Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. 1599

Dividor in plures, non gens capit una coronas
ATHAULPH VISI-GOTH
THEOD. OSTRO-GOTHUS
Teuto
Regnum Hiſpaniæ
Regnum Italiæ.
HENGISTUS ANGLO-SAXO
PHARAMUNDUS
Regnum Britanniæ
Regnum Galliæ.
GENSERICUS VANDALUS
ATTILA.
Regnum Africæ
Regnu Hungariæ
Imperium mihi ſorte datum.
Post fata ſuperſtes
Sub Carolo ſurget Romanæ gloria gentis.
Gabriel Bodenehr sc. a.V.

Güldener Denck-Ring/

Göttlicher Allmacht und Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tauſend verfloſſene Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit.

Worinnen

Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glück- und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang, Wachsthum und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Geburten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau- und Zerſtöhrung; alle groſſe Schlachten, die Bevölckerung der Länder, und andere merckwürdige Begebenheiten, von einem Jahr zum andern, angezeigt ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uralten und auch allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſam̃en geſchrieben/ und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe zum Druck gegeben

Von

Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio atque Cæſareo, Juris utriusque atq; Philoſophiæ Doctore, Sr. Churf. Durchl. in Bayern Hof-Raths-Advocaten.

Continuiret von JOANNE RUDOLPHO CONLIN, Canonico ad S. Petrum Auguſtæ.

Zehender Theil.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG/

Druckts und verlegts Joh. Jacob Lotter/ An. 1730.

Jhro EXCELLENZ,

Dem Hochgebohrnen/ des H. Röm.
Reichs Grafen und Herrn/

H E R R N

Joseph Maria Fugger/

Grafen von Kirchberg und Weiſſen-
horn/ Herrn der Reichs-Herrſchafften
Waſſerburg/ Biberbach/ Wöllenburg/
Welden/ Röthenbach/ Gottenau/ Gab-
lingen und Reinhardshauſen/ auch
Pfands-Innhaber der Ober-Oeſter-
reichiſchen Herrſchafft Irrmands-
hofen Vfm Wald.

Meinem Hoch-gnädigen
Herrn Herrn.

Ihro Excellenz,

Hochgebohrner / des Heiligen Römiſchen Reichs Graf /

Hochgnädiger Herr / Herr!

EX ungue leonem, ſagt das gemeine Sprichwort; und von der ſchön aufgehenden gepurperten Morgenröthe / pflegt man ſich die Hoffnung zu machen eines darauf folgenden allerſchönſten und heutern tages. Es haben nehmlich Ihro Hochgräfliche Excellenz die ſo genannte Rudimenta hiſtorica in dem allhieſigen berühmten Lycæo Societatis Jeſu mit ſo unermüdetem Fleiß und erwünſchtem Succeſs durchgangen / daß man hieraus die gröſte Hoffnung zu ſchöpffen billichmäſſige Urſach hat / Sie werden dereinſtens in dieſem ſo ſchönen und edlen Studio hiſtorico, worin Sie ſich bereits in Dero zarten Jahren ſo höchſtlöblich

löblich appliciren/ einen vollkommenen Grad erreichen; mithin auf der Schau-Bühne dieſer Welt als einer der beſten Regenten auftreten/ als welche das edle Studium hiſtoricum gemeiniglich zu machen pfleget. Selbes ſcheinet nehmlich ein unbetrüglicher Spiegel zu ſeyn/ der alles ſonnen-klar/ und wie die Sach an ſich ſelbſten iſt/ ohne einige Verblühmung repræſentiret. Man ſiehet hieraus die Tugenden fürtreflicher Leute/ ſelbe zu lieben/ und die Laſter der unglückſeeligen/ ſelbe zu verabſcheuen. Die Hiſtoria iſt ein unverfälſchter Wahrſager/ und offenbahret gantz klärlich/ was zu thun/ oder zu laſſen ſeye/ wenn man Glück haben/ oder Unglück vermeiden wil. Man kan aus ſelber ohne Gefahr erſehen/ wie die Gefahr zu vermeiden; und wer weiß und klug iſt/ wird wol unterlaſſen/ das Schiff ſeiner blühenden Hoffnung an jenen Felſen zu ſtoſſen/ an deme das Heyl vieler andern zu ſcheitern gangen. Alles dieſes hat gar wohl erkennt der fromme Orientaliſche Kayſer Baſilius, da er ſeinem Printzen/ der zur Regierung eines ſo mächtigen Reichs gebohren war/ dieſe nutzliche Unterweiſung öfters zu geben pflegte: Fili mi! per

hiſtorias veteres ire ne recuſa, ibi enim reperies ſine labore, quod alii cum labore collegerunt, atque illic hauries, & bonorum virtutes, & improborum vitia: vitæ humanæ varias mutationes, & rerum in eâ converſiones, mundi hujus inſtabilitatem, & imperiorum præcipites caſus, & ut verbo complectar, malorum facinorum pœnas & bonorum prœmia. Quorum illa fugias, ne in Divinæ juſtitiæ manus incidas, hæc amplectaris, ut prœmiis, quæ ea comitantur, potiaris. Zu teutſch: Mein Sohn! unterlaſſe nicht/ die Geſchichten der Alten zu durchgehen/ denn allda wirſt du ohne Mühe und Arbeit finden/ was andere durch lange Erfahrenheit mit groſſer Mühe zuſammen geſamlet. Du wirſt allda erſehen ſo wol die Tugenden der Frommen/ als auch die Laſter der Gottloſen. Es werden den Augen deines Gemüths vorgeſtellt werden die viele Veränderungen / und Abwechslungen in der Welt. Du wirſt erſehen wie betrieglich und unbeſtändig die Welt/ wie ſich die Reich zum ruin geneiget/ und damit ich es kurtz und mit einem Wort ſage/ ſo wirſt du erblicken die Straffe böſer Thaten/ und die Belohnungen der

Guten/

Guten/ deren du jene haſſen ſolleſt/ damit du nicht in die Hand der Göttlichen Gerechtigkeit falleſt/ dieſe hingegen (die guten Thaten nehmlich) liebeſt/ damit dir der Lohn zu theil werde/ der ſie unfehlbarlich begleitet. Es iſt in warheit eine/ auch bey denen allerhöchſten Welt-Regenten gar löbliche Sach/ wenn ſie der hiſtoriſchen Geſchichten ſo wohl als auch anderer edlen Künſten und Wiſſenſchafften Liebhaber ſind. Alexander der Groſſe (deſſen Lebens-Beſchreibung/ von Curtio Rufo herausgegeben/ Ihro Hochgräfliche Excellenz eben in dieſem Jahr in humanitate rühmlichſt durchgehen) ließ keinen Tag vorbey gehen/ wo er nicht aus Homero, den er mehr als Gold/ Perl und Edelgeſtein ſchätzte/ ein oder das andere Capitel ablaſe; und weil er in ſelbigem erſehen die unvergleichlich groſſe Thaten/ mit welchen ſich die Griechiſche Helden Achilles, Agamemnon und Hector hervorgethan/ entbrann in ihme auch eine Begierd/ in deren Fußſtapffen zu tretten/ wodurch geſchehen/ daß er nach überwundenem Dario ein Herr und Meiſter über gantz Orient worden. Julius Cæſar der Stiffter der Römiſchen Monarchie laſe

die Thaten erſtgedachten Königs Alexandri M. und bracht es noch weiter als Alexander/ da er dem Römiſchen Scepter die alte drey Welt-Theile/ Europam nehmlich/ Aſien und Africam zinßbar machte. Lucullus hatte den groſſen König in Ponto Mithridatem beſieget/ deſſen Urſach er den hiſtoriſchen Büchern/ die er geleſen/ zuſchrieb. König Ferdinandus Catholicus in Spanien war mit beſtändiger Leſung des unvergleichlichen Pataviniſchen Hiſtorici Titi Livii ſtets occupiret/ und weil er hieraus die Kunſt wohl zu regieren erlernet/ wurde er ein Herr von 17. herrlichen Königreichen. König Alphonſus in Sicilien/ war ein unermüdeter Liebhaber des edlen Curtii, deſſen Leſung er ſo gar ſeine Geſundheit zuſchrieb; denn als er erkranckte/ und ihm kein Doctor zu helffen wuſte/ wurde er doch geſund/ in Leſung des Curtii, und ſchrie voller Verwunderung auf: Valeat Avicenna & Hippocrates, vivat Curtius, cui debeo ſanitatem. Fort mit Avicenna, fort mit Hippocrate, es lebe Curtius! deme ich mein Leben ſchuldig verbleibe. Aber was ſuchen wir in der Ferne die eifrige Liebhaber der hiſtoriſchen und anderen Wiſſenſchafften/ da indeſſen doch

ſo

ſo viele hellglåntzende Sterne der Gelehrſamkeit an dem Hochgråflichen Fuggeriſchen Horizont ſelbſten geleuchtet? In was unvergleichlichem Ruhm der Gelehrſamkeit war nicht geweſen Joannes Jacobus Fuggerus? der auf alle Weiß geſuchet/ die ſtudia zu befördern/ wie er denn auch ſelbſten die Geſchichten des Aller-Durchläuchtigſten Ertz-Hauſes von Oeſterreich in teutſcher Sprach beſchrieben. Was Lob hatte ſich bey der Eruditen-Welt durch ſein Gelehrſamkeit erworben/ Raimundus Fuggerus, der ſich angelegen ſeyn laſſen/ die vornehmſte Antiquiteten aus gantz Griechenland/ Sicilien und andern Orten anzuſchaffen? Mit was Gelehrſamkeit prangete Sigiſmundus Fridericus Fuggerus, der ſich hiedurch den Weg zum Biſtum Regenſpurg gebahnet? wie ein vortreflich Gelehrter/ und auch in den Mathematiſchen Wiſſenſchafften erfahrner Herr ware geweſen Georgius Fuggerus, der als ein anderer Atlas an den Himmel und deſſen planetariſchen Lauff angehefftet zu ſeyn ſchiene? was für ein ungemeiner Liebhaber der literatur und hiſtorie ware geweſen Joannes Jacobus Fuggerus, der ſich ein unvergleichliche ſchöne und herr-

liche Bibliothec beygeſchaffet / und ſelbe mit ſchönen antiquiteten vermehret? Mit was ungemeiner Sorg und Fleiß hat die edlen Wiſſenſchafften cultiviren helffen Jacobus Fuggerus, Biſchoff zu Coſtnitz / welcher / damit er eine Pflantz-Schul der Gelehrſamkeit anrichtete / zu Erbauung des Collegii Societatis Jeſu in gedachtem Coſtnitz / keine Speſen geſpahret / und ſeine Fürſtliche Händ eröffnet / denen Muſis ein Domicilium zu erbauen. Eben dergleichen hat bey Erbauung des allhieſigen Hochlöblichen Collegii der P. P. S. J. Philippus Eduardus Fuggerus, ein ſehr gelehrter / in der Aſtrologie höchſt-erfahrner / und der Catholiſchen Religion ſehr eifrig ergebener Herr gethan / der nebſt ſeinem Herrn Bruder Octaviano Fuggero, und vielen andern Hochgräflichen Agnaten / Dero Schätze angegriffen / damit in dieſer des Heil. Röm. Reichs-Stadt Augſpurg ein Athenæum eröffnet wurde / woraus gelehrte Leute / zum Beſten des Chriſtlichen und Catholiſchen Weſens ausgiengen. In dieſen Spiegel nun Dero Hochgräflichen Ahneter / haben Ihro Hochgräflichen Excellenz bereits von einigen Jahren her / gantz eifrig eingeſehen / und da Sie auf

dem

dem Hochgräflich Fuggeriſchen Parnaſſo ſo viele Apollines erblicket / den feſten Schluß gefaſſet/ auch allda einſtens Dero Hof-Lager aufzuſchlagen/ und in die glorreiche Fußſtapffen Dero berühmteſten Hochgräflichen Ahneter rühmlichſt einzutretten; da Sie ſich nehmlich in der Schoß einer andern allerweiſeſten Chriſtlichen Palladis erzogen ſehen / Dero Hoher Vernunffts-Geiſt/ Leutſeligkeit / und ausnehmende Tugenden alſo auf den Leuchter geſtellet/ daß ſie als die helleſte Soñen in den Augen der gantzen Stadt ſchimmern/ welche mit beſtem Fug mit einer allerweiſeſten Orientaliſchen Princeſſin Pulcheria (von welcher in dieſem Tractat oftmahlige Meldung geſchiehet/) vergleichen kan/ als Dero alleredelſte Gedancken einiglich hierauf gerichtet ſeynd/ der Chriſtl. Welt einen Gottſeeligen / und in allen Wiſſenſchafften cultivirteſten Theodoſium zu erziehen. Aus welcher Tugend-Schul Ihro Hochgräfl. Excellenz zweiffels frey als ein zukünfftiger ſorgfältigſter Regent/ Dero von GOtt verliehenen herrlichen Reichs-Herrſchafften/ als eine unbewegliche Säule der Gerechtigkeit/ ein ſtandhaffter Beſchirmer der unverfälſchten Warheit / ein ſtarcker Be-

ſchützer

ſchützer der Bedrångten/ein lieblicher Trö-
ſter armer Wittwen und Weyſen / eine
ſichere Zuflucht aller Bekůmmerten/ ein an
dem Hochgråflich Fuggeriſchen Horizont
hell-glantzender / und mit allen Tugenden
ausgeſchmuckter Sterne ausgehen wer-
den/da nehmlich die wahre Staats-Regul
eines wahren Chriſtlichen Regentens/cui-
que ſuum, in Dero groſʒmůthigen Sin-
nen dergeſtalt durch allerweiſeſte und
Můtterliche information allertiefſſt einge-
pråget wird/ daſʒ man ehender die Zuſam-
menfallung des groſſen Welt-Gebåues/
als eine wiſſentliche Uberſchreitung deſſen
von Jhro Hochgråflichen Excellenz er-
warten ſolle. Worzu ferners Hiſtoria, wie
eingangs erwehnet/ die Fackel vortragen
wird. Jn welcher Abſicht dieſes mein we-
niges Werckel/ in tiefſſter unterthånigkeit
vorlege / mich ſamt demſelben in Jhro
Hochgråflichen Excellenz Hochgnådigen
Gnaden-Schutz und Huld unterthånig
gehorſamſt empfehlend

Jhro Hochgråfl. Excellenz
Meines Hoch-gnådigen Herrns/ Herrns

Unterthånig-gehorſamſter
JOAN. RUDOLPHUS CONLIN,
Canonicus ad S. Pet. Aug.

Appro-

Approbatio Cenſoris.

ISthæc decima pars operis guldener Denck-Ring intitulati ab adm. Rev. & Clariſſimo Authore maxima induſtria & eleganti Stylo in Reipublicæ literariæ uſum elaborata ſummam commendationem & lucem publicam jure optimo meretur. Auguſtæ Vind. 27. Mart. 1730.

FRANC. JOS. de HANDL,
SS. Theol. Lic. Rever. & Sereniſſ. Princip. & Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Librorum Cenſor nec non inſig. Colleg. Eccleſiæ ad S. Mauritium Can. & Parochus.

Præ-

Præfatio ad Lectorem.

Es kommt verſprochener Maſſen der zehende Theil des ſo genannten guldenen Denck-Rings an das Tags-Liecht / der von dem Wohl-Edelgebohrnen und hochgelehrten Herrn Johann Joſeph Pockh / Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio, atque Cæſareo, Juris utriusque ac Philoſophiæ Doctore. Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern Hof-Raths-Advocaten ꝛc. nach ſeinem Landkündigen Eifer / dem Publico was Nützliches und Erſprießliches zu præſtiren in einigen Theilen angefangen worden. Gleichwie nun ſelber noch viele andere herrliche Tractat / zum Beſten des Publici heraus gegeben (dergleichen einer iſt der Politiſch-Catholiſche Paſſagier / durchreiſend alle hohe Höfe / Republiquen / Herrſchafften und Länder der gantzen Welt in zehen Theilen verfaſſet) ſeine vollkommentlich beſitzende Wiſſenſchafft in Jure Publico, Hiſtoria, Genealogiâ, Geographia &c. ſattſam an den Tag geleget / alſo wurde mich niemahlen unterſtanden haben / ein von gedachtem Herrn Authore ſo gut angefangenes Werck zu continuiren / wenn nicht Herr Author ſelbſt mich höflichſt erſuchet hätte / bey ſeinen ſo vielen obſchwebenden ſchweren Amts-Geſchäfften / die ihme zu ver-

vertretten obliegen / ſothaniges Werck ſtatt ſeiner fortzuſetzen / um den Herren Liebhabern dieſes guldenen Denck-Rings / deren ſich bißhero / zu deſſen ſchuldigſter Dancknehmigkeit ſehr viele gezeiget / ferneres verhoffentliches Contento zu geben / zu deme / ſeynd auch beede erſtere Herren Verlegere / Vatter und Sohn / in Bälde nach einander Todes verblichen; mithin der Verlag dieſes Wercks / und oben gedachte 10. Theil des Politiſch-Catholiſchen Paſſagiers von Herrn Johann Jacob Lotter / Buchdrucker und Handler / auf dem oberen Graben übernommen worden / der deſſen fernere Continuation eiferigſt pouſſiret / um den Herren Liebhabern / die ſich die erſtere Theil anzuſchaffen / großgünſtiges Belieben getragen / das vollkommene und gantze Werck / ſo bald nur immer möglich / communiciren und anſchaffen zu können; habe alſo dem Willen und Geſuch des Herrn Authoris ſowohl als gedachten Herrn Verlegers um ſo williger / nach reiffer der Sachen Uberlegung / Folge geleiſtet / weilen ſchon von ſelbſt einige Zeit hero einen innerlichen Trieb geheget / mit Herausgebung eines hiſtoriſchen Werckels meine wenige Capacität zu probiren; nachdeme auch meine herausgegebene Hiſtoria Carolina ſo ſtarcken Abgang gefunden / daß die Exemplaria bereits vor einigen Jahren ausgangen; welches zwar nicht der Geſchicklichkeit des ſchlechten Schreibers / ſondern dem Themati Auguſto, das von ſelbſt neu-gierige Liebhaber locket / zuzuſchreiben. Ich hab mich aber in Continuation dieſes guldenen Denck-Rings eines Methodi bedienet / wie er angefangen worden. Habe vor allem die Kirchen-Hiſtorie

mit beſonderm Fleiß zuſammen getragen / die Regierung der Päbſten / wie ſie auf einander gefolget / und ihre Thaten beyzubringen befliſſen / anbey auch die vier Patriarchal-Sitze zu Alexandria / Antiochia / Jeruſalem und Conſtantinopel von Zeiten zu Zeiten beygebracht; das Martyrologium eingerücket / auch der Heiligen GOttes / die in dieſem Sæculo gelebet / und mit denen ſich was beſonderes ereignet / nicht vergeſſen / alles zu Auferbauung des geneigten Leſers / und Aufmunterung / in die löbliche Fußſtapffen der jenigen zu tretten / die uns ein Exempel gegeben / daß wir auch thun / was ſie gethan. Die Hæreſiarchen / und ihre ausgeſprengte ärgerliche Lehren / haben wir auch beygefüget / um das Laſter zu verabſcheuen. Ferners haben wir die Geſchichten des Römiſchen Reiches mit nicht wenigerm Fleiß angereget / eben darum / weilen die Hiſtorie von dem Römiſchen Reich vor allen andern den Rang führet. So dann haben wir auch alle Reich und Länder / wie wir ſie in vorigen Theilen gefunden / keines ausgenommen / continuiret / weil wir keine Urſach gefunden / von dem guten Methodo, deſſen ſich Eingangs berührter Herr Author bedienet / einen Nagel-breit abzuweichen. Wird alſo der hochgeneigte Leſer eine gleichſtimmige Continuation, und die alte gute Ordnung / ſo viel uns möglich geweſen / erſehen. Gleichwie aber von Zeiten zu Zeiten neue Reich entſtehen / und alte einzugehen pflegen / alſo wird ſich auch in dieſem gegenwärtigen zehenden Theil ein neues Theatrum eröffnen / und mit verſchiedenen Variationen / und theatraliſchen Veränderungen denen Augen des hochgeneigten Leſers ver-

hof-

hoffentliches Vergnügen verſchaffet werden. Sonderbar wird die Ehr und der Ruhm unſerer werthen teutſchen Nation, in gegenwärtigem fünfften Sæculo vor allen hervor leuchten / da nehmlich der unüberwindliche teutſche Arm gantze Reiche an ſich geriſſen / und in verſchiedenen Reichen der ehemahls ſo mächtigen Römiſchen Monarchie, deſſen groſſer Zerfall ſich damahlen ereignet / feſten Fuß geſetzet. Man wird ſehen / wie die teutſchen Heruler und nach ihnen die Gothen ein neues Reich geſtifftet in Italien / welches gleichſam das Signal und Præludium geweſen / daß die tapffere teutſche Nation, einſtens Herr und Meiſter des Römiſchen Reichs ſeyn würde; wie dann noch heutiges Tages Regnum Romanorum und Germaniæ für eines genommen wird. Ferners haben ſich die edle Francken in Franckreich / die Weſt-Gothen ebenfalls teutſche Völcker in Spanien / und die teutſche Wenden von der Oſt-See in Africa niedergelaſſen / und beſondere Reich geſtifftet. Aus dieſen groſſen Veränderungen und Abwechslungen wird man erkennen lernen die Allmacht des groſſen GOttes / der allein iſt Rex regum, & Dominus Dominantium. Ein König der Königen und Herr der Heerſcharen / der Reich giebet und nimmet / deſſen ſtarcker Arm alles mächtiglich beſchützet / und wo er darein ſchlagen will / kein Gewalt iſt / der ihm zu widerſtehen vermöge; wie er ſich dann auch beſonders in dieſem Sæculo ſeine Zucht-Ruthen und Geiſſeln auserwählet / ſeine ungerathene Kinder zu ſtraffen / dergleichen feurige Ruthen Attila und Genſericus geweſen / die eine halbe Welt in Flam-

men geſetzet. Der Hochgeneigte Leſer preiß GOTT / wann er was Gutes / und küſſe ſeine Zucht-Ruthen / wann er was Böſes und Widriges lieſet. Wir geben es / wie wir es finden / GOtt iſt der jenige / der alles von oben herab verordnet. Womit ſich der Author in die werthe Propenſion des Hoch-geneigten Leſers befiehlet / und ſeine Feder bereit haltet / ſo lang GOtt will / und es ſeine Kräfften zulaſſen / mit fleiſſiger Continuirung dieſes Wercks biß zu ſeinem Ende ſelben die verhoffentliche Vergnügenheit zu verſchaffen.

Innhalt dieſes zehenden Theils des güldenen Denck-Rings.

ERſter Abſatz enthaltet die völlige Kirchen-Hiſtorie das gantze fünffte Sæculum hindurch unter denen Päbſten Anaſtaſio I. Innocentio I. Zoſimo, Bonifacio I. Cœleſtino, Sixto III. Leone I. Magno, Hilario, Simplicio, Felice III. Gelaſio I. Anaſtaſio II. und Symmacho.

Der andere Abſatz enthaltet alle Occidentaliſche und Orientaliſche Kayſer / die in dieſem Sæculo biß auf das Reich der Heruler in Italien / nehmlich das Jahr 476. regieret. Die Kayſer in Occident waren: Honorius, Valentinianus III. Maximus, Avitus, Majoranus, Severus, Anthemius, Olybrius, Glycerius, Julius Nepos, und der letzte Momyllus Auguſtulus. In Orient regier-

gierten Arcadius, Theodoſius II. Marcianus, Leo I. Magnus, Zeno Iſauricus, Baſiliſcus.

Der dritte Abſatz handelt von dem Reich der Heruler in Italien / welches unter Odoacre angefangen ann. 476. und mit deſſen Tod geendiget ann. Chriſti 493. da das Reich von Italien an die Oſt-Gothen kommen.

Der vierte Abſatz begreiffet das Reich gedachter Oſt-Gothen in Welſchland unter ihrem König Theodorico.

Der fünffte Abſatz thut Meldung von denen Orientaliſchen Kayſern / die nach dem Zerfall des Occidentaliſchen Reichs von ann. 476. das übrige Sæculum hindurch zu Conſtantinopel regieret / und von ſelbiger Zeit an die Griechiſche Kayſer genennet worden. Solche waren obgemeldter Zeno Iſauricus, der nach Baſiliſco wiederum auf den Thron kommen/ und Anaſtaſius I.

Der ſechſte Abſatz bringet bey die Perſiſche Monarchie unter Isdegerde I. Warane V. Isdegerde II. Pheroce, Obala, und Cabade.

Der ſiebende Abſatz enthaltet verſchiedene teutſche Geſchichten / worunter auch die Däniſche Geſchichten unter ihren Königen Snione, Roderich, Suenone I. und Guitalcho. Ferners die Schwediſchen Geſchichte unter Egillo, Gotharo, Faſtone, Gutmundo, Adelo, Oſtano II. Ingemaro, Bioro II. Ravaldo III. und Schwerdmanno begriffen.

Der achte Abſatz handelt von denen Spaniſchen Geſchichten unter ihren Königen Ataulfo, Sigerico, Wallia, Theodorico I. Thoriſmundo, Theodorico II. Eurico, und Alarico die

 ſam-

ſammentlich aus Teutſch-Weſt-Gothiſchen Geſchlecht geweſen.

Der neunte Abſatz bringet bey das neue Franzöſiſche Reich unter den Königen Pharamundo, Clodione Comato, Meroveo, Childerico I. und Clodovæo.

Der zehende Abſatz handelt von dem Reich der Wenden in Africa, unter den Königen Genſerico, Hunerico, Gundabundo, und Thraſimundo.

Der eilffte Abſatz begreiffet die Britanniſche Geſchichten/ welches unter der Römiſchen Bottmäſſigkeit geſtanden biß auf das Jahr 449. da die zwey Brüder Hengſt und Horſt ein neues/ und das ſo genannte Engliſche Reich geſtifftet. Ferners werden beygebracht die Schottländiſche Geſchichte unter ihren Königen Ferguſio II. Eugenio II. Dongardo, Conſtantino, und Congallo.

Der zwölffte Abſatz enthaltet die Geſchichten des von dem Wütterich Attila geſtiffteten Königreichs Hungarn.

Der dreyzehende Abſatz begreifft in ſich die die Welſche Geſchichten/ und den Anfang der Republic Venedig.

Der vierzehende Abſatz iſt ein kurtzer Begriff von Aſiatiſchen Geſchichten/ wobey ſonderlich die Chineſiſche Geſchichte fürkommen.

Der fünffzehende Abſatz meldet von allen gelehrten und fürtrefflichen Leuthen / die in dieſem fünfften Sæculo gelebet.

Ver-

Verzeichnus

Der erſten neun Theile dieſes güldenen Denck-Rings/ welche bey mir Johann Jacob Lotter als Verleger gleichfalls zu bekommen ſeyn.

Erſten Theils erſter Abſatz / von Erſchaffung der Welt biß auf die allgemeine Sündfluth A. M. 1657.

= = Zweyter Abſatz / biß auf den Ausgang des Volcks Iſrael aus Egypten. 2544.

= = Dritter Abſatz / biß auf das Abſterben Moyſis. 2584.

= = Vierter Abſatz / biß auf den Anfang der Königlichen Regierung. 2952.

= = Fünffter Abſatz/ biß zu den Zeiten da Iſrael von zweyen Königen zugleich regieret worden. 3026.

Zweyter Theil/ von den Zeiten von Zertheilung des Königreichs Iſrael und Juda / biß zur Zerſtöhrung Jeruſalems/ und erfolgten Babyloniſchen Gefängnus/ ingleichen was ſich in andern Königreichen und Ländern von A. M. 3069. biß 3446. Merckwürdiges begeben hat.

Dritter Theil / von den Geſchichten / welche ſich nach dem Untergang des Jüdiſchen Reichs/und währender 70. Jährigen Babyloniſchen Gefängnus von A. M. 3447. biß 3517. in der Welt hin und wieder zugetragen biß A. M. 3724.

Vierter Theil/von dem Untergang der Perſiſchen und Anfang der Griechiſchen Monarchie/ biß auf den Tod Alexandri M. von A. M. 3724. biß 3731.

Zwey-

„ „ Zweyter Abſatz/ von dem Tod Alexandri M. und der Griechiſchen oder Macedoniſchen Monarchie Zertheilung und Untergang von A. M. 3731. biß 3886.

Fünffter Theil/ vom Untergang des Macedoniſchen Reichs und Anfang der Römiſchen Monarchie/ biß auf den Tod C. J. Cæſaris von A. M. 3886. biß 4010.

„ „ Zweyter Abſatz / von den Geſchichten nach dem Tod C. J. Cæſaris biß auf die heylwerthe Geburth Jeſu Chriſti von A.M. 4010. biß 4052.

Sechſter Theil/ erſtes Sæculum nach der Geburth unſers Erlöſers JEſu Chriſti / enthaltend Chriſtl. Kirchen⸗ Jüdiſch⸗ Römiſch⸗ Parthiſche und Teutſche Geſchichten/ und gelehrter Leuthe/ ſo damahls gelebet.

Siebender Theil/ zweytes Sæculum enthaltend Chriſtl. Kirchen⸗ Römiſch⸗ Partiſch⸗ Teutſch⸗ Brittanniſche und Chineſiſche Geſchichten/ und gelehrter Leuthe ꝛc.

Achter Theil/ drittes Sæculum, enthaltend Chriſtl. Kirchen⸗ Römiſch⸗ Partiſch⸗ und Perſiſch⸗ Teutſche und anderer Reiche Geſchichten/ und gelehrter Leuthe ꝛc.

Neunter Theil/ viertes Sæculum, enthaltend Chriſtl. Kirchen⸗ Römiſch⸗ Perſiſch⸗ Teutſche und anderer Reiche Geſchichten/ und gelehrter Leuthe/ ſo damahls gelebet.

Des

Des güldenen

Denck-Rings/

Göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten/ ſo lang die Welt ſtehet/

Zehender Theil.

Der erſte Abſatz/

Welcher in ſich begreifft:

Alle Geſchichten der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen, ſo ſich in der Welt in dem fünfften Sæculo oder fünfften Jahrhundert, nach der Gnadenreichen Geburt unſers Erlöſers und Heylands JEſu Chriſti zugetragen haben.

GOtt der Allerhöchſte/ welcher ſeiner Kirchen den beſtändigen Beyſtand des Heiligen Geiſtes verſprochen/ hat auch dieſes ſein gegebenes Göttliches Wort ſonderbar in dieſem Sæculo, welches wir angreiffen/ gezeiget und bewähret; maſſen in ſelbem das Schifflein Petri von den tobenden Meer-Wellen der Verfolgungen alſo umher getrieben worden/ daß wann es

nicht durch ſonderbare Göttliche Hülff wäre erhalten worden, es dem anpreſſenden mächtigem Gewalt der Höllen unmöglich in die Länge hätte widerſtehen können. Die ſich mächtig aufbäumende Æoli, welche allen ihren Gewalt der Grauſamkeit wider ſelbe ausgelaſſen, waren die drey Ertz-Ketzer Pelagius, Neſtorius und Eutyches, deren der erſtere einen groſſen Theil von Occident, die beyde letztere aber den gantzen Orient mit ihrem Gifft angeſtecket. Anbey wurde auch das zuvor Welt-beſiegende Rom zu einem Raub der Heruler, Gothen, und Vandaler, welche alle die Hoheit ihres neu aufſteigenden Gewalts auf denen Ruinen der zerſcheitterten Republic aufzuerbauen verlangten; auch die wilde und Heydniſche Hunnen begehrten eingelaſſen zu werden. Dennoch bey dieſer general Revolution, und da die Königin aller Völcker alle ihre Zierd verlohren, und von dem Gipffel ihrer alten Herrlichkeit jämmerlich herab gefallen, verblieb doch die Kirchen GOttes Sieg-prangend, und da alles ſchiene zu Grund, und unter ſich, über ſich zu gehen, allein ſtehend. Welches alles in folgendem mit mehrern wird erläutert werden.

Anno Chriſti 401. geſchahe die Verſtöhrung des Welt-beruffenen Heydniſchen Tempels Marnion zu Gaza. Gedachtes Gaza (heutigen Tags Gazera genannt) liegt in Palæſtina, oder in dem Philiſtäer Land, am Meer: und ſtoſſet an die ſandige Wüſten, dardurch man aus Palæſtina in Egypten reiſen muß. Sie iſt eben diejenige Stadt, in welcher Samſon die Porten aufgehebt, und auf den anſtoſſenden Berg getragen

hat. Dieſe mächtige Stadt ware von dem Anfang ihrer Erbauung / welche vermuthlich zu den Zeiten Abrahams geſchehen / biß auf die Zeiten Kayſers Conſtantini Magni völlig Heydniſch verblieben. Zu ſelbiger Zeit aber nahmen einige wenige das Chriſtenthum an / alſo / daß Kayſer Conſtantinus ſelben Orth mit einem Biſchöfflichen Sitz zieren ließ / auch ſich ſo gnädig erzeigte / daß er die Stadt / die von ihrer alten Herrlichkeit ziemlich zerfallen war / wiederum von neuem erbauete. Doch kunte er nicht verhinderen / daß nicht der mehreſte Theil der Innwohner dem Heydniſchen Götzen-Dienſt ergeben verbliebe; ſonderbar ware ihr Götz Marnas, ſo einer der berühmteſten in gantz Orient geweſen / von ihnen in beſondern Ehren gehalten worden. Der ſelbem gewiedmete Tempel ware in die Runde gebauet mit einem groſſen Loch in der höchſten Kuppel / damit der Rauch von denen Brand-Opffern konte hinaus fahren: innwendig hatte er zween gewölbte Spatzier-Gäng / und heimliche Krufften / in welchen die Götzen-Pfaffen das ihnen gebrachte Opffer bey einem guten Muth zu verzehren / auch ſonſt allerhand Muthwillen und ſchwere Laſter zu begehen pflegten. Die Porten des Tempels waren von Ertz dick gegoſſen; und rund um ware der Tempel mit Götzen-Bildern gezieret. Der Kayſer Theodoſius hatte zwar den Befehl ertheilet / daß gedachter Tempel Marnion, wie andere / ſolte geſchleiffet und niedergeriſſen werden; es hatten ſich aber die Heyden ſo ſtarck widerſetzet / daß die wenige Chriſten nichts hatten ausrichten können; vielmehr muſten letztere

tere von den erſtern groſſe Quaal und Trangſal beſtändiglich ausſtehen: Es ware derowegen der heilige Porphyrius Biſchoff zu Gaza bewogen worden/ ſeinen Diaconum Marcum im Jahr C. 398. nach Conſtantinopel zu ſchicken/ und bey Kayſer Arcadio Hülff zu ſuchen/ und um die Zerſtöhrung des Tempels Marnion, ſo wie es ſein gottſeeliger Vatter Theodoſius befohlen/ anzuhalten; in welches billige Begehren der Kayſer zwar alſo gleich eingewilliget; allein der Kayſerliche Kämmerling Hilarius, der mit Soldaten geſchicket worden/ den Kayſerlichen Befehl zur Execution zu bringen/ lieſſe ſich vom Geld/ das ihme die Heyden offerirten/ die Augen verblenden; mithin verbliebe der Kayſerliche Befehl ohne ſeine würckliche Execution, und die Heyden fuhren darnach als wie zuvor fort/ ſich an denen Chriſten/ wo ſie nur kunten/ zu reiben. Vide pap. 461. des 9ten Theils dieſes unſers güldenen Denck-Ringes.

Weil nun der heilige Porphyrius den Greuel der Verwüſtung allda nicht länger anſehen kunte/ begab er ſich nach Cæſaream zu ſeinem Ertz-Biſchoff Joanne, und erſuchte ihne/ daß er ſich möchte belieben laſſen/ mit ihme die Reiß nach Conſtantinopel anzutretten/ um dem Kayſer den betrübten Zuſtand der Kirchen in Gaza zu hinterbringen/ auch deſſen Hülff zu völliger Austilgung des Heydenthums ſehnlich anzuflehen. Der Ertz-Biſchoff lieſſe ſich hierzu gantz bereit finden/ und fuhren beyde den 23. Hornung von Cæſarea ab/ und kamen in 10. Tägen zu der Inſul Rhodus, wo ſie mit dem heiligen Einſidler

Pro-

Procopio Sprach hielten / der den Geiſt der Weiſſagung beſaſſe. Selber verſprach ihnen einen guten Ausgang der Sach: ſagte ihnen anbey / daß die Zeit der Geburt der Kayſerin Eudoxiæ herbeynahete; Sie ſolten alſo nur kecklich / des Göttlichen Schluſſes vergewiſſet / ihr einen Printzen verſprechen / ſo würden ſie von der Kayſerin erhalten / was ſie nur immer verlangten. So bald ſie zu Conſtantinopel angelanget / wendeten ſie ſich an den heiligen Patriarchen Joannem Chryſoſtomum, der ihnen den Weg zu der Kayſerin Eudoxia durch den Kayſerlichen Kämmerling Amantium bahnete; weil er ſelbſt dazumahl mit der Kayſerin nicht allzuwohl zu paß ſtunde / aus Urſachen / daß er ſie zur Reſtitution eines Wein-Gartens anhielte / den ſie einer Wittib abgenommen / dero Ehe-Mann Theognoſtes von dem Kayſer in das Elend ware vertrieben worden. So bald die Kayſerin die heilige Männer angehöret / auch ihre Weiſſagung vernommen / ware ſie Freuden-voll / und verſprache ihnen / bey ihrem Gemahl vor ſie das Vor-Wort einzulegen. Sie fande aber / daß der Kayſer / oder vielmehr deſſen übelgeſittete Miniſtri ſehr wider die Zerſtöhrung dieſes Tempels wären / wegen des reichen Tributs / den er von denen Bürgern in Gaza zoge; die Kayſerin wolte doch der Sach nicht nachgeben / und da ſie nach einigen Tägen einen Printzen gebohren / wuſte ſie bey deſſen Tauff die Sach mit ſolcher Klugheit anzurichten / daß das junge Herrlein / da ihm die Bitt-Schrifft von denen Catholiſchen Biſchöffen / um Zerſtöhrung dieſes Tempels überreichet wurde / ſein

Haupt neigte / zum Zeichen ſeiner Einwilligung; mihin wolte Arcadius nicht abſchlagen / was ſein Söhnlein Theodoſius noch in den Windeln zu bewilligen anſchiene.

Als ſolches geſchehen / gabe die Kayſerin beyden zu ihren Reiß-Köſten 100. Gold-Gülden; auch dem heiligen Porphyrio zwey hundert Marck Golds / zum Bau der Kirchen mitten in der Stadt Gaza; wie ingleichen auch dem Ertz-Biſchoff von Cæſarea 1000. Gold-Gülden vor ſeine Kirch / worauf ſie den 23. April wiederum von Conſtantinopel abfuhren / GOtt preiſend / der das Hertz der Kayſerin alſo regieret / daß ſie durch ſelbe erhalten / was ſie verlanget.

Unterwegen entſtunde eine ſo grauſame Tempeſt und Ungewitter / daß ſie in gröſter Gefahr des Untergangs ſchwebten. Deſſen Urſach war der Schiffmann ſelbſt geweſen / als welcher ein heimlicher Arrianer ware. Deſſen wurde der H. Porphyrius im Geiſt verſtändiget / und überzeugte den Schiffmann mit deſſen groſſer Verwunderung ſeines Irrthums. So bald ſelber den Arrianiſchen Glauben abgeſchworen / hatte ſich auch der Wind in einem Augenblick geleget / und das Donnern und Blitzen aufgehöret.

Nach 9. Tägen / als ſie von Conſtantinopel abgefahren / kamen ſie an der Stadt Majuma, welche nahe bey Gaza lieget / glücklich an. In ſelber Stadt ware an einem Orth / wo vier Weg zuſammen kamen / ein Altar aufgerichtet / auf welchem die Abgöttin Venus in Marmelſtein gantz künſtlich ausgehauen / nackend ſtunde. Dieſe ſchändliche Bildnus hielten die Heyden / für-

fürnemlich die Weiber und Jungfrauen in groſſen Ehren: zündeten ſelber täglich viele Kertzen und Amplen an/ und berauchten es mit Weyrauch und wohlriechendem Gewürtz; dann ſie ſagten/ daß wann eine wolte heyrathen/ ſo erſchiene ihr die Venus im Schlaff/ und offenbahrete ihr/ was für einen Mann ſie nehmen ſolte/ damit ſie eine glückliche Ehe habe. Als nun gedachte zwey heilige Männer/ von einer groſſen Menge der Chriſten begleitet/ auf den offentlichen Marckt kamen/ gedachte Bildnus zu zertrümmern/ fanden ſie zwey Heydniſche Innwohner neben ſelbiger ſtehend/ welche die ankommende Chriſten verſpotteten und verlacheten/ auch gegen dem ihnen vorgetragenen Creutz ausſpyen. Siehe! da gienge der Satan/ welcher ſeinen Sitz in dem Venus-Bild hatte/ augenblicklich herfür/ ergriffe das Bild mit ſeinen beyden Händen/ und warff es mit ſo groſſem Wüthen auf die zwey Männer/ daß einem der Kopff zerſpaltete/ dem andern die Achſel ſamt dem Arm von dem Leib abgeriſſen ward; worauf der Teuffel das Marmelſteinerne Venus-Bild ferners zu kleinen Stucken zerſchlug; mittelſihin ſelbſt einen Werckzeug muſte abgeben der Göttlichen Befehl.

So dann kamen beyde heilige Biſchöff zu Gaza an/ wo ſich nach zweyen Tägen der Ertz-Biſchoff Johannes von Porphyrio ſcheidete/ und nach Cæſaream zuruck gienge; da hingegen Cynegus der Kayſerliche Befehlhaber ankam/ ſamt vielen Soldaten/ um alle Tempel biß auf den Grund niederzureiſſen/ auch alle Götzen-Bilder

zu Pulver und Aſchen zu verbrennen. Man machte den Anfang mit denen kleinen Tempeln; und wurden der Tempel der Sonnen / der Venus, des Apollo, der Proſerpina, der Hecate, des Glücks / und der ſogenannte Tempel der Prieſtern abgebrochen.

Nach zerſtöhrten Abgöttiſchen Mörder-Gruben / gienge man zu dem Greuel der Verwüſtung / zu dem Götzen-Tempel aller Götzen-Tempeln in Palæſtina; nemlich zu dem Marnion, der Werckſtatt aller Boßheit. Ein Knab von ſieben Jahren fangte an / wunderſamer Weiß Griechiſch zu reden / und zu offenbaren / wie der Tempel / der wegen ſeinem dicken Gemäur unüberwindlich ſchiene / mit Pech / Schwefel / und Schmär in die Aſchen zu legen wäre; worauf ſo gleich die Stein in den Mauren / wie die natürliche Kalckſtein im Ofen verzehret wurden.

So gleich wurde auf ſelber Stelle / auf Befehl der Kayſerin Eudoxiæ eine neue Kirch in Form eines Creutzes erbauet: und zugleich in einer groſſen Länge / Breite und Höhe. Die Kayſerin hatte hierzu dreyßig Säulen geſchickt / welche ſehr groß / kunſtreich / und wunderſam waren: zwo aber von ſelben leuchteten wie lautere Smaragden. In 5. Jahren ware dieſe Kirch des H. Creutzes gantz verfertiget / worbey alles / Groß und Klein arbeitete; und geſchahe hierbey ein groſſes Miracul: indem drey Knaben einen groſſen Eymer voller Waſſer aus dem Brunnen ziehen wolten / wurden ſie von dem Laſt überwältiget / und von dem ruckfallenden Eymer alle drey in den Brunnen gezogen. Da jeder-

jedermann vermeinte / daß die Knaben alle drey ertruncken wären / ſahe man ſie auf dem Waſſer ſchweben / und hörte ſie mit lauter Stimm ruffen / daß man ſie heraus ziehen ſolte. Als dieſes geſchehen / ſahe man wunderlich / wie daß ein jeder aus ihnen / ein Creutz-Zeichen auf ſeiner Stirn übernatürlicher Weiß eingetrucket hatte: zu Bezeugung / daß weilen ſie zur Erbauung der Creutz-Kirchen hatten wollen arbeiten / ſie durch Krafft des H. Creutzes für dem Tod ſeyen bewahret worden.

Diß iſt die Beſchreibung der Zerſtöhrung des Welt-beruffenen Götzen-Tempels Marnion, welcher von der Zeit an / als die Kinder Iſrael aus Egypten gezogen ſeynd / geſtanden. Welches alles von Marco Diacono zu Gaza beſchrieben worden / welcher von Anfang biß zum End gegenwärtig geweſen / und alles mit ſeinen Augen und Ohren geſehen und gehöret hat. Baron. Tomo 5. anno 401. n. 16. & ſeqq. Gordon. Brietius. Marcus Diaconus. Hieronym. epiſt. 7.

Zu Carthago in Africa wurde den 18. Junii ein National-Concilium gehalten / auf welchem der Schluß ergangen / einige Geſandte an den Römiſchen Pabſt Anaſtaſium abzuſenden / und ihme die Angelegenheiten der Africaniſchen Kirchen an zu recommandiren; ſonderheitlich ihme vorzuſtellen / wie groſſen Mangel die Africaniſche Kirchen an tauglichen Kirchen-Dienern erlitte; anbey auch wegen der Tauff der Donatiſten ſich Raths zu erholen. Tom. Concil. Gordon. in h. ann.

A. C. 402. Solle der heilige Pabſt Anaſtaſius

den 27. Aprilis verſchieden ſeyn. Sigonius, Graveſon, und wenige andere ſetzen deſſen Tod in das vorhergehende Jahr/ denen aber von Baronio, Proſpero, Platina, Marcellino, Mariano Scoto, Petavio, Gordono, Brietio, Aichero, Calviſio und andern durchgehends widerſprochen wird. Dieſes iſt gewiß und unfehlbar/ daß dem Pabſt Anaſtaſio das Lob eines fürtrefflichen/ heiligen/ und gelehrten Mannes von allen zugeleget werde. Von ihme hat unter andern der heilige Hieronymus dieſes ſchrifftlich hinterlaſſen: Anaſtaſius vir inſignis, quem diu Roma habere non meruit, ne orbis caput ſub tali Epiſcopo truncaretur. Anaſtaſius ein fürtrefflicher Mann/ den die Stadt Rom nicht verdient hat lange zu ſehen / damit nicht das Haupt der Welt unter einem ſolchen Biſchoff möchte herunter geſchlagen werden. Das vornehmſte / ſo er Zeit währender ſeiner Regierung verrichtet/ beſtunde hierin/ daß er die Irrthümer und Schrifften des Origenis verworffen und verdammet/ wie aus einem Schreiben Anaſtaſii erhellet/ welches Garnerius Tom. 1. beybringet. Da auch die Biſchöffe zu Carthago, aus Begierd / die Donatiſten mit der Kirchen wieder zu vereinigen/ ihn erſuchten/ er möchte ſich gefallen laſſen / daß dieſe Ketzer / wann ſie mit einer Reue wieder zu der Kirchen kehreten / in ihren Würden verbleiben könten / die ſie vorhero in ihrer Sect genoſſen/ gab der heilige Vatter hierzu aus Lieb zum Frieden ſeine Einwilligung. Weilen auch zu ſelbiger Zeit faſt in allen Kirchen der Gebrauch ware/ daß von denen Diaconis die Kirchen-

chen-Güther verwaltet wurden/ ſo ſchätzte das unverſtändige Volck/ welches nur den äuſſerlichen Sinnen nachgehet/ die Diaconos mehr und höher als die Prieſter/ dergeſtalten/ daß einige derſelben/ um dergleichen Amt nicht zu verlichren/ ſich wegerten/ zum Prieſterthum befördert zu werden. Andere wurden ſo ſtoltz und aufgeblaſen/ daß ſie die Prieſter verachteten/ und alſo gering ſchätzten/ daß ſich die Diaconi niederſetzten/ da indeſſen die Prieſter zu Fuß ſtunden: welcher Zanck dergeſtalt hefftig zunahme/ daß die Prieſter hingegen auch nicht einmahl/ wann der Diaconus das Evangelium laſe auffſtehen wolten. Jedoch hebte der Pabſt Anaſtaſius dieſe Unordnungen auf/ und befahle/ daß die Prieſter/ wann das Evangelium von denen Diaconis geleſen wird/ ſtehen/ die Diaconi aber/ als ihre Diener/ denen Prieſtern weichen und nachgeben ſolten. Ferners verordnete er durchgehends/ man ſolte in Leſung des Evangelii nicht ſitzen/ ſondern mit groſſer Andacht ſtehend ſolches leſen und zuhören/ wie bereits in Concilio Nicæno cap. 20. zu finden. Man ſolte auch in keiner Kirchen keine fremde Prieſter annehmen/ es geſchehe dann mit Zeugnus der Biſchöffen dieſes Orts/ daß ſolche Prieſter nicht der Arrianiſchen/ oder einer andern Secte anhängig wären. So dann verbotte er auch/ daß man keinen Lahmen/ oder gebrechlichen am Leib zum Prieſter ordiniren oder annehmen ſolte. Er hatte in zweyen Ordinationibus 8. Prieſter/ 5. Diaconos und 10. Biſchöff ordiniret/ und ſolle 4. Jahr/ ein Monath/ und drey Täg geſeſſen ſeyn. A. A. citati.

Nach

Nach ihme kame auf den Päbſtlichen Thron der heilige Innocentius I. einer der gröſten Päbſte ſo biß anhero in dem Vaticano regieret haben / und welcher von der Göttlichen Vorſichtigkeit wegen der Noth ſeiner Kirchen / die durch den Einfall der Arrianiſchen Gothen in Italien groſſe Gefahr litte / ausgerüſtet worden. Er ware von Geburt ein Albaner; gleichſam als ſolte das alte Alba wiederum von neuem eine Zierd bekommen / da die Herrlichkeit der Stadt Rom / welches einſtens aus denen Ruinen der Stadt Alba erwachſen / zu Grab getragen wurde. Platina. Proſper. Gordon. in h. ann.

Zu Mileve oder Mela, einer Stadt im Africaniſchen Königreich Numidien wurde den 27. Auguſti eine Kirchen-Verſammlung von allen Africaniſchen Biſchöffen / worbey Aurelius, der Biſchoff zu Carthago præſidirte / gehalten. Es ware auch der heilige Auguſtinus Biſchoff zu Hippo zugegen geweſen. Es wurden allda die Gräntzen Numidiæ primæ und Numidiæ ſecundæ richtiglich ausgezeichnet / damit kein Biſchoff den andern in ſeiner Jurisdiction beeinträchtigte. Gleichfals wurde dem Biſchoff Xantippo zu Conſtantina (war der alten Cirta geweſen) das Primat in Numidien, und der Vorſitz vor allen andern Biſchöffen zuerkannt. Dieſes Conſtantina iſt noch heut zu Tag ein ſchöner / groſſer / und veſter Orth / der noch ungefehr 10000. Häußer unter ſich begreifft / und ſiehet man auſſerhalb derſelben weiter viele Ruinen von alten anſehnlichen Gebäuden / welche von der Gröſſe / die dieſe Stadt vormahls gehabt / ein ſattſames Zeugnus geben.

geben. Sie ſeuffzet unter dem Joch der Barbariſchen Republic Algier, deſſen Provintz es auch mit ſeiner anliegenden Gegend iſt. Gordonus. Brietius.

Dieſes Jahr verfiele der heilige Epiphanius Biſchoff zu Salamine in Cypern mit dem heiligen Chryſoſtomo, Patriarchen zu Conſtantinopel in groſſe Streitigkeiten. Es hatte nehmlich Epiphanius die Parthey Theophili Biſchoffs zu Alexandria angenommen / welcher alle Mönch / die es mit der Lehr Origenis hielten / aus Egypten verjaget / weil er ſie als räudige Schaaff / ſo die andern anſteckten / zu ſeyn erachtete. Selbige nahmen ihre Zuflucht zu dem heiligen Chryſoſtomo, der ſie auch zu einer Zeit aufgenommen hatte / da die Lehr Origenis noch nicht von denen Römiſchen Päbſten öffentlich verdammet ware; oder wenigſt dem heiligen Chryſoſtomo die Nachricht hiervon noch nicht zu Ohren gelanget geweſen. Wegen ſolchem Verfahren Chryſoſtomi wurde Epiphanius dermaſſen erhitzet / daß er ſich reſolvirte / ſelbſt nach Conſtantinopel zu gehen / woſelbſt er mit Chryſoſtomo / der ihm alle Höflichkeit bezeigte / nicht eher etwas zu ſchaffen haben wolte / biß er Origenem verdammt und die Egyptiſche Mönch weggeſchaffet hätte. Der heilige Mann entſchuldigte ſich ſolches zu thun / bevor Origenes und ſeine Anhänger durch den Schluß eines allgemeinen und rechtmäſſigen Concilii verdammet wären. Als nun Epiphanius nichts erhalten kunte / ingleichem von der Kayſerin Eudoxia nicht allerdings gütig empfangen wurde / gieng er unverrichter Sachen

von

von Conſtantinopel weg. Man berichtet / daß er bey dem Abſchied geſagt. Er ſehe vor / Chryſoſtomus würde nicht als Biſchoff ſterben / worauf dieſer geantwortet: Epiphanius würde nicht einmal lebendig wieder in ſein Biſchoffthum kommen. Beydes ſoll erfüllet worden ſeyn; indem Chryſoſtomus (wie wir beybringen werden) bald darauf abgeſetzt worden / und im Exilio geſtorben. Epiphanius aber gleichfalls auf der Ruckreiß ſein Leben aufgegeben / da er hundert / fünffzehen Jahr / und drey Monath alt worden / worunter er fünff und fünffzig Jahr als Biſchoff geſeſſen. Er wird wegen ſeiner Fromkeit und Gelehrſamkeit von allen gelobet. Es mag auch jener Streit mit dem heiligen Chryſoſtomo ſeinen Ruhm nicht verduncklen / als welcher aus einem heiligen Eifer entſtanden. Ja einer ſeiner Jünger (wie bey Surio zu leſen) hat von ihm geſchriebener hinterlaſſen / daß als er aus dem Mund der Kayſerin Eudoxiæ gehöret / daß ſie Chryſoſtomo eine Falle bereitete / und ihne in das Elend wolte wanderend machen / er in dieſe Wort ausgebrochen: Ich zwar / meine Tochter / bin unſchuldig von dieſem Gericht. Vor ſeiner Abreiß von Conſtantinopel ließ er noch ein Schreiben an Chryſoſtomum ergehen / und in ſelbes dieſe Wort einflieſſen: O du Kämpffer Chriſti / laſſe dich ſchlagen und überwinde. Der Himmel ſelbſt wolte ſeine Unſchuld verthätigen; maſſen als ſein todter Leichnam nach Cypern überbracht worden / drey Blinde / durch ſeine Vorbitt ſehend gemacht worden. Anderer groſſen Wunderwercken /

womit

womit er im Leben / und nach dem Tod geleuchtet/ zu geſchweigen. Wie es ſich dann auch mit ihme zugetragen/ daß als einſtens zwey Studenten ihn betriegen und verſpotten wolten / und einer ſich todt zu ſeyn angeſtellet/ der andere zu deſſen Beerdigung ein Allmoſen erbettelte/ es in der That ſelbſten alſo erfolget ſeye / daß der Betrüger Stein-todt auf der Erden liegen geblieben. Sigonius, Brietius, Surius.

Damahlen leuchtete in der Chriſtlichen Welt die heilige Jungfrau Euphraſia, eine Tochter Antigoni, der dem Kayſer Theodoſio mit Bluts-Freundſchafft verwandt geweſen/ und Euphraſiæ einer edlen Matron zu Conſtantinopel. Das edle fünff-jährige Jungfräulein wurde einem reichen Conſtantinopolitaniſchen Rathsherrn verlobet; aber im folgenden Jahr warff der Raths-Herr ſein Gemüth und Gedancken auf die Mutter ſelbſt; weßwegen beyde Mutter und Tochter in Egypten zogen/ allwo die junge Euphraſia ſchon in dem ſiebenden Jahr ihres Alters in ein Cloſter tratte/ wo die Regul von dem Heil. Berg Carmelo gehalten wurde. Der Satan that ihr allerhand Uberlaſt: ſtürtzete ſie in einen Brunnen/ zu einer andern Zeit aber drey Stockwerck von einem Hauß herab / und dergleichen mehr; doch wurde ſie von GOtt jederzeit wunderſam errettet. Noch in ihrem Leben hätte ſie ein acht-jähriges Kind / welches gichtbrüchig/ taub/ und ſtumm war / von allen Gepreſten erlediget / den Teuffel von einer Beſeſſenen ausgetrieben / und ſonſt mit vielen Wundern geleuchtet. Sie ſtarb den 13. Tag des Mertzens/ ihres Alters 30. Jahr/

und nach ihr den dritten Tag Julia ihre Novitzen-Meiſterin / und den dreyßigſten Tag ihre Priorin, ſo wie ihnen Euphraſia verſprochen. Ihr Feſt wird feyerlich im Carmeliter-Orden den 13. Tag Mertzens gehalten. Laurentius Surius Menolog. Carmel. Ripadenſis Breviar. Carmelit.

Zu gleicher Zeit leuchtete der H. Kieranus, ein groſſes Liecht von Engelland und Irrland / welcher zu Rom zum Biſchoff geweyhet worden / und in dieſem Jahr in ſein Vatterland zuruck gekehret / da eben der H. Sezinus gebohren worden. Bucell. annal. Britan.

A. C. 403. brache wider den heiligen Chryſoſtomum ein neues / und ſehr gefährliches Wetter aus. Es ware nemlich Theophilus der Patriarch zu Alexandria von denen Origeniſtiſchen Mönchen / die nach Conſtantinopel entflohen waren / an dem Kayſerlichen Hof mit ſo ſchwartzen Farben angeſchrieben worden / daß es das Anſehen hatte / ob ſtünde das Leben dieſes Prælaten in Gefahr. Weilen nun die Red gienge / daß die Mönche ſich deſſen auf Einrathen des Chryſoſtomi unterfangen hätten / ſo wurde Theophilus ſehr hefftig darüber erzürnet / und ſagte bey ſeiner Abreiß von Alexandria nacher Hof / wohin er ware gefordert worden / zu ſeinen Prieſtern / daß er nicht hingienge / verurtheilet zu werden / ſondern zu machen / daß Chryſoſtomus von ſeinem Stuhl abgeſetzet werde. Zu dieſem ſo groſſen Werck machte er ihm gewiſſe Hoffnung / weil er wohl wuſte / was für groſſe Verbitterung zwiſchen der Kayſerin Eudoxia, und

dem Chryſoſtomo vorgienge / welcher übel angeſehen war / ſo wohl von ſeinen Geiſtlichen / die er unaufhörlich wegen ihrer üblen Sitten durch die Hechel zoge / als auch von vielen vornehmen Frauenzimmer / ſo gar ein freyes Leben führeten / und deßwegen von dem heiligen Prælaten in ſeinen Predigen ſcharff beſtraffet wurden. Uber alle ware hefftig wider ihn verbittert die Kayſerin Eudoxia, wegen eines Zufalls / welcher übel ausgelegt wurde. Als nehmlich einſtens Chryſoſtomus *eine ſeiner Predigen mit jenen Worten angefangen hatte.* Congregate ad me ſacerdotes dedecoris, qui comedunt menſam Jezabel 3. Regum. c. 18. Verſammlet zu mir die ſchändliche Prieſter / die von dem Tiſch der Jezabel eſſen; legten ſeine Feind ſolches aus / als wann der heilige Prediger damit habe deuten wollen auf die Biſchöff Severianum, Antiochum, und Achatium, welche in Conſtantinopel von der Eudoxia verpflegt wurden / und hinterbrachten ihr ſolches alles. Weil nun Theophilus, gedachter maſſen / von dieſen Unruhen gute Wiſſenſchafft hatte / beſchleinigte er ſeine Abreiß / und nahm 33. Biſchöffe von der Egyptiſchen Provintz mit ſich. Als er zu Conſtantinopel anlangte / beſuchte er nicht einmahl den heiligen Chryſoſtomum, wie es ſich wohl geziemet hätte / ſondern machte gleich eine Verbündnus mit denen dreyen gemeldten Biſchöffen Severiano, Antiocho und Achatio, welche lauter fürtreffliche Männer in der Beredſamkeit / und deßwegen Neider und Mißgönner des Chryſoſtomi waren / welcher mit ſeiner guldenen Wohlreden-

heit alle andere verdunckelte. Die Kayſerin Eudoxia nahme Theophilum gantz williglich unter ihren Schutz / und gedachte ſich deſſen als eines Maur-Brechers zu bedienen / Chryſoſtomum zu Boden zu werffen. Wider welchen dann dieſe 36. Biſchöffe unter Anführung des Theophili, an einem gewiſſen Orth / der Eichbaum genannt / in der Vorſtadt zu Chalcedon eine Verſammlung anſtellten / und dem heiligen Chryſoſtomo, den ſie über 46. Puncten anklagten / einen ungerechten Proceſs machten; maſſen ſeine Beſchuldigung mehrentheils in den Anklagen zweyer Geiſtlichen beſtunde / die er wegen ihren Mißhandlungen aus der Kirchen verjaget hatte. Chryſoſtomus wurde eben zur Zeit fürgefordert / da er ſich mit 40. Biſchöffen / die zu ſeiner Beſchützung ankommen waren / unterredete. Er ertheilte denen Abgeordneten von dem Conciliabulo zur Antwort / daß es ihm fremd vorkommete / daß Theophilus, als ein Beklagter / und der auch als ein ſolcher von dem Kayſer beruffen worden / einen Richter abgeben wolte; und zwar um ſo viel mehr / da er nur 36. Biſchöffe / alle aus ſeiner eigenen Provintz bey ſich habe / ſo keck ſeyn dörffte / über den Biſchoff zu Conſtantinopel zu urtheilen / der 40. Biſchöffe aus unterſchiedlichen Provintzen bey ſich habe. Und weilen es nun eine gantz ungereimte / und unnatürliche Sach ſeye / daß die wenigere / die mehreſte / und der Beſchuldigte den Unſchuldigẽ richtẽ wolte / ſo könte er in ihrer Verſammlung nicht erſcheinen / noch vielweniger ſich derſelben / ſondern bloß allein einem rechtmäßigen und allgemeinen Concilio unter-

terwerffen. Als nun ſolcher geſtalten Johannes nicht erſchiene / verklagten ihn ſeine Feind als einen Halßſtarrigen / und Ungehorſamen bey dem Kayſer Arcadio; welcher gewöhnlicher maſſen ſich von der Eudoxia lencken ließ / und ihn ins Elend verwieſe. GOtt aber / der ein Beſchützer der Unſchuldigen / und in der Perſon ſeines Dieners ware beleidiget worden / ließ ſich dagegen hören; dann als Chryſoſtomus von denen Thränen der gantzen Stadt begleitet / kaum ausgetretten ware / entſtunde in der Nacht ein entſetzliches Erdbeben / wordurch Arcadius ſehr erſchröcket wurde / und alſobald Geſandten nachſchickte / ihn wiederum zuruck zu beruffen: und weilen das Erdbeben nicht ausſetzte / die Stadt zu erſchüttern / ſendete er denen erſten Geſandten noch andere nach / und auf ſolche Weiß auch die dritte / weil die Forcht ſehr groß in ihme ware / daß er von der Erden möchte verſchlungen werden. Da ſolches die Burger innen wurden / eileten ſie Hauffen-weiß mit brennenden Fackeln ihme entgegen; und ware zu dieſem End eine ſo groſſe Menge Schiffe mit Volck beladen / daß die Eingänge des Propontiſchen Meeres gantz damit überdecket waren. So bald der Heilige zu Conſtantinopel gleich einem Triumphierenden einzoge / hörte das Erdbeben auf / und das Volck erhube ein groſſes Jubel-Geſchrey / und ware nicht anderſt als eine zerſtreuete Heerde nach gefundenem Hirten erfreuet. Socrates l. 6. c. 14. Baron. Brietius. Foreſt. Gordon. in h. ann.

Als Theophilus aus Forcht heimlich nacher Alexandria geflüchtet / wurde er durch ein ſchwe-

res Ungewitter nach denen Küſten von Hieras unweit von Peluſio geworffen / allwo er gefunden / daß ſelbige Innwohner / nach dem Tod ihres Biſchoffs / an deſſen Stelle einen heiligen Mönch / mit Nahmen Nilamon erwählet hatten / welcher in einem nächſt gelegenen Häußlein wohnete / in welchem er ſich eingeſperret / und die Thür mit Steinen wohl vermacht hatte / um nicht zu einem Biſchoff geweyhet zu werden. Theophilus, aus Erſuchen des Volcks / ſprache ihm zu / daß er ſich doch möchte weyhen laſſen; und weilen Theophilus die Entſchuldigungen des guten Mönchs nicht annehmen wolte / begehrte derſelbe Aufſchub biß auf den folgenden Morgen. Da nun Theophilus bey anbrechendem Tag zu ihm gienge / und die Thür aufbrechen lieſſe / ſagte Nilamon: wohlan / Vatter / laſſet uns ein wenig betten; fiele mithin auf ſeine Knye / und gabe unter dem Gebett zu GOtt glückſeelig ſeinen Geiſt auf. Wodurch dann GOtt die demüthige Widerſetzung dieſes Heiligen billigte / und durch dieſes Beyſpiel zeigte / es ſeye offt beſſer / gleich ſterben / als unter einer ſo gefährlichen Bürde ſeine Seeligkeit in Zweiffel ſtellen. Sozomenus l. 8. c. 19. Gordon. in h. ann.

Zu Carthago wurde abermalen ein Concilium der Africaniſchen Biſchöffen gehalten / worinn ſonderbar in Berathſchlagung kommen / auf was Weiß die Donatiſten von ihrem Irrthum abgezogen werden möchten / und daß ihnen die Gnaden-Thür / ſo ſie ſich bußfertig erzeigten / nicht kunte noch ſolte verrieglet ſeyn. Auguſtin. l. 3. contra Creſcent. cap. 45. & 46. & Epiſt. 106. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Damahlen lieſſe ſich Julia eine Manichæerin mit dem H. Porphyrio Biſchoff zu Gaza in einen unglückſeeligen Glaubens-Streit ein/ maſſen ſie Stein-todt zu Boden fiel/ und ihren unglückſeeligen Geiſt ausblieſe. Surius ad diem 26. Februarii. Brietius in h. ann.

A. C. 404. dieſes Jahr zoge ſich bereits wiederum ein neues Wetter an dem erzürneten Staats-Himmel wider den heiligen Chryſoſtomum zuſammen. Es hatten nemlich die Schmeichler/ mit Bewilligung des Arcadii, eine ſilberne Bildnus zu Ehren der Eudoxiæ machen laſſen/ welche auf einer Porphyrennen Saul nahe bey der Kirchen aufgerichtet/ und dabey nach Gewohnheit allgemeine Freuden/ und gemeine weltliche Schau-Spiel gehalten wurden/ nicht ohne Verachtung des heiligen Orts/ und Beunruhigung des Gottes-Dienſts. Der heilige Chryſoſtomus, welcher ohne dem wider alle Schau-Spiel ſcharff zu predigen pflegte/ als gefährliche Uberbleibſel von dem Heydenthum/ konte ſich nicht enthalten/ darwider zu reden/ und mit groſſem Eifer wider die Entheiligung zu predigen/ um ſo viel mehr/ weilen Arcadius ſich damit allein nicht vergnügte/ daß er dieſe Bildnus der Eudoxiæ zu offentlicher Verehrung in Conſtantinopel aufgeſtellet hatte/ ſondern auch über das zulieſſe/ daß man ſie in denen Provintzen herum truge/ wie vormals die Heyden die Bildnus der Göttin Cybele. Es hatte alſo der heilige Mann billige Urſach gehabt/ wider dieſes ſo grobe Verbrechen ſcharff zu reden.

Eudoxia wurde von allem benachrichtiget/ und

entbrannte als ein hefftig Frauen-Bild/ welches ihre Sinnen nicht zu bemeiſtern wuſte/ dergeſtalt vor grimmigem Zorn/daß ſie betrohete/nicht nur Chryſoſtomum abzuſetzen / ſondern gar ums Leben zu bringen. Solches gabe Urſach / daß der unerſchrockene heilige Mann ſich in einer Predig folgender Wort gebrauchete. Herodias iterum inſanire, iterum commoveri, iterum ſaltare pergit, iterum caput Joannis in diſco accipere ſtudet. Die Herodias fanget wiederum an auſſer ſich ſelbſt zu kommen/ zu zůrnen/ fahret wiederum fort zu tantzen/ will abermal das Haupt Johannis in der Schůſſel haben. Dieſe harte Lection, die ihr der heilige Mann laſe / reitzte die Eudoxiam noch mehr zum Zorn-Feuer. Sie beruffte deßwegen ohne Anſtand die Biſchőffe nach Conſtantinopel/ die ſie wohl wuſte/ daß dem heiligen Mann abhold waren. Theophilus der Patriarch zu Conſtantinopel blieb zwar aus/ ſchickte aber an ſeiner Statt drey andere Prælaten/ die um kein Hårlein beſſer waren als er ſelbſt. Als nun die Biſchőffe beyſammen waren / hielten ſie das Gericht der Ungerechtigkeit wider Chryſoſtomum, unter welchen die Rådelsführer waren Leontius Biſchoff zu Ancyra, und Ammonius zu Laodicæa. Sie ruckten mit einem gewiſſen Canone heraus / ſo einſtens von denen Arrianern wider den heiligen Athanaſium gemacht worden / und in ſich enthielte / daß ein Biſchoff oder Prieſter/ er mőchte rechtmåßig oder unrechtmåßig abgeſetzet worden ſeyn/ wann er ſich ohne Erlaubnus der Kirchen-Verſammlung wiederum zu

ſeiner

ſeiner Kirch kehren würde/ auf ein neues ſolte verjagt werden. Der heilige Mann proteſtirte wider dieſen von denen Ketzern gemachten Canonem; aber da galte keine Proteſtation, noch Exception, wo ſeine Verdammung bereits concludiret ware. Der Kayſer/ der that/ was ſeine Gemahlin wolte/ befahl ihm auszutretten/ und dem Befehl des Synodi parition zu leiſten. Er aber weigerte ſich deſſen/ und gabe zur Antwort/ daß ihm dieſe Kirch/ zu Beförderung der Seelen Heyl/ von Chriſto ſey anvertrauet worden/ und er deßwegen ſolche nicht verlaſſen könte/ mit dem Beſchluß/ daß wann der Kayſer ihn allda nicht leiden wolte/ er ihn mit Gewalt/ dem er nicht widerſtehen kunte/ hinweg treiben möchte. Der Kayſer ſchiene über die unüberwündliche Beſtändigkeit des Heiligen faſt zu wancken; aber vier von denen verſammleten Biſchöffen waren ſo vermeſſen/ den Sententz der Verurtheilung über ihre Häupter zu nehmen. Ja ſie wurden nach dem Exempel Judä/ Anführer gewaffneter Schaaren/ nahmen auch mit ſich einen Heydniſchen Obriſten/ an Statt eines Diaconi, und giengen eben am heiligen Char-Sambſtag in die Kirchen/ da die geiſtliche Prieſterſchafft in dem Tauffſtein des Conſtantini ſtunde/ und die neu-angehende Chriſten tauffte; indem nun die Soldaten mit Gewalt in die Kirchen eintringeten/ fiengen ſie an mit groſſen Prügeln in die neue Chriſten und Prieſter dergeſtalt darein zu ſchlagen/ daß ſie das heilige Tauff-Waſſer mit dem Blut der Unſchuldigen vermiſchten. Es entſtund auch nachgehends ein groſſer Aufruhr in

der Stadt/ in welcher viele von denen Meuchel-Mördern verwundet/ viele aber gar getödtet wurden. Es kamen auch die Biſchöffe/ welche den Heiligen verurtheilet hatten/ gar in Gefahr ihres Lebens. Worüber ſelbe vor Zorn gantz raſend wurden/ und nach wiederholten Anhalten bey dem Kayſer ſo viel ausrichteten/ daß er durch einen Secretarium Johanni entbieten ließ/ daß er ſich auf den Weg machen/ und ohne Anſtand ins Elend gehen ſolte. Weil nun der heilige Prælat ſahe/ daß die Sach aufs äuſſerſte gekommen wa-re/ ware er/ um eine völlige Aufruhr in der Stadt und gröſſeres Unheil zu vermeiden/ ge-horſam/ und gieng als ein treuer Hirt/ der ſeine Seel für ſeine Schaaff geſetzt hatte/ traurend und weinend aus der Stadt/ und ward von vie-len boßhafften Soldaten nach Cucuſo in Arme-nien geführet/ welcher Ort ihm von der Eudoxia angewieſen worden. Socrat. l. 6. c. 6. Sozomen. l. 8. c. 20. Palladius. Gordon. in h. ann.

Als der heilige Mann den 30. Junii kaum den Fuß aus der Stadt geſetzet hatte/ ſo ſchoſſe aus dem Thron/ auf welchem er zu predigen pflegte/ eine ſeltſame Flammen herfür/ welche denſelben verbrennete/ gleichſam als wann nie-mand mehr übrig wäre/ der ihn würdiglich be-ſteigete/ nachdem die Tugend ſelbſt ins Elend verjaget worden: die Flammen floge ferners biß an das Tach/ und verzehrete ſolches gleichfalls; von dannen wendete ſich ſelbe über eine unſägli-che Menge Volcks/ ohne demſelben einigen Schaden zuzufügen/ und ſchluge wie ein Blitz ins Rath-Hauß/ allwo der Rath gehalten wur-

de/

de / und gegen der Kirch über ſtunde / und legte ſolches völlig auf einmal in die Aſchen; bloß allein verſchonete ſie der Capellen / in welcher die heiligen Geräth aufbehalten wurden / damit ſeine boßhaffte Feind nicht vorgeben konten / daß Johannes ſolche mit ſich entwendet hätte. Brietius. Calviſius. Foreſtus.

Nicht allein litte der Tempel Sophiæ, gemeldter maſſen / durch eine Feuers-Brunſt groſſen Schaden / ſondern es erfolgte auch bald hierauf / nemlich den 30. Herbſt-Monats ein erſchröcklicher Hagel / der in allen Vorſtädten von Conſtantinopel erſchröcklichen Schaden verurſachte. Jedermann legte die Schuld auf die unſchuldige Verbannung des heiligen Chryſoſtomi; doch durffte niemand frey reden; weil ſich die Kayſerin Eudoxia wider die Gönner Johannis als eine andere Orientaliſche Jezabel aufführte. Sigonius. Brietius. Calviſius.

Damit Chryſoſtomus und die Seinige keine Hoffnung mehr haben möchten / den Conſtantinopolitaniſchen Stuhl zu erhalten / wurde alſobald auf ſelben geſetzet / ein gantz ungeiſtlicher / alter und untauglicher Mann Arſacius mit Nahmen / ein Favorit der Eudoxiæ, eben darum weil er ein Haupt-Feind Chryſoſtomi geweſen. Das Volck wolte in deſſen Kirch nicht einmal gehen / noch ihn für einen wahren Biſchoff erkennen / weil ſeine Sach weder Geſtalt noch Weeſen hatte. Wie dann Palladius von dieſem Biſchoff ſchreibt / daß ihn die Fiſch in der Wohlredenheit / und die Vögel in dem Geſang übertroffen. Palladius in Dialog. Baron. Gordon. in h. ann.

Weilen ſich gemeldter maſſen der mehreſte Theil der Conſtantinopolitaniſchen Innwohner nicht bequemen wolten / den eingetrungenen Arſacium für einen wahren Biſchoff zu erkennen / die deßwegen Joannitæ genennet wurden / gewann es ein erbärmliches Anſehen zu Conſtantinopel / und ſchiene es nicht anderſt / als wann ſelbige Stadt von denen Feinden eingenommen / und alle ihre Freud in lauter Klagen und Jammer verkehret worden wäre. Es iſt kaum glaublich / wie hoch die Boßheit jener Orientaliſchen Jezabel und ihres Anhangs geſtiegen ſeye. Die Soldaten durchwanderten täglich die Straſſen der Stadt / und thaten alle diejenige / die es mit Johanne hielten / hart betrohen / jämmerlich zerprügeln / ja gar in die Gefängnuſſen ſtoſſen. Viele anſehnliche Biſchöffe / durchläuchtige Matronen / vortreffliche Patritii und edle Burgers-Frauen wurden vor die Richter-Stühl geführet / als Mißthätige verurtheilet / und in die Gefängnuſſen geſtoſſen. Es ſchiene gleichſam / als wäre ein neuer Diocletianus von der Höllen erſtanden / und habe in dem Pallaſt des Arcadii ſeine Reſidentz aufgeſchlagen. Eutropius ein keuſcher und heiliger Geiſtlicher wurde erſtlich mit Ruthen geſtrichen / darnach mit Prügeln zerſchlagen / drittens mit Hacken ſo gar zerriſſen / daß ſeine Rippen bloß herfür geſtanden. Viertens haben ſie heiſſe Stein ihm an die bloſſe Seiten gehalten. Fünfftens ſeine Wangen zerraufft. Sechſtens ſeine Augen-Deckel abgeriſſen. Siebendens haben ſie ihn an ein Holtz aufgehenckt / und daran ſterben laſſen. Der Allmächtige

GOtt

GOtt wolte ſeine Unſchuld und Heiligkeit erzeigen/ ſchickte ſeine Engel vom Himmel herab/ und ließ auf dem Grab dieſes ſeines Martyrers lieblich muſiciren. Ein anderer Prieſter Tigrius genannt/ wurde aller ſeiner Kleider beraubt/ und mit Peitſchen grauſamlich zergeiſſelt. Darnach wurd er auf den Rucken wiederum geworffen/ mit Stricken an Händ und Füſſen gebunden/ und ſo gewaltiglich auseinander geriſſen/ daß kein Glied in ſeinem Gewerb verbliebe. Nach dieſem wurde er in Meſopotamien ins Elend verſchicket/ allwo man ihne ſo übel tractirte/ daß er vor der Zeit geſtorben/ und von der Catholiſchen Kirchen/ als ein Martyrer verehret wird. Man ſahe ſonderbar viele edle Triumph der Conſtantinopolitaniſchen Matronen und Jungfrauen. Einige wurden um hohe Geld-Summen geſtrafft/ andere ihrer Zierrathen/ als Halß-Zierden/ güldenen Gürteln/ Arm-Bänder und Ohren-Gehäng beraubt; und zwar mit ſolcher Ungeſtümme/ daß ihnen die Ohren-Läpplein zugleich mit denen Edelgeſteinen abgeriſſen wurden. Andere wurden aller ihrer Güther beraubt und ins Elend verwieſen/ wiederum andere wurden biß auf den Todt zergeiſſelt/andere mit Feuer und Waſſer gepeiniget/ und endlich andere auf unterſchiedliche Weiß hingerichtet. Den Fahnen ſchwunge hierbey Eudoxia. Dux fœmina facti. Das unglückſeelige Klee-Blatt in dieſer grauſamen Verfolgung waren Theophilus Patriarch zu Alexandria, Porphyrius ein durch Geld eingetrungener Patriarch zu Antiochia, und Arſacius der ungeſchickte Patriarch zu Conſtantinopel;

daß alſo die Orientaliſche Kirchen ſchon damalen billigmäſſige Urſach hatte zu ſeufftzen / da ſie von ſo übel beſtellten Häuptern regieret wurde. Baron. Brietius.

In dieſem Jahr hatte der heilige Auguſtinus den Felicem, einen Fahnen-Juncker der Manichæer in einer offentlichen Diſputation dermaſſen überwunden / und in den Sack geſchoben / daß er über die Falſchheit ſeiner Ketzerey gantz beſchämet / den wahren Glauben angenommen; mithin die gantze Stadt Hippo von ſelber Ketzerey / da Auguſtinus den Sieges-Fahnē ausſteckte / ſich befreyet ſahe. S. Auguſtin. Brietius. Gordon. in h. ann.

Damalen ſtarbe den 16. Januarii die heilige Paula eine Lehr-Jüngerin des heiligen Hieronymi, und aus den edelſten Römiſchen Geſchlechten der Scipionum und Grachorum entſproſſen. Es iſt ihr Leben bereits pag. 405. des 9ten Theils dieſes unſern guldenen Denck-Ringes beſchrieben worden. Es ſolle zu ihrem Lob genug geſaget ſeyn / was bey dem heiligen Hieronymo Epiſt. 27. ad Euſtochium geleſen wird. Wann alle Glieder (ſagte er) meines Leibs zu Zungen würden / und alle zugleich mit menſchlicher Stimme redeten / ſo könte ich doch nichts Würdiges ausreden / das der heiligen und Ehr-würdigen Paulæ Tugenden gleich wäre. Sie hat ihre gantze Lebens-Zeit auf 56. Jahr / 8. Monath / und 21. Täg gebracht / worunter ſie in ihrer heiligen Einſamkeit 5. Jahr zu Rom / und 20. Jahr zu Bethlehem gelebet. S. Hieronym. loc. citato. Gordon. in h. ann.

Zu dieſer Zeit als Rhadagaiſus aus Pannonien

nien durch das Noricum einfiele/ predigte der heilige Valentinus, ein Apoſtel der Teutſchen/ zu Paſſau/ allwo ſich annoch viele Heyden/ auch eine groſſe Menge der Arrianer befanden/ das Evangelium Chriſti. Er begabe ſich einige mal nacher Rom/ und erſuchte den Päbſtlichen Stuhl/ dem bedrangten Teutſchland zu Hülff zu kom̃en. Er ward allda als Biſchoff ordiniret/ und mit Päbſtlichem Gewalt/ in Teutſchland den Wein-Garten Chriſti anzubauen/ zuruck geſchicket. Zu Paſſau zwar ergienge es ihme/ wie einſtens dem heiligen Petro in dem See Geneſareth/ indeme er mit aller ſeiner Bemühung einen geringen Fang thate. Ja die hartnäckige Arrianer jagten ihn ſo gar aus der Stadt/ und kunten als boßhafftige Leute die unter ihnen wohnende Tugend nicht erdulten. Er wendete ſich alſo aus Norico in Rhætien, allwo er einen reichlichen Schnitt machte. Endlich kame er in dem Tyroliſchen Alpen-Gebürg an/ und nachdem er einige Zeit ſeiner Miſſion allda getreulich vorgeſtanden/ ließ er ſich ſeine Grabſtatt in dem Schloß Majs unfern Meran verfertigen; allwo er auch nach ſeinem Todt beygeleget worden. Zur Zeit der Longobarder wurde er zu Trient beygeſetzet. Unter der Regierung des Hertzogs Thaſſilonis in Bayern brachte es der heilige Corbinianus Biſchoff von Freyſingen dahin/ daß er wiederum nach Paſſau überbracht wurde. Zur Zeit Pabſts Calixti a. 1120. wurde ſein heiliger Leib abermal gefunden und erhebet. Bucellinus ſetzet ihn nicht bey in dem Catalogo der Biſchöffen von Paſſau/ vielleicht/ weil er nicht daſelbſt abgeſtorben. Anderſt

derſt redet Raderus in Bavaria ſancta, Brunerus und Adelzreütter in faſtis Boiicis, Surius in vitis Sanctorum, und das Breviar. Batav. ſelbſt. Worbey noch dieſes zu erinnern ſtehet / daß dieſer heilige Valentinus nicht zu verwechslen ſeye mit dem heiligen Valentino Biſchoff zu Interamnia, oder Teramo im Neapolitaniſchen / der als ein groſſer Patron wider die fallende Sucht verehret wird / und Anno 362. unter dem Kayſer Juliano enthauptet worden. Noch auch mit dem heiligen Prieſter und Martyrer Valentino, der zu Rom unter dem Kayſer Claudio, die Cron der Marter Anno 270. empfangen. Deren zweyen letzteren Feſt-Tag wird begangen den 14. Hornung / an welchem ſie auch die Cron der Unſterblichkeit erlanget. Das Feſt des erſtern / oder Paſſauiſchen Biſchoffes / finde bey Surio und andern den 4. Auguſti verzeichnet. Annales Bojorum. a. a. citati.

A. C. 405. Nachdem der heilige Chryſoſtomus kůmmerlich zu Cucuſo angelanget / maſſen die Weg ſehr unſicher waren wegen denen ſtreiffenden Iſaurier / er ſelbſt aber an einem Fieber / und ſtarckem Magen-Wehe litte / muſte er gleich wiederum nach Arabiſſo, ebenfals in Armenien befindlich / wandern / deſſen Urſach eben gedachte Streiffereyen der Iſaurier geweſen. Der Ruff ſeiner Heiligkeit zoge viele vornehme Leut dahin / ihne in ſeinem Elend-Stand heimzuſuchen und zu trőſten. Chryſoſtomus. Brietius.

Die Verfolgung der ſo genannten Johanniter zu Conſtantinopel continuirete; und wurde Cyriacus Biſchoff zu Emiſa in Perſien gefűhret:

Euli-

Euliſius Biſchoff zu Boſtra in Phœnicien ward in Arabien verſchicket: Palladius Biſchoff zu Blemmio ward in Egyten geſandt: Demetrius Biſchoff ward in Oaſin, eine ſandige Wüſten in Lybien verbannt. Hilarius ein alter und heiliger Mann ward nach vielen Streichen in Pontum geführet; vieler andern zu geſchweigen / die ſich ein Freud machten / um der Gerechtigkeit willen zu leyden. Baron.

Indeſſen ſtarbe Arſacius, nach einem vierzehen Monathlichen Genuß ſeines After-Biſtums. Doch wurde mit ſeinem Tod das gefährliche Schiſma noch nicht geendiget; maſſen der Kayſer / auf Anhetzung ſeiner Eudoxiæ, wiederum alle Biſchöff / ſo mit ihm hielten / zuſammen kommen ließ / und befahl ihnen / einen andern Biſchoff zu erwählen. Da erwählten ſie Atticum, von Sebaſta in Armenien gebürtig / der in ſeiner Jugend von den Manichæern ware erzogen worden / doch ſich hernach zu denen Rechtglaubigen gewendet. Dieſer Atticus war ſchon als ein Prieſter ein groſſer Feind des Chryſoſtomi geweſen / wormit er auch in dem Anfang ſeines Patriarchats fortgefahren; wiewohl es ihne deſſen noch / wie folgen wird / vor ſeinem End gereuet. Seine Wahl geſchahe zwar erſt in folgendem Jahr mit dem Ausgang des Februarii, da doch Arſacius bereits in dieſem Jahr / und zwar den 11. Novembris Todes verblichen. Graveſon hiſtor. Eccleſ. Brietius in h. ann.

Der heilige Pabſt Innocentius, an welchen der heilige Chryſoſtomus ſo wohl mündlich als ſchrifftlich appelliret / und mit ihm die Biſchöffe

von

von Italien/ erſuchten den Occidentaliſchen Kayſer Honorium gantz ſehnlich/ er möchte ſich doch gefallen laſſen/ an ſeinen Bruder Arcadium zu ſchreiben/ und ihne auf beſſere Gedancken zu bringen/ welches ſelber auch auf folgende Weiß thate: er verwieſe ihm nemlich/ daß er zur Ausführung des Raths der Ungerechtigkeit die Oeſterliche Zeit erwählet/ und zu einer ſolchen Zeit den unſchuldigen Johannem ins Elend gejaget/ und die Catholiſche Prieſter in die Gefängnuſſen verſtoſſen/ da ſonſt aus ſonderbarer Gnad der Kayſer die Kercker den Miſſethätern pflegten eröffnet zu werden: daß von ihme die Göttliche Geheimnuſſen auf Kriegs-Manier verſtöhret/ und unſchuldiges Blut bey denen heiligen Altären (welches ein Greuel anzuhören wäre) vergoſſen/ und die Göttliche Sacramenten verunreiniget worden. Er (Honorius) ſeye hierüber gewaltiglich in ſeinem Gemüth verſtöhret worden/in Behertzigung/daß eine erſchröckliche Göttliche Rach auf ein ſo unmenſchliches Verfahren/ und eine gewaltige Unruhe und Spaltung in der Kirchen GOttes erfolgen könte. Wann ein Streit unter denen Biſchöffen entſtanden/ warum dann Arcadius ſeine Händ in das Heiligthum des HErrn geſchlagen/ und nicht vielmehr den Streit von denenjenigen hätte beylegen laſſen/ denen die Erklärung der Göttlichen Sachen anvertrauet wäre? Uns (meldete ferners Honorius) geziemet es/ daß wir der Kirchen unterthänig ſeyen. Geſetzt aber (fähret er fort) daß ſich euere Kayſerliche Sorgfalt etwas mehrers der Geiſtlichen Sachen hat wollen unter-

terfangen/ muſte dann euer erweckte Grimm ſich ſo weit auslaſſen/ daß er auch die Ehrwürdige Prieſter ins Elend vertriebe/ und die unſchuldige Leuth in der Kirchen hinrichtete? auf daß/ allwo keuſche Gebett/ aufrichtige Gelübd/ und unbefleckte Opffer pflegten verrichtet zu werden/ allda das Soldatiſche Schwerd wider die Kählen der Unſchuldigen ausgezogen wurde? Da ſolches alles/ leider! geſchehen/ ſolte Arcadius zuruck dencken/ die Schwäre der begangenen Miſſethat ſich lebhafft vor Augen ſtellen/ und durch eine wahre Bußwürckung die Göttliche Rach von ſich und ſeinem Reich abwenden. Dieſem Schreiben legte der heilige Pabſt Innocentius auch das ſeinige bey. Doch wurde Kayſer Arcadius hierdurch nicht allein nicht zur Buß beweget/ ſondern vielmehr zu hefftigerm Grimm inflammiret/ wider alle diejenige/ die Chryſoſtomum vertheidigten. Dem ungeachtet/ verhoffte doch der heilige Pabſt Innocentius, den Kayſer Arcadium durch eine anſehnliche Geſandſchafft auf beſſere Gedancken zu bringen/ und erwählte hierzu fünff Biſchöffe/ zween Prieſter/ und einen Diaconum, mit welchen auch diejenige Biſchöff/ ſo aus Orient nach Rom geflohen waren/ ſich geſelleten. Der Kayſer Honorius gabe ſelben auch ein neues Schreiben auf/ und ſchlug eine Kirchen-Verſammlung zu Theſſalonica oder Salonick der Haupt-Stadt in Macedonien vor/ die Sach des heiligen Chryſoſtomi allda vorzunehmen. Die Geſandten reiſeten in dieſem Jahr nach Orient ab/ allwo ſie in folgendem/ wie wir bald beybringen werden/ angelanget/

und übel empfangen worden. Baron. Brietius in h. ann.

Zu Carthago wurde abermahl ein National-Concilium gehalten / welches bereits das fünffte in dieſem Sæculo ware. Die verſammlete Vätter ertheilten dem Kayſer Honorio die erfreuliche Nachricht / daß ſich die Donatiſten in die Schooß der rechtglaubigen Kirchen zuruck begeben. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Zu Toledo in Spanien wurde das andere National-Concilium gehalten / worbey Patronus, Biſchoff allda præſidirte / und 17. Biſchöff befindlich waren. Der heilige Pabſt Innocentius ließ an die verſammlete Vätter ein Schreiben ergehen / und befahl ihnen die Angelegenheiten der Hiſpaniſchen Kirchen. Brietius. Gordon. in h. ann.

Exuperius, der Biſchoff zu Toloſe in Ober-Languedoc erholete ſich bey dem heiligen Pabſt Innocentio Raths / wie er ſich gegen jene Prieſter / die wider ihre Prieſterliche Pflicht und Würde / einen freyen und ausgelaſſenen Lebens-Wandel führeten / noch ſich in den Schrancken der Eingezogenheit hielten / zu verhalten hätte; worauf er zur Antwort erhielte / dergleichen Leuth / die ihren Stand mit Unlauterkeit entunehreten / ſie möchten gleich Presbyteri oder Diaconi ſeyn / ohne allen Anſtand von ihren Geiſtlichen Aembtern zu entſetzen. Man fande doch zu gleicher Zeit viele vortreffliche und heiligmäſſige Prælaten und Biſchöffe in Franckreich als gedachten Exuperium Biſchoffen zu Toloſe, Simplicium Biſchoffen zu Vienne im Dauphinée, Amandum Biſchoffen zu Bourdeaux, Diogenianum Biſchoffen

ſen zu Albi in Languedoc, Dynamium Biſchoffen zu Angoulesme an dem Fluß Charante, Venerandum Biſchoffen zu Auguſta Nemetum, jetzt S. Flour in Auvergne, Alithium Biſchoff zu Cahors, Pegaſium Biſchoffen zu Perigueux der Haupt-Stadt in Perigord, und dergleichen mehr / wie dann Gallien jederzeit eine Pflantz-Schul geweſen groſſer und heiliger Männer. Paulinus. Presbyter. Sigonius in h. ann.

A. C. 406. Als die Päbſtlichen Geſandten zu Athen in Griechen-Land anlangten / übernahme ſie ein Kayſerlicher Hauptmann / der in Befehl hatte / ſie nicht zu Theſſalonica ausſteigen zu laſſen / weilen der Biſchoff allda / an welchen ſie Brieff hatten / Chryſoſtomo zugethan ware. Der gottloſe Hauptmann zertheilte ſie in zwey Schiff / und führte ſie drey Täg und Nächt ohne einige Speiß oder Labung fort. Am dritten Tag um 12. Uhren kamen ſie zu Conſtantinopel an / allwo ſie ausſtiegen / und in die Stadt gehen wolten; ſie wurden aber von denen Wächtern zuruck geſtoſſen / und in ein Caſtell am Meer gelegen / verſperret. Die Päbſtliche Geſandten wurden in ein Gemach zuſammen geſteckt; die andern Biſchöffe aber von einander abgeſondert / und jeder in eine Keuchen verſperret. Nach dieſem ſo übeln Gruß und Empfang kam alſobald ein Officier, und forderte von denen Päbſtlichen Geſandten die Brieff ab. Sie / als welche die Päbſtlichen und Kayſerlichen Briefſchafften zu übergeben hatten / entſchuldigten ſich / ſolche einem andern als dem Kayſer ſelbſt / einzuhändigen. Der Kayſer ſchickte hierauf ſeinen eigenen Notarium,

rium, daß er die Brieff ſolte abholen; als aber die Geſandten dieſelbige durchaus nicht wolten von ſich geben / da kame ein Kayſerlicher Hauptmann / welcher dem fürnehmſten Geſandten den Daumen zerbrach / und ihm alle Brieff mit Gewalt abnahme. Den folgenden Tag ſuchten die Kayſerliche Höffling die Geſandten mit Geld zu beſtechen / daß ſie dem Affter-Biſchoff Attico zufallen / und von der Abſetzung Chryſoſtomi nichts melden ſolten; ſie aber lieſſen ſich als keine ſolche Leuth finden / die ihren hohen Character mit Geld zu beſchmützen verlangeten / und ſchlugen alles / was man ihnen anerbote / rund ab. Sie baten endlich / nachdem ſie lang gefangen gelegen / und zu keiner Audienz gelangen kunten / daß ſie wiederum zu ihren Kirchen möchten zuruck geſendet werden. Da kam der vorige Hauptmann / welcher ſie in ein altes faules Schiff warffe / daß ſie alſo den Tod ſtündlich vor Augen ſahen. Sie wurden aber durch ſonderbare Schickung GOttes zu Lampſaco in Bythinien ausgeworffen / und ſtiegen allda in ein anderes Schiff / damit ſie in Calabrien / und endlich nach Rom glücklich überkamen. Die andern Biſchöffe / die nicht als Abgeſandte bevollmächtiget waren / wurden mit Gewalt in die abgelegene Wüſteneyen geführet / damit ſie allda für Schmertzen und Ungemach vergehen möchten. Da nun Innocentius erfuhre / daß dieſes alles geſchehen ſeye auf Anſtifften des Attici, ſo erklärte er denſelben durch ſein Schreiben für einen falſchen Biſchoff / und ſchloſſe ihn aus der Kirchen-Gemeinſchafft / nebſt dem Alexandriniſchẽ Theophilo, ſeinem Spießgeſellen in der Gottloſigkeit /

keit/ und vornehmſten Urhebers des Untergangs Chryſoſtomi. Baronius. Brietius in h. ann.

Damahlen wurden die Gebein des heiligen Propheten Samuelis in der Stadt Silo in dem Stamm Benjamin/ nahe bey Jeruſalem Nord-wärts gelegen/ erfunden/ nachdem ſie ſchon 1466. Jahr unter dem Boden geruhet hatten. Der Kayſer Arcadius begleitete ſie den 18. Junii mit Anthemio dem Præfecto Prætorii, und Æmiliano dem Conſtantinopolitaniſchen Stadthalter ſelbſt ein/ da er aber einen groſſen Propheten des alten Teſtaments ehrete/ ware jener Schandfleck noch lange nicht abgewaſchen/ da er den fürtreff-lichen Mann/ und groſſen Kirchen-Lehrer Chryſoſtomum biß auf den Tod verfolget. Baronius in h. ann.

Vigilantius ein Haupt-Ketzer ſtreuete damahlen ſonderheitlich in Gallien/ welches biß auf ſelben Tag von aller Ketzerey frey verblieben/ ſein Gifft aus. Er verwarffe unter andern die Verehrung der Heiligen/ und ihrer Reliquien/ die Faſten/ die Gelübd der Ordens-Perſonen/ und den unverheyratheten Stand der Prieſter/ die Miraculn/ und dergleichen mehr/ welche um ſo viel begieriger von denen Sectariis unſerer Zeiten angenommen werden/ als koſtbare Juwelen des Alterthums. Er war von Geburth ein Frantzos geweſen/ wie Petrus de Marca bemercket/ und kein Spanier/ worzu ihn Baronius machen will. Deſſen Urſach iſt weil Calaguri oder Calahore in Alt-Caſtilien/ offtermahl mit Calaguri einem kleinen Flecken in Franckreich unweit Comminges, woher Vigilantius entſproſſen geweſen/ vermi-

ſchet wird. Mehrers ſiehe von ihme in ann. 394. pag. 437. & ſeqq. des 9. Theils dieſes unſers güldenen Denck-Ringes; maſſen Vigilantius lang verborgen gelegen/ biß er ſein Gifft völliglich ausgebrütet; biß er endlich Gallien zum allererſten angeſtecket/ worvon man alſo bey Hieronymo lieſet: Sola Gallia monſtra non habuit, ſed viris ſemper fortiſſimis & eloquentiſſimis abundavit. Exortus eſt ſubitò Vigilantius, ſeu verius dormitantius, qui immundo ſpiritu pugnat contra Chriſti Spiritum. Franckreich allein hat biß anhero keine Abentheuer gehabt/ hatte vielmehr an ſtarckmüthigen und wohl beredſamen Männern einen Uberfluß. Biß endlich Vigilantius an des Tages-Licht kame/ der mit ſeinem unreinen Geiſt den wahren Geiſt Chriſti beſtritten. Gennad. Gord. in h. ann.

A. C. 407. In dieſem Jahr hätte Chryſoſtomus von Arabiſſo, wohin ihn ſeine Wacht wegen der Streifferenen der Iſaurier geführet hatte/ nacher Pithiunte ſollen überführet werden/ einem öden und wüſten Orth/ jenſeits des Pontiſchen Meers/ um durch dieſe ſo weite und mühſame Reiß ihme das Leben abzukürtzen. Drey Monath lang währete dieſe Pilgerſchafft/ welche durch die Ausgelaſſenheit und Grauſamkeit der Soldaten/ die ihn bewachten/ noch beſchwerlicher gemacht wurde; bey Verflieſſung derſelben langten ſie zu Comana in Ponto an/ und blieben auſſerhalb der Stadt liegen in einem Tempel des heiligen Baſiliſci, der daſelbſt vormahls Biſchoff geweſen/ und zur Zeit des Kayſers Maximiani iſt gemar-

gemartert worden. Allhier erſchiene bey der Nacht der heilige Baſiliſcus dem heiligen Chryſoſtomo, und ſagte zu ihm: Sey getröſt/ Bruder Johannes/ dann morgen werden wir beyeinander ſeyn. Johannes verſtunde die Einladung/ durch welche ihn GOtt zu ſich beruffte: dahero als er verſpührete/ daß die Kräfften abnahmen/ obwohlen der Geiſt allzeit munter und muthig verbliebe/ zog er ſich gantz weiß und Feyertäglich an/ ſtärckte ſich mit dem heiligen Sacrament/ und gienge zur Ruhe in ſeinem GOtt/ nachdem er zwey und fünffzig Jahr erlebet/ und 9. Jahr den Biſchöfflichen Stuhl beſeſſen hatte. Ein ſolches End nahme der heilige Chryſoſtomus, ein Mann/ wie von ihme Brietius meldet/ quo eloquentiorem non habuit Eccleſia, & fortaſſe conſtantiorem, immò neque doctiorem; dignúmque, quem ipſe Sanctus Paulus privatis colloquiis erudiret. Ein Mann nemlich/ der ſeines gleichen nicht hatte in der Wohlredenheit/ in der Apoſtoliſchen Standhafftigkeit/ und vielleicht auch der Gelehrſamkeit/ wie ſolches hell und klar aus ſeinen Büchern zu erſehen/ welche dergeſtalt Lehr-reich/ unterſchiedlich und nachdrücklich ſeynd/ daß ſie glaubwürdig ſcheinen von dem Lehrer der Heyden in die Feder angeben zu ſeyn. Baron. Brietius. Foreſt. Gordon. in h. annum.

Nach dem Tod Chryſoſtomi ware der heilige Pabſt Innocentius dermaſſen in dem Geiſt Gottes entzündet/ daß er den Kayſer ſo wohl als die Kayſerin mit dem Kirchen-Bann belegte; wenigſt geſchahe ſolches in einem an Arcadium abge-

ſchickten Privat-Schreiben; allwo Innocentius meldete / daß das Blut Chryſoſtomi wider den Kayſer nicht anderſt ſchreyete / als einſtens das Blut des gerechten Abels wider den Todtſchläger Cain geſchryen hätte. Es hätte er (Arcadius nehmlich) den groſſen Doctor der gantzen Welt aus ſeinem Thron verſtoſſen / und zugleich mit ihm Chriſtum JEſum ſelbſt verfolget. Er hätte nicht allein der Kirch zu Conſtantinopel ſeiner Honig-flieſſenden Zung beraubet / ſondern dem gantzen Erden-Crayß einen groſſen Verluſt gebracht / indeme er durch Anſtifftung eines Weibs ſelbem einen ſo Göttlichen Mann genommen hätte. Seine neue Dalila, die Eudoxia nehmlich / hätte ihn mit der Scheer der Verführung geſchoren / und zugleich die Verfluchung aus dem Mund vieler ſich über den Halß gezogen. Sie hätte einen ſchweren / und unerweichlichen Laſt der Sünden zuſammen gebunden / und zu ihren vorigen Sünden auf ihre Schultern geleget. Deßwegen dann er (Innocentius nehmlich) als welchem der Thron des groſſen Apoſtels Petri anvertrauet wäre / ſie beyde abſönderte und verwerffete von der Empfahung der unbefleckten Geheimnuſſen unſers HErrn JEſu Chriſti ꝛc. ꝛc. Kayſer Arcadius antwortete hierauf dem Pabſt und entſchuldigte ſich / er habe hiervon nichts gewuſt; die Schuld ſeye nicht ſein / ſondern der Prælaten / welche unter dem Schein der heiligen Canonum, oder Geiſtlichen Rechten / das Gericht der Abſetzung Chryſoſtomi über ſich genommen hätten: dahero er dann auch befohlen habe / Atticum, Severinum und die andere

An-

Anhänger des gottloſen Theophili bey dem Kopff zu nehmen/ und gebührend abzuſtraffen. Schließlichen bate er ſeine Heiligkeit flehentlich/ daß ſie doch ihn und die Eudoxiam von dem Bann ledig ſprechen/ und mit der Kirchen wieder vereinigen möchten. Innocentius ware mit dieſer Bekanntnus zufrieden/ und ſegnete ſie Vätterlich wiederum ein. Socrates l. 6. c. 19. Palladius in Dialog. Gennadius. Nicephorus. Gordon. in h. ann.

Obwohlen nun der Stadthalter Chriſti ob der Erklärung des Arcadii ein Genügen hatte/ ware dannoch GOtt ſelbſt damit noch nicht verſöhnet. Es bliebe nehmlich die Göttliche Rach der Eudoxiæ nicht aus; ſondern nahme ſie mit einem ſchweren Tod von dieſer Welt. Sie gieng mit ſchwehrem Leib/ und als ſie nahe zu der Geburth kame/ ſtarb das Kind in ihrem Leib. Da ſie nun gebähren ſolte/ konte ſie von der Frucht nicht entlediget werden. Als ſich die Schmertzen und Wehethümer je länger/ je mehr vergröſſerten/ und keine Hoffnung des Gebährens vorhanden war/ legte ihr jemand einen zauberiſchen Brief auf den Leib: durch deſſen teuffeliſche Krafft ſie zwar alſobald die ſtinckende Frucht auswarffe/ zugleich aber auch ihre Seel und Geiſt aufgabe. Sie ward zwar herrlich begraben/ und in einen köſtlichen Toden-Sarg geleget; ihr Leib aber konte nach der Begräbnus unter der Erden keine Ruhe haben/ ſondern bewegte ſich ſamt dem Sarg ſo ſtarck/ daß auch die überdeckte Erden immerdar erzitterte und aufſprunge/ zum Zeichen der Unruhe ihrer Seel/ und des ſtürmigen Ungewitters/ ſo ſie in der Kir-

chen GOttes erreget hatte. Ihr Tod geſchahe/ nach Zeugnuß Zonaræ und andern 3. Monath nach dem Abſcheiden Chryſoſtomi. In einem Jahr hernach galt es auch den Kayſer Arcadium ſelbſt/ ohngeachtet er im beſten Flor des Alters ware/ und erſt das ein und dreyßigſte Jahr erlebet hatte. Er muſte nehmlich ſeyn und werden ein Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit/ deſſen Aug-Apffel angegriffen wird/durch die Schmach und Betrangnuſſen/ die an ſeinen Prieſtern verübet werden/ dahero ſie dann auch ſo gar nicht von denen/ die Cron und Scepter tragen/ verletzt werden ſollen. Ein nicht ungleiches End nahmen diejenigen Biſchöffe/ ſo die Unſchuld des Heiligen verfolget hatten/ welche alle einer nach dem andern elendiglich zu Grund giengen. Ihre Nahmen/ ſonderbar des Theophili wurden aus Befehl des Pabſts Innocentii aus denen Dyptichis oder heiligen Büchern ausgelöſchet/ und an deren Statt der Nahmen des Chryſoſtomi geſetzet/ welchen ſie ausgeſtrichen hatten; endlich iſt/ und wird auch immerdar deſſen Gedächtnuß in allen Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirchen in der gröſten Hochſchätzung verbleiben. Zonaras. Nicephorus. Gordonus in h. ann.

Zur Zeit des heiligen Chryſoſtomi hatte ſich zu Conſtantinopel das groſſe Wunder ereignet; es war nehmlich einer aus der Macedonianer Sect durch deſſen Predig zum wahren Glauben bekehret worden/ worauf er auch ſeine Ehegattin mit Ernſt anhielte/ ſich ebenfalls zur wahren Religion zu bekehren. Das Weib/ dem Mann zu gefallen/ ſtellte ſich an/ als wolte ſie es thun;
gieng

gieng auch mit ihme zum Tiſch des HErrn; hatte aber heimlich Brod mit ihr genommen / daß ſie an ſtatt der conſecrirten Hoſtie in Mund nahm. Aber da ſie mit ihren Zähnen darein biß / ward das Brod zum Stein: darüber erſchrack ſie / förchtete fernere Straff GOttes / erkannte / bekannte / bereuete und beweinete ihren Betrug / und bekehrete ſich ernſtlich und von Hertzen zum wahren Glauben. Der Stein / darinn man die Biß der Zähnen deutlich ſehen konte / ward zu Conſtantinopel in der Kirchen Sophiæ unter andern Kleinodien aufgehoben / und lange Zeit verwahret / auch jährlich als ein Wunder offentlich gezeiget / andern zur Warnung. Sozomenus. l. 8. c. 5.

Damahlen / als nehmlich die Vandaler oder Wenden hin und wieder viele Städt und Provintzen in Franckreich verhörgeten / und als Arrianiſche Ketzer ein Blut-Bad nach dem andern anrichteten / erhielte auch unter vielen andern die Cron der Marter der heilige Nicaſius, Biſchoff zu Rheims, mit ſeiner Schweſter / der heiligen Eutropia. Er erkannte aus Göttlicher Offenbahrung / daß die Stadt wurde geplündert und wüſt gelegt werden. Unter denen Worten des 118. Pſ. Vivifica me ſecundum verbum tuum. Mach mich lebendig nach deinem Wort / wurde er von denen gottloſen Vandaler mit dem Schwerd enthauptet. Eutropia wurde wegen ihrer Schönheit von dem Mörder verſchonet; da er ſie aber antaſten wolte / fiele ihme dieſe himmliſche Amazonin in das Geſicht / und ſtoſſete ihm nicht ſo faſt mit weiblicher Stärcke / ſondern

durch

durch GOttes Verhängnus beyde Augen aus: worauf die Vandaler aus Rach auch ſelbe tödteten/ und dem heiligen Nicaſio, eine dem Bruder gantz gleiche Schweſter/ in die glückſeelige Ewigkeit nachſchickten. Die Cörper der heiligen Martyrer wurden nach ihrem Tod unter der heiligen Engeln Hut und Schutz verwahret/ daß man auch des Nachts himmliſche Lichter über dieſelben geſehen/ auch eine liebliche himmliſche Muſic, ſo ihnen zu Ehren die heilige Engel angeſtimmet/ gehöret. Sie liegen zu Rheims begraben/ und leuchten mit vielen Wundern. Laurentius. Surius. Bucellin. Annal. Gall. in h. ann.

Der heilige Deſiderius, Biſchoff zu Langres, erlangte in eben dieſem Jahr die Marter-Cron durch die Händ der gedachten Wenden. Er war ein armer Bauer geweſen/ gebürtig von einem Dorff/ nahe bey Genua, woſelbſt er auf dem Acker arbeitete/ als zu End des 4. Sæculi, nachdem der Biſchoff zu Langres geſtorben/ das Volck aus dieſer Stadt/ aus ſonderbarem Eingeben ihn von Pflug wegholte/ und zum Biſchoff mit Einwilligung der Cleriſey machte. Deſiderius erkannte hieraus den Göttlichen Willen/ nahm dieſe Würde in Beſitz/ und ſtund ſelber mit groſſem Eifer vor/ biß er gleichwohl von denen Vandaler/ welche Franckreich durchſtreifften/ in dieſem Jahr umgebracht worden. Solches geſchahe an einem Orth/ welcher noch heut zu Tag S. Diſier genennet wird/ und eine kleine Stadt in Champagne iſt. Es ereignete ſich hiebey dieſes groſſe Wunder/ daß ſein abgeſchlagenes heiliges Haupt mit Erſtaunung der Vandaler

fortfuhre / die Lehr Chriſti zu predigen. Es iſt dieſer Deſiderius nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Deſiderio Ertz-Biſchoffen von Vienne, den die gottloſe Burgundiſche Königin Brunechildis, weil er ihr ärgerliches Leben tadelte / ann. 612. tödten ließ; noch auch dem heiligen Deſiderio, Biſchoff von Cahors, der an dem Hof Königs Dagoberti in Franckreich erzogen ward / welcher König ihne ſehr hoch geſchätzet / und zum Biſthum erhoben / in welcher Würde er ann. 660. verſchieden. Welches zu Vermeidung der Confuſion wegen Gleichheit des Nahmens beyſetzen wollen: gleichwie ein ſolches an vielen andern Stellen nicht ohne ſorgliche Bemühung præſtiren werde. Aubertus. Folieta elogia clar. ligur. Bucell. Gall. in h. ann.

Zu Carthago in Africa wurden in dieſem Jahr abermahl zwey National-Concilia gehalten / ſo da waren das ſechſte und ſiebende in dieſem Sæculo. Auf ſelben wurde berathſchlaget wegen der Kirchen-Güther / ſo die Donatiſten in Händen behielten. Gleichwie auch die Heyden / deren es damahlen noch viele in Africa gab / den Chriſten abzwackten / was ſie nur konten; worüber der Kayſer Honorius erſuchet wurde / denen Kirchen-Dienern / die in dem Wein-Garten Chriſti arbeitetē / wiederum zu dem ihrigem zu verhelffen.

A. C. 408. Weilen der meineydige Stilico ein Vandaler / und ſein Sohn Eucherius, der nach dem Reich ſtrebte / auf Befehl des Kayſers Honorii umgebracht worden / wurde die Kirchen GOttes einer groſſen Gefahr erlediget; maſſen ſelbige anſonſten an Eucherio einen andern Julianum

num dörffte erſehen haben / als welcher bereits mit denen gottloſen Gedancken ſchwanger gienge / das Heydenthum / wann er auf den Thron gelangete / wiederum einzuführen. Weilen alle Acta des Stiliconis von dem Kayſer Honorio caſſiret waren / wolten ſich die Donatiſten die Sach zu Nutzen machen / und gaben vor / daß imgleichen alle wider ſie ergangene Decreta aufgehoben wären / welchen aber von dem Kayſer gleich Einhalt geſchehen / und dem alten Decret eine neue Krafft gegeben worden. Brietius in h. a.

In Perſien wurde ein neuer Weg eröffnet / die Lehr Chriſti auszubreiten; Dann weilen König Isdegertes zum Vormund Theodoſii des jüngern geſetzet worden / ward er denen Chriſten nicht abhold / und ließ ſie in ſeinem Reich gantz ruhiglich predigen und lehren. Paulus Diaconus, Marianus. Gordon. in h. ann.

Die edle Römiſche Dame Melania, welche aber das Gifft Origenis eingeſauget hatte/begabe ſich in dieſem Jahr nach Jeruſalem / um der gewaltigen Zerſtöhrung zu entgehen / welche der Stadt Rom von denen Gothen bevor ſtunde; ſie fand aber den Tod / welchem ſie zu entfliehen vermeinte / 40. Täg nach ihrer Ankunfft zu Jeruſalem. Man haltet insgemein darvor / ſie habe ſich wiederum auf den rechten Weg gelencket / und die Origenianiſche Irrthümer abgeſchworen / weilen ſie ſo wohl mit dem heiligen Auguſtino zu Hippon, als auch dem heiligen Hieronymo in Orient verträulichen Umgang gepfleget / und ſich mit ihnen öffters in geiſtliche Geſpräch eingelaſſen. Mehr von ihr und Ruffino ſiehe

ſiehe pag. 447. des 9. Theils dieſes unſern gulde⸗nen Denck⸗Ringes. Hieronym. Epiſtol. 78. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſtarbe der gottloſe Porphyrius, Patriarch zu Antiochia, der ſich mit Geld einge⸗trungen / und das Volck mit Liſt und Gewalt gezwungen hatte / ihne als einen Biſchoffen zu erkennen. Nach ihme kame Alexander, ein frommer und friedliebender Mann / auf den Bi⸗ſchöfflichen Thron / welcher der Antiocheniſchen Kirchen / die bey 80. Jahr in Unruhe gelebet / den Frieden wiederum hergeſtellet / und ſeine Geſand⸗te an Pabſt Innocentium abgeſchicket hatte / mit ihme gute Einigkeit zu ſtifften. Theodoretus. Aicherus. Gordon. in h. ann. Zu Carthago wurde in Sachen der Donatiſten das 8. Concil. in dieſem Sæcul. gehalten. Graveſon.

Der heilige Patritius befande ſich damahlen in Rom / und legte allda den Grund zu ſeinem zu⸗künfftigen Apoſtolat in Jrrland. Bucell. Annal. Britan. in h. ann.

A. C. 409. Als in dieſem Jahr Rom von Alarico dem König der Gothen belagert wurde / ga⸗ben die Heyden als Tauſend⸗Künſtler der Gott⸗loſigkeit vor / daß alles Unglück / mit welchem die Stadt Rom betrohet wurde / von der Verach⸗tung ihrer Götter herkäme. Da auch Pompe⸗janus der Stadthalter zu Rom vorbrachte / daß die Zauberiſche Weiſſager in Tuſcien die Kunſt beſäſſen / die Elementen umzukehren / und durch erregte Ungewitter die Barbaren zuruck zu trei⸗ben; auch auf ſolche Weiß bereits die Stadt Narni vor dem Uberfall der Gothen erhalten hät⸗

hätten / wurde von vielen Raths-Herren der Schluß ebenmäßig gefaſſet / dergleichen Teuffels-Banner zu beruffen; denen aber das Volck widerſprochen / und eine ſo abſcheuliche That verfluchet. Es lüget der Heydniſche Scribent Zoſimus in ſeinen Halß hinein / da er vermeſſentlich vorgiebet / der heilige Pabſt Innocentius habe ſeine Einwilligung geben / dieſes teuffliſche Geſchmeiß nacher Rom zu beruffen; der vielmehr nach dem Abzug der Feind den Kayſer Honorium dahin beweget / daß er den ernſtlichen Befehl ertheilet / daß alle zauberiſche Mathematici aus Rom verjaget / und ihre Bücher verbrennet werden ſolten. Sigon. Brietius in h. ann.

Gedachter heilige Vatter Innocentius wurde von Honorio, nebſt vielen andern / als Geſandter an Alaricum abgeſendet / mit ihme einen Frieden zu ſchlieſſen / und ihne von abermahliger Belagerung der Stadt Rom abzuhalten. Es zerſchlugen ſich aber die Friedens-Tractaten / weil Kayſer Honorius nicht eingehen wolte / noch konte / daß König Alaricus das Commando über die Römiſche Armee / wie er verlangte / führen ſolte. Es kame doch Innocentius, da er vorſahe / daß es zum Bruch kommen wurde / damahlen nicht nach Rom zuruck / ſondern verbliebe auſſerhalb der Stadt / damit er / wie Oroſius ſchreibet / den Untergang des Sünd-hafften Volcks nicht mit anſehen dörffte. Sozomenus l. 9. Hieronym. Epiſtol. 16. Gordon. in h. ann. In dem 9. Concilio zu Carthago wurden die Sachen einiger Biſchoffen erörteret. Graveſon.

A. C. 410. Als in dieſem Jahr die Stadt

Rom von denen Gothen gezwungen und eingenommen war/ welche vorhin die gantze Welt bezwungen hatte/ muſte man doch mit groſſer Verwunderung erſehen/ wie dieſes irrglaubige Volck die Arrianer nicht allein die Kirchen GOttes und ſeiner Heiligen nicht entunehret oder entheiliget/ ſondern ſolche vielmehr denen Römern als Frey-Städte angewieſen/ wie ſie ſich und die ihrige vor der Wuth der Soldaten verbergen könten. Unter andern begabe es ſich/ daß ein fürnehmer Goth in das Hauß eines Geiſtlichen kame/ und darinnen eine GOtt verlobte und betagte Jungfrau antraffe. Als er von dieſer begehrte/ ſie ſolte ihm alles Gold und Silber/ ſo im Hauß wäre/ herfür bringen/ truge ſie alſobald eine ſo groſſe Menge von güldenen und ſilbernen Geſchirren herfür/ daß ſich der Goth über deren Schönheit/ Koſtbarkeit und Vielheit höchlich verwunderte. Als er ferner von der heiligen Jungfrauen verſtanden/ daß ſelbe Geſchirr ein Erbtheil des H. Apoſtels Petri wären; mithin er groſſe Straff zugewarten hätte/ wann er die GOtt-geweyhete Geſchirr anzutaſten ſich unterfangete/ wurde er von einer heiligen Forcht und Ehrerbiethung gegen den gedachten heiligen Geſchirren überfallen; befragte ſich deßwegen bey dem König Alarico, was er hiermit zu thun hätte? Alaricus befahl/ daß er ſelbe mit Hülff ſeiner Soldaten in das Vaticanum, oder die Kirch des heiligen Petri ſolte tragen laſſen; auch die Jungfrau/ ſamt allen Chriſten/ ſo ſich zu ihr geſellen würden/ unter ſeinem Schutz dorthin zu begleiten hätte. Der Officier kam dem Befehl nach/

und gab einem jeden Soldaten aus ſeiner Compagnie ein geheiligtes Geſchirr auf ſeinem Haupt zu tragen. Alle dieſe giengen in ſchönſter Ordnung und Pomp gleichſam Proceſſions-weiß daher: neben ihnen giengen viele andere Soldaten mit gezuckten Schwerdtern / und trugen dieſe geweyhte Geſchirr einen weiten Weg in den Vatican, dann ſelbes Hauß ſehr weit von St. Peters-Kirchen lage. Fürwahr was groſſes / und worüber ſich zu verwundern / wie in dieſen wilden Barbaren ein ſo geſchlachtes Gemüth wohnen können. Baron. Sigonius in h. ann.

Ein anderer aus denen Gothen wolte eine andere Römiſche Jungfrau fürtrefflicher Geſtalt zu ſeinem Willen zwingen; ſie widerſetzte ſich ihm mannlich; worüber der Goth erzürnet wurde / und ihr mit dem Säbel eine Wunden am Halß verſetzte. Als nun das Blut häuffig über ſie herab ranne / bliebe ſie doch wie zuvor eine unüberwündliche Chriſtliche Amazonin; wordurch der Goth in eine erſtaunliche Verwunderung geſetzet wurde; ſie ſelbſt in die Kirchen St. Petri überführete / damit ihr von niemand kein Leyd widerfahrete / auch ihr einige Goldſtücke verehrte / und ihre herrliche That nicht genugſam anzupreiſen wuſte. Baron. in h. ann.

Die heilige Marcella, die wider Ruffinum, einen Spieß-Geſellen Origenis zum erſten den Siegs-Fahnen ausgeſteckt / vide pag 449. des neundten Theils / ware zwar auch von denen Gothen in ihrer Behauſſung überfallen worden / die anfänglich die heilige Matron mit Brügeln und Geiſſeln übel tractirten; doch da

ſie gleichſam gantz unempfindlich und der Schmertzen nicht achtend/ vor denen Füſſen der Gothen lage/ und mit bitterem Weinen und Flehen bathe/ daß ſie die edle Jungfrau Principiam, die ſie in ihrer Behauſſung erzog/ nicht von ihr abſöndern/ noch ſcheiden wolten/ damit die Jugend nicht ausſtehen müſte/ was das Alter nicht zu förchten hatte/ wurde auch das Hertz der wilden Gothen gantz erweichet/ und brachten ſie beyde Marcellam, und ihre Schülerin Principiam in die St. Peters-Kirchen in Sicherheit. Marcella ſtarb bald hernach in Africa, wohin ſie geflüchtet/ in den Händen ihrer lieben Principia, die von ihr erhalten worden/ und an welche der heilige Hieronymus, als ein mit allen Tugenden begabtes Jungfräulein einen herrlichen Brief geſchrieben/ aus welchem obiges genommen. Hieronym. Epiſtol. 16. Gordon. in h. ann.

Demetrias, eine Tochter des Olybrii, aus dem vornehmen Geſchlecht der Anicier zu Rom/ ward auch von denen Gothen gefangen und entlaſſen. Nachdem ſie mit ihrer Mutter Juliana und Großmutter Proba in Africam geflüchtet/ hörte ſie den heiligen Auguſtinum zu Carthago von der Chriſtlichen Jungfrauſchafft reden/ wordurch ſie dermaſſen gerühret wurde/ daß ſie ſich entſchloß/ ihren Bräutigam/ mit dem ſie ſich verſprochen hatte zu verlaſſen; in welchem Vorhaben ſie von Hieronymo, Pabſt Innocentio I. S. Proſper und andern geſtärcket worden. S. Hieronym. S. Auguſtinus Ep. 143. & 179. Innocent. Epiſt. 11. Proſper. Epiſtol. 84. Gordon. in h. ann.

Der heilige Auguſtinus ſchriebe ſeinen herrlichen Tractat de civitate Dei oder der Stadt Gottes wider die Heyden/ welche vorgaben/ daß die Verachtung ihrer Götter alles Unglück der Stadt Rom über den Halß gezogen hätte. In gedachtem Tractat machet er die Vielheit der Götter zu ſchanden/ und giebet herrlich an den Tag ihr nichtiges Weſen/ welches hochnöthig ware; weilen Tertullus der Burgermeiſter ſelbes Jahr kurtz vor der Eroberung Rom in dieſe tollſinnige Wort auszubrechen ſich erkühnet. Loquor vobis, Patres conſcripti ut Conſul & Pontifex, quorum alterum teneo, alterum ſpero. Ich rede mit euch/ o ihr verſammlete Vätter/ als Burgermeiſter/ und obriſter Prieſter. Jener bin ich gegenwärtiglich; letzterer verhoffe ich in Bälde zu werden. S. Auguſtin. Sigon. in h. ann.

Als die Wenden dieſes Jahr unter ihrem König Gunderico in Hiſpanien kamen/ begiengen ſie allda ſo viele Gottes-Schändungen in Niederreiſſung der Kirchen/ Zerſtöhrung der Altären/ Verbrennung der Bildern/ Verunehrung der heiligen Sacramenten/ und grauſamer Zermarterung und Peinigung der Rechtglaubigen/ daß hiermit ein gantzes Buch anzufüllen wäre. Nur eines zu gedencken/ ſo bekamen ſie eine ſchöne/ reiche/ edle/ und keuſche Jungfrau/ eines Raths-Herrn Tochter unter ihre Händ/ welche ſie ihrem König/ als eine Verächterin ihrer Lehr vorſtelleten: der König befahl/ ihr alle Güther und Reichthumen zu nehmen. Allein hierdurch wurde bey der unüberwündlichen Heldin nichts aus-

ausgerichtet. Da lieſſe ſie der König mit Gewalt in den ketzeriſchen Tauff-Brunnen einduncken. Sie aber ſprach mit heller Stimm: Ich glaube/daß die heiligſte Dreyfaltigkeit/ GOTT Vatter/ Sohn/ und Heiliger Geiſt/ eine Subſtanz und Weſenheit ſeyn; und mit dieſen Worten ſprunge ſie aus dem Tauff-Brunnen herfür. Hierüber ward der König alſo erbitteret/ daß er ſie lieſſe an ein Folter-Rahm ausſpannen/ mit Facklen anbrennen/ mit Häcklein zerreiſſen/und endlich mit dem Schwerd enthaupten. Baronius. in h. ann. Zu Carthago wurde das zehende National-Concilium in dieſem Sæculo wider die Donatiſten gehalten/ ſo die Köpff wiederum empor reckten. Graveſon.

Dieſes Jahr ſolle ſich der Tod des heiligen Alexii ereignet haben. Er war ein Sohn Euphemiani, des fürnehmſten Römiſchen Raths-Herrn/ der bey dem Kayſer Honorio in beſondern Ehren ſtunde/und der Aglaidis, auch einer alleredelſten Römiſchen Matron. Den erſten Tag ſeiner Hochzeit verließ er ſeine Braut/und flohe in Orient, allwo er ſich zu Edeſſa in Meſopotamien im Vorhof der Kirchen der Mutter GOttes ſiebenzehen Jahr aufhielt. Als ſeine Heiligkeit ruchbar worden/wolte er nach Tarſus in Cilicien fliehen/ um die Kirchen S. Pauli daſelbſt zu beſuchen. Das Schiff wurde aber durch widrigen Wind in Italien getrieben/ und Alexius begab ſich gantz unerkannt in das Vätterliche Hauß/ allwo er viele Jahr unter der Stiegen als ein verächtlicher Bettler ſich aufhielte/und offt von der Dienerſchafft/weil GOtt

 ſeine

ſeine Gedult probiren wolte / geläſteret und übel tractiret wurde. Endlich wurde durch eine himmliſche Stimm kund gemacht / daß ein groſſer Mann GOttes in dem Hauß Euphemiani ſich aufhielte. Indeſſen vermerckte Alexius, daß das End ſeines Lebens herbey nahete / begehrte Dinten und Feder / ſchrieb ſein Geſchlecht und Nahmen / und verſchiede in GOtt / den Brief in der Hand haltend. Der Kayſer Honorius ſelbſt kame in das Hauß Euphemiani, und jederman in dem Hauß geriethe auf die Gedancken / der angezeigte groſſe Heilige GOttes müſſe der unter der Stiegen liegende arme Bettler / deſſen unüberwindliche Gedult allen bekannt ware / ſeyn. Euphemianus eilte herbey / den Schatz aufzuſuchen / der in ſeinem Hauß verborgen liegete / fande aber Alexium bereits todt / und den Brief in der Hand haltend. Nach deſſen Ableſung das gantze Geheimnus entdecket worden / und GOtt ſeinen Diener mit vielen Miraculn / als Austreibung der Teuffeln aus denen Beſeſſenen und Heilung allerhand ſchweren Kranckheiten herrlich gemacht. Metaphraſtes. Surius. in diem 17. Julii.

Zu gleicher Zeit leuchtete der heilige Victricius Biſchoff zu Rouen in der Normandie. Bey dem Einbruch der barbariſchen Völckern in Gallien wurde er gefangen / und muſte auf ſpitzigen Stacheln mit bloſſen Füſſen gehen / auf welchen er als auf Roſen einher trate. Der Hencker / der über ihn geſchickt war / wurde blind / und die Ketten / damit er gebunden war / giengen von ſich ſelbſt auf / und kunte ſie niemand wiederum zuſchlieſſen;

ſen; wordurch der Verfolger ſelbſt bekehret worden/ und Victricium liebte und ehrte. S. Paulinus Nolan. in Epiſtol. ad Victricium. Surius in diem 7. Auguſti.

In eben gedachtem Gallien ſtarbe in dieſem Jahr der heilige Maurilius, Biſchoff zu Angers, der Haupt-Stadt im Herzogthum Anjou. Er war ein Lehr-Jünger des heiligen Martini Biſchoff zu Tours, von welchem er auch zum Prieſter geweyhet worden. Einen abgöttiſchen Götzen-Tempel warff er durch ſein Gebett zu Boden. Als er von dem heiligen Martino zum Biſchoff zu Angers geſetzet worden/ flog eine weiſſe Taub auf ſein Haupt/ zum Zeichen ſeiner hohen Verdienſt. Er vertrieb mit ſeinem Wort die Teuffel/ und machte die Krancke geſund. Weil er ſich aus Demuth der hohen Biſchöfflichen Würde unwürdig ſchätzte/ gieng er über Meer in die Flucht/ und bekleidete bey einem Fürſten die Stell eines Gärtners. Doch da er vergeſſen hatte/die Schlüſſel des Heiligthums zuruck zu laſſen/ und ihm ſolche von ungefehr in das Meer entfielen/ wurden dieſelbe wiederum wunderſamer Weiß von denen Innwohnern zu Angers in dem Magen eines Fiſches erfunden; bald darauf brachten ſie den Orth des Aufenthalt des Heiligen ſelbſt in Kundſchafft/ und führten ihn mit Freuden mit ſich nacher Hauß. Fortunatus.

A. C. 411. Damahlen brache die Ketzerey des Pelagii vollkommen aus. Dieſe Mißgeburt kame aus einem heiligen Cloſter herfür/ und machte wiederum wahr das alte Sprüch-Wort/ daß gleichwie es unter denen Chriſten keine beſſe-

re Leuth gibt / als die ordentlich und ihrer Regel gemäß in denen Clöſtern leben / alſo auch keine ſchlimmere zu finden / als diejenige / ſo allda ſich auf die Untugenden verleiten laſſen. Es war Pelagius gebürtig aus Groß-Britannien / oder wie einige wollen / ein Schottländer. S. Proſper nennete ihn die Britiſche Schlang. Er begab ſich in ſeiner Jugend in den Mönchs-Stand / und lebte eine Zeitlang ſehr andächtig / wie der heilige Auguſtinus berichtet / welcher bitterlich darüber weinte / als er von ſeinem Abfall hörte. Der erſte Schritt zu ſeinem Untergang war die eitle Beluſtigung an ſeinem groſſen / ſcharffſinnigen und tieffen Verſtand / und an ſeiner kräfftigen Beredſamkeit / durch welche er ſeine Zuhörer lencken konte / wohin er nur immer wolte. Einen gleichen Nachdruck / und Annehmlichkeit hatten auch ſeine Schrifften / welche mit vielen artigen und lebhafften Spitzfindigkeiten unterſpicket waren / und dahero von jederman gern geleſen wurden. Und weilen er zugleich mehr der Welt-Weißheit als der heiligen Schrifft glaubte / ſo verfiele er in ſehr groſſe Irrthümer. Der erſte / gröſte und ihm eigenthumliche ware / daß er die Nothwendigkeit der Gnad nach wahrer Tugend zu leben / laugnete und vorgabe / daß der Menſch bloß allein durch die Kräfften der Natur und des freyen Willens / alle Sünd vermeiden und ſeelig werden könte / daß nach der heiligen Tauff der Menſch nicht mehr ſündigen könte / und daß die erſte gerechtfertigende Gnad uns von GOtt wegen unſern Verdienſten gegeben werde. Der Menſch werde nicht ſchuldig der

Sünd des Adams Erb-weiß/ ſondern allein durch eigene böſe Werck; mit einem Wort/ denen Catholiſchen gantz entgegen/ welche da lehren/ daß die Gnad vorher gehe/ und die von ſelbiger vorgekommene Natur auf dieſelbe folge; wogegen er vorgabe/ daß die Natur vorgienge/ und das Werck der Seeligkeit anfienge/ die Gnad aber hernach folgte/ und dem jenigen/ der bereits angefangen Gutes zu thun/ die hülffliche Hand leiſtete; ſo werde auch die Gnad nicht mitgetheilet/ das Gute zu wollen (dann der Menſch den Willen von ſich ſelbſt habe) ſondern allein ſelbiges zu würcken. Er lieſſe ferners zu die Apathiam, oder Befreyung von allen Affecten/ welche die Stoici ihren Sapientibus zueigneten. Anfänglich hielte er ſich zu Rom auf/ wo er Cœleſtium auf ſeine Seite brachte/ bey dem Einfall der Gothen und Belagerung der Stadt Rom kam er in Sicilien/ und gedachte/ jetzt wäre die bequemeſte Zeit/ das Gifft ſeiner Ketzerey auszuſpeyen/ da die gantze Welt im Harniſch wäre. Von Sicilien kam er in Africam, aus Africa in Palæſtina an/ wo er ſeine verfluchte Lehr aller Orten ausbreitete. Wie er dañ ferners vorgabe: daß Adam ſchon vor dem Fall von Natur ſterblich geweſen; daß nicht die Sünd die Urſach des Todes ſeye; daß unſer menſchlich Weſen von GOtt/ die Gerechtigkeit aber von uns ſelber herkomme; Ferners ſolle er gelehret haben/ daß drey Weg zur Seeligkeit ſeyen/ nehmlich das Geſetz der Natur/ das Geſetz Moyſis, und das Geſetz Chriſti; daß die Werck der Heyden wahrhafftig gut und angenehm vor GOtt ſeyen/ ohnerachtet ſie

ohne Beyſtand und Hülff der Göttlichen Gnad verrichtet worden. Deßwegen er wegen einigen ſeinen Lehr-Stücken des Ethnicismi, wegen andern des Semi-Ethnicismi, wiederum wegen andern des Judaismi, und ferners des Semi-Christianismi, und alſo eines Miſchmaſches aus allen Secten bezüchtiget wird. Wider ihne hatten ſich ſonderbar die zwey groſſe Kirchen-Lehrer Augustinus und Hieronymus zu Feld gerüſtet / und durch ihre ſtattliche Schrifften der Welt ein ſtattliches Antidotum wider das neu-anſteckende Gifft dieſer verdammlichen Ketzerey mitgetheilet. S. Hieronym. Epiſt. ad Cteſiphonem. S. Augustinus. Baron. Gordon. in h. ann.

Synesius, Biſchoff zu Ptolemais in Lybien / beruffte die Biſchöffe in Pentapolis, oder der Landſchafft von 5. Städten in Lybien zuſammen / welche waren Berenice, Arſinoe, Ptolemais, Cyrene, und Apollonia. Die Biſchöffe dieſer Orth nun belegten Andronicum, den Kayſerlichen Land-Pfleger allda mit dem Kirchen-Bañ / wegen gewiſſer Laſter / die aber nicht nahmhafft gemachet werden. Andronicus thate doch ernſtliche Buß / und machte ſich würdig / mit der Kirchen wiederum vereiniget zu werden. Von Synesio aber dem Biſchoff was weniges zu vermelden / ſo ſolle ſelbiger von Theophilo Alexandrino, da er noch halb Chriſt / und halb Heyd war / zum Biſchoff zu Ptolemais verordnet worden seyn; wie er dann / da ihn das Volck zum Biſchoff begehrte / ſich in einem Brief an ſeinen Bruder Evoptium unter dieſem Vorwand entſchuldigte / daß er erſtlich als ein Philoſophus von

der

der Platoniſchen Lehr/ einige von ſeinen Meinungen ſchwerlich könte fahren laſſen; er glaubte nehmlich nach denen Lehr-Sätzen des Platonis, daß die Seel vor dem Leib wäre/ und ſelbem allererſt nach deſſen Formirung eingegoſſen würde; daß die Welt ewig ſeye/ und nimmermehr zu Grund gehen würde; daß keine Auferſtehung der Todten wäre/ rc. rc. Ferners wendete er vor/ daß er ſeine Ehe-Frau ſchwerlich wurde könen fahren laſſen; und dañ bekeñte er auch/ daß er ein Liebhaber des Vogel-Fangs und Jagens wäre. Da er doch deme allem ungeachtet von Theophilo ordiniret worden/ ſagen einige/ ein ſolches ſeye darum geſchehen/ weil Theophilus wohl wuſte/ daß Syneſius alles dieſes nicht glaubete; ſondern nur zum Schein vorgebete/ die Biſchöffliche Bürde von ſich abzuleinen. Andere ſagen/ Theophilus ſeye auſſer allem Zweiffel geſtanden/ Syneſius werde alle dieſe Meinungen/ ſo bald er Biſchoff würde/ ablegen. Dieſes iſt gewiß/ daß Theophilus (der ohne dem nicht viel nutz war) von allen Gotts-Gelehrten geſcholten wird/ daß er einen halb heydniſchen Mann zu einem Kirchen-Vorſteher gemacht. Deme mag doch ſeyn/ wie ihm immer wolle/ ſo traffe bey Syneſio zu/ was man von tauſend andern nicht hätte verhoffen können. Er ließ nehmlich als Biſchoff alle ſeine gefaßte Meinungen fahren/ ward ein eifriger Chriſt/ und einer der frömmſten/ gelehrteſten/ und beredſameſten Biſchöffen zu ſeiner Zeit. Evagrius. Baron. Brietius in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarbe Alexander, der Patriarch zu Antiochia, der löblich regieret/ und zu

ſeinen

ſeinem Nachfolger hinterlaſſen Theodotum, auch einen fürtrefflichen/ und der Mäßigkeit ſehr ergebenen Mann. Baron. Gordon. in h. an.

A. C. 412. Zu Carthago wurde ein Concilium gehalten/ worbey Aurelius der Biſchoff von Carthago und Primas in Africa præſidirte/ auch ſonſt viele Biſchöffe zugegen waren; doch findet man nicht/ daß der heilige Auguſtinus Biſchoff zu Hippon unter denen verſammelten Vättern geweſen. Paulinus, der ehemahlen ein Diaconus der Kirchen zu Mayland geweſen/ ſtund wider Cœleſtium einen Partiſan des Pelagii auf/ und klagte ihn an in vielen Stucken. Erſtlich/ daß er vorgebete/ daß Adam als ein ſterblicher Menſch erſchaffen worden/ und alſo/ er möchte gleich geſündigt haben oder nicht/ nothwendiger Weiß habe ſterben müſſen. Anderens/ daß die Sünd Adæ ihn allein/ und nicht ſeine Nachkömmling/ oder das gantze menſchliche Geſchlecht getroffen. Drittens/ daß jeder Menſch in eben jenem Stand gebohren wurde/ in dem Adam geweſen/ ehe er geſündiget. Vierdtens/ daß weder durch die Sünd Adami der Menſch ſterbe/ noch durch die Auferſtehung des HErrn zum Leben auferſtehe. Fünfftens/ daß das Geſatz zum ewigen Leben ſo viel vermöge/ als das Evangelium. Sechstens/ daß auch vor der Ankunfft Chriſti Leut geweſen ohne alle Sünd. Und dann Siebendens/ daß die Kinder/ wann ſie auch ſchon nicht getaufft wurden/ das ewige Leben hätten. Der gottloſe Cœleſtius lieff hierauf im Circul herum/ und widerſprach ſich ſelbſten. Theils Sachen geſtunde er/ einige laugnete er ab/ und

und wiederum andere drehete er lincks/ rechts/ wie man wolte. Die verſammlete Vätter ſahen wohl/ daß ſein Sach gantz faul/ und er ein Haupt-Betrüger wäre. Deßwegen ſie ihn auch in dieſem Concilio, und ſeine Lehr verdammten. Er aber appellirte muthwilliger Weiß an den Römiſchen Stuhl/ aus keiner andern Abſicht/ als daß man ihn nicht gleich offentlich als einen Ketzer/ der er war/ ausruffete/ und abſtraffete. Er verließ aber bald ſeine Appellation, und begab ſich nach Epheſo in Jonien/ wo er betrüglicher Weiß die Ordines erſchliche/ und ſelbe Stadt ſowohl als auch die Inſul Rhodus mit dem Gifft ſeiner Ketzerey anſteckte/ alſo daß ſeine Lehr-Jünger nach ihm Cœleſtiani (wäre beſſer geſagt Sceleſti) genennet worden. Auguſtinus Epiſtol. 152. Graveſon in Hæreſ. Pelag. Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit bemühete ſich der heilige Auguſtinus über alle Maſſen/ damit er Voluſinum, einen edlen Römer und Weltweiſen/ und Brudern des ältern Melaniæ, zur wahren Religion bringen möchte. GOtt gab ihm auch durch das Gebett des heiligen Auguſtini ſeine Gnad/ daß er annoch/ da er allbereit in die Ewigkeit abreiſen ſolte/ die Wahrheit der rechtglaubigen Lehr erkennet/ und ſeine Irrthümer verlaſſen. S. Auguſtin. Gordon. in h. ann.

Der Kayſer Honorius gabe Befehl/ daß man die übrigen Donatiſten/ die ſich dem ſüſſen Joch GOttes zu untergeben weigerten/ mit gebührlicher Straff belegen/ und ihnen den Ernſt zeigen ſolte. Die Layen ſolte man um Geld/ die Kirchen-Diener aber mit dem Elend ſtraffen. Der eifri-

eifrige Kayſerliche Statthalter Marcellinus wolte gar die Schärffe des Schwerds gegen dieſe hartnäckige Leuth gebrauchen; aber der heilige Auguſtinus ermahnete ihn / die Sach mit ſo groſſem Glimpff / als es nur immer möglich wäre / und die Umſtände zulieſſen / anzugreiffen / und daß die Kirchen GOttes nicht mit Hauen / Würgen / und Morden allein fortzupflantzen. Briet. in h. ann.

Damahlen ſtarbe Theophilus der Biſchoff zu Alexandria, und geweſter groſſer Verfolger des heiligen Chryſoſtomi. Damaſcenus vermeldet / daß er in ſeinem Tod-Bette groſſe Angſt ausgeſtanden / und nicht eher Ruhe haben können / als biß er der Bildnus des heiligen Chryſoſtomi, welche vor ſein Bett gebracht worden / groſſe Ehr angethan / und ſich gegen ſelber geneiget. Sein Succeſſor wäre Cyrillus, ſeines Bruders Sohn / der es anfänglich dem Attico, Biſchoffen zu Conſtantinopel / ſehr übel aufnahme / daß er den Nahmen Chryſoſtomi in das heilige Kirchen-Buch einverleibet / wiewohl ein ſolches von ihme ſelbſt in Bälde geſchehen. Alſo daß endlich der heilige Mann auch nach dem Tod über alle ſeine Feind triumphiret. Damaſcenus l. 3. de imaginib. Socrates l. 7. c. 7. Gordon. in h. ann.

Der fromme Biſchoff Heros zu Arelate, der ein Jünger des heiligen Martini geweſen / wurde in dieſem Jahr aus ſeinem Biſthum verdrungen / und begab ſich in Orient, wohin ihn ein übernatürlicher Gewalt zu ziehen ſchiene / um den Cœleſtium allda zu entdecken / und ſeine gottloſe Lehr zu widerlegen. Graveſon. Sigon. in h. ann.

Der Mönch Jovinianus, von dem die Jovinianiſche Ketzerey/ von der wir pag. 385. des neunten Theils dieſes unſers güldenen Denck-Rings Meldung gethan/ ſtarb in dieſem Jahr/ da er bey einer Mahlzeit gutes Muths ware/ in der Inſul Boa, an dem Illyriſchen Geſtatt/ unfern der Stadt Scardona in Dalmatien. Briet. in h. ann.

A. C. 413. wurden die Burgunder zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ und zwar aus folgender Urſach. Weil ſie offtermahl von ihren Feinden ſehr bedränget waren/ hergegen aber ſahen/ wie groſſe Hülff die Chriſten von dem wahres GOtt/ den ſie anbetteten/ täglich in vielen Schlachten zu gewarten hatten/ hatten ſie ſich einmüthiglich zu einer nächſt gelegenen Stadt in Gallien/ wo ein Chriſtlicher Biſchoff ſich aufhielte/ begeben/ und ſich von demſelben tauffen laſſen. Proſper. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr muſte Marcellinus, ein vortrefflicher/ und gottſeeliger Römer/ ſein Leben unſchuldiger Weiß laſſen. Er war Kayſerlicher Tribunus und Staats-Secretarius, nachmahlen aber Kayſerlicher Statthalter in Africa worden; und hielte ihn der heilige Auguſtinus ſo hoch/ daß er ihm ſeine drey Bücher de remiſſione peccatorum, de Spiritu & litera, und de civitate Dei dediciret; desgleichen auch unterſchiedliche Brief an ihn abgehen ließ/ worinnen er ſeine Hochachtung gegen ihn an den Tag legte. Es hatte Marcellinus mit groſſem Eifer geſuchet/ die Africaniſche Kirch/ die durch Spaltung der Donatiſten zertheilet ware/ wiederum vereinigt zu ſehen. Dahero

hero als der Kayſer eine Conferenz zwiſchen denen Catholiſchen und Donatiſten verordnet hatte/ erwählte er dieſen Marcellinum darzu/ nicht zwar als Richter/ ſondern Zeugen deſſen/ was vorbey gienge/ und zu Vermeidung aller Unordnung gegenwärtig zu ſeyn; und weil er ſich gegen die Rechtglaubige/ als den ſiegenden Theil/ gantz geneigt erzeigte/ und dieſen groſſen Sieg gegen dem Kayſer nicht genugſam anzurühmen wuſte/ wurden die Donatiſten dergeſtalten erbittert/ daß ſie ihm nicht allein Schuld geben/ er wäre von denen Rechtglaubigen beſtochen worden/ ſondern auch nach ſeinem gäntzlichen Untergang trachteten. Dahero als Marinus dieſes Jahr in Africam kam/ des Kayſers Armee wider Heraclianum, welcher eine Empörung daſelbſt angerichtet hatte/ zu commandiren/ verläumdeten ſie Marcellinum bey ihm/ daß er es mit denen Rebellen hielte/ darüber er dann den Kopff hergeben muſte. Er wird von der Catholiſchen Kirch mit unter die Martyrer gezehlet/ und ſein Feſt-Tag den 6. April gehalten. Auguſtin. Hieronym. Baron. Oroſius. Gordon. in h. ann.

Der gottloſe Pelagius erkühnete ſich/ an die gottſeelige Jungfrau Demetriadem, von welcher ſiehe pag. 51. ein Schreiben ergehen zu laſſen/ worinnen er zwar ihren Jungfräulichen Stand lobte/ doch gantz heimdückiſcher Weiß das Gifft ſeiner Lehr einmiſchte; deßwegen der heilige Auguſtinus Probam die Anfrau der Demetriadis und Julianam ihre Mutter durch Schreiben ermahnte/ daran zu ſeyn/ damit dieſe ſo gefährliche Correſpondenz zwiſchen beyden gäntzlich gehoben wur-

wurde / welches auch geſchehen. Der Brief fanget an: Si ſummo ingenio.

A. C. 414. Weilen die Donatiſten nach vielen gehaltenen Collationibus, oder Geſpråchen dennoch in ihrer Hartnåckigkeit fortfuhren / ſo ſchickte der Kayſer Dulcitium in Africam ab / ihnen / wie er ſchon vorhero beſchloſſen hatte / den Ernſt recht zu zeigen; aber einige Donatiſten ſtachen ihnen ſelbſt den Dolchen durch den Leib / andere ſtůrtzten ſich mit dem Pferd über hohe Felſen herab / und wiederum andere in tieffe Brunnen hinab / und was dergleichen mehr / aus tollſinniger Begierd / die Marter-Cron (wie ſie vorgaben) zu erlangen. Es riethe derowegen der heilige Auguſtinus abermahlen / etwas gelinder mit ihnen darein zu gehen / weil es beſſer wåre / daß einige aus ihnen erhalten würden / als daß alle zu Grund giengen. Unter andern Straffen / wurde auch ſcharff auf das Kayſerliche Reſcript gehalten / ihnen allen Gewalt zu teſtiren zu benehmen / auch ſie von allen Erbſchafften auszuſchlieſſen. Baron. Brietius in h. ann.

Weilen in dieſem Jahr zwey Aviti ketzeriſche Lehren in Spanien ausbreiteten / einer zwar die Lehr Origenis, der andere die Lehr eines gewiſſen Victorii, alſo wurde Oroſius ein Prieſter zu Tarracona von Eutropio und Paulo zweyen Spaniſchen Biſchöffen zu dem heiligen Auguſtino in Africam abgeſchicket / ſich bey ihme Raths zu erholen. Er blieb ein gantzes Jahr bey demſelbigen / und ſchrieb auf Einrathung deſſen ſein noch vorhandene Hiſtorie in ſieben Büchern / welche von Anbegin der Welt bis auf das Jahr nach Chriſti

Geburth 416. gehet. Ex Oroſio Calviſius in h. ann.

A. C. 415. Gedachter Oroſius kame in dieſem Jahr zu Jeruſalem an / und klagte allda Pelagium, der gegenwärtig war / als einen Ketzer an; Joannes der Patriarch lieſſe zwar eine Verſammlung der Presbyterorum zuſammen kommen / worbey auch Oroſius als Kläger / und Pelagius als der Beklagte erſchiene. Weil aber Joannes hiebey die Stelle eines Richters allein vertretten wolte / der doch dem Oroſio verdächtig fiele / als ob er dem Pelagio, der ſeine Ketzerey meiſterlich zu verblümlen wuſte / allzu ſehr geneigt wäre / als brachte er Johannem / der ohne dem der Lateiniſchen Sprach nicht kundig war / die Oroſius allein redete / dahin / daß der Ausſpruch dieſer Sach der Lateiniſchen Kirchen überlaſſen wurde. Der Patriarch gab in dieſer Verſammlung zu Jeruſalem ſeine Einwilligung / daß der Römiſche Pabſt Innocentius der Richter ſeyn ſolte. Weil aber bald hernach neue Kläger wider Pelagium aufſtunden; nemlich Heros der vertriebene Biſchoff zu Arelat, und Lazarus Biſchoff von Acqs in Gaſconien / der ebenfalls aus ſeinem Biſthum verdrungen worden; und deßwegen beyde nach Palæſtinam ihre Zuflucht genommen; als lieſſe Eulogius der Ertz-Biſchoff zu Cæſarea ein neues Concilium von 14. Biſchöffen / nach Diospolis, oder Lidda, eine Stadt in Palæſtina, unweit Rama gelegen / wo der Weg von Joppe oder Jaffa nach Jeruſalem gehet / zuſammen kommen. Es ware aber noch Oroſius, noch auch die gedachte zwey Biſchöffe Heros und Lazarus hiebey zugegen

gen geweſen; doch hatten die beyde letztere ihr Klag-Libell in lateiniſcher Sprach wider Pelagium eingeſchicket / worbey ſich die Biſchöffe eines Dolmetſchers bedienen müſſen / weilen ſie alle als gebohrne Syrer in der lateiniſchen Sprach unerfahren waren. Hingegen verließ ſich Pelagius auf ſeine Griechiſche Sprach / und ſchwätzte der geiſtlichen Verſammlung allerhand Lügen vor / that einige von ſeinen Lehren meiſterlich verdrehen; was ſich auf keinen andern Sinn und Verſtand auslegen lieſſe / das laugnete er vermeſſentlicher Weiß durch die Banck hinaus / daß er ein ſolches jemahlen geredet / oder gedacht; mithin hintergienge er ſchändlich die gute verſammlete Vätter / daß ſie ihn als unſchuldig erklärten / und der Chriſtlichen Gemeinde würdig erachteten. Worauf Pelagius flugs die Victorie ſunge / und mit ſeinen Anhängern in die weite Welt ausbreitete / daß ſeine Lehr von dem Concilio zu Diospolis gut geheiſſen worden. Der heilige Hieronymus nennet gedachten Synodum (worbey beyde Biſchöffe zu Cæſarea und Jeruſalem gegenwärtig geweſen) miſerabilem, oder Erbarmnus-würdig. Nicht zwar deßwegen / daß einer aus denen verſammleten Vättern geweſen / welcher der falſchen Lehr des Pelagii beygepflichtet hätte / ſondern daß ſie ſich von dieſem Ertz-Betrieger fälſchlich hintergehen laſſen / ihn als einen Unſchuldigen frey / ledig und loß zu ſprechen; mithin zwar nicht irrglaubig / ſondern zu groſſem Schaden der Kirchen leichtglaubig erfunden worden. S. Hieronym. Auguſt. l. 2. retract. c. 47. Brietius. Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit wurde der heilige Leib des heiligen Stephani, Ertz-Martyrers/ der von den Juden und Oberſten der Prieſtern um Chriſti Glaubens willen zu Jeruſalem vor dem Thor gegen Mitternacht/ da man zum Bach Cedar zugehet/ gelitten hat/ auch des Gamalielis, deſſen in der Apoſtel Geſchicht Act. 5. und 22. gedacht wird/ dann ſeines Sohns Abibæ, der mit dem Vatter von den Jüngern Chriſti getaufft worden/und Nicodemi, der Chriſtum nach dem Tod geſalbet/ und in ein neues Grab geleget/ auch wie Joann. 3. geſchrieben ſtehet/ von denen Jüngern Chriſti getauffet worden/ wunderſamer Weiſe erfunden. Es erſchiene nehmlich Gamaliel zu dreyen verſchiedenen mahlen Luciano, einem gottsförchtigen Prieſter der Kirchen GOttes im Dorff Caphergamala in dem Gebiet Jeruſalems gelegen/ und deutete ihm an/ was maſſen er den heiligen Stephanum in gedachtes Caphargamala, das iſt/ Gamalielis-Hof/ durch Hülff der Chriſten überführen laſſen/ und allda begraben habe/ nachdem er einen gantzen Tag und Nacht auf dem Kampf-Platz/ wo er gelitten/ liegen geblieben/ ohne daß ihn ein wildes Thier/ Hund oder Vogel angerühret. Ferners ſagt Gamaliel, daß er eben allda den heiligen Nicodemum beerdiget habe; dann als er von denen gottloſen Juden ſeines Amts entſetzet/ verbannet/und aus der Stadt vertrieben worden/ habe er (Gamaliel nehmlich) ihn in ſeinen Bau-Hof aufgenommen/ erhalten und verpfleget/ ſo lang er gelebet/ und nachdem er geſtorben/ zu dem heiligen Stephano begraben. Nächſt an Nicodemo läge

ſein (des Gamalielis) jüngſter Sohn Abibas, der/ als er zwantzig Jahr alt geweſen/ vor ihm geſtorben wäre/ zu welchem er ſelbſt hernach geleget worden wäre. Seine Hauß-Frau Ethna (ſetzte Gamaliel bey) und ſein älteſter Sohn Sedecias, wären nicht in ſelbes Grab beygeleget worden; dann weil ſie den Glauben Chriſti nicht angenommen hätten/ wären ſie auf ihrer Mutter Hof/ oder zu Capharſemelia begraben. Alſo redete Gamaliel, der einſtens ein berühmter Mann bey denen Juden/ der Sect nach zwar ein Phariſæer/ dem Stand nach aber ein Schrifftgelehrter geweſen. Unter ſeinen Jüngern war der heilige Apoſtel Paulus geweſen/ ehe er bekehrt worden. Als die Juden wider die Apoſtel wegen Ausbreitung der Chriſtlichen Lehr ſehr erbittert waren/ ſuchte er ihre Gemüther zu beſänfftigen/ und gab ihnen den Rath: Man ſolle die Apoſtel gehen laſſen/ dann wäre das Werck aus den Menſchen/ ſo wurde es ohnedem untergehen/ wäre es aber von GOtt/ ſo würden ſie es doch nicht hindern können. Si ex hominibus conſilium hoc aut opus. diſſolvetur; ſi verò ex Deo eſt, non poteritis diſſolvere eos, ne forte & Deo repugnare inveniamini. Actor. c. 5. Auf die Erfindung aber der heiligen Leiber zu kommen/ ſo begabe ſich Lucianus nach dem dritten Geſicht/ und geſchehener Offenbahrung Gamalielis, ſo gleich zu Johanne dem Biſchoff von Jeruſalem/ und weil Nugetius, ein frommer/ unſchuldiger und gottſeeliger Mönch/ ein gleiches Geſicht gehabt/ grabte man nach/ und fand die Heilige in der Ordnung/ jeden mit ſeinem beygeſchriebenen Nahmen/ wie es Gama-

 liel

liel geoffenbahret. Bey der Erhebung befande ſich Biſchoff Johannes ſelbſt/und mit ihme Eleutherius Biſchoff von Sebaſte, und Eleutherius Biſchoff zu Jericho. So bald man nur des heiligen Stephani Laden eröffnete / war gleich ein Erdbeben entſtanden / auch ein ſolcher lieblicher Geruch aus der Sarg geſchlagen / daß wie Lucianus vermeldet / alle ſie vermeinten / in einem himmliſchen Paradeyß zu ſeyn. Von ſolchem lieblichem Geruch waren über 73. Menſchen / die mit allerhand Kranckheiten behafftet geweſen / miraculoſer Weiß geheilet worden; von deren etlichen wurden Teuffel ausgetrieben / und wurde es zu lang fallen / alles umſtändlich / was ſich damahlen wunderwürdiges ereignet / beyzubringen. Die heiligen Reliquien S. Stephani wurden in die Kirch Sion zu Jeruſalem getragen / woſelbſt er auch Ertz-Diacon ordiniret geweſen. Unter dem Kayſer Theodoſio dem jüngern wurden ſie nach Conſtantinopel/und unter dem Pabſt Pelagio I. ferners nach Rom überbracht / allwo ſie noch heutiges Tages aufbehalten werden / und mit vielen Wundern leuchten. Die Leiber der Heiligen Gamalielis, Nicodemi, und Abibônis blieben zu Jeruſalem / das Feſt aber der Erfindung des heiligen Stephani wird jährlich von der Catholiſchen Kirch den 3. Auguſti feyerlich begangen. Lucianus Presbyter. Nicephorus l. 14. c. 9. Martyrolog. Baronii. Breviar. Romanum. Gordon. in h. ann.

Der Tempel Sophiæ zu Conſtantinopel/der in Flammen gerathen / als Chryſoſtomus austretten müſſen / ward in dieſem Jahr nach ſeiner

Wie-

Wiedererbauung eingeweyhet den 10. Octobris. Faſti Siculi. Calviſ.

In Palæſtina trieben die Juden mit denen Chriſten groſſen Muthwillen / verhöneten Chriſtum / ſchleifften ein Creutz im Koth herum / banden einen Chriſten-Knaben an daſſelbige / und zerſchlugen ihne am Creutz alſo / daß er ſterben müſſen / Deßwegen ihrer viel gefangen / und am Leben geſtrafft worden. Socrates. Calviſ. in h. ann.

Damahlen ſchriebe der heilige Auguſtinus ſeine 4. Bücher de anima & ejus origine wider die Pelagianer. Baron. Gordonus. in h. ann.

A. C. 416. Wurde zu Carthago abermahlen ein Concilium gehalten / welches das dreyzehende allda in dieſem Sæculo war. Hierzu hatte Anlaß gegeben Oroſius, welcher aus Palæſtina in Africa zuruck anlangete / auch von beeden gemeldten Biſchöffen Heroe und Lazaro an die Africaniſche Biſchöffe Brief mit ſich brachte / worinnen alles enthalten geweſen / was in dem Concilio zu Diospolis oder Lidda paſſiret; deſſen auch Oroſius ein ſelbſtiger Gezeug ware. Es waren der Biſchöffen 68. zugegen / und præſidirte / und führte das Wort der Carthaginenſiſche Biſchoff Aurelius. Das Concilium überlegte alles gantz genau / was in dem Carthaginenſiſchen Synodo ann. 412. wider Pelagium geſchloſſen worden / und was dieſem Schnur-gerad zuwider / die Aſiatiſche Biſchöff zu Diospolis, von der falſchen Bekanntnuß Pelagii hintergangen ſtatuiret; weilen man nun Pelagium den alten Mann zu ſeyn fande / beharrete man auf der einmahl wi-

der ihn/ und ſeinen Spieß-Geſellen Cœleſtium ergangenen Excommunication, doch alſo/ daß die verſammlete Vätter dem Ausſpruch des Römiſchen Pabſts Innocentii die Sach anheim ſtelleten/ und ihne bathen/ ihren gerechten Schluß mit der Apoſtoliſchen Authorität und Genehmhaltung zu beſtättigen/ wie dann auch ein ſolches alſo erfolget. Auguſtin. Epiſt. 90. Proſper. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Das andere Concilium in Africa wurde zu Mileve in Numidien, unweit der Stadt Cyrtha gehalten. Auch allda waren 61. Biſchöff zugegen/ und præſidirte Silvanus Biſchoff zu Conſtantine oder Cyrtha, und Primas in Africa; es hatte ſich ingleichen bey dieſem Concilio der H. Auguſtinus Biſchoff zu Hippon eingeſtellet; es war eben jenes wider Pelagium und Cœleſtium beſchloſſen/ was von denen verſammleten Vättern zu Carthago kurtz vorhero decidiret ware; doch wurde wiederum alles der Deciſion und Genehmhaltung des Päbſtlichen Stuhls anheim geſtellet/ an welchen allgemeine Brief im Nahmen aller verſammleten Biſchoffen erfolgten/ zu welchem noch einen in ihrem Nahmen Aurelius, Alyppius, Auguſtinus, Evodius, und Poſſidius hinzugefüget. Auguſt. Epiſt. 92. & 95. Briet. Gordon. in h. ann.

Dem heiligen Auguſtino ware in dem Milevitaniſchen Concilio auferleget worden/ die Irrthümer Pelagii mit ſeiner gelehrten Feder zu widerlegen; welches er auch ſo glücklich præſtiret/ daß da er in andern Schrifften alle andere überwunden/ er gleichſam ſich ſelbſt in jenem zu überwün-

wůnden/ und die Sach auf das hőchſte gebracht zu haben ſchiene/ was er wider Pelagium geſchrieben. Briet.

In dieſem Jahr ſtarbe Joannes II. beygenannt Nepos, Patriarch von Jeruſalem/ der anfånglich/ und ehe er Biſchoff worden/ denen Arrianern/ Macedonianern und andern Secten zugethan geweſen/ welche er aber alle abgeſchworen/ und deßwegen die Biſchőffliche Wůrde erlanget. Als Biſchoff hatte er viel Streit mit Epiphanio und Hieronymo wegen des Origenis, welchem er nicht abgeneigt war: dem Pelagio glaubte er auch mehr als håtte ſeyn ſollen; er ware nehmlich in der Meinung geweſen/ daß er ſeine Irrthůmer ungeheuchelt und im rechten Ernſt widerſprochen håtte; der heilige Auguſtinus ſchrieb an ihne/ und bathe ſich von ihm die Acta des Concilii zu Diospolis aus/ die er auch erhielte. Sein Succeſſor war Praylus oder Parachilius. Hieronym. Epiſtol. 61. Auguſt. Epiſt. 252. Gordon. in h. ann.

Einige Reliquien/ von dem Leib des heiligen Stephani, welche Oroſius mit ſich aus Palæſtina nacher Rom zu bringen ůbernommen hatte/ wůrckten aller Orthen groſſe Wunder/ wo ſie durchgetragen wurden. Zu Thibilis in Numidien/ einer Stadt zwiſchen Cyrtha und Hippone, erlangte ein Weib/ ſo Stock-blind geweſen das Geſicht. Ein Africaniſcher Biſchoff Lucillus mit Nahmen/ wurde in Tragung der Reliquien/ von einer ſchweren Kranckheit augenblicklich erlediget ꝛc. S. Auguſtin. l. 22. c. 8. de Civitate Dei. Briet. in h. ann.

A. C. 417. Starbe den 28. Julii der heilige Pabſt Innocentius, nachdem er den Päbſtlichen Thron 15. Jahr / 2. Monath / und zehen Täg beſeſſen hatte. Er hat unter andern Sachen angeordnet / daß man alle Sonnabend faſten ſolte / zum Zeugnus / daß unſer gebenedeytester Welt-Heiland an einem Sonnabend im Grab gelegen. Er lieſſe auch viel Cataphrygiſche Ketzer in die Clöſter einſperren / um daſelbſt über ihre begangene ſo grobe Unflätherenen Buß zu würcken. Ferners weyhete er die Kirch der heiligen Gervaſii und Protaſii, welche von dem Geld / ſo die adeliche Matron Veſtina zu dieſem End hinterlaſſen / ware aufgebauet worden. Er hatte in vier Prieſter-Weyhen dreyßig Prieſter / fünffzehen Diaconos, und drey und fünffzig Biſchöffe geweyhet; ware im übrigen ein treffliches Kirchen-Haupt geweſen / der ſich wider die Donatiſten / Pelagianer und Vigilantium tapffer geſetzet. Marcellin. Proſper. Platina. Gordon. in h. ann.

Zwey und zwanzig Täg nach dem Tod des Pabſts Innocentii wurde an deſſen Stelle erwählet Zoſimus, aus dem groſſen Griechenland / ſo heutiges Tages Calabrien genennet wird / gebürtig. Baron. Gordon.

Eben in dieſem Jahr geſchahe in der Occidentaliſchen Kirchen eine Irrung in celebrirung des Oſter-Feſts / und wurde ſelbes den 25. Martii gehalten / da hingegen zu Alexandria, und anderen Orthen der Orientaliſchen Kirchen der 22. April zu deſſen Begehung angeſtimmet ware. Wunderſam iſt was bey Sigeberto, Vincentio und

und Mariano Scoto, ja bey Paſcaſio, der damahls gelebt/ ſelbſt zu leſen iſt/ daß nehmlich das heilige Tauff-Waſſer/ welches zu anderen Zeiten an dem heiligen Oſter-Feſt in dem heiligen Tauff-ſtein miraculoſer Weiß ſich einzuſtellen pflegte/ damahlen ausgeblieben; und erſt den folgenden Sontag hierauf zum klaren Beweißthum der rechtmäſſigen heiligen Oſter-Feyerung ſich gezeiget; und wurde denen dermahligen Zeiten wohl auch ein dergleichen Wunder/ ſo es annoch geſchehete/ ſtattlich zu Nutzen kommen/ um den hefftigen Calender-Streit/ worüber ſich viel die Köpff vergeblich gebrochen/ endlichen aufzuheben. Obgemeldte Authores verzeichnen/ daß ſich ſolches Wunder unter dem Pabſt Zoſimo ereignet. Wann es dem alſo wäre/ müſte wohl wahr ſeyn/ was Pagius wider Baronium mit vielen Beweiß-Gründen beybringet; daß nehmlich Pabſt Innocentius nicht den 28. Julii/ wie die mehreſte vorgeben/ ſondern den 12. Tag des Monats Martii todtes verblichen. A. A. citati. Calviſius in h. ann. Sigon. Brietius.

So bald Zoſimus den Päbſtlichen Thron beſtiegen/ kame Cœleſtius nacher Rom/ ſich bey dem Pabſt zu rechtfertigen/ und ſuchte das Urtheil der Africaniſchen Biſchöffen wider ihn zu vernichtigen. Er übergabe Zoſimo eine Apologiam oder Defenſions-Schrifft/ in welcher er ſeine Treuloſigkeit dergeſtalt zu bemänteln wuſte/ daß Zoſimus ſich nicht unterſtunde/ ihn ſo gleich zu verwerffen; ſonderbar weil er ſich bereit erzeigte/ alles was er gelehret/ dem Urtheil des Apoſtoliſchen Sitzes zu unterwerffen. Es ſchrie-

ſchriebe doch Zoſimus an die Biſchöffe von Africa, und ermahnete ſie/ alles was ſie wider Cœleſtium hätten oder wuſten/ einzuſchicken. Es ſchriebe auch Pelagius aus Palæſtina an Zoſimum, und wuſte ſich dieſer Kohl-ſchwartze Raab ſo weiß/ und gleichſam einem Schwanen gleich zu machen/ daß ihme Zoſimus vollkommentlich glaubte/ und gleichwohl glaubte/ er ſeye ſo gut Catholiſch/ als er zu ſeyn vorgabe; mithin ihn übereilter maſſen abſolvirte; ja denen Africaniſchen Biſchöffen ſo wohl als auch Heroi dem vertriebenen Biſchoff von Arelat und Lazaro Biſchoffen zu Acqs einen Filtz ertheilte/ daß ſie den Pelagium und Cœleſtium, als ſo gut Catholiſche Männer (wie ſie ſich nehmlich zu ſeyn anſtelleten) bey dem Römiſchen Sitz ſo übel angeſchrieben hätten. Hierinfalls zeigte Zoſimus keine Griechiſche Verſchlagenheit/ und muſte endlich ſelbſt/ wie bald folgen wird/ bekennen/ daß er durch falſche Auſſag hintergangen worden/ und ein Urtheil geſprochen/ ehe er den andern Theil darüber angehöret. Dann ſo bald er nur die Lügen und Betriegereyen dieſer Ertz-Böſzwicht vermercket/ und daß ſie was anders ihme vorgeſchwätzet/ und was anders gelehret/ verdammete er ſie gleichfalls/ wie ſie Innocentius ſein Vorfahrer verdammet hatte. Auguſt. Baron. Briet. Gordon. in h. ann.

Der heilige Trophimus Biſchoff zu Arelat, oder Arles, der ein Jünger des heiligen Pauli geweſen/ wurde in dieſem Jahr von dem Pabſt Zoſimo canoniſiret/ oder in die Zahl der heiligen verſetzet. Worbey zu mercken/ daß die Heilig-

ſpre-

ſprechungen ſo wohl der heiligen Martyrer als der heiligen Beichtiger im Anfang der Kirchen nach Anordnung der Päbſten von denen Kirchen-Verſammlungen und von denen Biſchöffen vorgenommen worden; biß endlich Pabſt Alexander der dritte das Recht und Gewalt ſolcher Heiligſprechung allein dem Römiſch-Päbſtlichen Stuhl aus erheblichen Urſachen hat vorbehalten; worbey auch ferners dieſes zu erinnern ſtehet/ daß die Heiligſprechungen von denen Römiſchen Päbſten theils in geheim/ oder ohne Gepräng und Cæremonien/ wie heut zu Tag in Ubung/ canoniſiret worden/ theils mit gedachten Cæremonien/ von denen in dieſem Sæculo viel Beſchreibungen herausgangen. Der erſte ſo in geheim von dem heiligen Pabſt Damaſo ann. 366. canoniſiret worden/ ware der heilige Alexander Biſchoff und Martyrer/ deſſen heiliger Leib von erſtbenennten Pabſt nach Rom überbracht/ auch ſein Feſt auf den 21. November eingeſtellet worden. Der andere ſolcher geſtalten in geheim canoniſirte ware gemeldter heilige Trophimus, den Pabſt Zoſimus dem Regiſter der Heiligen einverleibet. Solches wehrete biß auf Pabſt Joannem den XV. welcher der erſte geweſen/ der im Jahr 993. den heiligen Udalricum einen Grafen von Kyburg/ Dillingen und Wittislingen in Schwaben/ Biſchoffen zu Augſpurg in der Kirchen S. Joannis im Laterano offentlich und mit groſſen Cæremonien heilig geſprochen. Wir werden alle an ſeinem Orth einbringen. Briet.

Eben deßwegen/ weil Trophimus, ein Diſcipul

Pauli

Pauli vorlängſt zu Arles geſeſſen / ware Zoſimus willens geweſen / die Ehr des Primats dem Arelatenſiſchen Biſthum zu zulegen. Weil ſich aber die Kirch zu Vienne widerſetzte / als auf welchem Stuhl Creſcens, ebenfalls ein Lehrjünger Pauli bereits ann. C. 58. ſoll geſeſſen ſeyn / widerſetzte / kam die Sach zu keinem Schluß.

A. C. 418. Damahlen ſchriebe Aurelius der Biſchoff zu Carthago abermahl eine Verſammlung der Africaniſchen Kirchen-Vätter aus / welche die vierzehende ware / ſo in dieſem Sæculo gehalten wordē. Selbe wurde von 214. Biſchöffen beſuchet / und verblieben alle bey dem einmahl gemachten Schluß / daß die Lehr des Pelagii und ſeines Spieß-Geſellens Cœleſtii ungezweiffelt ketzeriſch wäre; ſendeten alſo Marcellinum einen Sub-Diaconum nach Rom zu dem heiligen Pabſt Zoſimo ab / und fügten ihme gantz klärlich zu wiſſen / daß die Lehr dieſer zwey gottloſen Männern und Ertz-Betrügern / die ſie in Africa und anderwärtig ausgeſtreuet / gantz anders beſchaffen wäre / als ſie zu Rom mit vollen Lügen ausgebeten / und den heiligen Stuhl gantz fälſchlich und mit lauter Unwahrheiten hintergangen hätten. Es möchte alſo Zoſimus viel mehr einer gantzen Verſammlung der Africaniſchen Biſchöffen / als zweyen beruffenen Böſwichten Glauben zuſtellen; die Arges in Hertzen gedencketen / und offentlich lehreten / und ſich doch als Engel-rein auszugeben erkühneten. Es hätte ja bereits Innocentius, nach gründlicher Unterſuchung der Sach / beyde mit dem Apoſtoliſchen Bann beleget / und ihre Lehr als ver-

damn-

dammlich erkläret; ſie wolten alſo ein gleiches von Zoſimo verhoffen/ ſo bald er dieſen ihren Bericht/ und der Sachen wahrhafftige Beſchaffenheit aus dem Mund ihres Geſandten ſo wohl/ als ihrem Synodal-Schreiben wurde vernommen haben; aus welchen Sonnen-klar erhellen würde/ daß beyde/ Pelagius ſo wohl als Cœleſtius ſolche Leuth wären/ die als offentliche Land- und Leuth-Betrieger auch den Apoſtoliſchen Stuhl mit überhäufften Falſchheiten hintergehen zu zwollen keinen Abſcheu tragten. Als nun Pabſt Zoſimus dieſe Nachricht aus Africa erhalten/ fieng er auch die zwey Betrieger klärlich zu kennen an/ und citirte alſobald Cœleſtium, der annoch zu Rom gegenwärtig war/ um ihme die grobe Unwahrheiten/ mit welchen er den Päbſtlichen Stuhl zu hinterſchleichen gedacht/ vorzuhalten; Allein Cœleſtius als er vermerckte/ daß ſein Betrug offenbar worden/ machte ſich aus dem Staub/ und gab durch ſeine Flucht genugſam zu erkennen/ wie wahr alles ſeye/ was die Africaniſche Vätter wider ihne ausgeſaget. Es wolte ſich alſo auch Zoſimus nicht ſaumen/ den von ſeinem Vorfahrer Pabſt Innocentio wider Pelagium und Cœleſtium bereits gefällten Sentenz von neuem zu confirmiren/ ihre ausgeſtreuete Lehr zu verdammen/ und beyde aus der Gemeinſchafft der Kirchen auszuſchlieſſen; er ließ auch an die Africaniſche Biſchöff ein weitläuffiges Antwort-Schreiben ergehen/ welches Tractoria genennet wurde/ und von welchem heut zu Tag auſſer einigen Fragmenten nichts zu ſehen. In ſelbem ertheilte er gedachten Africani-

niſchen Biſchöffen von ſeinem gefaſſten Schluß die völlige Nachricht/ und daß er die beyde Ertz-Ketzer bereits/ ſo bald er ihren Bericht wegen deren Lehr erhalten/ ſamt ihrer Lehr verdammet hätte. Der heilige Auguſtinus l. 2. de peccato orig. c. 6. entſchuldiget Zoſimum und ſeine Verzögerung in Verdammung Cœleſtii aus folgender Urſach; weil nehmlich der heilige Vatter in der Hoffnung geſtanden/ Cœleſtium von ſeinen böſen Wegen abzuleiten/ und wiederum auf den rechten Weg zu bringen. Seine Wort ſeynd dieſe: Sed multum miſericors memoratæ Sedis Antiſtes (ſcilicet Zoſimus) ubi eum, Cœleſtium, vidit ferri tantâ præſumptione præcipitem, tanquam furentem, donec, ſi poſſet fieri reſipiſceret, maluit eum ſenſim ſuis interrogationibus, & illius reſponſionibus colligere, quàm diſtrictâ feriendo ſententiâ, in illud abruptum, quo jamjam propendere videbatur, impellere. S. Auguſtin. loc. citat. Graveſon. Proſper. in Chronic. Gordon. in h. ann.

Nachdem der Pelagianiſmus verdammet worden/ entſtunde gleich hierauf ein neuer Irrthum/ zu welchem die Mönch zu Adrumeto (heut zu Tag Mahometa genannt/ an dem Mittelländiſchen Meer in dem Königreich Tunis gelegen) groſſen Theils Anlaß gaben. Selbe hatten den Innhalt eines Briefs/ den der heilige Auguſtinus an Sixtum, der nachmahls Römiſcher Pabſt worden/ geſchrieben/ in gantz anderm Verſtand ausgeleget/ als ihn der heilige Mann ſelbſten verfaſſet; ſaugten alſo einen neuen Irrthum de gratiâ ein/ und da ſie ſich dem Pelagio, der alles dem

freyen

freyen Willen / und nichts der Göttlichen Gnad zuſchriebe / widerſetzten / benahmen ſie im Gegentheil dem freyen Willen gar alle Krafft. Es ſahe ſich alſo der heilige Auguſtinus, nachdem er bereits zwey herrliche Bücher eines von der Gnade Chriſti / und das andere von der Erb-Sünde geſchrieben / wiederum gezwungen / ſeine gelehrte Feder anzuſetzen / und zwey andere herrliche Tractat de gratia, & libero arbitrio, oder von der Gnade / und freyen Willen / zu verfertigen / wo er denen Adrumetaniſchen Mönchen allen Zweiffel zu benehmen ſuchte. Aus dieſen zwey Lehren nun des Pelagii, der alles dem freyen Willen zulegte / und der Adrumetaner / die alles der Gnad GOttes zuſchrieben / entſtunde der dritte Irrthum der Semi-Pelagianer / die zwiſchen beyden einander äuſſeriſt entgegen geſetzten Lehr-Sätzen die mittlere Straß hielten / und vorgaben / der einzige freye Willen ſeye wenigſt zum Anfang der Gnade und Rechtfertigung dem Menſchen nothwendig. Doch waren eben die Halb-Pelagianer in ihrer Lehr ſelbſt nicht unter einander einig / deren aller ihre ſpitzfündige Meinungen / und wie viele gelehrte Leuth in dem unergründlichen Meer der Gnade Schiffbruch erlitten / beyzubringen zu weitläuffig fallen wurde. Siehe hievon S. Auguſtin. lib. de prædeſtinatione Sanctorum, & dono perſeverantiæ. Graveſon hiſtor. Eccleſ. Tom. 2. colloq. 2. doch iſt anbey wohl zu mercken / daß der Semipelagianiſmus, der ſich aus Africa biß in Gallien ausgebreitet / dieſes gantze Sæculum hindurch / und biß auf das andere Concilium zu Orange, in Franckreich /

welches ann. 539. wie Graveſon behauptet gehalten worden / noch nicht durch ein ordentliches Concilium, oder Richterlichen Spruch des Apoſtoliſchen Stuhls verdammet geweſen; mithin biß dahin jene noch nicht als Ketzer anzuſehen geweſen / die dieſer Lehr angehangen; wie man dann weiß / daß ein Semi-Pelagianer geweſen Caſſianus, ein gelehrter Prieſter zu Marſilien in Franckreich / der doch in dem Ruff der Heiligkeit allda verſchieden / auch ſeine jährliche Gedächtnus zu Marſilien den 23. Julii celebriret wird. Fauſtus, der gelehrte und vortreffliche Biſchoff zu Riez in Provence ware ebenfalls ein Semi-Pelagianer geweſen; doch wird ſelber in alldortiger Kirchen jährlich mit denen gewöhnlichen Tag-Zeiten als ein Heiliger offentlich verehret. Ingleichem ware auch ein Semi Pelagianer geweſen Vincentius Lirenenſis, und noch viele andere vortreffliche Männer; weil ſie aber alle vor gedachtem anderem Concilio Arauſicano geſtorben / iſt es weit hievon / daß ſie als Ketzer auszuruffen ſeyen. In gedachtem Concilio zu Orange endlich widerfuhre auch dem Semipelagianiſmo ſein gebührendes Recht / und wurde er / wie billig / mit Päbſtlicher Cenſur beleget. In dem 5. Canone lieſet man: fidei initium eſſe donum Dei. In dem ſechſten: Gratiam non dari petentibus, quærentibus, pulſantibus, ſed dari potiùs, ut velimus, & petamus, & quæramus, & pulſemus. In dem zehenden: Adjutorium DEI Sanctis, ſemper implorandum, quò poſſint in bono perdurare, ac ſubinde perſeverantiam eſſe donum DEI. Man findet zwar auch / daß Pabſt

Gel-

Gelaſius die Bücher Caſſiani und Fauſti in dem Römiſchen Concilio ann. 494. verworffen; hingegen die vortreffliche Tractat Auguſtini und Proſperi der Welt recommendiret habe; Aber auch damahlen waren Caſſianus ſo wohl als Fauſtus bereits GOtt befohlen. Welches alles deßwegen beybringe/ damit ſich niemand verwundere/ wann man die Nahmen einiger heiligen und vortrefflichen Männer in dem Regiſter der Semi-Pelagianer einverleibet findet; maſſen dieſer Irrthum/ da er allererſt nach und nach recht ausgebrochen/ was ſpäters verdammet worden. Graveſon. hiſtor. Eccleſ. Tomo 2. Colloq. 2. & 4. quinti ſæculi. & colloquio 3. ſexti ſæculi. Gordon. in h. ann.

Mit dem Ausgang dieſes Jahrs/ nehmlich den 26. Decembris/ ſtarbe der heilige Vatter zu Rom Zoſimus. Er hatte zehen Prieſter/ drey Diaconos und acht Biſchöffe ordiniret. Weiters hatte er verordnet/ daß die Oſter-Kertze/ welche am Char-Sambſtag nur allein in denen Thum-Kirchen pflegte geweyhet zu werden/ auch in denen Pfarr-Kirchen geweyhet werden ſolte; daß die Diaconi bey dem heiligen Meß-Opffer den Manipulum oder Arm-Band/ an der lincken Hand ſolten tragen/ und daß die Geiſtlichen nicht in offentlichen Häuſern zechen ſolten; wie es dann eine vor GOtt und denen Menſchen höchſt abominable Sach iſt/ wann eine geiſtliche Perſon/ ſonderbar denen die Seel-Sorg untergeben/ die Völlerey liebet/ und nicht alle Stund/ Minuten und Augenblick capabel erfunden wird/ ſeiner obwaltenden Seel-Sorg mit vollem Ver-

nunffts-Geiſt abwarten zu können; dann nur gar zu gewiß iſt/ was der Poet ſaget:

Non bene tractabit vinoſus ſacra ſacerdos.

Weiters hat Zoſimus die Verordnung ergehen laſſen, daß kein Leibeigner zum Prieſter angenommen werden ſolte. Seine Verordnungen wider die Pelagianer haben wir bereits beygebracht. Marcellin. Proſper. Marianus Scotus. Gordon. in h. ann.

Der heilige Patroclus Biſchoff zu Arles in Franckreich widerſetzte ſich damahlen tapffer dem Vigilantio, der ſeine Irrthümer in Gallien ausbreitete. vide p. 437. des 9. Theils. Dieſer Patroclus iſt nicht zu verwechſeln/ mit einem andern Patroclo, der zu Troyes, der Hauptſtadt in Champagne in Mitten des dritten Sæculi die Marter-Cron erlanget/ deſſen Cörper ann. 961. von Troyes nach Cöln / und von Cöln ann. 963. nach Soeſt in Weſtphalen gebracht worden/ und deſſen Gedächtnus den 21. Jenner gefeyert wird. Gregor. Turonenſ. Bolland. Bucell. in h. ann.

A. C. 419. den erſten Jenner dieſes Jahrs (andere ſetzen den 27. Decembris des abgewichenen an) wurde Bonifacius ein Römer auf den Päbſtlichen Stuhl erhebet. Aber gleich mit dem Anfang ſeiner Regierung zoge ſich wider ihne ein trübes Gewölck zuſammen. Allermaſſen ein Theil der Cleriſey/ welche mit dieſer Wahl nicht zufrieden ware/ eine Spaltung erregte/ und Eulalium, einen Ertz-Diaconum der Römiſchen Kirchen zu einem Affter-Pabſt erwählete. Symmachus, der Römiſche Stadt-Pfleger/ vergröſſerte dieſes Ubel/ indem er es mit der Parthey

they des Eulalii hielte/ und dem Kayſer Honorio nach Ravenna ſchriebe/ daß ſelbiger der wahrhaffte erwählte Pabſt ſeye/ und Bonifacius wider die Kirchen-Geſätz wäre eingetrungen worden; und gleichwie damahlen denen Kayſern oblage/ nach vernommener Wahl eines rechtmäſſigen Pabſts/ diejenige / ſo ſich tyranniſcher Weiß eintringen wolten/ aus Rom zu verjagen/ ſo ſchriebe Honorius, von dem Symmacho betrogen/ und aus Beyſorg eines innerlichen Kriegs/ daß wann Bonifacius ſich weigern würde/ dem Eulalio zu weichen/ er denſelben ohne Anſtand aus Rom verweiſen ſolte. Da nun in Krafft dieſes Reſcripts / Bonifacius alſobald ausgeſchloſſen wurde/ kame der Affter-Pabſt nacher Rom/ und wurde von dem Volck mit groſſem Frolocken empfangen. Aber der andere Theil der Cleriſey / welcher Bonifacium erwählet hatte/ kunte eine ſo offenbahre Ungerechtigkeit nicht erdulden/ und legte die argliſtige Ränck der Schiſmatiſchen Rottirer und des Stadt-Pflegers dergeſtalt klar vor Augen/ daß der gottſeelige Fürſt beyden Päbſten aus Rom zu weichen befahl/ und Befehl ertheilte/ ein Concilium der Biſchöffe/ zu Unterſuchung dieſer Sach / zu beruffen / indeme er wohl wuſte / daß er in ſelbiger kein gebührender Richter seyn konte. Der Fried-liebende Bonifacius bliebe auſſerhalb der Stadt Rom/ und wartete ab / biß ſich die Biſchöffe verſammleten; da indeſſen der Ehrſüchtige Eulalius, weil er nicht leiden kunte/ daß Adulleus der Biſchoff zu Spoletto, Zeit währendem Streit die hohe Kirchen-Functiones zu Rom verrichtete / ſich wider den Kayſerlichen Be-

Befehl nacher Rom begabe/ und Gewalt brauchete/ zweiffels ohne/ weil er ſeinem Handel nicht trauete/ wann er gerichtlich ſolte unterſuchet werden. Es entſtunde alſo zu Rom ein groſſer Tumult/ in welchem auch der Statthalter ſelbſt in Gefahr ſeines Lebens geriethe. Hierůber wurde der Kayſer hefftig erzůrnet/ und gab Symmacho Befehl/ daß er Eulalium vertreiben/ und deſſen Anhånger beſtraffen/ hingegen aber Bonifacium in den Beſitz des Apoſtoliſchen Throns/ als rechten Statthalter Chriſti wieder ſetzen ſolte; deme auch bereits eine zu Rom gehaltene Kirchen-Verſammlung von zweyhundert und zwey und fůnffzig Biſchöffen den wahren Beſitz des Apoſtoliſchen Stuhls zugeſprochen hatte. Dem Eulalio hingegen wurde/ um den Kirchen-Frieden um ſo viel beſſer beyzubehalten/ das Biſthum Nepte an dem Fluß Pozzuolo in dem Patrimonio Petri zugeleget/ mithin ware dieſes gefåhrlich anſcheinende Schisma gehebet. Es ließ auch der frome Kayſer/ auf ausdrůckliches Begehren des Pabſtes Bonifacii, ein Reſcript ergehen/ worinnen er die Erklårung thate/ daß derjenige allein fůr einen wahren Römiſchen Biſchoff fůrtershin ſolte an- und aufgenommen werden/ den die meheſten/ ja wohl gar allgemeine Stimmen der Cleriſey hiezu erkieſſen håtten; im Fall aber/ daß ſich die Stimmen zerſchliegen/ und die Wahl zweiffelhafftig wåre/ ſolte zur neuen Wahl geſchritten werden/ biß gleichwohl durch die zuſammen vereinigte Stimmen der Cleriſey der Willen GOttes ſich åuſſerte. Sothaniges Kayſerliche Reſcript mag nur deßwegen als gůltig ange-

geſehen werden / weil es mit Willen / ja auf ſelbſt-eigenes Begehren Pabſts Bonifacii verfaſſet worden; anſonſt von ſelbſt an Tag lieget / daß keinem weltlichen / auch gekröntem Haupt zuſtehet / in der Art und Weiß / wie eine Päbſtliche Wahl anzuſtellen / gewiſſe Geſätz und Reglen vorzuſchreiben. Sigonius. Baron. Brietius. Proſper. Gordon. in h. ann.

Zu Carthago in Africa wurde den 25. May ein Synodus von 217. Kirchen-Vättern gehalten / worbey auch der heilige Auguſtinus und Alipius Biſchoff zu Tagaſte, ein ſonderlicher Freund und Mit-Arbeiter des heiligen Auguſtini gegenwärtig waren. Die verſammelte Vätter erzeigten ſich ſonderbar vergnügt über die geſchehene Erklärung Zoſimi, der zwar ſchon den Weg der Ewigkeit gangen ware / und daß er Pelagium und Cœleſtium gemeldter Maſſen ſamt ihrer Lehr verdammet. Weilen auch Zoſimus in ſeinem Schreiben einen Canonem de Appellationibus Epiſcoporum ad Romanum Pontificem eingerucket; auch dieſen Canonem dem Nicæniſchen Concilio zuſchriebe; da ihne doch die verſammlete Vätter an citirter Stelle nicht zu finden vermochten / ſo wurde gedachter Canon zur Rechtfertigung Zoſimi ſo gleich aus dem Oecumeniſchen Concilio zu Sardes dargethan / deſſen Acten man auch offt in denen jenigen des Nicæniſchen Concilii eingetragen fande; mit welcher Erklärung auch die verſammlete Vätter zu Carthago vollkommentlich zufrieden waren; und es alſo eine dem heiligen Vatter Zoſimo von einigen Rottirern gantz unbillig aufgebürdete Sache iſt /

daß er durch einen falſch citirten Canonem die höchſte Würde und Gewalt der Römiſchen Kirchen über alle andere (welches eine in der Kirchen GOttes allzeit ausgemachte Sach war) zu erzwingen geſuchet; zu deme ſcheinet es eine tolle Unſinnigkeit zu ſeyn/ einen der ſich ungeſuchter Dingen in Citirung einer Stelle verſtoſſen/ ſo gleich einer offentlichen Falſchheit beſchuldigen wollen; welches/ wann es deme alſo wäre/ aus denen Rumor-Meiſtern alter und neuerer Zeiten keiner rein zu ſeyn wurde erfunden werden/ indem eines jeden Feder an dieſem ruſigen Pech nicht nur einmahl geklebet/ wie gar wohl von dem gelehrten Gordono bemercket wird. Sigonius. Brietius. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Die Päbſtlichen Geſandten/ die ſich in Africa befanden/ unterſuchten zugleich den Lebens-Wandel des Apiarii, der ein Prieſter bey der Kirchen zu Sicca in Numidien geweſen/ ward aber unterſchiedlicher Ubelthaten halber angeklagt/ und von denen Provincial-Biſchöffen verdammet; Er hatte aber an den Pabſt Zoſimum appelliret; doch wurde dieſer Streit erſt unter dem Pabſt Cœleſtino geendiget/ und Apiarius vieler groben Laſter überführt. Baron. in h. ann.

In Palæſtina erſchiene der Welt-Heyland über dem Oelberg in einer liechten Wolcken; worüber ſich viele Heyden zu dem Chriſtlichen Glauben bekehrten/ auf deren Kleidern ſo gleich Creutze erſchienen. Kurtz vorhero und da Zoſimus noch im Leben ware/ bekehrten ſich viele Juden in der Inſul Minorca zu Chriſto/ vermittelſt der Reliquien des heiligen Ertz-Martyrers Stephani,

phani, welche durch Paulum Oroſium von Jeruſalem dorthin überbracht wurden, wie ſolches Severus Biſchoff in ſelbiger Inſul weitläufftig beſchrieben. Brietius in h. ann. Foreſt.

In dieſem Jahr ſtarbe zu Bethlehem die heilige Jungfrau Euſtochium, eine Tochter der ſeeligen Paulæ, welche bey der Krippen des HErrn mit andern Jungfrauen auferzogen, mit trefflichen Verdienſten geleuchtet. Der heilige Hieronymus rühmet ſie in dem Epitaphio Paulæ ihrer Mutter mit dieſer Lob-Red: Euſtochium iſt ein köſtliches Kleinod der Jungfrauſchafft und Kirchen, hat ihrer Mutter Paulæ allzeit alſo beygewohnet, daß ſie niemahls von ihr gelegen, niemahls von ihr gegangen, niemahls ohne ſie geeſſen, hat auch keinen Pfenning in ihrer Gewalt gehabt, ſondern war zufrieden, daß ihre Vätterliche und Mütterliche Güter unter die Armen von ihrer Mutter ausgetheilet würden; dann ſie glaubte, daß der Gehorſam und Gottſeeligkeit gegen ihrer Mutter, die gröſte Erb-Güter und Reichthümer wären. Und an Pammachium ſchreibt er: Was iſt ſtarckmüthiger und vortrefflicher als die Jungfrau Euſtochium? Welche die Perlen des adelichen Herkommens, die Ruhmgierigkeit des Burgermeiſterlichen Geſchlechts, mit ihrem Jungfräulichen Vorſatz zerbrochen, und in der allerberühmteſten Stadt das vornehmſte Geſchlecht der Reinigkeit unterworffen hat. Sie war in der Lateiniſchen, Griechiſchen und Hebræiſchen Sprach dermaſſen erfahren geweſt,

daß ſie ein neues Wunder der Welt genennet wurde. Ihre feyerliche Gedächtnus fället den 28. Tag des Herbſt-Monaths ein. Martyrolog. Baron. Hieronym. Epiſt. 79. ad Auguſt. & Alipium. Briet. in h. ann.

A. C. 420. Der heilige Pabſt Bonifacius bekame neue Händel wider Julianum, Biſchoffen zu Fricento unweit Benevento in dem Neapolitaniſchen gelegen. Selber war ein Beſchützer des Pelagii geweſen / den er auch in der Theologie zum Lehr-Meiſter gehabt. Er wolte alſo mit noch achtzehen andern Biſchöffen der Verdammung des Pelagii ſeinen Nahmen nicht unterzeichnen: Hieraus erfolgte / daß er von ſeinem Biſthum abgeſetzet wurde. Hier nun fienge der tollſinnige Mann / nicht anderſt als wie ein wütiger Hund / ſeine giftige Zähn wider die Rechtglaubige zu ſchärffen an / und ware nicht vergnüget / ſelbe zu verfolgen / und ſie mit ſeiner Feder zu beſtreiten in Occident, ſondern er machte auch die Catholiſche über das bey denen Morgenländiſchen beſchreyt / und ruffte ſie gottloſer Weiß als Ketzer aus; inſonderheit als ob ſie lehreten / die Ehe wäre nicht von GOtt; die Erzeugung der Menſchen rühre von dem Teuffel her: Die Apoſtel hätten ſich mit unflätigen Schand-Thaten beflecket / und dergleichen Verläumdungen mehr / die er denen Glaubigen zu Rom aufbürdete / um ſie verhaßt zu machen / und die Päbſtliche Entſchuldigungen um ihren Credit und Anſehen zu bringen. Dahero Bonifacius die gottloſe Brief des Juliani dem heiligen Auguſtino in Africam zuſchickte / und denſelben erſuchte /

te/ daß er ſolche widerlegen möchte; welches dann dieſer Fürſt der Lehrer thate/ und vier vortreffliche Bücher wider ſelben ſchriebe; Und weilen man aus der Erfahrung gelernet/ daß wider die Hartnäckigkeit der Ketzer die Federn allein nicht erkleckten/ ſo fügte Honorius ſeine geſchärffte Befehl hinzu/ wider alle die jenige/ ſo entweder Juliano und ſeinen Anhängern behülfflich ſeyn/ oder ſie nicht meiden/ oder von ihrer Gemeinſchafft ſich nicht enthalten wolten. Auguſtin. Voſſius Hiſtor. Pelag. Gordon. in h. ann.

Auf das Ungewitter in Occident, und dem Welt-Theil Africa, entſtunde ein anderes in Aſien; Solches erregte Isdegertes König in Perſien/ der ungefehr in dem letzten Jahr ſeiner Regierung/ (die ſich nehmlich in dieſem Jahr geendiget) die Chriſten in ſeinem Reich zu verfolgen anfieng. Selber ware lange Zeit ein groſſer Gönner der Chriſten geweſen/ wie er dann/ als beſtellter Vormund Kayſers Theodoſii des Jüngern/ mit denen Römern ein hundert-jähriges Bündnis ſchloß/ welches zu Ausbreitung des Chriſtlichen Glaubens in Perſien viel beytrug. Dann nachdem der Biſchoff von Meſopotamien Maruthas, in Geſandtſchafft zu dieſem König geſchicket worden/ befreyete er ihn von einer beſchwerlichen Kranckheit/ und ſeinen Sohn von einer teuffeliſchen Beſitzung. Weil es nun einige von denen Perſianiſchen Prieſtern hefftig verdroß/ daß ſich der König ſo gnädig gegen die Chriſten erzeigete/ verbargen ſie eine gewiſſe Perſon in dem Tempel/ worinnen der König die Sonne anzubetten pflegte/ welche unter währendem

dem Opffer ſchreyen muſte / daß er wegen ſeiner Gunſt gegen die Chriſten ſolte abgeſetzet werden. Dieſes verunruhigte den Isdegertem hefftig; allein nachdem Maruthas den Betrug entdecket hatte / ließ der König unterſchiedliche von denen Prieſtern umbringen. Doch was Maruthas aufgebauet / hat Audas, ein heiliger Biſchoff / durch einen unzeitigen Eifer zu Boden geworffen; dann als er ſahe / daß die Heyden Hauffenweis in einem gewiſſen Tempel zuſammen kamen / und in ſelbigem das Feuer / als ihren GOtt anbetteten / konte er dieſe Gottloſigkeit nicht erdulten / ſondern gienge mit gewaffneter Hand dahin / und riſſe denſelben zu Boden. Der König Isdegertes befahle / daß er ſolchen wieder aufbauen ſolte; und weilen der Heilige ſich deſſen weigerte / wurde er auf Befehl der Barbarn mit dem Schwerd hingerichtet / und die Kirchen der Chriſten in Brand geſtecket. Baranes, der in eben dieſem Jahr Isdegerti nachfolgte / ererbte nicht allein von ihme das Reich / ſondern auch den Haß wider die Chriſten / welche er auf eine unerhörte barbariſche Weiß marterte. Hievon ein weniges zu melden / ſo hatten die grauſame Verfolger einigen der großmüthigen Bekennern die Haut von denen Händen / einigen von denen Achslen / und andern im Geſicht von der Stirn biß an das Kin abgezogen / und abgeſchunden; hernach legten ſie ſcharffe Rohr auf den bloſſen Leib der heiligen Martyrer / und zogen ſolche mit ſtarcken Stricken dergeſtalt feſt zuſammen / daß durch die Bewegung derſelben die Haut von dem Kopff biß auf die Füß mit unausſprechli-

chen Schmertzen zerriſſen und zerſchnitten wur- de. Neben dem machten ſie tieffe Gruben / und ſetzten in ſelbige eine groſſe Menge Mäuß / in welche ſie nachgehends die tapffere Streiter Chri- ſti an Händ und Füſſen gebunden / hinunter warffen / die ſolcher Geſtalt / weil ſie ſich nichts rühren / noch dieſe hungerige Thierlein von ſich jagen konten / von denenſelben durch eine lang- wührige und unſägliche Marter / nach und nach gefreſſen und verzehret wurden. Jedoch alles vergebens; inmaſſen die eifrige Chriſten / aus Begierd zur Erlangung des unſterblichen Le- bens / den Tod zu leiden / ſich vielmehr denen Ty- rannen freywillig darbotten / als daß ſie in ſo ſchwerer Marter hätten im Glauben wancken ſollen. Hierüber nun entſtunde zwiſchen dem Kayſer Theodoſio und denen Perſern ein drey- jähriger blutiger Krieg / wo die Chriſten / wie bald folgen wird / die Hülff GOttes augenſcheinlich empfunden. Socrates, Marcellin. Calviſ. in h. ann.

Den 30. September ſtarbe der vortreffliche Kirchen-Lehrer Hieronymus im 79ſten Jahr ſeines Alters. Mit was für einem Ruhm er bey Lebs-Zeiten in der Kirchen GOttes ge- leuchtet / und wie er ſolche ſcheinbar gemachet / und mit ſeinen gelehrteſten Schrifften beſchützet / ſolches bezeugen diejenige Lob-Sprüche / die ih- me von denen heiligen Lehrern gegeben worden. Die Kirche nennet ihn den gröſſeſten Lehrer: Der heilige Proſper nennet ihn einen Lehr-Mei- ſter der Welt: und Caſſianus hat von ihm dieſes ſchrifftlich hinterlaſſen; Hieronymus, ein Lehr- Meiſter der Catholiſchen / deſſen Bücher

durch

durch die gantze Welt gleichſam als göttliche Ampeln ſchimmern. Mehr von ihm werden wir unter dem Abſatz der Gelehrten dieſes Sæculi beybringen. Proſper in Chronico. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr wurde unter König Pharamundo der Grund gelegt zu dem allermächtigſten und Chriſtlichſten Reich der Francken/ welches in folgenden Zeiten ſeyn ſolte eine veſte Säule der Catholiſchen Kirchen. Ado. Scriptores rerum Gallicarum. Gordon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ſtarbe der heilige Mann Porphyrius, Biſchoff zu Gaza. Er war aus Theſſalonica der Haupt-Stadt in Macedonien gebürtig/ aus höchſt-anſehnlichem Geſchlecht; zoge doch in Egypten/ und nahm allda den heili- Mönchs-Stand an. Von dannen kam er in einer Gegend des Jordans an/ und wohnte fünff Jahr in einer Spelunncken. Als er in eine ſchwere Kranckheit gefallen/ gieng er nach dem Berg Calvariæ, wo er in eine Verzuckung gerathen/ und ſeine Geſundheit wiederum erlanget. Er war denen Pilgern in das gelobte Land wie ein anderer Abraham geweſen; maſſen er 3000. Gold-Gülden/ wie auch ſonſt noch 1400. Stuck Golds/ auch alles aus ſeiner reichen Erbſchafft erlößtes Geld unter ſelbe und die Armen ausgetheilet; er hingegen ſich zu einem Schuhmacher/ die Häut zu wäſchen/ und Schuhe zu flicken begab/ und mit täglicher Arbeit ſein Brod ſuchte. Biſchoff Praylius, Vorſteher der heiligen Oerther/ ordinirte ihn wider ſeinen Willen zum Prieſter; und Johannes der Patriarch zu Conſtantino-

tinopel machte ihn drey Jahr hernach zum Biſchoff des damahlen noch faſt gantz heidniſchen Gaza. Wie er den Welt-beruffenen Tempel Marnion allda zerſtöhret/ und was groſſe Wunder er gewürcket/ vide pag. 461. des neunten Theils dieſes unſers guldenen Denck-Ringes/ und bey dem Eingang dieſes Zehenden. Wo er endlich/ nachdem faſt gantz Gaza von ihm bekehret worden/zu dem Geſtadt der Ewigkeit/voll der Verdienſten abruderte/ in dem himmliſchen Vatterland/ wohin er die gantze Zeit ſeines Lebens gewallet/ den Lohn zu empfangen. Metaphraſtes.

A. C. 421. In dieſem Jahr wurde ein groſſer Theil der Saracenen zu Chriſto bekehret; hierzu gabe Anlaß die miraculoſe Victorie, die Kayſer Theodoſius wider die Perſer ſowohl als Saracenen in dieſem Jahr erhalten. Es hatte nehmlich Alamundarus, ein kühner und ſtreitbarer König der Saracenen/ mit dem Perſiſchen König Warane einen Bund geſchloſſen/ und mit einer barbariſchen Prahlerey ſelbem verſprochen/ nicht allein die Römer ſeinem Schwerd zu unterwerffen/ ſondern auch ihme die groſſe Stadt Antiochiam in Syrien in die Händ zu lieffern; der fromme Kayſer Theodoſius ware der Meinung/ daß die hochmüthige Frechheit der Barbaren/ ehender mit demüthigem Gebett zu GOtt/ als mit der Macht der bewaffneten Legionen ſolte beſtritten und überwunden werden. Dahero er dann mit denen Seinigen die göttliche Krafft um Hülff anſuchte/ und voll himmliſchen Muths ſeine Trouppen wider die Feind anführte. Und ſiehe!

ſiehe! derjenige GOtt/ welcher die Hoffärtigen erniedriget/ und zu Schanden machet/ denen Demüthigen aber ſeine Gnad mittheilet/ ſchickte einen ſolchen Schröcken in das Lager der Saracenen und Perſier/ daß/ ehe ſie noch einmahl den Schall der Trompeten höreten/ ſie ſich ſchon einbildeten/ es wären ihnen die Römer auf dem Rucken; dahero/ weil ſie keinen Ausweg zur Flucht wuſten/ ſich dergeſtalt in den Fluß Euphrat ſtürtzten/ daß von ihnen ohne die geringſte Bemühung der Chriſten/ bey hundert tauſend Mann in ſelbigem Waſſer ertruncken/ und denen Chriſt-glaubigen einen herrlichen Sieg hinterlieſſen; deßwegen auch/ wie oben gemeldet/ die Saracener, da ſie den ſtarcken Arm GOttes ſahen/ daß Heidenthum abgeſchworen/ und zum Chriſtenthum übergetretten. Socrates l. 7. c. 8.

Damahlen wolte Kayſer Theodoſius, daß ſich die Jurisdiction und Gerichtbarkeit des Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffs biß in das Illyricum erſtrecken ſolte. Weil die Occidentaliſche Biſchöffe fürchten/ die Sach dörffte/ ſo ſie ſich widerſetztẽ/ zu groſſer Weitläufftigkeit komẽn/ gaben ſie aus Lieb zum Frieden nach/ und giengen williglich ein/ was ſie mit Gewalt nicht zu hintertreiben vermochten. Briet. in h. ann.

Der heilige Auguſtinus ſchickte ſeine Bücher/ die er wider die Pelagianer geſchrieben/ an den heiligen Pabſt Bonifacium ein/ und bate ihn/ in ſelben zu verbeſſern/ was ihne immer gut geduenckte. Fürwahr ein demüthiger Prälat/ und Preiß-würdigſter Kirchen-Lehrer/ der ſeinen Verſtand gar gern und williglich demjenigen unter-

terwarff/ den Chriſtus allein als eine ungezweif-felte Richtſchnur in zweiffelhafftigen Glaubens-Sachen auf Erden geſetzet. Aicherus in h. ann.

Zu Auxerre in Burgund/ auch Autiſſiodorum genannt/ ſaſſe damahl der heilige Amator, ein groſſes Licht der Gallicaniſchen Kirchen. Gedachtes Biſthum iſt heutiges Tags unter den Ertz-Biſchoff zu Sens gehörig/ und war der erſte Biſchoff allda/ der heilige Peregrinus, ein Römiſcher Burger geweſen. Vor Zeiten waren auch allda/ gleichwie zu Paris/ Rheims und Tours, die vornehmſten öffentlichen Schulen in Franckreich geweſen/ worinnen die Biſchöff gelehret haben. Sammarth. Gall. Chriſt. Bucell. annal. Galliar. in h. ann.

A. C. 422. Der heilige Auguſtinus ſteckte dieſes Jahr zu zweymahlen in offentlichen Diſputationibus den Siegs-Fahnen aus/ erſtlich zwar wider Paſcentium einen Arrianer/ und ſodann wider Maximum ebenfalls einen Arrianer; wider den er auch die Feder ergriffen. Poſſidon. Gordon. in h. ann.

Die Verfolgung in Perſien wider die Chriſten hörete völlig auf/ deſſen ſowohl der mit Theodoſio geſchloſſene Fried Urſach ware/ als auch/ daß Acacius der Chriſtliche Biſchoff zu Amida, Zeit währendem Krieg/ wohl 7000. Perſer aus den Banden erlediget/ da er ſo gar die heilige Kirchen-Geſchirre verkaufft/ um ſein Vorhaben auszuführen/ und hiedurch den Haß der Perſer wider die Chriſten aufzuheben; In welcher ſeiner Meinung er ſich auch nicht betrogen gefunden; maſſen König Warane ſelbſt/ als ihm

ſolche That der Chriſten vor Ohren kommen/ hieran groſſes Wohlgefallen gehabt/ und die Verfolgung gemeldter Maſſen eingeſtellet. Socrates. Brietius.

A. C. 423. ſtarbe den 25. October der heilige Pabſt Bonifacius, nachdem er 13. Prieſter/ 3. Diaconos, und ſechs und dreyßig Biſchöff geweyhet hatte. Er wurde in der Kirchen S. Felicitatis in viâ Salariâ begraben/ allwo er eine ſchöne Capell gebauet/ und darinn eine ſchöne Begräbnis mit Marmel-Stein/ herrlich anrichten laſſen. Er hat ferners verordnet/ daß kein Weibs-Bild/ auch ſo gar keine Cloſter-Frau das leinene Kelch-Deckelein anrühren/ und kein Knecht zu einem Prieſter geweyhet werden könte. Proſper. Marcellin. in Chronic.

Nach dem Tod Bonifacii war der Päbſtliche Stuhl nicht länger leer geblieben als neun Täg/ und wurde auf ſelben den 3. November erhoben Cœleſtinus, aus Campania Romana gebürtig/ ein Sohn Priſci, und vortrefflicher Mann. Die Wahl gienge gantz geruhlich ab/ dann obwolen Eulalius noch lebte/ und von ſeiner Parthey angetrieben wurde/ den vacirenden Stuhl wiederum zu beſteigen; war er doch ſelbſt nicht dahin zu bereden. Brietius ſaget/ ſolches ſeye geſchehen aus Forcht für Kayſer Honorio, deme doch nicht aſo ſeyn kan/ maſſen Kayſer Honorius bereits den 15. Auguſti vor Bonifacio Todes verblichen geweſen. S. Auguſt. Epiſtol. 261. Gordon.

Theodoretus der Kirchen Scribent wurde in dieſem Jahr Biſchoff zu Cyro, einer Stadt in Sy-

Syrien/ von welchem was mehrers zu melden/ in der Hiſtorie der Gelehrten fürfallen wird. Gordon. in h. ann.

A. C. 424. In dieſem Jahr ware alles für die wahre Chriſtliche Religion zimlich wohl beſtellet. Der heilige Vatter Cœleſtinus ſtritte tapfer wider Pelagium und ſeine Anhänger. Theodoretus der obgedachte Biſchoff zu Cyro in Syrien bekehrte und tauffte wohl 10000. Marcioniten/ die von ihrem Rädels-Führer Marcione den Nahmen hatten / von welchem und ſeiner Lehr pag. 35. des ſiebenden Theils dieſes unſers guldenen Denck-Rings gehandelt worden. Kayſer Theodoſius der Jüngere verbannte alle Manichæer aus Rom/ verbot auch denen Juden/ neue Synagogen/ oder Häuſſer der Talmudiſchen Gottloſigkeit zu erbauen: ingleichem ließ er auch wider die Heyden und ihren Götzen-Dienſt wiederholte geſchärffte Kayſerliche Edict ergehen. An allen dieſen herzlichen Verordnungen des Theodoſii, hatte die Preiß-würdige Princeßin Pulcheria den gröſten Antheil; welche mit allem möglichen Fleiß ſuchte/ ihrem noch gantz jungen Bruder Theodoſio die Gottſeeligkeit ſeines Groß-Vatters Theodoſii M. einzuflöſſen. Theodoretus Epiſtolâ 146. Codex Theodoſ. Aicherus. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſtarbe Prudentius, Biſchoff zu Saragoſſa in Spanien/ ein tapfferer Chriſtlicher Verfechter wider die Arrianer/ und andere Ketzer. Gleichfalls ſtarb der heilige Aſtarius, Ertz-Biſchoff zu Toledo; welcher ebenfalls/ da die

G 2 Van-

Vandaler / Schwaben und Alanen in Spanien übel hauſſeten / den kleinen Hauffen der Rechtglaubigen Chriſten allda nach Möglichkeit beyzubehalten trachtete; und alſo ein vortreffliches Liecht war / welches gantz herrlich unter denen dicken Finſterniſſen des Arianismi glänzete. Bucell. Annal. Hiſp.

In dieſes Jahr wird auch von einigen geſetzet der Tod des heiligen Zenobii, Biſchoffs zu Florenz. Wann er aber / wie in ſeinem Leben finde / in dem achten Jahr der Regierung Pabſts Innocentii I. geſtorben / folget nothwendig / daß ſein Tod ſchon vor ungefehr funffzehen Jahr müſſe erfolget ſeyn. Er ware aus anſehnlichem Florentiniſchem Geſchlecht gebohren / in ſeiner Jugend in denen freyen Künſten als Grammatica, Poetica, Dialectica, und Rhetorica vortrefflich unterrichtet. Doch als er in dem 18. Jahr ſeines Alters ein Chriſt worden / legte er inſonderheit die Poeterey ab / und begabe ſich allein auf das Chriſtliche Geſatz / worinn ihm der heilige Theodorus Biſchoff zu Florenz Unterricht ertheilte. Von ſelbem wurde er zum Canonico im hohen Thum-Stifft allda gemachet. Nach dem Tod Theodori wurde er wider Willen mit einhelliger Stimm des Volcks zum Biſchoff erwählet / wo er ſich ſonderbar in Verfechtung des wahren Glaubens wider die Arrianer / als einen unermüdeten Hirten erzeigte. Endlich / nachdem er ein ſehr hohes Alter / nehmlich das neuntzigſte Jahr erreichet / ſtarb er / den ewigen Lohn mit dem heiligen Pabſt Damaſo, Athanaſio, und Ambroſio, mit denen er im Leben getreulichen Umgang gepflo-

pflogen / zu empfangen. Aretinus. Surius in h. ann.

Damahlen florirte auch in groſſem Ruff der Heiligkeit Lucanus Biſchoff zu Sabio, welches vor das heutige Seben gehalten wird / ſo ungefehr 10000. Schritt von Brixen in Tyrol lieget; wie dann der Biſchöffliche Sitz auch in folgenden Zeiten von Seben nach Brixen verleget worden. Diſer heilige Lucanus wurde von einigen Mißgünſtigen (wie es dann in der Welt an boshafftigen Leuthen niemahlen manglet / die der Tugend eines zu verſetzen ſuchen) bey dem Päbſtlichen Stuhl angeklaget / daß er in der Faſten-Zeit die ſo genannte Lacticinia denen Seinigen erlaubet hätte; welches doch der heilige Mann aus keiner andern Urſach gethan / als weil er bey eingeriſſener groſſen Theurung in ſelbiger Revier höchſt-nothwendig zu ſeyn erachtete / den Gebrauch dergleichen Speiſen zuzulaſſen / ohne deren Genuß der arme Land-Mann ſich ſonſt des bittern Hungers nicht zu erwehren gewuſt hätte. Als Lucanus auf ſeiner Reiß nach Rom / wohin er ſich zu verantworten gefordert worden / zu Spoletto ankam / erledigte er die Würthin des Hauſes / allwo er übernachtet / durch ſein Gebet von einer gefährlichen Waſſerſucht / die ihr bereits ſchiene den Garaus zu machen. Bey ſeiner Ankunfft zu Rom geſchahe ein anderes Sonnenklares Miracul / dann da er ſich zu dem heiligen Pabſt Cœleſtino verfügen wolte / legte er ſeinen Mantel / der von der Reiß und dem Regen gantz naß ware / ab / und wolte ihn an einer Strahlen / die die Sonne ungefehr von ſich warff / aus Blö-

digkeit des Geſichts / ſolchen für einen höltzernen Balcken anſehend / aufhencken; und es geſchahe / wie er gewolt / und der Mantel blieb in dem Lufft hangen. Der heilige Pabſt Cœleſtinus, ſolches erſehend / ſchrie voll der Verwunderung auf: Agedum, accipe à ſole, qui tibi ſuffragatur, Sententiam. Wohlan dann! nehme an den Sentenz und das End-Urtheil / welches die Sonne für dich ergehen laſſen. Als Lucanus zuruck kam / lieſſen doch ſeine Feind nicht ab / ihn zu verfolgen; er entflohe alſo in die Gegend von Belluno in der Tarviſer-Marck Venetianiſchen Gebiets / und hielte ſich in dem Argorder-Thal auf / wo er auch verſchieden. Als man nach ſeinem Tod den heiligen Leichnam nach Belluno überführen wolte / bliebe er unbeweglich auf der Stelle ſtehen / und konte mit keinem Gewalt beweget werden / biß man denen Argorder-Thal-Leuthen / unter welchen er gelebet und gewohnet / ſein Haupt überlaſſen / worauf er ohne fernern Anſtand nach Belluno überführet werden konte. Brunerus. Adelsreuter in Annal. Bojor.

A.C. 425. ſtarbe Atticus der Patriarch zu Conſtantinopel den 11. Tag Novembris / der noch bey dem Leben des heiligen Chryſoſtomi zum Patriarchen allda erwählet worden / und einer aus denenjenigen geweſen / der dieſen heiligen Mann lange Zeit verfolgen helffen; vide pag. 31. deßwegen er auch von der Abendländiſchen Kirchen excommuniciret worden / ſonderbar weil er deſſen Nahmen nicht in die Kirchen-Bücher einverleiben wollen. Als er aber endlich nach einigen Jahren dieſes letztere gethan / ward er wie-

derum

derum in ihre Gemeinſchafft aufgenommen; wie er dann auch ſonſten ein frommer/kluger/ gelehrter / ſittſamer / und gegen den Armen wohlthätiger Mann geweſen. Die Schrifften der Alten hatte er fleißig geleſen; ſonderbar wird zu ſeinem groſſen Lob vermeldet / daß er ſich denen einſchleichenden Ketzereyen / ſonderbar des Pelagii und Cœleſtii, tapffer widerſetzet/ wie er dann im Jahr 417. den Cœleſtium aus Conſtantinopel verjaget / ſonſten auch wider ſelbigen herrliche Brief an die Biſchöffe in Aſien/ Theſſalonica, und Carthago geſchrieben. Ingleichem erzeigte er ſich ein hefftiger Feind zu ſeyn wider die Meſſalianer/und befahl durch Send-Schreiben denen Biſchöffen in Pamphilien/ ſelbe ſammtlich aus dem Land zu jagen. Endlich findet man auch ſeinen Nahmen in das Regiſter der Heiligen in der Griechiſchen Kirch eingetragen / wie dann auch Bollandus aus unterſchiedlichen beſt- gegründeten Documenten deſſen als eines heiligen Manns gedencket / und ſeine feyerliche Gedächtnus den dreyzehenden Januarii anſetzet; daß er alſo/ weſſen er ſich wider Chryſoſtomum verſündiget/ durch gewürckte Buß und übrigen froṁen Lebens-Wandel / genugſam erſetzet. Socrates l. 7. c. 25. & 26. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Dem Attico ſuccedirte Siſinnius in dieſem oder wie andere wollen / im folgenden Jahr. Er hatte nehmlich zwey hefftige Competenten Philippum und Proclum gehabt/ welche vor ihme auf den Conſtantinopolitaniſchen Thron erhebet zu werden getrachtet. Socrates loc. cit.

Aſpar ein General des Theodoſii erhielte in dieſem

ſem Jahr einem miraculoſen Sieg wieder Johannem / der ſich in Italien zum Kayſer aufgeworffen / und bekam ihn gefangen. Deßwegen Kayſer Theodoſius, ſich gegen GOtt danckbar zu erzeigen / unterm 8. Octobris ein Reſcript ergehen ließ / worinnen er der Kirchen alle Freyheiten und Privilegia wiederum herſtellte / welche der Tyrann Johannes beſchnitten oder gäntzlich aufgehebet. Sigon. in h. ann.

In dieſem Jahr erlangte zu Mayntz das Sieg-Kräntzlein der Martyr der heilige Albanus. Selber war mit Theoneſto, einem gottſeeligen Mann in gedachte Stadt Mayntz gekommen / welche damahlen mit dem Arrianiſchen Irrthum gantz angeſteckt ware. Sie predigten beyde mit groſſem Eifer wider die Arrianer, und als die Ketzer Theoneſtum ergreiffen wolten / that ihnen Albanus, deſſen gottſeeliger Lehr-Jünger / ſo gut er kunte / ihr Unrecht dar. Deßwegen ſie gantz wider Albanum erbittert wurden / ihne mitten aus den Brüdern nahmen / und übel mit Schlagen und Stoſſen tractirten. Endlich wurde ihm ſein heiliges Haupt abgeſchlagen / das hebte er mit denen Händen von der Erden auf / indem die Zunge ſich noch bewegte / und das Lob Chriſti verkündigte; und trug es bis an den Orth / wo er noch heut zu Tag ruhet. Bey ſeinem Grab geſchahen groſſe Wunder / und lieſſen die Chriſten anfangs eine kleine Kirchen über ſelbes aufrichten. Nachmahls lieſſe Richoldus der dritte Ertz-Biſchoff zu Mayntz / der A. 814. geſtorben / ein Cloſter allda / S. Alban genannt / aufrichten / wo lange Zeit gelehrte / und fürtreffliche

liche Männer gewohnet. Es ware auch ſolcher Orth in ſo groſſen Ruhm und Hochheit kommen/ daß nicht allein die Ertz-Biſchöffe derſelben Stadt/ ſondern auch die fürnehmſte Fürſten des Reichs begehrten allda begraben zu werden; wie dann auch der allermächtigſte Kayſer Carolus M. als ihm ſeine Ehe-Gemahlin Faſtrada zu Franckfurth mit Tod abgienge/ ſolche Königliche Leich in das Cloſter S. Albani führen ließ. Es hat dieſer glorwürdige Ritter Chriſti gelitten den 21. Tag des Brachmonats. Iſt nicht zu verwechſeln mit jenem heiligen Albano, der einer der erſten Martyrer in Engelland geweſen/ und unter des Kayſers Diocletiani Regierung an dem Orth ſeines Vatter-Lands gelitten/ welches auch nach ihm Saint Alban genennet worden/ und heutigen Tages eine Stadt in der Engliſchen Provintz Hervordshire iſt/ gantz nahe bey der Gegend gelegen/ wo vor Alters die berühmte Stadt Verulamium geſtanden. Gedachter Orth S. Alban iſt dermahlen in ein Herzogthum verwandelt. Aber auf gedachten Orth S. Albani im Mayntziſchen zuruck zu gehen/ ſo iſt ſelbes Cloſter Anno 1419. mit Zugebung Martini V. des Römiſchen Pabſts in ein Collegium der Weltlichen Canonicorum oder Chor-Herren verwandelt worden/ unter denen es auch noch heutigen Tages ſtehet. *D. S.* Albano Mogunt. vide Hagiologium Wicelii. Bucell. annal. German. Sur.

A. C. 426. Damahlen ſchriebe der heilige Auguſtinus ſeine libros retractationum, wo dieſer gottſeelige und demüthige Mann vieles wiederruffte/ was er gleichſam noch in ſeiner Jugend/

und ehe er Prieſter worden/ aus ſeiner Feder flieſſen laſſen. Ein ſolches mag aber ſeinen andern fürtrefflichen Wercken/ welche die gantze Welt admiriret/ nicht den geringſten Stoß geben. Deſſen Lehr und Bücher werden ſonderbar verfochten von dem heiligen Hilario, Proſpero, Fulgentio, und Remigio; der heilige Thomas von Aquin einer der vortrefflichſten Gotts-Gelehrten wiche hiervon keinen Nagel breit ab. Ihn defendiren ferners die gröſte Theologi und Kirchen-Liechter unſerer Zeiten/ als nehmlich der Cardinal Noriſius in ſeinen Vindiciis Auguſtinianis, und Hyacinthus Serri ein gelehrter Doctor in der Sorbona zu Pariß/ in ſeinem Tractat, welcher genennet wird: Auguſtinus vindicatus, und andere mehr. Ja es hat noch nicht unlängſt der gottſeelige Pabſt Clemens XI. aus dem Hauß Albani ann. 1704. einen gewiſſen Tractat verdammet/ der unter dem Nahmen Joannis Launoii eines Doctors der Sorbona zu Pariß herum gangen/ und die Bücher des heiligen Auguſtini de gratiâ & prædeſtinatione durch die Hechel gezogen. Indeſſen laſſet man doch zu/ und wird von keinem Gelehrten in Abred geſetzet/ daß einige Bücher als Werck des heiligen Auguſtini ausgegeben werden/ die doch aus dieſem reinen Brunn-Quell nicht hergefloſſen; indeſſen weiß doch die gelehrte Welt gar wohl/ zwiſchen dem feineſten Gold und plumpen Bley den behörigen Unterſcheid zu machen. Graveſon. Poſſidon. vita S. Auguſtin. c. 28. Gordon. in h. ann.

Weil gedachter heilige Auguſtinus bereits das 72. Jahr erreichet hatte/ nahme er zu einem Coad-

Coadjutore und Mitgehülffen in dem Hipponenſiſchen Biſthum Eradium an; dann obwohl der muntere Geiſt alles zu erſetzen wuſte/ was dem ſchwachen Leib an Kräfften abgieng/ wolte er doch lieber einen Gehülffen ſich zugeſellen/ als in Forcht ſtehen/ ſeinem Hirten-Amt nicht behörig vorſtehen zu können. Es wurde alſo Eradius den 27. Septembris zum Biſchoff ordiniret/ der auch deßwegen das Zeugnus eines vortrefflichen Manns hat/ weil er ein Succeſſor erkieſen worden deßjenigen/ den die Welt damahlen als den gröſten gehabt. Auguſtin. Ep. 110. Gordon. in h. ann.

Damahlen wurde der heilige Honoratus Ertz-Biſchoff zu Arles. Selber war ein Stiffter geweſen des Welt-berühmten Cloſters auf der Inſul Lerins. Weilen ſelbes Cloſter ſtets ein Pflantz-Garten der Biſchöffen von Provence, und anderen Orthen geweſen/ und viele vortreffliche Männer hiervon ausgangen/ wird nicht unthunlich ſeyn/ hiervon was weniges zu vermelden. Es ſeynd alſo Lerins zwey Inſuln auf der Mittelländiſchen See an der Küſte von Provence, nicht weit von einander liegend/ Cannes gegen über/ nach Antibes zu. Von Ptolomæo und Strabone wurden ſie Planaſia und Lero genennet: Lero iſt die gröſte davon/ und heiſſt anjetzo S. Marguerite; Planaſia aber oder Lerina iſt die kleinſte/ und wird noch heut zu Tag die Inſul des heiligen Honorati genennet/ von dem berühmten Cloſter/ welches dieſer Heilige gemeldter maſſen geſtifftet hat/ und welches noch jetzo ſtehet. Leontius Biſchoff zu Frejus hatte dem

hei-

heiligen Mann Honorato eingerathen/ ſothane Inſul mit ſeinen Ordens-Brüdern einzunehmen; welcher zugleich die Schlangen ausgerottet/ um deren Willen ſonſt die Inſul gantz wüſte und unbewohnt geweſen; deßgleichen hat er auch einen Waſſer-Quell dahin verſchaffet/ ſo zuvor der Inſul gemangelt. Dermahlen wohnen darauf die Mönch des heiligen Benedictiner-Ordens/ die mit der Congregation de monte Caſſano vereiniget. Vorzeiten wäre das Cloſter unter der Jurisdiction des Biſchoffs von Frejus; anjetzo aber gehöret es unter die Diœces von Graſſe. Die Türcken ſollen die Religioſen/ die ſich allhier aufhalten/ dermaſſen verehren/ daß ſie ſich nie unterfahen/ eine Landung dahin vorzunehmen/ ob es ihnen wohl ſehr leicht wäre. Hingegen machten ſich die Spanier von dieſer Inſul ann. 1635. Meiſter/ verwüſteten ſie ſehr/ und hieben gantze Fichten-Wälder um/ welche vorhin einen angenehmen Schatten wider die Sonnen-Hitz gaben/ und von der Natur wie Spatzier-Gäng geſetzt und gepflantzet waren/ an deren End denen Aebbten und Ordens-Brüdern dieſer Inſul zu Ehren (maſſen ein groſſe Menge heiliger Männer gezehlet wurde) Bett-Häuſſer aufgerichtet ſtunden. Vincent. Baril. in Chronol. Lirinenſ. Siammaſt. Gallia Chriſt. Briet. in h. ann.

Eben gedachtes Gallien prangte damahlen mit dem heiligen Evodio Biſchoff zu Rouen, deſſen Feſt-Tag den 10. Octobris begangen wird; imgleichen mit dem heiligen Urſo, Biſchoff zu Troyes, und Pulchronio, Biſchoffen zu Verdun, der die Thum-Kirch allda zu unſer Frauen auf-

ge-

gebauet / auch das anſehnliche Collegium Canonicorum geſtifftet. Der Biſchoff dieſes letztern Orths wurde in folgenden Zeiten ein Reichs-Stand / und war ihm die Stadt faſt gantz untergeben / wie er ſich dann einen Grafen von Verdun nennete. Heut zu Tag ſtehet der Orth unter der Bothmäſſigkeit Franckreichs / nur allein ſtehet das Stifft annoch unter der geiſtlichen Jurisdiction von Chur-Trier. Bucell. annal. Gall.

In eben dieſem Jahr wurde befreyet die Chriſtliche Kirch an Gundarico, dem König der Vandaler / von einem grauſamen Feind; an deſſen Tod ſie Urſach gehabt hätte ſich höchſtens zu erfreuen / wann nicht Genſericus, ein noch weit grauſamer Tyrann ihm auf dem Thron nachgefolget wäre. Erſtgedachter Gundaricus hatte 17. Jahr lang über gantz Spanien geherrſchet / und begienge ſo viel Gottes-Schändungen in Niederreiſſung der Kirchen / Zerſtöhrung der Altären / Verbrennung der Bildern / Verunehrung der heiligen Sacramenten / Zermarterung der Catholiſchen / und Unterdruckung der Armen / daß der gerechte GOtt ſeine ſchwäre Miſſethaten nicht länger konte ungeſtrafft laſſen. Deßwegen als er in Eroberung Sevilien die geweyhten Kirchen-Sachen gar ſchändlich verunehrte / fuhre der leidige Teuffel in ihn / und plagte ihn vor allem Volck ſo lang / biß er ihm endlich nach langen Wüthen ſeinen unſeeligen Geiſt aus dem Leib heraus preſſete.. Brietius. Baron. in h. ann.

A. C. 427. Damahlen kame Genſericus mit ſeinen Vandalern aus Spanien in Africa an / wo ihme der Römiſche Feld-Herr Bonifacius aus

Rach

Rach/ weil er fälſchlich aller Orthen als ein Verräther ausgeruffen worden / Thür und Thor eröffnete. Das Land ware vorhin gleichſam wie ein anmuthiges Paradeyß/ voller Korn und Wein/ voller Obſt und Früchten geweſen. Der unmenſchliche Genſericus aber ein Arrianer/ und geſchworner Feind der Rechtglaubigen verhergte alles durch Feuer und Schwerd ſo gar in den Grund hinein/ und ließ nicht allein kein Hauß ſondern auch keinen fruchtbaren Baum ſtehen. Sonderbar lieſſe er ſeinen Wuth wider die Biſchöff aus/ und ſuchte ſie auf allerley Art zu zwingen / ihme die heilige Geſchirr / und Kirchen-Geräth/ auch was denen Gottes-Häußern von Silber oder Gold geſchencket worden / auszuhändigen. Man eröffnete ihnen den Mund/ und goſſe ihnen allerley Wuſt und Unflath / theils auch Eßig oder Meer-Waſſer ohne Barmhertzigkeit ein; einige muſten ſchweren Laſt tragen/ als wie Cameel-Thiere/ und wurden mit Spohren angeſtriegelt. Man ſchonete ſo gar der zarten Kinder nicht/ warffe ſie wider die harte Erden/ oder zerhiebe ſie in Stücken. Die Häußer wurden in die Aſchen geleget / oder ſonſt auf den Grund zerſtöhret; und wo ſie eine Stadt fanden / die ſich ihnen widerſetzte / ſäbelten ſie in der Revier alles darnieder/ aus der gottloſen Abſicht/ durch den Geſtanck der todten Leiber / ſchädliche Kranckheiten und die Peſt ſelbſt in die wohl verwahrte Oerther hinein zu bringen; und wurde in gantz Africa ein Jammer / der mit der Feder nicht genugſam zu beſchreiben iſt. Der heilige Auguſtinus hatte ſich zwar bemühet / das Feuer

in der Aſchen zu dämmen/ und Bonifacium zu rechte zu bringen. Aber ſeine Rachgierde zu kühlen / muſten die Vandaler ein für allemal in Africam geruffen ſeyn; und da er auch endlich in Behertzigung des groſſen Elends/ welches er dieſem edlen Welt-Theil über den Halß gezogen/ zu beſſern Gedancken gebracht wurde/ muſte er erſehen/ daß es nicht mehr in der Hand deßjenigen/ der ein Hauß angezündet/ ſtehe/ ſelbes nach ſeiner Willkühr zu löſchen. S. Auguſtinus. Sigonius. Briet. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarben zwey Patriarchen: Theodotus von Antiochia, deſſen Succeſſor geweſen Joannes, und Siſinius zu Conſtantinopel/ deſſen Nachfolger auf ſelben Biſchöfflichen Stuhl erwählet worden/ der gottloſe Neſtorius, jener grauſame Baſilisk, der mit dem Gifft ſeiner Lehr gantz Aſien angeſtecket/ welches noch heutiges Tages eine Menge der Neſtorianer zehlet. Von dieſem Neſtorio werde bald was umſtändlicheres vermelden. Aicherus in cathol. Patriarch. Gordon. in h. ann.

Damahlen endigte Theodoretus ſeine Kirchen-Hiſtorie mit dem Lob Theodori des Biſchoffen zu Mopſueſta in Cilicien; welcher nehmlich ein Lehrmeiſter des Neſtorii, und des obgedachten Antiocheniſchen Patriarchen Joannis geweſen. Es verſtoſſet ſich aber Theodoretus gar weit/ da er dieſen boßhafftigen Mann dermaſſen hervor ſtrieche/von dem doch Neſtorius das Gifft ſeiner Lehr eingeſauget. Theodoretus kam endlich ſelbſt in Verdacht/ ein Neſtorianer zu ſeyn/ ſo wohl wegen dem Lob/ daß er Theodoro von

Mopſue-

Mopſueſta zugeleget/ als auch weil er ſich ein hefftiger Feind zu ſeyn erzeigte/ des heiligen Cyrilli Alexandriniſchen Biſchoffs/ und deſſen Schrifften widerlegte/ der doch mit Mund und Feder den Neſtorium herrlich beſtritten. Doch hat Theodoretus die Verdammung des Neſtorii, wie folgen wird/ letzlich noch unterſchrieben/ und erhalten/ daß er in ſein Biſthum reſtituiret worden. Baron. Gordon. in h. ann.

A. C. 428. In dieſem Jahr brache die gottloſe Ketzerey des Neſtorii aus. Dieſer Neſtorius ware gebürtig geweſen aus Germanicia einer kleinen Stadt in Syrien unten an dem Fuß des Berges Amani. In ſeiner Jugend wurde er unter denen Mönchen auferzogen/und gab gute Proben der Andacht/ Ehrbarkeit und Zucht von ſich. Er ſoll ein Enckel des gottloſen Pauli Samoſateni geweſen ſeyn/ von welchem wir pag. 244. des achten Theils dieſes unſers guldenen Denck-Ringes gemeldet. Die Gelehrſamkeit ſolle in ihme nicht im höchſten Grad (welches bey einem Haupt-Ketzer/ der gantz Aſien angeſtecket/ zu bewundern) geweſen ſeyn; dannoch ware er trefflich beredt/ und mit einer anmuthigen Stimm und lieblichen Ausſprach begabet. Anfänglich vertratte er ein Kirchen-Amt zu Antiochia, und legte ſchöne Proben ab ſeines Eifers und Apoſtoliſcher Wohlredenheit. Kayſer Theodoſius, als er ihn zu ſich nacher Conſtantinopel beruffen/ verhoffte nicht anderſt/ als es wurde ihm Antiochia in der Perſon des Neſtorii einen andern Chryſoſtomum geben. An dem Tag ſeiner Einweyhung/ hielt er eine Predig für

den

dem Kayſer/ und ſagte unter andern dieſen merck-würdigen Spruch: Ihr/ o Durchleuchtig-ſter Kayſer/ ſäubert mir die Erden von der Ketzerey/ und ich gebe euch den Him-mel: reichet ihr mir hülffliche Hand/ die Ketzer zu vertilgen/ und ich will euch helffen/ die Perſier auszurotten. Das gantze Volck machte ihme über ſolche Wort groſ-ſe Hoffnung von ihrem neuen Hirten. Der Kayſer ſelbſt ließ unterm 30. May ein Reſcript in das gantze Reich ergehen/ worinnen er befahl/ denen Ketzern alle ihre Kirchen abzunehmen/ und denſelben keinen offentlichen Gottesdienſt zu ver-günſtigen. Uber das ſchriebe der heilige Pabſt Cœleſtinus einen Brief an Neſtorium, worinn folgende Wort enthalten waren: Die Bott-ſchafft/ ſo uns von den Angekommenen gebracht worden/ hat unſere Seel erfreuet/ welche von denenjenigen/ ſo deiner Ein-weyhung beygewohnet/ iſt bekräfftiget worden/ welche deinem Eifer und From̃-keit groſſe Zeugnuß geben haben. Du haſt vor deiner Erwählung ſolches Lob gehabt/ daß dich die Stadt Conſtantino-pel der Stadt Antiochia mißgönnet hat. Man merckte aber gar bald/ daß alles dieſes nur ein verſtellter Schein-Eifer geweſen/ wodurch Neſtorius die Chriſtliche Welt zu hintergehen ge-ſuchet/ und ſich vorhero/ ehe er ſeinen üblen Kram auslegte/ einen guten Nahmen machen wolte. Es hatte nehmlich Neſtorius einen Prieſter von Antiochia Nahmens Anaſtaſius mit ſich ge-bracht/ welcher von der Allerheiligſten Jung-

frauen auf offentlicher Cantzel übel geredet / und unter andern Gottes-Läſterungen vorgeben hatte / man ſolte ſie durchgehends keine Mutter GOttes nennen. Neſtorius an ſtatt ihme das Maul zu ſtopffen / und die Aergernus / ſo durch dieſen gottloſen Vortrag verurſachet wurde / aufzuheben / lobte denſelben offentlich / und beſtättigte auch ſelbſten / als wann dieſe entſetzliche Gottes-Läſterung die wahre Lehr wäre; mithin wolte er der glorwürdigen Jungfrauen ihre beſte Zierd / die ſie hatte / und die Cron aller ihrer Hochheit vom Haupt reiſſen. Dieſe ſeine gottloſe Lehr noch mehrers zu bekräfftigen / gabe er vor / es wären in Chriſto nicht allein zwey Naturen / ſondern auch zwey unterſchiedene Perſonen / eine Menſchliche und eine Göttliche / und ſolcher geſtalten wären auch in ihme zwey Söhne / einer ein Menſch / und der andere GOtt. Maria ſey eine Mutter des erſten / und nicht des andern; und deßwegen müſſe man ſie nennen Chriſtotocon, das iſt / eine Mutter Chriſti; nicht aber Theotocon, das iſt / eine GOttes-Gebährerin / oder Mutter GOttes. Obwohlen nachgehends / wie der Böſzwicht hinzufügte / Chriſtus / als ein bloſſer Menſch gebohren / durch ſeine gute Werck die Gottheit des Worts verdienet hätte / welche in Chriſto wohnete als in ihrem Tempel / jedoch aber nicht durch wahre perſönliche Vereinigung mit ſeiner menſchlichen Natur vergeſellſchafftet wäre. Durch dieſen Irrthum wolte er das allerheiligſte Geheimnus des eingefleiſchten Worts über einen Hauffen werffen / als welches / wie uns der Glauben lehret / in

der Vereinigung der zweyen Naturen / der Göttlichen / und der Menſchlichen / in der einzigen Perſon Chriſti beſtehet. Woraus dann ein Gott-Menſch entſpringet / welcher JEſus Chriſtus genennet wird: deſſen Thaten und Würckungen deßwegen Theantricæ genennet werden / das iſt / Göttlich-Menſchliche / und Menſchlich-Göttliche; dahero ſie dann auch von einem unendlichen Verdienſt ſeynd / wie ſie nothwendig ſeyn muſten / um der Gerechtigkeit des unendlichen GOttes rechtmäſſig / und völlig genug zu thun / und die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts zu würcken. Schnur-gerad dieſem zuwider gabe der Böſewicht aus / er könte denjenigen für keinen Gott erkennen / welcher von Monat zu Monat in Mutter-Leib gewachſen wäre. Mit dieſer ſeiner verfluchten Lehr fande doch Neſtorius, wie bald folgen wird / viele Anhänger; dann weil er äuſſerlich ein ſtrenges / bußfertiges Leben führte / wenig mit denen Leuthen redete / bleich im Angeſicht ausſahe / auch ſich ſchlecht kleidete / und ein demüthiger Mann zu ſeyn ſchiene / als gedachten viele Leuth / es ſeye nicht möglich / daß ein Mann / der ſich von auſſen in einen Schaaff-Beltz verhüllte / innerlich aber ein reiſſender Wolff ware / ſo gröblich fehlen könne. Baron. in h. ann. Evagrius l. 1. c. 2. Vincent. Lerinenſ. Gordon. in h. ann.

Damahlen warffe die Strahlen ſeiner Heiligkeit in Gallien aus der heilige Salvianus, ein Aelteſter zu Marſeille in Provence, und nachmahls Biſchoff daſelbſt. Er war von Cölln gebürtig / und hatte ſich eine geraume Zeit zu Trier aufgehal-

halten. Ehe er den Geiſtlichen Stand angetretten / war er verheyrathet / und hatte Hypatii eines Heyden Tochter zum Weib / die er aber nachgehends den Chriſtlichen Glauben anzunehmen bewog. Mit derſelben hatte er eine einzige Tochter / Nahmens Auſpiciola, erzeuget. Nachdem er aus ſeinem Vatterland in die Provinz Vienne gereiſet / iſt er bald zu Marſeille Aelteſter / und ferners Biſchoff worden. In ſeinen Büchern hat er das Elend ſeiner Zeit recht lebhafft abgeſchildert. Baluzius in not. ad Salvian. Bucelin. in h. ann.

A. C. 429. Dieſes Jahr ware für die Chriſtliche Kirch recht betrübt / indem aller Orthen reiſſende Wölff eintrangen die rechtgläubige Schaaf Chriſti zu verſchlingen.

Erſtlich zwar fahrete Neſtorius fort ſeine gottloſe Lehr zu Conſtantinopel auszuſtreuen; doch war es ihm nicht genug / dieſe Haupt-Stadt mit ſeiner Gottes-Läſterung beflecket zu haben / ſondern damit er die Welt darmit anfüllen möchte / ſchrieb er viele Brief in alle Städt und Länder aus / in welchen er boßhaffter Weiß vorgabe / daß er gut Catholiſch ſeye / und den Glauben des Concilii zu Nicæa halte; welcher Glaub lehrete / daß Chriſtus in Mutter-Leib kein Gott / ſondern nur ein purer Menſch geweſen ſeye; welche ſeine falſche Ausgab er mit vielen erdichteten Beweißthümern zu beſtättigen ſuchte. Dergleichen Brief ſchickte er ſonderbar in Egypten zu den Einſidlern in die Wüſten / damit kein Winckel in Orient wäre / den er nicht mit ſeinem Gifft ansteckte. Ja er hatte die gottloſe Vermeſſenheit /

heit/ an den heiligen Pabſt Cœleſtinum ſelbſt nach Rom zu ſchreiben/ und ihn einzuladen/ ſeiner Lehr Beyfall zu geben. Weilen aber doch ſelbe Brief nicht mit dem Nahmen Neſtorii unterzeichnet geweſen / gabe Cœleſtinus dem heiligen Cyrillo Biſchoffen zu Alexandria den Befehl / fleiſſig zu erforſchen / ob dieſe neue Ketzerey von Neſtorio, von dem er es / als einem ihme kurtz zuvor höchſt belobten Mann kaum glauben kunte/ oder einem andern herrührete. Gedachten Cyrillum hatte GOtt ſonderbar auserwählet/ das Geheimnus des eingefleiſchten Worts zu handhaben / und dieſe wunderbare Vereinigung des Schöpffers mit dem Geſchöpff zu erläutern; dahero er dann auch von dem Himmel mit einem ungemein tieffen und klaren Verſtand begabt ware. So bald er den erſten Knall der Gottes-Läſterungen dieſer ungeheuren Mißgeburth hörete / hatte er die Feder ergriffen / und ſchrieb an Neſtorium ſelbſt/ ihn von ſeiner ärgerlichen Lehr abzubringen; er ſchickte auch ein anderes Schreiben an die Mönche in Egypten/ damit ihnen ſolches für eine Gegen-Artzney dienen möchte / wider die Irrthümer dieſes Gottloſen / welcher / wie ſchon gemeldt / an ſelbe Send-Schreiben ergehen laſſen/ um dieſe einfältige Einſidlerey anzuſtecken. Endlich weil ſein erſtes Schreiben keinen Verfang gehabt / und Neſtorius GOtt und ſeine Mutter zu läſtern fortfuhre/ fügte er ein anderes hinzu / worinnen er dem Neſtorio zu wiſſen thate/ daß er von dem heiligen Vatter zu Rom den gemäſſten Befehl habe / ihne über ſeine Lehr zu fragen / und eine deutliche Erklärung

hierüber zu verlangen. Der Neſtorius *gabe* dem Lampodoni, einem Alexandriniſchen Prieſter/ der das Schreiben überbracht/ ſchlechtes Gehör/ und erzeigte wider den heiligen Cyrillum einen grimmigen Zorn; und weilen zu gleicher Zeit die Biſchöff in Macedonien ſich für ihn und ſeine Lehr erklärten/ wurde er noch hochmüthiger gemacht/ und ſetzte ſeine Meinungen zu Papier/ und überſchickte ſolche durch Antiochum, einen vornehmen Herrn/ welcher mit ſeiner Ketzerey bereits behafft ware/ an den heiligen Pabſt Cœleſtinum, bey dem er ſich über das noch ſehr wider den Ungehorſam ſeiner Geiſtlichen beklagte/ und was groſſe Mühe er habe/ ſie von ihrem Irrthum abzuführen. Ingleichem ſchickte der heilige Cyrillus den Diaconum Poſſidonium nach Rom ab/ dem heiligen Vatter zu hinterbringen/ was es mit der Lehr Neſtorii für eine Beſchaffenheit habe/und wie der gantze Orient in Gefahr ſtünde/ durch Einſaugung dieſes Giffts zu Grund zu gehen. Indeſſen waren doch die Burger zu Conſtantinopel durch die eiferige Schreiben und Ermahnungen des heiligen Cyrilli in Bekennung des wahren Glaubens ſtandhafft verblieben/ und als Diodorus, ein abgeſetzter Biſchoff von Marcianopolis offentlich aufſchrye: Si quis Mariam Deiparam appellavit, anathema ſit. Wer immer Mariam eine Mutter GOttes nennet / der ſoll verflucht ſeyn. Gieng das Volck aus der Predig/ und wolte mit ihm keine fernere Gemeinſchafft haben. Ein anderes mahl gabe Neſtorius ſelbſt auf der Cantzel vor/ als wann er gleichſam allein den Grund

der heiligen Schrifft/ und das Geheimnus Chriſti verſtunde/ worauf das Volck überlaut aufſchrie: Wir haben einen Kayſer; haben aber keinen Biſchoff. Dieſe Wort wurden dem wohlmeinenden Volck ſo übel aufgenommen/ daß einige alſobald auf Befehl des Neſtorii ergriffen/ vor den Stadt-Richter geführet/ und ſo grauſamlich zerſchlagen wurden/ daß dergleichen Exempel wenig vorhanden geweſen. Wiederum zu einer andern Zeit/ als Neſtorius ſeine Ketzerey auf der Cantzel verkündigte/ gieng ein guter frommer Mönch/ durch den Eifer des Geiſtes angetrieben/ durch die Kirch/ und ruffte den Gotts-Läſterer/ ſo wie es ſich gebührete/ für einen Ketzer aus. Neſtorius aber ließ ihn greiffen/ und dem Stadt-Richter überantworten. Der als ebenfalls ein gottloſer Neſtorianer/ den unſchuldigen Mann entblöſſen/mit Geiſſeln gantz zerfetzen/ und endlich ins Elend/ als einen Verächter der Biſchöfflichen Hoheit/ wandern ließ. Als auch andere gottſeelige Mönche vor Neſtorio erſchienen/ und ihm verwieſen/ daß er geprediget/ als wann die überſeeligſte Jungfrau Maria nur einen Menſchen ſolle gebohren haben; dieweil aus Fleiſch nichts anders als Fleiſch könte gebohren werden/ war Neſtorius über ſie ſo gar erzürnet/ daß er einigen Dienern befahl/ ſie von dem Volck hinweg zu führen/ und unbarmhertziglich zu prügeln. Weiters ließ der Böſewicht ſeinen geiſtlichen Rath/ der um kein Härlein beſſer/ als er ſelbſt/ beſchaffen war/ zuſammen beruffen/ und wurden in deren Augen die gottſeelige Männer entblöſſet/ grauſamlich zer-

nunffts-Geiſt abwarten zu können; dann nur gar zu gewiß iſt/ was der Poet ſaget:

Non bene tractabit vinoſus ſacra ſacerdos.

Weiters hat Zoſimus die Verordnung ergehen laſſen, daß kein Leibeigner zum Prieſter angenommen werden ſolte. Seine Verordnungen wider die Pelagianer haben wir bereits beygebracht. Marcellin. Proſper. Marianus Scotus. Gordon. in h. ann.

Der heilige Patroclus Biſchoff zu Arles in Franckreich widerſetzte ſich damahlen tapffer dem Vigilantio, der ſeine Irrthümer in Gallien ausbreitete. vide p. 437. des 9. Theils. Dieſer Patroclus iſt nicht zu verwechſeln/ mit einem andern Patroclo, der zu Troyes, der Hauptſtadt in Champagne in Mitten des dritten Sæculi die Marter-Cron erlanget/ deſſen Cörper ann. 961. von Troyes nach Cöln/ und von Cöln ann. 963. nach Soeſt in Weſtphalen gebracht worden/ und deſſen Gedächtnus den 21. Jenner gefeyert wird. Gregor. Turonenſ. Bolland. Bucell. in h. ann.

A. C. 419. den erſten Jenner dieſes Jahrs (andere ſetzen den 27. Decembris des abgewichenen an) wurde Bonifacius ein Römer auf den Päbſtlichen Stuhl erhebet. Aber gleich mit dem Anfang ſeiner Regierung zoge ſich wider ihne ein trübes Gewülck zuſammen. Allermaſſen ein Theil der Cleriſey/ welche mit dieſer Wahl nicht zufrieden ware/ eine Spaltung erregte/ und Eulalium, einen Ertz-Diaconum der Römiſchen Kirchen zu einem Affter-Pabſt erwählete. Symmachus, der Römiſche Stadt-Pfleger/ vergröſſerte dieſes Ubel/ indem er es mit der Par-

they

menten reichen kunte / weil ſich kein Biſchoff vor dieſen grimmigen Panther-Thieren durffte blicken laſſen / und die augenſcheinliche Todes-Gefahr die mehreſte aus ihnen in die Flucht gebracht hatte. Wie dann auch ein Africaniſcher Biſchoff / Nahmens Honoratus, den heiligen Auguſtinum zu Rath zoge / ob er bleiben / oder fliehen ſolte? und lieſſe gedachter Honoratus in ſeinem Schreiben dieſe Wort einflieſſen: Si in Eccleſiis perſiſtendum eſt, quid ſimus nobis vel populo profuturi, non video, niſi ut ante oculos noſtros Viri cadant, fœminæ conſtuprentur, incendantur Eccleſiæ, nos ſub tormentis deficiamus, cùm de nobis quæritur, quod non habemus. Er wolte nehmlich ſagen / daß woferne er und andere der wilden Barbaren abwartete / ein mehrers nicht geſchehen wurde / als daß ſie mit ihren Augen würden anſehen müſſen / wie die Männer niedergeſäbelt / die edle Frauen geſchändet / die GOtt geweyhte Kirchen in die Aſchen geleget / und ſie ſelbſt endlich auf der ſtrengen Folter-Rahm ausgeſtrecket würden / da man von ihnen Gold und Silber verlangete / deren ſie keines beſäſſen. Der heilige Auguſtinus, das groſſe Kirchen-Liecht ſelbſten ſahe ſich durch den Klang der rauſchenden Waffen / gleichſam gezwungen / die Feder niederzulegen; maſſen die Wenden die Stadt Hippo ſelbſt / allwo er Biſchoff war / zu belagern anfiengen. Die Wort Victoris hiervon ſeynd folgende: Genſerico Hipponem obſidente, Auguſtini flumen illud eloquentiæ, quod ubertim per omnes campos Eccleſiæ decurrebat, ipſo metu ſiccatum eſt. Da Genſericus die Stadt Hippon

belagerte/ iſt jener Fluß der Wohlredenheit in Auguſtino, der durch alle Felder der Chriſtlichen Kirch reichlich gefloſſen / ausgetrucknet und verſchwunden. Wie er dann von GOtt nichts anders bate / als daß er ihn auflöſen / und zu ſich nehmen wolte / um das Ubel ſeines Volcks nicht mit ſeinen Augen anſehen zu dörffen / welches ſeines Wunſches er auch in folgendem Jahr / wie wir gleich beybringen werden/ gewähret worden. Procop. lib. 1. de Bello Vandal. Victor. Sigon. in h. ann.

Auch in Britannien litte die Kirche GOttes durch die gottloſe Lehr des Pelagii in dieſem Jahr groſſe Gefahr. Es ſchickte alſo Pabſt Cœleſtinus als ſeine Geſandten und Miſſionarios dahin ab den heiligen Germanum Biſchoff von Antiſiodoro oder Auxerre in Gallien / und den heiligen Lupum Biſchoff von Troyes, den nachmahls der Welt-Bezwinger Attila ſelbſt geforchten/ nebſt Palladio einem Diacono der Römiſchen Kirchen / durch deren Mühe und Fleiß dieſe gantze Inſul wider zu dem wahren Glauben gebracht wurde; dahero der heilige Pabſt Cœleſtinus billig ein Apoſtel der Britannier genennet wird. Die Britannier wurden mehrentheils in der Bekanntnus der wahren Lehr erhalten durch die groſſe Miracul / die GOTT in dieſen ſeinen Dienern würckte. Dann erſtlich hatte der heilige Germanus im Nahmen JEſu / und durch Ausſpritzung des geweyhten heiligen Waſſers / ein grauſames Wetter geſtillet/ das ihme und ſeinen Geſellen in der Uberfahrt nach Engelland den Untergang drohete. Anderens trieben ſie

bey

bey ihrer Ankunfft die Teuffel aus denen beſeſſenen Leibern aus; machten drittens die Häupter der Pelagianer in einer offentlichen Diſputation gäntzlich zu Schanden. Vierdtens machte der heilige Germanus ein blindes Mägdlein ſehend/ da er ihr unterſchiedliche Reliquien der Heiligen vor die Augen hielt. Fünfftens blieb in einer groſſen Feuers-Brunſt/ die in dem Quartier des heiligen Manns entſtanden/ alles unverſehret/ was er angerühret/ oder betretten/ da hingegen alles übrige im Rauch aufgienge. Sechstens erhielten die Britannier wider die Picter und Schotten einen herrlichen Sieg/ da ſie auf den gegebenen Rath des heiligen Germani (da nehmlich die Schlacht zur Oeſterlichen Zeit geſchahe) zum Loß-Spruch das herrliche Alleluja jederzeit zu dreyenmahlen wiederholten/ wordurch die Feind in ſolchen Schröcken gerathen/ daß ſie ſich über Hals und Kopff retirirten. Es wurde alſo Engelland hiedurch nicht allein von ſeinen äuſſerlichen und ſichtbaren Feinden (denen Scoten nehmlich und Picten) befreyet/ ſondern es muſte auch der allergröſte und innerliche (will ſagen/ die Pelagianiſche Ketzerey) das Quartier raumen. Proſper in Chronico. Beda Hiſtor. angl. c. 17. Ivo in Chronico. Gordon. in h. ann.

Als gedachter heiliger Germanus, und mit ihme Lupus auf ihrer Reiß in Engelland/ Paris vorbey paſſirten/ und in der Memethorenſiſchen Pfarr/ vier Meilen von dar entlegen/ anlangten/ erblickte Germanus die heilige Genovefam, ein damahliges noch gantz zartes Jungfräulein/ erkann-

daß er durch einen falſch citirten Canonem die höchſte Würde und Gewalt der Römiſchen Kirchen über alle andere (welches eine in der Kirchen GOttes allzeit ausgemachte Sach war) zu erzwingen geſuchet; zu deme ſcheinet es eine tolle Unſinnigkeit zu ſeyn / einen der ſich ungeſuchter Dingen in Citirung einer Stelle verſtoſſen / ſo gleich einer offentlichen Falſchheit beſchuldigen wollen; welches / wann es deme alſo wäre / aus denen Rumor-Meiſtern alter und neuerer Zeiten keiner rein zu ſeyn wurde erfunden werden / indem eines jeden Feder an dieſem ruſigen Pech nicht nur einmahl geklebet / wie gar wohl von dem gelehrten Gordono bemercket wird. Sigonius. Brietius. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Die Päbſtlichen Geſandten / die ſich in Africa befanden / unterſuchten zugleich den Lebens-Wandel des Apiarii, der ein Prieſter bey der Kirchen zu Sicca in Numidien geweſen / ward aber unterſchiedlicher Ubelthaten halber angeklagt / und von denen Provincial-Biſchöffen verdammet; Er hatte aber an den Pabſt Zoſimum appelliret; doch wurde dieſer Streit erſt unter dem Pabſt Cœleſtino geendiget / und Apiarius vieler groben Laſter überführt. Baron. in h. ann.

In Palæſtina erſchiene der Welt-Heyland über dem Oelberg in einer liechten Wolcken; worüber ſich viele Heyden zu dem Chriſtlichen Glauben bekehrten / auf deren Kleidern ſo gleich Creutze erſchienen. Kurtz vorhero und da Zoſimus noch im Leben ware / bekehrten ſich viele Juden in der Inſul Minorca zu Chriſto / vermittelſt der Reliquien des heiligen Ertz-Martyrers Stephani,

gantz Orient zur Execution bringen ſolte; wie dann ferners von dem heiligen Pabſt Cæleſtino ſieben Send-Schreiben verfertiget worden; An Cyrillum, worinn der Befehl enthalten; an Neſtorium ſelbſt / den er zur Buß einladete; an die Geiſtlichkeit zu Conſtantinopel / die zur Beſtändigkeit in Vertheidigung der wahren Lehr angefriſchet wurde; und dann weiters an Biſchoff Johannem zu Antiochia, Rufum zu Theſſalonica, Juvenalem zu Jeruſalem, und Flavium zu Philippi. Als Cyrillus die Päbſtliche Brief bekommen / hielt er eine Verſammlung der Egyptiſchen Biſchöffen zu Alexandria, und ſchickte vier aus ihnen nach Conſtantinopel ab / die den Päbſtlichen Befehl an Neſtorium überbringen ſolten. Er legte zugleich ſeine ſelbſt eigene Schreiben / und den gefaßten Schluß des erſt- gedachten zu Alexandria gehaltenen Synodi bey / und ware in dem Synodal-Schreiben erſtlich eine Glaubens-Bekanntnus enthalten. Anderens das Päbſtliche Urtheil / und der zu deſſen Vollziehung dem Cyrillo ertheilte Gewalt angedeutet; und dann drittens waren darinnen zwölff Articul / oder ſogenannte Anathematiſmi wider die Lehr Neſtorii begriffen geweſen / welche von Cyrillo und denen verſammleten Biſchöffen waren aufgeſetzet / und von Neſtorio unterſchrieben werden ſolten. Der gottloſe Neſtorius war nach Empfang dieſer Schreiben gantz entrüſtet / und weil er nunmehro wohl ſahe / daß er einen verlohrnen Handel hätte / wann er nicht Cyrillum, deſſen Anſehen in gantz Orient ſehr groß war / vor allem ſtürtzete / ſo verſchwärtzte er ihn erſtlich / ſo gut er konte / bey dem

dem Kayſer/ und gab gottloſer Weiß vor/ alles/ was Cyrillus hierinnfalls thäte/ käme aus einer lautern Paſſion und Haß wider ſeine Perſon her; es ſuchte ſelber nichts/ als neue Unruhen und Aergernuſſen in der Kirchen GOttes zu erwecken; ſo dann brachte er es auch bey denen Syriſchen Biſchöffen/ die ſeine Wohlgönner waren/ ſo weit/ daß ſie die zwölff Articul/ oder ſogenannte Anathematiſmos, die Cyrillus aufgeſetzet/ als ketzeriſch verwarffen/ und Cyrillum als einen Apollinariſten ausrufften/ der gleichſam in Chriſto nur eine Natur nehmlich die Göttliche erkennete. Es truge auch Johannes der Patriarch zu Antiochia, der wo nicht ſelbſt ein Neſtorianer/ doch ein groſſer Gönner des Neſtorii geweſen/ dem Theodoreto Biſchöffen zu Cyro auf/ daß er die gedachte Articul des Cyrilli widerlegen ſolte; wie er dann auch ſolches gethan/ und wider Cyrillum ſeine ſogenannte Antitheſes oder Gegen-Sätz verfertigte; worwider Cyrillus eine neue Gegen-Declaration heraus gabe/ und an den Tag legte/ wie weit ſein Gemüth von dem Apollinariſmo entfernet ſeye. Indeſſen ſange doch Neſtorius den Triumph/ als der ſeinen Zweck erreichet hatte; da er Cyrillum als einen ſelbſt-erklärten Ketzer gleichſam entwaffnet hatte/ daß er den Blitz der Apoſtoliſchen Excommunication mit keinem Nachdruck wider ihn auszuwerffen vermochte. Der Kayſer ſelbſt ſchriebe an Cyrillum einen ſcharffen Verweiß; der ſich aber in dreyen Schreiben an Theodoſium, die Kayſerin Eudoxiam, und die gottſeelige Pulcheriam ſtattlich zu vertheidigen wuſte. Da nun alſo der Kayſer

Theodoſius ſowohl / als der Römiſche Pabſt Cœleſtinus das groſſe Feuer ſahen / welches ſich mehr und mehr durch dieſe Zwiſtigkeiten in gantz Orient ausbreitete / kamen ſie beyde miteinander übereins / auf die Pfingſt-Feyertäge des folgenden Jahrs ein allgemeines Concilium in der Stadt Epheſo zuſam̃en zu beruffen; und ware dieſes das dritte allgemeine Concilium geweſen / welches die Kirch GOttes hielte / zur Ausreutung der Ketzerey des Neſtorii, deſſen Erfolg / wir in folgendem Jahr beybringen werden. Baron. Cyrillus. Liberatus. Sigon. Gordon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr iſt das groſſe Kirchen-Liecht der heilige Auguſtinus im ſechs und ſiebenzigſten Jahr ſeines Alters / währender Belagerung ſeiner lieben Stadt Hippon aufgelöſet worden. Die Waſſerſucht umfangete ſein Hertz / welches doch gantz mit der Liebe GOttes entzündet ware. Währender ſeiner Kranckheit betete er gantz eifrig die ſieben Buß-Pſalmen / und pflegte zu ſagen / daß kein Chriſt / ſolte er auch der Frömmſte ſeyn / aus der Welt ohne vorher geübte Buß und Pœnitenz abſcheiden ſolte. Kurtz vor ſeinem Tod hatte er auch einem Todt-krancken mit Auflegung ſeiner geheiligten Händ die Geſundheit zugeſtellet; doch wolte GOTT ihn ſelbſt / wie er im elenden Stand ſeines Vatterlands begehrte / auflöſen / und zu ſich nehmen. Alle ſeine Tugenden anzumercken / wurde den gantzen Raum dieſes Buchs einnehmen. Melde aus vielen andern nur dieſes / daß er die Ehrabſchneider als wie die Peſt geflohen / und nicht leiden können / daß man von den Fehlern ſeines

Neben-

dem Opffer ſchreyen muſte / daß er wegen ſeiner Gunſt gegen die Chriſten ſolte abgeſetzet werden. Dieſes verunruhigte den Isdegertem hefftig; allein nachdem Maruthas den Betrug entdecket hatte / ließ der König unterſchiedliche von denen Prieſtern umbringen. Doch was Maruthas aufgebauet / hat Audas, ein heiliger Biſchoff / durch einen unzeitigen Eifer zu Boden geworffen; dann als er ſahe / daß die Heyden Hauffenweis in einem gewiſſen Tempel zuſammen kamen / und in ſelbigem das Feuer / als ihren GOtt anbetteten / konte er dieſe Gottloſigkeit nicht erdulten / ſondern gienge mit gewaffneter Hand dahin / und riſſe denſelben zu Boden. Der König Isdegertes befahle / daß er ſolchen wieder aufbauen ſolte; und weilen der Heilige ſich deſſen weigerte / wurde er auf Befehl der Barbarn mit dem Schwerd hingerichtet / und die Kirchen der Chriſten in Brand geſtecket. Baranes, der in eben dieſem Jahr Isdegerti nachfolgte / ererbte nicht allein von ihme das Reich / ſondern auch den Haß wider die Chriſten / welche er auf eine unerhörte barbariſche Weiß marterte. Hievon ein weniges zu melden / ſo hatten die grauſame Verfolger einigen der großmüthigen Bekennern die Haut von denen Händen / einigen von denen Achslen / und andern im Geſicht von der Stirn biß an das Kin abgezogen / und abgeſchunden; hernach legten ſie ſcharffe Rohr auf den bloſſen Leib der heiligen Martyrer / und zogen ſolche mit ſtarcken Stricken dergeſtalt feſt zuſammen / daß durch die Bewegung derſelben die Haut von dem Kopff biß auf die Füß mit unausſprechlichen

eroberter Stadt aber wurde ſelber von den Recht-glaubigen nebſt ſeiner Inful und Biſchöfflichen Stab in die Inſul Sardinien überbracht. Kam alsdann in die Händ der Saracenen; der Lombarder König Luitbrandus aber hat ſeinen heiligen Leib mit groſſem Geld erkaufft / und nach Ticinum, oder Pavia im Mayländiſchen überbringen laſſen; wo er auch noch heutigen Tags ruhet / und geehret wird. Poſſid. in vita. S. Auguſt. c. 29. Gordon. in h. ann.

Zu Conſtantinopel waren einige leibeigene Knecht ihren Herrn flüchtig gangen; weilen ſie ſich nun einer ſchweren Straff beſorgten / flüchteten ſie ſich in die Kirchen. Da ſie aber dem Altar zu nahe tratten / wurden ſie ermahnet / etwas beyſeits zu tretten / damit man ihrethalben nicht in dem Gottes-Dienſt geſtöhret wurde. Sie nahmen die Sach alſo auf / als wolte man ſie in die Händ der weltlichen Obrigkeit übergeben; worauf ſie die betrübte Tragödi anſtellten / und erſtlich zwey Prieſter / die ihnen abzutretten gebotten / in der Kirch ermordeten; ſo dann an ſich ſelbſt die Händ legten / und ſich das Mord-Meſſer durch den Leib ſtieſſen. Solches bewog Theodoſium, daß er unterm 23. Martii ein Reſcript ergehen ließ / worinn er die Kirchen-Freyheit / ſo weit der Umfang der Kirchen wäre / extendiret; dergleichen Kirchen-Immunität in folgenden Zeiten noch mehrers erweiteret worden / wie in denen Canoniſten zu finden. Codex Theodoſ. Calviſ. in h. ann.

Zu Rouen in Gallien ſaſſe damahlen der heilige Sylveſter, ein gottſeeliger obriſter Seelen-

Hirt / und alſo beſchaffen / wie der damahlige betrübte Zuſtand des Reichs erforderte. Bucell. Annal. Gall.

Zu gleicher Zeit leuchtete zu Alexandria die adeliche Jungfrau Euphroſyna. Ihr Vatter hieß Paphnutius, und wolte ſie an einen anſehnlichen Herrn verheyrathen; ſie aber entflohe in männlichen Kleidern / und wurde in einem heiligen Mönchs-Cloſter aufgenommen / allwo die Regul von dem heiligen Berg Carmelo gehalten wurde. Es wurde ihr der Nahme Smaragdus zugeleget; und in Wahrheit ſchimmerte ſie auch als ein köſtliches Edelgeſtein an fürtrefflichem Tugend-Glantz. Gantzer acht und dreyßig Jahr hatte ſie ſich unbekannter Weiß in ihrer Zellen / die ihr auf ihr Begehren / von andern gantz abgeſondert / angewieſen worden / in gröſter Heiligkeit aufgehalten. Da ihr Lebens-End herbey nahete / kam ihr Vatter ungefehr in ſelbes Cloſter / und beſuchte den vermeinten Smaragdum, von deme man ihm Wunder ſagte / was er für ein gottſeeliges Leben führete. Als er zur Zelle eintrate / fienge ſie an zu reden: Ach mein lieber Freund Paphnuti! heut will ich dich vieler Bekümmernuſſen entbinden / und von deiner hertzlich- und ſchmertzlich- geliebten Tochter Euphroſyna, was mir bewuſt / andeuten. Mein hertzliebſter Vatter: Ich / ich bin Euphroſyna, dein einige Tochter in dieſem heiligen Ordens-Kleid vor deinen vätterlichen Augen biß anhero verborgen. Siehe dann mein Vatter / gleichwie dieſer mein Leib von dir gebohren worden / alſo ſollſt du denſelben / durch Faſten und Bußwerck

gantz

gantz ausgemergelt / mit eigenen deinen Händen zur Erden beſtättigen. Dieſes geſagt / ware ſie in dem HErrn heiliglich verſchieden. Ein blinder Bruder / der nach ihrem Tod ihren heiligen Leib angerühret/erlangte augenblicklich die Klarheit ſeiner Augen. Ihr Vatter Paphnutius lebte auch nachmahls zehen Jahr in eben jener Zellen / allwo dieſe ſeine Tochter verſchieden / und wurde nach ſeinem Tod zu ihr in eben ſelbes Grab geleget. Daß Feſt dieſer heiligen Euphroſynæ wird im Carmeliter-Orden feyerlich gehalten den 11. Tag Hornungs. Metaphraſtes. Ribadeneira. Petrus de Natal. Didacus Coria. Breviar. Carmel.

Faſt eine gleiche Begebenheit ereignete ſich mit der heiligen Büſſerin Pelagia / die eben in dieſem Jahr verſchieden. Sie ware gebürtig geweſen von Antiochia, ſchön von Leib / und überſchwenglichem Pracht; wie dann an ihrem Gewand anders nichts geſehen wurde / als Gold / Silber und Edelgeſtein. Ungefehr kame Nonnus Biſchoff zu Edeſſa nach Antiochiam, und predigte ſo durchdringend von der Buß / daß Pelagia, die der Fürwitz in die Kirchen getrieben / von Reu und Schmertzen gantz zerknirſchet wurde. Der Biſchoff Nonnus ſahe in einem Geſichte / wie eine groſſe / häßliche / unflätige Taub um ihn unter der H. Meß umher floge; aber bald wieder kommen / und in einem Gefäß voll Waſſers eingedaucht / rein und weiß gewaſchen heraus gangen / ſo hoch geflogen / daß man ſie nicht hab ſehen können. Bald hierauf kame die vormahlige offentliche Sünderin Pelagia, und

verlangte durch das heilige Tauff-Waſſer abgewaſchen zu werden. Sie überwand alle teuffliſche Verſuchungen ritterlich/ theilte alle ihre Güther unter die Armen aus / zoge unwiſſend jedermänniglichen gen Jeruſalem / legte allda Mañs-Kleider an / und machte ihr auf dem Oelberg eine kleine Zellen/ wo ſie mehr ein engliſches als menſchliches Leben führte. Nach ihrem Tod kame die gantze Sach wunderſam aus / und daß der vermeintliche Pelagius, Pelagia ſeye; und gleichwie ſie mit Magdalena den beſten Theil erwählet / alſo wurde ſie als ein köſtliches Edelgeſtein (maſſen ſie in ihrem weltlichen Stand wegen ihrem übermäßigen Pracht und Geſchmuck auch Margaritha genennet worden) in die himmliſche Schatz-Kammer überſetzet. Surius ad diem 8. Octob.

A. C. 431. ward das allgemeine Concilium zu Epheſo gehalten / welches wir umſtändlich beſchreiben wollen. Neſtorius, als der nächſt- gelegene/ kame mit denen Griechiſchen Biſchöffen/ deren zehen waren/ die es mit Neſtorio hielten / am erſten / und zwar bald nach den heiligen Oſter-Ferien an/ und brachte mit ſich den Graff Irenæum, einen andern Achillem und Verfechter ſeiner gottloſen Lehr / und den Kayſerlichen Hauß-Graffen Candidianum mit einiger Soldateſca, welchen letztern der Kayſer deßwegen zu dem Concilio nach Epheſo abgeordnet / nicht daß er in ſeinem Nahmen was darbey zu ſagen hätte/ ſondern damit er Ordnung und Fried daſelbſt erhielte / wann ſich jemand denen rechtmäßigen Satzungen des Concilii gewaltthätig widerſetzen wol-

wolte. Nach Neſtorio kame Cyrillus, und zwar noch vor dem heiligen Pfingſt-Feſt mit denen Egyptiſchen Biſchöffen an. Den vierdten Tag hernach geſchahe auch die Ankunfft des Juvenalis Biſchoffens zu Jeruſalem/ mit denen Biſchöffen in Palæſtina. Nur allein Johannes/ Patriarch zu Antiochia ſaumte ſich mit denen Biſchöffen aus Syrien/ welche dem Neſtorio gewogen waren/ mit Fleiß auf dem Weg/ zweiffels frey/ damit ſie nicht gezwungen wurden/ wider Neſtorium ſich zu unterſchreiben/ oder aber mit ihme zugleich excommuniciret zu werden. Capreolus der Ertz-Biſchoff von Carthago, der auch mit denen Africaniſchen Biſchöffen hierzu eingeladen war/ lieſſe ſich durch ſeinen Diaconum Baſulam entſchuldigen/ daß wegen dem Krieg mit denen Wenden/ und deren grauſamen Verfolgung wider die Rechtglaubigen noch ihme/ noch denen Seinigen möglich wäre/ den Fuß aus Africa zu ſetzen. Im Nahmen des Päbſtlichen Stuhls præſidirte (wie aus allen Acten des Concilii zu erſehen) der heilige Patriarch Cyrillus. Die übrige Päbſtliche Geſandten/ als die Biſchöffe Arcadius und Projectus, und Philippus ein Presbyter, wurden durch widrigen Wind und Ungewitter auf dem Meer aufgehalten/ daß ſie zu rechter Zeit nicht eintreffen können. Die Zahl der verſammleten Biſchöffen ſolle in zweyhundert beſtanden ſeyn. Alle dieſe hatten fünffzehen Täg lang die Ankunfft Johannis mit denen Seinigen mit Schmertzen erwartet. Endlich kamen aus ſeinem Comitat beyde Biſchöffe Alexander von Apamea, und Alexander von Hieropolis an/

und thaten gegen denen Biſchöffen folgende Erklärung: Mandavit nobis Joannes Antiochenus, ut pietati veſtræ indicemus, ne Synodum prorogetis, ſi ipſum amplius tardare contigerit, ſed potiùs, quod opus eſt facto, id fiat. Es habe ihnen nehmlich Johannes befohlen / denen anweſenden Biſchöffen anzudeuten / daß ſie die Kirchen-Verſammlung nicht länger aufſchieben möchten / wañ er auf der Reiß länger zuruck gehalten wurde; ſie ſolten vielmehr thun / was zu thun nothwendig erachtet wurde. Man machte alſo dem Concilio den Anfang den 22. Junii / in der Haupt-Kirchen zu Epheſo, Mariana genannt / allwo die Mutter GOttes mit dem heiligen Johanne Evangeliſta in ihrem Leben geweſen / und gewohnet hatte. Der gottloſe Neſtorius wurde dreymahl bey der Verſammlung zu erſcheinen beruffen; aber erſtlich antwortete er / er wolle ſehen und ſich bedencken; das andere mahl gab er zur Antwort / wann alle Biſchöff wurden beyſammen ſeyn / ſo wolte er auch kommen; das dritte mahl gab er gar keine Antwort / ſondern es wurden vielmehr die vier abgeſendete Biſchöffe von denen Soldaten / die ihn bewachten / übel tractiret / und hin und her geſtoſſen; wie nun die verſammlete Biſchöff ſahen / daß Neſtorius nicht erſcheinen wolte / fuhren ſie nichts deſtoweniger fort; und zwar wurde die Sach in dieſer Ordnung tractiret. Erſtlich wurde die Nicæniſche Glaubens-Bekanntnis / als eine Grundfeſte der Wahrheit abgeleſen. So dann laſe man den erſten Brief des heiligen Cyrilli, den er an Neſtorium geſchrieben / und befande / daß ſelbiger

mit

mit der Nicæniſchen Bekanntnis gantz einſtimmig ware. Als man die Antwort des Neſtorii darauf ablaſe / ſahe man das gerade Widerſpiel / und daß er gantz anderſt vorgabe / als das heilige Nicæniſche Concilium zu glauben befiehlet. Ferners geſchahe die Ableſung des Briefs des heiligen Pabſts Cœleſtini, auch des andern Schreibens Cyrilli an Neſtorium, welche nichts anders als die pure Catholiſche Wahrheit in ſich enthielten. Die beyde Biſchöffe Acatius und Theodotus ſtunden ſo dann auf / und gaben Zeugnus / allererſt vor drey Tagen aus dem Mund Neſtorii gehöret zu haben: Er könte nicht glauben / daß ein zwey-oder drey-monatliches Kind ſolte GOtt ſeyn. Man examinirte ferners die Expoſitiones oder Erklärungen des Neſtorii ſelbſt / die er über ſeine Lehr gegeben / und man befande ſie durchgehends ketzeriſch und verdammlich. Es wurde alſo von denen verſammleten zweyhundert Vätter der Sentenz oder Final-Schluß wider Neſtorium folgender Geſtalten abgefaſſet: Cùm præter alia Reverendiſſimus Neſtorius neque vocationi noſtræ paruerit, neque ſanctiſſimos Epiſcopos à nobis miſſos, admiſerit, neceſſariò eò deſcendimus, ut de impietate ejus inquireremus. Et quoniam ex Epiſtolis & Scriptis ejus, quæ lecta ſunt, & ex verbis, quibus in hac urbe eſt uſus, & teſtium dictis, quæ audivimus, impiè eum & ſentire & docere deprehendimus, neceſſitate nobis à legibus, & ſanctiſſimi Patris Cœleſtini Epiſcopi Romani Epiſtola impoſita, cum multis lachrymis ad hanc Sententiam venimus. Qui igitur ab eo maledictis appetitus eſt, Dominus noſter Je-

ius Chriſtus per præſentem ſanctam Synodum decrevit, Neſtorium à dignitate Epiſcopali, & omni ſacerdotali conventu eſſe remotum. Dieſe Wort enthalten nichts anders in ſich / als eine Verdammung Neſtorii und ſeiner Lehr / und eine Beſchreibung deſſen / auf was Weiß ſelbe unterſuchet / und Gotts-läſterlich und ketzeriſch zu ſeyn erfunden worden. Die Nacht ware bereits angebrochen / als dieſe erſte Seſſion geendiget worden. Als die heilige Männer aus der Kirchen ſcheideten / giengen ihnen die Männer zu Epheſo, weil es Nacht ware / mit Facklen vor; die Weiber aber und Jungfrauen begleiteten ſie in ihre Heerbergen mit brennenden Ampeln / und angezündeten Weyhrauchs-Fäſſern; dann alles Volck zu Epheſo ware dem Dienſt und der Veneration der über-gebenedeyteſten Jungfrauen ungemein ergeben geweſen / als welche nach dem Tod ihres göttlichen und geliebteſten Sohns allda gelebet und geſtorben. Dieſes ware in Wahrheit ein herrlicher Triumph geweſen / und ware derjenige Drach / welcher das gebohrne JEſus-Kindlein wolte freſſen / und ſeine gebenedeyte Mutter Mariam wolte verſchlingen / geſtürtzet worden. Damahl beſtiege der heilige Cyrillus die Cantzel / und hielt dem Volck eine herrliche Homiliam oder Predig zum Lob der allerſeeligſten Mutter des HErrn: welche jährlich in der Octav Mariæ Geburt im Chor geſungen wird / und alſo anfanget: Hilarem video cœtum Sanctorum, qui convenerunt promptis animis, à Sancta & Dei Matre ſemper virgine convocati. Das iſt: Ich ſehe die Verſammlungen der Heiligen

ganz

ganz frölich/ welche mit bereitwilligen Gemüthern zuſammen kommen ſeynd/ von der heiligen Jungfrau und Mutter GOttes anhero beruffen ꝛc. Er fähret ferner von dem Lob Mariä alſo fort: Tu enim es pretioſa margarita orbis terrarum: tu lampas inextinguibilis, corona virginitatis, ſceptrum orthodoxæ fidei, templum indiſſolubile, continens eum, qui nusquam contineri poteſt; mater & Virgo; per quam Benedictus, qui venit in nomine Domini, in ſanctis Evangeliis nominatur. Er nennet nehmlich Mariam ferners ein koſtbares Kleinod des Erden-Creyßes: Eine niemahlen auslöſchliche Lampen; Eine Cron der Jungfrauſchafft: Einen gewaltigen Scepter des wahren Glaubens; Einen unzerbrechlichen Tempel/ der jenen in ſich enthielte/ der nirgends zu begreiffen ware; Eine Mutter und Jungfrau/ von der jener Gebenedeyete/ der da kommen iſt im Nahmen des HErrn/ gebohren worden/ und im heiligen Evangelio genennet wird ꝛc.

Niemand hätte ſich einbilden können/ daß dieſes helle Wetter ſo geſchwind in ein ſchädliches Ungewitter ausbrechen ſolte; aber Graf Candianus, welcher von dem Kayſer abgeſchickt ware/ alle Zerrüttung zu verhüten/ ware der erſte/ ſo durch ſeine Untreu das ſchöne Wetter trüb machte. Er als ein Neſtorianer/ wiewohl in geheim/ konte nehmlich nicht ertragen/ daß die Catholiſche triumphirten/ und verſperrete deßwegen erſtlich alle Weg/ damit die Schreiben

des Concilii, durch welche der gefaſſte Schluß dem Kayſer zuwiſſen gemacht wurde/ demſelben nicht zukommen konten: überſchriebe auch nachgehends dieſem Fürſten einen gantzen Büſchel voll Verleumdungen wider den heiligen Cyrillum, als wann er aus Haß und Neid gegen Neſtorio, die Prælaten verführet hätte/ ihn durch ein übereiltes Urtheil zu verdammen/ nehmlich gleich an demſelbigen Tag/ da das Concilium eröffnet worden: und mehr dergleichen Sachen/ um Theodoſium auf ſeine Seiten zu ziehen. Auf gleichen Schlag ſchriebe auch Neſtorius ſelbſt/ und begehrte eine andere Verſammlung/ und zwar/ wie er vorgabe/ von unpartheyiſchen/ und nicht wider ihn vergiffteten Prælaten. Er ware ſo vermeſſen geweſen/ daß er in dieſem ſeinem Brief vermeldete/ daß die Biſchöffe mit ihm tyranniſcher Weiß umgangen; daß ſie ihm den Tod getrohet hätten; und daß ſie zum andern mahl Biſchöffe in ſeine Herberg geſchickt/ welche einen groſſen Aufruhr erwecket/ und ihn mit Gewalt hätten wollen umbringen. In dem Beſchluß bath er den Kayſer/ daß er verſchaffen wolle/ damit er (Neſtorius nehmlich) hieher nach Conſtantinopel zuruck gelangen möge; dann die Biſchöffe troheten ihm/ daß ſie ihne nicht lebendig wolten aus der Stadt laſſen.

Immittelſt nun/ da dieſe Brief über Meer nacher Conſtantinopel abfolgten/ langte fünff Tag nach der Verdammung des Neſtorii, nehmlich den 20. Junii/ deſſen Beſchützer/ Johannes in Epheſo an; und obwohlen die Vätter der Verſammlung ihme entgegen giengen/

und

und ihn vorhero warneten / daß er mit dem Neſtorio nichts handeln möchte / indem ſelbiger allbereits denen Göttlichen Rechten gemäß verdammet und abgeſetzet worden / ſo gienge er doch mit andern von ſeiner Parthey zu ihme. Es verdroſſe ihne nehmlich / und die Biſchöffe / die er mit ſich brachte / daß man mit Haltung des Concilii ihrer Ankunfft nicht abgewartet; da man doch / wie gemeldet / die Verſammlung fünffzehen gantzer Täge ſpäter eröffnet / als ſolche angeſaget geweſen; über das Joannes ſelbſt / den Anfang zu machen hatte bedeuten laſſen. Es verſammleten ſich alſo die erzürnete Biſchöffe / und Gönner des Neſtorii, nicht zwar in einer Kirche / wie es der Brauch ware / ſondern in der Herberg des Johannis / ſo ein ſchlechtes Wirths-Hauß ware / und fiengen ihr Conciliabulum daſelbſt an / welches keines beſſern Orths würdig ware. Zogen auch viele Pelagianiſche Biſchöffe an ſich / um die Schul des Satans deſto Zahlreicher zu machen. Allda nun wurden durch Antrieb des Grafen Candidiani viele Klagen wider Cyrillum, den Vorſteher des heiligen Concilii, und wider Memnonem, Biſchoffen von Epheſo, fürgebracht: und als ſie ihnen den Proceſs gemacht / und ſonderbar Cyrillum wegen ſeiner zwölff Articul, die er an Neſtorium überſchicket / als einen Ketzer erkläret / forderten ſie dieſelbe für ſich. Weilen aber alle beyde ſich weigerten / für dieſer Schand-Rott zu erſcheinen / wurden ſie als Halßſtarrige verdammet / und ihrer Biſchöfflichen Würden durch einen ungerechten Sentenz entſetzet. Ja ihre Boßhafftigkeit

keit erſtreckte ſich ſo weit/ daß ſie auch alle zu Epheſo verſammelte heilige Vätter excommunicirten/ wofern ſie nicht die 12. gedachte Articul des Cyrilli mit ihnen verdammeten. Den ergangenen Schluß dieſes Urtheils überſchickten ſie alſobald dem Theodoſio, und zwar alles auf ſo verſtohlne und heimliche Weiß/ daß die Vätter des Concilii nichts davon innen wurden. Hier ſahe man in Warheit erfüllet/ was Johannes in ſeiner Offenbahrung am 12. Capit. vorgeſagt hatte: Als der Drach ſahe/ daß er geſtürtzet ware/ ergrimmete er über das Weib/ und gienge hin einen Streit anzufangen wider diejenige/ die von ihrem Saamen ſeynd/ welche die Gebott GOttes halten.

Endlich kamen den 10. Tag des Monats Julii die übrige Päbſtliche Geſandte/ welche auf dem Meer durch das Ungewitter waren zuruck getrieben worden/ zu Epheſo an; und wurden noch denſelbigen Tag in das Concilium begleitet/ und allda mit groſſen Ehren empfangen. In dieſer andern Seſſion ſo wohl/ als auch in der dritten/ welche folgenden Tag gehalten worden/ wurden die bißherigen Acten des Concilii wider Neſtorium verleſen/ und von denen Legaten mit ihren eigenen Stimen zur Verdamung des Ertz-Ketzers unterſchrieben. Den 16. Julii wurde die vierdte Seſſion gehalten/ worzu auch Johannes durch 3. Biſchöffe zu zwey mahlen ordentlich citiret/ um ſich wegen deme zu verantworten/ was er wider Cyrillum und Memnonem und die gantze übrige Verſammlung unrechtmäſſiger Weiß in ſeinem Winckel-Concilio vorgenommen hatte.

Die

Die geſchickte Biſchöffe aber wurden von denen Soldaten nur geſchändet/ und geläſtert/ und ohne Antwort zuruck geſchickt. Die heilige Verſammlung erklärte alles dasjenige nichtsnutzig und ungültig zu ſeyn/ was wider Cyrillum und Memnonem geſchehen; beſchloß auch dem Kayſer hiervon Nachricht zu ertheilen; auch Johannem nochmahlen/ und das dritte mahl fürfordern zu laſſen/ ehe man zum würcklichen Sentenz wider ihn/ und ſeine Adhærenten ſchritte. Den 17. Julii wurde die fünffte Seſſion gehalten/ und Johannes beſchloſſener maſſen das dritte mahl citiret: die abgeordnete Biſchöffe aber wurden ſo gar mit Schlägen von der Cleriſey und denen Soldaten dieſes Conciliabuli abgewieſen/ und Johannes/ der feſt entſchloſſen ware/ nicht zu erſcheinen/ gabe hochmüthig zur Antwort: Es wären dergleichen Leuthe/ die von ihm und ſeiner Verſammlung in den Bann gethan und abgeſetzt worden/ keiner Antwort würdig. Und gleich nach dieſer ſo ſchändlichen Antwort wurde er aus ſchlimm ärger/ und lieſſe gewiſſe Papier offentlich anſchlagen/ auf welchen geſchrieben ſtunde: Cyrillus Biſchoff von Alexandria ſeye ein Apollinariſcher Ketzer; und daß der Kayſer davon wäre benachrichtiget worden. Hingegen hatte die heilige Verſammlung in dieſer fünfften Seſſion den Sentenz wider Cyrillum abermahlen annulliret; den Johannem aber und ſeine Anhänger/ derer 35. waren/ alle mit Nahmen excommuniciret. Den 22. Julii ware die ſechſte Seſſion, und beſchloſſe/ auſſer der Nicæniſchen Glaubens-Bekantnus keine andere

an-

anzunehmen. Den 31. Julii wurde die ſiebende und letzte Seſſion gehalten. In ſelber wurde das Recht/ die Biſchöffe in Cypern zu ordiniren/ deſſen ſich die Patriarchen zu Antiochia anmaſſeten/denen Biſchöffen ſelber Inſul zugeſaget; es wurden auch die Meſſalianer von neuem verdammet/ auch 6. Canones wider die Pelagianer ſo wohl als auch Neſtorianer verfertiget/ und mithin dem dritten allgemeinen Kirchen=Concilio zu Epheſo ein End gemachet.

Nun ware zwar das Concilium geendiget; nicht aber der groſſe Zwieſpalt zu End gebracht. Dann als Kayſer Theodoſius zwar die Brief des Conciliabuli, und des Grafen Candidiani zu Handen bekam/ und hingegen nicht einen Buchſtaben von denen Vättern des rechten Concilii ſahe/und den Betrug/ und daß die Brief unterſchlagen worden/ nicht merckte/ legte er ihr Stillſchweigen in einer ſo wichtigen Sach für ein Anzeigen ihrer Schuld aus. Und ſchriebe deßwegen ohne Anſtand an Cyrillum und das gantze Concilium, es ſolte alles dasjenige/ was die Vätter wider ſeinen Willen in der Sach des Neſtorii abgehandelt hätten/ aufgehoben und vernichtiget ſeyn: und daß ferner keiner von denen Biſchöffen von Epheſo abreiſen ſolte/ weil die Sach noch einmal unterſuchet werden müſte. Dieſen Brief ſchriebe Theodoſius den 30. Julii/ und überſchickte ſolchen durch Palladium Magiſtrianum. Als ſelbiger zu Epheſo anlangte/ und die Kayſerlichen Schreiben denen Biſchöffen ſo wohl von der einen als andern Parthey überreichet hatte/ lieſſe er ſich gleichfals ſchändlicher

cher Weiß von dem Candidiano zu der Parthey des Neſtorii, und des Johannis von Antiochia verleiten. Dahero er dann ſich ſtellete/ als wann er ſehr eilends wieder nacher Conſtantinopel zuruck reiſen můſte/ und nicht einmahl ſo lang warten wolte/ biß die Antwort des Concilii an Theodoſium von allen Biſchöffen wäre unterſchrieben worden/ ſondern bloß allein mit dem Schreiben des Conciliabuli nacher Conſtantinopel zuruck kehrete. Die Vätter/ da ſie ihr Schreiben/ in welchem ſie dem Kayſer von allen Betrůgereyen Nachricht gaben/ dem Palladio nicht hatten mitgeben können/ ſolches auch durch andere nicht ſicher fortbringen konten/ indeme ihnen Candidianus allen Weg verlegt hatte/ wurden ſchlůßig/ einen gewiſſen geſchickten und getreuen Mann in Bettlers-Kleidern abzuſenden; deme ſie an ſtatt eines gebräuchlichen Pilger-Stabs ein Rohr gaben/ in welchem drey Schreiben eingeſchloſſen waren; eines an den Kayſer/ das andere an die Cleriſey zu Conſtantinopel/ und das dritte an die Archimandriten, das iſt/ Obere und Vorſteher der Mönchen. Der gute Engel begleitete den Pilgram; alſo daß Theodoſius gar bald/ nachdem er die Schreiben des Concilii geleſen/ und daraus den Betrug der boßhafftigen Neſtorianer erſehen/ den Schluß des allgemeinen Concilii, und ſonderbar die Abſetzung des Neſtorii bekräfftigte. Er begehrte auch durch ein Schreiben an das Concilium, daß man ihm einige aufrichtige und eiferige Biſchöffe zuſchicken ſolte/ um ihme von allem gründliche Nachricht zu geben. Welches dann alſofort vollzogen wurde. Da ſolches

ches die Schiſmatiſche Rottirer merckten/ ſchickten ſie auch ihre Abgeſandte/ Theodoſio ihrerſeits Nachricht zu geben/ oder vielmehr denſelben zu verwirren. Das Haupt derſelben ware der Graf Irenæus, ein Achilles und Verfechter der Neſtorianer/ mit Schreiben/ ſo ihrer Gewohnheit nach mit Lugen und Verläumdungen angefüllet waren. Welche nebſt der ſchlimmen Auslegung/ die der treuloſe Irenæus darüber machte/ den guten Theodoſium gantz verwirreten/ um ſo viel mehr/ da ſie durch andere Schreiben des Biſchoffs Achatii eines guten redlichen/ neunzig jährigen und gantz kindiſchen Manns/ welche ihme Candidianus in die Feder angegeben hatte/ dem Kayſer beybrachten/ es würde zur Befriedigung dieſer Händel am beſten ſeyn/ einen Befehl ergehen zu laſſen/ daß die Ausſprüch der Biſchöffe ſo wohl von der einen als der andern Parthey/ ſo lang ſolten beygehalten werden/ biß daß ſie ſich mit einander vereinigen würden. An dieſen Rath hielte ſich Theodoſius, und befahl durch ein Schreiben/ daß es alſo ſolte gehalten werden; ſchickte auch den Grafen Johannem/ ſeinen Allmoſen-Geber/ als einen Friedens-Unterhandler nacher Epheſum. Als dieſer zu Epheſo angelanget ware/ und beyden Theilen die Kayſerliche Schreiben eingelieffert hatte/ erklärte er/ daß Neſtorius, Cyrillus und Memno, durch Recht ihrer Würden wären entſetzet worden; und damit nicht noch gröſſere Zerrüttungen unter dem Volck entſtehen möchten/ wolte er/ daß alle drey/ die Schuldige nehmlich ſamt den Unſchuldigen/ ſolten ins Gefängnus geleget werden:

den: und zum Beſchluß ſeiner Schelmerey/ gab er dem Kayſer zu vernehmen/ daß nicht allein Neſtorius, ſondern auch Cyrillus und Memno von dem allgemeinen Concilio wären abgeſetzet worden. Auf ſolche Weiß lieſſe der Graf Johannes/ der zu Epheſo ein Engel des Friedens seyn ſolte/ ſich von Candidiano in einen Engel des Satans/ und Anſtiffter neuer Zwietracht verkehren. Dieſe dunckle Ränck/ wie geheim ſie auch immer von ihren Anſtifftern gehalten wurden/ entdeckten doch die ſcharffſichtige Catholiſche gar leicht/ dahero ſie durch neue Abgeordnete/ welche die ausgeſtellte Wachten des Candidiani hinterliſteten/ dem Theodoſio alles zu wiſſen machten; welcher endlich erwachte/ und voller Schröcken wegen der groſſen Niederlag/ die ſein General Aſpar zu ſelbiger Zeit von denen Wenden in Africa erlitten hatte/ Befehl ertheilete/ daß ihme von Epheſo ſieben Catholiſche/ und ſieben Schiſmatiſche Biſchöff ſolten zugeſchicket werden/ um dieſen verwirrten Handel auseinander zu ſchlichten. Da die ſieben Schiſmatiſche Rottierer zu Chalcedon angelanget waren/ ſchickte er ihnen Befehl zu/ daß ſie daſelbſt liegen bleiben/ und nicht weiter nacher Conſtantinopel kommen ſolten/ damit ſie nicht/ wie er meldete/ von dem Volck möchten verſteiniget werden/ welches wider ſie gar zu ſehr verbittert wäre: hingegen lieſſe er nur allein die Catholiſche für ſich kommen/ deren Häupter waren die Päbſtliche Geſandte Arcadius und Philippus. Dieſe hatten nicht viel Mühe/ den Kayſer aus dem Irrthum zu bringen/ indeme er von denen Betrügereyen der Neſtorianer ſchon

genugſam von ſeiner Schweſter Pulcheria unterrichtet ware/ und zwar aus ſonderbarer Fürſichtigkeit GOttes/ daß zur Beſchützung der Jungfräulichen Mutter GOttes ſich eine andere Kayſerliche Jungfrau bewaffnete/ welche durch eine Himmliſche Wohlredenheit die Bubenſtück der Neſtorianiſchen Prælaten/ und die Untreu der Kayſerlichen Grafen ans Liecht brachte; mithin dardurch ins Werck richtete/ daß die Warheit triumphierete/ und der Catholiſche Glauben auf denen zerfallenen Trůmmern der Ketzerey ſich wieder empor erhebte. Allermaſſen der Kayſer nichts mehr von dem Neſtorio hören wolte; ſondern vielmehr befahle/ daß man das Urtheil des Pabſts/ und des Concilii wider ihn vollziehen ſolte; und dieſer Bößwicht noch darzu/ ohne Hoffnung/ wieder zu ſeinem Biſthum zu gelangen/ in ſein altes Cloſter S. Euprepii zu Antiochia ſolte eingeſperret werden. Was Johannem den Biſchoff zu Antiochia, und Rådelführer der Meuterey anbetraffe/ ſo lieſſe Theodoſius nicht zu/ daß ſelbiger abgeſetzet wurde/ damit nicht zugleich mit ihme/ alle Syriſche ihme untergebene Biſchöffe ſich von der Kirchen trennen möchten. Gantz anders verfahrete im Gegentheil Theodoſius mit ſeinen Staats-Råthen Candidiano, Irenæo und Palladio; welche alle drey von dem gerechten Fürſten ſcharff geſtrafft/ und ihrer Würden entſetzet wurden/ weilen ſie ihn durch ihre verlogene Bericht/ zu groſſer Zerrüttung der Catholiſchen Kirchen/ hinter das Liecht geführet hatten. Und merckte der gute Fürſt mit ſeinem groſſen Schaden/ wie übel denen Weltlichen die

Reli-

Religions-Geſchäfft aufgetragen würden; dann weilen ſie in ſelbigen entweder unerfahren / oder nicht mit genugſamer Gottesforcht begabt ſeynd/ ſo kan ihre Anleitung nicht anders als unglücklich ausſchlagen. Und er konte auch an ſich ſelbſten lernen/ daß die weltliche Fürſten in denen Strittigkeiten unter denen Kirchen-Vorſtehern nur allein Beſchützer/ keineswegs aber Richter/ oder Urtheilſprecher ſeyn können. Damahlen ware nach dieſem Sieg Marianiſcher Ehre/dem Engliſchen Gruß folgender Schluß zugeſetzt: Heilige Maria/ Mutter GOttes/ bitt für uns arme Sünder ꝛc. damit alle Welt unaufhörlich bekennen ſolte/ daß Maria eine wahre natürliche Mutter GOttes ſeye/dieweil ſie den jenigen/ welcher eben ſo wohl wahrer GOtt als wahrer Menſch ware / aus ihrem Jungfräulichen Leib gebohren hatte. Ebenfalls ware der Gebrauch entſtanden/ daß man die Allerſeeligſte Jungfrau mit gemeinen Nahmen die Mutter GOttes zu nennen anfieng. Auch die Kayſerliche Printzeßin Pulcheria, welche einen ſo groſſen Theil an dieſem edlen Werck hatte/ bezeugte gegen GOtt ihre Danckbarkeit / und richtete zu Blancherne, einem an der Seiten des Meers gelegenen Orth/ eine herrliche Gedächtnuß dieſes ſo fürtrefflichen Triumphs auf/ nehmlich eine groſſe und reiche Kirche/ welche ſie der Mutter GOttes wiedmete / und nach ihr nennete/ welches auch andere Fürſten in unterſchiedlichen Theilen der Chriſtlichen Welt thaten. Baron. Tom. 5. Cyrillus Epiſt. 34. Tomo 4. Sigon. Foreſtus. Brietius. Gordon. in h. ann.

Mopſueſta zugeleget / als auch weil er ſich ein hefftiger Feind zu ſeyn erzeigte / des heiligen Cyrilli Alexandriniſchen Biſchoffs / und deſſen Schrifften widerlegte / der doch mit Mund und Feder den Neſtorium herrlich beſtritten. Doch hat Theodoretus die Verdammung des Neſtorii, wie folgen wird / letzlich noch unterſchrieben / und erhalten / daß er in ſein Bißthum reſtituiret worden. Baron. Gordon. in h. ann.

A.C. 428. In dieſem Jahr brache die gottloſe Ketzerey des Neſtorii aus. Dieſer Neſtorius ware gebürtig geweſen aus Germanicia einer kleinen Stadt in Syrien unten an dem Fuß des Berges Amani. In ſeiner Jugend wurde er unter denen Mönchen auferzogen / und gab gute Proben der Andacht / Ehrbarkeit und Zucht von ſich. Er ſoll ein Enckel des gottloſen Pauli Samoſateni geweſen ſeyn / von welchem wir pag. 244. des achten Theils dieſes unſers guldenen Denck-Ringes gemeldet. Die Gelehrſamkeit ſolle in ihme nicht im höchſten Grad (welches bey einem Haupt-Ketzer / der gantz Aſien angeſtecket / zu bewundern) geweſen ſeyn; dannoch ware er trefflich beredt / und mit einer anmuthigen Stimm und lieblichen Ausſprach begabet. Anfänglich vertratte er ein Kirchen-Amt zu Antiochia, und legte ſchöne Proben ab ſeines Eifers und Apoſtoliſcher Wohlredenheit. Kayſer Theodoſius, als er ihn zu ſich nacher Conſtantinopel beruffen / verhoffte nicht anderſt / als es wurde ihm Antiochia in der Perſon des Neſtorii einen andern Chryſoſtomum geben. An dem Tag ſeiner Einweyhung / hielt er eine Predig für

den

damahlen gar keine Kayſers-Gedancken machte/ williglich eingienge. Und dieſes iſt jener Marcianus, der nach dem Tod Kayſers Theodoſii würcklicher Kayſer in Orient, und ein groſſer Beſchützer der rechtglaubigen Kirchen geworden. Procopius de bello Vandalor. Gordon. in h. ann.

Die andere Merckwürdigkeit geſchahe in der von denen Wenden eroberten Stadt Hippon, welche faſt gantz im Rauch aufgangen; doch die güldenen Bücher des heiligen Auguſtini durch die Vorſichtigkeit GOttes von dem Feuer und denen Feinden unverletzet erhalten worden. Poſſid. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſtarbe der heilige Paulinus Nolanus. Siehe von ihm pag. 439. des neundten Theils dieſes unſern guldenen Denck-Ringes. Setzen nur zu/ daß ſeine Lieb/ die er gegen dem Nächſten trug/ ihne bewogen/ daß er ſich ſelbſt verkauffen ließ; und dem Eydam oder Tochter-Mann des Königs der Wenden als ein Sclav dienete/ und ſeinen Garten anbauete. Als der König in Erfahrnus gebracht/ wer er ſeye/ entließ er ihn nicht allein in ſein Biſthum/ ſondern gab ihm auch alle Gefangene von der Stadt Nola loß/ und ſchickte ſie ſamt etlichen mit Getreid beladenen Schiffen in ihr Vatterland zuruck. Er iſt nicht zu verwechſeln/ mit einem andern Heiligen Paulino, der Biſchoff zu Trier geweſen/ und auf Befehl des Arrianiſchen Kayſers Conſtantii in das Elend nach Phrygien verwieſen/ und ann. 359. von denen Arrianern enthauptet worden/ der auch in Trier in der nach

ihme ſo genannten Kirchen S. Paulini begraben lieget. Gregor. l. 8. dialog. c. 1. Breviar. Rom.

Severus Sulpitius aus Aquitanien gebürtig/ ware damahlen ein Pelagianer; hat aber ſeinen Irrthum nachmahlen abgeſchworen. Gennad. de viris illuſtr. Gordon. in h. ann.

A. C 432. ſtarbe der heilige Pabſt Cœleſtinus. Er hatte nehmlich kaum die frôliche Zeitung aus Orient vernommen/ daß Neſtorius und ſeine Lehr verdammet worden/ da er gantz frohlockend aufruffte: Nun entlaſſeſt du deinen Diener/ O HErr/ nach deinem Wort im Frieden. Er ſendete unterm 13. Martii an den Kayſer Theodoſium, die Conſtantinopolitaniſche Cleriſey/ und die Orientaliſche Biſchôffe Send-Schreiben ab/ worinnen er ſeine Freud über den gefaſſten Schluß erzeigte. Den 6. April hierauf war er eine Leiche/ und zu Grab getragen. Wegen ſeinem herrlichen Tugend-Wandel war er ein himmliſcher Mann zu nennen; wiewohl ihne die gottloſe Neſtorianer/ Pelagianer/ Novatianer/ und dergleichen Geſchmeiß/ deren Geiſel er geweſen/ infernalem, oder hôlliſch zu nennen pflegten. Uber welches ſich gar nicht zu verwundern/ da ſie zu gleicher Zeit den frommen Kayſer Theodoſium, weil er den Sentenz ihrer Verdammnus ergehen laſſen/ eines Blut-ſchänderiſchen Umgangs mit ſeiner gottſeligen Schweſter/ Pulcheria bezüchtigten; in Warheit wüthige und neidige Hund zu nennen/ die das hell-glantzende Sonnen-Liecht anbelleten. Es hatte Cœleſtinus drey Ordinationes gethan/ und 32. Prieſter/ 12. Diaconos, und 42. Biſchôff ordiniret.

niret. Unter ihme hatten in dem Norbonenſiſchen Gallien einige neue Schwermer eine neue Art der Kleidung für die Geiſtliche eingeführet/ und ſolche in einem Mantel/ mit einem Gürtel um die Lenden/ einher gehen laſſen/ um den Spruch des Evangelii dem Buchſtaben nach zu erfüllen: eure Lenden ſollen umgürtet ſeyn; ſo befahle Cœleſtinus, daß man die Prieſterliche Kleidung behalten ſolle/ wie ſie von den Alten hinterlaſſen worden. Man findet von ihm hierüber folgende Wort verzeichnet: A plebe vel ceteris differimus doctrinâ, non veſte; converſatione, non habitu; mentis puritate, non cultu. Wir ſeynd zu unterſcheiden von dem gemeinen Volck und andern Leuthen mit Predigung der Lehr/ nicht mit der Kleidung; mit dem Wandel/ nicht mit der äuſſerlichen Tracht; mit Reinigkeit des Gemüths/ nicht mit Geſchmuck. Er hat auch angeordnet/ daß die Prieſter zu Anfang der Meß den Pſalmen: Judica me DEUS ſprechen ſolten. Zu Rom hatte er die Kirch S. Juliæ gebauet/ und mit groſſen Einkommen begabet. Er war geſeſſen 8. Jahr/ 5. Monat/ und 3. Täg. Nach ſeinem Tod blieb der Römiſche Stuhl 20. Täg ledig/ und wurde den 26. Aprilis zum Pabſt erwählet Sixtus von Geburt ein Römer/und Sohn des Sixti, der der dritte dieſes Nahmens geweſen. Proſper. in Chronic. Marcell. Platina. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle ſich Johannes Biſchoff zu Antiochia (Sigonius ſetzet das Jahr Chriſti 435. an) mit dem heiligen Cyrillo ſo wohl als

der Römiſchen Kirchen wiederum vereiniget haben. Es hatte ſo wohl der Kayſer Theodoſius, als auch Pabſt Sixtus Ermahnungs-Schreiben an ihne ergehen laſſen; und ware der heilige Mann Simon, zugenannt Stylita, und Acacius, der alte Biſchoff zu Beræa dem Theodoſio ſtarck in denen Ohren gelegen/ daß er Johannem wiederum zurecht brächte/ als deſſen Zuruckkunfft alle Biſchöffe in Syrien nach ſich ziehen würde. Es lieſſe ſich alſo Johannes bereden/ und ſchickte Paulum, Biſchoff zu Emiſa in Meſopotamien an Cyrillum ab/ dem er Briefe mitgabe/ worinnen er die Ketzerey Neſtorii verwarffe/ und in ſeine Abſetzung die Einwilligung gabe. In dem Schreiben/ daß er an den Kayſer Theodoſium abgehen laſſen/ fanden ſich die Wort: Depoſitum ſive damnatum habemus Neſtorium &c. Anathematiſmo ſubjicientes, quæcunque ab eo alienè ac peregrinè dicta ſunt contra Apoſtolicam doctrinam. Wir erklären als rechtmäſſig abgeſetzet/ und verdammet den Neſtorium ꝛc. wir verfluchen/ was von ihm von neuem wider die Apoſtoliſche Lehr geredt und gelehret worden. Es wollen derowegen die mehreſten Kirchen-Scribenten behaupten/ als wann Johannes niemahlen in die Ketzerey des Neſtorii würcklich verfallen ſeye; ſondern nur ſonſt deſſen eiferiger Partiſan und Verfechter geweſen. Daß er die 12. Articul des Cyrilli verdammet/ ſagen ſie/ ſeye geſchehen errore facti, und weilen er fälſchlich den heiligen Cyrillum einen Apollinariſten zu ſeyn geglaubet. Deme mag nun ſeyn/ wie ihme immer wolle/ ſo

hat

hat er gewiß durch ſeine üble Auffführung genugſam Anlaß gegeben/ daß ihm die verſammlete Vätter des Concilii zu Epheſo einen Neſtorianer zu ſeyn geglaubet/ weil jener gar ſelten der Lehr ableget/ welcher der Perſon gewogen. Cyrillus Epiſt. 38. Gordonus in h. ann.

Theodoretus, der Biſchoff zu Cyro biegte auch den hartnäckigen Nacken; obwohlen er kurtz zuvor gemeldet/ daß wann ihm ſchon ſeine beyde Händ ſolten abgehackt werden/ er doch jenes nicht gut heiſſen wolte/ was wider Neſtorium auf dem Epheſiniſchen Concilio behandelt worden. Es triumphirten alſo die Schrifften des heiligen Cyrilli, und die darwider aufgeſetzte Antitheſes oder Gegenſätze Theodoreti waren aboliret. Gordon.

Damahlen geſchahe auch in der Inſul Creta, oder dem heutigen Candia eine ſeltſame Begebenheit. Es gabe ſich nehmlich ein Jud allda/ Moyſes genannt/ vor den rechten Heer-Führer des Volcks GOttes/ ja vor den von GOtt ſelbſt begrabenen Moyſen aus/ und berühmte ſich/ daß er die Juden durch die See hindurch in ihr Vatterland führen wolte; zu welchem End er ein gantzes Jahr lang durch alle Städte der Inſul Candia herum gegangen/ und ſeine Glaubens-Genoſſen überredet/ daß ſie Haab und Guth verlaſſen/ und ihm zu dem gelobten Land nachfolgen ſolten/ welches viel geglaubt/ und mit Hindanſetzung ihrer Geſchäfften ſich zur Reiß fertig gemacht; wie nun der beſtimmte Tag zum Ausbruch herbey gekommen/ folgten ihme die meiſten Juden mit ihren Weib und Kindern/

worauf ſie der Betrieger zu einem jähen Felſen führte/ von welchem ſie plötzlich in die tieffe See geſtürtzet/ und nur wenige aus ihnen von den etwan zur ſelben Zeit in derſelben Gegend ſich aufhaltenden Fiſchern gerettet/ die zurück ſtehende aber von fernerm Abſtürtzen gewarnet worden. Der verführiſche Moyſes aber verſchwand aus ihren Augen/ und gab damit zu erkennen/ daß er niemand anders/ als der leidige Teuffel ſelbſt müſſe geweſen ſeyn/ welcher ſich/ dieſe halßſtarrige Nation zu verführen/ in Menſchen-Geſtalt verkleidet hatte; Es iſt aber dieſer Betrug vielen unbeſchädigt gebliebenen Cretenſiſchen Juden zu ihrer Seeligkeit gediehen/ indeme ſie das Judenthum verlaſſen/ und das Chriſtenthum hergegen angenommen. Socrates. Calviſ. in h. ann.

Der heilige Brictius, Biſchoff zu Tours, appellirte damahlen an den Päbſtlichen Sitz/ da ſeine probirte Unſchuld bey ſeinen halßſtarrigen Unterthanen keinen Platz finden wolte. Es ware Brictius, als der heilige Biſchoff Martinus noch lebte/ Diaconus in der Kirchen zu Tours geweſen; kunte ſich aber mit Martino nicht am beſten vertragen. Martinus prophezeyete ihm doch das Biſthum; ſetzte aber hinzu: Noveris te in Epiſcopatu multa adverſa paſſurum. Du ſolſt wiſſen/ daß du viel Widerwärtigkeiten im Biſthum dulten und leiden muſt. Deme auch würcklich alſo geſchehen; denn da eine gewiſſe Perſon empfienge und gebahr/ legte der unbeſonnene Pöbel die Schuld auf ihrẽ gantz unſchuldigẽ und reinen Biſchoff/ der ſelbes Weib im Glau-

ben unterwieſen. Brictius ließ das Kind / ſo erſt dreyßig Tag alt war / zu ſich bringen / und beſchwörete es durch JEſum zu ſagen / ſo er Vatter wäre; und das Kind antwortete deutlich: Brictius ſeye unſchuldig. Ferners nahm er glüende Kohlen / legte ſolche in ſein Schoos / truge ſie biß zu des heiligen Martini Grab; und ſein Kleid war unbeſchädiget / und ſeinen Leib ſelbſt mochte kein Brand berühren. Weilen aber deme ungeachtet ſeine Feind nicht nachlieſſen / ihne ſchändlich durchzulaſſen / begab er ſich nach Rom / wo ihn der heilige Vatter gar leicht von einer ſo ſchändlichen Verläumdung frey ſprache / deme ſchon Himmel und Erden das Zeugnus der Unſchuld gegeben. Als er nach einigen Jahren von Rom nach Tours zuruck kehrte / und zu Laudun oder dem heutigen Laon angelanget ware / weiſſagete er ſeinen Geſellen / daß Armentius, der indeſſen an ſeiner Statt den Biſchöfflichen Stuhl zu Tours beſtiegen / Todes verblichen wäre / und als ſie zu Tours zu einem Thor eingiengen / ward der Biſchoff zum andern Thor ausgetragen. Brictius beſtiege wiederum den ihme zugehörigen Biſchöfflichen Thron / und ſtarbe Ann. 444. Deſſen Feſt-Tag begehet die Kirche zu Tours den 13. Novembris. Gregor. Turonenſ. de geſtis Francorum. Gordon. in h. ann.

A. C. 433. In dieſes Jahr ſetzet Baronius eine der obigen gantz gleiche Verläumdung / welche dem heiligen Pabſt Sixto ſelbſt auf eine faſt unerhörte Weiß widerfahren. Der Urheber ware Anicius Baſſus, aus dem berühmten adelichen Geſchlecht der Anicier. Dieſer Mann / wel-

welcher ſchon das Burgermeiſter-Amt verwaltet hatte / und in groſſem Anſehen bey den Römern war / bemackelte ſeinen eigenen Ruhm / indem er den heiligen Vatter verläumdete / daß er eine GOtt-verlobte Jungfrau / mit Nahmen Chryſonitis, geſchändet hätte. Der H. Vatter / welcher wohl wuſte / daß zu der Hoheit ſeines Stands die Unſchuld ohne einen guten Nahmen nicht erkleckte / beruffte eine Kirchen-Verſammlung von ſechs und neuntzig Biſchöffen / und lieſſe in ſelbiger ſeine Sach unterſuchen; und indem er ſolcher Geſtalten unſchuldig erfunden wurde / verurtheilten die Vätter Baſſum als einen Verläumder / dahin / daß er nebſt andern Straffen / bloß allein in der letzten Sterb-Stund die heilige Weg-Zehrung ſolte empfangen können. Neben deme zog ihm der Kayſer Valentinianus, aus gerechtem Zorn wider dieſe Betrüger / alle ſeine Güter ein / und verwendete ſie der Kirchen zum beſten. Es ſtunde nicht lang an / daß Baſſus auch von der Göttlichen Gerechtigkeit zur Straff gezogen wurde / indem er drey Monath hernach zu groſſem Leid des heiligen Pabſts mit Tod abgienge; welcher ſich damit allein nicht vergnügte / daß er für deſſen unglückſeelige Seel ſeine eifrige Fürbitt bey GOtt einlegte / ſondern wolte auch durch ein Ruhm-würdiges Exempel der Apoſtoliſchen Sanfftmuth / deſſen todten Leichnam mit eigenen Händen mit Leichen-Tüchern / und koſtbaren Speecereyen zur Begräbnus zieren; und lieſſe denſelben mit vielen Ehren-Bezeugungen in der Capellen der Anicier hinter der Cantzel des heiligen Petri beyſetzen. Der gelehrte

te Graveſon in ſeiner Hiſtoriâ Eccleſ. erachtet alles dieſes falſch und fabelhafftig zu ſeyn; aus Urſach / daß die Acten hievon gantz unrichtig / und auf keine gewiſſe Zeit zutreffen; wie dann Sigonius und andere die Geſchicht in das Jahr 435. ſetzen; gleichwie dann ebenfalls die angeſetzte Conſules nicht zutreffen / auch jener Brief Sixti an die Orientaliſche Biſchöff / worinnen die Sach enthalten / von denen Gelehrten und Criticis dem heiligen Pabſt abgeſprochen wird / weilen darinnen viele Sprüche gefunden werden / die in den Acten des achten Concilii zu Toledo, in denen Schrifften Felicis III. Gregorii M. Hadriani, in dem Codice Theodoſiano und Juſtiniano und dergleichen / wo alles in der Zeit lang nachgangen / enthalten. Wir ſetzen die Sach / wie wir ſie gefunden / wohlwiſſend / daß kein Unſchuld in der Welt ſo groß / und kein Haupt ſo hoch / dem die verläumderiſche Zung eines Gottloſen ſchone. Baron. Gordon. in h. ann.

Von eben dieſem heiligen Mann Sixto gaben die verläumderiſche Neſtorianer gottloſer Weiß aus / daß er wegen der Abſetzung Neſtorii Leid getragen; ferners ſtreueten ſie ein falſches Schreiben aus / und ſchrieben ſolches Philippo, einem geweſten Päbſtlichen Geſandten auf dem Concilio zu Epheſo zu. Dem heiligen Cyrillo machten ſie es um kein Härlein beſſer / und flickten einige Epiſteln zuſammen / die ſie unter ſeinem Nahmen ausgaben; der aber den Betrug zeitlich entdeckte / und die Orientaliſche Biſchöffe ermahnete / ſich vor ſolcher falſchen Wahr zu hüten. Seine ſelbſt eigene Schreiben / woraus ſeine

ſeine Widerſacher groſſes Weſen machten / erklärte er gantz deutlich / wordurch der Fried in der Orientaliſchen Kirchen noch ein mehrers beveſtiget wurde. Baron. Aicherus. Liberatus. Gordon. in h. ann.

Joannes Caſſianus ſchriebe damahlen / ſein Ruhm aber iſt hiedurch verduncelt worden / daß er in ſeinen ſogenannten Collationibus Patrum einige Lehren geführet / die nach dem Semi-Pelagianiſmo ſchmeckten; deßwegen auch Proſper wider ihn einige Bücher / unter dem Titul: Contra Collatorem, geſchrieben. Der gelehrte Caſſiodorus hatte die Werck des Caſſiani von denen Fehlern expurgiret. Er fand doch einen Schutz-Patronen an Gennadio, Presbytero zu Marſilien / der ebenfalls ein Semi-Pelagianer geweſen. Doch zu einer Zeit / wo dieſer Irrthum noch nicht ausdrucklich verdammet geweſen. vid. pag. 82. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Damahlen wurde der heilige Pabſt Sixtus in einem Geſicht von dem heiligen Apollinare, der zur Apoſtel-Zeit als Biſchoff zu Ravenna geſeſſen / ermahnet / daß er Petrum Diaconum, welcher wegen ſeiner ungemeinen Beredſamkeit Chryſologus, oder der guldene Mund zubenahmſet worden / zu einem Biſchoff in eben gedachtem Ravenna aufſtellen ſolte: Selber hatte dieſe himmliſche Wahl mit der Heiligkeit ſeines Lebens ſowohl als ſeinen vortrefflichen Schrifften nachmahlen ſattſam bekräfftiget; doch mag jenes als ein Gedicht paſſiren / und wird von Baronio ſattſam widerleget / daß der Kayſer Valentinianus zu gleicher Zeit das Jus Pallii denen Ertz-Biſchöffen

ſen zu Ravenna, ſolle ertheilet haben. Brietius. in h. ann. Gordon.

A.C. 434. Den 12. April ſtarbe Maximianus Biſchoff zu Conſtantinopel / der zwar kurtz / aber ſehr löblich regieret; wie man dann ſeinen Nahmen in dem Menologio oder Heiligen-Regiſter der Griechen in gemeldter Stadt verzeichnet findet. Ihme ſuccedirte Proclus, der des heiligen Chryſoſtomi Schüler / und des Patriarchen Attici Secretarius geweſen. Er gabe ſich groſſe Bemühung / Voluſianum, den Bruder der ältern Melaniæ, vom Heidenthum zu dem Chriſtlichen Glauben zu bekehren; und weil die jüngere Melania ſeine Enckelin in dieſem Jahr ebenfalls nach Conſtantinopel kam / den Irrigen auf den rechten Weg zu bringen; der groſſe Auguſtinus aber / wie wir pag. 61. erwehnet / hierzu bereits ein groſſes Fundament geleget hatte / gabe ſich endlich Voluſianus gefangen; oder erlangte beſſer zu reden / die wahre Freyheit / da er durch das heilige Tauff-Waſſer / das Proclus über ihn abgegoſſen / aus der hölliſchen Sclaverey erlediget worden. Er ſtarbe bald hierauf / gleichſam anzudeuten / daß die letzte Gedancken / wie das gemeine Sprüch-Wort lautet / gemeiniglich die beſten ſeyen. Socrates lib. 7. c. 39. Gordon. in h. ann.

A.C. 435. Damahlen ſolle der heilige Germanus Biſchoff zu Auxerre in Gallien das andere mahl in Britannien überſetzet / und wider die Pelagianer den Siegs-Fahnen ausgeſteckt haben. Er kame aber bald zuruck / und gienge in Klein-Bretagne, wo Cocharich, ein König der Alleman-

manoen / übel hauſſete / weil ihme Aetius der Römiſche Feld-Herr ſelbe Provintz / ſo ſich aufgeleinet / zu bändigen übergeben hatte. Der heilige Germanus fiele dem Roß des Königs in den Zaum / und hielte in Krafft GOttes das gantze Kriegs-Heer / daß es ſtillſtehen muſte. Brachauch durch ſeine himmliſche Wohlredenheit den König ſo weit / daß er befahle abzuziehen / wofern der Kayſer Valentinianus und Aetius damit zufrieden wären. Es ſtellte alſo Germanus ſeine Reiß ferners in Italien an / und kame nacher Ravenna, wo der heilige Chryſologus ſaſſe. Daſelbſt wurde ihme von GOtt der Tag ſeines Abſterbens angekündiget. Wie er dann auch / ſo bald er zu Auxerre zuruck angelanget / verſchieden / und allda mit vielen Wunder-Wercken geleuchtet. Sein Feſt-Tag wird begangen den 31. Julii; und iſt ſelber nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Germano, Biſchoff von Paris / von welchem die Welt-berühmte Abtey S. Germain en Laye den Nahmen führet; wohl aber führet von dem heiligen Germano Antiſidorenſi die Stadt S. Germains in der Engelländiſchen Landſchafft Cornvall den Nahmen / welche noch heut zu Tag berühmt / und zwey Deputirte ins Parlement abſchicket. Conſtantinus Presbyt. Gregor. Turonenſ. Beda. Brietius. Gordon. in h. ann.

Der Kayſer Theodoſius lieſſe den 3. Auguſti ein Reſcript ergehen / und befahle / alle Bücher des gottloſen Neſtorii dem Vulcano aufzuopffern. Ein gleiches ſchloſſe ein in dieſem Jahr gehaltener Synodus in Armenien. Graveſon. Gordon.

A. C.

A. C. 436. Weil der Böſzwicht Neſtorius nicht nachlieſſe / GOtt und ſeine heilige Mutter zu läſtern / befahle der Kayſer Theodoſius, daß dieſer Ertz-Ketzer aus ſeinem Cloſter heraus genommen / und ins Elend ſolte geführet werden. Erſtlich zwar wurde er nach Oaſis verwieſen. Es ſollen / nach Strabonis Bericht / zwey Städte / die mitten in Lybien liegen / dieſen Nahmen geführet haben. Die gröſſe aus ihnen ſolle / wie man bey Herodoto lieſet / ſieben Tag-Reiſen von dem Egyptiſchen Theben Weſt-wärts gelegen haben. Als ein Kriegs-Getümmel und Gefahr entſtunde / wurde Neſtorius in die Elephanten-Inſul / ſo in dem Fluß Nilo unter dem Toprico Cancri lieget / überbracht. Weilen aber die Mönche ſelber Inſul dieſe Schlange nicht bey ſich gedulten wolten / kame er in die Landſchafft Pentapolis, oder der ſogenannten fünff Städten / die an Egypten angräntzet. Allda ſtraffte ihn GOtt ferners / daß ſeine Gotts-läſterliche Zung verfaulete / und ſtinckende Würm und Maden herfür brachte; und er mithin aufhörete / die heilige Mutter GOttes anzubellen / und mit ſeinem raſenden Geſchrey die Kirche zu beunruhigen. Evagrius. l. 1. c. 7. Sigon. Gordon. in h. ann.

Die gemachte Lucke in der niedergeworffenen Mauer der ehemahligen Neſtorianiſchen Herrlichkeit wolte erſetzen Theodorus, Biſchoff von Mopſueſtia in Cilicien. Er war aus Syrien gebürtig / und zwar / wie einige wollen / von der Haupt-Stadt Antiochien aus einem vornehmen Geſchlecht. Er wurde von Libanio in der Red-Kunſt / von Diodoro Tarſenſi aber und

Carterio in der Theologie unterrichtet/ und gieng auf Chryſoſtomi Einrathen in ein Cloſter. Weil er ſich in eine Weibs-Perſon/ Nahmens Hermione verliebte/ verließ er das Cloſter/ wurde aber durch den heiligen Chryſoſtomum, welcher eine Erinnerung an ihn ſchrieb/ die auch in ſeinen Schrifften zu ſehen iſt/ und der gefallene Theodorus tituliret wird/ zu beſſern Gedancken gebracht. Er wurde hierauf Presbyter zu Antiochien/ und hiernächſt zum Biſchoff von Mopſueſtia erwählet. Neſtorius war ſein Schüler/ und lernete ſeine Irrthümer von ihm. Obwohlen der Diſcipel verdammet worden/ ſchrieb doch Theodorus vor Neſtorium, und wurden ſeine Bücher ungefehr in dieſem Jahr von denen Neſtorianern nicht allein in Griechiſcher/ ſondern auch in Syriſcher/ Armenianiſcher/ und Perſiſcher Sprach heraus gegeben. Seine Schrifften wurden anfänglich hoch gehalten/ biß ſeine Irrthümer bekannt worden. Doch hatte er vortreffliche Gegner gehabt/ die dieſes neu-aufgeführte Babels-Gebäu zu Boden warffen. Solche waren der heilige Cyrillus, Patriarch zu Alexandria, Proclus zu Conſtantinopel/ und Rabullus, Biſchoff von Edeſſa. So lang er zwar gelebet/ wurden nur ſeine Schrifften/ nicht aber er ſelbſt verdammet/ um alle gefährliche Spaltung in der Orientaliſchen Kirchen zu verhüten. Nach ſeinem Tod aber wurde er in dem 5. allgemeinen Concilio Ann. 553. ſowohl für ſeine Perſon als Schrifften verdam̃et; welches (wie einige melden) das erſte Exempel ſolle geweſen ſeyn/ da die Kirch eine Perſon nach ihrem Tod verdammet.

met. Sozomenus. Evagrius. Baron. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarbe Johannes/ der Patriarch zu Antiochia, von welchem wir bereits ſo viel vermeldet/ daß ein mehrers nicht zu wiederholen ſcheinet. Sein Succeſſor ware Domnus, ſeiner Schweſter Sohn/ der ein Verfechter worden des erſtgedachten Theodori von Mopſueſtia. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſtarbe der heilige Marcellus, Biſchoff zu Paris; der insgemein ein Burger des Paradeiß pflegte genennet zu werden; demůthig nehmlich auf Erden; aber hoch im Himmel. Noch als Subdiaconus gieng er einsmahls hin an den Fluß Sequana, und wolte daraus Handwaſſer ſchöpffen/ und ſeinem Biſchoff Prudentio zu Altar dienen; ſiehe! da wurde ſolches Waſſer in guten klaren Wein verwandelt/ darob ſich der Biſchoff entſetzet/ ließ ihn aus dem Meß-Kåndlein in den Kelch gieſſen/ davon das gantze Volck nach gehaltenem Amt genoſſen/ und das Gefåß dannoch ſtets voll blieben/ als wann nichts davon kommen wåre. Durch dieſe himmliſche Wohlthaten des Weins ſeynd nachmahls viel Krancken friſch/ ſtarck und geſund worden. In des heiligen Marcelli Hånden hat auf eine Zeit ein Weinſtock in einem Augenblick geblůhet und Trauben gebracht/ daraus der Wein gepreßt worden. Als eine adeliche Matron/ die aber nicht rein und keuſch in ihrem Eheſtand gelebet/ nach ihrem Tod von einer abſcheulichen Schlangen zernaget und zerbiſſen wurde/ zerknirſchte er ſelbige/ und befreyete die vornehme Freund-

ſchafft von der Schand. Er ſtarb den erſten Tag Winter-Monaths/ da auch ſein Feſt begangen wird. Fortunatus in vita Marcell. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

A. C. 437. fienge die Africaniſche Verfolgung wiederum hefftiglich zu wüten an; und zwar muſten die getreueſte Miniſtri und Hof-Herrn des Genſerici ſelbſt/ die ſich weigerten/ den Arianiſchen Glauben anzunehmen/ am erſten herhalten. Solche waren Arcadius, Probus, Paſcaſius und Eutychius, vier edle Spanier/ denen man anfänglich alle ihre Güter abnahme/ ſodann ſie von Hof jagte/ und da dieſes nichts verfienge/ übel tractirte und grauſam folterte; letztlich ihnen gar/ weil ſie als unbewegliche Felſen da ſtunden/ das Leben nahme. Paulillus ein Bruder des Paſcaſii, und auserleſener Jüngling/ der bereits in jungen Jahren einen ungemeinen Verſtand an ſich erblicken ließ/ wurde mit Prügeln jämmerlich zerſchlagen/ und in das Elend geſchicket. Ein mehrers wolte Genſericus ihme nicht zufügen; damit nicht die ſchwache Jahr des Paulilli den Siegs-Fahnen wider ſeine Grauſamkeit ausſteckten/ und er als ein Beherrſcher des gantzen Welt-Theils Africæ, ſich von einem Knaben beſchämet ſehete. Als dieſe Erſtlinge der Martyr geſammlet waren/ muſten alle Africaniſche Biſchöffe/ die ſich dem Willen des Genſerici widerſetzten/ ins Elend wandern. Und iſt nicht zu beſchreiben/ was für ein jämmerliches Auſſehen es mit den Rechtglaubigen in gantz Africa gewanne; die nicht anders/ als wie die Schaafe unter denen reiſſenden Wölffen ſaſen/

und alle Augenblick nicht wuſten / wann das Schwerd des Verfolgers kåme / ihnen die Gurgel abzuſtechen. Alles dieſes hat Africa durch ſeine übermachte Sünden verdienet. Selbe allein / und nicht die bloſſe Treuloßigkeit des Bonifacii, noch die Grauſamkeit der Barbaren / waren die Quelle / woraus alles Ubel herfür kame; wie man den Genſericum und ſeine Wenden hatte ſagen hören / daß ſie durch einen verborgenen / und ihnen unbewuſten Gewalt angetrieben wurden / mit denen Africanern nur auf das ſchårffeſte zu verfahren. Den damahligen üblen Zuſtand Africæ, als GOtt die Wenden erwecket / beſchrieb Salvianus Biſchoff zu Marſilien mit dieſen Worten: Einige wenige Diener GOttes ausgenommen / was ware die Landſchafft Africa anderſt / als eine Herberg der Laſter? Ich kan in Wahrheit nicht ſagen / was für eine Boßheit daſelbſt nicht überhåuffet ware. Bey andern Nationen und Vôlckern / wie laſterhafft ſie auch immer ſeynd / iſt doch nicht alles verdammlich und zu verwerffen. Der Goth iſt treuloß / aber keuſch: der Alaner unkeuſch / aber minder treuloß: Die Francken ſeynd Lügner / aber Gaſt-frey; die Sachſen grauſam aber züchtig. Mit einem Wort / alle Vôlcker / obwohlen ſie mit ihren abſonderlichen Laſtern beflecket ſeynd / haben doch gleichfalls etwas Gutes an ſich. Bey faſt allen Africanern weiß ich keine einzige ſchlimme Sach / ſo unter ihnen nicht zu finden wåre: Sie ſeynd aus der Maſſen unmenſch-

Hirt / und alſo beſchaffen / wie der damahlige betrübte Zuſtand des Reichs erforderte. Bucell. Annal. Gall.

Zu gleicher Zeit leuchtete zu Alexandria die adeliche Jungfrau Euphroſyna. Ihr Vatter hieß Paphnutius, und wolte ſie an einen anſehnlichen Herrn verheyrathen; ſie aber entflohe in männlichen Kleidern / und wurde in einem heiligen Mönchs-Cloſter aufgenommen / allwo die Regul von dem heiligen Berg Carmelo gehalten wurde. Es wurde ihr der Nahme Smaragdus zugeleget; und in Wahrheit ſchimmerte ſie auch als ein köſtliches Edelgeſtein an fürtrefflichem Tugend-Glantz. Gantzer acht und dreyßig Jahr hatte ſie ſich unbekannter Weiß in ihrer Zellen / die ihr auf ihr Begehren / von andern gäntz abgeſondert / angewieſen worden / in gröſter Heiligkeit aufgehalten. Da ihr Lebens-End herbey nahete / kam ihr Vatter ungefehr in ſelbes Cloſter / und beſuchte den vermeinten Smaragdum, von deme man ihm Wunder ſagte / was er für ein gottſeeliges Leben führete. Als er zur Zelle eintrate / fienge ſie an zu reden: Ach mein lieber Freund Paphnuti! heut will ich dich vieler Bekümmernuſſen entbinden / und von deiner hertzlich- und ſchmertzlich- geliebten Tochter Euphroſyna, was mir bewuſt / andeuten. Mein hertzliebſter Vatter: Ich / ich bin Euphroſyna, dein einige Tochter in dieſem heiligen Ordens-Kleid vor deinen vätterlichen Augen biß anhero verborgen. Siehe dann mein Vatter / gleichwie dieſer mein Leib von dir gebohren worden / alſo ſollſt du denſelben / durch Faſten und Bußwerck

ſich der vorhin unbewegliche Sarg alſofort bewegen und tragen. Unterwegens wurde das Schiff/ in welchem ſein heiliger Leib geführet wurde/ durch ein ſchweres entſtandenes Ungewitter getrennet/ und endlich unweit Conſtantinopel an das Land geworffen; und es war der Orth/ wo das Schiff vor Ancker lage/ eben das Land-Gut derjenigen Wittib/ derer Recht der heilige Mann in ſeinem Leben wider die Kayſerin Eudoxiam verfochten. Als Theodoſius von der Ankunfft des heiligen Sargs Nachricht erhielte/ gieng er nebſt allen Ständen der Stadt dem heiligen Leichnam mit groſſem Pracht entgegen/ warffe ſich vor demſelben auf die Knie nieder/ und bate ihn auf ein neues/ daß er doch ſeiner unglückſeeligen Mutter verzeyhen möchte/ welche noch immer in ihrem Sarg beunruhiget und geängſtiget wurde/ indeme ſolcher nun ſchon gantzer dreyßig Jahr her beſtändig erſchütterte/ und mit einem Geräuſch bebete. Der gottſeelige Fürſt wurde erhöret/ in maſſen alle Bewegung und Erſchütterung des Sargs der Eudoxiæ aufhörete: Und ſo bald als Proclus, Patriarch in Conſtantinopel/ den Leichnam des H. auf den Patriarchaliſchen Stuhl geſetzt hatte/ ſchrye das gantze Volck: Ach! nimme an den Thron/ O Vatter. Und er/ gleichſam als wann er noch lebte/ eröffnete die todte Lefftzen/ und antwortete ihnen gantz vernehmlich: Der Fried ſeye mit euch! zum Zeichen/ daß er mit dieſer Haupt-Stadt wieder verſöhnet ſeye. Sein Translation nach Conſtantinopel geſchahe den 27. Jenner/ als an welchem Tag auch die Catholi-

ſche Kirch ſeinen Feſt-Tag begehet. Heut zu Tag ruhen ſeine heilige Gebein in dem Vaticano zu Rom/ wohin ſie von Conſtantinopel überbracht worden. Socrates l. 7. c. 44. Theodoretus l. 5. c. 36. Nicephorus l. 14. c. 43. Brietius. Gordon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr erſchienen in einem nächtlichen Geſichte die viertzig edle Ritter von Sebaſte in Armenien/ oder die ſogenannte viertzig gekrönte Martyrer/ die Ann. 314. unter dem Kayſer Licinio gelitten/ der gottſeeligen Kayſerlichen Prinzeßin Pulcheriæ, und ermahneten ſie/ ihre Gebein in der Vorſtadt zu Conſtantinopel zu erheben/ und würdiglich beyzuſetzen. Man fande ſie/ wie ſie angedeutet/ und wurden ſie zu Conſtantinopel in groſſer Veneration gehalten. Die Hiſtorie ihres Leidens ſiehe pag. 158. des neunten Theils dieſes guldenen Denck-Ringes. Sozomenus l. 9. c. 2. Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit hatte die Kayſerin Eudoxia eine Wallfarth nacher Jeruſalem angeſtellet. Die Urſach deſſen ſolle/ nach Zeugnus Socratis, geweſen ſeyn/ daß ſie ſolches für die Wohlfarth ihrer Tochter/ ebenfalls Eudoxia genannt/ die mit dem Occidentaliſchen Kayſer Valentiniano III. vermählet worden/ gethan/ GOTT Danck zu ſagen für die Gnaden/ die er ihrem Hauß verliehen. Evagrius ſaget/ ſolches ſeye geſchehen auf Einrathen der jüngern Melaniæ. Dieſes iſt gewiß/ daß ſie allda viele Clöſter für die heilige Mönche geſtifftet/ dem heiligen Ertz-Leviten Stephano zu Ehren auſſerhalb der Stadt eine herrliche Kirchen erbauen laſſen/ auch die Stadt-

Mau-

Mauren des GOtt-geheiligten Orths zu repariren befahl. Da ſie in eine gefährliche Kranckheit verfiel/ erhielte ſie durch die gedachte Melaniam die göttliche Hülff und Wiedergeneſung. Melania zwar nahm in dieſem Jahr den Zug in das himmliſche Vatterland; Eudoxia hingegen kehrte im folgenden nach Conſtantinopel zuruck. Es iſt zu Vermeidung der Confuſion ſowohl in der Kirchen- als Profan-Hiſtorie wohl zu mercken/ daß faſt zu gleicher Zeit drey Eudoxiæ gelebet. Als Eudoxia die Aeltere/ eine Gemahlin Kayſers Arcadii, und Verfolgerin des heiligen Manns Chryſoſtomi: Eudoxia die Mittlere/ die Gemahlin Theodoſii des Jüngern/ von welcher wir hier geredt/ die vor dem Tauff Athelais geheiſſen/ und eine Tochter des Sophiſten Leontii war: und dann Eudoxia die Jüngere/ eine Tochter der letzt-gemeldten/ und eine Gemahlin Kayſers Valentiniani III. Socrates l. 7. c. 46. Evagrius l. 1. c. 20. & 21. Gordon. in h. ann.

Damahlen ware auch Maruthas, ein Biſchoff in Meſopotamien/ als ein Abgeſandter zum König in Perſien geſchicket worden/ der deſſen Perſon von einem Teuffel/ womit ſelber beſeſſen geweſen/ erlöſet hat/ welches verurſachte/ daß die Chriſten völlige Freyheit bekamen/ in dieſem Königreich ihre Religion öffentlich zu üben. Sigebertes.

Damahlen ſtarbe der heilige Severinus, Biſchoff zu Cöln. Selber war von GOtt gewürdiget/ daß er in der Stund/ als der heilige Martinus Biſchoff von Tours verſchieden/ ein himmliſches Geſang angehöret/ und ſeinem Ertz-Dia-

cono den Tod Martini angezeiget. Weil der heilige Biſchoff ſolches geredt/ wurde die Zeit und Stund gemercket/ und aufgezeichnet. Der Ertz=Diaconus ſchickte eilends einen Boten nach Tours, der ſolches mit Fleiß erkundigen ſolte. Als derſelbe dahin kame/ fande und erkannte er/ daß es gleich auf den Tag und die Stund geſchehen/ in welcher der heilige Martinus abgeſchieden. Er ſtarb zu Bourdeaux, ſeinem Vatterland/ wohin er kam/ den heiligen Amandum Biſchoff allda zu beſuchen. Leuchtete nach ſeinem Tod zu Bourdeaux ſowohl als Cöln mit vielen Miraclen. Liegt zu Cöln begraben; wohin er aus Göttlicher Ermahnung von Bourdeaux transferiret worden. Sein Feſt=Tag wird in der Cölniſchen Kirchen begangen den 23. Octobris. Iſt nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Severino, Bayriſchen und Nordgauiſchen Apoſtel/ noch auch mit dem heiligen Abbt Severino, des Agaunenſiſchen Cloſters/ heut S. Maurice genennet/ in dem Walliſer=Land/ unfern Martinach/ oder dem alten Octoduro, wo der heilige Mauritius mit ſeiner Thebæiſchen Legion gelitten/ welche beyde wir an ſeiner behörigen Stelle beybringen werden. Bucell. German. in h. ann.

Nach Severino findet man in dem Catalogo der Biſchöffen zu Cöln den heiligen Evergiſlum. Er war von Tongern/ einer weyland berühmten Stadt in Gallia Belgica gebürtig. Sanct Severinus, als er das Biſthum viſitirte/ nahme ihn/ als einen gottſeeligen Jüngling mit ſich nach Cöln; machte ihn allda zum Diacono, und war Evergiſlus

mit der Nicæniſchen Bekanntnis gantz einſtimmig ware. Als man die Antwort des Neſtorii darauf ablaſe / ſahe man das gerade Widerſpiel / und daß er gantz anderſt vorgabe / als das heilige Nicæniſche Concilium zu glauben befiehlet. Ferners geſchahe die Ableſung des Briefs des heiligen Pabſts Cœleſtini, auch des andern Schreibens Cyrilli an Neſtorium, welche nichts anders als die pure Catholiſche Wahrheit in ſich enthielten. Die beyde Biſchöffe Acatius und Theodotus ſtunden ſo dann auf / und gaben Zeugnus / allererſt vor drey Tagen aus dem Mund Neſtorii gehöret zu haben: Er könte nicht glauben / daß ein zwey- oder drey-monatliches Kind ſolte GOtt ſeyn. Man examinirte ferners die Expoſitiones oder Erklärungen des Neſtorii ſelbſt / die er über ſeine Lehr gegeben / und man befande ſie durchgehends ketzeriſch und verdammlich. Es wurde alſo von denen verſammleten zweyhundert Vätter der Sentenz oder Final-Schluß wider Neſtorium folgender Geſtalten abgefaſſet: Cùm præter alia Reverendiſſimus Neſtorius neque vocationi noſtræ paruerit, neque ſanctiſſimos Epiſcopos à nobis miſſos, admiſerit, neceſſariò eò deſcendimus, ut de impietate ejus inquireremus. Et quoniam ex Epiſtolis & Scriptis ejus, quæ lecta ſunt, & ex verbis, quibus in hac urbe eſt uſus, & teſtium dictis, quæ audivimus, impiè eum & ſentire & docere deprehendimus, neceſſitate nobis à legibus, & ſanctiſſimi Patris Cœleſtini Epiſcopi Romani Epiſtola impoſita, cum multis lachrymis ad hanc Sententiam venimus. Qui igitur ab eo maledictis appetitus eſt, Dominus noſter Je-

Petrus von dem Herode gebunden worden: Solche überſchickte ſie an ihre Tochter Eudoxiam nacher Rom/ welche dieſelbige mit ſonderlicher Andacht empfieng/ und ſelbe dem heiligen Pabſt Sixto übergab; der zeigete ihr wiederum hergegen eine andere Ketten/ mit welcher gemeldter heilige Apoſtel Petrus, unter dem Kayſer Nerone gebunden geweſen; und als der heilige Vatter dieſelbige Ketten hielt gegen die/ ſo von Jeruſalem gebracht ward/ geſchahe es/ daß ſie beyde zuſammen giengen/ und war eine ſolche gleichförmige Ketten daraus/ als wären ſie beyde von einem Meiſter gemacht/ und zugerichtet. Durch ſolches Miracul und Wunder-Zeichen hat man angefangen/ dieſen H. Ketten alſo groſſe Ehr zu erzeigen/ daß derowegen eine Kirch zu Rom in Exquiliis ad vincula Petri genannt/ erbauet/ und ein Feſt-Tag den erſten Tag des Auguſt-Monaths eingeſetzet worden; und hat man von derſelbigen Zeit an/ die Ehr und Würdigkeit/ ſo zu Gedächtnus des Kayſers Auguſti wegen dem erhaltenen Sieg bey dem Vorgebürg Actio in Epiro, wo der groſſe Pompejus unten gelegen/ an dem Tag geſchehen/ auf S. Petri Ketten verwendet; wann ſolche angerühret/ ſeynd die Krancken geſund/ und die Teuffel vertrieben worden; wie ſich dann im 10. Sæculo begeben/ daß ein Graf/ ſo an des Kayſers Ottonis Hof war/ vom unreinen Geiſt beſeſſen/ daß er ſich ſelbſt mit Zähnen biſſe/ und zerriſſe/ aus Befehl des Kayſers zum Pabſt Joanne geführet worden/ und ſo bald derſelbige dem Grafen mit der heiligen Ketten den Halß berühret/ muſte der Teuffel weichen/

und den Grafen ledig laſſen/ dardurch die Andacht zu dieſer Ketten in der Stadt Rom zugenommen/ und ſich gemehret hat. Sigebertus. Breviar. Rom. Gordon. in h. ann.

Zu Conſtantinopel wurde ein Synodus gehalten wegen dem Primat der Orientaliſchen Kirchen; und ware der Schluß/ alles hierbey bewenden zu laſſen/ wie es bey dem allgemeinen Concilio zu Nicæa und Conſtantinopel gehalten worden. Da einige das Primat von Rom/ an das der Synodus nicht gedacht/ einflecken/ fehlen ſie ſo weit/ als Rom und Antiochia (oder noch beſſer zu ſagen) Himmel und Erden von einander entfernet. Theodoretus Epiſt. 86. Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit wurde der Synodus Rhegienſis, oder in dem heutigen Rieux in Ober-Languedoc gehalten; Es wurde die Einſetzung des Biſchoffs zu Embrun verworffen/ weil er nur von zweyen Biſchöffen/ und ohne Genehmhaltung des Metropolitani geweyhet worden; worüber einige Canones verfaſſet wurden. Baron. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Thalaſſius, wurde aus einen Præfecto Prætorii in Illyrien zu einem Biſchoff zu Cæſarea in Palæſtina, von Proclo, den Biſchoffen zu Conſtantinopel ordiniret; er zeigte ſich ſo geſchickt die Feder/ als vormahls den Degen zu führen. Socrates.

Die Verfolgung der Wenden wider die Rechtglaubige in Africa wütete dieſes Jahr/ nachdem ſie die Haupt-Stadt Carthago ſelbſt einbekommen/ mehr als jemahlen. Den heiligen Biſchoff zu Carthago, Quod vult Deus genannt

des Concilii, durch welche der gefaſſte Schluß dem Kayſer zuwiſſen gemacht wurde/ demſelben nicht zukommen konten: überſchriebe auch nachgehends dieſem Fürſten einen gantzen Büſchel voll Verleumdungen wider den heiligen Cyrillum, als wann er aus Haß und Neid gegen Neſtorio, die Prælaten verführet hätte/ ihn durch ein übereiltes Urtheil zu verdammen/ nehmlich gleich an demſelbigen Tag/ da das Concilium eröffnet worden: und mehr dergleichen Sachen/ um Theodoſium auf ſeine Seiten zu ziehen. Auf gleichen Schlag ſchriebe auch Neſtorius ſelbſt/ und begehrte eine andere Verſammlung/ und zwar/ wie er vorgabe/ von unpartheyiſchen/ und nicht wider ihn vergifteten Prælaten. Er ware ſo vermeſſen geweſen/ daß er in dieſem ſeinem Brief vermeldete/ daß die Biſchöffe mit ihm tyranniſcher Weiß umgangen; daß ſie ihm den Tod getrohet hätten; und daß ſie zum andern mahl Biſchöffe in ſeine Herberg geſchickt/ welche einen groſſen Aufruhr erwecket/ und ihn mit Gewalt hätten wollen umbringen. In dem Beſchluß bath er den Kayſer/ daß er verſchaffen wolle/ damit er (Neſtorius nehmlich) hieher nach Conſtantinopel zuruck gelangen möge; dann die Biſchöffe troheten ihm/ daß ſie ihne nicht lebendig wolten aus der Stadt laſſen.

Immittelſt nun/ da dieſe Brief über Meer nacher Conſtantinopel abfolgten/ langte fünff Tag nach der Verdammung des Neſtorii, nehmlich den 20. Junii/ deſſen Beſchützer / Johannes in Epheſo an; und obwohlen die Väter der Verſammlung ihme entgegen giengen/ und

Nach-Welt hinterlaſſen / und ließ zu dem Ende die Kirchen der Mutter GOttes / welche von denen Alten Baſilica Liberiana genennet wurde / weit anſehnlicher und gröſſer erbauen / und darinnen einen neuen ſilbernen Altar / drey hundert Pfund ſchwer / nebſt anderen ſehr reichen Schenckungen und Zierathen / aufrichten. Inngleichem zierte er die Kirchen des heiligen Laurentii mit Porphyrenen Saulen / und die St. Peters-Kirchen mit allerhand Silber-Arbeit / vier hundert Pfund ſchwer; allwo er auch ſeine Begräbnus erwählet. Proſper. Marcellin. Chronicor. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Sixti verſchoben die Vätter die Wahl eines Nachfolgers vierzig Täg lang; aus Urſach / weilen ſie vorhero die Zuruckkunfft des Diaconi Leonis aus Gallien erwarten wolten / welcher zur Zeit des Sixti dahin abgereiſet ware / umb die Kayſerliche Feld-Herrn Aetium und Albinum mit einander wieder zu vergleichen. Solchemnach wurde er gleich nach entledigtem Stuhl / nacher Rom zuruck beruffen / allda mit groſſen Frohlocken empfangen / und den 10. May zum Pabſtthum erhoben. Er ware gebürtig aus Hetruria, und von GOtt mit allen denenjenigen Tugenden reichlich gezieret / die zu ſo betrübten Zeiten nothwendig waren; gewißlich hat er mit ſeinem Apoſtoliſchen Eifer / Klugheit und Standhafftigkeit verdienet / daß er der erſte aus allen Römiſchen Päbſten mit Fug und Recht den Nahmen eines Groſſen erworben. Platina. Sigon. Gordon. in h. ann.

In Africa continuirte die Vandaliſche Verfol-

gung.

keit erſtreckte ſich ſo weit / daß ſie auch alle zu Epheſo verſammelte heilige Vätter excommunicirten / wofern ſie nicht die 12. gedachte Articul des Cyrilli mit ihnen verdammeten. Den ergangenen Schluß dieſes Urtheils überſchickten ſie alſobald dem Theodoſio, und zwar alles auf ſo verſtohlne und heimliche Weiß / daß die Vätter des Concilii nichts davon innen wurden. Hier ſahe man in Warheit erfüllet / was Johannes in ſeiner Offenbahrung am 12. Capit. vorgeſagt hatte: Als der Drach ſahe / daß er geſtürtzet ware / ergrimmete er über das Weib / und gienge hin einen Streit anzufangen wider diejenige / die von ihrem Saamen ſeynd / welche die Gebott GOttes halten.

Endlich kamen den 10. Tag des Monats Julii die übrige Päbſtliche Geſandte / welche auf dem Meer durch das Ungewitter waren zuruck getrieben worden / zu Epheſo an; und wurden noch denſelbigen Tag in das Concilium begleitet / und allda mit groſſen Ehren empfangen. In dieſer andern Seſſion ſo wohl / als auch in der dritten / welche folgenden Tag gehalten worden / wurden die bißherigen Acten des Concilii wider Neſtorium verleſen / und von denen Legaten mit ihren eigenen Stimen zur Verdamung des Ertz-Ketzers unterſchrieben. Den 16. Julii wurde die vierdte Seſſion gehalten / worzu auch Johannes durch 3. Biſchöffe zu zwey mahlen ordentlich citiret / um ſich wegen deme zu verantworten / was er wider Cyrillum und Memnonem und die gantze übrige Verſammlung unrechtmäſſiger Weiß in ſeinem Winckel-Concilio vorgenommen hatte.

Die

und dieſer heiligen Magd nach der Inſul Corſica, allda er ſamt vielen Heyden / in einem entlegenen Götzen-Tempel ſein Opffer verrichtete. Die Julia allein / ware nicht zu bewegen / ein gleiches zu thun. Als derowegen Felix ein Heydniſcher Fürſt auf gedachter Inſul Corſica an ihr was groſſes verſpühret / wolte er ſie von ihrem Herrn gegen andere vier Sclavinnen vertauſchen; und da Euchius, der an der Tugend und Fleiß ſeiner Magd ein groſſes Wohlgefallen hatte / hierzu nicht willigen wolte / ließ er ſie heimlich entführen. Worauf er mit Schmeichlungen und Verſprechungen an ſie ſetzte / und zum Götzen-Opffer zu bereden trachtete; ſie aber bliebe als ein unbeweglicher Felßen auf der Bekantnus des wahren Glaubens gantz unveränderlich. Hierauf lieſſe der boßhafftige Fürſt ſie von ſeinen Knechten mit Backenſtreichen übel zerſchlagen; darnach entblöſſen/mit ihren Haaren aufhencken/ und biß auf das Blut zergeiſſeln. Als alles dieſes nichts verfienge / ward der Bößwicht ſo gar verbittert / daß er dieſe edle Braut Chriſti ließ abnehmen; und nach dem Exempel Chriſti an ein Creutz annageln. An dieſem harten Stammen iſt die heilige Martyrin etliche Stunden lebendig gehangen; und als ſie endlich ihren Geiſt aufgabe / ſahen alle / wie daß eine weiſſe ſchöne Tauben / aus ihrem heiligen Mund ausgienge / und ſich mit frölichem Flug gegen dem Himmel aufſchwunge. Welches geſchehen den 22. May: an welchem Tag jährlich ihr Feſt gehalten wird. Zu gleicher Zeit erſchienen denen Mönchen auf der Inſul Gorgona (liegt auf

anzunehmen. Den 31. Julii wurde die ſiebende und letzte Seſſion gehalten. In ſelber wurde das Recht/ die Biſchöffe in Cypern zu ordiniren/ deſſen ſich die Patriarchen zu Antiochia anmaſſeten/ denen Biſchöffen ſelber Inſul zugeſaget; es wurden auch die Meſſalianer von neuem verdammet/ auch 6. Canones wider die Pelagianer ſo wohl als auch Neſtorianer verfertiget / und mithin dem dritten allgemeinen Kirchen-Concilio zu Epheſo ein End gemachet.

Nun ware zwar das Concilium geendiget; nicht aber der groſſe Zwieſpalt zu End gebracht. Dann als Kayſer Theodoſius zwar die Brief des Conciliabuli, und des Grafen Candidiani zu Handen bekam / und hingegen nicht einen Buchſtaben von denen Vättern des rechten Concilii ſahe/ und den Betrug/ und daß die Brief unterſchlagen worden/ nicht merckte/ legte er ihr Stillſchweigen in einer ſo wichtigen Sach für ein Anzeigen ihrer Schuld aus. Und ſchriebe deßwegen ohne Anſtand an Cyrillum und das gantze Concilium, es ſolte alles dasjenige / was die Vätter wider ſeinen Willen in der Sach des Neſtorii abgehandelt hätten/ aufgehoben und vernichtiget ſeyn: und daß ferner keiner von denen Biſchöffen von Epheſo abreiſen ſolte / weil die Sach noch einmal unterſuchet werden müſte. Dieſen Brief ſchriebe Theodoſius den 30. Julii/ und überſchickte ſolchen durch Palladium Magiſtrianum. Als ſelbiger zu Epheſo anlangte/ und die Kayſerlichen Schreiben denen Biſchöffen ſo wohl von der einen als andern Parthey überreichet hatte/ lieſſe er ſich gleichfals ſchändlicher

ſach/ und ließ Sebaſtianum den topffern Beken-ner Chriſti unſchuldiglich hinrichten. Victor de perſecut. Vandal. Sigon. Baron. in h. ann.

Auch in Perſien gienge in dieſem Jahr ein ed-ler Reben-Stock auf/ in dem Wein-Garten Chriſti eingepfropffet zu werden; ſelbiger ware der heilige Martyrer Jacobus/ mit dem Zunah-men Interciſus. Er ware edel von Geſchlecht/ und aus Chriſtlichen Eltern gebohren; ließ ſich aber von dem König zur Abgötterey verleiten. Als ſeine Mutter ſo wohl als Hauß-Frau ſolches erfahren/ ſchrieben ſie ihm folgenden Brief zu: Indem du einem ſterblichen Menſchen gehorcheſt/ haſt du verlohren denjenigen/ der das Leben hat; und dieweil du begehreſt zu gefallen einem/ ſo bald verweßlich/ haſt du verſaumet den ewigen/ ſüſſen/ und lieblichen Geruch. Demnach thun wir dir zu wiſſen/ daß wir fürohin keine Gemeinſchafft mehr mit dir haben werden. Als Jacobus die-ſes zwar kurtze/ doch wohl verfaſſte Schreiben empfangen/ ſchämete er ſich von Hertzen/ daß in dem Weiblichen Geſchlecht/ der Chriſtliche Glau-ben ſolte triumphiren; da hingegen er/ nach dem Geſchlecht ein ſtarcker Felßen anzuſehen/ unter-gelegen. Augenblicklich wendete er ſich um/ und ward aus einem Abgötter ein Chriſt. Hierüber ergrimmte der König/ und befahl/ daß Jacobo zum Schröcken aller anderen/ ſolten alle Glieder/ und zwar eines nach dem andern abgelöſet werden. Alſobald ergrieffe der Scharff-richter dem heiligen Jacobo die rechte Hand/ und ſchnitte ihm darvor den Daumen ab. Jacobus ruffte überlaut: O JEſu Nazarene! Erlöſer

der Welt / nimm an den Aſt des Baums / deiner Barmhertzigkeit / dann die Reb des Weinſtocks wird darum von dem Wein-Gärtner abgeſchnitten / daß derſelbe deſto mehr wachſen und Frucht bringen ſolle. Alsdann tratte der Hencker abermahl zu ihm / und ſchnitt ihm den andern Finger ab / und alſo fort einen nach dem andern. Endlich nachdem alle Glieder ihm abgelöſet / und ihm der lincke Schenckel eben an der Hüfft abgeſäget war / rieffe er mit verſtändlicher Stimm und ſagte: Dominator Domine, exaudi me ſemivivum, vivorum & mortuorum Deus. Digitos Domine non habeo, ut ipſos ad te porrigam, nec manus, ut eas ad te extendam. Pedes mei truncati, & genua mea demolita ſunt, ut tibi genua flectere non valeam, & factus ſum velut caſura domûs, ablatis, quibus ſuſtendatur, columnis. Exaudi me Domine JESU Chriſte, & educ de carcere animam meam. O regierender / gebiethender HErr / und GOtt der Lebendigen und der Todten / erhöre mich halb lebendigen. Dann O HErr / ſiehe ich hab keine Finger / die ich zu dir reichen könne / keine Hand / die ich zu dir ausſpannen könne; meine Füß ſeynd mir abgeſäget / und meine Knye ſeynd geſtümpffet / daß ich ſolche vor dir nicht biegen kan: ich bin worden / wie ein altes baufälliges Hauß / das keine Säulen noch Stützen hat / daran es ſich vor dem Fall erhalten könne. Erhöre mich / O HErr JEſu Chriſte / und führe meine Seel aus dieſem Kercker. Als er dieſes geredet / tratte einer aus den Henckern zu ihm / und hiebe ihm den Kopff ab. Er hat gelitten den 27. Tag

Win-

Wintermonats / da auch ſein Feſt begangen wird. Jacobus Nicephorus l. 14. c. 20.

In dieſem Jahr ſtarbe auch der heilige Arſenius Einſidler und geweſter Præceptor der beyden Kayſern Arcadii und Honorii. Er war ein gebohrner Römer / doch in der Griechiſchen Sprach ſtattlich erfahren geweſen. Die Göttliche heilige Schrifft durchlaß er beſtändiglich mit groſſer Aufmerckſamkeit; wurde zu Rom Diaconus, und bald hierauf der würdigſte erachtet / dem Theodoſius der groſſe die Obſorg ſeiner zweyen Printzen anvertrauete. Der Kayſer wolte durchaus haben / ſeine Printzen ſolten ſtehen; Arſenius aber währender Unterweiſung ſitzen. Einsmahls ſtraffte er den jungen Arcadium wegen einem Verbrechen / mit der Ruthen; das wolte ihm Arcadius unvergolten nicht laſſen hingehen / und befahl einem ſeiner Diener / den Arſenium zu tödten: aber es erſchalle eine Stim̃ von Himmel / und ſprach: Arſeni fuge tumultus, & ſalutem aſſequeris. Fliehe das Getümmel und den Aufruhr / ſo wirſt du Heyl erlangen / und mit dem Leben darvon kommen. Er flohe alſo in Egypten / und führte unter denen Mönchen allda ein ſtrenges Leben. Als Arcadius nach dem Tod ſeines Vatters Theodoſii zur Regierung kommen / und ihne auskundſchafftet / ſchrieb er an ihn / und bate ihn um Verzeihung / übergab ihm auch den Zoll in gantz Egypten / ſolchen zu gebrauchen nach ſeinen Willen und Gefallen unter die Armen auszutheilen / und den heiligen Clöſtern darmit allerley Nothwendigkeit zu verſchaffen. Aber der heilige Arſenius

genugſam von ſeiner Schweſter Pulcheria unterrichtet ware/ und zwar aus ſonderbarer Fürſichtigkeit GOttes/ daß zur Beſchützung der Jungfräulichen Mutter GOttes ſich eine andere Kayſerliche Jungfrau bewaffnete/ welche durch eine Himmliſche Wohlredenheit die Bubenſtück der Neſtorianiſchen Prælaten/ und die Untreu der Kayſerlichen Grafen ans Liecht brachte; mithin dardurch ins Werck richtete/ daß die Warheit triumphierete/ und der Catholiſche Glauben auf denen zerfallenen Trümmern der Ketzerey ſich wieder empor erhebte. Allermaſſen der Kayſer nichts mehr von dem Neſtorio hören wolte; ſondern vielmehr befahle/ daß man das Urtheil des Pabſts/ und des Concilii wider ihn vollziehen ſolte; und dieſer Bößwicht noch darzu/ ohne Hoffnung/ wieder zu ſeinem Biſthum zu gelangen/ in ſein altes Cloſter S. Euprepii zu Antiochia ſolte eingeſperret werden. Was Johannem den Biſchoff zu Antiochia, und Rädelführer der Meuterey anbetraffe/ ſo lieſſe Theodoſius nicht zu/ daß ſelbiger abgeſetzet wurde/ damit nicht zugleich mit ihme/ alle Syriſche ihme untergebene Biſchöffe ſich von der Kirchen trennen möchten. Gantz anders verfahrete im Gegentheil Theodoſius mit ſeinen Staats-Räthen Candidiano, Irenæo und Palladio; welche alle drey von dem gerechten Fürſten ſcharff geſtrafft/ und ihrer Würden entſetzet wurden/ weilen ſie ihn durch ihre verlogene Bericht/ zu groſſer Zerrüttung der Catholiſchen Kirchen/ hinter das Liecht geführet hatten. Und merckte der gute Fürſt mit ſeinem groſſen Schaden/ wie übel denen Weltlichen die

Sein Feſt-Tag wird begangen den 4. Octobris. Carol. Sigon. in h. ann.

Zu Auxerre in Gallien ſaſſe auf dortigem Biſchöfflichen Stuhl der heilige Allodius, deſſen feyerliche Gedächtnus den 28. Septemb. begangen wird. Bucell. Annal. Gall.

A. C. 441. Damahlen wurde zu Orange in Provence das erſte ſogenannte Concilium Arauſicanum gehalten / worinnen von der Kirchen-Zucht/ und dem Jure patronatus der Leyhen gehandelt wurde. Es ware auf ſelbigem gegenwärtig geweſen Eucherius Biſchoff zu Lion, der aus einem Lirenenſiſchen Mönch zu Biſchöfflicher Würde gelanget; und waren auf dieſer Inſul zu groſſen Männern / und Kirchen-Vorſtehern erwachſen Honoratus Biſchoff zu Arles, Maximus, Biſchoff zu Riez, gedachter Eucherius zu Lion, der heilige Lupus Biſchoff zu Troyes. Ferners Capraſius, Salonius, Proſper, Cæſarius lauter fürtreffliche Männer/ mit welchen Gallien pranget. Die Acten des gedachten Arauſicaniſchen Concilii wurden von Pabſt Leone gut geheiſſen. Azor. Part. 1. l. 5. c. 19. Gordon. in h. ann.

A. C. 442. In Africa wurde es zwar mit denen Wenden Fried; doch der betrübte Kirchen-Stand wenig verändert/ weilen die Wenden alles/ die Römer nichts zu ſagen hatten; ja es waren 161. Biſthümer in den Gewalt des Genſerici gerathen. Proſper. Jornandes. Bucell in h. ann.

Zu Vaiſon, einer Stadt in der Graffſchafft Venaiſin in Provence, einſtens Vaſio Vocontiorum genannt / wurde mehrmahlen ein Concilium der Gallicaniſchen Biſchöffe gehalten. Es

wird das zweyte genennet / weilen es von eben jenen Biſchöffen aus Provence, die vorm Jahr zu Orange verſammlet geweſen / gehalten worden. Es ware nehmlich Honoratus Biſchoff zu Arles, Eucherius zu Lion, und Maximus zu Riez gegenwärtig. Zu denen dreyſſig Canonibus, die zu Orange verfertiget worden / wurden noch zehen andere / die Kirchen-Zucht belangend / hinzu geſetzet. Es irren alſo andere weit / und verſtoſſen ſich in dem Nahmen / die ſagen / ſolches Concilium ſeye zu Bazas, in agro Vaſatenſi, in der Landſchafft Guienne gehalten worden; maſſen ein anders iſt Provincia Vaſionenſis, wo Vaiſon; und Vaſatenſis, wo Bazas lieget. Graveſon. Gordon. in h. ann.

A. C. 443. Damahlen kame Rom wegen denen gottloſen Manichæern in Gefahr; dann weilen dieſe von den Wenden aus Africa waren vertrieben worden / kamen ſie wie die Heuſchrecken dem Tauſend nach in Italien / und verbargen ſich mehrentheils in Rom / wiewohl verſtohlner Weiß / und als Catholiſche gekleidet. Aber der wachtſame heilige Leo wuſte dieſe hinterliſtige Mörder wohl zu unterſcheiden / und aus ihren verborgenen Höhlen herfür zu ziehen / mithin ihnen die Larven herunter zu reiſſen; indeme er durch Gerichtliche Peinigung mehrern aus ihnen die Bekantnus abnöthigte / wo ſie ihre verdeckte Schlupff-Winckel hätten / was für Irrthümer ſie ausſprengten / und wer ihre Häupter und Lehrmeiſter der Gottloſigkeit wären. Sie wurden auch gezwungen / ihre gottloſe Bücher öffentlich zu verbrennen; es ſchriebe auch Pabſt

Leo

Leo durch die gantze Chriſtliche Welt Hirten-Brief aus/ entdeckte darinnen ihre Betrügereyen/ und brachte es überall dahin/ daß ſie entweders bekehret/ oder gefangen geſetzt/ oder aus dem Land verbannet wurden. Proſper. Leo ſermone 5. Gordon. in h. ann.

Dem Theodoreto, Biſchoffen zu Cyro in Syrien/ lieſſe der Kayſer Theodoſius ebenfalls bedeuten/ daß er ſich von Antiochien/ wo er ſich eine Zeit lang aufhielt/ zuruck in ſein Biſthum begeben ſolte; dann weil die Antiochener ihne vielfältig beſuchten/ und in ſeiner Behaußung Zuſammenkünfften anſtelleten/ kame er in Verdacht/ als wann er die Ketzerey des Neſtorii, deſſen Gönner er ehemahls geweſen/ aufwärmen wolte. Er ſaumte ſich zwar nicht/ dem Kayſerlichen Befehl die behörige Folge zu leiſten; beſchwerte ſich aber doch in einigen Schreiben/ daß man ihne unſchuldiger Weiß in Verdacht hielte/ und leinete durch eine aufrichtige Bekantnus allen Argwohn von ſich ab. Theodoretus Epiſt. 90. 91. & 92. Brietius. Gordon. in h. ann.

A. C. 444. wurde zu Rom unter dem heiligen Pabſt Leone ein Synodus gehalten/ der eben die Ausreuttung und Beſtraffung der Manichæer/ und Vertilgung ihrer Lehr betroffen. S. Leo. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſtarb auch der heilige Cyrillus, Patriarch zu Alexandria, und eiferiger Verfechter der Ehr Mariä wider Neſtorium. Er lebte/ ehe er Biſchoff worden/ bey denen Mönchen und Dienern Mariä auf dem Berg Carmelo. Es ſoll auch von dieſem uralten Carmeliter-Orden

am allererſten das Gebett erwachſen ſeyn: Heilige Maria/ Mutter GOttes/ bitt für uns. Es wurden auch wegen Cyrillo und deſſen Marianiſcher Ehren-Rettung/ von Päbſtlichen Heiligkeiten offtermahlen (wie deſſelbigen Ordens-Geſchicht-Schreiber insgemein bezeugen) die Carmeliter unſer lieben Frauen Brüder genennet. Es wird auch ſein Feſt jährlich feyerlich im Carmeliter-Orden gehalten den 28. Tag Jenners. Den uralten Urſprung des heiligen Carmeliter-Ordens bekennen auch/ und referiren ſolchen auf die uralte Zeiten der heiligen Propheten Eliå und Eliſåi/ und andern/ die nach ihnen den Berg Carmelum bewohnet/ die Päbſte Sixtus IV. Sixtus V. Pius V. und der gelehrte Jeſuit L. Andreſius; und wann ſchon andere/ denen alles fremd vorkommet/ was vor ihnen des Tages-Liecht geſehen/ das Gegentheil behaupten/ ſollen ſie doch des Spruchs des heiligen Apoſtels c. 3. Epiſt. ad Titum ſich erinnern: Genealogias, & contentiones & pugnas devita, ſunt enim inutiles & vanæ. Und wie er ferners 2. ad Timoth. c. 3. redet: Sciens quia generant lites.

Dieſer heilige Cyrillus, Alexandriniſcher Biſchoff iſt nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Biſchoff und Martyrer Cyrillo, der unter dem Kayſer Decio ins Feuer geworffen worden/ unverſehrt aber heraus gangen; letztlich aber den Marter-Tod durch den Schwerd-Streich erlanget. Noch mit dem heiligen Cyrillo Conſtantinopolitano, der um das Jahr Chriſti 1224. geleuchtet/ und dritter General Prior des Carmeli-

niret. Unter ihme hatten in dem Norbonenſiſchen Gallien einige neue Schwermer eine neue Art der Kleidung für die Geiſtliche eingeführet/ und ſolche in einem Mantel/ mit einem Gürtel um die Lenden/ einher gehen laſſen/ um den Spruch des Evangelii dem Buchſtaben nach zu erfüllen: eure Lenden ſollen umgürtet ſeyn; ſo befahle Cœleſtinus, daß man die Prieſterliche Kleidung behalten ſolle/ wie ſie von den Alten hinterlaſſen worden. Man findet von ihm hierüber folgende Wort verzeichnet: A plebe vel ceteris differimus doctrinâ, non veſte; converſatione, non habitu; mentis puritate, non cultu. Wir ſeynd zu unterſcheiden von dem gemeinen Volck und andern Leuthen mit Predigung der Lehr/ nicht mit der Kleidung; mit dem Wandel/ nicht mit der äuſſerlichen Tracht; mit Reinigkeit des Gemüths/ nicht mit Geſchmuck. Er hat auch angeordnet/ daß die Prieſter zu Anfang der Meß den Pſalmen: Judica me DEUS ſprechen ſolten. Zu Rom hatte er die Kirch S. Juliæ gebauet/ und mit groſſen Einkommen begabet. Er war geſeſſen 8. Jahr/ 5. Monat/ und 3. Täg. Nach ſeinem Tod blieb der Römiſche Stuhl 20. Täg ledig/ und wurde den 26. Aprilis zum Pabſt erwählet Sixtus von Geburt ein Römer/ und Sohn des Sixti, der der dritte dieſes Nahmens geweſen. Proſper. in Chronic. Marcell. Platina. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle ſich Johannes Biſchoff zu Antiochia (Sigonius ſetzet das Jahr Chriſti 435. an) mit dem heiligen Cyrillo ſo wohl als

meritate uſurpans invaſit. Huic, neque alii in poſterum tale aliquid liceat, Apoſtolica & noſtra authoritate proviſum eſt. VIII. Idus Junias Romæ, Valentiniano Auguſto ſextum conſule. Es legte nehmlich Valentinianus (um das Reſcript kürtzlich zu erklären) an den Tag / daß Hilarius frevventlich gehandelt / der Gewalt Biſchöff zu ordiniren und zu beſtättigen dem oberſten Römiſchen Sitz alleinig zuſtehe. Deßwegen er auch Aetio befahle / dergleichen unzuläßige Sach noch Hilario zu Arles, noch einem andern fernershin zu verſtatten. Der heilige Pabſt ſtraffte auch die Kirche zu Arles, indem er ſelber das Primat wegnahme / und dem Biſchoff zu Vienne zulegte. Da aber Hilarius ſich demüthigte / und ſelbſt zu Fuß nach Rom kame / lieſſe der großmüthige Leo ſeinen gerechten Unwillen fahren / und untergab wiederum der Kirchen zu Arelat die Biſthümer Valence, Tarantaiſe, Genf und Grenoble. Sigon. Graveſon. Gordon. in h. ann.

In eben gedachtem Gallien ſtarb in dieſem Jahr der heilige Capraſius, Abt des Cloſters auf der Lirinenſiſchen Inſul. Von ihme ſchreibet Hilarius von Arles, daß er auf gedachter Inſul ein engliſches Leben geführet. Der heilige Eucherius, Biſchoff zu Lyon redet alſo: Die heilige Lirenenſiſche Inſul hat auch jetzund den würdigen tapffern Capraſium, der mit den alten Heiligen verglichen wird. Dieſe hat auch jetzunder diejenige alte Heiligen / welche in mancherley Zellen die Egyptiſche Vätter in unſer Franckreich geführet. Der heilige Ertz-Engel Michael offenbahrte ihm durch gött-

göttliche Anzeigung / daß ſein ſeeliger Abſchied nach zweyen Tägen kommen werde. Hilarius von Arles, der mit ſeinem Bruder dem ſeeligen Venantio ein Diſcipul des Capraſii geweſen / ſaſſe zu denen Füſſen des Sterbenden. Die feyerliche Gedächtnus Capraſii wird in Gallien begangen den erſten Tag Monaths Junii. Surius Tomo 1. Sammarth. Gallia. S.

A. C. 446. ſeynd die ſogenannte ſieben Schläffer (Maximianus, Malchus, Martinianus, Conſtantinus, Dionyſius, Joannes und Serapion) aus ihrem tieffen Schlaff erwachen / oder wie andere ſagen / von dem Todes-Schlaff durch übernatürliche Krafft erwecket worden / die Ketzer ſelbiger Zeit zu beſchämen / welche die Auferſtehung der Todten läugneten. Sie waren in der Decianiſchen Verfolgung in dem Jahr Chriſti 353. in einer Höhle des Bergs Calion unweit Epheſo auf Befehl des Tyrannen eingeſchloſſen und vermauret worden. Da aber in dieſem Jahr die Stein von ſelbem Berg zu einem Gebäu weggeführet wurden / ſeynd ſie aufgeſtanden / und gedachten / ſie hätten nur eine Nacht geſchlaffen. Sie ſandten einen aus ihnen aus / der ihnen Speiß in der Stadt kauffen ſolte. Er fiel in eine erſtaunliche Verwunderung / da er alles veränderet / und das herrliche Zeichen des Creutz ob dem Stadt-Thor ſahe. Er gabe Geld aus / das er von der Zeit an des Decii gehabt. Wurde aber / als einer / der einen Schatz gefunden / ergriffen / und zum Stadt-Richter geführet. Man erkannte endlich aus ſeiner Red / da er nur immer von Decio ſprach / und ſich auf die Zeugnus

ſeiner

ſeiner übrigen Brůder berufſte / daß was anders hierunter verborgen; und kame der Biſchoff zu der Hőhle / und fande eine bleyene Tafel / in welche aus GOttes Verhångniß ein Chriſt ihre Nahmen und Marter geſchrieben / und heimlich zum Eingang der Hőhlen eingeſchloſſen. Der Kayſer Theodoſius ſelbſt kam nach Epheſo, das groſſe Wunder mit Augen anzuſehen. Er redete mit ihnen von verſchiedenen Sachen; ſie ſenckten ſich aber wiederum den ſiebenden Tag in die Erden / und entſchlieffen in GOTT. Aus welchem klar erhellete / daß GOTT / der nach zwey hundert Jahr dieſe Jůngling aus dem tieffen Todes-Schlaff erwecket / auch an dem letzten Tag des Gerichts nach ſeiner unendlichen Macht alles Fleiſch zu erwecken / und zu richten måchtig ſeye. Baron. Gregor. Turonenſ. Calviſ. Sigonius in h. ann.

Zu Conſtantinopel ereignete ſich in eben dieſem Jahr ein groſſes Wunder. Dann als ein erſchrőckliches Erdbeben ſchier die gantze Welt erſchůtterte / und allein in der Stadt Conſtantinopel ſieben und fůnffzig groſſe Thůrn / ſamt der neuen Stadt-Maur / und viele ſchőne Gebåu zu Boden warffe / mithin der Kayſer und alles Volck auf dem Feld lage / ſiehe da ward ein Knåblein aus der Mitten des Volcks in Anſchauung aller durch einen übernatůrlichen Gewalt von der Erden langſam in die Lufft erhebt / und allgemach ſo hoch geführet / daß ihn kein menſchliches Aug mehr erreichen konte. Nach einer geraumen Zeit ward das Knåblein / gleichwie es durch einen unſichtbarlichen Engel ware hinauf getra-

getragen worden / wieder hinab getragen / und mitten unter das Volck niedergeſetzet. Der Biſchoff Proclus, ſamt dem Kayſer fragten das Knäblein / wo er geweſen / und was ihme geſchehen ſeye? Worauf er mit heller Stimm zu reden anfieng: Höret alleſamt Wunder / was ich ſagen und verkündigen will. Ich bin durch göttliche Krafft in den Himmel erhebt worden / und hab mit meinen Augen geſehen / und mit meinen Ohren gehöret / wie daß die Chör der Engel vor dem göttlichen Thron niedergefallen / und mit einhelliger Stimm geſungen: Sanctus Deus, ſanctus fortis, ſanctus & Im̃ortalis miſerere noſtri. Heiliger GOtt / heiliger ſtarcker GOTT / heiliger unſterblicher GOtt / erbarm dich unſer. Mit dieſen Worten ſollet ihr auch GOtt anruffen / ſo wird er euch barmhertzig ſeyn. Dieſes geſagt / legte ſich das Kind nieder / und entſchlieffe ſanfftiglich in dem HErrn. Kayſer Theodoſius lieſſe ſelbes in den Tempel des Friedens tragen / und herrlich begraben. Der Ort / wo das heilige Knäblein in den Himmel erhebt worden / ward von ſelbiger Zeit an Divina Exaltatio. oder die göttliche Erhebung genennet / und iſt auſſer der Stadt Conſtantinopel gegen Niedergang der Sonnen gelegen. Als man dieſes Triſagium, oder engliſche Gebet / zu beten anfieng / lieſſe das Erdbeben in einem Augenblick nach / und alles Volck preiſete und lobete GOtt; der Kayſer Theodoſius aber ertheilte den Befehl / daß in Orient ſowohl als Occident dieſes himmliſche Triſagium ſolte abgeſungen werden; wie dann die allgemeine Catholiſche Kirch jährlich dieſe

ſe

ſe Wort am heiligen Char-Freytag ſinget/ wann ſie das heilige Creutz aufdecket und zeiget/ und zwar zu dreymahlen auf Griechiſch und Lateiniſch; und ſinget es auch durch das Jahr in dem Advent, in der Faſten/ und in denen Vigilien. Nicephorus l. 14. Marcellinus in Chronico. Baron. Brietius. Calviſ. Gordon. in h. ann.

Bald darnach/ nehmlich den 27. Octobris/ ſtarbe der gottſeelige Proclus, Patriarch zu Conſtantinopel/ deſſen Nahm in dem Heiligen-Regiſter der Griechen zu finden. Deſſen Succeſſor ware Flavianus, der von denen gottloſen Eutychianern/ wie folgen wird/ die Cron der Marter davon getragen. Gordon. in h. ann.

In Aſturien/ einer mitternächtigen Provintz des Königreichs Spanien/ ward in dieſem Jahr ein Synodus gehalten/ und die gottloſen Manichäer/ die ſich auch allda verborgen aufhielten/ entdecket. Graveſon.

A. C. 447. Die gottſeelige Pulcheria des Kayſers Schweſter verließ in dieſem Jahr den Hof/ weil die Kayſerin Eudoxia ſowohl/ als Chryſapius, des Kayſers Cämmerling/ und gröſter Favorit, dem Kayſer beſtändig in den Ohren lagen/ daß er als ſelbſt zu regieren fähig/ keine Neben-Regentin leiden möchte. Der Kayſer ware deßwegen Willens geweſen/ ſie zu einer Diaconiſſin weyhen zu laſſen. Es ware nehmlich damahlen der Gebrauch geweſen/ die Jungfrauen fürnehmen Geſchlechts/ ſo nicht heyrathen wollen/ zu Diaconiſſinen zu ordiniren/ welche Würdigkeit ihnen zu groſſen Ehren gereichte. Ihr Amt war/ die Altär zu zieren/ den Kirchen-

chen-Zierrath unter ihren Händen zu haben/ alles waſchen und zurichten zu laſſen/ und das Kirchen-Allmoſen zu Unterhaltung der armen Wittwen anzuwenden. Biſchoff Flavianus, dem der Kayſer die Sach auftrug/ gab der gottſeeligen Fürſtin hievon heimlich Nachricht; worüber ſie ſich gewaltig befremdete/ daß ſie für ihre vielfältige geleiſtete Dienſten von ihrem Bruder auf ſolche argliſtige Weiß ihrer Cron und Scepters ſolte beraubet werden. Sie wolte alſo der Abdanckung nicht abwarten/ und begabe ſich ſelbſt ſtillſchweigend ohne Abſchied aus Conſtantinopel/ und ſchloſſe ſich ſieben Stund von dannen in ein Cloſter ein. Durch ihren Abtritt litte die Kirche GOttes/ wie bald folgen wird/ in Orient einen gewaltigen Stoß/ und Biſchoff Flavianus kam bey dem Kayſer in Ungnad/ daß er der Pulcheriæ alles geoffenbahret; und konte ſolcher Haß nicht anderſt/ als durch das vergoſſene Blut dieſes heiligen Manns gelöſchet werden. Es erfuhre nehmlich Theodoſius gar bald/ was er gehabt/ und was er verlohren hatte; dañ ſo lang er ſeine hochverſtändige heilige Schweſter bey ſich gehabt/ und dero Rath gefolgt hatte/ war ihm alles wohl gelungen. Da er ſie aber von ſich geſchafft hatte/ gienge alles ſo übel her/ daß er in ſchwere Laſter verfiele/ zu einem Verfolger der Cleriſey wurde/ denen Ketzern Schutz und Schirm leiſtete/ des heiligen Flaviani Tods Urſach geweſen/ und endlich/ wañ ſich nicht das göttliche Aug über ihn erbarmet hätte/ ſchier um Seel und Seeligkeit komen wäre. Baron. Brietius. in h. ann.

Zu gleicher Zeit überſchickte Flavianus dem Cryſapio ein geweyhtes Brod; der lieber ſtatt deſſen geweyhte guldene Müntzen geſehen hätte; wordurch deſſen Haß gegen Flaviano noch mehr anwuchſe. Brietius in h. ann.

In Gallicien wurde ein Concilium gehalten wider die Priſcillianiſten/ deren Irrthümer wir bereits in dem neunten Theil dieſes unſers guldenen Denck-Rings pag. 372. beygebracht/ worunter einer der vornehmſten war/ daß ſie die Dreyfaltigkeit der Perſonen in der Gottheit laugneten/ und bey ihnen alle drey Perſonen ohne Unterſchied eines waren. Man findet in gedachtem Synodo dem Nicæniſchen Concilio die Wort beygeſetzet: Qui ex Patre, filióque procedit. Der von dem Vatter und Sohn ausgehet. Gleiches zeiget ſich in Epiſtol. 91. des H. Pabſts Leonis: bey Damaſo in Concilio Romano contra Creſconium. In denen Conciliis zu Toledo dem vierdten/ achten und eilfften: In dem Concilio zu Arles unter Carolo M. Und iſt es eine ausgemachte Sach/ daß der wahren Kirchen GOttes das Recht zuſtehe/ ihre Glaubens-Articul nähers zu erklären. Da ſich aber die Griechiſche Kirche leider! an dieſem Articul verſtoſſen/ iſt ſie endlich unter das Mahometaniſche Joch gerathen/ unter welchem es noch heutigen Tags ſeufftzet; Baronius. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Der heilige Pabſt Leo, als ein allgemeiner Kirchen-Hirt in allen Welt-Theilen/ ſetzte Baſſianum ab/ der ſich mit Gewalt zum Primaten und Biſchoffen zu Epheſo nach dem Tod Baſilii eindringen wolte/ bey welchem Schluß es auch

in

in dem vierdten allgemeinen Concilio zu Chalcedon verblieben. Artic. 11. Concil. Chalcedon. Gordon. in h. ann.

A. C. 448. Damahlen richtete Eutyches, ein Abt eines vornehmen Cloſters in Conſtantinopel ſchlimme und weitläufftige Händel wider den heiligen Glauben an. Dieſer Archimandrit oder Abt / da er ihm vornahme / die Irrthümer des Neſtorii auszureuten / bracht eine neue Peſt der Ketzerey auf die Welt / die eben ſo abſcheulich ware / als jene / die er beſtritten. Allermaſſen er lehrete / daß das allerheiligſte Fleiſch unſers Erlöſers nicht einerley Weſens mit dem unſerigen / ſondern ein gantz himmliſches Weſen ſeye; welches durch den Leib Mariä / gleich als durch einen Canal gangen wäre / und von ihr nicht das geringſte angenommen hätte; und daß vor der perſönlichen Vereinigung er zwo Naturen gehabt habe / welche nach dieſer wunderbaren Vereinigung ſich dergeſtalt untereinander vermiſcht hätten / daß aus ihnen beyden eine einige worden ſeye. Dieſer Irrthum war in der Wahrheit nichts neues / ſondern eine Erneuerung der Ketzerey des Valentini, Marcionis, Apollinaris und der Manichæer / welche lehreten / daß der Leib JEſu Chriſti kein wahrer und würcklicher Leib geweſen ſeye / ſondern nur den Schein / und die Geſtalt eines Leibs gehabt hätte. Die gröſſeſte Gottsläſterung aber / welche aus dieſer Lehr floſſe / war jene / daß weil er in Chriſto kein wahrhafftes Fleiſch zulieſſe / man nothwendig ſagen müſte / daß die Gottheit ſelbſt die Schmertzen des Leidens / und auch den Tod gelitten hät-

te; oder welches eben ſo abſurd, daß die Juden nicht den wahren Leib Chriſti/ſondern nur einen vermeintlichen / und wie die Gelehrten reden/ Corpus phantaſticum gecreutziget haben. Euſebius, Biſchoff von Dorilæo, in Phrygien gelegen/ ein Freund des Eutychis, bemühete ſich auf alle Weiß/ dieſen Verführten wieder auf den Weg der Wahrheit zu leiten; aber alles vergebens; dahero er ſich dann bemüßiget fande/ denſelben bey Flaviano, dem Patriarchen zu Conſtantinopel anzugeben. Dieſer hatte/ wegen einiger Strittigkeit zwiſchen Florenzio, Ertz-Biſchoffen zu Sardis, und zweyen andern ſeinen untergebenen Biſchöffen/ eine Kirchen-Verſammlung angeſtellet; worauf auch die Sach Eutychis vorgenommen worden. Als er das erſtere mahl citiret wurde/ wendete er vor/ daß er keinen Gewalt habe/ aus ſeinem Cloſter zu gehen/ und daß der Biſchoff Euſebius als ſein Feind ihn aus lauterm Haß verklagt habe. Bey der andern Citation enſchuldigte er ſich mit einer Kranckheit/ und daß er nicht dörffte auſſer Todes-Gefahr aus ſeinem Cloſter gehen. Das dritte mahl begehrte er ſieben Täg Aufſchub. Unter ſelber Zeit machte er ſich den Kayſerlichen Cämmerling Chryſapium zum Freund/ der ohne dem auf alle Gelegenheit lauſterte/ den Biſchoffen Flavianum zu ſtürtzen. Durch Chryſapium wurde der Weg dem Eutychi gebahnet bey dem Kayſer Theodoſio, der auch ſuchte/ dem Flaviano als einem Gönner der vertriebenen gottſeeligen Pucheriæ wehe zu thun; iſt auch leicht zu glauben/ daß die Kayſerin Eudoxia, eine Feindin Pulcheriæ

riæ und Flaviani, zu dieſem Feuer Oel zugeſchüttet; mithin kame zwar Eutyches zu dem verſammelten Concilio, doch mit einem Kayſerlichen Hauß-Grafen begleitet/ und dem ausdrucklichen Befehl/ ihme nicht das geringſte Leid zuzufügen. Euſebius von Dorilæo brachte alſobald ſeine Klag vor. Flavianus ſtellte ihn hierůber zur Red; und die Antwort ware alſo beſchaffen/ wie wir oben von ſeiner Lehr gemeldet. Deßwegen der gottſeelige Flavianus weinend und traurend über ſein Verderben/ den Sentenz wider ihn ausſprach/ daß er ſeiner Prieſterlichen Würde/ und ſeiner Clöſterlichen Abtey/ als ein Ketzer ſolte entſetzet/ und der Chriſtlichen Gemeinſchafft beraubet ſeyn. Dieſem Urtheil unterſchrieben ſich zwey und dreyßig Biſchöffe/ und drey und zwanzig gegenwärtige Aebt. Flavianus ſchickte hierauf alle Acta und Geſchichten dieſes Concilii an den heiligen Pabſt Leo, ſamt einem Brief/ darinnen er alles ausführlich berichtete. Hingegen beklagte ſich Eutyches bey eben gemeldtem Pabſt Leone, daß ihme Gewalt und Unrecht geſchehen; gabe fälſchlich vor/ er habe zu dem Päbſtlichen Stuhl appelliret/ man habe ihn aber nicht angehöret; mit einem Wort/ er machte ſich aus einem Beſchuldigten zu einem Ankläger der Vätter des Conſtantinopolitaniſchen Synodi. Der Kayſer ſelbſt/ von dem Chryſapio hintergangen/ entſchuldigte den Gotts-Läſterer/ welcher Chriſto ſeine Menſchheit ſtehlen wolte/ vor dem Pabſt. Dieſes nun waren die Begebenheiten wider Eutychem in dieſem Jahr; und zwar ware der Conſtantinopolitaniſche Synodus

gehalten worden den 8. Nov. die Acten aber hie-
von/die Flavianus an Leonem überſchicket/ lauff-
ten erſt im folgenden Jahr / und zwar zimlich
ſpat ein; weilen die Brief Flaviani hinterſchla-
gen worden. Liberatus c. 11. Baron. Grave-
ſon. Sigon. Gordon. in h. ann.

Ibas, Biſchoff von Edeſſa, muſte auch in die-
ſem Jahr ein groſſes/ zwar nicht ohne alle ſeine
Schuld/ erleiden. Er war einer von den vor-
nehmſten Beſchützern des Neſtorii geweſen/ und
ſchrieb einen Brief an Maris, einen Perſianer/
worinnen er Rabulam, ſeinen Vorfahrer / ſchilt/
daß er Theodorum, den Biſchoff von Mopſue-
ſta verdammet / welchem er hingegen ein groſſes
Lob beygeleget. Dieſer Brief begriff die mei-
ſte Lehr-Sätze gedachter Ketzer in ſich. Als er
nachgehends mit der Kirch wieder verſöhnet
worden / that er vier Prieſter aus ſeiner Diœces
in den Bann / welche von ſeinem Urtheil weiter
appellirten. Darauf beſchuldigte ihn ſeine Cle-
riſey unterſchiedlicher Laſter / welches verurſach-
te/ daß man ſeinetwegen in dieſem Jahr einen
Synodum erſtlich zu Tyro, hernach zu Beryto
hielte/ woſelbſt aber die Anklag falſch erfunden/
und er abſolviret worden. Sein Brief an Ma-
rin gab in folgenden Zeiten groſſe Unruhe in der
Kirche / und wurde auf dem fünfften allgemeinen
Concilio zu Conſtantinopel verdammet. Anno
553. Ein gleiches geſchahe auch denen Schrifft-
ten des Theodori von Mopſueſta, und des Theo-
doreti zu Cyro wider Cyrillum, welches die
Sach trium Capitulorum, oder der 3. Capi-
tul genennet wurde/ die eine Spaltung zwiſchen

unter-

unterſchiedlichen Biſchöffen und Kirchen verur-ſachte / ſo lange Zeit währete / ehe ſie abgeſchafft werden konte. Liberatus c. 34. Baron. in h. ann.

In eben dieſem Jahr lieſſe der Kayſer Theodoſius wider Irenæum, Biſchoff von Tyrus in Phœnicien ein Reſcript ergehen / worinnen er ihne / nach Anweiſung der Apoſtoliſchen Verordnungen / abſetzte; weil er ſowohl ein Neſtorianer zu ſeyn ſchiene; als auch Ann. 444. zum Biſchoff zu Tyro ernennet worden / als er bereits zwey Weiber gehabt. Dieſer Irenæus ware eben jener Graf geweſen / der auf dem Concilio zu Epheſo Anno 431. dem Neſtorio die Stangen gehalten; ware dieſes alſo ein Lohn / der ihm längſt gebühret. Baron. Brietius in h. ann.

A. C. 449. Der heilige Pabſt Leo ſchriebe unterm 18. Februarii an Flavianum, er ſolle ihm die gründliche Nachricht ertheilen / was es mit Eutyche, der ſich in ſeinem Schreiben gewaltiglich entſchuldigte / und alle Schuld auf Flavianum warffe / für eine Beſchaffenheit habe. Flavianus ſchriebe wiederum / und ſein erſtes unterſchlagenes Schreiben lieff endlich auch zu Rom ein / woraus der heilige Vatter wohl erkennete / daß die Sach an dem Kayſerlichen Hof wunderſam untereinander lieffe / und die Religion Gefahr leidete: Weil die Antwort Leonis an Theodoſium unterm 1. Mertzen nicht alſo eingerichtet ware / wie es die Hof-Parthey verlangte / brachte es Eutyches bey dem Kayſer dahin / daß er die dreyßig vorige Biſchöffe abermahl möchte laſſen zuſammen kommen / daß ſie die Acten der Verſammlung überſeheten / und ſich eines andern

entſchlieſſeten. Die Biſchöffe wurden beruffen/ und fiele der Sentenz zum andern mahl / wie erſtlich nach denen Apoſtoliſchen Statuten ware geſchloſſen worden. Der Ertz-Betrieger Eutyches gewanne indeſſen den Dioſcorum, Biſchoffen zu Alexandria, und verhoffte zugleich mit ihm ein gewonnenes Spiel zu haben/weil deſſen Keckheit und Boßheit ſo groß ware/ daß kein Anſchlag ware/ den er ſich nicht auszuführen getrauete. Dieſer Dioſcorus nun brachte dem Kayſer vor / daß es nothwendig ſeye/ ein allgemeines Concilium zu beſcheiden / in welchem die Acta und Handlungen des gehaltenen Particular-Concilii durchſucht und erforcht wurden. Der Kayſer ſchriebe alſo eigenmächtig eine Kirchen-Verſammlung auf den 1. Auguſti nach Epheſo aus/ worzu er den heiligen Pabſt Leonem in Perſon zu erſcheinen einladete. Dieſes unbefugte Begehren kame dem heiligen Vatter gantz fremd für; ertheilte alſo dem Kayſer zur Antwort/ daß/ da er das Kayſerliche Schreiben erſt im halben May empfangen hätte/ es nicht möglich wäre/die Biſchöffe in Occident ſo geſchwind zuſammen zu bringen/ daß ſie gegen dem erſten Auguſti zu Epheſo in Aſien ſeyn könten. Zu dem ſeye es gar nicht nöthig/ alle Biſchöffe der gantzen Kirchen mit ihren gröſten Koſten wegen dieſer Sach ſo weit zu bemühen/ dieweil Eutyches ſchon rechtmäßiger Weiß verdammet ſeye; auch jeder von ſelbſt ohne Concilio die Falſchheit ſeiner Lehr erkennen könte; was anlangete / daß er ſelbſt bey dem Concilio erſcheinen ſolte/ ſolches wäre wider den Gebrauch: zu deme könte er nicht

von Rom abreiſen / dieweil der grimmige König Attila bedrohete / gantz Italien mit Kriegs-Macht zu überziehen; doch weil es ihme nicht möglich / noch auch nothwendig wäre / in Perſon zu erſcheinen / ſo wolte er ſeine Geſandten abſchicken / die in ſeinem Nahmen bey der Verſammlung erſcheinen ſolten. Dieſem zufolge / reiſeten als Päbſtliche Geſandten Renatus Presbyter Tit. S. Clementis, Hilarius der Römiſchen Kirchen Diaconus, und Dulcitius ein Päbſtlicher Notarius von Rom nach Epheſo ab / denen ebenfalls Julianus Biſchoff von Coos einer Inſul auf dem Archipelago zugeſellet wurde / als ein vortrefflicher Mann / und der in denen Orientaliſchen Sachen eine groſſe Erfahrenheit hatte. Dieſen ſeinen Geſandten gab der heilige Pabſt Leo einen Brief an Flavianum mit / welcher als ein Richt-Schnur des Glaubens von jederman ſolte beobachtet werden. Man ſagt / daß der heilige Pabſt / nachdem er dieſen Brief geſchrieben / ſolchen auf das Grab des Fürſtens der Apoſteln geleget / und durch eifriges Gebet etlich Täg und Nächt hindurch den heiligen Apoſtel gebetten habe / daß / wofern auf dieſem Blat einiger Fehler ſich befinden ſolte / er ſich würdigen möchte / denſelben zu verbeſſeren; worauf ihme nach verfloſſenen vier Tägen der heilige Apoſtel erſchienen / und geſagt. Ich hab ihn geleſen / und verbeſſert. Dieſer Brief iſt nachgehends als ein göttlicher Ausſpruch von allen Biſchöffen in Orient und Occident angenommen / und als ein Kern des Evangelii an allen vornehmen Feſt-Tägen in allen Kirchen abgeleſen worden.

menſchlich / groſſe Sauffer / ſehr falſch / betriegeriſch / geitzig und treuloß. Ihre Unlauterkeit aber und Gottsläſterungen seynd alſo beſchaffen / daß gleichwie ſie mit denen vorbemeldten Laſtern über die Laſter anderer Völcker obgeſieget / alſo mit dieſen letztern ihre eigene Laſter überwunden haben.

A.C. 438. In dieſem Jahr wurde der Leichnam Johannis Chryſoſtomi aus der Stadt Comana am Ponto gelegen / nach Conſtantinopel überbracht. Dann weilen die Innwohner zu Conſtantinopel nicht nachlieſſen / den Theodoſium zu bitten / er möchte ihnen die heilige Gebein dieſes ihres ehemahlen ſo ſehr geliebten Patriarchen zuführen laſſen / willigte endlich Theodoſius in dieſes ihr billiges Begehren. Dieſer Fürſt nun / aus Begierd / den Fehler ſeiner Eltern zu verbeſſern / gabe Befehl / daß der Leichnam des Chryſoſtomi aus der Kirchen des heiligen Baſiliſci genommen / und nach Conſtantinopel gebracht wurde: Weilen aber der heilige Sarg / in welchem die Gebein des Chryſoſtomi verſchloſſen waren / durch keinen Gewalt konte beweget werden / ſo ſchriebe Theodoſius, gleichſam als wann der Heilige noch im Leben wäre / ihm einen demüthigen Brief / mit Bitt / er möchte doch ſeinem Vatter Arcadio und Eudoxiæ verzeyhen / und zum Zeichen des Friedens ſich würdigen / nach ſeiner Kirche / und zu ſeinen geliebteſten Burgern wieder zuruck zu kehren. In Wahrheit eine Wunder-Sach! Dieſer Brief wurde kaum auf die Bruſt des heiligen Hirten gelegt / ſo lieſſe

ſich

ihm vorgenommen; von ſeiner Ketzerey aber meldete er kein einiges Wort. Nach dieſem fienge Flavianus an zu reden / und verlangte / man ſolte Euſebium Biſchoffen von Dorilæo ſeine Klag wider Eutychem laſſen fürbringen; die Grafen aber wolten dieſes nicht geſtatten / dieweil der Kayſer befohlen hatte / daß Flavianus in dieſem Concilio nichts zu reden / noch zu begehren habe; ſondern nur als ein Schuldiger gegenwärtig ſeyn / und von Eutyche ſolte verklagt werden. Als man ferners die Acta des Conſtantinopolitaniſchen Synodi ablaß / und wie Euſebius den Eutychem verklaget / dieweil er nur eine Natur in Chriſto glaubete / fiengen die Eutychianiſche Biſchöffe einhelliglich an zu ruffen: Euſebius verdienete in zwey Stück verhackt zu werden; gleichwie er Chriſtum zertheilet hätte / alſo ſolte er zertheilet werden. Da die Päbſtlichen Geſandten / und einige andere rechtglaubige Vätter entgegen ſetzten / daß der wahre Glaub jederzeit gelehret / daß in Chriſto zwey unzertheilte Naturen / nehmlich die Göttliche und die Menſchliche wären / wurden ſie mit dieſen zweyen Naturen als ketzeriſche Neſtorianer ausgeruffen. Solle hierzu gründlicher Unterſcheidung der dreyen verſchiedenen Meinungen der Rechtglaubigen nemlich / der Neſtorianer und Eutychianer kürtzlich zu wiederholen nicht unterlaſſen. Neſtorius lehrete / daß GOttes Sohn von Ewigkeit ſeye GOtt geweſen: hernach als GOtt die Welt erlöſen wolte / habe er Chriſtum einen puren Menſchen auf dieſe Welt geſchickt / welcher von dem heiligen Geiſt ſey empfangen / und von Maria der

Jung-

Jungfrauen als ein lauterer Menſch gebohren worden; und alſo hab die ſeeligſte Jungfrau nicht GOttes Sohn/ ſondern nur Chriſtum einen heiligen Menſchen gebohren. Hernach als Chriſtus ſo gar heilig gelebet/habe ſich GOttes Sohn in ihn ſo ſtarck verliebet/ daß er ihm ſeine Gottheit mitgetheilt/ und ſich mit ihm vereiniget: dannoch nicht perſönlich oder in einer Perſon; ſondern in zweyen Perſonen: alſo daß GOttes Sohn und Chriſtus haben zwo Naturen/ und zwo Perſonen gehabt/ und hätten auch ohne Verletzung ihrer Weſenheiten von einander können geſchieden werden. Hingegen lehrete Eutyches, daß GOttes Sohn von Ewigkeit geweſen ſeye; hernach als er die Welt erlöſen wolte/ hab er die Menſchheit Chriſti in dem Jungfräulichen Leib erſchaffen/ und nach deren Erſchaffung ſie mit ſeiner Göttlichen Perſon ſo veſt vereiniget/ daß aus zweyen Naturen eine Natur worden ſeye. Alſo daß vor dieſer Vereinigung zwar zwo unterſchiedliche/ nehmlich die Göttliche und Menſchliche Perſonen und Naturen waren; nach dieſer Vereinigung aber ſeye nur eine Perſon und Natur daraus worden. Die wahre Catholiſche Glaubens=Lehr hingegen iſt/ daß Chriſtus zwar zwo Naturen habe/ nehmlich die Göttliche und Menſchliche Natur; daß dannoch dieſe zwo Naturen in einer Göttlichen Perſon ſo feſt verknüpfft und vereiniget ſeyen/ daß ſie ohne Zerſtöhrung ihrer Weſenheit nicht können von einander geſchieden werden; dann gleichwie der menſchliche Leib und Seel in einer Perſon ſo ſtarck zuſammen verknüpfft ſeynd/ daß ſie nur

einen Menſchen machen/ und ohne Zerſtöhrung der Menſchheit nicht können von einander geſchieden werden (dann wann ſie von einander geſchieden werden/ ſo ſeynd ſie kein Menſch mehr: ſondern die Seel iſt ein Geiſt/ und der Leib iſt ein Aas) alſo wann die Menſchheit Chriſti von der Gottheit nur einen Augenblick lang ſolte abgeſchieden werden/ ſo müſte ſie vergehen/ dieweil ſie keine Perſon hat/ darinn ſie beſtehen könte. Aus dieſer geſchehenē Erklärung nun folget/ wie fälſchlich Dioſcorus, und ſeine Eutychianiſche Anhänger Flavianum und andere Rechtglaubige auf dieſem Concilio, deßwegen als Neſtorianer ausgeruffen / da ſie in Chriſto zwey unzertheilte Naturen behaupteten. Doch durch dieſes Gericht der Ungerechtigkeit kurtz durchzugehen / ſo ließ Dioſcorus die Soldaten in die Kirch eintretten; und trieb es mit boßhafftigem Gewalt ſo weit / daß ſich 96. Biſchöff/ die Losſprechung Eutychis zu unterſchreiben bewegen lieſſen; hingegen wurden Flavianus, und Euſebius von Dorilæo durch einen ungerechten Sentenz ihrer Biſthümer entſetzet; und zu denen Wildnuſſen ins Elend condemniret. Ein gleiches geſchahe auch Domno dem Ertz-Biſchoffen zu Antiochia, Theodoreto Biſchoffen zu Cyro, Ibæ Biſchoffen zu Edeſſa, ferners denen Biſchöffen von Tyro, von Para, von Biblo in Phœnicien und andern Orthen. Die Päbſtliche Geſandten widerſetzten ſich dieſer Gewalt/ und proteſtirten wider dieſes ungerechte Verfahren; aber alles vergeblich. Einer von ihnen/ Hilarius nehmlich/ machte ſich heimlich davon/ flohe eilfertig aus

aus der Stadt/ und nahm ſeinen Weg nach Rom zuruck/ dem heiligen Vatter Leoni von allem Nachricht zu ertheilen. Als auch Flavianus von dieſem ungerechten Concilio, worauf man Soldaten mit Brügeln/ Ketten und Banden/ ja bloſſen Schwerdern ſahe/ an den Pabſt appellirte/ ergrieff ihn ein gottloſer Abbt oder Archimandrit, Barſuma mit Nahmen/ und warff ihn zu Boden/ Dioſcorus aber tratt ihn mit Füſſen. Eutyches wolte auch nicht der letzte bey dieſer Mörderey ſeyn/ ergrieff den Martyrer Chriſti mit den Füſſen/ und ſchleiffte ihn zur Kirch hinaus. Die Soldaten nahmen ihn ferners/ und führten ihn dem Elend in Ketten und Banden zu/ wo er endlich den dritten Tag für Schmertzen ſeinen Geiſt aufgabe/ und als ein Martyrer Chriſti zur Himmliſchen Glory auffuhr. Die Schrifften des Theodoreti wurden offentlich verbrennet; er aber obwohl er ſelbſt im Elend ſaſſe und ſchier verſchmachtete/ ſchrieb an die übrige Biſchöffe/ die mit ihme gleiche Straff litten/ tröſtete ſie/ und munterte ſie auf/ in Bekantnus des wahren Glaubens alles zu leiden; ermahnte auch durch Schreiben alle ſeine Kirchen-Diener (deren er 800. hatte) ſtandhafftig zu verbleiben; ſchrieb auch ferners dem Diacono Hilario, welcher entflohen ware/ mit einem ausführlichen Bericht/ was ſich nach ſeiner Flucht verloffen habe/ und wie viel Biſchöffe theils getödtet/ theils im Elend verſchmachtet ſeyen; bittend dieſes alles dem heiligen Vatter Leoni zu erklären/ und ihn zu Erlöſung der armen gefangenen Biſchöffen anzuruffen. Dieſes nun

war der Ausgang des Epheſiniſchen Concilii geweſen / welches / weilen darinn der Gewalt und Betrug / ſo wohl von Seiten der zuſamen berufſenen Biſchöffen / als auch von Seiten der Kayſerlichen Miniſtern / die Ober-Hand hielten / welche ſich alle zuſammen verſchworen hatten / der Lügen und Gottloſigkeit den Triumph zu zulegen / und die Warheit zu unterdrucken / billig eine Epheſiniſche Rauber- und Mörder-Verſammlung in allen Schrifften genennet wird. Liberatus c. 12. Marcell. Chronic. Leo. Baron. Gordon. in h. ann.

An ſtatt Flaviani wurde von denen Eutychianiſchen Biſchöffen Anatolius auf den Biſchöfflichen Stuhl zu Conſtantinopel erhebet; ſelber obwohlen von einer ſchlimmen Faction erwählet / wurde doch ein guter und gerechter Mann zu ſeyn erfunden; maſſen er ſelbſt in Bälde die wahre Glaubens-Bekäntnus unterſchrieben / und bekennet / daß er die Lehr des Eutychis verfluchte / und mit ihme keine Gemeinſchafft zu haben verlangete. Graveſon. Gordon.

Dioſcorus Patriarch zu Alexandria triebe ſeine Boßheit ſo hoch / daß er wider den heiligen Pabſt Leonem ſelbſt gewaltiglich donnerte / und ihn gottlöſer Weiß als einen Ketzer / als welcher zwo Naturen in Chriſto glaubte / excommunicirte; dergleichen That vor ihme niemahlen erhöret worden. Dieſem boßhafftig erdachten Urtheil hatten ſich nicht mehrere als 10. Biſchöffe unterſchrieben; die übrige / obwohlen ſie Ketzer / und Eutychianer waren / waren doch nicht ſo keck geweſen / ein oberſtes Kirchen-Haupt zu ex-

excommuniciren; vorgebende / daß ſie derglei-
chen Exempel nicht hätten. Liberat. c. 12. Concil. Chalcedon. action. 1. Gordon. in h. ann.

Den erſten Octobris wurde zu Rom ein Synodus von denen Biſchöffen in Italien und Sicilien gehalten; in ſelbiger erzehlte Hilarius alles/ was in dem Mörderiſchen Concilio zu Epheſo paſſiret. Der heilige Pabſt Leo fienge an zu weinen/ und vielen andern Biſchöffen floſſen auch die Zäher aus den Augen. Es wurde endlich alles einhelliglich vernichtet/ was in jener gottloſen Verſammlung gehandelt war. Tomi Concil. Briet. Calviſ. in h. ann.

Der Kayſer Valentinianus, der eben damahlen nacher Rom kommen / die Limina Apoſtolorum zu beſuchen/ als er die in Orient verübte Gewaltthätigkeiten gehöret/ ſchrieb an Theodoſium, und erſuchte ihn/ ein Advocatus und Beſchirmer der Kirchen GOttes / und nicht derſelben Verfolger zu ſeyn. Seine Mutter Galla Placidia, ſo eine Schweſter Kayſers Honorii, und eine Gemahlin Conſtantii geweſen/ thäte ein gleiches. Eben ein ſolches geſchahe von Eudoxia, der Gemahlin Kayſers Valentiniani, und des Theodoſii Tochter. Ebenmäſſig ſchriebe der heilige Vatter Leo, und erſuchte den Kayſer mit ſanfften Worten/ alles zu caſſiren/ was zu Epheſo geſchloſſen worden; hingegen die Biſchöffe aus Orient nach Italien kommen zu laſſen/ allda durch ein neues allgemeines Concilium die Glaubens-Sachen mehr zu erörthern. Allein der Kayſer Theodoſius ware gantz auſſer ſich ſelbſt / und wolte in einem Antwort-Schreiben an ſeinen

nen Eydam den Kayſer Valentinianum kurtzum behaupten / daß von ihm (waren ſeine Wort) nichts wider den Glauben / noch Gerechtigkeit geſchehen; ſondern alle Strittigkeit durch ſein ſo genanntes heiliges Gericht wäre erförſchet worden. Flavianus aber / welcher wegen ſeiner ſchädlichen Neuerung Straff-mäſſig befunden worden / hätte ſeinen verdienten Lohn empfangen; und weilen dieſer hin wäre / ſo wäre auch der Fried / Einigkeit / und Warheit der Kirchen wieder hergebracht worden. Baronius. Sigon. in h. ann.

Auf den Sitz zu Antiochia kame in dieſem Jahr Maximus. Seine Wahl ſchiene vitios zu ſeyn / erſtlich zwar / weil Domnus noch lebte / den das Affter-Concilium zu Epheſo unrechtmäſſig abgeſetzet. Andertens war er von Anatolio ordiniret und eingeſetzet worden / in deſſen Sphæram die Sach nicht eingeloffen. Der heilige Pabſt Leo hat ſich doch / den Kirchen-Frieden zu erhalten / ſeiner Wahl nicht widerſetzet. Doch wurde Domno von denen Kirchen-Gefällen eine jährliche Penſion aſſigniret; welches die erſte Penſion, die müſſigen oder ausgearbeiteten Leuthen gegeben worden / mag geweſen ſeyn; maſſen man vor ſelbiger Zeit von keiner Penſion nichts gewuſt. Graveſon. hiſtor. Eccleſ.

In dieſem Jahr ſtarbe Marina, die Schweſter Theodoſii, welche mit ihren dreyen Schweſtern Pulcheriâ, Placilla, und Arcadia GOtt die Jungfräuliche Reinigkeit verlobet hatte. Dergleichen von vieren Kayſerlichen Prinzeſſinnen zugleich noch vormahlen geſchehen / noch auch

nachmahls erhöret worden. Die Verlobnus war in dem Tempel Sophiæ in Gegenwart Theodoſii geſchehen / allwo auch zur Gedächtnus dieſer ſeltſamen Begebenheit ein koſtbarer Altar erbauet worden / zu deſſen Zierath die vier GOtt-verlobte Prinzeſſinnen ihren köſtlichen Geſchmuck hergegeben. Es wäre alſo der Hof Theodoſii einem Himmel zu vergleichen geweſen/ wann nicht der einzige Kämmerling Chryſapius, der Theodoſium von ſeiner Tugend-Bahn abgeführet / den ſo ſchönen Himmel in etwas betrübet. So viel vermag offtermahl die Boßheit eines einzigen Miniſters/ der ſich ſeines übermäſſigen Gewalts zur Verderbung ſeines Fürſtens gebrauchet / wordurch man offtermahls gantze Länder und Provintzen in jämmerlichen Untergang geſtürtzet geſehen. Baronius. Briet. in h. ann.

Ebenfalls ſtarbe Galla Placidia; und ſchiene der erzürnete Himmel auch Theodoſium ſeines bald herbey nahenden Lebens Ende durch ſo viele Fälle zu ermahnen. Brietius.

A. C. 450. Damahlen ſchwure die Heydniſche Abgötterey Cyrus ab / deſſen Chriſtenthum von ſeinem Fall herkommen. Er war von Panopoli aus Egypten gebürtig geweſen/ hatte ſich aber durch ſeinen Verſtand und Klugheit an des Kayſers Theodoſii Hof in die Höhe gebracht/ erlangte auch durch ſeine Geſchicklichkeit Verſe zu machen / bey der Kayſerin Eudoxia gar ſonderbare Gnad. Er ware ann. 441. Burgermeiſter und Præfectus zu Conſtantinopel / und als gedachte Stadt durch ein ann. 446. entſtan-

ſtandenes erſchröckliches Erdbeben faſt gäntzlich umgekehret worden / hat er den Orth wiederum ausgebeſſert. Die neuen Gebäude / welche er auffführete / zierten die Stadt dermaſſen / daß das Volck in Gegenwart des Kayſers / welcher auf dem Hippodromo oder Rennplatz ware / aus-rieff: Conſtantinus hat dieſe Stadt erbauet / und Cyrus renoviret. Solches aber verdroß den Kayſer dergeſtalt / daß er alle ſeine Güther confiſcirte / und ihn ſeines Ehren-Amts entſetzte / eben darum / weil er ein Götzen-Diener wäre / wordurch er beweget wurde / ſich zur Chriſtlichen Religion zu bekehren. Er ſoll auch nachmahls / nach Nicephori Bericht / Biſchoff zu Smyrna worden ſeyn. Nicephor. l. 14. c. 47. Gordon. in h. ann.

Der heilige Pabſt Leo ſchrieb nochmahlen unterm 16. Julii an den Kayſer Theodoſium, und wiederholte ſein Begehren / daß eine neue allgemeine Kirchen-Verſammlung der Orientaliſchen Biſchöffen ſo wohl als Occidentaliſchen nach Italien ſolte ausgeſchrieben werden. Es war aber Theodoſius bald hernach nehmlich den 29. Auguſti verſchieden. Es wolte nehmlich der Himmel daß Marcianus, welcher dem unglückſeeligen Theodoſio nachfolgte / der Ancker wäre in dieſem groſſen Schiffbruch. Gleichfals ſolte Pulcheria, welche ſich zwar mit Marciano vermählet / aber jederzeit keuſches Ehe-Bett gehalten / eine von GOtt auserwählte neue Debora des Chriſtenthums ſeyn / und die Band der Sclaverey der Eutychianiſchen Ketzerey auflöſen. Stracks gienge die Sonne auf / und durch

dero Aufgang wurde das düſtere Gewülck aller Irrthümer zertheilet. Alle vertriebene Biſchöffe wurden aus ihrem Elend zuruck beruffen; und weilen Marcianus ſahe/ daß zu Abhelffung ſo vieler Ubeln kein anderes Mittel übrig wäre/ als ein wahrhafftes allgemeines Concilium, dergleichen nehmlich von dem heiligen Leone durch wiederholte Schreiben begehret wurde/ ſchrieb er dem heiligen Vatter/ und erſuchte denſelben/ daß wegen beſſerer Bequemlichkeit ſo vieler Orientaliſchen Biſchöffe/ er ſich vergnügen möchte/ daß ſolches/ an ſtatt Italien/ allwo es der heilige Leo gern geſehen hätte/ in Orient möchte gehalten werden. Welches dann der ſehr beſcheidene Pabſt ihme alſofort gefallen lieſſe. Von dem Kayſer Theodoſio aber/ ſo viel zur Kirchen-Hiſtorie gehörig/ annoch was weniges zu vermelden/ ſo hat das Göttliche Aug ſich über ihn annoch vor ſeinen End erbarmet/ und ihne gnädiglich angeſehen. Er erkennete nehmlich ſeinen Fehler/ und Pulcheria ſein gottſeelige Schweſter ware nach Hof beruffen. Chryſapius hingegen/ der alles Unheils Urheber ware/ wurde Jordani übergeben/ deſſen Vatter er umbringen laſſen; der mit ihme nicht beſſer verfahren/ und einen Menſchen/ der eine Peſt der Chriſtlichen Republic ſo wohl/ als des Kayſerlichen Hofs ware/ aus den Weg raumete. Nicephorus, Marcellinus, Cedrenus, Gordon. in h. ann.

Damahlen ſolle der heilige Petrus Chryſologus Biſchoff zu Ravenna verſchieden ſeyn. Siehe von ihme pag. 158. Sein Feſt-Tag wird den 2. Decembris celebriret/ als an welchem Tag er

ſolle

ſolle verſchieden ſeyn. Da aber Laurentius Surius Tom. 7. ſeinen Tod in den Anfang des Pabſtthums Leonis; und zwar in das Jahr 440. ſetzt/ ſolches ſcheinet ein Anachroniſmus, oder Verſtoß in der Zeit zu ſeyn; maſſen er annoch wider die Irrthümer Eutychis geſchrieben; wie dann von ihme an Eutychem ein ſchöner Brief vorhanden/ der anfanget: Triſtis legi literas tuas &c. Er ſtarb in der Stadt Imola, einſtens Forum Cornelii genannt/ wo der heilige Caſſianus Biſchoff zu Brixen gebohren worden/ dem ſeine undanckbare Schüler mit ähernen Griffeln/ damit ſie auf wächſene Tafeln zu ſchreiben pflegten/ zu todt gemartert. Zu dieſem verrichtete Chryſologus vor ſeinem End ſein Gebett/ und bath ihn/ ſeine Seel zu GOtt zu begleiten. Ward auch daſelbſt nach ſeinem Tod begraben neben dem Altar S. Caſſiani, allda er noch auf heutigen Tag ruhet. Hieronym. Rubæus. Surius.

Mit ihme lebte der heilige Barbatianus. Er war Antiocheniſcher Prieſter/ kam aber nach Rom/ und von dar nacher Ravenna, wo er auf Befehl der Kayſerin Gallæ Placidiæ und mit dero Koſten zwey herrliche Kirchen auferbauet/ deren eine dem heiligen Johanni Evangeliſten/ die andere aber dem heiligen Johanni dem Tauffer gewidmet worden. An dem Kayſerlichen Hof ſtund er wegen vielen Wundern/ die er gewürcket/ in groſſem Ruff/ wie er dann einer Kayſerlichen Kammer-Jungfrau der Gallæ Placidiæ die Schmertzen der Augen/mit welchen ſie behafftet ware/ augenblicklich vertrieben; auch Calo-

genem einen Griechiſchen Jüngling des Kayſers Valentiniani Bedienten / als ſelber von einer hohen Stiegen gefallen / und Arm und Bein entzwey gebrochen / durch das Zeichen des heiligen Creutzes geſund gemacht. Eine fürnehme Matron / die den ſtäten Blutgang hatte / heilete er / da er zu ihr geſagt: Chriſtus / der das Weib / ſo mit dieſer Kranckheit behafft iſt geweſen / geſund gemacht / der erlöſe auch dich von deiner Kranckheit. Er ſtarbe den 31. Decembris; und war bey ſeinem Tod die Kayſerliche Mutter Galla Placidia gegenwärtig geweſen / auch wurde er von Chryſologo in die Kirchen Johannis des Tauffers begraben. Folget alſo / daß er nicht in dieſem Jahr / wie einige melden / ſondern entweder im vorhergehenden / oder noch früher geſtorben. Hieronym. Rubæus rer. Ravennat.

A. C. 451. Dieſes Jahr wurde das berühmte allgemeine Concilium zu Chalcedon gehalten. Der Kayſer Marcianus wolte anfänglich / daß ſolches zu Nicæa ſolte zuſammen kommen / damit an eben dieſem Orth / allwo anfänglich die Gottes-Läſterungen des Arrii waren verdammt worden / auch des Eutychis ſeine Irrthümer ſolten ausgereuttet werden. Weilen er aber ſolches wegen gewiſſer Unruhen in ſelbigen Gegenden nicht ins Werck richten konte / beſchloß er / ſolches zu Chalcedon jenſeits des Meers / und gleichſam in denen Vorſtätten der Stadt Conſtantinopel halten zu laſſen. Es waren aus allen Orthen der Chriſtenheit ſechs hundert und dreyßig Biſchöffe / wie gemeiniglich darvor gehalten wird / zuſammen kommen. Nicephorus

ſaget von ſechs hundert und ſechs und dreyßig/ und der heilige Pabſt Leo meldet von faſt ſechs hundert. Unter dieſen befande ſich Anatolius, Patriarch zu Conſtantinopel/ der dem verſtorbenen Flaviano nachgefolget ware; hernach der boßhaffte Dioſcorus, Alexandriniſcher Patriarch und Rädelführer des Epheſiniſchen Conciliabuli; Juvenalis von Jeruſalem/ Domnus von Antiochia, obwohlen wegen Untüchtigkeit abgeſetzet/ und Maximianus der an deſſen Stell wiederum verordnet ware. Nicht weniger fande ſich Eutyches ſelbſt ein/ der gottloſe Fahnen-Juncker ſeiner nach ihme alſo genannten Eutychianiſchen Lehr. Der heilige Pabſt Leo ſchickte dahin für ſeine Geſandte Paſcaſium Biſchoff zu Lilibæo in Sicilien/ und Lucentium Biſchoffen zu Aſcoli, Bonifacium und Baſilium, Cardinål-Prieſter/ denen er Julianum Biſchoff von Coos zugeſellete/ der bereits Geſandter von dem Påbſtlichen Stuhl zu Epheſo geweſen. Ebenfalls hatte ſich der Kayſer Marcianus ſelbſt mit der Kayſerin Pulcheria dahin erhoben/ um durch ſeine Gegenwart die verſammlete Biſchöffe in gebührender Ruhe und Anſehen zu erhalten/ und allen Tumult zu verhindern. Der Orth des Concilii ware die groſſe Kirch der heiligen Jungfrauen und Martyrin Euphemiæ geweſen. Den 8. Octobris wurde das Concilium eröffnet/ worauf alles auf die Weiß/ wie folget/ abgehandelt worden.

In der erſten Seſſion zeugte Paſcaſius, der Påbſtliche Geſandte/ denen verſammleten Vättern an/ daß er von dem Römiſchen Biſchoff/

der Welt / nimm an den Aſt des Baums / deiner Barmhertzigkeit / dann die Reb des Weinſtocks wird darum von dem Wein-Gärtner abgeſchnitten / daß derſelbe deſto mehr wachſen und Frucht bringen ſolle. Alsdann tratte der Hencker abermahl zu ihm / und ſchnitt ihm den andern Finger ab / und alſo fort einen nach dem andern. Endlich nachdem alle Glieder ihm abgelöſet / und ihm der lincke Schenckel eben an der Hüfft abgeſäget war / rieffe er mit verſtändlicher Stimm und ſagte: Dominator Domine, exaudi me ſemivivum, vivorum & mortuorum Deus. Digitos Domine non habeo, ut ipſos ad te porrigam, nec manus, ut eas ad te extendam. Pedes mei truncati, & genua mea demolita ſunt, ut tibi genua flectere non valeam, & factus ſum velut caſura domûs, ablatis, quibus ſuſtendatur, columnis. Exaudi me Domine JESU Chriſte, & educ de carcere animam meam. O regierender / gebiethender HErr / und GOtt der Lebendigen und der Todten / erhöre mich halb lebendigen. Dann O HErr / ſiehe ich hab keine Finger / die ich zu dir reichen könne / keine Hand / die ich zu dir ausſpannen könne; meine Füß ſeynd mir abgeſäget / und meine Knye ſeynd geſtümpffet / daß ich ſolche vor dir nicht biegen kan: ich bin worden / wie ein altes baufälliges Hauß / das keine Säulen noch Stützen hat / daran es ſich vor dem Fall erhalten könne. Erhöre mich / O HErr JEſu Chriſte / und führe meine Seel aus dieſem Kercker. Als er dieſes geredet / tratte einer aus den Henckern zu ihm / und hiebe ihm den Kopff ab. Er hat gelitten den 27. Tag

ſtatius zu Beryto, und Baſilius zu Seleucia, als Häupter des Epheſiniſchen Conciliabuli ihrer Biſthumen entſetzet / und unwürdig erkläret; die verſammlete heilige Vätter aber hieſſen alles gut / was auf dem erſten allgemeinen Concilio zu Nicæa, dem andern zu Conſtantinopel / und dem dritten zu Epheſo ann. 431. beſchloſſen worden / und erklärten ſich deſſen alle mit Hertz und Mund.

In der andern Seſſion wurden abgeleſen die Acta des Concilii Nicæni, ein Brief Cyrilli Biſchoffens zu Jeruſalem / und das fürtreffliche Schreiben des heiligen Pabſt Leonis, welches er als eine Grund-Regul des Glaubens an das Epheſiniſche Concilium ergehen laſſen. Alles fande / wie billig / von allen Beyfall / und wurde die Catholiſche Glaubens-Lehr durchgehends gut geheiſſen.

In der dritten Seſſion den 18. Octobris wurde die Sach Dioſcori nach Form des Rechtens behandelt / welcher ohne Vollmacht vom Pabſt ſich zu Epheſo für einen Vorſteher aufgeworffen hatte. Nachdem man einen langen Proceſs ſeiner überaus groſſen Bubenſtücken abgeleſen / wurde er dreymahl nach einander vorgefordert; weil er aber zu erſcheinen ſich weigerte / wurde der Proceſs wider ihne fortgeführet / in welchem er überzeuget war / daß er ein Läſterer Chriſti / und ein wahrer Ketzer ſeye; daß er Pabſt Leonem hätte excommuniciret / und Flavianum getödtet; Item, daß er eines unkeuſchen Wandels ſeye / und etliche verdächtliche Weiber in ſeinem Biſchöfflichen Pallaſt beherbergte; deßwegen erklär-

ten ihn die Vätter als einen Ketzer in den Bann/ und entſetzten ihn der Biſchöfflichen Würde/ und aller Prieſterlichen Aemter.

In der vierdten Seſſion den 17. Octobris wurden Juvenalis Biſchoff zu Jeruſalem/ Thaläſſius zu Cæſarea, Euſebius zu Ancyra, Euſtatius zu Berytho, und Baſilius zu Seleucia wieder in ihre Biſthümer reſtituiret/ weil ſie die Irrthümer Eutychis und Dioſcori abgeſchworen/ und um Gnad und Verzeihung gebetten/ die von der Kirchen als einer gütigen Mutter niemand verſaget wird. Eben damahlen wurde auch das Jus metropolitanum Photio dem Biſchoff zu Tyro wider Euſtathium zu Berytho zugeſprochen.

In der fünfften Seſſion den 20. Octobris kamen einige Freund Dioſcori und baten/ man möchte auch ſelben wiederum in ſein Biſthum einſetzen. Sie wurden aber abgewieſen/ weil man bey Dioſcoro keine Reue noch Buß ſahe. Hierauf wendeten ſie ſich an den Kayſer/ und verlangten/ daß ihnen erlaubet wurde/ in ſeiner Gegenwart von dem Glauben zu diſputiren. Er gab ihnen aber zur Antwort/ daß wann er zwiſchen ihnen und andern hätte ſitzen und richten wollen/ es nicht nöthig geweſen wäre/ eine ſo heilige und allgemeine Verſammlung ſo weit zu beruffen; es wäre auch nicht nöthig/ viel hierüber zu diſputiren; dann wer nach erfundener Warheit etwas weiter nachforſchete/ der ſuchete die Lügen.

In der ſechſten Seſſion den 22. Octobris ſchritten die Vätter zu dem Haupt-Punct, wegen deſſen

deſſen das Concilium zuſammen kommen ware; nehmlich zu der Ketzerey des Eutychis: welcher dann nebſt allen ſeinen Anhängern einhellig in den Bann gethan/ und als ein faules Glied von der Kirchen abgeſondert wurde.

In der ſiebenden Seſſion den 25. Octobris: wo Kayſer Marcianus ſelbſt zugegen ware/ wurde alles/was zur Erläuterung des heiligen Glaubens in voriger Seſſion verfaſſet worden/ abgeleſen/ und von allen beſtättiget.

In der achten Seſſion den 26. October wurden die Strittigkeiten zwiſchen den Biſchöffen von Antiochia Maximiano, und Juvenale von Jeruſalem beygeleget. Maximianus ſolte haben beyde Phœnicien und Arabien/ hingegen Juvenalis Primas ſeyn der dreyen Palæſtiniſchen Provintzien; wie nehmlich Palæſtina damahlen zertheilet ware. Gleichfals wurden Theodoretus Biſchoff zu Cyro, und Ibas zu Edeſſa reſtituiret.

In der neunten Seſſion den 27. October wurde Domnus von dem Biſthum zu Antiochia als ein zwar guter/ doch ungeſtudirter Mann abgewieſen/ und ſelber Sitz Maximiano zuerkannt; doch alſo/ daß Domno ſeine Unterhaltungs-Mittel ſolten gereichet werden.

In der zehenden Seſſion den 29. Octobris ſolle wegen denen Strittigkeiten einiger Biſchöffen kein Schluß erfolget ſeyn.

In der eilfften Seſſion den 30. Octobris/ wurde die Strittigkeit der Biſchöffen zu Epheſo erörtert; und weil ſich nach dem Tod Baſilii ſo wohl Baſſianus als Stephanus eingetrungen/ beſchloſſen/ daß ſie beyde den Kirchen-Frieden zu

er-

erhalten/ abtretten ſolten; und der dritte erwählet werden; doch alſo/ daß jene ebenfalls mit einer genugſamen Penſion von der Epheſiniſchen Kirchen zur Unterhaltung ihres Lebens ſolten verſehen werden.

In der zwölfften Seſſion wurde der Chalcedoniſchen Kirch das jus Metropolitanum vor Nicæa zugeſtanden; ſo wie es in dem Nicæniſchen Concilio bereits ordiniret worden.

Letzlich/ bediente ſich Anatolius der Patriarch zu Conſtantinopel/ als die Päbſtlichen Geſandten abweſend waren/ der Gelegenheit/ gleichſam als wann das Concilium noch fort währete/ brachte die noch zuruck gebliebene Biſchöffe auf ſeine Seiten/ und machte über die bereits von der gantzen Verſammlung beſtättigte Canones und Reguln/ noch dreyßig andere; in deren einem enthalten ware/ daß die Conſtantinopolitaniſche Kirche die erſte ſeye nach der Römiſchen. Aber der heilige Leo, deme die Acten dieſes Concilii zu ſeiner Beſtättigung zugeſchicket wurden/ verwarffe dieſen Zuſatz/ welcher nach der Abreiß ſeiner Geſandten hinzu geſlicket ware/ als ungültig/ und denen andern Patriarchaliſchen Stühlen nachtheilig; verwieſe auch durch ein nachdruckliches Schreiben dem Anatolio ſeinen Ehr-Geitz/ daß er dißfalls zu weit über die Gebühr geſchritten; hingegen ſchrieb er dem Kayſer Marciano und der Pulcheriæ, lobte ihren Eifer/ und danckte denenſelben für ihren Beyſtand und Sorgfältigkeit/ ſo ſie bey dieſem heiligen Concilio erwieſen. Schickte auch in alle Provintzen der Chriſtlichen Welt Hirten-Brief aus/ und

und gab ihnen von dem Erfolg Nachricht; wordurch dann die heilige Kirche wieder zu gewünſchter Ruhe gelangt. Acta Concilii. Baron. Graveſon. Briet. Gordon. in h. ann.

Der gottloſe Dioſcorus wurde auf Befehl des Kayſers nacher Gangra in Paphlagonia, von denen Türcken heut zu Tag Kiengara genennet / relegiret. Baron.

Euſebius, Ertz-Biſchoff zu Mayland / hielte bald hierauf ebenfalls einen Synodum, und alle darauf verſammelte Biſchöffe / unterſchrieben die Acten des Chalcedoniſchen Concilii: Solche waren Faventius Biſchoff zu Rheggio, Majorianus zu Placentia oder Piazenza, Cyprianus zu Berſello, Quintinus zu Tortona, Criſpinus zu Pavia, Maximus zu Turin, Eulogius zu Yvrea, Gradus zu Augſt / Cyriacus zu Lodi, Abundantius zu Como, Aſimo zu Chur, Paſcaſius zu Genua, Paſtor in dem ehemahligen Haſta unweit Genua, Simplicius zu Novara, Joannes zu Cremona, Octavianus zu Breſcia, Juſtinus zu Vercell, Quintius zu Albenga in Ligurien / Præſtantius zu Bergamo &c. &c. Sigon. in h. ann.

Noch eine groſſe Prob der rechtglaubigen Lehr wider Eutychem ſoll von denen Todten ſelbſt hergeholet worden ſeyn. Es wurde nehmlich das Grab der heiligen Euphemiæ eröffnet / und beyde Lehren der Rechtglaubigen ſowohl als Eutychianern auf dero Bruſt geleget. Das Grab wurde hierauf wohl verſchloſſen; als man aber ſolches den dritten Tag wiederum eröffnet / ſahe man die ketzeriſche Lehr zu denen Füſſen der heiligen Martyrin liegen; das Buch aber der Catholi-

am allererſten das Gebett erwachſen ſeyn: Hei-
lige Maria, Mutter GOttes, bitt für uns.
Es wurden auch wegen Cyrillo und deſſen Ma-
rianiſcher Ehren-Rettung, von Päbſtlichen Hei-
ligkeiten offtermahlen (wie deſſelbigen Ordens
Geſchicht-Schreiber insgemein bezeugen) die
Carmeliter unſer lieben Frauen Brüder
genennet. Es wird auch ſein Feſt jährlich feyer-
lich im Carmeliter-Orden gehalten den 28. Tag
Jenners. Den uralten Urſprung des heiligen
Carmeliter-Ordens bekennen auch, und referi-
ren ſolchen auf die uralte Zeiten der heiligen Pro-
pheten Eliä und Eliſäi, und andern, die nach ih-
nen den Berg Carmelum bewohnet, die Päbſte
Sixtus IV. Sixtus V. Pius V. und der gelehrte
Jeſuit L. Andreſius; und wann ſchon andere,
denen alles fremd vorkommet, was vor ihnen
des Tages-Liecht geſehen, das Gegentheil be-
haupten, ſollen ſie doch des Spruchs des heiligen
Apoſtels c. 3. Epiſt. ad Titum ſich erinnern:
Genealogias, & contentiones & pugnas devita,
ſunt enim inutiles & vanæ. Und wie er ferners
2. ad Timoth. c. 3. redet: Sciens quia generant
lites.

Dieſer heilige Cyrillus, Alexandriniſcher Bi-
ſchoff iſt nicht zu verwechſeln mit dem heiligen
Biſchoff und Martyrer Cyrillo, der unter dem
Kayſer Decio ins Feuer geworffen worden, un-
verſehrt aber heraus gangen; letztlich aber den
Marter-Tod durch den Schwerd-Streich er-
langet. Noch mit dem heiligen Cyrillo Con-
ſtantinopolitano, der um das Jahr Chriſti 1224.
geleuchtet, und dritter General Prior des Car-
meli-

Attila der Hunnen König / der ſich ein Geiſſel GOttes nennete / die in der Boßheit verſenckte Chriſtlich Welt zu züchtigen / fiele dieſes Jahr in Italien ein. Man lieſet zwar nicht / daß er eine abſonderliche Verfolgung wider die Rechtglaubige angeſtellet; da er nehmlich ein Mann war / dem alles gleich galte / Geiſtlich und Weltlich; doch iſt nicht zu verneinen / daß das Vaticanum ſelbſt vor dieſem ungeheuren Goliath gezitteret. Gordon. in h. ann.

Zu Alexandria in Egypten wurde von denen Rechtglaubigen / an Statt des abgeſetzten Dioſcori zum Biſchoffen erwählet Proterius, ein verſtändiger Mann / welchen Dioſcorus zum Biſchoff geweyhet / und als er zu dem Concilio verreißt ware / ihm ſeine Kirch anbefohlen hatte. Eben deßwegen kam ſein Glauben dem heiligen Pabſt Leoni verdächtig für. Allein ſowohl durch die Brief des Kayſers / als auch des Proterii ſelbſten / wurde er überzeuget / daß dieſer Prælat ein frommer und gerechter Mann ſeye; deßwegen ihm auch Pabſt Leo wegen aufrichtiger Bekanntnis des wahren Glaubens Epiſt. 103. von Hertzen Glück wünſchte. Aber weit anderſt führten ſich die Alexandriner gegen ihren frommen Biſchoff auf. Dann als er kaum auf den Biſchöfflichen Stuhl erhebet geweſen / erregten ſie einen gewaltigen Aufruhr / und würde der Tumult ſo groß / daß ſie ſo gar die Stein aufhuben / und ohne allen Reſpect auf die Biſchöffe warffen / da ſie von der Wahl Proterii aus der Kirchen heraus giengen. Es ware nehmlich faſt die gantze Stadt mit dem Gifft des Dioſcori.

meritate uſurpans invaſit. Huic, neque alii in p
ſterum tale aliquid liceat, Apoſtolica & noſtra a
thoritate proviſum eſt. VIII. Idus Junias Roma
Valentiniano Auguſto ſextum conſule. Es leg
te nehmlich Valentinianus (um das Reſcript kürz
lich zu erklären) an den Tag / daß Hilarius fre
ventlich gehandelt / der Gewalt Biſchöff zu ordi
niren und zu beſtättigen dem oberſten Römiſchen
Sitz alleinig zuſtehe. Deßwegen er auch Aetio
befahle / dergleichen unzuläßige Sach noch Hila-
rio zu Arles, noch einem andern fernershin zu
verſtatten. Der heilige Pabſt straffte auch die
Kirche zu Arles, indem er ſelber das Primat weg
nahme / und dem Biſchoff zu Vienne zulegte. Da
aber Hilarius ſich demüthigte / und ſelbſt zu Fuß
nach Rom kame / lieſſe der großmüthige Leo ſei
nen gerechten Unwillen fahren / und untergab wie
derum der Kirchen zu Arelat die Biſthümer Va-
lence, Tarantaiſe, Genf und Grenoble. Sigon.
Graveſon. Gordon. in h. ann.

In eben gedachtem Gallien ſtarb in dieſem
Jahr der heilige Capraſius, Abt des Cloſters auf
der Lirinenſiſchen Inſul. Von ihme ſchreibet
Hilarius von Arles, daß er auf gedachter Inſul ein
engliſches Leben geführet. Der heilige Euche-
rius, Biſchoff zu Lyon redet alſo: Die heilige
Lirenenſiſche Inſul hat auch jetzund den
würdigen tapffern Capraſium, der mit den
alten Heiligen verglichen wird. Dieſe hat
auch jetzunder diejenige alte Heiligen / wel-
che in mancherley Zellen die Egyptiſche
Vätter in unſer Franckreich geführet. Der
heilige Ertz-Engel Michael offenbahrte ihm durch
gött-

mit welcher ſie die Conſtantinopolitaner bedrohet hatten. Sie höreten auch Johannem / einen Raths-Herrn / den der Kayſer an ſie abgeſchickt / nicht an / der ihnen vortrug / daß in dem Concilio zu Chalcedon nichts anders beſchloſſen worden / als was ihre heilige Biſchöffe Athanaſius, Theophilus und Cyrillus gelehret hätten. Deßwegen der Kayſer über ſie hefftig erzürnet wurde / daß er die Rädelsführer der Rebellion in das Elend vertriebe / denen Burgern ihre alte Privilegien und Freyheiten benahme / und ſie mit neuen Beſchwerniſſen druckte; und kam Proterius, doch erſt in folgendem Jahr zuruck / als Timotheus auf Kayſerlichen Befehl in die Wildnus Egypti verbannet worden. Baron. Liberatus c. 14. Gordon. in h. ann.

Zu mercken / daß von gedachtem Jacobo Syro, der auch Baradeus, wie auch Zanzalus zugenennet worden / (der ingleichem des Eutychis und Dioſcori Schüler geweſen) die Jacobiten / die ſich weit und breit in Aſien und Abißinien ausgebreitet / ihren Anfang gewonnen; wie ſie dann auch noch heutigen Tags ſonderbar in Syrien und Meſopotamien ſich aufhalten. Es wurden nehmlich die verſchiedene Secten der Eutychianer zu Anfang des ſechſten Sæculi Jacobiten genennet. In ihrer Lehr kommen ſie ſelbſt nicht miteinander übereins. Einige aus ihnen ſollen die heilige Dreyeinigkeit läugnen / und deßwegen das Zeichen des Creutzes nur mit einem Finger machen / um dardurch anzuzeigen / daß in dem Göttlichen Weſen nur eine Perſon ſeye. Den Tauff ſollen ſie alſo verrichten / daß ſie zugleich den

Kindern auf die Stirn mit einem heiſſen Eiſen ein Zeichen machen/ nachdem ſie ſelbige zuvor beſchnitten haben/ welche Ceremonien ſie auf die Wort Johannis des Täuffers gründen. Er (nehmlich Chriſtus) wird euch mit dem heiligen Geiſt und mit Feuer tauffen. Einige aus ihnen ſollen dieſen Tauff mit Feuer allein gültig halten/ und daß ſelber die Erb-Sünd auslöſche. Weiters ſchreibet man von ihnen/ daß ſie die Nothwendigkeit der ſacramentaliſchen Beicht läugnen/ noch ein Fegfeuer geſtehen/ auch den Fehler mit allen Griechen gemein haben/ daß der heilige Geiſt nicht von dem Sohn/ ſondern dem Vatter allein ausgehe/ gleichwie ſie Schismatici ſeynd/ alſo erkennen ſie kein Primat der Römiſchen Kirchen. Doch hatte Gabriel, Patriarch zu Alexandria Ann. 1595. ſeinen Archidiaconum, nebſt zweyen Mönchen/ an Pabſt Clementem VIII. abgeſchickt/ um ihn ſeines Gehorſams und Verlangens/ daß ſeine gantze Kirch wiederum mit dem Römiſchen Sitz vereiniget werden möchte/ zu verſichern. Mit was Gemüth er ſolches gethan/ weiß GOtt; wenigſt ſoll man noch keine Frucht ſolcher Erkänntnis geſehen haben. Doch ſollen ſie auch mit denen Catholiſchen viele Sachen gemein haben/ als nehmlich ſich mit dem Zeichen des Creutzes zu bezeichnen/ die Bildnuſſen der Heiligen zu verehren/ Mariam und andere Heilige GOttes anzuruffen/ Kertzen zu brennen/ anzuräuchen/ die heilige Reliquien zu verehren/ Wallfahrten zu gehen/ zu faſten/ und ſich von gewiſſen Speiſen zu enthalten/ den Leib zu caſteyen/ in Clöſterlichem Stand zu leben/ die

Ge-

Gelübd der Keuſchheit zu halten / denen Heiligen zu Ehren Feſt-Täg anzuſtellen / die heilige Geſchirr ſorgfältig zu bewahren / Proceſſionen anzuordnen ꝛc. ꝛc. welches alles die Jacobiten von 1200. und noch mehr Jahren genau obſerviren; daß alſo die Sectirer unſerer Zeiten / welche die Jacobiten für ſich allegiren / in deren Lehr und Gebräuchen ſo viel wider ſich / als für ſich finden werden; gewißlich mag noch eine / noch die andere Parthey den Triumph aus der Auſſag derjenigen ſingen / bey denen man einen Miſchmaſch aus beyden Lehren findet. Nicephorus. Maimbourg. Hiſtor. de Schismatib. Græc. Gordon. in h. ann.

Zu Jeruſalem machten die Eutychianer in dieſem Jahr keinen geringern Tumult und Getümmel / als zu Alexandria geſchehen. Dann als Juvenalis von dem Concilio zu Chalcedon zuruck kommen / widerſetzten ſich ihm und der Chalcedoniſchen Lehr einige Mönch / und ſchrien ihn als einen Neſtorianer aus. Der Rädelsführer ware einer / Nahmens Theodoſius, welcher vormahlen in einer Schwartz-Kunſt ertappt / und deßwegen aus dem Cloſter verſtoſſen worden. Selber ware nach Antiochien zu dem gottloſen Dioſcoro geflohen / und hatte viel Unheil in der Stadt angeſtellt. Weßwegen er aus Befehl der Richter mit Geiſſeln übel zerfetzt / auf einen ſchäbigen Cameel geſetzt / und als ein Miſſethäter mit groſſem Spott durch die Stadt ware geführet worden. Doch dieſen gottloſen Mann erhebten die Abtrünnige Mönch in Palæſtina zu einem Biſchoff zu Jeruſalem. Die Syriſche Biſchöffe / die ſich ihm widerſetzten / wurden bis auf

ſe Wort am heiligen Char-Freytag ſinget/wann ſie das heilige Creutz aufdecket und zeiget/ und zwar zu dreymahlen auf Griechiſch und Lateiniſch; und ſinget es auch durch das Jahr in dem Advent, in der Faſten/ und in denen Vigilien. Nicephorus l. 14. Marcellinus in Chronico. Baron. Brietius. Calviſ. Gordon. in h. ann.

Bald darnach/ nehmlich den 27. Octobris/ ſtarbe der gottſeelige Proclus, Patriarch zu Conſtantinopel/ deſſen Nahm in dem Heiligen-Regiſter der Griechen zu finden. Deſſen Succeſſor ware Flavianus, der von denen gottloſen Eutychianern/ wie folgen wird/ die Cron der Martyr davon getragen. Gordon. in h. ann.

In Aſturien/ einer mitternächtigen Provintz des Königreichs Spanien/ward in dieſem Jahr ein Synodus gehalten/ und die gottloſen Manichäer/ die ſich auch allda verborgen aufhielten/ entdecket. Graveſon.

A. C. 447. Die gottſeelige Pulcheria des Kayſers Schweſter verließ in dieſem Jahr den Hof/ weil die Kayſerin Eudoxia ſowohl/ als Chryſapius, des Kayſers Cämmerling/ und gröſter Favorit, dem Kayſer beſtändig in den Ohren lagen/ daß er als ſelbſt zu regieren fähig/ keine Neben-Regentin leiden möchte. Der Kayſer ware deßwegen Willens geweſen/ ſie zu einer Diaconiſſin weyhen zu laſſen. Es ware nehmlich damahlen der Gebrauch geweſen/ die Jungfrauen fürnehmen Geſchlechts/ ſo nicht heyrathen wollen/ zu Diaconiſſinen zu ordiniren/ welche Würdigkeit ihnen zu groſſen Ehren gereichte. Ihr Amt war/ die Altär zu zieren/ den Kir-

chen-

lich den Hunden zu freſſen hin. Welches geſchahe den 5. Julii dieſes Jahrs; an welchem Tag jährlich ſein Feſt im Martyrologio im Chor angekündiget wird. Der Kayſerliche Land-Pfleger in Palæſtina Dorotheus, der damahlen wider die Moabiter in Arabien zu Feld lag/ machte zwar mit ſelben Barbarn Stillſtand/ und eilte mit ſeinen Trouppen Jeruſalem zu/ dem Ubel zu ſteuren. Die halsſtarrige Inwohner aber lieſſen ihn nicht ein; und weil er zu einer Belagerung nicht verſehen war/ zog er ab/ und berichtete die Sach dem Kayſer. Baronius. Brietius in h. ann.

Die gröſte Urſächerin alles dieſes Elends ware die Kayſerin Eudoxia ſelbſten/ die Timotheus der Böſewicht/ da ſie ſich eben damahlen in Palæſtina befand/ die heilige Oerter zu beſuchen/ auf ſeine Seiten gebracht/ und zu einer Eutychianerin gemachet. Es ware Eudoxia eine ſehr gelehrte/ wohl beleſene und erfahrne Kayſerin; und eben darum war ihr Fall deſto ſchädlicher/ dieweil demſelben ein gemeiner Abfall in gantz Palæſtina folgte. Es gabe auch die Eudoxia denen Mönchen den Rath/ ſie ſolten der Kayſerin Pulcheria ſchreiben; mit Verſicherung/ daß/ ſo ſie ſelbige auf ihre Seiten würden bringen/ ſo wurden ſie unfehlbarlich durch alle Morgen-Länder gewinnen. Aber die gottſeelige Pulcheria zeigte dieſen Brief Marciano ihrem Gemahl/ welcher einen nachdrücklichen Brief an die Aufrührer ſchriebe/ und ihnen ihre begangene Laſter/ Tyranneyen/ Ehebruch/ Schändung der Jungfrauen/ Beraubung der Kirchen/ Ermordung der Geiſtlichen/

Zu gleicher Zeit überſchickte Flavianus dem Crysapio ein geweyhtes Brod; der lieber ſtatt deſſen geweyhte guldene Müntzen geſehen hätte; wordurch deſſen Haß gegen Flaviano noch mehr anwuchſe. Brietius in h. ann.

In Gallicien wurde ein Concilium gehalten wider die Priſcillianiſten / deren Irrthümer wir bereits in dem neunten Theil dieſes unſers guldenen Denck=Rings pag. 372. beygebracht / worunter einer der vornehmſten war / daß ſie die Dreyfaltigkeit der Perſonen in der Gottheit laugneten / und bey ihnen alle drey Perſonen ohne Unterſchied eines waren. Man findet in gedachtem Synodo dem Nicæniſchen Concilio die Wort beygeſetzet: Qui ex Patre, filióque procedit. Der von dem Vatter und Sohn ausgehet. Gleiches zeiget ſich in Epiſtol. 91. des H. Pabſts Leonis: bey Damaſo in Concilio Romano contra Creſconium. In denen Conciliis zu Toledo dem vierdten / achten und eilfften: In dem Concilio zu Arles unter Carolo M. Und iſt es eine ausgemachte Sach / daß der wahren Kirchen GOttes das Recht zuſtehe / ihre Glaubens=Articul nähers zu erklären. Da ſich aber die Griechiſche Kirche leider! an dieſem Articul verſtoſſen / iſt ſie endlich unter das Mahometaniſche Joch gerathen / unter welchem es noch heutigen Tags ſeufftzet; Baronius. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Der heilige Pabſt Leo, als ein allgemeiner Kirchen=Hirt in allen Welt=Theilen / ſetzte Baſſianum ab / der ſich mit Gewalt zum Primaten und Biſchoffen zu Epheſo nach dem Tod Baſilii eindringen wolte / bey welchem Schluß es auch in

in dem vierdten allgemeinen Concilio zu Chalcedon verblieben. Artic. 11. Concil. Chalcedon. Gordon. in h. ann.

A. C. 448. Damahlen richtete Eutyches, ein Abt eines vornehmen Cloſters in Conſtantinopel ſchlimme und weitläufftige Händel wider den heiligen Glauben an. Dieſer Archimandrit oder Abt / da er ihm vornahme / die Irrthümer des Neſtorii auszureuten / bracht eine neue Peſt der Ketzerey auf die Welt / die eben ſo abſcheulich ware / als jene / die er beſtritten. Allermaſſen er lehrete / daß das allerheiligſte Fleiſch unſers Erlöſers nicht einerley Weſens mit dem unſerigen / ſondern ein gantz himmliſches Weſen ſeye; welches durch den Leib Mariä / gleich als durch einen Canal gangen wäre / und von ihr nicht das geringſte angenommen hätte; und daß vor der perſönlichen Vereinigung er zwo Naturen gehabt habe / welche nach dieſer wunderbaren Vereinigung ſich dergeſtalt untereinander vermiſcht hätten / daß aus ihnen beyden eine einige worden ſeye. Dieſer Irrthum war in der Wahrheit nichts neues / ſondern eine Erneuerung der Ketzerey des Valentini, Marcionis, Apollinaris und der Manichæer / welche lehreten / daß der Leib JEſu Chriſti kein wahrer und würcklicher Leib geweſen ſeye / ſondern nur den Schein / und die Geſtalt eines Leibs gehabt hätte. Die gröſſeſte Gottsläſterung aber / welche aus dieſer Lehr floſſe / war jene / daß weil er in Chriſto kein wahrhafftes Fleiſch zulieſſe / man nothwendig ſagen müſte / daß die Gottheit ſelbſt die Schmertzen des Leidens / und auch den Tod gelitten hät-

te; oder welches eben ſo abſurd, daß die Juden nicht den wahren Leib Chriſti / ſondern nur einen vermeintlichen / und wie die Gelehrten reden / Corpus phantaſticum gecreutziget haben. Euſebius, Biſchoff von Dorilæo, in Phrygien gelegen / ein Freund des Eutychis, bemühete ſich auf alle Weiß / dieſen Verführten wieder auf den Weg der Wahrheit zu leiten; aber alles vergebens; dahero er ſich dann bemüßiget fande / denſelben bey Flaviano, dem Patriarchen zu Conſtantinopel anzugeben. Dieſer hatte / wegen einiger Strittigkeit zwiſchen Florenzio, Ertz-Biſchoffen zu Sardis, und zweyen andern ſeinen untergebenen Biſchöffen / eine Kirchen-Verſammlnng angeſtellet; worauf auch die Sach Eutychis vorgenommen worden. Als er das erſtere mahl citiret wurde / wendete er vor / daß er keinen Gewalt habe / aus ſeinem Cloſter zu gehen / und daß der Biſchoff Euſebius als ſein Feind ihn aus lauterm Haß verklagt habe. Bey der andern Citation enſchuldigte er ſich mit einer Kranckheit / und daß er nicht dörffte auſſer Todes-Gefahr aus ſeinem Cloſter gehen. Das dritte mahl begehrte er ſieben Täg Aufſchub. Unter ſelber Zeit machte er ſich den Kayſerlichen Cämmerling Chryſapium zum Freund / der ohne dem auf alle Gelegenheit lauſterte / den Biſchoffen Flavianum zu ſtürtzen. Durch Chryſapium wurde der Weg dem Eutychi gebahnet bey dem Kayſer Theodoſio, der auch ſuchte / dem Flaviano als einem Gönner der vertriebenen gottſeeligen Pucheriæ wehe zu thun; iſt auch leicht zu glauben / daß die Kayſerin Eudoxia, eine Feindin Pulcheriæ

zuruck kehrte. Als ihn nachgehends ſeine Kriegs-Oberſten befragt / wie er doch immer einem unbewaffneten Prieſter gewichen / da er ſonſt die gantze Welt habe pflegen zittern zu machen? Gabe er zur Antwort: Er habe nicht die Wort Leonis, ſondern das entſetzliche Anſehen zweyer Majeſtätiſchen Perſonē geforchtē/die zu deſſen Seiten geſtandē/ und ihm mit bloſſen Schwerdern in der Hand gedrohet hätten. Es waren nehmlich die heiligen Apoſteln Petrus und Paulus die Beſchützer geweſen/ durch welche Rom und das heilige Vaticanum geſtanden. Sigon. in h. ann.

Auch die Stadt Modena wurde durch das Gebett ihres heiligen Biſchoffs Geminiani vor der Wuth Attilæ und ſeiner Hunnen erhalten; deßwegen auch die Modeneſer noch heutigen Tags den 26. Jenner als den Tag ihrer Erlöſung feyerlich begehen. Sigon. de rebus Occident. l. 13.

A. C. 454. kame nach dem Tod des Attilæ im Norico an der heilige Severinus, der Oeſterreicher und Bayren Apoſtel. Seine Geburts-Stadt iſt unbekannt/ und da man ihn fragte/ſagte er/ ſein Vatterland ſeye im Himmel. Brunerus erachtet ihn/ einen edlen Römer zu ſeyn; gewißlich war der Nahm der Severinorum allda ſehr berühmt geweſen. Der Stadt Aſturæ, an denen Gräntzen von Pannonien und dem Norico gelegen/ ſagte er die feindliche Verwüſtung vor. Die Stadt Comagena oberhalb Wien an der Donau erledigte er durch ſein Gebet von denen Feinden / ſo glaublich die Hunnen geweſen / die durch ein gewaltiges Erdbeben abgetrieben worden.

gehalten worden den 8. Nov. die Acten aber hievon / die Flavianus an Leonem überſchicket / lauffsten erſt im folgenden Jahr / und zwar zimlich ſpat ein; weilen die Brief Flaviani hinterſchlagen worden. Liberatus c. 11. Baron. Graveſon. Sigon. Gordon. in h. ann.

Ibas, Biſchoff von Edeſſa, muſte auch in dieſem Jahr ein groſſes / zwar nicht ohne alle ſeine Schuld / erleiden. Er war einer von den vornehmſten Beſchützern des Neſtorii geweſen / und ſchrieb einen Brief an Maris, einen Perſianer / worinnen er Rabulam, ſeinen Vorfahrer / ſchilt / daß er Theodorum, den Biſchoff von Mopſueſta verdammet / welchem er hingegen ein groſſes Lob beygeleget. Dieſer Brief begriff die meiſte Lehr-Sätze gedachter Ketzer in ſich. Als er nachgehends mit der Kirch wieder verſöhnet worden / that er vier Prieſter aus ſeiner Dioeces in den Bann / welche von ſeinem Urtheil weiter appellirten. Darauf beſchuldigte ihn ſeine Cleriſey unterſchiedlicher Laſter / welches verurſachte / daß man ſeinetwegen in dieſem Jahr einen Synodum erſtlich zu Tyro, hernach zu Beryto hielte / woſelbſt aber die Anklag falſch erfunden / und er abſolviret worden. Sein Brief an Marin gab in folgenden Zeiten groſſe Unruhe in der Kirche / und wurde auf dem fünfften allgemeinen Concilio zu Conſtantinopel verdammet. Anno 553. Ein gleiches geſchahe auch denen Schrifften des Theodori von Mopſueſta, und des Theodoreti zu Cyro wider Cyrillum, welches die Sach trium Capitulorum, oder der 3. Capitul genennet wurde / die eine Spaltung zwiſchen

unter-

Cluverius darfür hält / da ſolle geſtanden ſeyn / wo das Dorff Kentzen in Unter-Bayren an der Donau zwiſchen Oſterhofen und Vilshofen lieget / ſetzte er durch gemachte Creutz-Zeichen der Donau Schrancken / über welche ſie nicht ſchreiten kunte / erweckte auch allda Severinum ſeinen guten Freund von Todten zum Leben. Als Odoacer, Führer der Heruler / welcher nachmahls in Italien regieret / zu ihm in ſchlechten Kleidern eintrate / ſagte er zu ihm / daß er in Italien wurde reich und Königlich bekleidet werden. Als ihm Odoacer, da er bereits König in Italien worden / eine Gnad / die er verlangte / zuſagte / auch ein gleiches Gibuldus König der Allemannen thate / begehrte er anders nichts / als die Erledigung der armen Gefangenen; ja Gibuldus geſtunde / daß er ſich niemahlen dermaſſen unter denen blitzenden Säbeln in einer Schlacht geforchten / als da er Severinum von dem Gericht GOttes reden gehöret. Als er zu Bojoduro ware / wo die heutige Innſtadt zu Paſſau lieget / deßwegen einſtens Bojodurum genennt / (weilen die Boji allda über die Donau geſetzet / da ſie von denen Marcomannen vertrieben worden) ſagte er denen Innwohnern vor / die Schwaben wurden kommen / und den Orth überwältigen / dem auch alſo geſchehen. Er ſtarbe (die Geſchicht dieſes Apoſtels der Teutſchen nicht zu unterbrechen) ungefehr im Jahr 482. wurde ſechs Jahr nach ſeinem Tod in Italien überführet / welches ein neues Anzeigen / daß er nicht aus Pannonien / wie einige ſagen / ſondern aus Italien gebürtig geweſen. Sein Feſt-Tag wird gehalten den ſiebenden Jen-

Jenner. Bruner. Annal. Bojor. Adelreuterus. Gordon in h. ann.

Anatolius, der Patriarch zu Conſtantinopel/ lieſſe ſeine Gedancken fahren / die erſte Stelle nach dem Römiſchen Biſchoff zu haben / und gehorſamete Leoni, der ihm ſeinen Ehrgeitz abrieche. Leo Epiſt. 71. Gordon. in h. ann.

A. C. 455. Dieſes Jahr wurde die H. und mit dem Blut der Apoſteln befeuchtete Stadt Rom/ ein Wohn-Sitz der Heiligkeit / und ordentliche Reſidenz der wahren Nachfolger Chriſti / zum andern mahl in dieſem Sæculo von denen Barbaren erobert. Es kame nehmlich Genſericus, der König der Wenden / den die Kayſerin aus Rach gegen Maximo, der ihren erſten Gemahl Valentinianum ermordet / ſelbſt beruffen / mit einem groſſen Heer aus Africa an. Der heilige Pabſt Leo, der den Wuth Attilæ gehemmet/ verſuchte ein gleiches bey Genſerico, und gienge ihm in ſeinem Päbſtlichen Habit mit der gantzen Cleriſey entgegen. Stellte ihm gantz beweglich vor/ daß er in eine Stadt eintrette / welche mit dem Blut der heiligen Apoſteln Petri und Pauli/ und vieler tauſend Martyrer wäre beſprenget und geheiliget worden; der auch Attila ein Heydniſcher König aus Ehrerbietigkeit verſchonet hätte. Er ſolte alſo wohl zuſehen/ daß er den Zorn GOttes und ſeiner heiliger Martyrer nicht wider ſich erweckete. Nicht die Macht ſeiner Waffē/ ſondern die Sünden des Volcks hätten ihme ſelbe heilige Stadt in ſeine Händ gegeben ; wolte er alſo ihre Sünden ſtraffen / ſo ſolte er doch der angebohrnen menſchlichen Mildigkeit nicht gar vergeſſen/

geſſen/ und ſich hüten/ die gebenedeyte Stadt zu zerſtöhren/ und zu verbrennen/ und das unſchuldige Blut der Burger zu vergieſſen; vielweniger ſich in Plünderung der Kirchen der heiligen Apoſteln Petri und Pauli/ förderlich der Kirchen Salvatoris oder unſers Erlöſers ſich vergreiffen und verſündigen: auf daß die Göttliche und Apoſtoliſche Rach nicht urplötzlich über ihn und ſein Heer käme. Dieſe ernſthaffte Red Leonis hatte bey Genſerico die Würckung gehabt/ daß er den Seinigen unverzüglich befohlen/ der Kirchen S. Salvatoris in Lateran/ S. Petri im Vatican, und S. Pauli auſſer der Stadt zu verſchonen/ in welchen die gewaltige Schätz waren/ ſo Kayſer Conſtantinus M. verehret hatte/ welche zum groſſen Wunder der Göttlichen über ſeine Kirch obſchwebenden Barmhertzigkeit unbeſchädiget und ungeplündert verblieben. Baron. in h. ann. Gordon.

Als viele tauſend Gefangene von Rom nach Africam überführet worden/ nahm ſich der heilige Biſchoff Deogratias derſelben nach Möglichkeit an; verkauffte ſo gar alle güldene und ſilberne Geſchirr ſeiner Kirchen/ damit er die arme Gefangene von der Barbariſchen Dienſtbarkeit erretten möchte. Weil er nicht Häußer genug hatte/ die Gefangene zu unterbringen/ als nahm er ſie in zwo Kirchen auf/ und beſuchte ſie fleißig. Es konten aber die Arrianiſche Wenden die groſſe Tugend dieſes heiligen Manns nicht gedulten/ und trachteten ihn ums Leben zu bringen; er ſtarbe aber unter währenden dieſen ſeinen Liebes-Dienſten in dieſem Jahr/ nachdem er drey

Jahr

Jahr auf dem Stuhl zu Carthago geſeſſen / der nach ihm ledig verblieben / weil Genſericus nicht geſtattete / einen andern Biſchoff zu erwählen. Victor. Baron.

Bey der alten Kayſerin Eudoxia, der geweſten Gemahlin Theodoſii des Jüngern hieſſe es endlich: Vexatio dat intellectum. Dann als ihre Tochter Eudoxia, des ermordeten Valentiniani Gemahlin ſamt ihren beyden Kindern Eudoxia und Placidia von Genſerico der Wenden König gefänglich nach Carthago geführet worden / giengen ihr die Augen auf / und gedachte / daß dieſes eine Straff GOttes ſeyn müſte / weil ſie der wahren Lehr Chriſti und ſeiner Kirchen widerſtrebte. An ihrer Bekehrung hatte auch einen groſſen Antheil der heilige Simeon Stylites; der nehmlich ſo viele Jahr auf einer hohen ſteinernen Säule geſtanden ware. Dann als ſie ihne zu Rath fragen ließ / ertheilte er ihr aus Göttlicher Offenbahrung zur Antwort: was ſie in der Ferne Waſſer ſuchte zu ſchöpffen / da ſie doch den Brunnen in der Nähe hatte. Er deutete nehmlich auf Euthymium einen heiligen Einſidler in Palæſtina, der Eudoxiam die Lehr der Warheit lehrete / und wiederum auf den rechten Weg brachte. Als ſie die Zellen der heiligen Einſidlern Mitte in der Wildnus von einander abgeſondert ſahe / ruffte ſie bey ſich voller Freuden die Wort der heiligen Schrifft aus; O wie ſchön ſeynd deine Tabernackeln o Iſrael: und deine Hütten o Jacob! der heilige Euthymius, nachdem er ihr die wahre Lehr genugſam erkläret / verkündigte ihr ihren gantz nahe be-

bevorſtehenden Tod; worauf ſie nacher Jeruſalem zuruck gienge / und nichts anders gedachte als: Diſpone domui tuæ: morieris. Deßwegen ſie auch ihr Teſtament machte / und dem Biſchoffen Juvenali eine groſſe Rent zu Unterhaltung der Kirchen und Armen vermachte. Sie lebte noch vier Monat / und ſtarb endlich in dem HErrn ihres Alters ſieben und ſechzig Jahr / und wurde begraben in der Kirchen des heiligen Stephani, welche ſie ſelbſt an dem jenigen Orth / allwo er war verſteiniget worden / hatte erbauen laſſen / nehmlich hundert fünff und zwanzig Schritt von der Stadt / gegen dem Thal Joſaphat zu. Sie iſt jene Eudoxia, mit welcher und dem Grafen Paulino ſich jene bekannte Geſchicht mit einem Apffel zugetragen / welcher in Warheit zu einem Pomo diſcordiæ geworden / wovon wir in der Römiſchen Hiſtorie die Sach mehrers beybringen werden. Cyrillus in vita S. Euthymii. Sur. 20. Januar. Baron. Gordon. in h. ann.

Eben dieſer heilige Einſidler Euthymius hatte auch einen andern heiligen Einſidler / Geraſimum mit Nahmen / den Theodoſius hintergangen / auf den rechten Weg gebracht; der GOtt lang gebetten / er möchte ihm die Wahrheit eröffnen / und ſolche endlich aus den Mund Euthymii gehöret hatte. Dieſer Geraſimus ware jener heilige Einſidler geweſen / an deſſen Thor einsmals ein ungeheuerer Löw kommen / und ſich allda niedergelegt hatte. Der heilige Abbt gieng unerſchrocken hinaus / und fragte gleichſam den Löwen / waß er allda mache. Da erhebte der Löw ſeine Tatzen gegen ihm / und zeigte ihm / wie daß

er

er einen groſſen Dorn im Fuß hätte ſtecken; der Abbt zog ihm den Dorn heraus/ und verband ihm den Fuß. Da wollt der Löw nicht mehr hinweg gehen/ ſondern gieng dem heiligen Mann immerdar auf dem Fuß nach/ er befahl ihm/ den Eſel des Cloſters zu hüten/ und ihn Morgends und Abends aus und ein zu führen. Als er diß lang gethan/ geſchahe es/ daß einsmahls Kauffleut bey dem Eſel vorbey giengen/ als der Löw ſchlieff. Die Kauffleut nahmen den Eſel mit ſich/ und zohen darvon. Als der Löw erwachte und den Eſel nicht fande/ kam er gegen dem Abend traurig zum Cloſter; weßwegen Geraſimus, vermeinend/ er habe den Eſel gefreſſen/ ihm auferlegte/ er ſollte hinführo alle Arbeiten des Eſels verrichten. Welches der Löw auch gethan/ biß ſo lang die Kauffleuth mit dem geladenen Eſel und ihren Cameelen zuruck kamen. Da warffe der Löw ſeinen Eſels-Laſt nieder/ eilte brüllend den Kauffleuthen zu/ und triebe ſie in die Flucht; den Eſel aber ſamt den Cameelen trieb er frölich zum Cloſter. Die Kauffleuth kamen zuruck/ bekennten ihre Schuld/ und verſprachen hinführo ſo lang ſie lebten/ das Oel für die Ampel der Kirchen zu geben. Vitæ Patrum. Baron. in h. ann.

Damahlen ſolle der heilige Patritius das Ertz-Biſthum Armagh in der Provintz Ulſter in Nord-Jrrland geſtifftet haben/ wo auch nach der Zeit der berühmte Malachias geſeſſen. Es ſcheinet auch/ daß hierher zu referiren ſeye das erſte Jrrländiſche Concilium, welches das Kirchen-Regiment/ Zucht und Ordnung betreffend/ unter

unter gedachtem heiligen Patritio gehalten worden / worvon 34. Canones vorhanden / die bey Spelmanno Tom. 1. Concil. Britanniæ zu finden. Graveſon. Bucell. Britan. Annal. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle der heilige Lupus Biſchoff zu Troyes in Champagne geſtorben ſeyn. Er hatte / ehe er Biſchoff worden / im Eheſtand gelebet / und zwar zur Hauß-Frau gehabt Pinreniolam die Schweſter des heiligen Hilarii Biſchoffs zu Arelat. Aber in dem ſiebenden Jahr ihres Eheſtands begaben ſie ſich beyde zum Geiſtlichen Stand. Anfänglich ward er ein Mönch auf der berühmten Inſul Lerins; woraus er als ein vortrefflicher Mann / und Biſchoff zu Troyes ausgangen. Er kame mit dem heiligen Germano nach Engelland vide pag. 122. und beſtritte allda die Pelagianiſche Ketzerey. Attila der Wütterich verſchonte wegen ſeiner der Stadt Troyes, hielte ihn ſehr werth / und befahl ſich in ſein Gebett. Sein Diſcipul und Lehrjüngere / aus welchen man den Meiſter erkennen mag / waren der heilige Polichronius Biſchoff zu Verdün, welcher mit der Gnad der Geſundmachung leuchtete / und die Teuffel von denen Beſeſſenen austriebe; der heilige Severus Trieriſcher Biſchoff / ein ſtattlicher und herrlicher Prediger; und der heilige Albinus Biſchoff zu Chalons, welcher auch an vielen Orthen die Teuffel von denen Beſeſſenen ausgetrieben. Sammarth. Gall. S. Surius.

In dem dritten Concilio zu Arles wurde die Sach Fauſti, Abbts auf der Inſul Lerins, als eines Semipelagianers unterſuchet. Graveſon.

A. C. 456. Genſericus und ſeine Wenden fiengen in dieſem Jahr wider die rechtglaubige Chriſten gewaltiglich zu wütten an. Alle Biſchöffe wurden ausgetrieben; wie dann in zweyen Provintzen/ in welchen zuvor 164. Biſchöffe geweſen waren/ ſelbige biß auf drey abgenommen hatten. Victor Uticens. Briet.

Merckwürdig iſt die Marter Maximæ, und Martiniani und deſſen dreyen Brüdern. Alle fünff waren von einem Vandaler zu Leibeigenen gekaufft; und zwar wurde Maxima gezwungen/ Martinianum zu ehligen; beyde aber verlobten die Keuſchheit und wurden die drey Brüder des Martiniani zu gleichem Schluß gebracht. Sie giengen endlich ſammentlich flüchten/ und ſchloſſen ſich/ die vier Brüder zwar in ein Manns-Cloſter/ Maxima aber unweit davon in ein Frauen-Cloſter ein. Der Vandaler brachte die Sach in Erfahrnus/ und zoge alle fünff mit Gewalt aus ihren Cellen heraus/ und wolte erſtlich die beyde Eheleuth nöthigen/ daß ſie einander ſolten ehelich beywohnen/ andertens/ daß ſie ſich alle fünff auf Arrianiſch ſolten tauffen laſſen. Da ſie ſich deſſen weigerten/ ließ der tyranniſche Wütterich auf Befehl des Königs höltzerne Sägen machen/ die fünff heilige Martyrer nackend auf den Bauch legen/ und mit den Sägen ihnen das Fleiſch biß auf die Bein durchſchneiden; daß man auch ſo gar das Eingeweid ſehen konte. Als ſie nach langen Zerſchneiden zum Kercker zuruck geführet wurden/ waren ſie in der Nacht von allen Schmertzen befreyet/ und an allen ihren Wunden geheilet. Diß währte eine lange

Zeit / daß ſie täglich zerſäget / nächtlich aber geheilet wurden. Weil der verſtockte Arrianer vermerckte / daß Maxima durch ihr Zuſprechen die vier Brüder jederzeit zur heiligen Marter animiret / lieſſe er ſie in eine enge Keuchen ſtecken / und mit Händen und Füſſen an ein dickes Creutz ausſpannen. Als aber die vier Brüder kamen / ſie zu beſuchen / ward das dicke Creutz in ihrer Gegenwart gantz faul / und die heilige Jungfrau erlediget. Es kame auch die Rach GOttes über den Vandaler / daß erſtlich ſeine Kinder / darnach ſein Vieh / drittens er ſelbſt darauf gangen ; und als ein anderer Wendiſcher Fürſt / und Befreundter Genſerici die fünff Sclaven übernahm / wurden alle ſeine Kinder und Haußgenoſſen von dem böſen Geiſt beſeſſen und jämmerlich geplagt. Nun mochten die Wenden mit ihnen ferners nichts zu thun haben / und ließ Genſericus Maximam ihres Wegs gehen / die vier Brüder aber übergab er einem Fürſten in Mohren-Land oder Nigritien, daß er ſie ſolte ins Elend verweiſen ; in welchem ſie denen Heyden Chriſtum zu verkündigen anfiengen / und deren viele zu dem wahren Glauben bekehrten. Worauf der Wütterich Genſericus ſie wiederum ergrieffen / an Händ und Füſſen binden / hinten an einen Wagen feſſeln / und ſo lang durch Hecken und Dörner ſchleiffen ließ / biß ſie endlich ihren Geiſt aufgeben. Sie wurden beyſammen in ein Grab geleget / allwo GOtt durch ihre Verdienſt viel Miraculn gewürcket. Sie ſeynd geſtorben den 16. Tag Weinmonats / an welchem ihr Feſt und der heiligen Jungfrauen und Martyrin Ma-

excommuniciren; vorgebende / daß ſie derglei-chen Exempel nicht hätten. Liberat. c. 12. Concil. Chalcedon. action. 1. Gordon. in h. ann.

Den erſten Octobris wurde zu Rom ein Synodus von denen Biſchöffen in Italien und Sicilien gehalten; in ſelbiger erzehlte Hilarius alles/ was in dem Mörderiſchen Concilio zu Epheſo paſſiret. Der heilige Pabſt Leo fienge an zu weinen/ und vielen andern Biſchöffen floſſen auch die Zäher aus den Augen. Es wurde endlich alles einhelliglich vernichtet/ was in jener gottloſen Verſammlung gehandelt war. Tomi Concil. Briet. Calviſ. in h. ann.

Der Kayſer Valentinianus, der eben damahlen nacher Rom kommen / die Limina Apoſtolorum zu beſuchen/ als er die in Orient verübte Gewaltthätigkeiten gehöret/ ſchrieb an Theodoſium, und erſuchte ihn / ein Advocatus und Beſchirmer der Kirchen GOttes / und nicht derſelben Verfolger zu ſeyn. Seine Mutter Galla Placidia, ſo eine Schweſter Kayſers Honorii, und eine Gemahlin Conſtantii geweſen/ thäte ein gleiches. Eben ein ſolches geſchahe von Eudoxia, der Gemahlin Kayſers Valentiniani, und des Theodoſii Tochter. Ebenmäſſig ſchriebe der heilige Vatter Leo, und erſuchte den Kayſer mit ſanfften Worten/ alles zu caſſiren/ was zu Epheſo geſchloſſen worden; hingegen die Biſchöffe aus Orient nach Italien kommen zu laſſen / allda durch ein neues allgemeines Concilium die Glaubens-Sachen mehr zu erörthern. Allein der Kayſer Theodoſius ware gantz auſſer ſich ſelbſt/ und wolte in einem Antwort-Schreiben an ſeinen

nen Eydam den Kayſer Valentinianum kurtzum behaupten/ daß von ihm (waren ſeine Wort) nichts wider den Glauben/ noch Gerechtigkeit geſchehen; ſondern alle Strittigkeit durch ſein ſo genanntes heiliges Gericht wäre erforſchet worden. Flavianus aber/ welcher wegen ſeiner ſchädlichen Neuerung Straff-mäſſig befunden worden/ hätte ſeinen verdienten Lohn empfangen; und weilen dieſer hin wäre/ ſo wäre auch der Fried/ Einigkeit/ und Warheit der Kirchen wieder hergebracht worden. Baronius. Sigon. in h. ann.

Auf den Sitz zu Antiochia kame in dieſem Jahr Maximus. Seine Wahl ſchiene vitios zu ſeyn/ erſtlich zwar/ weil Domnus noch lebte/ den das Affter-Concilium zu Epheſo unrechtmäſſig abgeſetzet. Andertens war er von Anatolio ordiniret und eingeſetzet worden/ in deſſen Sphæram die Sach nicht eingeloffen. Der heilige Pabſt Leo hat ſich doch/ den Kirchen-Frieden zu erhalten/ ſeiner Wahl nicht widerſetzet. Doch wurde Domno von denen Kirchen-Gefällen eine jährliche Penſion aſſigniret; welches die erſte Penſion, die müſſigen oder ausgearbeiteten Leuthen gegeben worden/ mag geweſen ſeyn; maſſen man vor ſelbiger Zeit von keiner Penſion nichts gewuſt. Graveſon. hiſtor. Eccleſ.

In dieſem Jahr ſtarbe Marina, die Schweſter Theodoſii, welche mit ihren dreyen Schweſtern Pulcheriâ, Placilla, und Arcadia GOtt die Jungfräuliche Reinigkeit verlobet hatte. Dergleichen von vieren Kayſerlichen Prinzeſſinnen zugleich noch vormahlen geſchehen/ noch auch

Bett ruhete. Es ware ſchon an dem/ daß man ihm wolte das Haupt abſchlagen; aber Jocundus ein Arrianiſcher Prieſter mißriethe es / damit die Catholiſche nicht (wie er vorgabe) ihn für einen Martyrer hielten. Er wurde derowegen zu dem Ertz-Graben verdammet / und nachdem ſolches ein End genommen / muſte er zu ſeinem gröſſern Schimpff bey der Stadt Carthago, allwo er von allen möchte geſehen werden/die Kühe hüten. Solchen ſchlechten Dienſt verrichtete er einige Zeit mit gröſter Gedult/ biß ihm GOtt das End ſeines Lebens geoffenbahret; da bate er Felicem des Königs Schaffner/ der heimlich Catholiſch war / er wolte ihn nach ſeinem Tod unter einen gewiſſen Eychen-Baum begraben. Nach wenig Tägen ſtarb er unter eben ſelbigem Baum/ und als der Schaffner mit groſſer Mühe durch die Wurtzeln des Baums eine Gruben gegraben / fand er einen ſchönen ausgemachten Sarg von weiſſem Marmelſtein / darein legte und beſtättigte er ihn zur Erden. Victor. l. 1. Surius. Tomo. 7.

Archiminus wurde auch fürgefordert/ und befahl der König dem Richter / daß wann ſich Archiminus vor dem Streich des Schwerds entſetzen würde/ ſolte er ihn deſto eher tödten / damit er nicht für einen sieghafften und Lob-würdigen Martyrer gehalten würde; wann er aber ſehete/ daß er in Bekänntnus ſeines Glaubens beſtändig bliebe / ſolte er das Schwerd nicht gebrauchen. Aber er iſt wie eine ſteinerne Säul unbeweglich / und im Catholiſchen Glauben ſtandhafftig blieben / und als ein freudiger Bekenner

Chriſti

ſtandenes erſchröckliches Erdbeben faſt gäntzlich umgekehret worden / hat er den Orth wiederum ausgebeſſert. Die neuen Gebäude / welche er aufführete / zierten die Stadt dermaſſen / daß das Volck in Gegenwart des Kayſers / welcher auf dem Hippodromo oder Rennplatz ware / ausrieff: Conſtantinus hat dieſe Stadt erbauet / und Cyrus renoviret. Solches aber verdroß den Kayſer dergeſtalt / daß er alle ſeine Güther confiſcirte / und ihn ſeines Ehren-Amts entſetzte / eben darum / weil er ein Götzen-Diener wäre / wordurch er beweget wurde / ſich zur Chriſtlichen Religion zu bekehren. Er ſoll auch nachmahls / nach Nicephori Bericht / Biſchoff zu Smyrna worden ſeyn. Nicephor. l. 14. c. 47. Gordon. in h. ann.

Der heilige Pabſt Leo ſchrieb nochmahlen unterm 16. Julii an den Kayſer Theodoſium, und wiederholte ſein Begehren / daß eine neue allgemeine Kirchen-Verſammlung der Orientaliſchen Biſchöffen ſo wohl als Occidentaliſchen nach Italien ſolte ausgeſchrieben werden. Es war aber Theodoſius bald hernach nehmlich den 29. Auguſti verſchieden. Es wolte nehmlich der Himmel daß Marcianus, welcher dem unglückſeeligen Theodoſio nachfolgte / der Ancker wäre in dieſem groſſen Schiffbruch. Gleichfals ſolte Pulcheria, welche ſich zwar mit Marciano vermählet / aber jederzeit keuſches Ehe-Bett gehalten / eine von GOtt auserwählte neue Debora des Chriſtenthums ſeyn / und die Band der Sclaverey der Eutychianiſchen Ketzerey auflöſen. Stracks gienge die Sonne auf / und durch

ihme/ den Reichs-Scepter mit dem Biſchöfflichen Hirten-Stab zu vertauſchen; oder vielmehr ſuchte er das Biſthum als eine Freyſtadt/ ſich darinnen wider alle ſeine Feind ſicher zu halten. Da er aber ſahe/ daß die Römiſche Raths-Herren mit dieſer ſeiner Demüthigung nicht zufrieden waren/ ſondern ſeinen Kopff verlangeten/ beſorgte er/ es dörffte ihn die Heiligkeit ſeines Stands wider das gottloſe Beginnen ſeiner Feind nicht genugſam ſchützen. Begabe ſich derowegen auf den Weg nacher Auvergne in Franckreich ſeinem Vatterland/ allda ein gantz ſtilles und geruhiges Leben/ weit von denen damahligen Römiſchen Tumulten entfernet/ zu führen. Er ſtarb aber unter Wegs. War nach Zeugnus Sidonii ein vortrefflicher Mann geweſen/ würdig die Kayſerliche Cron/ die ihm der Neid geraubet/ lange Zeit auf dem Haupt zu tragen. Von ihme und den Seinigen wurde verificiret/ daß der Apffel nicht weit von dem Stammen falle; maſſen ſeine zwey alleredelſte Enckel geweſen der heilige Avitus Biſchoff zu Vienne im Dauphinée, und der heilige Apollinaris Biſchoff zu Valence ebenfalls in gedachtem Dauphinée gelegen. Dieſer beyden ihr Vatter Iſicius oder Heſychius ware ebenfalls Ertz-Biſchoff zu Vienne geweſen. Von ihnen wird das Behörige an ſeiner Stelle vorkommen. Sammarth. Gall. Sanct. Sigon. in h. ann.

In eben gedachtem Gallien ſtarbe in dieſem Jahr der heilige Eucherius Biſchoff zu Lion, und der heilige Ambroſius Biſchoff zu Sans; zugleich mit ihnen ware berühmt der heilige Perpetuus

Bi-

Biſchoff zu Tours; daß alſo zu einer Zeit/ wo das Reich der Francken in Gallien anfieng/ nicht minder die Heiligkeit der Gallicaniſchen Kirchen-Diener zu wachſen ſchiene. Bucell. Annal. Gall.

Hieher ſetzen auch die Geſchichten der Stadt und Biſthums Utrechts / das Leben und Tod Cuneræ, ſo aus der Geſellſchafft S. Urſulæ geweſen/ und in die Händ eines teutſchen Fürſten/ der damahlen zu Rhenen in dem Gebieth von Utrecht am Rhein reſidirte/ gerathen. Aber wer ſiehet nicht hier einen gewaltigen Anachroniſmum oder Zeit-Verſtoſſung/ da die heilige Martyrin Chriſti Urſula mit ihrer ſieghafften Legion bereits ann. 383. unter dem Kayſer Maximo, der durch den Tod Gratiani, ſich auf den Thron geſchwungen/ das Sieges-Kräntzlein der Marter-Cron erlanget. Vide in dem 9. Theil dieſes güldenen Denck-Rings pag. 387. doch mag dieſer Fehler hieraus entſtanden ſeyn / daß Maximus der Gratianum ermordet/ mit dem Kayſer Maximo, der ſich nach Valentiniano III. auf den Thron geſchwungen / und die Kayſerin Eudoxiam geehliget / verwechſelt worden. Deme ſeye nun / wie ihm wolle / ſo war Cunera an dem Hof des gedachten Allemaniſchen Fürſten gar wohl gehalten / und erwarb ſie ſich durch ihre Tugend die Gnad ihres gebiethenden Herrns. Aber eben darum wurde ſie von der Fürſtin/ und dem Hof-Frauenzimmer beneydet; welche dieſe neu aufgehende Sonne an des Hofes Horizont nicht ertragen konten. Sie klagten ſie an/ daß ſie das Brod von der Fürſtlichen Tafel unter die Armen austheilete/und als der Fürſt der Sach nach-

genem einen Griechiſchen Jüngling des Kayſers Valentiniani Bedienten / als ſelber von einer hohen Stiegen gefallen / und Arm und Bein entzwey gebrochen / durch das Zeichen des heiligen Creutzes geſund gemacht. Eine fürnehme Matron / die den ſtäten Blutgang hatte / heilete er / da er zu ihr geſagt: Chriſtus / der das Weib / ſo mit dieſer Kranckheit behafft iſt geweſen / geſund gemacht / der erlöſe auch dich von deiner Kranckheit. Er ſtarbe den 31. Decembris; und war bey ſeinem Tod die Kayſerliche Mutter Galla Placidia gegenwärtig geweſen / auch wurde er von Chryſologo in die Kirchen Johannis des Tauffers begraben. Folget alſo / daß er nicht in dieſem Jahr / wie einige melden / ſondern entweder im vorhergehenden / oder noch früher geſtorben. Hieronym. Rubæus rer. Ravennat.

A. C. 451. Dieſes Jahr wurde das berühmte allgemeine Concilium zu Chalcedon gehalten. Der Kayſer Marcianus wolte anfänglich / daß ſolches zu Nicæa ſolte zuſammen kommen / damit an eben dieſem Orth / allwo anfänglich die Gottes-Läſterungen des Arrii waren verdammt worden / auch des Eutychis ſeine Irrthümer ſolten ausgereuttet werden. Weilen er aber ſolches wegen gewiſſer Unruhen in ſelbigen Gegenden nicht ins Werck richten konte / beſchloß er / ſolches zu Chalcedon jenſeits des Meers / und gleichſam in denen Vorſtätten der Stadt Conſtantinopel halten zu laſſen. Es waren aus allen Orthen der Chriſtenheit ſechs hundert und dreyßig Biſchöffe / wie gemeiniglich darvor gehalten wird / zuſammen kommen. Nicephorus

ſaget von ſechs hundert und ſechs und dreyßig/ und der heilige Pabſt Leo meldet von faſt ſechs hundert. Unter dieſen befande ſich Anatolius, Patriarch zu Conſtantinopel/ der dem verſtorbenen Flaviano nachgefolget ware; hernach der boßhaffte Dioſcorus, Alexandriniſcher Patriarch und Rädelführer des Epheſiniſchen Conciliabuli; Juvenalis von Jeruſalem/ Domnus von Antiochia, obwohlen wegen Untüchtigkeit abgeſetzet/ und Maximianus der an deſſen Stell wiederum verordnet ware. Nicht weniger fande ſich Eutyches ſelbſt ein/ der gottloſe Fahnen-Juncker ſeiner nach ihme alſo genannten Eutychianiſchen Lehr. Der heilige Pabſt Leo ſchickte dahin für ſeine Geſandte Paſcaſium Biſchoff zu Lilibæo in Sicilien/ und Lucentium Biſchoffen zu Aſcoli, Bonifacium und Baſilium, Cardinal-Prieſter/ denen er Julianum Biſchoff von Coos zugeſellete/ der bereits Geſandter von dem Päbſtlichen Stuhl zu Epheſo geweſen. Ebenfalls hatte ſich der Kayſer Marcianus ſelbſt mit der Kayſerin Pulcheria dahin erhoben/ um durch ſeine Gegenwart die verſammlete Biſchöffe in gebührender Ruhe und Anſehen zu erhalten/ und allen Tumult zu verhindern. Der Orth des Concilii ware die groſſe Kirch der heiligen Jungfrauen und Martyrin Euphemiæ geweſen. Den 8. Octobris wurde das Concilium eröffnet/ worauf alles auf die Weiß/ wie folget/ abgehandelt worden.

In der erſten Seſſion zeugte Paſcaſius, der Päbſtliche Geſandte/ denen verſammleten Vättern an/ daß er von dem Römiſchen Biſchoff/

als dem Haupt aller andern Kirchen/ Befehl hätte/ dem Dioſcoro als Beklagten/ und Urhebern aller Unruhe/ Sitz und Stimme in dieſer Verſammlung zu benehmen. Er wurde alſo in der Mitten auf einen abſonderlichen Stuhl geſetzet. Alsdann ſtund Euſebius Biſchoff zu Dorylæo als Kläger auf/ und ruffte über laut: Læſus ſum à Dioſcoro, læſa eſt fides, occiſus eſt Flavianus ſanctus Epiſcopus, jubete preces meas perlegi. Ich bin von Dioſcoro verletzet worden/ der Glaub iſt von ihm verfälſcht worden/ Flavianus der heilige Biſchoff iſt von ihm getödtet worden. Darum leſet ab meine Anklag. Dieſes geſchahe/ und wurden auch zugleich die Acta oder Geſchichten des Concilii zu Epheſo abgeleſen. Aus ſelbigem erhellete/ daß Dioſcorus ſich oben angeſetzet und zum Richter aufgeworffen; das Päbſtliche Schreiben verachtet; Flavianum als einen Ketzer erkläret und verdammet; deſſen Tods Urſächer geweſen; die Biſchöffe mit Gewalt und Betrohungen gezwungen/ deſſen Abſetzung und Verdammung gut zu heiſſen und zu unterſchreiben ꝛc. Alle ſchryen auf: Anathema Dioſcoro, Imperator Dioſcorum ulciſcere, vivat Leo multos annos. Dioſcorus ſoll verdammet werden/ räche uns Kayſer an Dioſcoro, Pabſt Leo lebe lang! Eutyches wurde auch über ſeine Lehr gefraget/ der auf ſeiner Gottloſigkeit verharrete. Zum Beſchluß dieſer Seſſion wurden Dioſcorus von Alexandria, Juvenalis Biſchoff zu Jeruſalem/ Thalaſſius Biſchoff zu Cæſaræa in Cappadocien/ Euſebius zu Ancyra, Eu-

heit / von neuem unterſuchen zu wollen / gleichſam als wolle man ſelbe in Zweiffel ziehen. Liberatus. Baron. Brietius. Gordon. in h. ann.

Als Maximus Patriarch zu Antiochia geſtorben / iſt ihm auf ſelbem Sitz ſuccediret Baſilius, ein frommer und rechtglaubiger Mann / der ſich groſſe Mühe gegeben / das Chalcedoniſche Concilium wider die Eutychianer zu verfechten. Gordon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ſtarbe auch Juvenalis der Patriarch zu Jeruſalem / daß alſo die Orientaliſche Kirch in einem Jahr durch den Tod 3. Patriarchen verlohren / welchem der vierdte und Conſtantinopolitaniſche im nächſten Jahr gefolget: den erledigten Sitz zu Jeruſalem erſetzte Anaſtaſius, der zuvor die Kirchen-Gefäß allda in Verwahrung gehabt / und deme auch der heilige Einſidler Euthymius die Biſchöffliche Würde vorgeſaget. Baron. Gordon. in h. ann.

Damahl kame bey gedachtem heiligen Einſidler Euthymio der heilige Saba an / als er achtzehen Jahr alt ware. Er war aus dieſer Schul als ein groſſer Mann ausgangen / der mit ſeiner Heiligkeit den gantzen Orient erleuchtet / wie wir an ſeinem Orth beybringen werden. Schon damahlen gab er deſſen klare Anzeigen; dann weilen er Zanck und Hader haſſete / verließ er ſein Vätterliches Hauß in Cappadocien / weil ſeine Verwandte groſſen Streit wegen der zeitlichen Güter hatten. Der Anfang ſeiner Vollkommenheit kame her von der Abtödtung ſeiner Begierden; dann als er einsmahls einen Apfel von einem Baum abgebrochen / und ſolchen zu

eſſen bey ſich groſſen Luſt verſpührte / warff er ihn von ſich / und beſchloſſe feſtiglich / ſeiner Leb-Tag jene Frucht nicht zu genieſſen / welche dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht den Tod gebracht. Er hatte bereits damahlen ſolche Lieb gegen ſeinem Nächſten / daß als einmahl der Becker des Cloſters ſeine naſſe Kleider im Ofen vergeſſen / und neues Brod zu backen Feuer darein gemacht / er ſich mit dem Creutz bezeichnet / und mitten in die Flammen ohne Verletzung gienge / und die Kleider erhielte. Weil er an Verſtand und Heiligkeit das Alter übertraf / pflegten ihn ſeine Mit-Brüder insgemein den ehrwürdigen alten Jüngling zunennen. Gleichwie er bis zu denen Zeiten des Kayſers Juſtiniani gelebet / und hundert und acht und zwantzig Jahr alt worden / alſo wird der fernere Verlauff ſeines Lebens auf andere Zeit verſpahret. Brietius in h. ann.

Caſtinus Ertz-Biſchoff zu Toledo in Spanien / der ein Vatter ſolle geweſen ſeyn des heiligen Pabſts Simplicii, ſtarbe damahlen / aus einem hochadelichen Welt-Mann ein treffliches Kirchen-Haupt. Sein Succeſſor ware Flavius Paternus Julianus Campejus. Bucell. Annal. Hiſpan.

A. C. 458. ſtarbe Anatolius der Patriarch zu Conſtantinopel / welcher gemeldter Maſſen ſeinen Ehrgeitz fahren laſſen / den Vorſitz vor allen andern Orientaliſchen Biſchöffen zu haben. Nach einiger Meinung / ſoll er der erſte geweſen ſeyn / der den Titul eines Patriarchen zu Conſtantinopel geführet. Doch mag eben gemeldtes unbillige Anſinnen des Anatolii zu dieſer Meinung

den

den Anlaß gegeben haben. Ihme folgte auf den erledigten Stuhl Gennadius, der in der Conſtantinopolitaniſchen Kirchen Presbyter geweſen; ein frommer / gelehrter und in der Religion eifriger Mann. Marcell. Comes. Theodorus Lector collect. l. 1. Gordon. in h. ann.

Zu Antiochia ſtarbe bereits wiederum Baſilius, und überließ den kurtze Zeit beſeſſenen Stuhl Acatio, der ebenfalls nach Verflieſſung eines Jahrs einem andern Raum gemacht. Gordon. in h. ann. Aicher. in Catalogo Patriarch.

Damahlen lebte in Gallia Narbonnenſi in groſſem Ruff der Heiligkeit der heilige Biſchoff Ruſticus, bey dem der Nahm mit der That nicht übereins kommen Maſſen er ein edler Innwohner des Himmels / deſſen Feſt-Tag den ſechs und zwantzigſten Octobris in der Gallicaniſchen Kirchen gehalten wird. Er war ein groſſer Freund des heiligen Hieronymi geweſen / der ihn auch ſehr hoch geſchätzet. Er iſt nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Ruſtico Presbytero, der mit dem heiligen Dionyſio Areopagita nacher Paris kommen / allda auf einen glüenden Roſt geleget / und endlich um der Lehr Chriſti willen enthauptet worden. Deſſen Feſt-Tag die Kirchen den 9. Octobris begehet; Noch auch mit einem andern heiligen Martyrer Ruſtico, der ſamt Firmo unter dem gottloſen Wütterich Maximino zu Verona in Italien auf glüenden Scherben gewältzet / und nachgehends ebenfalls enthauptet worden / deſſen Feſt den 9. Auguſti fället. Mit dieſen letztern Firmo nehmlich und Ruſtico hat ſich die ſeltzame Begebenheit ereignet / daß als die

erhalten/ abtretten ſolten; und der dritte erwählet werden; doch alſo/ daß jene ebenfalls mit einer genugſamen Penſion von der Epheſiniſchen Kirchen zur Unterhaltung ihres Lebens ſolten verſehen werden.

In der zwölfften Seſſion wurde der Chalcedoniſchen Kirch das jus Metropolitanum vor Nicæa zugeſtanden; ſo wie es in dem Nicæniſchen Concilio bereits ordiniret worden.

Letzlich/ bediente ſich Anatolius der Patriarch zu Conſtantinopel, als die Päbſtlichen Geſandten abweſend waren/ der Gelegenheit/ gleichſam als wann das Concilium noch fort währete/ brachte die noch zuruck gebliebene Biſchöffe auf ſeine Seiten/ und machte über die bereits von der gantzen Verſammlung beſtättigte Canones und Reguln/ noch dreyßig andere; in deren einem enthalten ware/ daß die Conſtantinopolitaniſche Kirche die erſte ſeye nach der Römiſchen. Aber der heilige Leo, deme die Acten dieſes Concilii zu ſeiner Beſtättigung zugeſchicket wurden/ verwarffe dieſen Zuſatz/ welcher nach der Abreiß ſeiner Geſandten hinzu geflicket ware/ als ungültig/ und denen andern Patriarchaliſchen Stühlen nachtheilig; verwieſe auch durch ein nachdruckliches Schreiben dem Anatolio ſeinen Ehr-Geitz/ daß er dißfalls zu weit über die Gebühr geſchritten; hingegen ſchrieb er dem Kayſer Marciano und der Pulcheriæ, lobte ihren Eifer/ und danckte denenſelben für ihren Beyſtand und Sorgfältigkeit/ ſo ſie bey dieſem heiligen Concilio erwieſen. Schickte auch in alle Provintzen der Chriſtlichen Welt Hirten-Brief aus/

ungefehr um das Jahr 432. als einen Apoſtel in Irrland ab. Weil ſeine Red / Wort und Predigt überaus fürtrefflich und gewaltig war / er auch die Hiberniſche Sprach zierlich redte / hatte er in kurtzer Zeit eine groſſe Menge Volcks zur Einigkeit der Kirchen bekehret. Doch blieben einige zweiffelhafftig / und begehrten von dem heiligen Mann / daß er ihnen einen ſolchen Beweiß geben ſolte / daß ſie ſichtbarlich begreiffen könten / daß ein Orth der himmliſchen Belohnung / und dann ein Orth der hölliſchen Pein wäre; und da er ſich gegen Mitternacht gewendet / fand er in einem Abſcheid eine Höhle oder Gruben / in welcher man erſchröckliche Geſpenſt (wie Richardus Stanihurſtus vermeldet) und bißweilen tröſtliche Geiſter geſehen hat. Hievon ſchreibet auch der engliſche Scribent Giraldus Cambrenſis, der um das Jahr 1180. gelebet / in ſeiner Topographia Hiberniæ folgender Maſſen: Es iſt (ſpricht er) ein Orth der Gegend Ultoniæ, oder Ulſter, welcher begreifft eine zertheilte Inſul. Der eine Theil derſelben iſt luſtig und anſehnlich / hat eine Kirch / darinnen die rechte Catholiſche Religion geübet / wird auch von den Engeln ſelbſten beſuchet: Der ander Theil iſt ungeſchlacht / rau / düſterlich / gar erſchröcklich / und allein den Teuffeln und böſen Geiſtern zugeeignet: welche dann ſichtbarlich Hauffen-weiß darinnen geſehen werden. Und bald hernach ſagt er weiter: Wer an dieſem Orth (wie man ſagt) aus aufgelegter Buß einmahl gepeiniget wird /

tholiſchen Bekänntnis hatte die heilige Euphemia in ihrer rechten Hand / und reichte es dem Kayſer und dem Biſchoff Anatolio von Conſtantinopel dar. Baron. Sigonius in h. ann.

Als ſich das Wetter ausheiterte in Orient / ſtunde der Chriſtlichen Kirchen faſt der Ruin bevor in Occident / wann nicht die heidniſche Hunnen begieriger auf das Rauben / als den Glauben zu vertilgen / geweſen wären. Zu Rheims wurde doch der heilige Biſchoff Nicaſius mit ſeiner Schweſter Eutropia vor dem Altar ermordet; und hörte man nach ihrem Tod bey ihren heiligen Leibern die Engel GOttes muſiciren. Ihr Feſt-Tag wird in der Kirchen zu Rheims gehalten den 14. Tag Chriſt-Monaths. Zu Metz wurden auch die Prieſter vorm Altar getödtet; die Stadt Troyes in Campanien wurde erhalten von dem heiligen Lupo; Paris durch das Gebett der heiligen Jungfrauen Genofeva; Orleans von dem heiligen Biſchoff Aniano. Endlich gantz Gallien durch einen herrlichen Sieg der Römer wider Attilam in denen Catalauniſchen Feldern. Welches wir alles in dem Zug Attilæ mit mehrern Umſtänden beſchreiben werden. Baron. Tomo 6.

A.C. 452. Damahlen willigte Genſericus der König der Vandaler in das Begehren des Kayſers Valentiniani ein / daß zu Carthago, nachdem das Biſthum dreyzehen Jahr lang leer geſtanden / ein Catholiſcher Biſchoff geſetzt wurde; ward alſo der heilige Deogratias, ein Mann unausſprechlicher Heiligkeit zum Biſchoff allda erwählet. Victor. l. 1. Gordon. in h. ann.

Attila

Attila der Hunnen König / der ſich ein Geiſſel GOttes nennete / die in der Boßheit verſenckte Chriſtlich Welt zu züchtigen / fiele dieſes Jahr in Italien ein. Man lieſet zwar nicht / daß er eine abſonderliche Verfolgung wider die Rechtglaubige angeſtellet; da er nehmlich ein Mann war / dem alles gleich galte / Geiſtlich und Weltlich; doch iſt nicht zu verneinen / daß das Vaticanum ſelbſt vor dieſem ungeheuren Goliath gezitteret. Gordon. in h. ann.

Zu Alexandria in Egypten wurde von denen Rechtglaubigen / an Statt des abgeſetzten Dioſcori zum Biſchoffen erwählet Proterius, ein verſtändiger Mann / welchen Dioſcorus zum Biſchoff gewyhet / und als er zu dem Concilio verreißt ware / ihm ſeine Kirch anbefohlen hatte. Eben deßwegen kam ſein Glauben dem heiligen Pabſt Leoni verdächtig für. Allein ſowohl durch die Brief des Kayſers / als auch des Proterii ſelbſten / wurde er überzeuget / daß dieſer Prælat ein frommer und gerechter Mann ſeye; deßwegen ihm auch Pabſt Leo wegen aufrichtiger Bekanntnis des wahren Glaubens Epiſt. 103. von Hertzen Glück wünſchte. Aber weit anderſt führten ſich die Alexandriner gegen ihren frommen Biſchoff auf. Dann als er kaum auf den Biſchöfflichen Stuhl erhebet geweſen / erregten ſie einen gewaltigen Aufruhr / und würde der Tumult ſo groß / daß ſie ſo gar die Stein aufhuben / und ohne allen Reſpect auf die Biſchöffe warffen / da ſie von der Wahl Proterii aus der Kirchen heraus giengen. Es ware nehmlich faſt die gantze Stadt mit dem Gifft des Dioſcori,

Der Orientaliſche Kayſer Leo I. thate wegen denen Articlen des Chalcedoniſchen Concilii bey allen rechtglaubigen Biſchöffen genaue Anfrag; deren Antwort dermaſſen einſtimmig ware / daß es das Anſehen hatte / als wann ein Mund ſtatt aller redete. Sigon.

Die Africaniſche Kirch ſeuffzete annoch unter dem Wendiſchen Joch / da der Occidentaliſche Kayſer Majoranus die Stadt Carthago zwar belagerte; doch unverrichter Sachen abziehen muſte. Victor. Gordon. in h. ann.

A. C. 459. Weilen der Orientaliſche Kayſer Leo hierauf beſtunde / daß zur Beylegung der Kirchen-Strittigkeit / welche der Timotheus Ælurus zu Alexandria erreget / ein neues Concilium zu Conſtantinopel möchte gehalten werden / gab endlich auch der heilige Pabſt Leo ſeinen Conſens darein / ſeine Geſandten zu Schlichtung dieſer Strittigkeiten zu ſchicken / dannoch mit dieſem Geding / daß ſie nicht von Glaubens-Sachen mit denen Ketzern diſputiren / ſondern ſelbige an die gehaltene Concilia verweiſen ſolten; dann was die Kirch einmahl in einem allgemeinen Concilio beſchloſſen habe / brauche keines weitern Beweißthums. Deſſen war auch der Kayſer Leo, als ein der rechtglaubigen Religion gantz eifrig zugethaner Fürſt gar wohl zufrieden; mithin wurde das Concilium ausgeſchrieben / als die letzte Zuflucht der unruhigen Geiſter. Es wolten nehmlich auf den Schall der barbariſchen Unternehmungen des Timothei Æluri die beyde regierende Leones, zu Rom und Conſtantinopel / zur Beſchützung der heiligen beleidigten Kirchen ihren

mit welcher ſie die Conſtantinopolitaner bedrohet hatten. Sie höreten auch Johannem / einen Raths-Herrn / den der Kayſer an ſie abgeſchickt / nicht an / der ihnen vortrug / daß in dem Concilio zu Chalcedon nichts anders beſchloſſen worden / als was ihre heilige Biſchöffe Athanaſius, Theophilus und Cyrillus gelehret hätten. Deßwegen der Kayſer über ſie hefftig erzürnet wurde / daß er die Rädelsführer der Rebellion in das Elend vertriebe / denen Burgern ihre alte Privilegien und Freyheiten benahme / und ſie mit neuen Beſchwerniſſen druckte; und kam Proterius, doch erſt in folgendem Jahr zuruck / als Timotheus auf Kayſerlichen Befehl in die Wildnus Egypti verbannet worden. Baron. Liberatus c. 14. Gordon. in h. ann.

Zu mercken / daß von gedachtem Jacobo Syro, der auch Baradeus, wie auch Zanzalus zugenennet worden / (der ingleichem des Eutychis und Dioſcori Schüler geweſen) die Jacobiten / die ſich weit und breit in Aſien und Abißinien ausgebreitet / ihren Anfang gewonnen; wie ſie dann auch noch heutigen Tags ſonderbar in Syrien und Meſopotamien ſich aufhalten. Es wurden nehmlich die verſchiedene Secten der Eutychianer zu Anfang des ſechſten Sæculi Jacobiten genennet. In ihrer Lehr kommen ſie ſelbſt nicht miteinander übereins. Einige aus ihnen ſollen die heilige Dreyeinigkeit läugnen / und deßwegen das Zeichen des Creutzes nur mit einem Finger machen / um dardurch anzuzeigen / daß in dem Göttlichen Weſen nur eine Perſon ſeye. Den Tauff ſollen ſie alſo verrichten / daß ſie zugleich den

Kindern auf die Stirn mit einem heiſſen Eiſen ein Zeichen machen/ nachdem ſie ſelbige zuvor beſchnitten haben/ welche Ceremonien ſie auf die Wort Johannis des Täuffers gründen. Er (nehmlich Chriſtus) wird euch mit dem heiligen Geiſt und mit Feuer tauffen. Einige aus ihnen ſollen dieſen Tauff mit Feuer allein gültig halten / und daß ſelber die Erb-Sünd auslöſche. Weiters ſchreibet man von ihnen / daß ſie die Nothwendigkeit der ſacramentaliſchen Beicht läugnen/ noch ein Fegfeuer geſtehen/ auch den Fehler mit allen Griechen gemein haben/ daß der heilige Geiſt nicht von dem Sohn/ ſondern dem Vatter allein ausgehe / gleichwie ſie Schismatici ſeynd/ alſo erkennen ſie kein Primat der Römiſchen Kirchen. Doch hatte Gabriel, Patriarch zu Alexandria Ann. 1595. ſeinen Archidiaconum, nebſt zweyen Mönchen/ an Pabſt Clementem VIII. abgeſchickt / um ihn ſeines Gehorſams und Verlangens/ daß ſeine gantze Kirch wiederum mit dem Römiſchen Sitz vereiniget werden möchte / zu verſichern. Mit was Gemüth er ſolches gethan / weiß GOtt; wenigſt ſoll man noch keine Frucht ſolcher Erkänntnis geſehen haben. Doch ſollen ſie auch mit denen Catholiſchen viele Sachen gemein haben / als nehmlich ſich mit dem Zeichen des Creutzes zu bezeichnen / die Bildnuſſen der Heiligen zu verehren / Mariam und andere Heilige GOttes anzuruffen/ Kertzen zu brennen / anzuräuchen / die heilige Reliquien zu verehren / Wallfahrten zu gehen / zu faſten / und ſich von gewiſſen Speiſen zu enthalten / den Leib zu caſteyen / in Clöſterlichem Stand zu leben / die

Ge-

cket werde. Briet. in h. ann. Calviſ. Theophanes.

Zu Antiochia ſtarb Acatius; ſein Succeſſor ware Martyrius, ein frommer und rechtglaubiger Mann. Gord. in h. ann.

A. C. 460. Timotheus kame zu Gangra in Cappadocien an/ ſolle von dannen nach einiger Meinung biß nach Oaſin in Lybien gebracht worden ſeyn/ welches aber nicht wohl glaublich zu ſeyn ſcheinet; ſonſten er nicht ſo leichter Ding zu Alexandria wiederum zuruck angelanget wäre. Dieſes iſt gewiß/ daß er ſeine Gönner an dem Kayſerlichen Hof gehabt/ die eingerathen/ man ſolle von ihm nur eine Erklärung ſeiner Lehr verlangen; und ihn ſodann ohne fernern Anſtand wiederum in ſein Biſthum einſetzen; weil aber das Blut Proterii wider ihn Nach ſchrie/ widerſetzten ſich ſowohl dieſem Beginnen der heilige Pabſt Leo, als auch Gennadius Biſchoff zu Conſtantinopel; und wolten dieſe ſchädliche Schlang aus dem Weingarten Chriſti/ an einen andern Orth/ wo ſie nicht ſchaden könte/ verbannet wiſſen; deme auch alſo von dem Kayſer geſchehen. Brietius in h. ann.

Damahlen ſtarbe der groſſe Wunder-Mann Simeon Stylita zugenannt. Er ware anfänglich ein Schaaf-Hirt geweſen; als er aber einſtens aus einer Predig gehöret/ daß die Weinende und Heulende ſeelig/ die Lachende und Fröliche aber arm vor GOtt ſeyen/ begab er ſich in die Verſammlung der Mönchen. Er hatte ſeine bloſſe Lenden mit einem groben knödichten Seil aus Palmen-Blättern geflochten/ ſo hart gebunden/

den Tod geſchlagen / ja gar durch viele Peinen um ihr Leben gebracht. Unter welchen ware der heilige Severianus, Biſchoff zu Scythopoli, eins Betſan genannt / und oben an dem See Geneſareth gelegen; welcher / weil er Theodoſio nicht wolte beyfallen / von denen Eutychianern zur Stadt hinaus geſtoſſen / und zu todt geſchlagen worden. In Jeruſalem ſelbſt verübte Theodoſius und ſein Anhang wider die Rechtglaubigen ſolche ausgemachte Grauſamkeiten / daß es nicht anderſt anzuſehen ware / als wann die Saracenen oder andere Feind des Chriſtlichen Nahmens dieſe GOtt-gewenhte Stadt eingenommen hätten. Und ſolle hier nicht mit Stillſchweigen umgangen werden Anaſtaſius ein Diaconus der heiligen Stadt Jeruſalem. Selber fieng an einem Sonntag in dem Tempel vor allem Volck mit groſſer Freyheit zu ruffen an: Laſſe ab du Tyrann Theodoſi, ſo groſſe Mörderehen zu verüben; Laſſe ab wider Chriſtum JEſum zu ſtreiten; Laſſe ab ſeine Heerd / gleich als ein Rauber aus dem göttlichen Schaaf-Stall zu verſtoſſen / damit die göttliche Rach dich nicht ergreiffe / und aus der Kirchen in die Höll hinunter ſtürtze. Als er noch das letzte Wort im Mund hatte / ward er von denen Trabanten des Tyrannen ergriffen / und als ein GOtts-Läſterer zur Kirchen hinaus geſtoſſen; allwo ſie ihn nackend abzohen / mit vielen Peitſchen zergeiſſelten / mit allerhand Marter zerpeinigten / und endlich mit dem Schwerd hinrichteten. An beyde Füß des Leichnams banden ſie ein Seil / ſchleifften ihn durch alle Straſſen der Stadt / und warffen ihn endlich

Eliam in den Himmel abzuholen; Er hatte bereits einen Fuß ausgeſtrecket/einzuſteigen; da er den Betrug vermerckte/ und den Satan mit dem Creutz-Zeichen vertrieb; und deſſen ſich noch mehrer zu verwundern/ ſo blieb er von ſelbiger Zeit auf einem Fuß ſtehen/ und den andern hielt er ausgeſtreckt biß in ſeinen Tod. Es wuchſen die Würm häuffig in ſeinem Leib; ſo aber einige von ihm fielen/ſetzte er ſie wiederum an die Wund/ und ſprach: Eſſet nur wacker von dem/was euch der HErr zubereitet hat/ dann es gehöret euch. Ein vornehmer Saracen nahm einen dergleichen abgefallenen Wurm zu ſich/ und er war in ein ſchönes Perl verwandelt. Er hatte auch ſonſt groſſe und herrliche Miracul auf dieſen Saulen gewürcket. Er ſtarb endlich am heiligen Char-Freytag/ und wurde begraben zu Antiochia, wo er mit Wundern herrlich geleuchtet. Theodoretus, Evagrius. Surius ad diem V. Januarii. Gordon. in h. ann.

Daniel Stylites machte die Ablöſung/und führte eben ein dergleichen Lebens-Art/ leuchtete auch im Leben und Tod mit vielen Wundern. Er war als Miles Statarius Chriſti geſtanden in jener Revier, wo ſich die Donau in den Pontum Euxinum ausgieſſet. Surius ad diem 11. Decembris. Gordon. in h. ann.

In Britannien ſtarbe damahlen der heilige Abbt Winwalocus, aus dem Königlichen Geſchlecht des Britanniſchen Fürſtens Cononi, der in Armorica, oder Klein-Bretagne regieret/ und deme die heilige Urſula als Braut hätte ſollen zugeführet werden. Allein Winwalocus ſuchte

lichen/ Einkerckerung der Unſchuldigen / fürrupffte; und ſie letztlich befragte/ ob dann diß der wahre Glaub ſeye/ welcher ſolche verfluchte Früchten mit ſich bringe? Als dieſes Kayſerliche Schreiben keinen Verfang hatte/ befahle Marcianus ferners Dorotheo ſeinem Land-Pfleger/ daß er ſolte Gewalt brauchen/ und Juvenalem mit gewaffneter Hand wiederum in ſeinen Sitz einſetzen. Baron. Brietius in h. ann.

Der heilige Leib des von Dioſcoro und ſeinem Anhang ermordeten Flaviani wurde nach Conſtantinopel gebracht/ und mit groſſem Pomp beygeſetzet. Brietius in h. ann.

Britannien florirte damahlen an vielen heiligen Leuthen; wie dann die heilige Wittib Darercha, eine Schweſter des heiligen Patritii mit ihren ſiebenzehen Söhnen/ die alle zu Biſchöffen und Prieſtern geweyhet worden/ die gantze Inſul Irrland beſtrahlte. Aus eben gedachtem Irrland ſolle kurtz vorher der heilige Fingar, ein Königlicher Printz/ mit ſieben Biſchöffen/ und 770. andern Mit-Burgern nach Schottland überſetzet haben/ allwo er die Martyr-Cron erlanget/ mithin mit ſeinem Blut den Saamen des Glaubens mehr aufgehend gemachet. Bucell. Annal. Britanniæ in h. ann.

Das Königreich Gallien zierten mit ihrer Heiligkeit der heilige Victor Biſchoff zu Mans, der Haupt-Stadt in der Landſchafft Maine, und Euphronius Biſchoff zu Autun in Burgund; groſſe Liechter der Gallicaniſchen Kirchen. Eben in gedachtem Gallien wurden in dem zweyten Concilio zu Arles 56. Canones verfaſſet/ die Kirchen-

chen-Geſätz und Gebräuch betreffend. Bucell. Annal. Gall. Graveſon.

A. C. 453. Dorotheus der Land-Pfleger in Palæſtina bemeiſterte ſich von Jeruſalem / und ſetzte Juvenalem wiederum ein; ſuchte auch die Eutychianer mit allerley Peinigung von ihrem Irrthum abzubringen; doch war alles vergeblich / ſo lang Eudoxia eine Eutychianerin verblieben / welche der Ancker ware / auf welchem ſich das zerlöcherte Schiff ihrer Lehr noch einiger Maſſen hielte. Baron.

An gedachte Eudoxiam ſchriebe der heilige Pabſt Leo in dieſem Jahr / ſie von ihrem Irrthum abzubringen. Aicherus in h. ann.

In Gallien wurden zwey Synodi gehalten. Einer zu Arles; worvon 56. Canones von verſchiedenen Gebräuchen und Kirchen-Satzungen vorhanden; und der andere zu Angers, worinnen zwölff Canones verfaſſet worden / die zerfallene Kirchen-Diſciplin herzuſtellen. Aicherus in h. ann.

In eben gedachtem Gallien florirte damahlen der heilige Sylveſter Biſchoff zu Chalons in Champagne, und der heilige Porcarius Abt auf der Inſul Lerins, der nachmahls von denen Saracenen / die eine Anländung thaten / nebſt ſeinen Geſellen gemartert worden. Cæſarius Lirinenſis. Gordon. in h. ann.

Den 11. Septembris ſtarbe die vortreffliche Kayſerin Pulcheria, die billich eine Mutter der Kirchen GOttes zu nennen. Qua meliorem fœminam (ſagt der gelehrte Brietius) Chriſtianus orbis vix audeat optare. Die nehmlich ſo gut

 war/

war / daß die Chriſtliche Welt keine beſſere hätte mögen erwünſchen. Deßwegen auch die Orientaliſche Kirche ſowohl als auch die Occidentaliſche ſie als eine Heilige GOttes verehret. Sie hatte ihr Alter nur auf 54. Jahr gebracht/ würdig das gantze Sæculum auszuleben/ deſſen Zierd und Cron ſie geweſen. Marcellin. Chronicon. Niceph. Gordonus in h. ann.

Man lieſet / daß das Haupt des heiligen Johannis des Täuffers in dieſem Jahr in der Zellen eines flüchtig-gehenden Mönchs gefunden / und nach Emeſam überbracht worden. Wir haben in dem neunten Theil dieſes unſers guldedenen Denck-Ringes pag. 429. vermeldet / daß ſelbes zur Zeit Theodoſii M. in einem Tempel der Vorſtadt Conſtantinopel beygeſetzet worden; muß alſo folgen / daß es von dannen entwendet worden. Zu deſſen Bekräfftigung dienet / daß ſelbes zur Zeit des Kayſers Juſtiniani nicht in Conſtantinopel befindlich geweſen. Brietius in h. ann.

Als in dieſem Jahr Attila der Hunnen König bereits mit fliegenden Fahnen der Stadt Rom zueilte / gienge ihm der heilige Pabſt Leo mit himmliſchem Muth bewaffnet / an den Ort / wo der Fluß Mincius auf dem Mantuaner-Gebiet in den Po fließet / entgegen / allwo die göttliche Beredſamkeit des heiligen Hirten dem gantzen Italien zum beſten mehr ausrichtete / als die bewaffnete Legionen. Allermaſſen Attila durch die Wort des Heiligen dergeſtalt verwirrt und erſchröckt wurde / daß er die ſieghaffte Fahnen umwendete/ und in ſein Pannonien wiederum

zuruck kehrte. Als ihn nachgehends ſeine Kriegs-Oberſten befragt / wie er doch immer einem unbewaffneten Prieſter gewichen / da er ſonſt die gantze Welt habe pflegen zittern zu machen? Gabe er zur Antwort: Er habe nicht die Wort Leonis, ſondern das entſetzliche Anſehen zweyer Majeſtätiſchen Perſonē geforchtē / die zu deſſen Seiten geſtandē / und ihm mit bloſſen Schwerdern in der Hand gedrohet hätten. Es waren nehmlich die heiligen Apoſteln Petrus und Paulus die Beſchützer geweſen / durch welche Rom und das heilige Vaticanum geſtanden. Sigon. in h. ann.

Auch die Stadt Modena wurde durch das Gebett ihres heiligen Biſchoffs Geminiani vor der Wuth Attilæ und ſeiner Hunnen erhalten; deßwegen auch die Modeneſer noch heutigen Tags den 26. Jenner als den Tag ihrer Erlöſung feyerlich begehen. Sigon. de rebus Occident. l. 13.

A. C. 454. kame nach dem Tod des Attilæ im Norico an der heilige Severinus, der Oeſterreicher und Bayren Apoſtel. Seine Geburts-Stadt iſt unbekannt / und da man ihn fragte / ſagte er / ſein Vatterland ſeye im Himmel. Brunerus erachtet ihn / einen edlen Römer zu ſeyn; gewißlich war der Nahm der Severinorum allda ſehr berühmt geweſen. Der Stadt Aſturæ, an denen Gräntzen von Pannonien und dem Norico gelegen / ſagte er die feindliche Verwüſtung vor. Die Stadt Comagena oberhalb Wien an der Donau erledigte er durch ſein Gebet von denen Feinden / ſo glaublich die Hunnen geweſen / die durch ein gewaltiges Erdbeben abgetrieben wor-

frauen-Stand probiret und gehalten. In vier Prieſter-Weyhen / die er gehalten / hat er ein und achtzig Prieſter / ein und dreyßig Diaconos, und fünff und achtzig Biſchöff geordnet. Marcellinus. Proſper. Platina. Brietius. Gordon. in h. ann.

Erſt nach 7. Monat den 12. Tag Novembris wurde der heilige Hilarius gebürtig von Cagliari in Sardinien zum Römiſchen Pabſt erwählet. Deſſen Vatter hieſſe Criſpinus. Es hatte Hilarius bereits zuvor einige Geſandſchafften in denen Angelegenheiten des Römiſchen Hofs verrichtet. Deßwegen auch die Römiſche Cleriſey alle gute Hoffnung auf ihne ſetzte / und an ihme einen gantz würdigen Nachfolger des heiligen Pabſts Leonis zu haben verhoffte; welches in damahligen betrübten Zeiten wohl vonnöthen war / da das Römiſche Reich in gröſter Verwirrung ware / und ein Kayſer nach dem andern aufſtunde / biß endlich aller derſelben Herrlichkeit zugleich ein End genommen. Damahlen ſchriebe zwar der heilige Hilarius, ſo bald er zum Pabſt geweyhet worden / Circular-Briefe aus / in welchen er die drey allgemeine Concilia, nehmlich das Nicæniſche / Epheſiniſche und Chalcedoniſche / beſtättigte / und die Verdammung des Eutychis und des Neſtorii erneuerte. Marian. Scotus. Gordon. in h. ann.

Den 14. Novembris wurde zu Tours in Franckreich ein Synodus gehalten / und 13. Canones verfaſſet / die Kirchen-Diſciplin belangend / welche durch die Einfälle der Barbarn Schaden gelitten. Es waren zugegen Perpetuus Biſchoff

ſchoff zu Tours, Veturius zu Mans, Leo zu Bourges, Euſebius zu Nantes, Amandinus zu Châlons, Garmanus zu Rhouen, Anthemius zu Rennes, und Manſuetus in Bretagne. Tomus Concil. Sigon. in h. ann.

Die Wenden in Africa fuhren immerdar fort, die Rechtglaubigen zu plagen; welches der Chriſtlichen Kirchen um ſo viel betrübter fiele, da ſie ihre ſiegreiche Waffen auch in die benachbarte Inſuln, als Sardinien, Majorca, Minorca, Yrica und andere in dieſem Jahr ausbreiteten; und aller Orthen, wo ſie hinkamen, ihren Grimmen wider die Prieſter und Hirten auslieſſen, und ſolcher geſtalten die Heerde zu zerſtreuen trachteten. Victor. Sigon. in h. ann.

Zu Orange in Provence leuchtete der heilige Eutropius, Biſchoff allda, deſſen Gedächtnus den 27. May begangen wird. An ihne hatte der heilige Pabſt Hilarius ſo wohl, als auch der grundgelehrte Sidonius Apollinaris geſchrieben. Bucell. Annal. Gall.

A.C.462. Weilen die Oeſterliche Zeit-Rechnung, welche der Alexandriniſche Biſchoff Theophilus aufgeſetzet hatte, zu End lieffe, befahle der heilige Vatter Hilarius Victorino einen Aquitanier, der in der Matheſi vortrefflich erfahren war, eine neue zu verfertigen, wie dann auch Victorinus einen dergleichen Cyclum zu ſchreiben anfienge, der von dem folgenden Jahr anfienge, und biß auf das Jahr 532. fernershin gienge. Marian. Scotus. Proſper. in h. ann.

Zu Conſtantinopel wurde von einem Mahler Chriſtus in der Geſtalt Jovis abgebildet; deſſen

Hand

Jenner. Bruner. Annal. Bojor. Adelreuterus. Gordon in h. ann.

Anatolius, der Patriarch zu Conſtantinopel / lieſſe ſeine Gedancken fahren / die erſte Stelle nach dem Römiſchen Biſchoff zu haben / und gehorſamete Leoni, der ihm ſeinen Ehrgeitz abrieche. Leo Epiſt. 71. Gordon. in h. ann.

A. C. 455. Dieſes Jahr wurde die H. und mit dem Blut der Apoſteln befeuchtete Stadt Rom / ein Wohn-Sitz der Heiligkeit / und ordentliche Reſidenz der wahren Nachfolger Chriſti / zum andern mahl in dieſem Sæculo von denen Barbaren erobert. Es kame nehmlich Genſericus, der König der Wenden / den die Kayſerin aus Rach gegen Maximo, der ihren erſten Gemahl Valentinianum ermordet / ſelbſt beruffen / mit einem groſſen Heer aus Africa an. Der heilige Pabſt Leo, der den Wuth Attilæ gehemmet / verſuchte ein gleiches bey Genſerico, und gienge ihm in ſeinem Päbſtlichen Habit mit der gantzen Cleriſey entgegen. Stellte ihm gantz beweglich vor / daß er in eine Stadt eintrette / welche mit dem Blut der heiligen Apoſteln Petri und Pauli / und vieler tauſend Martyrer wäre beſprenget und geheiliget worden; der auch Attila ein Heydniſcher König aus Ehrerbietigkeit verſchonet hätte. Er ſolte alſo wohl zuſehen / daß er den Zorn GOttes und ſeiner heiliger Martyrer nicht wider ſich erweckete. Nicht die Macht ſeiner Waffẽ / ſondern die Sünden des Volcks hätten ihme ſelbe heilige Stadt in ſeine Händ gegeben; wolte er alſo ihre Sünden ſtraffen / ſo ſolte er doch der angebohrnen menſchlichen Mildigkeit nicht gar vergeſſen /

und wurde/ da er unter denen vielen Barbariſchen Einfällen faſt in Abgang gerathen/ wiederum aus dem Grab der Vergeſſenheit aufgewecket. Hiervon ſchreibet der heilige Avitus, der nachmahls auf dem Stuhl zu Vienne geſeſſen/ alſo: Es flieſſet der lebendige Fluß der Obſervanz der Bettagen nicht allein durch gantz Franckreich/ ſondern durch die gantze Welt/ und reiniget die Erd/ ſo von denen Sünd und Laſtern angeſteckt und verunreiniget/ mit reichlichem Ausfluß der Seelen Satisfaction oder Genugthun. Maſſen die Buß/worzu wir uns bey dem Creutzgang bekennen (wann ja das Hertz nicht von dem äuſſerlichen Werck entfernet) GOtt beweget/ jenen/ ſo ſich durch eine wahre Reue und aufrichtige Bekanntnus ihrer Sünden zu ihme bekehren/ Verzeyhung zu erlangen. Gemeldter heilige Mamertus ſolle auf dem Stuhl zu Vienne nach Zeugnus Sigeberti geſeſſen ſeyn biß auf das Jahr 468. Sigebertus in Chronic. Sigonius de Imperio Occidentali in h. ann.

Damahlen gewannen in Conſtantinopel den Anfang die ſogenannte Studitæ, von ihrem Anfänger/ Studio genannt/ der ann. 454. mit Aetio Burgermeiſter geweſen. Er verließ aber Rom/ und kame nacher Conſtantinopel/ allwo er GOtt zu Ehren einen immerhin abwechſelnden Chor von gottſeeligen Perſonen eröffnete/ die GOtt ohne Unterlaß ehren/ loben/ und preiſen ſolten. Seine Lehr-Jünger wurden auch Acoemeti genennet/ das iſt ſo viel geſagt/ als inſomnes oder Wachtſame/ weil ſie nehmlich mit geiſtlichen

Jahr auf dem Stuhl zu Carthago geſeſſen / der nach ihm ledig verblieben / weil Genſericus nicht geſtattete / einen andern Biſchoff zu erwählen. Victor. Baron.

Bey der alten Kayſerin Eudoxia, der geweſten Gemahlin Theodoſii des Jüngern hieſſe es endlich: Vexatio dat intellectum. Dann als ihre Tochter Eudoxia, des ermordeten Valentiniani Gemahlin ſamt ihren beyden Kindern Eudoxia und Placidia von Genſerico der Wenden König gefänglich nach Carthago geführet worden / giengen ihr die Augen auf / und gedachte / daß dieſes eine Straff GOttes ſeyn müſte / weil ſie der wahren Lehr Chriſti und ſeiner Kirchen widerſtrebte. An ihrer Bekehrung hatte auch einen groſſen Antheil der heilige Simeon Stylites; der nehmlich ſo viele Jahr auf einer hohen ſteinernen Säule geſtanden ware. Dann als ſie ihne zu Rath fragen ließ / ertheilte er ihr aus Göttlicher Offenbahrung zur Antwort: was ſie in der Ferne Waſſer ſuchte zu ſchöpffen / da ſie doch den Brunnen in der Nähe hatte. Er deutete nehmlich auf Euthymium einen heiligen Einſidler in Palæſtina, der Eudoxiam die Lehr der Warheit lehrete / und wiederum auf den rechten Weg brachte. Als ſie die Zellen der heiligen Einſidlern Mitte in der Wildnus von einander abgeſondert ſahe / ruffte ſie bey ſich voller Freuden die Wort der heiligen Schrifft aus; O wie ſchön ſeynd deine Tabernackeln o Iſrael: und deine Hütten o Jacob! der heilige Euthymius, nachdem er ihr die wahre Lehr genugſam erkläret / verkündigte ihr ihren gantz nahe be-

bevorſtehenden Tod; worauf ſie nacher Jeruſalem zuruck gienge/ und nichts anders gedachte als: Diſpone domui tuæ: morieris. Deßwegen ſie auch ihr Teſtament machte/ und dem Biſchoffen Juvenali eine groſſe Rent zu Unterhaltung der Kirchen und Armen vermachte. Sie lebte noch vier Monat/ und ſtarb endlich in dem HErrn ihres Alters ſieben und ſechzig Jahr/ und wurde begraben in der Kirchen des heiligen Stephani, welche ſie ſelbſt an dem jenigen Orth/ allwo er war verſteiniget worden/ hatte erbauen laſſen/ nehmlich hundert fünff und zwanzig Schritt von der Stadt/ gegen dem Thal Joſaphat zu. Sie iſt jene Eudoxia, mit welcher und dem Grafen Paulino ſich jene bekannte Geſchicht mit einem Apffel zugetragen/ welcher in Warheit zu einem Pomo diſcordiæ geworden/ wovon wir in der Römiſchen Hiſtorie die Sach mehrers beybringen werden. Cyrillus in vita S. Euthymii. Sur. 20. Januar. Baron. Gordon. in h. ann.

Eben dieſer heilige Einſidler Euthymius hatte auch einen andern heiligen Einſidler/ Geraſimum mit Nahmen/ den Theodoſius hintergangen/ auf den rechten Weg gebracht; der GOtt lang gebetten/ er möchte ihm die Wahrheit eröffnen/ und ſolche endlich aus den Mund Euthymii gehöret hatte. Dieſer Geraſimus ware jener heilige Einſidler geweſen/ an deſſen Thor einsmals ein ungeheuerer Löw kommen/ und ſich allda niedergelegt hatte. Der heilige Abbt gieng unerſchrocken hinaus/ und fragte gleichſam den Löwen/ waß er allda mache. Da erhebte der Löw ſeine Tatzen gegen ihm/ und zeigte ihm/ wie daß

er

wohlverdienten Straff / von ſeinem Stuhl abge-ſetzet / und in das Elend geſchicket. Bucell. annal. Galliar.

A. C. 464. Der heilige Pabſt Hilarius lieſſe ſich damahlen ſonderbar angelegen ſeyn / nach dem Exempel ſeines Vorgehers des heiligen Leonis, denen Kirchen ihre Zierathen wiederum zu zuſtellen / die ihnen durch den Wuth der Barbaren abgenommen worden. Es ſchiene auch das heilige Rom von ſo vielen Ruinen / die es von denen wilden Völckern erlitten / gleich als ein Phœnix aus der Aſchen wiederum hervor zu ſteigen. Unter andern hatte Hilarius drey herrliche Capellen erbauen laſſen. Eine zu Ehren des heiligen Johannis des Tauffers; die andere zu Ehren des heiligen Johannis des Evangeliſten / und die dritte zu Ehren des heiligen Creutzes. Selbe hatte er dermaſſen mit Marmelſtein / Gold / Silber / Edelgeſtein / und Perlen zieren laſſen / daß ſie einem Königlichen Schatz wohl zu vergleichen geweſen ſeynd; deßgleichen hat er auch eine ſchöne Capell zu S. Stephan gebauet / und dieſelbe gleicher geſtalt mit Gold und Silber köſtlich gezieret. Es machet auch Platina nahmhafft / was er nur von Gold an Kelchen / Monſtrantzen / Ampeln / und Leuchtern habe machen laſſen / daß groß Wunder geweſen / wo Hilarius ſo viel Gold und Silber habe bekommen können. Es erzeigte ſich nehmlich GOtt gantz freygebig gegen ihme / weil er die Zierd des Haußes GOttes liebte / und zu ſolchem End die geſammlete Schätze nicht mit geſparſamer Hand ausſchüttete. Platina. Sigon. in h. ann.

Wei-

Weilen in Engelland die Heydniſche Sachſen die Oberhand hatten / muſten die Rechtglaubigen von ihnen ein groſſes erleiden und ausſtehen / und lieſſen ſie ſonderbar ihren Wuth wider die Kirchen / heilige Geſchirr / und GOtt-geweyhte Leuth aus; indeſſen lieſſe ſich doch Dongardus König in Schottland höchſt angelegen ſeyn / das Chriſtenthum in ſeinem Reich auszubreiten; und iſt es für ſolches Reich ein groſſes Lob / achtzig und mehr Könige in unverruckter Reihe gehabt zu haben / die der Catholiſchen Lehr beygepflichtet / biß auf die Zeiten Jacobi VI. der der erſte geweſen / ſo einen Abſprung genommen; damit er nehmlich die Engliſche Cron / welche ihme die Königin Eliſabetha zudachte / mit ſeinem Vätterlichen Schottiſchen Reich vereinigte; wordurch aber ein mehrers nicht geſchehen / als daß er das Himmliſche Engelland verlohren / da er nach dem Irrdiſchen unſeeliglich geſchnappet. Weit glückſeeliger ware ſein Enckel Jacobus VII. oder auch III. nach dem Königreich Engelland zu nennen; welcher lieber das Irrdiſche mit dem Rucken anſahe / als daß er durch einen Fehltritt von dem Himmliſchen Engelland abwiche / deßwegen man auch bejahen will / daß bey ſeinem Grab zu S. Germain en Laye zu Paris ſich bereits einige Wunder ereignet haben. Aicherus in h. ann. Bucell. annal. Britan.

A. C. 465. Weilen in Spanien ein Mißbrauch eingeſchliechen ware / daß die Biſchöffe bey ihrem Abſterben einen Nachfolger ernenneten / ſtellte der heilige Hilarius, als er von dieſer ſo ſchädlichen Unordnung Nachricht erhielte / zu

Rom eine Kirchen=Verſammlung an von acht und viertzig Biſchöffen/ aus Gallien ſo wohl als Italien/ und beſchloſſe mit deren Einwilligung/ daß dieſer Mißbrauch abgeſchafft/ und die alte Gebräuch bey Erwehlung der Biſchöffen ſolten beobachtet werden; ferners wurde die Eutychianiſche Ketzerey/ und andere/ wordurch die Kirche GOttes annoch beunruhiget wurde/ wiederholter maſſen verdammet. Sigonius. Tom. 2. Concil. Gordon. in h. ann.

Auf eben dieſem Concilio ware auch zugegen geweſen der heilige Maximus, Biſchoff zu Turin, ein vortrefflicher und gelehrter Mann/ und mächtiger Prediger/ deſſen gleichen zur ſelben Zeit nicht zu finden ware. Er ware aus allen Vättern/ die auf ſelbem Concilio erſchienen/ der Aeltiſte geweſen. Gennadius ſetzet ihne l. 4. de viris illuſtrib. den anſehnlichſten Männern ſelbiger Zeit bey; verſtoſſet ſich aber/ da er ſchreibet/ er ſeye zur Zeit der Kayſer Honorii und Theodoſii geſtorben; maſſen er ſich noch auf obgedachtem Concilio zu Rom/ und zwar gleich nach dem Pabſt (welches geſchehen prærogativà ætatis,) unterſchrieben. Doch wird ſein Tod von einigen gleich im folgenden Jahr geſetzet. Sein Gedächtnus wird celebriret den 25. Junii. Baronius. Trithemius.

In eben dieſem Jahr wurde auch zu Vannes in Bretagne eine Verſammlung gehalten/ das Kirchen=Regiment und Zucht betreffend. Graveſon.

Der heilige Fraternus; Biſchoff zu Auxerre in Burgund wurde von denen Arrianern vor dem

Altar/

Altar/ an dem Tag ſeiner Weyhung/ ermordet; dieſen ſeinen Freuden-Tag in dem Himmel zu celebriren. Bucell. annal. Galliar.

Eben in dieſem Jahr geſchahe der Tod des heiligen Abbts Euthymii, der Groſſe zugenannt/ der die Kayſerin Eudoxiam von der Eutychianiſchen Ketzerey abgebracht. vide pag. 238. Er hat ſeine Wohnung / ſo lang er gelebet/ an verſchiedenen Orthen aufgeſchlagen. Sonderbar zu Phara Laura, ſo ſechs Meil-Wegs von Jeruſalem liegt; in der Wüſten Rubæ neben dem Todten-Meer gelegen/ wo ein Altar und Kirch erbauet worden; und in der Einöde Ziph, in der Spelunken/ darinnen vor Zeiten David verborgen gelegen; allwo er auch ein Cloſter erbauet. Es wurde zu lang werden/ alle ſeine Miraculn und Wunderwerck zu erzehlen/ wie offtmal das Brod ſich gemehret und dergleichen. Er ſtarb in dem neun und neunzigſten Jahr ſeines Alters; wurde der Welt vor dem hunderten Jahr entzogen/ um das Sæculum deſto freudiger in der himmliſchen Glorie celebriren zu können. Sein Feſt-Tag wird begangen den 20. Jenner. Cyrillus Monach. Surius ad diem XX. Januar.

Genſericus der Wenden König fuhre fort/ eine Geiſſel und Zucht-Ruthen der Chriſten zu ſeyn; ländete an in Italien/ wo er kunte/ verhörgte die Inſuln auf dem Mittelländiſchen Meer / auch Illyrien und Griechenland blieben von ihme nicht verſchonet. So offt er von Carthago abſeegelte/ und man ihn fragte/ wo er hinaus wolte/ pflegte er zu ſagen: Quò Deus impulerit wohin ihn nehmlich GOtt und die Winde

führen würden; womit er wie vormahls Attila, zu verſtehen gab/ daß er eine Geiſel wäre/ die alle diejenige züchtigen und abſtraffen ſolte/ die ihme GOtt in ſeine Hand lieffern würde. Sigon. in h. ann.

A. C. 466. Damahlen ſtarb der heilige Victor Aquitanus, Biſchoff zu Rhegio in der Lombardie, ein groſſes Liecht der Kirchen und grundgelehrter Mann; wie er dann auch ein Chronicon von Adamo biß auf ſeine Zeiten verfertiget. Er war des heiligen Pabſts Leonis Secretarius geweſen / der ihn auch zu einem Biſchoff zu Rhegio beſtellet; und dieſes zwar zu einer Zeit/ da der Biſchoff allda noch im Leben war / weil der heilige Mann deſſen Tod im Geiſt vorſahe. Wie dann auch der Biſchoff geſtorben/ ehe Proſper noch gen Rhegio kommen. Es war dieſer heilige Mann ſonſt auch ein groſſer Beſchützer der heiligen Bücher des heiligen Auguſtini wider die Semi-Pelagianer geweſen. Es ware ſelber von Natur über alle maſſen wohl beredt; deßwegen auch ſeine Predigen deſto angenehmer waren/ ſonderbar weil ſie mit heiliger Schrifft Zeugnuſſen durchgehends beſetzet geweſen. Aber ſein Lob-würdiger Wandel und Heiligkeit des Lebens/ hat denſelbigen die meiſte Krafft und Würckung gegeben/ dann er nichts geredt/ was er mit dem Werck nicht ſelbſt erfüllet / und gethan/ wohl wiſſend/ daß die Lehr wenig nutzet / welche des Lehrers Leben ſtraffet. Sein Feſt-Tag wird begangen den 25. Tag des Brachmonats/ an welchem Tag er auch geſtorben; und geſchehen noch biß auf heutigen Tag bey ſeinem

nem Grab viele/ und mancherley Wunderzeichen. Ihme ſuccedirte Maximus Abbt in dem Cloſter Lerins, und dem Maximo der Abbt Fauſtus, ebenfalls aus gedachtem Lerins der gewöhnlichen Pflantz-Schul heiliger und vortrefflicher Männer. Baron. Surius. Gordon. in h. ann.

Der heilige Epiphanius Biſchoff zu Ticino in der Lombardie, auch Pavia genannt/ fieng in dieſem Jahr allda zu ſitzen an. Da er noch als ein Kind in der Wiegen lage/ zeigte ſich ein groſſer heller glåntzender Schein um ihne. Ebenfalls als er geſtorben/ wurde bey ſeiner Leich drey Tag ein klarer himmliſcher Glantz von jedermann geſehen. Er beſaſſe die Krafft/ groſſe Hauffen der Teuffeln aus denen beſeſſenen Menſchen zu treiben/ und gebott ihnen zu fahren in die åuſſerſte Gegend der Welt. Sonſt ware er auch ein vortrefflicher Redner geweſen/ und als der Kayſer Anthemius wider den Ricimerum, der an dem Hof alles nach ſeinem Gefallen thate/ einen Zorn gefaſſet hatte/ und ihne bey dem Kopff nehmen wolte/ wurde Epiphanius von Ricimero gebetten/ daß er die Laſt und Amt einer Bottſchafft zu Anthemio dem Kayſer wolte auf ſich nehmen/ ihne (den Ricimer) zu vertheidigen. Aus der Antwort des Anthemii kan genugſam dargethan werden/ mit welchem Fleiß dieſe Geſandſchafft von Epiphanio geſchehen. Dann alſo redte ihn Anthemius endlich an: Etſi ſolitæ calliditatis Ricimeris aſtutia etiam te fefellerit, me tamen, ſtatumque Reipublicæ tuis committo & commendo manibus. Obwohlen (ſagte er) die Liſtigkeit Ricimeris, dero er gewohnet/

dich auch betrogen / ſo befehl ich doch mich / und den Stand des gemeinen Nutzen deinen Händen; und die Gnad und Gunſt / welche ich ſonſt dem ſupplicirenden Ricimer wollt abgeſchlagen haben / ſolche beweiſe und erzeige ich ihm durch dich. Der Feſt-Tag Epiphanii wird in der Ticinenſiſchen Kirchen begangen den 21. Januarii / und iſt er nicht zu verwechſeln mit einem andern Epiphanio Biſchoff in Cypern / von welchem wir in dem 9. Theil pag. 13. gemeldet. Evodius. Gordon. in h. ann.

A. C. 467. den 10. September ſtarbe der heilige Pabſt Hilarius, ein vortrefflicher / gelehrter und heiliger Mann. Er hielte ſtarck darauff daß kein Biſchoff dem andern in ſeinem Territorio den geringſten Eingrieff thäte; und als Sylvanus, Biſchoff zu Calahorra in Spanien / ſich deſſen unterfienge / ſtraffte er ihne; und als der heilige Mamertus Biſchoff zu Vienne aus Unvorſichtigkeit einen gleichen Fehler begienge / muſte dem Biſchoff von Arles, deſſen Jurisdiction violiret worden / Satisfaction geſchehen. Das Bißthum Ambrun in Dauphinée hatte er zu einem Ertz-Biſchöfflichen Stuhl erhebet; wie dann noch heutiges Tages unter ſelbem die Biſthümer Digne, Nice, Senez, Cimiez, Glaudeve, Vence und Graſſe ſtehen. Als Nundinarius, Biſchoff zu Barcellona, noch bey lebendigem Leib ſich Irenæum zu einem Succeſſore ernennte / wolte ſolches Hilarius auf keine Weiß zugeben / und muſte auch Irenæus durch den Schluß des Römiſchen Concilii wiederum abtretten. Da er auch einſtens erſucht wurde / die Freyheit einiger

Chriſti darvon kommen; wiewohl der argliſti- Neid keinen Martyrer aus ihm machen wolte. Surius.

Ein anderer Saturus genannt/ wurde auch eingezogen. Sein Weib kam zu ihm mit zerriſſenen Kleidern und fliegendem Haar/ trug ihr kleines Säugling am Arm/ ihr folgeten nach die andere Kinder/ fiel ihm zu Füſſen/ und bat ihn/ dem König zu gehorſamen; ware nehmlich als eine andere Eva aus Eingebung der alten Schlangen zu ihrem Mann kommen; aber er war kein Adam/ daß er hätte die Frucht des verbottenen Baums angerühret/ ſondern er hieß Saturus, dann er war erſättiget von dem reichlichen Uberfluß des Hauß GOttes. Gab ihr vielmehr mit dem gedultigen wohl probirten Job zur Antwort. Quaſi una de ſtultis mulieribus locuta es. Du redeſt als eine aus den unklugen Weibern. Er wuſte nehmlich wohl/ daß wer nicht verläſſet Weib/ Kinder/ Aecker/ Hauß und Hof/ der könte nicht ein Jünger Chriſti ſeyn. Er wurde alſo geſchüttelt/ beraubt/ entblöſſet/ gepeiniget biß auf das äuſſerſte/ und als ein Bettler abgefertiget/ und in das Elend geſchicket; allwo er zu einem Himmliſchen Innwohner wurde/ da ihm die Erden verſaget war. Dieſer dreyen letzten feyerliche Gedächtnus/ Armogaſtis, Archimini, und Saturi wird begangen den 29. Martii. Victor. Baron. Surius.

Damahlen wurde Avitus, der nach Maximo, der Valentinianum getödtet/ zum Occidentaliſchen Kayſer erhebet worden/ zum Biſchoff zu Placenz in Italien ordiniret; und gefiele es

ihme/ den Reichs-Scepter mit dem Biſchöffli- chen Hirten-Stab zu vertauſchen; oder viel- mehr ſuchte er das Biſthum als eine Freyſtadt/ ſich darinnen wider alle ſeine Feind ſicher zu hal- ten. Da er aber ſahe/ daß die Römiſche Raths- Herren mit dieſer ſeiner Demüthigung nicht zu frieden waren/ ſondern ſeinen Kopff verlangeten/ beſorgte er/ es dörffte ihn die Heiligkeit ſeines Stands wider das gottloſe Beginnen ſeiner Feind nicht genugſam ſchützen. Begabe ſich derowegen auf den Weg nacher Auvergne in Franckreich ſeinem Vatterland/ allda ein gantz ſtilles und geruhiges Leben/ weit von denen da- mahligen Römiſchen Tumulten entfernet/ zu führen. Er ſtarb aber unter Wegs. War nach Zeugnus Sidonii ein vortrefflicher Mann geweſen/ würdig die Kayſerliche Cron/ die ihm der Neid geraubet/ lange Zeit auf dem Haupt zu tragen. Von ihme und den Seinigen wur- de verificiret/ daß der Apffel nicht weit von dem Stammen falle; maſſen ſeine zwey alleredelſte Enckel geweſen der heilige Avitus Biſchoff zu Vienne im Dauphinée, und der heilige Apollina- ris Biſchoff zu Valence ebenfalls in gedachtem Dauphinée gelegen. Dieſer beyden ihr Vatter Iſicius oder Heſychius ware ebenfalls Ertz-Bi- ſchoff zu Vienne geweſen. Von ihnen wird das Behörige an ſeiner Stelle vorkommen. Sam- marth. Gall. Sanct. Sigon. in h. ann.

In eben gedachtem Gallien ſtarbe in dieſem Jahr der heilige Eucherius Biſchoff zu Lion, und der heilige Ambroſius Biſchoff zu Sans; zugleich mit ihnen ware berühmt der heilige Perpetuus

Bi-

Biſchoff zu Tours; daß alſo zu einer Zeit/ wo das Reich der Francken in Gallien anfieng/ nicht minder die Heiligkeit der Gallicaniſchen Kirchen-Diener zu wachſen ſchiene. Bucell. Annal. Gall.

Hieher ſetzen auch die Geſchichten der Stadt und Biſthums Utrechts/ das Leben und Tod Cuneræ, ſo aus der Geſellſchafft S. Urſulæ geweſen/ und in die Händ eines teutſchen Fürſten/ der damahlen zu Rhenen in dem Gebieth von Utrecht am Rhein reſidirte/ gerathen. Aber wer ſiehet nicht hier einen gewaltigen Anachroniſmum oder Zeit-Verſtoſſung/ da die heilige Martyrin Chriſti Urſula mit ihrer ſieghafften Legion bereits ann. 383. unter dem Kayſer Maximo, der durch den Tod Gratiani, ſich auf den Thron geſchwungen/ das Sieges-Kräntzlein der Marter-Cron erlanget. Vide in dem 9. Theil dieſes güldenen Denck-Rings pag. 387. doch mag dieſer Fehler hieraus entſtanden ſeyn/ daß Maximus der Gratianum ermordet/ mit dem Kayſer Maximo, der ſich nach Valentiniano III. auf den Thron geſchwungen/ und die Kayſerin Eudoxiam geehliget/ verwechſelt worden. Deme ſeye nun/ wie ihm wolle/ ſo war Cunera an dem Hof des gedachten Allemaniſchen Fürſten gar wohl gehalten/ und erwarb ſie ſich durch ihre Tugend die Gnad ihres gebiethenden Herrns. Aber eben darum wurde ſie von der Fürſtin/ und dem Hof-Frauenzimmer beneydet; welche dieſe neu aufgehende Sonne an des Hofes Horizont nicht ertragen konten. Sie klagten ſie an/ daß ſie das Brod von der Fürſtlichen Tafel unter die Armen austheilete/ und als der Fürſt der Sach nach-

ſahe/ fand er das Brod in ihrem Schurtz augen-blicklich in Hobel-Spän verkehret. Hierdurch wuchs der Neid bey denen übrigen noch mehr an; und kam es endlich ſo weit/ daß einige böſe Frauen die heilige Cuneram, da ſie eben auf ihren Knyen dem Gebett abwartete/ mit einer Hand-zwehlen erwürgeten/ welche lang in ihrer Kir-chen gezeiget worden. Sie wurde hierauf in ei-nen Roß-Stall begraben. Als aber der Fürſt von der Jagd/ auf welcher er ſich damahlen be-fand/ zuruck kame/ wolten die Roß in den Stall/ wo die heilige Cunera begraben lag/ nicht hinein gehen/ man ſchluge ſie auch ſo ſehr als man wol-te. Es ſahe auch der Stallmeiſter nächtlicher Weil an demſelben Orth/ wo Cunera eingeſchar-ret worden/ brennende Fackeln in Form eines Creutzes; und da man die Erden hinweg rau-mete/ wurde die Heilige GOttes gefunden. Sie wurde nach vielen Jahren von Rhenen nach Utrecht von dem heiligen Willebrordo, erſten Biſchoff zu Utrecht/ transferiret/ und leuchtete mit vielen Miraculn. Ihren Feſt-Tag begieng die Kirch zu Utrecht/ die dermahlen eingangen/ den 12. Junii. Molanus in Natalibus. Surius. Acta Eccleſiæ Ultraject.

A. C. 457. Die Stadt Alexandria empfun-de damahlen wiederum ein klägliches Trauer-Spiel/ wegen des gottloſen Timothei Æluri. Dann als dieſer Böſwicht von dem Tod des Kayſers Martiani Nachricht erhielte/ und wohl wuſte/ daß er in Alexandria noch viele Gönner hätte/ nahme er die gute Gelegenheit in obacht/ und hoffte wiederum im Trüben zu fiſchen. Sol-

lichen Thron gefolget / unter denen gottloſen Kayſern Leone Iſaurico und Baſiliſco in der Orientaliſchen Kirch / wie bald folgen wird / eine jämmerliche Tragödie angeſtellet. Daß alſo die Conſtantinopolitaner Urſach hatten / den Tod ihres gottſeeligen Hirten Gennadii zu bedauren / mit deme der Ruhe-Stand der Orientaliſchen Kirchen zugleich zu Grab getragen worden. Es halten auch die Griechen in ihrem Menologio ſein Gedächtnus den 25. Auguſti / als eines heiligen Mannes / und Orientaliſchen Kirchen-Liechts. Zonaras. Nicephor. Chronicon. Gennad. de Scriptorib. Gordon. in h. ann.

Der fromme Patriarch Martyrius zu Antiochia gabe in dieſem Jahr ſein Biſthum auf; dann weilen in der Stadt viele heimliche Eutychianer waren / die das Ketzeriſche Gifft in ihrem Hertzen verborgen hielten / ſetzte es viele Aufruhren ab / worbey auch die ungehorſame Cleriſey ihrem obriſten Seelen-Hirten widerſprache. Die Wort Martyrii, da er ſeiner Kirch den Abſchied gab / waren folgende: Clero inobedienti, populo contumaci, & Eccleſiæ ſordibus infectæ, nuncium remitto, ſoláque ſacerdotii dignitate mihi reſervata, Epiſcopale munus depono. Der ungehorſamen Cleriſey / dem aufrühriſchen Volck / und der befleckten Kirchen kündige ich auf / und lege die Biſchöffliche Würde ab; und behalte mir allein die Würde eines Prieſters bevor. Nach ihme ſolle / wie der gelehrte Graveſon bemercket / Petrus Fullo oder der Walcker zugenannt / ſich des Biſchöfflichen Throns angemaſſet haben; den er auch mit Hülff

der

der Aufrührer würcklich beſtiegen; da aber der Kayſer Leo in Erfahrung gebracht/ daß dieſes Unthier (welches die Lehr der Theopaſchitarum, und daß die gantze heilige Dreyfaltigkeit gelitten/ auf die Bahn gebracht) wieder zum Vorſchein kommen/ muſte er ſogleich wiederum in das Elend wandern/ und Juliano den Sitz anberaumen. Andere hingegen laſſen Julianum in dem Catalogo der Patriarchen zu Conſtantinopel gar aus/ und ſagen/ daß gedachter Petrus Walcker allererſt Ann. 474. da nach dem Tod des Kayſers Leonis I. der gottloſe Zeno Iſauricus alle Ketzer/ und unter ſolchen auch Petrum, aus dem Elend zuruck beruffen/ den Stuhl zu Antiochia beſtiegen; welcher Meinung deßwegen Beyfall leiſte/ weil ſchwerlich zu glauben/ daß der relegirte Petrus, ſo lang der Kayſer Leo ein eifriger Verfechter des Chalcedoniſchen Concilii gelebet/ ſich zu Antiochia habe dörffen blicken laſſen. Baron. Gordon. in h. ann.

Indeſſen gienge der Kirchen zu Rheims in Gallien an dem heiligen Remigio ein groſſes Liecht auf/ welcher den 13. Januarii zum Biſchoff allda ordiniret worden. Seine Eltern Æmilius und Cilinia waren beyde edel vom Geſchlecht. Cilina ein gottſeelige Matron hatte bereits in ihren blühenden Jahren von Æmilio den Principium gebohren/ der nachmahls Biſchoff zu Soiſſons worden/ nebſt noch einem andern Sohn/ der nachmahls Lupum erzeuget/ der dem Principio in dem Biſthum ſuccediret. Als gedachte Cilinia bereits betagt/ und ſehr alt von Jahren ware/ wurde einem heiligen Mann/ Montano genannt/

der

der täglich für den Kirchen-Wohlſtand Galliens bate / von dem Himmel dieſe Stimm zu Theil: Dominus proſpexit de excelſo ſancto ſuo. Dominus de cœlo in terram adſpexit. Der HErr hat von ſeiner heiligen Höhe geſchauet / der HErr hat vom Himmel auf die Erden geſehen. Siehe Cilinia wird in ihrem Leib empfangen / und gebähren einen Sohn / deß Nahmen ſoll Remigius heiſſen / welchem von mir das Volck zu erlöſen befohlen ſoll werden. Cilinia, als ſie hiervon verſtändiget worden / ware gleichſam eine unglaubige Sara, und verwunderte ſich / wie dis geſchehen könte / weil ſie alt von Jahren / und ihr Ehe-Mañ Æmilius gar auf der Gruben gienge. Doch GOtt zeigte bald / daß ihm alle Ding möglich wären / beſtättigte auch gleich mit einem Miracul die zukünfftige Herrlichkeit Remigii; maſſen gedachter Mönch Montanus, ſo wie er vorgeſaget / durch die Milch / mit welcher Remigius geſäuget worden / das Geſicht ſeiner Augen erlanget. Dieſes iſt jener Remigius, der nachmahls Clodovæum der Francken König mit andern vielen Tauſenden getauffet; dem auch / als er den Tauff geſeegnet / und ungefehr kein Chriſma vorhanden geweſen / eine Schnee-weiſſe Taube in ihrem Schnabel ein Büchslein voll heiligen Chryſams gebracht / deſſen ſich Remigius in der Tauff Clodovæi bedienet; worvon noch heutigen Tags vorhanden ſeyn ſoll / und in der Crönung und Salbung der Königen gebrauchet wird. Als er damahlen Biſchoff worden / war er erſt zwey und zwantzig Jahr alt; doch GOtt beſtättigte gleich ſeinen Beruff / mit einem augenſcheinli-

eſſen bey ſich groſſen Luſt verſpührte / warff er ihn von ſich / und beſchloſſe feſtiglich / ſeiner Leb-Tag jene Frucht nicht zu genieſſen / welche dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht den Tod gebracht. Er hatte bereits damahlen ſolche Lieb gegen ſeinem Nächſten / daß als einmahl der Becker des Cloſters ſeine naſſe Kleider im Ofen vergeſſen / und neues Brod zu backen Feuer darein gemacht / er ſich mit dem Creutz bezeichnet / und mitten in die Flammen ohne Verletzung gienge / und die Kleider erhielte. Weil er an Verſtand und Heiligkeit das Alter übertraf / pflegten ihn ſeine Mit-Brüder insgemein den ehrwürdigen alten Jüngling zunennen. Gleichwie er bis zu denen Zeiten des Kayſers Juſtiniani gelebet / und hundert und acht und zwantzig Jahr alt worden / alſo wird der fernere Verlauff ſeines Lebens auf andere Zeit verſpahret. Brietius in h. ann.

Caſtinus Ertz-Biſchoff zu Toledo in Spanien / der ein Vatter ſolle geweſen ſeyn des heiligen Pabſts Simplicii, ſtarbe damahlen / aus einem hochadelichen Welt-Mann ein treffliches Kirchen-Haupt. Sein Succeſſor ware Flavius Paternus Julianus Campejus. Bucell. Annal. Hiſpan.

A. C. 458. ſtarbe Anatolius der Patriarch zu Conſtantinopel / welcher gemeldter Maſſen ſeinen Ehrgeitz fahren laſſen / den Vorſitz vor allen andern Orientaliſchen Biſchöffen zu haben. Nach einiger Meinung / ſoll er der erſte geweſen ſeyn / der den Titul eines Patriarchen zu Conſtantinopel geführet. Doch mag eben gemeldtes unbillige Anſinnen des Anatolii zu dieſer Meinung

den

den Anlaß gegeben haben. Ihme folgte auf den erledigten Stuhl Gennadius, der in der Conſtantinopolitaniſchen Kirchen Presbyter geweſen; ein frommer/ gelehrter und in der Religion eifriger Mann. Marcell. Comes. Theodorus Lector collect. l. 1. Gordon. in h. ann.

Zu Antiochia ſtarbe bereits wiederum Baſilius, und überließ den kurtze Zeit beſeſſenen Stuhl Acatio, der ebenfalls nach Verflieſſung eines Jahrs einem andern Raum gemacht. Gordon. in h. ann. Aicher. in Catalogo Patriarch.

Damahlen lebte in Gallia Narbonnenſi in groſſem Ruff der Heiligkeit der heilige Biſchoff Ruſticus, bey dem der Nahm mit der That nicht übereins kommen Maſſen er ein edler Innwohner des Himmels/ deſſen Feſt-Tag den sechs und zwantzigſten Octobris in der Gallicaniſchen Kirchen gehalten wird. Er war ein groſſer Freund des heiligen Hieronymi geweſen/ der ihn auch ſehr hoch geſchätzet. Er iſt nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Ruſtico Presbytero, der mit dem heiligen Dionyſio Areopagita nacher Paris kommen/ allda auf einen glüenden Roſt geleget/ und endlich um der Lehr Chriſti willen enthauptet worden. Deſſen Feſt-Tag die Kirchen den 9. Octobris begehet; Noch auch mit einem andern heiligen Martyrer Ruſtico, der ſamt Firmo unter dem gottloſen Wütterich Maximino zu Verona in Italien auf glüenden Scherben gewältzet/ und nachgehends ebenfalls enthauptet worden/ deſſen Feſt den 9. Auguſti fället. Mit dieſen letztern Firmo nehmlich und Ruſtico hat ſich die ſeltzame Begebenheit ereignet/ daß als die

Vero-

der doch endlich kam / und Schaden that. Der Aſchen-Regen hatte den 6. November aufgehöret / welcher Tag in folgenden Zeiten jährlich mit einem Danck-Feſt zu Conſtantinopel celebriret worden. Marcellin. Caſſiodor. Brietius. Aicherus. in h. ann.

König Aurelius, der damahlen in einem Theil Britanniens herrſchete / lieſſe die Altär wiederum erbauen / ſo die Wuth der Angel-Sachſen zu Boden geworffen. Bucell. Annal. Britan.

A. C. 473. Der heilige Daniel Stylites hatte auf ſeiner Saul dem Kayſer Leoni einen Enckel aus ſeiner Tochter Ariadna prophezeyet. Selbe ware eine Gemahlin Zenonis Iſaurici, welcher der Kirchen GOttes nachmahlen viel Leides zugefüget. Sie gebahr auch / ſo wie Daniel vorgeſaget / in dieſem Jahr ihren Sohn Leonem den Jüngern. Wann je die Faſti Siculi zutreffen / die ſelbem 17. Monat ſeines Lebens zulegen. Andere ſetzen ſeine Geburt in folgendes Jahr / und legen ihm 10. Monat zu; deme ſeye nun / wie ihme wolle / ſo hat der heilige Mann mit ſeiner Offenbahrung zugetroffen; und wäre zu wünſchen geweſen / er hätte ſelbem / gleichwie die Geburt / alſo auch ein langes Leben / und Regierung vorſagen können / ſo wurde nicht Zeno der Vatter an Statt des Sohns auf den Reichs-Thron gelanget ſeyn / auf welchem er die Kirche GOttes ſo ſehr verfolget. Sigon. in h. ann. Baron.

Damahlen wurde das Kleid oder Rock der ſeeligſten Mutter GOttes Mariä von Jeruſalem nach Conſtantinopel überbracht / und freudig

ungefehr um das Jahr 432. als einen Apoſtel in Irrland ab. Weil ſeine Red / Wort und Predigt überaus fürtrefflich und gewaltig war / er auch die Hiberniſche Sprach zierlich redte / hatte er in kurtzer Zeit eine groſſe Menge Volcks zur Einigkeit der Kirchen bekehret. Doch blieben einige zweiffelhafftig / und begehrten von dem heiligen Mann / daß er ihnen einen ſolchen Beweiß geben ſolte / daß ſie ſichtbarlich begreiffen könten / daß ein Orth der him̃liſchen Belohnung / und dann ein Orth der hölliſchen Pein wäre; und da er ſich gegen Mitternacht gewendet / fand er in einem Abſcheid eine Höhle oder Gruben / in welcher man erſchröckliche Geſpenſt (wie Richardus Stanihurſtus vermeldet) und bißweilen tröſtliche Geiſter geſehen hat. Hievon ſchreibet auch der engliſche Scribent Giraldus Cambrenſis, der um das Jahr 1180. gelebet / in ſeiner Topographia Hiberniæ folgender Maſſen: Es iſt (ſpricht er) ein Orth der Gegend Ultoniæ, oder Ulſter, welcher begreifft eine zertheilte Inſul. Der eine Theil derſelben iſt luſtig und anſehnlich / hat eine Kirch / darinnen die rechte Catholiſche Religion geübet / wird auch von den Engeln ſelbſten beſuchet: Der ander Theil iſt ungeſchlacht / rau / düſterlich / gar erſchröcklich / und allein den Teuffeln und böſen Geiſtern zugeeignet: welche dann ſichtbarlich Hauffen-weiß darinnen geſehen werden. Und bald hernach ſagt er weiter: Wer an dieſem Orth (wie man ſagt) aus aufgelegter Buß einmahl gepeiniget wird /

der wird die Höllen-Pein (es ſeye dann/ daß er gröſſere und ſchwerere Sünden begehe) nicht fühlen. Von den Innwohnern wird dieſer Orth S. Patricii Feg-Feuer genennet. Alſo der alte Scribent Giraldus. Selber meldet auch klärlich / daß durch dieſes Patronen und Beſchützers Wohlthat/das Irrland kein vergifftes Thier gebähre und ernähre. Ferners berichtet er / daß unter allen höltzernen Stäben und Heiligthumen / ſo in Irrland in Ehren gehalten werden / der Stab Patricii, womit er die vergiffte Würm und Thier aus der Inſul getrieben / ſehr berühmt geweſen ſeye / der zu ſeiner Zeit von Armagh nach der Haupt-Stadt Dublin überbracht worden. Weiters erzehlet Giraldus noch ein Miracul von Patricio, welches er mit Augen geſehen: Es habe nehmlich ein Prieſter / mit Nahmen Bernardus, ein Horn von Ertz / welches des heiligen Patricii ſolle geweſen ſeyn / aus Verachtung geblaſen; ſeye aber an demſelben Backen augenblicklich alſo verletzet worden / daß ihm das Maul gekrümmet biß an die Ohren / und forthin ſchwerlich habe reden können / auch die Gedächtnus dermaſſen verlohren / daß er ſich nichts mehr erinnern / auch kaum ſeines Nahmens gedencken können; und ob er zwar zuvor ſehr gelehrt geweſen / hab er doch alles vergeſſen / und keinen Buchſtaben mehr erkennet / darob er und andere ſich höchſt verwunderet hätten; als er zu S. Patricio gewallet / ſeye ihm zwar die Geſundheit in etwas (aber nicht vollkommen) wieder erſtattet worden. Hæc ille. Worzu wir nur zu einiger Erläuterung der

A. C. 475. Die Orientaliſche Kirch geriethe von Tag zu Tag unter dem gottloſen Kayſer Zenone in gröſſere Verwirrung. Doch gleichwie niemand ſo ſchlimm / der nicht auch etwas Gutes an ſich habe / ſo lieſet man von ihm / daß er gegen den Armen ſehr mitleidig geweſen / und viel Allmoſen unter ſie austheilen laſſen. Welches auch die Straff GOttes wider ihne in etwas zuruck gehalten. Alſo lieſet man in dem Leben der Alt-Vätter / daß als eine fromme Matron / dero Tochter der geile Kayſer mit Gewalt genommen und geſchändet / die Hülff der Gebährerin GOttes angeruffen / ſelbe ihr erſchienen und geſagt: Daß ſeine Hand / mit welcher er viele Allmoſen ertheilete / die Göttliche Rach zuruck haltete. Da er aber doch denen Sünden kein Maas noch Ziel ſteckte / ſchlug endlich GOtt darein / und erweckte Baſiliſcum, einen Bruder der Verinæ, ſo eine Gemahlin geweſen des Kayſers Leonis, der den Zenonem von dem Thron ſtoſſete; welches ihm der heilige Daniel Stylita vorgeſaget / und daß er aus Manglung der Nahrung wurde Graß eſſen / wie das Viehe / und von ſeinen Feinden immerdar verfolget / und aufgeſucht werden: Deme auch alſo erfolget / maſſen er in die Einöde fliehen muſte / und ſich aus Mangel des Brods mit wilden Kräutern und Wurtzeln nährte / biß er nach 18. Monat in ſein Reich zuruck kame. Niceph. l. 16. c. 2. Evagrius. Baron. Gordon. in h. ann.

Als Baſiliſcus zum Regiment kommen / wurde der Zuſtand in der Kirchen GOttes noch ſchlimmer; maſſen er alle noch übrige Ketzer zuruck

Der Orientaliſche Kayſer Leo I. thate wegen denen Articlen des Chalcedoniſchen Concilii bey allen rechtglaubigen Biſchöffen genaue Anfrag; deren Antwort dermaſſen einſtimmig ware / daß es das Anſehen hatte / als wann ein Münd ſtatt aller redete. Sigon.

Die Africaniſche Kirch ſeuffzete annoch unter dem Wendiſchen Joch / da der Occidentaliſche Kayſer Majoranus die Stadt Carthago zwar belagerte; doch unverrichter Sachen abziehen muſte. Victor. Gordon. in h. ann.

A. C. 459. Weilen der Orientaliſche Kayſer Leo hierauf beſtunde / daß zur Beylegung der Kirchen-Strittigkeit / welche der Timotheus Ælurus zu Alexandria erreget / ein neues Concilium zu Conſtantinopel möchte gehalten werden / gab endlich auch der heilige Pabſt Leo ſeinen Conſens darein / ſeine Geſandten zu Schlichtung dieſer Strittigkeiten zu ſchicken / dannoch mit dieſem Geding / daß ſie nicht von Glaubens-Sachen mit denen Ketzern diſputiren / ſondern ſelbige an die gehaltene Concilia verweiſen ſolten; dann was die Kirch einmahl in einem allgemeinen Concilio beſchloſſen habe / brauche keines weitern Beweißthums. Deſſen war auch der Kayſer Leo, als ein der rechtglaubigen Religion gantz eifrig zugethaner Fürſt gar wohl zufrieden; mithin wurde das Concilium ausgeſchrieben / als die letzte Zuflucht der unruhigen Geiſter. Es wolten nehmlich auf den Schall der barbariſchen Unternehmungen des Timothei Æluri die beyde regierende Leones, zu Rom und Conſtantinopel / zur Beſchützung der heiligen beleidigten Kirchen ihren

ren Eifer erzeigen / und zwar befahle der Kayſer Leo zum Bevoraus / daß allen denenjenigen / die an dem Mord des Proterii Theil gehabt / die Zungen ausgeriſſen werden ſolte ; Timotheus aber ſolte dem Urtheil der haltenden Kirchen-Verſammlung vorbehalten werden. Selbes nun wurde ohne Anſtand in Beyſeyn der Päbſtlichen Geſandten und 72. Biſchöffen gehalten. Gennadius der Patriarch zu Conſtantinopel ware auch zugegen / und erzeigte ſeinen Eifer wider die gottloſe Eutychianer. Es wurde nehmlich gleich anfänglich das heilige Chalcedoniſche Concilium beſtättiget / und viele Verordnungen zur Beruhigung der Alexandriniſchen Kirchen gemachet; ſonderbar iſt noch ein Canon vorhanden wider die Simoniacos, oder ſolche Leuth / die ſich durch Geld in die geiſtliche Pfründen eindringen; wo ſowohl der Geber als Annehmer ſeines Amts und Würde verlurſtig erkläret wird: Endlich wurde auch Timotheus verdammet / und auf Kayſerlichen Befehl mit Gewalt von dem angemaßten Stuhl geriſſen / und ins Elend unter die wilde Thier zu wohnen geſchicket / zumahlen ohne dem ſeine Sitten mehr viehiſch als menſchlich waren. An ſeine Stell ware Timotheus Solophaciolus, das iſt / der Weiſe zubenahmet / eingeſetzet / ein frommer und eifriger Prælat, der das Biſthum wiederum in guten Stand brachte / und ſolches fünffzehen Jahr lang gar löblich regierte. Indeſſen bliebe doch der böſe Timotheus in ſeinem Elend voller Rachgierigkeit wider die Rechtglaubigen ſitzen / und verhoffte noch die Zeit zu erleben / daß er ſich an ih-

nen rächen könte. Es waren auch viele Eutychianer/ welche ihm gewogen verblieben/ und ſich mit allem Ernſt befliſſen / dieſe Peſtilentz aus der Wüſten wieder in die Stadt Alexandriam zu bringen: So lang / als Kayſer Leo lebte / war kein Hoffnung/ noch Möglichkeit; deßwegen der vertriebene Bößwicht ſowohl / als ſeine Gönner auf deſſen Tod mit Verlangen warteten ; und endlich auch noch / wie folgen wird / ihren Zweck erreichet. Baron, Gordon, in h. ann.

Eben damahlen wurde auch der herrliche Tempel Anaſtaſiæ zu Conſtantinopel eingeweyhet. Die Meinungen / woher der Nahmen Anaſtaſiæ entſtanden/ ſeynd unterſchiedlich. Einige ſagen/ daß die Gebein der heiligen Anaſtaſiæ, die unter dem Kayſer Diocletiano gelitten / allda ruhen / und der herrlichen Kirch den Nahmen gegeben. Siehe hievon in dem achten Theil dieſes guldenen Denck-Rings pag. 353. & ſeq. Andere hingegen melden mit nicht geringerer Glaubwürdigkeit / daß der heilige Gregorius Nazianzenus auf ſelber Stelle die wahre Lehr wiederum zu predigen angefangen/ nachdem die Arrianer viertzig gantze Jahr in ſelber Haupt-Stadt den Meiſter geſpielet. Deßwegen habe man den Orth Anaſtaſia, oder eine Auferſtehung genennet / weil die reine Lehr Chriſti allda gleichſam wiederum zum Leben erwecket worden. GOtt ein HErr der Heerſcharen ſeegne die Waffen der Chriſtenheit / damit der wahre Glaub / der in dieſem ſo edlen Sitz des Orientaliſchen Kayſerthums gantz zu Grabe getragen / in Bälde aus ſeinem Grab verâ Anaſtaſi wiederum erwecket

dria, und kame unbekannter Weiß in ein Cloſter/ und begehrte aufgenommen zu werden; wurde auch eingelaſſen. Sie lebte acht gantzer Jahr in gröſter Strengigkeit des Lebens mehr einem Engel als Menſchen gleich. Als ſie einsmahls mit dem Cameel-Thier in die Stadt zohe / Oel für das Cloſter zu holen / und vor der S. Peters-Kirch vorüber gieng / begegnete ihr ihr Ehe-Herr / der von einem Engel ermahnet worden / auf eine Perſon / die ihm vor gemeldter Kirch begegnete / genaue Obacht zu haben! weil ihm aber nichts wenigers beyfallen kunte / als unter der rauhen Mönchs-Kutten ſeine geliebte Theodoram zu finden / ließ er die Sach fahren / und gedachte / ſie nicht wohl von ſeinem himmliſchen Verkündiger eingenommen zu haben. Ein anders mahl wurde ihm geoffenbahret / er ſolte ſich wegen Theodora nicht bekümmern / ſie wäre an Leib und Seel gantz wohl auf. Als ſie zu einer andern Zeit wieder mit denen Cameel-Thieren nach Alexandriam gienge / Früchten in das Cloſter zu bringen / übernachtete ſie an einem dem Cloſter zuſtändigen Orth / und blieb die Nacht über bey denen Cameel-Thieren im Stall. Der Teuffel aber zündete eine Magd dermaſſen an / daß ſie zu dieſem vermeintlichen Mönch eine ungebührliche Liebe und Luſt überkam. Theodora verwieß ihr dieſes loſe Beginnen; worauf die loſe Dirn mit einem vorüber Reiſenden zu thun hatte / und ſodann kecklich ausgabe / das Kind wäre von dem Bruder Theodoro in gemeldtem Stall empfangen worden. Theodora ſchwiege ſtill darzu / nahme es als eine Straff wegen ihrer began-

begangenen Sünd an/ und wurde mit dem Kind aus dem Cloſter verſtoſſen/ das ſie ſorgfältiglich auferzoge. Endlich nach ſieben Jahren wurde ſie wiederum aus Mitleiden in das Cloſter aufgenommen; doch mit dem Beding/ daß ſie ſtets in einer abgelegenen Cellen mit dem Kind verſchloſſen ſeyn ſolte. Nach zweyen Jahren hörten einige Religioſen ſie mit ihrem Kind von dem Tod reden; und da man die Thür eröffnet/ befande man/ daß ihr Lebens-End herbey nahete; worauf ſie auch nach empfangenen heiligen Sacramenten verſchieden. In folgender Nacht offenbahrte GOtt dem Abbt die groſſe Glorie und Herrlichkeit/ welche Theodora wegen ihrer ſtrengen Buß im Himmel erlangt. Des Morgens gieng der Abbt mit etlichen Religioſen in die Celle/ in welcher der todte Leib ware; und da ſie den Leib entblöſſeten/ befunden ſie/ daß ſie ein Weibs-Bild/ über welches ſie ſich entſetzten; hingegen alle zu Spott und Schanden wurden/ die Theodoram angeklaget. Ihr Mann wurde auch von GOtt durch einen Engel berichtet/ wie daß ſeine Frau in gemeldtem Cloſter geſtorben; und als er die Wunder-Geſchicht vernommen/ begehrte er das geiſtliche Kleid/ und lebte allda in groſſer Frommkeit biß an das End ſeines Lebens. Ein gleiches thate der Knab/ der auf dem Weg der Vollkommenheit fortgienge/ daß er nachmahls zum Abbt in ſelbem Cloſter erwählet worden. Das Feſt dieſer heiligen Büſſerin fallet jährlich ein den 11. Septembr. Nicephorus. Simeon Metaphraſtes.

A. C. 476. Damahlen ſahe es mit der Chriſt-

lichen

Eliam in den Himmel abzuholen; Er hatte bereits einen Fuß ausgeſtrecket/ einzuſteigen; da er den Betrug vermerckte/ und den Satan mit dem Creutz-Zeichen vertrieb; und deſſen ſich noch mehrer zu verwundern/ ſo blieb er von ſelbiger Zeit auf einem Fuß ſtehen/ und den andern hielt er ausgeſtreckt biß in ſeinen Tod. Es wuchſen die Würm häuffig in ſeinem Leib; ſo aber einige von ihm fielen/ ſetzte er ſie wiederum an die Wund/ und ſprach: Eſſet nur wacker von dem/ was euch der HErr zubereitet hat/ dann es gehöret euch. Ein vornehmer Saracen nahm einen dergleichen abgefallenen Wurm zu ſich/ und er war in ein ſchönes Perl verwandelt. Er hatte auch ſonſt groſſe und herrliche Miracul auf dieſen Saulen gewürcket. Er ſtarb endlich am heiligen Char-Freytag/ und wurde begraben zu Antiochia, wo er mit Wundern herrlich geleuchtet. Theodoretus, Evagrius. Surius ad diem V. Januarii. Gordon. in h. ann.

Daniel Stylites machte die Ablöſung/ und führte eben ein dergleichen Lebens-Art/ leuchtete auch im Leben und Tod mit vielen Wundern. Er war als Miles Statarius Chriſti geſtanden in jener Revier, wo ſich die Donau in den Pontum Euxinum ausgieſſet. Surius ad diem 11. Decembris. Gordon. in h. ann.

In Britannien ſtarbe damahlen der heilige Abbt Winwalocus, aus dem Königlichen Geſchlecht des Britanniſchen Fürſtens Cononi, der in Armorica, oder Klein-Bretagne regieret/ und deme die heilige Urſula als Braut hätte ſollen zugeführet werden. Allein Winwalocus ſuchte

ſein Geſchlecht mehr mit der Tugend zu adeln / wohl wiſſend / daß ſelbe allein den wahren Adel ertheile; Er brachte es auch hierinnfalls ſo weit / daß er bereits in ſeiner Jugend wunderthätig war; wie er dann ſeinem Mit-Schüler ein zerbrochenes Bein geheilet / einem armen Blinden das Geſicht gegeben / und einen Edel-Knaben / welcher im Rennen vom Pferd gefallen / und todt getretten ward / durch Mitwürckung Göttlicher Gnad wieder lebendig gemacht. Der heilige Patricius ware ihm im Geſicht erſchienen / und hatte ihm Unterricht ertheilet / wie er ſein Leben anzuſtellen. Es geſelleten ſich ihm eilff Jünger zu; und als er einsmahls mit ihnen an das Meer kame / kein Schiff aber vorhanden war / auf welchem ſie hätten überfahren können / ſchlug er mit ſeinem Hirten-Stab in das Meer / und GOtt ſchickte es alſo / daß das Miracul / welches ſich im rothen Meer mit denen Kindern von Iſrael begeben / erneueret wurde / dann das Waſſer ſich zertheilet / daß ſie mit truckenen Füſſen ſeynd hindurch kommen. Ein anderes mahl / da er und die Seinige Mangel am Waſſer litten / zeichnete er mit gedachtem ſeinem Hirten-Stab den Staub der Erden / da entſprang augenblicklich ein reichlicher friſcher lebendiger Brunn. Er kunte alſo billich der Britanniſche Moyſes genennet werden. Sein Feſt-Tag wurde in der Britanniſchen Kirchen / ſo lang ſelbige mit der Römiſchen vereiniget geweſen / den 3. Martii feyerlich begangen. Surius ad diem III. Mart. Beda.

Zu gleicher Zeit leuchtete in Gallien Sidonius, nach-

herab ſteigen / und der Kirchen GOttes zu Hülff kommen / begab er ſich unverzüglich nach Conſtantinopel. Er trate unerſchrocken vor den Kayſer / und kündigte ihm den Zorn GOttes an / und daß ſein Reich wurde zerriſſen werden. Der Kayſer begab ſich ſieben Stunden von der Stadt / zu der Kirchen des heiligen Johannis des Täuffers; bey welcher ein Fürſtliches Schloß ware / und wolte ſich allda divertiren; aber der Mann GOtts folgte ihm nach / und weilen er wegen ſeiner hoch aufgeſchwollenen Füſſen nicht gehen konte / lieſſe er ſich von einigen auf ihren Achſeln tragen; ertheilte auch vielen Krancken / die ſeine Hülff begehrten / die Geſundheit. Als er mit einem groſſen Gefolg zu dem Fürſtlichen Luſt-Hauß kame / darinn der Kayſer war / lage eben einer von denen Kayſerlichen Bedienten am Fenſter / und ſahe / wie der Diener GOttes auf den Achſeln getragen / und mit einer Menge begleitet wurde / ſo wie damahlen mit denen neu-erwählten Burgermeiſtern zu geſchehen pflegte / deßwegen ruffte dieſer Spottweiß: Siehe! da kommt ein neuer Burgermeiſter. Kaum hatte er das ausgeredt / da ward er von dem böſen Geiſt zum Fenſter hinaus geſtürtzt / und gantz todt zur Erden geworffen. Dem ungeachtet / lieſſen ihn doch die Kaylichen Bedienten nicht ein / und ſperrten vor ihme die Thor zu. Da ſprach der heilige Mann zu ihnen: Sehet / ich ſchüttle den Staub von meinen Füſſen nach dem Wort GOttes über euch ab; und will vor GOtt wider euch bezeugen / daß ihr das Wort GOttes nicht habt wollen

cher Heiligkeit und Apoſtoliſcher Wohlredenheit/ ſeines gleichen nicht hatte. Er hatte ſich um die Kirche GOttes höchſtens verdient gemacht/ ſelbige mit ſeinem Anſehen beſchützet/ mit ſeinen Schrifften erleuchtet/ und mit herrlichen Beyſpielen bereichert. Denen Ketzern / ſonderbar denen Manichäern und Eutychianern/ ware er erſchröcklich / indem er ſie beſtändig verfolgte und zerſtreuete; bey denen Fürſten aber und Prälaten/ ſowohl in Orient als Occident / ſtunde er in einem ehrwürdigen Anſehen/ die er durch ſeine Bücher ermahnte / beſtraffte / und unterrichtete. Das Faſten / Beten / und Weinen waren ſeine gewöhnlichſte Waffen/ die Gottloſe zu bekehren/ die Fromme zu ſtärcken / und die ihm anvertraute Kirchen GOttes glückſeelig zu machen. Bey allen ſeinen heiligen Sitten und Wercken / hatte er dannoch ein ſo forchtſames Gewiſſen / daß er nie aufhörete / ſeine vorige begangene Fehler zu beklagen. Einſtens unter andern verblieb er viertzig Täg lang bey dem Grab des heiligen Petri, und bate denſelben mit Zähren / daß er ihme Verzeyhung ſeiner Sünden erhalten möchte. Nach verfloſſener dieſer Zeit empfienge er von dem heiligen Apoſtel Nachricht/ daß ihm ſolche alle verziehen wären/ ausgenommen diejenige / ſo er durch Auflegung der Händ begangen. Welches zu verſtehen iſt von der Nachlaſſung der Straff / die er für ſeine begangene Sünden in dieſem oder anderm Leben abzuzahlen gehabt hätte. Und ſolchemnach verbliebe der heilige Leo annoch Schuldner / daß er einigen unwürdigen die heilige Weyhe und Aemter mitgetheilet

und ließ ihnen bedeuten/ daß in folgender Nacht der Untergang der Stadt geſchehen würde; bate ſie alſo eines Bittens/ ſie ſolten auf die Flucht/ wodurch ſie ihr Leben allein retten könten/ bedacht ſeyn. Aber auch dieſer zweyte Bottſchaffter funde kein Gehör. Und ſiehe! noch ſelbe Nacht kame Odoacer mit ſeinem Heer/ überſtiege die Mauren/ und muſte alles über die Klingen ſpringen/ was ihnen unter die Händ kame. Der heilige Maximus, der ſich mit ſeinen 55. Geſellen in einer Höhle des heutigen Tages ſo genannten Mönchs-Bergs aufgehalten/ wurde hervor gezogen/ und ſie ſammentlich um des Chriſtlichen Glaubens Willen von dem Berg herab auf ſpitzige mit Fleiß aufgeſtellte Pfähle geſtürtzet. Die übrige Burger wurden in die Sclaverey geſchleppet/ und war der Orth eine Zeit lang verlaſſen geſtanden. Man ſiehet noch heutigen Tages die Höhlen/ woraus die heilige Prieſter gezogen worden. Es wird dieſes heiligen Maximi in denen Faſtis Juvavienſibus als erſten Biſchoffens zu Saltzburg gedacht; weilen aber jedoch die Reyhe unterbrochen worden/ wird gemeiniglich der heilige Rupertus, aus Königlichem Fränckiſchen Geblüt/ der ann. 582. allda zu ſitzen angefangen/ als erſter Biſchoff angeſetzet/ wie wir ſolches an ſeinem Orth beybringen werden. Adelzsreutter annal. Bavar. Brunnerus.

A. C. 477. Was der ſeelige Daniel Stylita vorgeſaget/ wurde in dieſem Jahr erfüllet; dann der gottloſe Kayſer Baſiliscus wurde des Reichs entſetzet/ ſammt Frau und Kindern nach Cappadocien ins Elend gejaget/ und ware von dem

Kayſer Zenone, der ſich wiederum auf den Reichs-Thron geſchwungen / der ernſtliche Befehl ertheilet worden / daß ihnen niemand weder Kleider / noch Koſt / noch Herberg geben; ſondern ſie verhungern und verfrieren laſſen ſolte. Und da dieſe Armſeelige einige Täg in äuſſerſtem Elend lebten / ſeynd ſie endlich weinend und heulend / und einander umfangend / erbärmlich geſtorben. Hingegen kame gedachter Zeno wiederum zum Regiment, wie ihm die heilige Jungfrau / und Ertz-Martyrin Thecla, welche in ſelbigem Land / woraus Zeno gebürtig ware / nehmlich zu Seleucia in Iſaurien begraben worden / in einer Erſcheinung ſolle vorgeſaget haben. Es lieſſe ſich auch bey dem Kayſer Zenone anfänglich mit der Chriſtlichen Religion gantz wohl an; zum allererſten lieſſe er der heiligen Theclæ zu Ehren in Seleucia einen herrlichen Tempel erbauen / und mit fürtrefflichen Königlichen Ziërathen beſchencken; weil ihme nehmlich von ſelber ſein Reich vorgeſaget worden. Andertens kame er zu Daniele Stylita, und danckte ihm / daß er durch deſſen Gebett und Weiſſagung / wiederum zu ſeinem Reich gelanget. Drittens ſchriebe er auch an den heiligen Pabſt Simplicium, und bekennete / daß er dem wahren Glauben zugethan ſeye / und ſelben allein zu beförderen begehre; wo hingegen Simplicius ihme ebenmäſſig gantz freundlich zuſchriebe / und ihn ermahnte / GOtt danckbar zu ſeyn / im Glauben beſtändig zu verharren / und die vertriebene Biſchöffe in ihre Biſthümer einzuſetzen / und die eingetrungene Ketzeriſche Biſchöff zu vertreiben. Baronius. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Weil

ſchoff zu Tours, Veturius zu Mans, Leo zu Bourges, Euſebius zu Nantes, Amandinus zu Châlons, Garmanus zu Rhouen, Anthemius zu Rennes, und Manſuetus in Bretagne. Tomus Concil. Sigon. in h. ann.

Die Wenden in Africa fuhren immerdar fort/ die Rechtglaubigen zu plagen; welches der Chriſtlichen Kirchen um ſo viel betrübter fiele/ da ſie ihre ſiegreiche Waffen auch in die benachbarte Inſuln/ als Sardinien/ Majorca, Minorca, Yrica und andere in dieſem Jahr ausbreiteten; und aller Orthen / wo ſie hinkamen / ihren Grimmen wider die Prieſter und Hirten auslieſſen / und ſolcher geſtalten die Heerde zu zerſtreuen trachteten. Victor. Sigon. in h. ann.

Zu Orange in Provence leuchtete der heilige Eutropius, Biſchoff allda / deſſen Gedächtnus den 27. May begangen wird. An ihne hatte der heilige Pabſt Hilarius ſo wohl / als auch der grundgelehrte Sidonius Apollinaris geſchrieben. Bucell. Annal. Gall.

A. C. 462. Weilen die Oeſterliche Zeit-Rechnung/welche der Alexandriniſche Biſchoff Theophilus aufgeſetzet hatte/ zu End lieffe / befahle der heilige Vatter Hilarius Victorino einen Aquitanier, der in der Matheſi vortrefflich erfahren war/ eine neue zu verfertigen / wie dann auch Victorinus einen dergleichen Cyclum zu ſchreiben anfienge / der von dem folgenden Jahr anfienge / und biß auf das Jahr 532. fernershin gienge. Marian. Scotus. Proſper. in h. ann.

Zu Conſtantinopel wurde von einem Mahler Chriſtus in der Geſtalt Jovis abgebildet; deſſen

Hand

Hand zur handgreifflichen Straff augenblicklich erlahmet. Der heilige Gennadius Biſchoff allda halff ihme wiederum durch das Gebett/ daß er von der Straff/ welche ihm ſeine Vermeſſenheit auf den Halß gezogen/ befreyet worden. Cedrenus. Sigon. in h. ann.

In dem Viennenſiſchen Biſthum in Gallien/ wo damahlen der heilige Mamertus ſaſſe/ ereigneten ſich verſchiedene ſchwere himmliſche Straffen/ zweiffels ohne weil die Sünden der Innwohner den Göttlichen Zorn erweckten. Es fielen nehmlich häuffige Blitz vom Himmel/ die Menſchen/ Viehe und Gebäude/ jämmerlich zu Grund richteten. Die Stadt-Mauer zu gedachtem Vienne fiele durch ein jämmerliches Erdbeben zu Boden. Das Gewild/ und die hungerige Wölff aus den Wäldern trangen ein/ und verurſachten den Innwohnern groſſe Qual und Gefahr. Der Pallaſt allda (maſſen die Römiſche Vicarii in Gallien daſelbſt ihre Reſidenz hatten) geriethe ebenfalls in der Creutz-Wochen vor der Auffahrt Chriſti des HErrn in Flammen; der heilige Biſchoff Mamertus nahme ſeine Zuflucht zu GOtt/ befahle/ daß alle und jede/ nach dem Exempel der Niniviter von GOtt Verzeyhung ihrer Sünden verlangen ſolten; zu welchem End er auch offentliche Proceſſionen und Creutz-Gänge anſtellete; wordurch geſchehen/ daß dergleichen Creutz-Gänge von ſelbiger Zeit an in der gantzen Chriſtlichen Welt ausgebreitet worden; oder vielmehr/ wie andere ſagen/ nahme dieſer/ ſchon lang vorhero eingeführter löblicher Gebrauch/ neuen Wachsthum;

und wurde/ da er unter denen vielen Barbariſchen Einfällen faſt in Abgang gerathen/ wiederum aus dem Grab der Vergeſſenheit aufgewecket. Hiervon ſchreibet der heilige Avitus, der nachmahls auf dem Stuhl zu Vienne geſeſſen/ alſo: Es flieſſet der lebendige Fluß der Obſervanz der Bettagen nicht allein durch gantz Franckreich/ ſondern durch die gantze Welt/ und reiniget die Erd/ ſo von denen Sünd und Laſtern angeſteckt und verunreiniget/ mit reichlichem Ausfluß der Seelen Satisfaction oder Genugthun. Maſſen die Buß/worzu wir uns bey dem Creutzgang bekennen (wann ja das Hertz nicht von dem äuſſerlichen Werck entfernet) GOtt beweget/ jenen/ ſo ſich durch eine wahre Reue und aufrichtige Bekanntnus ihrer Sünden zu ihme bekehren/ Verzeyhung zu erlangen. Gemeldter heilige Mamertus ſolle auf dem Stuhl zu Vienne nach Zeugnus Sigeberti geſeſſen ſeyn biß auf das Jahr 468. Sigebertus in Chronic. Sigonius de Imperio Occidentali in h. ann.

Damahlen gewannen in Conſtantinopel den Anfang die ſogenannte Studitæ, von ihrem Anfänger/ Studio genannt/ der ann. 454. mit Aetio Burgermeiſter geweſen. Er verließ aber Rom/ und kame nacher Conſtantinopel/ allwo er GOtt zu Ehren einen immerhin abwechſelnden Chor von gottſeeligen Perſonen eröffnete/ die GOtt ohne Unterlaß ehren/ loben/ und preiſen ſolten. Seine Lehr-Jünger wurden auch Acoemeti genennet/ das iſt ſo viel geſagt/ als inſomnes oder Wachtſame/ weil ſie nehmlich mit geiſtlichen

Ubungen Tag und Nacht zugebracht; zu dem Ende ſich die geiſtliche Geſellſchafft in drey Chöre abgetheilet/ da immer einer den andern abgelöſt/ damit der Gottesdienſt ſtets fortgeſetzet werden möchte. Gennadius der Biſchoff zu Conſtantinopel gabe zur Sach eine groſſe Beförderung/ als deme/ als einem höchſt gottſeeligen Mann/ die Vermehrung Göttlicher Ehr ſonderbar angewachſen ware. Brietius & Aicherus in h. ann.

A. C. 463. Damahlen fienge ſich Petrus Fullo, oder Walcker genannt (als welcher Profeſſion er ergeben ware) auszubreiten an. Er war ein Mönch in dem gedachten Cloſter der Acoemeten/oder Studiten geweſen; weil er aber mit Eutyche in Chriſto zwo unterſchiedene Naturen glaubete/ wurde er aus dem Cloſter verſtoſſen/ und wartete zu Conſtantinopel ſeinem Bauch und Fraß ab/welches ihm anſtändiger als das Cloſter-Leben ware. Aber eben dieſes ſein vielfältiges Schmarotzen machte/ daß er mit vielen Hof-Herren/ die eben ſo tieff in die heilige Schrifft nicht eingeſehen hatten/ in die Bekanntſchafft geriethe/und ihnen das Gifft der Eutychianiſchen Lehr beybrachte. Durch ſelbe gewann er einen Zugang bey Zenone des Kayſers Eydam; und weil eben in dieſem Jahr Zeno von dem Kayſer Leone zum Verwalter aller Morgenländiſchen Länder ware ernennet worden/ muſte auch dieſer Hof-Schmarotzer/ der von der Religion redete/ wie es ein jeder haben wolte/ in ſeinem Gefolg ſeyn. Aus dem Umgang/ den Fullo mit denen Orientaliſchen Ketzern heate/ geſchahe es endlich/ daß er ein völliger Apollinariſt wur-

wurde; folglich die Dreyeinigkeit der Göttlichen Perſonen laugnete; deßwegen er zu dem himmliſchen Lob-Spruch: Heiliger GOTT / ſtarcker GOTT / unſterblicher GOTT / die Wort hinzuſetzte: Qui crucifixus eſt pro nobis, der für uns iſt gecreutziget worden / als wann nehmlich die gantze Heilige Dreyfaltigkeit am Creutz gehangen / und das Werck der Erlöſung vollendet hätte. Dieſer Fullo nun verurſachte Martyrio dem Biſchoffen zu Antiochia tauſenderley Verdruß / und kunte der heilige Mann nicht ertragen / daß ein nichtsnutziger Geiſtlicher / der ſeine Gelehrſamkeit zu nichts anwendete / als andere zu verführen / in ſeinem Bißthum ſich durch die Hof-Parthey (jene des Zenonis verſtehend) ausbreitete. Er begab ſich deßwegen nach Conſtantinopel zu Gennadio, der auch gern / ſo viel er gekönnt / geholffen; und brachten ſie beyde zuwegen / daß gedachter Petrus Gnapheus oder Fullo in das Elend / wie ſein verdienter Lohn ware / hätte wandern ſollen; aber er nahme den Reißaus / und machte ſich unſichtbar / nicht ohne Verdacht / daß ihme Zeno zur Flucht angeholffen. Baron. Briet. in h. ann.

Damahlen wurden die heiligen Gebein des Propheten Eliſæi aus Palæſtina nacher Alexandriam überbracht / und in groſſer Veneration gehalten; als durch welche ſchon längſt vorhero / wie aus Göttlicher heiliger Schrifft erhellet / ein Todter das Leben erhalten. Briet. in h. ann.

In Gallien wurde Germegiſillus, Biſchoff zu Veſuntio, oder dem heutigen Beſancon, weil er ein Arrianer zu ſeyn erfunden worden / zu ſeiner

endlich keinen Päbſtlichen Befehl ſelbſt mehr achtete. Alſo erzehlet die Sach der Hoch-erleuchte Baronius, und aus Baronio viele andere. Der gelehrte Pagius aber will aus Nicephoro und Theophane behaupten / daß nicht Stephanus II. der Aeltere / ſondern Stephanus III. der Jüngere von denen Eutychianern den Marter-Tod ausgeſtanden; es ſeye auch folglich die Wahl zu Conſtantinopel nicht mit Stephano III. ſondern ſeinem Nachfolger Calendione anno 482. vorgenommen worden. In dieſem kommen doch alle überein / daß der Kayſer Zeno die grauſame Mordthat nicht ungeſtrafft gelaſſen / ſondern ſeine Soldateſca nach Antiochia geſchicket / und die gottloſe Mörder bey dem Kopff nehmen laſſen. Baron. Graveſon. Brietius. Gordon. in h. ann.

Acacius der Biſchoff zu Conſtantinopel / der es damahlen mit denen Rechtglaubigen noch wohl meinte / ſchrieb an dem heiligen Pabſt Simplicium nacher Rom / und ertheilte ihm die Nachricht / daß Petrus Mogus mit dem Gifft der Eutychianiſchen Ketzerey angeſtecket wäre; und man ſich alſo vor ihme wohl zu hüten hätte. Ein gleiches überſchriebe Timotheus Solophaciolus der rechtglaubige Biſchoff zu Alexandria. Simplicius ergrieffe alſo wider gedachten Petrum Mogum die geiſtliche Waffen / und ſchloſſe ihn von der Gemeinſchafft der Kirchen aus. Ein weiteres nahme man mit ihme nicht vor / ſondern wolte ihm Zeit geben / ſich eines beſſern zu beſinnen; welche er aber zu nichts anders brauchte / als ſeine Gönner zu vermehren / und ſein ketzeriſches Gifft von Tag zu Tag mehrers auszubreiten. Sigon. in h. ann.

A. C.

A. C. 480. Bewilligte der König Hunericus in Africa denen Catholiſchen / daß ſie zu Carthago einen neuen Biſchoff erwähleten; nachdem 24. gantzer Jahr / nehmlich von dem Tod des heiligen Deogratias an / keiner allda geſeſſen. Dieſe Vergünſtigung geſchahe auf das inſtändige Verlangen des Orientaliſchen Kayſers Zenonis; ware doch alles nur auf einen Betrug angeſehen; maſſen Hunericus in dem Decret, wo er die Aufſtellung eines neuen Biſchoffs erlaubte / zugleich dieſe Condition einflieſſen laſſen; daß nehmlich denen Biſchöffen von der Arrianiſchen Religion, welche ſich zu Conſtantinopel und andern Orthen des Morgen-Landes befindeten / ebenmäſſig erlaubet ſeyn ſolte / den Arrianiſchen Glauben in allerley Sprachen frey zu verkündigen / auch in allen ihren Kirchen Biſchöffe zu erwählen; gleichwie es auch denen Rechtglaubigen in allen Orthen des gantzen Africæ frey ſtehete / Meſſen zu leſen / und den Gottes-Dienſt nach ihrer Religion zu halten. Am End des Decrets ware auch die ſcharffe Bedrohung angehänget / daß wann dieſes denen Arrianiſchen Biſchöffen in Orient nicht ſolte erlaubet werden / ſo ſolte der Biſchoff / den die Catholiſche zu Carthago erwählen würden / nebſt allen andern Kirchen-Dienern unter die wilde Mohren verjaget werden. Als die Geiſtlichkeit dieſe Bewilligung des Hunerici ableſen hörte / trugen ſie / wie billig / groſſes Bedencken / auf ſolche Art einen Biſchoff zu Carthago zu erwählen. Sie gedachten: Non oportere facere malum, ut inde erueretur bonum. Es ſeye nehmlich nicht

Rom eine Kirchen-Verſammlung an von acht und viertzig Biſchöffen/ aus Gallien ſo wohl als Italien/ und beſchloſſe mit deren Einwilligung/ daß dieſer Mißbrauch abgeſchafft/ und die alte Gebräuch bey Erwehlung der Biſchöffen ſolten beobachtet werden; ferners wurde die Eutychianiſche Ketzerey/ und andere/ wordurch die Kirche GOttes annoch beunruhiget wurde/ wiederholter maſſen verdammet. Sigonius. Tom. 2. Concil. Gordon. in h. ann.

Auf eben dieſem Concilio ware auch zugegen geweſen der heilige Maximus, Biſchoff zu Turin, ein vortrefflicher und gelehrter Mann/ und mächtiger Prediger/ deſſen gleichen zur ſelben Zeit nicht zu finden ware. Er ware aus allen Vättern/ die auf ſelbem Concilio erſchienen/ der Aeltiſte geweſen. Gennadius ſetzet ihne l. 4. de viris illuſtrib. den anſehnlichſten Männern ſelbiger Zeit bey; verſtoſſet ſich aber/ da er ſchreibet/ er ſeye zur Zeit der Kayſer Honorii und Theodoſii geſtorben; maſſen er ſich noch auf obgedachtem Concilio zu Rom/ und zwar gleich nach dem Pabſt (welches geſchehen prærogativà ætatis,) unterſchrieben. Doch wird ſein Tod von einigen gleich im folgenden Jahr geſetzet. Sein Gedächtnus wird celebriret den 25. Junii. Baronius. Trithemius.

In eben dieſem Jahr wurde auch zu Vannes in Bretagne eine Verſammlung gehalten/ das Kirchen-Regiment und Zucht betreffend. Graveſon.

Der heilige Fraternus; Biſchoff zu Auxerre in Burgund wurde von denen Arrianern vor dem

Altar/

wiederum ein anderer gottſeeliger Mann hatte die Erſcheinung / und ſahe / wie daß ein groſſer Mann auf einem hohen Berg / nahe bey der Stadt ſtunde / und den Leuthen zu beyden Seiten zuruffte; ſie ſolten hinweg ziehen. Noch in dieſem Jahr ereigneten ſich einige traurige Merckmahle dieſer geſchehenen Vorbedeutungen. Dann als auch einige Arrianer in die Dohm-Kirch eintratten / die eiferige Predigen des heiligen Biſchoffs Eugenii anzuhören / verdroſſe ſolches über alle Maſſen Cyrolam, einen Africaniſchen Biſchoff / daß er von dem Gifft ſeines Grimms ſchier zerborſtete; er kame deßwegen Eugenium mit ernſtlichen Worten an / und ſtellte ihm vor / daß das Königliche Edict ſich nicht ſo weit extendirte / daß ihme erlaubet wäre / die Arrianer in ſeine Kirchen einzulaſſen. Allein der heilige Biſchoff replicirte ihm gantz weißlich / was maſſen das Hauß GOttes allen offen ſtehete / und niemand verbotten werden könte / hinein zu gehen. Der ergrimmte Cyrola verordnete hierauf etliche ſtarcke Geſellen mit eiſenen Rechen / welche vor der Catholiſchen Kirch-Thür ſtehen / und denen eingehenden Arrianern die Zähn der eyſenen Rächen in das Haupt ſchlagen / und ſie zu Boden reiſſen ſolten. Denen Weibern aber ſolten ſie die eyſene Zähn in die Haar verwickeln / und ſie unbarmhertziglich hin und her ziehen. Man lieſet / daß viele von dieſer Peinigung erblindet / andere gar des Todes geſtorben / und die übrig geblieben / zu ihrem gröſſern Spott mit ihren kahlen und geſchundenen Häuptern mit vorgehendem Ausruffer durch die Straſſen der

Stadt

führen würden; womit er wie vormahls Attila, zu verſtehen gab/ daß er eine Geiſel wäre/ die alle diejenige züchtigen und abſtraffen ſolte/ die ihme GOtt in ſeine Hand lieffern würde. Sigon. in h. ann.

A. C. 466. Damahlen ſtarb der heilige Victor Aquitanus, Biſchoff zu Rhegio in der Lombardie, ein groſſes Liecht der Kirchen und grund-gelehrter Mann; wie er dann auch ein Chronicon von Adamo biß auf ſeine Zeiten verfertiget. Er war des heiligen Pabſts Leonis Secretarius geweſen/ der ihn auch zu einem Biſchoff zu Rhegio beſtellet; und dieſes zwar zu einer Zeit/ da der Biſchoff allda noch im Leben war/ weil der heilige Mann deſſen Tod im Geiſt vorſahe. Wie dann auch der Biſchoff geſtorben/ ehe Proſper noch gen Rhegio kommen. Es war dieſer heilige Mann ſonſt auch ein groſſer Beſchützer der heiligen Bücher des heiligen Auguſtini wider die Semi-Pelagianer geweſen. Es ware ſelber von Natur über alle maſſen wohl beredt; deßwegen auch ſeine Predigen deſto angenehmer waren/ ſonderbar weil ſie mit heiliger Schrifft Zeugnuſſen durchgehends beſetzet geweſen. Aber ſein Lob-würdiger Wandel und Heiligkeit des Lebens/ hat denſelbigen die meiſte Krafft und Würckung gegeben/ dann er nichts geredt/ was er mit dem Werck nicht ſelbſt erfüllet/ und gethan/ wohl wiſſend/ daß die Lehr wenig nutzet/ welche des Lehrers Leben ſtraffet. Sein Feſt-Tag wird begangen den 25. Tag des Brach-monats/ an welchem Tag er auch geſtorben; und geſchehen noch biß auf heutigen Tag bey ſei-

nem Grab viele/ und mancherley Wunderzeichen. Ihme ſuccedirte Maximus Abbt in dem Cloſter Lerins, und dem Maximo der Abbt Fauſtus, ebenfalls aus gedachtem Lerins der gewöhnlichen Pflantz-Schul heiliger und vortrefflicher Männer. Baron. Surius. Gordon. in h. ann.

Der heilige Epiphanius Biſchoff zu Ticino in der Lombardie, auch Pavia genannt/ fieng in dieſem Jahr allda zu ſitzen an. Da er noch als ein Kind in der Wiegen lage/ zeigte ſich ein groſſer heller glåntzender Schein um ihne. Ebenfalls als er geſtorben/ wurde bey ſeiner Leich drey Tag ein klarer himmliſcher Glantz von jedermann geſehen. Er beſaſſe die Krafft/ groſſe Hauffen der Teuffeln aus denen beſeſſenen Menſchen zu treiben/ und gebott ihnen zu fahren in die åuſſerſte Gegend der Welt. Sonſt ware er auch ein vortrefflicher Redner geweſen/ und als der Kayſer Anthemius wider den Ricimerum, der an dem Hof alles nach ſeinem Gefallen thate/ einen Zorn gefaſſet hatte/ und ihne bey dem Kopff nehmen wolte/ wurde Epiphanius von Ricimero gebetten/ daß er die Laſt und Amt einer Bottſchafft zu Anthemio dem Kayſer wolte auf ſich nehmen/ ihne (den Ricimer) zu vertheidigen. Aus der Antwort des Anthemii kan genugſam dargethan werden/ mit welchem Fleiß dieſe Geſandſchafft von Epiphanio geſchehen. Dann alſo redte ihn Anthemius endlich an: Etſi ſolitæ calliditatis Ricimeris aſtutia etiam te fefellerit, me tamen, ſtatumque Reipublicæ tuis committo & commendo manibus. Obwohlen (ſagte er) die Liſtigkeit Ricimeris, dero er gewohnet/

Cajetanus, Paulus Jovius, Lucas Contilis, Onuphrius Panvinus, Arnoldus Wionius, Hieronymus Bardi Camalduenſis, Franciſcus Roſiers, Chronicon Schlettadienſe &c. daß das uralte Urſiniſche Hauß / woraus Benedictus XIII. und nebſt ihme viele andere Päbſt entſproſſen / ebenfalls von den Aniciis abſtamme / iſt bey denen Gelehrten ein ausgemachte Sach; mithin folget / daß der Aniciſche Stammen / welcher der Welt Benedictum gegeben / den gantzen Erden-Creyß mit heiligen Mönchen / viele Reiche und Provinzien in Europa mit fürtrefflichen Regenten / und endlich die gantze Chriſtliche Welt mit vielen heiligmäſſigen Päbſten und oberſten Kirchen-Häuptern angefüllet / und beglückſeeliget habe. Bucellin. Aicherus in h. ann. aa. cit.

Zu Verdün einer Stadt an der Maaß leuchtete damahlen mit vielen Miraculn der heilige Firminus Biſchoff allda. Bucellini Annal. Gall.

A. C. 481. lieſſe ſich Aurelius, ein Chriſtlicher König in Britannien / eiferigſt angelegen ſeyn / die rechtglaubige Religion in Engelland auszubreiten. Bucell. Annal. Britan. in h. ann.

Johannes / der Ertz-Biſchoff von Ravenna maſſete ſich in dieſem Jahr eines gröſſern Gewalts an / als ihme zuſtändig ware. Er wolte nehmlich (ſich auf eine Verordnung des Kayſers Valentiniani beruffend / der doch in Kirchen-Sachen nichts zu ſagen hatte) daß alle Kirchen in Æmilien unter ſeiner Jurisdiction ſtehen ſolten / deren viele unter das Mayländiſche Ertz-Bißthum gehörig waren. Es erſtrecket ſich aber gedachtes Æmilien von Rimini an biß nach Piacen-

za, und begreiffet die Landſchafften Parma, Modena, Mantua, Mirandola &c. der heilige Pabſt Simplicius kunte ein ſolches Verfahren nicht ertragen / um ſo viel mehr / weilen Johannes damahligen Biſchoff Gregorium zu Modena unter einem andern Prætext zu ſich lockte / und ihne ſodann zum Biſchoff conſecrirte. Es lieſſe alſo Pabſt Simplicius dem Joanni bedeuten / er ſolte ſich fernershin enthalten / in eine fremde Jurisdiction einen Eingriff zu thun / oder aber gewärtig ſeyn / daß durch einen Apoſtoliſchen Sentenz ſo wohl die unter Ravenna gehörige Kirchen / als auch jene von Æmilien / ihme abgenommen / und einem andern zugeleget werden ſolten. Auf welchen ergangenen Sentenz ſich auch Johannes zur Ruhe begab; mithin dieſe Sach / die in der Occidentaliſchen Kirch eine Weiterung hätte nach ſich ziehen können / durch den unerſchrockenen Muth / und Apoſtoliſchen Eifer des heiligen Pabſts Simplicii, der ſich der Kirchen-Freyheit mit groſſem Ernſt annahme / ein baldiges End gewunnen. Sigon. de rebus occidental. l. 15.

A.C.482. Damahlen gienge die Unruhe und der Lermen in der Orientaliſchen Kirchen abermahlen an. Es ware nehmlich Stephanus III. der Jüngere zugenannt / Patriarch zu Antiochien todtes verblichen; oder wie einige ſagen / von denen Anhängern des Eutychianiſchen Ketzers Petri Mogi zu todt gemartert worden. Vide pag. 312. Deſſen Stelle wurde auf Vorſchub des Acacii Biſchoffens zu Conſtantinopel von Calendione, einem gut Catholiſchen und eiferi-

gen Mann erſetzet. Hingegen hatten andere Joannem Codonatum zu ihrem Patriarchen erwählet. Solcher Sach wurde zwar bald ein Rath gefunden; maſſen Calendion dem Joanni das Biſthum Tyrus zulegte; mit welchem er auch zufrieden war. Weil aber Calendion einen Synodum ausſchriebe/ in welchem er die Eutychianer/ und benanntlich Petrum Ælurum als Ketzer verdammete/ geriethe der Kayſer Zeno auf den gottloſen Verdacht/ als wann es Calendion mit denen Rebellen hielte/ welche Verina des Kayſers Stieff-Mutter aufgewiegelt hatte. Der Biſchoff Acacius, der nach dem Primat in Orient trachtete/ als er ſahe/ daß Calendion, dem deſſen Boßheit bekannt ware/ nicht auf ſeiner Lauten ſchlagen wolte/ ſchürete das Zorn-Feuer des Kayſers noch mehr an/ und lieſſe nicht nach/ biß er es in die Wege gerichtet/ daß Calendion in die ſandige Wüſten Oaſin ins Elend verſchicket/ und an ſeine Statt der böſe Walcker/ oder Petrus Fullo wiederum erwählet wurde; als welcher ihm nehmlich verſprochen hatte/ daß wann er durch ſeine Hülff das Patriarchat zu Antiochia erhalten ſolte/ er auch keinen Anſtand nehmen würde/ ihme (dem Acacio) den Vorzug zu vergönnen/ und als Primaten der Orientaliſchen Kirchen zu erkennen. Dieſes ware nun das rechte Waſſer auf die Mühl des Acacii geſchüttet/ der ſich bereits als ein oberſtes Kirchen-Haupt in Orient aufführte/ und einige Biſchöffe ab/ und andere wiederum nach ſeinem Belieben einſetzte/ damit er ſein hochmüthiges Vorhaben um ſo viel leichter ausführen möchte.

Baron.

A. C. 469. Der heilige Vatter Simplicius, ware ſonderbar befliſſen / neue Kirchen zu erbauen / und die alte auszubeſſern. Wie er dann ſonderbar folgende zurichten laſſen: S. Euphemiæ Kirch zu Tivoli, woher er gebürtig ware; die Kirchen S. Nicandri und Eleutherii in via Labicana; und die Kirchen S. Mariæ in viâ Laurentianâ; ja er erklärte gleichfalls / daß aus denen Einkünfften der Kirchen vier Theil ſolten gemacht werden; der erſte zur Unterhaltung des Biſchoffs; der andere zum Bau; der dritte zur Beyſteuer für die Arme; und der vierdte für die Prieſterſchafft; worinnen er mit guten Exempeln vorgienge / und ſehr viel Koſten auf geiſtliche Gebäu verwendete. Aicherus in h. ann.

A. C. 470. Zu Verdun einer heutigen Lothringiſchen Stadt an der Maas / dem König in Franckreich zuſtändig / deſſen Biſthum unter Chur Trier ſtehet / ſaſſe damahl der heilige Poſſeſſor, ein glückſeeliger Beſitzer / wie ſein Nahmen mitbringet / eines groſſen Schatzes von Tugenden in dieſem Leben / und der himmliſchen Freuden im folgenden. Bucell. Annal. Gall.

A. C. 471. Die unglückſeelige Prinzeßin Eudoxia, eine Tochter des Kayſers Valentiniani III. welche der Wenden König Genſericus, als er Ann. 455. Rom übergewältiget / nebſt ihrer Mutter / ebenfalls Eudoxia genannt / und ihrer Schweſter Placidia, nach Africam gefangen geführet / und ſie mit ſeinem Sohn Hunnerico vermählet / verließ in dieſem Jahr ihren Gemahl / deſſen Arrianiſche Ketzerey ihr verhaſſet war / und flohe heimlich nach Jeruſalem. Da ſie ihre übri-

ge

ge Lebens-Zeit in Heiligkeit zugebracht. Sie gab alle ihre Güther denen Kirchen und Armen/ beſuchte täglich das Grab ihrer Groß-Mutter Eudoxiæ, und folgte dero Exempel in Beſuchung der heiligen Orthen nach. Nachdem ſie eine kurtze Zeit in Palæſtina zugebracht hatte/ ſtarbe ſie im folgenden Jahr ſeeliglich/ und ward neben ihrer Anfrau begraben. Sie hatte mit Hunnerico fünffzehen Jahr in der Ehe/ oder vielmehr knechtlicher Dienſtbarkeit gelebet/ und aus ihme einen Sohn/ mit Nahmen Uldericum, erzeuget. Ware in Wahrheit glückſeeliger im Tod/ als Leben geweſen. Nicephorus l. 15. c. 12. Victor. l. 15. c. 12. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſtarbe Gennadius, der gottſeelige Patriarch zu Conſtantinopel/ der ſich die Beybehaltung des Chalcedoniſchen Concilii in denen Orientaliſchen Landen ſehr angelegen ſeyn laſſen; truge auch groſſe Sorg/ die Simonie und andere Mißbräuch abzuſchaffen. Als er einsmahls zu Nachts in der Kirchen betete/ erſchiene ihm der Satan in erſchröcklicher Geſtalt. Er machte das Creutz-Zeichen wider ihn/ und beſchwur ihn/ daß er von dannen/ als einem heiligen Orth/ wo er nichts zu thun hätte/ abweichen ſolte. Das thate zwar der Satan/ließ ſich aber bey ſeinem Abtritt vermercken: Daß er zwar hinweg gienge/ und in ſeinem (des Gennadii) Leben ruhig ſeyn wolte; nach deſſen Tod aber wolte er wiederum zuruck kehren/ und auf alle Weiß die Kirche GOttes verfolgen. Was der Satan vorgeſagt/ war gar bald erfüllet; maſſen Acatius, der dem Gennadio auf dem Biſchöff-

Antwort/daß er zwar mit der Beſtättigung des Biſchoffens Johañis biß zu genauerer der Sach Erforſchung inngehalten; doch kônte er ſeinen Willen auf keine Weiß darein geben/ daß Petrus Mogus ein bekannter Ketzer/ und welchen der Apoſtoliſche Stuhl verdammet/ auf den Alexandriniſchen Patriarchal-Sitz gelangete. Allein ehe das Påbſtliche Antwort-Schreiben an den Kayſerlichen Hof überbracht worden/ hatte Acacius die Sach bey denen Alexandrinern in den Weg gerichtet/ daß Petrus Mogus zum Biſchoff allda erwåhlet worden. Weil dieſer Bôßwicht ſahe/ daß die Catholiſche/ deren Anzahl die grôſſeſte war/ vor ihm/ als einem bekannten Eutychianer/ ein Abſcheuen trugen/ ſtellte er ſich/ um gleichfalls für Catholiſch angeſehen zu werden/ als wann er das Chalcedoniſche Concilium guthieſſe. Ein ſolches ſchriebe er ſowohl an den Pabſt Simplicium nach Rom/ als auch an Acacium nach Conſtantinopel. Doch konte er den Schalck/ den er mit ſich in dem Buſen herum truge/ nicht lang verbergen; ſondern es kame bald an das helle Tages-Liecht/ daß er ein Wetter-Hahn wåre/der den Mantel nach dem Wind hångete; und die Religion belangend/ es mit jedem hielte; mithin gar keine hatte/und ein Mann ohne alle Religion geweſen; wie aus dem Verlauff der Hiſtorie ferners wird abzunehmen ſeyn. Baron. Liberatus c. 18. Evagrius. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Zu allem Ubel der Orientaliſchen Kirch/ welches wir bereits vermeldet/ kame noch hinzu das ſogenannte Enoticon des Kayſers Zenonis, wel-

der Aufrührer würcklich beſtiegen; da aber der Kayſer Leo in Erfahrung gebracht/ daß dieſes Unthier (welches die Lehr der Theopaſchitarum, und daß die gantze heilige Dreyfaltigkeit gelitten/ auf die Bahn gebracht) wieder zum Vorſchein kommen / muſte er ſogleich wiederum in das Elend wandern/ und Juliano den Sitz anberaumen. Andere hingegen laſſen Julianum in dem Catalogo der Patriarchen zu Conſtantinopel gar aus/ und ſagen/ daß gedachter Petrus Walcker allererſt Ann. 474. da nach dem Tod des Kayſers Leonis I. der gottloſe Zeno Iſauricus alle Ketzer/ und unter ſolchen auch Petrum, aus dem Elend zuruck beruffen/ den Stuhl zu Antiochia beſtiegen; welcher Meinung deßwegen Beyfall leiſte/ weil ſchwerlich zu glauben/ daß der relegirte Petrus, ſo lang der Kayſer Leo ein eifriger Verfechter des Chalcedoniſchen Concilii gelebet/ ſich zu Antiochia habe dörffen blicken laſſen. Baron. Gordon. in h. ann.

Indeſſen gienge der Kirchen zu Rheims in Gallien an dem heiligen Remigio ein groſſes Liecht auf/ welcher den 13. Januarii zum Biſchoff allda ordiniret worden. Seine Eltern Æmilius und Cilinia waren beyde edel vom Geſchlecht. Cilina ein gottſeelige Matron hatte bereits in ihren blühenden Jahren von Æmilio den Principium gebohren/ der nachmahls Biſchoff zu Soiſſons worden/ nebſt noch einem andern Sohn/ der nachmahls Lupum erzeuget/ der dem Principio in dem Biſthum ſuccediret. Als gedachte Cilinia bereits betagt/ und ſehr alt von Jahren ware/ wurde einem heiligen Mann/ Montano genannt/

der

welchem die Eutychianiſche Ketzerey Sieg-prangend einher fahrete. Baron. Brietius. Gordon. in h. ann.

In Irrland warffen damahlen die Strahlen ihrer Heiligkeit aus der heilige Hierlatius, Ertz-Biſchoff zu Ardmach, und der heilige Biſchoff Oleanus ein Liecht der Gelehrſamkeit Bucell. Annal. Britan.

A. C. 483. ſtarbe den 1. Mertzen der heilige Pabſt Simplicius, nachdem er fünffzehen Jahr / fünff Monat und zehen Täg die Kirche regieret / und acht und funffzig Prieſter / eilff Diaconos, und ſechs und dreyßig Biſchöffe geweyhet hatte. Er hat ſonderlich viele Kirchen / welche zum Theil zerfallen geweſen / wiederum aufbauen laſſen; Nehmlich die Kirchen S. Stephani Protomartyris auf dem Berg Coelio, item die Kirch S. Andreæ, desgleichen eine andere S. Stephani, nicht weit von S. Laurentio; und die Kirch S. Vivianæ, bey dem Palatio Liciniano. Er hat auch verordnet / daß die Prieſter die Kinder tauffen und Beicht ſitzen / auch ihrer Aemter mit Fleiß abwarten ſolten. Und ſonderlich hat er auch fünff Haupt-Kirchen mit hohem Gewalt vor andern geehret / nehmlich S. Petri, S. Pauli, S. Laurentii im Laterano, und S. Mariæ Majoris; und damit die Geiſtlichkeit alle Oerther bewohnete / hat er einem jeden inſonderheit ſeine Wohnungen geordnet. Die offentliche Gebet und Creutz-Gänge / die der heilige Mamercus Biſchoff zu Vienne in Franckreich angefangen / der heilige Sidonius Apollinaris aber in ſeinem Biſthum zu Clermont in Auvergne gleichfalls fortgeſetzet / wurden unter Simplicio

chen Miracul. Dann als faſt der halbe Theil der Stadt Rheims in Flammen ſtunde/ gieng er auf den Staffeln vor der Kirch gegen der Stadt zu/ allwo ſeine Fußſtapffen in den Steinen nicht anderſt als Wachs eingedrucket wurden; und ſo bald er ſeine rechte Hand wider das Feuer ausgeſtrecket/ und den Nahmen des HErrn angeruffen/ auch das Zeichen des Creutzes gemacht/ flohe das Feuer zum Thor hinaus/anders nicht/als wañ es gejaget und getrieben würde; andern unzahlbaren Wundern/ mit welchen wir den Lauff der Hiſtorie unterbrechen würden/zu geſchweigen. Sammarath. Gall. Sanct. Gregor. Turonenſ. Jornandes & Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit predigten das Wort GOttes in Irrland die heilige Trianus und Mukinus, zwey gantz würdige Diſcipul ihres groſſen Lehr-Meiſters des heiligen Patricii. Bucell. Annal. Britann.

A. C. 472. ware eben das Jahr/ da der heilige Epiphanius Biſchoff zu Pavia ſeine Geſandtſchafft für Ricimero bey dem Kayſer Anthemio abſtattete/von welcher wir pag. 281. vermeldet.

Eben in dieſem Jahr gelangte der heilige Sidonius Apollinaris auf den Biſchöfflichen Stuhl zu Clermont in Avergne. Seine Gutthätigkeit gegen die Armen ware überaus groß; und als einsmahls eine groſſe Hungers-Noth in Burgundien geweſen/hat er in die 4000. Mann geſpeiſet. Mehrers ſiehe von ihm pag. 267. Wir werden auch noch ein mehrers von ihme in dem Abſatz von denen Gelehrten beybringen; weil er nicht allein in der Dicht-Kunſt vortrefflich erfahren

ſetzet: Der für uns iſt gecreutziget worden. Durch welche Wort er der allerheiligſten Dreyfaltigkeit das Leiden und Sterben zueignete / deſſen doch die Gottheit / wie jedermann bewuſt / unfähig iſt / und ſich alſo zu erkennen gabe für einen Anhänger des Valentini, Eutychis, Sabellii, und Apollinaris. Ferners wurde auch auf gedachter Verſammlung für nothwendig erachtet / daß Päbſtliche Geſandten nach Orient geſchickt wurden / welche ſowohl den Conſtantinopolitaniſchen Biſchoff Acacium zur Verantwortung nach Rom citiren ſolten / als auch die Abſetzung des Petri Mogi zu bewerckſtelligen / damit nicht der gantze Orient / wann man ihnen länger zuſehete / Gefahr und Schaden leidete. Zu dieſer Geſandtſchafft wurden zween fürnehme Männer Miſenus Biſchoff zu Cuma, und Vitalis Biſchoff zu Troja in Apulien erwählet / denen der heilige Vatter Felicem zufügte / welcher nachgehends der Beſchützer der Römiſchen Kirchen genennet wurde. Selben nun wurden erſtlich zwey Klag-Schreiben an den Kayſer und Biſchoff mitgegeben. Darnach eine Citation an den Biſchoff (Acacium nehmlich) daß er zu Rom erſcheinen ſolte: und dann eine Bitt-Schrifft an den Kayſer / daß er Acacium zum Erſcheinen anhalten ſolte. Auf ſolche Weiß vermeynte der heilige Vatter Felix und die Verſammlung / die Sach gar wohl zu treffen / welche aber (wie wir bald beybringen werden) ſo übel ausgeſchlagen / daß es wohl nicht ärger hätte ſeyn können. Baron. Brietius. Gordon. in h. ann.

Indeſſen / da dieſes zu Rom vorgienge / unterſchrie-

ſchriebe Petrus Mogus, der eingedrungene Biſchoff zu Alexandria, das gemeldte Enoticon des Kayſers Zenonis; welches er allein aus der Urſach thate/ um ſelbem hiedurch eine Gefälligkeit zu erzeigen. Bald hierauf fienge er wiederum an zu wancken/ und wuſte nicht/ was er glauben und bekennen ſolte. Bald hielt er es mit dem Chalcedoniſchen Concilio, bald gereuete es ihn wiederum deſſen/ was er kurtz zuvor beſchloſſen hatte. Verſtellte ſich nehmlich/wie ein Chamæleon in allerhand Farben. Wordurch er aber weder die Catholiſche gewanne/ als welche ſeine Falſchheit wohl erkannten/ noch auch ſeinen Ketzern genug thate/ welche ſich wider ihn erzürneten/ weil er die Religion brauchete/wie ein Kleid/ daß man/ wie ſich das Wetter zeiget/ bald abziehet/ bald anleget. Sie traten dennoch nicht zu der Catholiſchen Parthey/ ſondern richteten eine dritte Sect für ſich auf/ dahero ſie dann Acephali, das iſt/ Haupt-loſe genennet worden/ als nehmlich ſolche Leuthe/ die noch einer noch der andern Parthie anhiengen. Bey Liberato lieſet man/ daß dieſe Sect der Acephalorum bey jenen Strittigkeiten entſtanden/ die ſich zwiſchen dem heiligen Cyrillo Biſchoffen zu Alexandria, und Johanne zu Antiochia ereignet. Es mögen nun dieſe Acephali entſtanden ſeyn/ wann ſie wollen/ ſo iſt ihr Anfang allzeit frühe geweſen; weilen ſie in der Orientaliſchen Kirchen groſſes Aufſehen gemacht/ und gemeiniglich geglaubet/ was und wie es ihnen beliebet; mithin ſich ſelbſt aus ihrem Gehirn einen Glauben geſchnitzelt/ wie es ihnen ihre Phantaſie vorgebildet. Brietius in hunc annum.

Der

Der heilige Saba ordnete an / daß das Triſagion, O heiliger GOtt / O ſtarcker GOtt / O unſterblicher GOtt / in Griechiſcher Sprach ſolte abgeſungen werden; welcher Gebrauch auch in der Occidentaliſchen Kirchen angenommen worden. Briet. in h. ann.

Der H. Victurius Biſchoff zu Mans in Franckreich gewanne GOtt viele Seelen in ſeinem 40. jährigen Biſthum / wo er unter denen Heyden / Arrianern und andern Rottirer / die in Gallien mit denen Francken / Weſt-Gothen und Wenden gleichſam ihr Hof-Lager aufgeſchlagen / das wahre Wort GOttes unerſchrocken predigte. Bucell. in h. ann.

A. C. 484. fienge der Wenden König Hunericus wider die Rechtglaubigen in Africa grauſamlich zu wüten an. Erſtlich befahle er / daß niemand / auſſer ſeinen Arrianern / im Krieg und bey ſeinem Hof ſolte dienen; noch auch ein Obrigkeitliches Amt verwalten: worauf deren eine groſſe Anzahl war / welche alſobald ihre Kriegs-Bünden hinweg warffen / und ihre Aemter und Dienſten aufgaben: Er aber lieſſe ſie aller ihrer Güter berauben / und in die Inſul Sardinien ins Elend hinüber führen. Hernach ließ der Wütterich alle geiſtliche und GOtt-gewenhte Jungfrauen / wider welche er und die Seinige viel Böſes vorgaben / wider alle Erbarkeit ſchmählich entblöſſen / und wolte ſie aus teuffliſcher Boßhafftigkeit zwingen / daß ſie ſich ſolten für befleckt ausgeben / wann ſie ſchon waren Sonnen-rein geweſen. Deßwegen wurden dieſe ſchamhafftige Jungfrauen gantz bloß mit beyden Händen

aufgehencket: und an ihre beyde Füß wurden ſchwere Stein gebunden; an ihren Rücken/Seiten/ Brüſten und vordern Leib wurden ſie mit glüenden eiſenen Blatten gebrennet / und ſolten bekennen/ was ſie nicht gethan. Viele von ihnen gaben unter denen Tormenten ihren Geiſt auf: Andere verblieben Lebenslang krumm und lahm/ dieweil die verbrennte Haut und Nerven ſich zuſammen gezogen/ und die Gelenck der Glieder eingebogen hatten. Hierauf erfolgte noch ein grauſameres Donner-Wetter; maſſen der Tyrann vier tauſend / neun hundert / und ſechs und ſechzig ungerechtiglich verurtheilte / daß ſie in eine unfruchtbare Wüſten in das wilde Mohren-Land ins Elend ſolten verſchicket werden. Unter ſelben waren 324. Biſchöffe geweſen/ nebſt vielen Prieſtern/ Diaconen und gottſeeligen Mönchen. Deren gar viele waren podagriſch/andere wegen hohen Alters erblindet/und andere kranck/ ſchwach und unvermöglich. Der heilige Felix, ein vier und viertzig jähriger Biſchoff/ ware wegen des Schlags der Sprach und des Gefühls beraubt. Deßwegen der König erſucht wurde/ daß er zum wenigſten dieſen ſterbenden Mann wolte zu Carthago laſſen. Aber der Wütterich / bey dem keine Menſchlichkeit Platz fande/ ertheilte zur Antwort: Daß wann der alte Bößwicht auf keinem Pferd ſitzen könte/ ſolte man zween unbändige Ochſen zuſammen ſpannen/ welche ihn/ an einen Strick gebunden/ fortſchleiffen ſolten. Weil es alſo mit ihme in das Elend muſte gewandert ſeyn/ ſo machten die Geiſtlichen aus zweyen Stangen eine Trag/ legten

ten Stroh darauf / banden den armen halb⸗tod⸗ten Biſchoff mit breiten Bändeln feſt / und tru⸗gen ihn zween und zween nacheinander biß an den beſtimmten Orth. Es waren auch unter dieſen Gefangenen viele kleine Kinder geweſen / und ei⸗nige aus ihren Müttern waren ihnen aus müt⸗terlicher Lieb nachgefolgt / und befliſſen ſich / ſie abwendig zu machen / und wieder mit ſich zuruck zu führen. Dannoch waren dieſe zarte Zweig⸗lein in dem wahren Glauben und Gottesforcht bereits ſo veſt gegründet / daß ſie auf keine Weiß durch das ſchmeichlende Syrennen⸗Geſang ihrer Müttern ſich abwendig machen lieſſen. Man ſahe hingegen auch / wie andere Mütter jener un⸗überwindlichen Machabäerin nicht ungleich / her⸗bey lieffen / und aus vollem Halß ihre Kinder zur Standhafftigkeit anfriſcheten. Unter ſelben wa⸗re eine alte und betagte Frau / welche ihr kleines Encklein an der Hand führend / viel Tag⸗Reiß herbey geloffen / und ſich dem Hauffen zugeſellt; damit nicht dieſes ihr liebes Enckelein in die Händ der Arrianer gerathen möchte. Nachdem ſie de⸗nen Mohren übergeben worden / wurden ſie Schaar⸗weiß in viele Gefängnuſſen verſchloſſen; und waren ſie ſo feſt zuſammen gedruckt / daß keiner liegen / noch ſitzen konte. Es ward auch keinem erlaubt / wegen natürlicher Nothwendig⸗keit hinaus zu gehen; darffte auch kein Menſch ſie beſuchen / oder ihnen einige Labung ertheilen. Der heilige Victor, Biſchoff zu Utica, welcher dieſe Hiſtorie beſchrieben / meldet / daß er ſamt ei⸗nigen andern einsmahl die Mohren mit vielem Geld beſtochen / und in die Gefängnus hinein ge⸗

laſſen

laſſen worden; allwo die Gefangenen biß an die Knie in dem Koth geſtanden / und für üblem Geſchmack und Unluſt hätten verſchmachten mögen. Nachdem ſie lange Zeit in dieſer harten Gefängnus gelegen / muſten ſie hervor gehen / und eine neue Reiß antretten. Sie ſahen nicht anderſt aus / als wann ſie aus ihren Gräbern heraus giengen. Der heilige Cyprianus, Biſchoff zu Unizibren / welcher dieſen jämmerlichen Hauffen zu ſehen kommen ware / kunte ſich / da er ſie in ſo erbärmlicher Geſtalt ſahe / des Weinens nicht enthalten. Er tröſtete ſie / und ſprach: Eja ihr auserwählte Freund GOttes / bleibet ſtandhafftig in eurer ſchweren Verfolgung / und ſtellet euch den jenigen vor Augen / welcher in ſeiner Kindheit von Herode, und in ſeinem mannlichen Alter von den Phariſäern iſt verfolgt worden. Wendet eure Augen im̃erdar gegen dem ſchönen Himmel / und bildet euch die jenige Glorie ein / welche euch von Erſchaffung der Welt zubereitet iſt / ꝛc. Als die heilige Bekenner Chriſti fortgiengen / kamen ihnen viele von denen Rechtglaubigen entgegen / und beſtreueten den Weg mit grünen Kräutern. Die wilde Mohren aber trieben ſie mit Prügeln von dannen; fiengen auch an / die Gefangenen ſtarck fortzutreiben / und auf die jenigen / welche aus Mattigkeit nicht geſchwind genug fortgehen konten / mit Prügeln darein zu ſchlagen / und mit Steinen zu werffen; ja es waren dieſe ungeſchlachte Leuth ſo unbarmhertzig geweſen / daß wann einer nieder gefallen / und nicht mehr gehen können / ſie ihm um beyde Füß einen langen Strick gebunden / und zwey ſtarcke

Män-

Männer daran geſpannet / daß ſie den einen Schwachen muſten fortſchleiffen. Viel muſten unter dieſem Fortſchleiffen verſchmachten / und wann einer geſtorben / wurde er von den andern neben den Weg in den Sand begraben; und ſahe man zu beyden Seiten des Wegs gleichſam ein Grab an dem andern. Endlich kamen die wenigſte an den beſtimmten Orth des Elends: welcher nichts anders ware / als eine ſandige unfruchtbare Wüſten / voller Scorpionen und gifftiger Thieren; dannoch ware die Gütigkeit GOttes gegen ſeine Diener ſo groß / daß kein einiges Thier ſelbe jemahlen geſtochen / noch vergifftet; noch auch einer / nach Zeugnus Victoris, von Hunger oder Durſt geſtorben; dann GOtt / der die Kinder Iſrael in der Wüſten Sinai geſpeiſet und erhalten / wuſte auch ſeinen Freunden in dieſer gifftigen Wüſten Verpflegung zu verſchaffen / biß die Zeit ihres natürlichen Tods angerucket / und ſie von dieſer müheſeeligen Welt zu einem beſſern Leben abgeforderet worden. Victor. Procopius. Sigon. Calviſ. in h. ann.

Der Kayſer Zeno in Orient / obwohl er ſelbſt nicht der Beſte ware / ſchickte doch an Hunericum einen Geſandten nach Carthago, und erſuchte den wütenden König / daß er doch nicht ſo gar unmenſchlich mit denen Rechtglaubigen wolte verfahren. Der Geſandte langte an dem Tag der Auffarth Chriſti zu Carthago an. Und als der Wütterich von ſeiner Ankunfft Nachricht erhalten / verordnete er die allergrimmigſte Peiniger in die jenige Straſſen / durch welche der Geſandte zu ſeinem Pallaſt gehen muſte; und befahle ſelbigen /

gen / daß ein jeder einen Catholiſchen auf eine abſonderliche Weiß zum allergrauſameſten im Angeſicht des Geſandten ſolte martern. Auf ſolche Weiß waren alle Straſſen von dem Stadt-Thor biß zu dem Königlichen Pallaſt eine lautere Fleiſchhackerey / oder vielmehr ein Schinders-Werckſtatt. Die Antwort / welche er dem Geſandten gab / beſtunde hierinn: Daß er ein Herr in ſeinem Reich wäre / und mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen (alſo nennete er die Rechtglaubigen) nach der ſtrengen Gerechtigkeit verfahren könte. Es hätte ihm kein Kayſer / noch König einzureden / dieweil er keines Macht / noch Zorn zu förchten habe. Baron. Victor.

Unter dem 13. Junii (Calviſius ſagt den 20. May) ließ der Tyrann ein Edict ergehen / und befahle dem heiligen Eugenio Biſchoffen zu Carthago, und denen noch übrigen Biſchöffen in Africa, daß ſie den erſten Februarii des folgenden Jahrs mit ſeinen Lehrern in eine öffentliche Diſputation tretten ſolten / um das Wort Conſubſtantialis, einer Weſenheit / aus Göttlicher heiliger Schrifft klärlich zu beweiſen. Der heilige Eugenius ertheilte zur Antwort: Daß Hunericus hiezu auch andere Biſchöffe / die auſſerhalb Africa wären / beruffen möchte. Worauf der verſchlagene Tyrann replicirte: Si univerſum terrarum orbem mihi ſubjeceris, tunc demum explebo, quod poſtulâſti. Wann du mir den gantzen Erden-Creiß wirſt unterwürffig machen / alsdann will ich auch thun / was du verlangeſt. Der Tyrann legte doch bald an den Tag / was er im Schild führete / indeme er

dria, und kame unbekannter Weiß in ein Cloſter/ und begehrte aufgenommen zu werden; wurde auch eingelaſſen. Sie lebte acht gantzer Jahr in gröſter Strengigkeit des Lebens mehr einem Engel als Menſchen gleich. Als ſie einsmahls mit dem Cameel-Thier in die Stadt zohe / Oel für das Cloſter zu holen/ und vor der S. Peters-Kirch vorůber gieng / begegnete ihr ihr Ehe-Herr/ der von einem Engel ermahnet worden/ auf eine Perſon/ die ihm vor gemeldter Kirch begegnete/ genaue Obacht zu haben! weil ihm aber nichts wenigers beyfallen kunte/ als unter der rauhen Mönchs-Kutten ſeine geliebte Theodoram zu finden/ ließ er die Sach fahren / und gedachte/ ſie nicht wohl von ſeinem himmliſchen Verkůndiger eingenommen zu haben. Ein anders mahl wurde ihm geoffenbahret/ er ſolte ſich wegen Theodora nicht bekůmmern/ ſie wäre an Leib und Seel gantz wohl auf. Als ſie zu einer andern Zeit wieder mit denen Cameel-Thieren nach Alexandriam gienge/ Frůchten in das Cloſter zu bringen/ übernachtete ſie an einem dem Cloſter zuſtändigen Orth / und blieb die Nacht über bey denen Cameel-Thieren im Stall. Der Teuffel aber zůndete eine Magd dermaſſen an/ daß ſie zu dieſem vermeintlichen Mönch eine ungebůhrliche Liebe und Luſt ůberkam. Theodora verwieß ihr dieſes loſe Beginnen; worauf die loſe Dirn mit einem vorůber Reiſenden zu thun hatte/ und ſodann kecklich ausgabe/ das Kind wäre von dem Bruder Theodoro in gemeldtem Stall empfangen worden. Theodora ſchwiege ſtill darzu/ nahme es als eine Straff wegen ihrer

began-

begangenen Sünd an und wurde mit dem Kind aus dem Cloſter verſtoſſen / das ſie ſorgfältiglich auferzoge. Endlich nach ſieben Jahren wurde ſie wiederum aus Mitleiden in das Cloſter aufgenommen; doch mit dem Beding / daß ſie ſtets in einer abgelegenen Cellen mit dem Kind verſchloſſen ſeyn ſolte. Nach zweyen Jahren hörten einige Religioſen ſie mit ihrem Kind von dem Tod reden; und da man die Thür eröffnet / befande man / daß ihr Lebens-End herbey nahete; worauf ſie auch nach empfangenen heiligen Sacramenten verſchieden. In folgender Nacht offenbahrte GOtt dem Abbt die groſſe Glorie und Herrlichkeit / welche Theodora wegen ihrer ſtrengen Buß im Himmel erlangt. Des Morgens gieng der Abbt mit etlichen Religioſen in die Celle / in welcher der todte Leib ware; und da ſie den Leib entblöſſeten / befunden ſie / daß ſie ein Weibs-Bild / über welches ſie ſich entſetzten; hingegen alle zu Spott und Schanden wurden / die Theodoram angeklaget. Ihr Mann wurde auch von GOtt durch einen Engel berichtet / wie daß ſeine Frau in gemeldtem Cloſter geſtorben; und als er die Wunder-Geſchicht vernommen / begehrte er das geiſtliche Kleid / und lebte allda in groſſer Frommkeit biß an das End ſeines Lebens. Ein gleiches thate der Knab / der auf dem Weg der Vollkommenheit fortgienge / daß er nachmahls zum Abbt in ſelbem Cloſter erwählet worden. Das Feſt dieſer heiligen Büſſerin fallet jährlich ein den 11. Septembr. Nicephorus. Simeon Metaphraſtes.

A. C. 476. Damahlen ſahe es mit der Chriſt-

ihm nicht zufallen wolten. Als ſich die Geſandten dadurch nicht lieſſen abſchröcken / entließ er ſie ihrer Gefängnus/führte ſie mit ſich in ſeinen Pallaſt / tractirte ſie aufs allerbeſte / ſchmeichelte ihnen auf das allerſüſſeſte/ und lieſſe nicht nach/ biß er ihre bißhero ſtandhafftige Hertzen umwendete. Alsdann hielten ſie die Kayſerliche Glaubens-Formul, oder das ſogenannte Enoticon für gut/ bekräfftigten Mogum in ſeinem Ertz-Biſthum zu Alexandria, willfahrten dem boßhafftigen Acacio in allem ſeinem Begehren / dem jenigen Schnurgerad zuwider / was der heilige Vatter Felix ihnen auferleget. Dieſes nun ware eine gewaltige Aergernus von Päbſtlichen Geſandten geweſen / die ihren hohen und heiligen Characterem ſchändlich mißbrauchet / deßwegen ſie auch / wie gleich folgen wird/ verdienter Maſſen zur Straff gezogen worden. Um ſo vielmehr ware anzurühmen die Standhafftigkeit Felicis des Dritten aus denen Geſandten / der weder mit Drohungen / noch mit Schmeichlungen / noch auch mit hunderterley Vorſtellungen / und das gegebene Exempel ſeiner Mit-Brüder zu bewegen ware / daß er von dem Befehl / der ihme ertheilet worden / einen Nagel-breit abwiche ; deßwegen ihm auch (wie billich) der Nahmen Defenſoris, oder eines Beſchützers der Römiſchen Kirchen-Rechten / beygeleget worden. Baron. Liberatus. Nicephorus. Sigon. Gordon. in h. ann.

Als der heilige Pabſt Felix von denen Mönchen / die deßwegen von Conſtantinopel nacher Rom kommen / die Untreue ſeiner Geſandten vernahme / weinte er darüber bitterlich / und ent-

bote ſie durch ein Schreiben zu ſich; lieſſe auch in einer Kirchen-Verſammlung von 77. Biſchöffen ihren Handel unterſuchen; und weilen ſie ſich nicht genugſam rechtfertigen könten / und überzeugt waren / daß ſie ſchändliche Verräther an ihrem aufgetragenen Amt worden / mit dem gottloſen Acacio Gemeinſchafft gepfleget / und geſtattet / daß in denen Geiſtlichen Regiſtern ihnen zum Hohn / der Nahm des verdammeten Petri Mogi abgeleſen würde / ohne daß ſie ein Wort darwider eingewendet hätten / alſo wurden ſie durch den Ausſpruch der Verſammlung von der Apoſtoliſchen Gemeinſchafft ausgeſchloſſen / und ihrer Prieſterlichen Würde entſetzet. Da giengen die Unglückſeelige / gleich wie der mörderiſche von dem Angeſicht des HErrn verſtoſſene Cain hinweg / und verharreten in ihrer Unbußfertigkeit etliche Jahr; ja Vitalis, der eine Geſandte / ſtarbe gar in ſeiner Excommunication: Miſenus aber / demnach er eilff Jahr lang armſeelig herum gangen / hat endlich vor dem Pabſt Gelaſio ſeine Schuld erkennt / um Verzeyhung gebetten / und die Abſolution erlanget. In eben gedachter Verſammlung wurde auch abſonderlich über die Verbrechen des Acacii gehandelt / und ſelber / wie der gelehrte Graveſon behauptet / ſchon damahlen von der Gemeinſchafft der Kirchen ausgeſchloſſen; wiewohlen andere vorgeben / daß es denen Vättern gefallen / ihn vorhero noch einmahl zu ermahnen / ehe man den Bann wider ihn ergehen lieſſe. Der gottloſe Petrus Mogus wurde ebenfalls mit dem Bann beleget. Mithin hatte der heilige Vatter Felix

herab ſteigen / und der Kirchen GOttes zu Hülff kommen / begab er ſich unverzüglich nach Conſtantinopel. Er trate unerſchrocken vor den Kayſer / und kündigte ihm den Zorn GOttes an / und daß ſein Reich wurde zerriſſen werden. Der Kayſer begab ſich ſieben Stunden von der Stadt / zu der Kirchen des heiligen Johannis des Täuffers; bey welcher ein Fürſtliches Schloß ware / und wolte ſich allda divertiren; aber der Mann GOtts folgte ihm nach / und weilen er wegen ſeiner hoch aufgeſchwollenen Füſſen nicht gehen konte / lieſſe er ſich von einigen auf ihren Achſeln tragen; ertheilte auch vielen Krancken / die ſeine Hülff begehrten / die Geſundheit. Als er mit einem groſſen Gefolg zu dem Fürſtlichen Luſt-Hauß kame / darinn der Kayſer war / lage eben einer von denen Kayſerlichen Bedienten am Fenſter / und ſahe / wie der Diener GOttes auf den Achſeln getragen / und mit einer Menge begleitet wurde / ſo wie damahlen mit denen neu-erwählten Burgermeiſtern zu geſchehen pflegte / deßwegen ruffte dieſer Spottweiß: Siehe! da kommt ein neuer Burgermeiſter. Kaum hatte er das ausgeredt / da ward er von dem böſen Geiſt zum Fenſter hinaus geſtürtzt / und gantz todt zur Erden geworffen. Dem ungeachtet / lieſſen ihn doch die Kayſ-lichen Bedienten nicht ein / und ſperrten vor ihme die Thor zu. Da ſprach der heilige Mann zu ihnen: Sehet / ich ſchüttle den Staub von meinen Füſſen nach dem Wort GOttes über euch ab; und will vor GOtt wider euch bezeugen / daß ihr das Wort GOttes nicht habt wol-

len anhören. Alſo zohe er wieder nach Conſtantinopel zuruck. Als der Kayſer von dem Tod-Fall ſeines Bedienten / und was ſich ſonſt zugetragen / völligen Bericht empfangen / furchte er / es möchte ihm ebenfalls ein groſſes Unglück widerfahren; und ſchickte deßwegen dem heiligen Mann eilfertig nach / und ließ ihn bitten / daß er zuruck kehren wolte; aber er war hiezu / obwohlen dergleichen Einladungen mehrere folgten / nimmermehr zu bewegen. Der Kayſer kam ſelbſt zu ihm / hörte aber aus dem Mund des heiligen Mannes nichts anders / als den Sentenz ſeines Verderbens. Daniel gieng nachmahls wiederum nach ſeiner Saulen zuruck; deſſen Reiß doch nicht gar fruchtloß abgangen; maſſen Baſiliſcus, nach einiger Bericht / damahlen ſein voriges Decret ſolle caſſiret / und ein anderes verfaſſet haben. Vitæ Patrum. Baron.

Damahlen geſchahe zu Saltzburg / ſelber Zeit noch Juvavia genannt / die Marter des heiligen Maximi, und ſeiner Geſellen. Es geſchahe nehmlich ſolches auf dem Zug / den Odoacer nach Italien that. Der heilige Severinus hatte aus ſeinem Cloſter / in welchem er zu Paſſau ſich aufhielte / einen Eil-Botten nach Saltzburg abgeſchicket / und denen Innwohnern Nachricht ertheilet / daß ihr Untergang vor der Thür wäre / wann ſie nicht ihr Leben durch die Flucht erretteten; aber ſie verlieſſen ſich auf ihre ſtarcke Maur / und wurde keiner erfunden / der ſich zur Flucht zu entſchlieſſen verlangte. Severinus ſchickte einen andern Botten / Quintaſium mit Nahmen / und

ſen/ mißfiele die Sach/ und ſendete er Coſmam, einen aus ſeinen Trabanten/ nach Alexandriam ab/ und ließ dem Mogo einen Verweiß geben/ daß er neue Verfolgung erwecket hätte. Aber Mogus fragte wenig darnach/ Zweiffels frey/ weil er gar wohl wuſte/ daß es dem Kayſer hiermit ein ſchlechter Ernſt wäre. Gewißlich berufften ſich beyde Theil die Eutychianer ſo wohl/ als auch die Rechtglaubige auf den geſchehenen Ausſpruch des Kayſers. Die Eutychianer zwar auf das bekannte Enoticon; die Rechtglaubige aber/ wie daß Zeno an den Pabſt geſchrieben hätte/ daß er und alles Volck das Chalcedoniſche Concilium ehrten und hielten. Beyde redeten die Warheit; dann der Kayſer das Concilium nicht verwarffe/ noch auch recht glaubte. Dieſe Orientaliſche Unruhe währete/ biß der Tod ins Mittel tratte/ und von denen Aufwieglern/ wie wir bald beybringen werden/ in gantz kurtzer Zeit einen nach dem andern hinweg raffte. Nicephorus. Liberatus. Baron. in h. ann.

Der heilige Vatter zu Rom hielte abermahl einen Synodum. Der Schluß ware gefallen/ an den Kayſer Zenonem ein wiederholtes Schreiben ergehen zu laſſen/ und in Ausjagung der verbanneten Biſchöffen ſeinen Beyſtand zu imploriren. Das ware ſo viel geſaget/ als den reiſſenden Wolff bitten/ daß er der Schaafen verſchone/ und ſeines gleichen auffreſſe. Gewißlich bliebe Zeno wer er war/ ſo lang er gelebet; mithin die Orientaliſche Kirche/ ſo lang er in der Regierung war/ jederzeit in einem betrübten Zuſtand. Graveſon. Tomo 2. colloq. 3.

In eben dieſem Jahr ſtarbe Martyrius, der Patriarch zu Jeruſalem / der / wie von ihme Cyrillus bezeuget / der das Leben Euthymii beſchrieben / jederzeit rechtglaubig geweſen. Doch giebt ihne Evagrius l. 3. hiſtor. Eccleſ. c. 6. als einen Eutychianer an. Welches daher mag entſtanden ſeyn, daß Evagrius dem Zachariæ, einem alten Hiſtorico, der aber in der Chriſtlichen Lehr nicht richtig / gar zu viel zugetrauet; oder es mag auch deſſen Urſach ſeyn / weil Martyrius den Mogum unter andern zu einem Synodo eingeladen. Aus welchem doch / wie der gelehrte Graveſon behaubtet / nichts wider Martyrium zu ſchlieſſen; weil ſich damahlen Mogus gut Catholiſch zu ſeyn vorgeben / auch in ſolcher Abſicht / und daß er dem Concilio zu Chalcedon beypflichte / an Pabſt Simplicium geſchrieben. Nach Martyrio kame Saluſtius auf den Stuhl zu Jeruſalem. Cyrillus. Gordon. in h. ann.

Die Africaniſche Begebenheiten dieſes Jahrs belangend / wurde ein gantzes Buch nicht erklecken / alle Grauſamkeiten des Hunerici beyzubringen / die er zu dieſer letzten Zeit ſeiner Regierung begangen. Wir wollen hiervon nur ein und anderes beybringen. Als der Tag der ausgeſchriebenen Diſputation herbey kommen / fande ſich Cyrola mit ſeinen Arrianiſchen Biſchöffen / und der heilige Eugenius mit denen Catholiſchen in der Dohm-Kirchen zu Carthago ein; doch mit dieſem groſſen Unterſchied / daß Cyrola ſich auf einen hohen prächtigen Thron niederſetzte / und ſeine Arrianiſche Biſchöffe zu beyden Seiten ſitzen lieſſe; da hingegen die Catholiſche Biſchöffe

ſchöffe nicht anders als Schuldige / ſtehen bleiben muſten. Gleichfalls hatten die Arrianer einen Königlichen Notarium, welcher alles / was würde abgehandelt werden / aufſchreiben ſolte; denen Catholiſchen aber / die gleichfalls einen Notarium für ſich verlangten / ward ſolches rund abgeſchlagen. Der heilige Eugenius bate / daß zum wenigſten dem Catholiſchen Volck möchte vergönnet werden der Diſputation beyzuwohnen. Cyrola hingegen / lieſſe alle / die eingetretten waren / zur Kirch hinaus ſchlagen / und einem jeden hundert Streich geben. Der heilige Eugenius klagte mit heller Stimm dem gerechteſten GOtt im Himmel dieſen Gewalt; fienge ſo dann die Catholiſche Lehr und das Homouſion, oder daß Chriſtus mit dem Vatter und Heiligen Geiſt einerley Natur gantz unerſchrocken und klärlich zu erweiſen. Hier zeigte es ſich / wie die Diſputationes mit denen Ketzern gemeiniglich abzulauffen pflegen: dann weil ſich Cyrola nicht getrauete / ſeine Ketzerey mit Beſtand wider die Catholiſchen zu behaupten / wolte er nichts von dem Diſputiren hören / ſondern brachte lauter Klagen wider ſie auf die Bahn. Dieſes hatte Eugenius vorlängſt vorgeſehen; und gab ihm die Catholiſche Glaubens-Lehr geſchrieben über / weil er ſie aus ſeinem Mund nicht anhören wolte. Er ließ es zwar ableſen; aber ſie erhebten bald ein unſinniges Geſchrey / und konten ſie ſonderbar das Wörtlein Catholiſch nicht ertragen / welches doch der gebührende Beynahmen der wahren Chriſtlichen Kirchen; wie aus der Apoſtoliſchen Glaubens-Bekanntnus zu erſehen.

Credo in unam Sanctam, Catholicam, & Apoſtolicam Eccleſiam. Wordurch nehmlich ſo viel angezeiget wird/ daß die Kirch Chriſti zu allen Zeiten/ an allen Oerthern/ und unter allen Völckern ſolle ausgebreitet werden/ gleichwie unſer Heyland denen Apoſteln befahl Mathæi 28. Marci 16. Actor. 1. Alles dieſes thate Eugenius denen Arrianern dar/ und daß die Rechtglaubige dieſen Nahmen von Anfang bekommen/ und beſtändig beygehalten/ und biß an das End der Welt beybehalten würden. Hierüber erzürnete Cyrola, und weil der Brunn ſeiner Weißheit in der öffentlichen Diſputation in Bälde ausgeſchöpffet war/ gab er bey dem König Hunerico gottloſer Weiß vor/ die Catholiſchen Biſchöffe machten nur ein lauteres Geſchrey/ und erweckten groſſe Unruhe in der Verſammlung. Dem Tyrannen war es gar leicht gepfiffen/ alles zu glauben/ was man ihm vorſange. Deßwegen er den 24. Hornung ein Decret ergehen ließ/ worinnen er befahl/ daß allen dieſen Biſchöffen ihre Kirchen verſchloſſen/ alle Zuſammenkünffte verbotten/ alle ihre Einkünfften dem Königlichen Schatz zugeeignet/ und alle Bücher ſolten verbrennet werden. Welche hierwider thun würden/ ſollten nebſt einer Geld-Straff ins Elend verſchicket werden. Die Weltlichen ſollten aller ihrer Würden und Dienſten entſetzet/ und von Hof vertrieben werden/ und wann ſie ſich vor dem erſten Tag Junii nicht zum Arrianiſchen Glauben bequemeten/ allen denenjenigen Straffen unterworffen ſeyn/ welche wider die Ketzer jemahlen ergangen. Dieſes ware der ſchöne

Be-

Befehl/ den Hunericus wider die Rechtglaubige ergehen ließ/ wo er noch zu dem End beyzuſetzen ſich nicht entblödete/ daß ſothaner Befehl aus dem Brunnen der Gerechtigkeit herfür gequellet wäre. Alſobald wurden alle Biſchöffe ihrer Kirchen/ Häußer/ Güther/ und was ſie nur immer beſaſſen/ beraubet; auch alle ihre Renthen der Königlichen Schatz-Kammer zugeeignet. Jene Biſchöffe/ die zu Carthago zuſammen kommen waren/ ließ er in ihren Herbergen plündern/ aus den Häußern verſtoſſen/ und vor die Stadt hinaus jagen; er befahle auch/ daß niemand ſie in ſein Hauß aufnehmen/ noch ihnen etwas zu Eſſen oder zu Trincken reichen ſolte. Sie lagen alſo auſſerhalb denen Stadt-Mauren unter dem bloſſen Himmel; und da der König einsmahls hinaus ritte/ ſeine Fiſch-Weyher zu beſichtigen/ nahmen ſie das Hertz in beyde Händ und baten demüthiglich um ihre Erledigung; aber der grauſame Tyrann/ der alle Erbarmnus ausgezogen hatte/ befahle ſeinen Dienern/ ſie ſolten über ſelbe her reiten/ und ſie mit den Pferden zu todt tretten. Es war ein erbärmliches Spectacul, da ſie von denen Pferden zu Boden gerennet/ zertretten/ und unbarmhertziglich zerknirſchet worden/ wo dieſe Teuffels-Diener bey dieſem Trauer-Spiel noch lachten und frohlockten. Die noch übrig waren/ bekamen einen Königlichen Befehl/ ſeinen Sohn Hilderich nach ſeinem Tod für einen rechtmäſſigen König in Africa zu erkennen/ und ſolches mit einem theuren Eyd zu beſtättigen. Etliche entſchloſſen ſich zu ſchwören; die andere

aber nicht. Der Lohn ware beyderſeits gleich; dann die geſchworen/ denen ließ der Tyrann entbieten: warum ſie wider das Gebott des Evangelii gehandelt/ weil Chriſtus ſagt: ihr ſollet nicht ſchwören. Diejenige/ die nicht geſchworen/ muſten Rebellen ſeyn/ als wann ſie dem Sohn des Hunerici das Reich nicht gönneten. Sie wurden alſo alle in die Inſul Corſicam in das Elend geſchicket. Wie es ihnen weiter ergangen/ iſt nicht wiſſend/ dieweil der heilige Victor Biſchoff zu Utica, welcher drey Bücher von der Vandaliſchen Verfolgung geſchrieben/ von dieſen Biſchöffen weiter nichts meldet. Victor Uticens. cit. Baron. Sigon. in h. ann.

Nach ſelben galte es den heiligen Eugenium, der ſich in ein Garten-Häußlein auſſer der Stadt verkrochen hatte. Der gottloſe Cyrola ſuchte ihn als ein anderer Spühr-Hund auf/ und als er ihn gefunden/ war er von ihm vor den König geführet. Dieſer befahl/ daß man ihn alſobald enthaupten ſolte. Immittelſt gab er doch dem Officier in Geheim den Befehl/ daß wann Eugenius in der Stund ſeines Todts nicht von dem Glauben abfiele/ ſolte er ihn nicht laſſen enthaupten/ damit die Catholiſche ihn nicht für einen Martyrer halten möchten. Als nun der Scharffrichter den Streich bereits führen wolte/ verſprach ihm der Officier Gnad/ wann er den Glauben verlaugnete; und da Eugenius ſich deſſen weigerte/ muſte der Hencker dannoch das Schwerd einſtecken. Alsdann wurde der heilige Mann in die Wüſten bey Tripolis ins Elend geführet. Allda thate ihm ein Arrianiſcher Biſchoff/

ſchoff/ Antonius mit Nahmen/ der von dem wahren Glauben abgefallen/ alle erdenckliche Quaal an; weßwegen der heilige Mann auch hart vom Schlag getroffen ward. Der Bößwicht goſſe ihm ſcharffen Eſſig in den Mund/ damit er ihm nur geſchwind den Garaus machete. GOTT aber hatte es anderſt verordnet; maſſen Eugenius völlig geſund worden/ noch eilff Jahr gelebet/ und von dem folgenden König nach Gallien ins Elend geſchicket worden/ weil er dieſe hellglantzende Sonnen in dem Bezirck von Africa nicht erdulten konte: es brachte alſo der heilige Mann ſeine letzte Lebens-Täge in gedachtem Gallien zu/ allwo er auch ſeeliglich verſchieden: iſt nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Eugenio Biſchoffen zu Toledo, der von dem heiligen Dionyſio Areopagitâ nach Spanien abgeſchicket worden/ und als er von dannen/ den heiligen Dionyſium zu beſuchen/ in Gallien zuruck kehrte/ auf dem Weg von den Heyden enthauptet/ und nachmahls zu S. Denys unfern Paris begraben worden. Das Feſt des erſtern wird begangen den 13. Julii/ des andern den 15. Novembris. Surius. Victor Uticenſis l. 2. de perſecut. Vandalic.

Der heilige Biſchoff Haber-Deus, ward auch ins Elend verwieſen/ und von gedachtem gottloſen Antonio auf alle Weiß verfolget und gepeiniget; ja er begieng die Tollſinnigkeit/ daß er den heiligen Mann an Händ und Füſſen binden/ ihme den Mund verſtopffen/ und Waſſer auf das Haupt gieſſen ließ/ da er indeſſen die Wort der Tauffe nach dem Arrianiſchen Gebrauch ausſprache.

endlich keinen Päbſtlichen Befehl ſelbſt mehr achtete. Alſo erzehlet die Sach der Hoch-erleuchte Baronius, und aus Baronio viele andere. Der gelehrte Pagius aber will aus Nicephoro und Theophane behaupten/ daß nicht Stephanus II. der Aeltere/ ſondern Stephanus III. der Jüngere von denen Eutychianern den Marter-Tod ausgeſtanden; es ſeye auch folglich die Wahl zu Conſtantinopel nicht mit Stephano III. ſondern ſeinem Nachfolger Calendione anno 482. vorgenommen worden. In dieſem kommen doch alle überein/ daß der Kayſer Zeno die grauſame Mordthat nicht ungeſtrafft gelaſſen/ ſondern ſeine Soldateſca nach Antiochia geſchicket/ und die gottloſe Mörder bey dem Kopff nehmen laſſen. Baron. Graveſon. Brietius. Gordon. in h. ann.

Acacius der Biſchoff zu Conſtantinopel/ der es damahlen mit denen Rechtglaubigen noch wohl meinte/ ſchrieb an dem heiligen Pabſt Simplicium nacher Rom/und ertheilte ihm die Nachricht/ daß Petrus Mogus mit dem Gifft der Eutychianiſchen Ketzerey angeſtecket wäre; und man ſich alſo vor ihme wohl zu hüten hätte. Ein gleiches überſchriebe Timotheus Solophaciolus der rechtglaubige Biſchoff zu Alexandria. Simplicius ergrieffe alſo wider gedachten Petrum Mogum die geiſtliche Waffen/ und ſchloſſe ihn von der Gemeinſchafft der Kirchen aus. Ein weiteres nahme man mit ihme nicht vor/ ſondern wolte ihm Zeit geben/ ſich eines beſſern zu beſinnen; welche er aber zu nichts anders brauchte/ als ſeine Gönner zu vermehren/ und ſein ketzeriſches Gifft von Tag zu Tag mehrers auszubreiten. Sigon. in h. ann.

A. C.

A. C. 480. Bewilligte der König Hunericus in Africa denen Catholiſchen / daß ſie zu Carthago einen neuen Biſchoff erwähleten; nachdem 24. gantzer Jahr / nehmlich von dem Tod des heiligen Deogratias an / keiner allda geſeſſen. Dieſe Vergünſtigung geſchahe auf das inſtändige Verlangen des Orientaliſchen Kayſers Zenonis; ware doch alles nur auf einen Betrug angeſehen; maſſen Hunericus in dem Decret, wo er die Aufſtellung eines neuen Biſchoffs erlaubte / zugleich dieſe Condition einflieſſen laſſen; daß nehmlich denen Biſchöffen von der Arrianiſchen Religion, welche ſich zu Conſtantinopel und andern Orthen des Morgen-Landes befindeten / ebenmäſſig erlaubet ſeyn ſolte / den Arrianiſchen Glauben in allerley Sprachen frey zu verkündigen / auch in allen ihren Kirchen Biſchöffe zu erwählen; gleichwie es auch denen Rechtglaubigen in allen Orthen des gantzen Africæ frey ſtehete / Meſſen zu leſen / und den Gottes-Dienſt nach ihrer Religion zu halten. Am End des Decrets ware auch die ſcharffe Bedrohung angehänget / daß wann dieſes denen Arrianiſchen Biſchöffen in Orient nicht ſolte erlaubet werden / ſo ſolte der Biſchoff / den die Catholiſche zu Carthago erwählen würden / nebſt allen andern Kirchen-Dienern unter die wilde Mohren verjaget werden. Als die Geiſtlichkeit dieſe Bewilligung des Hunerici ableſen hörte / trugen ſie / wie billig / groſſes Bedencken / auf ſolche Art einen Biſchoff zu Carthago zu erwählen. Sie gedachten: Non oportere facere malum, ut inde erueretur bonum. Es ſeye nehmlich nicht

kleidete/ und in ſelber ihrer Behauſſung begrabete. Eben dieſe heilige Dionyſia hatte auch ihre Schweſter Dativa in ihrer Marter geſtärcket/ und nach deren Tod begraben. Zu gleicher Zeit wurde auch gemartert die heilige Leontia, eine nahe Verwandtin der Dativæ, und ihrer Schweſter Dionyſiæ; gleichfalls ſtunden den Martyr-Todt aus Æmilianus ein fürtrefflicher Artzt/ Bonifacius Sibidinenſis, und Tertius, welche alle groſſe und grauſame Peinen erlitten/ auch ihnen ihr Eingeweid aus denen Leibern mit gewaltigen hefftigen Schmertzen geriſſen worden. Der obgedachten heiligen Dionyſiæ und ihrer Geſellen jährliche Gedächtnus wird celebriret den 6. Decembris. Sie iſt nicht zu verwechſeln mit einer andern heiligen Dionyſia, welche unter dem Kayſer Decio gelitten/ von welcher wir pag. 140. des achten Theils dieſes unſern güldenen Denck-Rings vermeldet. Victor l. 3. Baron.

In der Stadt Culla, oder Calops Magnus, heut zu Tag Collo und Alcol genannt in dem alten Numidien an dem Einfluß des Fluß Ampſagæ oder Maggi in das Meer gelegen/ wo einſtens der vortrefflichſte Purpur gewachſen/ prangete auch mit dem Purpur der Marter die heilige Matron Victoria. Sie ware mit ihrem Mann und Söhnen zur Marter geführet/ allda aber von ihnen abgeſondert. Der unſeelige Mann/ nachdem er etliche Streich empfangen/ verlohr allen ſeinen Muth/ verſprach ein Arrianer zu werden/ und zog auch mit ſich ſeine Söhn ins Verderben. Hingegen verdoppelte Victoria ihren Muth/ und zeigte/ daß ſie würdig ſeye/ einen

ſo herrlichen Nahmen zu tragen. Sie war von denen Henckers-Knechten gantz entblöſſet / mit eiſenen Ketten an beyden Händen gebunden / an einen Galgen aufgehencket / und unter ihr ein Feuer angezündet. Als ſie an dieſem Galgen lang gehangen / und mit groſſer Gedult das Feuer gelitten hatte / führte man ihren abtrinnigen Mann ſamt den Söhnen zu ihr / damit er ſie ſolte abwendig machen. Aber die Heldin Chriſti verwieſe dem abtrinnigen Mamelucken ſeine Untreu mit ſo kräfftigen Worten / daß die Henckers-Knecht befurchten / es möchte vielmehr das Widerſpiel erfolgen / und der Mann ſelbſt beweget und bekehret werden. Er muſte alſo eilends auf die Seiten gehen. Die ſieghaffte Martyrin Chriſti aber fiengen ſie auf ein neues zu peinigen an / henckten ihr ſchwere Stein an die Füß / und zohen ſie ſo ſtarck auseinander / daß ihre beyde Schultern anfiengen von dem Leib abzureiſſen. In dieſen Tormenten gab ſie ihren Geiſt auf / und ward von denen Peinigern von dem Galgen abgelöſet / und auf der Erden liegend gelaſſen. Es kame aber eine hellglantzende Jungfrau vom Himmel / berührte alle ihre zermarterte Glieder / und machte ſie wieder lebendig und geſund / ſprechend: bleibe ſtandhafftig Victoria, und ſtärcke die Glaubige in ihren Peinen / auf daß du zugleich mit ihnen den Sieg der ewigen Glorie darvon trageſt. Was ſich weiter mit dieſer heiligen Victoria begeben habe / beſchreibet der heilige Victor nicht. Sie iſt gleichfalls nicht zu verwechſeln mit der heiligen Jungfrau Victoria, die unter dem Kayſer Decio ge-

lit-

Stadt geführet worden. Der gifftige Cyrola verſchaffte auch/ daß denen Catholiſchen Hof-Bedienten ihre jährliche Beſoldung entzogen ward; und daß die fürnehmſte Herren und Frauen in der gröſten Sonnen-Hitz muſten das Heu zuſammen tragen/ und das Getraid ſchneiden. Einer aus ihnen hatte eine verdorrete Hand/ und als die übrige GOtt für ihn anruffen/ war ihm ſeine erſtarrete Hand gantz geſund/ daß er mit ihnen arbeiten kunte. Es wurde ſchon damahlen der völlige Wuth des Hunerici wider die Rechtglaubigen ausgebrochen ſeyn; allein hatte er kaum Zeit an andere zu gedencken; weil er wider ſein ſelbſt eigenes Hauß wüthete. Er lieſſe nehmlich ſeines Bruders Frau ſamt ihrem älteſten Sohn hinrichten/ ſeinen Bruder aber ſamt ſeinen andern Söhnen nackend ins Elend verjagen/ und deſſen Töchter auf Eſeln hinweg führen. Jocundum, einen Arrianiſchen Patriarchen/ als welcher ſeinem Bruder gantz zugethan ware/ ließ er in der Stadt vor allem Volck lebendig verbrennen; wie auch viel Grafen und Edelleuthe wegen ſelbiger Urſach/ theils enthaupten/ theils verbrennen; noch andere auf unterſchiedliche Weiß plagen und peinigen/ von den wilden Thieren zerreiſſen/ und lebendig braten. Aus dieſem allem kunten die Rechtglaubigen gar leicht abnehmen/ was für ein gewaltiges Wetter wider ſie einsmahls ausbrechen würde/ da dieſer donnernde Jupiter mit ſo gewaltigen Streichen wider die Seinige darein ſchluge. Victor de perſecutione Vandalica. Procopius. Baronius. Gordon. in h. ann.

Damahlen gienge der Kirchen GOttes ein unvergleichliches Liecht auf an dem heiligen Benedicto, dem Stiffter des Hoch-geprieſenen Benedictiner-Ordens/ der zu einer Schul der Heiligkeit erwachſen / und mit gelehrten Männern die gantze Welt angefüllet. Es ware gedachter heilige Benedictus gebohren in der Stadt Nurſi in Umbrien. Ware ein Sohn Euprepii und Abundantiæ, aus dem Hoch-Adelichen und uralten Stammen der Römiſchen Anicier gebohren. Woraus die zwey heilige Gebrüder Joannes und Paulus, die heilige Jungfrau und Martyrin Cæcilia, und in folgenden Zeiten noch viele andere Heiligen GOttes entſproſſen geweſen. Daß das uralte Hauß von Habſpurg/ aus welchem das heutige Aller-Durchlauchtigſte Hauß von Oeſterreich entſtanden/ von denen Anicier ebenfalls abſtamme/ haben wir ſchon anderwärtig dargethan; und haben deſſen in ihren Schrifften ein Zeugnus hinterlaſſen Wighardus à Pollheim, Ertz-Biſchoff zu Saltzburg/ Hermannus à Sulgauw, Jordanus ab Osnabrügg, Ottocarus ab Hornegg, Joannes Ennickel, Joannes Nauclerus, Jacobus Wimphelingus, Wolffgangus Sileſius, Cuſpinianus, Henricus Gundelfingenſis, Udalricus à Klingenberg, Joſephus Gruenbeckius, Albertus de Bonſtetten; Felix Hemmerlin Canonicus Thuricenſis, Henricus Conſtantienſis, Udalricus de Braiten-Landenberg, Petrus Swendlerus, Sigefridus Abbas Zweetalenſis, Fridericus à Brombach, Philippus Gotthus, Thomas Bozius, Hieronymus Rubeus, Richardus Rantchinus, Conſtantinus

Caje-

alles wie ein Erb-Gifft geflohen; und ſchrien auf: Es iſt ein HErr / ein Glaub / ein Tauff. Dann welcher einmahl gewaſchen iſt / dem wäre es nicht noth / zu dem andern mahl gewaſchen zu werden; dann er wäre gantz rein. Sie verfluchten alſo den Arrianiſchen Wieder-Tauff / und ſagten: Daß niemand von dem Thür-Pfoſten ihrer Stirnen würde auskratzen können / was der Werck-Meiſter / die heilige Dreyfaltigkeit / in der einigen Tauff intituliret und angeſchrieben hätte. Der Tyrann Hunericus befahle alſobald / daß ſie in einen finſtern Kercker geſperret / und an ſchwere Ketten grauſamlich angeſchmiedet werden ſolten. Weil ſie aber auch in denen Banden nicht zu predigen nachlieſſen / wurde der Tyrann / der in ſeiner Wüterey gantz erſoffen / noch mehr erzürnet. Er befahl alſo / ein Schiff voll dürr Holtz einzuladen / die heilige Martyrer mit ſchweren Ketten gebunden darein zu ſetzen / und mitten auf dem Meer gedachtes Schiff anzuzünden / und ſie ſämtlich verbrennen zu laſſen. Da ſie bereits zu dem Meer geführet wurden / vermeinten die Arrianer / Maximum, den Jüngſten aus ihnen / zu verkehren / und verſprachen ihm des Königs Gnad / und weiß nicht was für guldene Berg. Er aber antwortete ihnen: Der HErr hat unſer ſieben verſammlet; er wird uns auch gleich miteinander mit der ewigen Marter crönen. Wie keiner in der ſieben Zahl der ſeeligen Machabäer hat können verlohren werden / alſo wird auch unſer Verſammlung der ſieben Zahl keinen Abbruch gewinnen. Dann wo ich ihn verläugne / ſo wird er mich auch verläug-

läugnen; dann er geſprochen hat/ welcher mich verläugnet für den Menſchen/denſelben werde ich auch verläugnen vor meinem Vatter/ der im Himmel iſt: welcher aber mich für den Menſchen bekennen wird / denſelben will ich vor meinem Vatter bekennen / der im Himmel iſt. Als ſie nun ſammtlich zu dem Schifflein eingetretten/ wurden ſie mit ausgeſtreckten Händen und Füſſen / mehr angenagelt/als gebunden/in das Meer hinein geführet. So dann wurde das Feuer auf dem Schiff angezündet / welches aber aus Göttlichem Befehl für aller Menſchen Augen fluchs wieder ausgelöſcht; ob dem der Tyrann noch unſinniger worden / und ſie mit Rudern auf die Köpff / wie Hund/zu todt ſchlagen laſſen; doch war es ihnen kein Schrecken geweſen / mit ſolchen Höltzern getödtet zu werden / die all ihre Hoffnung allzeit am Holtz gehabt. Ihre Cörper wurden zwar ins Meer geworffen; allein ſelbes hatte wider ſein Natur in derſelben Stund ſie wiederum unverletzt an das Geſtatt ausgeworffen / da ſie nicht / wie ſonſt gemeiniglich gewöhnlich / drey Täge am Boden halten dürfften. Ihre jährliche Gedächtniß wird begangen den 17. Auguſti. Baron. Victor de Perſecut. Vandal. l. 3.

Der heilige Biſchoff Cyprianus zu Unizibren muſte auch den Kercker und das Elend gedulten. Ein gleiches widerfuhr dem heiligen Victor, Biſchoff zu Utica, im Tunetaniſchen/ welches viele für das heutige Biſerta halten; der aber den Tyrannen noch überlebet / und aus dem Elend revociret worden; wie er dann dieſe gantze Van-

gen Mann erſetzet. Hingegen hatten andere Joannem Codonatum zu ihrem Patriarchen erwählet. Solcher Sach wurde zwar bald ein Rath gefunden; maſſen Calendion dem Joanni das Biſthum Tyrus zulegte; mit welchem er auch zufrieden war. Weil aber Calendion einen Synodum ausſchriebe/ in welchem er die Eutychianer/ und benanntlich Petrum Ælurum als Ketzer verdammete/ geriethe der Kayſer Zeno auf den gottloſen Verdacht/ als wann es Calendion mit denen Rebellen hielte/ welche Verina des Kayſers Stieff-Mutter aufgewiegelt hatte. Der Biſchoff Acacius, der nach dem Primat in Orient trachtete/ als er ſahe/ daß Calendion, dem deſſen Boßheit bekannt ware/ nicht auf ſeiner Lauten ſchlagen wolte/ ſchürete das Zorn-Feuer des Kayſers noch mehr an/ und lieſſe nicht nach/ biß er es in die Wege gerichtet/ daß Calendion in die ſandige Wüſten Oaſin ins Elend verſchicket/ und an ſeine Statt der böſe Walcker/ oder Petrus Fullo wiederum erwählet wurde; als welcher ihm nehmlich verſprochen hatte/ daß wann er durch ſeine Hülff das Patriarchat zu Antiochia erhalten ſolte/ er auch keinen Anſtand nehmen würde/ ihme (dem Acacio) den Vorzug zu vergönnen/ und als Primaten der Orientaliſchen Kirchen zu erkennen. Dieſes ware nun das rechte Waſſer auf die Mühl des Acacii geſchüttet/ der ſich bereits als ein oberſtes Kirchen-Haupt in Orient aufführte/ und einige Biſchöffe ab/ und andere wiederum nach ſeinem Belieben einſetzte/ damit er ſein hochmüthiges Vorhaben um ſo viel leichter ausführen möchte.

Baron.

Baron. in Annal. & Martyrol. Evagrius l. 3. c. 25. Gordon. in h. ann.

In der Kirchen zu Alexandria gienge es auf gleiche Weiß zu. Allda ware geſtorben der rechtglaubige Patriarch Timotheus Solophaciolus. An ſeine Stelle kame Johannes I. Talaida. Selber wurde von denen Griechen insgemein Tabenniosita zubenahmſet/ von der Egyptiſchen Inſul Tabenna nehmlich / in Thebaide gelegen / wo der heilige Pachomius ein Cloſter geſtifftet / welches ehemahlen in groſſem Ruff und Anſehen ſtunde. Dieſer Johannes Talaida verfertigte unverzüglich ein Schreiben / und ſchickte es an den heiligen Vatter Simplicium nacher Rom / in welchem er ihm Nachricht ertheilte / daß er auf den Alexandriniſchen Stuhl durch rechtmäßige Wahl gelanget wäre. Ein gleiches thate er auch an Calendionem, den gemeldten Biſchoffen zu Antiochia. Doch vergaſſe er hiebey des Acacii, mit dem er ſchon vormahls in keinem guten Vernehmen geſtanden / und weil er Zweifsfels frey deſſen Hochmuth nicht vertragen konte / daß er ſich zum Primaten der Orientaliſchen Kirchen aufzuwerffen verlangete; Schnur-gerad wider die Verordnung des heiligen Concilii zu Nicæa, als in welchem beſchloſſen worden / daß der Biſchoff zu Alexandria in Egypten der erſte Biſchoff nach dem Römiſchen Pabſt; hingegen der Biſchoff zu Antiochia der nächſte nach dem zu Alexandria ſeyn ſolte. Dieſes nun verdroſſe Acacium hefftiglich / und weil er ſich keine Hoffnung machen kunte / mit ſeinem prætendirten Primat durchzudringen / es wäre dann Sach / daß

gottſeelige Anthemius Biſchoff zu Salamina, der ehemahligen Haupt-Stadt auf gedachter Inſul Cypern. Selbem ware der heilige Barnabas zum erſten/ zweyten/ und drittenmahl erſchienen/ und offenbahrete ihm/ wo ſein Grab wäre. Es war nehmlich der heilige Barnabas aus gedachter Inſul Cypern/ und dem Stamm Levi gebürtig geweſen; und nachdem er einige Zeit in denen Orientaliſchen Ländern nach ſeiner Bekehrung geprediget/ wendete er ſich wiederum in ſein Vaterland/ um ſelber Inſul das geiſtliche Leben zu geben/ wo er das Leibliche empfangen. Allein die Juden zu Salamina, ſeine undanckbare Lands-Leuth/ denen er das Evangelium Chriſti geprediget/ warffen ihn mit Steinen zu todt; ſie hatten auch ſeinen todten Leichnam auf das Feuer geworffen/ und wolten ihn zu Pulver und Aſchen verbrennen; allein das Feuer ſchadete ihm nicht; und Marcus einer ſeiner Jünger/ nahm ſeinen Leib/ und begrub ihn nicht weit von der Stadt Salamina, und geſchahen bey ſeinem Grab ſo viele Wunder/ daß ſelbes den Nahmen des Heil-machenden Orths ererbt hatte. Als aber in folgender Zeit eine groſſe Verfolgung wider die Chriſten in Cypern entſtanden/ hatte man des Grabs des heiligen Barnabæ gantz vergeſſen/ und ware niemand mehr übrig geweſen/ ſo es hätte zeigen können; biß dem obgedachten Biſchoffen Anthemio die ſchon gemeldte Erſcheinung geſchehen. Er fande den heiligen Leib in einer Höhle/ unter einem Eichbaum/ ſo wie es ihm der heilige Barnabas ſelbſt angedeutet. Das Evangelium Matthæi, ſo er Barnabas mit eigener Hand ge-

ſchrie-

Antwort / daß er zwar mit der Beſtättigung des Biſchoffens Johañis biß zu genauerer der Sach Erforſchung inngehalten; doch könte er ſeinen Willen auf keine Weiß darein geben / daß Petrus Mogus ein bekannter Ketzer / und welchen der Apoſtoliſche Stuhl verdammet / auf den Alexandriniſchen Patriarchal-Sitz gelangete. Allein ehe das Päbſtliche Antwort-Schreiben an den Kayſerlichen Hof überbracht worden / hatte Acacius die Sach bey denen Alexandrinern in den Weg gerichtet / daß Petrus Mogus zum Biſchoff allda erwählet worden. Weil dieſer Bößwicht ſahe / daß die Catholiſche / deren Anzahl die gröſſeſte war / vor ihm / als einem bekannten Eutychianer / ein Abſcheuen trugen / ſtellte er ſich / um gleichfalls für Catholiſch angeſehen zu werden / als wann er das Chalcedoniſche Concilium gutt hieſſe. Ein ſolches ſchriebe er ſowohl an den Pabſt Simplicium nach Rom / als auch an Acacium nach Conſtantinopel. Doch konte er den Schalck / den er mit ſich in dem Buſen herum truge / nicht lang verbergen; ſondern es kame bald an das helle Tages-Liecht / daß er ein Wetter-Hahn wäre / der den Mantel nach dem Wind hängete; und die Religion belangend / es mit jedem hielte; mithin gar keine hatte / und ein Mann ohne alle Religion geweſen; wie aus dem Verlauff der Hiſtorie ferners wird abzunehmen ſeyn. Baron. Liberatus c. 18. Evagrius. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Zu allem Ubel der Orientaliſchen Kirch / welches wir bereits vermeldet / kame noch hinzu das ſogenannte Enoticon des Kayſers Zenonis, wel-

ches ſo viel ſagen will / als Vereinigung / ware nichts anders / als ein Edict, welches dieſer kecke und boshaffte Fürſt zu dieſem End / wie er ſagte / ausgefertiget hatte / um die Ketzer mit denen Catholiſchen zu vergleichen / und ſolten ſowohl dieſe als jene etwas weniges an ihren Anſprüchen und Anforderungen nachlaſſen / gleichſam als wann die Geiſtliche auf Art deren weltlichen Regenten über die Glaubens-Articul Herren wären; und mithin in ihrem Gewalt ſtunde / ſolches zu vermindern / oder zu vermehren. Dieſes Edict lieſſe Zeno ausgehen auf Einblaſen des Acacii, um ſich als einen Catholiſchen zu erzeigen: Weil er aber in eben dieſem Edict das heilige Chalcedoniſche Concilium verwarff / gab er an den Tag / wie er innerlich beſchaffen wäre; und ware es gewiß ein frevelhafftes Beginnen geweſen / daß er / als ein Lay / ſich unterſtanden / ein Edict in Glaubens-Sachen zu machen / und in demſelben dasjenige Concilium zu verwerffen / welches von ſeinen Vorfahrern / und der gantzen Kirchen ware gehalten und gutgeheiſſen worden. Und dieſes alles waren die ſchöne Früchten / welche die Ambition oder Ehrſucht des Acacii, da er ſich über alle Biſchöffe in Orient erheben wolte / an das Tags-Liecht gebracht. Seinen Zweck nehmlich zu erreichen / muſte Zeno eine ketzeriſche Glaubens-Formul auffſetzen / der ketzeriſche Petrus Fullo muſte Biſchoff zu Antiochien / und der gottloſe Mogus zu Alexandrien ſeyn. Mithin waren dieſe vier Perſonen / als eben ſo viel mit Pracht und Hochmuth wohl ausſtaffirte Pferd anzuſehen / welche den Triumph-Wagen zogen / auf wel-

welchem die Eutychianiſche Ketzerey Sieg-prangend einher fahrete. Baron. Brietius. Gordon. in h. ann.

In Irrland warffen damahlen die Strahlen ihrer Heiligkeit aus der heilige Hierlatius, Ertz-Biſchoff zu Ardmach, und der heilige Biſchoff Olcanus ein Liecht der Gelehrſamkeit Bucell. Annal. Britan.

A. C. 483. ſtarbe den 1. Mertzen der heilige Pabſt Simplicius, nachdem er fünffzehen Jahr / fünff Monat und zehen Täg die Kirche regieret / und acht und funffzig Prieſter / eilff Diaconos, und ſechs und dreyßig Biſchöffe geweyhet hatte. Er hat ſonderlich viele Kirchen / welche zum Theil zerfallen geweſen / wiederum aufbauen laſſen; Nehmlich die Kirchen S. Stephani Protomartyris auf dem Berg Coelio, item die Kirch S. Andreæ, desgleichen eine andere S. Stephani, nicht weit von S. Laurentio; und die Kirch S. Vivianæ, bey dem Palatio Liciniano. Er hat auch verordnet / daß die Prieſter die Kinder tauffen und Beicht ſitzen / auch ihrer Aemter mit Fleiß abwarten ſolten. Und ſonderlich hat er auch fünff Haupt-Kirchen mit hohem Gewalt vor andern geehret / nehmlich S. Petri, S. Pauli, S. Laurentii im Laterano, und S. Mariæ Majoris; und damit die Geiſtlichkeit alle Oerther bewohnete / hat er einem jeden inſonderheit ſeine Wohnungen geordnet. Die offentliche Gebet und Creutz-Gänge / die der heilige Mamercus Biſchoff zu Vienne in Franckreich angefangen / der heilige Sidonius Apollinaris aber in ſeinem Biſthum zu Clermont in Auvergne gleichfalls fortgeſetzet / wurden unter Simplicio

nicht allein von der Franzöſiſchen Kirch/ ſondern auch von allen andern angenommen; jedoch nicht zur Oeſterlichen Zeit / um dieſes Freuden-Feſt mit der traurigen Faſten nicht zu verſtöhren/ ſondern in denen dreyen Tägen vor der Himmelfahrt Chriſti. An ſeine Statt wurde zum Römiſchen Kirchen-Haupt erwählet der heilige Felix III. der für ſein Vatterland die Stadt Rom/ und für ſeinen Uhr-Enckel den heiligen Gregorium Magnum gehabt. Seine Erwählung wurde auf den 8. Martii ſechs Tag nach entledigtem Stuhl vorgenommen. Anaſtaſ. de Rom. Pontificib. Marcellin. Platina. Gordon. in h. ann.

Das erſte/ ſo der heilige Vatter Felix vornahme/ ware geweſen / daß er das Enoticon des Kayſers Zenonis verwarffe/ welches viel ehender ein Pflantz-Beth des Kriegs / als der Einigkeit ware. Er hörete auch Johannem Telaidam, den abgeſetzten Biſchoff zu Alexandria an/ der nach Rom entflohen ware/dem Päbſtlichen Stuhl ſeine rechtmäßige Klagen mündlich vorzubringen. Sodann beruffte er eilfertig etliche Biſchöffe aus Italien nacher Rom / truge ihnen die Klagen Johannis für/ und erholte ſich bey ihnen Raths / was bey ſo betrübten Umſtänden der Orientaliſchen Kirchen zu thun wäre. Es wurde in dieſer Verſammlung Petrus Fullo oder der Walcker verdammet / und ſeines Sitzes unwürdig erkläret/ auch für einen Eutychianer / Apollinariſten / Sabellianer/ Theopaſchiten erkläret/weil er zu dem dreymahl Heilig / Heilig/ Heilig / ſo unter dem Amt der heiligen Meß pflegt geſungen zu werden / dieſe Gotts-Läſterung hinzu geſetzet:

Reiches vorgeſagt hatte. Vetus Chronicon. Calviſ. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle der heilige Patriarch Benedictus nacher Rom kommen ſeyn / um allda die freye Künſten zu erlernen / gabe ſchon damahlen ſolche herrliche Anzeigen von ſich / daß er ein Lehr-Meiſter der Welt werden würde. Aicherus.

A. C. 489. Damahlen ſtarbe der ſeelige Mann Daniel Stylites, da er bereits 80. Jahr alt ware. Wir haben von ihme bereits vieles erinneret; ſonderbar wie er dem gottloſen Kayſer Baſilico ſein End / und den Zerfall ſeines Reichs vorgeſaget. vide pag. 302.

Der Conſtantinopolitaniſche Patriarch Flavianus gienge ebenfalls / nachdem er drey Monat zu Conſtantinopel geſeſſen / den Weg der Ewigkeit. Er wurde befolget von Euphemio, der den Nahmen des heiligen Pabſts Felicis zwar wieder in das Kirchen-Regiſter einverleibet; weil er aber den Acacium nicht ausgelöſchet / ware dieſes ein unvollkommenes Werck geweſen; doch thate er ein ſolches mit dem Nahmen des Petri Mogi, Alexandriniſchen Biſchoffs; deßwegen einer den andern zu verketzeren anfienge. Natalis Alexander Diſſertat. 20. in Hiſt. V. Sæculi, und mit ihme Antonius Pagius, entſchuldigen doch Euphemium, und halten ihn für einen Rechtglaubigen; welchen wir auch aus dem bekannten Principio Juris beyſtimmen: Tamdiu aliquis creditur eſſe bonus, quamdiu non probatur malus: Daß nehmlich der jene für gut zu achten / der nicht

ſchriebe Petrus Mogus, der eingedrungene Biſchoff zu Alexandria, das gemeldte Enoticon des Kayſers Zenonis; welches er allein aus der Urſach thate/ um ſelbem hiedurch eine Gefälligkeit zu erzeigen. Bald hierauf fienge er wiederum an zu wancken/ und wuſte nicht/ was er glauben und bekennen ſolte. Bald hielt er es mit dem Chalcedoniſchen Concilio, bald gereuete es ihn wiederum deſſen/ was er kurtz zuvor beſchloſſen hatte. Verſtellte ſich nehmlich/wie ein Chamæleon in allerhand Farben. Wordurch er aber weder die Catholiſche gewanne/ als welche ſeine Falſchheit wohl erkannten/ noch auch ſeinen Ketzern genug thate/ welche ſich wider ihn erzürneten/ weil er die Religion brauchete/wie ein Kleid/ daß man/ wie ſich das Wetter zeiget/ bald abziehet/ bald anleget. Sie traten dennoch nicht zu der Catholiſchen Parthey/ ſondern richteten eine dritte Sect für ſich auf/ dahero ſie dann Acephali, das iſt/ Haupt=loſe genennet worden/ als nehmlich ſolche Leuthe/ die noch einer noch der andern Parthie anhiengen. Bey Liberato lieſet man/ daß dieſe Sect der Acephalorum bey jenen Strittigkeiten entſtanden/ die ſich zwiſchen dem heiligen Cyrillo Biſchoffen zu Alexandria, und Johanne zu Antiochia ereignet. Es mögen nun dieſe Acephali entſtanden ſeyn/ wann ſie wollen/ ſo iſt ihr Anfang allzeit frühe geweſen; weilen ſie in der Orientaliſchen Kirchen groſſes Auffſehen gemacht/ und gemeiniglich geglaubet/ was und wie es ihnen beliebet; mithin ſich ſelbſt aus ihrem Gehirn einen Glauben geſchnitzeit/ wie es ihnen ihre Phantaſie vorgebildet. Brietius in hunc annum.

Der

Euphemius der Patriarch zu Conſtantinopel wolte damahlen Anaſtaſium, der nach Zenone Römiſcher Kayſer worden / nicht in die Kirchen einlaſſen; weil er ſowohl von einer Manichäiſchen Mutter gebohren worden; und alſo mit der Mutter-Milch ſelbige ſchändliche Sect eingeſogen hatte / als auch nachmahls mit dem Gifft der Eutychianiſchen Ketzerey angeſtecket worden. Dieſer Anaſtaſius ware damahlen ein Bedienter an dem Kayſerlichen Hof geweſen; Er wurde Silentiarius genennet / deſſen Verrichtungen nehmlich hierinn beſtanden / daß er Fried und Ruhe in dem Kayſerlichen Pallaſt erhalten muſte. Brietius.

In Gallien wurden zwey Concilia eines zu Arles und das andere zu Lyon gehalten. Weilen damahlen der Semi-Pelagianismus in Gallien ſich noch zimlich rührte / wurde über die wichtige Materie de Gratiâ ein vieles geſprochen. Fauſtus der Biſchoff zu Riez in Provence bekennet / daß ihme in dem Synodo zu Lyon von 37. Biſchöffen aufgetragen worden / über dieſe wichtige Sach zu ſchreiben. Er ſchrieb aber hievon ſolcher Geſtalt / daß faſt alle Kirchen-Scribenten ihne als einen Semi-Pelagianer anſehen; und wann ſchon einige ſeiner Lands-Männer / ſich gewaltige Mühe geben / die Sach zu drehen / und Fauſtum zu defendiren; liegt es doch / wie Brietius anmercket / ſattſam an dem Tag / daß alle ſelbe mehr Gönner der Perſon / als Wahrheit zu ſeyn ſcheinen. Wie denn auch der gelehrte Graveſon den Fauſtum als einen Semi-Pelagianer angibet; und ihne nur hiemit entſchuldiget / daß zu jener

Zeit /

Zeit / wo er geſchrieben / der Semi-Pelagianismus noch nicht als eine Ketzerey verworffen geweſen. Tomi Conciliorum. Brietius in h. ann.

Der heilige Gennadius, der damahl ſein Buch de Fide, oder Dogmatibus Eccleſiaſticis geſchrieben / welches einige dem heiligen Auguſtino beymeſſeten / gabe auch an den Tag / daß er kein Pelagianer wäre / wie man ihne beſchuldiget hatte; wie er dann auch nachgehends zum Biſchoff zu Maſſilien erwählet worden. Baron. Gordon. in h. ann.

Als der heilige Epiphanius, Biſchoff zu Pavia, zu Theodorico, dem König der Oſtro-Gothen / die in Italien den Meiſter ſpielten / kommen / hörte man den gedachten Theodoricum ſagen: Ecce Virum, cui parem univerſus non habet orbis, apud quem, ſi qua major neceſſitas ingruerit, tutum erit matres familiasque Gothorum deponere, atque his ſolutum impedimentis, liberis excurſibus bellum adminiſtrare. Sehet hier einen Mann / desgleichen der gantze Erden-Creis nicht hat! in deſſen Händ wir / wann es die Noth erforderet / unſern Troß und Bagage, Frauen und Kinder / gantz ſicher hinterlaſſen können / um auf den Feind deſto freyer loßgehen zu können. Gewißlich wäre es ſich damahlen höchlich zu verwundern / daß Theodoricus 30. gantzer Jahr die Kirchen GOttes unangefochten gelaſſen / obwohlen er ein hefftiger Arrianer ware / und vor Tag aufzuſtehen pflegte / zu den Gezelten ſeiner Arrianiſchen Prieſtern in die Kirchen zu gehen. Ein gleiches thate auch Odoacer, ebenfalls ein Arrianer / der doch

nichts

nichts in Religions-Sachen veränderte; ware auch weder dem Pabſt/ noch denen Catholiſchen Biſchöffen überläſtig: ſondern verliehe ihnen viel Gnaden und Freyheiten/ ſo ſie an ihn begehrten. Es wolte nehmlich Chriſtus/ nach ſeinem Göttlichen Ausſpruch das Schifflein Petri nicht ſincken laſſen/ wiewohlen von allen Enden der Welt ein gewaltiger Sturmwind wider daſſelbige aufſtunde. Sigon. de Rebus Occidental. l. 15.

Zu Bourges in Franckreich ſaſſe der heilige Ertz-Biſchoff Simplicius, ein Mann von fürtrefflicher Heiligkeit/ und groſſem Anſehen bey dem Chriſtlichen Volck: Der/ wiewohl er zwar/ wie ſein Nahmen mit ſich brachte/ in der Einfältigkeit des Geiſtes wandlete/ doch groß ware in denen Augen GOttes. Bucell. Annal. Gall.

A. C. 491. ware die Kirche GOttes durch den Tod des Kayſers Zenonis von einem groſſen Feind erlediget; über welchen recht augenſcheinlich die Göttliche Rach ergangen. Dann als er in der Völlerey/ gleich einer Beſtie, ohne Verſtand auf dem Boden lag/ wurde er von den Seinigen/ wie wir mehrers in der Römiſchen Hiſtorie beybringen werden/ lebendig begraben; und als man nach ſeinem Tod das Grab eröffnet/ ſahe man/ wie daß der armſeelige Mann ſein Kleid zernaget/ und ſein eigenes Fleiſch an den Armen/ und wo er es hatte mit den Zähnen erreichen können/gefreſſen hatte. Auf ſolche erſchröckliche Weiß ſtarbe der laſterhaffte Kayſer/ nachdem er durch ſein Enoticon in der gantzen Orientaliſchen Kirchen groſſes Ubel angeſtellet.

Nach-

Nachdeme nun erſtlich Petrus Fullo, nachgehends Acacius, ſodann Petrus Mogus, und letztlich Zeno, alle vier ohne Buß aus dem Leben hinweg genommen / und vor den ſtrengen Richter-Stuhl citiret worden / ſchiene es / mit der Orientaliſchen Kirch wohl beſtellet zu ſeyn / wann nicht noch ein ärgerer als Zeno geweſen / nachkommen wäre. Solcher ware Anaſtaſius, Silentiarius zugenannt / von deme wir oben gemeldet / dem die verwittibte Kayſerin Ariadna die Cron aufgeſetzet / und ihn zu ihrem Ehe-Mann angenommen. Der Conſtantinopolitaniſche Patriarch Euphemius, ware dieſer Wahl zuwider / und ſagte freymüthig / daß es ſich nicht gezieme-te / daß ein irrglaubiger Kayſer wider die Catholiſche herrſchen ſolte; und wiewohl Ariadna ihn zwingen wolte / daß er ihn ſolte crönen / wolte er es dennoch nicht thun / es ſeye dann / daß er zuvor ſchrifftlich bekennete / das Concilium von Chalcedon anzunehmen. Da ſcheuete ſich Anaſtaſius nicht / eine ſchrifftliche Bekänntnus von ſich zu geben / damit er nur möchte regieren. Als der heilige Pabſt Felix ſolches vernommen / hatte er gute Hoffnung / die Orientaliſche Kirche würde einmahl unter dieſem Kayſer Ruhe bekommen / deßwegen er auch ſeine Geſandten an ihn ſchickte / Glück wünſchte / und dieſen neu-erwählten Kayſer bate / daß er die Catholiſche Religion beſchützen wolte. Der Kayſer gab die beſte Vertröſtung / ſtellte ſich an / weiß nicht wie fromm zu ſeyn. Er pflegte vor Tag in die Kirch zu gehen; auch nach verrichtetem Gottes-Dienſt lang darinn zu verbleiben; offtmahl zu faſten;

und

Männer daran geſpannet/ daß ſie den einen Schwachen muſten fortſchleiffen. Viel muſten unter dieſem Fortſchleiffen verſchmachten/ und wann einer geſtorben/ wurde er von den andern neben den Weg in den Sand begraben; und ſahe man zu beyden Seiten des Wegs gleichſam ein Grab an dem andern. Endlich kamen die wenigſte an den beſtimmten Orth des Elends: welcher nichts anders ware/ als eine ſandige unfruchtbare Wůſten/ voller Scorpionen und gifftiger Thieren; dannoch ware die Gůtigkeit GOttes gegen ſeine Diener ſo groß/ daß kein einiges Thier ſelbe jemahlen geſtochen/ noch vergifftet; noch auch einer/ nach Zeugnus Victoris, von Hunger oder Durſt geſtorben; dann GOtt/ der die Kinder Iſrael in der Wůſten Sinai geſpeiſet und erhalten/ wuſte auch ſeinen Freunden in dieſer gifftigen Wůſten Verpflegung zu verſchaffen/ biß die Zeit ihres natůrlichen Tods angerucket/ und ſie von dieſer můheſeeligen Welt zu einem beſſern Leben abgeforderet worden. Victor. Procopius. Sigon. Calviſ. in h. ann.

Der Kayſer Zeno in Orient/ obwohl er ſelbſt nicht der Beſte ware/ ſchickte doch an Hunericum einen Geſandten nach Carthago, und erſuchte den wůtenden Kőnig/ daß er doch nicht ſo gar unmenſchlich mit denen Rechtglaubigen wolte verfahren. Der Geſandte langte an dem Tag der Auffarth Chriſti zu Carthago an. Und als der Wůtterich von ſeiner Ankunfft Nachricht erhalten/ verordnete er die allergrimmigſte Peiniger in die jenige Straſſen/ durch welche der Geſandte zu ſeinem Pallaſt gehen muſte; und befahle ſelbigen/

gen / daß ein jeder einen Catholiſchen auf eine abſonderliche Weiß zum allergrauſameſten im Angeſicht des Geſandten ſolte martern. Auf ſolche Weiß waren alle Straſſen von dem Stadt-Thor biß zu dem Königlichen Pallaſt eine lautere Fleiſchhackerey / oder vielmehr ein Schinders-Werckſtatt. Die Antwort / welche er dem Geſandten gab / beſtunde hierinn: Daß er ein Herr in ſeinem Reich wäre / und mit ſeinen rebelliſchen Unterthanen (alſo nennete er die Rechtglaubigen) nach der ſtrengen Gerechtigkeit verfahren könte. Es hätte ihm kein Kayſer / noch König einzureden / dieweil er keines Macht / noch Zorn zu förchten habe. Baron. Victor.

Unter dem 13. Junii (Calviſius ſagt den 20. May) ließ der Tyrann ein Edict ergehen / und befahle dem heiligen Eugenio Biſchoffen zu Carthago, und denen noch übrigen Biſchöffen in Africa, daß ſie den erſten Februarii des folgenden Jahrs mit ſeinen Lehrern in eine öffentliche Diſputation tretten ſolten / um das Wort Conſubſtantialis, einer Weſenheit / aus Göttlicher heiliger Schrifft klärlich zu beweiſen. Der heilige Eugenius ertheilte zur Antwort: Daß Hunericus hiezu auch andere Biſchöffe / die auſſerhalb Africa wären / beruffen möchte. Worauf der verſchlagene Tyrann replicirte: Si univerſum terrarum orbem mihi ſubjeceris, tunc demum explebo, quod poſtulâſti. Wann du mir den gantzen Erden-Creiß wirſt unterwürffig machen / alsdann will ich auch thun / was du verlangeſt. Der Tyrann legte doch bald an den Tag / was er im Schild führete / indeme er

die

und kunte noch die jenige gedulten, die der Catholiſchen Glaubens-Bekänntnus des Chalcedoniſchen Concilii völliglich anhiengen / noch auch ſelbe / die dem Concilio völliglich widerſprachen. Er wolte nehmlich / daß ein jeder glauben hievon ſolte / wie es an dem Orth / wo er gebohren / gewöhnlich. Ware nehmlich ein rechter Indifferentiſt / oder ausgemachter Acephalus; der den Glauben drehete / wie es ihme in ſeinem Gehirn gefiele. Brietius in h. ann.

Damahlen ſtarbe Saluſtius, der Patriarch zu Jeruſalem. Nicephorus in Chronico will ihne zu einem Eutychianer machen; Solches aber verbleibet noch zimlich zweiffelhafftig / dann obwohlen er das Enoticon, oder die gemeldte Glaubens-Bekänntnus des Kayſers Zenonis unterſchrieben / mag doch hieraus keine völlige Ketzerey probiret werden. Maſſen gedachtes Enoticon zwar die Orientaliſche Kirchen in Unruhe geſetzet / doch anbey / wenigſt in ausdrucklichen Worten, keine Ketzerey enthielte; wie nach Baronio Pagius, und aus beyden Graveſon dargethan. Graveſon. Hiſtor. Eccleſ. Tomo 2. Colloq. 3. Gordon. in h. ann.

Zu Nevers an der Loire in Franckreich warffe die Strahlen ſeiner Heiligkeit aus der heilige Eulalius Biſchoff allda / und ein gleiches thate zu Lyon der heilige Patiens, der in damahligen betrübten Zeiten Galliens ſeine Seele in der Gedult beſaſſe / und ſeine ihm anvertraute Schäflein ſorgfältiglich weidete. Bucell. Annal. Gall.

A.C.493. Der heilige Pabſt Gelaſius ließ ſich die Kirchen-Geſchäfften nach Ausweiſung ſei-

Armſeelige offenbahrte den gantzen Betrug/ und ſuchte Hülff bey denen Catholiſchen Biſchöffen/ die er auch erhielte/ maſſen als der heilige Vindemialis und der heilige Longinus dem Blinden ihre Händ auf das Haupt legten; der heilige Eugenius aber ihm die Augen mit dem Creutz-Zeichen bezeichnet/ verlohr ſich der Schmertzen aus den Augen des Blinden augenblicklich/ und das verlohrene Liecht ware ihm wiederum ertheilet. Der Lohn/ den die Wunder-würckende heilige Biſchöffe darvon getragen/ ware dieſer geweſen/ daß der heilige Vindemialis enthauptet/ der heilige Lætus aber lebendig verbrennet worden. Victor.

Unterdeſſen da dieſes in dem Welt-Theil Africa vorbey gienge/ ware die Verwirrung in der Orientaliſchen Kirchen eben ſo groß. Wir haben kurtz vorhero vermeldet/ daß eine Päbſtliche Geſandtſchafft von Rom nach Conſtantinopel abgangen/ die Sach in der Morgenländiſchen Kirchen in beſſern Stand zu ſetzen. Als ſie aber in ſelber Kayſerlichen Reſidenz-Stadt anlangeten/ wurden ſie nicht als Apoſtoliſche und Heilige Geſandte/ ſondern als Banditen und Meuchel-Mörder empfangen/ und mit ſchimpflichen Schmäh-Worten/ und ſchmertzlichen Strapatzen in harte Gefängnuſſen geworffen. Acacius, der den Sieges-Fahnen wider ſie auszuſtecken verhoffte/ kame ſelbſt in den Kercker/ ſetzte mit groſſem Gewalt an Miſenum und Vitalem (maſſen der dritte Felix mit Nahmen unter Wegs erkrancket/ und noch nicht angelanget ware) und drohete ihnen alles erdenckliche Ubel/ woferne ſie

ihm

ihm nicht zufallen wolten. Als ſich die Geſandten dadurch nicht lieſſen abſchröcken / entließ er ſie ihrer Gefängnus / führte ſie mit ſich in ſeinen Pallaſt / tractirte ſie aufs allerbeſte / ſchmeichelte ihnen auf das allerſüſſeſte / und lieſſe nicht nach / biß er ihre bißhero ſtandhafftige Hertzen umwendete. Alsdann hielten ſie die Kayſerliche Glaubens-Formul, oder das ſogenannte Enoticon für gut / bekräfftigten Mogum in ſeinem Ertz-Biſthum zu Alexandria, willfahrten dem boßhafftigen Acacio in allem ſeinem Begehren / dem jenigen Schnurgerad zuwider / was der heilige Vatter Felix ihnen auferleget. Dieſes nun ware eine gewaltige Aergernus von Päbſtlichen Geſandten geweſen / die ihren hohen und heiligen Characterem ſchändlich mißbrauchet / deßwegen ſie auch / wie gleich folgen wird / verdienter Maſſen zur Straff gezogen worden. Um ſo vielmehr ware anzurühmen die Standhafftigkeit Felicis des Dritten aus denen Geſandten / der weder mit Drohungen / noch mit Schmeichlungen / noch auch mit hunderterley Vorſtellungen / und das gegebene Exempel ſeiner Mit-Brüder zu bewegen ware / daß er von dem Befehl / der ihme ertheilet worden / einen Nagel-breit abwiche; deßwegen ihm auch (wie billich) der Nahmen Defenſoris, oder eines Beſchützers der Römiſchen Kirchen-Rechten / beygeleget worden. Baron. Liberatus. Nicephorus. Sigon. Gordon. in h. ann.

Als der heilige Pabſt Felix von denen Mönchen / die deßwegen von Conſtantinopel nacher Rom kommen / die Untreue ſeiner Geſandten vernahme / weinte er darüber bitterlich / und ent-

Tag ohne ihn ſeyn konte. Dieſer vermeinend/ ſeinem Herrn deſto mehr zu gefallen / nahme die Arrianiſche Ketzerey an/ der König aber ergrimmte hierüber ſo hefftig/ daß er ihm lieſſe das Haupt abſchlagen / ſprechend: So du GOtt nicht getreu verblieben biſt / wie wirſt du mir / der ich ein Menſch bin/ getreu verbleiben. Baron. Brietius in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll es geſchehen ſeyn / daß die Saracenen in Provence, und ſonderbar auf der Inſul Lerins eine Anländung gethan. Ehe dieſe See-Räuber dahin kamen/ war der Engel des HErrn dem heiligen Abbt Porcario im Geſicht erſchienen/ und verkündigte ihm klärlich/ die Zeit/ den Tag / auch die Stund / da ein groſſes Unglück über ſie kommen würde. Sie ſolten alſo die Flucht nehmen/ oder die Cron der Marter erwarten. Als der verkündigte Tag herbey kommen/ſahen ſie von fern das grauſame Kriegs-Heer herzu nahen/mit ausgeſpanneten Seegeln/ in einer Kriegs-Ordnung / daß das Meer voll Schiff geſehen wurde. Da nahme der heilige Porcarius das Fähnlein des heiligen Creutzes/und ſprach/ ſolches in der Hand haltend / allen einen Muth ein. Sie folgten ihme alle nach / wohl geſchmückt/ und in weiß gekleidet und angezogen/ anders nicht / als giengen ſie zur Hochzeit des unbefleckten Lamms JEſu Chriſti. Die wilde Saracenen giengen auf ſie loß / und hatten bey die fünff hundert jämmerlich ermordet/ und durchs Schwerd erleget. Die Gedächtnus dieſes heiligen Porcarii und ſeiner Lirinenſiſchen Mönchen wird jährlich begangen den 12. Tag Monats Au-

durch ſeine Wachtbarkeit erſetzet / was die groſſe Untreue ſeiner Geſandten zu verderben geſchienen. Graveſon. Tomo 2. Colloquio 3. Liberatus c. 18. Nicephorus l. 17. c. 17. Baron. Gordon. in h. ann.

In Irrland wachſete die Zahl der gottſeeligen Leuthen von Tag zu Tag mehr an. Wie dann aus denen Männern damahlen ſehr berühmt waren / beyde heilige Aidi, der Aeltere und Jüngere; aus denen Frauen aber die heilige Aebtiſſin Attracta, und die heilige Cinnia, eine Tochter des Fürſtens Eochodii. Bucell. Annal. Britan.

A. C. 485. nahme das Ubel in Aſien ſowohl als Africa mehrer zu als ab. Der gottloſe Acacius machte Johannem Biſchoffen von Apamea, der von dem Pabſt war in den Bann gethan worden / zum Biſchoffen in Tyro. Beſtättigte auch den gottloſen Fullonem dem Pabſt zum Trotz auf dem Antiocheniſchen Stuhl. Mit dieſem ware er noch nicht vergnügt / ſondern nahme auch andern ſehr heiligen und Catholiſchen Biſchöffen ihre Biſthümer / und gab ſolche denen Ketzeriſchen Prälaten. Den wider ihn ergangenen Sentenz der Excommunication wolte er nicht anſehen / viel weniger annehmen. Deßwegen einer aus denen Mönchen zu Conſtantinopel ihm ſelbigen Brief heimlich / da er zur Kirchen gienge / an ſeinen Mantel hefftete. Er bekame aber einen ſchlechten Lohn; dann die Gönner Acacii ergriffen denſelben / läſterten und zerraufften ihn übel / und tödteten ihn auf offener Straſſen. Darnach ſtürmeten ſie ſelbiges Cloſter S. Dio genannt / nahmen die Mönchen gefangen /

verwundeten etliche gröblich / und brachten einige im vollen Wüten um; welche alle von der Römiſchen Kirchen unter die Zahl der heiligen Martyrer geſetzet worden. Es gienge endlich die Raſerey des Acacii ſo weit / daß er ſich unterſtunde / den Nahmen des Pabſts Felicis aus den heiligen Büchern auszulöſchen. Ihme folgte in der Gottloſigkeit nach ſein getreuer Spieß-Geſell Petrus Fullo, welcher wider die Glaubige in Antiochia, die einen Greuel und Abſcheu vor ihm hatten / zu wüten fortfuhr; auch die Biſchöffe in Syrien nach ſeinem Belieben ab- und einſetzte. Ferner ſuchte er auch die Inſul Cypern unter ſeinen Hirten-Stab zu bringen; und um ſeinen Irrthum deſto mehr auszubreiten / macht er einen gewiſſen ſeiner guten Freund Xenitam, der ſeinem Stand nach ein Knecht / und noch nicht einmahl getaufft ware / zum Biſchoff zu Hierapoli in Cœle-Syrien; und da ihm ſeine Freund verwieſen / daß ſolches kundbar wider den heiligen Glauben / und alle geiſtliche Satzungen lauffete / und keine Gültigkeit und rechtlichen Beſtand haben könte / gab der Böß wicht ihnen lachend zur Antwort: Daß die Biſchöffliche Weyhe gar wohl ſo viel gelten könte / als der Tauff. Der dritte Partiſan in dieſem Teuffels-Klee / der Petrus Mogus nehmlich / machte es um kein Härlein beſſer / und jagte die Biſchöffe in Egypten-Land / die ſich ſeinem Befehl widerſetzten / in das Elend; wurde auch gantz wütend über die unſchuldige Catholiſche / die er auf verſchiedene grauſame Weiß peinigte. Dem Kayſer ſelbſt / obwohlen er der Urheber von allem Ubel geweſen /

Guilielmus Cave ausgeben/ als wäre ſolches aus der Werckſtatt Iſidori Mercatoris ausgangen; wie dann ein ſolches der gelehrte Abbt Juſtus Fontaninus ſattſam widerleget. Baron. Aicherus. Brietius in h. ann.

Den gottloſen Orientaliſchen Kayſer Anaſtaſium gereuete es/ daß er die Glaubens-Bekanntnus gethan/ und ſelbige dem Biſchoff Euphemio ſchrifftlich eingehändiget hätte. Deßwegen forderte er ſelbige wiederum; weil aber Euphemius der zwar ein Schiſmaticus, aber kein Ketzer geweſen/ nicht daran wolte/ wendete er Gewalt an/ und brachte ſie ihme aus Händen. Pabſt Gelaſius beflieſſe ſich mit vielen Brieffen und Ermahnungen den Kayſer wieder zurecht zu bringen/ hat aber/ ſo lang er noch gelebet/ nichts Gutes mit ihme können auswürcken. Baronius. Brietius in h. ann.

Der heilige Alcimus, Biſchoff zu Vienne in Franckreich/ brachte Gundebaldum, den König der Burgunder/ einen Arrianer dahin/ daß er das Liecht der Catholiſchen Warheit erkennete; weil aber gedachter König aus Forcht für ſeinen Unterthanen den Glauben nicht offentlich bekennen wolte/ kunte man ihn weder recht unter die gut Catholiſche/ noch auch unter die Ketzer rechnen. Brietius in h. ann.

In eben dieſem Jahr gienge der heilige Patriarch Benedictus in dem vierzehenden Jahr ſeines Alters in die Wüſten/ und fienge unter den Schatten ſeiner Einſidlerey herfür zu ſcheinen an/ und den Grund zu ſeinem hell-leuchtenden Orden zu legen/ welcher mit der Zeit eine Pflantz-

In eben dieſem Jahr ſtarbe Martyrius, der Patriarch zu Jeruſalem / der/ wie von ihme Cyrillus bezeuget / der das Leben Euthymii beſchrieben/ jederzeit rechtglaubig geweſen. Doch giebt ihne Evagrius l. 3. hiſtor. Eccleſ. c. 6. als einen Eutychianer an. Welches daher mag entſtanden ſeyn, daß Evagrius dem Zachariæ, einem alten Hiſtorico, der aber in der Chriſtlichen Lehr nicht richtig/ gar zu viel zugetrauet; oder es mag auch deſſen Urſach ſeyn/ weil Martyrius den Mogum unter andern zu einem Synodo eingeladen. Aus welchem doch/ wie der gelehrte Graveſon behauptet/ nichts wider Martyrium zu ſchlieſſen; weil ſich damahlen Mogus gut Catholiſch zu ſeyn vorgeben/ auch in ſolcher Abſicht/ und daß er dem Concilio zu Chalcedon beypflichte/ an Pabſt Simplicium geſchrieben. Nach Martyrio kame Saluſtius auf den Stuhl zu Jeruſalem. Cyrillus. Gordon. in h. ann.

Die Africaniſche Begebenheiten dieſes Jahrs belangend / wurde ein gantzes Buch nicht erklecken/ alle Grauſamkeiten des Hunerici beyzubringen/ die er zu dieſer letzten Zeit ſeiner Regierung begangen. Wir wollen hiervon nur ein und anderes beybringen. Als der Tag der ausgeſchriebenen Diſputation herbey kommen/ fande ſich Cyrola mit ſeinen Arrianiſchen Biſchöffen/ und der heilige Eugenius mit denen Catholiſchen in der Dohm-Kirchen zu Carthago ein; doch mit dieſem groſſen Unterſchied/ daß Cyrola ſich auf einen hohen prächtigen Thron niederſetzte/ und ſeine Arrianiſche Biſchöffe zu beyden Seiten ſitzen lieſſe; da hingegen die Catholiſche Biſchöffe

ſchöffe nicht anders als Schuldige / ſtehen bleiben muſten. Gleichfalls hatten die Arrianer einen Königlichen Notarium, welcher alles / was würde abgehandelt werden / aufſchreiben ſolte; denen Catholiſchen aber / die gleichfalls einen Notarium für ſich verlangten / ward ſolches rund abgeſchlagen. Der heilige Eugenius bate / daß zum wenigſten dem Catholiſchen Volck möchte vergönnet werden der Diſputation beyzuwohnen. Cyrola hingegen / lieſſe alle / die eingetretten waren / zur Kirch hinaus ſchlagen / und einem jeden hundert Streich geben. Der heilige Eugenius klagte mit heller Stimm dem gerechteſten GOtt im Himmel dieſen Gewalt; fienge ſo dann die Catholiſche Lehr und das Homouſion, oder daß Chriſtus mit dem Vatter und Heiligen Geiſt einerley Natur gantz unerſchrocken und klärlich zu erweiſen. Hier zeigte es ſich / wie die Diſputationes mit denen Ketzern gemeiniglich abzulauffen pflegen: dann weil ſich Cyrola nicht getrauete / ſeine Ketzerey mit Beſtand wider die Catholiſchen zu behaupten / wolte er nichts von dem Diſputiren hören / ſondern brachte lauter Klagen wider ſie auf die Bahn. Dieſes hatte Eugenius vorlängſt vorgeſehen; und gab ihm die Catholiſche Glaubens-Lehr geſchrieben über / weil er ſie aus ſeinem Mund nicht anhören wolte. Er ließ es zwar ableſen; aber ſie erhebten bald ein unſinniges Geſchrey / und konten ſie ſonderbar das Wörtlein Catholiſch nicht ertragen / welches doch der gebührende Beynahmen der wahren Chriſtlichen Kirchen; wie aus der Apoſtoliſchen Glaubens-Bekanntnus zu erſehen.

Credo in unam Sanctam, Catholicam, & Apoſtolicam Eccleſiam. Wordurch nehmlich ſo viel angezeiget wird/ daß die Kirch Chriſti zu allen Zeiten/ an allen Oerthern/ und unter allen Völckern ſolle ausgebreitet werden/ gleichwie unſer Heyland denen Apoſteln befahl Mathæi 28. Marci 16. Actor. 1. Alles dieſes thate Eugenius denen Arrianern dar/ und daß die Rechtglaubige dieſen Nahmen von Anfang bekommen/ und beſtändig beygehalten/ und biß an das End der Welt beybehalten würden. Hierüber erzürnete Cyrola, und weil der Brunn ſeiner Weißheit in der öffentlichen Diſputation in Bälde ausgeſchöpffet war/ gab er bey dem König Hunerico gottloſer Weiß vor/ die Catholiſchen Biſchöffe machten nur ein lauteres Geſchrey/ und erwecketen groſſe Unruhe in der Verſammlung. Dem Tyrannen war es gar leicht gepfiffen/ alles zu glauben/ was man ihm vorſange. Deßwegen er den 24. Hornung ein Decret ergehen ließ/ worinnen er befahl/ daß allen dieſen Biſchöffen ihre Kirchen verſchloſſen/ alle Zuſammenkünffte verbotten/ alle ihre Einkünfften dem Königlichen Schatz zugeeignet/ und alle Bücher ſolten verbrennet werden. Welche hierwider thun würden/ ſollten nebſt einer Geld-Straff ins Elend verſchicket werden. Die Weltlichen ſollten aller ihrer Würden und Dienſten entſetzet/ und von Hof vertrieben werden/ und wann ſie ſich vor dem erſten Tag Junii nicht zum Arrianiſchen Glauben bequemeten/ allen denenjenigen Straffen unterworffen ſeyn/ welche wider die Ketzer jemahlen ergangen. Dieſes ware der ſchöne

Be-

man dem gedemüthigten und zu Boden liegenden Feind aus großmüthigem Mitleiden Pardon ertheilete. Die Antwort des Theodorici ware auch in gantz zierlichen Worten beſtanden. Er ſagte/ daß derjenige/ welcher die Schuldige nicht straffete/ ihnen Urſach zur Vermeſſenheit gebete; und machte auch / daß die Frommen boßhafft würden; ein wohl erfahrner Medicus pflege einen unheilbaren Schaden mit Brand und Eiſen zu curiren. Dannoch wolte er ihrem Begehren/ deme die Himmel einſtimmeten / als ein irrdiſcher Fürſt nicht widerſtreben. Er wäre deßwegen bereit/ allen insgemein ihren begangenen Fehler zu verzeyhen. Die Schuld ſolte keinem das Haupt nehmen; dannoch die Urheber aus dem Land vertrieben werden / um ſich vor ihnen Sicherheit zu verſchaffen. Nach dieſem that der König an den heiligen Biſchoff Epiphanium das Begehren/ daß er ſich zu Gundebaldo, dem König der Burgunder erheben möchte/ und die Italiener loß bitten/ oder mit Geld auslöſen ſolte. Dann die Burgunder waren in denen vorigen Kriegs-Läuffen gar offt in Italien geſtreiffet/ und hatten alle/ ſo ſie bekommen konten/ mit ſich nach Burgund fortgeſchleppet; alſo daß ſonderbar Ligurien/ an vielen Orthen wegen Mangel der Bau-Leuthen / gantz öd und wüſt lage. Der König gabe ihme zur Ranzionirung der Gefangenen vieles Geld mit ſich/ und begabe ſich der heilige Mann / zu Anfang des Mertzens/ als das Alpen-Gebürg noch voller Eiß und Schnee ware/ auf den Weg / und kame glücklich bey Gundebaldo, der damahlen zu Lion Hof hiel-

hielte/ an. Er hielte bey dem König eine ſo fürtreffliche/ bewegliche/ und durchdringende Red/ daß Gundebaldus ihme alle ſeine Gefangene ohne einige Zahlung loß gab; und waren über 6000. derjenigen geweſen/ ſo der König frey heraus gab. Die einzige Stadt Lion lifferte vier hundert/ die übrige waren in Savoyen und andern Landſchafften des Burgundiſchen Reichs aufbehalten worden. Es ware auch keine geringe Zahl derjenigen geweſen/ welche von denen Soldaten Gundebaldi waren gefänglich gehalten worden/ die mit Geld muſten erkaufft werden. Als ſie durch Genff zohen/ lifferte auch Godegiſilus, ein Bruder des Genobaldi, nach deſſen Exempel/ die ſeinige aus; und zohen ſo viele tauſend Gefangene aus Burgund/ nicht anders/ als einſtens die Kinder Iſrael aus Egypten. Der heilige Epiphanius gieng den gantzen Weg voran/ gleichwie ein anderer Moyſes denen Iſraeliten vorgangen; und kame endlich den dritten Monath mit einem recht triumphirlichen Einzug in Italien an/ zu ſeines Nahmens unſterblicher Gedächtnus. Enodius. Sigon. de rebus occidental. l. 16. in h. ann.

Gundabundus, der Wenden König in Africa beruffte in dieſem Jahr die verjagte Biſchöffe zuruck/ und ließ die verſchloſſene Kirchen der Rechtglaubigen wiederum eröffnen. Sigon. in h. ann.

A. C. 496. verlieſſe Gelaſius, den 21. November durch den Tod das Pabſtthum/ welches er vier Jahr/ acht Monath/ und 18. Täg mit höchſtem Ruhm verwaltet. Er hatte zwey und

ſchoff/ Antonius mit Nahmen/ der von dem wahren Glauben abgefallen/ alle erdenckliche Quaal an; weßwegen der heilige Mann auch hart vom Schlag getroffen ward. Der Bößwicht goſſe ihm ſcharffen Eſſig in den Mund/ damit er ihm nur geſchwind den Garaus machete. GOTT aber hatte es anderſt verordnet; maſſen Eugenius völlig geſund worden/ noch eilff Jahr gelebet/ und von dem folgenden König nach Gallien ins Elend geſchicket worden/ weil er dieſe hellglantzende Sonnen in dem Bezirck von Africa nicht erdulten konte: es brachte alſo der heilige Mann ſeine letzte Lebens-Täge in gedachtem Gallien zu/ allwo er auch ſeeliglich verſchieden: iſt nicht zu verwechſeln mit dem heiligen Eugenio Biſchoffen zu Toledo, der von dem heiligen Dionyſio Areopagitâ nach Spanien abgeſchicket worden/ und als er von dannen/ den heiligen Dionyſium zu beſuchen/ in Gallien zuruck kehrte/ auf dem Weg von den Heyden enthauptet/ und nachmahls zu S. Denys unfern Paris begraben worden. Das Feſt des erſtern wird begangen den 13. Julii/ des andern den 15. Novembris. Surius. Victor Uticenſis l. 2. de perſecut. Vandalic.

Der heilige Biſchoff Habet-Deus, ward auch ins Elend verwieſen/ und von gedachtem gottloſen Antonio auf alle Weiß verfolget und gepeiniget; ja er begieng die Tollſinnigkeit/ daß er den heiligen Mann an Händ und Füſſen binden/ ihme den Mund verſtopffen/ und Waſſer auf das Haupt gieſſen ließ/ da er indeſſen die Wort der Tauffe nach dem Arrianiſchen Gebrauch ausſprache.

A. C. 497. Der Römiſche Pabſt Anaſtaſius lieſſe ihme nichts mehrers angelegen ſeyn/ als der Orientaliſchen Kirchen hülffliche Hand zu leiſten/ indeme ſolche unter dem ketzeriſchen Kayſer Anaſtaſio in Gefahr ſtunde. Dahero er alſobald ihme Geſandte zuſchickte/ nehmlich Germanum Biſchoffen von Capua, und Creſcentium, Biſchoffen von Todi, zwey Prælaten von groſſem Verſtand und Tugenden/ und mit ihnen den Raths-Herrn Feſtum, wegen gewiſſer weltlichen Geſchäfften. Der Kayſer empfienge die Geſandten gantz höflich/ und hielte ſie lange Zeit auf/ unter dem Schein/ eine Vereinigung zu ſtifften/ in der Warheit aber aus einer vorſätzlichen Boßheit/ indeme er unter ſolcher Zeit nachſinnete/ den Pabſt liſtiger Weiß zur Unterſchreibung des Enotici des Zenonis zu verleiten. Weil er aber ſahe/ daß die zwey Geſandte gar zu vorſichtig und ſtandhafftig waren/ machte er ſich hinter Feſtum; welcher auch dem Kayſer ſoll verſprochen haben/ den Pabſt zu des Kayſers Willen zu bewegen/ und endlich die verlangte Einigkeit zwiſchen beyden auszuwürcken. Welches er aber nicht zu thun vermochte; weilen er zwar im folgenden Jahr mit dieſem Vorſatz nacher Rom zuruck gereiſet/ aber den Pabſt nicht mehr im Leben antraffe/ und ſolte er ihn auch angetroffen haben/ wurde doch der Pfeil ſeines Verlangens weit neben dem Ziel hin geflogen ſeyn; doch wurde von ihm/ wie an ſeinem Orth vorkommen wird/ ein anderes groſſes Ungewitter und Schiſma erreget. Brietius in h. ann.

Athanaſius, Biſchoff zu Alexandria, welcher

der

der Eutychianiſchen Ketzerey angehangen / ſtarb in dieſem Jahr / und hinterließ zu ſeinem Succeſſore Johannem Melam / der ebenfalls mit dem ketzeriſchen Gifft angeſtecket ware; mithin gieng es in der Orientaliſchen Kirchen immerzuhin recht betrübt und verwirret zu / da es an denen Hirten ſelbſt fehlete / mithin die Schaaff gantz zerſtreuet herum wanderten; daß es ſich alſo gar nicht zu verwundern / daß der Neſtorianiſmus ſo wohl als Eutychianiſmus in kurtzer Zeit ſo tieffe Wurtzeln gefaſſet / daß den dicken Baum der Irrthumen / der hieraus erwachſen / keine Gewalt mehr fällen mögen / wie offt man auch die Axt angeſetzet. Baron. Gordon. in h. ann.

Als Gundamundus der Wenden König in Africa in dieſem Jahr geſtorben / ſolle die Chriſtliche Kirch allda unter Traſamundo ſeinem Succeſſore den Ruheſtand genoſſen haben; wann je dieſe Wind-Stille ein Ruheſtand zu nennen / die in der letzten Zeit ſeiner Regierung in ein ſchweres Ungewitter und Verfolgung ausgebrochen. Auch ſchon in dem Anfang ſahe es mit der Africaniſchen Kirchen nicht ſo wohl aus / als ſich einige die Rechnung fälſchlich machten. Dann obwohlen Traſamundus mit Gewalt der Peinigung wider die Rechtglaubige nichts tentirte / ſo lockte er ſie doch mit Verſprechung groſſer Reichthumen und Ehren zur Verlaſſung des Catholiſchen Glaubens. Er thate denen Biſchöffen / welche er aus dem Elend beruffen / nichts zu leid; dannoch wolte er nicht erlauben / daß nach dem Tod eines Biſchoffs / ein anderer an deſſen Statt ſolte erwählet werden; und eben

kleidete/ und in ſelber ihrer Behauſſung begra-bete. Eben dieſe heilige Dionyſia hatte auch ihre Schweſter Dativa in ihrer Marter geſtär-cket/ und nach deren Tod begraben. Zu glei-cher Zeit wurde auch gemartert die heilige Leon-tia, eine nahe Verwandtin der Dativæ, und ih-rer Schweſter Dionyſiæ; gleichfalls ſtunden den Martyr-Todt aus Æmilianus ein fürtrefflicher Artzt/ Bonifacius Sibidinenſis, und Tertius, wel-che alle groſſe und grauſame Peinen erlitten/ auch ihnen ihr Eingeweid aus denen Leibern mit ge-waltigen hefftigen Schmertzen geriſſen worden. Der obgedachten heiligen Dionyſiæ und ihrer Geſellen jährliche Gedächtnus wird celebriret den 6. Decembris. Sie iſt nicht zu verwechſeln mit einer andern heiligen Dionyſia, welche unter dem Kayſer Decio gelitten/ von welcher wir pag. 140. des achten Theils dieſes unſern güldenen Denck-Rings vermeldet. Victor l. 3. Baron.

In der Stadt Culla, oder Calops Magnus, heut zu Tag Collo und Alcol genannt in dem al-ten Numidien an dem Einfluß des Fluß Ampſa-gæ oder Maggi in das Meer gelegen / wo ein-ſtens der vortrefflichſte Purpur gewachſen/ pran-gete auch mit dem Purpur der Marter die heili-ge Matron Victoria. Sie ware mit ihrem Mann und Söhnen zur Marter geführet / all-da aber von ihnen abgeſondert. Der unſeelige Mann/ nachdem er etliche Streich empfangen/ verlohr allen ſeinen Muth/ verſprach ein Arrianer zu werden/ und zog auch mit ſich ſeine Söhn ins Verderben. Hingegen verdoppelte Victoria ih-ren Muth/ und zeigte/ daß ſie würdig ſeye/ einen

ſo

ſo herrlichen Nahmen zu tragen. Sie war von denen Henckers-Knechten gantz entblöſſet / mit eiſenen Ketten an beyden Händen gebunden / an einen Galgen aufgehencket / und unter ihr ein Feuer angezündet. Als ſie an dieſem Galgen lang gehangen / und mit groſſer Gedult das Feuer gelitten hatte / führte man ihren abtrinnigen Mann ſamt den Söhnen zu ihr / damit er ſie ſolte abwendig machen. Aber die Heldin Chriſti verwieſe dem abtrinnigen Mamelucken ſeine Untreu mit ſo kräfftigen Worten / daß die Henckers-Knecht befurchten / es möchte vielmehr das Widerſpiel erfolgen / und der Mann ſelbſt beweget und bekehret werden. Er muſte alſo eilends auf die Seiten gehen. Die ſieghaffte Martyrin Chriſti aber fiengen ſie auf ein neues zu peinigen an / henckten ihr ſchwere Stein an die Füß / und zohen ſie ſo ſtarck auseinander / daß ihre beyde Schultern anfiengen von dem Leib abzureiſſen. In dieſen Tormenten gab ſie ihren Geiſt auf / und ward von denen Peinigern von dem Galgen abgelöſet / und auf der Erden liegend gelaſſen. Es kame aber eine hellglantzende Jungfrau vom Himmel / berührte alle ihre zermarterte Glieder / und machte ſie wieder lebendig und geſund / ſprechend: bleibe ſtandhafftig Victoria, und ſtärcke die Glaubige in ihren Peinen / auf daß du zugleich mit ihnen den Sieg der ewigen Glorie darvon trageſt. Was ſich weiter mit dieſer heiligen Victoria begeben habe / beſchreibet der heilige Victor nicht. Sie iſt gleichfalls nicht zu verwechſeln mit der heiligen Jungfrau Victoria, die unter dem Kayſer Decio gelit-

Herren/ und lieſſe ſolcher geſtalt wider den recht-mäſſigen Pabſt einen Affter-Pabſt / nehmlich Laurentium einen Cardinal-Prieſter auf den Stuhl ſetzen. Hieraus entſtunde eine traurige Spaltung/welche die Stadt Rom mit Aufruhr/ Kampff und Blut=Vergieſſen anfüllete. Weilen nun beyde Theil begierig waren / dieſes ſo ſchädliche Ungewitter zu ſtillen / nahmen ſie ihre Zuflucht zu Theodorico König der Gothen/ welcher ſich ſchon gemeldter maſſen in Ravenna aufhielte/ und erſuchten denſelben/ daß er hierinnen ein Friedens=Mittler ſeyn möchte. Der dann/ ungeachtet er ein Arrianer ware / den Ausſpruch für Symmachum thate/ weilen er am erſten / und durch gantz freye Wahl=Stimmen wäre erwählet worden. Mit welchem Ausſpruch ſich doch die andere Parthey nicht zufrieden gabe/ſondern fortfuhren wider den heiligen Vatter mit allem Unglimpff zu verfahren / wie wir bald beybringen werden. Theodoretus Lector. Onuphrius. Sigonius. Gordon. in h. ann.

Zu Conſtantinopel waren viele geweſen / welche ſich dem ketzeriſchen Kayſer Anaſtaſio mit allem Gewalt widerſetzten/ und nicht zugeben wollten/ daß das Enoticon des Kayſers Zenonis von ihnen oder andern unterſchrieben würde. So gar die edle Matronen wurden mit mannlicher Hertzhafftigkeit bewaffnet / worunter denen andern am Eifer vorgiengen Matrona und Sophia, die erſte ihres Nahmens einer Edlen Dame würdig / und die andere / wie gleichfalls ihr Nahme mit ſich brachte / mit groſſer Weißheit erfüllet / die heilige Lehr des Chalcedoniſchen Concilii

ſtandhafftig zu bekennen/ in welcher Bekanntnus man viele aus denen Männern wanckend ſahe. Es ſolle doch auch Macedonius der Patriarch zu Conſtantinopel damahlen dem Kayſer eingerathen haben/ daß er diejenige Biſchöffe/ die eben damahlen in Conſtantinopel befindlich waren/ zur Unterſchreibung alles deſſen / was auf dem Chalcedoniſchen Concilio rechtmäſſig wäre verordnet worden/ anhalten möchte. Aber eben dieſes Wörtlein rechtmäſſig begrieff in ſich eine Zweydeutigkeit/ welches die von der widrigen Parthey auslegen kunten/ wie ſie wolten; weil ſie nehmlich anbey jederzeit in dem Beſitz ihrer Boßheit bleiben kunten/ und ihnen frey ſtünde vorzugeben/ ſie hätten nur auf jenes geſchworen/ was ſie rechtmäſſig beſchloſſen zu ſeyn glaubten; nicht aber auf das/ was ſie beſtritten. Deme ungeachtet/ zohe doch dieſer Rath dem Macedonio des Kayſers Ungnad über den Halß/ weil er darvor hielte (wie es dann auch nach vieler ihrer Meinung alſo geweſen ſeyn ſolle/) daß Macedonius hierdurch nichts anders ſuche/ als der völligen Annehmung des Chalcedoniſchen Concilii aus dieſem Anfang bey denen Orientaliſchen Biſchöffen den Weeg zu bahnen. Mithin ware dieſer Anſchlag weder dem Anaſtaſio anſtändig / noch auch dem Geber nutzlich geweſen. Baron. Brietius. in h. ann.

Damahlen leuchtete herrlich in denen Augen von gantz Palæſtina der heilige Wandel des gottſeeligen Johannis Silentiarii zugenannt. Er war ein Lehrjünger des heiligen Abbts Sabæ geweſen / de quo vide pag. 253. von welchem er

die gröſte Kunſt erlernet / nehmlich ſchweigen zu können; dann als er aus einem Biſchoff ein Mönch worden / führte er ein ſo ſtrenges Leben / daß man ihn niemahlen reden gehöret / deßwegen er auch den Nahmen Silentiarii, das iſt / des Stillſchweigenden erlanget; noch Speiß / noch Tranck / noch andere Lebens-Nothwendigkeiten pflegte er mit dem Mund zu begehren. Doch thate GOtt ſeinem Diener Vorſehung / daß es ihme weder an einem / noch dem andern / ſo viel die Nothwendigkeit erheiſchete / jemahlen gebrache. Es waren ſonſt auch zu ſelbiger Zeit andere Silentiarii geweſen / die aber hieher nicht gehörig. Es wurden nehmlich die geheimde Räthe der groſſen Fürſten alſo genennet / welche in ihren Collegiis von wichtigen Sachen zu Rath gezogen wurden. Sie hatten ihren Nahmen von dem Orth / wo ſie zuſammen kamen / welcher Silentium oder Silentiarium hieß / weil ſie ihre Sachen heimlich halten muſten; deßwegen ſie auch bey denen Kayſern in hohen Ehren geweſen ſeynd. Ein anderer Silentiarius ware Johannes / welcher in der Rath-Stuben ſeines Hertzens die Göttliche Geheimnuſſen verſchloſſen hielte / auch alle Wort / die er von dem Himmel geſchöpffet / im Hertzen behielte. Cyrillus in vita S. Sabæ. Gordon. in h. ann.

Zu Conſtantinopel wurde das Feſt der heiligen Apoſteln Petri und Pauli, die zu Rom gelitten / in dieſem Jahr mit eben ſo groſſer Solennität gefeyert / als zu Rom ſelbſten geſchehen. Es wolte nehmlich der Kayſer Anaſtaſius ſelbſt / daß das neue Rom dem alten hierinnfalls nichts nachgeben

geben ſolte. Deme ungeachtet/ ware ſolches wie Sigonius meldet / auf eine lautere Heucheley angeſehen; und hatte Anaſtaſius hierunter das verborgene Abſehen/ den Römiſchen Pabſt hierdurch zu bewegen/ daß ſelber dem offtgemeldten Enotico ebener maſſen beyfallen möchte/ in welcher ſeiner Hoffnung aber er ſich weit betrogen befunden. Sigonius de rebus occidental. l. 16.

A. C. 499. wurde den erſten Mertzen von dem Pabſt Symmacho in der Kirchen S. Petri eine Kirchen-Verſammlung gehalten/ wobey 72. Biſchöffe aus verſchiedenen Oerthern Italiens/ 77. Presbyteri, und fünff Diaconi erſchienen. Die Urſach dieſer Zuſammenberuffung ware geweſen/ damit man denenjenigen/ welche unzuläſſiger Weiß nach der oberſten Kirchen-Würde trachteten/ und ſich mit Gewalt auf den Stuhl Petri ſchwingen wolten / heilſame Maß und Ziel vorſchreibete. Es wurde alſo der Schluß abgefaſſet/ daß kein Geiſtlicher/ weß Standes oder Würde er auch immer wäre/ ſich unterfangen ſolte/ von der Wahl eines zukünfftigen Pabſts zu reden / heimliche Zuſammenkünfften zu halten/ oder ſeine Stimm irgendswo einem zu zuſagen/ ſo lang ein Pabſt noch im Leben wäre; und wer immer darwider zu handeln befunden würde/ der ſolte eben darum ſeines Amts und Würde entſetzet/ auch von der Gemeinſchafft der Kirchen ausgeſchloſſen werden. Wann aber ein Pabſt aus dieſer Zeitlichkeit verſchieden wäre/ ſo ſolte/ ſo viel möglich wäre/ dahin getrachtet werden/ damit der zukünfftige Pabſt mit allgemeinen Stimmen erkieſen würde; wann aber / wie es

zu geſchehen pflegte / die Stimmen auf mehrere ausfielen / ſo ſolte derjenige vorgezogen werden / der durch die mehreſte Stimmen wäre erwählet worden; und wann einer durch Geld oder waſſerley Verſprechungen und Anlockungen verblindet / wider ſein beſſeres Wiſſen und Gewiſſen einem andern die Stimm ertheilete / ſolte er eben darum ſeiner Prieſterlichen Aemter und Würde unfähig erachtet werden. Dieſes ware der Schluß geweſen des damahligen Römiſchen Synodi. Weilen aber doch hiermit die Gefahr der Spaltungen in der Römiſchen Kirch noch nicht gehebet ware / iſt von denen folgenden Römiſchen Päbſten weißlich angeordnet worden / daß die Wahl eines Pabſts alsdann für gültig ſolte gehalten und angeſehen werden / wann zwey Tertiæ oder Drittheil der Stimmen auf einen zuſammen ſtimmeten. Sigonius de rebus occidental. in h. ann. Brietius.

Man lieſet / daß der Affter-Pabſt Laurentius auf gedachtem Concilio aus denen Prieſtern zum erſten oben an geſtanden / der dieſe Verordnung unterſchrieben / und damit ſolcher deſto beſſer möchte vergnüget ſeyn / machte ihn der Pabſt Symmachus zum Biſchoff zu Nuceria im Neapolitaniſchen. Baronius. Brietius. in h. ann.

Pabſt Symmachus ſchriebe auch an den Kayſer Anaſtaſium, und ermahnete ihn / die Einigkeit der Orientaliſchen Kirchen mit der Occidentaliſchen wiederum herzuſtellen; und ſich ſonderbar von der Gemeinſchafft mit denen ketzeriſchen Biſchöffen zu enthalten. Der gottloſe Kayſer aber ſchlug alles in den Wind; und war ein lau-

terer

teren Acephalus, der keinem anhieng/ ſondern einem jeden zu glauben vergünſtigte/ was er wolte. Baron. in h. ann.

Damahl und zu dem Ausgang dieſes Sæculi ſahe es in der gantzen Welt für den Chriſtlichen Glaub-n ſehr gefährlich aus. Der Orientaliſche Kayſer Anaſtaſius ware ein Manichæer/ oder hielte es viel mehr mit allen Ketzern/ weil eine jede Sect ihne als einen Patronen venerirte; mithin ware gantz Aſien/ Egypten/ Palæſtina, Syrien/ Meſopotamien/ Griechenland/ Pontus, Galacien/ Bithynien und Lybien mit Ketzereyen behafftet. In dem Römiſchen Reich gegen Occident regierte Theodoricus ein Arrianer. Clodovæus der König in Franckreich war ein Heyd. Die Weſt-Gothiſche Könige in Spanien ebenfalls Arrianer. Dergleichen waren auch die Wendiſche Könige/ ſo den Scepter führeten in Africa. Mit dem Burgundiſchen Reich hatte es eben ſolche Bewandnus/ Pannonien ware unter verſchiedenen Nationen theils Heydniſch/ theils Arrianiſch. In Engelland ſpielten den Meiſter die Heydniſche Sachſen. Faſt gantz Teutſchland wuſte von keinem Chriſtenthum. Dännemarck/ Schweden und Norwegen hatten hiervon kaum jemahlen was gehöret. Italien ſelbſt/ wo allein der Sitz der Heiligkeit aufgerichtet geweſen/ war in einer gefährlichen Zerſpaltung begrieffen. Aus dieſer tieffen Finſternus gienge der Kirchen GOttes gantz ſchnell und unverhofft ein unvergleichliches Liecht auf; maſſen gantz Gallien/ eine noch heutige ſtarcke Stütze/ und Grund-Feſte der Römiſchen Kirchen zu

gottſeelige Anthemius Biſchoff zu Salamina, der ehemahligen Haupt-Stadt auf gedachter Inſul Cypern. Selbem ware der heilige Barnabas zum erſten/ zweyten/ und drittenmahl erſchienen/ und offenbahrete ihm/ wo ſein Grab wäre. Es war nehmlich der heilige Barnabas aus gedachter Inſul Cypern/ und dem Stamm Levi gebürtig geweſen; und nachdem er einige Zeit in denen Orientaliſchen Ländern nach ſeiner Bekehrung geprediget/ wendete er ſich wiederum in ſein Vatterland/ um ſelber Inſul das geiſtliche Leben zu geben/ wo er das Leibliche empfangen. Allein die Juden zu Salamina, ſeine undanckbare Lands-Leuth/ denen er das Evangelium Chriſti geprediget/ warffen ihn mit Steinen zu todt; ſie hatten auch ſeinen todten Leichnam auf das Feuer geworffen/ und wolten ihn zu Pulver und Aſchen verbrennen; allein das Feuer ſchadete ihm nicht; und Marcus einer ſeiner Jünger/ nahm ſeinen Leib/ und begrub ihn nicht weit von der Stadt Salamina, und geſchahen bey ſeinem Grab ſo viele Wunder/daß ſelbes den Nahmen des Heil-machenden Orths ererbt hatte. Als aber in folgender Zeit eine groſſe Verfolgung wider die Chriſten in Cypern entſtanden/ hatte man des Grabs des heiligen Barnabæ gantz vergeſſen/und ware niemand mehr übrig geweſen/ ſo es hätte zeigen können; biß dem obgedachten Biſchoffen Anthemio die ſchon gemeldte Erſcheinung geſchehen. Er fande den heiligen Leib in einer Höhle/ unter einem Eichbaum/ ſo wie es ihm der heilige Barnabas ſelbſt angedeutet. Das Evangelium Matthæi, ſo er Barnabas mit eigener Hand geſchrie-

ſchreiben / fand man ebenfalls auf ſeiner Bruſt liegen. Der heilige Leib wurde zu Salamina in einem gar herrlichen Tempel beygeſetzt / den der Kayſer Zeno erbauen ließ; das heilige Evangelium aber ward auf Verlangen des Kayſers nach Conſtantinopel überſchicket/ allwo es jährlich an dem grünen Donnerſtag abgeſungen wurde; woraus abzunehmen / daß es entweder in Griechiſcher Sprach geſchrieben geweſen; oder auch die Griechiſche Kirch wenigſt das Jahr einmahl ſich dieſes Hebräiſchen Textes bedienet. Der gottſeelige Anthemius bliebe auch hierauf / weil es der Kayſer alſo haben wolte/ Biſchoff in Cypern; und darffte ihm Fullo keine fernere Anfechtung machen; weil aus dieſer Erfindung / und denen Worten des heiligen Barnabæ, die er zu Anthemio geſprochen / genugſam erhellet / daß auch in Cypern ein von denen heiligen Apoſteln ſelbſt verordneter Sitz wäre. Eben gedachten Barnabam erkennet auch die Mayländiſche Kirche als ihren erſten Stiffter; wohin er aus Cypern überſegelt; nachmahls aber in dieſes ſein Vatterland wiederum zuruck gangen. Theodoretus Lector. Suidas. Nicephorus. Breviar. Rom. Gordon. in hunc annum.

Xenaias der Biſchoff zu Cyropolis, den als einen ungetaufften Mann ohne alle Gültigkeit der gottloſe Fullo, wie wir oben gedacht / allda eingeſetzet / ware der erſte geweſen / der die hölliſche Sect der Iconoclaſtarum oder Bilder-Stürmer an das Tags-Liecht gebracht / von welchem an ſeinem Orth ein mehrers. Brietius in h. ann.

A. C. 486. Die göttliche Gerechtigkeit fienge

an wider die Aufwigler in Orient darein zu ſchlagen; und zwar muſte zum erſten in dieſem Jahr an den Todes-Reyhen Petrus Fullo oder der Bleicher / nachdem er viele Jahre wider die Kirche GOttes gewütet. Ihm ſuccedirte auf dem Antiocheniſchen Stuhl Palladius, der ein guter Freund des Petri Fullonis geweſen / und ebenmäßig der Eutychianiſchen Ketzerey anhieng. Graveſon. Hiſtor. Eccleſ. Gordon. in h. ann.

Zu Edeſſa der Haupt-Stadt in Meſopotamien / heut zu Tag Orſa in Diarbeck genannt / wurde der Neſtorianiſmus offentlich in Schulen gelehret / der ſich hernach von dannen in Perſien ausgebreitet; wie dann auch noch bis auf heutigen Tag dieſe Ketzerey in Meſopotamien / Aſſyrien / Armenien / und Chaldæa ſehr im Schwang gehet; ſie auch zu Moſul, einſtens Babylonia Seleucia genannt / ihren Patriarchen haben. Und weil gedachtes Moſul in dem alten Chaldæa lieget / werden die Neſtorianer auch gar offt die Chaldæer genannt. Theodorus Lector. Calviſ. in h. ann.

Gallien prangte damahlen mit vielen heiligen Männern / als dem heiligen Remigio Biſchoff zu Rheims, dem heiligen Patritio zu Soiſſons, dem heiligen Vedaſto zu Arras, und dem heiligen Solenni zu Chartres, durch deren Gebett der Himmels-Schluß erzwungen worden / daß dem Reich an Clodovæo in Bälde eine Sonne aufgangen / wordurch aller Nebel der Irrthumen ausgeheitert worden. Briet. in h. ann.

A. C. 487. verſammelte der heilige Vatter Felix zu Rom ein Concilium von acht und dreyſ-

Solle hier als an dem beſten und behörigen Orth von der heiligen Clotilde auch was weniges vermelden. Dann obwohlen ſie allererſt im Jahr 553. geſtorben / und alſo von dieſer Zeit an noch über ein halbes Sæculum lang gelebet / ſo warffe ſie doch auch ſchon damahlen die volle Strahlen ihrer Heiligkeit aus / und ware jenes glückſeelige Inſtrument geweſen / wordurch gantz Gallien den Gipffel der Glückſeeligkeit und des Chriſtenthums erreichet. Sie ware nicht anders auf dieſe Welt / als ein köſtliches Perlein aus dem geſaltzenen Meer kommen / inmaſſen ſie gleich im Anfang ihres Lebens ſich in groſſen Verwirrungen und Betrübnuſſen befunden. Aus welchen ſie ſich doch endlich mit groſſem Glantz / gleichwie die Sonn nach einem zornigen Wetter / aus den finſtern Wolcken erſchwungen. Ihr Herr Vatter war Chilpericus geweſen / ein Bruder Gundebaldi Königs in Burgund / und führte erſterer mit letzterm wegen dem Reich einen Streit; wurde aber von Gundebaldo in einer Schlacht überwunden / der ihm auf offentlicher Schau-Bühne das Haupt abſchlagen / und ſein Gemahlin mit einem Stein an dem Halß in einen Fluß verſencken ließ. Die junge Princeßin Clotildis wurde kümmerlich erhalten / indem man ihrer zarten Jugend verſchonete; ſie führte aber an dem Königlichen Hof Gundebaldi ein ſolches Leben / daß ſie mehr ein Engel als irrdiſcher Menſch zu ſeyn ſchiene. Gleichwie nun die Tugend ein Magnet iſt / welcher die Hertzen aller Menſchen an ſich ziehet / alſo gewanne auch der Fränckiſche König Clodovæus Lieb zu ihr. Er ſchick-

politaniſchen Stuhl Flavianus, von andern auch Flavita, Phravita, und Phraita genannt. Er ware noch kalt/noch warm: Hatte zwar ein Schreiben an den heiligen Vatter Felicem ergehen laſſen/ wo er ſich alles Gutes erbotte: zu gleicher Zeit aber ſchrieb er auch an den Petrum Mogum zu Alexandria; truge alſo auf beyden Achſeln/ wie man zu ſagen pfleget/ Waſſer. Als der heilige Vatter ſeine Aphoriſmos, und recht wieder einander lauffende Lehr-Sätze vermerckte/ hielt er inne/ ſelben in die Gemeinſchafft der Kirchen zu zulaſſen/ um ſo viel mehr/ weil er ſich nicht entſchlieſſen wolte/ den Nahmen Acacii, wie Felix verlangte/ aus denen ſogenannten Diptychis, oder Kirchen-Büchern auszulöſchen; allein es hatte mit Flaviano kein ſo weites Ausſehen/ als wie mit Acacio, weil er kurtz/ und nur drey Monath regieret. Nicephorus l. 16. c. 19. Evagrius l. 3. c. 23. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſeynd die Gebein des heiligen Euſtachii, der mit Theopiſta ſeiner Gemahlin/ und ſeinen zweyen Söhnen Agapio und Theopiſto, unter dem Kayſer Adriano gelitten/ von Philippis, wo ſie ruheten/ nach Antiochia überbracht worden. Theophanes. Aicherus in h. ann.

Als auch Odoacer, der König der Heruler/ dieſes Jahr in das Noricum kam/ und weiters die Rugier, die nehmlich in der Inſul Rügen/ und an der Oſt-See wohnten/ bekriegte; nahme er aus dem Norico den Leib des heiligen Severini teutſchen Apoſtels in dem Nordgau mit ſich nach Rom/ weil er dieſen Heiligen ſehr hoch hielte/ als der ihm den Scepter und Cron des Welſchen

Reiches vorgeſagt hatte. Vetus Chronicon. Calviſ. in h. ann.

In dieſem Jahr ſolle der heilige Patriarch Benedictus nacher Rom kommen ſeyn / um allda die freye Künſten zu erlernen / gabe ſchon damahlen ſolche herrliche Anzeigen von ſich / daß er ein Lehr-Meiſter der Welt werden würde. Aicherus.

A. C. 489. Damahlen ſtarbe der ſeelige Mann Daniel Stylites, da er bereits 80. Jahr alt ware. Wir haben von ihme bereits vieles erinneret; ſonderbar wie er dem gottloſen Kayſer Baſiliſco ſein End / und den Zerfall ſeines Reichs vorgeſaget. vide pag. 302.

Der Conſtantinopolitaniſche Patriarch Flavianus gienge ebenfalls / nachdem er drey Monat zu Conſtantinopel geſeſſen / den Weg der Ewigkeit. Er wurde befolget von Euphemio, der den Nahmen des heiligen Pabſts Felicis zwar wieder in das Kirchen-Regiſter einverleibet; weil er aber den Acacium nicht ausgelöſchet / ware dieſes ein unvollkommenes Werck geweſen; doch thate er ein ſolches mit dem Nahmen des Petri Mogi, Alexandriniſchen Biſchoffs; deßwegen einer den andern zu verketzeren anfienge. Natalis Alexander Diſſertat. 20. in Hiſt. V. Sæculi, und mit ihme Antonius Pagius, entſchuldigen doch Euphemium, und halten ihn für einen Rechtglaubigen; welchen wir auch aus dem bekannten Principio Juris beyſtimmen: Tamdiu aliquis creditur eſſe bonus, quamdiu non probatur malus: Daß nehmlich der jene für gut zu achten / der nicht

pfunden. Nachdem ſie 39. Jahr in ihrem Wittib-Stand gelebet / wurde ſie von einem Engel berichtet / daß ſie nach 30. Tagen ſterben ſolte. Da ſie bereits mit dem Tod range / hatte ſie faſt nichts anders im Mund / als: Zu dir / O HErr / hab ich meine Seel / und mein Gemüth erhebt / komme und erlöſe mich. Zu dir / O HErr / hab ich meine Zuflucht. Ihr Leib fieng dermaſſen nach ihrem Abſchied zu glåntzen an / als wann es heller Tag wåre / da ſie doch bey der Nacht geſtorben. Pabſt Pelagius der erſte dieſes Nahmens hat ſie in die Zahl der Heiligen eingeſchrieben / und wird ihre jåhrliche Gedåchtnus den dritten Brach-Monat begangen / an welchem Tag ſie auch verſchieden. Gregorius Turonenſis. Aimoinus. Hinimarus. Baron. in h. ann.

A. C. 500. Weilen die Widerſåcher des Pabſts Symmachi in ihrer Boßheit fortfahreten / ſchickte der König Theodoricus, der in denen Kirchen-Sachen wenig Erfahrenheit hatte / Petrum den Biſchoff von Altino, einer Stadt in dem Venetianiſchen zwiſchen Padua und Concordia gelegen / nacher Rom ab / der nehmlich die Stelle eines Viſitatoris vertretten / und ein Urtheil über die Strittigkeiten ausſprechen ſolte. Als dieſer nach Rom kame / widerſetzten ſich ihme alle aus der rechtſchaffenen Cleriſey / und ſagten / daß es wider alles Recht wåre / daß man das allerhöchſte Haupt der Kirchen / welches keinem Menſchen als allein GOttes Gericht unterworffen wåre / richten ſolte und urtheilen. Sie wieſen alſo dieſen Viſitatorem, der des Pabſts Rich-

Richter ſelbſt ſeyn wolte/ab/und brachten hierüber bey dem König Theodorico ihre Klag an; welcher auch die Billichkeit ihres Begehrens erkannte/und nicht weiter gienge/ ſondern denen Geiſtlichen ihr Geſchäfft auszumachen überlieſſe. Dahero Symmachus, dieſe Spaltung vollkommentlich aufzuheben/ die zweyte Kirchen-Verſammlung von hundert und zwantzig Biſchöffen anſtellte: Die dann einhellig die Verwegenheit des Biſchoffs von Altino verdammeten/ und auf ein neues die Wahl des Symmachi beſtättigten. Dennoch ruheten die Feind des Pabſts Symmachi noch nicht; ſondern ſchmideten auf dem Amboß ihrer Boßheit wider Symmachum verſchiedene Laſter-Thaten/ und richteten ein neues höliſches Wetter an/wovon wir die Erzehlung in das künfftige Sæculum, wohin ſie auch gehörig/ verſpahren. Tomo 2. Concil. Ennodius in Apologetico Symmachi. Gordon. in h. ann.

Eben damahlen kame der heilige Fulgentius aus Africa zu Rom an/ weil Traſimundus, der König der Wenden/viele Biſchöffe/ und andere Rechtglaubige ins Elend verjagte. Weilen zu gleicher Zeit der König Theodoricus ſeinen Einzug zu Rom hielte/der ſo prächtig geweſen/ als jemahlen einer geſehen worden/ wurde der heilige Mann beweget/ die Herrlichkeit des himmliſchen Jeruſalems hiebey zu betrachten/und redte zu den Umſtehenden: Quam ſpecioſa debet eſſe Hieruſalem illa cœleſtis, ſi ſic fulget Roma terreſtris? & ſi in hoc ſæculo datur tanti honoris dignitas diligentibus vanitatem, qualis honor & gloria tribuetur ſanctis contemplantibus veritatem?

Zeit / wo er geſchrieben / der Semi-Pelagianismus noch nicht als eine Ketzerey verworffen geweſen. Tomi Conciliorum. Brietius in h. ann.

Der heilige Gennadius, der damahl ſein Buch de Fide, oder Dogmatibus Eccleſiaſticis geſchrieben / welches einige dem heiligen Auguſtino beymeſſeten / gabe auch an den Tag / daß er kein Pelagianer wäre / wie man ihne beſchuldiget hatte; wie er dann auch nachgehends zum Biſchoff zu Maſſilien erwählet worden. Baron. Gordon. in h. ann.

Als der heilige Epiphanius, Biſchoff zu Pavia, zu Theodorico, dem König der Oſtro-Gothen / die in Italien den Meiſter ſpielten / kommen / hörte man den gedachten Theodoricum ſagen: Ecce Virum, cui parem univerſus non habet orbis, apud quem, ſi qua major neceſſitas ingruerit, tutum erit matres familiasque Gothorum deponere, atque his ſolutum impedimentis, liberis excurſibus bellum adminiſtrare. Sehet hier einen Mann / desgleichen der gantze Erden-Creis nicht hat! in deſſen Händ wir / wann es die Noth erforderet / unſern Troß und Bagage, Frauen und Kinder / gantz ſicher hinterlaſſen können / um auf den Feind deſto freyer loßgehen zu können. Gewißlich wäre es ſich damahlen höchlich zu verwundern / daß Theodoricus 30. gantzer Jahr die Kirchen GOttes unangefochten gelaſſen / obwohlen er ein hefftiger Arrianer ware / und vor Tag aufzuſtehen pflegte / zu den Gezelten ſeiner Arrianiſchen Prieſtern in die Kirchen zu gehen. Ein gleiches thate auch Odoacer, ebenfalls ein Arrianer / der doch nichts

Kayſerlichen Reichs-Beamten alles in ſehr gefährlichen Zuſtand geſetzet worden/ bis einer nach dem andern / als Ruffinus Anno 395. Gildo Ann. 398. Eutropius Ann. 399. und endlich Gaina Ann. 400. ſeinen gebührenden Lohn empfangen; von dem letztern oder Occidentaliſchen Reich hingegen haben wir vermeldet / wie daß Alaricus der König der Weſt-Gothen / mit ungeheurer Macht aus Pannonien dahin aufgebrochen. Was weiter allda fürgefallen / und wie gedachtes Occidentaliſches Reich in dieſem Sæculo ſeine Endſchafft erreichet / bis es wiederum von Carolo Magno gleichſam aus dem Grab erwecket worden / wird gegenwärtiges Sæculum, worinn ſich viele notable Begebenheiten ereignet / ſattſam an den Tag geben.

A. C. 401. waren Burgermeiſtere zu Rom Fl. Fravitta, und Ragonius Vincentius Celſus, Gordonus in hunc annum.

Damahlen kame Alaricus, der König der Weſt-Gothen / mit ſeinem Heer / welches aus Gothen / und Alanen beſtunde / zu welchen ſich auch viele Hunnen geſchlagen hatten / in Italien an. Er hatte ſeinen Marſch aus Pannonien über die Juliſche Alpen genommen / welche ſich weit zwiſchen / Cärnten / Crain / Friaul und Iſtrien bis an den Meer-Buſen Carnero erſtrecken. Obwohlen ſich auf denen gedachten Alpen die Soldaten des Honorii einfanden / und dem Feind den Eingang in Italien verwehren wolten / wurden ſie doch von der groſſen Menge der Gothen von Poſten zu Poſten verjaget / und muſten letztlich gar ſich in die Ebene herab laſſen /

und den Reißaus nehmen. Nachdem alſo die Gothen gedachte Alpen glücklich überſtiegen/ langten ſie in dem Norico an/ wo ſie Thür und Thor offen fanden/ welches Aetius, der nachmahls einer der gröſten Generalen worden/ muſte geſchehen laſſen. Weil Alaricus vernommen/ daß ſich der Kayſer Honorius in Ligurien aufhielte/ brach er ferners über die Tridentiniſche Alpen in das Venetianiſche ein/ und eroberte alles/ wo er hinkame. Die mächtige Stadt Rom/ die kurtz vorhero ein Schröcken aller Völcker geweſen/ ware gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzet/ und muſten die Mauren allda/ wie es vormahls unter Aureliano aus Furcht für den Marcomannen geſchehen/ in möglichſter Eil hergeſtellet werden. Es wuſten die Welſchen nicht/ wohin ſie ſich wenden oder kehren ſolten; und geriethen gar viele aus ihnen auf die Gedancken/ ſich in die Inſuln Corſicam, Sardinien und Sicilien zu flüchten. Nur allein die Venediſche Völcker zu Aquileja, Concordia, Altino, Opitergio (jetzt Oderzo) und Padua faßten den Schluß/ in ihren Moräſten und Sümpffen/ worein ſich das Meer ergieſſet/ ihr Heyl zu ſuchen/ und allda eine Frey-Statt wider den Feind aufzuſchlagen; wie dann viele ſeynd/ die vorgeben/ als wann ſchon damahlen die herrliche Stadt Venedig ihren Anfang gewonnen; welches aber andere beſſer auf die Zeiten Attilæ hinaus verſchieben. Alaricus gienge alſo ferners ungehindert über den Fluß Adda, wo er einige Mannſchafft hinterließ zur Bewahrung der Brücken/ welche er über ſelben Fluß geſchlagen. Von dannen gieng der Marſch nach dem

Po-

Po-Fluß/ welchen er gleichfalls ohne Verluſt eines Manns überſetzte/ und mit fliegenden Fahnen nach Haſta in Ligurien/ unſern Genua gelegen/ eilete/ allda den Kayſer ſelbſt zu belagern und aufzuheben. Anfänglich ware in ſelber Stadt alles in gröſter Verwirrung geweſen/ und ware der Königliche Hof ſelbſt ſchon auf die Gedancken gerathen/ die Stadt zu verlaſſen/ und die Retirade in Gallien zu nehmen. Welches auch unfehlbar geſchehen wäre/ wann nicht der tapffere Stilicho eine ſo ſchändliche Flucht/ wordurch man gantz Italien verlohren gebete/ abgerathen hätte. Das Aergſte ware zu dieſer Zeit geweſen/ daß die Römer ohnedem in Rhætien zu thun hatten/ weil ſich ſelbe Völcker und die angräntzende Teutſchen auflehneten/ und der Gelegenheit bedienen wolten. Stilicho eilte alſo zuförderſt dahin/ damit er/ wann dieſes Feuer gelöſchet/ mit gantzer Heeres-Macht auf die Gothen loßbrechen könte. Selbe belagerten die Stadt Haſtam mit groſſem Gewalt/ fanden aber an ſelber einen Spieß/ wider welchen ſie zu ihrem gröſten Schaden vergeblich anlaufften. Sie goſſen alſo ihren Wuth wider das offen ſtehende Land aus/ verhergten und zündeten an Städte und Dörffer/ haueten alles nieder/ was ihnen vorkam/ und ſchleppten Menſchen und Vieh mit ſich fort. Claudianus. Sigon. l. 10. de Rebus Occidental. Gordon. in h. ann.

Damit kein Unglück allein käme/ fielen zu gleicher Zeit die Hunnen mit einer ungeheuren Macht in Pannonien ein. Wir haben bereits in dem neunten Theil dieſes unſers guldenen Denck-

Kings pag. 821. vermeldet / woher dieſe Hunnen kommen / und wer ſie geweſen. Von ſelbiger Zeit an hatten ſie ſich in Dacien und Dalmatien niedergelaſſen; Es kame ſie aber gar bald eine groſſe Luſt an / in denen luſtigen und fruchtbaren Auen von Pannonien (welches nachmahls nach ihnen Hungarland genennet worden) ihren Wohn⸗Sitz aufzuſchlagen; und eben dieſes ware dem Römiſchen Land⸗Vogt Macrino, der den Donau⸗Strom bewahrete / ein Dorn in den Augen / welchen er ſich auszureiſſen befliſſen war. Tetricus, der Römiſche Land⸗Vogt über Teutſchland / conjungirte ſich auch mit ihm. Sie ſchlugen ihr Lager nahe bey der Stadt Potentiana (ſo heutiges Tags ein Marck⸗Flecken unterhalb Ofen iſt / der den Nahmen Pentela führet) und vermeinten allda von denen Hunnen guten Fried zu haben / als welche weder Schiff / noch Brücken hatten / überſetzen zu können. Selbe aber faſſeten unter ihren Führern Keva, Cadica; Keme und Bela, den kühnen Entſchluß / mit Schwimmen die Donau zu überſetzen. Zu welchem End ſie ſich der Blaſen bedieneten / auf welchen ſie glücklich an das andere Geſtatt hinüber kamen / und die Römer ſo unvermuthet überfielen / daß deren ſchon viel tauſend in die Pfannen gehauen waren / ehe ſie faſt die Waffen recht ergreiffen kunten. Endlich recolligirten ſich doch die Römer / und giengen in guter Ordnung auf die Hunnen loß. Weil dieſelbe von Wachen und Schwimmen bereits ſehr abgemattet waren / wurden ſie von denen Römern leichtlich überwunden / und waren gezwungen / auf ihre Blaſen

und kunte noch die jenige gedulten/ die der Catholiſchen Glaubens-Bekänntnus des Chalcedoniſchen Concilii vӧlliglich anhiengen/ noch auch ſelbe/ die dem Concilio vӧlliglich widerſprachen. Er wolte nehmlich/ daß ein jeder glauben hievon ſolte/ wie es an dem Orth/ wo er gebohren/ gewӧhnlich. Ware nehmlich ein rechter Indifferentiſt/ oder ausgemachter Acephalus; der den Glauben drehete/ wie es ihme in ſeinem Gehirn gefiele. Brietius in h. ann.

Damahlen ſtarbe Saluſtius, der Patriarch zu Jeruſalem. Nicephorus in Chronico will ihne zu einem Eutychianer machen; Solches aber verbleibet noch zimlich zweiffelhafftig/ dann obwohlen er das Enoticon, oder die gemeldte Glaubens-Bekänntnus des Kayſers Zenonis unterſchrieben/ mag doch hieraus keine vӧllige Ketzerey probiret werden. Maſſen gedachtes Enoticon zwar die Orientaliſche Kirchen in Unruhe geſetzet/ doch anbey/ wenigſt in ausdrucklichen Worten/ keine Ketzerey enthielte; wie nach Baronio Pagius, und aus beyden Graveſon dargethan. Graveſon. Hiſtor. Eccleſ. Tomo 2. Colloq. 3. Gordon. in h. ann.

Zu Nevers an der Loire in Franckreich warffe die Strahlen ſeiner Heiligkeit aus der heilige Eulalius Biſchoff allda/ und ein gleiches thate zu Lyon der heilige Patiens, der in damahligen betrübten Zeiten Galliens ſeine Seele in der Gedult beſaſſe/ und ſeine ihm anvertraute Schäflein ſorgfältiglich weidete. Bucell. Annal. Gall.

A. C. 493. Der heilige Pabſt Gelaſius ließ ſich die Kirchen-Geſchäfften nach Ausweiſung ſei-

nes Apoſtoliſchen Amts ſehr angelegen ſeyn. Er vertrieb viele Manichæer aus Rom / und lieſſe ihre Bücher offentlich verbrennen; und da auch in Dalmatien der Pelagianismus überhand nahme / und ſich dieſe ſchlimme Secte in Picenum, oder die Gegend von Ancona ausbreitete / trachtete er auf alle Weiß / ſolche ebenfalls auszurotten. Er ſchrieb auch viel Epiſtlen wider die Pelagianer; und bemühete ſich zu gleicher Zeit / die Griechen wiederum zur Einigkeit der Römiſchen Kirchen zu bringen. In Wahrheit ein unermüdeter Vatter / deſſen Vätterliche Sorgen die aufgehende Sonne ſowohl als auch die niedergehende in ſich begreiffen. Baron. Aicherus. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr nahme das Feſt der Erſcheinung des heiligen Ertz-Engels Michaelis ſeinen Anfang. Die Begebenheit ereignete ſich folgender Maſſen: Es wohnte zu Siponto in Apulien ein reicher Mann / mit Nahmen Garganus, von welchem auch der Berg Garganus ſeinen Nahmen ererbt. Als deſſen Viehe um den Berg weidete / begab es ſich / daß ein Ochs von demſelbigen verirret / und fern abgewichen; welcher nach langem Suchen in einer tieffen Höhlen von etlichen wiederum gefunden ward; als aber einer aus ihnen den Bogen ſpannen / und den Ochſen ſchieſſen wolte / ſiehe / indem er loßdruckt / wendet ſich der Pfeil / und trifft den Schützen / ſo ihn loßgeſchoſſen. Dis jagte allen miteinander eine ſolche Forcht und Schröcken ein / daß niemand dorffte zu derſelben Höhlen ſich nahen: Solches wurde dem Biſchoff zu Sipont vermeldet

det und angezeiget. Der ſetzte und verordnete ein drey-tägiges Faſten und Bett-Tage / und ſagte / man müſte ſolche Sachen von GOtt erkundigen. Nach dreyen Tagen ermahnete der heilige Ertz-Engel Michaël den Biſchoff / daß ſolcher Orth ihm zuſtändig und in ſeinem Schutz ſeye / und vermeldete mit dieſem Anzeigen weiter / daß er begehre / daß an ſolchem Orth ein Gottesdienſt zu ſeiner und aller Engeln Gedächtnus ſoll angerichtet werden. Darum gienge der Biſchoff mit ſeinen Burgern hinaus zur ſelben Höhle / und fande ſolche gleichförmig einer Kirchen / und wurde der Anfang gemacht / an demſelbigen Orth die Göttliche Aembter zu celebriren / welcher dann nachmahls mit vielen Miraculn und Wunderzeichen gewaltig erleuchtet worden. Unlängſt hernach hat Bonifacius der Römiſche Pabſt auf dem höchſten Platz zu Rom S. Michaëlis-Kirchen dediciret und gewiehen / welches geſchehen den 29. Tag Septembris / an welchem Tag zugleich aller Engeln Gedächtnus gehalten wird. Ado. D. Gregor. Novum Breviar. Rom. Baron. Sigebert. Gordon. in h. ann.

Der König Theodoricus fuhre fort / der Catholiſchen Religion gantz geneigt zu verbleiben; er hatte keinem aus den Rechtglaubigen den geringſten Uberlaſt gethan / ſondern ſie gantz wohl gehalten / und mit allerhand Königlichen Gnaden begabet. Er wolte nicht / daß einer ſeinetwegen ſolte Arrianiſch werden; und wanns einer wurde / erzeigte er groſſen Mißfallen darob. Einen Catholiſchen Hof-Bedienten hatte er über die maſſen werth / ſo gar / daß er nicht ein einigen

Tag ohne ihn ſeyn konte. Dieſer vermeinend/ ſeinem Herrn deſto mehr zu gefallen / nahme die Arrianiſche Ketzerey an/ der König aber ergrimmte hierüber ſo hefftig/ daß er ihm lieſſe das Haupt abſchlagen / ſprechend: So du GOtt nicht getreu verblieben biſt / wie wirſt du mir / der ich ein Menſch bin/ getreu verbleiben. Baron. Brietius in h. ann.

In dieſem Jahr ſoll es geſchehen ſeyn / daß die Saracenen in Provence, und ſonderbar auf der Inſul Lerins eine Anländung gethan. Ehe dieſe See-Räuber dahin kamen/ war der Engel des HErrn dem heiligen Abbt Porcario im Geſicht erſchienen/ und verkündigte ihm klärlich/ die Zeit/ den Tag / auch die Stund / da ein groſſes Unglück über ſie kommen würde. Sie ſolten alſo die Flucht nehmen/ oder die Cron der Marter erwarten. Als der verkündigte Tag herbey kommen/ ſahen ſie von fern das grauſame Kriegs-Heer herzu nahen/mit ausgeſpanneten Seegeln/ in einer Kriegs-Ordnung / daß das Meer voll Schiff geſehen wurde. Da nahme der heilige Porcarius das Fähnlein des heiligen Creutzes/und ſprach/ ſolches in der Hand haltend / allen einen Muth ein. Sie folgten ihme alle nach / wohl geſchmückt/ und in weiß gekleidet und angezogen/ anders nicht / als giengen ſie zur Hochzeit des unbefleckten Lamms JEſu Chriſti. Die wilde Saracenen giengen auf ſie loß / und hatten bey die fünff hundert jämmerlich ermordet/ und durchs Schwerd erleget. Die Gedächtnus dieſes heiligen Porcarii und ſeiner Lirinenſiſchen Mönchen wird jährlich begangen den 12. Tag Monats Au-

Auguſti. Ex Bibliotheca Patrum. Gordon. in h. ann.

A. C. 494. Um dieſe Zeit fahrete Euphemius der Patriarch zu Conſtantinopel / in ſeiner Widerſpenſtigkeit fort / und wolte den Nahmen des Acatii aus denen Kirchen-Büchern nicht auslöſchen / wie ihm der heilige Vatter befohlen hatte / zu ſeiner Entſchuldigung vorwendend / daß Acacius niemahlen von einer Kirchen-Verſammlung / ſondern von dem Römiſchen Pabſt allein wäre verdammet worden; dahero er dann befahle / daß deſſen Gedächtnus aus denen Kirchen-Büchern nicht ſolte ausgelöſchet werden. Wodurch er dann andeuten wolte / daß die Patriarchen zu Conſtantinopel / eben wie andere Biſchöffe einer Stadt / in welcher der Kayſer ſeine Reſidenz hätte / keinem andern unterworffen wären; ja daß ſie vielmehr die Ober-Herrſchafft in dem Kirchen-Regiment hätten / dieſes ware eine uralte / und deßwegen unheilbare Kranckheit der Griechiſchen Patriarchen. Aber der Pabſt Gelaſius wuſte ihnen gantz dienliche Artzney-Mittel an die Hand zu geben / wordurch ihre Geneſung hätte erfolgen können / wofern ſie nur nicht ihr eigenes Ubel gar zu ſehr geliebt hätten. Allermaſſen er in einem abgelaſſenen Schreiben ihnen die Exempel der Biſchöffen von Ravenna, Mayland / Trier und Sirmio, lauter Kayſerlichen Reſidenz-Städten / vor Augen ſtellte / welche aber dannoch ſich niemahlen unterſtanden hätten / ihnen einen höhern Rang zuzueignen / als den ſie von Alters her gehabt hätten. Er thate ihnen auch ferners klärlich dar / daß der einige Gewalt

rücke gehen konte. Es erhielte Alaricus von dem Stilicone ſo gar ſeine Gefangene zuruck / nur damit er ſeinen Ruck-Weg über den Po-Fluß nehmen möchte. Es währete aber dieſer Vergleich nicht gar lang / und kame es bald darauf wiederum zu einem neuen Treffen bey Verona, welches Orthes ſich vielleicht Alaricus, um veſten Fuß zu faſſen / bemeiſtern wollen. Stilico konte ſich um ſo viel eher zu dieſem Treffen entſchlieſſen / weil Alaricus bereits den Po zuruck geleget; mithin die Gefahr für Rom und das Hertz von Italien nicht mehr ſo groß ware. Die Schlacht lieff alſo ab / daß Alaricus mehrmahlen den Kürtzern zoge / und bey nahe gefangen worden wäre / wann ihn nicht ſein gutes Pferd der Gefahr entriſſen hätte. Dieſe drey Sieg der Römer wider Alaricum beſchreibet gar wohl Claudianus in folgenden Verſen:

Túque etiam ingentem Getico Verona Triumpho
Adjungis cumulum, nec plus Pollentia rebus
Contulit Auſoniis, aut mœnia vindicis Haſtæ.

Alaricus wolte hierauf ſeinen Weg in Rhætien nehmen / Zweiffels-frey weilen er allda wegen dem vorbey gegangenen Krieg gute Freund verhoffte; allein Stilico verlegte ihm den Weg / daß er dahin nicht gelangen kunte. Er verſchantzte ſich alſo auf einem wohl erhobenen Bühel / und muſte von denen Römern / die ihn und ſein Heer heraus forderten / viele höhniſche Reden in ſeine Ohren anhören. Als viele Kranckheiten unter ſeinem Heer zu graſſiren anfiengen / geriethen viele aus denen Gothen in Verzweif-

flung /

flung / flohen davon / wo ſie einen Ausweg funden / viele auch aus ihnen giengen zu denen Römern über; wiederum andere / wie Oroſius meldet / geriethen einander ſelbſt in die Haar; Endlich brache Alaricus durch / und nahme ſeinen Zuruckweg in das Illyricum, woher er gekommen. Alles dieſes war in einem Winter / und darauf folgenden Sommer vollendet geweſen. Und zwar hatte König Alaricus mit Fleiß dieſe Expedition in dem Winter unternommen / weil er gedachte / daß ſeine untergebene Völcker die Kälte zu ertragen / wohl gewohnet wären; Er gedachte aber nicht an den Sommer / wo ſie in der groſſen Hitze wie die Mucken dahin fielen / wo hingegen die Römer / die des warmen Climatis beſtens gewohnet waren / leichtlich aushalten konten. Viele wollen / daß Stilico den Alaricum mit Fleiß echapiren laſſen : Es ſeye ihme nehmlich gar wohl damit gedienet geweſen / daß das Römiſche Reich in lauter Unruhe verwickelt wurde / weil er in dem Trüben zu fiſchen geſuchet; und da der Kayſer Honorius keinen männlichen Erben gehabt / die Cron auf das Haupt ſeines Sohns zu bringen getrachtet. Gewißlich hatte es der Ausgang gezeigt / daß es Stilico mit dem Kayſer nicht getreulich gemeinet; wie bald folgen wird. Oroſius. Proſper. Gordon. in h. ann.

Theodoſius der Jüngere wurde in dieſem Jahr / da er noch als ein Kind in der Wiegen lag / aus Befehl ſeines Vatters Arcadii zum Cæſare proclamiret. Marcellin. Calviſius in hunc annum.

A. C. 403. bekleideten die Burgermeiſterliche

Wür-

Würde Theodoſius Infans, ein Burgermeiſter in der Wiegen/ und Fl. Rumoridus. Gordon. in h. ann.

Der Kayſer Honorius kame damahlen zu Ravenna aus Ligurien an/ allwo die Römiſche Geſandte wegen dem erhaltenen Sieg wider die Gothen ihme ihre Gratulation abſtatteten; und ihn zugleich baten/ daß er ſelbige Haupt-Stadt der Welt mit einem herrlichen Einzug und Triumph beglückſeeligen möchte. Der Kayſer willigte gar gern in dieſes Begehren/ wordurch er ſeinen Nahmen zu verewigen verhoffte. Der Einzug geſchahe durch die Portam Flaminiam, und ſaſſe Stilico, durch deſſen Tapfferkeit der Sieg erhalten worden/ an der Seite des Kayſers auf dem Triumph-Wagen; auch ſahe man anbey Eucherium, den Sohn des Stiliconis, voran tretten; deme ſein hochmüthiger Vatter/ wie ſchon damahlen viele argwohneten/ die Reichs-Cron zudachte; der ſeine vermeintliche getreue Dienſt deßwegen zum Nutzen des Römiſchen Reichs ausſäete/ damit in dem Garten ſeiner Hoffnung Kayſers-Cronen aufwachſeten. Gewißlich gieng er in dieſem Jahr mit Alarico einen neuen Frieden ein/ und perſuadirte dieſen Gothiſchen König/ daß er aus jenem Strich von Pannonien/ der dem Honorio zugehörig ware/den Abzug nehmete; hingegen in Epirum, eine Provintz des Orientaliſchen Kayſers Arcadii eintrettete: Welches hieſſe ſein Hauß löſchen/ und ein anderes anzünden. Er wolte nehmlich den Alaricum mehr gedemüthiget/als völlig unterdrucket ſehen. Solcher Geſtalten verblieb

des Biſchoffs Miſeni vergewiſſert war/ welcher in Orient Apoſtoliſcher Geſandter / aber dabey untreu geweſen ware/ denſelben von den Bann loßgeſprochen/ und wieder in ſein Biſthum zu Cuma eingeſetzet. Baron. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Euphemius der Patriarch zu Conſtantinopel wurde in dieſem Jahr aus Befehl des Ketzeriſchen Kayſers Anaſtaſii von ſeinem Stuhl verjaget; weil dieſer hertzhaffte Mann den Kayſer bedrohet/ daß er wolte machen/daß er von ſeinem Thron abgeſetzet würde/ wann er nicht ſeine Irrthümer abſchwörete. An ſtatt des Euphemii wurde Macedonius Biſchoff zu Conſtantinopel. Cedrenus will von ihm allerdings ſagen / daß er ein Eutychianer geweſen ; oder wenigſt das Enoticon des Kayſers Zenonis unterſchrieben ; welchem aber von Baronio, Natali, und Pagio widerſprochen wird. Graveſon. hiſtor. Eccleſ. Gordon. in h. ann.

Dieſes Jahr zeigte es ſich abermahl / was ein mit Himmliſcher Weißheit und Beredſamkeit erfüllter Mann vermöge. Es waren nehmlich die Innwohner der Landſchafft Ligurien/ wo ungefehr heutiges Tages das Genueſiſche Gebieth lieget / auch der Provinz Æmilia, wo jetzt das Parmeſaniſche/ Modeneſiſche und Bonnoniſche iſt / bey dem König Theodorico in Ungnad gerathen / weil ſie es wider ihne mit Odocaro dem Heruler gehalten ; deßwegen hatte er ihnen zur Straff auferleget/ daß keiner vor ſeinem Tod ein Teſtament machen dörffte: ſondern alle ihre Güther/ wann ſie keine Kinder hätten/ ſolten der

Kö-

mit dem Rucken anſeheten / in welchen ſie doch bereits unter Alarico Poſto gefaſſet hätten: Ob ſie ſich dann nicht ſchämeten / gleichſam die Händ gegen denen Römern aufzuheben / als wann ſie von ihrer Gnad lebten / und den Athem ſchöpffeten. Wann ſchon das Glück ihnen einmahl den Rücken gewendet / müſte doch ſolches den Muth der tapffern Männer nicht ſtürtzen / ſondern vielmehr zur Rach anſpohren / die Scharten auszuwetzen. Ihr Degen wäre noch nicht in der Scheide erroſtet / ſie ſolten ihn alſo ausziehen. Ein eintziger Streich könne ihnen die Stadt Rom geben / welche ſchon einmahl von der Gothen Nahmen erzitteret. Er verſchwur ſich auch anbey bey ſeinen Göttern (maſſen er ein Heid ware) daß er der Chriſten Blut denen Götzen aufopffern wolte. Weilen in Rom das Heidenthum noch nicht gäntzlich ausgerottet ware / gaben dieſe aberwitzige Leuthe läſterlich vor / daß der erzürnte Gott Jupiter mit dem Blitz ſeines Grimms darein ſchlagete / weil ſein geheiligtes Capitolium verſperret wäre / und dem Chriſtlichen Vaticano weichen müſte. Der Kayſer Honorius hingegen nahme ſeine Zuflucht zu GOtt / lieſſe in gantz Italien alle Mannſchafft aufbieten / nahme eine groſſe Menge der Alanen und Hunnen in ſeinen Sold / befahle dem Stiliconi (der doch heimlich in ſeinem Sinn mit gantz fremden Gedancken umgienge) die Obſorg ſeiner Armee / er ſelbſt aber begab ſich nach Ravenna, von dort aus und gleichſam von weitem das Ungewitter zu betrachten / mit welchem Rom bedrohet wurde. Auguſtin. Oroſius. Sigon. Gordon. in h. ann.

Der Orientaliſche Kayſer Arcadius tratte von ſeinem Tugend-Weg ab / und jagte Chryſoſtomum in das Elend. vide pag. 21. & ſeqq.

A. C. 405. ſaſſen in dem Burgermeiſterlichen Amt Fl. Anthemius. und Fl. Stilico zum andern mahl. Gordon. in h. ann.

Als der Frühling kaum angebrochen / ware Rhadagaiſus aus Pannonien aufgebrochen/gienge/ nachdem er die Römiſche Poſtirungen über einen Hauffen geworffen hatte / über das Juliſche Alpen-Gebürg / und kame in dem Venediger Gebiet an. Er ließ Aquileja, Concordia, Altino und Padua liegen / und ware Sinnes / gleich auf das Hertz ſelbſten und die Stadt Rom loßzugehen. Nachdem er den Po-Fluß überſetzet / gieng er mit ſtarcken Tag-Reiſen über Bologna in Etrurien. Stilico lieſſe ſich mit Fleiß mit ſeinem Kriegs-Heer nicht ſehen. Dann weilen ihm Rhadagaiſus an der Macht weit überlegen ware / hielte er nicht für rathſam / mit gröſter Gefahr in dem Venediſchen Gebiet/ oder Æmilien/ eine Bataille zu hazardiren; ſondern wartete vielmehro gantz weißlich ab / biß der Feind in Hetrurien gekommen; mithin ſich zwiſchen dem Alpenniniſchen Gebürg befande / allwo Stilico gedachte/mit ſeinen auch weit ſchwächern Trouppen denen Gothen genugſam gewachſen zu ſeyn / weil zwar auf einer Seiten mehr ſtehen / auf der andern aber eben ſo viele fechten würden. In welchem Stuck Stilico es dem groſſen Macedoniſchen Helden Alexandro nachthate / der ebenfalls in denen engen Päſſen Ciliciens mit der ungeheuren Macht des Perſiſchen Königs Darii,

hielte/ an. Er hielte bey dem König eine ſo für-trefliche/ bewegliche/ und durchdringende Red/ daß Gundebaldus ihme alle ſeine Gefangene oh-ne einige Zahlung loß gab; und waren über 6000. derjenigen geweſen/ ſo der König frey heraus gab. Die einzige Stadt Lion lifferte vier hundert/ die übrige waren in Savoyen und andern Landſchafften des Burgundiſchen Reichs aufbehalten worden. Es ware auch keine gerin-ge Zahl derjenigen geweſen/ welche von denen Soldaten Gundebaldi waren gefänglich gehal-ten worden/ die mit Geld muſten erkaufft wer-den. Als ſie durch Genff zohen/ lifferte auch Godegiſilus, ein Bruder des Genobaldi, nach deſſen Exempel/ die ſeinige aus; und zohen ſo viele tauſend Gefangene aus Burgund/ nicht anders/ als einſtens die Kinder Iſrael aus Egy-pten. Der heilige Epiphanius gieng den gantzen Weg voran/ gleichwie ein anderer Moyſes denen Iſraeliten vorgangen; und kame endlich den dritten Monath mit einem recht triumphirlichen Einzug in Italien an/ zu ſeines Nahmens un-ſterblicher Gedächtnus. Enodius. Sigon. de re-bus occidental. l. 16. in h. ann.

Gundabundus, der Wenden König in Africa berufte in dieſem Jahr die verjagte Biſchöffe zuruck/ und ließ die verſchloſſene Kirchen der Rechtglaubigen wiederum eröffnen. Sigon. in h. ann.

A. C. 496. verlieſſe Gelaſius, den 21. No-vember durch den Tod das Pabſtthum/ welches er vier Jahr/ acht Monath/ und 18. Täg mit höchſtem Ruhm verwaltet. Er hatte zwey und

zwan-

niniſche Gebürg begeben / woraus er nicht wohl entreiſſen konte. Da es auch zu einer würcklichen Schlacht gekommen / ware er ſo unglücklich / daß er wohl hundert tauſend der Seinigen auf dem Platz liegen ließ / da aus denen Römern wenige / oder gar keiner ſolle geblieben ſeyn. Ein ſolches ſcheinet faſt unglaublich zu ſeyn; kan doch aus dem heiligen Auguſtino l. 5. de Civitate Dei beleget werden / wo er alſo ſchreibet: Cùm Rhadagaiſus, agmine ingenti, & immani, jam in urbis viciniâ conſtitutus, Romanis cervicibus immineret, uno die tantâ celeritate ſic victus eſt, ut ne unô quidem non dicam extincto; ſed nec vulnerato Romanorum, multò ampliùs quàm centum millium proſternerentur ejus exercitûs, atque ipſe cum filiis mox captus pœnâ debitâ necaretur. Als Rhadagaiſus (ſagt er) mit einem gewaltigen Heer bereits in der Nähe der Stadt Rom ſtunde / und alſo denen Römern auf dem Halß ware / ware er in einem Tag dermaſſen überwunden und gedemüthiget / daß mehr als hundert tauſend Mann ſeiner Gothen zu Boden lagen / ohne daß ein einztiger von denen Römern verwundet / viel weniger getödtet worden; Er ſeye auch nebſt ſeinen Söhnen gefangen / und wie er verdienet / um das Leben gebracht worden. Deme ware auch nicht anderſt geſchehen / dann als ſich Rhadagaiſus mit dem Reſt ſeiner Armee in das Gebürg von Feſole retirirte / ſahe er ſeine Armee gar bald / aus Mangel des Proviants in äuſſerſte Noth geſetzet. Die Römer hingegen ſaſſen in ihrem Lager / eſſend und trinckend / nach

A. C. 497. Der Römiſche Pabſt Anaſtaſius lieſſe ihme nichts mehrers angelegen ſeyn/ als der Orientaliſchen Kirchen hülffliche Hand zu leiſten/ indeme ſolche unter dem ketzeriſchen Kayſer Anaſtaſio in Gefahr ſtunde. Dahero er alſobald ihme Geſandte zuſchickte/ nehmlich Germanum Biſchoffen von Capua, und Creſcentium, Biſchoffen von Todi, zwey Prælaten von groſſem Verſtand und Tugenden/ und mit ihnen den Raths-Herrn Feſtum, wegen gewiſſer weltlichen Geſchäfften. Der Kayſer empfienge die Geſandten gantz höflich/ und hielte ſie lange Zeit auf/ unter dem Schein/ eine Vereinigung zu ſtifften/ in der Warheit aber aus einer vorſätzlichen Boßheit/ indeme er unter ſolcher Zeit nachſinnete/ den Pabſt liſtiger Weiß zur Unterſchreibung des Enotici des Zenonis zu verleiten. Weil er aber ſahe/ daß die zwey Geſandte gar zu vorſichtig und ſtandhafftig waren/ machte er ſich hinter Feſtum; welcher auch dem Kayſer ſoll verſprochen haben/ den Pabſt zu des Kayſers Willen zu bewegen/ und endlich die verlangte Einigkeit zwiſchen beyden auszuwürcken. Welches er aber nicht zu thun vermochte; weilen er zwar im folgenden Jahr mit dieſem Vorſatz nacher Rom zuruck gereiſet/ aber den Pabſt nicht mehr im Leben antraffe/ und ſolte er ihn auch angetroffen haben/ wurde doch der Pfeil ſeines Verlangens weit neben dem Ziel hin geflogen ſeyn; doch wurde von ihm/ wie an ſeinem Orth vorkommen wird/ ein anderes groſſes Ungewitter und Schiſma erreget. Brietius in h. ann.

… aſius, Biſchoff zu Alexandria, welcher

Strittigkeit einen gewiſſen Ausſpruch zu thun. Wir folgen Baronio, Sigon. de rebus occident. l. X. Brietio, Maſcovio und anderen. A. A. citati.

A. C. 406. ſtunden der Burgermeiſterlichen Würde vor Kayſer Arcadius zum ſechſten mahl/ und mit ihme Sextus Anicius Petronus Probus. Gordon. in h. ann.

Durch Rhadagaiſi Niederlag war zwar Italien wieder in Ruhe geſetzet/ aber gleich darauf zu Ausgang dieſes 406. und Anfang des folgenden 407den Jahrs fielen die Vandaler unter ihrem König Mogogiſil oder Godogiſil in Gallien ein. Procopius meldet/ daß ſie von der Mæotiſchen Pfützen ausgangen. Deme aber Pagius widerſpricht/ weil die Vandaler bereits unter dem Kayſer Conſtantino in Pannonien aufgenommen worden; und nachmahls ſich an der Oſt-See ausgebreitet. Vielleicht will Procopius nur von ihrer erſten Abkunfft reden. Mit denen Vandalern kamen ebenmäſſig die Alaner an. Plinius meldet/ daß ſie in Europa bey dem Einfluß der Donau ihren Sitz gehabt/ Joſephus de bello Judaico bezeichnet es etwas genauer/ und ſagt/ daß ſie um die Mæotiſche See und dem Fluß Donau gewohnet. Die Quaden ein altes Volck der Sueven in Teutſchland kamen auch mit an. Es zoge auch Mogogiſil aus Hoffnung einer anſehnlichen Beut viel andere Nationen an ſich/ als nehmlich die Burgunder/ ſo aus Hinter-Pommern heraus ruckten; die Heruler/ die von der Oſt-See anmarchirten; die Suevos von der Gegend des Baltiſchen Meers/welches auch

auf ſolche Weiß fienge der Glauben ſtarck zu wancken an / weil die Schaaff / da ſie Mangel an Hirten hatten / nothwendig irre giengen. Procopius. Baron. Gordon. in h. ann.

Unter dieſem Traſamundo ware ſonderbar berühmt der heilige Fulgentius, der nachmahls Biſchoff zu Ruſpe in gedachtem Africa worden. Ein berühmter Scribent und Lehrer ſeiner Zeiten / wie wir an behöriger Stelle beybringen werden. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr wurde ein Prieſter von GOtt ermahnet / daß er den heiligen Benedictum, der ſich in einer wüſten Einöde / Sublacus genannt / 40. Meilen von Rom gelegen / aufhielte / beſuchen / und die Speiß / ſo er für ſich auf das Oeſterliche Feſt bereitet / dem hungerigen Benedicto bringen ſolte; bald hernach wurde er auch von etlichen Hirten gefunden: von ſelber Zeit an iſt er von vielen beſuchet worden; und die ihm leibliche Speiß zugebracht / die empfiengen aus ſeinem Mund in ihrem Hertzen Speiß des Lebens. Aicherus. in h. ann.

In dieſem Jahr ſtarbe der heilige Epiphanius, Biſchoff zu Pavia, nachdem er lange Zeit mit dem Glantz ſeiner Heiligkeit gantz Italien erleuchtet hatte; und das Hertz vieler Barbariſchen Königen gleichſam in ſeinen Händen truge / und ſie wenden und lencken konte / wie er wolte. Sigon. in h. ann.

A. C. 498. ſtarbe der Römiſche Pabſt Anaſtaſius, nachdem er in ſeinem Pabſtthum nicht länger als nur ein Jahr / eilff Monat und eilff Täg geſtanden. Währender ſolcher Zeit hatte

er

lagen gantz geſchwächt ſahen / Krieg zu führen. Sie muſten doch damahlen geſchehen laſſen / daß der ungeheuere Schwarm durchtrunge / und in Gallien eingieng. Gregor. Turonenſ. Marcellin. Oroſius. Zoſimus. Gordon. in h. ann.

A. C. 407. ware das Burgermeiſterliche Amt wiederum mit zweyen Kayſern gezieret; als dem Occidentaliſchen Kayſer Honorio zum ſiebenden mahl / und dem jungen Kayſer Theodoſio zum andern mahl. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſpielten die Vandaler aller Orthen / wo ſie hinkamen / den Meiſter. In Ober-Germanien wurde Mayntz jämmerlich zerſtöhret; ein gleiches geſchahe mit Worms / Speyer und Straßburg. In Belgica aber muſten Rheims, Tournay, Arras, Terrovanne herhalten / und wurden die Einwohner nach Teutſchland geſchleppet. Ein Theil dieſer Völcker ſtreiffte biß an die Spaniſchen Gräntzen / da Gallia Lugdunenſis, Narbonenſis und Aquitanien jämmerlich verwüſtet worden. Die Sach erkläret der heilige Hieronymus in einem ſeiner Sendſchreiben mit folgenden Worten. Von denen gegenwärtigen Armſeeligkeiten will ich nur was weniges melden. Die allerwildeſte Völcker ſeynd in unzahlbarer Menge in Gallien kommen / und haben es gantz unter ihren Gewalt gebracht. Was zwiſchen dem hohen Schweitzer-Gebürg / und dem Spaniſchen Pirenæer-Gebürg / ja was zwiſchen dem Rhein und dem Meer liegt / das haben die Wenden / Quaden / Sarmater / Alaner / Sachſen / Burgunder / Gepider /

Heruler / und Allemanner / die zuſammen geſtanden verhörgt. Die edle und fürnehme Stadt Mayntz iſt erobert und zerſtöhret / und in der Kirchen ſeynd viel tauſend Menſchen ermordet worden. Die Wormſer ſeynd nach langer Belagerung endlich erobert und in Grund vertilget worden. Straßburg die mächtige Stadt Trier, Ammiens, Arras, Tournay, Lion, Narbona, Gaſconien ſamt andern Provintzen (wenige Städte ausgenommen) ſeynd gantz zerſtöhret worden. Inwendig ſeynd ſie mit dem Schwerd / und auswendig mit dem Hunger getödtet worden. Ich kan ohne Zähern der Stadt Toloſa nicht gedencken; welche bißhero durch die Verdienſten des heiligen Exuperii erhalten / nunmehr aber durch die Boßheit der wilden Völcker umgeriſſen worden. Spanien ſo allbereit zu Grund gehen ſolle / zittert ohn Unterlaß: und was andere in der That gelitten haben / leidet es in der Angſt. Ich muß die übrige Ding verſchweigen / damit ich nicht ſcheine an GOttes Barmhertzigkeit Zweiffel zu tragen. Die Zähern ſeynd mir von vielem Weinen vertrocknet; dann dieß Elend ohne Ziel und Maaß iſt.

Salvianus, der Biſchoff zu Maſſilien / der ſelbiger Zeit gelebet / ſchrieb den Einfall der Wenden denen übermachten Laſtern der Gallier zu / und daß GOtt wider ſie zur Rach angereitzet worden. Unter andern ſchrieb er alſo: Gleichwie zuvor keine an Geld reicher waren / als die

Gallier/ alſo ſeynd ſie jetzt an Laſtern reicher als alle Völcker: dann nirgends iſt ein ſchändlichere Wolluſt/ nirgends ein unreineres Leben/ nirgends eine verderbtere Zucht. Dieſe Vergeltung haben ſie dem gütigen GOtt für ſeine Wohlthaten geleiſtet/ daß je mehr er ſie durch ſeine Gaben zu ſich gelocket hatte/ ihnen gnädig zu ſeyn; deſto mehr haben ſie ſich beflieſſen/ ihn mit ihren Laſtern zu erzürnen und zu verbittern. Dann welche Stadt iſt nicht in einem ihrem Theil gleichſam ein Huren-Hauß geweſen/ welcher von denen Reichen und Mächtigen hat ſich nicht in dem Koth der Wollüſten umgewelzet. Diß und vielmehr ſchrieb der fromme Biſchoff von ſeinen Franzoſen. Von denen Spaniern aber/ denen der Feind ebenfalls vor der Thür ſtunde/ ſchrieb er alſo: Was ſoll ich aber von denen Spaniern ſagen? haben ſie nicht eben dieſelbige/ oder vielleicht mehrere Laſter begangen? haben ſie nicht übler als die Heyden und Barbarn gelebet. Indeſſen waren auch viele/ die vorgaben/ daß der Ehr-Geitz und die Treuloſigkeit Stiliconis, an allem dieſem Unglück/ und dem Einfall der Barbarn/ der Urſprung und Schuld geweſen. Es habe nehmlich ſelbiger aus Regierſucht getrachtet/ die Cron von Occident, weilen Kayſer Honorius keinen männlichen Erben hatte/ auf das Haupt ſeines Sohns Eucherii zu bringen. Er ſeye alſo einiglich hierauf bedacht geweſen/ das Reich von allen Seiten in Aufruhr zu bringen; nicht

zweiffelnd / daß ſodann ihme allein / als einem ſehr erfahrnen Feld-Herrn / der ſeines gleichen nicht hatte / die Sorg würde überlaſſen werden / ſolches zu beſchützen; und auf ſolche Weiß mit denen Waffen in der Hand ſeinen Endzweck zu erhalten. Er habe ferners zu dieſem Vorhaben ſeine Wenden (maſſen er von Geburt ein Vandaler ware) aufgewiegelt / auf daß ſie geſammter Hand / mit denen Schwaben / Burgundern und Alanern in Franckreich einfallen ſolten. Er habe auch als ein argliſtiger Fuchs zuwegen gebracht / daß die Weſt-Gothen unter Alarico, die viele Jahr in Ungarn unter Römiſchen Sold ſtunden / ſolten übel gehalten / und ihnen der Sold nicht mehr gereichet werden / in Hoffnung / daß auf ſolche Weiß ſelbe würden angereitzet werden / die Waffen zu ergreiffen / und in Italien (wie es deme auch alſo geſchehen) überzugehen; da er ſeine Tour, wie es ihm belieben würde / ſpielen könte; ſo lang er nehmlich / als ein tapfferer General, das Schwerd allein in Händen trüge / und das Hertz der geſammten Soldateſca beſäſſe. Deme mag nun ſeyn / wie ihm immer wolle / maſſen der Poët Claudianus gantz anders redet / und ſeinen Stiliconem Himmel-hoch erhebet / ſo iſt doch dieſes gewiß / daß ſich die Barbarn nach dieſem Einfall in dem Römiſchen Gebiet aller Orthen ſo feſt geſetzet / daß ſie durch keine Gewalt mehr kunten ausgetrieben werden. Wie dann nach dieſer groſſen Migration der Barbariſchen Völckern verſchiedene Reich von ihnen fundirt worden; als der Francken in Gallien / der Weſt-Gothen / Sueven und

Ala-

Alanen in Hiſpanien/ der Wenden in Africa, der Burgunder in Savoyen / Dauphinée, Provence ꝛc. der Sachſen in Britannien / der Heruler / und nach ihnen der Oſtrogothen / und ferners der Longobarden in Italien / welches wir alles an ſeinem Orth beybringen werden. Hieronym. ad Acheruchiam de Monomagia Epiſtol. 9. Baron. Sigon. de rebus occidental. Gordon. in h. ann.

Daß die Barbarn in ihren Unternehmungen ſo erwünſchten Fortgang gehabt/ darzu hat wohl auch die Zerrüttung/ die eben damahl in Britannien ihren Anfang nahm / viel beygetragen. Dann da Gallien dergeſtalt verwüſtet und ohne Gegenwehr war / empöreten ſich die Trouppen in Britannien: die ohnedem allemahl für die wildeſten unter der Römiſchen Armee gehalten wurden. Conſtantinus, den ſie zum Kayſer aufgeworffen / gieng ſo fort nach Gallien über / eroberte Bologne, und fand einen groſſen Anhang. Limenius præfectus prætorii Galliarum, und Cariobaudes magiſter militiæ entwichen nach Italien/ nachdem ſie nichts weiter/ Honorio zum beſten / unternehmen können. Der Römiſche Feld-Herr Stilico ware eben in Bereitſchafft geweſen/ in das Illyricum abzugehen / ſelbes mit Hülff des Weſt-Gothiſchen Königs Alarici, der deßwegen in Epiro ſtill gehalten / wider den Orientaliſchen Kayſer Arcadium zu erobern. Aber Honorius, deme mehr an Conſervirung gantz Galliens gelegen war/ und der es eine tolle Vermeſſenheit zu ſeyn erachtete / ſich einen neuen Feind zu machen/ zu einer Zeit/ da das Römiſche Reich von Barbarn wimmelte / ruffte Stilico-

nem

nem zurücke/ und giengen ſie beyde zu Rath/ allda zu wehren/ wo das Feuer am gröſten wäre. Es wurde alſo der Gothiſche General Sarus, der bißher in andern Kriegen groſſe Dienſte gethan hatte/ wider den Conſtantinum abgeſchicket/ ihne aus Gallien zu ſchlagen/ oder wenigſt deſſen ferneres Eintringen zu verwehren. Zoſimus. Beda. Sigon. Gordon. in h. ann.

In dem Orientaliſchen Reich ſtarbe die Kayſerin Eudoxia, eine geweſte Jezabel, die an Chryſoſtomo, einen neuen Eliam geſunden/ wie wir in der Kirchen-Hiſtorie ſattſam erörtert. Sie wurde mit Geburts-Schmertzen befallen/ und lage lang in groſſen Wehetagen/ biß ſie ein lebendiges Grab ihrer getragenen todten und verfaulten Leibes-Frucht worden/ und mithin den Geiſt aufgabe. Vide pag. 41.

A. C. 408. vertratten das Burgermeiſterliche Amt Anicius Baſſus und Fl. Philippus. Gordonus in h. ann.

Damahlen ſtarbe der Orientaliſche Kayſer Arcadius, den erſten May/ in dem beſten Flor/ und drey und dreyßigſten Jahr ſeines Alters/ nachdem er das Reich bloß allein dreyzehen Jahr/ nach dem Tod ſeines Vatters Theodoſii des Groſſen genoſſen. Er hinterlieſſe zu einem Reichs-Erben/ ſeinen Sohn Theodoſium, den Jüngern zugenannt; und deſſen ſich zu verwundern ware/ ſo wurde die Vormundſchafft Theodoſii, weil er ſich erſt im achten Jahr ſeines Alters befand/ dem Isdegerdi, einem Heydniſchen König in Perſien vertrauet. Eine neue/ und zuvor nie erhörte/ aber von dem Arcadio wohl

terer Acephalus, der keinem anhieng/ ſondern einem jeden zu glauben vergünſtigte/ was er wolte. Baron. in h. ann.

Damahl und zu dem Ausgang dieſes Sæculi ſahe es in der gantzen Welt für den Chriſtlichen Glaub n ſehr gefährlich aus. Der Orientaliſche Kayſer Anaſtaſius ware ein Manichæer/ oder hielte es viel mehr mit allen Ketzern/ weil eine jede Sect ihne als einen Patronen venerirte; mithin ware gantz Aſien/ Egypten/ Palæſtina, Syrien/ Meſopotamien/ Griechenland/ Pontus, Galacien/ Bithynien und Lybien mit Ketzereyen behafftet. In dem Römiſchen Reich gegen Occident regierte Theodoricus ein Arrianer. Clodovæus der König in Franckreich war ein Heyd. Die Weſt-Gothiſche Könige in Spanien ebenfalls Arrianer. Dergleichen waren auch die Wendiſche Könige/ ſo den Scepter führeten in Africa. Mit dem Burgundiſchen Reich hatte es eben ſolche Bewandnus/ Pannonien ware unter verſchiedenen Nationen theils Heydniſch/ theils Arrianiſch. In Engelland ſpielten den Meiſter die Heydniſche Sachſen. Faſt gantz Teutſchland wuſte von keinem Chriſtenthum. Dännemarck/ Schweden und Norwegen hatten hiervon kaum jemahlen was gehöret. Italien ſelbſt/ wo allein der Sitz der Heiligkeit aufgerichtet geweſen/ war in einer gefährlichen Zerſpaltung begrieffen. Aus dieſer tieffen Finſternus gienge der Kirchen GOttes gantz ſchnell und unverhofft ein unvergleichliches Liecht auf; maſſen gantz Gallien/ eine noch heutige ſtarcke Stütze/ und Grund-Feſte der Römiſchen Kirchen zu

dius; doch da ſie alle vermeinten / die Cron auf dem Haupt des Arcadii wanckend zu machen / fielen ſie ſelbſt in die Gruben / die ſie mit Hindanſetzung ihrer Pflicht ihrem Kayſer und Herrn gegraben. Ruffinus ward von denen Soldaten erſchlagen / und ſein Haupt auf einer Stang jedermann zum Spott vorgezeiget: der andere Reichs-Miniſter Eutropius wurde auch enthauptet. Gildo der dritte in dieſem unglückſeeligen Geſpiel wurde ſtranguliret / und Gainas, der als das vierte Roß aus Ehr-Geitz angetrieben ſich an den betrüglichen Triumph-Wagen anſpannen ließ / verlohr ebenfalls ſeinen Kopff. Aus welchem erſchröcklichen Fall dieſer groſſen Miniſters wir klärlich erſehen können / daß wie frommer Menſchen Leben / einer Comœdi, der Gottloſen ihr Leben hingegen einer Tragœdi zu vergleichen; ſintemahl jene nach vielen ausgeſtandenen Widerwärtigkeiten / eines erfreulichen Ausgangs / dieſe hingegen nach ihrem zeitlichen Wohlleben / ein End mit Schröcken / und ewiges Hertzeleyd zugewarten haben. Glückſeelig wäre auch Kayſer Arcadius geweſen / wann er nicht in dieſer Tragœdi den fünfften Mann abgegeben hätte. Gewißlich hatte er allen ſeinen Ruhm verdunckelt / da er Chryſoſtomum, den Geſalbten des HErrn / zu verfolgen angefangen; und ſchiene in Warheit ſein bald hierauf erfolgter Tod eine Straff der Sünd zu ſeyn / die er aus Lieb ſeiner Dalilæ begangen; doch da das Gebäu ſeiner Glückſeeligkeit letztlich zu Boden fiel / mit Buſſes-Zähern beweinet; wie er dann mit der Kirchen GOttes wiederum verſöhnet /
ab-

abgedrucket. Sein gewöhnliches Symbolum ware geweſen:

Summa cadunt ſubitò.
Die groſſe Ding
Werden bald gering.

Nach ihme kam zur Regierung ſein acht-jähriger Sohn Theodoſius, dem es weder an Klugheit / noch Frommkeit mangeln konte / da er in der Schoß ſeiner Schweſter Pulcheria auferzohen worden / die beydes im höchſten Grad beſaſſe; zu welcher der Perſiſche König Isdegertes, beſtellter Vormund / Antiochum einen ſehr weiſen und erfahrnen Mann geſellete / der ſeine Stelle in Beſorgung dieſes Printzens vertretten ſolte. Worzu noch kame Anthemius, Stadthalter zu Conſtantinopel / ein Mann von ſolchen Meriten / dem man die Education des jungen Printzens ſicherlich anvertrauen konte. Socrates l. 6. c. 21. Paulus Diaconus. Marianus. Scotus. Gordonus. in h. ann.

Das Occidentaliſche Reich belangend / ſo hauſſeten erſtlich die Vandaler / ſonderbar in Aquitanien ſehr übel. Wie dann von ihnen Salvianus ſchreibet: Excogitata eſt in perniciem noſtram ac dedecus gens ignaviſſima, quæ de loco in locum pergens, de orbe in orbem tranſiens univerſa vaſtaret; ac primo de ſolô patriô effuſa, in Germaniam primam, nomine barbaram, natione germanam. Poſt cujus exitium primò arſit regio Belgarum, deinde opes Aquitanorum. Es ſeye nehmlich (ſagt Salvianus) ein liederliches und vorhin nichts geachtetes Volck zum groſſen Schaden und

Schand

Schand der Römer aufgeſtanden / welches von einem Orth zum andern / aus einem Welt-Theil in den andern (maſſen die Vandali deßwegen nach ihrer Lands-Sprach die Wanderer genennet worden) zu wallen pflegten. Selbe als ſie aus ihrem erſten Sitz ausgangen / haben erſtlich das denen Römern an dem Rhein zugehörige Teutſchland / ſodann die Niederlanden / und ferners Aquitanien oder Gaſconien verhörget / und in die Aſchen geleget. Salvianus in libris de providentia Dei.

Den andern Krieg führten die Römer mit Conſtantino, den das Britanniſche Heer gemeldter maſſen zum Kayſer aufgeworffen / gantz hitzig fort. Es wolte ihn nehmlich Sarus, der General des Honorii, aus Gallien delogiren; grieffe ihne alſo gantz hertzhafft an / und verſetzte ihme eine ziemliche Niederlage / jagte ihme auch einen groſſen Raub ab. Conſtantinus ſchloſſe ſich hierauf in Valence ein / wo er von dem Römiſchen Heer belagert wurde. Der Gothiſche General Sarus begieng wider alles Völcker-Recht den groſſen Fehler / daß er Neviogaſtem, den Conſtantinus an ihne abgeſchicket mit den Römern Frieden zu ſchlieſſen / auf der Stelle tödten lieſſe. Ein ſolches bewegte Conſtantinum, daß er ſich ſo lang in der belagerten Stadt wehrte / biß ihm unter ſeinen zweyen Generalen Edobecho einem Francken / und Gerontio einem Britannier Succurs ankommen. Sarus nahme hierauf eilends den Reißaus / und überließ denen Bagaudis, oder ſo genannten Schnapphanen auf dem Gebürg allen

len Raub/ nur damit er und die Seinige ſicher in Italien zurücke gelangen möchten. Conſtantinus ſchlug hierauf ſeine Reſidenz zu Arles auf; theilte auch ſeine Armee in drey Corpo. Mit dem erſten beſetzte er das Welſche Alpen-Gebürg/ denen Römern den Eingang in Gallien zu verwehren. Das andere ließ er an dem Rhein-Strohm Poſto faſſen/ mit Befehl/ die Barbariſche Völcker von deſſen Ubergang abzuhalten. Das dritte ſchickte er unter ſeinem Sohn Conſtante, der das Mönch-Leben aufgeben in Spanien ab. Er gabe ihme auch zwey wohl erfahrne Generalen Terentium und Apollinarem zu/ die in der Martis-Schul ſeine Lehr-Meiſter ſeyn ſolten. Wider ihne zohen zwey Gebrüder / und nahe Anverwandten des Kayſers Honorii, Verenianus und Didymus, welche die Luſitanier aufgewiegelt / zu Feld. Der Anfang ſahe zwar für Conſtante gefährlich aus; am Ende aber zeigte das Glück ſeinen Gegnern den Rucken; und wurden beyde Verenianus und Didymus gefangen. Durch dieſen Sieg wurde Conſtantinus aufgeblaſen / und ruffte ſeinen Sohn aus Spanien zuruck / willens mit ihme und der völligen Heeres-Macht einen Einfall in Italien ſelbſt zu thun. Es kam alſo Conſtans bey dem Vatter zuruck an / nachdem er Gerontium in Spanien hinterlaſſen/ in ſeiner Abweſenheit das Commando allda zu führen. Conſtantinus befahl/ denen gefangenen zwey edlen Brüdern/ die Conſtans mit Feſſeln gebunden / mit ſich gebracht/ die Köpff abzuhauen / und gab hierdurch denen Römern ein Exempel, wie ſie mit ihme verfah-

ren ſolten/ wann er in ihre Händ geriethe. Zoſimus. Calviſ. Gordo. in h. ann.

Drittens ſetzte es mit Alarico neue Weitläufftigkeiten ab / die endlich in einen Land-verderblichen Krieg ausſchlugen. Es hatte nehmlich Alaricus mit ſeinen Gothen lang in der Landſchafft Epiro gewartet / und ware in der Hoffnung geſtanden/ Stilico werde ſich/ wie die Verabredung geſchehen/mit einem Theil der Römiſchen Troupen zu ihm ſchlagen/ um ſchon gemeldter maſſen in das Illyricum Orientale einzufallen/ und ſelbes dem Kayſer Arcadio, mit dem ſein Bruder Honorius ohne deme nicht wohl zu paß ware / weil er Chryſoſtomum ins Elend verjaget / abzunehmen. Allein die Zeitung von der Empörung des Conſtantini in Gallien machte / daß Stilico den Zug ins Illyricum aufſchieben muſte. Alaricus aber wolte nicht vergebens gewartet haben. Er gieng ins Noricum, und war ſchon Amona oder Unter-Laubach vorbey/ als er Geſandten an den Kayſer ſchickte / die eine anſehnliche Summa Gelds forderten/ ſo man ihm vermög des getroffenen Vergleichs ſchuldig wäre. Wo nicht / trohete er in Italien einzufallen / alles zu plündern / und ſich ſeines Schadens ſelbſt zu erholen. Stilico ließ die Geſandten zu Ravenna, und gieng nach Rom/ wo der Kayſer damahls war/ da er die Sach erſt Honorio, und darnach auch dem Rath vortrug. Die meiſten/ ſo das Geheimnus der gepflogenen Tractaten nicht eingeſehen/ riethen die Gothen mit Gewalt abzuweiſen. Als aber Stilico des Kayſers Befehle / auf welche er vormahls mit Alarico tractiret hatte / vorzeigte /

zeigte/ erkennete man Alarici Sachen für billig/ und beſchloß/ ihm 4000. Pfund Goldes auszuzahlen. Dieſem Schluß widerſetzte ſich Lampadius, ein Römiſcher Patritius und Raths-Herr/ und ſchrie auf: Non eſt iſta pax, ſed pactio ſervitutis. Dieſes iſt und mag kein Fried genennet werden; ſondern ein ſolcher Pact/ wo man ſich zur Sclaverey bekennet. Weil aber Lampadius wegen ſeiner Freyheit im Reden ſich vor dem Zorn des Stiliconis forchte/ nahme er gleich nach geendigtem Rath ſeine Zuflucht in eine Kirchen/ damit er durch die Heiligkeit des Orths von denen Nachſtellungen des Stiliconis befreyet bliebe; und weil auch Alaricus nach Empfang des Gelds dannoch nicht aus dem Norico zuruck gienge/ machte ſich Stilico noch mehr verdächtig/ daß er mit Alarico heimlich unter einer Decken liege; und wurde dieſem groſſen Miniſter/ der ein Erlöſer der Stadt Rom/ und Schröcken der Barbarn geweſen auf die Weiß/ wie gleich folget/ die Falle geleget. Sozomenus. Zoſimus. Gordon. in h. ann.

Es fiele nach dem Tod des Kayſers Arcadii von Rechts-wegen dem Honorio als deſſen leiblichen Bruder zu/ über ſeinen hinterlaſſenen achtjährigen Printzen Theodoſium die Vormundſchafft zu führen. Deßwegen der Kayſer Honorius den Schluß faſſete/ daß er ſelbſt in Orient ziehen und die Regierung einrichten wolte. Aber Stilico, deme die Stund abzulauffen begunte/ ſtellte die Beſchwerlichkeit und die groſſen Unkoſten vor/ die unvermeidlich wären/ wann der Hof ſolche Reiß thäte; und wie unſicher es wä-

re/ Italien zu verlaſſen/ da auf der einen Seiten Conſtantinus zu Arles, und an der andern Gräntze Alaricus ſtünde. Es wurde alſo beliebet/ daß der Kayſer ihn in den Orient, den Hof des jungen Kayſers zu beſtellen / ſchicken / und hingegen Alaricum gegen Conſtantinum brauchen ſolte. Honorius brach im May von Rom auf/ und begab ſich über Ravenna und Bologna zur Armee / die bey Pavia ſtund; Stilico aber blieb zu Bologna zuruck/ um Anſtalt zur vorhabenden Reiß zu machen. Er hatte den höchſten Gipffel des Glücks / der nach Cron und Scepter ſeyn kan/ erreichet. Er hatte des groſſen Theodoſii Bruders Tochter zur Ehe; war zwey mahl Conſul geweſen/und hatte das Commando von der gantzen Armee. Honorius, den er erzogen / hatte ſich kurtz vorher/und zwar in dieſem Jahr/mit ſeiner andern Tochter/ Thermantia vermählet / nachdem die erſte/ Maria geſtorben ware; und wann die Zeugnus Claudiani wahr/ſtund es darauf / daß er ſeinen Sohn Eucherium mit des Kayſers Schweſter Placidiâ vermählen konte. Das groſſe Vertrauen/ ſo Kayſer Theodoſius, der Groſſe zugenannt/ in ihn geſetzet/ und das Anſehen / damit er bißher das Römiſche Reich verwaltet/ erwecken bey der Nach-Welt deſto mehr Achtung für ſeine Verdienſte / je ſchwerer es ihm ſonſt als einem Fremden (inmaſſen er ſchon offt gemeldter maſſen von Vandaliſcher Abkunfft geweſen) ſich ſo hoch zu ſchwingen fallen müſſen. Allein eben die Vortheile / dadurch er ſich zu befeſtigen geglaubet/ ſchlugen endlich zu ſeinem Unglück aus. Einer/ Nahmens Olympius,

pius, den er ſelbſt (nach Zeugnus Tillemontii) nach Hof gebracht/ hatte unter dem Schein eines beſonderen Eifers für Honorio (worunter vielleicht eine Welt-Politique verborgen geweſen) Mittel gefunden/ ſich bey dem zwar guten/ doch in Regiments-Sachen nicht nach Genůge erfahrenem Kayſer Honorio, dem Stiliconis Vermögenheit und Anſehen/ vielleicht/ auch wann ſie ihm am nutzlichſten geweſen/ unangenehm ſeyn können/ in beſonderes Vertrauen zu ſetzen/ und brachte ihm bey/ Stilico trachtete deßwegen nach der Reiſe in Orient, damit er ſeinen Sohn Eucherium, an Theodoſii des Jüngern Stelle zum Kayſer machen möge/ da er dann auch das Abendländiſche Kayſerthum nachzuholen wiſſen würde. Die obſchwebende Veränderung brach zuerſt bey der Armee aus. Die Soldaten machten zu Pavia einen Aufſtand/ und erſchlugen einige der vornehmſten Generals-Perſonen/ als nehmlich Limenium, der Præfectus Prætorii in Gallien war; Cariobaudem den Landpfleger in eben gedachtem Gallien; Vincentium General der Reutherey; und Salvium Hauß-Hofmeiſter/ lauter Leuthe/ die man ihnen verdächtig gemacht/ daß ſie es zu ſehr mit Stilicone hielten. Der Kayſer Honorius ſelbſt befurchte ſich ſeines Lebens/ und kam endlich voller Forcht und Schröcken zu denen Soldaten/ und ſtillte durch ſeine Gegenwart die Revolte. Da ſolches Stilico zu Bononien/ und daß Kayſer Honorius, den man für todt ausgeben/ noch im Leben wäre/ hörete/ getrauete er ſich doch nicht/ nach Pavia zu gehen/ die Aufrührer beym Kopff zu nehmen;

men; weil er ſich ſo wohl vor der Soldateſca forchte; als auch nicht genugſam verſichert wa⸗re/ wie der Kayſer gegen ihm geſinnet wäre. Er gieng derowegen nach Ravenna, und wolte abwarten/ was für eine Conſtellation an dem Römiſchen Horizont ſich erzeugen würde. Sie war aber für ihne gantz unglückſeelig. Dann Sarus der General der Gothen lieſſe erſtlich ſeine Leib⸗Wacht/ die er aus Hunnen aufgerichtet/ nächtlicher Weile niederhauen. So fort kam von Honorio der Befehl/ Stiliconem feſte zu machen/ und wurde er von denen Soldaten aus der Kirche/ dahin er geflüchtet/ weggenommen; ihme doch die Vertröſtung gegeben/ daß ihme an dem Leben nichts geſchehen ſolte. Gleich dar⸗auf kame ein neuer Befehl/ ihme den Kopff ab⸗zuſchlagen/ und ſelbes war den 23. Auguſti/ oder wie andere ſchreiben den 1. Septembris vollzogen. Man lieſet/ daß viele aus ſeinen Freunden und Bedienten/ da er zum Tod aus⸗geführet wurde/ getrachtet/ ihne aus den Hän⸗den der Gerichts⸗Diener zu erledigen; ſolches aber habe Stilico verhindert/ und ſeye mit gantz gelaſſenem Gemüth geſtorben. Dieſes ware der Tod und Lohn/ dieſes unvergleichlich groſſen Generals, der ein Blitz und Schröcken aller Feind geweſen/ und vor deme alle Barbarn zit⸗terten. Es iſt nicht Wunder/ daß die mehreſte Hiſtorici, die nach Stiliconis Fall geſchrieben/ ſeiner nicht zum beſten gedencket. Sozomenus ſchreibet/ man habe ihn in Verdacht gehabt/ daß er ſeinen Sohn zum Kayſer in Orient ma⸗chen wollen. Philoſtorgius ſetzet noch andere

un⸗

Kayſerlichen Reichs-Beamten alles in ſehr gefährlichen Zuſtand geſetzet worden / bis einer nach dem andern / als Ruffinus Anno 395. Gildo Ann. 398. Eutropius Ann. 399. und endlich Gaina Ann. 400. ſeinen gebührenden Lohn empfangen; von dem letztern oder Occidentaliſchen Reich hingegen haben wir vermeldet / wie daß Alaricus der König der Weſt-Gothen / mit ungeheurer Macht aus Pannonien dahin aufgebrochen. Was weiter allda fürgefallen / und wie gedachtes Occidentaliſches Reich in dieſem Sæculo ſeine Endſchafft erreichet / bis es wiederum von Carolo Magno gleichſam aus dem Grab erwecket worden / wird gegenwärtiges Sæculum, worinn ſich viele notable Begebenheiten ereignet / ſattſam an den Tag geben.

A. C. 401. waren Burgermeiſtere zu Rom Fl. Fravitta, und Ragonius Vincentius Celſus, Gordonus in hunc annum.

Damahlen kame Alaricus, der König der Weſt-Gothen / mit ſeinem Heer / welches aus Gothen / und Alanen beſtunde / zu welchen ſich auch viele Hunnen geſchlagen hatten / in Italien an. Er hatte ſeinen Marſch aus Pannonien über die Juliſche Alpen genommen / welche ſich weit zwiſchen / Cärnten / Crain / Friaul und Iſtrien bis an den Meer-Buſen Carnero erſtrecken. Obwohlen ſich auf denen gedachten Alpen die Soldaten des Honorii einfanden / und dem Feind den Eingang in Italien verwehren wolten / wurden ſie doch von der groſſen Menge der Gothen von Poſten zu Poſten verjaget / und muſten letztlich gar ſich in die Ebene herab laſſen /

und den Reißaus nehmen. Nachdem alſo die Gothen gedachte Alpen glücklich überſtiegen/ langten ſie in dem Norico an/ wo ſie Thür und Thor offen fanden/ welches Aetius, der nachmahls einer der gröſten Generalen worden/ muſte geſchehen laſſen. Weil Alaricus vernommen/ daß ſich der Kayſer Honorius in Ligurien aufhielte/ brach er ferners über die Tridentiniſche Alpen in das Venetianiſche ein/ und eroberte alles / wo er hinkame. Die mächtige Stadt Rom/ die kurtz vorhero ein Schröcken aller Völcker geweſen/ ware gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzet/ und muſten die Mauren allda/ wie es vormahls unter Aureliano aus Furcht für den Marcomannen geſchehen/ in möglichſter Eil hergeſtellet werden. Es wuſten die Welſchen nicht / wohin ſie ſich wenden oder kehren ſolten ; und geriethen gar viele aus ihnen auf die Gedancken/ ſich in die Inſuln Corſicam, Sardinien und Sicilien zu flüchten. Nur allein die Venediſche Völcker zu Aquileja, Concordia, Altino, Opitergio (jetzt Oderzo) und Padua faßten den Schluß/ in ihren Moräſten und Sümpffen/ worein ſich das Meer ergieſſet/ ihr Heyl zu ſuchen/ und allda eine Frey-Statt wider den Feind aufzuſchlagen; wie dann viele seynd/ die vorgeben/ als wann ſchon damahlen die herrliche Stadt Venedig ihren Anfang gewonnen; welches aber andere beſſer auf die Zeiten Attilæ hinaus verſchieben. Alaricus gienge alſo ferners ungehindert über den Fluß Adda, wo er einige Mannſchafft hinterließ zur Bewahrung der Brücken/ welche er über ſelben Fluß geſchlagen. Von dannen gieng der Marſch nach dem

Po-

Po-Fluß / welchen er gleichfalls ohne Verluſt eines Manns überſetzte / und mit fliegenden Fahnen nach Haſta in Ligurien / unfern Genua gelegen / eilete / allda den Kayſer ſelbſt zu belagern und aufzuheben. Anfänglich ware in ſelber Stadt alles in gröſter Verwirrung geweſen / und ware der Königliche Hof ſelbſt ſchon auf die Gedancken gerathen / die Stadt zu verlaſſen / und die Retirade in Gallien zu nehmen. Welches auch unfehlbar geſchehen wäre / wann nicht der tapffere Stilicho eine ſo ſchändliche Flucht / wordurch man gantz Italien verlohren gebete / abgerathen hätte. Das Aergſte ware zu dieſer Zeit geweſen / daß die Römer ohnedem in Rhætien zu thun hatten / weil ſich ſelbe Völcker und die angräntzende Teutſchen auflehneten / und der Gelegenheit bedienen wolten. Stilicho eilte alſo zuförderſt dahin / damit er / wann dieſes Feuer gelöſchet / mit gantzer Heeres-Macht auf die Gothen loßbrechen könte. Selbe belagerten die Stadt Haſtam mit groſſem Gewalt / fanden aber an ſelber einen Spieß / wider welchen ſie zu ihrem gröſten Schaden vergeblich anlaufften. Sie goſſen alſo ihren Wuth wider das offen ſtehende Land aus / verhergten und zündeten an Städte und Dörffer / haueten alles nieder / was ihnen vorkam / und ſchleppten Menſchen und Vieh mit ſich fort. Claudianus. Sigon. l. 10. de Rebus Occidental. Gordon. in h. ann.

Damit kein Unglück allein käme / fielen zu gleicher Zeit die Hunnen mit einer ungeheuren Macht in Pannonien ein. Wir haben bereits in dem neunten Theil dieſes unſers guldenen Denck-

Rings pag. 821. vermeldet / woher dieſe Hunnen kommen / und wer ſie geweſen. Von ſelbiger Zeit an hatten ſie ſich in Dacien und Dalmatien niedergelaſſen; Es kame ſie aber gar bald eine groſſe Luſt an / in denen luſtigen und fruchtbaren Auen von Pannonien (welches nachmahls nach ihnen Hungarland genennet worden) ihren Wohn-Sitz aufzuſchlagen; und eben dieſes ware dem Römiſchen Land-Vogt Macrino, der den Donau-Strom bewahrete / ein Dorn in den Augen / welchen er ſich auszureiſſen befliſſen war. Tetricus, der Römiſche Land-Vogt über Teutſchland / conjungirte ſich auch mit ihm. Sie ſchlugen ihr Lager nahe bey der Stadt Potentiana (ſo heutiges Tags ein Marck-Flecken unterhalb Ofen iſt / der den Nahmen Pentela führet) und vermeinten allda von denen Hunnen guten Fried zu haben / als welche weder Schiff / noch Brücken hatten / überſetzen zu können. Selbe aber faſſeten unter ihren Führern Keva, Cadica, Keme und Bela, den kühnen Entſchluß / mit Schwimmen die Donau zu überſetzen. Zu welchem End ſie ſich der Blaſen bedieneten / auf welchen ſie glücklich an das andere Geſtatt hinüber kamen / und die Römer ſo unvermuthet überfielen / daß deren ſchon viel tauſend in die Pfannen gehauen waren / ehe ſie faſt die Waffen recht ergreiffen kunten. Endlich recolligirten ſich doch die Römer / und giengen in guter Ordnung auf die Hunnen loß. Weil dieſelbe von Wachen und Schwimmen bereits ſehr abgemattet waren / wurden ſie von denen Römern leichtlich überwunden / und waren gezwungen / auf ihre Blaſen

ſen zu fallen/und den Ruck-Weg ſolcher Geſtalt zu nehmen/ wie ſie ankommen waren. Der Römer ſollen damahlen 21000. der Hunnen aber 125000. in das Graß gebiſſen haben. An den Oeſterreichiſchen Gräntzen bey Keesmarck kame es zum andern blutigen Treffen. In ſelbem blieben alle vier Heer-Führer der Hunnen/ nachdem ſie unvergleichliche Proben ihres Helden-Muths abgeleget; hingegen blieb auch der Römiſche Feld-Herr Macrinus todt auf der Wahlſtatt liegen/ und Tetricus trug eine Wunden im Hirn davon. Der Sieg ware auf Seiten der Hunnen geweſen/ der ſie doch ſehr theuer zu ſtehen kommen; weil ſie nebſt ihren Häuptern 40000. Mann verlohren hatten. Doch ware auch die Frucht ihres Sieges geweſen/ daß ſie ſich in Pannonien feſt geſetzet/ und von denen Römern nicht mehr auszutreiben waren. Annales Hungar. Aicherus, Gordon. in h. ann.

Damahl wurde dem Orientaliſchen Kayſer Arcadio aus ſeiner Gemahlin Eudoxia, Theodoſius der Jüngere zugenannt/ gebohren. Als er zur heiligen Tauff getragen wurd/ ſchiene die gantze Stadt mit Gold/ Seiden/ und anderen köſtlichen Zierrathen geſchmückt und gecrönt zu ſeyn. Nicht allein die Hof-Bedienten/ ſondern auch die Burger giengen in weiſſen ſeidenen und glåntzenden Kleidern daher/ daß ſie alleſamt gleichſam mit Schnee bedeckt zu ſeyn ſchienen. Die Fürſten/ Grafen/ Edlen/ Kriegs-Officier und Patricien traten in ſchönſter Ordnung einher/ tragend alleſamt weiſſe Wind-Liechter. Gleich vor dem Printzen gienge Kayſer Arcadius,

in ſolcher Majeſtät und Pracht/ daß er aller Augen an ſich zoge. Endlich war der Kayſerliche Printz mit Purpur bedeckt/ und auf das köſtlichſte geziert von dem allerfürnehmſten Kayſerlichen Miniſter getragen/ und von einer unzehligen Menge Volcks begleitet. In Anſchauung deſſen ſprach Porphyrius Biſchoff zu Gaza zu andern: Wann die irrdiſche zergängliche Ding eine ſo groſſe Zier und Majeſtät vorſtellen/ wie werden dann die himmliſche Ding thun/ die kein Aug geſehen/ noch Ohr gehöret. Wie der kleine Printz das Häuptlein geneiget (oder ihm ſelbes vielmehr mit einem heiligen Liſt geneigt worden) zu einer Supplique der Biſchöffen Ja zu ſagen/ vide pag. 5. Brietius. Gordon. in h. ann.

A. C. 402. iereten die Burgermeiſterliche Würde Kayſer Arcadius, und mit ihme Honorius zum fünfften mahl. Gordon. in h. ann.

Stilico, der Kayſerliche Generaliſſimus, eilte eines Eilens/ damit er den Krieg in Rhætien zu einem ſchnellen End bringen möchte; dann er furchte ſehr/ daß wann er ſich lang verweilen wurde/ es mit Honorio zu Haſta dörffte gethan ſeyn/ und ſelber in die Händ des Alarici fallen müſte. Er hatte auch das Glück gehabt/ dem Rhætiſchen Krieg faſt ehender/ als er ſelbſt verhofft hatte/ das End zu machen. Maſſen als die Rhæti und andere teutſche Völcker ſahen/ daß ungeachtet die Gothen gantz Italien überſchwemmeten/ doch der gröſte Gewalt des Kriegs auf ſie loßbrechete/ wurden ſie durch dieſes kühne Unternehmen des Stiliconis gantz erſtaunend gemacht; und ehe ſie den Degen recht auszogen/

ge zu Ravenna angelanget/ kam auch Ataulf über die Alpen. Die Kayſerlichen erhielten einigen Vortheil über ihn / und erlegten 1500. Gothen / welches Anfangs bey Hof Muth erweckte. Aber die Sachen ſchienen bald ein anderes Anſehen zu gewinnen / da Olympius, der den Stiliconem geſtürtzet / fort muſte / weil man ihm die Schuld beylegte / daß er der Urſächer alles Unheils wäre / hingegen wurde Jovius Præfectus Prætorii zugleich Meiſter der Staats-Sachen. Dieſer war vormahls perſönlich Alarici Freund geweſen / als dieſer noch in Epiro geſtanden/ und unternahm jetzund ſelbſt mit ihm den Vergleich in Stand zu bringen. Alaricus war darzu bereit / und die Unterredung war zu Rimini angeſtellet / allwo ſich ſowohl Alaricus als Jovius in Perſon einfunden. Alaricus forderte/daß denen Gothen Dalmatien / das Noricum, und Venetia möchte überlaſſen / und jährlich eine gewiſſe Summa Geldes nebſt Proviant gereichet werden. Weil die Gothen nun nicht viel trauen mochten / faßte Jovius, um deſto mehr zu zeigen / wie aufrichtig er mit ihnen umgienge / ſeinen Bericht nach Hof / in Gegenwart Alarici ab / und rieth dem Kayſer noch durch einen abſonderlichen Brief / Alaricum zum General über die Armee zu erklären / damit er bey den übrigen Forderungen deſto beſſer nachgeben möchte. Aber der Kayſer ließ antworten / daß Jovius wegen einer Summa Geldes / und Liefferung von Lebens-Mitteln / ſo gut er immer könte / ſchlieſſen möchte ; auſſer dem aber wurde er weder Alarico, noch ſonſt einem Gothen / einige Reichs-Bedienungen / viel weni-

weniger die Armee anvertrauen. Jovius, der nicht vermuthete / daß die Antwort anders / als wie er ſein Gutachten erſtattet / ausfallen würde / öffnete und laß den Brief gleichfalls in Alarici Gegenwart. Derſelbe fand dieſe Erklärung für die Gothiſche Nation ſo ſchimpflich / daß er ſogleich abbrach / und wieder auf Rom zugieng. Jovius ſtellte bey ſeiner Zurückkunfft in Ravenna, um den Fehler / dazu ihn die angenommene Vertraulichkeit verleitet / zu bedecken / vor / Alaricus wolle gar keine erträgliche Vorſchläge anhören / und friſchete alles mit ſolcher Begierde und Muth zum Krieg an / daß Honorius niemahls mit Alarico Fried zu machen / und er ſelbſt / nebſt den andern Generalen / niemahls dazu zu rathen ſchwuren. Der König Alaricus, gleichſam als wann er die Römer zum Frieden zwingen wolte / um die Stadt Rom / welche tauſend und mehr Jahr eine Welt-Beherrſcherin geweſen / zu erhalten / ließ dem Kayſer durch einige Biſchöffe anbieten / daß er mit den beyden Provintzen des Norici, die ohnedem immer angefochten würden / und der Kayſerlichen Cammer wenig einbrächten / nebſt einer jährlichen Liefferung von Proviant / und einer Summa Gelds / vergnügt ſeyn wolte; dagegen aber den Römern gegen alle Feind mit ſeinen Leuthen zu Dienſt zu ſtehen bereit wäre; doch beſtund der Hof auf dem einmahl beſchloſſenen Krieg. Niemahl wird man leſen / daß ein Feind / der das Schwerd in Händen hatte / und eine ſiegende Armee führte / mit ſeinen Fried-liebenden Vorſchlägen ſo wenig angehöret worden / als eben Alaricus. Es erzeigte

res-Macht angreiffen; dann als ein Heid / hielte er darvor / daß die Gothen die Händ in den Sack ſchieben würden / die Heiligkeit des Feſtes nicht zu violiren. Aber ſelbige waren nicht Sinnes / einem Heyden zu Gefallen / unſchuldige Schlacht-Opffer in der Char-Wochen abzugeben / und wehrten ſich ſo tapffer / daß der Römiſche Feld-Herr Saul ſelbſt auf dem Platz bliebe / ſeine gantze Reuterey aber in die Flucht gejaget wurde. Als Stilico und der Kayſer Honorius erſahen / wie übel die Reuterey geputzet worden / lieſſen ſie die Regimenter zu Fuß anrucken / richteten es auch in die Wege / daß die fliehende Reuter Halte machen muſten. Man ſtritte ſodann mit der gröſten Hitz und Eifer / und lag der Sieg lang in der Wag-Schaal. Endlich gab doch das Glück für die Römer den Ausſchlag / und die Gothen erlitten eine gewaltige Niederlag. Ihr gantzes Lager wurde erobert / und alle Gefangene / die ſie in Italien gemachet / ihnen abgenommen / auch eine ſo groſſe Beut gemachet / daß ſich gantz Italien von dem Schaden erholen konte / den es von denen Gothen erlitten. Der König Alaricus zog ſich nach dieſem Treffen bey Pollentia ans Appeniniſche Gebürg. Indeſſen / weil Stilico in der Forcht ſtunde / daß wo die Gothen über den Appenin giengen / gantz Toſcana oder Hetrurien verwüſtet würde / und vielleicht Rom ſelbſt in Gefahr kommen dörffte / gedachte er denen Gothen auch eine guldene Bruck / wie man ſagt / zu dem Ruck-Weg zu bauen / und gieng mit ihnen einen Vergleich ein / Krafft deſſen Alaricus geruhig über den Po zu-

rucke

rücke gehen konte. Es erhielte Alaricus von dem Stilicone ſo gar ſeine Gefangene zuruck / nur damit er ſeinen Ruck-Weg über den Po-Fluß nehmen möchte. Es währete aber dieſer Vergleich nicht gar lang / und kame es bald darauf wiederum zu einem neuen Treffen bey Verona, welches Orthes ſich vielleicht Alaricus, um veſten Fuß zu faſſen / bemeiſtern wollen. Stilico konte ſich um ſo viel eher zu dieſem Treffen entſchlieſſen / weil Alaricus bereits den Po zuruck geleget; mithin die Gefahr für Rom und das Hertz von Italien nicht mehr ſo groß ware. Die Schlacht lieff alſo ab / daß Alaricus mehrmahlen den Kürtzern zoge / und bey nahe gefangen worden wäre / wann ihn nicht ſein gutes Pferd der Gefahr entriſſen hätte. Dieſe drey Sieg der Römer wider Alaricum beſchreibet gar wohl Claudianus in folgenden Verſen:

Túque etiam ingentem Getico Verona Triumpho
Adjungis cumulum, nec plus Pollentia rebus
Contulit Auſoniis, aut mœnia vindicis *Haſtæ*.

Alaricus wolte hierauf ſeinen Weg in Rhætien nehmen / Zweiffels-frey weilen er allda wegen dem vorbey gegangenen Krieg gute Freund verhoffte; allein Stilico verlegte ihm den Weg / daß er dahin nicht gelangen kunte. Er verſchantzte ſich alſo auf einem wohl erhobenen Bühel / und muſte von denen Römern / die ihn und ſein Heer heraus forderten / viele höhniſche Reden in ſeine Ohren anhören. Als viele Kranckheiten unter ſeinem Heer zu graſſiren anfiengen / geriethen viele aus denen Gothen in Verzweif-

flung/

flung/ flohen davon/ wo ſie einen Ausweg funden/ viele auch aus ihnen giengen zu denen Römern über; wiederum andere/ wie Oroſius meldet/ geriethen einander ſelbſt in die Haar; Endlich brache Alaricus durch/ und nahme ſeinen Zuruckweg in das Illyricum, woher er gekommen. Alles dieſes war in einem Winter/ und darauf folgenden Sommer vollendet geweſen. Und zwar hatte König Alaricus mit Fleiß dieſe Expedition in dem Winter unternommen/ weil er gedachte/ daß ſeine untergebene Völcker die Kälte zu ertragen/ wohl gewohnet wären; Er gedachte aber nicht an den Sommer/ wo ſie in der groſſen Hitze wie die Mucken dahin fielen/ wo hingegen die Römer/ die des warmen Climatis beſtens gewohnet waren/ leichtlich aushalten konten. Viele wollen/ daß Stilico den Alaricum mit Fleiß echapiren laſſen: Es ſeye ihme nehmlich gar wohl damit gedienet geweſen/ daß das Römiſche Reich in lauter Unruhe verwickelt wurde/ weil er in dem Trüben zu fiſchen geſuchet; und da der Kayſer Honorius keinen männlichen Erben gehabt/ die Cron auf das Haupt ſeines Sohns zu bringen getrachtet. Gewißlich hatte es der Ausgang gezeigt/ daß es Stilico mit dem Kayſer nicht getreulich gemeinet; wie bald folgen wird. Oroſius. Proſper. Gordon. in h. ann.

Theodoſius der Jüngere wurde in dieſem Jahr/ da er noch als ein Kind in der Wiegen lag/ aus Befehl ſeines Vatters Arcadii zum Cæſare proclamiret. Marcellin. Calviſius in hunc annum.

A.C. 403. bekleideten die Burgermeiſterliche

Wür-

Würde Theodoſius Infans, ein Burgermeiſter in der Wiegen/ und Fl. Rumoridus. Gordon. in h. ann.

Der Kayſer Honorius kame damahlen zu Ravenna aus Ligurien an/ allwo die Römiſche Geſandte wegen dem erhaltenen Sieg wider die Gothen ihme ihre Gratulation abſtatteten; und ihn zugleich baten/ daß er ſelbige Haupt-Stadt der Welt mit einem herrlichen Einzug und Triumph beglückſeeligen möchte. Der Kayſer willigte gar gern in dieſes Begehren / wordurch er ſeinen Nahmen zu verewigen verhoffte. Der Einzug geſchahe durch die Portam Flaminiam, und ſaſſe Stilico, durch deſſen Tapfferkeit der Sieg erhalten worden/ an der Seite des Kayſers auf dem Triumph-Wagen; auch ſahe man anbey Eucherium, den Sohn des Stiliconis, voran tretten; deme ſein hochmüthiger Vatter/ wie ſchon damahlen viele argwohneten / die Reichs-Cron zudachte; der ſeine vermeintliche getreue Dienſt deßwegen zum Nutzen des Römiſchen Reichs ausſäete / damit in dem Garten ſeiner Hoffnung Kayſers-Cronen aufwachſeten. Gewißlich gieng er in dieſem Jahr mit Alarico einen neuen Frieden ein / und perſuadirte dieſen Gothiſchen König / daß er aus jenem Strich von Pannonien / der dem Honorio zugehörig ware/den Abzug nehmete; hingegen in Epirum, eine Provintz des Orientaliſchen Kayſers Arcadii eintrettete: Welches hieſſe ſein Hauß löſchen/ und ein anderes anzünden. Er wolte nehmlich den Alaricum mehr gedemüthiget / als völlig unterdrucket ſehen. Solcher Geſtalten verblieb

von denen Gothen belageret worden / ſo ware doch die erſte Belagerung mit Gold abgekauffet worden. Nach der andern Belagerung gienge Alaricus nicht weiter / als daß er der Stadt aus ihrem Mittel und von Römiſcher Nation einen neuen Kayſer gab / unter denen er ſich ſelbſt als Feld-Herr zu dienen anerbot. Nach dieſer dritten und letzten Belagerung aber wurde Rom gar zu einem Raub der Barbarn / und fiel gäntzlich von dem Gipffel der alten Majeſtät und Herrlichkeit herab. Es hatte nehmlich Alaricus auf den Attalum, den er zum Kayſer gemacht / einen Argwohn geſchöpffet / daß er es mit ihm und ſeinen Gothen nicht recht getreulich hielte / eben darum / weil er Bedencken trug / denen Gothen den Krieg in Africa anzuvertrauen. Er gedachte / daß Attalus die Gothen nur als ein Werck-Zeug an der Hand haben wolte / welches er / wann er es gebrauchet / ins Feuer werffen könte. Er lieſſe ſich alſo mit dem Kayſer Honorio in neue Friedens-Handlung ein. Vor allem gab er dem Attalo zu empfinden / daß er bißher nur gleichſam im Schau-Spiel einen Kayſer fürgeſtellet / und nahm ihm die Perſon / darein er ſich ſo wenig finden können. Doch ware anbey Alaricus ſo großmüthig / daß er ihn nicht ſeinem Unſtern überließ: ſondern ihn / weil er doch von ihm in dieſes Unternehmen verwickelt worden / nebſt ſeinem Sohn Ampelio bey ſich behielt / biß er / wenn der Vergleich mit Honorio zu Stand käme / ihn mit einſchlieſſen könte. Der Frieden mit Honorio ware auch zum würcklichen Stand kommen / und wurde denen Gothen /

mit dem Rucken anſeheten / in welchen ſie doch bereits unter Alarico Poſto gefaſſet hätten: Ob ſie ſich dann nicht ſchämeten / gleichſam die Händ gegen denen Römern aufzuheben / als wann ſie von ihrer Gnad lebten / und den Athem ſchöpffeten. Wann ſchon das Glück ihnen einmahl den Rücken gewendet / müſte doch ſolches den Muth der tapffern Männer nicht ſtürtzen / ſondern vielmehr zur Rach anſpohren / die Scharten auszuwetzen. Ihr Degen wäre noch nicht in der Scheide erroſtet / ſie ſolten ihn alſo ausziehen. Ein eintziger Streich könne ihnen die Stadt Rom geben / welche ſchon einmahl von der Gothen Nahmen erzitteret. Er verſchwur ſich auch anbey bey ſeinen Göttern (maſſen er ein Heid ware) daß er der Chriſten Blut denen Götzen aufopffern wolte. Weilen in Rom das Heidenthum noch nicht gäntzlich ausgerottet ware / gaben dieſe aberwitzige Leuthe läſterlich vor / daß der erzürnte Gott Jupiter mit dem Blitz ſeines Grimms darein ſchlagete / weil ſein geheiligtes Capitolium verſperret wäre / und dem Chriſtlichen Vaticano weichen müſte. Der Kayſer Honorius hingegen nahme ſeine Zuflucht zu GOtt / lieſſe in gantz Italien alle Mannſchafft aufbieten / nahme eine groſſe Menge der Alanen und Hunnen in ſeinen Sold / befahle dem Stiliconi (der doch heimlich in ſeinem Sinn mit gantz fremden Gedancken umgienge) die Obſorg ſeiner Armee / er ſelbſt aber begab ſich nach Ravenna, von dort aus und gleichſam von weitem das Ungewitter zu betrachten / mit welchem Rom bedrohet wurde. Auguſtin. Oroſius. Sigon. Gordon. in h. ann.

Der

Der Orientaliſche Kayſer Arcadius tratte von ſeinem Tugend-Weg ab / und jagte Chryſoſtomum in das Elend. vide pag. 21. & ſeqq.

A. C. 405. ſaſſen in dem Burgermeiſterlichen Amt Fl. Anthemius. und Fl. Stilico zum andern mahl. Gordon. in h. ann.

Als der Frühling kaum angebrochen / ware Rhadagaiſus aus Pannonien aufgebrochen/ gienge/ nachdem er die Römiſche Poſtirungen über einen Hauffen geworffen hatte / über das Juliſche Alpen-Gebürg / und kame in dem Venediger Gebiet an. Er ließ Aquileja, Concordia, Altino und Padua liegen / und ware Sinnes / gleich auf das Hertz ſelbſten und die Stadt Rom loßzugehen. Nachdem er den Po-Fluß überſetzet / gieng er mit ſtarcken Tag-Reiſen über Bologna in Etrurien. Stilico lieſſe ſich mit Fleiß mit ſeinem Kriegs-Heer nicht ſehen. Dann weilen ihm Rhadagaiſus an der Macht weit überlegen ware / hielte er nicht für rathſam / mit gröſter Gefahr in dem Venediſchen Gebiet/ oder Æmilien/ eine Bataille zu hazardiren; ſondern wartete vielmehro gantz weißlich ab / biß der Feind in Hetrurien gekommen; mithin ſich zwiſchen dem Apenniniſchen Gebürg befande / allwo Stilico gedachte/ mit ſeinen auch weit ſchwächern Troupen denen Gothen genugſam gewachſen zu ſeyn / weil zwar auf einer Seiten mehr ſtehen / auf der andern aber eben ſo viele fechten würden. In welchem Stuck Stilico es dem groſſen Macedoniſchen Helden Alexandro nachthate / der ebenfalls in denen engen Päſſen Ciliciens mit der ungeheuren Macht des Perſiſchen Königs Darii,

daß Alaricus nicht ſo grauſam geweſen / als wohl die Römer gefürchtet: wie es dann ſchon eine groſſe Prob ſeiner Mäßigung geweſen / daß / da er der Arrianiſchen Secte beygepflichtet / er doch deßwegen der Catholiſchen Kirchen niemahl kein Drangſal angethan. Was inſonderheit dieſe Eroberung anbetrifft / ſo hatte er befohlen / der Kirchen / und aller derer / die in ſelbige geflüchtet / zu ſchonen / ſiehe hiervon pag. 49. Eben jene Authores, die in der erſten Beſtürtzung das Elend ſo groß gemachet / rühmen an andern Orthen die Moderation der Gothen / und erzehlen allerhand rühmliche Beyſpiele ihrer Großmuth und Tugend. Der heilige Auguſtinus l. 3. de Civit. Dei. c. 29. macht einen Vergleich / wie viel Menſchlicher die Gothen in der eroberten Stadt ſich bezeiget / als vormahls die Römer in dergleichen Umſtänden zu thun gewohnet geweſen. Er bringet die Exempel des Marii und Syllæ bey / da der erſtere ein ſo grauſames Blut-Bad zu Rom angeſtellet / daß alle Gaſſen von dem Blut der Erſchlagenen floſſen; Sylla aber an einem Tag 8000. Burger / und wiederum an einem andern 6000. niedermetzlen laſſen / und nur allein von dem Rath und der Ritterſchafft 4700. ſeiner Rach aufgeopfferet; und machet den Schluß / daß ſelbe mehr Raths-Herren erwürget / als Alaricus ſpoliret habe. Der heilige Hieronymus rühmet auch Epiſt. 154. ad Principiam, daß die Gothen die Chriſtliche Wittib Marcellam, nebſt ihrer Pfleg-Tochter Principia, ſelbſt zur St. Peters-Kirch geführet / damit ſie deſto ſicherer ſeyn möchten / vide pag. 50. Es waren zwar einige Ge-

Gebäu in Brand geſtecket worden/doch bey weitem nicht ſo viel/ als man nach Philoſtorgii Worten glauben ſolte; wie dann auch die Brand-Stellen ſelbſt in kurtzer Zeit wiederum angebauet worden. Wahr iſt es zwar/daß Rom gleich nach dieſer Eroberung zimlich einöde ausgeſehen; doch iſt ſolches mehr der Furcht der Innwohner/ als dem Schwerd der Gothen zuzuſchreiben; dann es waren gleich von der erſten Belagerung Rom an viel tauſend Römer/ einige in die näheſten Inſeln/ andere nach Africa, und viele gar biß nach Aſien geflohen; wie dann der heilige Hieronymus der vielen Flüchtlingen gedencket/ die er täglich in Bethlehem für Augen gehabt. Baronius ſaget/ daß ſie nicht den zehenden Theil des Römiſchen Schatzes geraubet haben. Den erſten Tag/ da Alaricus in Rom eingetretten/ließ er Attalum, den er als einen Glücks-Ballen mit ſich herum führte/ allda für einen Kayſer ausruffen; den folgenden Tag danckte er ihn wiederum ab; wordurch er zum groſſen Spott der Römer Zweiffels-frey zeigen wolte/ daß in ſeiner Macht ſtünde/ Kayſere ein- und abzuſetzen/ wie es ihm beliebig wäre. Den dritten Tag endlich/ welches das allerverwunderlicheſte war/ zohe Alaricus mit allen Leuthen wiederum zur Stadt hinaus; unangeſehen er keinen Feind hatte/ der ihn hinaus triebe. Er ließ nicht einmahl eine Beſatzung in der Stadt/ noch auch einen Verwalter oder Befehlshaber/ ſondern quittirte Rom/ eben als wann er ſie niemahlen erobert hätte. Wie man ſich in Leſung der alten Römiſchen Hiſtorien wundert/ daß Hannibal

nach der Schlacht bey Cannas nicht auf Rom loßgegangen / deſſen Eroberung damahls dem Krieg nach aller Meinung ein End gemacht hätte / ſo müſte es jetzt eben ſo fremd ſeyn / daß Alaricus Meiſter von Rom geworden / und dennoch in der Haupt-Sach nicht mehr ausgerichtet. Nur allein wurde bey dem Abzug / als die vornehmſte Beute / Galla Placidia, die Schweſter Honorii entführet / welche Alaricus, weil er zimlich alt ware / Ataulfo, ſeinem Vetttr und Nachfolgern im Reich / zur Gemahlin überlieſſe. Er ſelbſt aber nahm ſeinen Weg durch das alte Latium in Campanien / Apulien / Lucaniam und Calabrien / welche ſämmtlich Provintzien des heutigen Königreichs Neapolis geweſen; und leſet man ſonderbar bey dem heiligen Auguſtino, daß Nola in Campanien von ihme auf dieſer Reiß gäntzlich zerſtöhret worden. Er hatte die Intention gehabt / ferners nach Sicilien zu überſetzen / und ſich von dieſer Korn-Scheuer der Stadt Rom Meiſter zu machen / nicht zweifflend / er wurde Herr von Italien bleiben / wann er Sicilien in ſeine Händ bekommen würde. Aber ſein bald hierauf erfolgter Tod / wie wir beybringen werden / machte durch dieſes ſein Concept einen Strich. Hieronym. Auguſtinus. Oroſius. Procopius. Baron. Sigon. Gordon. in h. ann.

Damit die Stadt Rom nicht mit einer Straff allein gezüchtiget würde / ſo fuhre auch die andere Straff / der Hunger / zu wüten fort / der ſo hefftig geweſen / daß nicht allein Pferds-Hund- und Katzen-Fleiſch genoſſen wurde / ſondern auch endlich die Weiber ihre eigene Kinder / nach

Zeug-

Strittigkeit einen gewiſſen Ausſpruch zu thun. Wir folgen Baronio, Sigon. de rebus occident. l. X. Brietio, Maſcovio und anderen. A. A. citati.

A. C. 406. ſtunden der Burgermeiſterlichen Würde vor Kayſer Arcadius zum ſechſten mahl/ und mit ihme Sextus Anicius Petronus Probus. Gordon. in h. ann.

Durch Rhadagaiſi Niederlag war zwar Italien wieder in Ruhe geſetzet/ aber gleich darauf zu Ausgang dieſes 406. und Anfang des folgenden 407den Jahrs fielen die Vandaler unter ihrem König Mogogiſil oder Godogiſil in Gallien ein. Procopius meldet/ daß ſie von der Mæotiſchen Pfützen ausgangen. Deme aber Pagius widerſpricht/ weil die Vandaler bereits unter dem Kayſer Conſtantino in Pannonien aufgenommen worden; und nachmahls ſich an der Oſt-See ausgebreitet. Vielleicht will Procopius nur von ihrer erſten Abkunfft reden. Mit denen Vandalern kamen ebenmäſſig die Alaner an. Plinius meldet/ daß ſie in Europa bey dem Einfluß der Donau ihren Sitz gehabt/ Joſephus de bello Judaico bezeichnet es etwas genauer/ und ſagt/ daß ſie um die Mæotiſche See und dem Fluß Donau gewohnet. Die Quaden ein altes Volck der Sueven in Teutſchland kamen auch mit an. Es zoge auch Mogogiſil aus Hoffnung einer anſehnlichen Beut viel andere Nationen an ſich/ als nehmlich die Burgunder/ ſo aus Hinter-Pommern heraus ruckten; die Heruler/ die von der Oſt-See anmarchirten; die Suevos von der Gegend des Baltiſchen Meers/welches auch

len Gundericus, der dem Godegiſil ſuccediret/ den die Francken am Rhein-Strom/ wie wir bereits vermeldet/ erſchlagen. Idatius. Petavius. Gordon. in h. ann.

A. C. 411. wird der eintzige Orientaliſche Kayſer Theodoſius, und zwar zum vierdtenmahl/ als Burgermeiſter angeſetzet. Gordon.

Damahlen empörete ſich Gerontius, dem Conſtans Spanien anvertrauet hatte/ nahm aber nicht ſelbſt den Kayſerlichen Titul an/ ſondern ließ einen/ Nahmens Maximus, zum Kayſer ausruffen/ von dem er verſichert war/ daß er ſich in allen Stücken nach ihm würde richten müſſen. Gerontius verſicherte ſich der Trouppen/ die an den Päſſen des Pyrenäiſchen Gebürgs verleget waren. Zog auch über das noch einige andere Völcker an ſich/ aus welchen die Vandaler nahmhafft gemacht werden. Er kriegte Conſtantem zu Vienne in ſeinen Gewalt/ und ließ ihn umbringen: Conſtantinum aber belagerte er in Arles. Indeſſen hatte Honorius den tapffern Conſtantium, der aus Pannonien gebürtig war/ nebſt dem General Ulphila, deſſen Nahmen anzeiget/ daß er ein Barbarer geweſen/ ebenfalls gegen Conſtantinum geſchicket. Bey Annäherung der Römiſchen Armee verlieſſen viele von des Gerontii Leuthen/ der beſagter Maſſen vor Arles lag/ ſeine Dienſte/ um zu Conſtantio überzugehen/ und er ſelbſt ſahe ſich genöthiget/ die Belagerung aufzuheben/ und nach Spanien zu fliehen. Conſtantius hingegen ſetzte die Belagerung/ die Gerontius angefangen/ fort. Conſtantinus aber beſchloß/ es aufs äuſſerſte ankommen

lagen gantz geſchwächt ſahen / Krieg zu führen. Sie muſten doch damahlen geſchehen laſſen / daß der ungeheuere Schwarm durchtrunge / und in Gallien eingieng. Gregor. Turonenſ. Marcellin. Oroſius. Zoſimus. Gordon. in h. ann.

A. C. 407. ware das Burgermeiſterliche Amt wiederum mit zweyen Kayſern gezieret; als dem Occidentaliſchen Kayſer Honorio zum ſiebenden mahl / und dem jungen Kayſer Theodoſio zum andern mahl. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſpielten die Vandaler aller Orthen / wo ſie hinkamen / den Meiſter. In Ober-Germanien wurde Mayntz jämmerlich zerſtöhret; ein gleiches geſchahe mit Worms / Speyer und Straßburg. In Belgica aber muſten Rheims, Tournay., Arras, Terrovanne herhalten / und wurden die Einwohner nach Teutſchland geſchleppet. Ein Theil dieſer Völcker ſtreiffte biß an die Spaniſchen Gräntzen / da Gallia Lugdunenſis, Narbonenſis und Aquitanien jämmerlich verwüſtet worden. Die Sach erkläret der heilige Hieronymus in einem ſeiner Sendſchreiben mit folgenden Worten. Von denen gegenwärtigen Armſeeligkeiten will ich nur was weniges melden. Die allerwildeſte Völcker ſeynd in unzahlbarer Menge in Gallien kommen / und haben es gantz unter ihren Gewalt gebracht. Was zwiſchen dem hohen Schweitzer-Gebürg / und dem Spaniſchen Pirenæer-Gebürg / ja was zwiſchen dem Rhein und dem Meer liegt / das haben die Wenden / Quaden / Sarmater / Alaner / Sachſen / Burgunder / Gepider /

Heruler / und Allemanner / die zuſammen geſtanden verhörgt. Die edle und fürnehme Stadt Maynz iſt erobert und zerſtöhret / und in der Kirchen ſeynd viel tauſend Menſchen ermordet worden. Die Wormſer ſeynd nach langer Belagerung endlich erobert und in Grund vertilget worden. Straßburg die mächtige Stadt Trier, Ammiens, Arras, Tournay, Lion, Narbona, Gaſconien ſamt andern Provinzen (wenige Städte ausgenommen) ſeynd gantz zerſtöhret worden. Inwendig ſeynd ſie mit dem Schwerd / und auswendig mit dem Hunger getödtet worden. Ich kan ohne Zähern der Stadt Toloſa nicht gedencken; welche bißhero durch die Verdienſten des heiligen Exuperii erhalten / nunmehr aber durch die Boßheit der wilden Völcker umgeriſſen worden. Spanien ſo allbereit zu Grund gehen ſolle / zittert ohn Unterlaß: und was andere in der That gelitten haben / leidet es in der Angſt. Ich muß die übrige Ding verſchweigen / damit ich nicht ſcheine an GOttes Barmherzigkeit Zweiffel zu tragen. Die Zähern ſeynd mir von vielem Weinen vertrocknet; dann dieß Elend ohne Ziel und Maaß iſt. Salvianus, der Biſchoff zu Maſſilien / der ſelbiger Zeit gelebet / ſchrieb den Einfall der Wenden denen übermachten Laſtern der Gallier zu / und daß GOtt wider ſie zur Rach angereitzet worden. Unter andern ſchrieb er alſo: Gleichwie zuvor keine an Geld reicher waren / als die

Gal-

ſein Grab erfahren ſolte. Die Gothen erwehleten an ſeine Stelle Ataulfum, ſeiner Gemahlin Bruder / einen Printzen von trefflichen Gaben. Er war nicht groß von Perſon / aber wohl gemacht: nach Zeugnus Oroſii hatte er Anfangs gar den groſſen Vorſatz gehabt / ſich Meiſter vom Römiſchen Reich zu machen / und es das Gothiſche zu nennen; als er aber bey mehrerer Erfahrung / die Nation der Gothen / für eine ſolche Aufführung noch zu rohe gefunden / ſeinen Ehr-Geitz gemäßiget. Man ſagt / daß ihm ſeine Gemahlin Placidia, die er in dieſem Jahr geehliget / den Marſch nach Rom abgerathen; und ihme vorſtellig gemacht / daß es ihm weit rühmlicher wäre / wann er Rom in ihrer Zerfallenheit empor richtete / als eine bereits unglückſeelige noch unglückſeeliger machte. Es faſſete alſo Ataulfus den Schluß in Gallien abzugehen / allwo er auch im folgenden Jahr angelanget. Jornandes ſchreibet zwar / er habe Rom noch einmal heimgeſuchet: wovon aber andere Hiſtorici nichts wiſſen wollen. Oroſius l. 7. c. 40. & 43. Jornandes. Gordon. in h. ann.

In dem Orientaliſchen Kayſerthum lieſſe ſich die Printzeßin Pulcheria die Vormundſchafft und Auferziehung ihres zehen-jährigen Bruders Theodoſii ſehr angelegen ſeyn; und ware dem Antiocho, den König Isdegerdes in Perſien zugeben / ſein Gewalt in dieſem Jahr beſchnitten. Brietius in h. ann.

A. C. 412. vertratten die Burgermeiſterliche Würde Kayſer Honorius zum neunten mal und Kayſer Theodoſius der Jüngere zum fünfften mahl. Gordon.

Die-

Dieſes Jahr ſuchten viele Tyrannen/ die da und dort aufgeſtanden/ das baufällige Römiſche Reich zu zergliedern. Erſtlich zwar warffe ſich Jovinus ein vornehmer Gallier zu Mayntz zum Kayſer auf. Er verlieſſe ſich am meiſten darauf/ daß er Goarem den König der Alanen/ und den König der Burgunder/ Gundericum, zur Seite hatte. Gleichfalls ſollen auch viele Alaner und Francken in ſeinen Dienſten geweſen ſeyn. Andertens fuhre Maximus, den Gerontius, wie wir oben vermeldet/ in Hiſpanien zum Kayſer ausruffen laſſen/ ſeine Perſon zu ſpielen fort. In Africa ließ ſich jener ſo getreue und tapffere Feld-Herr des Honorii, Heraclianus, der ſelbe Landſchafft wider Attalum manuteniret/ nunmehr ebenfalls zu einem Kayſer crönen. Ataulfus der König der Weſt-Gothen machte die Verwirrung noch gröſſer/ da er eben in dieſem Jahr in Gallien ankam/ und daſelbſt feſten Fuß ſetzte/ dahero einige die Daurung des Viſigothiſchen Reichs in Gallien von dieſem Jahr an zehlen wollen. Attalus, der mit denen Weſt-Gothen in Gallien ankommen war/ trohete auch wieder eine Perſon anzuziehen/ die man ihm auf der veränderlichen Schau-Bühne dieſer Welt abgenommen hatte. Endlich ware auch der vornehme Gothiſche Feld-Obriſt Sarus, der es bißhero getreulich mit Honorio gemeinet/ von ſelbem abgefallen/ weil der Kayſer ihm wegen einem Todſchlag/ der an Belleride ſeinem guten Freund begangen worden/ kein Recht geſprochen/ oder/ wie es wohl hätte ſeyn ſollen/ Satisfaction verſchaffet. Der gröſte und gefährlichſte

Feind aus allen ſchiene Jovinus zu ſeyn/ der nebſt ſchon gedachtem ſtarcken Anhang noch den Ataulfum auf ſeine Seiten bekam; doch wåhrete dieſe Freundſchafft nicht lang; dann weil Ataulfus dem Jovino förchtlicher als die Römer ſelbſt vorkam/ danckte er in Bålde einem ſo gefährlichem Helffer ab/ von dem er ſich beforchte ſelbſt aus den Sattel gehebt zu werden. Deme ungeachtet/ eilete Sarus zu dem Jovino, ihme Beyſtand zu leiſten; Allein Ataulfus, ein geſchworner Feind des Sari, gieng ihm mit 10000. Mann entgegen; und obwohlen Sarus nicht mehr als 18. biß 20. Mann bey ſich hatte/ wehrte er ſich doch ſo verzweiffelt/ daß es Mühe gekoſtet/ihn lebendig in die Hånd zu bekommen; muſte doch endlich die Feindſchafft/ die zwiſchen ihm und Ataulfo geweſen/ mit ſeinem Blut beſchlieſſen. Bald hierauf ſchluge der tapffere Römiſche Feld-Herr Conſtantius den Jovinum aus dem Feld/ und jagte ihn aus gantz Gallien. Nicht beſſer ergienge es Sebaſtiano, dem Bruder und Reich-Gehülffen des Jovini, der zu Auvergne geſchlagen/ und mit vielen andern enthauptet worden. Conſtantius gieng ſodann nach Spanien über/ um allda auch der Herrlichkeit des Tyrannen Maximi ein End zu machen. Er hatte das Glück/ ihn in ſeine Hånd zu bekommen; weil er aber ſahe/ daß Maximus eine ſchlechte Perſon wåre/ und gar nichts beſaſſe/ das ihn der Kayſerlichen Hoheit würdig machte; mithin ſich vor einem ſolchen Stroh-Kayſer das Römiſche Reich nicht zu förchten håtte/ ließ er ihn wiederum lauffen/ wohin er wolte/ nachdem

dem er ſich gar gern einer ſo gefährlichen Bürde von ſelbſt entſchlagen. Indeſſen bemächtigte ſich Ataulfus des Narbonnenſiſchen Gallien / und eines Theils von Aquitanien. Ob ſolches mit gutem Willen des Kayſers Honorii geſchehen / oder aber der Gewalt der Waffen denen Gothen dieſes Land zugeleget / bleibet in groſſem Zweiffel geſtellet. Proſper, Marcellinus, Idatius und andere wollen ſo gar behaupten / Ataulfus habe damahlen für die Römer / und wider die Tyrannen geſtritten / den Kopff des Sebaſtiani dem Kayſer überſchicket / und den Jovinum zu Valence gefangen bekommen; wo hingegen andere die Ehr des erhaltenen Sieges dem Conſtantio beylegen. Vielleicht haben alle beyde hierbey ihren Antheil gehabt. Paulus Diacon. Jornandes. Marcellinus. Proſper. Sozomenus. Gordon. in h. ann.

A. C. 413. ware Burgermeiſter Lucianus allein; maſſen der Nahm Heracliani wegen ſeiner Revolte in Africa ausgelöſchet worden. Gordon.

Gemeldter Heraclianus brachte eine Flotte von 700. Kriegs-Schiffen zuſammen / oder wie Oroſius ſchreibet (ohne Zweiffel durch Fehler der Scribenten) von 1700. Seegeln / ſo viel weder Xerxes, noch ein anderer jemahlen gehabt / und richtete damit ſeinen Lauff der Stadt Rom zu: und gleichſam als wann er nichts anders im Sinn gehabt hätte / als bloß allein ſich damit ſehen zu laſſen / da er kaum ſeine Völcker ausgeſchifft hatte / und Marinum, den Feld-Herrn Honorii gegen ſich anrucken ſahe / gab der verzagte Tropff ſchon das Ferſen-Geld / ſprange in ein

überlegte Sach/ um den Barbarn durch dieſes Vertrauen zu verpflichten/ den Frieden in Aſien zu erhalten/ und niemahlen zu brechen; wie dann Isdegertes denſelben auch/ ſo lange er Vormund geweſen/ zu groſſen Nutzen des Römiſchen Reichs gehalten. Es hatte auch ſonſt Arcadius, ſo lang er gelebet/ nutzliche Verordnungen gethan. Er ließ nehmlich allenthalben die Heydniſche Tempel abbrechen/ vertriebe die Arrianer aus Conſtantinopel/ und hielte mit ſonderbarem Eifer auf jene Geſätze/ die ſein Vatter Theodoſius der Groſſe wider die Heyden ſo wohl als Ketzer hatte ergehen laſſen. Deßwegen ihn auch GOtt offtermahlen wunderſam erhalten/ wie dann von deſſen Gottſeeligkeit (ehe er nehmlich den heiligen Chryſoſtomum verfolgen helffen/) die Kirchen-Scribenten vermelden/ daß dieſelbe ſo kräfftig geweſen/ daß ein zum Einfall geneigtes Tempel-Gebäu/ in welchem der Kayſer gebettet/ nicht eher eingefallen/ biß er und alle die Leuth/ die ihne bey ſolcher Gelegenheit zu ſehen gekommen waren/ heraus und in Salvo geweſen. Da Gainas, einer ſeiner Generalen wider ihn rebellirte/ und die Kayſerliche Reſidenz anzünden wolte/ ſahe man nach Zeugnus Socratis, die Engel GOttes in langer Jünglingen/ und ſtarcker Kriegs-Leuthen Geſtalt auf denen Mauren/ welche die Mord-Brenner abtrieben. Vide pag. 948. des neunten Theils. GOTT hatte ihn geſeegnet/ daß er viele ſehr gefährliche Rebellionen glücklich gedämpffet; ſelten wird man von einem Römiſchen Kayſer leſen/ der mehrere untreue Miniſtros gehabt als eben Arca-

Brand-Fackel geweſen / die Gallien angezündet. Indeme ſich damahlen die erzürnete Francken verſchwuren / nicht nachzulaſſen / biß ſie feſten Fuß in Gallien geſetzet hätten. Wie ſie dann auch in dieſem Jahr die Stadt Trier eroberten / allwo ſie nach Zeugnus Salviani gar übel gehauſſet. Sie ſchlugen zu todt was ihnen vorkam / andere wurden biß auf den Tod bleſſiret / viele ſahe man halb gebraten und verbrennet. Wiederum andere verſchmachteten vor Elend / und da ihnen kein Kleid übrig gelaſſen worden / ſich ehrlich zu bedecken / muſten ſie vor grimmiger Kälte auf offentlicher Gaſſen zu Grund gehen; wurden auch deren viele von denen hungerigen Hunden aufgefreſſen und jämmerlich verzehret. Sigon. in h. ann.

A. C. 414. ſaſſen in der Burgermeiſterlichen Würde Conſtantius und ſein Sohn Conſtans. Gordonus in h. ann.

Weilen Pulcheria die Schweſter Theodoſii einen unvergleichlichen Verſtand beſaſſe; der mit einer himmliſchen und ungemeinen Tugend vergeſellſchafftet ware / wurde ſie auf Befehl des Kayſers Theodoſii zur Römiſchen Kayſerin ausgeruffen; welches das erſte mahl geweſen / daß eine Kayſerliche unverheyrathete Printzeßin den Reiches-Thron beſtiegen. Die Proclamation geſchahe den 4. Julii. Calviſ. Gordon. in h. ann.

Nach Zeugnus Olympiodori ſolle die Heyrath der Römiſchen Printzeßin Placidiæ mit Ataulfo erſt in dieſem Jahr erfolget ſeyn. Er ſetzet hierzu den erſten Jenner an / und ſagt / daß das Beylager in der Stadt Narbone geſchehen.

Er ſetzet die Umſtände bey/ daß Ataulfus damahlen in einem Römiſchen Habit erſchienen / und der Printzeßin die Ober-Hand gelaſſen/ für welche ein Bett / in Form eines Throns zubereitet war. Die Römiſche Beute dienete die Pracht der Hochzeit-Geſchencke zu vermehren / und Attalus, den Alaricus ehemahlen zum Kayſer aufgeworffen/ ſolle zum erſten die Hochzeit-Lieder angeſtimmet haben. Viele wolten auch damahlen von dieſer Vermählung die Wort des Danielis verſtehen: Die Tochter des Königs gegen Mittag wird kommen zum König gegen Mitternacht/ Einigkeit zu machen. Aber ſie wird nicht bleiben bey der Macht des Arms/ darzu ihr Geſchlecht auch nicht ſtehen bleiben; maſſen ſie zwar einen Sohn gebohren / ſelber war aber noch vor dem Vatter geſtorben. Olympiodorus. Idatius. Petavius.

Die Francken ſollen damahlen von dem tapffern Römiſchen General Conſtantio wiederum aus Braband/ welches ſie erobert hatten / verjaget worden ſeyn; kamen doch bald wiederum/ wie wir vernehmen werden / zuruck. Sigon.

Mit Ataulfo kam es auch zum Bruch; dann wie ſehr auch Placidia bemühet war/einen beſtändigen Frieden mit den Römern zu Stande zu bringen / ſo viel bearbeiteten ſich andere/ den friedfertigen Ataulfum zu Kriegs-Gedancken zu vermögen. Er ſolle damahl die Stadt Heraclea, an der Rhone / in dem heutigen Languedoc gelegen (die nachmahls von dem heiligen Ægidio den Nahmen S. Gilles bekommen) ſeinen

Schand der Römer aufgeſtanden / welches von einem Orth zum andern / aus einem Welt-Theil in den andern (maſſen die Vandali deßwegen nach ihrer Lands-Sprach die Wanderer genennet worden) zu wallen pflegten. Selbe als ſie aus ihrem erſten Sitz ausgangen / haben erſtlich das denen Römern an dem Rhein zugehörige Teutſchland / ſodann die Niederlanden / und ferners Aquitanien oder Gaſconien verhörget / und in die Aſchen geleget. Salvianus in libris de providentia Dei.

Den andern Krieg führten die Römer mit Conſtantino, den das Britanniſche Heer gemeldter maſſen zum Kayſer aufgeworffen / gantz hitzig fort. Es wolte ihn nehmlich Sarus, der General des Honorii, aus Gallien delogiren; grieffe ihne alſo gantz hertzhafft an / und verſetzte ihme eine ziemliche Niederlage / jagte ihme auch einen groſſen Raub ab. Conſtantinus ſchloſſe ſich hierauf in Valence ein / wo er von dem Römiſchen Heer belagert wurde. Der Gothiſche General Sarus begieng wider alles Völcker-Recht den groſſen Fehler / daß er Neviogaſtem, den Conſtantinus an ihne abgeſchicket mit den Römern Frieden zu ſchlieſſen / auf der Stelle tödten lieſſe. Ein ſolches bewegte Conſtantinum, daß er ſich ſo lang in der belagerten Stadt wehrte / biß ihm unter ſeinen zweyen Generalen Edobecho einem Francken / und Gerontio einem Britannier Succurs ankommen. Sarus nahme hierauf eilends den Reißaus / und überließ denen Bagaudis, oder ſo genannten Schnapphanen auf dem Gebürg allen

len Raub/ nur damit er und die Seinige ſicher in Italien zurücke gelangen möchten. Conſtantinus ſchlug hierauf ſeine Reſidenz zu Arles auf; theilte auch ſeine Armee in drey Corpo. Mit dem erſten beſetzte er das Welſche Alpen-Gebürg/ denen Römern den Eingang in Gallien zu verwehren. Das andere ließ er an dem Rhein-Strohm Poſto faſſen/ mit Befehl/ die Barbariſche Völcker von deſſen Ubergang abzuhalten. Das dritte ſchickte er unter ſeinem Sohn Conſtante, der das Mönch-Leben aufgeben in Spanien ab. Er gabe ihme auch zwey wohl erfahrne Generalen Terentium und Apollinarem zu/ die in der Martis-Schul ſeine Lehr-Meiſter ſeyn ſolten. Wider ihne zohen zwey Gebrüder / und nahe Anverwandten des Kayſers Honorii, Verenianus und Didymus, welche die Luſitanier aufgewiegelt/ zu Feld. Der Anfang ſahe zwar für Conſtante gefährlich aus; am Ende aber zeigte das Glück ſeinen Gegnern den Rucken; und wurden beyde Verenianus und Didymus gefangen. Durch dieſen Sieg wurde Conſtantinus aufgeblaſen/ und ruffte ſeinen Sohn aus Spanien zuruck/ willens mit ihme und der völligen Heeres-Macht einen Einfall in Italien ſelbſt zu thun. Es kam alſo Conſtans bey dem Vatter zuruck an/ nachdem er Gerontium in Spanien hinterlaſſen/ in ſeiner Abweſenheit das Commando allda zu führen. Conſtantinus befahl/ denen gefangenen zwey edlen Brüdern/ die Conſtans mit Feſſeln gebunden / mit ſich gebracht/ die Köpff abzuhauen/ und gab hierdurch denen Römern ein Exempel, wie ſie mit ihme verfah-

ren ſolten/ wann er in ihre Händ geriethe. Zoſimus. Calviſ. Gordo. in h. ann.

Drittens ſetzte es mit Alarico neue Weitläufftigkeiten ab / die endlich in einen Land-verderblichen Krieg ausſchlugen. Es hatte nehmlich Alaricus mit ſeinen Gothen lang in der Landſchafft Epiro gewartet / und ware in der Hoffnung geſtanden/ Stilico werde ſich/ wie die Verabredung geſchehen/mit einem Theil der Römiſchen Trouppen zu ihm ſchlagen/ um ſchon gemeldter maſſen in das Illyricum Orientale einzufallen/ und ſelbes dem Kayſer Arcadio, mit dem ſein Bruder Honorius ohne deme nicht wohl zu paß ware / weil er Chryſoſtomum ins Elend verjaget / abzunehmen. Allein die Zeitung von der Empörung des Conſtantini in Gallien machte / daß Stilico den Zug ins Illyricum aufſchieben muſte. Alaricus aber wolte nicht vergebens gewartet haben. Er gieng ins Noricum, und war ſchon Amona oder Unter-Laubach vorbey/ als er Geſandten an den Kayſer ſchickte / die eine anſehnliche Summa Gelds forderten/ ſo man ihm vermög des getroffenen Vergleichs ſchuldig wäre. Wo nicht / trohete er in Italien einzufallen / alles zu plündern / und ſich ſeines Schadens ſelbſt zu erholen. Stilico ließ die Geſandten zu Ravenna, und gieng nach Rom/ wo der Kayſer damahls war/ da er die Sach erſt Honorio, und darnach auch dem Rath vortrug. Die meiſten/ ſo das Geheimnus der gepflogenen Tractaten nicht eingeſehen/ riethen die Gothen mit Gewalt abzuweiſen. Als aber Stilico des Kayſers Befehle / auf welche er vormahls mit Alarico tractiret hatte / vor-

Die Gothen ſetzten unter ihrem neuen König Wallia den Krieg wider die Römer fort; ja Wallia rüſtete ſo gar eine mächtige Flott gegen Africa aus / welche aber nahe bey der Straſſen von Gibraltar durch Ungewitter gäntzlich zerſtreuet worden / wo auch die Vandaler nicht unterlieſſen das Unglück zu verdoppeln / und mit dem Schwerd viele der Gothen aufzureiben. Dieſer Zufall machte / daß Wallia den Vorſchlägen zum Frieden deſto eher Gehör gab; ſonderbar da auch Conſtantius der Römiſche Feld-Herr wider ihn im Anzug ware / und ſeinen übrigen Siegen einen neuen beyzulegen verhoffte. Der Vergleich kam auch würcklich zum Stand. Die Bedingungen ſeynd zwar ſo gar deutlich in denen Scribenten nicht ausgedruckt / doch erſiehet man ſo viel / daß die Gothen von ihrer Seite die verwittibte Königin Placidiam abfolgen laſſen. Hingegen haben die Römer den Gothen eine gewiſſe Menge Proviant / (vermuthlich auch eine Summe Gelds) gelieffert; und Bündnus wider die Vandalen / Alanen / und die andern teutſchen Völcker in Spanien / mit ihnen gemacht. Es iſt auch dabey wegen Einraumung gewiſſer Länder geſchloſſen worden; aber es iſt nicht ausgemacht / ob ſolches von einem Theil Spaniens zu verſtehen; oder ob ſchon damahl die Provintz Aquitanien / nebſt einigen andern Städten zwiſchen der Garonne und der See / die er nachmahls in Beſitz genommen / verſtanden worden. Der heldenmüthige Conſtantius, deſſen tapfferer Fauſt alle dieſe Sieg und gute Vergleiche zu zuſchreiben waren / gienge hierauf nach Rom ab /

re/ Italien zu verlaſſen/ da auf der einen Seiten Conſtantinus zu Arles, und an der andern Gräntze Alaricus ſtünde. Es wurde alſo beliebet/ daß der Kayſer ihn in den Orient, den Hof des jungen Kayſers zu beſtellen / ſchicken / und hingegen Alaricum gegen Conſtantinum brauchen ſolte. Honorius brach im May von Rom auf/ und begab ſich über Ravenna und Bologna zur Armee / die bey Pavia ſtund; Stilico aber blieb zu Bologna zuruck/ um Anſtalt zur vorhabenden Reiß zu machen. Er hatte den höchſten Gipffel des Glücks / der nach Cron und Scepter ſeyn kan / erreichet. Er hatte des groſſen Theodoſii Bruders Tochter zur Ehe; war zwey mahl Conſul geweſen/und hatte das Commando von der gantzen Armee. Honorius, den er erzogen / hatte ſich kurtz vorher/und zwar in dieſem Jahr/mit ſeiner andern Tochter/ Thermantia vermählet / nachdem die erſte/ Maria geſtorben ware; und wann die Zeugnus Claudiani wahr/ſtund es darauf / daß er ſeinen Sohn Eucherium mit des Kayſers Schweſter Placidiâ vermählen konte. Das groſſe Vertrauen/ ſo Kayſer Theodoſius, der Groſſe zugenannt / in ihn geſetzet / und das Anſehen / damit er bißher das Römiſche Reich verwaltet / erwecken bey der Nach-Welt deſto mehr Achtung für ſeine Verdienſte / je ſchwerer es ihm ſonſt als einem Fremden (inmaſſen er ſchon offt gemeldter maſſen von Vandaliſcher Abkunfft geweſen) ſich ſo hoch zu ſchwingen fallen müſſen. Allein eben die Vortheile / dadurch er ſich zu befeſtigen geglaubet / ſchlugen endlich zu ſeinem Unglück aus. Einer / Nahmens Olympius,

pius, den er ſelbſt (nach Zeugnus Tillemontii) nach Hof gebracht/ hatte unter dem Schein eines beſonderen Eifers für Honorio (worunter vielleicht eine Welt-Politique verborgen geweſen) Mittel gefunden/ ſich bey dem zwar guten/ doch in Regiments-Sachen nicht nach Genüge erfahrenem Kayſer Honorio, dem Stiliconis Vermögenheit und Anſehen/ vielleicht/ auch wann ſie ihm am nutzlichſten geweſen/ unangenehm seyn können/ in beſonderes Vertrauen zu ſetzen/ und brachte ihm bey/ Stilico trachtete deßwegen nach der Reiſe in Orient, damit er ſeinen Sohn Eucherium, an Theodoſii des Jüngern Stelle zum Kayſer machen möge/ da er dann auch das Abendländiſche Kayſerthum nachzuholen wiſſen würde. Die obſchwebende Veränderung brach zuerſt bey der Armee aus. Die Soldaten machten zu Pavia einen Aufſtand/ und erſchlugen einige der vornehmſten Generals-Perſonen/ als nehmlich Limenium, der Præfectus Prætorii in Gallien war; Cariobaudem den Landpfleger in eben gedachtem Gallien; Vincentium General der Reutherey; und Salvium Hauß-Hofmeiſter/ lauter Leuthe/ die man ihnen verdächtig gemacht/ daß ſie es zu ſehr mit Stilicone hielten. Der Kayſer Honorius ſelbſt befurchte ſich ſeines Lebens/ und kam endlich voller Forcht und Schröcken zu denen Soldaten/ und ſtillte durch ſeine Gegenwart die Revolte. Da ſolches Stilico zu Bononien/ und daß Kayſer Honorius, den man für todt ausgeben/ noch im Leben wäre/ hörete/ getrauete er ſich doch nicht/ nach Pavia zu gehen/ die Aufrührer beym Kopff zu nehmen;

übrigen Provintzen gerettet. Proſper in Chronico in h. ann. Gordon.

Der Gothiſche König Wallia hielt denen Römern ſein Verſprechen / und führte mit denen Alanen / Vandalen und Sueven in Spanien einen blutigen Krieg. Es gienge ſonderbar in der Gegend von Calpi hitzig zu / und muſten die Feind allda die Köpff hergeben. Iſt eben jenes Calpe, welches auf iener Stelle ſtunde / wo das heutige Gibraltar, der Zanck-Apffel gegenwärtiger Zeiten befindlich. Von dieſem Krieg lieſet man bey Sidonio folgende Verſe:

Vandalicas turmas, & vincti Martis Alanos
Stravit, & occiduum texere cadavera Calpen.

Er redet von gedachtem Wallia, und ſagt ferners / daß er ein Schröcken der Vandaler geweſen: Quô visô Vandale ſemper terga dabas. Es haben nehmlich die Vandaler den Rucken gekehret / ſo bald ſie nur Walliam und ſein Heer erblicket. Jornandes behauptet / daß auch Conſtantius zugegen geweſen / und das Seinige getreulich beygetragen; wie er dann Fredibaldum den Heer-Führer der Vandalen gefangen / und nach Rom überſchicket haben ſolle. Idatius. Jornandes. Sidonius. Sigon. in h. ann.

Zu Conſtantinopel war den 20. April an dem heiligen Char-Freytag ein erſchröckliches Erdbeben. Faſti Siculi. Calviſ. in h. ann.

A. C. 418. Wurde die Burgermeiſterliche Würde verwaltet von Kayſer Honorio zum zwölfften mahl / und Theodoſio zum achten mahl. Gordon. in hunc annum.

Damahlen gebahre Placidia einen jungen

ungereimte Umſtände darzu / und unter andern / daß er Honorio Gifft beygebracht. Proſper und Marcellinus geben ihm Schuld / er habe die Barbarn gereitzet / in Gallien einzufallen. Selbſt in einigen kurtz nach ſeinem Fall gegebenen Kayſerlichen Mandaten wird er des Reichs Feind genennet / und ihm beygemeſſen / er habe die Barbarn aufgewiegelt. Wie es aber überhaupt ſchwer iſt / von der Warheit zu urtheilen / wo man die Beſchuldigten nicht zur Verantwortung läſſet / ſo iſt ſolches am ſchwereſten / wann ein groſſer Miniſter fällt. Die rechten Urſachen werden ſelten kund gemacht; der Hof aber will ihn gern ſchuldig gehalten wiſſen: und das Volck iſt bereit / auch den geringſten Verdacht für wahr anzunehmen / gleichſam um ſich an ſeinem Gedächtnus / wegen deſſen / ſo es etwan unter ſeiner Verwaltung leiden müſſen / zu rächen. Olympius ward Ober-Hofmeiſter und änderte den gantzen Hof; da unter andern geſorgt war / daß alle / ſo ihr Glück unter Stilicone gemacht / aufs härtiſte verfolget würden. Sonderbar ſchickte der Kayſer Honorius Thermantiam ſeine Gemahlin ihrer Mutter Serenæ wieder anheim. Eucherius der Sohn Stiliconis wurde erdroſſelt. Es wurden auch aller fremden Soldaten Weiber und Kinder / die ſich in Italien befanden / umgebracht; wodurch geſchehen / daß ihre Männer / dreyßig tauſend an der Zahl / zu Alarico übergiengen. Den mit gedachtem Alarico getroffenen Vergleich wolte auch der Kayſer nicht halten / untergab aber die Armee (als nehmlich das Fuß-Volck Varani,

und die Reuterey Turpillioni) ſolchen Perſonen/ von welchen die Gothen nicht viel zu befürchten zu haben glaubeten. Ja es ware der Kayſer Honorius ſo verblindet/ daß obwohlen Alaricus ihm einen gantz vortheilhafftigen Frieden anerbot/ er doch alles ausſchluge/und Krieg/mithin eine Verheerung von gantz Italien haben wolte. Daß alſo auch einige Hiſtorici ſeynd/ die den Total-Zerfall der Römiſchen Monarchie von dem Tod des Stiliconis herziehen; gleichwie ein groſſes und herrliches Gebäude zu Boden fället/ wann ihme die Säulen und Stützen entzogen werden. Hieronym. Proſper. Marcellinus. Zoſimus. Philoſtorgius. Brietius Gordon. in h. ann.

A. C. 409. bekleideten die Burgermeiſterliche Würde Kayſer Honorius zum achtenmahl/ und Theodoſius zum drittenmahl. Gordon. in h. ann.

Dieſes Jahr ware wiederum voller Verwirrung. Es beſchiede nehmlich Alaricus ſeiner Gemahlin Bruder Ataulfum, der in Ober-Pannonien mit einem Heer Gothen und Hunnen ſtund; und da Ataulfus zu kommen verweilete/ gieng er voraus über Aquileja, Concordia, und Altino nach Cremona, allwo er über den Po ſetzte. Er durchſtreiffte ferners Æmilien/ und kame unfern Ravenna an. Er bote dem Kayſer Honorio wiederum unter der Bedingnis den Frieden an/ daß man ihm und den Seinigen eine Herberg in Welſchland vergönnen möchte. Der Kayſer aber/ dem es an guten Räthen mangelte/ ließ ihm höhniſch wiſſen/ er

ſolte

ſolte ſich wohl erinnern / wie man ihm ſchon einmahl den Ruck-Weg aus Italien ſäuberlich gewieſen; und wann er deſſen vergeſſen hätte / ihme ſolches wiederum auf gantz unbeliebige Weiß in die Gedächtnus zu führen bereit ſtünde. Dieſe ſchimpfliche Antwort verdroß Alaricum, und gienge er über Rimini, ins Picenum, und gerad auf Rom loß. Es iſt leicht zu erachten / in was groſſe Beſtürtzung dieſe mächtige Stadt geſetzet worden. Der Rath hatte Stiliconis Wittib Serenam in Verdacht / daß ſie mit Alarico in Verſtändnis wäre / und ließ ſie mit Vorwiſſen der Princeßin Placidiæ, Honorii Schweſter / die in Rom war/und ſich ſchon damahls in Staats-Geſchäfften miſchete / feſt machen / und erwürgen / in Meinung / Alaricus würde die Belagerung aufheben / wenn er ſehete / daß die Hoffnung / ſo er auf das gepflogene heimliche Verſtändnis geſetzt hätte / fehl geſchlagen. Aber Alaricus verſicherte ſich der Tyber / und ſchnitt der Stadt alle Zufuhr ab / worauf eine groſſe Hungers-Noth entſtand/ alſo daß ſich die Römer/da alle Victualien aufgezehret waren/von dem Menſchen-Fleiſch ſelbſt nicht ſollen enthalten haben. Einige hartnäckige Heiden hatten etliche Betrieger aus Toſcana an der Hand / die wolten das Volck überreden / die alten Götzen-Opffer wieder einzuführen / und verſprachen ihnen / bey den Göttern zu erbitten / daß ſie durch Donner und Blitz die Feind vertilgen ſolten. Aber der Rath wolte ſich doch nicht darzu entſchlieſſen / ob gleich noch viel heidniſch-Geſinnte darinnen waren. Weil aber der grauſame Hunger von Tag zu

Tag mehr überhand nahme / ſchickte gedachter Senat Geſandten an Alaricum, und lieſſen ihme entbieten / daß ſie ſich zu ergeben / oder auch mit ihme zu ſchlagen bereit wäre / wann er ſich deſſen nur zu entſchlieſſen verlangete. Alaricus fienge laut zu lachen an / als man ihm vom Schlagen ſagte / und deutete ſolches denen Römern als eine tolle Vermeſſenheit aus; bote ihnen doch mit dieſer Condition den Frieden an / daß ſie ihm alles Gold und Silber / und was Koſtbares in der Stadt wäre / ſamt allen Sclaven auslieffern ſolten. Auf dieſe und keine andere Weiß ſeye der Frieden zu erhalten. Da einer aus denen Geſandten fragte: Was denn ſolcher Geſtalt denen Römern übrig verbliebe? Gab ihme Alaricus kurtz um zur Antwort: Das Leben; und mit dem ſolten ſie vergnüget ſeyn. Indeſſen ſahen ſich doch die Römer gezwungen / den Frieden / auf was Weiß es immer ſeyn kunte / von Alarico zu erkauffen / und verſprachen ihm fünff tauſend Pfund Golds / dreyßig tauſend Pfund Silbers / vier tauſend ſeidene Röcke / drey tauſend ſcharlache Häut / und drey tauſend Pfund Pfeffers / wann er die Belagerung aufheben wolte / zu geben. Alaricus bewilligte in diß Begehren. Weil aber in der gemeinen Caſſa nichts vorhanden war / und das jenige / was die Senatores unter ſich aufbrachten / ſo viel nicht austrug / wurde / was in den heidniſchen Tempeln noch von Koſtbarkeit übrig war / angegriffen. Da denn manches güldenes oder ſilbernes Götzen-Bild mit daran gemuſt. Zoſimus beklaget inſonderheit / daß man das Bild der Tapfferkeit

mit

mit in den Tiegel geworffen/ und meinet/ mit ſelbem wäre zugleich alle Tapfferkeit und Tugend zerſchmoltzen; da er vielmehr die Thorheit des Aberglaubens ſelbſt aus der Ohnmacht der Götzen/ die ihr eigene Bilder nicht retten konten/ hätte ſchlieſſen ſollen. Dieſer ſchändliche Accord machte die Welt-beſiegende Stadt Rom auf einmahl aus einer Frauen/ zu einer Sclavin und Magd; und obwohlen ſelbe einſtens mit denen Galliern einen gleichen Accord getroffen hatten/ ward doch von dem großmüthigen Camillo die Erlöſung da/ ehe ſie das Geld/ und den ſchändlichen Tribut ihrer Sclaverey erleget hatten. Dermahlen aber lieſſe ſich kein Camillus ſehen/ die alte Römiſche Tapfferkeit lage in dem Grab/ und der Betrug des vornehmſten Reichs-Miniſters hatte nach Zeugnis Hieronymi dieſer Königin aller Völcker die Feſſel angeleget. Seine Wort ſeynd dieſe: Quis hoc credat, Romam in gremio ſuo non pro gloriâ, ſed pro ſalute pugnare, immò verò ne pugnare quidem, ſed auro & cuncta ſupellectile vitam redimere; quod non vitio principum, qui religioſiſſimi ſunt, ſed ſcelere Semi-Barbari accidit proditoris, qui noſtris contra nos opibus armavit inimicos. Wer (ſagt er) ſolte wohl glauben können/ daß Rom in ſeinen Mauren/ nicht für die edle Freyheit/ Ehr und Ruhm/ und Ausbreitung der Gräntzen/ ſondern das Leben zu erhalten ſtreite; ja nicht einmahl mit dem Degen in der Hand ſtreite; ſondern Gold und Geld/ und alles/ was es Koſtbares beſitzet/ das Leben zu erhalten/ dargibet? Woran nicht

die

die tugendſame Regenten / ſondern der Meineyd eines halb-barbariſchen Menſchen (Stiliconem vermeinend) Schuld traget / der ſich der Römiſchen Macht bedienet / Rom zu ſtürtzen / das ihm zu beſchützen obgelegen. Alaricus hielt nach getroffenem Vergleich gute Ordnung / und brach von Rom nach Toſcana auf. Seine Armee ware ſehr vermehret / weilen wohl 40000. Mann leibeigene Knecht von denen Römern entloffen / und ſich zu denen Gothen geſchlagen hatten. Er erbote ſich / dem Kayſer wider ſeine Feind gute Dienſt zu thun / wann er ihm nur Geiſel und ein Pfand der Sicherheit gebete. Der Römiſche Rath ſelbſt ſuchte zu zweyenmahlen durch abſonderlich Abgeordnete den Kayſer zu perſuadiren / daß er ſich durch eine amicable Friedens-Handlung einen ſo mächtigen Feind möchte von dem Halß ſchaffen; doch alles vergeblich. Alaricus wendete ſich alſo zurücke nacher Rom. Honorius ſchickte zwar 6000. Mann Dalmatier / unter Anführung des General Valentis dahin. Alaricus empfienge ſie aber ſo / daß kaum 100. davon kamen. Die Römer ſchickten darauf zum drittenmahl Abgeordnete an den Kayſer / unter welchen ſich der Pabſt Innocentius ſelbſt mit befand. Auf dieſe Weiß kame der gottſeelige Mann / wie der heilige Hieronymus ſpricht / aus der Stadt Rom / gleichwie Loth aus Sodoma, daß er den Untergang nicht ſehen ſolte. König Alaricus gab ihnen ſo gar ein Geleite mit / damit ſie unterwegens für denen ſtreiffenden Abtheilungen ſicher ſeyn möchten. Faſt um eben die Zeit / als ſelbige

ge

ge zu Ravenna angelanget/ kam auch Ataulf über die Alpen. Die Kayſerlichen erhielten einigen Vortheil über ihn / und erlegten 1500. Gothen / welches Anfangs bey Hof Muth erweckte. Aber die Sachen ſchienen bald ein anderes Anſehen zu gewinnen / da Olympius, der den Stiliconem geſtürtzet / fort muſte / weil man ihm die Schuld beylegte / daß er der Urſächer alles Unheils wäre / hingegen wurde Jovius Præfectus Prætorii zugleich Meiſter der Staats-Sachen. Dieſer war vormahls perſönlich Alarici Freund geweſen / als dieſer noch in Epiro geſtanden/ und unternahm jetzund ſelbſt mit ihm den Vergleich in Stand zu bringen. Alaricus war darzu bereit / und die Unterredung war zu Rimini angeſtellet / allwo ſich ſowohl Alaricus als Jovius in Perſon einfunden. Alaricus forderte/ daß denen Gothen Dalmatien / das Noricum, und Venetia möchte überlaſſen / und jährlich eine gewiſſe Summa Geldes nebſt Proviant gereichet werden. Weil die Gothen nun nicht viel trauen mochten / faßte Jovius, um deſto mehr zu zeigen / wie aufrichtig er mit ihnen umgienge / ſeinen Bericht nach Hof / in Gegenwart Alarici ab / und rieth dem Kayſer noch durch einen abſonderlichen Brief / Alaricum zum General über die Armee zu erklären / damit er bey den übrigen Forderungen deſto beſſer nachgeben möchte. Aber der Kayſer ließ antworten / daß Jovius wegen einer Summa Geldes / und Liefferung von Lebens-Mitteln / ſo gut er immer könte / ſchlieſſen möchte ; auſſer dem aber wurde er weder Alarico, noch ſonſt einem Gothen / einige Reichs-Bedienungen / viel weni-

gehalten zu ſeyn erachtete / daß er die jenige / die bey ihme Schutz geſuchet / ſo ſchlechter Dings an den jenigen auslieffern ſolte / der ihnen bereits den Tod geſchworen hatte. Es fiele alſo Varanes in Armenien ein; Es ſchiene aber eine recht übernatürliche Straff zu ſeyn / daß ein ſo gewaltiger Hagel und Platz-Regen über das Perſianiſche Volck kam / daß ſie faſt erſchlagen und erſoffen wären. Es ward auch ſowohl den Pferden / als den Fußgängern ihre Stärcke im Gehen benommen / daß ſie nach aller angewendter Mühe in einem Tag nicht weiter als hundert und fünff und zwantzig Schritt konten fortreiſſen; und dieſe verdrießliche Reiſe währete ſo lang / bis endlich die Römiſche Völcker ankamen / und mit dieſen Perſern ein glückliches Treffen hielten; wovon der Ausgang dem Gebet Theodoſii, und ſeiner vier Schweſtern Pulcheriæ, Placillæ, Arcadiæ und Marinæ von denen Kirchen-Scribenten gemeiniglich zugeſchrieben wird. Socrates. Marcellin. Calviſ. in h. ann.

A. C. 421. wurde die Burgermeiſterliche Würde zu Theil Agricolæ, und Euſtathio. Gordon.

In dieſem Jahr / und nicht dem vorhergehenden / wie einige wollen / ſolle ſich der traurige Todt-Fall des tapffern Conſtantii, der gemeldter Maſſen wider ſeinen Willen von dem Kayſer Honorio zum Reichs-Collegen angenommen worden / ereignet haben. Olympiodorus ſetzet die Urſach ſeines ſchnellen Todt-Falls folgender Maſſen: Der Kayſer Honorius habe nehmlich ſeine Bildnus in Gold künſtlich einfaſſen / und

an den Kayſer Theodoſium gen Conſtantinopel zur Verehrung überbringen laſſen / daß er es nach Gewohnheit groſſer Potentaten an der Ketten und dem Halß tragen ſolte; vermeinte alſo dem Theodoſio ein groſſen Gefallen zu thun; und dem neuen Kayſer ſeinem Schwager ein Anſehen zu machen. Aber Kayſer Theodoſius ließ ihme diß mißfallen; wolte Conſtantii Bildnus nicht annehmen / viel weniger tragen / und ſchickte es dem Kayſer Honorio wiederum zuruck. Dieſe Verachtung gieng dem Edlen Conſtantio um ſo viel mehr zu Hertzen / weil er durch ſeine heldenmüthige Thaten / wordurch er das Occidentaliſche Reich wider die Barbarn verfochten / ein gantz anderes Tractament verdienet zu haben erachtete; und jener groſſe Geiſt / den keine feindliche Macht jemahlen zu erſchröcken vermocht / wurde durch dieſe Geringſchätzung gleichſam auf einmahl zu Boden geſchlagen. Maſſen Conſtantius hierüber ſich dermaſſen grämete und bekümmerte / daß er in Bälde in eine gefährliche Kranckheit fiel / wodurch dieſem gröſten Helden ſeiner Zeit / der eine Stütze des Römiſchen Reiches geweſen / der edle Lebens-Faden abgeſchnitten wurde. Er hatte aus ſeiner Gemahlin Placidia einen Printzen erzeuget / der nachmahlen Valentinianus der Jüngere genennet worden / von dem man nicht weiß / ob er gebohren worden / die Occidentaliſche Monarchie nach dem Honorio zu regieren / oder vielmehr derſelben den letzten Stoß zu geben / wie wir von Hand zu Hand ſehen werden. Von dieſem Conſtantio wird unter andern dieſe merckwürdige That geleſen / daß

als er Ecdobicum den Heer-Führer des Conſtantini in Gallien geſchlagen/ alſo daß ſelber vom Pferd fiel/ und zu Fuß zu ſeinem alten Freund Ecdicio geflohen/ und aber Ecdicius ſo Treu-loß an ihm ware/ daß er ihm im Schlaff den Kopff abſchlug/und ihn zu Conſtantio brachte/ in Hoffnung/ damit groſſe Gnad/ Verehrung und Erhöhung bey Conſtantio zu erlangen/ Da habe zwar Conſtantius das Haupt ſeines Feinds zu Danck von ihm angenommen; aber an ſeiner Untreue habe er einen ſolchen Abſcheuen getragen/ daß er ihn alſobald ließ aus ſeinem Heer/ und unbegabt aus ſeinen Augen gehen; dann er achtete einen ſolchen falſchen Freund und groſſe Untreue keiner Verehrung würdig. Sozomenus l. 9. c. 14. Proſper in Chronico in h. ann.

Damahlen bekame der Kayſer Honorius Hoffnung/ das Verlohrne wiederum in Spanien zu eroberen; worzu ihme die Zwietracht der teutſchen Völcker/ die ſich darinnen niedergelaſſen/ die ſchönſte Gelegenheit an die Hand gab: Dann nicht allein fuhre Wallia (in deſſen Perſon der Spaniſche Scribent Mariana die König in Spanien anfanget) den Krieg wider die Vandaler zu führen fort/ ſondern es lagen Hunericus der Vandaler König/ und Hermanaricus der König der Sueven einander ſelbſt in denen Haaren/ und wurde es denen Sueven/ die bereits in dem Gebürg/ſo zwiſchen Leon und Oviedo liegt/ eingeſchloſſen waren/ übel ergangen ſeyn/ wann nicht die Vandaler von ihnen hätten ablaſſen müſſen/ auf Vernehmen/ daß der Römiſche Feld-Herr Caſtinus/ der wider die Francken zu

Feld gelegen / und ſeit dem Magiſter Militiæ worden war / mit einer ſtarcken Armee wider ſie anruckte; und ware Bonifacius ein berühmter General ebenfalls von dem Kayſer Honorio befehliget / mit einer ſtarcken Flotte von Africa aus zur See anzurucken / damit alſo die Barbaren zu Waſſer und zu Land angegriffen würden; mithin die Römer wiederum feſten Fuß in Spanien ſetzeten; obwohlen nun die Römiſche Armee mit ſtarcken Hülffs-Völckern von Gothen unterſtützet ware / ſo dörffte doch die Meinung der Römer dahin gangen ſeyn / denenſelben das Beneficium Polyphemi widerfahren zu laſſen; und nach ausgejagten Vandalern auch ſie bey dem Kopff zu nehmen. Doch noch eines / noch das andere gieng ihnen an; weil die Uneinigkeit ihrer General, wie wir in folgendem Jahr beybringen werden / die beſte Anſchläge / und wordurch daß kranck-liegende Rom noch auf die Füſſe hätte können gebracht werden / vernichtete. Idatius. Salvianus. Sigon. in h. ann.

Indeſſen erhielte der Kayſer Theodoſius einen Wunder-Sieg wider die Perſier. Denenſelben ware Alamundarus der König der Saracenen zu Hülff kommen / und verſprach dem Warani groſſe Sachen / und daß er ihme gantz Syrien und die Stadt Antiochia wolte in die Händ lieffern. Artaburius der Kayſerliche General, der ſich vor der feſten Stadt Niſibis in Meſopotamien gelageret hatte / hebte auch würcklich die Belagerung deſſelben Orths auf / weil er ſich dem Feind nicht gewachſen zu ſeyn erachtete; Allein GOtt ſtunde der gerechten Sache bey: Dann

ſerlichen Titul anzunehmen / gezwungen hätten. Honorius hatte die Gothen auf dem Halß / und dorffte alſo keinen neuen Feind dahin ziehen: war auch wegen ſeiner beyden Anverwandten Vereniani und Didymii, die er noch im Leben zu ſeyn glaubte / in Sorgen. Alſo erkannte er ihn für einen Kayſer / und überſchickte ihm den Purpur. So weit ware es mit Rom kommen / daß man denen da und dort aufſtehenden Tyrannen den Kayſerlichen Titul zuerkannte. Als aber dem Kayſer zu Ohren kommen / daß gemeldte ſeine zwey gute Freunde mit dem Schwerd hingerichtet worden / veränderte er ſeinen Schluß / und ware auf Rach bedacht. Sigon. in h. ann.

In eben dieſem Jahr ſollen die Vandaler an dem Rhein-Strom / wohin ſie ſich wider die Francken gewendet / nach Zeugnus Gregorii Turonenſis, Oroſii, und Frigeridi eine groſſe Niederlag erlitten / und nebſt ihrem König Godegiſilo 20000. Mann verlohren haben. Hiedurch ſollen ſie bewogen worden ſeyn / in dieſem Jahr mit ihren Bunds-Genoſſen denen Alanen / Schwaben und andern über das Pyrenäiſche Gebürg in Spanien überzugehen; welches nach Zeugnus Proſperi, Caſſiodori und Jornandis den 1. Octobris geſchehen. Sigonius in h. ann.

A. C. 410. ſaſſen in dem Burgermeiſterthum Fl. Varanus und Flav. Tertullus. Gordon.

Damahlen verlohre die Stadt Rom ihre Zierde / und erlitte ein dergleichen Fatalität / dergleichen ihr vor ſelbem Tag / und ſo lang es geſtanden / niemahlen wiederfahren. Dann obwohlen es ſchon zweymahlen / gemeldter Maſſen / von

von denen Gothen belageret worden / ſo ware doch die erſte Belagerung mit Gold abgekauffet worden. Nach der andern Belagerung gienge Alaricus nicht weiter / als daß er der Stadt aus ihrem Mittel und von Römiſcher Nation einen neuen Kayſer gab / unter denen er ſich ſelbſt als Feld-Herr zu dienen anerbot. Nach dieſer dritten und letzten Belagerung aber wurde Rom gar zu einem Raub der Barbarn / und fiel gäntzlich von dem Gipffel der alten Majeſtät und Herrlichkeit herab. Es hatte nehmlich Alaricus auf den Attalum, den er zum Kayſer gemacht / einen Argwohn geſchöpffet / daß er es mit ihm und ſeinen Gothen nicht recht getreulich hielte / eben darum / weil er Bedencken trug / denen Gothen den Krieg in Africa anzuvertrauen. Er gedachte / daß Attalus die Gothen nur als ein Werck-Zeug an der Hand haben wolte / welches er / wann er es gebrauchet / ins Feuer werffen könte. Er lieſſe ſich alſo mit dem Kayſer Honorio in neue Friedens-Handlung ein. Vor allem gab er dem Attalo zu empfinden / daß er biß her nur gleichſam im Schau-Spiel einen Kayſer fürgeſtellet / und nahm ihm die Perſon / darein er ſich ſo wenig finden können. Doch ware anbey Alaricus ſo großmüthig / daß er ihn nicht ſeinem Unſtern überließ: ſondern ihn / weil er doch von ihm in dieſes Unternehmen verwickelt worden / nebſt ſeinem Sohn Ampelio bey ſich behielt / biß er / wenn der Vergleich mit Honorio zu Stand käme / ihn mit einſchlieſſen könte. Der Frieden mit Honorio ware auch zum würcklichen Stand kommen / und wurde denen Gothen /

Caſtino gedunckte/ daß ſein Ruhm gar zu ſehr verdunckelt würde durch die Ehr des Bonifacii, dahero er ihn gern von ſich entfernen wolte/ und unter dem Vorwand/ als wann es nothwendig wäre/ an beyden Orthen den Krieg fortzuſetzen/ ihn mit ſeinem Heer in die innerſte Theil des jenſeitigen Spaniens abſchickte. Bonifacius, deme deſſen Abſehen nicht unbekannt ware/ entbrannte vor Zorn/ ſchiffte/ ohne ferners Wort-Wechſeln/ ſeine Trouppen ein/ und gienge wieder zuruck in Africam. Caſtinus, der vermeinte/ die Sieges-Palmen allein einzuſchneiden/ gienge mit groſſer Verachtung auf die Vandaler loß/ und vermeinte/ die Sach bereits gewonnen zu haben/ ſonderbar weil auch die Gothen auf ſeiner Seiten fochten. Aber eben dieſe letztere ware Urſach geweſen/ daß Caſtinus übel geputzter nach Hauß geſchicket worden; dann ſie verlieſſen ihne mitten in dem Streit/ und nahmen den Reißaus; Zweiffels ohne/ weil ſie denen Römern nicht viel Gutes zutraueten/ und ſorgten/ es dörffte nach überwundenen Vandalen die Reyhe an ſie ſelbſten kommen. Caſtinus muſte nun ſeinen Fehler ſpat bereuen/ und erkennen/ daß er Bonifacium zur Unzeit von ſich entlaſſen; denen Gothen aber zu ſeinem gröſten Schaden mehrern Glauben zugeſtellet/ als die Römiſche Klugheit/ und eines weiſen Generals Vorſichtigkeit zuließ; vielmehr muſte man jetzt die Behutſamkeit des Aetii bewundern/ den Caſtinus in dem Commando abgelöſet; maſſen gedachter Aetius Bedencken getragen/ ſich mit einem ſo mächtigen Feind in ein Handgemeng einzulaſſen/ ſonderbar

niemand/ auch ſo gar von dem tapffern Hannibal, jemahlen ware überwunden worden/ zu einem Raub und Verſpottung der barbariſchen Hunnen worden. Es iſt leicht zu erachten/ was dieſes damahls für eine groſſe Zeitung durch die gantze Welt geweſen. Der heilige Hieronymus vergleichete dieſes Unglück faſt mit der Zerſtöhrung Trojæ, und nachdem er ein langes Klag-Lied angeſtimmet/ machte er das End mit jenen bekannten Verſen Virgilii Æneidos:

Quis cladem illius noctis, quis funera fando
Exſplicet? aut poſſit lachrymis æquare dolorem?
Urbs antiqua ruit, multos dominata per annos,
Plurima pérque vias ſternuntur inertia paſſim
Corpora, pérque domos, & plurima mortis imago.

Der heilige Auguſtinus ſchreibet/ die Leuth wären gemartert worden/ um ihre Schätze anzuzeigen. Nach Procopii Erzehlung wäre kein Gebäu vom Feuer verſchonet geblieben: Und wer Philoſtorgium darbey lieſet/ ſolte glauben/ Rom wäre in ſeinem eigenen Schut und Steinen begraben worden. Julianus di Caſtillo ein Spaniſcher Scribent ſtellet ſich dieſe Zerſtöhrung von Rom ſo kläglich für/ wie die von Jeruſalem/ und meynet/ daß alles/ was Troja, Sagunt, Carthago, und Numantia gelitten/ nicht damit zu vergleichen. Aber dieſe Erzehlungen rühreten daher/ daß das Gerüchte von den Flüchtlingen/ inſonderheit denen/ die nach Bethlehem und Africa gekommen/ noch viel ärger gemacht worden/ als die Sach ſelbſten geweſen. Oroſius rühmet überhaupt/

ſie endlich auch dem Exempel von Gallien und Hiſpanien gefolget / mithin dem mächtigen Römiſchen Adler eine Feder nach der andern ausgerupffet wurde. Briet. in h. ann.

Dem Kayſer Theodoſio in Orient gienge indeſſen ſein Krieg wider die Perſer immerdar gantz glücklich fort; maſſen ſein General Ardaburius das ſo genannte unſterbliche Regiment in die Pfanne hauete. Sie wurden deßwegen die Unſterbliche genennet/ weilen die Stelle der Abgängigen gleich wiederum mit andern erſetzet wurde; im übrigen aber ware man ihnen in vielen wichtigen Schlachten dermaſſen begegnet/ daß ſie der Sterblichkeit ſattſam erinnert und überzeuget worden. Socrates. Calviſ. in h. ann.

Eben in dieſem Jahr wurde dem Kayſer Theodoſio ſeine Tochter Eudoxia gebohren / die nachmahlen an den Occidentaliſchen Kayſer Valentinianum III. einen Sohn Conſtantii und Placidiæ vermählet worden. Briet. in h. ann.

Die wilde Hunnen fielen damahlen in Thracien ein / und machten eine groſſe Ravage; *mithin* wurde auch das ſchöne Wetter an dem Orientaliſchen Hof ziemlicher maſſen trübe gemachet. Sigon. in h. ann.

A. C. 423. befanden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Fl. Aſclepiodotus, und Rufius Prætextatus Marinianus. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſolle Honorius, wann dem Olympiodoro zu glauben / mit ſeiner Halb-Schweſter Placidia ſo vertraulich gelebet haben / daß der Hof hierdurch geärgert worden; aber dieſe Lieb wurde bald in einen Haß verwandelt; weilen

Pla-

Placidia von denen Ihrigen aufgewiegelt wurde / ſie ſolte auch Theil an der Regierung nehmen; und ſolle es auch zu Ravenna zu einiger Thätlichkeit gekommen ſeyn / gewißlich hatte Placidia viele Gothen und andere Fremden in ihren Dienſten / und gabe Urſach zu förchten / daß ſie durch deren Beyhülff neue Händel anfangen möchte. Es theilte ſich auch würcklich der Hof und die Stadthaltere in denen Provintzen / unter welchen inſonderheit Bonifacius der Placidiæ Parthey beſtändig gehalten. Solcher geſtalten lieſſe es ſich an / als wann die Wunden / ſo Italien von denen fremden Völckern bekommen / und die kaum zu heylen anfiengen / bald mit noch gröſſerer Gefahr aufgeriſſen werden ſolten. Doch behielt Honorius die Ober-Hand / und Placidia muſte nebſt ihrem Sohn Valentiniano und ihrer Tochter Honoria den Hof räumen und nach Orient entfliehen. Andere ſagen / ſie habe ſich heimlich in die Flucht begeben / weil ſie ſich vor dem Zorn ihres Bruders geforchten; und hatte ſie auch gewißlich Urſach gehabt / die ſtrenge Gerechtigkeit eines hoch-erzürneten Bruders zu förchten / der auch ſeinem Schwieger-Vatter dem tapffern Stiliconi nicht verſchonet / ſondern ihme den Kopff zwiſchen die Füſſe legen laſſen. Olympiodorus. Caſſiodorus. Proſper in Chronic. in h. ann.

Bald hernach ſtarbe gedachter Kayſer Theodoſius, ungefehr im 40. Jahr ſeines Alters an einen Fieber / und darzu gekommener Waſſerſucht. Seine Regierung ware gleichſam der Schau-Platz geweſen / auf welchem die teutſche

Macht

nach der Schlacht bey Cannas nicht auf Rom loßgegangen / deſſen Eroberung damahls dem Krieg nach aller Meinung ein End gemacht hätte / ſo müſte es jetzt eben ſo fremd ſeyn / daß Alaricus Meiſter von Rom geworden / und dennoch in der Haupt-Sach nicht mehr ausgerichtet. Nur allein wurde bey dem Abzug / als die vornehmſte Beute / Galla Placidia, die Schweſter Honorii entführet / welche Alaricus, weil er zimlich alt ware / Ataulfo, ſeinem Vetttr und Nachfolgern im Reich / zur Gemahlin überliesſe. Er ſelbſt aber nahm ſeinen Weg durch das alte Latium in Campanien / Apulien / Lucaniam und Calabrien / welche ſämmtlich Provintzien des heutigen Königreichs Neapolis geweſen; und leſet man ſonderbar bey dem heiligen Auguſtino, daß Nola in Campanien von ihme auf dieſer Reiß gäntzlich zerſtöhret worden. Er hatte die Intention gehabt / ferners nach Sicilien zu überſetzen / und ſich von dieſer Korn-Scheuer der Stadt Rom Meiſter zu machen / nicht zweifflend / er wurde Herr von Italien bleiben / wann er Sicilien in ſeine Händ bekommen würde. Aber ſein bald hierauf erfolgter Tod / wie wir beybringen werden / machte durch dieſes ſein Concept einen Strich. Hieronym. Auguſtinus. Oroſius. Procopius. Baron. Sigon. Gordon. in h. ann.

Damit die Stadt Rom nicht mit einer Straff allein gezüchtiget würde / ſo fuhre auch die andere Straff / der Hunger / zu wüten fort / der ſo hefftig geweſen / daß nicht allein Pferds-Hund- und Katzen-Fleiſch genoſſen wurde / ſondern auch endlich die Weiber ihre eigene Kinder / nach

Zeug-

keit und Religions-Eifer höchlich preiſet/ als wodurch er viel mehr als durch die Waffen / das Römiſche Reich aufrecht erhalten / welches erſt in ſeinen Nachfolgern zum Zerfall gerathen/ wann man auch die Sach recht genau betrachten will/ ſo iſt ſich gewißlich zu verwundern / wie bey dem Einfall einer unzahlbaren Menge Barbarn die Regierung Honorii beſtehen können / ſonderbar da zu gleicher Zeit ſo viele Tyrannen und Affter-Kayſer wider ihne aufgeſtanden; und ihme faſt alle ſeine Generale als Stilico, Caſtinus und andere untreu worden; es machen alſo alle den Schluß/ daß ſeine Regierung mehr durch eifferiges Gebett / und den ſtarcken Arm GOttes/ als auf eigenen Verſtand und menſchlichen Witz gegründet geweſen. Sein entſeelter Cörper ware nach ſeinem Begehren denen Gebeinen des heiligen Apoſtels Petri beygeſetzet worden; wo auch die Cörper ſeiner beyden Gemahlinnen Mariæ und Thermantiæ, die beyde Töchtere des Welt-beruffenen Stiliconis geweſen/ begraben lagen. Solle hier / als an dem behörigen Orth zu vermelden nicht umgehen/daß als man im Jahr 1543. zu Rom an der Haupt-Kirchen S. Petri bauen wolte / und zum Fundament grub / fand man das Grab dieſer zweyen Schweſtern Mariæ und Thermantiæ. Das Grab war ein Sarch von Marmelſtein / zehen Schuh lang / und ſechs Schuh breit / mit einer Marmel-ſteinernen Decken / darinnen lagen die Leiber beyder Kayſerinnen zierlich gecrönet / mit Gold / Perlen / und Edelgeſteinen ſo herrlich geſchmücket/ daß man meinete/ ſie ſeyen ſamt ihren

Klei-

Kleinodien/ und Hochzeitlichen Begabungen begraben worden. Die Leiber waren in guldene Mantel eingewickelt / die Gebeine lagen gar ſcheinbarlich und kenntlich; aber ſo bald man ſie regete/ fiele alles in Aſchen. Das Gold/ ſo aus den Kleidern / Aſche und Staub geſammelt ware/ und geſchmeltzet wurde/ hielte bey achtzig Pfund. Eine hatte an dem Halß hengen eine güldene Ketten / mit Smaragden und andern köſtlichen Edelgeſteinen verſetzet: man fand ein ſilbernes Lädlein voller edlen Stein; item einen Smaragd/ darinnen Honorii Bildnus ſtund in Gold gefaſſet. Eine koſtbare Medaille mit der Schrifft: Maria unſer Allerſchönſte: Weinträublein von Smaragden/ und andern Edelgeſteinen gemacht: ein güldenes Haar-Band 12. Finger lang/ mit der eingewürckten Schrifft: Unſerm Herrn Honorio: und auf der andern Seiten: Unſere Frau Maria; allerley andere ſchöne Ding von Gold und Edelgeſtein gemacht/ als Schnecken/ Schaalen/ Kugeln / Inſtrument zum Haare / 100. güldene Ring mit köſtlichen Edelgeſteinen / vielen groſſen Perlen/ die aber verdorben waren / daß man ſie mit den Fingern zerreiben konte: Cryſtallene Geſchirr/ künſtliche Geſchirr von Silber gemacht. Dieſer Schatz ward dem damahligen Pabſt Paulo III. in ſeinen Pallaſt gebracht/ da er 1118. Jahr unter der Erden gelegen. Aber auf den verſtorbenen Kayſer Honorium zuruck zu kehren/ ſo ware deſſen gewöhnlicher Sinn-Spruch geweſen:

Malè

Male partum, male diſperit.

Ubel gewunnen / übel zerrunnen.

Wodurch er nehmlich ſo viel ſagen wolte / daß übel gewunnenes Guth ſehr ſelten auf den dritten Erben zu kommen pflege. Seinem Todes-Fall ware / wie Marcellinus vermeldet / ein lang geſchweiffter Comet-Stern voran gangen / womit etwann die groſſe Unheil vorbedeutet worden / die nach ſeinem Todt Hauffen-weiß hervor gekommen. Proſper. Socrates. Petavius. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Honorii riſſe das Reich / welches Valentiniano dem Sohn Conſtantii und Placidiæ zugehörig war / ein anderer an ſich; nehmlich Johannes / ein Menſch von ſchlechter Abkunfft / und der bey dem verſtorbenen Kayſer das Ambt eines Schreibers vertretten hatte; nunmehro aber nach der Feder den Scepter zu ergreiffen Verlangen truge. Er kunte um ſo viel leichter reuſſiren / weilen ihm die zwey berühmte Feld-Herrn Aëtius und Caſtinus getreulichen Beyſtand verſprachen; mithin das gezuckte Schwerd ſeiner Feder Beyſtand leiſtete. Johannes verſprache dieſen ſeinen zweyen Generalen güldene Berg / wann ſie ihn im Beſitz des Occidentaliſchen Throns erhielten; und damit er auch den Orientaliſchen Kayſer Theodoſium zur Ruhe ſtellen möchte / ſchickte er an ihne Abgeſandten ab / die ihme ſeine Erhebung auf den Thron hinterbringen ſolten / nnd daß er nichts anders ſuchte / als mit Theodoſio gut Freund zu ſeyn / und mit ihme in genauer Bindnus zu ſtehen. Der Vortrag ware dem Theodoſio gantz un-

dann als ſeine Soldaten ſahen / daß ſeine Sach den Krebs-Gang nahme / umringten ſie ſein Hauß / in welchem er ſich mit einigen ſeiner Dienern verzweiffelt wehrete; und da er ſich weit überlegen ſahe / Alanum ſeinen beſten Freund / und ſeine Ehe-Frau Nonnichiam ermordete / ſo dann auch ſich den Degen an die Bruſt ſetzte / und ſein Blut mit dem ihrigen vermiſchte. Gregorius Turonenſ. Sozomenus. Olympiodorus. Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit wolte der Gothiſche König Alaricus nach Sicilien / und von dannen nach Africa überſchiffen. Als er zu Rhegio bereits zu Schiff geſtiegen / entſtunde ein erſchröckliches Ungewitter / wordurch er wiederum an die Cüſte von Calabrien zuruck geworffen ward. Er belagerte hierauf die Stadt Conſentia, welche einſtens die Haupt-Stadt in Brutiis geweſen / in welcher Gegend auch der Fluß Acheron geweſen / in welchem einſtens Alexander König in Epiro, ſein Leben eingebüſſet. Allda auch dieſer Gothiſche Held und Hercules ſeine Säule gefunden / über welche hinaus er nicht weiter zu gehen vermochte. Er ſtarb nehmlich bey gedachtem Conſentia eines ſchleunigen Todes / deſſen Cörper einer ſeltſamen Grab-Stätt einverleibet worden; indem die Gothen durch ihre Gefangene den Fluß Baſentium ableiten / und auf den Grund deſſen alten Lagers den todten Alaricum mit vielen Schätzen begraben / hernachmahl den Fluß ſeinen alten Lauff wieder nehmen lieſſen / und die an dem Grab arbeitende Gefangene erwürgten / damit niemand von den Nachkömmlingen

ſein Grab erfahren ſolte. Die Gothen erwehleten an ſeine Stelle Ataulfum, ſeiner Gemahlin Bruder/ einen Printzen von trefflichen Gaben. Er war nicht groß von Perſon/ aber wohl gemacht: nach Zeugnus Oroſii hatte er Anfangs gar den groſſen Vorſatz gehabt/ ſich Meiſter vom Römiſchen Reich zu machen/ und es das Gothiſche zu nennen; als er aber bey mehrerer Erfahrung/ die Nation der Gothen/ für eine ſolche Aufführung noch zu rohe gefunden/ ſeinen Ehr-Geitz gemäßiget. Man ſagt/ daß ihm ſeine Gemahlin Placidia, die er in dieſem Jahr geehliget/ den Marſch nach Rom abgerathen; und ihme vorſtellig gemacht/ daß es ihm weit rühmlicher wäre/ wann er Rom in ihrer Zerfallenheit empor richtete/ als eine bereits unglückſeelige noch unglückſeeliger machte. Es faſſete alſo Ataulfus den Schluß in Gallien abzugehen/ allwo er auch im folgenden Jahr angelanget. Jornandes ſchreibet zwar/ er habe Rom noch einmal heimgeſuchet: wovon aber andere Hiſtorici nichts wiſſen wollen. Oroſius l. 7. c. 40. & 43. Jornandes. Gordon. in h. ann.

In dem Orientaliſchen Kayſerthum lieſſe ſich die Printzeßin Pulcheria die Vormundſchafft und Auferziehung ihres zehen-jährigen Bruders Theodoſii ſehr angelegen ſeyn; und ware dem Antiocho, den König Isdegerdes in Perſien zugeben/ ſein Gewalt in dieſem Jahr beſchnitten. Brietius in h. ann.

A. C. 412. vertratten die Burgermeiſterliche Würde Kayſer Honorius zum neunten mal und Kayſer Theodoſius der Jüngere zum fünfften mahl, Gordon.

Die-

Dieſes Jahr ſuchten viele Tyrannen/ die da und dort aufgeſtanden/ das baufällige Römiſche Reich zu zergliedern. Erſtlich zwar warffe ſich Jovinus ein vornehmer Gallier zu Mayntz zum Kayſer auf. Er verlieſſe ſich am meiſten darauf/ daß er Goarem den König der Alanen/ und den König der Burgunder/ Gundericum, zur Seite hatte. Gleichfalls ſollen auch viele Alaner und Francken in ſeinen Dienſten geweſen ſeyn. Andertens fuhre Maximus, den Gerontius, wie wir oben vermeldet/ in Hiſpanien zum Kayſer ausruffen laſſen/ ſeine Perſon zu ſpielen fort. In Africa ließ ſich jener ſo getreue und tapffere Feld-Herr des Honorii, Heraclianus, der ſelbe Landſchafft wider Attalum manuteniret/ nunmehr ebenfalls zu einem Kayſer crönen. Ataulfus der König der Weſt-Gothen machte die Verwirrung noch gröſſer/ da er eben in dieſem Jahr in Gallien ankam/ und daſelbſt feſten Fuß ſetzte/ dahero einige die Daurung des Viſigothiſchen Reichs in Gallien von dieſem Jahr an zehlen wollen. Attalus, der mit denen Weſt-Gothen in Gallien ankommen war/ trohete auch wieder eine Perſon anzuziehen/ die man ihm auf der veränderlichen Schau-Bühne dieſer Welt abgenommen hatte. Endlich ware auch der vornehme Gothiſche Feld-Obriſt Sarus, der es bißhero getreulich mit Honorio gemeinet/ von ſelbem abgefallen/ weil der Kayſer ihm wegen einem Todſchlag/ der an Belleride ſeinem guten Freund begangen worden/ kein Recht geſprochen/ oder/ wie es wohl hätte ſeyn ſollen/ Satisfaction verſchaffet. Der gröſte und gefährlichſte

Feind aus allen ſchiene Jovinus zu ſeyn/ der nebſt ſchon gedachtem ſtarcken Anhang noch den Ataulfum auf ſeine Seiten bekam; doch wåhrete dieſe Freundſchafft nicht lang; dann weil Ataulfus dem Jovino förchtlicher als die Römer ſelbſt vorkam/ danckte er in Bålde einem ſo gefåhrlichem Helffer ab/ von dem er ſich beforchte ſelbſt aus den Sattel gehebt zu werden. Deme ungeachtet/ eilete Sarus zu dem Jovino, ihme Beyſtand zu leiſten; Allein Ataulfus, ein geſchworner Feind des Sari, gieng ihm mit 10000. Mann entgegen; und obwohlen Sarus nicht mehr als 18. biß 20. Mann bey ſich hatte/ wehrte er ſich doch ſo verzweiffelt/ daß es Mühe gekoſtet/ihn lebendig in die Hånd zu bekommen; muſte doch endlich die Feindſchafft/ die zwiſchen ihm und Ataulfo geweſen/ mit ſeinem Blut beſchlieſſen. Bald hierauf ſchluge der tapffere Römiſche Feld-Herr Conſtantius den Jovinum aus dem Feld/ und jagte ihn aus gantz Gallien. Nicht beſſer ergienge es Sebaſtiano, dem Bruder und Reich-Gehülffen des Jovini, der zu Auvergne geſchlagen/ und mit vielen andern enthauptet worden. Conſtantius gieng ſodann nach Spanien über/ um allda auch der Herrlichkeit des Tyrannen Maximi ein End zu machen. Er hatte das Glück/ ihn in ſeine Hånd zu bekommen; weil er aber ſahe/ daß Maximus eine ſchlechte Perſon wåre/ und gar nichts beſaſſe/ das ihn der Kayſerlichen Hoheit würdig machte; mithin ſich vor einem ſolchen Stroh-Kayſer das Römiſche Reich nicht zu förchten håtte/ ließ er ihn wiederum lauffen/ wohin er wolte/ nach-

dem

dem er ſich gar gern einer ſo gefährlichen Bürde von ſelbſt entſchlagen. Indeſſen bemächtigte ſich Ataulfus des Narbonnenſiſchen Gallien / und eines Theils von Aquitanien. Ob ſolches mit gutem Willen des Kayſers Honorii geſchehen / oder aber der Gewalt der Waffen denen Gothen dieſes Land zugeleget / bleibet in groſſem Zweiffel geſtellet. Proſper, Marcellinus, Idatius und andere wollen ſo gar behaupten / Ataulfus habe damahlen für die Römer / und wider die Tyrannen geſtritten / den Kopff des Sebaſtiani dem Kayſer überſchicket / und den Jovinum zu Valence gefangen bekommen; wo hingegen andere die Ehr des erhaltenen Sieges dem Conſtantio beylegen. Vielleicht haben alle beyde hierbey ihren Antheil gehabt. Paulus Diacon. Jornandes. Marcellinus. Proſper. Sozomenus. Gordon. in h. ann.

A. C. 413. ware Burgermeiſter Lucianus allein; maſſen der Nahm Heracliani wegen ſeiner Revolte in Africa ausgelöſchet worden. Gordon.

Gemeldter Heraclianus brachte eine Flotte von 700. Kriegs-Schiffen zuſammen / oder wie Oroſius ſchreibet (ohne Zweiffel durch Fehler der Scribenten) von 1700. Seegeln / ſo viel weder Xerxes, noch ein anderer jemahlen gehabt / und richtete damit ſeinen Lauff der Stadt Rom zu: und gleichſam als wann er nichts anders im Sinn gehabt hätte / als bloß allein ſich damit ſehen zu laſſen / da er kaum ſeine Völcker ausgeſchifft hatte / und Marinum, den Feld-Herrn Honorii gegen ſich anrucken ſahe / gab der verzagte Tropff ſchon das Ferſen-Geld / ſprange in ein

Frauen-Bild übel aufgenommen worden / daß ſie jenen / den ſie annoch im Leben verhöhnet / über das zuletzt dem Römiſchen Fall-Beil übergeben. Beſſer führte ſich nach dieſem Sieg auf der Orientaliſche Kayſer Theodoſius; dann da ihme die Nachricht hiervon überbracht wurde / da er ſich eben auf dem Schau-Platz befande / und denen Ritter-Spielen zuſahe / befahle er alſobald dieſe Luſtbarkeit aufzuheben / und verfügte ſich mit dem gantzen Volck in die Kirchen / daſelbſt dem GOtt der Heerſcharen für dieſen wunderlichen Sieg Danck abzuſtatten. Hingegen hat ſolche Dancksagung GOtt zu einer neuen Wohlthat eingeladen; indeme ein Donner-Strahl Boylam, einen Fürſten der Scyther / der die Haupt-Stadt Conſtantinopel ſelbſt zu plündern gedrohet / zur Erden geſchlagen / eine eilende Peſtilentz und vom Himmel fallendes Feuer aber ſeine unterhabende Völcker meiſtentheils aufgerieben. Socrates. Brietius. Proſper. Procopius. Gordon. in h. ann.

Erſt gemeldter Kayſer Theodoſius ſtifftete in dieſem Jahr eine Academie zu Conſtantinopel / die von ihme den 27. Februarii beſtättiget wurde. Er beſtellete drey Profeſſores, die Oratoriam oder Red-Kunſt zu lehren: zehen / die ihre Diſcipel ſo wohl in der Lateiniſchen / als Griechiſchen Sprach unterrichten ſolten; fünff Sophiſten; noch einen Profeſſorem in Philoſophiâ, oder der Welt-Weißheit; zwey Doctores, welche die Jurisprudenz öffentlich lehren ſolten; er ließ auch ferners ein Reſcript ergehen / daß jene / die 18. Jahr durch in öffentlichen Schulen dociret / in höch-

Brand-Fackel geweſen / die Gallien angezündet. Indeme ſich damahlen die erzürnete Francken verſchwuren / nicht nachzulaſſen / biß ſie feſten Fuß in Gallien geſetzet hätten. Wie ſie dann auch in dieſem Jahr die Stadt Trier eroberten / allwo ſie nach Zeugnus Salviani gar übel gehauſſet. Sie ſchlugen zu todt was ihnen vorkam / andere wurden biß auf den Tod bleſſiret / viele ſahe man halb gebraten und verbrennet. Wiederum andere verſchmachteten vor Elend / und da ihnen kein Kleid übrig gelaſſen worden / ſich ehrlich zu bedecken / muſten ſie vor grimmiger Kälte auf offentlicher Gaſſen zu Grund gehen; wurden auch deren viele von denen hungerigen Hunden aufgefreſſen und jämmerlich verzehret. Sigon. in h. ann.

A. C. 414. ſaſſen in der Burgermeiſterlichen Würde Conſtantius und ſein Sohn Conſtans. Gordonus in h. ann.

Weilen Pulcheria die Schweſter Theodoſii einen unvergleichlichen Verſtand beſaſſe; der mit einer himmliſchen und ungemeinen Tugend vergeſellſchafftet ware / wurde ſie auf Befehl des Kayſers Theodoſii zur Römiſchen Kayſerin ausgeruffen; welches das erſte mahl geweſen / daß eine Kayſerliche unverheyrathete Printzeßin den Reiches-Thron beſtiegen. Die Proclamation geſchahe den 4. Julii. Calviſ. Gordon. in h. ann.

Nach Zeugnus Olympiodori ſolle die Heyrath der Römiſchen Printzeßin Placidiæ mit Ataulfo erſt in dieſem Jahr erfolget ſeyn. Er ſetzet hierzu den erſten Jenner an / und ſagt / daß das Beylager in der Stadt Narbone geſchehen.

Er ſetzet die Umſtände bey/ daß Ataulfus damahlen in einem Römiſchen Habit erſchienen / und der Printzeßin die Ober-Hand gelaſſen/ für welche ein Bett / in Form eines Throns zubereitet war. Die Römiſche Beute dienete die Pracht der Hochzeit-Geſchencke zu vermehren / und Attalus, den Alaricus ehemahlen zum Kayſer aufgeworffen/ ſolle zum erſten die Hochzeit-Lieder angeſtimmet haben. Viele wolten auch damahlen von dieſer Vermählung die Wort des Danielis verſtehen: Die Tochter des Königs gegen Mittag wird kommen zum König gegen Mitternacht/ Einigkeit zu machen. Aber ſie wird nicht bleiben bey der Macht des Arms/ darzu ihr Geſchlecht auch nicht ſtehen bleiben; maſſen ſie zwar einen Sohn gebohren / ſelber war aber noch vor dem Vatter geſtorben. Olympiodorus. Idatius. Petavius.

Die Francken ſollen damahlen von dem tapffern Römiſchen General Conſtantio wiederum aus Braband/ welches ſie erobert hatten / verjaget worden ſeyn; kamen doch bald wiederum/ wie wir vernehmen werden / zuruck. Sigon.

Mit Ataulfo kam es auch zum Bruch; dann wie ſehr auch Placidia bemühet war/einen beſtändigen Frieden mit den Römern zu Stande zu bringen / ſo viel bearbeiteten ſich andere/ den friedfertigen Ataulfum zu Kriegs-Gedancken zu vermögen. Er ſolle damahl die Stadt Heraclea, an der Rhone / in dem heutigen Languedoc gelegen (die nachmahls von dem heiligen Ægidio den Nahmen S. Gilles bekommen) ſeinen

Sitz aufgeſchlagen haben. Gleichwie auch Narbonne, Tholouſſe, Bourdeaux, und andere Orth in ſeinen Händen waren. Nun wolten die Gothen / er ſolle dieſe gemachte Conqueten vermehren / und nicht das Gothiſche Schwerd / welches gantz Rom erzitternd gemacht / in der Scheide verroſten laſſen. Attalus maſſete ſich bey Gelegenheit dieſer neuen Ruptur auch wiederum des Kayſerlichen Tituls an. Der Kayſer Honorius ſetzte wiederum alles Vertrauen auf die tapffere Fauſt ſeines Sieg-prangenden Heldens Conſtantii, und ſchickte ihn in Gallien ab / die hohe Geiſter der Gothen / die wiederum von groſſen Eroberungen ſprachen / zu demüthigen. Oroſius. Olympiodorus. Jornandes. Sigon. in h. ann.

Damahlen ſolle ſich Britannien wiederum unter die Herrſchafft der Römer gebeuget haben. Die Eroberung ſchreibet Beda ebenfalls dem ſieghafften Conſtantio zu. Wann deme alſo / müſte er / nachdem er die Francken überwunden / in Engelland überſetzet haben. Beda. Gordonus in h. ann.

A. C. 415. befanden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Kayſer Honorius zum zehenden- und Theodoſius zum ſechſten mahl. Gordon.

Der Römiſche Feld-Herr Conſtantius belagerte Narbonne, wo ſich Ataulfus mit ſeinem Kriegs-Heer eingeſchloſſen hatte. Es verlangte Conſtantius, man ſolte ihm den Attalum ausliefern; welches aber Ataulfus rund abſchlug. Vielmehr brach er mit gantzer Macht durch / und wolte ſich zu Schiff ſetzen / in Africam zu überſee-

ſeegeln. Weil aber Conſtantius alle Schiff hinweg nehmen laſſen / nahm er ſeinen Weg in Spanien / und ſchlug ſeine Reſidenz zu Barcellona auf / um deſto beſſer denen unterhabenden Provintzen / ſo wohl in Gallien / als in Spanien / beyſpringen zu können. Die Wenden und andere Nationen / die bereits in Spanien feſten Fuß geſetzet hatten / faſſeten über die Annäherung der Gothen eine groſſe Jalouſie, und lieſſen den Kayſer Honorium anſuchen / er ſolte nur neutral bleiben / und zugeben / daß ſie die Sach mit denen Gothen allein ausmacheten. Nach Zeugnus Procopii ſolle auch damahlen der Kayſer denen Vandalern oder Wenden zugeſtanden haben / daß ſie ruhiglich in Spanien ſtill ſitzen möchten; Zweiffels frey / weil er von ihnen Hülff verhoffet / wann die Gothen ſich zu weit ausbreiten ſolten. Es ware aber ein ſolches nicht nöthig; maſſen Ataulfus, auf wiederholtes Zuſprechen ſeiner Gemahlin Placidiæ, ſich von ſelbſt entſchloſſen / mit denen Römern fernershin in Frieden zu leben. Es verlangten aber ſeine Gothen / daß er die Feindſeeligkeiten wider die Römer fortſetzen ſolte; weil nehmlich die Römiſche Feld-Herren nicht unterlieſſen / ihnen den ruhigen Beſitz des neuen Fürſtenthums in Spanien ſtrittig zu machen. Weil aber Ataulfus ihren Worten kein Gehör gab / ergrieffen ſie die Waffen wider ihn / und ſchlugen ihn zu todt. Mehrers von ihme werden wir in der Hiſtorie der Gothiſchen Königen in Spanien beybringen; weilen viele Scribenten von ihme den Anfang der Spaniſchen Königen aus Gothiſchen Geſchlecht machen.

anders aufnahm / als wann man ihm ſagte / er ſolte ſeinen Kopff dem Römiſchen Fall-Beil darbieten: und gleich gab Placidia Befehl / daß drey Generale Mavortius, Galbio und Sinox wider den Bonifacium ſolten zu Feld ziehen / und ihme als einem untreuen Mann den letzten Hertzens-Stoß verſetzen. Es ſchiene mit Bonifacio auf das äuſſerſte gekommen zu ſeyn / da er ſich von vielen tapffern Römiſchen Feld-Obriſten und zahlreichen Trouppen belagert ſahe. Doch es entſtunde unter denen gedachten Generalen ein groſſer Zwieſpalt / und brachen ſie ſelbſt einander die Hälſe; und nachdem Mavortius und Galbio in ihrem Blut da lagen / fand Bonifacius auch Gelegenheit / den dritten (Sinocem nehmlich) mit Liſt aus dem Weg zu raumen. Weil er aber auf dieſes Blitzen noch ein ſtärckeres Donner-Wetter zu erwarten hatte / und gedachte / daß die erzürnete Juno (will ſagen die Kayſerin Placidia) ihm ein neues und ſtärckeres Heer über den Halß ſchicken dörffte / ſahe er ſich endlich gleichſam gezwungen / die Vandaler anzuruffen / womit er aber ſeinen ehemahligen Ruhm gewaltiglich verdunckelt; wie dann auch in einem an ihn abgelaſſenen Brief der heilige Auguſtinus ein Trauer-volles Ode angeſtellet. Gewißlich wird Bonifacius bey allen Hiſtoricis als eine Brand-Fackel angeſehen / die bey dem Untergang der Römiſchen Republic das ihrige getreulich beygetragen; oder viel mehr mag man die Schuld auf Aëtium und Placidiam legen / wo der erſtere mit falſcher Anklag / die letztere mit übereiltem Urtheil alles verderbet / und den Welt-

Theil

Theil Africa, der die Korn-Scheuer von Rom und gantz Italien geweſen / auf die Spitze des Verderbens geſtellet. Paulus Diaconus. Auguſtin. Sigon. Proſper in Chronico. Petavius. Gordon. in h. ann.

Die grauſame Verwüſtung der Römiſchen Provintzen in Africa, und die Verfolgung der Rechtglaubigen unter dem Vandaliſchen König Genſerico allda vide pag. 110. & ſeqq. Es wuſten ſich auch die Vandalen und Alanen allda dermaſſen auszubreiten / daß Bonifacius ſelbſt Urſach bekam / ſeinen Fehler zu bereuen; da ſich die Vandalen nicht als Auxiliar-Trouppen / ſondern als Eigenthums-Herren aufführten / und des Bonifacii wenig achteten / ſo bald ſie ſich nur mit dem Æſopiſchen Igel in dem Neſt eingeſetzet ſahen / zu klarer Warnung allen Puiſſancen in der Welt / niemahlen einen allzu mächtigen Freund / und der / wann er einmahl eingelaſſen worden / mit Gewalt nicht mehr zu delogiren / zu Hülff zu ruffen; weil dergleichen Hülff offt gefährlicher iſt / als der Feind ſelbſten / und in dergleichen Fällen manchem das Beneficium Poliphemi zu Theil worden / der dem Ulyſſi als eine groſſe Gnad verſprochen / daß wann er alle übrige in ſeinen hungerigen Bauch würde eingeſchlucket haben / Ulyſſes der letzte ſeyn ſolte / den er aufzureiben verlangete. Procopius de Bello Vandalico.

Einige wollen / daß die Weſt-Gothen / nachdem die Vandaler in Africam übergangen / ſogleich in Spanien den Meiſter zu ſpielen angefangen. Es ſcheinet aber vielmehr / daß die tapffern

Schwa-

wohin er die ausgelieſſerte Placidiam, zu groſſer Freud des Kayſers Honorii, ihres Bruders zuruck brachte. Olympiodorus. Philoſtorgius. Proſper. Gordon. in h. ann.

Als der Kayſer Theodoſius von Heraclea nach Conſtantinopel zuruck kam / ſetzte ihm Urſus der Statthalter eine güldene Cron auf/ anzudeuten die güldne Zeit/ worinnen das Orientaliſche Reich unter ſeiner Regierung lebte. Hätte man aber die Augen ein wenig nach Occident gewendet/ ſo wurde man eiſene Zeiten und der Barbariſchen Völcker ſo viel erblicket haben/ daß beyde Reich Urſach hatten / einen gäntzlichen Zerfall zu beförchten. Chronicon Alexandrin. Aicherus in h. ann.

Man lieſet von einem Stein einer ungewöhnlichen Gröſſe / der damahlen zu Conſtantinopel den 28. Mertzen vom Himmel gefallen; wie ſolches geſchehen können / laſſet man denen Naturkündigern zu ſpeculiren über. Faſti Siculi. Calviſius in h. ann.

A C. 417. befande ſich wiederum in der Burgermeiſterlichen Würde Kayſer Honorius zum eilfften mahl, und mit ihme der tapffere Conſtantius. Gordon. in h. ann.

Als eben damahlen den 1. Januarii Conſtantius ſein Conſulat antratt / war ihm zum wohlverdienten Lohn ſeiner Treue und Tapfferkeit / die er in ſo vielen Begebenheiten dem Reich zu Nutzen erwieſen hatte/ von dem Kayſer Honorio, die Placidia zugeleget. Olympiodorus ſchreibet/ daß ſie wenig Neigung für ſeine Perſon bezeuget. Vielleicht weil ſie vermeinet/ daß ſein

Ge-

Geſchlecht nicht edel genug / einer gebohrnen Kayſerlichen Princeßin habhafft zu werden. Allein Conſtantius erſetzte durch Muth und Verſtand / was ihm die Geburth nicht geben; und bahnte ſich durch ſeine Tapfferkeit die Stapffeln zum Thron / zu welchem ihn Honorius, weilen er keine Söhn hatte / und das Reich beynebenſt einer ſtarcken Stütze benöthiget war / ausgeſehen. Olympiodorus. Petavius. Gordon. in hunc annum.

Eben in dieſem Jahr kame der Kayſer von Ravenna zu Rom zuruck / und hielt einen triumphierlichen Einzug / worzu ſowohl der mit denen Gothen getroffene Frieden / als auch die Bezwingung ſo vieler Tyrannen / des Jovini nehmlich / Maximi, Heracliani und Attali Anlaß gegeben; es muſte auch Attalus jetzo würcklich vor dem Triumph-Wagen hergehen / welches an Tag gibt / daß ihn Kayſer Honorius zwey Jahr zu Rom gefangen und in Feſſeln gehalten / ehe er ihn gemeldter Maſſen in die Inſul Lipari relegiret. Im übrigen aber muß die Freud bey dieſem Triumph mehr darinnen beſtanden haben / daß die Römer nicht gantz verderbet worden / als daß ſie ſich groſſer erhaltenen Vortheile / dergleichen in dem alten Rom nur den Triumph verdieneten / hätten rühmen können. Honorius hatte nehmlich durch den Frieden mit den Gothen einen Krieg geendiget / der Anfangs dem Römiſchen Reich den Untergang zu drohen geſchienen: Und ob er gleich einige Länder den Teutſchen Preiß geben müſſen / Italien dennoch nebſt den

te alle Mühe an/ den Genſericum zu bereden/ mit ſeinen Vandalen den Abzug wiederum aus Africa zu nehmen. Er verſprach ihme ſo gar eine groſſe Summa Gelds/ wann er zuruck giengę. Aber alle ſeine Bemühung ware vergeblich geweſen. Deßwegen er endlich das Rauhe hervor kehrte/ und denen Vandalen den Krieg ankündigte. Allein ſpielten ſelbe nicht allein in gantz Mauritanien den Meiſter/ ſondern nahmen auch ihren Weg in Numidien/ und eroberten alles/ die eintzige drey See-Städte Carthago, Hippon und Cyrtha ausgenommen/ welchen man annoch zur See zu Hülff kommen kunte. Wiewohlen auch dieſe Hülffe in Bälde aufhörete/ weil ſich die Vandaler ebenfalls zur See rüſteten/ und in dieſem Krieg denen Römern abzulernen anfiengen/ wie man eine See-Flotte erbauen und regieren könte. Es ſchiene ſchon damahlen ſich ein Geſpuhr zu zeigen von denen heutigen Tags ſo mächtigen barbariſchen See-Republiquen als Algier, Tunis, Tripolis, Salee &c. &c. die noch immerhin zu groſſem Schaden der Chriſtenheit fortfahren/ mit ihren vielen und gewaltigen Raub-Schiffen die Mittelländiſche See zu durchſtreichen. Gewißlich ſahe ſich damahlen Bonifacius, der ſich in Hippon hineingeworffen/ zu Waſſer und Land von denen Vandalen belageret. Die Belagerung fienge im Auguſt-Monath an/ und wurde mit groſſem Eifer von denen Feinden fortgeſetzet. Allein Bonifacius that auch ein Meiſter-Stuck einer tapffern und klugen Defenſion, und behauptete den Orth bis in das dritte Jahr/ wo er endlich/

wie

wie folgen wird / dem Gewalt nachgeben muſte. Procopius. Sigon. in h. ann.

Die Britannier / welche damahlen noch unter Römiſcher Herrlichkeit ſtunden / muſten bey dieſen verwirrten Zeiten / da die Römer mit denen Barbaren die Hände voll zu thun hatten / auch einen groſſen Strauß ausſtehen. Dann als die Picten und Schotten / ihre alte Feind / vermerckten / daß Britannien gantz vom Volck entblöſſet wäre / und nicht allein die Römer ihre Leuthe aus der Inſul gezogen / ſondern auch die junge Britiſche Mannſchafft nach Gallien überführet / ſolche wider die Gothen und Francken zu brauchen / da gedachten ſie (die Picten und Schotten nehmlich) wohl zu thun / wann ſie von der Zeit und Gelegenheit profitirten / und einen Einfall in das benachbarte Britannien tentirten. Der ſorgſame Römiſche Feld-Herr Aëtius ware der Schutz-Patron geweſen / dem damahlen Britannien ihr Heyl zu dancken hatte; dann er ſchickte ein Regiment von alten und verſuchten Soldaten eiligſt dahin / denen Schotten Einhalt zu thun. Es wäre aber doch auch dieſe Hülff nicht genugſam erklecklich geweſen / den feindlichen Schwarm aufzuhalten / wann nicht GOtt durch das Gebet des heiligen Biſchoffs Germani denen Briten einen miraculoſen Sieg verliehen hätte / da ſie nehmlich durch ihre gegebene Loſung und fröliches Alleluja ſchreyen denen Feinden einen ſolchen Schröcken eingejaget / daß ſie / ſo geſchwind ſie nur vermochten / den Reißaus nahmen. vide pag. 123. Nach dieſem Sieg giengen die Römer wiederum nach Gallien zuruck;

ruck; hatten doch vor ihrem Abzug die Maur zwiſchen Britannien und Schottland/ welche die Feind eingeriſſen/ in der Eile wiederum hergeſtellet/ und aus Reiſig und Erden/ ſo gut ſie gekont/ erbauet/ um in ihrer Abweſenheit denen Britanniern die Sicherheit vor ihren rauberiſchen Nachbarn zu verſchaffen. Sigonius. Polydorus Vergil. Calviſius in h. ann.

Die Hunnen/ die bereits vor einem Jahr Budam, und ſeinen Bruder Attilam zu einem König angenommen/ fiengen an mit ihren gewaltigen Streiffereyen das Illyricum zu beunruhigen/ und alſo an der Pforte Italiens anzuklopffen. Weilen aber doch Buda eines Fried-liebenden Gemüths ware/ bliebe der völlige Einfall der Hunnen noch eine Zeitlang ausgeſtellet/ bis Attila, jene Zorn-Fluth GOttes/ die alles überſchwemmet/ den Regiments-Stab allein in die Händ bekommen/ und ſich zu einem Schröcken der Welt gemacht. Deme ungeachtet/ ſolle die Forcht vor denen Hunnen ſchon bereits in dieſem Jahr ſo viel vermöget haben/ daß die herrliche Stadt Venedig ihren Anfang gewoñen. Dann als von dieſem Donner-Strahl die Edel-Leuth und Burger in Friaul und denen umliegenden Städten erſchröckt wurden/ flohen ſie von dem Land ins Waſſer; und verkrochen ſich in gewiſſen nahe am Meer gelegenen Sümpffen und Moräſten/ und zwar an dem jenigen Orth/ welcher noch auf den heutigen Tag Rio alta, der hohe Bach genennet wird. Daſelbſt baueten ſie ihnen aus Erden und Schilff ſchlechte Hüttlein/ und nenneten dieſe ihre Verſammlung Venedig/

nedig/ welche von einem niedrigen und ſchlechten Anfang/ nachgehends mit der Zeit eine Königin der Städte worden iſt/ die noch niemahlen von einem Feind iſt überwunden/ da hingegen ſie gantze Inſuln und Königreiche überwunden und erobert hat. Wovon Neander in Chronico gar wohl auf gleichen Innhalt geſprochen: Hujus Urbis & Reipublicæ majeſtas multò veriùs quàm Ægypti pyramides inter mundi miracula recenſetur: nam ſingulari felicitate usque adeo crevit, ut multis Sæculis unica urbium Regina in toto genere humano antecelluerit ceteris omnibus, formâ gubernationis, opum excellentiâ, artium & gloria rerum geſtarum, neque unquam in externi hoſtis poteſtatem venerit, etſi multa bella fortunâ variâ geſſit, quibus ſæpe victrix multarum Inſularum & urbium domina facta eſt. Er ſaget nehmlich/ daß die Majeſtät dieſer Stadt mehr zu bewundern ſtehe/ als die Welt-beruffene Pyramiden in Egypten/ und andere Wunder mehr der Kunſt ſowohl als Natur/ mit welchen die Welt gepranget. Sie ſeye worden zu einer Königin aller Städten der Welt/ denen ſie es viele Sæcula hindurch ſowohl mit ihrem wohl eingerichteten Regiment/ als unſchätzbaren Reichthum/ und herrlichen Thaten weit bevor gethan; offtermahlen eine Siegerin/ niemahlen aber in ihren Mauren eine Beſiegte. Wir werden alſo von dieſer Zeit an die Republique Venedig ebenfalls unter einem Special-Titul beybringen; dann wiewohlen einige den Anfang dieſer Welt-berühmten Stadt erſt in das Jahr 452. ſetzen/ da nehmlich der unmenſchliche Tyrañ und Wüterich

terich Attila über die Alpen in Italien eingefallen/ und die Stadt Aquileja eroberet/ bleibet es doch aus denen Jahr-Büchern der Venediger/ aus Marcellino und andern Scribenten eine gewiſſe Sach/ daß bereits in dieſem Jahr den 24. Mertzen/ als am Feſt der Verkündigung Mariä/ welches nach Rechnung Calviſii auf einen Montag fiele/ die erſte Kirch zu Rialto eingeweyhet/ und dem heiligen Apoſtel Jacobo gewiedmet worden. Wiewohlen wir anbey nicht in Abrede seyn wollen/ daß der völlige Einfall des *Attilæ* zu fernerer Aufnahm der Stadt Venedig und Vermehrung der Anzahl der Burger erſt mehrere Gelegenheit gegeben; weil ſich *alsdann* noch viele nach dieſen Lagunen und *Inſuln* retiriret/um allda wider die Hunnen eine Frey-Statt zu finden. Annal. Venet. Marcellin. Calviſ. in hunc annum.

A. C. 430. war das Burgermeiſterliche Amt verwaltet von Kayſer Theodoſio zum dreyzehenden mahl/ und Valentiniano zum dritten mahl. Gordon. in h. ann.

Die Stadt Hippon in Numidien/heut zu Tag Bone genannt/ wurde mit gröſtem Gewalt fort belageret. Den 13. Monath der Belagerung ſtarbe das groſſe Liecht der Kirchen der H. Auguſtinus. Die Defenſion der Belagerten ware vortrefflich/ daß auch in dieſem Jahr die Wenden nichts auszurichten vermochten. Socrates. Sigon. in h. ann.

Die denen Römern biß anhero noch gantz getreue Britannier wurden ſchon abermahlen/nach kaum geſchloſſenem Frieden von ihren Feinden

denen

gen; ſolte auch einen das Glück günſtig anla-chen / fehlet es gemeiniglich nicht an einem neidi-ſchen Nachbarn / der ſich gantz kräfftiglich einbil-de / daß ihm alles jenes entzogen werde / was ei-nem andern zuwachſet; und dennoch trachtet man nach Cronen und Scepter / welche mit ſich bringen / daß man gemeiniglich auſſer dem Stand der Vergnügenheit geſetzet wird. Deme ungeachtet / kan keine Welt ohne Regenten / kein Schiff ohne Steurmann / und kein Leib oh-ne Haupt beſtehen; und wann ſich jeder der be-ſchwerlichen Regierungs-Laſt entziehen wolte / wurde endlich die unbändige Boßheit allein in der Welt den Scepter führen. Es wolte ſich alſo Conſtantius letztlich des Regiments nicht ent-ziehen / damit es nicht das Anſehen haben möch-te / als jagete ihm die Menge der aller Orthen ſich feſt ſetzenden Barbarn einen Schröcken ein / und daß er eine Abwechslung des Glücks / wel-ches ihme bißhero jederzeit günſtig geweſen / be-förchtete. Olympiodorus. Petavius. Gordon. in hunc annum.

Dieſes Jahr iſt in der Hiſtorie ſonderbar merck-würdig / weilen in ſelbem das Fränckiſche Reich in Gallien nach der mehreſten Scribenten Mei-nung unter ihrem König Pharamundo den An-fang gewonnen. Es iſt unnöthig zu wiederho-len / woher dieſe Francken gekommen / und wer ſie eigentlich geweſen. Wir haben ein ſolches be-reits angezeiget in dem ſiebenden Theil dieſes un-ſers guldenen Denck-Ringes pag. 346. Ge-nug hier geſaget / daß ſie einige vermiſchte Völ-cker aus Teutſchland geweſen / und können die

Fran-

Franzöſiſche Geſchicht-Schreiber ſelbſt nicht laugnen / daß ſie ihren erſten Urſprung dem Teutſchland / welches einer halben Welt König und Regenten gegeben / hergenommen. Dieſer Miſchmaſch nun aus teutſchen Völckern / als denen Bructeris, Angrivariis, Chaucis, Cheruſcis, Cattis, Friſiis und anderen / deren Stelle und Lager wir an ſeinem Orth bereits angedeutet / beſchloſſen bey ſich / für einen Mann zu ſtehen / und unter einem Haupt und König was Groſſes zu unternehmen. Sie erwählten alſo Pharamundum, und da ſie die Schwachheit und das Abnehmen des Römiſchen Reichs vor Augen ſahen / wolten ſie in dem benachbarten Gallien ein beſſeres Glück ſuchen / allwo die Römer ihren alten Ruhm und Macht gar ſchwach unterſtützten / und bereits denen Gothen und Burgundern einen groſſen Antheil überlaſſen hatten. In der That ſetzten ſie über den Rhein / weilen ſie aber auf die Römer ſtoßten / welche weit ſtärcker waren / als ſie ihnen eingebildet hatten / wurden ſie gezwungen / den Ruck-Weg wieder in ihr Teutſchland zu nehmen. Worauf ſie ſich an dem Rhein in Frießland / Weſiphalen / und in andern benachbarten Provintzien niederlieſſen / und den Anfang ihres Reichs machten / deme Pharamundus ſelbſt / nach einiger Meinung / das Saliſche Geſatz zu einem Grund-Stein legte / worvon wir aber als einer hiehero nicht gehörigen Sach unter dem Titul von Franckreich melden werden. Meiner Meinung nach treffen es die jenige beſſer / welche die Franzöſiſche Monarchie oder Reich von Meroveo der nach Phara-

mundo und deſſen Sohn Clodione regieret/ anfangen; maſſen unter ſelbigem die Francken zum erſten mahl ihren beſtändigen Sitz in Gallien ergriffen. Wo hingegen Pharamundus zwar einen Einfall gewagt/ doch bald wiederum den Ruck-Weg über den Rhein nehmen müſſen. Gleichwie auch ſein Sohn Clodius in Gallien zwar Fuß geſetzet; doch auch wiederum von Aetio ausgejaget worden. Wir haben doch des Franzöſiſchen Reichs Anfang in dieſes Jahr einſetzen wollen / und ſo wir irrgehen / fehlen wir mit dem Hauffen / da ja faſt alle Scribenten vom König Pharamundo den Anfang in der Reyhe der Franzöſiſchen Königen machen. Aber genug hievon vermeldet in der Römiſchen Hiſtorie, als worzu der Anfang eines Reichs gehörig / durch deſſen Abnehmung das mächtige Römer-Reich den rechten Arm verlohren. Ado, Brietius. Pagius. Gordon. in h. ann.

Der Orientaliſche Kayſer Theodoſius bekame zu gleicher Zeit einen gefährlichen Feind auf den Halß. Selbiger ware König Waranes in Perſien geweſen / der ſeinem Vatter Isdegerti in dem Regiment gefolget. Der Krieg fienge bereits in dem letzten Jahr der Regierung Königs Isdegertis zu gloſchen an / indem ſelbiger den Chriſtlichen Biſchoff Audam tödten / auch alle Chriſtliche Kirchen niederreiſſen lieſſe. Nach ſeinem Tod brache ſein Sohn Waranes den Frieden offentlich / deſſen Urſach unter andern geweſen / daß ihme Theodoſius die Flüchtlinge nicht ausfolgen laſſen / die aus ſeinem Reich nach Conſtantinopel entflohen; weil ſich Theodoſius nicht hierzu ge-

gehalten zu ſeyn erachtete / daß er die jenige / die bey ihme Schutz geſuchet / ſo ſchlechter Dings an den jenigen auslieffern ſolte / der ihnen bereits den Tod geſchworen hatte. Es fiele alſo Waranes in Armenien ein; Es ſchiene aber eine recht übernatürliche Straff zu ſeyn / daß ein ſo gewaltiger Hagel und Platz-Regen über das Perſianiſche Volck kam / daß ſie faſt erſchlagen und erſoffen wären. Es ward auch ſowohl den Pferden / als den Fußgängern ihre Stärcke im Gehen benommen / daß ſie nach aller angewendten Mühe in einem Tag nicht weiter als hundert und fünff und zwantzig Schritt konten fortreiſſen; und dieſe verdrießliche Reiſe währete ſo lang / bis endlich die Römiſche Völcker ankamen / und mit dieſen Perſern ein glückliches Treffen hielten; wovon der Ausgang dem Gebet Theodoſii, und ſeiner vier Schweſtern Pulcheriæ, Placillæ, Arcadiæ und Marinæ von denen Kirchen-Scribenten gemeiniglich zugeſchrieben wird. Socrates. Marcellin. Calviſ. in h. ann.

A. C. 421. wurde die Burgermeiſterliche Würde zu Theil Agricolæ, und Euſtathio. Gordon.

In dieſem Jahr / und nicht dem vorhergehenden / wie einige wollen / ſolle ſich der traurige Todt-Fall des tapffern Conſtantii, der gemeldter Maſſen wider ſeinen Willen von dem Kayſer Honorio zum Reichs-Collegen angenommen worden / ereignet haben. Olympiodorus ſetzet die Urſach ſeines ſchnellen Todt-Falls folgender Maſſen: Der Kayſer Honorius habe nehmlich ſeine Bildnus in Gold künſtlich einfaſſen / und

Aëtius war bey der Armee beliebt / und konte von denen fremden Völckern / deren die Römer ſeit langer Zeit ſich bedienen muſſen / allen Beyſtand hoffen. Er wolte alſo nicht gutwillig weichen / und den Kopff ſeinem Gegner gleichſam ſelbſt in die Hände legen / ſondern verſuchte ſich mit Gewalt zu erhalten. Darüber kam es zum Treffen / in welchem zwar Aëtius überwunden / aber Bonifacius ſo hart verwundet ward / daß er in wenig Tagen hernach ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Andere ſagen / Bonifacius ſeye von Aëtio nicht in einer Schlacht oder Gefecht / ſondern in einem Duell tödtlich verwundet worden; und weil der ſterbende Bonifacius wohl erkennete / daß Rom keinen capablern General hätte / ſo vielen eindringenden Feinden Widerſtand zu thun / als eben den gedachten Aëtium, ſo erzeigte er annoch an ſeinem Lebens-Ende eine ungemeine Generoſität gegen ſeinen Feind / und ließ die Kayſerin Placidiam erſuchen / den Aëtium als einen Mann / der dem Römiſchen Reich ſo nothwendig wäre / wiederum in die Gnad auf zu nehmen; ja was noch mehr / er erſuchte ſo gar ſeine eigene Gemahlin Pelagiam, daß ſie nach ſeinem Tod keinen andern freyen ſolte / als eben den Aëtium, deme er ſolcher Geſtalten aus heroiſcher Großmüthigkeit Böſes mit Gutem vergalte. Aëtius hatte ſich indeſſen unſichtbar und aus dem Staub gemachet. Hielte ſich anfänglich in der Stille und gantz verborgen auf dem Land auf; gieng ſodann nach Dalmatien / und letztlich in Pannonien zu denen Hunnen ab / die ihme nicht allein eine Frey-Statt vergönneten; ſondern

auch über das um ſeine Reſtitution bey dem Römiſchen Hof Anſuchung thun lieſſen. Womit aber nichts anders geſchehen / als daß durch ihr Vor-Wort jener in ſeine Ehren und Dignitäten eingeſetzet worden / der ihnen ſelbſt noch mit Bezwingung des Attilæ einen gewaltigen Hertzens-Stoß verſetzen wird. Proſper in Chronico. Marcellinus Comes. Paulus Diaconus. Gordon. in h. ann.

Trigetius, der nach der Zuruckkehr Bonifacii deſſen Stelle in dem Commando in Africa vertrate / thate ſein Möglichſtes / den reiſſenden Strom der Vandaler zuruck zu halten. Man findet doch von ſeinen Verrichtungen nichts Eigentliches verzeichnet / als wären gleichſam die Federn der Africaniſchen Scribenten in ſelbem fatalen Krieg zugleich ſtumpff gemachet worden. Sigonius in h. ann.

A. C. 433. vertraten die Burgermeiſterliche Würde Kayſer Theodoſius zum vierzehenden mahl Fl. Anicius Maximus. Gordon. in hunc annum.

Da Aëtius kaum zu denen Hunnen entflohen ware / bekame er von dem Kayſerlichen Hof völligen Pardon, weil Rom ohne dieſen ſo tapffern General bey ſo gefährlichen Umſtänden nicht ſeyn konte. Maſſen eben damahlen ein neuer Feind denen Römern auf den Halß kame. Dann Gundicarius König in Burgund brach den Bund / den er mit denen Römern hatte / und fiel in Niederland ein. Wider ihne wurde alſo Aëtius zum General verordnet / der ſich auch nicht ſaumte / aus Pannonien zurücke zu kehren / und

dem

Feld gelegen / und ſeit dem Magiſter Militiæ worden war / mit einer ſtarcken Armee wider ſie anruckte; und ware Bonifacius ein berühmter General ebenfalls von dem Kayſer Honorio befehliget / mit einer ſtarcken Flotte von Africa aus zur See anzurucken / damit alſo die Barbaren zu Waſſer und zu Land angegriffen würden; mithin die Römer wiederum feſten Fuß in Spanien ſetzeten; obwohlen nun die Römiſche Armee mit ſtarcken Hülffs-Völckern von Gothen unterſtützet ware / ſo dörffte doch die Meinung der Römer dahin gangen ſeyn / denenſelben das Beneficium Polyphemi widerfahren zu laſſen; und nach ausgejagten Vandalern auch ſie bey dem Kopff zu nehmen. Doch noch eines / noch das andere gieng ihnen an; weil die Uneinigkeit ihrer General, wie wir in folgendem Jahr beybringen werden / die beſte Anſchläge / und wordurch daß kranck-liegende Rom noch auf die Füſſe hätte können gebracht werden / vernichtete. Idatius. Salvianus. Sigon. in h. ann.

Indeſſen erhielte der Kayſer Theodoſius einen Wunder-Sieg wider die Perſier. Denenſelben ware Alamundarus der König der Saracenen zu Hülff kommen / und verſprach dem Waranı groſſe Sachen / und daß er ihme gantz Syrien und die Stadt Antiochia wolte in die Händ lieffern. Artaburius der Kayſerliche General, der ſich vor der feſten Stadt Niſibis in Meſopotamien gelageret hatte / hebte auch würcklich die Belagerung deſſelben Orths auf / weil er ſich dem Feind nicht gewachſen zu ſeyn erachtete; Allein GOtt ſtunde der gerechten Sache bey: Dann

Burgermeiſter des folgenden Jahrs erwählet worden. Calviſius in h. ann.

Der Fried zwiſchen denen Innwohnern in Gallicien / einer Landſchafft in Spanien / und denen Sueven ihren Nachbarn / kam in dieſem Jahr durch die eifrige Vermittelung Idatii, den / wie wir gemeldet / Aëtius dahin geſchicket / zum Stand. Citat. Idatius Aicherus.

A. C. 434. waren Burgermeiſtere Aſpar und obgemeldter Areobinda. Gordon. in h. ann.

Der Römiſche Feld-Herr Aëtius führte den Krieg mit denen Burgundern gantz glücklich / und machte / daß es den Hof nicht gereuete / die Augen abermahlen auf ihn geworffen zu haben. Aus Sidonii Panegyrico erhellet / daß Avitus, der nachmahls Römiſcher Kayſer worden / dem Krieg wider die Burgunder beygewohnet. Aus eben gedachtem Sidonio erſiehet man auch / daß theils Hunnen und Sarmater / theils verſchiedene teutſche Völcker / als nahmentlich Heruler, Salier und andere Francken auf Burgundiſcher Seiten mit gefochten. Sirmondus meinet zwar in ſeinen Anmerckungen / daß auch die Gothen denen Burgundern damahls beygeſtanden / aber aus Sidonio ſelbſt / der ein Augen-Zeug geweſen / zeiget ſich / daß der Gothiſche Krieg erſt nach dem Burgundiſchen ergangen. Dem ſeye / wie ihm wolle / ſo iſt doch dieſes gewiß / daß Aëtius bey 20000. der Burgunder und ihrer Bunds-Genoſſenen erſchlagen; mithin durch dieſen neuen herrlichen Sieg ſich bey denen Römern in groſſen Credit geſetzet. Proſper in Chronico. Sigon. Idatius in h. ann.

Trige-

flucht nahme zu der Zuflucht der Wayſen/ das iſt/ zu der Pulcheria, von welcher ſie mehr erhielt/ als ſie verlangte: nehmlich an Statt einer Erbſchafft/ das Kayſerthum. Indeme ſie durch die anziehende Krafft ihres holdſeeligen Angeſichts/ und durch ihre annehmliche Diſcours das Gemüth dieſer Kayſerlichen Princeßin dergeſtat einnahme/ daß ſie ſolche dem Theodoſio für eine Braut beſtimmete/ und im heiligen Tauff ihr den Nahmen Athenais in Eudoxia verwandelt. Socrates. Marcellini Chronicon. Gordon. in h. ann.

A. C. 422. zierten die Burgermeiſterliche Würde Honorius zum dreyzehenden mahl/ und Theodoſius zum zehenden mahl. Gordon.

Caſtinus und Bonifacius die zwey Kayſerliche Feld-Herrn kamen würcklich in Spanien an/ und fochten anfänglich mit groſſem Glück allda wider alle Feind des Römiſchen Nahmens. Erſtlich zwar brachten ſie den Jovinum ſowohl als Maximum (die ſich ſchon gemeldter Maſſen zu Römiſchen Kayſern aufgeworffen/ geſchlagen/ und aus dem Römiſchen Gebiet verjaget worden) in ihre Händ/ da ſie noch nicht nachlieſſen/ wider die Römer ſchlimme Händel auszukochen/ und Zweiffels-frey bey denen Barbarn Schutz geſuchet; ſodann giengen ſie mit voller Heeres-Macht auf die Vandaler ſelbſt loß/ und verſetzten ihnen einige Schlappen. Dieſes ihr Glück währte ſo lang/ als ſie nehmlich miteinander einig waren. Als aber nachgehends der Neid unter ſie einriſſe/ wurden die bißherigen Siege in lauter Niederlagen verwandelt. Dem

Castino geduncfte/ daß ſein Ruhm gar zu ſehr verdunckelt würde durch die Ehr des Bonifacii, dahero er ihn gern von ſich entfernen wolte / und unter dem Vorwand/ als wann es nothwendig wäre/ an beyden Orthen den Krieg fortzuſetzen / ihn mit ſeinem Heer in die innerſte Theil des jenſeitigen Spaniens abſchickte. Bonifacius, deme deſſen Abſehen nicht unbekannt ware / entbrannte vor Zorn / ſchiffte / ohne ferners Wort-Wechſeln / ſeine Trouppen ein / und gienge wieder zuruck in Africam. Castinus, der vermeinte/ die Sieges-Palmen allein einzuſchneiden / gienge mit groſſer Verachtung auf die Vandaler loß / und vermeinte / die Sach bereits gewonnen zu haben/ ſonderbar weil auch die Gothen auf ſeiner Seiten fochten. Aber eben dieſe letztere ware Urſach geweſen / daß Castinus übel geputzter nach Hauß geſchicket worden; dann ſie verlieſſen ihne mitten in dem Streit / und nahmen den Reißaus; Zweiffels ohne / weil ſie denen Römern nicht viel Gutes zutraueten / und ſorgten/ es dörffte nach überwundenen Vandalen die Reyhe an ſie ſelbſten kommen. Castinus muſte nun ſeinen Fehler ſpat bereuen / und erkennen / daß er Bonifacium zur Unzeit von ſich entlaſſen ; denen Gothen aber zu ſeinem gröſten Schaden mehrern Glauben zugeſtellet/als die Römiſche Klugheit / und eines weiſen Generals Vorſichtigkeit zuließ; vielmehr muſte man jetzt die Behutſamkeit des Aetii bewundern / den Castinus in dem Commando abgelöſet; maſſen gedachter Aetius Bedencken getragen / ſich mit einem ſo mächtigen Feind in ein Handgemeng einzulaſſen / ſon-

derbar

ohne dem bereits in Händen hatten / nebſt der daran ſtoſſenden Landſchafft. Dieſer Fried war den 11. Februarii geſchloſſen. Weil aber in ſelbem der Beſitz dieſer Länder nur auf 3. Jahr denen Wenden zugeſaget worden / konte ſothaner Vertrag mehr ein kurtzer Stillſtand / als förmlicher Friedens-Tractat genennet werden; wie dann auch / als die drey Jahr verſtrichen / der Krieg in Africa wiederum angangen; da indeſſen Genſericus, ſo lang der Stillſtand währete / ſeinen Grimm wider die unſchuldige Bekenner wahrer Chriſtlicher Lehr ausließ / die er auf unterſchiedliche Weiß zu martern befahle; alſo daß man in dieſem Stillſtand mehr Blut rinnen ſahe / als wann man einen hefftigen Krieg geführet hätte; zum klaren Beweißthum / daß von denen jenigen niemahlen kein rechtſchaffener und vollkommener Frieden zu erwarten / denen die Natur ein wildes und barbariſches Gemüth gegeben / niemahlen ruhen / oder was Gutes würcken zu können. Proſper. Jornandes. Caſſiodorus. Gordon. in hunc annum.

Weil die Galliſchen Völcker in Armoricâ die Freyheit ergriffen / wolte Aëtius ſie wiederum zum Gehorſam bringen / und bediente ſich der Hülff eines Allemaniſchen Königs / Cocharichs, der in Armoricam einfiel / und das Land verwüſtete. Pagius muthmaſſet / es habe derſelbe mit ſeinen Allemannen damahls ſo ein Stück Landes an der Loire inne gehabt / wie die Burgunder und andere Teutſche in denen Römiſchen Provintzen erhalten hatten. Aber es kan auch wohl ſeyn / daß er nur / vermög eines mit Aëtio errichteten

Bünd-

ſie endlich auch dem Exempel von Gallien und Hiſpanien gefolget / mithin dem mächtigen Römiſchen Adler eine Feder nach der andern ausgerupffet wurde. Briet. in h. ann.

Dem Kayſer Theodoſio in Orient gienge indeſſen ſein Krieg wider die Perſer immerdar gantz glücklich fort; maſſen ſein General Ardaburius das ſo genannte unſterbliche Regiment in die Pfanne hauete. Sie wurden deßwegen die Unſterbliche genennet / weilen die Stelle der Abgängigen gleich wiederum mit andern erſetzet wurde; im übrigen aber ware man ihnen in vielen wichtigen Schlachten dermaſſen begegnet / daß ſie der Sterblichkeit ſattſam erinnert und überzeuget worden. Socrates. Calviſ. in h. ann.

Eben in dieſem Jahr wurde dem Kayſer Theodoſio ſeine Tochter Eudoxia gebohren / die nachmahlen an den Occidentaliſchen Kayſer Valentinianum III. einen Sohn Conſtantii und Placidiæ vermählet worden. Briet. in h. ann.

Die wilde Hunnen fielen damahlen in Thracien ein / und machten eine groſſe Ravage; mithin wurde auch das ſchöne Wetter an dem Orientaliſchen Hof ziemlicher maſſen trübe gemachet. Sigon. in h. ann.

A. C. 423. befanden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Fl. Aſclepiodotus, und Rufius Prætextatus Marinianus. Gordon. in h. ann.

Damahlen ſolle Honorius, wann dem Olympiodoro zu glauben / mit ſeiner Halb-Schweſter Placidia ſo vertraulich gelebet haben / daß der Hof hierdurch geärgert worden; aber dieſe Lieb wurde bald in einen Haß verwandelt; weilen

Pla-

Placidia von denen Ihrigen aufgewiegelt wurde/ ſie ſolte auch Theil an der Regierung nehmen; und ſolle es auch zu Ravenna zu einiger Thätlichkeit gekommen ſeyn / gewißlich hatte Placidia viele Gothen und andere Fremden in ihren Dienſten / und gabe Urſach zu förchten / daß ſie durch deren Beyhülff neue Händel anfangen möchte. Es theilte ſich auch würcklich der Hof und die Stadthaltere in denen Provintzen / unter welchen inſonderheit Bonifacius der Placidiæ Parthey beſtändig gehalten. Solcher geſtalten lieſſe es ſich an / als wann die Wunden / ſo Italien von denen fremden Völckern bekommen/und die kaum zu heylen anfiengen/ bald mit noch gröſſerer Gefahr aufgeriſſen werden ſolten. Doch behielt Honorius die Ober-Hand / und Placidia muſte nebſt ihrem Sohn Valentiniano und ihrer Tochter Honoria den Hof räumen und nach Orient entfliehen. Andere ſagen / ſie habe ſich heimlich in die Flucht begeben / weil ſie ſich vor dem Zorn ihres Bruders geforchten; und hatte ſie auch gewißlich Urſach gehabt / die ſtrenge Gerechtigkeit eines hoch-erzürneten Bruders zu förchten/der auch ſeinem Schwieger-Vatter dem tapffern Stiliconi nicht verſchonet / ſondern ihme den Kopff zwiſchen die Füſſe legen laſſen. Olympiodorus. Caſſiodorus. Proſper in Chronic. in h. ann.

Bald hernach ſtarbe gedachter Kayſer Theodoſius, ungefehr im 40. Jahr ſeines Alters an einen Fieber / und darzu gekommener Waſſerſucht. Seine Regierung ware gleichſam der Schau-Platz geweſen / auf welchem die teutſche

Macht

Macht mit der Römiſchen gerungen. Die Hiſtorici legen ſeiner Schwäche viel Schuld vom Verfall des Römiſchen Reichs bey; und in der That/ wer ſolte ſich nicht von Alarico, Ataulfo, und einigen andern teutſchen Helden/ die in dieſem Periodo neue Reiche geſtifftet/ eine gröſſere Idée machen/ als von Honorio? überhaupt haben die Teutſchen bey dieſen Läuffen nicht geringere Proben ihrer Gemüths-Fähigkeit/ als Tapfferkeit abgeleget. Hatten ſie dabey noch etwas wildes und unbändiges in ihrem Weeſen/ ſo giengen damahlen bey denen Römern/ die ihre alte angebohrne Tapfferkeit/ Redlichkeit/ Mäſſigkeit und dergleichen gantz vergeſſen hatten/ auch andere denen Teutſchen unbekannte Laſter in dem Schwang/ daß man ſelbiger Zeit faſt hätte fragen ſollen/ an welcher Seiten man eigentlich die Barbarn zu ſuchen habe. In denen eroberten Ländern lachten bißweilen die alten Landſchafften unter ſich/ über ihrer neuen Herren Ausſprache/ Kleidung und Treuhertzigkeit; wann es aber zur Haupt-Sach kam/ muſten ſich die geſtickten Römiſchen Röcke für den teutſchen Peltzen neigen. Es hatten nehmlich unter ihme die Francken/ Gothen/ Vandaler/ Sueven/ Alanen/ und andere Völcker in denen Römiſchen Provintzen ihren Wohnſitz aufgeſchlagen; ja das Welt-beherrſchende Rom ſelbſt ware zu einem Raub der Barbariſchen Völcker worden. Indeſſen ſeynd doch auch einige/ ſonderbar aus denen Kirchen-Scribenten/ die von dem Kayſer Honorio gantz löblich ſchreiben; wie dann inſonderheit der heilige Auguſtinus ſeine Gottſelig-

keit

keit und Religions-Eifer höchlich preiſet/ als wodurch er viel mehr als durch die Waffen/ das Römiſche Reich aufrecht erhalten/ welches erſt in ſeinen Nachfolgern zum Zerfall gerathen/ wann man auch die Sach recht genau betrachten will/ ſo iſt ſich gewißlich zu verwundern/ wie bey dem Einfall einer unzahlbaren Menge Barbarn die Regierung Honorii beſtehen können/ ſonderbar da zu gleicher Zeit ſo viele Tyrannen und Affter-Kayſer wider ihne aufgeſtanden; und ihme faſt alle ſeine Generale als Stilico, Caſtinus und andere untreu worden; es machen alſo alle den Schluß/ daß ſeine Regierung mehr durch eifferiges Gebett/ und den ſtarcken Arm GOttes/ als auf eigenen Verſtand und menſchlichen Witz gegründet geweſen. Sein entſeelter Cörper ware nach ſeinem Begehren denen Gebeinen des heiligen Apoſtels Petri beygeſetzet worden; wo auch die Cörper ſeiner beyden Gemahlinnen Mariæ und Thermantiæ, die beyde Töchtere des Welt-beruffenen Stiliconis geweſen/ begraben lagen. Solle hier/ als an dem behörigen Orth zu vermelden nicht umgehen/ daß als man im Jahr 1543. zu Rom an der Haupt-Kirchen S. Petri bauen wolte/ und zum Fundament grub/ fand man das Grab dieſer zweyen Schweſtern Mariæ und Thermantiæ. Das Grab war ein Sarch von Marmelſtein/ zehen Schuh lang/ und ſechs Schuh breit/ mit einer Marmel-ſteinernen Decken/ darinnen lagen die Leiber beyder Kayſerinnen zierlich gecrönet/ mit Gold/ Perlen/ und Edelgeſteinen ſo herrlich geſchmücket/ daß man meinete/ ſie ſeyen ſamt ihren

Klei-

Kleinodien/ und Hochzeitlichen Begabungen begraben worden. Die Leiber waren in guldene Mantel eingewickelt/ die Gebeine lagen gar ſcheinbarlich und kenntlich; aber ſo bald man ſie regete/ fiele alles in Aſchen. Das Gold/ ſo aus den Kleidern/ Aſche und Staub geſammelt ware/ und geſchmeltzet wurde/ hielte bey achtzig Pfund. Eine hatte an dem Halß hengen eine güldene Ketten/ mit Smaragden und andern köſtlichen Edelgeſteinen verſetzet: man fand ein ſilbernes Lädlein voller edlen Stein; item einen Smaragd/ darinnen Honorii Bildnus ſtund in Gold gefaſſet. Eine koſtbare Medaille mit der Schrifft: Maria unſer Allerſchönſte: Weinträublein von Smaragden/ und andern Edelgeſteinen gemacht: ein güldenes Haar-Band 12. Finger lang/ mit der eingewürckten Schrifft: Unſerm Herrn Honorio: und auf der andern Seiten: Unſere Frau Maria; allerley andere ſchöne Ding von Gold und Edelgeſtein gemacht/ als Schnecken/ Schaalen/ Kugeln/ Inſtrument zum Haare/ 100. güldene Ring mit köſtlichen Edelgeſteinen/ vielen groſſen Perlen/ die aber verdorben waren/ daß man ſie mit den Fingern zerreiben konte: Cryſtallene Geſchirr/ künſtliche Geſchirr von Silber gegemacht. Dieſer Schatz ward dem damahligen Pabſt Paulo III. in ſeinen Pallaſt gebracht/ da er 1118. Jahr unter der Erden gelegen. Aber auf den verſtorbenen Kayſer Honorium zuruck zu kehren/ ſo ware deſſen gewöhnlicher Sinn-Spruch geweſen:

Malè

Malè partum, male diſperit.

Ubel gewunnen / übel zerrunnen.

Wodurch er nehmlich ſo viel ſagen wolte / daß übel gewunnenes Guth ſehr ſelten auf den dritten Erben zu kommen pflege. Seinem Todes-Fall ware / wie Marcellinus vermeldet / ein lang geſchweiffter Comet-Stern voran gangen / womit etwann die groſſe Unheil vorbedeutet worden / die nach ſeinem Todt Hauffen-weiß hervor gekommen. Proſper. Socrates. Petavius. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Honorii riſſe das Reich / welches Valentiniano dem Sohn Conſtantii und Placidiæ zugehörig war / ein anderer an ſich; nehmlich Johannes / ein Menſch von ſchlechter Abkunfft / und der bey dem verſtorbenen Kayſer das Ambt eines Schreibers vertretten hatte; nunmehro aber nach der Feder den Scepter zu ergreiffen Verlangen truge. Er kunte um ſo viel leichter reuſſiren / weilen ihm die zwey berühmte Feld-Herrn Aëtius und Caſtinus getreulichen Beyſtand verſprachen; mithin das gezuckte Schwerd ſeiner Feder Beyſtand leiſtete. Johannes verſprache dieſen ſeinen zweyen Generalen güldene Berg / wann ſie ihn im Beſitz des Occidentaliſchen Throns erhielten; und damit er auch den Orientaliſchen Kayſer Theodoſium zur Ruhe ſtellen möchte / ſchickte er an ihne Abgeſandten ab / die ihme ſeine Erhebung auf den Thron hinterbringen ſolten / nnd daß er nichts anders ſuchte / als mit Theodoſio gut Freund zu ſeyn / und mit ihme in genauer Bindnus zu ſtehen. Der Vortrag ware dem Theodoſio gantz un-

durch dieſen Heyrath einen ſchlechten Vortheil erhalten; indeme die Kayſerliche Mutter Placidia, damit dieſe Braut aus dem Hauß Theodoſii ihrem Sohn beygeleget wurde/ einen groſſen Theil von dem Illyrico fahren und dem Orientaliſchen Reich beylegen ließ; worüber ſich Caſſiodorus längſt mit dieſen Worten beklaget: Placidia nurum ſibi amiſſione Illyrici comparavit, factaque eſt conjunctio regnantis, diviſio dolenda provinciis. d. i. Placidia hat ſich *eine Schnur / oder Sohnes-Frau mit dem Verluſt des ſchönen* Illyrici *auserleſen; und da eine enge Verknüpffung geſchahe der Perſonen/ erfolgte zugleich eine Zertheilung und Vertrümmerung der Provintzen.* In welchem Stuck Placidia und ihr Sohn Valentinianus gantz anders gehandelt/ als der gemeine Welt-Brauch mit ſich bringt/ da groſſe Fürſten und Herren/ wann ſie ſich aus einem andern hohen Hauß eine Gemahlin erleſen/ hierdurch nichts zu verlieren/ ſondern zu gewinnen ſuchen. Die Kinder/ ſo Valentinianus aus dieſer Ehe erzeuget/ waren Placidia die andere/ und Eudoxia die dritte dieſes Nahmens/ zwey über alle maſſen unglückſeelige Printzeſſinnen/ weil ſie nach ihres Vatters Tod/ wie wir an ſeinem Orth beybringen werden/ von Genſerico der Vandaler König/ welchen ſie doch als Vormund angenommen hatten/ gefangen weggeführet worden. Proſper. Marcellin. Gordon. in hunc annum.

Als indeſſen Litorius, der Römiſche Feldherr von denen Gothen Fried zu haben vermeinte/ gieng

gieng er auf die Armoricos, oder die Innwohner in klein Bretagne loß / die ſich noch immerhin weigerten / den Tribut an die Römer zu bezahlen. Als die Gothen ſolcher geſtalt freye Hand bekommen / machten ſie ſich von neuem mächtig auf / und nahmen ihren Weg in Auvergne. Worauf auch Litorius von denen Armoricis abließ / und denen Gothen nacheilete. Er hatte eben damahlen die Hunnen bey ſich / welche ſo übel gehauſſet / wie wir oben vermeldet. Sigon. in h. ann.

A. C. 438. befanden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Kayſer Theodoſius zum ſechzehenden mahl / und Anicius Ancilius.

Der Römiſche Kayſer Valentinianus kame zu Ravenna glücklich an / nachdem er auf der Reiß von Theſſalonica nach Italien ein gefährliches Wetter ausgeſtanden hatte / und es ſchier an dem geweſen / daß er und ſeine Gemahlin Eudoxia dem wütenden Meer aufgeopffert worden. Er ware ſonderbar darauf beflieſſen / die Stadt Ravenna, wo er ſeine Reſidenz aufgeſchlagen / in einen recht floriſanten Stand zu bringen. Weil ſelbige auf einem moraſtigen Boden / und nahe bey dem Ufer des Adriatiſchen Meers lieget; auch einen groſſen Hafen hat / worinnen vor Zeiten Auguſti Flotte zu liegen pflegte / hatte bereits der Kayſer Honorius ſelbe zu ſeiner Reſidenz-Stadt erwählet / und ſie mit einer doppelten Mauer befeſtiget. Der Kayſer Valentinianus lieſſe auch in dieſem Jahr den Po-Fluß abgraben; einen Arm davon um die Stadt herum führen; einen andern in die Stadt ſelbſt hinein

leiten. Wodurch geſchahe/ daß nicht allein der Orth wider den feindlichen Anfall viel feſter gemacht wurde; ſondern auch das Commercium, oder Handel und Wandel mercklich faciliti ret worden. Daß alſo die Stadt Ravenna den Kayſer Valentinianum als ihren andern Erbauer erkennet. Sidon. Sigon. in h. ann.

Einige See-Räuber/ die es mit denen Wenden gehalten/ auch ihnen gute Dienſte gethan hatten/ weil ſie ſelbige aus Hiſpanien nach Africam überbracht/ hatten ſich von denen gedachten Wenden abgeſöndert/ und machten ſo zu ſagen/ eine eigene Republic aus/ deren gröſte Kunſt hierinn beſtunde/ daß ſie auf dem Meer raubten und plünderten/ was ſie antraffen. Sie wagten ſich an das der Barbarey gegen über liegende Sicilien/ und brachten alles in groſſen Allarm. Der Kayſer Valentinianus ſchickte wider ſie einige erfahrene See-Capitain aus/ welche ſo glücklich waren/ ſie zu ſchlagen/ und Conradim, der ſie anführte/ nebſt vielen andern gefangen zu nehmen; welchen allen die Römer die Köpff zwiſchen die Füß legten; mithin auch dieſes Wetter ſich geleget/ ehe es völlig eingeſchlagen. Paulus Diaconus. Calviſius. in h. ann.

Litorius der Römiſche Feldherr ſolle auch in einem und andern Gefecht in dieſem Jahr/ wie Proſper in ſeinem Chronico vermeldet/ wider die Gothen glücklich geweſen ſeyn; auf was Weiß und in welcher Gegend/ findet man in keinen Annalibus verzeichnet: wohl aber/ daß ſothane Gothen zu gleicher Zeit mit denen Sueven in Spanien Krieg geführet/ und deren König Ri-

A. C. 425. ernennete ſich zum Burgermeiſter Kayſer Theodoſius zum eilfften mahl und neben ſich den jungen Cæſarem Valentinianum. Gordon. in h. ann.

Als der gefangene Ardaburius vermerckte/ daß ſich zu Ravenna unter denen Gefangenen viele befunden / die dem Johanni übel gewogen wären/ und gern wider ihne / wo es nur in ihrer Macht ſtünde / die Waffen ergreiffeten / gab er ſeinem Sohn Aſpari hiervon gantz heimliche Nachricht/ und ermahnete ihn/ die Gelegenheit nicht aus der Acht zu laſſen / die Stadt Ravenna ſchnell zu überrumpeln / in der ungezweiffelten Hoffnung/ es würden in der Stadt viele die Waffen ergreiffen / ihme zu dero Eroberung den Weg zu bahnen. Dieſes ware zwar ein vieles geſagt; doch kunte ſich Aſpar nicht genugſam beyfallen laſſen/ wie ein Hauffen von gefangenen Leuthen / und die ſelbſt durch die Feſſel und Band geſchloſſen gehalten würden / ihme einen Eingang in die Stadt machen könten. Deme ungeachtet/ brache er doch mit der Reuterey gantz ſchnell von Aquileja auf / und marſchirte Tag und Nacht Ravenna zu / und was ihm an Heeres-Kräfften abgienge/ ſchiene durch das Gebett des frommen Theodoſii erſetzet zu werden; wodurch nehmlich ein Engel vom Himmel erbittet worden/ der dem Aſpari in Hirten-Geſtalt ſich zugeſellete / und einen Weg durch die um Ravenna flieſſende See/ welche damahls durch Göttliche Vorſehung faſt gantz ausgetrocknet war / wieſe/ durch welchen der Aſpar gantz unvermerckt in die Stadt Ravennam gekommen / und mit Johanne / der in der

Orth das mehrere/ hieher zu ſetzen pflegen. Socrates. Brietius in h. ann.

A. C. 439. ware nebſt Feſto Burgermeiſter Kayſer Theodoſius zum ſiebenzehenden mahl. Gordon. in h. ann.

Dieſes Jahr ware denen Römiſchen Waffen höchſt unglückſeelig geweſen. Den Gothiſchen Krieg belangend/ ſo ware ſolcher bißhero zimlich glücklich/ oder wenigſt mit allerhand Abwechslungen fortgeführet worden; dieſes Jahr aber wendete ſich das Blatt/ und wurde Theodoricus aus einem Uberwundenen augenblicklich ein Uberwinder. Es führte nehmlich der General Litorius die Hunnen abermahlen gegen die Gothen an/ die ſich biß Tholouſe zuruck gezogen hatten. Der König Theodoricus, der ſich nicht getrauen mochte/ dem Römiſchen General gewachſen zu ſeyn/ ließ durch einige Biſchöffe Vorſchläge zum Frieden thun/ und indeſſen bey ſeiner Armee täglich Bett-Stunden halten. Aber Litorius wolte ſchlagen. Einige Vortheile/ ſo er kurtz vorher über die Völcker in Armorica erhalten/ ſchmeichelten jetzo ſeiner Begierde/ es Aëtio im Feld zuvorzuthun/ und er hatte noch darzu die Schwachheit/ daß er einigen Heydniſchen Wahrſagern zu viel trauete/ welche/ ſo ſcharff auch die Geſetze wider ſie/ und alle andere Uberbleibſel des Heydenthums waren/ dannoch immer bey vielen Groſſen/ die ſich nur dem Schein nach zur Chriſtlichen Religion bekenneten/ Gehör fanden. Deſto gröſſer war auch die Schmach/ als Litorius überwunden/ gefangen/ und in Tholouſe im Triumph aufgeführet ward.

Sal-

Frauen-Bild übel aufgenommen worden / daß ſie jenen / den ſie annoch im Leben verhöhnet / über das zuletzt dem Römiſchen Fall-Beil übergeben. Beſſer führte ſich nach dieſem Sieg auf der Orientaliſche Kayſer Theodoſius; dann da ihme die Nachricht hiervon überbracht wurde / da er ſich eben auf dem Schau-Platz befande / und denen Ritter-Spielen zuſahe / befahle er alſobald dieſe Luſtbarkeit aufzuheben / und verfügte ſich mit dem gantzen Volck in die Kirchen / daſelbſt dem GOtt der Heerſcharen für dieſen wunderlichen Sieg Danck abzuſtatten. Hingegen hat ſolche Dancksagung GOtt zu einer neuen Wohlthat eingeladen; indeme ein Donner-Strahl Boylam, einen Fürſten der Scyther / der die Haupt-Stadt Conſtantinopel ſelbſt zu plündern gedrohet / zur Erden geſchlagen / eine eilende Peſtilentz und vom Himmel fallendes Feuer aber ſeine unterhabende Völcker meiſtentheils aufgerieben. Socrates. Brietius. Proſper. Procopius. Gordon. in h. ann.

Erſt gemeldter Kayſer Theodoſius ſtifftete in dieſem Jahr eine Academie zu Conſtantinopel / die von ihme den 27. Februarii beſtättiget wurde. Er beſtellete drey Profeſſores, die Oratoriam oder Red-Kunſt zu lehren: zehen / die ihre Diſcipel ſo wohl in der Lateiniſchen / als Griechiſchen Sprach unterrichten ſolten; fünff Sophiſten; noch einen Profeſſorem in Philoſophiâ, oder der Welt-Weißheit; zwey Doctores, welche die Jurisprudenz öffentlich lehren ſolten; er ließ auch ferners ein Reſcript ergehen / daß jene / die 18. Jahr durch in öffentlichen Schulen dociret / in höch-

ſten Ehren von allen und jeden Lebens-lång ſollen gehalten werden; weil er ſie als Canåle anſahe/ woraus die offentliche Glückſeeligkeit zum beſten des gemeinen Weeſens flieſſete. Codex Theodoſianus. lege 3 de ſtud. liberalib. & lege 1. de profeſſorib. Aicherus. Calviſius in h. ann.

Auf Befehl Theodoſii wurde auch Valentinianus als Auguſtus oder Kayſer den 15. Octobris proclamiret/ und gieng von Aquileja nach Ravenna, wo er ſeine Reſidenz aufſchluge. Der Caſtinus wurde aller ſeiner Ehren-Aembter entſetzet/ weil er es mit Johanne gehalten; weit beſſer ergieng es dem Feld-Herrn Aëtio: ſelber hatte bereits 60000. Hunnen auf die Bein gebracht/ und wolte ſelbe dem Johanni zuführen. Weil er aber deſſen Tod und Niederlag vernahm/ wendete er ſich auf die Seiten des Uberwinders/und verſprach ihm der Hof gantz gern/ ſein bißheriges Bezeigen zu vergeſſen/ wann er nur die Hunnen wieder umzukehren bewegen könte; Aëtius erhielt ſolches von ihnen: und iſt bald darauf die vornehmſte Stützen dieſer neuen Regierung geworden. Proſper in Chronico. Sigon. Gordon. in h. ann.

Bereits in dieſem Jahr thate Aëtius der Republic ſtattliche Dienſt; dann als Theodoricus, König der Weſt-Gothen/der indeſſen Walliæ in dem Regiment gefolget/ mit denen Römern verfallen/ und Arles belagerte/ wurde die Stadt von Aëtio entſetzet/ und nicht lange hernach zwiſchen denen Römern und Gothen Friede geſtifftet. Proſper in Chronico in h. ann.

Die Vandalen/ denen der Muth durch den

Sieg / den ſie wider Caſtinum erhalten vide pag. 488. zimlich gewachſen / ſetzten den Krieg mit denen Römern ebenfalls hitzig fort / und zwar ſollen ſie ungefehr in dieſem Jahr Hiſpalis, jetzo Sevilien die Haupt-Stadt in Bæticâ und Carthagena erobert; auch die Baleariſchen Inſuln geplündert haben / da ihnen alſo in Spanien alles nach Wunſch gelungen / ſo muß man ſich faſt wundern / daß ſie es bald hierauf verlaſſen / und nach Africa übergegangen. Idatius ad ann. primum Valentiniani.

A. C. 426 befanden ſich wiederum im Burgermeiſterlichen Ambt Kayſer Theodoſius zum zwölfften mahl und Valentinianus zum andern mahl. Gordon. in h. ann.

Der vertriebene Caſtinus ſolle in dieſem Jahr eine Landung in Africa unternommen haben / mit der feſten Intention, den Kayſerlichen Statthalter Bonifacium allda zu vertreiben / und ſich in dieſem Welt-Theil feſt zu ſetzen. Er zohe aber / als es zu einer Schlacht kame / den Kürtzern / und wurde von dem tapffern Feld-Herrn Bonifacio wieder zuruck gewieſen / woher er gekommen. Bonifacius hatte ſich über dieſes unbillige Verfahren des Caſtini, ſeines Neiders in einem Schreiben beklaget / daß er an den heiligen Auguſtinum nacher Hippon abgehen laſſen. Es fienge aber der Neid bald hierauf / und noch in eben dieſem Jahr ſeine noch weit ſchädlichere Geſpunſt an / worüber der Römiſchen Monarchie ein gantzer Welt-Theil / leider / verlohren gangen. Wir wollen die Sach in folgendes Jahr ſetzen / wo dieſes gifftige Geweb zum völligen

und ihm gleichſam Befehls-Weiß aufgetragen/ was die Römiſche Welt lange vergeblich gebetten. Solche Redens-Arten ſeynd denen Poeten gemein/ die Oratores wiſſen auch ihre Reden zu ſchmücken / und bey vielen Hiſtoricis findet man eben auch nicht jederzeit die Aufrichtigkeit/ wovon ſie Profeſſion machen. Salvianus. Caſſiodorus. Idatius. Jornandes. Iſidor. Chronicon. Gordon. in h. ann.

In Africa hatte es mit denen Römern noch ein betrübteres Ausſehen. Es wurde nehmlich der Frieden von Genſerico gebrochen/ ohne daß man findet/ was er für Urſache gehabt / oder nur vorgewendet/ ſelben zu brechen. Er fieng die Sach gleich mit Belagerung der Haupt-Stadt Carthago ſelbſten an/ nicht zweiffelnd/ deſſen Eroberung werde die Beherrſchung von gantz Africa nach ſich ziehen. Man findet bey denen Scribenten ſo wenig Spuren / wie die Belagerung dieſer Welt-berühmten Stadt geführet worden / daß man kaum was eigentliches mit ſicherm Wahrheits-Grund zu ſagen weiß. Wann Procopio zu glauben / ſo ſolle Carthago von denen Wenden/ wie kurtz vorhero die Haupt-Stadt Rom von denen Gothen / mit Liſt erobert worden ſeyn; dann als ſie ſich nach langer Belagerung nicht getraueten/ die Stadt einzubekommen / ſchwure Genſericus denen Carthaginenſern/ daß wann ſie ſich freywillig ergeben würden/ ſo wolte er der Stadt gantz keinen Schaden zufügen/ ſondern ſie bey ihren alten Freyheiten in allem erhalten. Auf welches falſche Verſprechen ſie ihme die Thor eröffnet/ und

mit

mit ſeiner Soldateſca in die Stadt einziehen lieſſen. Uberhaupt wird von denen Authoribus anbemercket/ daß dieſer ſchnell entſtandene Krieg denen Römern ſehr ungelegen gefallen. Sie waren nicht allein in ſchlechter Verfaſſung; ſondern hatten auch durch ihre Ungerechtigkeit und Härte / die Liebe und den Eifer der Unterthanen/ an welchen ein Staat die ſicherſten Mittel ſich zu erholen findet/ verlohren; ſo daß viele/ die bey ihrer Gewaltthätigung / weder Hülff noch Ende ſahen / die Vandalen ſelbſt aufgewiegelt hatten / um gleichſam eine Erleichterung darinnen zu finden/ wann diejenigen/ von denen ſie bißher unterdrücket worden / ſich mit ihnen in gleichen Elend befindeten. Die Einwohner in den Provinzen ſelbſt hatten ſich / die aus der Nachbarſchafft der Vandalen herfürſcheinende Gefahr ſo wenig zur Tapfferkeit und guten Anſtalten aufmuntern laſſen / daß obgemeldter Salvianus ein berühmter Prieſter zu Marſeille, welcher bald nach dieſer Eroberung ſeine Bücher de gubernatione Dei verfertiget / die Weichlichkeit/ Uppigkeit / und andere Laſter / ſo in dieſer groſſen Stadt im Schwange geweſen / nicht beweglich genug beſchreiben kan. Wir wollen einige ſeiner Worte der Stadt Carthago zu einer Grabſchrifft hieher ſetzen: Video (ſagt er) quaſi ſcaturientem vitiis civitatem: Video urbem omnium iniquitatum genere ferventem, plenam quidem turbis, ſed magis turpitudinibus, plenam divitiis, ſed magis vitiis, vincentes ſe invicem homines nequitiâ flagitiorum ſuorum, alios rapacitate, alios impuritate certantes, alios vino

lan

anders aufnahm/ als wann man ihm ſagte/ er ſolte ſeinen Kopff dem Römiſchen Fall-Beil darbieten: und gleich gab Placidia Befehl/ daß drey Generale Mavortius, Galbio und Sinox wider den Bonifacium ſolten zu Feld ziehen/ und ihme als einem untreuen Mann den letzten Hertzens-Stoß verſetzen. Es ſchiene mit Bonifacio auf das äuſſerſte gekommen zu ſeyn/ da er ſich von vielen tapffern Römiſchen Feld-Obriſten und zahlreichen Trouppen belagert ſahe. Doch es entſtunde unter denen gedachten Generalen ein groſſer Zwieſpalt/ und brachen ſie ſelbſt einander die Hälſe; und nachdem Mavortius und Galbio in ihrem Blut da lagen/ fand Bonifacius auch Gelegenheit/ den dritten (Sinocem nehmlich) mit Liſt aus dem Weg zu raumen. Weil er aber auf dieſes Blitzen noch ein ſtärckeres Donner-Wetter zu erwarten hatte/ und gedachte/ daß die erzürnete Juno (will ſagen die Kayſerin Placidia) ihm ein neues und ſtärckeres Heer über den Halß ſchicken dörffte/ ſahe er ſich endlich gleichſam gezwungen/ die Vandaler anzuruffen/ womit er aber ſeinen ehemahligen Ruhm gewaltiglich verdunckelt; wie dann auch in einem an ihn abgelaſſenen Brief der heilige Auguſtinus ein Trauer-volles Ode angeſtellet. Gewißlich wird Bonifacius bey allen Hiſtoricis als eine Brand-Fackel angeſehen/ die bey dem Untergang der Römiſchen Republic das ihrige getreulich beygetragen; oder viel mehr mag man die Schuld auf Aëtium und Placidiam legen/ wo der erſtere mit falſcher Anklag/ die letztere mit übereiltem Urtheil alles verderbet/ und den Welt-

Theil Africa, der die Korn-Scheuer von Rom und gantz Italien geweſen/ auf die Spitze des Verderbens geſtellet. Paulus Diaconus. Auguſtin. Sigon. Proſper in Chronico. Petavius. Gordon. in h. ann.

Die grauſame Verwüſtung der Römiſchen Provintzen in Africa, und die Verfolgung der Rechtglaubigen unter dem Vandaliſchen König Genſerico allda vide pag. 110. & ſeqq. Es wuſten ſich auch die Vandalen und Alanen allda dermaſſen auszubreiten/ daß Bonifacius ſelbſt Urſach bekam/ ſeinen Fehler zu bereuen; da ſich die Vandalen nicht als Auxiliar-Trouppen/ ſondern als Eigenthums-Herren aufführten/ und des Bonifacii wenig achteten/ ſo bald ſie ſich nur mit dem Æſopiſchen Igel in dem Neſt eingeſetzet ſahen/ zu klarer Warnung allen Puiſſancen in der Welt/ niemahlen einen allzu mächtigen Freund/ und der/ wann er einmahl eingelaſſen worden/ mit Gewalt nicht mehr zu delogiren/ zu Hülff zu ruffen; weil dergleichen Hülff offt gefährlicher iſt/ als der Feind ſelbſten/ und in dergleichen Fällen manchem das Beneficium Poliphemi zu Theil worden/ der dem Ulyſſi als eine groſſe Gnad verſprochen/ daß wann er alle übrige in ſeinen hungerigen Bauch würde eingeſchlucket haben/ Ulyſſes der letzte ſeyn ſolte/ den er aufzureiben verlangete. Procopius de Bello Vandalico.

Einige wollen/ daß die Weſt-Gothen/ nachdem die Vandaler in Africam übergangen/ ſogleich in Spanien den Meiſter zu ſpielen angefangen. Es ſcheinet aber vielmehr/ daß die tapffern

Schwa-

Länge beſtehen. Alles dieſes hat in dieſem Jahr erfahren die mächtige Stadt Carthago, eine Fürſtin aller Städte in Africa, welche mit dem Siegprangenden Rom lange Zeit um den Rang und Vorzug geſtritten; eine Mutter der gröſten Helden als Aſtrubalis, Hannibalis, und anderer/ die Rom erzitternd gemacht; wo alle freye Künſte im höchſten Grad florirten; und Mars mit Pallade um den Vorzug zu ſtreiten ſchiene. Dieſe Frau der Völcker wurde eine Magd und Sclavin der Vandaler/ nachdem ſie ſich von GOtt abgewendet / und alle ihre Zierd war verlohren. Es ware nehmlich Genſericus kaum in die Stadt eingetretten / da ließ er alle Raths-Herrn und Edle gefangen nehmen; befahl auch allen Bürgern / daß ſie bey Lebens-Straff alle ihr Gold / Silber/ Edelgeſtein / Kleider / und was ſie köſtliches hätten / ihme herfür bringen ſolten. Auf ſolche Weiß wurde die uralte/ groſſe und reiche Stadt / auf einmahl aller ihrer Reichthumen beraubet / und alle Innwohner in der gröſte Armuth und Dürfftigkeit geſetzet/ der Trangſalen/ ſo die Africaniſche Kirchen GOttes erlitten/ hier nicht zu gedencken / weil ſelbe zur Kirchen-Hiſtorie gehörig / allwo wir auch hiervon das behörige beygebracht. Proſper. Idatius. Procopius. Salvianus. Gordon. in h. ann.

A. C. 440. wurde das Burgermeiſterliche Ambt bekleidet von Kayſer Valentiniano zum fünfften mahl / und Anatolio. Gordon. in hunc annum.

Nach der Eroberung von Carthago breiteten ſich die Vandaler faſt ohne Widerſtand in gantz

letztere aber / oder die Vandaler zum Abzug zu vermögen / ſtunde nicht mehr in ſeiner Gewalt; Maſſen ihre Macht / mit der ſie über die Meer-Enge bey Gibraltar nach Africam überſetzet / ſehr groß geweſen. Procopius ſetzet 50000. ſtreitbare Männer an. Andere deren noch viel mehr. Procop. l. 1. de Bello Vandalico. Sigon. in hunc annum.

Der Römiſche Feld-Herr Aëtius legte damahlen wider die Francken Ehr ein. Dann als Clodio der Langhaarige zugenannt / ſich in die Galliſche Niederlande begabe / und die Städte Arras, Cambray und andere Oerther bis an den Fluß Soma hinweg nahme / überfiele ihn gedachter Aëtius, und mit ihm ein anderer Römiſcher Feld-Herr Majoranus gantz unverſehens / und nahme ihm das mehreſte (wo nicht alles) wiederum ab. Maſſen viele darvor halten / daß damahlen die Francken gantz Gallien wiederum raumen müſſen. Doch Proſper, Sigebertus und Pagius widerſprechen der Sach / und ſagen alle / daß Clogio in Gallien regieret; wann deme alſo / ſo muß er entweder im Frieden ein Stück Landes in Germaniâ inferiori, etwan auf die Art / wie die Römer dergleichen den Burgundern in Germaniâ ſuperiori eingeräumet hatten / behalten / oder ſich nachmahls wieder erholet haben. Proſper in Chronico. Caſſiodorus. Gordon. in hunc annum.

A. C. 429. vertraten die Burgermeiſterliche Würde Florentius und Dionyſius. Gordonus in hunc annum.

Der Römiſche Feld-Herr Bonifacius wendete

te alle Mühe an/ den Gensericum zu bereden/ mit ſeinen Vandalen den Abzug wiederum aus Africa zu nehmen. Er verſprach ihme ſo gar eine groſſe Summa Gelds/ wann er zuruck gienge. Aber alle ſeine Bemühung ware vergeblich geweſen. Deßwegen er endlich das Rauhe hervor kehrte/ und denen Vandalen den Krieg ankündigte. Allein ſpielten ſelbe nicht allein in gantz Mauritanien den Meiſter/ ſondern nahmen auch ihren Weg in Numidien/ und eroberten alles/ die eintzige drey See-Stådte Carthago, Hippon und Cyrtha ausgenommen/ welchen man annoch zur See zu Hülff kommen kunte. Wiewohlen auch dieſe Hülffe in Bålde aufhörete/ weil ſich die Vandaler ebenfalls zur See rüſteten/ und in dieſem Krieg denen Römern abzulernen anfiengen/ wie man eine See-Flotte erbauen und regieren könte. Es ſchiene ſchon damahlen ſich ein Geſpuhr zu zeigen von denen heutigen Tags ſo mächtigen barbariſchen See-Republiquen als Algier, Tunis, Tripolis, Salee &c. &c. die noch immerhin zu groſſem Schaden der Chriſtenheit fortfahren/ mit ihren vielen und gewaltigen Raub-Schiffen die Mittellåndiſche See zu durchſtreichen. Gewißlich ſahe ſich damahlen Bonifacius, der ſich in Hippon hineingeworffen/ zu Waſſer und Land von denen Vandalen belageret. Die Belagerung fienge im Auguſt-Monath an/ und wurde mit groſſem Eifer von denen Feinden fortgeſetzet. Allein Bonifacius that auch ein Meiſter-Stuck einer tapffern und klugen Defenſion, und behauptete den Orth bis in das dritte Jahr/ wo er endlich/

wie folgen wird / dem Gewalt nachgeben muſte. Procopius. Sigon. in h. ann.

Die Britannier / welche damahlen noch unter Römiſcher Herrlichkeit ſtunden / muſten bey dieſen verwirrten Zeiten / da die Römer mit denen Barbaren die Hände voll zu thun hatten / auch einen groſſen Strauß ausſtehen. Dann als die Picten und Schotten / ihre alte Feind / vermerckten / daß Britannien gantz vom Volck entblöſſet wäre / und nicht allein die Römer ihre Leuthe aus der Inſul gezogen / ſondern auch die junge Britiſche Mannſchafft nach Gallien überführet / ſolche wider die Gothen und Francken zu brauchen / da gedachten ſie (die Picten und Schotten nehmlich) wohl zu thun / wann ſie von der Zeit und Gelegenheit profitirten / und einen Einfall in das benachbarte Britannien tentirten. Der ſorgſame Römiſche Feld-Herr Aëtius ware der Schutz-Patron geweſen / dem damahlen Britannien ihr Heyl zu dancken hatte; dann er ſchickte ein Regiment von alten und verſuchten Soldaten eiligſt dahin / denen Schotten Einhalt zu thun. Es wäre aber doch auch dieſe Hülff nicht genugſam erklecklich geweſen / den feindlichen Schwarm aufzuhalten / wann nicht GOtt durch das Gebet des heiligen Biſchoffs Germani denen Briten einen miraculoſen Sieg verliehen hätte / da ſie nehmlich durch ihre gegebene Loſung und fröliches Alleluja ſchreyen denen Feinden einen ſolchen Schröcken eingejaget / daß ſie / ſo geſchwind ſie nur vermochten / den Reißaus nahmen. vide pag. 123. Nach dieſem Sieg giengen die Römer wiederum nach Gallien zuruck;

ruck; hatten doch vor ihrem Abzug die Maur zwiſchen Britannien und Schottland/ welche die Feind eingeriſſen / in der Eile wiederum hergeſtellet / und aus Reiſig und Erden / ſo gut ſie gekont / erbauet / um in ihrer Abweſenheit denen Britanniern die Sicherheit vor ihren rauberiſchen Nachbarn zu verſchaffen. Sigonius. Polydorus Vergil. Calviſius in h. ann.

Die Hunnen / die bereits vor einem Jahr Budam, und ſeinen Bruder Attilam zu einem König angenommen / fiengen an mit ihren gewaltigen Streiffereyen das Illyricum zu beunruhigen/ und alſo an der Pforte Italiens anzuklopffen. Weilen aber doch Buda eines Fried-liebenden Gemüths ware / bliebe der völlige Einfall der Hunnen noch eine Zeitlang ausgeſtellet / bis Attila, jene Zorn-Fluth GOttes / die alles überſchwemmet / den Regiments-Stab allein in die Händ bekommen / und ſich zu einem Schröcken der Welt gemacht. Deme ungeachtet / ſolle die Forcht vor denen Hunnen ſchon bereits in dieſem Jahr ſo viel vermöget haben / daß die herrliche Stadt Venedig ihren Anfang gewoñen. Dann als von dieſem Donner-Strahl die Edel-Leuth und Burger in Friaul und denen umliegenden Städten erſchröckt wurden / flohen ſie von dem Land ins Waſſer; und verkrochen ſich in gewiſſen nahe am Meer gelegenen Sümpffen und Moräſten / und zwar an dem jenigen Orth / welcher noch auf den heutigen Tag Rio alta, der hohe Bach genennet wird. Daſelbſt baueten ſie ihnen aus Erden und Schilff ſchlechte Hüttlein / und nenneten dieſe ihre Verſammlung Venedig/

nedig/ welche von einem niedrigen und ſchlechten Anfang/ nachgehends mit der Zeit eine Königin der Städte worden iſt/ die noch niemahlen von einem Feind iſt überwunden/ da hingegen ſie gantze Inſuln und Königreiche überwunden und eroberet hat. Wovon Neander in Chronico gar wohl auf gleichen Innhalt geſprochen: Hujus Urbis & Reipublicæ majeſtas multò veriùs quàm Ægypti pyramides inter mundi miracula recenſetur: nam ſingulari felicitate usque adeo crevit, ut multis Sæculis unica urbium Regina in toto genere humano antecelluerit ceteris omnibus, formâ gubernationis, opum excellentiâ, artium & gloria rerum geſtarum, neque unquam in externi hoſtis poteſtatem venerit, etſi multa bella fortunâ variâ geſſit, quibus ſæpe victrix multarum Inſularum & urbium domina facta eſt. Er ſaget nehmlich/ daß die Majeſtät dieſer Stadt mehr zu bewundern ſtehe/ als die Welt-beruffene Pyramiden in Egypten/ und andere Wunder mehr der Kunſt ſowohl als Natur/ mit welchen die Welt gepranget. Sie ſeye worden zu einer Königin aller Städten der Welt/ denen ſie es viele Sæcula hindurch ſowohl mit ihrem wohl eingerichteten Regiment/ als unſchätzbaren Reichthum/ und herrlichen Thaten weit bevor gethan; offtermahlen eine Siegerin/ niemahlen aber in ihren Mauren eine Beſiegte. Wir werden alſo von dieſer Zeit an die Republique Venedig ebenfalls unter einem Special-Titul beybringen; dann wiewohlen einige den Anfang dieſer Welt-berühmten Stadt erſt in das Jahr 452. ſetzen/ da nehmlich der unmenſchliche Tyrañ und Wüterich

terich Attila über die Alpen in Italien eingefallen/ und die Stadt Aquileja eroberet/ bleibet es doch aus denen Jahr-Büchern der Venediger/ aus Marcellino und andern Scribenten eine gewiſſe Sach/ daß bereits in dieſem Jahr den 24. Mertzen/ als am Feſt der Verkündigung Mariä/ welches nach Rechnung Calviſii auf einen Montag fiele/ die erſte Kirch zu Rialto eingeweyhet/ und dem heiligen Apoſtel Jacobo gewiedmet worden. Wiewohlen wir anbey nicht in Abrede ſeyn wollen/ daß der völlige Einfall des *Attilæ* zu fernerer Aufnahm der Stadt Venedig und Vermehrung der Anzahl der Burger erſt mehrere Gelegenheit gegeben; weil ſich alsdann noch viele nach dieſen Lagunen und Inſuln retiriret/um allda wider die Hunnen eine Frey-Statt zu finden. Annal. Venet. Marcellin. Calviſ. in hunc annum.

A. C. 430. war das Burgermeiſterliche Amt verwaltet von Kayſer Theodoſio zum dreyzehenden mahl/ und Valentiniano zum dritten mahl. Gordon. in h. ann.

Die Stadt Hippon in Numidien/heut zu Tag Bone genannt/ wurde mit gröſtem Gewalt fort belageret. Den 13. Monath der Belagerung ſtarbe das groſſe Liecht der Kirchen der H. Auguſtinus. Die Defenſion der Belagerten ware vortrefflich/ daß auch in dieſem Jahr die Wenden nichts auszurichten vermochten. Socrates. Sigon. in h. ann.

Die denen Römern biß anhero noch gantz getreue Britannier wurden ſchon abermahlen/nach kaum geſchloſſenem Frieden von ihren Feinden

denen

untergab ihrem Commando ein gutes und ausserleſenes Kriegs-Volck/ weil ihme die wilde Art und das grauſame Weſen der Hunnen ſchon ſattſam bekannt ware; und er leicht erachtete/ daß dieſer Krieg nicht zu verachten ſtünde/ weilen die Feind mehr grimmigen Panther-Thieren als Menſchen gleich ſahen; ihre Menge auch ſo groß ware/ daß die Moeſiſchen und Thraciſchen Felder von ihnen nicht anders als mit unzehlichen Heuſchrecken beſäet wurden. Arnesgiſlus zwar griffe den Attilam unfern Marcianopolis in der Bulgarey gantz behertzt an/ doch muß eben der Vortheil auf Seiten der Römer nicht groß geweſen ſeyn/ weilen die Hunnen darnach als wie zuvor den Meiſter geſpielet; und nahme die Gefahr noch mehr überhand/ da zwiſchen denen beyden Römiſchen Feld-Herrn ſelbſt eine groſſe Uneinigkeit entſtunde/ die letztlich dahin ausgeſchlagen/ daß Johannes aus Anſtifftung des Arnesgiſli todt geſchlagen worden. Hier nun ſahe ſich Theodoſius gezwungen/ auf andere Hülffs-Mittel bedacht zu ſeyn/ und machte mit denen Wenden/ wie wir oben geſaget/ Fried/ um die Soldateſca, welche er wider ſie in Africam geſchicket/ wider die eindringende Hunnen in Orient gebrauchen zu können. Proſper. Marcellinus. Jornandes. Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit thaten die Perſer/ Iſaurier und andere barbariſche Völcker ihre Streiffereyen in die Römiſche Provintzien vornehmen/ als welche vom Volck zimlich entblöſſet waren/ weilen Theodoſius alle Mannſchafft zuſammen

die Bibliothec des heiligen Auguſtini unbeſchädiget verblieben. Deme mag nun ſeyn / wie ihme wolle / ſo iſt gewiß / daß Bonifacius aus Hippon entkommen / da eben zu gleicher Zeit Aſpar, der General des Theodoſii aus Orient anlangte / dem beträngten Africa zu Hülff zu kommen. Bonifacius unterlieſſe nicht / ſich mit dem Reſt der Römiſchen Trouppen / die er nur immer zuſammen zu klauben vermochte / mit ihme zu conjungiren / um mit ihme geſammter Hand auf den Feind los zu gehen; aber das Glück wendete denen Römiſchen Adlern in Africa den Rücken / und der fatale Periodus ware vor der Thür / dieſen mächtigen Welt-Theil der Römiſchen Ober-Herrlichkeit zu entziehen: Es wurden nehmlich beyde Römiſche Armeen / die ſich conjungiret hatten / dermaſſen geſchlagen / daß ihnen kein anderer Troſt übrig geblieben / als einander die Noth zu klagen / und Aſpar ſeinen Zuruck-Weg nach Orient, Bonifacius aber nach Italien genommen / wo noch einem / noch dem andern das Jo! Victoria zugeſchryen worden; da indeſſen die Vandaler in Africa durchgehends den Meiſter ſpielten / und den Römern das Nachſehen lieſſen; worunter auch die Chriſten alle jene Drangſalen erleiden muſten / von welchen wir bereits in der Kirchen-Hiſtorie das Gehörige / wie auch / was ſich mit Marciano, der nachmahls Kayſer in Orient worden / und einem Adler ereignet / vermeldet haben. vide pag. 148. Procop. de Bello Vandalic. Gordon. in h. ann.

Weilen ſich die Schwaben in Spanien / die mit denen Vandalen dahin kommen waren / nach dem

dem Abzug dieſer ihrer Cameraden immerzuhin ſehr feindſeelig erzeigten / und ſonderbar denen Innwohnern in Gallicien / die es noch mit denen Römern hielten / vieles Leid zufügten / wurde Idacius von Jamego in gedachtem Gallicien gebürtig / der nachmahlen ein Chronicon geſchrieben / zu ihnen abgeſchicket. Der alle Blumen der Wohlredenheit auſſuchte / einer Nation, welche damahlen noch mehr das Geräuſch der Waffen / als ſüſſe Muſen-Geſang anzuhören gewohnet ware / den Frieden einzureden. Solches geſchahe auf Befehl Aëtii, der ſo viele Feind / als es immer möglich wäre / ſich von dem Halß zu ſchaffen ſuchte; weil er ohnedem ein ſtarckes Ungewitter vorſahe / welches von denen Hunnen und andern wilden Völckern dem Römiſchen Reich bevor ſtünde. Aicherus. in h. ann.

Der von Aëtio überwundene Clodio hatte ſich damahlen mit ſeinen Francken entweders in dem heutigen Franckenland niedergelaſſen / wie Sidonius Apollinaris bezeuget. Gregorius Turonenſis ſagt / er habe ſich zu Disbarg einem Schloß an denen Gräntzen der Thoringorum aufgehalten / welches einige für das heutige Duisburg in dem Cleviſchen halten / andere aber ſetzen es in das Stifft Lüttich / weil in einigen Editionibus an ſtatt Thoringorum, Tungrorum geleſen wird. Ado ſagt / er habe zu Cambray reſidiret; Roricon gibt Amiens an; und Marianus Scotus meinet ſo gar / er habe bereits das gantze Land bis an die Loire inne gehabt. Es mag nun deme ſeyn / wie ihm wolle / ſo werden wir in Bälde die Römer aus

Gallien vertrieben / und die Francken darinn antreffen.

A. C. 432. ſtunden in der Burgermeiſterlichen Würde Aëtius und Valerius. Gordon. in h. ann.

Dieſes Jahr gienge an dem Kayſerlichen Hof zu Ravenna eine groſſe Abwechslung vor. Es hatte ſich nehmlich Aëtius durch viele glückliche Verrichtungen und Handlungen zwar groſſen Ruhm und Anſehen erworben / aber auch bey Hof den Argwohn erreget / daß er gar zu mächtig werden möchte. Er unterhielte mit denen Hunnen groſſe Freundſchafft / und obwohlen er zwar alles unter dem Schein thate / ſelbige hiedurch von denen Römiſchen Staaten abzuhalten / ſo konte ihn doch dieſer Vorwand nicht auſſer allem Argwohn ſetzen / daß er nicht an denen Hunnen Ruck-Haltere zu haben verlangete / zu welchen er ſich allenfalls / und wann ihm das Glück bey Hof nicht günſtig ſeyn ſolte / retiriren könte. Aus Sidonio will auch ebenfalls erhellen / daß ſeine Gemahlin aus einem Gothiſchen / und wohl gar Königlichen Hauß geweſen; und mag es wohl ſeyn / daß ihm auch von ſelbiger höhere Gedancken beygebracht worden / ſich ſeines Glücks zur Beveſtigung ihrer beyden Hoheit wohl zu bedienen. Wenigſt kam er bey Placidia der Reichs-Regentin in Verdacht / und entſchloſſe ſie ſich eine Faction durch die andere zu demüthigen / und ließ ſie deßwegen Bonifacium, der / wie vorhin gedacht / völlig ausgeſöhnet ware / aus Africa kommen / um ihn zum Magiſtro Militum zu machen / und Aëtio entgegen zu ſetzen.

Aëtius war bey der Armee beliebt / und konte von denen fremden Völckern / deren die Römer ſeit langer Zeit ſich bedienen muſten / allen Beyſtand hoffen. Er wolte alſo nicht gutwillig weichen / und den Kopff ſeinem Gegner gleichſam ſelbſt in die Hände legen / ſondern verſuchte ſich mit Gewalt zu erhalten. Darüber kam es zum Treffen / in welchem zwar Aëtius überwunden / aber Bonifacius ſo hart verwundet ward / daß er in wenig Tagen hernach ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Andere ſagen / Bonifacius ſeye von Aëtio nicht in einer Schlacht oder Gefecht / ſondern in einem Duell tödtlich verwundet worden; und weil der ſterbende Bonifacius wohl erkennete/ daß Rom keinen capablern General hätte / ſo vielen eindringenden Feinden Widerſtand zu thun/ als eben den gedachten Aëtium, ſo erzeigte er annoch an ſeinem Lebens-Ende eine ungemeine Generoſität gegen ſeinen Feind / und ließ die Kayſerin Placidiam erſuchen/ den Aëtium als einen Mann/ der dem Römiſchen Reich ſo nothwendig wäre/ wiederum in die Gnad aufzunehmen; ja was noch mehr / er erſuchte ſo gar ſeine eigene Gemahlin Pelagiam, daß ſie nach ſeinem Tod keinen andern freyen ſolte / als eben den Aëtium, deme er ſolcher Geſtalten aus heroiſcher Großmüthigkeit Böſes mit Gutem vergalte. Aëtius hatte ſich indeſſen unſichtbar und aus dem Staub gemachet. Hielte ſich anfänglich in der Stille und gantz verborgen auf dem Land auf; gieng ſodann nach Dalmatien / und letztlich in Pannonien zu denen Hunnen ab / die ihme nicht allein eine Frey-Statt vergönneten; ſondern

auch über das um ſeine Reſtitution bey dem Römiſchen Hof Anſuchung thun lieſſen. Womit aber nichts anders geſchehen / als daß durch ihr Vor-Wort jener in ſeine Ehren und Dignitäten eingeſetzet worden / der ihnen ſelbſt noch mit Bezwingung des Attilæ einen gewaltigen Hertzens-Stoß verſetzen wird. Proſper in Chronico. Marcellinus Comes. Paulus Diaconus. Gordon. in h. ann.

Trigetius, der nach der Zuruckkehr Bonifacii deſſen Stelle in dem Commando in Africa vertrate / thate ſein Möglichſtes / den reiſſenden Strom der Vandaler zuruck zu halten. Man findet doch von ſeinen Verrichtungen nichts Eigentliches verzeichnet / als wären gleichſam die Federn der Africaniſchen Scribenten in ſelbem fatalen Krieg zugleich ſtumpff gemachet worden. Sigonius in h. ann.

A. C. 433. vertraten die Burgermeiſterliche Würde Kayſer Theodoſius zum vierzehenden mahl Fl. Anicius Maximus. Gordon. in hunc annum.

Da Aëtius kaum zu denen Hunnen entflohen ware / bekame er von dem Kayſerlichen Hof völligen Pardon, weil Rom ohne dieſen ſo tapffern General bey ſo gefährlichen Umſtänden nicht ſeyn konte. Maſſen eben damahlen ein neuer Feind denen Römern auf den Halß kame. Dann Gundicarius König in Burgund brach den Bund / den er mit denen Römern hatte / und fiel in Niederland ein. Wider ihne wurde alſo Aëtius zum General verordnet / der ſich auch nicht ſaumte / aus Pannonien zurücke zu kehren / und

dem

dem Römiſchen Reich nutzliche Dienſte zu leiſten. Proſper in Chronico. Gordon. in hunc annum.

Zu Conſtantinopel entſtunde in dieſem Jahr eine gewaltige Brunſt / die den 15. Auguſti den Anfang gewonnen / und drey gantze Täg hindurch gewähret. Da Socrates, der Kirchen-Scribent meldet / daß der Tempel der Novatianer durch das Gebet ihres Biſchoffs Pauli wunderſam erhalten worden / gibt er hiedurch genugſam an den Tag / aus was für einem Geiſt er rede / und daß ſelbſt dem Novatianiſmo, wie die Gelehrte aus deſſen Büchern ſchlieſſen / ergeben geweſen. Socrates citat. Calviſ. in hunc annum.

Man lieſet von einem Krieg / der ſich in dieſem Jahr zwiſchen dem Kayſer Theodoſio, und denen Perſern angeſponnen; der aber nicht in völlige Flammen ausgebrochen; weil der König in Perſien Isdegertes, dem Kayſer Theodoſio einen Antrag thun laſſen / die gantze Strittigkeit durch einen Zwey-Kampff zweyer tapffern Männern zu vertragen. Auf Seiten der Römer wurde hierzu auserwählet Areobinda, ein friſcher und muthiger Ritter / deme auch das Glück / oder vielmehr denen Römern dermaſſen favoriſirte / daß der Perſer untergelegen; Mithin der gantze Streit dem Theodoſio, deſſen Verrichtungen der Himmel wegen ſeiner und der Pulcheriæ Gottſeeligkeit durchgehends beglückte / zugeſprochen ward. Areobinda truge zum Lohn davon / daß er zum beſtändigen Merck-Mahle des erhaltenen Sieges zum Römiſchen Bur-

Burgermeiſter des folgenden Jahrs erwählet worden. Calviſius in h. ann.

Der Fried zwiſchen denen Innwohnern in Gallicien / einer Landſchafft in Spanien/ und denen Sueven ihren Nachbarn/kam in dieſem Jahr durch die eifrige Vermittelung Idatii, den / wie wir gemeldet/Aëtius dahin geſchicket/zum Stand. Citat. Idatius Aicherus.

A. C. 434. waren Burgermeiſtere Aſpar und obgemeldter Areobinda. Gordon. in h. ann.

Der Römiſche Feld-Herr Aëtius führte den Krieg mit denen Burgundern gantz glücklich/ und machte/ daß es den Hof nicht gereuete / die Augen abermahlen auf ihn geworffen zu haben. Aus Sidonii Panegyrico erhellet / daß Avitus, der nachmahls Römiſcher Kayſer worden / dem Krieg wider die Burgunder beygewohnet. Aus eben gedachtem Sidonio erſiehet man auch / daß theils Hunnen und Sarmater / theils verſchiedene teutſche Völcker / als nahmentlich Heruler, Salier und andere Francken auf Burgundiſcher Seiten mit gefochten. Sirmondus meinet zwar in ſeinen Anmerckungen / daß auch die Gothen denen Burgundern damahls beygeſtanden/ aber aus Sidonio ſelbſt / der ein Augen-Zeug geweſen / zeiget ſich / daß der Gothiſche Krieg erſt nach dem Burgundiſchen ergangen. Dem ſeye/ wie ihm wolle / ſo iſt doch dieſes gewiß / daß Aëtius bey 20000. der Burgunder und ihrer Bunds-Genoſſenen erſchlagen ; mithin durch dieſen neuen herrlichen Sieg ſich bey denen Römern in groſſen Credit geſetzet. Proſper in Chronico. Sigon. Idatius in h. ann.

Trige-

Trigetius, der Römiſche General, der gemeldter Maſſen in Africa wider die Vandaler zu Feld lag/ verſetzte ihnen auch einige Schlappen/ und brachte den König Genſericum auf Friedens-Gedancken/ der auch in folgendem Jahr geſchloſſen worden. Sigonius de Reb. Occidental. in hunc annum.

Die Freud/ die an dem Hof des Kayſers Valentiniani über dieſe erhaltene Siege und Vortheile entſtanden/ wurde unterbrochen durch das liederliche Leben/ welches Honoria des Valentiniani Schweſter führte/ die ſich von Eugenio ihrem Procuratore oder Hauß-Verwalter groſſen Leibes befande; damit nun dieſe Schand-That/ die ſich nicht länger ließ im Verborgenen halten/ weit aus den Augen des Hofs entfernet wurde/ muſte Honoria bis in Orient abgehen/ und kam an dem Hof des Kayſers Theodoſii an. Es war ihr noch nicht genug/ daß ſie dem Kayſerlichen Hauß dieſen Schand-Fleck angehencket; ſondern ihre Weibliche Rach/ daß man ſie von dem Römiſchen Hof verjaget/ gienge ſo weit/ daß ſie ſich Attilæ der Hunnen König zur Braut anbot/ und ihne einladete/ ſich mit einem gewaltigen Heer aufzumachen/ und einen Einfall in Italien zu wagen. Sie ware alſo die Brand-Fackel geweſen/ welche in Bälde hierauf gantz Italien/ Gallien/ und einen groſſen Theil von Teutſchland angezündet. In Wahrheit eine andere Helena zu nennen: die nicht nur ein eintziges Trojam, ſondern faſt eine halbe Welt in die Verſtöhrung und Ruin geſetzet. Marcellinus in Chronico. Brietius. in h. ann.

Zu Conſtantinopel war in dieſem Jahr eine gewaltige Hungers-Noth. Der fromme Kayſer Theodoſius griff den Kayſerlichen Schatz an / denen Nothdürfftigen beyzuſpringen; und wurden bey hundert tauſend Ducaten unter den Pöbel ausgetheilet / ſich Brod einkauffen zu können. Ebenfalls wurden auch die Kayſerliche Getreid-Käſten eröffnet / und das Getreid mit milder Hand unter die Armen ausgetheilet. Marcell. Chronicon. Calviſ. in h. ann.

A. C. 435. zierten die Burgermeiſterliche Würde der Kayſer Theodoſius zum fünffzehenden mahl / und Valentinianus zum vierdten mahl. Gordon. in h. ann.

Mit denen Burgundern kame es damahlen zum Frieden; worüber zu Rom eine groſſe Freude entſtund; obwohlen eben der Fried nicht alſo beſchaffen geweſen / daß die Römer Urſach gehabt / ein groſſes Jubel-Geſchrey zu erheben; Maſſen Gundicarius nach wie zuvor in Gallien verblieben; und ware zwar Aëtius im Feld-Meiſter geweſen / doch bey dem Fried-machen bekamen die Burgunder ihren Antheil wiederum ſo richtig / daß ſie den erlittenen Verluſt wohl verkochen können. Proſper in Chronico Conſulari in h. ann.

Der mit denen Wenden in Africa geſchloſſene Friede ſchiene denen Römern ebenfalls eine zimliche Ruhe zu verſchaffen. In ſelbem wurde nicht allein Mauritanien / oder wenigſt ein groſſer Theil hievon in den Händen gedachter Wenden gelaſſen; ſondern man überließ ihnen auch gutwillig die Stadt Hippon in Numidien / die ſie

wäre / welches deßwegen von denen Göttern in ſeine Händ gelieffert würde / daß er ſich deſſen ſo wohl zum unſterblichen Ruhm der Hunnen / als zu Trotz aller ſeiner Feinde bedienen / und ſich zu einem Herrn der Welt machen ſolte. Dieſes nun ware der Zunder, wodurch das Ehr-geitzige Gemüth des Attilæ noch mehrers angeflammet worden; und trachtete er von dieſer Zeit an/ eine neue/ und fünffte Monarchie über die Ruinen der zerfallenen Stadt Rom aufzubauen. Damit er der Sach einen deſto gröſſern Glauben machte/ gab er zugleich vor/ daß ihm der Kriegs-Gott Mars im Schlaff erſchienen/und dieſes Schwerd umgürtet. Ja er fienge an aus groſſem Stoltz von ſich zu rühmen: Stellas præ ſe cadere, ac terram tremere. Für ſeiner Ankunfft müſten die Sterne vom Himmel fallen / und der gantze Erdboden erzittern. Er nennte ſich auch einen Sohn Bendecucks (war ein Heydniſcher Scythe oder Tartar geweſen) einen Enckel Nimrods, erzogen in Engaddi, von der Gnad GOttes ein König der Hunnen / Meden und Dacier: eine Forcht aller Welt: und eine Geiſel GOttes. Zu dem letztern Titul: Flagellum Dei hatte ihm Urſach gegeben ein Einſidler / der für ihme geſagt: er hätte es aus GOttes Offenbahrung vernommen/ daß Attila mit ſeinen Kriegen und Tyranney geſandt wäre zu ſtraffen die groſſe und vielfältige Sünden ſeines Volcks in der Welt. Der gelehrte Lælius Biſciola will allerdings muthmaſſen/ daß er in Teutſchland und zwar dem ſo genannten Engadin oder Inn-Thal/ einem Strich Land in dem ſo genannten Gotts-

Hauß-Bund in Graubünden auferzogen worden / weil er ſich von Engaddi ſchreibet. Dieſes aber mag ohne andern und ſtärckern Beweißthum nicht angenommen werden; und wann es alſo rathen gilt / ſo könte man auch ſagen / daß er dadurch Engaddi, eine ehemahls vornehme Stadt in Juden-Land / welche 300. Stadien von Jeruſalem auf einem hohen Gebürg lag / verſtanden / in dero Nachbarſchafft ſich viel Balſam-Gärten befanden / auch zwey Höhlen anzutreffen / in deren einer Lott / in der andern aber David ſich verborgen gehalten. Glaublicher iſt jenes / was von obgemeldten Schwerd Martis Brunerus meldet / daß es in denen Antiquariis der alten Herzogen von Bayern lange Zeit verwahret gelegen / als ein Uberbleibſel der gewaltigen Zucht-Ruthen GOttes / des Wüterichs Attilæ. Priſcus. Brunnerus in annalib. Bojicis. Calviſ. in h. ann.

Vitus, ein General des Kayſers Valentiniani gienge in dieſem Jahr wider die tapffere Schwaben oder Sueven in Hiſpaniâ Bætica zu Feld; ſie thaten ihme aber ſo groſſen Widerſtand / daß er / ohne etwas ausrichten zu können / nach Hauß gehen muſte; es lieſſen ſich auch die Schwaben / auf ihre tapffere Fäuſte ſich verlaſſend / bereits traumen / ſich von gantz Spanien zu bemeiſtern; durch welches Concept aber ihnen die Weſt-Gothen / wie wir bald vernehmen werden / einen Strich gemachet. Brietius. Proſper in Chronic. in h. ann.

A. C. 446. wurde die Burgermeiſterliche Würde zu theil dem Römiſchen Feldherrn Aëtio

Den 25. Februarii ware zu Conſtantinopel der ſo genannte Codex Theodoſianus promulgiret worden; und ließ der Kayſer Theodoſius in alle ſeine Reich und Länder den Befehl ergehen / daß von dem erſten Jenner an des folgenden Jahrs ſelber von allen ſeinen Richtern in öffentlichen Handlungen und Gerichten ſolte genaueſt beobachtet werden. Es bedeutet aber Codex in genere nichts anders in der Römiſchen Gelehrſamkeit / als eine Zuſammenfaſſung vieler von denen Kayſern eintzeln heraus gegebener Geſetze / in welcher jeglicher Theil in ſeine behörige Claſſe getragen / zu finden. Den Codicem Theodoſianum in ſpecie belangend / ſo hat ſelbigen gemeldter Maſſen der Kayſer Theodoſius durch einige gelehrte Leuthe ſeiner Zeit / aus denen von Conſtantino dem Groſſen / und deſſen Nachfolgern von Anno 312. bis auf das Jahr 438. in dem Morgen- und Abendländiſchen Kayſerthum promulgirten Conſtitutionen fertigen und heraus gehen laſſen. Er beſtehet aus ſechzehen Büchern / und iſt dieſer Codex ſowohl in dem Orientaliſchen Kayſerthum bis auf die Zeiten des Juſtiniani, als auch in Occident / und zwar in Italien unter denen Oſtro-Gothen / wie auch in Franckreich / Spanien / auch ſo gar in Africa etlich hundert Jahr hernach in groſſem Anſehen geweſen / und pflegten die Scribenten der mittlern Zeiten ſelbigen zu verſtehen / wann ſie der Römiſchen Rechte Meldung thun. Heut zu Tage gilt er zwar nicht als ein Geſetze; Er iſt aber deßwegen ſehr hoch zu ſchätzen / weil daraus nicht nur viel Antiquitäten in Regiments- und Kirchen-

Sa-

unterſchreiben pflegte / ohne ſie vorhero zu überleſen / um allen Verdruß zu vermeiden / die ſich gewöhnlich bey groſſen Regierungen einfinden. Dieſen Fehler / der an groſſen Regenten nicht gering / an ihme zu verbeſſern / übergabe Pulcheria ſelbſt demſelben eine Bitt-Schrifft / in welcher ſie anhielte / daß ihr von dem Kayſer / die Kayſerin Eudoxia zu ihrer Hof-Dame möchte überlaſſen werden / als welche ſie von ihm um baare Bezahlung erkauffet hätte; und Theodoſius unterſchriebe / ſeiner Gewohnheit nach / dieſe Schrifft / ohne ſolche zu leſen. Als hierauf / nicht lang hernach / Eudoxia in dem Zimmer Pulcheriæ einkehrete / behielte ſie ſelbige allda bey ſich. Und obwohlen ſie der Kayſer ruffen lieſſe / wolte doch Pulcheria ſie nicht abfolgen laſſen / mit Vermelden / daß ſie ſelbige um ihr Geld erkauffet hätte; und zoge hiermit die Bitt-Schrifft hervor / die der Kayſer durch ſeine Unterſchrifft bewilliget hatte. Gleichwie nun die Warheit Haß gebähret / und die Fürſten nicht leiden können / daß man mit ihnen Schertz treibe / ſo wurde dieſe That / ſonderbar von Eudoxiâ nicht wohl aufgenommen / als welche Pulcheriam beneydete / weilen ſie ſahe / daß der Kayſer alles mit ihr berathſchlagete / und ihr alle Geſchäffte überlieſſe: wogegen ſie wenig geachtet / und wegen des oberzehleten Zufalls mit dem Apffel / übel angeſehen ware. Solchemnach brachten es Chryſapius und Eudoxia ſo weit / daß der Kayſer endlich bewogen wurde / ſeine Schweſter von ſich zu ſchaffen / und dem Ertz-Biſchoff Flaviano Befehl ertheilete / mit Gewalt eine Diaconeßin aus ihr zu ma-

machen. Pulcheria merckte dieſes Vorhaben/ vielleicht auf erhaltene Nachricht von Flaviano: und gienge/ ohnerwartet des Gewalts/ auſſerhalb der Stadt von ſich ſelbſten in ein Cloſter/ um daſelbſt als in einem ſichern Hafen/ die übrige Zeit ihres Lebens/ von der Unruhe des Hofes entfernet/ zu zubringen. Wie erſprießlich dem gemeinen Weeſen die kluge Aufführung dieſer fürtrefflichen Printzeßin/ und ihre Gottſeeligkeit geweſen ſeye/ kunte man bey ihrer Entfernung am allerbeſten abnehmen; indeme es ſchiene/ daß mit ihr zugleich auch alles Glück/ und die gemeine Ruhe aus dem Pallaſt entwichen wären: wie ein ſolches ſogleich folgen wird. Nicephorus l. 14. c. 47. Gordonus in h. ann.

Es muſte nehmlich der Orient auf einmahl alle diejenigen Plagen ausſtehen/ mit welchen ein unglückſeeliger Staat von dem Himmel mag heimgeſuchet werden. Es entſtunde nehmlich erſtlich eine ſehr groſſe Theurung/ und Mangel an Lebens-Mitteln/ auf welche/ gewöhnlicher maſſen eine grauſame Peſt erfolgete. Die Burger kamen einander auf offentlichem Schau-Platz aus einem weiß nicht warum entſtandenen Streit dermaſſen in die Haare/ daß ein gewaltiges Morden und Würgen erfolget. Hernach geſchahe die Zerſtöhrung des groſſen Tempels/ welcher ohngefehr in Brand geriethe/ und völlig im Feuer zu Grund gienge; ferner ein ſo hefftiges Erdbeben/ daß gantze Städte zu Boden geworffen/ und groſſe Berge in die Erden verſchlucket/ auch viele Inſuln ins Meer verſencket wurden; zu Conſtantinopel warffe ſolches/ nebſt

dem Aëtio bey. Idatius in chronico ſetzet die aufgehobene Belagerung allererſt in folgendes Jahr. Mit einem Wort / unter denen vielen Barbariſchen Einfällen findet man auch eine ziemliche Unrichtigkeit in der Hiſtorie / und müſſen die Geſchicht-Schreiber offtermahlen die Poëten Sidonium und Claudianum zu Rath ziehen / in der Dunckelheit der Römiſchen Geſchichten ſelbiger Zeit einiges Liecht zu überkommen. Doch kan man eben aus ſolcher zweiffelhafftigen Prob nicht allzeit was Wichtiges ziehen; maſſen es was anders iſt / ein Poëtiſches Gedicht verfertigen / und eine gründliche Hiſtorie hervor geben. Dem Poëten iſt erlaubt / an ſtatt hundert wohl tauſend oder noch mehr zu ſetzen / wann es ſich in ſein Metrum beſſer ſchicket; der Hiſtoricus aber darff nicht mit vielen Hyperbolen / oder der Vergröſſerungs-Kunſt / und Figur angeſtochen kommen; ſondern ſeine Pflicht erfordert / die Sach glatt zu geben / wie ſie ſich befindet. Proſper in Chronico. Sidonius. Sigonius. Gordon. in h. ann.

Der Kayſer Theodoſius lieſſe ſich in dieſem Jahr nach Cyzicus, heut zu Tag Kiſico genannt / einer alten Stadt auf der Oeſtlichen Küſte der See Marmora überführen / um daſige Antiquitæten in hohen Augenſchein zu nehmen. Sie wurde noch 500. Jahr vor Rom erbauet / führte ihren Nahmen von dem König Cyzico her / welcher die Argonauten / da ſie nach dem güldenen Vließ reiſeten / ſehr herrlich tractiret hatte. Sie war mit drey Magazinen verſehen / die man mit Gewehr / Proviant / und andern nothwen-

denen Königreichen Spanien / und Gallien geſchehen ware. Dann als die Picten und Schotten vernahmen / daß Aëtius aus Gallien nacher Rom abgangen / und die Forcht vor dem Hunniſchen Krieg die Römer in groſſe Forcht und Schröcken ſetzete / erachteten ſie / die beſte Zeit zu ſeyn / denen Britten / da ſie von der Römiſchen Hülff gantz entblöſſet ſtunden / recht auf den Leib zu gehen. Sie überſtiegen alſo gar leicht die Mauer / welche zwiſchen ihnen und denen Britanniern die Schied-Gräntze machte. Sodann muſte alles über ihre Klingen ſpringen / was ihnen erſtens vorkame. Endlich kam der Hunger unter beyde Nationen / und blieben ihnen keine andere Victualien über / als das Gewild / deme ſie durch Jagen nachſtrebeten; wobey man auch der Menſchen-Jagd nicht vergeſſen; ſondern einer den andern / wo er ihn antraff / zu todt ſchluge. Die Britannier ſchrieben in dieſer ihrer Noth einen beweglichen Brief an Aëtium folgenden Innhalts: Aëtio tertiùm Conſuli gemitus Britannorum. Repellunt nos barbari ad mare, repellit mare ad barbaros. Inter hæc oriùntur duo genera funerum, ut aut jugulemur, aut mergamur. Quamobrem oramus vos, ne nos tam perditis rebus deſeratis, cùm à vobis repulſis nulli ſint, ad quos confugiamus. Aëtio, der zum dritten mahl Burgermeiſter / wünſchen die betrübte Britannier Heil. Zu wiſſen / daß uns die Barbarn verfolgen biß ans Meer / und daß ſich in das Land ausgieſſende Meer uns wiederum zurücke treibe / und lieffere in die Hände der

durch dieſen Heyrath einen ſchlechten Vortheil erhalten; indeme die Kayſerliche Mutter Placidia, damit dieſe Braut aus dem Hauß Theodoſii ihrem Sohn beygeleget wurde/ einen groſſen Theil von dem Illyrico fahren und dem Orientaliſchen Reich beylegen ließ; worüber ſich Caſſiodorus längſt mit dieſen Worten beklaget: Placidia nurum ſibi amiſſione Illyrici comparavit, factaque eſt conjunctio regnantis, diviſio dolenda provinciis. d. i. Placidia hat ſich eine Schnur / oder Sohnes-Frau mit dem Verluſt des ſchönen Illyrici auserleſen; und da eine enge Verknüpffung geſchahe der Perſonen/ erfolgte zugleich eine Zertheilung und Vertrümmerung der Provintzen. In welchem Stuck Placidia und ihr Sohn Valentinianus gantz anders gehandelt/ als der gemeine Welt-Brauch mit ſich bringt/ da groſſe Fürſten und Herren/ wann ſie ſich aus einem andern hohen Hauß eine Gemahlin erleſen/ hierdurch nichts zu verlieren/ ſondern zu gewinnen ſuchen. Die Kinder/ ſo Valentinianus aus dieſer Ehe erzeuget/ waren Placidia die andere/ und Eudoxia die dritte dieſes Nahmens/ zwey über alle maſſen unglückſeelige Printzeſſinnen/ weil ſie nach ihres Vatters Tod/ wie wir an ſeinem Orth beybringen werden/ von Genſerico der Vandaler König/ welchen ſie doch als Vormund angenommen hatten/ gefangen weggeführet worden. Proſper. Marcellin. Gordon. in hunc annum.

Als indeſſen Litorius, der Römiſche Feldherr von denen Gothen Fried zu haben vermeinte/

gieng

gieng er auf die Armoricos, oder die Innwohner in klein Bretagne loß / die ſich noch immerhin weigerten / den Tribut an die Römer zu bezahlen. Als die Gothen ſolcher geſtalt freye Hand bekommen / machten ſie ſich von neuem mächtig auf / und nahmen ihren Weg in Auvergne. Worauf auch Litorius von denen Armoricis ablieſs / und denen Gothen nacheilete. Er hatte eben damahlen die Hunnen bey ſich / welche ſo übel gehauſſet / wie wir oben vermeldet. Sigon. in h. ann.

A. C. 438. befanden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Kayſer Theodoſius zum ſechzehenden mahl / und Anicius Ancilius.

Der Römiſche Kayſer Valentinianus kame zu Ravenna glücklich an / nachdem er auf der Reiß von Theſſalonica nach Italien ein gefährliches Wetter ausgeſtanden hatte / und es ſchier an dem geweſen / daß er und ſeine Gemahlin Eudoxia dem wütenden Meer aufgeopffert worden. Er ware ſonderbar darauf befliſſen / die Stadt Ravenna, wo er ſeine Reſidenz aufgeſchlagen / in einen recht floriſanten Stand zu bringen. Weil ſelbige auf einem moraſtigen Boden / und nahe bey dem Ufer des Adriatiſchen Meers lieget; auch einen groſſen Hafen hat / worinnen vor Zeiten Auguſti Flotte zu liegen pflegte / hatte bereits der Kayſer Honorius ſelbe zu ſeiner Reſidenz-Stadt erwählet / und ſie mit einer doppelten Mauer befeſtiget. Der Kayſer Valentinianus lieſſe auch in dieſem Jahr den Po-Fluß abgraben; einen Arm davon um die Stadt herum führen; einen andern in die Stadt ſelbſt hinein

ſchon ein mancher kluger General mehr ſignaliſiret/ als da er den Feind durch eine blutige Bataille aus dem Feld geſchlagen: weil es offtermahlen ſchwerer fallet/ bey entſtehendem Hunger und Durſt/ und anderer Beſchwerlichkeit die niedergeſchlagene Gemüther der Soldaten mit einem neuen Muth wiederum zu begeiſtern/ als dem Feind ſelbſt Forcht und Schröcken einzujagen. Endlich kame es zwiſchen beyden Armeen zu einem Haupt-Treffen/ wobey es Arnegiſlus ſchändlich überſahe/ daß er mit Hindanſetzung aller Treue zu denen Feinden übergienge/ wodurch geſchehen/ daß beyde Flügel zu wancken/ und die Soldaten/ die unter ihme geſtanden/ zu fliehen anfiengen. Doch lieſſe Anthemius den Muth nicht ſincken/ brachte die Flüchtige wiederum zum Stand/ munterte ſie von neuem zum Streit auf/ und ſolle wider die Hunnen/ wie Sidonius umſtändlich vermeldet/ einen vollkommenen Sieg erfochten/ und ſie gezwungen haben/ den meineydigen Arnegiſlum zu extradiren/ deme er auch den Proceſs formiren/ und den Kopff zwiſchen die Füſſe legen laſſen. Doch habe hier nicht unerinnert laſſen ſollen/ daß Marcellinus der Geſchicht-Schreiber/ und aus ihme viele andere die Sach gantz anders erzehlen/ als wir ſie hier aus Sidonio beybringen. Er ſagt/ daß Arnegiſlus in Dacia Ripenſi, ungefehr in der Gegend/ wo das heutige Temeswar lieget/ von denen Hunnen überwunden und erſchlagen worden; Attila ſeye auch damahls biß an Thermopylæ gekommen/ jetzt Bocca di Lupo genannt/ jenen Welt-berühmten Paß/ wo man aus Theſſalien

in

Richilam nicht allein in einem Streit überwunden/ ſondern ihme auch alle ſeine Schätze geraubet; mag alſo wohl ſeyn/ daß/ weil ſie ihre Macht zertheilen müſſen/ und mit denen Römern und Sueven zu gleicher Zeit zu thun hatten/ ſie nicht aller Orthen ſich wehren können/ und denen Römern einige kleine Vortheile überlaſſen; wiewohl ſie ſich bald darauf/ wie gleich folgen wird/ ſtattlich revangiret. Proſper in Chronico. Sidon. in h. ann.

In dem Orientaliſchen Reich war alles in ſtiller Ruhe. Die kluge Kayſerin Eudoxia entſchloſſe ſich alſo/ eine Pilgerfarth in Palæſtinam vorzunehmen. Einige ſagen/ Melania die Jüngere habe ihr dieſe weite Reiſe eingerathen/ die ſich eben damahlen in Jeruſalem befand; andere/ daß ſie hierdurch ihr Gelübd abgeſtattet/ welches ſie für die Wohlfarth ihres Ehe-Gemahls des Theodoſii, und ihrer Tochter Eudoxiæ der Occidentaliſchen Kayſerin/ auf ſich genommen. Es mag nun die Urſach deſſen beſchaffen geweſen ſeyn/ wie ſie immer wolle/ ſo iſt doch dieſes gewiß/ daß die Kayſerin Eudoxia damahlen in Palæſtina geweſen/ in folgendem Jahr wiederum nach Conſtantinopel zuruck kommen/ und A. C. 444. die zweyte Pilgerfarth in Palæſtinam vorgenommen. Welche beyde Pilgerfarthen einige Scribenten gantz irrig confundiren/ und aus zweyen Reiſen der Eudoxiæ in das gelobte Land eine einzige zu machen pflegen; mithin die Hiſtorie von dem Pomo diſcordiæ, oder neuen Zanck-Apffel/ wovon an ſeinem

Orth das mehrere/ hieher zu ſetzen pflegen. Socrates. Brietius in h. ann.

A. C. 439. ware nebſt Feſto Burgermeiſter Kayſer Theodoſius zum ſiebenzehenden mahl. Gordon. in h. ann.

Dieſes Jahr ware denen Römiſchen Waffen höchſt unglückſeelig geweſen. Den Gothiſchen Krieg belangend/ ſo ware ſolcher bißhero zimlich glücklich/ oder wenigſt mit allerhand Abwechslungen fortgeführet worden; dieſes Jahr aber wendete ſich das Blatt/ und wurde Theodoricus aus einem Uberwundenen augenblicklich ein Uberwinder. Es führte nehmlich der General Litorius die Hunnen abermahlen gegen die Gothen an/ die ſich biß Tholouſe zuruck gezogen hatten. Der König Theodoricus, der ſich nicht getrauen mochte/ dem Römiſchen General gewachſen zu ſeyn/ ließ durch einige Biſchöffe Vorſchläge zum Frieden thun/ und indeſſen bey ſeiner Armee täglich Bett-Stunden halten. Aber Litorius wolte ſchlagen. Einige Vortheile/ ſo er kurtz vorher über die Völcker in Armorica erhalten/ ſchmeichelten jetzo ſeiner Begierde/ es Aëtio im Feld zuvorzuthun/ und er hatte noch darzu die Schwachheit/ daß er einigen Heydniſchen Wahrſagern zu viel trauete/ welche/ ſo ſcharff auch die Geſetze wider ſie/ und alle andere Uberbleibſel des Heydenthums waren/ dannoch immer bey vielen Groſſen/ die ſich nur dem Schein nach zur Chriſtlichen Religion bekenneten/ Gehör fanden. Deſto gröſſer war auch die Schmach/ als Litorius überwunden/ gefangen/ und in Tholouſe im Triumph aufgeführet ward.

Salvianus giebt die Sach gar ſchön/ und ſeynd ſeine güldene Wort würdig/ hier beygeſetzet zu werden. Cùm Gothi (ſagt er) metuerent, nos præſumpſimus. Nos in viribus ſpem ponere, illi in Deo. Cùm pax ab illis poſtularetur, à nobis negaretur, illi Epiſcopos mitterent, nos repelleremus. Illi etiam in alienis Sacerdotibus Deum honorarent, nos etiam in noſtris contemneremus. Ita illis data eſt in ſummo timore palma, nobis in ſumma elatione confuſio. Illis exaltatio data eſt pro humilitate, nobis pro elatione dejectio, namque agnovit hoc ille dux noſtræ partis, qui eodem die victorem intraturum ſe eſſe præſumpſit, captivus intravit. Qui prædatoris habuit fiduciam, præda factus eſt, triumphum præſumens, triumphus fuit. Circumdatus, arreptus, alligatus, retorta brachia tergo geſſit. Manus, quas bellicoſas putabat, vinctas inſpexit, puerorum ac mulierum ſpectaculum fuit, illudentes ſibi barbaros vidit, irriſorium ſexus promiſcui ſuſtinuit, & qui maximum habuerat ſupercilium fortis viri, mortem ſubiit ignavi. Ipſe rex hoſtium uſque ad diem pugnæ ſtratus cilicio preces fudit. Ante bellum in oratione jacuit. Ad bellum de oratione ſurrexit. Priusquam pugnam manu capeſſeret, ſupplicatione pugnavit, & in Deo fidens proceſſit ad pugnam, qui jam meruerat in oratione victoriam. Als die Gothen (ſeynd ſeine Wort) in der Forcht waren/ haben wir freventlich gehoffet. Wir haben unſer Vertrauen geſetzet auf unſere Kräfften/ ſie auf GOtt. Sie begehrten den Frieden; wir ſchlugen

wurden/ daß ſie nunmehro den feſten Entſchluß faſſeten/ fremde Völcker zu ihrer Defenſion, in das Reich zu beruffen/ und warffen ſie ihre Gedancken auf die tapffern Sachſen/ welche damahlen wegen ihren See-Farthen und Streifferenen in groſſem Ruff waren; denen eben dieſes das rechte Waſſer auf ihre Mühle geſchüttet geweſen. Hunindus. Calviſ. in h. ann.

A. C. 449. fiele die Burgermeiſterliche Würde auf Aſterium und Protogenem. Gordon. in h. ann.

Zwey mächtige Veränderungen geſchahen in dieſem Jahr in dem Occidentaliſchen Reich. Erſtlich zwar gelunge es Meroveo dem König der Francken/ daß er mit ſeiner Armee/ ohne daß es ihme die Römer verwehren können/ glücklich über den Rhein geſetzet/ und endlich einen beſtändigen Sitz in Gallien aufgeſchlagen/ welches biß auf ihne noch von keinem andern ſeiner Vorfahrern ſoll geſchehen ſeyn. Uber was für Provintzen er anfänglich geherrſchet/ ein ſolches kan nicht ſo gar gewiß ausgezirckelt werden; doch ſoll er nach der ſicherſten Meinung / am erſten Trier/ Cöln/ Metz/ Speyer/ und Straßburg eingenommen; und ſich ferners biß in Champanien ausgebreitet haben. Ob er ſich in Gallien/ welches von dieſer Zeit an Franckreich genennet wird/ mit gutem Willen des Kayſers Valentiniani niedergelaſſen/ oder mit Gewalt der Waffen alles behauptet/ was er in kurtzem erobert/ ein ſolches bleibet ebenfalls in ſeinem Zweifel geſtellet. Dieſes iſt gewiß/ daß er die Ehre gehabt/ daß das erſte Geſchlecht der Könige in

Franckreich von ihm der Merovingiſche Stammen/ welcher über 300. Jahr biß auf Childericum III. geblühet/ den Anfang genommen. Er wird auch von vielen als der erſte Frantzöſiſche König angeſetzet / wiewohlen andere von Pharamundo den Anfang machen; weil er wenigſt den Grund zur Fränckiſchen Macht geleget/ ob er ſchon keinen feſten Fuß in Franckreich geſetzet. Indeſſen wurde der Römer Ober-Herrlichkeit in Gallien allgemach zu Grabe getragen / da die Burgunder / Gothen und Francken die beſten Provintzen in Beſitz nahmen/ und ihnen (denen Römern nehmlich) in Bälde gar nichts mehr überbleiben wird. Das andere und nicht geringere Unglück der Römer ware der völlige Abfall der Britannier / die von dieſer Zeit an nimmermehr mit dem Römiſchen Reich waren vereiniget worden. Erſtlich zwar hatten ſie einen/ Nahmens Vortigernus, aus ihrer Nation zum König aufgeworffen; weil er aber leicht erachten kunte / daß er denen Picten und Schotten/ allein nicht gewachſen wäre/ ſonderbar weil die Römer die Kräfften der Britannier/ während daß ſie in dem Beſitz von dem Reich geweſen/ gantz entkräfftet hatten / er auch ihre Gemüther durch die viele Niederlagen dergeſtalt niedergeſchlagen ſahe/ daß ſie ſelbſt nicht mehr wider den Feind zu Feld ziehen wolten/ ſo ruffte er endlich die Angeln und Sachſen zu Hülff an/ deren Tapfferkeit die daſigen Küſten bißher ſo offt zu ihrem Schaden empfunden hatten. Die Britten vergaſſen in der Noth/ was ſie von dieſer Hülff ſelbſt zu befürchten hätten/ und betrachteten nichts/

und ihm gleichſam Befehls-Weiß aufgetragen/ was die Römiſche Welt lange vergeblich gebetten. Solche Redens-Arten ſeynd denen Poeten gemein/ die Oratores wiſſen auch ihre Reden zu ſchmücken/ und bey vielen Hiſtoricis findet man eben auch nicht jederzeit die Aufrichtigkeit/ wovon ſie Profeſſion machen. Salvianus. Caſſiodorus. Idatius. Jornandes. Iſidor. Chronicon. Gordon. in h. ann.

In Africa hatte es mit denen Römern noch ein betrübteres Ausſehen. Es wurde nehmlich der Frieden von Genſerico gebrochen/ ohne daß man findet/ was er für Urſache gehabt / oder nur vorgewendet/ ſelben zu brechen. Er fieng die Sach gleich mit Belagerung der Haupt-Stadt Carthago ſelbſten an/ nicht zweiffelnd/ deſſen Eroberung werde die Beherrſchung von gantz Africa nach ſich ziehen. Man findet bey denen Scribenten ſo wenig Spuren / wie die Belagerung dieſer Welt-berühmten Stadt geführet worden/ daß man kaum was eigentliches mit ſicherm Wahrheits-Grund zu ſagen weiß. Wann Procopio zu glauben/ ſo ſolle Carthago von denen Wenden/ wie kurtz vorhero die Haupt-Stadt Rom von denen Gothen/ mit Liſt erobert worden ſeyn; dann als ſie ſich nach langer Belagerung nicht getraueten/ die Stadt einzubekommen/ ſchwure Genſericus denen Carthaginenſern/ daß wann ſie ſich freywillig ergeben würden/ ſo wolte er der Stadt gantz keinen Schaden zufügen/ ſondern ſie bey ihren alten Freyheiten in allem erhalten. Auf welches falſche Verſprechen ſie ihme die Thor eröffnet/ und

mit ſeiner Soldateſca in die Stadt einziehen lieſſen. Uberhaupt wird von denen Authoribus anbemercket/ daß dieſer ſchnell entſtandene Krieg denen Römern ſehr ungelegen gefallen. Sie waren nicht allein in ſchlechter Verfaſſung; ſondern hatten auch durch ihre Ungerechtigkeit und Härte/ die Liebe und den Eifer der Unterthanen/ an welchen ein Staat die ſicherſten Mittel ſich zu erholen findet/ verlohren; ſo daß viele/ die bey ihrer Gewaltthätigung/ weder Hülff noch Ende ſahen/ die Vandalen ſelbſt aufgewiegelt hatten/ um gleichſam eine Erleichterung darinnen zu finden/ wann diejenigen/ von denen ſie bißher unterdrücket worden/ ſich mit ihnen in gleichen Elend befindeten. Die Einwohner in den Provinzen ſelbſt hatten ſich/ die aus der Nachbarſchafft der Vandalen herfürſcheinende Gefahr ſo wenig zur Tapfferkeit und guten Anſtalten aufmuntern laſſen/ daß obgemeldter Salvianus ein berühmter Prieſter zu Marſeille, welcher bald nach dieſer Eroberung ſeine Bücher de gubernatione Dei verfertiget/ die Weichlichkeit/ Uppigkeit/ und andere Laſter/ ſo in dieſer groſſen Stadt im Schwange geweſen/ nicht beweglich genug beſchreiben kan. Wir wollen einige ſeiner Worte der Stadt Carthago zu einer Grabſchrifft hieher ſetzen: Video (ſagt er) quaſi ſcaturientem vitiis civitatem: Video urbem omnium iniquitatum genere ferventem, plenam quidem turbis, ſed magis turpitudinibus, plenam divitiis, ſed magis vitiis, vincentes ſe invicem homines nequitiâ flagitiorum ſuorum, alios rapacitate, alios impuritate certantes, alios vino

lan

gend damit umfaſſen ließ. Dieſes bleibt aus allem gewiß / daß das edle Britannien / woraus die Römer ihre beſte Soldaten gezogen / damahls dieſer Monarchie gäntzlich entzogen worden; die Britannier ſelbſt aber ſich in Bälde von denen jenigen unterdrücket und überwunden ſehen werden / welche ſie als ihre Helffer ins Reich beruffen; mithin aus dem Tröpffeln / wie man zu ſagen pfleget / in einen groſſen Platz-Regen / oder aber da ſie Scyllam zu vermeiden ſuchten / in Charybdim gerathen. Beda Hiſtor. Angl. l. 1. Cambdenus. Sigebertus. Polydorus Vergilius. Gordon. in h. ann.

Für das dritte Unglück / welches dem Occidentaliſchen Kayſer Valentiniano in dieſem Jahr aufgeſtoſſen / kan billicher Maſſen gehalten werden der Tod Placidiæ, der ſich in dieſem Jahr den 27. November ereignet / worauf der Kayſer ohn Zügel ware / und ſich gäntzlich denen Wollüſten zu ergeben anfienge / welches zu nichts anders / als ſeinen ſelbſt eigenen Ruin, wie wir in Bälde vernehmen werden / ausgeſchlagen. Brietius. Calviſ. in h. ann.

A. C. 450. ſtunden in dem Burgermeiſterlichen Amt und Würde Kayſer Placidius Valentinianus zum ſiebenden mahl / und Gennadius Valerius Corvius Avienus. Gordon.

In dieſem Jahr ließ es ſich in dem Orientaliſchen Reich ſowohl als dem Occidentaliſchen zu groſſen Veränderungen an; und war alles in voller Bewegung. An dem Hof zu Conſtantinopel wurde der Anfang gemacht. Es hatte nehmlich der Kayſer Theodoſius klar vermercket / daß

daß von ſelbiger Zeit an / da ſeine gottſeelige Schweſter Pulcheria von Hof entfernet geweſen / nichts als lauter Unſtern und Verwirrung in dem Reich entſtanden / und es bey nahe darzu gekommen / daß er in die ſchåndliche Ketzerey der Eutychianer verfallen wåre. vide pag. 193. & 202. ꝛc. Die Erden ſelbſt / die gleichſam eine ſolche Unbild an Theodoſio, der vorhero ein Spiegel geweſen aller guten Regenten / nicht långer zu ertragen vermochte / erſchůtterte ſich im Monath Januario drey gantzer Tåg zu Conſtantinopel dermaſſen / daß es allerdings ſchiene / als wann alles wolte zu Grund gehen / und alle Menſchen aus den Håuſſern entloffen / und ſich auf das freye Feld begaben / um allda beſſere Sicherheit zu finden. Hier nun wachte der Kayſer Theodoſius gleichſam als aus einem tieffen Schlaff auf / worzu ihm auch ſeine Schweſter Pulcheria ein ernſtliches Morgen-Liedlein ſang / und ihme in einem ůbermachten Schreiben mit ſo klaren Worten ſeine ůble Auffůhrung vorruckte / daß es nicht anders ſeyn kónte / als daß ihme endlich die Augen vóllig aufgangen; und weil er wohl wuſte / daß Chryſapius ſein vertrauteſter Cåmmerling an allem Unheyl Urſach wåre / ließ er ihn zu ſich beruffen / warffe ihme alle ſeine Ungerechtigkeiten in vollem Zorn fůr / und weil er ſich nicht zu verantworten wuſte / befahle der Kayſer / ihn ohne Verzug aus ſeinen Augen hinweg zu nehmen / alles ſeines ungerechten Gelds und Guts zu berauben / und auf eine Inſul des Meers zu fůhren / und allda verſchmachten zu laſſen. Dieſes ward ſogleich ins Werck gerichtet / Chry-

Länge beſtehen. Alles dieſes hat in dieſem Jahr erfahren die mächtige Stadt Carthago, eine Fürſtin aller Städte in Africa, welche mit dem Siegprangenden Rom lange Zeit um den Rang und Vorzug geſtritten; eine Mutter der gröſten Helden als Aſtrubalis, Hannibalis, und anderer/ die Rom erzitternd gemacht; wo alle freye Künſte im höchſten Grad florirten; und Mars mit Pallade um den Vorzug zu ſtreiten ſchiene. Dieſe Frau der Völcker wurde eine Magd und Sclavin der Vandaler/ nachdem ſie ſich von GOtt abgewendet / und alle ihre Zierd war verlohren. Es ware nehmlich Genſericus kaum in die Stadt eingetretten / da ließ er alle Raths-Herrn und Edle gefangen nehmen; befahl auch allen Bürgern / daß ſie bey Lebens-Straff alle ihr Gold / Silber/ Edelgeſtein / Kleider / und was ſie köſtliches hätten / ihme herfür bringen ſolten. Auf ſolche Weiß wurde die uralte/ groſſe und reiche Stadt / auf einmahl aller ihrer Reichthumen beraubet / und alle Innwohner in der gröſte Armuth und Dürfftigkeit geſetzet/ der Trangſalen/ ſo die Africaniſche Kirchen GOttes erlitten/ hier nicht zu gedencken / weil ſelbe zur Kirchen-Hiſtorie gehörig / allwo wir auch hiervon das behörige beygebracht. Proſper. Idatius. Procopius. Salvianus. Gordon. in h. ann.

A. C. 440. wurde das Burgermeiſterliche Ambt bekleidet von Kayſer Valentiniano zum fünfften mahl / und Anatolio. Gordon. in hunc annum.

Nach der Eroberung von Carthago breiteten ſich die Vandaler faſt ohne Widerſtand in gantz

Africa

zwey und viertzigſte ſeines Reichs zuruck geleget. Er war gewißlich ein vortrefflicher Regent geweſen/ auſſer daß er eine kurtze Zeit von der Tugend-Bahn abgetretten/ worzu er ſich doch in Bälde wiederum gewendet. Anthemius ſein Vormund/ ein fürtrefflicher Mann/ und Pulcheria ſeine Schweſter/ die in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprach hoch erfahren geweſen/ hatten ihme durch ſorgfältige Auferziehung ein weiſes und gutes Gemüthe eingeflöſet. Jener unterwieß ihn in Ritterlichen Thaten/ dieſe in denen guten Künſten und Sprachen; und ware er aus ſteter Ubung im Leſen und Schreiben ſo beredt worden/ daß ihn jederman gern und mit Verwunderung hat hören reden/ er auch mittler Zeit mit denen gelehrteſten Philoſophis diſputiret. Durch ſeinen Codicem hat er gewißlich der Welt ein treffliches Werck hinterlaſſen; ware auch ſonſt an vielen Orthen ein Beförderer der Gelehrten und guten Künſten geweſen; wie er denn auch inſonderheit die herrliche Academie zu Bononien geſtifftet/ und mit denen herrlichen Privilegiis begabet/ welche noch heutiges Tags in ihren Auditoriis vorgeleſen werden. Im Gebet war er ſo fleißig/ und andächtig/ daß er Abends und Morgens ſeine Bet-Stunden hielt/ mit ſeinen Schweſtern/ Töchtern und Gemahl Pſalmen/ Lieder/ Hymnos und Reſponſoria ſang; und alſo ſein Gemach faſt wie ein Cloſter und Kirch ware/ darinnen man GOtt Tag und Nacht dienete. Sonderbar lag er der Leſung der Bibel tägliches Tags mit beſonderm Fleiß ob; und damit er nicht von denen

wußt ware / und er darvor hielte / daß er nichts zu beförchten hätte / wann ihm nur von dieſem nichts in den Weg geleget würde. Aber eben dieſe Meinung von ſeiner Tapfferkeit hatte Sebaſtiano den Tod verurſachet / und der Treu-loſe Genſericus konte den jenigen nicht in der Zahl der Lebendigen anſehen / vor deſſen ſtarcker Fauſt er ſich furchte / wann er wiederum mit denen Römern gut Freund werden ſolte. Weil er ihm alſo / als einem Mann / den er in ſeinen Schutz aufgenommen hatte / ohne Verletzung ſeiner Königlichen Ehr nicht wohl beyzukommen vermochte / griff er Sebaſtianum nicht als einen Römiſchen General, ſondern als einen Bekenner des wahren Glaubens / und Feind der Arrianer an: Hier nun / da es um die Ehr GOttes zu thun war / erzeigte ſich Sebaſtianus, kein Mameluck zu ſeyn / und bekennete mit Hertz und Mund Chriſtum einen wahren GOtt / und dem Vatter in allem gleich. Wurde in dieſer heldenmüthigen Bekänntnis auf Befehl Genſerici enthauptet: Löſchete den Mackel / daß er von Valentiniano abgefallen / aus / da er dem König aller Königen ſeine Treue auch mit Vergieſſung ſeines Bluts verſiegelt. Siehe hievon ein mehrers pag. 178. Indeſſen hatte auch der Orientaliſche Kayſer Theodoſius eine Flotte von 60. Kriegs-Schiffen ausrüſten laſſen / worüber das Commando die drey Kriegs-Obriſte Areobinda, Germanus und Anaxilla führen ſolten. Solches thate er entweder ſeinem Eydam dem Valentiniano, den er allein dieſen mächtigen Feinden nicht genugſam gewachſen zu ſeyn erachtete / unter die Ar-

me

me zu greiffen; oder vielmehr wurde er von der annahenden Gefahr aufgewecket / und gedachte / daß woferne Sicilien (allwo nehmlich die Wenden gedachter Maſſen angeländet) ſolte verlohren gehen / es auch in Bälde ſeine Orientaliſche Provintzen / wohin die Feind durch den Venediſchen Meer-Buſen ſchiffen könten / treffen dörffte. Doch ware Sicilien bereits bey Ankunfft der Orientaliſchen Flotte evacuiret / weilen Genſericus den Sebaſtianum furchte; und deßwegen zuruck geeilet; wo doch der Tod Sebaſtiani, der / wie wir oben gemeldet / erfolget / auch dieſe Sorg denen Wenden bald benommen. Proſper in Chronico. Idatius. Sigon. Gordon. in h. ann.

Indeſſen da die Wenden in Africa den Meiſter ſpielten / nahme der Gewalt der Sueven in Hiſpanien von Tag zu Tag mehr überhand. Dann obwohlen Hermanaricus der Sueven König / der die Nation nach Spanien geführet / und über 30. Jahr ſein Reich gegen die Römer und Gothen / mit vieler Tapfferkeit behauptet hatte / Todes verblichen ware / ſo breitete ſich doch die Macht der Sueven in Spanien / unter ſeinem Sohn Rechila immer weiter aus. Von ſeiner Regierung iſt ſonderbar bekannt / daß er Audeborum, den Römiſchen General erſchlagen: Meridam und Hiſpalis eroberet / und folgends gantz Bæticam unter ſeinen Gewalt gebracht; gleichfalls muſte ſich die Stadt Carthagena an ihn ergeben. Mithin hatte ſich die tapffere Schwäbiſche Nation, welche noch heutigen Tags genugſam Muth und Tapfferkeit beſitzet / bis an die Meer-Enge von dem heutigen Gibraltar ausgebrei-

andere an Tugenden zu übertreffen. Tu cunctos Heroas pietate, virili fortitudine, temperantiâ, juſtitiâ, magnificentiâ & magnanimitate, imperatoriam majeſtatem decenti ſuperas: O gnare omnium, & omnis generis virtute prædite, præſertim pietate, quam initium ſapientiæ divinum Verbum prædicat. Du thuſt es allen andern groſsmächtigen Männern bevor an Frömmigkeit des Lebens / mannlicher Starckmüthigkeit / Mäſsigkeit / Gerechtigkeit / herrlichem und groſsmüthigem und einem Kayſer wohl anſtändigem Weſen. Biſt in Wahrheit ein in allen Sachen wohl erfahrner / und mit der Gottſeeligkeit begabter Fürſt / welche nach Göttlichem Ausſpruch der Anfang iſt aller Weiſsheit. Sein gewöhnlicher Sinn-Spruch ware geweſen:

Tempori parendum.
Ein jeder ſchick ſich in die Zeit /
Es mag gleich Freud ſeyn / oder Leid:
Wer der Zeit nicht kan auspariren /
Wird ſich mit Sorg umſonſt verwirren.

Weilen Theodoſius keine Mannliche Erben gehabt, hinterlieſs er in ſeinem letzten Willen das Reich der Pulcheriæ, mit dem Beding / daſs ſie ſich mit Marciano, einem gerechten und tapffern Mann vermählete; und nahme ſie ihn zwar zum Gemahl des Throns / aber nicht des Ehe-Betts an; inmaſſen ſie feſt und beſtändig verbliebe / die GOtt verlobte Jungfrauſchafft unverſehrt zu erhalten. Gedachter Marcianus ware aus Thracien gebürtig geweſen; doch hatte er an Sitten nichts Bar-

chen / und kamen in Africa an. Weil ſie aber die Vandaler in guter Verfaſſung funden (worzu ſie ihnen nehmlich Zeit genug gelaſſen) wurde endlich dieſe gantze Expedition, ſo förchtlich ſie auch Anfangs denen Wenden zu ſeyn ſchiene / zu Waſſer / und die Flotte kame unverrichter Sachen nach Sicilien zuruck. Weil auch Kayſer Theodoſius, wie gleich folgen wird / mit denen Hunnen zu thun bekam / wolte er ſich einen Feind von dem Halß ſchaffen / und machte mit denen Vandaler Friede; und beruffte ſeine Flotte nach Hauß / ſich ſelber Miliz wider die gedachte Hunnen zu gebrauchen. Proſper in Chronico in hunc annum.

Wir haben pag. 821. & ſeqq. in dem neunten Theil dieſes unſers guldenen Denck-Ringes bereits ſattſam erkläret / wer dieſe Hunnen ſeyen? Woher ſie gekommen? Daß die groſſe Wanderſchafft der Völcker von ihnen ihren Anfang genommen / weil ſie nehmlich die Weſt-Gothen / Alanen / Vandaler und andere Scythiſche Völcker aus ihren Sitzen vertrieben / die hernach andere Länder / wo ſie ſich niederlaſſen möchten / geſuchet; mithin eine Nation die andere / wie eine Wellen die andere / fortgetrieben. Ferners haben wir pag. 512. beygebracht / daß Attila, und ſein Bruder Bleda, von andern auch Buda genennt / der die Stadt Ofen in Ungarn erbauet / beyde zugleich den Regiments-Stab ergriffen / und eine gemeinſchafftliche Regierung miteinander geführet. Nun iſt uns weiter zu erzehlen übrig / wie Attila, jene mächtige Geiſel GOttes / auf der Schau-Bühne der Welt aufgetretten /

und eine Schröck-volle Perſon vertretten / da deſſen eintziger Nahmen die gantze Welt erzitternd und erbebend gemachet. Den rechten Anfang ſeiner Verheerungen machte er in dieſem Jahr; dann weil er wohl ſahe / daß beyde Kayſer Theodoſius ſowohl als Valentinianus mit dem Krieg wider die Wenden beſchäfftiget waren / gedachte er / daß es nunmehro Zeit wäre / ſein Heyl mit denen Römern zu verſuchen / und truge die Sach mit Buda ſeinem Bruder aus / daß ſie beyde zu einer Zeit über die Donau ſetzen wolten; und zwar fiele Buda in Thracien / Attila aber in Moeſien ein. Der Ubergang über den Iſter Strom ware ihnen um ſo viel leichter gefallen / weilen die Block-Häuſſer und Schantzen / welche die Römer längſt dem Fluß angeleget / nach Procopii Zeugnus / mehr zum Schröcken der Barbarer / und ihren Augen eine förchtliche Geſtalt vorzuwerffen / erbauet geweſen / als daß ſie von einer Stärcke oder Dauerhafftigkeit zu ſeyn erfunden worden. Er vergleichet ſie mit ſogenannten Vogel-Scheuen; gleichſam als wenn die Augen der Menſchen eben ſo leicht mit leerem Tand und blauem Dunſt zu verblenden wären / als jene deren unvernünfftiger Thieren. Marcellinus machet die Stadt Naiſſus, jetzo Niſſa in Servien / und Singidunum, oder das heutige Semendria fünff oder ſechs Meilen von Belgrad gelegen / nahmhafft / welches Attila in ſeinen Gewalt gebracht. Der Kayſer Theodoſius ſchickte wider den Attilam ſeinen Feld-Herrn Arnesgiſlum, und wider Budam einen andern Kriegs-Obriſten / Johannem mit Nahmen aus / und unter-

untergab ihrem Commando ein gutes und aus-
erleſenes Kriegs-Volck/ weil ihme die wilde Art
und das grauſame Weſen der Hunnen ſchon
ſattſam bekannt ware; und er leicht erachtete/
daß dieſer Krieg nicht zu verachten ſtůnde/ wei-
len die Feind mehr grimmigen Panther-Thie-
ren als Menſchen gleich ſahen; ihre Menge auch
ſo groß ware/ daß die Moeſiſchen und Thraci-
ſchen Felder von ihnen nicht anders als mit un-
zehlichen Heuſchrecken beſået wurden. Arnesgis-
lus zwar griffe den Attilam unfern Marcianopo-
lis in der Bulgarey gantz behertzt an/ doch muß
eben der Vortheil auf Seiten der Römer nicht
groß geweſen ſeyn/ weilen die Hunnen darnach
als wie zuvor den Meiſter geſpielet; und nahme
die Gefahr noch mehr überhand/ da zwiſchen
denen beyden Römiſchen Feld-Herrn ſelbſt eine
groſſe Uneinigkeit entſtunde/ die letztlich dahin
ausgeſchlagen/ daß Johannes aus Anſtifftung
des Arnesgisli todt geſchlagen worden. Hier
nun ſahe ſich Theodoſius gezwungen/ auf ande-
re Hůlffs-Mittel bedacht zu ſeyn/ und machte
mit denen Wenden/ wie wir oben geſaget/ Fried/
um die Soldateſca, welche er wider ſie in Africam
geſchicket/ wider die eindringende Hunnen in
Orient gebrauchen zu können. Proſper. Mar-
cellinus. Jornandes. Gordon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit thaten die Perſer/ Iſaurier
und andere barbariſche Vŏlcker ihre Streiffe-
reyen in die Rŏmiſche Provintzien vornehmen/
als welche vom Volck zimlich entblŏſſet waren/
weilen Theodoſius alle Mannſchafft zuſammen

ſich brachte/ ware gantz ungedultig worden/ daß ſie ſo lang unvermählet und eingezogen leben ſolte. Sie hatte alſo Attilæ in der Stille einen Antrag von einer Heyrath thun laſſen/ und dieſer ſelbigen begierig angenommen. Er machte ſchon ſo weit auſſehende Anſchläge auf dieſe Vermählung; aber der Hof von Ravenna bekam Wind von ſolchem Verſtändnis/ und da man ſich wohl erinnerte/ wie die Gothen/ als ſie die Princeßin Placidia in ihrer Gewalt gehabt/ ſich ſolches zu Nutzen gemacht/ ſo ward die Sache und dieſer gefährlich anſcheinende Heyrath deſto ſorgfältiger unterdrücket. Attila glaubte aber doch hierinnen einen Vorwand zum Krieg zu finden. Worzu noch kame/ daß Genſericus der König der Vandaler ihn noch mehr aufmunterte/ was Groſſes in Gallien zu unternehmen. Dann ſelbiger wolte Theodorico dem König der Weſt-Gothen gern etwas zu thun machen/ als zu welchem er ſich nichts Gutes verſehen konte/ weil er ſeine Tochter/ die mit dem Vandaliſchen Printzen Hunnerich vermählet geweſen/ gar übel nach Hauß geſchickt hatte/ da er ihr nehmlich Ohren und Naſen abſchneiden laſſen; und mag man wohl ſagen/ daß ſelbe die zweyte Helena geweſen/ die dieſes groſſe Kriegs-Feuer angeſchieret/ weil ſie ihrem Vatter beſtändig in den Ohren lage/ an Genſerico dieſe Unbild zu rächen; Genſericus hingegen den Attilam aufhetzte/ dem Theodorich obgemeldter Maſſen eine kräfftige Diverſion zu machen. So viel von denen Urſachen des Kriegs. Weil es was Abgeſchmacktes bey einer Hiſtoriſchen Erzeh-

daß es ihme mit dem Frieden ein rechter Ernſt wäre/ ſeinen Sohn Hunnericum zur Geiſel überſenden ſolte; doch wurden Genſerico die Länder/ ſo er eingenommen/ wo nicht gantz/ doch größten Theils überlaſſen. Wie weit ſich damahls das Reich der Vandalen in Africa erſtrecket/ läſſet ſich daraus ſchlieſſen/ daß Victor erzehlet/ Genſericus habe Getulien/ nebſt einem Theil von Numidien/ und die beyden Provintzen Byzazynam, und Abaritanam vor ſich behalten: Zwey andere Provintzen aber als Zeugitanam und Proconſularem unter ſeine Armee vertheilet. Es ware hiebey wie bey denen Einrichtungen anderer teutſchen Reichen gehalten worden. Es nahmen nehmlich die Uberwindere nicht allein/ die zur Landes-Hoheit gehörige Rechte und Einkünffte/ nebſt den Gütern/ die etwan zur Kayſerlichen Cammer gehöret hatten/ für ſich; ſondern die Landſaſſen muſten einen Theil ihrer Ländereyen und Herrſchafften an die Sieger abgeben. Dieſe wurden damahlen ſortes Vandalicæ genennet/ und Procopius hat dabey angemercket/ daß die Grund-Stücke/ ſo den Vandalen zugefallen/ von allen Abgaben befreyet worden: ohne Zweiffel/ weil ſie ihnen an Statt des Soldes/ für die zu leiſtende Kriegs-Dienſte waren gegeben worden. Aus eben gedachtem Procopio erhellet/ daß die beyde Söhne des Genſerici, Hunnericus nehmlich und Genzo die mehreſte dergleichen Land-Güther/ die denen Africanern abgenommen worden/ von dem Vatter geſchenckt überkommen/ und verbliebe denen alten Eigenthums-Herren ein mehrers nicht/

die ihren Wohn-Sitz in Liefland hatten/ die Burgunder/ die Bructeri und ſelbſt die Francken zu ihme geſchlagen haben. Doch ſeynd die Nahmen der letztern nur von dem jenigen Theil der Nation zu verſtehen/ der es mit Attila gehalten/ und etwan unterwegens zu ihme geſtoſſen; Maſſen eine ausgemachte Sach iſt/ daß der gröſte Theil der Francken mit denen Römern wider Attilam gemeinſame Sach gemachet. Die Anzahl der Armee des Attilæ betreffend/ variren hierüber die Scribenten ebenfalls. Die am wenigſten angeben/ ſagen von 500000. Mann: Die den mittlern Weg gehen/ bringen 700000. Mann bey: Welche die Sach auf das Höchſte treiben/ und den Attilam gleichſam zu einem Xerxe machen wollen/ geben eine gantze Million Soldaten an. Genug daß deren eine ungeheure Menge geweſen/ die gleichſam als wie die Heuſchrecken/ die Früchten von gantz Teutſchland/ wo ſie immer durchzogen/ aufzehrten. Die National-Hunnen belangend/ ſo ſoll deren Gewehr in Bruſt-Harniſch/ und Pantzer/ Hand-Bogen und Köcher/ langen Spieſen/ und breiten Schilden/ krummen Säbeln/ und ſcharffen Dolchen beſtanden ſeyn. Gleichwie auch ihre Kleider von rauhen Häuten/ ihre lange Bärt gantz verwirret/ ihre Haar ungekämmet/ und ihre Angeſichter ſo abſcheulich geweſen/ daß ſie allen ihren Feinden in einem Augenblick einen Schrecken einjagten. Und weil man von ihnen ausſtreuete/ daß ſie ärger als wütende Hund ſeyen/ daß ſie die Gefangene ihren Göttern Marti und Herculi aufopfferten/

daß

daß ſie auch ihre alte Vätter und Mütter zu todt ſchlugen / und deren Fleiſch / gleich als hungerige Wölff / zu verzehren pflegten / daß ſie es für eine Delicateſſe hielten / das Blut ihrer erſchlagenen Feinden zu trincken / und deren Fleiſch zu eſſen / ja daß ſie ſo gar aus den Hirnſchalen Trinck-Geſchirr machten / und ſelbige ihren Pferden vor die Bruſt henckten / alſo furchten ſich die Leuthe vor ihnen nichts anders / als wann ein hölliſches Heer ankäme / und alle Völcker rüſteten ſich einem ſo groſſen und mächtigen Feind nach Möglichkeit zu begegnen / und das Meſſer von ihrer Kehle / woran es bereits geſetzt war / abzuwenden. Priſcus. Jornandes. Sidonius. Petavius & alii in h. ann.

In Italien ware vor dieſem Hunniſchen Krieg eine ſo grauſame Hungers-Noth geweſen / daß viele Eltern ihre Kinder verkaufften / weil ſie ſelbe nicht zu ernähren wuſten. Calviſ. in hunc annum.

A. C. 451. wurde die Burgermeiſterliche Würde verwaltet von Marciano und Adelphio. Gordon. in h. ann.

Obwohlen Attila eine ſo mächtige Armee auf denen Beinen hatte / daß der Erdboden vor ihme erzitterte / ſo wolte er ſich doch auch / als ein verſchmitzter Kopff der Argliſt gebrauchen / und unter die mächtigſten aus ſeinen Feinden / die wider ihn in den Harniſch ſchloſſen / eine ſchädliche Jalouſie und argwöhniſches Weſen ausſäen. Er ſuchte derohalben mit folgendem Fund die Römer von den Gothen / und dieſe von jenen abzuſondern. Er gab nehmlich Theodorico dem

König

König der Gothen/die ſich ſchon weit und breit in Gallien und Hiſpanien ausgebreitet hatten/ die beſte Wort/ und ſtellte ſich an/ als wann er zu ihme der beſte Freund wäre/ und nichts wenigers als einen Krieg mit denen Gothen ſuchete; ſondern vielmehr alle ſeine Gedancken dahin gerichtet hätte/ denen hochmüthigen Römern einen Streich zu verſetzen/ als welche nicht allein geſchworne Feind der Hunnen/ ſondern auch der Gothen ſelbſt/ und aller fremden Völckern wären/ die ſie aus ihren Staaten hinaus zu jagen Sinnes wären/ ſo bald ſich nur hiezu eine bequeme Gelegenheit eröffnete. Zu gleicher Zeit/ da er dieſes denen Gothen vorſchwätzte/ wande er im Gegentheil bey denen Römern ein gleiches vor/ denen er den Dienſt ſeiner Waffen wider ihre Feind die Gothen præſentirte/ als welchen er (ſeinem Vorgaben nach als öffentlichen Friedens-Stöhrern) durchaus nicht gut war; hingegen möchten ſich die Römer verſichert halten/ daß ſeine Gedancken weit von ihnen entfernet/ ja daß er ſie vor tapffere und ehrliche Leuth hielte/ vor welche er Gut und Blut aufzuſetzen gedächte. Durch welche und dergleichen hinterliſtige Reden mehr er beyde/ die Römer als Gothen an einander zu hetzen/ und alsdann den dritten Mann im Spiel abzugeben/ ſein Abſehen hatte. Aber der Kayſer Valentinianus erkannte den Fuchs beſſer/ und wolte ſich nicht lange von dem Attila, der niemand Treu und Glauben zu halten pflegte/ einen blauen Dunſt vor die Augen machen laſſen; vielmehr ermunterte er alle Könige in Gallien/ als Theodoricum der Gothen

König / Gundaricum den König der Burgunder / Merovicum oder Meroveum den König der Francken / und Sangibanum den König der Alanen / daß ſie mit ihm in ein Bündnis tretten / und weil ihrer aller Wohlfahrt darauf ſtünde / dem allgemeinen Feind getroſt unter Augen gehen ſolten. Zu welchem End er auch ſeinen Feld-Herrn den Römiſchen Patritium Aëtium, ſeiner Kriegs-Erfahrenheit halber / zum General vorſchlug / welches alles ſich der Weſt-Gothen König Theodoricus überaus wohl gefallen ließ / alſo daß er ſich mit einer groſſen Menge der Seinigen / mit denen Römern zu conjungiren verſprach / welches die andere obgemeldte Könige ingleichem thaten. Als derowegen Attilæ die erſte Hoffnung / zwiſchen denen Römern und ihren Bunds-Genoſſenen Zwieſpalt und Uneinigkeit anzuſtifften in den Brunnen gefallen / brach er endlich aus ſeinem Lager in Thüringen auf / und gienge dem Rhein zu. Wo er imer durchmarſchirte / muſte alles jämmerlich verheeret und verbrennet ſeyn. Aus Marco Welſero will allerdings erhellen / daß Attila den Weg durch Rhætien genommen; wie dann auch Baronius meldet / daß Augſpurg die Haupt-Stadt in Vindelicien verbrennt / und das Grab der heiligen Martyrin Afræ zerſtöhret worden. Man lieſet auch / daß er die alte und feſte Stadt Coſtnitz am Boden-See belageret und eroberet. Das Würtenberger-Land hat er ſo verheeret und verwüſtet / daß man allein bey der Stadt Nurtingen und in ſelbem Amt hat zeigen und ſehen können fünffzig zerfallene alte Schlöſſer / ſo in die-

aus Eiferſucht des Theodoſii, heimlich ware erwürget worden. Nachdem nun dieſer Zanck-Apffel einmahl ausgeworffen worden / kame es endlich ſo weit / daß man der Kayſerin alle Bedienung abnahm / und ſie gleichſam in einen Privat-Stand ſetzte. Sie reſolvirte ſich / ihren geliebten Weg nacher Jeruſalem wiederum anzutretten / oder die Straſſe nach Bethlehem zu gehen; nahme den Pilger-Stab in die Hand / und kame in Palæſtina an; allwo ſie abwartete / bis das Ungewitter vorbey gienge / und der Staats-Himmel ſich ausheiterte: als ſie endlich wiederum / wie wir vermelden werden / zuruck gekehret / und mit ihrem Gemahl vollkommen ausgeſöhnet worden.

A. C. 445. waren in der Burgermeiſterlichen Stelle befindlich Kayſer Valentinianus zum ſechſten mahl / und nebſt ihme Nonius. Gordon. in hunc annum.

Wir ſollen zur vollkommenen Verſtändnus der nachfolgenden Römiſchen Hiſtorie billicher Maſſen hieher ſetzen / daß der Wüterich Attila in dieſem Jahr ſeinen Bruder Budam ermordet; mithin gantz allein als ein ſouverainer Herr über die Hunnen geherrſchet. Wir müſſen hier gleich im Anfang bekennen / daß ſo weit auch ſein Nahmen in folgenden Zeiten in der Welt erſchollen / ſo dunckel ſeine Hiſtorie in dem Eingang ſeye. Einige Authores haben die alten Lieder von ſeinen Thaten / welche bey den Hunnen und Teutſchen im Gebrauch geblieben / bey ihren Erzehlungen zum Grund geleget / oder wohl gar allerhand Umſtände ſelbſt erdichtet / und das Leben

des

anhero/ welches ein gewaltiger Anachroniſmus zu ſeyn ſcheinet. v. p. 387. des 9. Th. Als Attila bey der Stadt Metz an der Moſel / ankame/ wehrten ſich die Burger ſo gut ſie kunten; ſie muſten aber bald der Macht und Gewalt nachgeben/ und wurden ſämtlich in die Pfanne gehaut/ und die gantze Stadt dem Vulcano, und wütenden Feur-Flammen aufgeopfferet. Nicht beſſer ergienge es denen Innwohnern zu Rheims in Champagne; dann die mehriſte aus ihnen wurden niedergeſäbelt und zu Stücken verhackt; und ward ſo viel Blut vergoſſen / daß die Wüterich darinnen faſt baden muſten. Die Stadt Paris ſchiene auch das Mord-Beil auf dem Nacken zu haben; Es waren auch die Burger bereits reſolviret geweſen / ſich mit ihren Weib und Kindern anderſt wohin zu ſalviren; Aber die heilige Jungfrau Genovefa ſprache ihnen allen/ als eine neue Chriſtliche Amazonin, tapffer-müthig zu/ und bate ſie/ ihr Vatterland und edlen Nahmen/ den ſie von Paride ererbet/ nicht mit einer ſo ſchändlichen Flucht zu bemackeln; vielmehr ihr Hoffnung und Vertrauen auf GOtt zu ſetzen/ deſſen Hülff ſie gantz gewiß erfahren würden; und deme geſchahe auch alſo; dann obwohl die Feinde gantz nahe angerücket / ſchiene es doch/ als wann ſie gleichſam mit der Blindheit geſchlagen wären/ da ſie keinen Fuß gerühret/ dieſen ſchon damahlen berühmten Ort Galliens zu eroberen/ und nach ihrer Gewohnheit zu verhergen. Der heilige Lupus Biſchoff zu Troyes wendete den Zorn des Attilæ von ſelbiger Stadt ab / da er ihme in dem Biſchöfflichen Habit, und mit der

gantzen Cleriſey entgegen kam / und dieſe ſich alſo nennende Geiſel GOttes gantz unerſchrocken erinnerte / daß wann er von GOtt die Sünden der Welt zu ſtraffen geſendet wäre / ſo ſolte er wiſſen / daß die Eigenſchafft des groſſen GOttes dieſe wäre / nicht allzeit mit der Zucht-Ruthen darein zu ſchlagen; ſondern auch Gnad und Barmhertzigkeit zu ertheilen. Von dannen ware Attila bis Orleans gekommen / und drohete ſchon über die Loire zu gehen / und die Gothen in ihrem eigenen Land aufzuſuchen. Hier nun ware es die höchſte Zeit / ins Feld auszurücken / wann man nicht das gantze Spiele wolte verlohren geben. Die Römiſche Armee ware zwar für ſich nicht gar ſtarck. Aëtius aber hatte ſo viel fremde Hülffs-Völcker / als nur möglich / an ſich gezogen. Theodoricus König der Weſt-Gothen commandirte ſeine Armee ſelbſt / und hatte ſeinen Printzen Thorismund mit ſich zu Feld genommen. Meroveus ſtellte ſich auch mit jenen Francken / die unter ſeinem Commando ſtunden / ein. Sangibanus aber der König der Alanen hatte ſich in Orleans hinein geworffen; doch ware ihm der Muth (wo nicht gar die Treue) dermaſſen entfallen / daß es nicht viel gefehlet / daß er nicht die Veſtung dem Feind übergeben; und als er eben mit dergleichen Gedancken umgienge / præſentirte ſich Aëtius und ſeine Mit-Alirte in den Augen der Stadt / und gaben der Sach augenblicklich eine andere Geſtalt. Maſſen Attila, wie Sidonius vermeldet / ſich zuruck gezogen / und in der Ebene bey Chalons ſur Marne geſetzet / allwo er die vereinigte Macht der

wäre / welches deßwegen von denen Göttern in ſeine Händ gelieffert würde / daß er ſich deſſen ſo wohl zum unſterblichen Ruhm der Hunnen / als zu Trotz aller ſeiner Feinde bedienen / und ſich zu einem Herrn der Welt machen ſolte. Dieſes nun ware der Zunder, wodurch das Ehr-geitzige Gemüth des Attilæ noch mehrers angeflammet worden; und trachtete er von dieſer Zeit an / eine neue / und fünffte Monarchie über die Ruinen der zerfallenen Stadt Rom aufzubauen. Damit er der Sach einen deſto gröſſern Glauben mach-te / gab er zugleich vor / daß ihm der Kriegs-Gott Mars im Schlaff erſchienen / und dieſes Schwerd umgürtet. Ja er fienge an aus groſſem Stoltz von ſich zu rühmen: Stellas præ ſe cadere, ac terram tremere. Für ſeiner Ankunfft müſten die Sterne vom Himmel fallen / und der gantze Erdboden erzittern. Er nennte ſich auch einen Sohn Bendecucks (war ein Heydni-ſcher Scythe oder Tartar geweſen) einen Enckel Nimrods, erzogen in Engaddi, von der Gnad GOttes ein König der Hunnen / Meden und Dacier: eine Forcht aller Welt: und eine Gei-ſel GOttes. Zu dem letztern Titul: Flagellum Dei hatte ihm Urſach gegeben ein Einſidler / der für ihme geſagt: er hätte es aus GOttes Offen-bahrung vernommen / daß Attila mit ſeinen Krie-gen und Tyranney geſandt wäre zu ſtraffen die groſſe und vielfältige Sünden ſeines Volcks in der Welt. Der gelehrte Lælius Biſciola will al-lerdings muthmaſſen / daß er in Teutſchland und zwar dem ſo genannten Engadin oder Inn-Thal / einem Strich Land in dem ſo genannten Gotts-

Hauß-Bund in Graubünden auferzogen worden/ weil er ſich von Engaddi ſchreibet. Dieſes aber mag ohne andern und ſtärckern Beweißthum nicht angenommen werden; und wann es alſo rathen gilt/ ſo könte man auch ſagen/ daß er dadurch Engaddi, eine ehemahls vornehme Stadt in Juden-Land/ welche 300. Stadien von Jeruſalem auf einem hohen Gebürg lag/ verſtanden/ in dero Nachbarſchafft ſich viel Balſam-Gärten befanden/ auch zwey Höhlen anzutreffen/ in deren einer Lott/ in der andern aber David ſich verborgen gehalten. Glaublicher iſt jenes/ was von obgemeldten Schwerd Martis Brunerus meldet/ daß es in denen Antiquariis der alten Herzogen von Bayern lange Zeit verwahret gelegen/ als ein Uberbleibſel der gewaltigen Zucht-Ruthen GOttes/ des Wüterichs Attilæ. Priſcus. Brunnerus in annalib. Bojicis. Calviſ. in h. ann.

Vitus, ein General des Kayſers Valentiniani gienge in dieſem Jahr wider die tapffere Schwaben oder Sueven in Hiſpaniâ Bætica zu Feld; ſie thaten ihme aber ſo groſſen Widerſtand/ daß er/ ohne etwas ausrichten zu können/ nach Hauß gehen muſte; es lieſſen ſich auch die Schwaben/ auf ihre tapffere Fäuſte ſich verlaſſend/ bereits traumen/ ſich von gantz Spanien zu bemeiſtern; durch welches Concept aber ihnen die Weſt-Gothen/ wie wir bald vernehmen werden/ einen Strich gemachet. Brietius. Proſper in Chronic. in h. ann.

A. C. 446. wurde die Burgermeiſterliche Würde zu theil dem Römiſchen Feldherrn Aëtio zum

den Seiten nach Zeugnis Jornandis hundert und zwey und ſechzig tauſend Mann ſollen geblieben ſeyn / auſſer neuntzig tauſend Francken und Gepider / welche die vorhergehende Nacht / gleichſam zum Vorbild der folgenden Schlacht / einander grauſam niedermachten. Die Nacht entſchied den Streit / und Attila zog ſich in ſein Lager zurücke; lieſſe doch bey eitler Nacht alle Kriegs-Inſtrumenten ſpielen / und pochte auch in ſeiner Niederlag. Thoriſmundus, der Sohn des gebliebenen Theodorici, der auf einer andern Seiten fochte / gerieth in ſelber Nacht gantz unverſehens an die Wagen-Burg der Hunnen / und bekam eine Wunden im Haupt / worüber er vom Pferd und zu Boden fiele. Es kamen aber die Seinige darzwiſchen / richteten ihn auf / und führten ihn in das Lager zurücke. Aëtius ſolle ſich auch nächtlicher Weile unter Freund und Feind verirret haben / bis er endlich einen ſtarcken Trupp der Römer angetroffen / die ihn mit ihren Schildten bedeckten. Es ware nemlich dieſer Streit / der bis in die tieffe Nacht gewähret / gantz confus untereinander gangen; und wuſte man Anfangs ſelbſt nicht eigentlich / auf welcher Seite die mehreſte gefallen. Der anbrechende Tag entdeckte endlich alles / und zeigte die groſſe Ebene um Chalons mit todten Leichen beſäet / den Attilam aber hinter ſeiner Wagen-Burg liegend / der ſich nicht getrauete / aus ſelber hervor zu gehen; mithin genugſam an den Tag legte / daß er der Uberwundene / die Römer aber und ihre Alliirte die Uberwindere wären. Ja die Verzweifflung hatte ihn ſo weit gebracht / daß

er denen Seinigen befohlen/ einen Hauffen Sättel aufeinander zu legen/ und wann die Feinde das Lager anfallen würden/ ſo ſolten ſie Feuer in den Hauffen ſtecken/ ihn alsdann niedermachen/ darauf legen/ und verbrennen/ damit er weder lebendig noch tod in der Uberwinder Hände gerathen möchte. Der Gothiſche Printz Thorismundus ward indeſſen an ſeines Vatters Stelle zum König ausgeruffen/ und ließ ihm auf der Wahlſtatt ein prächtiges Leich-Begängnis halten. Er brannte für Begierd/ deſſen Tod an den Hunnen aufs neue zu rächen; und obwohlen ſie aus dem Lager einen häuffigen Pfeil-Regen heraus ſchoſſen/ daß ſich niemand der Wagenburg nähern durffte/ ſo hätten ſie doch unmöglich in die Länge aushalten können/ weil aller Vorrath an Lebens-Mitteln aufgezehret ware. Aber es ware die Zeit noch nicht vorhanden/ daß dieſe gewaltige Geiſſel GOttes die Zucht-Ruthen niederlegen ſolte; Eben jener Achilles, der ihme die Wunden verſetzet/ ſchiene ihm ſelbe wiederum heilen zu wollen: Will ſagen/ *Aëtius*, der vortreffliche Römiſche Feld-Herr proſequirte den Sieg nicht/ hielte auch den Thorismundum ab/ ein ſolches zu thun; deme er vielmehr riethe/ nach Hauß zu eilen/ damit nicht etwan einer ſeiner jüngern Brüder in ſeiner Abweſenheit Unruhe anrichten/ oder das Reich gar an ſich reiſſen möchte. Solches that Aëtius entweder aus der Urſach/ weil er darvor hielte/ man müſſe einem fliehenden Feind auch eine guldene Brucken bauen/ ihne aus dem Land zu bringen/ und daß es nicht rathſam ſeye/ ſelben zu einer ver-

zweif-

machen. Pulcheria merckte dieſes Vorhaben/ vielleicht auf erhaltene Nachricht von Flaviano: und gienge/ ohnerwartet des Gewalts/ auſſerhalb der Stadt von ſich ſelbſten in ein Cloſter/ um daſelbſt als in einem ſichern Hafen/ die übrige Zeit ihres Lebens/ von der Unruhe des Hofes entfernet/ zu zubringen. Wie erſprießlich dem gemeinen Weeſen die kluge Aufführung dieſer fürtrefflichen Printzeßin/ und ihre Gottſeeligkeit geweſen ſeye/ kunte man bey ihrer Entfernung am allerbeſten abnehmen; indeme es ſchiene/ daß mit ihr zugleich auch alles Glück/ und die gemeine Ruhe aus dem Pallaſt entwichen wären: wie ein ſolches ſogleich folgen wird. Nicephorus l. 14. c. 47. Gordonus in h. ann.

Es muſte nehmlich der Orient auf einmahl alle diejenigen Plagen ausſtehen/ mit welchen ein unglückſeeliger Staat von dem Himmel mag heimgeſuchet werden. Es entſtunde nehmlich erſtlich eine ſehr groſſe Theurung/ und Mangel an Lebens-Mitteln/ auf welche/ gewöhnlicher maſſen eine grauſame Peſt erfolgete. Die Burger kamen einander auf offentlichem Schau-Platz aus einem weiß nicht warum entſtandenen Streit dermaſſen in die Haare/ daß ein gewaltiges Morden und Würgen erfolget. Hernach geſchahe die Zerſtöhrung des groſſen Tempels/ welcher ohngefehr in Brand geriethe/ und völlig im Feuer zu Grund gienge; ferner ein ſo hefftiges Erdbeben/ daß gantze Städte zu Boden geworffen/ und groſſe Berge in die Erden verſchlucket/ auch viele Inſuln ins Meer verſencket wurden; zu Conſtantinopel warffe ſolches/ nebſt

ſeltſame Umſtände nach der Länge beybringen: daß nehmlich die Geiſter noch drey Tage nach dieſer Schlacht ſollen gefochten haben / wie Henricus Toletanus de rebus Hiſpan. l. 5. c. 3. meldet; und wie das Blut der Todten einen Strom gemachet / der die todten Cörper weggeſchwemmet / welches Olaus in Attila c. 7. bejahet. Genug / daß Attila aus Gallien geſchlagen worden / und daß jener / dem es von Eroberung der gantzen Welt geträumet / nichts anders davon getragen / als einen leeren Durſt des betrüglichen Glückes. Jornandes. Pagius. Gregor. Turonenſ. Paulus Diaconus. Mariana. Iſidorus Chronicon. Gothorum. Sigon. Gordon. in h. ann.

Man findet bey denen Hiſtoricis, daß Attila den König der Burgunder Gundicarium überwunden / und faſt ſeine gantze Nation vertilget. Da aber das Jahr / wann ſolches geſchehen / nicht angemercket iſt / ſo läſſet es ſich am wahrſcheinlichſten zu dieſem Einbruch mit rechnen / da die Wuth der Hunnen / als ſie über den Rhein gekommen / die Burgunder mit treffen müſſen. Priſcus. Paulus Diaconus.

A. C. 452. fiele die Burgermeiſterliche Würde auf Fl. Aſparatium, und Herculatium. Gordon. in h. ann.

Kaum ware Attila in Pannonien zuruck angelanget / fienge er gleich wiederum an / auf ein neues Deſſein zu dencken. Er kunte ſich leicht beyfallen laſſen / daß es um ſeine Reputation, welche ohne dem durch die Schlacht bey Chalons einen groſſen Riß bekommen / gäntzlich dörffte geſchehen ſeyn / wann er ſich nicht bey ſeinen Leuthen

durch

durch ein neues wichtiges Unternehmen in guten Credit ſetzte. Er machte alſo bey ſich den Schluß/ mit gantzer Heeres-Macht wider das ſchöne Italien loßzubrechen/ worzu ihne verſchiedene Urſachen aufmunterten. Erſtlich wolte er ſich an dem Kayſer Valentiniano rächen/ dem er die Schuld gabe des bey Chalons erlittenen groſſen Verluſts. Andertens kame ihm die Ausführung dieſes Desseins gantz leicht vor/ in Erwegung/ daß er die Sach mit denen Römern allein zu vertragen hätte; und ihme gar nicht zu befürchten ſtünde/ daß ſich die Weſt-Gothen/ Francken oder Alanen in das Spiel miſchen würden/ wie ſie es vormahlen gethan/ da Gallien und ihre ſelbſt eigene Provintzen herhalten müſſen. Drittens gedachte er in Italien einen unvergleichlich gröſſern Raub/ als anderswo zu finden/ und ſein gantzes Pannonien mit denen Römiſchen Beuten anzufüllen. Viertens ließ er ſichs in den Kopff aufſteigen/ daß er nirgends mehr Ruhm und einen unſterblichen Nahmen erhaſchen könte/ als wann er Rom die Königin der Welt ſelbſt ihrer Zierd beraubte. Letztlich warff er den Ancker ſeiner Hoffnung noch weiter hinaus/ und lieſſe ſich traumen/ ein neues Reich in Italien zu ſtifften/ welches weder Alaricus, noch Rhadagaiſus hätten bewerckſtelligen können/ weil die Götter ihme allein dieſes groſſe Glück vorbehalten hätten. Er brach alſo mit einer ſtärckern Armee/ als er vor einem Jahr in Gallien eingeführet/ nach Dalmatien und Liburnien auf/ und hatte über das die tollſinnige Vermeſſenheit/ an den Kayſer Valentinianum einen

Eil-Botten abzuſchicken/ und ihme bedeuten zu laſſen/ einen Pallaſt zu Rom zu ſeinen Empfang fertig zu halten. Die erfolgte abſchlägige Antwort ware ihm Urſach genug/ denen Kriegs-Operationibus den Anfang zu geben/ der es auch nicht würde unterlaſſen haben/ was auch immer Valentinianus für eine Antwort ihme würde gegeben haben. Erſtlich galte es die Stadt Tragurium in Dalmatien (heut zu Tag Trau genannt/ und denen Venetianern zuſtändig.) Als er ſich von dem Orth mit Gewalt Meiſter gemacht/ erſchluge er alle Manns-Perſonen/ führte alle Weiber und Kinder in die Dienſtbarkeit/ plünderte die Stadt/ und ſteckte ſie alsdann in Brand. Nach dieſem belagerte er die feſte Stadt Scardona, ſo vormahlen ein ſehr berühmter Orth geweſen/ auch noch in guten Stande/ und ebenfalls denen Venetianern zugehörig. Wiewohl er ſtarcken Widerſtand fande/bezwang er doch den Orth/ und erfüllte durch ſeine Wütherey alles mit groſſem Jammer und Wehe-klagen. Von dannen gienge der Marſch nach Sebenico, ſo noch heutigen Tags eine der feſteſten Städte in Dalmatien iſt/ auch damahls an Alter und Herrlichkeit keiner Stadt in Dalmatien was nachgab; doch wurde ſie von Attila nach wenigen Tägen erobert/ und handelte er mit den Burgern nach obgemeldter Greulichkeit. Gantz Dalmatien biß an den Berg Scardus verhergte er mit Mord und Brand/ und lieſſe alle Todten-Leiber unbegraben liegen. Ferner nahme er den Zug vor Salona, ware vor Zeiten eine ſehr berühmte Stadt/ und des Kayſers Diocletiani

Vat-

ihrer Feind ausgeſtellet ſahen; wodurch nichts anders erfolget/ als daß ſie ſich endlich um fremde Hülff umgeſehen/ und der Römer Ober-Herrlichkeit/ wie wir gar bald vernehmen werden/ entzogen haben. Beda Hiſtor. angl. Polydorus Vergil. Leslæus. Boëtius. Gordon. in hunc annum.

A. C. 447. wurde die Burgermeiſterliche Würde begleitet von Alypio und Ardaburio. Gordon.

Als die Donau in dem ſcharffen Winter überfrohren geweſen/ wolte ſich Attila dieſer Gelegenheit bedienen mit der gantzen Armee an das jenſeitige Ufer zu überſetzen/ und einen neuen mächtigen Einfall in Thracien und das Illyricum vorzunehmen. Der Kayſer Theodoſius ſchickte wider ihne ſeine beyde Generale, den Anthemium und Arnegislum zu Feld/ welche den reiſſenden Strom der Hunniſchen Macht/ ſo viel möglich/ aufhielten. Sonderbar hatte Anthemius das Glück/ den Feind in der Gegend der Stadt Sardicum, oder der heutigen Haupt-Stadt Sophia in der Bulgarey/ zimlicher maſſen einzuſchlieſſen/ und in die Enge zu treiben/ da er einen ſtarcken Wall aufgeführet/ damit ihme dieſes Gewild nicht aus dem Gejagde entkommen möchte. Es ſetzte alſo verſchiedene Treffen ab/ in welchen die Feinde ziemlich mürbe gemacht wurden; und obwohlen die Römiſche Armee ebenfalls an vielen Sachen groſſen Mangel litte/ beſaſſe doch Anthemius die Kunſt/ ſie durch gute Worte in der gebührenden Pflicht zu erhalten. In Warheit eine Sache/ wodurch ſich

ſchon ein mancher kluger General mehr ſignaliſiret/ als da er den Feind durch eine blutige Bataille aus dem Feld geſchlagen: weil es offtermahlen ſchwerer fallet/ bey entſtehendem Hunger und Durſt/ und anderer Beſchwerlichkeit die niedergeſchlagene Gemüther der Soldaten mit einem neuen Muth wiederum zu begeiſtern/ als dem Feind ſelbſt Forcht und Schröcken einzujagen. Endlich kame es zwiſchen beyden Armeen zu einem Haupt-Treffen/ wobey es Arnegislus ſchändlich überſahe/ daß er mit Hindanſetzung aller Treue zu denen Feinden übergienge/ wodurch geſchehen/ daß beyde Flügel zu wancken/ und die Soldaten/ die unter ihme geſtanden/ zu fliehen anfiengen. Doch lieſſe Anthemius den Muth nicht ſincken/ brachte die Flüchtige wiederum zum Stand/ munterte ſie von neuem zum Streit auf/ und ſolle wider die Hunnen/ wie Sidonius umſtändlich vermeldet/ einen vollkommenen Sieg erfochten/ und ſie gezwungen haben/ den meineydigen Arnegislum zu extradiren/ deme er auch den Proceſs formiren/ und den Kopff zwiſchen die Füſſe legen laſſen. Doch habe hier nicht unerinnert laſſen ſollen/ daß Marcellinus der Geſchicht-Schreiber/ und aus ihme viele andere die Sach gantz anders erzehlen/ als wir ſie hier aus Sidonio beybringen. Er ſagt/ daß Arnegislus in Dacia Ripenſi, ungefehr in der Gegend/ wo das heutige Temeswar lieget/ von denen Hunnen überwunden und erſchlagen worden; Attila ſeye auch damahls biß an Thermopylæ gekommen/ jetzt Bocca di Lupo genannt/ jenen Welt-berühmten Paß/ wo man aus Theſſalien

in Bæotien will/ allwo einſtens Leonidas, der König der Lacedæmonier mit 300. Mann eine gantze Armee der Perſer aufgehalten. Dem ſeye nun wie ihme wolle/ ſo kommen die Authores ſelbiger Zeit hierinnfalls übereins/ daß Kayſer Theodoſius dieſes Krieges gantz müde worden/ und Priſcum, jenen vortrefflichen Hiſtoricum nach dem Hof-Lager des Königs Attilæ abgeſendet habe/ mit ihme einen neuen Frieden zu tractiren. In dieſer neuen Friedens-Handlung ſolle nach Priſci Zeugnus der Kayſer Theodoſius gezwungen worden ſeyn/ die jährliche Penſion auf 2100. Pfund Goldes zu erhöhen; welches eben dasjenige iſt/ woraus etwan mag gemuthmaſſet werden/ daß die Sieges-Palmen von denen Römern in dieſem Feld-Zug nicht mit ſo voller Hand eingeſammelt worden/ als in ſeinem Poetiſchen Lob-Gedichte Sidonius vorgeben. Eben gedachter Priſcus beſchrieb bey dieſer Gelegenheit den Zuſtand der Regierung in Orient ſo elend/ daß man faſt nicht weiß/ ob die Unterthanen lieber unter den Hunnen/ oder unter den Römern zu wohnen/ hätten wünſchen ſollen: und man ſich nicht wundern darff/ daß jetzo die Hunnen/ und bald darauf wieder die Gothen/ in denſelbigen Provintzen/ faſt was ſie gewolt/ vorgenommen. Er ſaget/ daß man das obgemeldte Tribut-Geld mit ſolcher Schärffe/ und äuſſerſtem Riguer eingeſammelt/ daß ſo gar die Edle/ und Patritii, die in Obrigkeitlichen Aembtern geſeſſen/ von dieſer Collectation nicht ausgenommen worden; wodurch geſchehen/ daß viele anſehnliche Männer den Geſchmuck ihrer

Frauen

Frauen offentlich verkaufften/und zu Geld machten / damit ſie ſich von einer ſo gewaltſamen Einforderung/ wobey man weder Stand noch Alter ſchonete/ Friede verſchafften; ja es ſolle das Elend bey vielen dermaſſen überhand genommen haben/ daß ſie ſich ſelbſt einen gewaltthätigen Tod angethan/ und theils das Mord-Meſſer durch ihren Leib geſtoſſen/ theils mit dem Strick am Halß ſich erdroſſelt. Sidonius Apollinaris. Marcellinus. Jornandes. Priſcus. Gordonus in h. ann.

Weilen die Stadt Conſtantinopel/ wegen eingefallener Mauer / durch gemeldtes grauſames Erdbeben/ ohne Beſchützung war / wider die Barbariſche Waffen/welche dieſe Haupt-Stadt betroheten/ ſo richtete der Statt-Pfleger Cyrus bloß in ſechzig Tägen/ ſolche alſo glücklich und vollkommen wieder auf/ daß das Volck ihn voller Jubel/ mit dem groſſen Conſtantino vergliche/ und eines Tages auf dem Schau-Platz ausruffte: Conſtantinus hat ſie erbauet/ und Cyrus wieder erneuert. Dieſe Wort waren eine unbeliebige Muſic in den Ohren Theodoſii, welcher darauf Cyrum gantz ungnädig anſahe/ und ſeiner Würde entſetzte / mit ſolchem Schröcken dieſes Unglückſeeligen/ daß er ſich in Sicherheit zu ſtellen/ den Geiſtlichen Habit anzulegen gezwungen wurde. Sein Fall wird von Nicephoro und andern auf das Jahr 450. hinaus geſetzet. Baron. Marcellin. Aicherus in h. ann.

Der Kayſer Theodoſius ſetzte dieſes Jahr ſeinem Codici viele neue zuſammen getragene Conſtitutiones oder Geſetze bey/ welche er No-

vel-

vellas nennete; welchen Nahmen ſie auch biß auf heutigen Tag beybehalten. Cod. Calviſ. in hunc annum.

Das Occidentaliſche Reich genoß in dieſem Jahr einige Meeres-Stille/ wider welche aber in Bälde die gewaltiglich brauſſende Wind von denen Barbariſchen Hunnen ausbrechen werden. Indeſſen wuchſe die Macht der Gothen und Schwaben in Spanien von Tag zu Tag mehrers an; und hatten die Römer faſt nichts mehr in ſelbigem Reich zu ſprechen. Theodoricus der Gothen König reſidirte zu Toledo, Rechila der König der Schwaben zu Sevilien. Mariana. Gordon. in h. ann.

A. C. 448. wurden zur Burgermeiſterlichen Würde befördert Poſthumius und Zenon. Gordonus.

Dem Kayſer Theodoſio ware in dieſem Jahr ein gezämtes Tyger-Thier aus Indien überbracht worden; aber leichter ware es geweſen/ die wilde Thier zähmen/ als die Barbariſche Hunnen zu dämmen/ die ſich bereits wiederum zu einer neuen Expedition verfaſſet machten. Marcellin. in h. ann.

Die Römer wurden von denen Britanniern abermahl um Hülff angeruffen/ weilen die Schotten und Picten wiederum einfielen/ und ſich vor ihrem Wuth die Britannier nicht anders zu retten wuſten/ als daß ſie ſich in die Wälder und Höhlen verkrochen/ und allda ihr Leben armſeeliglich zubrachten. Die Römiſche Hülff bliebe ihnen wiederum/ wie zuvor aus; wodurch ſie zu ſolcher Verzweiffelung gebracht wur-

wohl verſtanden / noch mehr geſteiffet worden. Habe ſich doch von Hertzen geſchämet / daß ihme die Aquileenſer mit den Sinn-loſen Statuen den Poſſen geſpielet / und zur Revange befohlen / gleichſam als wann ſie ein Leben hätten / ihnen die Köpffe abzuſchlagen / oder an Schnell-Galgen aufzuhencken / Händ und Füß abzuhacken / in das Feuer zu werffen / und was dergleichen mehr. Biß dahin lieſſe ſich kein Römer ſehen / der dem Attilæ Widerſtand zu thun verlangte / auſſer einige wenige / die das Venediſche Gebürg / Alpes Julias genannt / beſetzt hielten; die doch gleich bey Annäherung des Feinds den Reißaus genommen. Der tapffere Aëtius befande ſich zu Rom / wohin auch der Kayſer Valentinianus von Ravenna geflüchtet / und hatten alle Römiſche Trouppen Ordre, allda als dem beſtimmten Sammel-Platz zuſammen zu kommen. Es ſahe ſich auch der Kayſer abermahlen um Gothiſche Hülff um / und leſen wir bey Procopio, daß derer viele unter ihren Generalen Alarico und Anthala aus Gallien in Welſchland eingerücket. Deme ungeachtet / ſetzte Attila den Marſch nach dem Venediſchen fort / und geſchahe es wohl allererſt damahlen / daß die Venediſchen Pfützen / und Inſuln / deren heutiges Tages wohl 60. gezehlet werden / mehr und mehr bewohnet zu werden angefangen; indeme ſonderbar die Innwohnere von denen benachtbarten Städten / als Padua, Concordia, Altino, Opitergio oder Trevigo, und Atteſte oder dem heutigen Eſte ꝛc. mehrentheils dahin flohen / dem Wuth der unmenſchlichen Hunnen zu entgehen. Es ware

alſo

Francreich von ihm der Merovingiſche Stammen/ welcher über 300. Jahr biß auf Childericum III. geblühet/ den Anfang genommen. Er wird auch von vielen als der erſte Frantzöſiſche König angeſetzet/ wiewohlen andere von Pharamundo den Anfang machen; weil er wenigſt den Grund zur Fränckiſchen Macht geleget/ ob er ſchon keinen feſten Fuß in Franckreich geſetzet. Indeſſen wurde der Römer Ober-Herrlichkeit in Gallien allgemach zu Grabe getragen/ da die Burgunder/ Gothen und Francken die beſten Provintzen in Beſitz nahmen/ und ihnen (denen Römern nehmlich) in Bälde gar nichts mehr überbleiben wird. Das andere und nicht geringere Unglück der Römer ware der völlige Abfall der Britannier/ die von dieſer Zeit an nimmermehr mit dem Römiſchen Reich waren vereiniget worden. Erſtlich zwar hatten ſie einen/ Nahmens Vortigernus, aus ihrer Nation zum König aufgeworffen; weil er aber leicht erachten kunte/ daß er denen Picten und Schotten/ allein nicht gewachſen wäre/ ſonderbar weil die Römer die Kräfften der Britannier/ während daß ſie in dem Beſitz von dem Reich geweſen/ gantz entkräfftet hatten/ er auch ihre Gemüther durch die viele Niederlagen dergeſtalt niedergeſchlagen ſahe/ daß ſie ſelbſt nicht mehr wider den Feind zu Feld ziehen wolten/ ſo ruffte er endlich die Angeln und Sachſen zu Hülff an/ deren Tapfferkeit die daſigen Küſten bißher ſo offt zu ihrem Schaden empfunden hatten. Die Britten vergaſſen in der Noth/ was ſie von dieſer Hülff ſelbſt zu befürchten hätten/ und betrachteten

nichts/

nichts / als die gegenwärtige Dienſte / ſo ſie von dieſen Angeln und Sachſen hoffen konten. Solle hier zu erinnern nicht unterlaſſen, wer dieſe Angeln eigentlich geweſen / und woher ſie kommen? Es hat nehmlich bereits Tacitus von ihnen geſchrieben / und ſie Anglos genennet / bey Ptolomæo und Procopio wurden ſie Angilli benahmſet; und ſollen ein Theil von den alten Schwäbiſchen Völckern geweſen ſeyn / ſo um der Oſt-See herum gewohnet / und haben / wie Cluverius will / Mittag-wärts zwiſchen dem Plauer-Fluß und der See / an die Elbe / wo der Bill-Fluß ſich darein ergeuſt / gegen Niedergang an die Sachſen und gedachten Bill-Fluß / gegen Mitternacht an die Oſt-See / und gegen Morgen an den Wißmariſchen Meer-Buſen geſtoſſen / welcher Strich jetzo die Helffte des Lavenburgiſchen Hertzogthums zur rechten Seiten der Elbe / und den Weſtlichen Theil des Hertzogthum Mecklenburgs unter ſich begreifft. Wann deme alſo / ſo folgete daraus / daß nicht nur die Sächſiſche Nation, ſondern auch die alte tapffere Schwaben / die auf allen Schau-Bühnen der Welt Proben ihrer Tapfferkeit ablegten / an der Eroberung von Britannien groſſen Antheil genommen. Weil nun dieſe Angeln mit denen Sachſen gegräntzet / und in Bindnus geſtanden / ſo ſeynd ſie mit ihnen nach dem Auslauff des Rheins / und ferner in Britannien geſchiffet / worauf man mit der Zeit beyder Völcker Nahmen zuſammen gezogen / und ſelbige Angel-Sachſen genennet; dem neu-eroberten Reich aber den Nahmen Anglia, oder Engelland gegeben.

eingeäſchert wurde. Ferners ruckte er auf Breſcia oder Brixen / von Brixen auf Bergomo, und hauſſete in dieſen Städten nach allem ſeinem Grimmen / und bekame ſo viel Beuthen und Reichthumen / daß es faſt unbeſchreiblich war. Sodann ſetzte er über die Adda, und kam in dem Mayländiſchen an. Alſobald galte es Lodi, einſtens Laus Pompeja genannt / eine uralte und feſte Stadt an der Adda, von denen tapffern Bojis, da ſie in Italien noch viel zu ſagen hatten erbauet. Die Stadt Como, an dem Lacu Lario oder Chumer-See muſte ſich auch unter das Hunniſche Joch beugen. Die Stadt Navarra konte nicht ſchützen ihr Alterthum; maſſen Tacitus, Suetonius und Ptolomæus bereits hievon Meldung gethan; und ware der neidige Attila ſonderbar hierauf bedacht geweſen / alles in Grund zu verhörgen / was einſtens dem alten Rom und Occidentaliſchen Reiche eine Zierde und Anſehen gegeben. Die Stadt Vercell in Piemont muſte auch ein gleiches Schickſal ausſtehen. Nichts beſſer ergienge es der alten Stadt Ivrea am Fluß Doria, welche ſchon 100. Jahr vor Chriſti Geburth ſoll geſtanden haben. Die Stadt Turin, eine alte Römiſche Colonie wurde auch hergenommen. Endlich ſetzte Attila, da der Winter bereits einzugehen begunte / über den Po-Fluß / und wurde die Stadt Placentia angezündet / und zerſtöhret / die einſtens ein gleiches Unglück von Amilcare einem Bruder des Charthaginenſiſchen Feld-Herrn Hannibalis erlitten. Ingleichem muſte an den Reyhen die Stadt Parma in der Lombardie, nebſt Rhe-

gio an der Straß Æmilia, welche letztere Stadt gar lang in ihren Ruinen liegen geblieben / bis Carolus Magnus ſelbe wiederum erbauet / und mit feſten Ring⸗Mauren umfangen / und ſchönen Gebäuen zieren laſſen. Wie denn alle die gemeldte Städte / die Attila zerſtöhren laſſen / wegen ihrer herrlichen Lage in folgenden Zeiten wiederum aus ihren Ruinen empor gekommen / und noch heutigen Tags wegen ihrer Fürtrefflichkeit admiriret werden. Es ware die Welt⸗berühmte und Volck⸗reicheſte Stadt Mayland noch übrig / welche von den wilden Hunnen deſto freudiger angegriffen wurde / je gröſſere Schätz und Reichthumen ſie darinn zu erhaſchen verhofften. Als Attila die Gröſſe / Weite und Stärcke dieſer Stadt und deren Vorſtädten beſichtiget und ermeſſen / muſte er bekennen / daß er eine ſo gewaltige Stadt gefunden hätte / welche ſein gantzes Heer mit der Belagerung müd und matt machen würde; deßwegen gedachte er ſie mit Liſt zu hintergehen / und mit Freundlichkeit zu der Ubergab zu bereden. Schickte derowegen einen Herolden hinein / welcher die Stadt auffordern / und im Nahmen des Königs zuſagen ſolte / daß / wofern ſie ſich gütiglich ergeben würden / wolte er ihnen und der Stadt verſchonen. Die Mayländer lieſſen ſich durch dieſes verſtellte Anerbieten bethören / daß ſie ihm und ſeinem Heer Thür und Thor eröffneten. Allein der leidige Neid plagte das Geld⸗gierige Hertz Attilæ dermaſſen / daß es ihn gereuete / was er der Stadt verſprochen hatte; deßwegen er heimliche Ordre ertheilte / die Bürger in der Nacht

unver⸗

daß von ſelbiger Zeit an / da ſeine gottſeelige Schweſter Pulcheria von Hof entfernet geweſen / nichts als lauter Unſtern und Verwirrung in dem Reich entſtanden / und es bey nahe darzu gekommen / daß er in die ſchändliche Ketzerey der Eutychianer verfallen wäre. vide pag. 193. & 202. ꝛc. Die Erden ſelbſt / die gleichſam eine ſolche Unbild an Theodoſio, der vorhero ein Spiegel geweſen aller guten Regenten / nicht länger zu ertragen vermochte / erſchütterte ſich im Monath Januario drey gantzer Täg zu Conſtantinopel dermaſſen / daß es allerdings ſchiene / als wann alles wolte zu Grund gehen / und alle Menſchen aus den Häuſſern entloffen / und ſich auf das freye Feld begaben / um allda beſſere Sicherheit zu finden. Hier nun wachte der Kayſer Theodoſius gleichſam als aus einem tieffen Schlaff auf / worzu ihm auch ſeine Schweſter Pulcheria ein ernſtliches Morgen-Liedlein ſang / und ihme in einem übermachten Schreiben mit ſo klaren Worten ſeine üble Aufführung vorruckte / daß es nicht anders ſeyn könte / als daß ihme endlich die Augen völlig aufgangen; und weil er wohl wuſte / daß Chryſapius ſein vertrauteſter Cämmerling an allem Unheyl Urſach wäre / ließ er ihn zu ſich beruffen / warffe ihme alle ſeine Ungerechtigkeiten in vollem Zorn für / und weil er ſich nicht zu verantworten wuſte / befahle der Kayſer / ihn ohne Verzug aus ſeinen Augen hinweg zu nehmen / alles ſeines ungerechten Gelds und Guts zu berauben / und auf eine Inſul des Meers zu führen / und allda verſchmachten zu laſſen. Dieſes ward ſogleich ins Werck gerichtet / Chryſapius

pagne ein End machen/ und wurden die Mauren mit gewaltigen Sturm-Böcken erſchütteret. Hierüber entſtund in der Stadt ein Aufruhr; Maſſen ſich die Adeliche und reiche Herren zu wehren verlangten: hingegen wolten die Burger/ daß man den Feind einlaſſen ſolte. Unterdeſſen/ da die Burger mit den Herren zanckten/ überſtiegen die Soldaten die Mauren/ und ſchlugen die Porten auf. Der König ließ alle Edle/ ſo viel er deren habhafft werden konte/ erſchlagen und niederhauen; die Burger aber wurden etwas gnädiger tractiret/ und bey dem Leben gelaſſen/ damit doch jemand/ der eine Gnad von Attila empfangen zu haben/ ſagen könte. Er hatte zwar ferner noch in Ligurien eindringen wollen/ weil ihm aber ſeine Kundſchaffter den Bericht erſtatteten/ daß dieſe Landſchafft wegen der hohen Bergen/ und rauhen Arth nicht leichtlich zu bekriegen/ noch auch viel darinn zu erholen wäre/ wolte er nicht hinein ziehen; ſondern raffte vielmehr alles Volck zuſammen/ um mit gantzer Heeres-Macht auf Rom loszugehen/ wo man bereits dermaſſen zitterte/ daß Aëtius dem Kayſer ſolle gerathen haben/ Italien auf eine kurtze Zeit zu verlaſſen/ und ſeine Perſon anderſt wohin zu flüchten/ bis dieſes Wetter vorbey gangen. Marcellin. Jornandes. Paulus Diacon. Caſſiodorus. Blondus. Sabellicus. Bonfinius in Chronic. Hungar. Baron. Gordon. in hunc annum.

A. C. 453. wurden mit der Burgermeiſterlichen Würde beehret Opilio ein Sohn Aëtii, und Vincomalus. Gordon.

zwey und viertzigſte ſeines Reichs zuruck geleget. Er war gewißlich ein vortrefflicher Regent geweſen / auſſer daß er eine kurtze Zeit von der Tugend-Bahn abgetretten / worzu er ſich doch in Bälde wiederum gewendet. Anthemius ſein Vormund / ein fürtrefflicher Mann / und Pulcheria ſeine Schweſter / die in der Lateiniſchen und Griechiſchen Sprach hoch erfahren geweſen / hatten ihme durch ſorgfältige Auferziehung ein weiſes und gutes Gemüthe eingeflöſet. Jener unterwieß ihn in Ritterlichen Thaten / dieſe in denen guten Künſten und Sprachen; und ware er aus ſteter Ubung im Leſen und Schreiben ſo beredt worden / daß ihn jederman gern und mit Verwunderung hat hören reden / er auch mittler Zeit mit denen gelehrteſten Philoſophis diſputiret. Durch ſeinen Codicem hat er gewißlich der Welt ein treffliches Werck hinterlaſſen; ware auch ſonſt an vielen Orthen ein Beförderer der Gelehrten und guten Künſten geweſen; wie er denn auch inſonderheit die herrliche Academie zu Bononien geſtifftet / und mit denen herrlichen Privilegiis begabet / welche noch heutiges Tags in ihren Auditoriis vorgeleſen werden. Im Gebet war er ſo fleißig / und andächtig / daß er Abends und Morgens ſeine Bet-Stunden hielt / mit ſeinen Schweſtern / Töchtern und Gemahl Pſalmen / Lieder / Hymnos und Reſponſoria ſang; und alſo ſein Gemach faſt wie ein Cloſter und Kirche ware / darinnen man GOtt Tag und Nacht dienete. Sonderbar lag er der Leſung der Bibel täglichs Tags mit beſonderm Fleiß ob; und damit er nicht von de-

wir gantz kurtz zuſammen ziehen. Er ſagte nemlich / daß es eine der gantzen Welt bekannte Sache wäre / daß Attila zu einer Geiſſel GOttes / und aus deſſen Willen zu einem Schrecken der Welt verordnet worden. Es wären deßwegen die herrliche Länder Moeſien / Thracien / Pannonien / Illyrien und Macedonien mit Schwerd und Brand von ihme vertilget worden / weilen in ſolchen Ländern groſſe Spaltungen wider die Kirchen GOttes entſtanden. Er (Leo nemlich) wurde ihme (dem Attilæ) bereits in Illyrien oder andern Ländern begegnet ſeyn / wofern er gedacht hätte / daß der Göttlichen Gerechtigkeit genug geſchehen wäre. Er hätte von Rom / gleich als von einer hohen Wart / mit weinenden Augen geſehen / wie die alleredelſte Gegend des Adriatiſchen Meers-Geſtatt von Attila überfallen / und viele fürnehme Römiſche Burger getödtet worden. Dennoch hätte er damahlen noch nicht entgegen gehen wollen / dieweil er wohl empfunden / daß der Zorn GOttes noch nicht verloſchen / ſondern annoch unverſöhnlich wäre. Er hätte auch geſehen / wie die Landſchafft über dem Po gelegen mit Feuer und Schwerd verderbt worden. Dennoch ſeye er / weil es der Willen GOttes geweſen / von Rom nicht aufgebrochen / den Jammer des Volcks / und den erbärmlichen Greuel der Verwüſtung bey Attila abzubitten. Jetzund aber befehlete JEſus Chriſtus / ein GOtt Himmels und der Erden / daß er wiederum zuruck ziehen / und ſeinem Volck keinen weiteren Schaden zufügen ſolle. Widrigen Falls / würde er gewißlich erfahren / daß vom Himmel herab

ab ein erſchröckliches Urtheil wider ihn ergehen/ und ihn zum Spott aller Welt ſetzen wurde. Attila ſolle unter dieſem ernſtlichen Bedrohen gantz erſchrocken / und in ſeinem Angeſicht gantz erblichen / da geſtanden ſeyn / und ſich nicht anderſt erzeiget haben / als wann ihm alle Augenblick der Kopff ſolte zerſpaltet werden. Er zitterte am Leib / und ſtammelte mit ſeiner Zungen ſo ſehr / daß er nicht ohne groſſe Mühe dem heiligen Mann Antwort geben konte. Er verſprach abzuziehen/ und nicht wider den Willen der Götter über den Po zu gehen / wann ihm nur die Römer einen jährlichen Tribut verſprecheten. Und dieſes muſte Rom die Welt-Beherrſcherin abermahl eingehen / um nur dieſes gewaltigen Feindes erlediget zu werden. Da Attila nachmahlen von den Seinigen befraget worden / wie er doch als ein Schröcken der Welt ſich alſo leicht von einem unbewaffneten Prieſter habe einhalten laſſen? ſolle er zur Antwort gegeben haben. Er habe an der Seite Leonis eine gewiſſe Perſon / mit einem entſetzlichen Angeſicht geſehen / welcher ihme mit entblößtem Schwerd den Tod gedrohet habe / wann er Leoni nicht Folg leiſten würde; und glaubet man / daß dieſe Perſon der heilige Paulus geweſen. Hatte alſo der H. Pabſt Leo das übrige Italien damahlen von dem bevorſtehenden Ruin errettet. Weil nun Attila vor dieſem von Biſchoff Lupo, und jetzt durch den Pabſt Leonem ſich alſo begütigen laſſen/ welche beyde Nahmen zu teutſch ein Wolff und Löw heiſſet / ſagten die Seinige von ihme / ſonderlich die Teutſche : Attila, dem kein Menſch ob-

ſiegen können / habe ſich von Thieren überwinden laſſen. Er nahme ſeinen Zuruck-Weg durch das Noricum, und nicht über Dalmatien und Liburnien / woher er gekommen / weil er wohl wuſte / daß ſelbe Länder mit todten Leichen angeſäet / und von allen Lebens-Mitteln gantz entblöſſet ſtünden. Jornandes macht noch einen kleinen Zuſatz / daß er die Alanen an der Loire nochmahlen überfallen / von ſelben aber und ihren Mit-Alliirten denen Weſt-Gothen übel geputzter zuruck geſchicket worden. Wiederum ſeynd einige / die bejahen / daß ihme nach ſeinem Abzug Honoria des Kayſers Schweſter als eine Gemahlin zugeleget worden. Vielleicht mag es auch ſeyn / daß er wegen dieſer Römiſchen Helena, als ſie ihme zu Theil worden / die Waffen niedergeleget. Doch laßt ſich hievon aus denen Authoribus, die ihme verſchiedene Gemahlinen zulegen / nichts Sicheres ſchlieſſen. Idatius. Iſidorus. Bonfinius. Sigon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit / als der Occident von der Wuth Attilæ erlediget worden / verlohr das Orientaliſche Reich ein unvergleichliches Perl an der gottſeeligen Kayſerin Pulcheria. Weilen wir von ihr bereits an vielen Stellen die behörige Nachricht ertheilet / wollen wir es auch hiebey bewenden laſſen; ſonderbar weil das mehreſte / ſo von ihr mag geſaget werden / zur Kirchen-Hiſtorie gehörig. Genug von ihr geſaget / daß ſie die dritte Römiſche Kayſerin geweſen / die von der Chriſtlichen Kirchen dem Regiſter der Heiligen GOttes einverleibet worden. Die erſte ware geweſen die heilige Serena, eine Gemahlin

Dio-

Barbariſches an ſich. Doch war er nach Art ſeines Landes eine groſſe/ ſtarcke und anſehnliche Perſon geweſen/ der ein freudiges/ ſtandhafftiges Hertz und Gemůth gehabt/ etwas anzugreiffen/ und hinaus zu fůhren. Joannes Baptiſta Egnatius leget ihm einen neuen dreyfachen Nahmen zu/ und nennet ihn Flavium Valerium Marcianum, zwar eines ſchlechten Herkommens/ aber einen berůhmten und Kriegs-erfahrnen Mann. Eben alſo wird er von Evagrio l. 2. c. 1. genennet: Militaris Viri Filius. Ein Sohn eines berůhmten Kriegs-Helden. Er ſelbſt hatte ſich von Jugend auf im Krieg geůbet/ und mit Ernſt befliſſen dem Vatter gleich zu werden/ laut des Sprůch-Worts: Curvum ſe præbet, quod ad uncum creſcere debet. Was ein guter Hacken werden will/ das krůmmet ſich bey Zeiten. Er ſolle bereits Ann. 410. wider die Vandalen Ehr eingeleget/ und einen ihrer vornehmſten Fůrſten in Gallien erſchlagen haben. Doch wurde er Anno 431. in einer Schlacht/ welche die Rômer mit Genſerico der Wenden Kônig gehalten/ gefangen/ wo ſich mit ihme die Begebenheit ereignete/ daß als er auf offenem Platz ſchlieffe/ gedachter Genſericus einen Adler geſehen/ welcher mit ausgeſpannten Flůglen ůber deſſen Haupt einen Schatten gemacht/ und ihn vor denen heiſſen Sonnen-Strahlen beſchůtzet. Welches Genſericus als eine Bedeutung oder Vorſagung des Reichs fůr Marciano hielte/ und ihn deßwegen alſobald in Freyheit ſtellte/ nachdem er ihm vorhero verſprechen můſſen/ daß wann er den Kayſerlichen

erwehnet / ihne und die Alanen mit einem ſchnellen Krieg überfallen / der einen üblen Ausgang hätte gewinnen können / wann nicht die Gothiſche Fauſt die anſcheinende Gefahr / ſo ſchnell ſie entſtanden / eben ſo behend abzuwenden gewuſt / und Attilam mit den Seinigen abgetrieben hätte. Dieſes vermeinte Thorismundus eine ſchlechte Danckbarkeit und Belohnung der jenigen Dienſte zu ſeyn / welche Theodoricus ſein Vatter / der auch hierüber ſein Leben eingebüſſet / und er ſelbſt in der Schlacht in denen Catalauniſchen Feldern denen Römern erzeiget / als welche ohne dieſe Gothiſche Hülff gar leichtlich in die Hunniſch Sclaverey hätten fallen können. Hingegen hatte auch Aëtius ſeine beſondere *Urſachen* gehabt / warum er ſich nicht in das Spiel gemiſchet. Es rauchte nehmlich gantz Italien noch von dem Brand / welchen die Hunniſche Raſerey erreget / und man muſte denen gantz niedergeſchlagenen Gemüthern der Welſchen Zeit laſſen / ſich wiederum von dem groſſen Schröcken zu recolligiren. Er erachtete es eine gantz unnöthige Sach zu ſeyn / den Attilam von neuem einzuladen / jenes / was von ſeiner Wuth in Italien noch über geblieben / abzuholen; zu deme ſcheinet es allerdings unter denen Bedingungen des Friedens / der mit Attila an dem Fluß Mincio geſchloſſen worden / geweſen zu ſeyn / daß die Römer ſich nicht darein miſchen ſolten / wenn die Hunnen die in Gallien wohnende teutſche Völcker angriffen; und vielleicht hätte es auch der kluge Aëtius gar gern geſehen / wann die barbariſche Nationen einander in Gallien die Hälſe

gebro-

Sål waren von dem allerglatteſten und hårteſten Holtz getåffelt/ die Stuben und Kammern mit gutem Gold vergůldt; ja auch die Roß-Ståll mit ſeidenen Teppichen behenckt/ und die Pferds-Krippen von beſtem Holtz ausgearbeitet und polirt. Die Såttel/ Sattel-Decken/ Schilder/ Helm/ Bruſt-Harniſch/ Zåum ſamt allem Pferds-Zeug und Zierden/ waren von ſolcher Kunſt und Materie gemacht/ daß man des Silbers und Golds daran nicht achtete. Jngleichem waren auch die Seſſel/ Better/ Wågen und Zelten zum kůnſtlichſten und kőſtlichſten ausgearbeitet. Doch alles dieſes/ wie vermeldet/ konte ſeinen unerſåttlichen Geitz nicht erſåttigen. Es ſchiene ihm alles/ was ihm der Orient gegeben/ gering zn ſeyn/ wann er nicht zugleich den gantzen Occident von ſeinen Zierrathen ſpolirte und beraubete. Neben dieſer ungerechten Begierd/ ſich mit dem Raub aller Vőlcker zu bereichern/ hatte Attila ohne dem noch beſondere Urſachen/ die ihn reitzeten/ ſeine Waffen gegen die Abendlåndiſche Provintzen zu wenden. Es fande ſich nehmlich eine Helena ein/ welche gleichſam die Brand-Fackel ware/ wordurch der gantze Occident angezůndet worden. Dieſe ware Honoria des Kayſers Valentiniani Schweſter/ die wegen ihrem ůblen Verhalten von ihrem Herrn Bruder dem Kayſer nach Conſtantinopel verſchicket worden/ damit ein Schand-Fleck/ da ſie von einem Ritter empfangen/ von den Augen des Rőmiſchen Hofes mőchte entfernet werden. Dieſe Honoria nun/ die in der That ſelbſten eine andere ware/ als der Nahmen mit

Degen und Schild der Römiſchen Republique geweſen/ und welchem Rom allein zu dancken gehabt/ daß es nicht von der Hunniſchen Macht verſchlucket worden. Maſſen er nicht allein in den Catalauniſchen Feldern den Attilam bezwungen; ſondern auch in dem letztern Einfall der Hunnen in Italien Rom bedecket; und bereits reſolviret geweſen/ wann Attila über den Po gienge/ die Felder von Æmilien mit eben ſo vielen todten Leichen zu beſäen/ als der erſchlagenen Hunnen in der Ebene von Chalons kurtz vorhero gezehlet worden. Der Fall dieſes groſſen Manns und vornehmſten Reichs-Miniſters kame von folgender Begebenheit her. Es hatte ſich nehmlich der Kayſer Valentinianus *nach dem* Abzug des Attilæ aus Italien/ *gäntzlich* denen Spielen und Wollüſten ergeben; und weilen er ſich unter andern in die Gemahlin Maximi, eines Römiſchen Patritii verliebte/ brachte er ſie durch folgenden Betrug zu ſeinem Willen. Als er einſtens bey der Nacht mit Maximo ſpielte/ gewanne er demſelben den Ring ab/ den er *am* Finger truge. Dieſen ſchickte der Kayſer durch einen Abgeordneten dieſer Matron/ als ein Zeichen ihres Ehe-Herrns/ mittelſt deſſen derſelbe verlangete/ daß ſie nacher Hof kommen ſolte/ der Kayſerin aufzuwarten/ wohin ſie dann auch begleitet/ und dem Kayſer eingelieffert wurde; welcher mit Gewalt dahin gelangete/ wozu er mit Bitten nicht kommen konte. Den folgenden Tag erzehlte ſie ihrem Gemahl die ihr zugefügte Schmach: Welcher ſeinen Zorn verſtellte/ und auf Rach bedacht ware/ und weilen er

zehlung/ wann man von einem groſſen Krieg und Lermen redet; und doch hiebey die Urſachen in der Feder laſſet/ woher er entſtanden. Deme ſeye nun/ wie ihm wolle/ ſo iſt doch dieſes gewiß/ daß Attila mit einer förchterlichen Armee von Hunnen/ und andern Völckern/ die ſich zu ihme geſchlagen/ in dieſem Jahr aus Pannonien aufgebrochen. Jornandes berichtet/ daß inſonderheit die drey Oſt-Gothiſchen Fürſten Valamir, Theodimir, und Vidimir, und der König der Gepiden Andaricus mit ihren Leuthen zugleich ausgerücket; auch Attila unter allen ihme unterworffenen Fürſten in den König der Gepiden/ und den Gothiſchen König Valamir das gröſte Vertrauen geſetzet. Alle übrige Befehlshabere ſchienē mehr Trabantē und Knechte des Attilæ zu ſeyn/ als daß ſie ſich einiger Gewalt anmaſſen durfften; Maſſen ſie gantz hurtig thun muſten/ was ſie nur immer dem Attila an den Augen anſahen/ und woferne ſich einer verſaumete/ muſte er des gewiſſen Todes gewärtig ſeyn. Der Zug ſolle durch das Noricum gangen ſeyn; wie dann einige beobachten/ daß damahlen die weyland berühmte und herrliche Stadt Sala in Carnthen auf den Grund ruiniret worden/ und aus ihren Ruinen niemahlen mehr aufgeſtanden. Gleichfalls ſoll Attila zu Eyſenach in Thüringen ausgeruhet/ Turnier- und Freuden-Feſte gehalten/ und mit denen umliegenden Oerthern Freundſchafft gepflogen haben. Dieſes iſt aus Sidonio Apollinari gewiß/ daß ſich unter ſeinen Völckern die Thüringer befunden. Gleichfalls ſollen ſich auch die Rugier an der Oſt-See/ die Scyren/

nennen / weil er nicht allein gefallen / ſondern mit ihme zugleich der Glück- und Wohlſtand des Occidentaliſchen Reiches / wie wir gleich vernehmen werden / zu Boden geſuncken. Procopius. Caſſiodori Chronicon. Gordon. in h. ann.

Damit es dem untergehenden Occidentaliſchen Reich an dem letzten Hertzens-Stoß nicht fehlen möchte / ſo muſte auch Boëtius, ein fürtrefflicher Mann / der Præfectus Prætorii, und des Aëtii Freund geweſen / aus Befehl Valentiniani das Leben laſſen. Ware das dritte Schlacht-Opffer in dieſem Jahr. Marcellin. Aicher. in hunc annum.

Endlich ſtarbe auch in dieſem Jahr der Wüterich Attila. Er ware bereits wiederum in dem Werck begriffen geweſen / wider die Römer einen Krieg anzufangen; doch waren ſeine Gedancken mehr auf das Orientaliſche als Occidentaliſche Reich gerichtet geweſen; und dieſes zwar aus der Urſach / weilen der Kayſer Marcianus ſich weigerte / ihme den jenigen Tribut ferners abzuſtatten / den Theodoſius mit ihme accordiret. Ferners hatte er im Sinn / und pflegte unter den Seinigen zu prahlen / daß er in Aſien und Africam überziehen wolte / damit er in allen Theilen der Welt ſeine Sieges-Fahnen aufſtecken möchte / und kein Winckel auf dem gantzen Erden-Creiß erfunden würde / wo nicht der förchtliche Nahmen Attilæ mit Zittern und Schrecken ausgeſprochen würde. Aber GOtt vernichtete alle dieſe ſeine hochmüthige Gedancken / weil nehmlich jene Stund ankommen / wo dieſe Ruthen / nachdem GOtt ſeine böſe Kinder lang genug

nug darmit gezüchtiget / mit höllischem Feuer ſolte verbrennet werden. Es hatte ſich nehmlich Attila nebſt andern ſeinen Königinen Ildicam, eine Tochter des Königs der Bactrianer / zugeleget. Auf dieſer Königlichen Hochzeit hatte er ſich mit Wein dermaſſen angefüllet / daß ihm in der erſten Nacht das Blut ſo häuffig aus der Naſen floſſe / daß Ildica darvon benetzt vom Schlaff erwachte / und dem Cämmerling zuruffte. Es wurden alſobald die Aertzte beruffen / welche vergebens alle bewuſte Mittel zur Stillung des Bluts anwendeten; deßwegen alle Höfling mit Erſtaunen zuſehen muſten / wie daß ihr König zugleich mit ſeinem Blut ſein Leben und Seel ausgieſſen muſte. Es hatte nehmlich Attila aus gerechtem Urtheil GOttes ſein Blut billich bis auf den letzten Tropffen hergeben müſſen / welcher ſo vieler hundert tauſend Menſchen Blut vergoſſen hatte. Sein Leichnam war von denen Hunnen mit köſtlichen Kleinodien geziert / mitten im Lager zwiſchen die Gezelt geſtellt; allwo die adeliche Herren und fürnehmſte Ritter um ihn herum tantzten / und ſeine herrliche Thaten in einem Reim-Geſang preiſeten. Darnach ſetzten ſie ſich um den Cörper herum / aſſen und truncken mit Freuden / und als ſie wohl bezecht waren / trugen ſie ihn in der Nacht zum Grab. Allda wurden viele Gefangene ihme zu Ehren geſchlachtet / und ihr Blut ihm als einem GOtt aufgeopffert. Lag alſo Attila zu Boden / der alles zu Boden geworffen; war erſtickt in ſeinem Blut / der ein gantzes Meer von Blut vergoſſen; wurd in die Todtes-Grufft verſen-

König der Gothen/die ſich ſchon weit und breit in Gallien und Hiſpanien ausgebreitet hatten/ die beſte Wort/ und ſtellte ſich an/ als wann er zu ihme der beſte Freund wäre/ und nichts wenigers als einen Krieg mit denen Gothen ſuchete; ſondern vielmehr alle ſeine Gedancken dahin gerichtet hätte/ denen hochmüthigen Römern einen Streich zu verſetzen/ als welche nicht allein geſchworne Feind der Hunnen/ ſondern auch der Gothen ſelbſt/ und aller fremden Völckern wären/ die ſie aus ihren Staaten hinaus zu jagen Sinnes wären/ ſo bald ſich nur hiezu eine bequeme Gelegenheit eröffnete. Zu gleicher Zeit/ da er dieſes denen Gothen vorſchwätzte/ wande er im Gegentheil bey denen Römern ein gleiches vor/ denen er den Dienſt ſeiner Waffen wider ihre Feind die Gothen præſentirte/ als welchen er (ſeinem Vorgaben nach als öffentlichen Friedens-Stöhrern) durchaus nicht gut war; hingegen möchten ſich die Römer verſichert halten/ daß ſeine Gedancken weit von ihnen entfernet/ ja daß er ſie vor tapffere und ehrliche Leuth hielte/ vor welche er Gut und Blut aufzuſetzen gedächte. Durch welche und dergleichen hinterliſtige Reden mehr er beyde/ die Römer als Gothen an einander zu hetzen/ und alsdann den dritten Mann im Spiel abzugeben/ ſein Abſehen hatte. Aber der Kayſer Valentinianus erkannte den Fuchs beſſer/ und wolte ſich nicht lange von dem Attila, der niemand Treu und Glauben zu halten pflegte/ einen blauen Dunſt vor die Augen machen laſſen; vielmehr ermunterte er alle Könige in Gallien/ als Theodoricum der Gothen

Kö-

König / Gundaricum den König der Burgunder / Merovicum oder Meroveum den König der Francken / nnd Sangibanum den König der Alanen / daß ſie mit ihm in ein Bündnis tretten / und weil ihrer aller Wohlfahrt darauf ſtünde / dem allgemeinen Feind getroſt unter Augen gehen ſolten. Zu welchem End er auch ſeinen Feld-Herrn den Römiſchen Patritium Aëtium, ſeiner Kriegs-Erfahrenheit halber / zum General vorſchlug / welches alles ſich der Weſt-Gothen König Theodoricus überaus wohl gefallen ließ / alſo daß er ſich mit einer groſſen Menge der Seinigen / mit denen Römern zu conjungiren verſprach / welches die andere obgemeldte Könige ingleichem thaten. Als derowegen Attilæ die erſte Hoffnung / zwiſchen denen Römern und ihren Bunds-Genoſſenen Zwieſpalt und Uneinigkeit anzuſtifften in den Brunnen gefallen / brach er endlich aus ſeinem Lager in Thüringen auf / und gienge dem Rhein zu. Wo er im̃er durchmarſchirte / muſte alles jämmerlich verheeret und verbrennet ſeyn. Aus Marco Welſero will allerdings erhellen / daß Attila den Weg durch Rhætien genommen; wie dann auch Baronius meldet / daß Augſpurg die Haupt-Stadt in Vindelicien verbrennt / und das Grab der heiligen Martyrin Afræ zerſtöhret worden. Man lieſet auch / daß er die alte und feſte Stadt Coſtnitz am Boden-See belageret und eroberet. Das Würtenberger-Land hat er ſo verheeret und verwüſtet / daß man allein bey der Stadt Nurtingen und in ſelbem Amt hat zeigen und ſehen können fünffzig zerfallene alte Schlöſſer / ſo in dieſem

ſen / der ſich gegen Aëtio ihrem Herrn als ein Unthier aufgeführet / und den jenigen ermordet hätte / der ihme das Reich und Leben gegeben. Er (Maximus nehmlich) würde durch dieſen Kayſers-Mord die Reichs-Stuffen beſteigen; ſie aber als tapffere Männer von ihme den jenigen Lohn zu erwarten haben / der ihrer behertzten Fauſt gebührete. Aëtius ſelbſt ſolle die Augen eröffnen / und zuſehen / wie eben jenes an Valentiniano ausgeübet würde / deſſen er ein Exempel gegeben; Er ſolle getroſt in der Todtes-Grufft liegen / wann ſein edles Blut mit jenem des Kayſers vermiſchet würde. Mit dieſen und dergleichen Worten wurden dieſe zwey verwegene Kerl gar leicht bewogen / alles das jenige zuzuſagen / was Maximus von ihnen erforderte. Als ſich derowegen Valentinianus den 17. Mertzen in Campo Martio befande / und allda offentlich Gericht hielte / traten die zwey Böſzwicht hinzu / und fiengen mit dem Kayſer eine Zänckerey an; und ehe er ſich deſſen verſahe / wurde er von Ocilla, der den dritten Mann in dieſem Trauer-Spiel abgab / rücklings überfallen / und mit dem Mord-Dolchen durchbohret. Dieſes war das unglückſeelige Ende eines Kayſers / von deſſen Regierung / ob ſie wohl in die dreyſſig Jahr gewähret / die Römiſche Geſchicht-Schreiber wenig Löbliches zu vermelden wiſſen. Er hatte ſich des Regiments wenig angenommen; und obwohlen er ein Sohn Conſtantii, eines vortrefflichen Helden geweſen / der ſich durch ſeine Tapfferkeit den Weg zum Reichs-Thron gebahnet / ſo ſahe man doch bey Valenti-

niano, ſo lang er gelebet / den Degen niemahlen in ſeinen Händen / auſſer da er ihn ausgezogen / den tapffern Aëtium zu ermorden / wo er es ſo übel getroffen / daß er beſſer ſeinen Degen Lebens-lang in der Scheide gehalten hätte. Von Leib / Gliedern und Angeſicht ſolle er zwar eine anſehnliche und zierliche Perſon geweſen ſeyn; aber dem Gemüth nach hatte er keine Tugenden und Gaben / die zur Regierung des Kayſerthums dienlich geweſen. Die Urſach deſſen wird insgemein vorgegeben / daß ihm ſein weiſeſter und heldenmüthiger Vatter zu bald geſtorben / Galla Placidia ſeine Mutter aber in der Erziehung und Unterweiſung ihn verſäumet und verzärtelt / daß er ſich nur auf Müßiggang und Wolluſt begab / und alle Reichs-Sorgen an den Nagel henckte / auch ein frecher Mörder ſeiner treueſten Räthen worden. Er ware ein Peſt des Römiſchen Reichs geweſen lebendig und Tod. So lang er gelebet / kunte er zuſehen / daß die Wenden gantz Africam eroberet / Britannien ſich von dem Römiſchen Reich abgeriſſen / Gallien in der Francken Händ verfiele / Hiſpanien zum Raub der Weſt-Gothen / Sueven und andern barbariſchen Völckern würde; auch gantz Italien zur Verwüſtung denen Hunnen ausgeſetzet worden / ohne daß er ſich jemahlen zur Armee begeben / und durch ſeine Gegenwart die niedergeſchlagene Gemüther der Römer aufzurichten geſuchet. Der Arm ſeines tapffern Aëtii muſte hiebey jederzeit das Beſte thun; und weil er deſſen unvergleichliche Meriten nicht genugſam zu belohnen wuſte / vergoſſe er deſſen Blut / der gantze Blut-

Bäche von denen erſchlagenen Feinden gemachet. Nach ſeinem Tod / den er ſich durch ſeine Schwelgerey und Ehebruch verurſachet / ſetzte er das Reich in noch gröſſeren Jammer und Elend. Es nahmen nehmlich die Lebens-Geiſter des bis anhero ſo lang im Flor geſtandenen Haupts der Welt / des berühmten Roms zimlich ab; alſo daß es erſtlich von den einheimiſchen Tyrannen / deren ſich einer nach dem andern zum Kayſer aufgeworffen / viel leiden müſſen; hernachmahls von denen barbariſchen Völckern übel hergenommen worden. Bis endlich ſein Kayſerliches Anſehen / Macht und Hoheit / wie ein ausgezehrtes Liecht gäntzlich verloſchen. Die Natur ſelbſt ſchiene Leid zu tragen; Maſſen eine groſſe Menge Zeichen vor dieſer Verwüſtung vorgegangen. Die Sonne und Mond wurden offt dermaſſen verfinſtert / daß man am hellen Tag die Sterne am Firmament ſehen konte. Es erſchiene ein feuriges Schwerd am Himmel / und funckelte ſo helle / daß der Glantz von der Höhe des Himmels herab auf die Erden ſich erſtreckete. Es hagelte an vielen Orthen Steine / deren etliche acht Pfund ſchwer gefunden wurden. Man ſahe groſſe feurige Balcken am Himmel umlauffen / die da brannten / und Rauch und Dampff von ſich gaben. Das Feuer fiele auch häuffig vom Himmel herab / als wolte es die Welt anſtecken; doch änderte es GOtt / daß ein groſſer Wind kame / der die Feuer-Flammen vom Land in das Meer getrieben; und ware es grauſam und erſchröcklich anzuſehen / daß etliche Feuer-Wolcken und Klumpen im Meer lagen /

brann-

Römer und Gothen erwartete. Er fragte auch ſeine Wahrſager um Rath / und wolte wiſſen / was die unvermeidliche Schlacht für einen Ausgang gewinnen würde? die ihm zur Antwort ertheilten: Auf ſeiner Seite würden die mehreſte Soldaten fallen; wo hingegen auf Feindes Seiten ein vortrefflicher Heer-Führer in das Graß würde beiſſen müſſen. Obwohlen dieſes Liedlein nicht durchgehends wohl für ihn klange / ſo ſchiene er dennoch mit dieſer Auſſag gar wohl vergnüget zu ſeyn; indeme er ſich keinen andern Gedancken machte / als daß dieſer Streit dem Aëtio der letzte ſeyn würde; und machte er den Schluß / daß wenn gleich einem Hauffen ſeiner Hunnen die Hälſe gebrochen würden / ſo würde doch aller Verluſt ihm durch den Tod des Aëtii gar leichtlich erſetzet werden; weilen er ihne alleine gleichſam die Seel zu ſeyn erachtete / womit die Römiſche Armee begeiſtert würde / welche er bald aus einem ſieghafften zu einem geſchlagenen Heer zu machen verhoffte; wann nur Aëtius zu Grabe wäre getragen worden. Er reſolvirte ſich alſo zum Schlagen / und hatte von ſeiner Seiten die Schlacht-Ordnung ſo eingerichtet / daß er den Haupt-Zug ſelbſt commandirte / die Gothen / Gepiden und andere in ſeinen Dienſten ſtehende Völcker aber die beyden Flügel machten. Aëtius hingegen und Theodoricus hatten einige Urſach / dem gemeldten König der Alanen Sangibano, welchem man Schuld gab / daß er Orleans den Hunnen hätte lieffern wollen / nicht zu trauen. Weßwegen ſie die Armee dergeſtalt ſtelleten / daß er mit-

Wehe dem Land/ darinnen viele Zeichen geſchehen; dann es folget groß Unglück darauf. Es griffe nehmlich das Römiſche Reich in Zügen/ und wurde bald darauf ein todter Cörper ohne Leben/ den die Barbaren in viel Stuck zerriſſen. Zehen Kayſer oder vielmehr Tyrannen innerhalb zwantzig Jahren/ wolten zwar ſolches wieder empor richten; weilen ſie aber mit Gewalt ſowohl ſich eindrungen/ als auch ſolches regieren wolten/ beförderten ſie eben dardurch deſſen Untergang. Der gewöhnliche Sinn-Spruch Valentiniani ware geweſen:

Omnia mea mecum porto.

Ich trag mit mir alls was ich hab/
Kunſt / Tugend / Ruhm die beſte Gab.

Weilen dieſes bey ihme gar nicht zugetroffen/ und er weder eines / noch das andere beſeſſen / kan man die Application mit beſſerm Wahrheits-Grund machen : Daß er alles mit ſich darvon getragen ; Nehmlich den Flor / Ruhm/ die Macht / Majeſtät und Herrlichkeit des Römiſchen Reichs / welches mit ihme zu Grabe getragen worden / bis es in der Perſon Caroli Magni wiederum errichtet war. Caſſiodorus. Evagrius. Cuſpinianus. Sigonius. Gordon. in hunc annum.

Der erſte/ welcher die offenſtehende groſſe Lucken des Occidentaliſchen Reiches auszufüllen trachtete/ ware eben obgedachter Maximus, ſonſten auch Petronius zugenannt/ der ein Enckel geweſen jenes Maximi, welcher ſich zur Zeit der Regierung Gratiani II. und Valentiniani II. in Britan-

Britannien zu einem Kayſer aufgeworffen / den Kayſer Gratianum durch ſeinen Freund Andragatium ermorden laſſen/ gantz Britannien/ Hiſpanien/ und Gallien erobert/ und allerdings die Herrſchafft der Welt an ſich geriſſen hätte/ wann er nicht endlich an dem groſſen Kayſer Theodoſio ſeinen Meiſter gefunden/ der ihne zu zweymahlen/ als bey Siſeck in Croatien/ und Pettau in Steyermarck aus dem Feld geſchlagen/ und zu Aquileja, wo er ihne gefangen bekam/ enthaupten laſſen. Vide pag. 885. & ſeqq. des neunten Theils dieſes guldenen Denck-Rings. Nun hätte zwar das unglückſeelige Unternehmen ſeines Groß-Vatters Maximum den Jüngern billicher maſſen abſchröcken ſollen; doch kame ihme die Cron/ ehe er ſie angefangen zu tragen/ ein ſo ſüſſer Laſt zu ſeyn vor/ daß er ſeinen Kayſer und Herrn Valentinianum III. (wie Maximus der Aeltere Gratianum) ermorden laſſen/ um ſich durch dieſen Kayſer-Mord auf den Thron zu ſchwingen. Kaum aber hatte er die bittere Früchten des Regiments zu verkoſten angefangen/ da geriethe er gleich auf andere Gedancken/ und ruffte auf. Felicem te Damocles, qui regni neceſſitatem non unô longius prandio pertuliſti. O glückſeeliger Damocles! der du nicht länger als eine einzige Mahlzeit durch zu regieren verlanget! Es ware nehmlich gedachter Damocles ein Hof-Bedienter bey dem Tyrannen Dionyſio geweſen/ deſſen Glückſeeligkeit er über alle maſſen hoch hielte/ aber hernach ſeine Gedancken änderte/ da er von demſelbigen auf ein koſtbares Panquet eingeladen worden. Dann als man

man ihne allda auf ein prächtiges Faul-Bette geſetzet/ wurde er gewahr/ daß ein Schwerd über ihm an einem zarten Faden hienge. Darauf erſuchte er alſofort den Tyrannen/ daß er ihn ja wieder in ſeinen vorigen Stand ſetzen möchte/ um die Glückſeeligkeit eines mittelmäſſigen Lebens/ und nicht allzu hohen Standes zu genieſſen. Dieſe Gedancken nun fielen dem Maximo in Bälde bey; doch lagen die Würffel bereits auf dem Tiſch: will ſagen/ die Sach war angefangen/ und ſo weit gebracht/ daß kein Reu-Kauff mehr Statt funde. Doch ſuchte er dieſe ſeine Dignität durch die mit der verwittibten Kayſerin Eudoxia getroffene Heyrath zu befeſtigen. Worauf er alle ſeine Gedancken dahin gerichtet hatte/ damit er die Barbarn/ welche nach dem Todt Valentiniani das Reich auf allen Seiten anzwackten/ zum Baren treibete. Es hatten nehmlich die Sächſiſche See-Räuber die Landſchafft Bretagne in Gallien überfallen/ und weit und breit eine groſſe Ravage gemachet. Die Francken breiteten ſich in Gallien ſo weit aus als immer möglich; auch die Allemannen hauſſeten an dem Rhein/ daß es ein Grauß anzuſehen ware. Die Gothen waren auch in Bewegung/ und wolten denen Römern in dieſer äuſſerſten Confuſion ihre Waffen zu verkoſten geben. Dannoch lieſſe Maximus den Muth nicht ſincken/ ſondern ſchickte Avitum, der nachmahlen Römiſcher Kayſer worden/ in Gallien ab/ damit er allda/ ſo gut er könte/ denen Feinden Einhalt thäte. So bald Avitus in Gallien angelanget/ kam ihm dieſes Reich nicht anders vor als ein

allgemeiner Schau-Platz / worauf ſich alle Nationen tummelten; doch gleichwie er tapffer in der Fauſt ware / alſo hatte er die Sach mit den Allemannen bald vertragen / die Sachſen hielten auch mit ihren Raubereyen inne / und hatte ſich Avitus ebenfalls Hoffnung gemacht / mit denen Gothen in der Güte aus der Sach zu kommen; deßwegen er als ein Friedens-Bott und im Nahmen Maximi ſich zu Theodorico nach Toloſa begab, und die alten Bedingnuſſen zu erneuern ſuchte. Indeſſen / da dieſes in Gallien vorbey gienge / muſte Rom abermahl zu einem Raub der Barbaren werden. Dieſer traurige Zufall ſo wohl / als ſein eigener Untergang kam von einem unbehutſamen Verſehen des Maximi her. Er begienge nehmlich den gröſten Fehler / daß er ſeiner neuen Gemahlin Eudoxiæ im höchſten Vertrauen offenbahrete / daß er derjenige wäre / der ihren Ehe-Gemahl den Valentinianum hätte erwürgen laſſen. Hierüber war die Kayſerin ſo ſehr verbittert / daß ſie den grauſamen Entſchluß faſſete / ſich an Maximo zu rächen / wie ſie ihme nur immer bey- und zukommen könte; und damit er nur geſchwind von dem Thron geſtoſſen / und des Lebens möchte beraubet werden / ſchickte ſie einen Eil-Botten an Genſericum den König der Wenden nach Carthago in Africa ab / und bate ihn / er möchte ſich belieben laſſen den Todt ihres Ehe-Herrns / den ein treuloſer Knecht aus dem Weg geraumet / unverzüglich zu rächen / und ſie aus denen Händen des Tyrannen zu erledigen. Es würde ihm zu groſſem Ruhm gereichen / wann er Rom die Königin der Welt

von

von dem Tyranniſchen Joch / unter welchem es ſeufftzete / befreyete. Es ſeye hierzu ein mehrers nicht nöthig / als daß er ſich mit einer mächtigen Flotte aufmache / und über die Mittelländiſche See Rom zuſchiffte / wo er alles in Bereitſchafft finden würde / ihne als einen Retter der allgemeinen Freyheit mit Freuden zu empfangen. So weit nehmlich gienge die Rach-Begierd einer beleidigten Weibs-Perſon / daß ſie lieber wolte ſich / die Stadt Rom / und die allgemeine Wohlfarth in die Hände des Barbariſchen Genſerici lieffern / als Maximo eine That nachſehen / die doch nimmermehr zu verbeſſern war. Genſerico ware dieſes das rechte Waſſer auf die Mühle ſeines Verlangens geſchüttet. Er verhoffte nachholen zu können / was die Gothen in dem ſtoltzen Rom übrig gelaſſen. Deßwegen verſammelte er ein gewaltiges groſſes Heer / ſchiffte darmit in Italien / und kam den 14. Junii vor die Stadt Rom. Die Edle ſo wohl als die Burgerſchafft geriethen durch dieſe unvermuthete Ankunfft in eine ungemeine Conſternation; und ſuchte ein jeder der erſte zu ſeyn / den Weg aus der Stadt nehmen zu können / und ſich auf die hohe Berg / oder in die finſtere Wälder zu verkriechen / wohin die Wenden nicht gelangen möchten. Als Maximus ſahe / daß aller Muth und Hertz denen Römern entfallen / und faſt alles / was lauffen kunte / ſich in die Flucht begab / und ihne alleine im Stich lieſſen / faſſete er endlich auch die Reſolution, die Stadt Rom zu verlaſſen / und einen andern Orth zu ſeinem Aufenthalt auszuerleſen / biß er ſehen würde / wo dieſes

ſes Wetter hinaus wolte/ und eine Armee auf die Bein ſtellete/ dieſen neuen Gäſten von Italien unter die Augen gehen zu können. Da er nun würcklich im Begrieff ware/ die Flucht zu ergreiffen/ wurde er von den Seinigen ſelbſt verrathen/ und von dem Pöbel geſteiniget/ ſein Leichnam nachmahls durch die offene Straſſen geſchleiffet/ und letztlich in den Tyber-Strom geworffen/ damit er in das Meer ausgeworffen/ und ſein Gedächtnus in denen Augen der Stadt Rom vertilget würde. Solcher geſtalten hatte die Herrlichkeit des Maximi ein ſchnelles Ende/ als er kaum 77. Tage regieret hatte. Drey Tag nach dem Todt Maximi geſchahe der Einzug des Genſerici zu Rom. Der heilige Pabſt Leo, deſſen himmliſche Wohlredenheit den Atilam bezwungen/ kame wiederum mit der gantzen Cleriſey dem Genſerico entgegen/ und bate ihn der unſchuldigen Stadt Rom zu verſchonen/ die Attila ein Heyd unberühret gelaſſen. Der Effect hievon ware/ daß Genſericus verſprochen/ der dreyen Haupt-Kirchen allda/ als S. Salvatoris im Lateran, S. Petri im Vatican, und S. Pauli auſſerhalb der Stadt zu verſchonen. Mehr ware von dem Barbariſchen Genſerico nicht zu erhalten; und raubten die Barbarn alles/ was ihnen vorkame. Dieſe Plünderung währete vierzehen gantze Täg/ und ward alles/ was nur des Raubens und Wegführens werth war/ genommen. Auch ſo gar die ſteinerne Bilder wurden hinaus geführet/ und in die Schiff eingeladen. Die Ziegel auf dem Capitolio, oder Römiſchen Rath-Hauß/ ſo von Gold waren/ wurden

den nur halb abgenommen; welches dann nicht wenig zu verwundern war. Demnach alles ausgeplündert worden / nahme Genſericus eine groſſe Menge Männer und Frauen / Jüngling und Jungfrauen gefangen: auch ſo gar die Urheberin dieſes Ubels / die Kayſerin Eudoxia mit ihren beyden Töchtern Eudoxia und Placidia wurde gefänglich nach Africam übergeführet / und ſolle ſich die Zahl der Gefangenen auf viel tauſend Menſchen erſtrecket haben. Doch wolte das Meer denen Wenden nicht gönnen / was ſie der Stadt Rom abgeſtohlen / und verſenckte viele Schiffe / darinnen das Geld und Guth ware; ſonderbar gienge ein Schiff / in welchem die Römiſchen Bilder und Antiquitäten geführet wurden / gäntzlich zu Grund / und kunte nichts gerettet werden. Solcher geſtalten ware Rom von denen Wenden geplündert / und zum Theil / wie wir bey Evagrio leſen / angezündet worden / nachdeme 43. Jahr verſtrichen / da ſie von denen Gothen unter Alarico ein gleiches Unglück ausſtehen müſſen. Es ſolle dieſes gegenwärtige Jahr das zwölff-hunderte geweſen ſeyn von der Zeit an zu rechnen / da Rom erbauet worden; und ſchiene jenes / was Terentius Varro, der ann. R. 636. gebohren worden / prognoſticiret / vollkommen erfüllet zu werden. Es pflegte nehmlich gedachter Varro, der ein vortrefflicher Redner / Hiſtoricus und Philoſophus geweſen / zu ſagen / daß gleichwie Romulo in Erbauung der Stadt Rom 12. Reyher ſich gezeiget / alſo auch Rom das Haupt der Welt eben ſo viele Sæcula durch ſeyn würde / nach deren Verflieſſung es zu ſeinem fatalen Periodo

riodo gelangen / und in Abfall kommen würde/ Cuſpinianus. Sidonius. Evagrius. Nicephorus. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Maximi wurde den 10. Julii zu Toulouſe in Franckreich als Römiſcher Kayſer ausgeruffen Fl. Eparchius Avitus, der / wie wir oben gemeldet / von Maximo in Gallien abgeſchicket worden / um jenen Theil von ſelbigem Reich / der denen Römern annoch zugehörig ware / wider die Einfälle der Barbarn zu beſchützen. Als er ſich in Perſon zu Theodorico dem König der Weſt-Gothen erhub / zwiſchen ihme und denen Römern eine gute Freundſchafft zu ſtifften / war eben dieſes die Urſach geweſen / daß ihm ſelbſt der Reichs-Thron zu Theil worden. Dann als Zeit währender ſeiner Geſandſchafft die Nachricht von dem Tod des Maximi an dem Hof Theodorici einlieffe / riethe dieſer dem Avito ein / daß er ſich als ein tapfferer Mann nicht ſäumen ſolte / den Steuer-Ruder der Republic zu ergreiffen / weilen ja keiner würdiger wäre / die Römiſche Cron auf ſeinem Haupt zu tragen / als eben er / der bey ſo gefährlichen Zeit-Läufften in Gallien ſeinen Poſto ſo wohl vertretten. Avitus, der ein die Ruhe / und ſchöne Künſten liebender Herr ware / und kurtz vorhero / da er als Feld-Herr von Maximo in Gallien geſendet wurde / ſeinen Willen gar ungern darein gab / ware auch jetzt gar hart zu bewegen / ſich die Crone auf das Haupt ſetzen zu laſſen / zu einer ſolchen Zeit / wo er ſolche ſamt dem Kopff gar bald wiederum verliehren könte. Doch weil ihne Hohe und Niedere in Gallien baten / ja allerdings zwangen / die-

ſes Glück / deſſen er ſich würdig gemacht / nicht auszuſchlagen/ gab er endlich ſeinen Willen darein / und ertheilte dem Römiſchen Senat von ſeiner Erhöhung Nachricht/welcher auch hiermit gar wohl zufrieden zu ſeyn ſchiene/ weilen/ wo ein allgemeiner Schiffbruch zu beſorgen / ein jedes Brett/worauf man hinaus ſchwimmen möge ergrieffen wird. Zu deme ließ Marcianus der Orientaliſche Kayſer die Sach geſchehen ohne daß er ſich der Wahl des Aviti widerſetzet hätte; mithin kunte es auch die übrige Römer geſchehen laſſen / weil der Appetit ſo groß nicht ware nach einem Reich/ deſſen Cron alle Augenblick auf dem Kopff wanckete. Sidonius Apoll. Gordon. in h. ann.

Die Schwaben unter ihrem König Riciario, überfielen die Römer offt in ihren Stationen in dem Königreich Spanien. Deßwegen Avitus Theodoricum den König der Weſt-Gothen erſuchte / dieſer muthigen Nation, die nach der Herrſchafft von gantz Spanien trachtete / Innhalt zu thun. Theodoricus lieſſe ſich gantz bereit finden / wider gedachte Schwaben in Spanien die Waffen zu ergreiffen / doch haben die Weſt-Gothen mit denen Römern in Spanien letztlich ſo redlich getheilet/ daß den erſtern alles/ und den letztern nichts/ als das bloſſe Angedencken/ von den Zeiten Scipionis an biß hiehero / Meiſter und Herr in Spanien geweſen zu ſeyn/ übrig verblieben. Jornandes. Iſidorus. Gordonus in hunc annum.

Theodomiro einem Fürſten der Oſtrogothen/ der nebſt ſeinen Brüdern Valemir und Vindemir aus Vergünſtigung des Kayſers Marciani, einen

Theil von Pannonien innen hatte / wurde in dieſem Jahr aus einer ſeiner Kebs-Weibern ein Sohn gebohren / den er Theodoricum nennen ließ. War eben jener Theodoricus, der nachmahls das Reich von Italien an ſich geriſſen; mithin der Römiſchen Ober-Herrlichkeit in Italien den völligen Boden ausſtoſſete. Sigon. in h. ann.

A. C. 456. waren Burgermeiſtere Joannes und Vararis. Gordon.

Der neue Kayſer Avitus, nachdem er ſeinen Sohn Ecdicium an der Loire hinterlaſſen / auf die Francken in Gallien ein ſorgſames Aug zu haben / kam endlich in Rom an. Und hatte ihn biß dahin eine ziemliche Anzahl Gothen begleitet / welche ihm König Theodoricus zugeben / damit er ſeinem Regiment in Italien ein Anſehen machete. Aber ſo bald Avitus vermeinte / auf dem Römiſchen Thron feſt zu ſitzen (maſſen ihme alle williglich gehorſamten) ſchickte er die Gothen wiederum nach Hauß / und wolte ſich den Römern / um ihnen als ein Ausländer alle Jalouſie zu benehmen / allein anvertrauen. Aber er muſte es bald mit ſeinem Schaden erfahren / wie übel er gehandelt / dann kaum hatten ihm die Gothen den Rucken gekehret / augenblicklich wurde der vorhin ſo fertige Gehorſam der Römer gegen ihne in ein kaltſinniges Weſen verändert / und nahme die Zahl der jenigen / die bey ſeinem Thron die Aufwartung machen ſolten / von Tag zu Tag ab. Einige legen ihme ſelbſt die Schuld bey und ſagen / daß er ſich denen Wollüſten ergeben; und deßwegen bey denen

Römern in Verachtung kommen/ die gantz weißlich erachteten/ daß ein Fürſt/ der ſeine Begierden nicht zu bemeiſtern wüſte/ ſchwerlich derjenige ſeyn würde/ der den entfallenen Muth der Römer wieder aufrichten / und die verdorrete Sieges-Zweige zur neuen Blüthe zu bringen vermöchte. Gantz anders redet von Avito Sidonius Apollinaris, und ſpricht ihne von aller Schuld frey / und daß vielmehr ein anderer Unſtern dieſen tapffern Mann verfolget / durch den Rom/ ſo er länger regieret hätte/ geſtanden wäre. Es mag nun die Urſach der ſchnellen Veränderung beſchaffen ſeyn/ wie ſie wolle/ ſo ſahe ſich gewißlich Avitus genöthiget/ in der Stille Rom zu quittiren/ damit es ihme nicht auch als wie Maximo ergienge/ und er das kaum verkoſtete Regiment/ mit ſeinem Blut beſiegeln müſte. Als er zu Placenz in Æmilien angelanget/ kam zu ihm Ricimer, den Kayſer Valentinianus nach dem Tod Aëtii zum Feldherrn gemacht hatte. Gedachter Ricimer oder wie ihne andere nennen Ricimeres war aus einem vornehmen Sueviſchen Hauß / und von ſeiner Mutter her ein Enckel des Weſt-Gothiſchen Königs Valliæ; woher es kommen mag/ daß ihne auch einige ſelbſt einen Gothen nennen. Dieſes iſt von ihme gewiß / daß er der Arrianiſchen Secte zugethan geweſen. Und dannoch fieng er an dem Reich mit ſolchem Anſehen vorzuſtehen / daß ihm nichts als nur der Kayſerliche Titul zu fehlen ſchiene. Dieſer nun trug kein Bedencken / dem Kayſer rund heraus zu ſagen/ er ſolle nur geſchwind Scepter und Cron / die ihme nicht gebühreten/ niederlegen / weil

weil es dem Orientaliſchen Kayſer Marciano alleine zuſtünde/ dem Occidentaliſchen Reich ein neues Haupt zu geben. Meſſianus ein edler Patritius, der ſich eben damahlen bey Avito befand/ konte dieſe verrätheriſche Stimm nicht anhören/ und fienge gewaltiglich mit Ricimere zu expoſtuliren an/ wodurch er aber ein mehrers nicht zuwegen brachte/ als daß ihm Ricimer den Mord-Dolchen in ſeine getreue Bruſt ſtoſſete/ daß er in den Augen ſeines Herrn ſein edles Blut vergieſſen müſſen. Avito ware es eben ſo leicht/ die gefährliche Reichs-Laſt nieder zulegen/ als ſchwer er daran kommen/ dieſe Bürde kurtz vorhero auf ſich zu laden. Er danckte alſo den 17. May gantz williglich ab/ an Statt deſſen ihm das Biſthum Placenz zu theil wurde: von dannen gienge er in ſein liebes Gallien zuruck/ allda die Ruhe ſo wohl als Sicherheit vor denen Nachſtellungen ſeiner Feinden zu ſuchen/ und ſtarb endlich/ wie einige ſagen/ vor Betrübnus. Mehr von ihme ſiehe pag. 247. & ſeqq. Caſſiodorus. Nicephorus. Gordon. in h. ann.

Nachdem Avitus abgedancket/ ware das Römiſche Reich 10. Monat ohne Haupt geweſen/ vermuthlich wegen der Gewalt und Uneinigkeit der Factionen/ oder weil man abwarten wolte/ wen Marcianus der Kayſer in Orient hiezu benennen wolte. Sidonius.

Theodoricus der König der Weſt-Gothen ware/ wie er es dem Avito verſprochen/ über das Pyrenæiſche Gebürg gegangen/ und hatte die Schwaben auf das Haupt geſchlagen/ und ihren König Riciarium tödten laſſen. Als er aber

wohl verſtanden / noch mehr geſteiffet worden. Habe ſich doch von Hertzen geſchämet / daß ihme die Aquileenſer mit den Sinn-loſen Statuen den Poſſen geſpielet / und zur Revange befohlen / gleichſam als wann ſie ein Leben hätten / ihnen die Köpffe abzuſchlagen / oder an Schnell-Galgen aufzuhencken / Händ und Füß abzuhacken / in das Feuer zu werffen / und was dergleichen mehr. Biß dahin lieſſe ſich kein Römer ſehen / der dem Attilæ Widerſtand zu thun verlangte / auſſer einige wenige / die das Venediſche Gebürg / Alpes Julias genannt / beſetzt hielten; die doch gleich bey Annäherung des Feinds den Reißaus genommen. Der tapffere Aëtius befande ſich zu Rom / wohin auch der Kayſer Valentinianus von Ravenna geflüchtet / und hatten alle Römiſche Trouppen Ordre, allda als dem beſtimmten Sammel-Platz zuſammen zu kommen. Es ſahe ſich auch der Kayſer abermahlen um Gothiſche Hülff um / und leſen wir bey Procopio, daß derer viele unter ihren Generalen Alarico und Anthala aus Gallien in Welſchland eingerücket. Deme ungeachtet / ſetzte Attila den Marſch nach dem Venediſchen fort / und geſchahe es wohl allererſt damahlen / daß die Venediſchen Pfützen / und Inſuln / deren heutiges Tages wohl 60. gezehlet werden / mehr und mehr bewohnet zu werden angefangen; indeme ſonderbar die Innwohnere von denen benachbarten Städten / als Padua, Concordia, Altino, Opitergio oder Trevigo, und Atteſte oder dem heutigen Eſte ꝛc. mehrentheils dahin flohen / dem Wuth der unmenſchlichen Hunnen zu entgehen. Es ware

alſo dem Attila ein leichtes geweſen / ſich von allen dieſen Orthen / die von ihren Innwohnern entblöſſet ſtunden/ zu bemächtigen. Die zuruck gebliebene Paduaner hatten ihme zwar einige Tage durch möglichen Widerſtand gethan; erbotten ſich doch endlich / ihme die Stadt zu übergeben / wofern er ihnen verſprechen würde / ſie bey dem Leben zu laſſen. Diß verſprach ihnen der Treu-loſe Attila zwar / als er aber in die Stadt eingezogen war / ward er an ſeinem Verſprechen meineydig / erlaubte denen Soldaten die Stadt auszuplündern / und ſelbe in Brand zu ſtecken / um ſeinen Nahmen in dem Eingang in Italien recht erſchröcklich zu machen. Jedermann vermeinte / er würde geraden Wegs über den Po-Fluß ſetzen / und mit fliegenden Fahnen Rom zueilen. Er wendete ſich aber auf die rechte Seite/ und marſchirte diſſeits des Po-Fluſſes/ verhörgte alles in der Tarviſer Marck / ruckte alsdann mit ſeinem Heer vor Vicenza, allwo die Burger von dieſem unverſehenen Uberfall ſo gar erſchracken / daß ſie dem Feind keinen Widerſtand thaten / ſondern nach dreyen Tagen ihre Geſandten hinaus ſchickten/ und ſich und ihre Stadt dem Wütterich übergaben / und nur um ihr Leben baten. Er verſprach es zwar; hielt es aber im geringſten nicht; dann als er in die Stadt eingezogen/ hatte er ſelbe nicht allein gantz ausgeplündert/ ſondern auch alle Frauen-Perſonen geſchändet/ darnach ſelbe ſamt ihren Männern ohne Erbarmnus todt geſchlagen / und die ſchöne Gebäu zerſchleifft. Feltre und Belluno muſten ihn auch einlaſſen/ und ſeinen Wuth

fühlen. Die Burger zu Verona einer ſchönen Stadt an dem Etſch-Fluß gedachten ſich auf das beſte zu wehren / und im Streit ritterlich zu ſterben; ſchlugen alſo dem Attilæ vier Stürme ab; ſie fielen auch etliche mahl ſtarck aus / und erlegten viele von den Hunnen. Weil es ihnen aber endlich an Proviant gebrache / wurden ſie ebenfalls genöthiget ihre Geſandten hinaus zu ſchicken / und inſtändig um Erhaltung ihres Lebens zu bitten. Attila ſagte ihnen ſolches zu / mit der Bedingnus / daß ſie all ihr Geld und Guth ihme überliefferten; maſſen er den dritten Theil der Beuth ſeinen Göttern Marti und Herculi verſprochen hätte; das übrige aber ſeinen Kriegs-Leuthen / als welche ohne Raub nicht leben könten / gebührete. Die Burger giengen alles williglich ein. So bald aber die Hunnen in die Stadt kommen waren / nahmen ſie nicht allein die Beuthen / ſondern auch die Weiber und Jungfrauen / und mißbrauchten ſie nach ihrem ſchändlichen Muthwillen. Deßwegen wagten ſich die Burger gantz Wehr-loß unter die Soldaten / und riſſen ihnen mit Gewalt die Ihrigen aus den Händen. Dieſe ſchlugen aus Befehl des Königs mit ihren bloſſen Säbeln unter die Innwohner / hieben ſie zu Stücken / und lieſſen keinen leben / als welche bey Zeit darvon geflohen / und ſich zur Stadt hinaus begeben hatten. Nach begangenen Morden ward alles rein ausgeplündert / und die ſchöne Stadt angezündet / und in die Aſchen geleget. Zu gleicher Zeit galte es Mantua das Vatterland des berühmten Virgilii, welches mit dem benachtbarten Cremona ein-

ſchloſſen geweſen/ welchen weder Marcianus, noch ein anderer/ der an dem Steuer-Ruder der Republic geſeſſen wäre/ würde verhindert haben. Marcianus habe durch ſeine kluge Maxime das Orientaliſche Reich erhalten; wie dann von ihme Evagrius ſchreibet: Regnum tenuit quietum. Der Occident aber/ der weder Friede gewolt/ noch ſich in den Krieg zu ſchicken gewuſt/ habe weder auf einen/noch den andern Weg Ruhe und Sicherheit gefunden. Wir laſſen die verſchiedene Meinungen hiervon in ſeinem Werth und Unwerth beruhen; indeſſen bleibt es doch bey allen eine undiſputirliche Sach/ daß Marcianus ein gerechter/ und ſehr gottſeeliger Fürſt geweſen/ deſſen Eifer und Wachtbarkeit die Orientaliſche Kirche ihren Ruheſtand zu dancken hatte/ mittelſt des vierten allgemeinen Concilii, ſo zu Chalcedon gehalten worden. Vide pag. 214. & ſeqq. Er hatte auch gröſte Sorg getragen/ damit alle Kirchen-Aembter ſo wohl/ als Raths-Stellen mit tauglichen Subjectis verſehen würden; deßwegen er auch ein Geſatz ergehen laſſen/ daß man keine Aembter um Geld verkauffen/und niemand um Geldes/ Schanckungen und Gaben willen zu Ehren-Aembtern befördern ſolte im Geiſtlichen und Weltlichen Stand. Sein Symbolum, welches er ſtets im Mund geführet ware geweſen:

Pax bello potior.

Der Fried und Ruh zu loben iſt
Vor Krieg und Streit zu jeder Friſt.

Er vermeinte nehmlich/ daß ein Regent/ ſo lang er im Frieden leben könte/ nicht wohl thäte/ wann

er ohne Fug und Recht zu den Waffen greiffen wolte. Caſſiodorus. Nicephorus. Marcellinus. Gordon. in h. ann.

Nach ihme kam zur Regierung Leo, der aus Thracien gebürtig geweſen / welches zwar ein rauhes unfruchtbares Land war. Aber wie Pomponius und Herodotus ſchreiben / ſtarcke Männer gebracht/die an Geradigkeit und Stärcke alle andere Leuth übertroffen / ein groß Geſicht / harte und erſchröckliche Stimme / und langes Leben gehabt / ſo grimmig und ſtarck geweſen / daß man ſie für unüberwindlich gehalten hat / ſo lang ſie einig geweſen. Ehe dieſer Leo zum Regiment gelanget / bediente er der Soldaten Zunfft-Meiſter-Charge, wiewohl das andere ſagen / daß er ein Zoll-Einnehmer / oder auch des Patricii Aſparis, den man des Marciani Tod halber verdächtig hielte / ſein Gevollmächtigter geweſen; wie denn auch dieſer Aſpar, weil er als ein Arrianer das Römiſche Reich nicht prætendiren konte / dieſen Leonem entweders durch ſeine eigene Authorität, oder auf erhaltene Gewalt von dem Volck zum Kayſer befördert / nachdem ihm dieſer die Zuſage gethan / daß er ſeinen des Aſparis Sohn Artaburium genannt / zum Reichs-Genoſſen annehmen wolte. Von eben dieſem Leone ſchreibet Nicephorus, daß ihm das Reich von dem Himmel durch folgende Gelegenheit ſeye verkündiget worden. Es begegnete ihm einſtens ein blinder Mann / der des Wegs verfehlet hatte / und darzu von Durſt grauſam gequälet wurde; mit dieſem hatte Leo, ſeiner angebohrnen Leuthſeeligkeit nach / ein groſſes Mitleiden/

leiden/ nahme ihn bey der Hand/ und führte ihn ein gut Stuck Wegs fort/ bis ſie beyde miteinander an einen Wald gelangten. Als nun daſelbſt Leo hin und wieder Waſſer ſuchte/ hörte er vom Himmel die Stimm der Mutter GOttes/ welche ihm einen Brunnen zeigete: und zugleich befahle/ daß er mit deſſen Koth die Augen des Blinden beſtreichen/ und wann er auf den Kayſerlichen Thron gelangen würde/ ihr eine Kirch an eben dieſen Orth erbauen ſolte. Leo erquickte mit dem Waſſer den Blinden/ und legte ihm den Koth über die Augen/ wodurch ſelbiger alſobald ſehend wurde. Er ſelbſt aber/ als er nachgehends Kayſer wurde/ bauete daſelbſt die ihme anbefohlene Kirch/ und hieſſe ſie zum Brunnen. So weit Nicephorus. Solchem nach hatte Leo ſeine Erhöhung auf den Kayſerlichen Thron mehr ſeiner Andacht gegen der Mutter GOttes/ als der politiſchen Klugheit des Aſparis und ſeines Vatters des alten Artaburii zuzuſchreiben/ welche beyde dem Leoni die Cron zuſchantzten/ der ſchon das fünff und fünffzigſte Jahr erreichet hatte/ damit ſie den jungen Artaburium, der ein Sohn des Aſparis ware/ in Bälde als einen Kayſer und Nachfolger im Reich ſehen möchten. Nicephorus. Gordon. in hunc annum.

Die erſte Sorg des Kayſers Leonis ware dahin gerichtet/ dem Abendländiſchen Reich/ welches der Sammel-Platz ware/ wo ſich alle Barbaren tummelten/ gleichfalls ein würdiges Haupt zu geben. Es ware eben damahlen ein Heer der Allemannen über die Alpen gegangen/

und

und ſtreiffte bis in die Campos Caninos, die einige in die Gegend von Belizone, andere von Chiavenna ſetzen. Wider dieſe Allemannen lage zu Feld Julius Valerius Majoranus, ein ſehr tapfferer Römiſcher Feld-Herr / der aus der Schul Aëtii ausgangen / und wider die Francken unter gedachtem Aëtio Ehre eingelegt hatte. Auf dieſen nun warffe Kayſer Leo ſein Aug-Ziel / und erklärte ihn den 28. Febr. zum Magiſtro Militum, und bald hierauf wurde eben dieſer Majoranus von Leone ſowohl / als auch von der Armee/und dem Rath zu Rom / als Kayſer erkannt / und in der Ebene von Ravenna öffentlich ausgeruffen / und gecrönet. Ricimer, ſo den Titel Patricius gleichfalls von dem Hof in Orient erhalten/und ſchon längſt mit Majorano vertraute Freundſchafft gepflogen/hatte an allen dieſen Dingen den gröſten Antheil gehabt / wie ihme auch ſeit dem das Kayſerthum in Occident faſt zu Gebote geſtanden. Es wolte auch Majoranus denen Römern gleich zeigen / daß die Milde und Gerechtigkeit ihme angebohren. Er ſchrieb nehmlich einen Brief an dieſelbige / worinnen er ihnen verſprach / Recht und Gerechtigkeit zu befördern / und dem Volck das jenige erließ / was ſie noch von den öffentlichen Auflagen abzutragen ſchuldig waren. Weiters befahle er auch / das verwüſtete Rom allenthalben wieder aufzurichten / und wolte nicht geſtatten / daß die von Public-Gebäuen verfallene Steine / zu Erbauung der Privat-Häuſer ſolten angewand werden. Es hatte alſo das Anſehen / als ob unter dieſem Majorano das zerfallene Occidentaliſche

Reich

Reich wieder neue Kräfften ſchöpffen wolte; wann ihm nicht das Mord-Eiſen/ wie bald folgen wird/ ebenfalls des Reiches ſowohl als Lebens (da nehmlich Rom mit groſſen Schritten zu ihrem Untergang eilte/ beraubet hätte. Sidonius. Gordon. in h. ann.

Die erſten Anſtalten Majorani giengen auf Einrichtung des See-Staats/und Ausrüſtung einer Flotte/ ohne welche gegen die Wenden/ die er ſich zu bekriegen vornahm/ nichts auszurichten war. Unterdeſſen da an Equippirung dieſer Flotte gearbeitet wurde/ lieſſe Majoranus die beſte Soldaten nach der Provintz Campanien in dem heutigen Napoli anrucken. Dieſes geſchahe juſt zur rechten Zeit; maſſen eben damahlen Genſericus eine Flotte gegen die Küſten von Italien ausgeſchicket/ die in gedachtem Campanien eine Landung vorgenommen; und wie aus Sidonio erhellet/ ſtiegen ſie aus in der Gegend von Sinveſſa, und fiengen zwiſchen denen Flüſſen Gargiliano und Voltorno zu rauben an. Die Römer brachen gantz unverſehens auf die Mauritaner/ die am erſten ans Land geſtiegen/ aus ihrem Hinterhalt loß/ und jagten ſie auf die Berge. Die Vandaler/ die auf der Flotte zuruck geblieben/ ſtiegen auch aus/ und wolten ihren Cameraden zu Hülff kommen; wurden aber ſamt ihnen von denen Römern übel geputzet; eilten mit Hinterlaſſung aller Beut nach ihren Schiffen zurücke/ und entkamen kümmerlich. Procop. de Bello Vandal. Jornandes. Sigon. in h. annum.

A. C. 458. zierten die Burgermeiſterliche

Würde beyde Kayſere Leo und Majoranus. Gordon. in h. ann.

Als Kayſer Majoranus das Conſulat antrate/ hatte der berühmte Poet Sidonius zu deſſen Ehren ein wohl-geſetztes Carmen verfertiget/ worüber Majoranus, als der ein groſſer Liebhaber gelehrter Leuthe war/ ein ſo groſſes Wohlgefallen erzeiget/ daß er dem gedachten Sidonio einen Lorbeer-Krantz mit eigenen Händen aufgeſetzt/ und ihme noch darzu eine Ehren-Säule aufrichten laſſen. Sidonius. Calvil. in h. ann.

Weilen auch die Römiſche Schiff-Armade zu Ravenna zum abſeegeln bereit ſtunde/ begabe ſich Majoranus von Rom dahin/ ſelbe in Augenſchein zu nehmen. Als er alles wohl eingerichtet zu ſeyn befande/ ſchiffte er ſeine Armee ein/ die er aus verſchiedenen Nationen zuſammen gebracht/ weil er nicht lauter Römer überführen wolte/ damit er nicht gantz Italien vom Volck entblöſſete. Sidonius Apollinaris zehlt unter den Völckern/ aus welchen die Armee beſtanden/ nicht allein Oſt-Gothen/ Rüger/ Alanen/ Sarmaten und Hunnen; ſondern auch Moſchos, welches Volck in den alten Zeiten in Colchis gewohnet/ nachmahls aber über den Tanaim gegangen/ und ein mächtiges Reich an den Gräntzen von Europa und Aſien geſtifftet. Zu Alicante einem Spaniſchen See-Hafen in dem heutigen Königreich Valenzia raſtete man ein wenig aus; und wird von Majorano ein kühnes Stück erzehlet/ desgleichen man in Hiſtorien wenig finden wird. Es kam ihn nehmlich eine groſſe Begierd an/ die feindliche Gegen-Anſtalten/

ten/ und die Beſchaffenheit ihrer Flotte mit Augen anzuſehen. Deßwegen machte er ſich gantz heimlich auf/ und kame unter dem Prætext, als wäre er ein Römiſcher Geſandter/ an dem Hof Genſerici an. Er thate verſtellte Friedens-Vorſchläge/ worzu er aber die Ohren des Königs verſchloſſen fand; doch truge ſelber kein Bedencken/ dieſen vermeinten Geſandten in das innerſte Cabinet, wo ſeine Waffen und Koſtbarkeiten befindlich/ zu führen/ und ihme den gantzen Pracht des Hofes nach Verlangen zu zeigen. Als Majoranus alles in genauen Augenſchein genommen/ ſonderbar die Reichs-Kräfften und Beſchaffenheit der feindlichen Soldateſca, ſo viel er gekönnet/ wohl beſichtiget/ gieng er wiederum nach Alicante zurücke; führte die Armee zu Land bis ungefehr in die Gegend/ wo das heutige Gibraltar ſtehet/ allwo auch der Sammel-Platz der Römiſchen Flotte ware/ und nachdem er alle Trouppen von neuem eingeſchiffet/ gieng er voller Hoffnung/ was Groſſes auszurichten/ in Africa hinüber; Es gelang ihm auch/die Trouppen in Mauritanien glücklich an das Land zu ſetzen. Als er ſich aber nach Carthago wendete/ und den Orth zu Waſſer und zu Land zu belagern anfieng/fiel er in eine gefährliche Kranckheit. Augenblicklich/ da das Haupt darnieder lag/ waren auch die Glieder geſchlagen: Will ſagen/ die Römer verlohren durch die Abweſenheit Majorani Hertz und Muth/ und führten die Belagerung gantz ſchläfferig fort. Als Genſericus ein ſolches vermercket/ wolte er nicht warten/ biß Majoranus von dem Krancken-Bette aufſtün-

De/

ſiegen können / habe ſich von Thieren überwinden laſſen. Er nahme ſeinen Zuruck-Weg durch das Noricum, und nicht über Dalmatien und Liburnien / woher er gekommen / weil er wohl wuſte / daß ſelbe Länder mit todten Leichen angeſäet / und von allen Lebens-Mitteln gantz entblöſſet ſtünden. Jornandes macht noch einen kleinen Zuſatz / daß er die Alanen an der Loire nochmahlen überfallen / von ſelben aber und ihren Mit-Alliirten denen Weſt-Gothen übel geputzter zuruck geſchicket worden. Wiederum ſeynd einige / die bejahen / daß ihme nach ſeinem Abzug Honoria des Kayſers Schweſter als eine Gemahlin zugeleget worden. Vielleicht mag es auch ſeyn / daß er wegen dieſer Römiſchen Helena, als ſie ihme zu Theil worden / die Waffen niedergeleget. Doch laßt ſich hievon aus denen Authoribus, die ihme verſchiedene Gemahlinen zulegen / nichts Sicheres ſchlieſſen. Idatius. Iſidorus. Bonfinius. Sigon. in h. ann.

Zu gleicher Zeit / als der Occident von der Wuth Attilæ erlediget worden / verlohr das Orientaliſche Reich ein unvergleichliches Perl an der gottſeeligen Kayſerin Pulcheria. Weilen wir von ihr bereits an vielen Stellen die behörige Nachricht ertheilet / wollen wir es auch hiebey bewenden laſſen; ſonderbar weil das mehreſte / ſo von ihr mag geſaget werden / zur Kirchen-Hiſtorie gehörig. Genug von ihr geſaget / daß ſie die dritte Römiſche Kayſerin geweſen / die von der Chriſtlichen Kirchen dem Regiſter der Heiligen GOttes einverleibet worden. Die erſte ware geweſen die heilige Serena, eine Gemahlin

Dio-

Diocletiani, die für die wahre Lehr Chriſti ihr allereedelſtes Blut vergoſſen. vide pag. 339. des achten Theils. Die andere die heilige Helena, die beglückteſte Mutter Conſtantini Magni des erſten Chriſtlichen Kayſers. vide pag. 561. des neunten Theils; und dann drittens dieſe Pulcheria, eine unverwelckte Blume der Jungfräulichen Reinigkeit / würdig in das himmliſche Paradeiß überſetzet zu werden. Es war ihr folgendes Epithaphium geſetzet worden:

Hic illa clara gratiis divina Pulcheria,
Quæ Martiano nupſerat, ſed pura Virgo manſit.

A. C. 354. wurde das Burgermeiſterliche Amt zugeleget dem tapffern Aëtio und Studio. Gordon. in h. ann.

Dieſes Jahr ware wegen vielen groſſen Veränderungen / die es in der Römiſchen Welt abſetzte / ſehr notabel; und ſchiene es / als habe damahlen der Tod / welcher mit vielen gemeinen Leichen in gantz Gallien und Italien bereits das Præludium gemacht / den feſten Schluß gefaſſet / ſich nunmehro an die hohe Häupter der Welt zu machen; und wenn er ſolche mit ſeiner grauſamen Sichel aus dem Paradeiß dieſes Lebens abgemähet / die gantze Welt in Unruhe zu ſetzen / und eine General-Revolution in die Wege zu richten.

Erſtlich zwar forderte Thorismundus, der König der Weſt-Gothen den Aëtium in Gallien zu einem neuen Krieg heraus. Es wahre nemlich Thorismundus ſehr übel zufrieden geweſen / daß Aëtius ſtille geſeſſen / als Attila, wie wir oben erweh-

erwehnet / ihne und die Alanen mit einem ſchnellen Krieg überfallen / der einen üblen Ausgang hätte gewinnen können / wann nicht die Gothiſche Fauſt die anſcheinende Gefahr / ſo ſchnell ſie entſtanden / eben ſo behend abzuwenden gewuſt / und Attilam mit den Seinigen abgetrieben hätte. Dieſes vermeinte Thorismundus eine ſchlechte Danckbarkeit und Belohnung der jenigen Dienſte zu ſeyn / welche Theodoricus ſein Vatter / der auch hierüber ſein Leben eingebüſſet / und er ſelbſt in der Schlacht in denen Catalauniſchen Feldern denen Römern erzeiget / als welche ohne dieſe Gothiſche Hülff gar leichtlich in die Hunniſch Sclaverey hätten fallen können. Hingegen hatte auch Aëtius ſeine beſondere Urſachen gehabt / warum er ſich nicht in das Spiel gemiſchet. Es rauchte nehmlich gantz Italien noch von dem Brand / welchen die Hunniſche Raſerey erreget / und man muſte denen gantz niedergeſchlagenen Gemüthern der Welſchen Zeit laſſen / ſich wiederum von dem groſſen Schröcken zu recolligiren. Er erachtete es eine gantz unnöthige Sach zu ſeyn / den Attilam von neuem einzuladen / jenes / was von ſeiner Wuth in Italien noch über geblieben / abzuholen; zu deme ſcheinet es allerdings unter denen Bedingungen des Friedens / der mit Attila an dem Fluß Mincio geſchloſſen worden / geweſen zu ſeyn / daß die Römer ſich nicht darein miſchen ſolten / wenn die Hunnen die in Gallien wohnende teutſche Völcker angriffen; und vielleicht hätte es auch der kluge Aëtius gar gern geſehen / wann die barbariſche Nationen einander in Gallien die Hälſe

gebro-

gebrochen hätten / damit aus derer Ruinen die Römiſche Macht / wie Phœnix aus der Aſchen / wiederum empor ſtiege. Deme ſeye nun / wie ihm wolle / ſo gienge der beleidigte König Thorismundus vor Arles, und obwohl zwiſchen ihm und denen Römern unter dem Commando des Aëtii ein ſcharffes Treffen entſtunde / ſo gab es doch der Sach keinen gewiſſen Ausſchlag / und Thorismundus fuhre fort / Arles zu belagern. Es ware doch dieſer Krieg von keiner langen Dauerhafftigkeit geweſen; Maſſen Thorismundus entweder aus Forcht vor Aëtio, oder weil er hiezu von Ferreolo, der Præfectus Prætorii in Gallien geweſen / in der Güte perſuadiret worden / Fried gemacht / und die Belagerung aufgehebet. Er ſahe aber gleich die angenehme Friedens-Frucht verwelcken / und ſich in die Todtes-Sarge geleget. Es ware nehmlich ſein Wund-Artzt mit groſſen Verſprechen beſtochen worden / den Thorismundum aus dem Weg zu raumen: welcher als er einſtens beruffen wurde / dem König / der ſich etwas unpäßlich befande / zur Ader zu laſſen / an ſtatt die Ader zu eröffnen / ſolche gäntzlich überzwerg abſchnitte. Thorismundus merckte die Verrätherey / und erſtach den treuloſen Verräther mit einem Meſſer / ſo ungefehr allda zur Hand lage / alſo daß er demſelben vorhero die Seel aus dem Hertzen riſſe / ehe er ſeinen Geiſt ſelbſt aufgabe. Ware der erſte Mord- und Tod-Schlag in dieſem Jahr. Jornandes. Sidonius in h. ann.

Der andere / deme das Mord-Meſſer bereitet wurde / ware der tapffere Aëtius, welcher der De-

Degen und Schild der Römiſchen Republique geweſen/ und welchem Rom allein zu dancken gehabt/ daß es nicht von der Hunniſchen Macht verſchlucket worden. Maſſen er nicht allein in den Catalauniſchen Feldern den Attilam bezwungen; ſondern auch in dem letztern Einfall der Hunnen in Italien Rom bedecket; und bereits reſolviret geweſen/ wann Attila über den Po gienge/ die Felder von Æmilien mit eben ſo vielen todten Leichen zu beſäen/ als der erſchlagenen Hunnen in der Ebene von Chalons kurtz vorhero gezehlet worden. Der Fall dieſes groſſen Manns und vornehmſten Reichs-Miniſters kame von folgender Begebenheit her. Es hatte ſich nehmlich der Kayſer Valentinianus nach dem Abzug des Attilæ aus Italien/ gäntzlich denen Spielen und Wollüſten ergeben; und weilen er ſich unter andern in die Gemahlin Maximi, eines Römiſchen Patritii verliebte/ brachte er ſie durch folgenden Betrug zu ſeinem Willen. Als er einſtens bey der Nacht mit Maximo ſpielte/ gewanne er demſelben den Ring ab/ den er am Finger truge. Dieſen ſchickte der Kayſer durch einen Abgeordneten dieſer Matron/ als ein Zeichen ihres Ehe-Herrns/ mittelſt deſſen derſelbe verlangete/ daß ſie nacher Hof kommen ſolte/ der Kayſerin aufzuwarten/ wohin ſie dann auch begleitet/ und dem Kayſer eingelieffert wurde; welcher mit Gewalt dahin gelangete/ wozu er mit Bitten nicht kommen konte. Den folgenden Tag erzehlte ſie ihrem Gemahl die ihr zugefügte Schmach: Welcher ſeinen Zorn verſtellte/ und auf Rach bedacht ware/ und weilen er

ſolche unmöglich bey Lebs-Zeiten des Aëtii, den er mehr als den Kayſer ſelbſten furchte/ ausüben konte/ ſo richtete Maximus den erſten Streich wider Aëtium. Solchemnach lieſſe er durch deſſen Neider Valentiniano beybringen/ als wañ dieſer Feld-Herr nach der Cron ſtrebte/ und mit denen Barbaren in guter Verſtändnis ſtünde. Weil nun der Kayſer gar leichtglaubig und zugleich argwöhniſch ware/ berufſte er Aëtium aus Franckreich zuruck/ und ſtach ihm in der erſten Audienz, die er ihme gegeben/ das Mord-Meſſer durch den Leib; er rühmete ſich auch nachgehends wegen dieſem ſo ſchönen Streich/ und fragte einen Raths-Herrn/ ob ihm dieſe Hinrichtung nicht rechtmäßig gedunckte? Worauf dieſer alſo antwortete: Ich weiß nicht/ allergnädigſter Kayſer/ ob ſolche recht- oder unrechtmäßig ſeye: Dieſes aber weiß ich wohl/ daß Euer Majeſtät mit der lincken Hand ihr die rechte abgeſtümmelt haben. Er ſahe nehmlich vor/ daß mit dem Tod Aëtii jene Säule zu Boden gefallen/ worauf die Wohlfahrt der Stadt Rom ruhete; und daß/ da die Seite Valentiniani dieſes tapffern Schutz-Halters beraubet worden/ es mit deſſen Leben und Wohlfahrt auch in Bälde dörffte geſchehen ſeyn. Es lage alſo Aëtius zu Boden/ durch den Rom geſtanden; er ware geſtürtzet von der Hand des jenigen/ deme er das Reich und das Leben erhalten; und deme man kurtz zuvor als einem Uberwinder aus vollem Halß das Vivat zugeſchryen/ der bekame jetzt den gewöhnlichen Welt-Danck/ und muſte ſterben als ein Verräther/ doppelt unglückſeelig zu

nennen / weil er nicht allein gefallen / ſondern mit ihme zugleich der Glück- und Wohlſtand des Occidentaliſchen Reiches / wie wir gleich vernehmen werden / zu Boden geſuncken. Procopius. Caſſiodori Chronicon. Gordon. in h. ann.

Damit es dem untergehenden Occidentaliſchen Reich an dem letzten Hertzens-Stoß nicht fehlen möchte / ſo muſte auch Boëtius, ein fürtreff-licher Mann / der Præfectus Prætorii, und des Aëtii Freund geweſen / aus Befehl Valentiniani das Leben laſſen. Ware das dritte Schlacht-Opffer in dieſem Jahr. Marcellin. Aicher. in hunc annum.

Endlich ſtarbe auch in dieſem Jahr der Wüterich Attila. Er ware bereits wiederum in dem Werck begriffen geweſen / wider die Römer einen Krieg anzufangen; doch waren ſeine Gedancken mehr auf das Orientaliſche als Occidentaliſche Reich gerichtet geweſen; und dieſes zwar aus der Urſach / weilen der Kayſer Marcianus ſich weigerte / ihme den jenigen Tribut ferners abzuſtatten / den Theodoſius mit ihme accordiret. Ferners hatte er im Sinn / und pflegte unter den Seinigen zu prahlen / daß er in Aſien und Africam überziehen wolte / damit er in allen Theilen der Welt ſeine Sieges-Fahnen aufſtecken möchte / und kein Winckel auf dem gantzen Erden-Creiß erfunden würde / wo nicht der förchtliche Nahmen Attilæ mit Zittern und Schrecken ausgeſprochen würde. Aber GOtt vernichtete alle dieſe ſeine hochmüthige Gedancken / weil nehmlich jene Stund ankommen / wo dieſe Ruthen / nachdem GOtt ſeine böſe Kinder lang genug

nug darmit gezüchtiget / mit höllischem Feuer ſolte verbrennet werden. Es hatte ſich nehmlich Attila nebſt andern ſeinen Königinen Ildicam, eine Tochter des Königs der Bactrianer / zugeleget. Auf dieſer Königlichen Hochzeit hatte er ſich mit Wein dermaſſen angefüllet / daß ihm in der erſten Nacht das Blut ſo häuffig aus der Naſen floſſe / daß Ildica darvon benetzt vom Schlaff erwachte / und dem Cämmerling zurufte. Es wurden alſobald die Aertzte beruffen / welche vergebens alle bewuſte Mittel zur Stillung des Bluts anwendeten; deßwegen alle Höfling mit Erſtaunen zuſehen muſten / wie daß ihr König zugleich mit ſeinem Blut ſein Leben und Seel ausgieſſen muſte. Es hatte nehmlich Attila aus gerechtem Urtheil GOttes ſein Blut billich bis auf den letzten Tropffen hergeben müſſen / welcher ſo vieler hundert tauſend Menſchen Blut vergoſſen hatte. Sein Leichnam war von denen Hunnen mit köſtlichen Kleinodien geziert / mitten im Lager zwiſchen die Gezelt geſtellt; allwo die adeliche Herren und fürnehmſte Ritter um ihn herum tantzten / und ſeine herrliche Thaten in einem Reim-Geſang preiſeten. Darnach ſetzten ſie ſich um den Cörper herum / aſſen und truncken mit Freuden / und als ſie wohl bezecht waren / trugen ſie ihn in der Nacht zum Grab. Allda wurden viele Gefangene ihme zu Ehren geſchlachtet / und ihr Blut ihm als einem GOtt aufgeopffert. Lag alſo Attila zu Boden / der alles zu Boden geworffen; war erſtickt in ſeinem Blut / der ein gantzes Meer von Blut vergoſſen; wurd in die Todtes-Grufft verſen-

cket/ der die gantze Welt mit Gräbern angefüllet; muſte auſſetzen zu kriegen/ da er aufgehöret zu leben. Deſſen Geſchichte wir von dem Anfang bis zu ſeinem Ende getreulich beygebracht; weilen er ein Schröcken von den Orientaliſch- und Occidentaliſchen Reichen geweſen/ und ſein Nahmen in den Römiſchen Jahr-Büchern erſchröcklich worden. Marcellin. Chronic. Bonfinius. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Attilæ kame Pannonien wiederum groſſen Theils an das Römiſche Reich zurücke; dann als die Söhne Attilæ durchs Loos die Vätterliche Erbſchafft und die untergebene Völcker untereinander austheilten/ erregte ſolches bey allen Nationen/ die es vormahls mit Attila gehalten/ eine groſſe Jalouſie, als die ſich hiedurch/ da man über ſie das Loos geworffen/ gleichſam als leibeigene Knechte oder unvernünfftiges Viehe/ gehalten zu ſeyn erachteten. Sie zohen alſo unter Ardario dem König der Gepider wider die Söhne Attilæ zu Feld/ und erſchlugen 30000. Hunnen/ nebſt Ellace, den älteſt gebohrnen Sohn des Attilæ. Die übrige/ einige wenige ausgenommen/ giengen biß an das Pontiſche Meer zurücke/ wo einſtens die Oſtro-Gothen ihre Wohn-Sitze gehabt. Hingegen theilten Marcianus und Valentinianus die von denen Hunnen abgegangene Völcker in dem gantzen Reich Pannonien aus; und zwar bekamen die Gepiden Dacien/ die Oſtro-Gothen (welche wir bald als Herren von Italien ſehen werden) den Theil von Pannonien von Sirmio bis nach Wien/ die Sarmaten und einige zuruck gebliebene Hunnen bekamen

kamen ihre Wohn-Sitze in einem gewiſſen angewieſenen Diſtrict im Illyrico. Einige Alanen und die Scyri lieſſen ſich in der kleinen Tartarey nieder; und die Rugii nahmen ihren Weg in Schonen. Mit dieſer Austheilung vermeinten es die beede Kayſer gar wohl getroffen zu haben / und gedachten nicht / daß aus eben dieſen Völckern eben ſo viele neue Feind zuſammen rinnen würden / die es nach dem bereits geſehenen Italien gelüſten dörffte; und die es endlich noch dahin bringen würden / daß die Stadt Rom ſich unter ihr Joch beugen müſte; welches weder Alaricus, noch Rhadagaiſus, noch Genſericus, noch Attila oder ein anderer bißhero ins Werck richten können. Bonfinius. Sigon. in h. ann.

A. C. 455. ordnete ſich zum Burgermeiſter Kayſer Valentinianus zum achten- und letztenmahl / und neben ſich Fl. Anthemium, der auch nachmahlen den Römiſchen Thron beſtiegen. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr wurde das Mord-Meſſer ferner an zweyen Kayſern angeſetzet. Es kunte nehmlich Maximus, der gemeldte Römiſche Raths-Herr nicht ruhen / bis er dem jenigen das Leben nehmete / der durch Mißbrauchung ſeiner Frauen die Ehr ſeines Hauſes geraubet hatte. Er ſetzte derohalben mit vielen Verheiſſungen an Oſtilam und Tranſilam, zwey geweſte Trabanten des ermordeten Aëtii, daß ſie ihme in Ermordung des Kayſers hülffliche Hand leiſten / und den unbillichen Tod ihres Herrn rächen möchten. Sie ſolten kein Bedencken tragen / demjenigen das kalte Eiſen durch die Rippen zu ſtoſ-

ſen / der ſich gegen Aëtio ihrem Herrn als ein Unthier aufgeführet / und den jenigen ermordet hätte / der ihme das Reich und Leben gegeben. Er (Maximus nehmlich) würde durch dieſen Kayſers-Mord die Reichs-Stuffen beſteigen; ſie aber als tapffere Männer von ihme den jenigen Lohn zu erwarten haben / der ihrer behertzten Fauſt gebührete. Aëtius ſelbſt ſolle die Augen eröffnen / und zuſehen / wie eben jenes an Valentiniano ausgeübet würde / deſſen er ein Exempel gegeben; Er ſolle getroſt in der Todtes-Grufft liegen / wann ſein edles Blut mit jenem des Kayſers vermiſchet würde. Mit dieſen und dergleichen Worten wurden dieſe zwey verwegene Kerl gar leicht bewogen / alles das jenige zuzuſagen / was Maximus von ihnen erforderte. Als ſich derowegen Valentinianus den 17. Mertzen in Campo Martio befande / und allda offentlich Gericht hielte / traten die zwey Böſſwicht hinzu / und fiengen mit dem Kayſer eine Zänckerey an; und ehe er ſich deſſen verſahe / wurde er von Ocilla, der den dritten Mann in dieſem Trauer-Spiel abgab / rücklings überfallen / und mit dem Mord-Dolchen durchbohret. Dieſes war das unglückſeelige Ende eines Kayſers / von deſſen Regierung / ob ſie wohl in die dreyſſig Jahr gewähret / die Römiſche Geſchicht-Schreiber wenig Löbliches zu vermelden wiſſen. Er hatte ſich des Regiments wenig angenommen; und obwohlen er ein Sohn Conſtantii, eines vortrefflichen Helden geweſen / der ſich durch ſeine Tapfferkeit den Weg zum Reichs-Thron gebahnet / ſo ſahe man doch bey Valentiniano

niano, ſo lang er gelebet / den Degen niemahlen in ſeinen Händen / auſſer da er ihn ausgezogen / den tapffern Aëtium zu ermorden / wo er es ſo übel getroffen / daß er beſſer ſeinen Degen Lebens-lang in der Scheide gehalten hätte. Von Leib / Gliedern und Angeſicht ſolle er zwar eine an-ſehnliche und zierliche Perſon geweſen ſeyn; aber dem Gemüth nach hatte er keine Tugenden und Gaben / die zur Regierung des Kayſerthums dienlich geweſen. Die Urſach deſſen wird ins-gemein vorgegeben / daß ihm ſein weiſeſter und heldenmüthiger Vatter zu bald geſtorben / Galla Placidia ſeine Mutter aber in der Erziehung und Unterweiſung ihn verſäumet und verzärtelt / daß er ſich nur auf Müßiggang und Wolluſt begab / und alle Reichs-Sorgen an den Nagel henckte / auch ein frecher Mörder ſeiner treueſten Räthen worden. Er ware ein Peſt des Römiſchen Reichs geweſen lebendig und Tod. So lang er gelebet / kunte er zuſehen / daß die Wenden gantz Africam eroberet / Britannien ſich von dem Römiſchen Reich abgeriſſen / Gallien in der Francken Händ verfiele / Hiſpanien zum Raub der Weſt-Gothen / Sueven und andern barbari-ſchen Völckern würde; auch gantz Italien zur Verwüſtung denen Hunnen ausgeſetzet worden / ohne daß er ſich jemahlen zur Armee begeben / und durch ſeine Gegenwart die niedergeſchlage-ne Gemüther der Römer aufzurichten geſuchet. Der Arm ſeines tapffern Aëtii muſte hiebey je-derzeit das Beſte thun; und weil er deſſen un-vergleichliche Meriten nicht genugſam zu belohnen wuſte / vergoſſe er deſſen Blut / der gantze Blut-

Bäche von denen erſchlagenen Feinden gemachet. Nach ſeinem Tod/ den er ſich durch ſeine Schwelgerey und Ehebruch verurſachet / ſetzte er das Reich in noch gröſſeren Jammer und Elend. Es nahmen nehmlich die Lebens-Geiſter des bis anhero ſo lang im Flor geſtandenen Haupts der Welt/ des berühmten Roms zimlich ab; alſo daß es erſtlich von den einheimiſchen Tyrannen/ deren ſich einer nach dem andern zum Kayſer aufgeworffen / viel leiden müſſen; hernachmahls von denen barbariſchen Völckern übel hergenommen worden. Bis endlich ſein Kayſerliches Anſehen / Macht und Hoheit / wie ein ausgezehrtes Liecht gäntzlich verloſchen. Die Natur ſelbſt ſchiene Leid zu tragen; Maſſen eine groſſe Menge Zeichen vor dieſer Verwüſtung vorgegangen. Die Sonne und Mond wurden offt dermaſſen verfinſtert / daß man am hellen Tag die Sterne am Firmament ſehen konte. Es erſchiene ein feuriges Schwerd am Himmel/ und funckelte ſo helle / daß der Glantz von der Höhe des Himmels herab auf die Erden ſich erſtreckete. Es hagelte an vielen Orthen Steine/ deren etliche acht Pfund ſchwer gefunden wurden. Man ſahe groſſe feurige Balcken am Himmel umlauffen/ die da brannten/und Rauch und Dampff von ſich gaben. Das Feuer fiele auch häuffig vom Himmel herab/ als wolte es die Welt anſtecken; doch änderte es GOtt / daß ein groſſer Wind kame/ der die Feuer-Flammen vom Land in das Meer getrieben; und ware es grauſam und erſchröcklich anzuſehen / daß etliche Feuer-Wolcken und Klumpen im Meer lagen/ brann-

brannten/ rauchten und dämpfften lange Zeit/ und gaben von ſich ein ſo groſſes Krachen und Brauſen/ als brennete etwas auf dem dürren Land/oder in einem groſſen Wald. An etlichen Oerthern regnete es Blut. Es kamen andere groſſe und langwürige Regen. Es fielen auch Berg ein/ die den Waſſer-Flüſſen ihren gewöhnlichen Lauff verſtopffeten. Das Meer/ See und Weyher brachen aus/ und überſchwemmten Städte und Flecken. In etliche Pfütze ward vom Waſſer ſo viel Erde / Stein und Holtz geführet / daß Inſeln daraus wurden. Man ſahe 40. Tag und Nacht eine Wolcken am Himmel umher lauffen / mit groſſem Getöß/ die war geſtaltet wie ein Poſaun/ als wolte ſie der Römiſchen Welt den Niedergang verkündigen. Es entſtunde ein ſo grauſames und erſchröckliches Erdbeben / daß viele herrliche Palläſte und Häuſſer aus dem Fundament heraus geworffen worden. An manchen Orthen that ſich der Erdboden ſo weit und breit von einander/ daß in den groſſen Klüfften gantze Städte und Dörffer / Menſchen und Viehe verſancken / und zu Grund giengen / Berge und Felſen zerriſſen / das Meer an einigen Orthen abwich/ und in den groſſen Erdriſſen und Brüchen verſchlungen wurd. Ebenfalls ſahe man die wild Thiere/als Löwen und Bären ungeſcheuet zu denen Menſchen in die Städte lauffen / und ihnen gleichſam ankündigen / was für Gäſte ſie würden zu gewarten haben. Alles dieſes geſchahe zu den Zeiten Valentiniani III. Und kunte man in Wahrheit ſagen: Væ terræ, in quâ ſunt prodigia.

Wehe dem Land/ darinnen viele Zeichen geſchehen; dann es folget groß Unglück darauf. Es griffe nehmlich das Römiſche Reich in Zügen/ und wurde bald darauf ein todter Cörper ohne Leben/ den die Barbaren in viel Stuck zerriſſen. Zehen Kayſer oder vielmehr Tyrannen innerhalb zwantzig Jahren/ wolten zwar ſolches wieder empor richten; weilen ſie aber mit Gewalt ſowohl ſich eindrungen/ als auch ſolches regieren wolten/ beförderten ſie eben dardurch deſſen Untergang. Der gewöhnliche Sinn-Spruch Valentiniani ware geweſen:

Omnia mea mecum porto.

Ich trag mit mir alls was ich hab/
Kunſt / Tugend / Ruhm die beſte Gab.

Weilen dieſes bey ihme gar nicht zugetroffen/ und er weder eines / noch das andere beſeſſen/ kan man die Application mit beſſerm Wahrheits-Grund machen: Daß er alles mit ſich darvon getragen; Nehmlich den Flor/ Ruhm/ die Macht/ Majeſtät und Herrlichkeit des Römiſchen Reichs/ welches mit ihme zu Grabe getragen worden/ bis es in der Perſon Caroli Magni wiederum errichtet war. Caſſiodorus. Evagrius. Cuſpinianus. Sigonius. Gordon. in hunc annum.

Der erſte/ welcher die offenſtehende groſſe Lucken des Occidentaliſchen Reiches auszufüllen trachtete/ ware eben obgedachter Maximus, ſonſten auch Petronius zugenannt/ der ein Enckel geweſen jenes Maximi, welcher ſich zur Zeit der Regierung Gratiani II. und Valentiniani II. in Britan-

Britannien zu einem Kayſer aufgeworffen / den Kayſer Gratianum durch ſeinen Freund Andragatium ermorden laſſen / gantz Britannien / Hiſpanien / und Gallien erobert / und allerdings die Herrſchafft der Welt an ſich geriſſen hätte / wann er nicht endlich an dem groſſen Kayſer Theodoſio ſeinen Meiſter gefunden / der ihne zu zweymahlen / als bey Siſeck in Croatien / und Pettau in Steyermarck aus dem Feld geſchlagen / und zu Aquileja, wo er ihne gefangen bekam / enthaupten laſſen. Vide pag. 885. & ſeqq. des neunten Theils dieſes guldenen Denck-Rings. Nun hätte zwar das unglückſeelige Unternehmen ſeines Groß-Vatters Maximum den Jüngern billicher maſſen abſchröcken ſollen; doch kame ihme die Cron / ehe er ſie angefangen zu tragen / ein ſo ſüſſer Laſt zu ſeyn vor / daß er ſeinen Kayſer und Herrn Valentinianum III. (wie Maximus der Aeltere Gratianum) ermorden laſſen / um ſich durch dieſen Kayſer-Mord auf den Thron zu ſchwingen. Kaum aber hatte er die bittere Früchten des Regiments zu verkoſten angefangen / da geriethe er gleich auf andere Gedancken / und ruffte auf. Felicem te Damocles, qui regni neceſſitatem non unô longius prandio pertuliſti. O glückſeeliger Damocles! der du nicht länger als eine einzige Mahlzeit durch zu regieren verlanget! Es ware nehmlich gedachter Damocles ein Hof-Bedienter bey dem Tyrannen Dionyſio geweſen / deſſen Glückſeeligkeit er über alle maſſen hoch hielte / aber hernach ſeine Gedancken änderte / da er von demſelbigen auf ein koſtbares Panquet eingeladen worden. Dann als

man

man ihne allda auf ein prächtiges Faul-Bette geſetzet/ wurde er gewahr/ daß ein Schwerd über ihm an einem zarten Faden hienge. Darauf erſuchte er alſofort den Tyrannen/ daß er ihn ja wieder in ſeinen vorigen Stand ſetzen möchte/ um die Glückſeeligkeit eines mittelmäſſigen Lebens/ und nicht allzu hohen Standes zu genieſſen. Dieſe Gedancken nun fielen dem Maximo in Bälde bey; doch lagen die Würffel bereits auf dem Tiſch: will ſagen/ die Sach war angefangen/ und ſo weit gebracht/ daß kein Reu-Kauff mehr Statt funde. Doch ſuchte er dieſe ſeine Dignität durch die mit der verwittibten Kayſerin Eudoxia getroffene Heyrath zu befeſtigen. Worauf er alle ſeine Gedancken dahin gerichtet hatte/ damit er die Barbarn/ welche nach dem Todt Valentiniani das Reich auf allen Seiten anzwackten/ zum Baren treibete. Es hatten nehmlich die Sächſiſche See-Räuber die Landſchafft Bretagne in Gallien überfallen/ und weit und breit eine groſſe Ravage gemachet. Die Francken breiteten ſich in Gallien ſo weit aus als immer möglich; auch die Allemannen hauſſeten an dem Rhein/ daß es ein Grauß anzuſehen ware. Die Gothen waren auch in Bewegung/ und wolten denen Römern in dieſer äuſſerſten Confuſion ihre Waffen zu verkoſten geben. Dannoch lieſſe Maximus den Muth nicht ſincken/ ſondern ſchickte Avitum, der nachmahlen Römiſcher Kayſer worden/ in Gallien ab/ damit er allda/ ſo gut er könte/ denen Feinden Einhalt thäte. So bald Avitus in Gallien angelanget/ kam ihm dieſes Reich nicht anders vor als ein

all-

allgemeiner Schau-Platz / worauf ſich alle Nationen tummelten; doch gleichwie er tapffer in der Fauſt ware / alſo hatte er die Sach mit den Allemannen bald vertragen / die Sachſen hielten auch mit ihren Raubereyen inne / und hatte ſich Avitus ebenfalls Hoffnung gemacht / mit denen Gothen in der Güte aus der Sach zu kommen; deßwegen er als ein Friedens-Bott und im Nahmen Maximi ſich zu Theodorico nach Toloſa begab, und die alten Bedingnuſſen zu erneuern ſuchte. Indeſſen / da dieſes in Gallien vorbey gienge / muſte Rom abermahl zu einem Raub der Barbaren werden. Dieſer traurige Zufall ſo wohl / als ſein eigener Untergang kam von einem unbehutſamen Verſehen des Maximi her. Er begienge nehmlich den gröſten Fehler / daß er ſeiner neuen Gemahlin Eudoxiæ im höchſten Vertrauen offenbahrete / daß er derjenige wäre / der ihren Ehe-Gemahl den Valentinianum hätte erwürgen laſſen. Hierüber war die Kayſerin ſo ſehr verbittert / daß ſie den grauſamen Entſchluß faſſete / ſich an Maximo zu rächen / wie ſie ihme nur immer bey- und zukommen könte; und damit er nur geſchwind von dem Thron geſtoſſen / und des Lebens möchte beraubet werden / ſchickte ſie einen Eil-Botten an Genſericum den König der Wenden nach Carthago in Africa ab / und bate ihn / er möchte ſich belieben laſſen den Todt ihres Ehe-Herrns / den ein treuloſer Knecht aus dem Weg geraumet / unverzüglich zu rächen / und ſie aus denen Händen des Tyrannen zu erledigen. Es würde ihm zu groſſem Ruhm gereichen / wann er Rom die Königin der Welt

von

von dem Tyranniſchen Joch/ unter welchem es ſeuffzete/ befreyete. Es ſeye hierzu ein mehrers nicht nöthig/ als daß er ſich mit einer mächtigen Flotte aufmache/ und über die Mittelländiſche See Rom zuſchiffte/ wo er alles in Bereitſchafft finden würde/ ihne als einen Retter der allgemeinen Freyheit mit Freuden zu empfangen. So weit nehmlich gienge die Rach-Begierd einer beleidigten Weibs-Perſon/ daß ſie lieber wolte ſich/ die Stadt Rom/ und die allgemeine Wohlfarth in die Hände des Barbariſchen Genſerici liefferen/ als Maximo eine That nachſehen/ die doch nimmermehr zu verbeſſern war. Genſerico ware dieſes das rechte Waſſer auf die Mühle ſeines Verlangens geſchüttet. Er verhoffte nachholen zu können/ was die Gothen in dem ſtoltzen Rom übrig gelaſſen. Deßwegen verſammelte er ein gewaltiges groſſes Heer/ ſchiffte darmit in Italien/ und kam den 14. Junii vor die Stadt Rom. Die Edle ſo wohl als die Burgerſchafft geriethen durch dieſe unvermuthete Ankunfft in eine ungemeine Conſternation; und ſuchte ein jeder der erſte zu ſeyn/ den Weg aus der Stadt nehmen zu können/ und ſich auf die hohe Berg/ oder in die finſtere Wälder zu verkriechen/ wohin die Wenden nicht gelangen möchten. Als Maximus ſahe/ daß aller Muth und Hertz denen Römern entfallen/ und faſt alles/ was lauffen kunte/ ſich in die Flucht begab/ und ihne alleine im Stich lieſſen/ faſſete er endlich auch die Reſolution, die Stadt Rom zu verlaſſen/ und einen andern Orth zu ſeinem Aufenthalt auszuerleſen/ biß er ſehen würde/ wo die-

ſes Wetter hinaus wolte/ und eine Armee auf die Bein ſtellete/ dieſen neuen Gäſten von Italien unter die Augen gehen zu können. Da er nun würcklich im Begrieff ware/ die Flucht zu ergreiffen/ wurde er von den Seinigen ſelbſt verrathen/ und von dem Pöbel geſteiniget/ ſein Leichnam nachmahls durch die offene Straſſen geſchleiffet/ und letzlich in den Tyber-Strom geworffen/ damit er in das Meer ausgeworffen/ und ſein Gedächtnus in denen Augen der Stadt Rom vertilget würde. Solcher geſtalten hatte die Herrlichkeit des Maximi ein ſchnelles Ende/ als er kaum 77. Tage regieret hatte. Drey Tag nach dem Todt Maximi geſchahe der Einzug des Genſerici zu Rom. Der heilige Pabſt Leo, deſſen himmliſche Wohlredenheit den Atilam bezwungen/ kame wiederum mit der gantzen Cleriſey dem Genſerico entgegen/ und bate ihn der unſchuldigen Stadt Rom zu verſchonen/ die Attila ein Heyd unberühret gelaſſen. Der Effect hievon ware/ daß Genſericus verſprochen/ der dreyen Haupt-Kirchen allda/ als S. Salvatoris im Lateran, S. Petri im Vatican, und S. Pauli auſſerhalb der Stadt zu verſchonen. Mehr ware von dem Barbariſchen Genſerico nicht zu erhalten; und raubten die Barbarn alles/ was ihnen vorkame. Dieſe Plünderung währete vierzehen gantze Täg/ und ward alles/ was nur des Raubens und Wegführens werth war/ genommen. Auch ſo gar die ſteinerne Bilder wurden hinaus geführet/ und in die Schiff eingeladen. Die Ziegel auf dem Capitolio, oder Römiſchen Rath-Hauß/ ſo von Gold waren/ wurden

den nur halb abgenommen; welches dann nicht wenig zu verwundern war. Demnach alles ausgeplündert worden / nahme Genſericus eine groſſe Menge Männer und Frauen / Jüngling und Jungfrauen gefangen: auch ſo gar die Urheberin dieſes Ubels / die Kayſerin Eudoxia mit ihren beyden Töchtern Eudoxia und Placidia wurde gefänglich nach Africam übergeführet / und ſolle ſich die Zahl der Gefangenen auf viel tauſend Menſchen erſtrecket haben. Doch wolte das Meer denen Wenden nicht gönnen / was ſie der Stadt Rom abgeſtohlen / und verſenckte viele Schiffe / darinnen das Geld und Guth ware; ſonderbar gienge ein Schiff / in welchem die Römiſchen Bilder und Antiquitäten geführet wurden / gäntzlich zu Grund / und kunte nichts gerettet werden. Solcher geſtalten ware Rom von denen Wenden geplündert / und zum Theil / wie wir bey Evagrio leſen / angezündet worden / nachdeme 43. Jahr verſtrichen / da ſie von denen Gothen unter Alarico ein gleiches Unglück ausſtehen müſſen. Es ſolle dieſes gegenwärtige Jahr das zwölff-hunderte geweſen ſeyn von der Zeit an zu rechnen / da Rom erbauet worden; und ſchiene jenes / was Terentius Varro, der ann. R. 636. gebohren worden / prognoſticiret / vollkommen erfüllet zu werden. Es pflegte nehmlich gedachter Varro, der ein vortrefflicher Redner / Hiſtoricus und Philoſophus geweſen / zu ſagen / daß gleichwie Romulo in Erbauung der Stadt Rom 12. Reyher ſich gezeiget / alſo auch Rom das Haupt der Welt eben ſo viele Sæcula durch ſeyn würde / nach deren Verflieſſung es zu ſeinem fatalen Periodo

riodo gelangen / und in Abfall kommen würde/ Cuſpinianus. Sidonius. Evagrius. Nicephorus. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Maximi wurde den 10. Julii zu Toulouſe in Franckreich als Römiſcher Kayſer ausgeruffen Fl. Eparchius Avitus, der / wie wir oben gemeldet / von Maximo in Gallien abgeſchicket worden/ um jenen Theil von ſelbigem Reich/ der denen Römern annoch zugehörig ware / wider die Einfälle der Barbarn zu beſchützen. Als er ſich in Perſon zu Theodorico dem König der Weſt-Gothen erhub/ zwiſchen ihme und denen Römern eine gute Freundſchafft zu ſtifften / war eben dieſes die Urſach geweſen / daß ihm ſelbſt der Reichs-Thron zu Theil worden. Dann als Zeit währender ſeiner Geſandſchafft die Nachricht von dem Tod des Maximi an dem Hof Theodorici einlieffe/ riethe dieſer dem Avito ein/ daß er ſich als ein tapfferer Mann nicht ſäumen ſolte/den Steuer-Ruder der Republic zu ergreiffen/ weilen ja keiner würdiger wäre/ die Römiſche Cron auf ſeinem Haupt zu tragen / als eben er / der bey ſo gefährlichen Zeit-Läufften in Gallien ſeinen Poſto ſo wohl vertretten. Avitus, der ein die Ruhe / und ſchöne Künſten liebender Herr ware / und kurtz vorhero / da er als Feld-Herr von Maximo in Gallien geſendet wurde/ ſeinen Willen gar ungern darein gab/ ware auch jetzt gar hart zu bewegen / ſich die Crone auf das Haupt ſetzen zu laſſen / zu einer ſolchen Zeit / wo er ſolche ſamt dem Kopff gar bald wiederum verliehren könte. Doch weil ihne Hohe und Niedere in Gallien baten/ ja allerdings zwangen/ die-

ſes Glück / deſſen er ſich würdig gemacht / nicht auszuſchlagen/ gab er endlich ſeinen Willen darein / und ertheilte dem Römiſchen Senat von ſeiner Erhöhung Nachricht/welcher auch hiermit gar wohl zufrieden zu ſeyn ſchiene/ weilen/ wo ein allgemeiner Schiffbruch zu beſorgen / ein jedes Brett/worauf man hinaus ſchwimmen möge ergrieffen wird. Zu deme ließ Marcianus der Orientaliſche Kayſer die Sach geſchehen ohne daß er ſich der Wahl des Aviti widerſetzet hätte; mithin kunte es auch die übrige Römer geſchehen laſſen / weil der Appetit ſo groß nicht ware nach einem Reich/ deſſen Cron alle Augenblick auf dem Kopff wanckete. Sidonius Apoll. Gordon. in h. *ann.*

Die Schwaben unter ihrem König *Riciario*, überfielen die Römer offt in ihren Stationen in dem Königreich Spanien. Deßwegen Avitus Theodoricum den König der Weſt-Gothen erſuchte / dieſer muthigen Nation, die nach der Herrſchafft von gantz Spanien trachtete / Innhalt zu thun. Theodoricus lieſſe ſich gantz bereit finden / wider gedachte Schwaben in Spanien die Waffen zu ergreiffen / doch haben die Weſt-Gothen mit denen Römern in Spanien letztlich ſo redlich getheilet/ daß den erſtern alles/ und den letztern nichts/ als das bloſſe Angedencken/ von den Zeiten Scipionis an biß hiehero / Meiſter und Herr in Spanien geweſen zu ſeyn/ übrig verblieben. Jornandes. Iſidorus. Gordonus in hunc annum.

Theodomiro einem Fürſten der Oſtrogothen/ der nebſt ſeinen Brüdern Valemir und Vindemir aus Vergünſtigung des Kayſers Marciani, einen Theil

Theil von Pannonien innen hatte / wurde in dieſem Jahr aus einer ſeiner Kebs-Weibern ein Sohn gebohren / den er Theodoricum nennen ließ. War eben jener Theodoricus, der nachmahls das Reich von Italien an ſich geriſſen; mithin der Römiſchen Ober-Herrlichkeit in Italien den völligen Boden ausſtoſſete. Sigon. in h. ann.

A.C. 456. waren Burgermeiſtere Joannes und Vararis. Gordon.

Der neue Kayſer Avitus, nachdem er ſeinen Sohn Ecdicium an der Loire hinterlaſſen / auf die Francken in Gallien ein ſorgſames Aug zu haben / kam endlich in Rom an. Und hatte ihn biß dahin eine ziemliche Anzahl Gothen begleitet / welche ihm König Theodoricus zugeben / damit er ſeinem Regiment in Italien ein Anſehen machete. Aber ſo bald Avitus vermeinte / auf dem Römiſchen Thron feſt zu ſitzen (maſſen ihme alle williglich gehorſamten) ſchickte er die Gothen wiederum nach Hauß / und wolte ſich den Römern / um ihnen als ein Ausländer alle Jalouſie zu benehmen / allein anvertrauen. Aber er muſte es bald mit ſeinem Schaden erfahren / wie übel er gehandelt / dann kaum hatten ihm die Gothen den Rucken gekehret / augenblicklich wurde der vorhin ſo fertige Gehorſam der Römer gegen ihne in ein kaltſinniges Weſen verändert / und nahme die Zahl der jenigen / die bey ſeinem Thron die Aufwartung machen ſolten / von Tag zu Tag ab. Einige legen ihme ſelbſt die Schuld bey und ſagen / daß er ſich denen Wollüſten ergeben; und deßwegen bey denen

Römern in Verachtung kommen / die gantz weißlich erachteten / daß ein Fürſt / der ſeine Begierden nicht zu bemeiſtern wüſte / ſchwerlich derjenige ſeyn würde / der den entfallenen Muth der Römer wieder aufrichten / und die verdorrete Sieges-Zweige zur neuen Blüthe zu bringen vermöchte. Gantz anders redet von Avito Sidonius Apollinaris, und ſpricht ihne von aller Schuld frey / und daß vielmehr ein anderer Unſtern dieſen tapffern Mann verfolget / durch den Rom / ſo er länger regieret hätte / geſtanden wäre. Es mag nun die Urſach der ſchnellen Veränderung beſchaffen ſeyn / wie ſie wolle / ſo ſahe ſich gewißlich Avitus genöthiget / in der Stille Rom zu quittiren / damit es ihme *nicht auch als* wie Maximo ergienge / und er das kaum verkoſtete Regiment / mit ſeinem Blut beſiegeln müſte. Als er zu Placenz in Æmilien angelanget / kam zu ihm Ricimer, den Kayſer Valentinianus nach dem Tod Aëtii zum Feldherrn gemacht hatte. Gedachter Ricimer oder wie ihne andere nennen Ricimeres war aus einem vornehmen Sueviſchen Hauß / und von ſeiner Mutter her ein Enckel des Weſt-Gothiſchen Königs Valliæ; woher es kommen mag / daß ihne auch einige ſelbſt einen Gothen nennen. Dieſes iſt von ihme gewiß / daß er der Arrianiſchen Secte zugethan geweſen. Und dannoch fieng er an dem Reich mit ſolchem Anſehen vorzuſtehen / daß ihm nichts als nur der Kayſerliche Titul zu fehlen ſchiene. Dieſer nun trug kein Bedencken / dem Kayſer rund heraus zu ſagen / er ſolle nur geſchwind Scepter und Cron / die ihme nicht gebühreten / niederlegen /

weil

weil es dem Orientaliſchen Kayſer Marciano alleine zuſtünde/ dem Occidentaliſchen Reich ein neues Haupt zu geben. Meſſianus ein edler Patritius, der ſich eben damahlen bey Avito befand/ konte dieſe verrätheriſche Stimm nicht anhören/ und fienge gewaltiglich mit Ricimere zu expoſtuliren an/ wodurch er aber ein mehrers nicht zuwegen brachte/ als daß ihm Ricimer den Mord-Dolchen in ſeine getreue Bruſt ſtoſſete/ daß er in den Augen ſeines Herrn ſein edles Blut vergieſſen müſſen. Avito ware es eben ſo leicht/ die gefährliche Reichs-Laſt nieder zulegen/ als ſchwer er daran kommen/ dieſe Bürde kurtz vorhero auf ſich zu laden. Er danckte alſo den 17. May gantz williglich ab/ an Statt deſſen ihm das Biſthum Placenz zu theil wurde: von dannen gienge er in ſein liebes Gallien zuruck/ allda die Ruhe ſo wohl als Sicherheit vor denen Nachſtellungen ſeiner Feinden zu ſuchen/ und ſtarb endlich/ wie einige ſagen/ vor Betrübnus. Mehr von ihme ſiehe pag. 247. & ſeqq. Caſſiodorus. Nicephorus. Gordon. in h. ann.

Nachdem Avitus abgedancket/ ware das Römiſche Reich 10. Monat ohne Haupt geweſen/ vermuthlich wegen der Gewalt und Uneinigkeit der Factionen/ oder weil man abwarten wolte/ wen Marcianus der Kayſer in Orient hiezu benennen wolte. Sidonius.

Theodoricus der König der Weſt-Gothen ware/ wie er es dem Avito verſprochen/ über das Pyrenæiſche Gebürg gegangen/ und hatte die Schwaben auf das Haupt geſchlagen/ und ihren König Riciarium tödten laſſen. Als er aber

die Zeitung von der groſſen Veränderung im Römiſchen Reich bekommen/ und daß die Sachen ſo ſeltſam untereinander lauffeten und Avitus, der ſich auf ſeine Hülff am meiſten verließ/ abdancken müſſen/ eilte er wiederum nach Gallien/ und ware willens geweſen/ dem Avito getreuen Beyſtand zu leiſten; fand ihn aber bey ſeiner Zuruckkunfft nicht mehr im Leben. Pagius.

Genſericus der Wenden König nahm in dieſem Jahr den Römern alles hinweg/ was ſie noch in Africa beſaſſen. Hielt alſo keine Treue noch Glauben/ und wuſte ſich die Uneinigkeit der Römer gar wohl zu Nutzen zu machen. Man lieſet doch/ daß als die Wenden zur Zeit der Regierung Aviti ſechzig Seegel ſtarck von Carthago ausgelauffen/ habe ſich Ricimeres auf der Inſul Corſica, wo ſie eine Anländung gethan/ an ſie gewaget/ und ſelben Räubern einen empfindlichen Streich beygebracht. Priſcus. Gordon. in h. ann.

A. C. 457. vertratten das Burgermeiſterliche Ambt Conſtantinus und Rufus. Gordon. in hunc annum.

Den 26. Januarii muſte den Weg der Ewigkeit antretten der fromme Orientaliſche Kayſer Marcianus, nachdem er 6. Jahr regieret/ und ſeine Lebens-Täge auf 64. Jahr gebracht hatte. Die Art des Todes wird ungleich geſetzt von denen Authoribus. Theodorus meldet/ er ſeye in einer Aufruhr/ von Leone erreget/ erſchlagen worden/ da er ſich zu einem Krieg wider die unruhige Perſer hätte rüſten wollen/ und Glück zu er-

erhalten eine offentliche Proceſſion anſtellen laſſen. Velius ſagt/ Aſpar habe ihme vergeben laſſen. Die andere mehrertheils ſagen/ er ſeye eines natürlichen Todes im hohen Alter geſtorben. In dieſem kommen alle überein/ daß er eine ſehr löbliche Regierung geführet; wie dann Evagrius l. 2. c. 8. von ihme meldet/ er habe nach dem Tod gelaſſen bey jederman memoriam vere imperialem: eines frommen/ nützlichen und löblichen Kayſers und Regentens Gedächtnus. Doch wollen ihm einige die Schuld zulegen/ daß er den Frieden/ Ruhe und Einigkeit mehr geliebet/ als ſo viele gefährliche Conjuncturen/ und da das Römiſche Reich von verſchiedenen Tyrannen da und dort angezwackt wurde/ zulieſſe. Er habe das zu Boden ſinckende Gebäude des Occidentaliſchen Reiches nicht genugſam zu unterſtützen geſuchet; ſonderbar denen Wenden/ die ſelbes auf allen Seiten anzapfften/ gar zu freyen Lauff gelaſſen. Er ſeye von ſeinem ſüſſen Friedens-Schlaff nicht aufgewachet/ da auch die Stadt Rom die Königin der Welt/ zum Raub dieſer Barbarn worden. Er habe ſich begnügen laſſen/ ſein Reich wider die Anfälle der wilden Hunnen zu beſchützen; ſeye aber ſtille geſeſſen/ da Welſchland zum Raub allen Barbariſchen Nationen ausgeſetzet worden. Wodurch geſchehen/ daß endlich von dem groſſen Staats-Cörper ein mächtiger Arm abgeriſſen worden/ weil man dem Schaden nicht in Zeiten vorgebogen/ und da die Wunden noch zu heilen war/ die behörige Hülffs-Mittel angewendet. Wie dann auch hievon Micyllus ſinget:

Hactenus Auſonii duravit gloria regni,
Et tenuit vires Itala terra ſuas.
Hic nam ſecurus, dum res tutatur Eoas,
Vandalicâ cecidit diruta Roma manu.

Bißher geblüht hat Occident, an allen End und Orten/
Doch weil kein Hülff der Aufgang ſendt/ ein Raub der Feind iſt worden.

Indeſſen loben ihne doch andere/ und zwar eben darum/ daß er mehr zum Frieden und denen edlen Künſten/ als an blutigen Mord-Gefechten Luſt gehabt. Sie ſagen/ er habe als ein erfahrner Kriegs-Mann wohl gewuſt/ worzu Friede dienete/ und was Nutz auch der theuer erkauffte Frieden Land und Leuten brächte. Sie ſagen/ daß da er den wütenden Lands-Verderber Attilam der Hunnen König mit freundlichen Schreiben und angebottenen Gaben zu befriedigeſucht/ er eben darum ſeine Unterthanen für einem feindlichen Uberfall verſichert; daß er auf gleiche Weiß die Perſer zuruck gehalten/ daß ſie ſeinen Staaten keinen Schaden zufügten: daß er der Gewehr-Mann nicht ſeyn können für die Unordnungen/ die in Occident vorbey giengen/ wo der Regent/ Valentinianus nehmlich/ ſchlieſſe/ ja wohl gar Aëtium, die beſte Stütze ſeines Reichs aus dem Weg raumte/ deſſen tapffere Fauſt/ ſo er noch länger gelebet hätte/ endlich noch über die Hunnen ſo wohl als Wenden würde oben gelegen ſeyn. Es ſeye nehmlich der fatale Periodus und Zerfall des Occidentaliſchen Reichs wegen überhäuffter Boßheit der Innwohner in der Göttlichen Rath-Stuben beſchloſ-

ſchloſſen geweſen/ welchen weder Marcianus, noch ein anderer/ der an dem Steuer-Ruder der Republic geſeſſen wäre/ würde verhindert haben. Marcianus habe durch ſeine kluge Maxime das Orientaliſche Reich erhalten; wie dann von ihme Evagrius ſchreibet: Regnum tenuit quietum. Der Occident aber/ der weder Friede gewolt/ noch ſich in den Krieg zu ſchicken gewuſt/ habe weder auf einen/noch den andern Weg Ruhe und Sicherheit gefunden. Wir laſſen die verſchiedene Meinungen hiervon in ſeinem Werth und Unwerth beruhen; indeſſen bleibt es doch bey allen eine undiſputirliche Sach/ daß Marcianus ein gerechter/ und ſehr gottſeeliger Fürſt geweſen/ deſſen Eifer und Wachtbarkeit die Orientaliſche Kirche ihren Ruheſtand zu dancken hatte/ mittelſt des vierten allgemeinen Concilii, ſo zu Chalcedon gehalten worden. Vide pag. 214. & ſeqq. Er hatte auch gröſte Sorg getragen/ damit alle Kirchen-Aembter ſo wohl/ als Raths-Stellen mit tauglichen Subjectis verſehen würden; deßwegen er auch ein Geſatz ergehen laſſen/ daß man keine Aembter um Geld verkauffen/und niemand um Geldes/ Schanckungen und Gaben willen zu Ehren-Aembtern befördern ſolte im Geiſtlichen und Weltlichen Stand. Sein Symbolum, welches er ſtets im Mund geführet ware geweſen:

Pax bello potior.

Der Fried und Ruh zu loben iſt
Vor Krieg und Streit zu jeder Friſt.

Er vermeinte nehmlich/ daß ein Regent/ ſo lang er im Frieden leben könte/ nicht wohl thäte/ wann

er ohne Fug und Recht zu den Waffen greiffen wolte. Caſſiodorus. Nicephorus. Marcellinus. Gordon. in h. ann.

Nach ihme kam zur Regierung Leo, der aus Thracien gebürtig geweſen / welches zwar ein rauhes unfruchtbares Land war. Aber wie Pomponius und Herodotus ſchreiben / ſtarcke Männer gebracht/die an Geradigkeit und Stärcke alle andere Leuth übertroffen / ein groß Geſicht/ harte und erſchröckliche Stimme / und langes Leben gehabt / ſo grimmig und ſtarck geweſen/ daß man ſie für unüberwindlich gehalten hat / ſo lang ſie einig geweſen. Ehe dieſer Leo zum Regiment gelanget / bediente er der Soldaten Zunfft-Meiſter-Charge, wiewohl das andere ſagen / daß er ein Zoll-Einnehmer / oder auch des Patricii Aſparis, den man des Marciani Tod halber verdächtig hielte / ſein Gevollmächtigter geweſen; wie denn auch dieſer Aſpar, weil er als ein Arrianer das Römiſche Reich nicht prætendiren konte / dieſen Leonem entweders durch ſeine eigene Authorität, oder auf erhaltene Gewalt von dem Volck zum Kayſer befördert/ nachdem ihm dieſer die Zuſage gethan / daß er ſeinen des Aſparis Sohn Artaburium genannt/zum Reichs-Genoſſen annehmen wolte. Von eben dieſem Leone ſchreibet Nicephorus, daß ihm das Reich von dem Himmel durch folgende Gelegenheit ſeye verkündiget worden. Es begegnete ihm einſtens ein blinder Mann / der des Wegs verfehlet hatte / und darzu von Durſt grauſam gequälet wurde; mit dieſem hatte Leo, ſeiner angebohrnen Leuthſeeligkeit nach / ein groſſes Mitleiden/

leiden/ nahme ihn bey der Hand/ und führte ihn ein gut Stuck Wegs fort/ bis ſie beyde miteinander an einen Wald gelangten. Als nun daſelbſt Leo hin und wieder Waſſer ſuchte/ hörte er vom Himmel die Stimm der Mutter GOttes/ welche ihm einen Brunnen zeigete: und zugleich befahle/ daß er mit deſſen Koth die Augen des Blinden beſtreichen/ und wann er auf den Kayſerlichen Thron gelangen würde/ ihr eine Kirch an eben dieſen Orth erbauen ſolte. Leo erquickte mit dem Waſſer den Blinden/ und legte ihm den Koth über die Augen/ wodurch ſelbiger alſobald ſehend wurde. Er ſelbſt aber/ als er nachgehends Kayſer wurde/ bauete daſelbſt die ihme anbefohlene Kirch/ und hieſſe ſie zum Brunnen. So weit Nicephorus. Solchem nach hatte Leo ſeine Erhöhung auf den Kayſerlichen Thron mehr ſeiner Andacht gegen der Mutter GOttes/ als der politiſchen Klugheit des Aſparis und ſeines Vatters des alten Artaburii zuzuſchreiben/ welche beyde dem Leoni die Cron zuſchantzten/ der ſchon das fünff und fünffzigſte Jahr erreichet hatte/ damit ſie den jungen Artaburium, der ein Sohn des Aſparis ware/ in Bälde als einen Kayſer und Nachfolger im Reich ſehen möchten. Nicephorus. Gordon. in hunc annum.

Die erſte Sorg des Kayſers Leonis ware dahin gerichtet/ dem Abendländiſchen Reich/ welches der Sammel-Platz ware/ wo ſich alle Barbaren tummelten/ gleichfalls ein würdiges Haupt zu geben. Es ware eben damahlen ein Heer der Allemannen über die Alpen gegangen/

und ſtreiffte bis in die Campos Caninos, die einige in die Gegend von Belizone, andere von Chiavenna ſetzen. Wider dieſe Allemannen lage zu Feld Julius Valerius Majoranus, ein ſehr tapfferer Römiſcher Feld-Herr / der aus der Schul Aëtii ausgangen / und wider die Francken unter gedachtem Aëtio Ehre eingelegt hatte. Auf dieſen nun warffe Kayſer Leo ſein Aug-Ziel / und erklärte ihn den 28. Febr. zum Magiſtro Militum, und bald hierauf wurde eben dieſer Majoranus von Leone ſowohl / als auch von der Armee / und dem Rath zu Rom / als Kayſer erkannt / und in der Ebene von Ravenna öffentlich ausgeruffen / und gecrönet. Ricimer, ſo den Titel *Patricius* gleichfalls von dem Hof in Orient *erhalten / und* ſchon längſt mit Majorano *vertraute* Freundſchafft gepflogen / hatte an allen dieſen Dingen den gröſten Antheil gehabt / wie ihme auch ſeit dem das Kayſerthum in Occident faſt zu Gebote geſtanden. Es wolte auch Majoranus denen Römern gleich zeigen / daß die Milde und Gerechtigkeit ihme angebohren. Er ſchrieb nehmlich einen Brief an dieſelbige / worinnen er ihnen verſprach / Recht und Gerechtigkeit zu befördern / und dem Volck das jenige erließ / was ſie noch von den öffentlichen Auflagen abzutragen ſchuldig waren. Weiters befahle er auch / das verwüſtete Rom allenthalben wieder aufzurichten / und wolte nicht geſtatten / daß die von Public-Gebäuen verfallene Steine / zu Erbauung der Privat-Häuſer ſolten angewand werden. Es hatte alſo das Anſehen / als ob unter dieſem Majorano das zerfallene Occidentaliſche

Reich

Reich wieder neue Kräfften ſchöpffen wolte; wann ihm nicht das Mord-Eiſen / wie bald folgen wird / ebenfalls des Reiches ſowohl als Lebens (da nehmlich Rom mit groſſen Schritten zu ihrem Untergang eilte / beraubet hätte. Sidonius. Gordon. in h. ann.

Die erſten Anſtalten Majorani giengen auf Einrichtung des See-Staats / und Ausrüſtung einer Flotte / ohne welche gegen die Wenden / die er ſich zu bekriegen vornahm / nichts auszurichten war. Unterdeſſen da an Equippirung dieſer Flotte gearbeitet wurde / lieſſe Majoranus die beſte Soldaten nach der Provintz Campanien in dem heutigen Napoli anrucken. Dieſes geſchahe juſt zur rechten Zeit; maſſen eben damahlen Genſericus eine Flotte gegen die Küſten von Italien ausgeſchicket / die in gedachtem Campanien eine Landung vorgenommen; und wie aus Sidonio erhellet / ſtiegen ſie aus in der Gegend von Sinveſſa, und fiengen zwiſchen denen Flüſſen Gargiliano und Voltorno zu rauben an. Die Römer brachen gantz unverſehens auf die Mauritaner / die am erſten ans Land geſtiegen / aus ihrem Hinterhalt loß / und jagten ſie auf die Berge. Die Vandaler / die auf der Flotte zuruck geblieben / ſtiegen auch aus / und wolten ihren Cameraden zu Hülff kommen; wurden aber ſamt ihnen von denen Römern übel geputzet; eilten mit Hinterlaſſung aller Beut nach ihren Schiffen zurücke / und entkamen kümmerlich. Procop. de Bello Vandal. Jornandes. Sigon. in h. annum.

A. C. 458. zierten die Burgermeiſterliche

Wür-

Würde beyde Kayſere Leo und Majoranus. Gordon. in h. ann.

Als Kayſer Majoranus das Conſulat antrate/ hatte der berühmte Poet Sidonius zu deſſen Ehren ein wohl-geſetztes Carmen verfertiget/ worüber Majoranus, als der ein groſſer Liebhaber gelehrter Leuthe war/ ein ſo groſſes Wohlgefallen erzeiget/ daß er dem gedachten Sidonio einen Lorbeer-Krantz mit eigenen Händen aufgeſetzt/ und ihme noch darzu eine Ehren-Säule aufrichten laſſen. Sidonius. Calvil. in h. ann.

Weilen auch die Römiſche Schiff-Armada zu Ravenna zum abſeegeln bereit ſtunde/ begabe ſich Majoranus von Rom dahin/ ſelbe in Augenſchein zu nehmen. Als er alles wohl eingerichtet zu ſeyn befande/ ſchiffte er ſeine Armee ein/ die er aus verſchiedenen Nationen zuſammen gebracht/ weil er nicht lauter Römer überführen wolte/ damit er nicht gantz Italien vom Volck entblöſſete. Sidonius Apollinaris zehlt unter den Völckern/ aus welchen die Armee beſtanden/ nicht allein Oſt-Gothen/ Rüger/ Alanen/ Sarmaten und Hunnen; ſondern auch Moſchos, welches Volck in den alten Zeiten in Colchis gewohnet/ nachmahls aber über den Tanaim gegangen/ und ein mächtiges Reich an den Gräntzen von Europa und Aſien geſtifftet. Zu Alicante einem Spaniſchen See-Hafen in dem heutigen Königreich Valenzia raſtete man ein wenig aus; und wird von Majorano ein kühnes Stück erzehlet/ desgleichen man in Hiſtorien wenig finden wird. Es kam ihn nehmlich eine groſſe Begierd an/ die feindliche Gegen-Anſtalten/

ten/ und die Beſchaffenheit ihrer Flotte mit Augen anzuſehen. Deßwegen machte er ſich gantz heimlich auf/ und kame unter dem Prætext, als wäre er ein Römiſcher Geſandter/ an dem Hof Genſerici an. Er thate verſtellte Friedens-Vorſchläge/ worzu er aber die Ohren des Königs verſchloſſen fand; doch truge ſelber kein Bedencken/ dieſen vermeinten Geſandten in das innerſte Cabinet, wo ſeine Waffen und Koſtbarkeiten befindlich/ zu führen/ und ihme den gantzen Pracht des Hofes nach Verlangen zu zeigen. Als Majoranus alles in genauen Augenſchein genommen/ ſonderbar die Reichs-Kräfften und Beſchaffenheit der feindlichen Soldateſca, ſo viel er gekönnet/ wohl beſichtiget/ gieng er wiederum nach Alicante zurücke; führte die Armee zu Land bis ungefehr in die Gegend/ wo das heutige Gibraltar ſtehet/ allwo auch der Sammel-Platz der Römiſchen Flotte ware/ und nachdem er alle Trouppen von neuem eingeſchiffet/ gieng er voller Hoffnung/ was Groſſes auszurichten/ in Africa hinüber; Es gelang ihm auch/die Trouppen in Mauritanien glücklich an das Land zu ſetzen. Als er ſich aber nach Carthago wendete/ und den Orth zu Waſſer und zu Land zu belagern anfieng/fiel er in eine gefährliche Kranckheit. Augenblicklich/ da das Haupt darnieder lag/ waren auch die Glieder geſchlagen: Will ſagen/ die Römer verlohren durch die Abweſenheit Majorani Hertz und Muth/ und führten die Belagerung gantz ſchläfferig fort. Als Genſericus ein ſolches vermercket/ wolte er nicht warten/ biß Majoranus von dem Krancken-Bette aufſtün-

de/

de/ und die durch die Forcht niedergeſchlagene Gemüther der Seinigen mit einem neuen Muth begeiſterte; ſondern er gieng unverſehens auf die Römiſche Flotte loß / und wolte ſie Majoranus nicht gäntzlich ruiniren laſſen / muſte er wiederum mit ſelbiger nacher Ravenna, woher er gekommen / zurück ſeegeln. Procop. Caſſiodor. Jornandes. Sigon. Gordon. in h. ann.

Gleichwie ſelten ein Unglück allein zu kommen pfleget / alſo geſchahe es auch damahlen; dann Theodoricus der König der Weſt-Gothen / der von Genſerico aufgehetzet worden / wolte indeſſen denen Römern eine gewaltige Diverſion machen. Ließ alſo von dem Krieg mit denen Schwaben in Spanien ab/ und gieng nach Gallien zurück / wo er in dem Antheile/ den die Römer um die Loire im Beſitz hatten / mit Feuer und Schwerd ſo übel haußte/ daß er es wohl nicht ärger hätte machen können / und ſo gar der Kirchen und GOtt-gewenhten Oertern nicht verſchonet wurde. Idatius. Gordon. in hunc annum.

Die Burgunder/ die von Attila faſt verſtöhret worden/ ſollen bey dieſer Zerrüttung auch wiederum Gelegenheit gefunden haben / ſich empor zu richten/ und ihr Reich von neuem in Gallien auszubreiten. Marius.

In eben dieſem Jahr den 14. September Nachts um 4. Uhr wurde die Stadt Antiochia in Syrien durch ein erſchröckliches Erdbeben dermaſſen erſchütteret / daß ſie faſt gäntzlich zu Grund gerichtet worden. Eben dieſe grauſame Erſchütterung wurde auch im Helleſponto,

gantz

gantz Jonien / und denen auf dem Archipelago befindlichen Inſuln verſpühret. Der Kayſer Leo ſolle denen Innwohnern zu Antiochia zur Wieder-Erbauung ſelber Stadt tauſend Talent verehret haben; machten aus ungefehr anderthalb Millionen Golds; maſſen bey denen Alten ein Talent zu 1000. Reichs-Thaler unſerer Müntze betragen.

A. C. 459. wurden mit der Burgermeiſterliche Würde beehret Ricimer und Patritius. Gordon. in h. annum.

Der Krieg mit denen Weſt-Gothen in Gallien daurete fort / und weil Theodoricus biß an die Rhône alles unter ſeine Bottmäßigkeit brachte; auch die Stadt Lion ihme die Thor öffnen müſſen / ſo faßte der Kayſer Majoranus den ſo klugen / als nothwendigen Schluß / ſelbſt dahin zu gehen / weil er furchte / es dörffte ſonſt die tapffere Fauſt dieſes klugen und Sieg-reichen Fürſtens / der ſich in gantz Gallien und Hiſpanien ein groſſes Anſehen erworben / und ſeine Staaten mächtig erweiteret / denen Römern mittler Zeit noch einen empfindlichen Streich beybringen; und denen Gothen der Appetit noch nicht vergangen ſeyn / den Weg wiederum nach Rom zu ſuchen. So viel man aus dem Reimen-Gedichte Sidonii Apollinaris abnehmet / muß Majoranus die Stadt Lion in Bälde wiederum recuperiret haben. Wie dann gedachter Sidonius, von dieſer Expedition des Majorani redend / folgendes einflieſſen laſſen:

Et quia laſſatis nimium ſpes unica rebus
Veniſti, noſtris petimus ſuccurre ruinis,
Lugdunúmque tuum, dum præteris, aſpice victor.

Die tapffere Francken ſollen ſich auch dieſer Gelegenheit / da die Römiſche Welt in Waffen ware / bedienet haben / und erhellet aus vielen Franzöſiſchen Scribenten / daß Meroveus in dieſem Jahr die Haupt-Statt Paris erobert / und bald darauf verſchieden. Gewißlich kunten ſich die Römer nicht aller Orthen ihrer Feinden erwehren / und da die Teutſche aller Orthen eindrangen / hat endlich dieſe mächtige Fluth den höchſten Damm der Römiſchen Herrlichkeit überſtiegen / und alles überſchwemmet und verſchlucket. Gordon. in h. ann.

A. C. 460. ware die Burgermeiſterliche Würde gefallen auf Magnum und Apollonium. Gordonus.

Majoranus fuhre fort / wider die Gothen in Gallien gute Progreſſen zu machen / und ihnen alle die jenige Oerther wieder abzunehmen / die ſie denen Römern in dieſem Krieg abgezwacket; und weil Theodoricus des Kriegs müde ware / machte er Fried mit Majorano, der ſodann alle Gedancken auf den Krieg mit denen Wenden richtete / und ſich der Gothiſchen Hülff bedienen wolte / die Wenden recht zum Bahren zu treiben. Er kam auch würcklich zu Cæſar Auguſta oder dem heutigen Saragoſſa an dem Fluß Ibero an / und lieſſe eine neue Flotte ausrüſten / die zweyte Deſcente, weil ihm die erſte mißlungen / in Africa zu thun. Alle gut Römiſch-Geſinnte

ſetzten ein groſſes Vertrauen in dieſe Zurüſtung/ und Sidonius Apollinaris verkleinerte in dem Panegyrico, den er Majorano nach der Eroberung von Lyon gehalten/ etliche mahl den Genſericum, daß er durch die Wollüſte/ ja ſo ſehr/ als vormahls Hannibal in Capua, entkräfftet worden. Aber dieſer König war einer von den Printzen/ denen das Glück in allen Unternehmungen zu Gebote zu ſtehen ſchiene/ und machte dieſe Anſtalten durch einen unvermutheten Streich zu nichte. Es überfiel nehmlich Genſericus die Römiſche Flotte/ ehe die Trouppen/ ſo der Kayſer einſchiffen wolte/ angekommen/ und eroberte ſie ohne groſſe Mühe. Solches ſolle geſchehen ſeyn bey Alicante und Carthagena in dem Sinu Illicitano. Weil aber dennoch König Genſericus die gemeldte Vereinigung der Weſt-Gothen furchte/ ließ er ſich mit Majorano in Friedens-Tractaten ein/ der ſich auch hierzu gantz bereitwillig finden ließ/ weil er wohl ſahe/ daß die Römer in allen ihren Kriegen mit Genſerico lauter Unglück und Unſtern hatten. Es kam alſo der Fried/ doch zu ſchlechtem Ruhm der Römer/ zum Stand; maſſen Genſericus gantz Africa behielt/ welches den Wenden nimmermehr bis auf die Zeiten Kayſers Juſtiniani, der den tapffern Beliſarium dahin geſchicket/ hat abgenommen werden können. Iſidorus. Sulpitius. Marius. Gordon. in h. ann.

A. C. 461. wurde die Burgermeiſterliche Würde zu Theil Severino und Dagalaipho. Gordonus.

Majoranus begieng in dieſem Jahr zu Arles die

Quinquennalia oder das fünffte Jahr ſeiner Regierung mit prächtigen Spiehlen. Bey dem herrlichen Panquet, welches er damahlen angeſtellet / ware eine groſſe Menge von Römiſchen Patritiis und Galliſchen Edelleuthen zugegen geweſen / worunter der Burgermeiſter Severinus, und Magnus, der ihme in dem Burgermeiſter-Amt vorgangen / nebſt Sidonio Apollinari, der wegen ſeiner Gelehrſamkeit bey vielen in groſſem Eſſe ſtunde / zugegen geweſen. Dieſe Quinquennalia haben wir deßwegen nicht mit Stillſchweigen umgehen wollen / weilen ſie die letzte geweſen / die in dem Occidentaliſchen Reich celebriret worden. Es ſchiene auch dieſes für Majorano vielmehr ein Todten-Mahl / als Freuden-Panquet zu ſeyn; Maſſen Ricimer zu gleicher Zeit mit Libio Severo einem Römer den Entſchluß faßte / dem Majorano, ſo bald ſich hiezu eine Gelegenheit zeigte / vom Brod zu helffen; und war ferners zwiſchen dieſen beyden ausbedungen / daß zwar Severus durch Hülff Ricimeris den Reichs-Thron beſteigen ſolte; doch behielt ſich Ricimer das Commando der Armee bevor / weil er leichtlich erachten konte / daß / ſo lange er die Soldateſca auf ſeiner Seite hätte / andere zwar den Kayſerlichen Titul / er aber den Gewalt mit ihnen nach Belieben zu ſchalten und zu walten tragen würde. Alles dieſes ware Majorano unwiſſend / und fieng er zu ſeinem Unglück einen Krieg mit denen Alanen in Gallien an / die ſich nach Zeugnus Pagii, damahlen annoch zwiſchen der Loire und Rhône aufhielten. Dieſe Alanen ſtellten ſich an / als wolten ſie zur Revan-

ge den Krieg in Italien ſpielen / und allda denen Römern dergleichen Diverſion machen / daß ſie darüber vergeſſen dürfften / ihnen in ihrem Land überläſtig zu ſeyn. Es gieng auch Majoranus würcklich zurücke nach Italien / der Gefahr vorzubeugen. Als er aber zu Dertoſa in Ligurien an dem Fluß Hyras angelangt (iſt das heutige Tortona, an dem Fluß Scrivia im Mayländiſchen Staat gelegen / welches der gelehrte Baronius irrig mit Tortoſa in Spanien verwechſelt) kam auch Ricimer allda an / und weil ihm als dem obriſten Feld-Herrn die Armee zu Dienſten ſtund / richtete es dieſer Undanckbare in die Wege / daß Majoranus den 2. Auguſti abdancken muſte; mit welchem dieſer Treu-loſe Goth / und Mörder vieler Kayſern noch nicht zufrieden war / ſondern den 7. Auguſti hierauf den Kayſer gar zu todt ſchlug: Welches in Wahrheit eine ſchlechte Belohnung war für das gute Vertrauen / das Majoranus auf den boshafftigen Ricimerem jederzeit geſetzet. Caſſiodor. Evagrius. Marcellin. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Majorani ware ein kurtzes Interregnum von einigen Monathen geweſen; weil der verſchlagene Ricimer gedachtem ſeinem Favoriten dem Libio Severo die Gemüther der Soldateſca ſowohl / als auch des Römiſchen Raths bereiten wolte / damit er mit einhelliger Stimme erwählet / und angenommen würde. Weil aber Ricimer der Chor-Regent ware / muſten auch andere das Liedlein anſtimmen / das ihme gefällig geweſen. Es wurde alſo Severus den 19. Novembris zum Kayſer proclamiret /

und war nach Valentiniano der vierdte/ der gleichſam als in einer Comœdie, einen Kayſer zu vertretten auftrate; wann es je ein Spiel zu nennen/ wo man am Ende nebſt Scepter und Cron/ und dem Kayſerlichen Purpur-Mantel/ auch das theure Leben im Stich laſſen muſte. Idatius. Cuſpinianus. Gordon. in h. ann.

Nach dem Tod Majorani wolte auch Genſericus an den Frieden mit den Römern nicht länger gebunden seyn/ ſondern lieſſe ſeine Flotten nach Sicilien/ Sardinien/ Majorca und Minorca, und mehr andere Inſuln auf dem Mittelländiſchen Meer auslauffen. Severus erzeigte ſich ſo fertig und bereit/ dieſe Einfälle zu hintertreiben/ oder auch die gemachte Beuten denen Wenden wiederum abzujagen/ daß er ſich hiedurch bey denen Römern in einen guten Credit ſetzte/ und allerdings ein rechtmäßiger Regent und Beſitzer der Republic zu ſeyn erachtet wurde. Priſcus. Procopius. Sigon. in h. ann.

A. C. 462. waren in der Burgermeiſterlichen Würde befindlich geweſen beyde Römiſche Kayſer: Nehmlich Leo zum andern mahl/ und Severus. Welches das letzte mahl geweſen/ daß zwey Kayſer miteinander/ der Orientaliſche ſowohl als Occidentaliſche/ das Burgermeiſter-Amt getragen. Gordon. in h. ann.

Weil die Wenden mit ihren gewaltigen Streiffereyen fortfuhren/ ſchickte Severus den Römiſchen Feld-Marſchallen Ricimerem wieder ſie aus; und wurden ſie an vielen Orthen mit herben Stöſſen abgewieſen. Sigon. in h. annum.

Zu gleicher Zeit ſoll es in Gallien zwiſchen denen Römern und denen Weſt-Gothen einen neuen und hefftigen Krieg abgeſetzt haben. Doch findet man bey denen alten Scribenten/ deren Relationes von gegenwärtigen Zeiten zimlich mager auſſehen/ hievon nur den Anfang/ nicht aber das Ende verzeichnet. Es hatte ſich nehmlich Ravennius, deme Kayſer Severus das Commando in Gallia Narbonenſi aufgetragen/ ſchändlich verleiten laſſen/ die Stadt Narbona dem König Theodorico in die Händ zu lieffern. Weil nun Severus dieſen Verluſt/ wordurch ſeine Regierung bey denen Römern übel angeſchrieben wurde/ nicht zu ertragen wuſte/ zoge er wider Theodoricum zu Feld/ ohne daß man/ wie wir oben gemeldt/ weiß/ was er ausgerichtet. Glaublich nicht viel; anſonſt Sidonius Apollinaris wohl auch hier ſeine Feder dörffte geſpitzt ha-haben/ ein Ruhm-volles Panegyricon für die Römer zu ſchreiben. Iſidorus. Idatius. Gordon. in h. ann.

In dieſem Jahr lieſſen ſich die Oſtro-Gothen mit dem Orientaliſchen Kayſer Leone in einen Freundſchaffts-Tractat ein. Es waren jene Leuthe geweſen/ welche ſich/ nach Zerſtöhrung des Reichs des Attilæ, in Pannonien nieder gelaſſen. vide pag. 628. Man konte ihnen auch deſto leichter dieſes geſtatten/ weilen ſelbes Land ohne dem jedem offen geſtanden. Gleichwie Jornandes die Gräntzen ihrer neuen Wohnung von Sirmio bis Wien ſetzet/ alſo folget nach ſolcher Beſchreibung/ daß das jetzige Ungarn und Sclavonien damahls die Gothen beherberget.

Die drey Brüder Valamir, Theodemir und Vindemir, in denen ſich der alte Königliche Stamm der Amalen erhalten / theilten ſich zwar ins Land / verbunden ſich aber / ſolcher Theilung ungeachtet / für einen Mann zu ſtehen. Zu gleicher Zeit befande ſich in einem gewiſſen District von Thracien ein anderer Gothiſcher Fürſt / Triarius zugenannt / mit welchem gedachte drey Brüder von dem Stammen der Amaler heimlich eifferten; weil ſelber bey dem Hof zu Conſtantinopel wohl angeſchrieben ſtunde / auch ſeinem Sohn / den er dahin als Geiſſel geſendet / in gröſſern Ehren gehalten wurde / als das hochmüthige Gemüth dieſer dreyen Brüderen zu ertragen vermochte; und ſolches zwar um ſo viel mehr / weil ſie nicht mit gleichen Ehren-Bezeigungen von dem Kayſerlichen Hof begünſtiget wurden; Ja ihnen auch der Kayſer Leo den jährlichen Sold zu geben abſchlug / den Kayſer Marcianus ihnen zu geben accordiret. Sie fielen alſo / um zu zeigen / was ſie vermöchten / ins Illyricum ein / erhielten anch ihren Zweck in ſo weit / daß zwiſchen ihnen / und Leone, gemeldter Maſſen ein Tractat geſchloſſen wurde / vermöge deſſen ihnen jährlich eine gewiſſe Summa Geldes zugeſtanden ward. Zur Verſicherung des Friedens gab Theodomir, auf ſeines Bruders Valamiri Anhalten / ſeinen Sohn Theodoricum zur Geiſſel / der damahls 8. Jahr alt war / und dem man es zu ſelbiger Zeit wohl nicht zutrauete / daß ihm der Himmel die Herrſchafft von Rom und gantz Italien zudächte. Deßwegen wir auch von dieſen Oſtro-Gothen und dem

Ama-

Amaliſchen Stammen hier Erinnerung thun wollen / damit erhelle / woher jener ausgangen / deme es gelungen / auf denen Ruinen der zerfallenen Römiſchen Herrlichkeit für ſich und ſeine Nachkommen ein neues Reich zu erbauen. Jornandes. Sigonius in h. ann.

A. C. 463. waren Burgermeiſtere Decius Baſilius und Vibianus. Gordon. in h. ann.

Kayſer Severus kame den 20. Februarii in Rom an / um durch ſeine Gegenwart alles allda in guten Stand zu ſetzen; wie er dann auch Baſilio, einem edlen Römiſchen Patritio, der zugleich Præfectus Prætorio geweſen / anbefohlen / einige Geſätze / die Majoranus ergehen laſſen / zu verbeſſern. Er ließ es ſich auch angelegen ſeyn / daß der Krieg wider die Wenden ſowohl / als auch die Weſt-Gothen in Gallien von ſeinen verordneten Generalen tapffer fortgeſetzet würde; wiewohlen die Authores auch hier wiederum eben ſo geſpahrſam ſeynd / die Sieges-Zweige unter die Römer auszutheilen / als dieſe etwan geweſen / ſie einzuſammlen. Sigon.

Der Orientaliſche Kayſer Leo ſchickte in dieſem Jahr Zenonem, dem er ſeine Tochter Ariadnam zur Ehe gegeben / in Aſien ab / damit er allda als Kayſerlicher Statthalter reſidiren ſolte. Man konte ſchon damahlen von dieſem Zenone nicht viel Gutes urtheilen / und aus ſeinem saubern Geſpanen Petro dem Walcker zugenannt / der ein Haupt der Eutychianer geweſen / genugſam abnehmen / weſſen ſich die Kirchen GOttes zu getröſten hätte / wann dieſer wilde Iſaurier, der am Leib ſowohl / als auch an dem Gemüth

ein ungeſtalter Mann war / den Reichs-Thron beſteigen ſolte. Zu gleicher Zeit ordnete auch gedachter Kayſer Leo ſeinen Schwager Baſiliſcum, als ſeiner Gemahlin Verinæ leiblichen Bruder / nacher Thracien ab / damit er allda ebenfalls als Kayſerlicher Land-Pfleger des Reiches Nutzen beobachtete. Aber auch dieſer erwuchs zu einem ſchädlichen Baſilisken, und war ſein Nahm ſo förchtlich / als ſein Gemüth grauſam geweſen. Sigon. Brietius. in h. ann.

A. C. 464. ſtunden dem Burgermeiſterlichen Amt vor Ruſticus und Olybrius. Gordon. in hunc annum.

Weilen es denen Alanen geglücket / daß ſie zur Zeit Majorani in Gallien braviren können / ohne daß ihnen die Römer Einhalt zu thun vermöcht / alſo wurden ſie ſehr ſtoltz und aufgeblaſen; und war ihr König Beorgor nicht zufrieden / daß man ihn ruhig in Gallien zwiſchen der Rhone und Loire ſitzen ließ / ſondern er faßte auch den Muth / ſein Heyl an Italien zu verſuchen. Alſo ſchlechte Beſchaffenheit hatte es mit dem kurtz zuvor Sieg-prangenden Rom / daß ſich ſo gar dieſes ſchwache Völcklein / welches an Kräfften und Vermögen denen Francken und Weſt-Gothen bey weitem nicht beykame / aufzumachen / und neue Sitz in Welſchland zu ſuchen erkühnete. Andere vermeinen / Theodoricus der König der Weſt-Gothen habe dieſen Alanen ausgebotten / und ſie ſolcher Geſtalten genöthiget / ſich um neue Sitze umzuſehen: Es ſeye nun dem / wie ihm wolle / ſo kamen ſie zur kälteſten Winters-Zeit / da man ihre Ankunfft am wenigſten ver-

wuthend war / über das Alpen-Gebürg herab / durchſtreifften und plünderten gantz Ligurien / und drangen ohne Widerſtand biß nach Bergamo durch. Allda aber ſahe man ihr Glück zu Scheitern gehen. Dann als Ricimer von dem Kayſer Severo eilige Ordre erhalten / dieſe neue Gäſte aus Italien zu delogiren / zoge er die beſte Trouppen an ſich / und gieng auf die Alanen loß / die ſich gemeldter Maſſen bey Bergamo gelageret. Viele Jahr ware keine Expedition denen Römern glücklicher als eben dieſe ausgefallen; Maſſen nicht allein der gantze Schwarm der Alanen auf das Haupt geſchlagen worden / ſondern weil auch ihr König in dem Treffen geblieben / muſten ſich alle übrige auf Gnad und Ungnad ergeben / oder wurden ſonſt zerſtäubet / daß ſie den Ruck-Weg in Gallien nimmermehr gefunden. Aber durch eben dieſen Sieg gerieth Ricimer auf ſo ſtoltze Gedancken / daß er von ſelbiger Zeit anfieng allen Reſpect gegen Severum hindan zu ſetzen / und einen neuen Kayſers-Mord in ſeinem Treu-loſen Gemüth auszukochen / welchen er auch mit erſter Gelegenheit / wie wir bald beybringen werden / bewerckſtelliget. Jornandes. Caſſiodorus. Marcellinus Comes. Gordon. in h. annum.

Marcellinus, ein anderer Römiſcher General, jagte zu gleicher Zeit die Wenden aus Sicilien / wodurch die Römiſche Staaten von auſſen in zimliche Sicherheit geſetzet worden / wo es hingegen von innen an gottloſen Verräthern und Meuchel-Mördern nicht fehlete / die dieſer Königin der Welt von Zeiten zu Zeiten das Mord-

Meſſer

Meſſer an die Gurgel ſetzten. Mithin hatte dieſes alte Latium genug Polyphemos, welche erſtlich ihre Regenten/ nachmahls die Glory/ Heyl und Wohlfahrt der Republic auffraſſen und verzehrten. Wie denn ein dergleichen Anthropophagus, oder grauſamer Menſchen-Freſſer der meineydige Ricimer geweſen/ der (welches vor ihm keinem andern geglücket) fünff Kayſer gemacht/ und faſt eben ſo viele ermordet. Brietius in h. ann.

A. C. 465. wurde die Burgermeiſterliche Würde zugelegt Baſiliſco, der nachmahlen in Orient regieret/ und Hermenerico. Gordon.

Den 15. Auguſti wurde Severus, nachdem unter ihme gemeldter maſſen die Alanen aus Italien vertrieben worden/ und er drey Jahr die Cron auf ſeinem Haupt getragen hatte/ von Ricimere, der nun ein Kayſer-Mörder geworden ware/ durch Gifft vergeben. Der Römiſche Rath ſchrieb an den Kayſer Leonem, daß er einen andern Kayſer/ ſo es ihm gut bedünckte/ ſenden ſolte; allein indem der Leo mit vielfältigen Berathſchlagungen dieſes und das folgende Jahr zubrachte/ erfolgte das dritte Interregnum oder Zwiſchen-Reich von einem Jahr und acht Monat/ in welchem die höchſte Gewalt der Republic bey dem Ricimer geſtanden/ ſo gar blutig und ſeltſam waren damahls die Abwechslungen des Römiſchen Reichs/ in welchem innerhalb 10. Jahren die vier vorbemeldte Kayſer/ als Maximus, Avitus, Majoranus und Severus vom Thron geſtürtzet worden. Marcellin. Caſſiodorus. Gordon. in h. ann.

Gedachter Ricimer, der ſich nunmehro als Reichs-Statthalter aufführete/ hatte genug zu thun/ denen vielen Einfällen der Wenden / die doch nirgends Stand hielten/ zu ſteuern. Sie fuhren gemeiniglich im Frühling aus/ plünderten die Küſten von Italien / wo ſie ſelbe immer offen und unbeſetzter fanden; ſonderbar muſte von ihrer Wuth Sicilien herhalten / welches gemeiniglich der Sammel-Platz ware / wohin ſie alle ihre gemachte Beuten zuſammen trugen. Ferners ſchifften ſie nach Illyrien/ und kamen von dort aus biß nach Griechenland / wo ſie die umliegende Inſuln mächtig hernahmen/ und ſo weit ſie reichen konten / alles ausplünderten und verhörgeten. Von dannen kamen ſie wiederum in Sicilien und Italien zuruck/ welches gemeiniglich um die Herbſt-Zeit geſchahe. Auf dieſer ihrer Ruckreiſe pflegten ſie nachzuholen / was ſie im Frühling unbetaſtet gelaſſen: wendeten ſo dann/ ehe ſie nach Africam zuruck kehreten/ ihre Seegel nach denen Inſuln Sardinien/ Majorcam, Minorcam und Yvicam, und kamen ſodann im Winter wiederum zu Carthago an/ allwo ſie ihre Schiffe reparirten / und zu einer neuen Expedition auf folgendes Jahr in Bereitſchafft hielten. Das ärgſte ware geweſen/ daß wann ſie irgendswo eine Landung vorgenommen/ ſie ſtracks wiederum ihren Schiffen zueileten / ſo bald ſie nur vermerckten/ daß man wider ſie im Anmarſch begriffen; wodurch geſchehen / daß ſie aller Orthen groſſe Ravage machten / und doch nirgends Stöſſe bekamen / die ſie nirgends einzuholen verlangten. Worauf allerdings ziehlet / was Sidonius meldet:

Hinc Vandalus hoſtis
Urget, & in noſtrum numeroſâ claſſe quotannis
Militat excidium.
Præterea invictus Ricimer, quem publica fata
Reſpiciunt, proprio ſolus vix Marte repellit
Piratam per rura vagum, qui prœlia vitans
Victorem fugitivus agit.

Am erſten September wurde die Stadt Conſtantinopel durch eine groſſe entſtandene Feuers-Brunſt faſt auf die Helffte eingeäſchert / ſo durch ein Liecht verurſacht worden / welches man die Nacht über auf dem Marckt hatte ſtehen laſſen. Es ſoll nehmlich ein Füncklein aus der Latern in den Flachs gefallen ſeyn / ihn alſobald angezündet haben / und von dannen in das Kauff-Hauß / ſo mitten auf dem Marckt ſtunde / geflohen ſeyn. Diß Hauß war gleichſam in einem Augenblick in voller Flamm / zündete die umliegende Häuſſer an / und ehe man wuſte / wo man wehren ſolte / ſtunde der meiſte Theil der Stadt in voller Flamm. Dieſes Feuer verzehrte nicht allein das Holtz und andere brennende Materien / ſondern auch die allerhärteſte Stein / und konte durch kein Mittel gelöſchet werden. Dahero viele ſolches als kein natürliches Feuer erachtet; ja man findet auch bey einigen Scribenten / als wann der Satan ſelbſt / der ſich in ein altes Weib verſtellt / und auf den Abend / als man die Kertzen anzuzünden pflegte / auf den Marckt / geſaltzene Fiſch einzukauffen kommen / dieſe grauſame Brunſt erreget habe. Die grimmige Feuer-Flammen wüteten ſo grauſamlich / daß ſie alles / was

was ſie nur ergreiffen konten/ verzehreten. Die höchſte/ ſtärckſte/ ſteinerne Thürn und Palläſt wurden zu Boden geworffen: und die allerhärteſte Marmel- und Pflaſter-Stein wurden gleich als Kalckſtein verbrennt und erweicht. Sechs hundert und fünff und zwanzig Schritt in der Länge/ in der Breite aber tauſend ſieben hundert und fünffzig Schritt war alles ſo gar verbrennt/ daß nicht allein kein Hauß/ ſondern auch kein Stein auf dem andern ſtehen bliebe. In Wiedererbauung der Stadt befahle der Kayſer/ daß kein Hauß wider das andere geſtoſſen/ ſondern zwiſchen einem jeden Hauß zwölff Schuh Platz ſolte gelaſſen werden: damit wann wieder ein Brand entſtehen ſolte/ kein Hauß das andere ſo leichtlich anzünden könte. Evagrius. Baronius. Marcellinus in h. ann.

A. C. 466. nahme das Burgermeiſterliche Ambt auf ſich Kayſer Leo zum dritten mahl/ mit Fibio Fabio Titiano. Gordon. in h. ann.

Wiewohlen das Interregnum annoch dieſes gantze Jahr durch gewähret/ findet man doch nicht/ daß ſich ein Feind an die Römer gewagt/ auſſer Euricus der König der Weſt-Gothen/ der ſich durch den Bruder-Mord auf den Reichs-Thron geſchwungen. Selber belagerte die Stadt Auguſta Nemetum heut zu Tag S. Flour genannt in der Landſchafft Auvergne, ſo das Vatterland Sidonii geweſen. Eodicius ein Sohn des abgedanckten Kayſers Aviti, ſammlete ein kleines Heer zuſammen/ und gieng damit auf die Weſt-Gothen loß. Es glückte ihm auch/ die Feind/ ſo weit ſtärcker geweſen/ zu ſchlagen/ und

und die Stadt von der Belagerung zu befreyen. Es hatte ſich doch dieſer Euricus (wie wir in Bälde beybringen werden/) an denen Römern gewaltig revangiret; maſſen er ihnen in Spanien alles abgenommen/ was ſie noch allda in Beſitz hatten; mithin der Römiſchen Regierung in ſelbem Reich ein völliges End gemachet. Dermahlen zwar ware Spanien annoch unter dreyen mächtigen Nationen zertheilet. Die Gothen beſaſſen gantz Bæticam und Catalonien. Die Schwaben hielten unter ihrer Botmäſſigkeit gantz Gallizien und einen groſſen Theil von Luſitanien/ das übrige war noch in der Römer Händen/ biß gleichwohlen die Gothen mit denen Römern ſo wohl als Schwaben fertig worden/ und beyde ausgejaget. Idatius. Sidon. Aicherus in h. ann.

A. C. 467. wurden mit der Burgermeiſterlichen Würde beehret Flavius Puſæus und Joannes. Gordon. in h. ann.

Weilen der Römiſche Rath an Leonem gelangen ließ/ daß er den Patricium Anthemium, der ſich in Conſtantinopel aufhielt/ und des verſtorbenen Kayſers Marciani Tochter Euphemiam zur Ehe hatte/ zum Kayſer in Orient erklären/ und dieſer hingegen ſeine Tochter Ricimeri zur Ehe geben möchte/ geſchahe beydes. Anthemius tratt die Reiß nach Rom an/ und als er den 11. April unfern der Stadt angelanget/ kame ihm Ricimer mit der Armee entgegen/ und wurde er mit groſſem Jubel als Römiſcher Kayſer proclamiret. Doch wolten ihme viele kein groſſes Glück prognoſticiren/ weilen ſelben Tag/ da

er zu Rom eintratte / eine groſſe Menge Leichen ausgetragen wurden. Er ſelbſt ſchiene aus Orient eine Peſt mit ſich zu bringen / weil er in ſeinem Comitat eine groſſe Menge Macedonianer hatte / wo man groſſe Mühe fande / ſelbige nach der Hand wiederum auszutreiben. Die dritte Peſt mag wohl ſeyn und genennet werden / daß er denen Römern zugelaſſen / die ſo genannte Lupercalia zu celebriren. Gedachtes Feſt wurde bey denen alten Römern zur Gedächtnus gehalten / daß Romulus und Remus ſich an dem Ort / welcher Lupercal heiſſet / luſtig gemacht / als ihnen ihr Groß-Vatter Numitor erlaubt / daß ſie dahin eine Stadt bauen möchten. Es waren aber die Luperci mehrentheils junge Leut geweſen / welche gantz frech und unverſchamt in der Stadt herum lieffen / und faſt nichts anhatten / als das Fell von denen Ziegen / welche ſie geopffert hatten. Dergleichen Spiele nun ließ der neue Kayſer offentlich halten / als wann gleichſam mit ihme ein neuer Romulus zu Rom angelanget wäre; und damit ja alles mit groſſem Freuden-Gepränge angefangen würde / muſte die Vermählung ſeiner Tochter mit Ricimere unverzüglich vollzogen ſeyn / und war das Jauchzen und der Jubel ſo groß / als wann Rom nimmermehr ſich vor einem Feind zu beförchten hätte. Zu allem dieſem kame noch / daß der Kayſer Leo ſeine Tochter Leontiam ebenfalls nach Rom überſchicket / damit ſie mit Marciano, dem Sohn des neuen Kayſers Anthemii vermählet würde. Es ſchiene alſo / ein ſtarckes und dreyfaches Band zu ſeyn / das nicht leichtlich aufzu-

löſen wäre; und weil auch das gute Vertrauen zwiſchen dem Orientaliſchen und Occidentaliſchen Reich ſolcher geſtalten vollkommentlich hergeſtellet war / ſchöpffte jedermann die gröſte Hoffnung / es dörffte das Römiſche Reich / welches nunmehro mit ſo vielen Säulen unterſtützet würde / von dem Fall / wobey es ſo nahe geweſen / eine Errettung zu erwarten haben. Wie man dann auch nicht in Abred iſt / daß Anthemius der letzte Kayſer in Occident geweſen / mit deme es noch einige Zierd und Geſtalt gehabt / und deſſen Herrlichkeit nicht auf Krucken gegangen. Gewißlich pflegte Leo der Orientaliſche Kayſer / des Anthemii Nahmen mit für ſeine Geſetze zu ſetzen / und nennete ihn einen Sohn / ſo wie Anthemius inn hingegen Vatter hieſſe. Ja damit auch Leo an würcklicher Hülffs-Leiſtung nichts ermangeln ließ / befahl er eine mächtige See-Flotte / dergleichen die Mittelländiſche See vor ſelbiger Zeit niemahlen geſehen / auszurüſten / um der Herrlichkeit des Genſerici in Africa auf einmahl / ſo es möglich wäre / ein ſchnelles End zu machen. Den Anthemium erſuchte er / daß er in Italien alles nöthige zur Unterhaltung der Flotte in Bereitſchafft hielte. Genſericus merckte wohl / auf wen die Sach gemüntzet / und daß ein groſſes Wetter wider ihne ausbrechen würde; er gedachte auch / daß es um ſeine Meiſterſchafft in Africa geſchehen wäre / wann dieſe mächtig ausgerüſtete Flotte / mit deſſen Equippirung gantz Griechenland occupiret war / mit Ernſt wider ihn agiren ſolte. Er ſuchte alſo / durch Verrätherey dieſe Flotte zu vernichtigen / und wendete

ſich

ſich zu Olybrio, einem edlen Römiſchen Patricio, der ſich an dem Hof zu Conſtantinopel aufhielte/ wohin er ſich von Rom begeben/ der Wuth der Wenden zu entgehen/ als ſie ſich auf Anhetzung Eudoxiæ von dieſer Haupt-Stadt der Welt bemächtigten. Weil nun Genſericus wohl wuſte/ daß Placidia die Tochter Valentiniani, welche er ſamt ihrer Mutter Eudoxia zu Carthago gefangen hielt/ dem Olybrio zur Gemahlin verſprochen worden/ ſchickte er an ihne einen heimlichen Bottſchaffter/ und verſprach ihm die Printzeßin zu extradiren/ wann er ſich gegen ihme als Freund declariren wolte. Weilen nun Olybrius wohl begrieffe/ wie viel ihme daran gelegen/ der Printzeßin habhafft zu werden/ als durch dero Vermählung ihme zugleich die Succeſſion in dem Occidentaliſchen Reich zufallen würde/ fienge er an mit hohen Gedancken ſchwanger zu gehen/ und durch Hülff Genſerici die Beſteigung des Römiſchen Throns zu ſuchen/ wovon ihn Kayſer Leo unrechtmäſſiger Weiß/ wie er vorgabe/ ausgeſchloſſen hätte. Er trachtete alſo auf Mittel und Weeg (doch alles in der höchſten Stille und Verſchwiegenheit) wie er die Anſchläge beyder Kayſer vernichtigen möchte/ und weilen Aſpar und Ardaburius, die zu Conſtantinopel an dem Steuer-Ruder der Republic ſaſſen/ eben ſo begierig nach dem Beſitz des Orientaliſchen Reichs ſchnappeten/ als er ſich nach dem Occidentaliſchen ſehnete; auch Baſiliſcus des Kayſers Schwager/ dem das Commando der See-Armada anvertrauet war/ weil Leo alt/ und ohne männlichen Erben

war/ ſich ſelbſt auf den Reichs-Thron zu ſchwingen trachtete/ wurde endlich von dieſen vier Männern/ die als unbändige Pferde den Wagen der Republic zohen/ wie ſie wolten/ ein Complot formiret / wodurch die vermeinte unüberwindliche Flotte in Grund/ wie wir gleich beybringen werden/ verderbet wurde. Marcellinus. Nicephorus. Priſcus. Procop. Gordon. in h. ann.

Die Stadt Ravenna, wo der Kayſer Valentinianus ſein Hof-Lager zu halten pflegte / wurde in dieſem Jahr durch ein erſchröckliches Erdbeben erſchüttert; welches viele eine üble Vorbedeutung zu ſeyn erachteten/ daß nach deſſen Tod/ das Occidentaliſche Reich ebenfalls erſchüttert / und zu Boden geworffen werden dörffte. *Sigon.* de rebus Occident. in h. ann.

A. C. 468. ziehrete die Burgermeiſterliche Würde zu Rom der Occidentaliſche Kayſer Anthemius. Ware aus den Occidentaliſchen Kayſern der letzte geweſen / der die Burgermeiſterliche Würde bekleidet. Gordon. in h. ann.

Damahlen gewanne der Krieg zwiſchen Leone dem Orientaliſchen Kayſer/ und Genſerico dem König der Wenden in Africa ſeinen würcklichen Anfang. Die Flotte/ die der Kayſer zu dieſer Expedition ausrüſten laſſen/ ſolle nach Zeugnus Priſci in tauſend/ hundert und dreyzehen Kriegs-Schiffen beſtanden ſeyn / dergleichen See-Macht von denen Zeiten Xerxis niemahlen auf dem groſſen Welt-Meer geſehen worden. Auf dieſer Flotte befanden ſich hundert tauſend Soldaten/ welchen ſo wohl als den Schiff-Knechten der Kayſer doppelten Sold gegeben/

geben/ dieweil ſie wider die Barbarn ſo weit ziehen muſten. Wann Candido einem alten Hiſtoriographo zu glauben/ ſo ſolle dieſe Ausrüſtung ſieben und viertzig tauſend Pfund Goldes gekoſtet haben. Es ware auch dieſe Flotte mit aller Kriegs-Munition überflüſſig verſehen geweſen. Dieſe gewaltige See-Armade wurde gemeldter maſſen von Leone dem Baſiliſco, welcher ſeiner Gemahlin Bruder war/ anvertrauet. Selber ſtunde mit Aſpare und Ardaburio in gutem Vernehmen/ und Olybrius gab den vierten Mann ab/ und ſo viel man aus der Hiſtorie Priſci, Theophanis und anderen abmercket/ gieng der Rath dieſer Quatuor-Virorum oder Vier-Herren dahin/ man ſolte dem Genſerico nicht gar zu wehe thun; dann wann Kayſer Leo Africam ſolte überkommen/ ſo würde er zu mächtig werden/ und ſie alle vier vom Hof verſtoſſen. Dieſes ware der Rath der Gottloſigkeit/ wodurch dieſe ſo koſtbare Expedition, die dem Krieg auf einmahl ein End hätte machen können/ vernichtet worden/ womit es ſich alſo zugetragen. Vor allem wurde Heraclius, ein tapfferer Feld-Herr mit einem Theil der Flotte voraus geſchicket. Dieſer ware ſo glücklich geweſen/ daß er die feindliche Flotte unweit Tripolis ſchluge/ ſeine Völcker ans Land ſetzte/ uud die feſte Stadt Tripolis ſelbſt eroberte; welches in Warheit ein gutes Vorſpiel des zukünfftigen geweſen; wann nur auch Baſiliſcus ſich dieſes Vortheils zu gebrauchen verlanget hätte. Andere hingegen ſagen/ und beruffen ſich auf Theophanem, es ſeye Heraclius mit einer Land-Armee aus Egypten-Land

und Thebaide angerücket / habe die Vandaler zu Lande geſchlagen / und ſo dann / wie wir gleich oben geſagt / Tripolis überwältiget. Indeſſen kame doch Baſiliſcus mit ſeiner förchtlichen Flotte / die faſt die gantze Mittelländiſche See bedeckte / in Africa an; und damit die Wenden nicht irgendswo eine groſſe Diverſion machten / muſte Marcellinus, ein edler Römer / der bey Aëtio alles galte / für die Inſuln des Mittelländiſchen Meers Wacht halten; wie er ſie dann auch aus Sardinien hinaus ſchlug; und da er in Sicilien ein gleiches bewerckſtelligen wolte / wurde er / weiß nicht aus was Urſach / von den Römern ſelbſt ermordet / welches der Lohn geweſen / den man ihme für ſeine treu-geleiſtete Dienſte gab. Immittelſt zitterte die Africaniſche Haupt-Stadt Carthago vor denen Römiſchen Waffen / und ware es allerdings an deme geweſen / daß man den Römern / die vor der Stadt ihr Lager aufgeſchlagen / und den Ort zu Waſſer und zu Land zu belagern alle Anſtalt machten / die Schlüſſel entgegen zu tragen / allgemeinen Schluſſes worden. Genſericus aber / als der wohl wuſte / auf welcher Seite Baſiliſcus am beſten zu gewinnen wäre / damit er mit ſeinem förchtlichen Anblick niemand tödtete / ſchickte ſeine Geſandte mit vielem Geld zu ihme / und ließ ihn zugleich bitten / daß er ihm nur fünff Täg Aufſchub verleihen wolle / damit er Zeit habe ſich zu bedencken / auf was Weiß er ſich mit den Römern zu vergleichen hätte. Dieſer Baſiliſck (kan dieſes ſchädliche Unthier nicht anderſt nennen) nahm das Gold gern an / vergönnte Genſerico nicht allein

fünff Tag Stillſtand / ſondern ließ ihm auch zu⸗ ruck entbieten / daß er fürohin nichts wider ihne verſuchen / ſondern die Belagerung von Carthago gäntzlich aufzuheben Sinnes wäre; ja nach Zeugnus Theophanis, ſolle der Baſiliſcus dem Tyrannen ſo gar verſprochen haben / daß er ihme ſeine gantze Flotte in die Händ übergeben wolle; er ſolle ſich nur der Gelegenheit rechtſchaffen be⸗ dienen / die ihm das Glück in die Händ geſpielet / ſich aus dem Labyrinth, in welches er gerathen / durch ein hertzhafftes Unternehmen auszuwick⸗ len. Genſericus bothe alſo allen ſeinen Kräfften auf / ſammelte alles / was Wehr und Waffen tragen konte / zuſammen / und ließ alle Schiff / ſo nur beyzubringen waren / herzu führen / die er nach Möglichkeit bemannete und beſetzte; ja da⸗ mit er eine groſſe See⸗Flotte zu haben ſchiene / ließ er viele leere Schiff nachführen / und nur ei⸗ nige Troß⸗Buben darauf ſtellen / damit er hie⸗ durch denen Augen der Feind / die gemeiniglich im Streit zum erſten überwunden werden / eine förchtliche Geſtalt vorſtellete / wann ſchon man⸗ cher metamorphoſirte Haas mit einen Löwen⸗ Balg prangete. Wie nun Baſiliſcus ſahe / daß Genſericus mit allen ſeinen Schiffen auf die Rö⸗ miſche Flotte loß gienge / wendete er meineydiger Weiß ſein Admiral Schiff / nach welchem ſich alle andere reguliren muſten. Wie nun die an⸗ dere Schiff⸗Capitains ſahen / daß ihr Admiral ſich in die Flucht begab / wendeten ſie ſich alleſamt / und nahmen auch die Flucht / da ſetzte Genſericus hinter ihnen drein / warffe Feuer in die flüch⸗ tige Schiff / und wurde eine groſſe Menge der⸗

ſelben dem Vulcano aufgeopffert / andere in die wütende Meer-Wellen verſencket / viele andere geriethen denen Wenden in ihre Händ / die wenigſte kamen in Sicilien zuruck an. Mithin ware das Schau-Spiel dieſes Jahrs geendiget / worauf Baſiliſcus die Stelle des Xerxis ſtattlich wohl vertretten / und mit ſeiner invinciblen Flotte eben ſo viel in Africâ ausgerichtet / als dieſer in Griechenland; doch mit dieſem mercklichen Unterſchied / daß Xerxem die Forcht und Zaghafftigkeit geſchlagen / den Baſiliſcum aber und ſein Heer / der Meineyd und Verrätherey zu Grund gerichtet. Theophanes. Priſcus. Procopius. Gordon. in h. ann.

Die Frucht dieſes Sieges ware geweſen / daß die Wenden das Königreich Sardinien recuperirten. Procop. de bello Vandalic. Gordon. in hunc annum.

A. C. 469. ſtunden in der Burgermeiſterlichen Würde der Orientaliſche Kayſer Zeno, und mit ihme Marcianus ein Sohn Anthemii. Gordon. in h. ann.

Als Baſiliſcus zu Conſtantinopel zuruck anlangte / verklagten ihn in der Stille viele Officier, die auf der Flotte gedienet / gantz hefftiglich bey dem Kayſer / und ſchalten ihn einen Verräther des Reichs / dieweil ſie den Sieg in der Hand gehabt / und die Stadt Carthago ohne einige Mühe hätten können erobern: Baſiliſcus aber hätte ſich mit Geld laſſen beſtechen / auch dem Feind Zeit gelaſſen / Volck zuſammen zu bringen: habe ohne einigen Schuß und Gegenwehr die Flucht genommen / und die gantze See-Flotte

mit allen Schiffen und Soldaten zu Grund gerichtet. Baſiliſcus ſelbſt/ weilen er ſich leicht die Rechnung machen konte/ daß ſeine Africaniſche Expedition für kein Helden-Stück dörffte ausgeruffen werden/ ſtunde in groſſer Forcht/ es dörffte von ihm Rechenſchafft ſeines üblen Verhaltens gefordert werden. Doch zu einer Zeit/ da er von jedermann als ein Verräther ausgeruffen wurde/ blieben Aſpar und Ardaburius ſeine gute Freunde/ aus Urſach/ weil ſie mit dem Kayſer übel zufrieden waren/ weil er ſo lang verweilete/ Paticciolum, einen Sohn des Aſparis, (andere nennen Artaburium) ſo wie er bey ſeiner Wahl verſprochen/ zum Cæſare zu machen. Leo hingegen hatte ſeine wichtige Urſachen/ ſich mit der Sach nicht zu übereilen/ weilen er auf dieſe zwey Edelleute/ als geſchworne Arrianer/ ſchlechtes Vertrauen ſetzte. Dahero ſie aus Rach-Begierd ſich an Baſiliſcum machten/ welcher wegen oberzehlten Verluſt des Kriegs-Heers und der Schiffs-Flotte in groſſer Angſt ſchwebete. Dieſem ſtellten ſie ſeine groſſe Gefahr vor/ daß er von Leone werde beſtrafft/ und ſeiner Würde entſetzt werden/ indeme ſelber hefftig wider ihn erzürnet ſeye; alles Unheil/ welches ihm bevor ſtünde/ könte er mit einem einzigen Streich abwenden/ wann er Leonem zu Boden legen würde: wäre Leo todt/ ſo würden ſie alle beym Leben bleiben/ und alsdann verlangten ſie keinen andern auf dem Thron als Baſiliſcum; anjetzo wäre eben die rechte Zeit/ da ſie ſich ſtärcker als Leo befindeten/ als welcher dermahlen durch den Verluſt der Africaniſchen

Flotte/ und des Kriegs-Heers gleichſam gantz Wehr-loß ſeye. Durch dieſe gemachte Hoffnung wurde Baſiliſcus gantz aufgeblaſen/ und ließ alle Sorg fahren/ daß ihm was widriges bey Hof begegnen dörffte/ weil er an dieſem zweyen mächtigen Reichs-Miniſtris ſo ſtarcke Rucken-Halter hatte; vielmehr ware er hierauf bedacht/ dieſes weit ausſehende Vorhaben in Bälde ins Werck zu richten; es wurde aber dieſe ſubtile Geſpunſt ſeiner Verrätherey bey Hof entdecket/ und er gezwungen/ aus Furcht in die Kirchen zu entfliehen; und wann deſſen Schweſter/ die Kayſerin/ nicht von ihrem Gemahl/ aus gar zu zärtlicher Liebe/ erhalten hätte/ daß der Todt in eine Lands-Verweiſung nacher Perintho wäre verändert worden/ ſo hätte etwann der unglückſeelige Baſiliſcus ſelbigen Tag noch an ſtatt des geſuchten Throns/ den Galgen zieren müſſen. Andere ſagen/ der Bößwicht ſeye nicht auf ausdrücklichen Befehl des Kayſers relegiret worden/ ſondern die Kayſerin Verina ſeine Schweſter habe ihn durch die Kayſerliche Soldaten aus denen Händen des Pöbels/ der ihn ermorden wollen/ errettet/ und nach gedachtem Perinth, in Thracien führen laſſen/ auf daß er allda möchte ſicher ſeyn. Weilen dieſer Baſiliſcus ein Eutychianer/ und ſeine zwey treue Gehülffen Aſpar und Ardaburius Arrianer geweſen/ gloſſiret über dieſe unglücklich abgelauffene Expedition Baron. Tomo. 6. n. 14. nicht unbillig/ wie übel es ſeye/ ſo man Leute/ die an ihrem GOtt und Glauben meineydig worden/ in die Fürſtliche Höf aufnimmt; und wie ſchädlicher

es ſeye / ſo man ihnen die Verwaltung der gemeinen Sachen / und das Kriegs-Weſen anvertrauet. Welches Kayſer Leo genugſam erfahren / da er aus Lieb ſeiner Gemahlin den Baſiliscum bey Hof behalten / und gleich als eine Schlang in ſeinem Buſen erwärmet und erzogen hat. Nicephorus l. 15. Marcellin. in Chronico. Procopius.

In dem Occidentaliſchen Reich kame auch zu gleicher Zeit eine gewaltige Verrätherey an das Tages-Licht. Selbe ware von Arvando, der Römiſcher Land-Pfleger in Gallien war / angeſponnen worden. Dieſer Mann hatte ſich Zeit währender Verwaltung in Gallien ſo prächtig aufgeführet / daß er hiedurch / wie gemeiniglich zu geſchehen pfleget / wann man den Staat über das Vermögen führet / in groſſen Schulden-Laſt gerathen. Damit er aber ſeinen erſchöpfften Beutel wiederum ſpicken möchte / ſchrieb er einen verrätheriſchen Brief an den König der Gothen / und mißrieth ihm / mit denen Römern Frieden zu halten. Er ſolte vielmehr von der Gelegenheit / da ſie mit den Wenden in einem ſcharffen Krieg verwickelt wären / profitiren / und ſich von der Landſchafft Bretagne Meiſter machen. Es ſeye jetzt die beſte Zeit / die Römer aus Gallien hinaus zu ſchlagen / ſonderbar wann ſich die Gothen mit denen Burgundern vereinbahrten / und ſich in dem übrigen Gallien theilten. Er der Arvandus wolte ſchon auf Mittel und Weg bedacht ſeyn / daß ſie Thür und Thor aller Orthen offen findeten. Dieſer gottloſe Anſchlag wurde dem Kayſer von Ferreolo, Thaa-

malt-

maſto und Petronio, die als Geſandten aus Gallien ankamen/ zeitlich entdecket/ Arvandus vor Gericht gefordert/ und weil er alles jenes/ weſſen man ihn beſchuldigte/ nicht laugnen konte/ wurde er erſtlich aller ſeiner Ehren und Aemtern entſetzet/ ſodann in einen offentlichen Kercker geſperret/ und ferner nach einem dreyßig- tägigen Exilio, wo man ihm alle erdenckliche Schmach anthate/ von dem Hencker ſtranguliret/ ſein todter Leichnam mit Hacken fortgeſchleppet/ und auf einem Schind-Waſen/ wo aller Unflat zuſammen lieff/ begraben/ dergleichen Straff der Kayſer Tiberius für die treuloſe Verräther des Vatterlandes angeordnet; daß ſie nehmlich noch in ihrem Leben dreyßig Täg in Schand und Spott zubringen ſolten/ und auch nach ihrem ſchmählichen Tod denen Leichnamen/ die ſich an dem Vatterland vergriffen/ nicht ſolte verſchonet werden. Sidonius. Caſſiodorus in h. conſulatum.

A. C. 470. wurde die Burgermeiſterliche Würde aufgetragen Severo und Jordano. Gordon. in hunc annum.

In dieſem Jahr wurde Patticiolus (andere neñen ihn Patricium, oder wohl auch Ardaburium) ein Sohn Aſparis, zum Cæſare creiret. Er wurde nehmlich erhöhet/ damit ſein Fall/ wie wir bald vernehmen werden/ deſto tieffer wäre. Marcellini Chronic. Gordon. in h. ann.

Die Römiſche Flotte/ die in Sicilien repariret worden/ ſoll in dieſem Jahr wider die Wenden ausgelauffen/ und mit einem herrlichen Sieg zu Waſſer beglücket worden ſeyn. Hiernächſt ſolle

le ſich Genſericus mit Leone in Friedens-Tractaten eingelaſſen haben. Wie dieſes hergangen/ findet man weder bey Priſco, noch Procopio, oder andern was umſtändliches verzeichnet; noch auch/ woher es gekommen/ daß der abgeſetzte Baſiliſcus das Commando der gedachten Flotte abermahlen gehabt/ und die alte Scharten ausgewetzt haben ſoll. Es ſcheinet nehmlich/ als wann die Römer von ſelbiger Zeit an/ da ſie wenig gethan/ auch wenig geſchrieben. Ihre Thaten/ wovon Livius Patavinus allein hundert und viertzig Bücher geſchrieben/ kunten ſie nunmehro in kleine Compendia zuſammen bringen/ und von andern Nationen ein vieles zu ſchreiben/ war auch ihres Thuns nicht geweſen. Sigon. de Rebus Occident. in h. ann.

In Gallien geriethen die Römer mit Eurico, dem König der Weſt-Gothen in einen Krieg. Es verdroß nehmlich Euricum, daß die von Arvando angeſponnene Verrätherey an das Tag-Liecht kommen/ und ſeine Hoffnung/ durch deſſen Hülff den Römiſchen Antheil in Gallien zu erobern/ ihme in Brunnen gefallen; wolte alſo mit Gewalt der Waffen das jenige ſuchen/ was ihme durch Liſt und Verrätherey zu erlangen mißlungen. So bald Anthemius das Abſehen der Gothen vermerckt/ gabe er Ecdicio, einem Sohn des abgedanckten Kayſers Aviti, den Befehl/ auf die Bewegungen der Gothen ein wachtſames Aug zu haben; wie ſich dann auch Ecdicius wider die Anfälle der Gothen als ein tapferer General im Feld erzeiget/ Ferner ſchloſſe auch Anthemius mit Riothimo, dem König in

Klein-

Klein-Bretagne, eine Allianz, worinnen ſich Riothimus anheiſchig machte / mit 12000. der Seinigen zu den Römern zu ſtoſſen / und mit geſamter Hand auf die Gothen loß zu gehen. Dieſer Succurs hatte ſchon die Stadt Bourges erreichet / als Euricus dem Riothimo gantz ſchnell auf den Halß kame; der für ſich das beſte Mittel zu ſeyn erachtete / ſich mit allen den Seinigen in die Stadt hinein zu werffen / und allda ſich aufs äuſſerſte zu wehren. Weil es ihm aber in die Länge an Proviant gebrache / ſahe er ſich endlich gezwungen / auf das freye Feld hinaus zu begeben / und eine Bataille zu hazardiren. Es bliebe aber ein groſſer Theil der Armoricorum auf dem Kampff-Platz liegen; und Riothimus retirirte ſich mit dem Reſt zu denen Burgundern / die mit denen Römern ebenfalls in Bündnis ſtunden. Es ſtunde doch nicht lang an / daß ein Frieden zwiſchen Anthemio und Eurico geſchloſſen wurde / deſſen Bedingnuſſen geweſen / daß ein jeder Theil mit dem jenigen / was er in Gallien beſaß / zufrieden ſeyn ſolte / auch die Bunds-Genoſſene auf einer / oder der andern Seiten ſich ebenfalls dieſes Friedens zu erfreuen hätten. Sigon. in hunc annum.

A. C. 471. adminiſtrirten das Burgermeiſter-Amt Kayſer Leo und Probianus. Gordon. in h. annum.

In dieſem Jahr wurden die zwey groſſe Reichs-Miniſtri Ardaburius und Aſpar geſtürtzet. Es ware nehmlich dem Kayſer zu Ohren kommen / daß dieſe beyde Generale an einer Verrätherey ſchmideten / die ihm / wann er der Sach

nicht

nicht vorbauete / das Leben koſten würde. Er hätte ſich gern alſo gleich an ihnen gerächet / wann er nur Mittel und Gelegenheit darzu gehabt hätte. Dann Aſpar und Ardaburius waren ſehr mächtig / hatten einen groſſen Anhang bey Hof / es ſtunde auch faſt das gantze Kriegs-Heer zu ihren Dienſten. Zu deme hüteten ſie ſich gantz behutſamlich für dem Kayſer; und eben einer ſo groſſen Behutſamkeit gebrauchte ſich der Kayſer wider ſie / und war auf Mittel bedacht / wie er ihnen möchte vorkommen. Damahlen lebte Marcellus, der Abt des Cloſters der Acemeter zu Chalcedon, in groſſem Ruff der Heiligkeit. Selber / da er ſich zur Ruhe begeben hatte / ſahe im Traum / wie daß ein Löw und Drach miteinander ſtritten / und einander zu tödten ſuchten. Der Drach ware ungeheurlich groß / und dem Löwen an Stärck weit überlegen: Deßwegen ſchlug er ihn hart mit ſeinem langen Schweiff / und peinigte den Löwen ſo übel / daß er für Schmertzen brüllte. Er ſuchte ſich mit Gewalt dem Drachen zu widerſetzen / fiel ihn zwar ſtarck an / konte ihn aber nicht verletzen / noch einigen Schaden zufügen; hingegen ward er von dem Drachen mit ſo vielen Wunden verletzt / daß er gantz ſchwach und krafft-loß zu Boden fiele. In Erwegung / daß er mit Gewalt nichts wider den Drachen vermöchte / gedachte er ihn mit Liſt zu hintergehen; wartete biß der Drach ſeiner nicht warnahme: alsdann fiel er ihn hinterwärts an / rannte mit ſo groſſem Gewalt wider ihn dar / daß er den Drachen gar hefftiglich zu Boden warffe / und ihm eilends die Gurgel abbiſſe.

Dieſen gehabten Traum offenbahrte Marcellus dem Kayſer/ welcher gar wohl vermerckte/ was ihme zu thun ſeye/ und daß er mehr mit Liſt als Gewalt wider Aſpar den gifftigen Drachen ſtreiten müſte. Erſtlich zwar hatte er/ wie wir oben gemeldet/ Patticiolum oder Patricium den Sohn des Aſparis zum Cæſare gemacht; und lieſet man/ daß als der Kayſer ſolches Begehren des Aſparis von Jahren zu Jahren verſchoben/ ihn deßwegen Aſpar einsmahls bey dem Kayſerlichen Mantel ergriffen/ und zu ihme geſprochen: Es geziemet ſich nicht/ O Kayſer/ daß einer/ ſo mit Purpur bekleidet iſt/ ſolle die Unwahrheit ſagen. Worauf der Kayſer repliciret: Es geziemet ſich aber auch nicht/ O Aſpar, daß der Kayſer einem ſolle unterthänig ſeyn/ fürnehmlich mit groſſem Nachtheil des Reichs; und als Aſpar aus dieſer Red wohl vermerckte/ daß der Kayſer diß deßwegen redete/ dieweil er und ſein Sohn Arrianiſch waren/ verſprach er dem Kayſer/ ſeinen Glauben zu ändern/ und in dieſem Stuck dem Kayſer zu Willen zu leben. Als nun Aſpar ſeinen Sohn als declarirten Cæſarem ſahe/ wurd ſein Hochmuths-Geiſt noch mehr aufgeblaſen/ und meinte er der Stund nicht erwarten zu können/ wo er es dahin brächte/ daß ſein Sohn würcklich auf dem Reichs-Thron ſäſſe/ und er als Vatter in Regierungs-Sachen alles zu ſprechen hätte. Kayſer Leo fahrete doch fort/ das Hauß Aſparis noch gröſſer zu machen/ und gab dem neu-creirten Cæſari ſeine eintzige Tochter Ariadnam zur Ehe/ entweder weil er den Aſparem recht ſicher machen wolte/

te / wo ihm ſodann der Fall am nächſten wäre; oder weil er verhoffte / durch dieſe ungemeine Gutthat den Aſparem ſich dermaſſen zu verpflichten / daß er alle widrige Gedancken aus dem Sinn ſchlüge. Dieſes alles / was der Kayſer that / mißfiele denen Catholiſchen aufs höchſte / und lieſſen ſie ſich gantz deutlich vernehmen / daß ſie keinen Arrianiſchen Kayſer zu Conſtantinopel gedulten wolten / ſo die blutige Tragœdien wiederum erneueren würde / die ſie unter denen Arrianiſchen Kayſern Conſtantio und Valente, deſſen Vorfahrern hätten ausſtehen müſſen. Als derowegen Aſpar ſich mit ſeinen Söhnen auf dem Schau-Platz ſehen lieſſe / fieng das Volck an häuffige Schmäh- und Droh-Worte wider ihne auszuſchütten; ſonderbar Patticiolum ſeinen Sohn (oder wie er geheiſſen) zu ſticheln / zu verachten / zu ſchelten / und endlich laut auszuruffen / ſie wollen dieſen zu keinem Cæſare haben / der des Reiches Wohlfahrt zu ſtürtzen ſuchte. Hiedurch geriethe Aſpar in Forcht / und gienge ohne Anſtand mit ſeinem Vatter Ardaburio, und ſeinem Sohn Patticiolo nacher Chalcedon in Aſien über / und obwohlen er viele Soldaten mit ſich zugleich überführet hatte / verbarge er ſich doch zu mehrerer Sicherheit in dem Tempel der heiligen Euphemiæ. Weilen nun der Kayſer wohl wuſte / was die Verzweifflete mit denen Waffen in der Hand ausrichten könten / ſchickte er geſchwind zu dem Patriarchen / und verſprache / daß er ihnen Treu und Glauben halten wolte / wann ſie würden aus dem Tempel heraus gehen: Weil ſie aber ſolches nicht thun wol-

wolten / auſſer er wäre ſelbſt gegenwärtig / begabe ſich Leo in eigener Perſon dahin / worauf ſie dann auch den Tempel verlieſſen. Darauf ladete er ſie zur Tafel / und verſprache / daß er ihnen Treu und Glauben halten wolte. Gabe aber indeſſen dem Zenoni Iſauro Befehl / daß wann Aſpar und Ardaburius in den Pallaſt durch die Bäder kommen würden / er ſie umbringen ſolle / welchem Befehl er dann nachkame / und erſtlich Ardaburio dem Vatter des Aſparis den Kopff abſchlagen ließ. Man ſagt / daß der Sohn bey dieſem Anblick ſehr kläglich aufgeſchryen habe: Es geſchiehet dieſem alten Narren und großſprechenden Prahler recht / welcher meinem Rath niemahl hat *folgen* wollen / indem ich zum öfftern zu ihm *geſagt*: Laſſet uns den Löwen freſſen / ehe er uns auf ſeiner Tafel aufſetzet. Und da er dieſes ausgeredt / wurde er gleichfalls mit dem Degen durchſtochen / und folgte ſeinem unglückſeeligen Vatter nach: Ein gleiches widerfuhre Patticiolo; wiewohl einige ſeynd / die ſagen / man habe ihn / weil er unſchuldig geweſen / verſchonet / und ins Elend geſchicket. Nun hatten zwar Aſpar und Ardaburius ihren verdienten Lohn / wegen der groſſen Verrätherey / ſo ſie als treuloſe Knechte wider ihren Kayſer und Herrn angezettelt. Indeſſen war doch ihr Tod wegen der Arth und Weiß / und der Umſtände des Orths und der Zeit ſehr entſetzlich geweſen / indeme nehmlich ſolcher unter der Frölichkeit einer luſtigen Gaſterey vorgenommen worden. Indeſſen hatte doch Leo daran ein Wohlgefallen / dann ob er wohl durch

dieſe

dieſe That den Zunahmen Macellis, das iſt/ eines Henckers überkame/ ſo brachte doch ſolches nichts deſto weniger dem Reich Fried und Sicherheit zuwegen. Marcellin. Nicephorus. Sigon. Gordon. in h. ann.

In Italien zeigte ſich auch ein anderer Aſpar, der Ricimer nehmlich/ der ſich in ſeinem Sinn ſo hoch verſtiege/ daß er den Kayſer gegen ſich nichts zu ſeyn achtete/ und ſich ſo gar entblödete/ wider ſelben Schmäh-Worte auszuſtoſſen. Anthemius war in Rom/ Ricimer aber/ gleichſam als wolte er einen andern Kayſer ſpielen/ hielte ſich zu Mayland auf/ wo viele Kayſer ihr Hof-Lager aufzuſchlagen gepfleget. Beyde rüſteten ſich zum Krieg/ und an beyden Seiten fanden ſich Leuthe/ ſo den Unwillen unterhielten. Ja es wuchs endlich die Zahl der Verräther in dem Occidentaliſchen Reich dermaſſen an/ daß es kein Wunder geweſen/ daß letztlich alles darüber und darauf gangen. Worunter ſich in dieſem Jahr auch Seronatus befand/ der nach dem Exempel Arvandi die Römiſche Provintzen in Gallien an die Weſt-Gothen verrathen wollen; weßwegen er auch/ da ihne die Innwohner zu Auvergne vor dem Kayſer Anthemio des Laſters der beleidigten Majeſtät überzeugten/ zu Rom ſeinen gebührenden Lohn bekame. Gewißlich/ ſolte Cicero das damahlige Rom/ und in Rom ſo viele Catilinas, Lentulos und Cethegos, als ſchädliche Brand-Fackeln ihres Vatterlands erſehen haben/ würde er mit einem langen Puncto Exclamationis aufzuſchreyen Urſach

gehabt haben: O tempora! O Mores! Sigon. de Rebus Occident. in h. ann.

A. C. 472. wurde das Burgermeiſterliche Amt vertretten von Feſto und Marciano. Gordonus.

Die Inſubrer und Ligurier / bey denen ſich Ricimer befand / lagen ihme ſtarck in den Ohren / daß er ſich mit dem Kayſer Anthemio in einen Vergleich einlaſſen möchte; weil bey einem erfolgenden Krieg / wohin ſich auch immer die Victorie wendete / dennoch die Macht und Kräfften der Römer geſchwächet würden / und gleichſam der letzte Bluts-Tropff / der noch in dem ſchwachen Leib der Republic hafftete / zugleich abgezapffet würde. Ricimer ſtellte ſich äuſſerlich an / als wäre es ihme ein Ernſt / mit Anthemio Friede zu machen; und muſte der heilige Epiphanius Biſchoff zu Pavia die Geſandtſchafft an den Kayſerlichen Hof übernehmen / wo er das Wort für Ricimere ſo wohl thate / daß Anthemius ſich gantz bereit erzeiget / dem Ricimeri, wider welchen er zwar gewaltige Expoſtulationes geführet / ſein Unrecht zu verzeihen / und ihn wiederum in die Kayſerliche Gnad an und aufzunehmen / wann er ſich nur als einen getreuen Reichs-Miniſter aufzuführen verlangte. Es kam alſo der Friede zum Stand. Aber der Widerwillen brach in kurtzer Zeit deſto hefftiger wieder aus / ohne daß man die eigentliche Urſach zu ſagen weiß / warum der kaum gemachte Frieden ſo geſchwind wiederum abgebrochen worden. Es gieng nehmlich Ricimer mit fliegenden Fahnen Rom zu / und ware der Schröcken ſo groß / als

er

er geweſen / da Alaricus mit ſeinem ſiegenden Heer Rom zueilte. So bald nur Ricimer in denen Augen der Stadt das Lager aufgeſchlagen / theilten ſich die Römer in zwey Factiones, deren eine es mit Anthemio hielte / die andere aber dem Ricimeri zulegte. Weil die Belagerung lange Zeit anhielte / entſtunde hierüber in dieſer Volck-reichen Stadt / der Ricimer die Zufuhr auf allen Seiten abgeſchnitten / eine groſſe Hungers-Noth / wozu ſich in Bälde die Peſt / als der gewöhnliche Geſpan / geſellete. Letztlich ſchlug auch Anthemio die Hoffnung fehl / die er auf den Succurs der Weſt-Gothen geſetzt hatte; dann obwohl König Euricus ſein Wort hielte / und unter dem Commando ſeines Feld-Obriſten Gilimeris anſehnliche Hülffs-Völcker der belagerten Stadt Rom zum Entſatz ſchickte / ſo wars doch Gilimer, da er über die Brücken Adriani, jetzt S. Angeli, in die Stadt einmarſchiren wolte / geſchlagen / und er ſelbſt auf dem Kampff-Platz geblieben. Durch dieſen Sieg war dem Ricimeri der Muth alſo gewachſen / daß er einen General-Sturm auf die Stadt wagte; und weilen die Römer ohnedem / wie wir oben gemeldet / in zwey Factiones zertheilet waren / war es ihm ein leichtes geweſen / in die Stadt einzudringen / wo er ärger hauſete / als man kurtz vorhero von Alarico, und nach ihme von Genſerico erfahren. Dann ſo bald er in die Stadt eingegetretten / ließ dieſer gottloſe Eydam / der kein Band der Freundſchafft achtete / Anthemium ſeinen Schwieger-Vatter ermorden; und obwohlen die Römer wegen dem Hunger und Peſt

mehr denen todten Larven als Menſchen gleich ſahen / verurſachte ihm doch ihr trauriger Anblick keine Erbarmnus; ſondern er gab vielmehr ſeinen Soldaten Erlaubnis / in den Augen der Römer alles rein auszuplündern / welches mit ſolchem Geitz vollzogen worden / daß weder die Gothen / noch Wenden ſo groſſe Beuthe aus Rom geführet. Nun war der fünffte Kayſer nach Valentiniano zu Grab getragen. Es trate aber gleich der ſechſte / Olybrius nehmlich / auf / als der wegen ſeiner Gemahlin Placidia, ſowohl mit Theodoſii des Groſſen / als auch mit dem Königlichen Vandaliſchen Hauß verwandt war. Es iſt kein Zweiffel / daß dieſer Olybrius der jenige geweſen / der an allen Intriguen / die damahlen ſowohl an dem Orientaliſchen als Occidentaliſchen Hof vorgiengen / groſſen Antheil gehabt; wie wir denn pag. 675. hievon bereits was weniges erinnert. Endlich hat er zwar erreichet / was er verlanget; und war aus dem Aniciſchen Hauß der erſte geweſen / der den Reichs-Thron beſtiegen. Doch wolte der Himmel / daß weder er / noch Ricimer, der ihn zum Kayſer gemacht / ſich lange hierüber erfreuen ſolten. Ricimer ſtarb an entſetzlichen Leibes-Schmertzen den 18. Auguſti. Ware gewißlich ein Occidentaliſcher Stilico, ja ärger als Stilico geweſen. Was dieſer geſuchet / hat Ricimer gefunden. Stilico wolte Theodoſium vom Thron ſtürtzen / und verlohr hierüber das Leben; Ricimer hingegen hatte vier Kayſer würcklich geſtürtzet / und doch ſtarb der Tyrann (deſſen ſich allerdings zu verwundern) auf dem ſanfften Feder-Bette eines unbluti-

blutigen Todes. Doch hörte man einige von dieſer Brand-Fackel (dem Ricimere) eben jenes ſagen/ was die Römer von Auguſto, dem Stiffter der Römiſchen Monarchie, zu ſagen gepflegt: Eum aut nunquam naſci aut nunquam mori debuiſſe. Er hätte nehmlich entweder niemahl ſollen gebohren werden/ oder niemahl ſterben. Obwohl er viele gefährliche Intriguen in dem Occidentaliſchen Reich angeſponnen/ doch wurde er der eintzige Mann zu ſeyn erachtet/ der jene Wunden/ die er gemacht/ wiederum hätte heilen können. Es ſchiene bey ihme jenes Ovidii L. I. triſtium c. I. Statt zu finden:

Namque ea vel nemo, vel qui mihi vulnera fecit,
Solus Achilleo tollere more poteſt.

Es ware nehmlich nach ſeinem Tod der Stadt Rom kein anderer erfahrner General übrig verblieben/ auf deſſen tapfferer Fauſt die Wohlfahrt der Republic bey dem Einfall der Barbaren/der gleich darauf erfolget/hätte ruhen köñen; und ſolte er der Heruler und Oſt-Gothen Ankunfft erlebet haben/ dörfften vielleicht die Römiſche Felder mit eben ſo vielen Todten-Leichen der Gothen/ als jene von Chalons mit denen Hunnen angefüllet und beſäet worden ſeyn. Sein Angedencken hat ſich in der Kirchen zu S. Agatha in Rom lange Zeit erhalten. Dann als der Cardinal Ludovicus Borromeus ſelbige erneuern ließ/ fand man in einem Stück von Muſiv-Arbeit folgende Inſcription: S. FL. RICIMER. V. I. MAGISTER. VTRIVSQVE. MILITIÆ. PATRITIVS. ET. EXCONSVL. ORD. PRO. VO-

VOTO. SVO. ADORNAVIT. Der heilige Pabſt Gregorius M. hatte dieſe Kirch / welche bis dahin unter der Gothiſchen Regierung / den Arrianern gehöret hatte / im Jahr 591. zum Dienſt der Rechtglaubigen eingeweyhet / und S. Agathæ Reliquien hinein geleget; von welcher Heiligin ſie auch den Nahmen bekommen / und heutigen Tags allemahl ein Cardinal den Titel als Diaconus davon führet. Nicht lang nach Ricimere, nehmlich den 23. Octobris / ſtarbe auch Olybrius, nachdem er nicht länger als 23. Tage regieret. Alſo nehmlich pflegt offtermahlen ein eintziges Stündlein das Gebäude unſerer Hoffnung zu Boden zu werffen / nach deme wir / ſo lang wir gelebet / geſchnaubet und geloffen. Seine Wittib Placidia ware wieder nach Conſtantinopel gegangen / allwo das Aniciſche Hauß noch lange hernach im höchſten Anſehen geweſen. Es ware auch nach dem Tod Olybrii ein Interregnum von 4. Monath zu Rom erfolget. Cuſpinianus. Caſſiodorus. Marcellin. Gordon. in h. ann.

Damahlen ruckte zum erſtenmahl in das Feld aus Theodoricus, der Sohn Theodemiri des Oſtro-Gothiſchen Fürſtens / der / wie wir pag. 664. vermeldet / als Geiſſel an den Hof zu Conſtantinopel geſchicket worden. Er kam in dieſem Jahr / da er bereits 18. Jahr alt war / bey ſeinem Vatter zurücke / und brachte mit ſich köſtliche Geſchencke / die ihm der Kayſer an die Oſtro-Gothiſche Fürſten mitgegeben hatte. Er hatte in ſeinem zehen-jährigen Auffenthalt zu Rom auf alles genaue Achtung gegeben / wo das Römiſche

miſche Reich ſtarck/ und auch wo es ſchwach wäre/ und dem Streich offen ſtünde; und fienge an mit höhern Gedancken ſchwanger zu gehen/ als man an dieſem Gothen und jungen Fürſten wahrnehmen/ und glauben konte. Da er kaum den Fuß in Pannonien geſetzet/ bat er ſich von ſeinem Vatter den Krieg wider die Sarmater aus/ unter dem ſpecioſen Vorwand/ daß er ſie züchtigen wolte/ weil ſie den Römern die Stadt Singidunum oder Semendria an der Donau weggenommen. Er erlegte auch den König der Sarmäter in einem Streit/ und nahm denen Sarmaten gedachte Veſtung wieder ab/ doch alſo/ daß er ſie für ſich behielt/ mithin in Bälde an den Tag legte/ wie getreulich er als ein Bunds-Genoſſener es mit denen Römern theilen wolte. Sigon. Jornandes.

A. C. 473. zierte die Burgermeiſterliche Würde gantz allein/ und ohne Collega der Orientaliſche Kayſer Leo. Gordon. in h. ann.

Im Monath Februario ließ der Morgenländiſche Kayſer Leo ſeinen Enckel/ gleichfalls Leonem genannt/ den ſeine Tochter Ariadna (die nach dem Tod Patticioli den Zenonem Iſauricum geheyrathet) gebohren/ zu einem Cæſare ausruffen. Hiemit ſchiene Zeno des Kayſers Eydam übel zufrieden zu ſeyn/ welcher die Reichs-Cron lieber auf ſeinem ſelbſt eigenen Haupt geſehen hätte; der Kayſer hingegen hatte an ihm nicht unbillich ein Mißfallen gehabt/ ſowohl wegen ſeines Vatterlands Iſaurien in Cicilien/ als auch wegen ſeiner gar niederträchtigen Geburt/ und noch vielmehr wegen ſeinen viehiſchen Sitten/

die dieſer unartige Mann nicht zu verbergen wuſte. Doch ſtellte ſich Zeno äuſſerlich an / mit dieſer Erklärung gar wohl zufrieden zu ſeyn / weil er gedachte / daß er wenigſt / biß das Kind erwachſete / Verwalter des Reichs ſeyn würde; mag auch wohl ſeyn / daß er ſchon damahlen die gottloſe Gedancken geführet / den Printzen / wenn der Anherr ſolte mit Tod abgehen / ihme in Bälde in die Ewigkeit nachzuſchicken; und weil in folgendem Jahr der Tod ſowohl des einen als auch des andern erfolget / ſo war die Sach ohne Argwohn nicht abgangen / daß Zeno, der ohnedem der Beſte nicht war / dem unſchuldigen Kind hiezu eine geſchwinde Beförderung gegeben. Caſſiodorus. Cedrenus. Zonaras. Gordon. in hunc annum.

Nicht lang hernach / nehmlich den 5. Mertzen / bekame auch das Occidentaliſche Reich an Glycerio, der Comes Domeſticorum geweſen / einen neuen Kayſer. Solches geſchahe durch Vorſchub Gundobaldi, des Königs der Burgunder / dergeſtalt vermochten die teutſche Fürſten / denen man auch die Römiſche Armeen zu commandiren vertraute / bey Erſetzung des Kayſerthums bißweilen mehr / als der Rath / oder als der Kayſer in Orient ſelbſt; wie denn Leo dieſen Glycerium nicht erkannte / ſondern ſein Abſehen auf Julium Nepotem, des Nepotiani und Marcellini Patritii Schweſter Sohn richtete / der das Commando in Dalmatien hatte / und den auch der Kayſer / nach Zeugnis Jornandis, mit einer nahen Anverwandtin ſeines Hauſes vermählte / damit er ihme bey denen Römern

ein

ein ſo viel groͤſſeres Anſehen machte. Doch muſte Julius Nepos fuͤr dieſes Jahr zu Hauß bleiben / weil Glycerius bereits das Prævenire geſpielet. Doch iſt die Zeit / da Glycerius den Kayſerlichen Titul gefuͤhret / durch nichts anders beruͤhmt / als durch den erſten Einfall der Oſt-Gothen / den wir gleich einfuͤhren werden. Es konte nehmlich nicht anders ſeyn / als daß durch die oͤfftere und gewaltſame Abwechſelungen das Kayſerthum in Occident voͤllig entkraͤfftet wurde. Wo hingegen die teutſchen Reiche in groͤſſeres Aufnehmen gerathen / wie man an dem Fraͤnckiſchen / Weſt-Gothiſchen / Burgundiſchen / Wendiſchen / und letztlich dem Oſt-Gothiſchen in Italien genugſam abnehmen konte. Es verrieth nehmlich das wanckende Kayſerthum immer mehr und mehr ſeine Schwaͤche / und kam in Verachtung / weil der politiſche Leib ohne rechtes Haupt gantz entſeelet zu Boden lag. Marcellinus. Caſſiodorus. Gordon. in hunc annum.

Die Oſt-Gothen waren die jenige / welche in dieſem Jahr an der Pforte von Italien anklopfften / und eingelaſſen zu werden verlangten; Ja damit ſie an den Tag legeten / daß ihnen auch die geſamte Macht des Orientaliſch- und Occidentaliſchen Reichs keinen Schrecken einjagte / wurden ſie ſchluͤßig / beyde zugleich anzugreiffen. Wir haben oben pag. 664. vermeldet / wie die drey Bruͤder Valamir, Theodemir und Videmir miteinander in guter Freundſchafft in einem Strich von Pannonien regieret. Nun ware Valamir in einem Treffen wider die Scyrren

ren getödtet worden. Blieb alſo das Regiment bey denen übrigen zweyen Brüdern Theodemir und Videmir. Selben ware Pannonien zu enge/ und die Nation hielt ſelbſt an/ weil ſie weder Speiß/ noch Kleidung hätten/ anderwärts etwas zu verſuchen. Die beyden Fürſten looſeten hierauf/ wohin ſich ein jeder wenden ſolte. Theodemir fiel der Orient, Videmiro Italien zu. Videmir ſtarb bald darauf/ nachdem er in Italien eingefallen. Worauf ſein Sohn gleiches Nahmens den Krieg fortſetzte. Allein der Kayſer Glycerius, der ſich ohnedem nicht genugſam auf dem Thron befeſtiget ſahe/ ſchickte an den jungen Videmir viele Præſenten/ und bate ihn/ er möchte die Römiſche Staaten in Fried und Ruhe laſſen/ und ſeinen Weg vielmehr nach Gallien nehmen/ wo er bey denen Weſt-Gothen ſeinen Lands-Leuthen gutes Quartier finden würde. Videmir ließ ſich deſſen bereden; und Euricus der König der Weſt-Gothen erfreute ſich ſeiner Ankunfft/und theilte dieſen neuen Gäſten bequeme Sitze unter denen Seinigen aus. Wordurch geſchehen/ daß die Macht der Weſt-Gothen mercklich angewachſen/ und ſie hiedurch noch mehr in den Stand geſetzt wurden/das mächtige Spaniſche Reich für ſich zu ſtifften. Glycerius hingegen hatte von dem geſchloſſenen Frieden wenig Ehre/ weilen er ſchändlicher Weiß mit Schanckungen und Geld den Frieden erkauffet/ zu welchem die Tapfferkeit der alten Römer gemeiniglich nur durch die Waffen/ und da ſie denen Feinden das Blaue in den Augen zeigten/ zu gelangen pflegten.

ten. In Orient ware die Gegen-Wehr wider die Oſt-Gothen eben ſo ſchlecht beſchaffen. Theodemir paſſirte die Sau / ohne daß die Sarmaten / die in ſelbiger Gegend (und zwar wie es ſcheinet / in Kayſerlichen Dienſten) ſtunden / ihne daran zu verhindern ſich getrauet hätten. Zu Naiſſus oder dem heutigen Nizza in Servien ſtieß ſein Sohn Theodoricus, die zukünfftige Brand-Fackel von Italien / zu ihm. Sie lenckten darauf nach Griechenland / nahmen den Weg nach Theſſalonien / eroberten Heraclea und Lariſſa, und belagerten Theſſalonich, die Haupt-Stadt in dem Illyrico Orientali. So weit gienge der Marſch der Gothen / ohne daß ihnen der alte Kayſer Leo Widerſtand zu thun vermocht. Mithin kame dieſe kurtz zuvor gantz verächtliche Nation der Oſt-Gothen / die von denen Römern Anfangs nur als Söldner unter ihre Armee aufgenommen worden / und Bitt-weiß Sitze in Pannonien erlanget / auf einmahl in ſo groſſes Anſehen / daß von dem Geräuſche ihrer Waffen der gantze Orient und Occident erzitterte. Jornandes. Sigon. Gordon. in h. ann.

Genſericus der Wenden König in Africa ſaſſe zwar indeſſen ſtill; ſolle doch der Blaß-Balg geweſen ſeyn / der dieſes Feuer angeſchieret / und die Oſt-Gothen denen Römern in die Haar gelocket. In Wahrheit ein Mann / der ſo lang er gelebet / ein geſchworner Feind der Römer geweſen / der ihnen nicht allein den Welt-Theil Africam, woraus ſie gantze Armeen ſtellen konten / welches auch die Korn-Scheuer von Italien geweſen / abgenommen / ſondern auch die übri-

übrige Provintzen mit Plündern / Rauben und Morden dermaſſen entkräfftet und übel zugerichtet/ daß es denen Gothen ein leichtes geweſen/ den ſo krancken und ſchwachen Leib der Republic vollends matſch zu machen. Sigon. in h. ann.

A. C. 474. ware Burgermeiſter Leo der Jüngere ohne Collega. Gordon.

Im Monat Januario verſchiede der Orientaliſche Kayſer Leo an dem Durchlauff/ nachdem er biß 82. Jahr gelebet/ und unter ſolchen ſiebenzehen Jahr und ſechs Monat regieret hatte. Ware gewißlich ein weiſer und gerechter Fürſt geweſen/ der wegen ſeiner groſſen löblichen Thaten / und der vielen Wohlthaten wegen / die er der Kirchen/ und Land und Leuten erzeiget / der Groſſe zugenannt worden. Er war ſonderbar gegen die Armen gütig geweſen; wie er dann ſtets in dem Mund ſolle geführet haben: Perinde ut Sol, quibus affulſerit, iis calorem ſuum impertiri ſoleat, ita ab Imperatore clementiam eis tribuendam eſſe, quos aſpexerit. Daß nehmlich / gleichwie die Sonne allen Oerthern / die ſie beſcheinet / ihre Hitze mittheilet / alſo auch ein Kayſer keinen unbegabt von ſich laſſen ſolle/ der nur das Glück gehabt / ihm unter die Augen zu kommen. Dieſer ſeiner Freygebigkeit hatten vor allen die gelehrte Leute aufs herrlichſte genoſſen; und da ſein Kämmerer ihm einſtmahls aufrückte / daß er dem Philoſopho Eulogio Korn zu geben befohlen hatte / und ſagte / es wäre beſſer angewendet / wann er es unter die Kriegs-Leute austheilete/ die Land und Leute beſchü-

ſchützen hülffen: da gab er dieſe merckwürdige Antwort: Ach wolte GOtt/ es möchte doch in meinem Kayſerthum die jenige Zeit ſeyn/ daß ich alles/ was ich den Kriegern geben muß/ theilen könte unter die Gelehrten. Seinen Feinden/wann ſie zurücke kehrten/ und ſich demüthig und gehorſam erzeigten/ hatte er Gnad und alles Gutes bewieſen/ und wahr gemacht/ was der Poët ſinget.

Parcere proſtratis ſcit nobilis ira Leonis.

Wie dann auch ſein Wahlſpruch gelautet:

Regis clementia virtus.

Zur Gnad und Huld zu jeder Zeit/
Ein Welt-Regent ſoll ſtehn bereit.

Vor allen wird angerühmet ſein groſſer Eiffer/ den er für die reine Lehr der Kirchen GOttes/ und die Beyhaltung des Chalcedoniſchen Concilii, ſo lang in ihm eine Ader wallete/ erzeiget/ er band auch denen Patriarchen und Metropolitanen ernſtlich ein/ in Beſtellung der vacirenden Biſthumen allein auf die jenige zu ſehen/ die ſich durch Tugend und Gelehrſamkeit hierzu recommendirten. Wie dann Cod. de Epiſcop. & Cler. lege 30. von ihm folgender Lehr-Satz gefunden wird: Epiſcopus debet eligi fugiens, non appetens, propriis virtutibus & meritis, non donis & pecunia intervenientibus. Es ſollen zu denen Biſthumen/ oder obriſten Kirchen-Aembtern allein diejenige an- und aufgenommen werden/ die dergleichen Ehren-Stellen flieheten; und nicht ſelbe/ die begierig darnach ſchnappeten. Sie ſollen durch ihre Tugenden und Verdienſte/ und nicht durch Schanckungen und

Geld

Geld hierzu befördert werden. Doch wird dieſes an Leone, wie billig / getadelt / daß er ſeinen Verwandten über die Gebühr / obwohl ſie Ketzer und Laſterhafft waren / ſich gewogen erzeiget / zum groſſen Nachtheil der Frommen und Tugendhafften / wie man ein ſolches ſonderbar an Zenone und Baſiliſco erſehen / denen er durch ſein Uberſehen den Weg zum Thron bahnete / zu welchem ſie doch nicht geſchickt und würdig waren; und wann man ſchon ſagen will / daß Verina ſeine Gemahlin hieran die gröſte Schuld getragen / und Zenoni ihrem Eydam ſo wohl / als auch Baſiliſco ihrem Bruder bey Zenone jederzeit das Wort geredet; ſo ſolte er doch klüger geweſen ſeyn / und ſich als einen vorſichtigen Ulyſſem erzeiget / und vor dieſem betrüglichen Syrenen-Geſang / wo das Schifflein Petri Gefahr litte / die Ohren verſtopffet haben / ſo würde die Orientaliſche Kirch nicht an Zenone einen garſtigen und unflätigen Eutychianer / und an Baſiliſco einen vergifften Baſiliſck / der ebenfalls das ſchädliche Gifft der Ketzerey ausgeſpyen / erſehen haben. Caſſiodorus. Evagrius. Gordon. in hunc annum.

Nach Leone fiel zwar das Reich auf Leonem II. wie es ihme ſein Groß-Vatter zugedacht. Aber es ſtarb dieſer Leo einige Monat hernach / nicht ohne geſchöpfften Verdacht / das ihm von Zenone, oder ſeiner Mutter Ariadna, (die eben ſo wenig von Tugend als Zeno ihr Ehe-Mann ſelbſt beſaß /) Gifft beygebracht worden. Es ſolle dieſer Leo, wie aus dem Faſtis Siculis erhellet / in allem 17. Monat gelebet haben; alleine deß-

deßwegen unglückſeelig zu nennen / daß er zum Scepter und Cron gebohren worden / und deßwegen ein Schlacht-Opffer der Ehrſucht werden müſſen / ehe er noch gewuſt / was es ſeye / Cronen tragen. Andere wollen dieſem Leoni eben ſo viel Jahre / als wir Monat zulegen. Alſo nehmlich lauffen die Geſchichten ſelber Zeiten wider einander / daß / da man von vielen Authoribus Claſſicis nichts als Fragmenta übrig hat / die Geſchicht-Schreiber unſerer Zeiten offt nicht wiſſen / was ſie ſicher ſchlieſſen ſollen. Dieſes iſt gewiß / daß nach dem Todt Leonis des Jüngern der Zeno Iſauricus das Reich an ſich geriſſen; ein Mann von einer heßlichen Geſtalt und Angeſicht. Noch heßlicher am Gemüth; da er nehmlich von Jugend auf nach Art ſeiner Lands-Leuthe der Iſaurier zu Blutvergieſſen und Morden Luſt gehabt; von der Religion aber als ein bekannter Acephalus, und der ſich ſelbſt einen Glauben / nach ſeinem Wohlgefallen und wie es Ratio Statûs zulieſſe / auskünſtelte / kein groſſes Weſen machte. Cedrenus. Gordon. in h. ann.

In Italien nahm das kurtze Regiment Glycerii auch ein End. Es hatte nehmlich Julius Nepos, den der verſtorbene Kayſer Leo zum Abendländiſchen Kayſer ernennet / auf Vernehmen / daß Glycerius das Reich an ſich geriſſen / eine ſtarcke Macht in Dalmatien verſammelt / worzu ihm der Orientaliſche Hof hülffliche Hand leiſtete. Mit ſelber ſetzte er ſich zu Schiff / und gieng mit vollen Seegeln der Stadt Rom zu. Jedermann gerieth über ſeine ſchnelle Ankunfft in groſſe Forcht und Schröcken / und weil Glycerius

rius denen Römern nicht viel Gutes zutrauete/ als wider deren Willen er den Reichs-Thron beſtiegen/ begabe er ſich aus der Stadt/ und ſchloſſe ſich mit denen/ auf deren Treue er ſich verlieſſe/ in einem Meer-Hafen gleich bey Rom/ welcher vielleicht das heutige Oſtia geweſen/ ein/ und ware Willens geweſen/ ſich allda ſo lange zu wehren/ biß er etwan ſehete/ auf welche Seite ſich die Römer ſchlagen würden/ und darnach ſeine Anſchläge richten könte. So bald er ausgewichen/ wurde Nepos in die Stadt eingelaſſen/ der ſich nicht ſaumete/ dem Glycerio auf den Leib zu gehen/ und ihne mit gantzer Heeres-Macht zu belagern. Dieſer als er ſich von allen verlaſſen/ und die Stadt in denen Händen ſeines Gegen-Kayſers ſahe/ tractirte mit ihm/ ſo gut er konte; und war auch Nepos ſo generos geweſen/ daß er ihm das Leben ſchenckte/ und zu einem Biſchoff zu Salona in Dalmatien machte/ damit er ſich die Regierungs-Sorgen um ſo viel ehender aus dem Kopff vertreiben möchte. Glycerius nahm alſo für den Scepter den Stab/ für die Cron die Inful/ für den Purpur den ſchwartzen Habit/ nachdem er auf dem baufälligen Theatro der Römiſchen Welt die Perſon eines Kayſers ein Jahr/ 2. Monat und 21. Tåg ohne ſonderbaren Ruhm vertretten hatte. Jornandes. Evagrius. Gordon. in h. ann.

Der neue Kayſer Julius Nepos bekame gleich einen Krieg mit Eurico, dem König der Weſt-Gothen. Dieſer als er ſich mit vielen Oſt-Gothen/ die gemeldter maſſen unter dem jungen Fürſten Valemir zu ihme geſtoſſen/ verſtärcket ſahe/

he / wolte ſich dieſer neuen Hülff ſeiner Lands-Leuthe in der erſten Hitz gebrauchen / und fiel in die Römiſche Provintzen in Gallien ein. Die Städte Bourdeaux, Cahors, Perigueux, Rodez, Limoges, Mende, Baſas, Comminges, Auſch in Aquitanien und mehrere andere wurden von der Gothiſchen Macht in Bälde überwältiget / wo ſie nicht allein die Policey und Römiſche Verfaſſungen über einen Hauffen zu werffen trachteten / ſondern auch wider die Kirche GOttes / und Biſchöffe in Gallien eine ſolche Verfolgung anfiengen / die Sidonius nicht genugſam zu beſchreiben weiß. Vide pag. 293. Es riethen deßwegen die Vornehmſten / ſo wohl in Italien als in Gallien dem Kayſer Nepoti, mit den Gothen Friede zu machen. Wie dann in Gallien unter andern Leontius, Biſchoff von Arles, Fauſtus Biſchoff von Riez, und Græcus Biſchoff von Marſeille ſelbſt zu den Tractaten gebraucht worden. Nepos ſchickte auch noch abſonderlich Epiphanium Biſchoff von Pavia nach Tholouſe, um mit dem König den Frieden völlig zu Stande zu bringen. Ennodius rühmet auch / daß ſelbiger würcklich und alſo erfolget. Er ware aber von ſchlechter Daurhafftigkeit geweſen; und wendeten die Gothen ihre Waffen gegen Auvergne, welches Land ſeiner Lage nach ihnen dienen konte / die Rhone und Loire gleichſam zu feſſeln / und ihre zwiſchen beyden Flüſſen gelegene Länder zu decken. Sie belagerten abermahl die Haupt-Stadt Auguſtonemetum, aus deſſen Untergang nachmahls das jetzige Clairmont erwachſen. Hier wurde Ecdicio, des Kayſers Aviti Sohn / aber-

abermahl das Feld eröffnet / ſich durch herrliche Thaten hervor zu thun. Wie dann auch Sidonius Apollinaris, der deſſen Schweſter / ehe er ein Geiſtlicher worden / zur Ehe gehabt / jetzo aber daſelbſt Biſchoff ware / von ihme anrühmet / daß er einſtens bey hellem Tag / nur mit 18. Reuthern begleitet / aus der Stadt ausgefallen / bey etlich tauſend Gothen gantz ſicher vorbey gangen / bey einbrechender Nacht wider ſie zu chargiren angefangen und gezwungen / daß ſie ſich auf eine Anhöhe retiriren müſſen / wo er ſodann in den Nachtrab geſetzet / viele erleget / und endlich ohne Verluſt eines einzigen Mannes triumphirlich in die Stadt zurücke gekehret. Jornandes. Sidon. Gordon. in h. ann.

A. C. 475. ware im Burgermeiſter-Ambt befindlich der Orientaliſche Kayſer Zeno alleine. Gordon.

In dem Occidentaliſchen Reich neigten ſich die Sachen immer mehr zum Untergang. Die Stadt Auguſtonemetum ware in der Gothen Händ gerathen / ohne daß es Ecdicius verhindern können / obwohlen er in einem Ausfall ſo viele Gothen niedergeſäbelt / daß ſie ſich des groſſen Hauffens ſelbſt ſchämeten / und bey nächtlicher Weile kamen / und ihre erſchlagene Cameraden von der Wallſtatt trugen / nur damit die Feinde bey anbrechendem Tag die Gröſſe ihres Sieges nicht erkenneten. Die ſie nicht mit ſich fortſchleppen konten / denen haueten ſie die Köpff ab / als wann gleichſam der Verluſt geringer würde / wann ſie den Cörper ohne Haupt auf dem Kampff-Platz liegen lieſſen. Durch den

Ver-

Verluſt dieſer wichtigen Stadt wurde Nepos bewogen/ den Patritium Oreſtem zum Magiſtro militum zu erklären/ und ihme das Commando wider die Gothen in Gallien aufzutragen. Dieſer war aus Pannonien gebürtig/ und nachdem Attila ſelbiges Land unters Joch gebracht/ eine Zeit lang in deſſen Dienſten geweſen/ auch von ihm verſchiedene mahl an den Hof zu Conſtantinopel verſchickt worden. Nach Attilæ Tod hatte er ſich nach Italien gewendet/ und ſich biß zum Patritiat erhoben. Als dieſer nun die Armee überkommen/ wendete er den Reſt der Römiſchen Macht gegen Nepotem ſelbſt. Er zoge nehmlich die Gothen ſeine Lands-Leuthe/ die in Römiſchen Sold ſtunden/ auf ſeine Seite/ und that ihnen groſſe Verheiſſungen/ ſo gar den dritten Theil des eroberten Landes zu geben/ wann ſie ihm hülffliche Hand leiſten würden/ die Reiches-Cron auf ſein Hauß zu bringen. Die Bedignus kam den Gothen ſo favorabel für/ da ſie nehmlich aus Söldnern zu Eigenthums-Herren gemacht wurden/ daß ſie dem Oreſti williglich zuſagten/ was er immer an ſie begehren würde. Auf dieſe Verſicherung fieng Oreſtes den Nepotem in ſeinem Sinn gäntzlich zu verachten an/ brach von Rom auf/ wo er ſich damahlen befande/ und gieng mit gedachten Gothen nach Ravenna, ſich anſtellend/ als wann er wider Euricum, ſo wie ihme Nepos befohlen/ loßbrechen wolte. Als er nun zu Ravenna angelangt/ und den Kayſer kaum gegrüſſet hatte/ füllete er die Stadt mit ſeinen Gothen und den Hof mit Verrätherey an. Nepos, als er ſich viel zu ſchwach zu ſeyn

 be-

befand / dem Oreſti, der die Armee auf ſeiner Seite hatte / Widerſtand zu thun / gieng in ſolcher Noth zu Schiff / und entwich nach Salona in Dalmatien / wo ſich Glycerius als Biſchoff aufhielt / den eben dieſer Nepos gedachter maſſen von dem Thron verdrungen / und ihm die Prieſter-Cron ſcheeren laſſen. Hier nun konte einer dem andern erzehlen / wie lange er zu Rom regieret; wenigſt hatte keiner aus ihnen Urſach / dem andern um ſein Glück neidig zu ſeyn / weilen der Ausgang beyde gleich gemacht / waren doch beyde hierinnfalls glückſeelig zu nennen / daß ſie den Weg aus Rom noch zu rechter Zeit gefunden / ehe das Gebäu zuſammen fiel. Es ſolte nehmlich Momyllus Auguſtus (der nachmahls Spottweiß Momyllus Auguſtulus genennet worden) derjenige ſeyn / der das Reich und deſſen Herrlichkeit muſte ſehen zu Grab tragen. Dieſer Momyllus Auguſtus war ein Sohn Oreſtis, und weil dem Vatter getraumet / ſein Sohn würde eine Cron tragen / muſte es die Römiſche ſeyn / obwohlen er ein Barbar geweſen. Er ließ ihn nehmlich den 31. Octobris zu einem Kayſer ausruffen / der kaum die Jahr der Kindheit überſchritten; damit nehmlich Rom / da ein Kind und Barbar auf den Reichs-Thron erhoben wurde / nicht auf einmahl und über Halß und Kopff / ſondern Schritt für Schritt zu Grund gienge. Es ſagen auch viele / daß dieſer Momyllus den Nahmen Romuli geführet / welches ſonderbar Banduri in numismatibus Imper. T. 2. p. 604. erweiſet. Alſo muſte Rom von Romulo erbauet / unter Romulo zu Grund

gehen/ und ein Reich von Auguſto geſtifftet/ gieng unter Auguſtulo verlohren. Jornandes. Marcellinus. Gordon. in h. ann.

In dem Orientaliſchen Reich gieng es faſt eben ſo betrübt zu/ weil der Kayſer Zeno ſich der Regierungs-Geſchäfften wenig annahm; vielmehr ergab er ſich denen ſchändlichen Wollüſten/ und ware ſo gar beſtialiſch und unverſchämt/ daß er ohne Scheu offentlich ſündigte/ und ſich ſeiner Schand-Thaten rühmte. Hierzu kamen die grauſame Beſchwärungen/ mit welchen er alſofort anfienge die Völcker zu unterdrucken. Und iſt gewiß/ daß/ obwohlen er ſeinen Laſtern ſehr groſſe Allmoſen an die Nothleidenden entgegen ſetzte/ ſolche doch nichts anders waren/ als lauter Blut der Wittwen und Wayſen/ und dahero ihm dadurch keine andere Frucht oder Nutzen zuwachſete/ als eine Verſchwendung und Groß-prahlerey. Dahero GOtt dieſen Bößwicht abzuſtraffen/ einen noch ſchlimmern über ihn ſchickte. Dieſer war Baſiliſcus, ein Bruder der Kayſerin Verinæ und Schwieger-Mutter Zenonis; welche einen Widerwillen gegen ihrem Tochter-Mann ſchöpffete/ und ihren Bruder von Peryntho, nach Conſtantinopel beruffte/ und allda offentlich vom Volck zum Kayſer ausruffen ließ/ eben zu der Zeit/ da Zeno ſich abweſend in der Stadt Chalcedon befand. Welcher/ da er dieſe unglückliche Zeitung hörete/ dergeſtalt allen Muth und Hertz verlohre/ daß er das Reich/ ohne etwas anders zu erwarten/ ſeinem Mit-Buhler überließ/ und ſich mit ſeiner Gemahlin Ariadna in ſein Vatterland Iſaurien be-

gabe. So bald aber Baſiliſcus mit Zenonide ſeiner Gemahlin gecrönt worden/ ſchickte er aller Orthen aus/ den flüchtigen Kayſer zu ſuchen; und verſprache groſſe Vergeltung/ wann ihn jemand würde anzeigen. Wegen deſſen dorffte Zeno ſeinen eigenen Freunden nicht trauen/ ſondern flohe in die Einöde/ und muſte aus Mangel des Brods wilde Kräuter und Wurtzeln eſſen; konte gleichwohl dieſe nicht mit Ruhe genieſſen: dieweil die Kundſchaffter ihm aller Orthen/ wie die Spühr-Hund/ nachſetzten. Indeſſen als ſich Baſiliſcus auf dem Reichs-Thron beſeſtiget ſahe/ befahl er ſeinen Sohn Marcum als Cæſarem zu proclamiren. Weil aber dieſer Baſiliſcus kein Haar beſſer als Zeno, regierte/ und darzu auf Anreitzung ſeiner Gemahlin/ der Eutychianiſchen Ketzerey zugethan ware/ kamen die Burger zu Conſtantinopel/ da ſie ſahen was für einen ſchlechten Tauſch ſie durch Erwählung des Baſiliſci getroffen hatten/ als der zu denen Laſtern des Zenonis noch dazu die Ketzerey beyfügete/ ein groſſer Reu-Kauff der geſchehenen Wahl an/ und fiengen ſie an/ auf Mittel zu gedencken/ ſich auch von dieſem grauſamen Baſiliſcken loßzuwicklen. Nicephor. Zonaras. Evagrius. Marcellin. Gordon. in h. ann.

Die Saracenen waren in dieſem Jahr in Meſopotamien/ und die Hunnen in Thracien eingefallen. Welches alles geſchehen/ ehe Zeno aus dem Reich gejaget worden; durch welche Zucht-Ruthen ihne GOtt aus dem Sünden-Schlaff aufwecken wolte; weil er ſich aber nicht daran gekehret/ muſte er als wie ein anderer Nabucho-

donoſor Graß und Kräuter eſſen/ ſo wie ihme Simeon Stylita vorgeſaget. Vide pag. 000. Cedrenus. Calviſius. in h. ann.

A. C. 476. vertratten die Burgermeiſterliche Würde Baſiliſcus der eingetrungene Kayſer in Orient, und Armatus. Gordon. in h. ann.

Wir kommen zu dem betrübten Jahr/ wo das Occidentaliſche Reich ein End genommen/ und darauf das groſſe interregnum erfolget/ welches 324. Jahr und 4. Monat/ nehmlich biß auf das Jahr Chriſti 800. da Carolus Magnus zu Rom gecrönet worden/ gewähret hat. Ehe wir den Einbruch der Heruler/ welches ſchlechte/ und vorhero wenig geachtete Volck dieſes groſſe Werck vollbracht/ beybringen/ wollen wir noch ein wenig die Verfaſſung betrachten/ in welche Oreſtes (maſſen es mit Auguſtulo ſeinem Sohn wenig zu ſagen hatte) das Reich geſetzet/ ehe obgemeldte Heruler in Italien eingangen. Es ware nehmlich ſeine erſte Sorg geweſen/ ſich ein oder den andern Feind auf die Seite zu ſchaffen/ damit er ſodann mit beſſerem Nachdruck auf die übrige loßgehen könte. Er gewanne alſo Genſericum der Wenden König/ und richtete es in die Wage/ daß ſelber die alte Bündnus und Frieden mit ihme erneuerte; wodurch er in Italien feſt zu ſitzen vermeinte/ weil damahlen keine Macht mehr als die Wendiſche dem Welſchland erſchröcklich ware; eben darum/ dieweil gedachte Wenden zur See gar mächtig geweſen/ und beſtändig eine Zahl-reiche Flotte Seegel-fertig hielten/ mit welcher ſie auslauffen konten/ wohin ſie wolten/ alſo daß Rom ſelbſt der Gefahr nicht

befreyet ware. Hierauf ware Oreſtes in den Gedancken begriffen / denen Weſt-Gothen in Gallien mit Ernſt auf den Leib zu gehen; maſſen Euricus mit ſeinen Progreſſen allda fortfuhre / und denen Römern dieſes Jahr Arles und Marſeille weggenommen / und alſo ſein Gebieth biß an die Rhone ausgebreitet; wie er dann auch zu Arles ſein Hof-Lager aufgeſchlagen. Wider die Gothen alſo / die Burgunder und Francken / als gefährliche Nachbarn rüſtete ſich Oreſtes zu Feld / und gedachte nicht an den Feind / der ihm zum nächſten auf den Nacken ſtunde. Solcher ware Odoacer, ein König der Scirren / Rugen / und Heruler. Der Urſprung dieſes Fürſtens iſt bey denen Hiſtorien-Schreibern ziemlich dunckel. Einige ſagen / er ſeye auch ein Fürſt der Thüringer geweſen / und habe ſeine Reſidenz gehabt zu Roſenburg an der Elbe in der heutigen Grafſchafft Barby: andere ſagen / er ſey aus Pannonien ankommen / und daß ſich ſeine mitgebrachte Völcker erſt nach der Hand in Teutſchland geſetzt; als die Scirren in Liefland / die Rügen und Heruler aber in Pommern und an der Oſt-See. Wiederum andere ſagen / es habe vor ſeiner Ankunfft in Teutſchland mit ihm wenig zu ſagen gehabt / und daß er einen gar ſchlechten Staat geführet / und mit geringſchätzigen Peltz-Werck ſeinen Leib bedecket; deßwegen ihn auch Severinus, ein heiliger und Apoſtoliſcher Mann im Norico alſo angeredet: Perge Odoacer in Italiam, viliſſimis nunc pellibus Tectus, verùm multis propediem pretioſa multa dilargiturus. Gehe Odoacer in Italien / der

der du anjetzo mit ſchlechtem Peltz-Werck bedecket; wirſt aber bald viele Koſtbarkeiten denen Deinigen ausſpenden. Es wollen alſo viele darvor halten / daß ſein Reich auch über die Heruler und andere Nationen erſt in Italien den Anfang gewunnen / als ſie ihne allda nach erhaltenem Sieg zum König ausgeruffen. Vorhero (ſagen ſie) ſeye er nur ein Führer der obgemeldten Nationen geweſen / welche ſich zu ihm geſchlagen / und ſeinem Commando untergeben / in Italien / wo ſie es wegen der ſchlechten Verfaſſung verhoffen konten / Beute zu machen. So ungewiß ſeine Abkunfft; eben ſo ungewiß iſt die Urſach / warum er den Einfall in Italien vorgenommen. Einige ſagen / er ſeye hierzu aufgewiglet worden von denen Freunden und Gönnern des Julii Nepotis, die ſich an Oreſte rächen wollen. Andere ſagen / Odoacer habe aus Ehrſucht oder neidiſchem Gemüth dieſe wichtige Expedition unternommen. Dann weil er bey Oreſte, da dieſer ſich noch im Privat-Stand befand / Waffen-Träger geweſen / ſeye es ihme gewaltig in ſein hochmüthiges Capitolium geſtiegen / daß Oreſtes zu Rom als Kayſer ſitzen / er hingegen / der dem Oreſti an Hertz und Muth nichts nachgabe / und an der Statur weit übertraffe (maſſen er von einer ungeheuren Länge geweſen) ohne Reich / Scepter und Cron abſterben ſolte. Aus dieſen und andern Urſachen bewogen / ſetzte er über die Donau / und kam im Norico an / wo er bereits an den Tag legte / was Sinnes er gegen den Römern ſeye; maſſen er alle ihre Colonien in Teutſchland verhörgte

und verſtöhrte/ worunter auch die Stadt Saltzburg/ damahlen Juvavia genannt/ das Unglück getroffen/ wie wir pag. 304. erwehnet. Aus dem Norico nahm er den Weg über die Tyroler Alpen und kam an der Etſch bey Verona an. So bald Oreſtes ſeine Ankunfft vernommen/ botte er alles auf/ was Rom noch von alten Kräfften übrig hatte/ und nachdem er ein ziemliches Heer von Reuter und Fuß-Knechten zuſammen geraffet/ worunter ſich auch ſeine Gothen befanden/ verſammlete er ſeine gantze Macht bey Lodi als dem beſtimmten Sammel-Platz/ und wolte allda den Feind feſten Fuſſes erwarten. Odoacer verweilte ſich nicht/ ihne aufzuſuchen/ gieng bey Verona über die Etſch/ nahme ſeinen Weg von dannen durch das Venediſche Gebiet an den Adda-Fluß/ und weil ihm der Feind den Ubergang nicht diſputirlich machte/ tratt er ohne allen Verluſt in das Mayländiſche ein/ und gieng geraden Wegs auf Lodi loß/ dem Oreſti eine Haupt-Bataille zu lieffern/ welche entſcheiden ſolte/ weſſen das Reich von Italien wäre. Hier ereignete ſich das groſſe Unglück vor Oreſte, daß ihm die Gothen Treu-loß wurden und häuffig durchgiengen; deſſen er zwar ſelbſt zum Theil Urſach geweſen/ weilen er ſein Verſprechen nicht gehalten/ ihnen den dritten Theil der Feld-Güther einzuberaumen. Weil nun durch deren Abgang die Armee ziemlich zerſchmoltzen/ muſte Oreſtes ſeinen Schluß/ eine Bataille zu wagen/ gäntzlich ändern/ und verkroch ſich vielmehr hinter die feſte Mauren von Pavia, allda ſich ſo gut/ als es immer möglich wäre/ zu wehren. Der

Odoacer zeigte ſich gleich vor der Pforte / und obwohlen ſein Gegner eine verzweiffelte Gegenwehr thate / nahm er ſie doch mit Sturm ein / und bekam den Oreſtem, und durch deſſen Gefangennehmung den vollkommenen Sieg in ſeine Hånde. Die Stadt Pavia muſte nicht allein von denen Soldaten eine Plůnderung ausſtehen / ſondern ſie wurde auch an vielen Orthen zugleich mit Brand-Fackeln angeſtecket / und mit Stumpff und Stiel dem Vulcano aufgeopffert. Die Innwohner muſten entweder über die Klingen ſpringen / oder ſie wurden wie das Vieh zuſammen kuppelt / und in die harte Dienſtbarkeit fortgeſchleppet. Es galte hier faſt nichts die guldene Wohlredenheit Epiphanii, Ticinenſiſchen Biſchoffen / dem es kůmmerlich geglůcket / ſeine Schweſter / nebſt noch einigen edlen Matronen dem Wuth der geilen Heruler zu entziehen. Niemahl hatte eine Stadt / auch zu den Zeiten des Wůterichs Attilæ, eine grőſſere Verſtőhrung ausgeſtanden. Sie ware bald nach der Stadt Mayland von denen Gallis, Bojis, und Cenomanis erbauet / wurde von Attila geplůndert vide pag. 615. und dermahlen biß an ſeine Mauren ruiniret / biß es wiederum ſonderbar zur Zeit der Longobarden / in Aufnahm gekommen / die allda ihren Reichs-Sitz aufgeſchlagen. Nach dieſer Eroberung wurde Odoacer den 23. Auguſti auf der Stelle als ein Kőnig in Italien ausgeruffen. Worauf er ſich / von Stoltz und Ubermuth gantz aufgeblaſen nacher Placenz verfůgte / und allda den 28. Auguſti in Gegenwart der gantzen Armee dem Oreſti den Kopff abſchlagen

gen laſſen. Nun ware Momyllus Auguſtus noch übrig / von deſſen Thaten man bißhero ein mehres nicht gehöret / als daß er als letzter Kayſer zu Rom regieret. Dieſen nun aus dem Weg zu raumen / eilete Odoacer nach Ravenna zu kommen / wo ſich Momyllus hinder den Mauren verſchloſſen hielt. So bald er aber den Anmarſch der Heruler vernommen / verließ er Ravennam, und begab ſich nach Rom / damit er nehmlich die Römer zu Zeugen hätte / des ſamt ihme zu Grund gehenden Reiches. Es war alſo dem Odoacri ein leichtes geweſen / ſich von der Stadt Ravenna Meiſter zu machen / allwo er Paulo, einem Bruder des Oreſtis, der in Beſatzung ſelben Orts hinterlaſſen worden / den Kopff zwiſchen die Füſſe legen ließ / damit niemand wäre / vor deſſen Waffen er ſich zu förchten hätte. Von dannen brach Odoacer nach Rom / und das Hertz des Abendländiſchen Reichs ſelbſten auf / wo alles in gröſter Conſternation begriffen geweſen / und die Hiſtorie nicht einen einzigen edlen Römer aufzuzeigen weiß / dem das Geblüt zur Defenſion ſeines in Zügen greiffenden Vatterlandes gewallet hätte. Alſo nehmlich lagen alle Mutii, Horatii, Bruti, Coriolani, Appii, Camilli, Fabii, Manlii, Marii, Metelli, Craſſi, Scipiones zu Grabe / und Rom ſchämete ſich nicht / eine Magd zu werden / die ſo lange als eine Königin der gantzen Welt Geſätze vorgeſchrieben. Momyllus ſelbſt legte freywillig den Purpur ab / da er kaum 11. Monat der Republic vorgeſtanden. Welche freywillige Abdanckung dem Odoacri ſo wohl gefallen / daß

er ihm das Leben ließ/ ſonderbar weil deſſen Jugend und Geſtalt ihne zum Mitleiden bewegten. Doch ſchickte er ihn nach Campanien in eine Feſtung/ welche Marcellinus Caſtrum Lucullanum nennet/ und das jetzige Caſtello d'Ouo bey Neapel ſeyn ſoll/ da er ihm ein jährlich Gnaden-Geld von 6000. Römiſchen Gold-Gülden anwieß. Und dieſes ware die Penſion des letzten Römiſchen Kayſers/ deren Einkünffte ſich einſtens/ da die Reiche beyſammen waren/ auf 150. Millionen Silber-Cronen von mehr als 300. Millionen Unterthanen/ ſollen beloffen haben. Alſo nehmlich nimmt alles ein End/ was groß und herrlich in den Augen der Menſchen leuchtet; und jene Stadt fiele in die Dienſtbarkeit eines geringſchätzigen Volckes/ welcher vor Zeiten die ungeheuere Macht der Cimber, Teutonum, Carthaginenſer und anderen nichts angehabet. Die Urſach dieſes total Zerfalls mag aus dem jenigen/ was wir an vielen Orthen beygebracht/ genugſam abgenommen werden. Die vielfältige Abwechslungen der Regenten/ der entkräfftete Muth der Soldateſca/ die Untreue der Feld-Herren/ die zerfallene Diſciplin im Policey- und Kriegs-Staat/ der Cato ſelbſt nicht mehr aufzuhelffen gewuſt hätte/ die viele Einfälle der Barbarn/ Plünderung und Ausſaugungen der Provintzen/ die Niedermetzlung und Gefangennehmung ſo vieler tauſenden Mann- und Weiblichen Geſchlechts/ wodurch gantze Reich von Innwohnern entblöſſet worden/ waren der wahre Brunnquell geweſen/ woraus der Stadt Rom alles Unheyl/ und das bittere Waſſer der

Trang-

Trangſal gefloſſen. Worzu die überhäuffte Sünden kommen/ da man von dem erſten Eifer weit abzuweichen begunte; und alſo die Göttliche Rach und Zucht-Ruthen ſich auf den Halß einladete. Doch wurde dieſes Trauer-Spiel nicht auf einen Tag vollendet/ ſondern gleichſam Stuck-weiß und nach und nach aufgeführet. Dann in Gallien eroberten einen guten Theil die Gothen und Burgunder/ worzu ſich endlich auch die Francken geſelleten. Spanien wurde erſtlich von den Wenden angefallen/ hernach von den Gothen mit beſſern Glück überwältiget/ von dem Reich abgeriſſen/ und zu einem freyen Königreich aufgerichtet. Pannonien wurde zum Raub der Hunnen und Gothen. Africam hatten die Wenden innen. Das obere Britannien eroberten die Schotten/ und das untere die Engel-Sachſen. Ware alſo Italien allein noch übrig. Welches gleichwie es das erſte geweſen in der Beherrſchung/ alſo ware es auch das letzte/ ſo in die Dienſtbarkeit verfiele/ welches demſelben dann ſo viel ſchmertzlicher fürkame/ als glorwürdig es in ſeiner Regierung geweſen ware. Wurde nun alſo ein Raub und eine Sclavin der Barbarn/ über welche es ſo offt triumphiret hatte. Es ware dieſes Römiſche Reich geſtanden von den Zeiten Julii Cæſaris an/ da er den groſſen Pompejum überwunden/ biß hieher fünff hundert und zwey und zwantzig Jahr. Am merckwürdigſten aber iſt/ daß wie in vielen andern Monarchien und Königreichen es eingetroffen/ daß allzeit der jenige/ unter welchem ein Königreich zu Grund gangen/ mit dem

Stiffter deſſelben gleichen Nahmen geführet/ als etwan der letzte und erſte Darius in Perſien/ die Könige in Macedonien/ deren der erſte (ein Stiffter des Macedoniſchen Reichs) Philippus des Alexandri Vatter/ der letzte aber Philippus Perſei Sohn geweſen/ oder wie Conſtantinus Magnus das Conſtantinopolitaniſche Kayſerthum geſtifftet/ das hernach unter Conſtantino Palæologo wieder zu Grund gerichtet worden. Eben auch das Römiſche Occidentaliſche Reich/ bey ſeinem damahligen Untergang einen Kayſer gleiches Nahmens mit dem groſſen Monarchen/ dem Auguſto gehabt habe. Hier nun muß auch unſere Feder mit Beſchreibung der Geſchichten des Occidentaliſchen Reiches doch dergeſtalten ein End machen/ daß wir hingegen die neue Reiche der Heruler/ Gothen und Longobarden/ wie ſie aufeinander gefolget/ ordentlich und unter ihrem beſondern Titul beybringen werden. Gleichfalls müſſen wir von denen neuen Abendländiſchen Reichen die Geſchichten des Orientaliſchen Reiches/ weilen ſie miteinander keine fernere Connexion haben/ abſöndern. Es ſchiene faſt/ als wann eine grauſame Brunſt/ die in dieſem Jahr zu Conſtantinopel ſich ereignet/ein Præludium geweſen/ des jenigen weit gröſſern Feuers/ daß zu gleicher Zeit in Italien aufgangen. In gedachter Conſtantinopolitaniſchen Brunſt war unter andern auch die vortreffliche Bibliothec (in welcher mehr als 120000. Bücher/und des Homeri Schrifften auf einer Drachen Haut von 120. Fuß lang mit güldenen Buchſtaben geſchrieben/ zu finden waren) ergriffen/ und dieſelbe alle in

die Aſche geleget worden; ſo blieben auch die groſſen Erdbeben nicht aus / welche nicht allein eine groſſe Menge Menſchen verſchüttet/ ſondern auch die Statuam Theodoſii M. ſelbſt herunter geworffen. Alſo nemlich ſchiene das neue Rom die Fackeln anzuzünden/da das alte zu Grab getragen wurde. Marcell. Caſſiodorus. Onuphrius. Gordon. in h. ann.

Dritter Abſatz.

Reich der Heruler in Italien unter dem König Odoacre.

Als Odoacer gemeldter Maſſen Rom eroberet / und Momyllus abgedancket / fieng erſterer als König in Italien ſich aufzuführen an. Doch wolte er den Kayſerlichen Titul nicht annehmen / weil ſelbiger durch Auguſtulum als ein Kind gantz verächtlich ware gemacht worden; und eben deßwegen wolte er weder den Purpur/ noch Kayſerliche Cron tragen; ſondern nur ein König in Italien genennet werden. Damit er auch die hochmüthige Geiſter der Römer mehr demüthigte/hebte er die Burgermeiſterliche Würde auf. Seinen Sitz verlegte er nach Ravenna, allwo er die Regierung dergeſtalten einrichtete / daß er der Römer Gebräuche und Gewohnheiten / auch löblich hergebrachte Geſätze/ faſt durchgehends in ihrer Gültigkeit ließ. Ebenfalls / wiewohl er ein Arrianer ware/ veränderte er doch nichts in Religions-Sachen; und ware des Glaubens wegen keinem überläſtig: Vielmehr gab er denen Catholiſchen Biſchöffen alle

Gna-

Gnaden und Freyheiten / die ſie an ihn begehrten. Weil er auch auf jene Gothen / die in Italien / und unter Römiſchen Sold geſtanden / ein groſſes Vertrauen ſetzte / gab er ihnen die Feld-Güther / die ihnen Oreſtes bereits zugeſaget; hat aber zu ſeinem gröſten Schaden das Verſprechen nicht gehalten; Maſſen eben deßwegen die Gothen / da er ihrer Hülff am meiſten benöthiget war / ſich von der übrigen Armee abgetrennet. Mit Eurico dem König der Weſt-Gothen / ſtifftete er auch Fried und Einigkeit. Durch ſolchen Frieden hatte Euricus den gantzen Römiſchen Antheil in Gallien bekommen / was ſich vom Alpen-Gebürg an biß an die Rhône erſtrecket. Erhielt alſo mehr durch dieſen Frieden / als ihm ein blutiger Krieg hätte geben können; und König Odoacer kame auch gar leicht daran / weil er ſich um Gallien wenig bekümmerte; ſondern nur hierauf bedacht ware / ſein Reich in Welſchland zu ſtabiliren. Mit Gundobaldo dem König der Burgunder ſchloß er ebenmäßig eine Bündnis. Mithin ſetzte er ſich in den Reichs-Thron gantz feſt / den er auch 16. Jahr behauptet / und ſo wohl regieret / als immer von einem Barbar hat mögen verhoffet werden. Wie er dann auch nach Zeugnus Ennodii der Stadt Pavia, auf Vorbitt ihres Biſchoffs Epiphanii, die Steuren auf fünff Jahr erlaſſen / um ihre durch den Brand ruinirte Häuſſer wiederum erbauen zu können. Caſſiodorus. Marcellin. Gordon. in h. ann.

A. C. 477. Weil in Rom das Conſulat (wenigſt auf eine kurtze Zeit) aufgehebt war / ſo wer-

den wir die Conſules hinfüro beſſer bey denen Geſchichten des Orientaliſchen Reichs beybringen; maſſen man ſie annoch bis auf das Jahr 551. verzeichnet findet / da Flavius Baſilius als der letzte Burgermeiſter angeſetzt wird; mithin das Römiſche Conſulat gewähret 1047. Jahr. Petavius.

Odoacer, damit er ſich auch keines Anfalls von denen Wenden zu beförchten hätte / machte mit Genſerico Fried; und weil Genſericus die Tapfferkeit und das Glück des Odoacris bewunderte / verwilligte er ihme mehr / als man hatte verhoffen können / und gab ihm gantz Sicilien zurücke / welches er unter währenden Römiſchen Troublen erobert hatte. Doch dingte er ſich eine gewiſſe Summa Gelds aus / welche ihm Odoacer gar gern gab / weil er ſich / auf was Weiß es immer ſeyn könte / von einem Feind loß zu wicklen trachtete / der ihme wegen dem Beſitz von Italien groſſe Schwürigkeiten / ſo er gewolt hätte / würde gemacht haben. Ennodius. Sigon. in h. ann.

Weil ein gewiſſer Graf / Fravitta mit Nahmen / dem Befehl des Königs nicht ſchleunige Folg leiſtete / wurde er auf deſſen Befehl zu Ravenna den 11. Julii vom Leben zum Tod hingerichtet. Durch welches ſtrenge Exempel der Gerechtigkeit der neue König ſich ſowohl die Forcht / als auch Liebe bey allen Untergebenen zuwegen brachte / weil ſie ſahen / daß er nicht zu beleidigen wäre / ohne das Laſter der beleidigten Majeſtät zu rächen; noch auch jemand zu beleidigen

digen verlangete/von deſſen Treue/ und Fried-liebendem Gemüth er ſich verſicheret hielt.

A. C. 478. Baſilius, welchen Odoacer als Statthalter zu Rom hinterlaſſen hatte/ ware der Kirche GOttes ſo geneigt/ daß der Römiſche Pabſt Simplicius, deſſen ſich nicht genugſam zu verwundern/ und die Göttliche Güte zu preiſen wuſte; da nehmlich Odoacer ſowohl als ſeine Reichs-Miniſtri ein ſo Fried-liebendes Gemüth erzeigten; und dieſe wilde Barbaren die Kirche GOttes in Ruhe lieſſen/ wo hingegen einige Affter-Biſchöffe in Orient alles in gröſte Verwirrung ſetzten. Ennodius.

A. C. 479. Damit Odoacer die Liebe und Affection der Römer noch mehr gewinnen möchte/ gab er ihnen die Erlaubnis/ auf folgendes Jahr einen Conſulem zu ernennen; wie dann auch Baſilius, der gedachte Königliche Statthalter/von dem Senat würcklich hiezu ernennet worden/ und ſein Nahm in den Faſtis Conſularibus geſetzter gefunden wird. Sigon. de Rebus Occidental. in h. ann.

A. C. 480. wurde an Julio Nepote, den Oreſtes vom Römiſchen Thron verdrungen/ eine grauſame Mord-That begangen. Selber hatte ſich/ wie wir bereits vermeldet/ nacher Salona begeben/ allda ein geruhiges Leben zu führen. Er hielte ſich auch dermaſſen ſtille und eingezogen/ daß niemand Urſach hatte/ über ſeine Aufführung einige Jalouſie zu ſchöpffen/und ſich beyfallen zu laſſen/ daß er neue Kayſers-Gedancken hegete. Odoacer ſelbſt war von ſeiner Aufrichtigkeit vollkommen überzeuget; und truge

groſſe Sorg für ſeine Perſon / damit ihme kein Leid widerfahren möchte. Deme ungeachtet / ſchmideten zwey Grafen ein Complot wider ihn / weil ſie etwan von ihm / als er noch Kayſer geweſen / nicht erlanget / wornach ſie ſich geſinnet. Es wurde alſo Nepos den neunten May / da er nächtlicher Weile gantz ſanfft auf ſeinem Land-Guth ſchlaffte / von dieſen beyden Meuchel-Mördern überfallen / und ihm der Mord-Dolchen ſo tieff in den Leib gebohret / daß er des Aufwachens ſowohl als des Aufſtehens vergeſſen. Vetus Chronicon. Calviſ. in h. ann.

A. C. 481. Der welſche König Odoacer befahle / die zwey Kayſers-Mörder Viatorem und Odinam, aller Orthen aufzuſuchen / um ihnen den gebührenden Proceſs zu machen; Es kam auch Odina würcklich in ſeine Händ / den er auf das grauſameſte hinrichten ließ / und ſagte / es ſeye keine Marter ſo groß / die ein Kayſers-Mörder nicht verdiente. Hiedurch ſetzte ſich dieſer Regent / an dem man gar nichts Barbariſches beobachtete / ſondern der ſich gegen jedermann gnädig erzeigte / doch ſo / daß er auch der ſtrengen Gerechtigkeit ſeinen gebührenden Lauff ließ / bey jedermann in groſſen Credit, und die Römer glaubten / daß in dem Verluſt ihrer Freyheit ihnen wenigſt tröſtlich fallen könte / weil ſie ihre Feſſel durch ein mildes und gelindes Regiment verguldet ſahen.

A. C. 482. Odoacer ſaß ruhig auf dem Reiches-Thron / weil ſich der Morgenländiſche Kayſer Zeno der Sachen in Italien / als giengen ſie ihn kein Härlein an / nicht das geringſte

an-

annahme; und alles / was er that / beſtund hier-
inn / daß er ihm durch eine Geſandſchafft nicht
offentlich / wie Odoacer wohl wünſchen können /
gratuliret; mithin ſich ſein Recht auf das Abend-
ländiſche Reich wenigſt ſtillſchweigend reser-
viret.

A. C. 483. Odoacer fieng an zu argwohnen / es dörffte der Orientaliſche Kayſer Theodoricum, den Fürſten der Oſtro-Gothen / einen Sohn des verſtorbenen Theodemiri, wider das Occidentaliſche Reich aufhetzen; und konte es ihm nicht anderſt als verdächtig vorkommen / daß Theodoricus in dieſem Jahr an den Hof Zenonis beruffen worden / wo man ihm alle erſinnliche Ehren anthat / zum Magiſtro Militiæ machte / unter die Cammer-Herrn des Kayſers in den Pallaſt aufnahm / und noch darzu dieſen Frembden und Ausländer zum Burgermeiſter des folgenden Jahrs ernennete; Alles dieſes vermeinte Odoacer eine Sach zu ſeyn / die auf ihn gemüntzet wäre. Aber Zeno war viel zu träg / dergleichen Anſchlag zu verfaſſen. Er trachtete vielmehr ſein Orientaliſches Reich vor denen Gothen in Ruhe zu ſtellen / als ſich um die Trümmer des zerfallenen Occidentaliſchen viel zu bekümmern. Indeſſen hielte ſich doch Odoacer auf allen Seiten in guter Verfaſſung. Pomponius Lætus in Zenone. Jornandes. Gordon. in h. ann.

A. C. 484. Als Childericus König der Francken / der mit Odoacre gute Freundſchafft gepflogen / geſtorben / und an ſeine Statt Clodovæus zum Regiment kommen / zog er den gantzen Reſt des Landes / der denen Römern in Gallien übrig ver-

verblieben / an ſich / welches glaublich mit Willen des Odoacris geſchehen / der die Freundſchafft der Francken / Gothen und Burgunder / ſo werth hielte / daß er ſich in die Galliſche Händel nicht legte / ſondern gedachte Nationen ſchalten ließ / wie ſie wolten. Er betrachtete den groſſen Verluſt / den die Römer zu verſchiedenen mahlen gelitten / da ſie gemeldte Nationen aus Gallien auszujagen geſucht / und daß offt die Römiſche Verfaſſung Noth gelitten / da ſich die Römer um einige wenige Städte / die ſie annoch in Gallien beſaſſen / ſorglich bekümmerten. Er verhoffte an denen Franzöſiſchen Alpen eine genugſame Schied-Mauer zu haben / wordurch ihm der Beſitz in Italien für ſelben Nationen ſicher geſtellet würde/weil ihm ebenfalls nicht unbekannt ware / daß gemeiniglich alle / die durch ſelbe Pforte in das Hertz von Italien eindringen wollen/mit herben Stöſſen zurücke gewieſen worden. Oder es mag auch wohl ſeyn / daß er die Macht der Francken deßwegen beſſer empor ſteigen laſſen / damit ſie den Gothen / deren Macht und Anſehen damahlen in Gallien am gröſten ware / das Gegen-Gewicht hielten. Doch hat die Waag-Schale bald fürgeſchlagen dermaſſen / daß denen Francken in Gallien alles blieb. Es mag nun Odoacer in Betrachtung gezogen haben was er wolle / ſo iſt dieſes gewiß / daß er ſich denen Progreſſen des Clodovæi nicht widerſetzet; und dieſer hiedurch Anlaß genommen/ſein Reich in Gallien mächtiglich zu vermehren. Victor. Gregor. Turonenſ. Gordon. in h. ann.

A. C. 485. Siagrius ware der letzte aus denen

Römiſchen Generalen/ der in Gallien / ehe es völlig in die Händ fremder Nationen verfiel / ins Feld gerücket. Er befande ſich zu Soiſſons, wohin ſich Clodovæus mit ſeiner Armee wendete/ und Siagrium zur Schlacht ausforderte. Siagrius nahm die Einladung an/ und gieng ihm gantz behertzt entgegen. Obwohl er ſich recht mannlich wehrte/ muſte er doch den Kürtzern ziehen. Er nahm die Flucht nach Toulouſe zu Alarico dem König der Weſt-Gothen / der nach Eurico zu regieren angefangen. Selber nahm ihn zwar auf; als ihn aber Clodovæus mit einem ſcharffen Krieg bedrohete / wofern er den Flüchtigen nicht extradiren würde / ließ ſich Alaricus bewegen / die Auslieefferung zu thun. Alſo kame Siagrius in die Händ des Clodovæi, der ihm auch den Kopff zwiſchen die Füß legen ließ; und mit ſeinem Haupt ſprang auch alles hinweg / was in dieſem Reich in der Römer Händen geweſen; und breitete Clodovæus nach erobertem Soiſſons ſein Reich bis an die Loire aus. Denen Römern aber blieb nichts / als das traurige Angedencken über / daß ſie dieſes herrliche Reich/ in welches Quintus Fabius zum erſten den Fuß geſetzt/ Julius Cæſar aber zur Römiſchen Provintz gemacht/ 529. Jahr von der Eroberung an zu rechnen / im Beſitz gehabt. Iſidorus. Sigon. Calviſius in h. ann.

A.C. 486. Odoacer der König in Welſchland wurde damahlen in einen teutſchen Krieg / als woher auch ſeine Abkunfft geweſen / verwickelt. Es hatte nehmlich Feleteus, ein König der Rügen / die benachbarte Heruler / als Lands-Leuthe

des Odoacris, mit einem Krieg überfallen. Dañ obwohl dem Feleteo gar wohl bekant ware / daß er der Macht des Odoacris, wann er ſich ſolte in das Spiel legen / gar nicht gewachſen wäre / ſo kunte er ſich doch nicht einfallen laſſen / daß derſelbe von Italien aus bis nach der Oſt-See zuruck kehren ſolte / denen bedrängten Heruler / die in Teutſchland zuruck geblieben / Hülff zu verſchaffen. Aber Odoacer wuſte gar wohl: Quòd eadem via ducat Athenis Thebas, quæ Thebis Athenas; oder daß es ihm eben ſo leicht fallen würde / aus Italien eine Tour in Teutſchland zu thun / als er den Weg von dannen in Welſchland gefunden. Er faßte alſo den rühmlichen Schluß / ſeinen Lands-Leuthen zu *Hülffe* zu kommen / und gedachte / daß ſein *Nahme* und Anſehen bey denen Welſchen wachſen würde / wann er ſich willfährig erzeigete / denen Seinigen hülffliche Hand zu leiſten. Als Feliteus der König der Rügen deſſen Aufbruch vernommen / ware es ihme bey der Sach nicht wohl zu Muthe. Doch Giſa ſeine Gemahlin / eine Frau von groſſen Geiſtern / animirte ihn / den Krieg tapffer auszuhalten / weil es ihme eine groſſe Ehr ſeyn würde / wider den Bezwinger der Römiſchen Macht zu Felde zu liegen; ſolte er auch (wie es der Ausgang alſo gezeiget) deſſen Triumph zieren müſſen. Vetus Chronicon. Paulus Diacon.

A. C. 487. Gedachter Krieg brache würcklich aus. Worbey zu wiſſen / daß die Könige der Rügen an der Oſt-See (wenigſt wie man damahlen die Königreiche nahm) ſehr mächtig ge-

we-

weſen. Annoch im dreyzehenden Sæculo beſaſſen die Regenten ſelben Landes die Inſul Rügen/ welche viel gröſſer geweſen/ und mit Rüden zuſammen gehänget war; anbey auch auf dem feſten Land Stralſund/ Barth/ Grimmen/ Tribeſees/ die Grafſchafft Gutzkow/ Greiffswald/ Loitz/ Wolgaſt ꝛc. ꝛc. Was es zu Zeiten Feletei mit dieſem Reich für eine Beſchaffenheit gehabt/ findet man ſo eigentlich nicht verzeichnet; wohl aber/ daß er auch denen Römern im Norico viele Drangſalen zugefüget; wordurch Odoacer noch mehr dörffte bewogen worden ſeyn/ auf den Feleteum mit Ernſt loß zu gehen/ weil er hiedurch nicht allein ſeinen Lands-Leuthen denen Heruler/ ſondern auch denen Römern ſelbſt einen guten und gefälligen Dienſt zu erweiſen verhoffte/ wann er die Unbilden beſtraffte/ die beyde Nationen betroffen. Feleteus hätte ſich zwar gern aus dieſem Krieg (auf was Weiß es immer ſeyn möchte) gewickelt/ weil er ſich gar leicht die Rechnung machen konte/ daß er wider einen ſo mächtigen Feind/ dem Rom die Königin der Welt ſelbſt gewichen/ ſchlecht beſtehen würde. Aber Giſa die Königin ware eine andere Tullia, die ihrem Gemahl/ der Tarquinium vertretten ſolte/ beſtändig in den Ohren lag/ was Groſſes zu unternehmen: Es möchte vielleicht geſchehen/ daß er eben der Mann würde/ den Odoacer ausmachte; und ſolte man auch ſchon nicht viel gewinnen/ ſo würde es doch Ruhms genug ſeyn/ den jenigen ausgefordert zu haben/ der aus allen der Mächtigſte zu ſeyn erachtet würde. Severinus, der damahl in dem Norico

das

das Evangelium Chriſti predigte / ware hierauf bedacht / den ſtoltzen Sinn dieſer Tulliæ zu brechen; und ſtellte ihr mit gantz lebhafftigen Farben vor / was für eine ſchwere und bey GOtt unverantwortliche Sach wäre / ohne erheiſchende Nothwendigkeit Menſchen-Blut zu vergieſſen. Solches wurde als wie das Blut Abels Rach aufſchreyen wider die jenige / ſo hieran Urſach. Sie ſolte gedencken / daß der Hof eines groſſen Fürſtens gleiche Geſtalt und Ausſehen mit dem Elementariſchen Him̃el haben ſolte. Wañ ſelber nur blitzte / donnerte / und mit Schauer und Hagel darein ſchluge / ſo wäre er in den Augen der Menſchen gar nicht lieblich und angenehm; käme vielmehr allen gantz förchtlich und erſchröcklich vor. Wenn aber die Sonn mit ihren güldenen Strahlen die dünſtere Wolcken ausheiterte / und der Welt liebliche Blick verliehe / wären aller Augen auf ſie gerichtet; und alles würde von ihrem günſtigen Einfluß erquicket. Dieſe Predigt konte Giſa, die den Römern in ihrem Sinn gantz abhold ware / gar nicht ertragen; und antwortete als ein ſtoltzes und aufgeblaſenes Weibs-Bild: Severinus ſolte ſich um ſeine Cellen bekümmern; übrigens keine Sorg tragen / was in den Cabineten der Fürſten beſchloſſen würde. Worauf jener aus Prophetiſchem Geiſt ihr vorſagte / daß ihr und ihrem Hauß ein groſſes Unglück bevor ſtünde / welches in Bälde ausbrechen würde. Was geſchahe? Die Rügen wurden von Odoacre gäntzlich geſchlagen / die gedachte ſtoltze Tullia kame mit ihrem vermeintlichen Tarquinio lebendig in die

Hän-

Hände des Uberwinders / der ſie mit ſich nach Rom führte / allwo ſie den 14. Novembris ſeinen Triumph zierten; und hätte der ſchöne Anblick dieſes prächtigen Triumphs denen Römern gantz frölich und erwünſcht fallen ſollen; wenn ſie ſich nicht zugleich erinnert hätten / daß eben auf ſolche Weiß die Majeſtät ihres zerfallenen Reiches kurtz zuvor im Triumph geführet worden.

A. C. 488. Odoacer ſahe ſich gezwungen / den Krieg mit denen Rügen noch eine Zeit lang fortzuſetzen; dann obwohl Feleteus in ſeinen Händen / und mit Feſſeln geſchloſſen war / ſo hatte ſich doch ſein Sohn Fridericus aus der Flucht in das Vätterliche Reich zuruck begeben / und den Regiments-Stab ergriffen. Als ſolches Odoacer vernommen / befahl er ſeinem Bruder Onulfo nach der Oſt-See abzugehen / und Fridericum von neuem aus dem Reich zu jagen. Dieſer aber wolte den Streich nicht abwarten; ſondern ſo bald er die Ankunfft Onulfi verſtanden / flohe er eilends in Pannonien / und implorirte den Schutz und Hülff des Oſt-Gothiſchen Königs Theodorici Amali, der eben damahl mit denen Gedancken ſchwanger gieng / einen Einfall in Welſchland zu unternehmen; wo er verhoffte / daß ihm alles gantz wohl würde von ſtatten gehen. Er gedachte / was Alarico, und nach ihme dem Odoacri gelungen / dörffte ihme auch bald werden; und eben darum / weil er ſich dieſe Gedancken in Kopff ſteigen laſſen / war ihm die Ankunfft Friderici gar lieb / um ſo viel ehender einen Prætext zu haben / mit Odoacre anzubinden. Es rüſteten ſich alſo beyde Odoacer

ſowohl

ſowohl als Theodoricus zu Feld / und ſahe erſte⸗rer ſeine Armee mercklich hiedurch verſtärcket / weil Onulfus die überwundene Rügen mit ſich nach Italien gebracht / die nun zur Ergäntzung der Armee dienen muſten / und unter die übrige Trouppen geſteckt wurden. Paulus Diacon. Sigon. in h. ann.

A. C. 489. Odoacer, als er gemeldter Maſ⸗ſen gar wohl abnehmen konte / daß Theodoricus nichts Gutes im Schild führte; und eben ſo be⸗gierig nach dem welſchen Reich wäre / als er ſelbſt darnach geſtrebet / gedachte ihme eine ſol⸗che Hindernus in den Weg zu legen / daß er nicht ſo geſchwind / als er verhoffte / in Italien kommen würde. Er hetzte nehmlich Tranſillam, den König der Gepider / und Buſam den König der Bulgarer / welche Nation eben damahl aus Scythien hervor gekrochen / wider Theodori-cum auf / daß ſie ihme in ſein Land einfallen ſol⸗ten / ehe er den Marſch nach Italien antrettete. Beyde Könige thaten zwar ihr Beſtes; doch ſchlug die Sach gantz anderſt aus / als ſie ver⸗hofft. Dann in einem Treffen wurde Tranſilla, und in dem andern Buſa geſchlagen und über⸗wunden; worauf Theodoricus den angefange⸗nen Marſch nach Italien ungehindert fortſetzte. Sigonius in hunc annum.

A. C. 490. brach der Krieg zwiſchen Odoacre und Theodorico völlig aus. Dann als letzte⸗rer die gemeldte zwey Feinde / die ihm auf dem Weg Halte machen wolten / aus dem Weg ge⸗raumet / nahme er ſeinen Weg mit einem Heer der verſuchteſten Gothen über Sirmio und Pan-

nonien nach dem Friaul / und ſuchte über die Alpes Julias in Welſchland einzudringen. Die Urſachen / die Theodoricum zur Unternehmung dieſer Expedition bewogen/werden verſchiedentlich beygebracht; doch mag wohl jene die gewiſſeſte ſeyn / daß er aus groſſer Ehrſucht / und von den Strahlen des ſtreitbaren Odoacris angereitzet / eine Begierd empfunden / demſelben nachzuahmen / ja vielmehr durch deſſen Vertilgung ſich ſelbſt herrlich und berühmt zu machen. Er ſolle auch von dem Orientaliſchen Kayſer Zenone die Erlaubnis erhalten haben / dieſen Rauber anderer Königreichen / wie er Odoacrem genannt / zu beſtraffen; und Italien dem Reich wieder zu erobern / welches Verſprechen er aber ſo wenig gehalten / daß er vielmehr und im Gegentheil alles Eroberte an ſich zoge / und ein neues Gothiſches Reich in Italien / wie wir bald vernehmen werden / geſtifftet. Weilen nun Odoacer wohl ſahe / daß er die Sach mit einem friſchen und muntern Helden zu vertragen hätte / begab er ſich auch mit einem auserleſenen Heer an die Gräntze von Italien / weil er es weit beſſer zu ſeyn erachtete / dem anruckenden Feind die Pforte und den Eingang in Italien diſputirlich zu machen / als durch langes Verweilen und Zaudern ihme den Zutritt in das Hertz des Reiches zu geſtatten. Man pflegte ſonſt gemeiniglich denen Barbaren / die aus denen Orientaliſchen Provintzen einen Einfall in Italien verſuchten / entweders auf dem welſchen oder ſo genañten Juliſchen Gebürg fürzupaſſen; oder aber hinter den Mauren von Aquileja ihnen tapffern

Wi-

Widerſtand zu thun/ welchen Orth ſie nicht wohl vorbey gehen konten/ weilen ſie ohne deſſen Eroberung keinen ſichern Rucken hatten; oder es wurden endlich auch die Flüſſe Liſontio und Natiſo von denen Römiſchen Trouppen wohl verwahret/ um denen Feinden den Ubergang zu verwehren. Odoacer erwählte dieſes letztere; Maſſen was Aquileja belangte/ ſelber Orth von der Zerſtöhrung des Attilæ in ſeinen Ruinen lag: ſo ſetzte er auch kein groſſes Vertrauen auf das Juliſche Alpen-Gebürg/ weil es die Erfahrenheit gezeiget/ daß über ſelbes viele Feinde in Italien eingebrochen/ ohne daß ihnen die Römiſche Poſtirungen/ wordurch das Gebürg beſetzt gehalten wurde/ den Einfall verwehren können. Er ſchlug alſo ſein Lager diſſeits des Fluſſes Liſontio auf/ ungefehr in ſelbiger Gegend/ wo heutigen Tags die Stadt Görtz in dem Fürſtenthum Crain lieget. Allda wolte er den Feind feſten Fuſſes erwarten. Es ſaumte ſich auch Theodoricus nicht/ ſeinen Feind aufzuſuchen/ wo er ihne immer antreffen möchte. Er ſetzte über die zwey berühmte Flüſſe die Drau und die Sau/ beſtiege ſodann die hohe Alpen/ nachdem er vörhero alles wohl auskundſchafften laſſen/ damit nicht ein heimlicher Feind auf ihn loßbrechen möchte. So bald er ſich auf die Ebene herunter gelaſſen/ ruckte er bis an den gemeldten Fluß Liſontio, und ſchluge ſein Lager der feindlichen Armee gerad gegen über. Allda blieb er eine kurtze Zeit ſtill liegen/ damit nehmlich Menſchen und Viehe von dem weiten Marſch ſich erholelen und erquicketen. Endlich tentirte er die Paſſage

ſage über den Fluß Liſontio, und ließ anfänglich ſeine Trouppen an dem Ufer auf- und abmarſchiren/ und machte da und dort einen blinden Allarm/ bis er gleichwohl ſeinen Vortheil abſehete/ an einem Orth/ wo es die Römer am wenigſten verhofften/ überſetzen zu können. Es gelung ihm auch an das jenſeitige Ufer ohne Verluſt eines Manns zu kommen; Zweiffels-frey/ weil er durch ſeine viele Marſchen und Contre-Marſchen die Heruler irrig gemacht/ daß ſie den rechten Orth verfehlet/ wo ſie am allermeiſten hätten wehren ſollen. Alſobald gieng er auf Odoacrem loß/ und hatte es ihme geglücket/ ſelben aus dem Feld zu ſchlagen/ der kaum Zeit fand/ ſich hinter ſein wohl verſchantztes Lager mit der flüchtigen Armee retiriren zu können. Der König Theodoricus faßte unverzüglich die Reſolution, ſothanes Lager mit ſeiner gantzen Heeres-Macht zu attaquiren/ um auf der Stelle/ wo er den Krieg angefangen/ ſelbem durch eine blutige Haupt-Schlacht das Ende zu machen. Dem Odoacri ware es hiebey nicht wohl zu Muth/ und konte er ſich ſchlechte Hoffnung machen/ daß Lager in die Länge wider die täglich anwachſende Macht des Theodorici zu manuteniren; ſonderbar aber gerieth er in die Forcht/ es dörffte endlich der Hunger (wenn er lange in dem Lager eingeſperret gehalten würde) als der zweyte Feind hinzu kommen/ der ihn und ſein gantzes Heer matſch machen könte/ wann auch ſchon die Gothen nichts als müßige Zuſchauer des Siegs zu ſeyn verlangeten. Er war alſo hierauf bedacht/ wie er ſich aus dieſer Maſche/

worinn er ſich verwickelt befand / aushalffteꝛn möchte. Es hatte ihm auch geglücket / die Gothen / die ſich ſeiner Flucht nicht verſahen / nächtlicher Weile zu hintergehen / und in aller Stille / und ohne ein Kriegs-Spiel zu rühren / gantz glücklich aus dieſer gelegten Falle zu entgehen. Theodoricus trat alſo ohne Bemühung in das feindliche Lager ein / und gab ſolches ſeinen Gothen Preiß / damit ſie hiedurch zu fernerer Verfolgung des Feinds noch mehr angefriſchet würden. Er aber führte ſich von ſelbigem Tag an (war der 28. Mertz geweſen) als ein König und Regent in Italien auf; wie er dann an Caſſiodorum einen Brief geſchrieben / worinnen er die Wort einflieſſen laſſen: Ex quo, Deo *propitio* Sontii fluenta transmiſimus, primùm *Italiæ* nos ſuſcepit imperium: So bald wir mit GOttes Hülff den Fluß Liſontio überſetzet / hat uns das Reich von Italien als ſeinen König und Herrn an- und aufgenommen. Er war aber allzu voreilig geweſen / den Königlichen Titul anzunehmen / maſſen ihm noch harte Nuſſen aufzubeiſſen bevor ſtunden. Es hatte nehmlich Odoacer inzwiſchen die Stadt Verona an der Etſch erreichet / und gleichwie er ein Herr eines groſſen Geiſts war / alſo war er noch gar nicht Sinnes / die Beherrſchung Italiens um ſo wohlfeilen Kauff ſeinem Gegner anzulaſſen; und obwohlen ihm Theodoricus auf dem Fuß nachgefolget / und ſich in Bälde mit ſeiner gantzen Armee vor Verona ſehen ließ / hatte er doch den Muth / mit ſeinen geſchlagenen Trouppen / die er in der Eil wiederum zuſammen verſammelt /

melt / aus der Stadt auszurucken / und im Angeſicht Theodorici und ſeines Heers die Schlacht-Ordnung anzuſtellen. Auf einer Seite wallete Theodorico das edle Geblüth / den herrlichen Nahmen der Fürſten der Amalen (aus welchem Hauß er nehmlich entſproſſen war) zu verewigen / und in jenem Reich ſeinen Sitz aufzuſchlagen / wo die gröſte Regenten der Welt geſeſſen; Auf der andern erzeigte ſich Odoacer eben ſo fertig und bereit / ein bereits in Händen habendes Reich zu manuteniren / als ſein Gegner / ſelbes zu erobern. Jener war voller Feuer / und ſuchte in der Blüthe ſeiner Jahren die ſchönſte Palmen herrlicher Siegen. Odoacer, der tieffer in den Jahren ſteckte / ware vorſichtig / und unterließ keine Gelegenheit / einen friſchen munteren Helden in die Falle zu bringen. Jener verdiente wegen ſeiner Leuthſeeligkeit von allen geliebet zu werden. Dieſer gab auch ſo viele Merck-Mahle ſeiner Gütigkeit / daß ihn niemand haſſen konte. Für den einen waren die Gothen bereit / in den Tod ſelbſt zu gehen; für den andern erbotten ſich die Heruler / deren Vorgehere unter Alexandro M. geſtritten / alles zu wagen. Den einen liebten die Römer / den andern wußten ſie nicht zu haſſen; und da ſie auf einer Seiten fochten / war das Hertz von dem andern nicht weit entfernet; und ſo bald ſie wiederum die Parthey des einen amplectiret / kame ſie wiederum ein Reu-Kauff an / den andern verlaſſen zu haben. Endlich waren alle beyde Barbarer; doch alſo / daß es ſchiene / als wären die Barbarer zu Römer / und etwan auch die Römer zu Barbarer

barer worden. Maſſen dieſes fünffte Sæculum alſo beſchaffen geweſen / daß man ſo wunderliche Verſtaltungen und Metamorphoſes erblicket / dergleichen die vorherige Zeiten keine aufzuzeigen gewußt. Nun wurde vor denen Stadt-Mauren von Verona zwiſchen dieſen beyden groſſen Königen / dem Odoacre und Theodorico abermahlen geſtritten / und den Ausſchlag / den die Tugend nicht zu geben wuſte / welcher aus beyden gröſſer wäre / gabe das Glück / welches den Sieg abermahl dem Theodorico zulegte / doch alſo / daß ihn auch Odoacer durch Tapfferkeit verdienet / wenn er nicht neben ſich einen eben ſo Tapffern gefunden hätte. Doch ware der Helden-Muth des Odoacris durch dieſe zweyte Niederlag noch lange nicht niedergeſchlagen / ſondern weil er eine Abwechſelung des Glücks verhoffte / ließ er es auf das dritte Treffen an der Adda ankommen / welches eben alſo abgelauffen / als die zwey erſtere. Odoacer wolte der Sach noch nicht nachgeben / und faßte den kühnen Entſchluß / ſich in Rom hinein zu werffen / nicht zweifflend / wenn das Hertz des Reichs conſerviret würde / ſo dörffte es auch mit dem übrigen Staats-Cörper der Republic gantz wohl beſtellet ſeyn. Aber hier ſtoßte ihm das vierdte Unglück auf / und ſchloſſen ihm und ſeinem Heer die Römer die Thore Angeſichts der Augen zu; und gaben vor / weil Theodoricus von dem Orientaliſchen Kayſer wäre geſchicket worden / ſtünde es nicht in ihrer Macht / einem andern den Gehorſam zu leiſten. Dieſe Antwort verdroß den Odoacrem mächtiglich / eben darum / weil er dar-

darvor hielte / durch ſeine gute Aufführung ein beſſeres Tractament von denen Römern verdienet zu haben. Er wolte alſo denen Römern zu verſtehen geben / daß er die Gedancken noch nicht fahren laſſen / ihr König zu ſeyn. Er rächete ſich alſo / ſo viel er in der Eil konte / mit Anzündung ihrer Luſt-Häuſſer / und Land-Güter / die um die Stadt herum gelegen. Nahme hierauf ſeinen Weg nacher Ravenna, allwo ihm wiederum ein ſeltſames Abentheuer begegnete; Maſſen er Libillam, einen Römiſchen General, der ſich einen Partiſan des Theodorici ausgab / mit einem Hauffen zuſammen gerafften Volcks vor der Stadt campirend fand / der ihm den Eingang verwehrte. Weil nun Odoacer klar ſahe / daß das Glück ihn zu verfolgen nicht nachließ / botte er endlich allen Kräfften auf / das Glück ſowohl / als ſeine Freunde und Feinde zu beſiegen; und verſetzte dem Libillæ einen ſolchen Streich / worüber er vergaß / dem Sieger den Eingang in die Stadt zu verwehren. Er kam alſo den 12. Julii zu Ravenna an / und die Innwohner / die von ihren Stadt-Mauren Zeugen geweſen ſeiner Tapfferkeit / verſprachen ihm auch Treue und Pflicht / weil ſie ſich nicht genugſam über dieſen ihren Regenten zu verwundern wuſten; den ſie zwar offtermahlen geſchlagen / aber ſeinen Muth niemahlen niedergeſchlagen ſahen. Unterdeſſen bemächtigte ſich der König Theodoricus von der Stadt Mayland / und verſammlete ſich eine groſſe Menge der welſchen Soldaten unter ſeine Fahnen. Wie denn auch Laurentius, Biſchoff zu Mayland / und Epiphanius zu

Pavia, bey Theodorico wohl angeſchrieben ſtunden / die ihme gantz freundlich begegneten / und da ihr Hertz an den Himmel allein angehefftet ware/denen Sachen den Lauff lieſſen/ wie ſie von der obern Diſpoſition und Vorſichtigkeit angeordnet waren. Es ſtunde aber nicht lang an / da die Römiſche Trouppen / die Theodorico zugefallen / wiederum umſattelten / und des Odoacris Parthey ergriffen. Es war nehmlich ihr Hertz beſtändig in einem Zwey-Kampff begriffen / wohin ſie ſich wenden ſolten; eben darum/ weilen ſie aus beyden keinen des Reichs-Thron unwürdig zu ſeyn erachteten. Das Haupt derjenigen / welche umſattelten / ware Tuffa geweſen / deſſen Anſehen in Ligurien ſowohl als Æmilien groß geweſen; und eben darum verſtärckte ſich auch ſein Anhang / und machte er dem Odoacri zu wiſſen / er ſolle ſich nicht ſaumen / ſeinem Feind unverzüglich auf den Nacken zu gehen / als der durch dieſen Abfall der Römer gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzet wäre / und die ehemahlige hohe Geiſter zimlich fallen lieſſe. Deme ware es auch nicht viel anderſt geweſen; Maſſen ſich Theodoricus mit ſeinen beſten Trouppen in Pavia eingeſchloſſen / allwo ſich eine ſo groſſe Menge der Gothen verſammlete / daß faſt der Erdboden unter ihren Füſſen / wie Sigonius meldet / erzitteret / und ſie wie die Mehl-Säcke einer an dem andern gehäuffet ſtunden. Odoacer ware zwar nicht faul geweſen / ſich dieſer erwünſchten Gelegenheit ſchleunig zu bedienen/und Theodoricum mit ſeinen Gothen in Pavia zu belagern. Weil aber zwey Starcke an einander

gerīethen / und Theodoricus eben ſowohl eine Stadt zu defendiren / als Odoacer zu belageren wuſte / verzohe ſich die Belagerung ſo lang / und die Gegen-Wehr der Belagerten ware ſo verzweiffelt / daß endlich Odoacer den Schluß faßte / die Belagerung aufzuheben / von welcher er ſich keinen guten Ausgang verſprechen konte / eben darum / weil Theodoricus darinnen lag / der zu ſiegen oder zu ſterben reſolviret geweſen; und obwohl auch Odoacer gleiches Sinnes geweſen / ſo waren ihm doch die Elementen zuwider / und die groſſe Waſſer-Güſſe und beſtändige Regen zwangen ihn / eine Belagerung aufzuheben / die von ihm ſo tapffer angefangen / als vorſichtig geendet worden. Hier nun war das Blat wiederum umgekehret / und Theodoricus wolte Revange ſuchen / und fieng mit Ausgang dieſes Jahrs / oder dem Eingang des folgenden / die Belagerung von Ravenna an / die ihm aber / wie wir bald beybringen werden / eben ſo wenig geglücket / als jene von Pavia dem tapffern Odoacri, vielleicht weil das Unglück allzeit am nächſten / wo das Vertrauen auf menſchliche Macht und Stärcke am gröſten. Caſſiodorus. Procopius. Jornandes. Paulus Diaconus. Sigonius in h. annum.

Obwohlen Odoacer mit denen Burgundern in genauem Verſtändnis ſtunde / ſo wolten ſie doch / da es an dem Römiſchen Himmel ſo trüb ausſahe / auch die Stelle der Blitzen vertretten / die mit darein ſchlugen. Es fiel nehmlich Gundobaldus ihr König in Ligurien und Æmilien ein / allwo er ſchlechten Widerſtand fande; Maſſen

die Leuthe vom Hunger/ der gewaltiglich graſſirte/ dermaſſen ausgemergelt waren/ daß ſie ſich zu ſchwach befanden / die Waffen zu führen / geſchweigens ſolche rechtſchaffen zu tragen / und brauchen zu können. So bald ſich aber die Sach mit Theodorico zum beſſern anſchickte / giengen die Burgunder mit dem gemachten Raub / und einer Menge der Gefangenen wiederum zuruck; und verlangten nicht länger in Italien zu bleiben / weil ſie bey denen wider einander lauffenden Conjuncturen nicht wiſſen konten/ wer endlich das Römiſche Reich davon reiſſen würde. Sie hatten zwar den Krieg mit Odoacre angefangen/ aus nichtigem Vorwand/ er habe ihnen das Verſprochene nicht gehalten. Weil ſie aber nicht wuſten / mit wem ſie das angefangene Werck zu vollenden hätten/ hielten ſie zuruck/ biß es ſich gleichwohl zeigen würde/ wer auf der Schau-Bühne von Italien die Perſon eines Römiſchen Königs (nachdem der Kayſerliche Titul hingefallen) vertretten würde. Sigon. Calviſ. in h. ann.

A. C. 491. Der König Odoacer that in Ravenna eine verzweiffelte Gegenwehr; ja damit es das Anſehen nicht gewinnen möchte / als wann er ſich vor dem Feind förchtete/ faſſete er den Entſchluß / mit der gantzen Armee auszufallen / und mit denen Oſt-Gothen zum vierten mahl ein Haupt-Treffen zu wagen. Er brach alſo mit groſſer Fury auf Theodoricum loß; fande aber dieſen muntern Helden gantz wachtbar / und wurde dermaſſen übel bewillkommet / daß er das ſicherſte zu ſeyn erachtete/ſeinen Ruck-

Weg

Weg in die Stadt zu nehmen / ehe und bevor ſeine Armee eine völlige Niederlag erlitte; mithin er auch auſſer Stand geſetzt würde / ſich in der Stadt länger zu halten. Weil auch Theodoricus wohl ſahe / daß er mit einem Feind zu thun hätte/der ſeine Haut nicht wohlfeilen Kauffs gäbe / anbey forchte / es dörffte ſich die Belagerung noch weit hinaus ziehen / ſonderbar wann man die Ubergab nicht mit Gewalt der Waffen erzwingen könte / ſondern vielmehr die Stadt auszuhungern ſuchen müſte; alſo beſchloſſe er / ſeine Armee in zwey Corpo abzutheilen / wovon er eines in Belagerung der Stadt hinterließ / mit dem andern aber brach er ſelbſt auf / und ſuchte diejenige Städte / die es mit Odoacre hielten / in ſeine Gewalt zu bekommen. Blondus macht die Stadt Arimino oder Rimini nahmhafft / die ſich unter das Gothiſche Joch beugen müſſen. Zu ſelbiger Zeit war der Orth ſehr berühmt/ und mit einem herrlichen Hafen verſehen geweſen Nun aber hat ſich das Meer wegen des angeſetzten Sandes auf eine halbe Meil zuruck gezogen/ und hat man den Marmor / womit der herrliche Port aufgeführt geweſen / zur Erbauung der Kirchen angewendet. Man lieſet auch / daß König Theodoricus in gedachtem See-Hafen einige Schiff erobert / welche er gebraucht/ das Waſſer zu verſtopffen/ damit keine mit Proviant beladene Schiffe in den Meerhaſen zu Ravenna einlauffen könten. Procopius. Calviſius in h. ann.

Das Königreich Sicilien/ welches Genſericus der Wenden König an Odoacrem, wie wir pag.

724. erwehnet/ wiederum abgetretten/ wurde von Gundabundo einem der Nachfolgern Genſerici, ſchon abermahlen feindlich überfallen. Als aber Gundabundus vermerckte/ daß ſich das Glück auf die Seite des Theodorici ſchlagen wolte/ deſſen und ſeiner Gothen Macht er forchte/ ſchickte er Geſandte an ihn/ durch welche er den Frieden erneuern ließ/ und die Einfälle in Sicilien einſtellte. Sigon. de rebus Occidental. in h. ann.

A. C. 492. Odoacer fuhre fort/ ſich in der Stadt Ravenna tapffer zu wehren; und ließ er faſt keinen Tag vorbey gehen/ wo er nicht einen Ausfall tentirte/ wodurch er denen Gothen die Belagerung ſauer und ſchwer zu machen verhoffte; oder ſie auch wohl gar zu zwingen/ den Abmarſch zu nehmen. Indeſſen hatte Theodoricus ſich faſt von allen Städten Italiens Meiſter gemacht. Die einzige Stadt Ceſena, an dem Fluß Savio in dem heutigen Romagna gelegen/ bliebe von ihm unerobert. Dann weil ſie nicht weit von Ravenna entlegen geweſen/ truge Odoacer für dero Erhaltung groſſe Sorg/ und hatte er den Ort mit einer ſtarcken Beſatzung verſehen/ denen er den Befehl ertheilet/ ſich auf das äuſſerſte zu wehren. Es gieng alſo Theodoricus wiederum nach ſeinem Lager vor Ravenna zuruck/ mit der feſten intention, ehender alles zu wagen/ als dieſe Belagerung/ woran ihme die Beherrſchung Italiens gelegen war/ ſchändlich aufzuheben. Es wurde alſo die Belagerung/ nachdem er den 30. Auguſti im Lager angelanget/ auch ſeine gantze Familie dahin beruffen/

ſen / mit gröſtem Eifer fortgeſetzet. Doch weil Odoacer eben ſo klug und tapffer im Widerſtand / als verſchlagen und feurig Theodoricus im Anfall geweſen / geſchahe es / daß die Belagerung weder für ſich / noch auch hinter ſich gieng / gleichſam als wann das Glück Bedencken truge / zwiſchen denen zwey gröſten Helden / die damahlen der Erd-Boden beſaß / den Ausſpruch zu thun / wer aus beyden der Gröſſere wäre; mithin bliebe der Sieg in der Bilance oder Wag-Schaal liegen. Procopius. Sigonius in hunc annum.

Zu Rom verſpürete man in dieſem Jahr den 7. Junii ein ſtarckes Erdbeben / durch welches zu gleicher Zeit die Stadt Laodicæa am Berg Libano, und die Stadt Hierapolis in Cœle-Syrien zu Boden gefallen. Vetus Chronic. Calviſ. in h. ann.

A. C. 493. Nachdem Odoacer durch viele hitzige Ausfälle lange Zeit vergeblich geſuchet / ſeinen Feind müd zu machen / und dahin zu vermögen / damit er die lange und verdrüßliche Belagerung endlich aufheben möchte / muſte er letztlich jenes ſelbſt erfahren / was er gleich in dem Anfang der Belagerung geforchten / und ſein Gegen-Part verhoffet. Es entſtunde nehmlich in der Stadt ein gewaltiger Mangel an Victualien / und Odoacer gerieth in groſſe Sorgen / es dörffte ihm und ſeinem Heer auch ohne Schwerd-Streich der Hunger den Garaus machen. Gleichwie aber Tugend und Tapfferkeit alles verſuchet / den letzten Streich / wo möglich / abzuwenden; alſo faſſete auch Odoacer die behertz-

te Reſolution, mit der gantzen Armee einen unverſehenen Ausfall auf das feindliche Lager zu thun/und entweder zu ſiegen/ oder aber zu ſterben. Er befahl alſo ſeinen Leuthen/ bey eitler Nacht auszurucken; und ſo bald ſie des Tages-Liecht erblickten/ mit gantzer Heeres-Macht auf die Feinde loßzubrechen. Theodoricus, ſo bald ihm das Geräuſch der Waffen von Anruckung des Feinds Nachricht ertheilte/ war er auch nicht faul/ ſeine Armee in Schlacht-Ordnung zu ſtellen. Doch waren die Heruler unter hertzhaffter Anführung ihres Königs mit ſolchem Gewalt in die Gothen hinein gefallen/ daß Theodoricus, da er auf allen Seiten die Flucht der Seinigen ſahe/ ebenfalls die Retirade nach ſeinem Lager nahm/ und Willens geweſen/ ſelbes anzuſtecken/ und ſich weiter fortzumachen/ biß er gleichwohl ſeine flüchtige Trouppen wiederum zuſammen ſammelte/ und zu einem neuen Treffen anführen könte. Als er würcklich in das Lager eintratt/ ſoll ihme/ wie wir bey Sigonio leſen/ ſeine Mutter entgegen kommen ſeyn/ die ihn höhniſch anredete und fragte/ wohin er ſo eilends wolte? ob er ſich wiederum in die Mütterliche Schoos/ woraus er gebohren worden/ zuruck begeben wolte. Theodoricus ſchämete ſich/ daß ein Weib freymüthiger im Reden/ als er hertzhafft im Streiten ſeyn ſolte. Dieſe Schamhafftigkeit nun war der Sporen/ wodurch ſeine Tapfferkeit von neuem ermuntert und angetrieben wurde. Er raffte zuſammen/ ſo viel er nur in der Eil von ſeinen flüchtigen Trouppen aufzubringen wuſte; und obwohlen er deren nicht viel

zu-

zuſammen brachte/ ſo kehrte doch der Kern ſeiner Leuthen zuruck/ mit ihrem Blut die Schande der genommenen Flucht wiederum auszulöſchen. Und weil die Heruler eben darum/ weil ſie den Sieg in der Hand hatten/ gantz Sorg-loß auf dem Feld campirten; und ſichs gar nicht einfallen lieſſen/ daß ein geſchlagener Feind auch wiederum fechten könte; ſo wurden ſie eben darum geſchlagen/ dieweil ſie einen Sieg erhalten/ deſſen ſie ſich gar nicht zu gebrauchen gewuſt; hingegen ſahen ſich die Gothen aus Uberwundenen zu Sieger gemacht/ weil Theodoricus die Kunſt eben ſo wohl als Odoacer erlernet hatte/ nach verlohrner Schlacht ſeyn Heyl wiederum zu verſuchen. Deme ungeachtet/ ware doch ſelbiger Tag der Lehrmeiſter geweſen/ der alle dieſe beyde Fürſten in die Schul der Behutſamkeit eingeführet. Odoacer gedachte/ daß ihm das Glück in dieſem Streit abermahl falſche Tücke erwieſen/ und ihme einen bereits in Händen gehabten Sieg geraubet; hingegen betrachtete auch Theodoricus, daß die Gefahr/ worinnen er geſtecket/ eben ſo groß/ ja gröſſer geweſen/ als der Sieg/ den er davon getragen; und gleichwie endlich aus denen Wolcken/ wann ſie ſich zerſtoſſen/ und mit Blitz und Donner ihren Wuth ausgelaſſen/ die güldene Sonnen-Strahlen wiederum herfür brechen/ alſo geriethen auch dieſe beyde Könige/ die es in dem Feld mit einander genug gewaget/ auf die heilſame Gedancken/ die mit ſo vielem Blut gefärbte Schwerdter einzuſtecken/ und Friede zu machen. Die vornehmſte/ ja einzige Bedingnus ware geweſen/

daß

daß ſie beyde mit einander als Collegen / und Ambts-Genoſſene Italien beherrſchen wolten; und hatte die Römiſche Welt / gleichwie einſtens an Romulo und Remo, abermahl ein rares Schau-Spiel geſehen / nehmlich zwey Sonnen an einem Himmel / und zwey König in einem Reich. Doch noch rarer würde es geweſen ſeyn / wann dieſe neu geſtifftete Einigkeit lange Zeit gedauret hätte. Es hatte zwar Theodoricus die Belagerung den 27. Februarii ordentlich aufgehebt; hielte den 5. Mertzen hierauf zu Ravenna ſeinen offentlichen Einzug / und trug kein Bedencken / mit Odoacre in einem Pallaſt zu wohnen. Aber es zeigte ſich bald / daß *eine* abgenöthigte und erzwungene Freund*ſchafft gar* ſelten von einer Dauerhafftigkeit ſeye. Maſſen Theodoricus aus Ungedult / einen Mitgeſellen in der Regierung zu haben / nach Verlauff von einigen Tagen bey ſich entſchloſſen / Odoacrem verrätheriſcher Weiß zu hintergehen. Wie er dann auch ſolches auf folgende Weiß bewerckſtelliget. Er lude nehmlich Odoacrem ſamt ſeinen Söhnen zu einem herrlichen Panquet ein / welches ihnen aber das letzte ſeyn ſolte. Als Odoacer bereits mehr Wein / als er ertragen konte / zu ſich genommen hatte / wurde von der Verfaſſung des Reichs / wie es unter beyden einzurichten / geſprochen. Worauf Theodoricus ein Gezänck erregte / und vorgab / Odoacer meine es mit ihm nicht aufrichtig / und ſtrebe ihm nach der Cron und Leben. Die Sach kam endlich ſo weit / daß Odoacer mit ſeinen Söhnen todt geſchlagen / und das Freuden-Panquet in ein Todten-

ten-Mahl verkehret worden. Und hiemit hatte das Königreich des Odoacers in Italien ein End/ welches er mit ſolchem Ruhm und Glory geſtifftet/ und ſiebenzehen Jahr lang beſeſſen hatte. Da nun Theodoricus auf ſolche Weiß Italien denen Herulern aus den Händen entriſſen hatte/ gedachte er nicht mehr/ ſeinem Verſprechen gemäß ſolches dem Orientaliſchen Kayſer wieder einzuraumen/ ſondern wendete alle Kräfften an/ dieſe herrliche Cron auf ſeinem Kopff zu befeſtigen. Einige wollen gar ſagen/ es habe ihn der Orientaliſche Kayſer Anaſtaſius, als einen rechtmäſſigen König erkennet; wenigſt lieſet man nicht/ daß er/ ſo lang er regieret/ ſich um das Occidentaliſche Reich bekümmert/ oder dieſe vortreffliche Perl ſeiner Cron zuzulegen getrachtet. Es mag nun Anaſtaſii Willen dabey geweſen seyn oder nicht/ ſo bleibt es doch eine unwiderſprechliche Sach/ daß Theodoricus als der erſte Gothiſche König in Italien regieret/ und nach ihme noch acht Könige von dieſer Nation in gedachtem Italien geherrſchet/ biß A. C. 468. das Regiment der Longobarder allda angefangen/ und unter 23. Königen biß auf die Zeiten Caroli Magni gewähret. Wir wollen alſo das Gothiſche Reich in Italien unter einem beſondern Titul behandeln/ um in gegenwärtiger Univerſal-Hiſtorie/ ſo viel möglich/ gute Ordnung zu halten. Procopius. Paulus Diaconus. Jornandes. Gordonus in h. ann.

Vier-

Vierter Abſatz.

Reich der Oſt-Gothiſchen Königen in Italien/ von der Zeit an/ da jenes der Heruler aufgehöret.

WEr die Oſt-Gothen/ auch Oſtro-Gothen genannt/ geweſen/ woher ſie gekommen/ und wo ſie zur Zeit des Kayſers Conſtantini Magni ihren Sitz gehabt/ ſolches iſt in dem neunten Theil dieſes unſers güldenen Denck-Ringes pag. 585. & ſeqq. ſattſam erläutert worden; wo man gemeldet/ daß Jornandes ſelbe aus Gottland in Schweden herführe; daß ſie ſich nachmahls in der Revier, wo heutiges Tages das mächtige Rußiſche Reich lieget/ niedergelaſſen; daß ſie die Oſt-Gothen genennet worden/ weil ſie ihre Wohn-Plätze gegen Aufgang aufgeſchlagen/ wo hingegen andere ihre Cameraden beſſer gegen Niedergang gewohnet/ und deßwegen die Viſi-Gothen/ oder Weſt-Gothen genennet worden. Wir haben ferners in gedachtem neunten Theil pag. 825. vermeldet/ daß eben dieſe Oſt-Gothen von denen Hunnen/ die hinter der Mæotiſchen See hervor gekommen/ aus ihrem ſonſt gewöhnlichen Sitz/ um den Fluß Tanais herum vertrieben worden; mittelshin ſich gegen Thracien und Pannonien gewendet. Ferners haben wir in gegenwärtigen Theil pag. 589. erinnert/ daß gedachte Oſt-Gothen unter ihren dreyen Fürſten Valamir, Theodemir, und Videmir mit dem Attila nach Gallien aufgebrochen/ und ihme in ſelbem wichtigen Feld-Zug gute Dienſte geleiſtet. Hingegen haben wir auch

pag. 628. beygebracht / daß eben dieſe drey Oſt-Gothiſche Fürſten nach dem Tod des Attilæ wider deſſen Söhne zu Feld gezogen und ſie geſchlagen; das Hunniſche Joch von ſich abgeſchüttelt; und von dem Kayſer Marciano einen ziemlichen Theil von Pannonien / den die Hunnen inne gehabt / zur Bewohnung erhalten. Vide pag. 642. Sodann haben wir auch beygerücket / daß gedachte Einnahm der Gothen dem Orientaliſchen Reich mittler Weile zum groſſen Schaden erwachſen; maſſen ſie ſelbſt in Bälde die jenige bekriegten / ſo ſie eingenommen. Wie dann der Orientaliſche Kayſer Leo der erſte geweſen / der von ihnen feindlich überfallen worden; doch mit ihnen einen Frieden eingegangen / und beſſerer Sicherheit halben den 8. jährigen Printzen Theodoricum zur Geiſel nahm / nicht wiſſend / daß aus ihme ein mächtiger Regent der Römiſchen Monarchie in Occident erwachſen würde. Vide pag. 664. Eben dieſer Theodoricus, als er kaum den Fuß aus Conſtantinopel geſetzt / überfiel Leonem ſeinen Gutthäter / und führete mit ihm einen gefährlichen Krieg. Vide pag. 697. Was ihn ferner bewogen / den Zug in Italien vorzunehmen / wie tapffer er zu verſchiedenen mahlen mit Odoacre gefochten; wie er endlich die Cron des Reichs in Italien auf ſein Haupt gebracht / ein ſolches haben wir / weil es in die Geſchichte des vorhergehenden Abſatzes eingelauffen / ebenfalls nach ſeiner Ordnung allda gemeldet. Jetzt iſt übrig / auch die Regierung aller Gothiſchen Könige von gedachtem Theodorico an biß auf Tejam, ſo der letzte der regieret /

in dieſem ſo wohl als folgendem Theile von Jahr zu Jahr ferners beyzubringen.

So bald alſo Theodoricus das Reich in ſeinen Händen ſahe/ ware ſeine gröſte Sorg hierauf gerichtet/ mit allen Nachbarn in gutem Fried und Einigkeit zu leben; damit ihm die kaum aufgeſetzte Cron/wann er ſich fremde Krieg auf den Halß lude/ ehe er ſelbſt recht feſt ſäſſe/ nicht auf dem Kopff ehender/ als er ſichs einbilden möchte/ wanckend gemacht würde. Solchemnach ſchloß er gleich mit dem Eingang ſeiner Regierung eine Verbindnus mit denen Francken/ und vermählte ſich mit Audefleda, einer Tochter des Königs Clodovæi; hernach verband er ſich mit denen Weſt-Gothen/ und vermählte eine ſeiner Schweſtern mit dem König Alarico; und eine andere mit Sigismundo, des Königs Gundobaldi in Burgund Sohn. Endlich ſuchte er auch die Freundſchafft des Orientaliſchen Kayſers Anaſtaſii, und machte auch Frieden mit denẽ Wenden in Africa. Weil er aber wohl wuſte/ daß die Freundſchafft der Fremden wenig oder gar nichts nutze/ ohne Gewogenheit der Unterthanen/ beflieſſe er ſich gleichfalls die Freundſchafft der Catholiſchen Italiäner zu gewinnen. Dahero er/ ungeachtet er ein Arrianer ware/ denenſelben nach Möglichkeit alle Gunſt und Beförderung erzeigte; ja als er innen wurde/ daß ein gewiſſer Catholiſcher/ um ſich bey ihme beliebt zu machen/ die Arrianiſche Sect angenommen hatte/ ſchauete Theodoricus dieſen Unglückſeeligen/ da er ihme von ſeiner Veränderung Nachricht geben wolte/ gantz grimmig an/

und jagte ihn mit dieſen Worten von ſich: Es ſeye nicht möglich/ daß derjenige ihm getreu ſeyn könte/ welcher an GOtt ſelbſt ungetreu worden: lieſſe ihn auch zugleich wegen dieſer gottloſen und ſchmeichleriſchen Unbeſtändigkeit hinrichten. Neben deme erledigte er auch alſo gleich viele Gefangene aus denen Ketten/ und viele Ubelthäter von dem Galgen: lieſſe auch ſehr gerechte Geſätze ausgehen/ und bediente ſich hierinnen der Hülff des Aurelii Caſſiodori, ſeines geheimen Secretarii, welcher nachgehends wegen ſeiner herrlichen Verdienſten/ zum Patritio und Burgermeiſter erwählet wurde; von welchem fürtrefflichen Mann wir an ſeinem Ort das mehrere erwehnen werden. Solcher geſtalten nun fienge ſich die Regierung des Theodorici an/ der hierdurch nichts anders ſuchte/ als da er Gutthaten ausſäete/ hiervor die Affection und Liebe der Unterthanen einzuerndten. Wie ihme dann gleich in dieſem erſten Jahr (nehmlich ann. 493. wo wir es in dem vorhergehenden Abſatz gelaſſen) die Rhætier und Dalmatier/ die es am längſten mit Odoacre gehalten/ zugefallen/ auch alle noch übrige Städte von Italien ihn als ihren König und Herrn angenommen. Doch ſchlugen ſich von denen Rügen annoch einige zuſammen/ welche die Sach nach dem Tod ihres Königs und Herrns des Odoacris noch nicht gäntzlich wolten verlohren geben. Sie giengen alſo auf Pavia loß/ welches eben damahlen von denen Gothen gantz entblöſſet ſtunde; maſſen die jenige/ ſo allda in Beſatzung gelegen/ zu ihrem König abgangen/ um ihme wegen erlangter Cron in Ita-

lien Glück zu wünſchen. Es ware alſo denen gedachten Rügen ein leichtes geweſen / ſothanen feſten Orth zu überrumpeln / und nachdem ſie ſich allda feſt geſetzet / auch das benachbarte Land mit Rauben und Plündern hart her zunehmen. Es ſahe ſich derowegen Theodoricus gezwungen / einen Theil von ſeiner Armee dahin abzuſchicken / gemeldte Stadt zu belagern / und dieſen Hauffen Leuthe / die ihme groſſe Händel machen möchten / wann er das aufloderende Feuer nicht geſchwind dämmete / zum Gehorſam zu bringen. Weil auch in Sicilien ſich einige Unruhe hervor thate / ſchickte er Caſſiodorum als Statthaltern dahin ab / deme es in Bälde geglücket / die Aufrührer zu demüthigen / und die gantze Inſul in die Ruhe zu bringen / ; und hierinnen beſtunden die Thaten der Gothen in dem erſten Jahr / da Theodoricus die Regierung angetretten. Procopius. Jornandes. Marcellinus. Cuſpinianus. Sigon. Gordon. in h. ann.

A. C. 494. gieng die Stadt Pavia an Theodoricum über. Man lieſet nicht / ob die Heruler und Rügen den Ort freywillig übergeben / oder ob er ihnen mit Gewalt der Waffen abgenommen worden. Dieſes iſt gewiß / daß ſich Theodoricus gegen gedachte Heruler nachmahlen gantz gnädig erzeiget / und ihnen die freye Wahl geben / nacher Hauß zuruck zu kehren / oder auch in Italien zu verbleiben. Es ſollen auch viele aus ihnen das letztere erwählet haben / denen ihr Wohnſitz in der Gegend der Stadt Avoſta in Savoyen angewieſen worden. Hingegen theilte Theodoricus die Land-Güther / die König

Odoacer ſeinen Herulern geſchencket / unter ſeine Gothen aus / und verlangte ſich gegen jedermann mild und freygebig zu erzeigen. So gar denen / welche es mit dem Odoacre am allerhefftigſten gehalten / verziehe er aus großmüthigem Mitleiden. Ja er hielte ſie ſehr hoch / und ſahe ſie als ſolche Leuthe an / denen er ſich ſicher anvertrauen konte; weilen er von ihnen eben jene Treue erwartete / die ſie vorhero einem andern geleiſtet. Deſſen hat man ein herrliches Exempel an jenem zierlichen Schreiben / welches er an den Römiſchen Rath wegen Pabſt Liberio folgendes Innhalts ergehen laſſen: Liberius ſic Odoacris integerrimis parebat obſequiis, ut noſtra poſt fuerit electione digniſſimus, contra quos multa feciſſe videbatur inimicus. Non enim ad nos viliſſimâ transfugæ conditione migravit, nec proprii domini finxit odium, ut alterius ſibi procuraret affectum. Exſpectavit integer divina judicia, nec paſſus eſt ſibi regem, niſi privatus perdidiſſet. Unde ſic factum eſt, ut ei libenter daremus prœmium, qui noſtrum fideliter juvit inimicum. Liberius (ſchriebe Theodoricus) war mit ſo aufrichtiger Treue dem Odoacri ergeben geweſen / daß er eben hierdurch verdienet von uns angeſehen und geliebt zu ſeyn / obwohl er ſich gegen uns kurtz vorhero als ein Feind erzeiget. Maſſen er nicht als ein verächtlicher Uberläuffer zu uns kommen / noch ſich angeſtellet / ſeinen Herrn zu haſſen / damit er bey uns Huld erwerbete. Er hat den Schluß des Himmels abgewartet / und wolte keinen

andern König haben oder erkennen/ biß er den ſeinen verlohren. Deßwegen erfolgt/ daß wir ihn gantz willig vor andern belohnet/ weil er unſerm Feind Hülff und Treue geleiſtet. Gleichwie er nun die Treue auch in ſeinen Feinden liebte/ alſo trug er hingegen groß Abſcheuen gegen alle diejenige/ von denen die einmahl zugeſagte Treue gebrochen worden/ und nahm ihnen als infamen Leuthen den Gewalt/ vor ihrem End ein Teſtament zu machen. Damit auch die Gerechtigkeit an allen Orthen wohl adminiſtriret würde/und keiner den andern übervortheilte/ alſo machte er ferners die heilſamſte Verordnung/ daß die Gothen/ ſo ein Streit unter ihnen entſtünde/ Richter aus ihrer Nation, und ſo auch die Römer haben ſolten; wann aber ein Römer wider einen Gothen/ oder welches eben ſo viel/ ein Goth wider einen Römer eine Klag erregete/ ſo ſolte ein Römer ſo wohl als Goth zum Richter und Schiedmann erkieſen werden. Denen Richtern/ die er ſelbſt in die Provintzen geſchickt/ band er dermaſſen ein/ Recht und Gerechtigkeit zu adminiſtriren/ daß ſie faſt an Händ und Füſſen zitterten/ ihne anzuhören. Ubrigens änderte er nichts von den alten Römiſchen Gebräuchen/ behielte auch die alten Ehren und Dignitäten bey/ als den Römiſchen Rath/ die Burgermeiſtere/ die Patritios, Præfectos Prætorio, Statthaltere/ die Magiſtros militiæ, ſo wohl bey dem Fuß-Volck als auch der Reuterey/ und dergleichen mehr; führte ſich alſo dermaſſen löblich auf/ daß das Welſche Reich unter ihme/ als wie ein Phœnix

aus der Aſche wieder empor zu kommen ſchiene. Wie er dann auch ſeine Gothiſche Kleidung und Tracht ablegte/ und hingegen/ gantz anders/ als es Odoacer gemacht/ die Cron auf dem Haupt/ den Scepter in der Hand/ und den Römiſchen Purpur-Mantel auf den Schultern truge. Seine Reſidenz ſchluge er zu Ravenna auf/ wie ſolches von Honorio ſo wohl als Valentiniano III. geſchehen. Caſſiodorus. Jornandes. Sigon. in h. ann.

A. C. 495. Der großmüthige Theodoricus vergab nicht allein denen Innwohnern von Ligurien/ und der Provintz Æmilien/ die es mit denen Herulern biß auf die letzt gehalten/ alle Schuld/ ſondern ließ auch Gundobaldum, den König in Burgund erſuchen/ die in Ligurien gemachte Gefangene wiederum zuruck zu geben. Alles dieſes brachte durch ſeine himmliſche Beredſamkeit bey Theodorico ſo wohl/ als Gundobaldo der heilige Epiphanius Biſchoff zu Pavia zuwegen/ welches wir pag. 379. ausführlich vermeldet. Ennodius.

A. C. 496. Theodoricus ſchätzte ſehr hoch Clodovæum ſeinen Schwager; (maſſen er deſſen Schweſter Aufledam zur Ehe hatte) und legte ihm keine Hindernus in den Weg/ da er ſein Reich in Gallien mercklich ausbreitete. Æmilius.

A. C. 497. Weilen die Innwohner von Ligurien/ damit ihnen nicht gar alle Straff nachgeſehen würde/ ſich dannoch mit harten Tributen und Schatzungen beleget ſahen/ die ſie aus ihrem gantz erſchöpfften Land ſchwerlich aufzu-

treiben wuſten / alſo wendeten ſie ſich wiederum zu ihrer gewöhnlichen Hülff dem heiligen Epiphanio, deſſen Für-Wort bey dem König Theodorico abermahlen ſo viel zuwegen brachte / daß ihnen zwey Drittel von der Schatzung / ſo ſie zu erlegen hatten / nachgelaſſen worden. Sigon. de reb. occidental. in h. ann.

A. C. 498. Weil Theodoricus auf den Argwohn geriethe / als wann Anaſtaſius, der Orientaliſche Kayſer mit denen Gedancken umgienge / ihne mit einem Krieg feindlich zu überziehen / ſuchte er als ein Fried-liebender Fürſt / die erſte Funcken eines ſchnell entſtandenen Zwieſpalts ſo gleich zu demmen. Er ſchickte alſo eine Geſandſchafft nach Conſtantinopel ab / worunter auch Feſtus ein Römiſcher Raths-Herr befindlich geweſen. Zugleich ließ er auch ein Königliches Hand-Schreiben an den Kayſer ergehen / worinn er ihm Nachricht ertheilet / wie er nach deſſen Willen das Regiment in Italien eingerichtet / und die Römer in ihrem freyen Stand / wie ſie unter ihren vorigen Regenten gelebt / gelaſſen hätte: hingegen wolte er auch eine gute nachbarliche Freundſchafft von Anaſtaſio verhoffen. Er beſchloß ſein Schreiben mit denen Worten: quia pati vos non credimus, inter utrasque respublicas, quarum unum ſemper corpus ſub antiquis principibus fuit, aliquid diſcordiæ reſidere. Quas non ſolùm oportet inter ſe otioſâ dilectione conjungi, verùm etiam decet mutuis viribus adjuvari. Er glaube nehmlich / daß Anaſtaſius nicht zugeben könne / noch werde / daß zwiſchen beyden Reichen / die unter

ter den vorigen Regenten zuſammen gehöret / und einen politiſchen Leib ausgemacht / Zwieſpalt und Uneinigkeit geleget würde; als welche nicht allein durch das Band der Liebe mit und untereinander verknüpfft ſeyn ſolten / ſondern auch eines dem andern getreuliche Hülffe zu leiſten hätte. Die Geſandtſchafft brachte auch die Beſtättigung des Friedens zuwegen. Doch gienge Feſtus weiter als ihm Theodoricus befohlen / und lieſſe ſich in Kirchen-Sachen ein / worzu er weder Vollmacht / noch auch die behörige Geſchicklichkeit hatte; doch gab ſein Verfahren zu jenem gewaltigen Schiſma Anlaß / von welchem wir in der Kirchen-Hiſtorie pag. 387. & ſeqq. umſtändlich gehandelt; und ſolches gleich unten wiederum kürtzlich anziehen werden. Ennodius. Sigon. in h. ann.

A. C. 499. Da zu Rom nach dem Tod Anaſtaſii des Römiſchen Pabſts / obgemeldter Raths-Herr Felix Laurentium einen Affter-Pabſt / wider Symmachum, der rechtmäßig erwählet worden / mit allem Gewalt ſchützte / muſte er auf Befehl Theodorici, von ſeinem unverantwortlichen Beginnen abſtehen. Es wolte nehmlich Theodoricus, obwohl er ſelbſt ein Arianer ware / lediglich haben / daß der Kirchen-Friede wiederum ſolte hergeſtellet werden; und weil er wohl wuſte / daß Symmachus durch ordentliche Stimmen von der Cleriſey erwählet worden / ehe man noch an Laurentium gedacht / verwarffe er die Wahl des letztern / eben darum / dieweil ſie nicht gültig ſeyn konte / weil die recht-

mäßige Wahl eines andern bereits voran gangen. Ennodius.

Als Clodovæus der Franzöſiſche König bey Tolbiaco oder Zülpich im Jülcher-Land wider die Allemannen einen herrlichen Sieg erfochten hatte / wurde ihm von Theodorico durch ein Hand-Schreiben gratuliret / der ihn zugleich ermahnete / daß er ſich des Sieges wohl gebrauchen / und denen Uberwundenen Milde und Gütigkeit erzeigen möchte / welches die alleredelſte Frucht wäre / die er von dieſem erhaltenen Sieg einſammlen könte: Es ſeye was Groſſes / daß die Allemannen ein ſo ſtarckes und mächtiges Volck vor ihme dermaſſen erzitterten / daß ſie um Erhaltung ihres Lebens ſupplicirten; doch ſolle ſich Clodovæus hiemit begnügen laſſen / daß mit ihrem König all ihr Stoltz und Ubermuth hingefallen; und mithin eine ſo zahlreiche Armee / theils ruiniret / theils gefangen worden. Er ſetzte in gedachtem Schreiben hinzu: Illa mihi bella feliciter evenêrunt, quæ moderatô fine peracta ſunt: Daß alle jene Kriege ihme (dem Theodorico) zum glücklichen End gereichet / wo er den Beſchluß mit Milde und Sanfftmuth gemacht hätte. Das End des Schreibens beſtund hierinn / daß er die Hochſchätzung und Liebe / mit welcher er Clodovæo zugethan wäre / mit denen verbindlichſten Worten an den Tag legte. Veſtra ſiquidem ſalus, noſtra gloria eſt, & toties regnum Italiæ proficere judicamus, quoties de vobis læta cognoſcimus. Maſſen (endigte es Theodoricus) euer Wohlergehen unſer Ruhm und Glorie iſt / und wir ver-

mei-

meinen/ daß unſer Reich in Jalien wachſe und zunehme/ wenn wir was Gutes und Erfreuliches von euch vernehmen. Er überſchickte zugleich dem Clodovæo einen vortrefflichen Harpffen-Schläger/ deſſen Boëtius gedencket/ und ihne als einen Virtuoſen anrühmet/ dergleichen ſelbes Sæculum, wo das Geräuſch der Waffen die Ohren allein angefüllet/ wenig aufzuweiſen wuſte. Æmilius. Sigon. in hunc annum.

A. C. 500. geſchahe der triumphirliche Einzug des Theodorici zu Rom/ dergleichen Rom an Pomp und Magnificenz lange Zeit nicht geſehen hatte. Alles Groß und Klein/ hoch und niedern Stammens/ und was nur gehen und lauffen konte/ gieng ihme entgegen; Maſſen die Begierde bey allen ungemein groß geweſen/ dieſen Monarchen zu ſehen/ der mit dem Ruff ſeiner vortrefflichen Thaten die gantze Welt angefüllet hatte. Er trate in voller Rüſtung daher/ ließ doch/ wohin er immer die Augen geworffen/ gantz gnädige Blicke gegen jedermann vermercken/ alſo daß es allerdings ſchiene/ als wann gleichſam alle Charites dieſen Martem begleiteten. So bald er in dem Capitolio, oder Römiſchen Rath-Hauß angelanget/ legte der fürtreffliche Boëtius aus dem vornehmen Geſchlecht der Aniciorum und Torquatorum eine herrliche Rede zum Lob des Königs ab; der ihme wiederum gantz zierlich antwortete/ und denen Römiſchen Raths-Herren die Verſicherung ertheilte/ daß er zur Würde/ Frommen und Nutzen der Republic alles beytragen wolte. Alles dieſes wie-

der-

derholte er auf offentlichem Platz / der Palma aurea genennet wurde: und von dannen begab er ſich mit denen Römiſchen Raths-Herrn in die alte Kayſerliche Reſidenz, wo er ſie alle mit einer koſtbaren Mahlzeit herrlich bewürthete / und ſie wiederholter Maſſen aller Gnaden verſicherte. Damit auch der gemeine Pöbel ein Angedencken dieſes Freuden-Tags hätte / ließ er unter ſelbem eine Menge Getreids austheilen; wordurch es dann geſchehen / daß ſelben gantzen Tag das Volck mit jauchzender Stimm Theodorico zum öfftern zurufſte: Es lebe der ſehr fromme König. Die folgende Täge nahm der König alles / was in Rom Herrliches und Merckwürdiges ware / in Augenſchein. Zwey Sachen kamen ihm vor allen andern erſtaunlich und im höchſten Grad wunderſam vor. Erſtlich das Forum Trajani, und bekennete er frey / daß wenn man auch ſelbes anzuſchauen / den gantzen Tag kein Aug abließ / man doch nimmermehr in Betrachtung deſſen zu erſättigen ſeyn würde. Es war gedachtes Forum von dem Kayſer Trajano in der VIII. Region gebauet worden / und hatte an Pracht und Koſtbarkeit alle andere weit übertroffen / und wurde mehr für ein Werck der Götter und Rieſen / als der Menſchen gehalten. So dann betrachtete er auch das Capitolium. und ſagte / daß der menſchliche Verſtand allda zum höchſten geſtiegen. Deme es auch in Wahrheit alſo geweſen / maſſen ſelbes dem Kayſer Domitiano auf die 12000. Talente / oder faſt 80. Tonnen Gold / nur zu repariren gekoſtet / auch die koſtbarſte Monumenta der Stadt Rom allda

da aufbehalten wurden. Als auch Theodoricus erſahe / daß die Römiſche Stadt-Mauren gantz baufällig / an theils Orthen aber gar zu Boden gefallen / ertheilte er den Befehl / ſelbige in möglicher Eil wiederum aufzubauen / damit aller feindliche Gewalt von auſſen abgetrieben werden möchte. Ein gleiches that er mit allen andern ruinirten Städten in Italien / und muſten alle auf ſeinen Befehl in haltbaren Stand geſetzet ſeyn / worzu die Gothen ſowohl als Römer / die Materialien und groſſe Steine / ſo viel deren hiezu nöthig waren / herbey ſchaffen muſten; wordurch geſchehen / daß es faſt das Anſehen gewanne / als wolte Rom wiederum / und das gantze Italien / zur alten Zierd und Herrlichkeit gelangen. Alles dieſes waren ungemeine Gutthaten / die Theodoricus dem von ihm conquetirten Italien erwieſen; und wäre zu wünſchen geweſen / er hätte ſich biß an ſein End auf ſolche Weiß aufgeführet / ſo wäre er unter ſeines gleichen Regenten unvergleichlich geweſen. Daß er aber in folgenden Zeiten den heiligen Pabſt Johannem im Gefängnuß zu Ravenna vor Kummer ſterben ließ / und ſelbem das Blut des Symmachi und deſſen Tochtermanns Severini Boëtii, beyden ſehr fürtrefflichen Raths-Herrn zugeſellet / alles dieſes ware das erſte Thor geweſen / ſo er ſeinem künfftigen Unglück eröffnete. Doch gehöret die Erzehlung deſſen nicht hiehero / ſondern erſt in folgendes Sæculum, und zwar zu dem Ende der Regierung Theodorici; als der es nehmlich wohl angefangen / aber übel geendet. Noch in dieſem Jahr gieng er von Rom nach Ravenna zu-

ruck /

ruck/obwohlen kurtz vorhero von ihme die Worte gehöret worden: Daß der jenige ſehr übel thäte/ der ein Hauß zu Rom hätte/ und doch auſſerhalb der Stadt zu wohnen verlangete. Womit wir die Occidentaliſche Hiſtorie dieſes Sæculi beſchlieſſen/ und uns zu denen Orientaliſchen Kayſern wenden/ die nach dem Zerfall des Occidentaliſchen Reichs auf dem Sitz Conſtantini M. geſeſſen. Caſſiodorus. Paulus Diaconus. Marcellinus. Sigon. Gordon. in h. ann.

Fünffter Abſatz.

Geſchichte der Kayſere in Orient, von der Zeit an/ da das Römiſche Reich in Occident in Abfall gerathen.

WIr haben pag. 711. bereits erwehnet/ daß Baſiliſcus, ein Bruder der alten Kayſerin Verinæ, die eine Gemahlin geweſen Leonis M. ſeinen Schwager Zenonem Anno 475. vom Thron verdrungen. An eben ſelber Stelle iſt Erinnerung geſchehen/ daß die Regierung des gedachten Baſiliſci ſo ſchlecht beſchaffen geweſen/ daß die Conſtantinopolitaner bald ein Reu-Kauff ankommen/ daß ſie an Statt eines ſchlimmen noch einen ſchlimmern Kayſer bekommen. Wir wollen nun die fernere Begebenheiten/ die ſich in dem Orientaliſchen Reich biß auf folgendes Sæculum ereignet/ beybringen.

A. C. 476. waren Burgermeiſter Baſiliſcus und Armatus, wie wir pag. 715. beym End des Römiſchen Reichs in Occident vermeldet. Gordonus.

Der Kayſer Baſiliſcus fuhr nebſt ſeiner Gemahlin Zenonide mit Verjagung der Catholiſchen Biſchöff / und Zuruck-Ruffung der Eutychianer fort: wordurch der ſeelige Mann Daniel Stylites bewogen wurde / von ſeiner Saul herab zu ſteigen / und ſich nach Conſtantinopel zu verfügen / dem Kayſer den Zorn GOttes anzukündigen / wofern er nicht von ſeiner Boßheit abſtehen würde; fand aber ſchlechtes Gehör / mithin nahete ſich die Rach GOttes. vide pag. 302. & ſeqq.

A. C. 477. war wegen denen Verwirrungen in Orient kein Burgermeiſter.

An dem Kayſer Zenone konte man wohl die menſchliche Unbeſtändigkeit betrachten. Er ware bereits anderthalb Jahr von ſeinen Verfolgern in der Einöde herum getrieben worden; da ihme endlich von Conſtantinopel die erfreuliche Nachricht kam / daß alle Burger bereit wären / ihne an Statt Baſiliſci wiederum an- und aufzunehmen; wenn er nur ein kleines Heer von Iſaurier zuſammen brächte / und mit ſelbem rectà auf dieſe Haupt-Stadt loßgienge. Er bekam alſo in Bälde einen groſſen Anhang / und thate / wie die Burger ihn erſuchet hatten. Da nun Baſiliſcus Nachricht erhielte / daß ſein Neben-Buhler mit dem Kriegs-Heer allbereits im Anzug ware / ſtellte er ſich an / um das Volck zu ſtillen / und wiederum auf ſeine Seiten zu ziehen / als wann er Catholiſch ſeyn wolte; Aber alles ware vergebens / indeme Zeno mit dem Kriegs-Heer ſchon gar zu nahe angerucket ware. Indeſſen ſchickte doch Baſiliſcus ihme ſeine Feld-

Obri-

Obriſten entgegen / ſonderbar Armazium, oder Armatum ſeinen Vetter und vertrauteſten Freund; der aber mehr ſeinen eigenen Nutzen und Vortheil liebte. Dahero er / an dem Glück Baſiliſci verzweifflend / noch vielmehr aber durch das Verſprechen Zenonis, daß er ſeinen Sohn zum Nachfolger im Reich ernennen wolte / verleitet / mit ſamt dem Kriegs-Herer zu der Parthey Zenonis übergienge. Dahero Baſiliſcus, als er ſich von ſeinen getreueſten Freunden verlaſſen ſahe / und nunmehro allein um die Erhaltung des Lebens bekümmert ware / mit ſeiner Gemahlin von dem Thron in die Kirchen entflohen. Woraus ſie aber dannoch alle beyde mit Gewalt genommen / und ſamt ihren Kindern auf ein gewiſſes Schloß in Cappadocien / auf Befehl Zenonis gebracht wurden / welcher / noch gar zu wohl eingedenck des Hungers / den er in ſeinem Elend erlitten / nunmehro auch wolte / daß ſein Mit-Buhler ſolchen gleichfalls empfinden ſolte. Dahero er dann verbot / ihme Lebens-Mittel oder Kleidung zu reichen / alſo daß der armſeelige Baſiliſcus mit ſeiner Zenonide und denen Kindern vor Kälte und Hunger gar bald dahin ſturbe. Evagrius l. 3. c. 8. Marcellin. Nicephorus. Procopius. Gordon. in hunc annum.

Es ſchiene zwar / als hätte ſich Zeno durch das ausgeſtandene Elend ein wenig gebeſſert / wie er dann anfieng / denen Rechtglaubigen beyzuſtehen / die Eutychianer hingegen zu unterdrucken; ſonderbar die zwey Heer-Führer ihrer Gottloſigkeit Ælurum und Fullonem ihrer Biſchöffli-

chen

chen Würde zu entſetzen. vide pag. 307. Er gerieth doch bald wiederum auf die alte Spring/ wie wir gleich beybringen werden.

A. C. 478. ware Burgermeiſter Illus ohne Collegen. Gordon.

Armazius verhoffte für ſeine Verrätherey reichlich belohnt zu werden/ und Zeno weigerte ſich auch nicht/ ſein Verſprechen zu erfüllen/ und benennete deſſen Sohn zum Nachfolger im Reich. Weil er aber einen Verräther ſeines Fürſtens an ſeinem Hof nicht gedulten konte/ ließ er Armazium hinrichten/ zugleich auch ſeinem Sohn den Purpur wieder abnehmen/ und damit ſelber den Tod ſeines Vatters nicht rächen konte/ den geiſtlichen Habit anlegen/ welcher auch hernach mit der Zeit Biſchoff der Cyzizener worden. Wurde alſo auch hier redlich erfüllet/ daß man zwar die Verrächtereyen zu lieben pflege/ nicht aber die Verräther. Jngleichem muſte auch Verina die verwittibte Kayſerin/ und des Zenonis Schwieger-Mutter ins Elend wandern/ weil ſie an des Baſiliſci Aufruhr viel Theil hatte; ja ſo gar das Principal-Inſtrument geweſen/ durch dero Beyhülff Baſiliſcus ihr Bruder ſich in den Beſitz des Reichs eingedrungen. vide pag. 711. Hiedurch vermeinte zwar Zeno ſich auf dem Reichs-Thron zu befeſtigen; doch diente ihm ſein Glück-Stand zu nichts anders/ als daß er bald wiederum in ſeine alte üble Gewohnheiten verfiel/ und mehr Böſes begieng/ als man in ſeinem Elend an ihme erfahren. Evagrius. Baronius.

Solches Ubel ſchiene vorbedeutet zu werden

durch das erſchröckliche Erdbeben / ſo ſich in dieſem Jahr als dem vierdten der Regierung des Kayſers Zenonis den 25. Septemb. ereignete / und zugleich mit einem groſſen Geſtanck lang währete. Darvon waren zu Conſtantinopel ſowohl als zu Antiochia in Syrien viele Kirchen / Häuſſer und Mauren niedergefallen / und eine unermeſſene Menge der Menſchen zu Grund gangen. Cedrenus. Calviſ. in h. ann.

A. C. 479. ware Burgermeiſter Kayſer Zeno zum drittenmahl / ohne Collega. Gordon.

Damahlen brache wider Zenonem eine neue Aufruhr aus / deſſen Haupt geweſen Marcianus, ein Sohn des geweſten Occidentaliſchen Kayſers Anthemii. Dieſer Marcianus hatte zur Ehe Leontiam, eine Tochter des Kayſers Leonis, und Verinæ, und eine Schweſter Ariadnæ, die an Zenonem vermählet war. Nun gabe Marcianus vor / daß ihme wegen ſeiner Gemahlin Leontia, und nicht dem Zenoni der Reichs-Thron gebührete. Obwohlen Ariadna, die Gemahlin Zenonis, die älteſte Tochter Kayſers Leonis wäre / ſo ſeye ihr doch ihre jüngere Schweſter Leontia in Ererbung des Reiches vorzuziehen / weil ſie gebohren worden / da Leo ihr Vatter ſchon Kayſer geweſen; da hingegen Ariadna zur Welt kommen / da Leo annoch Obriſter im Feld geweſen. Folglich keine ſo vornehme Geburth aufzuweiſen hätte / als wie ihre Schweſter Leontia. Der Streit kam auch von den Worten zu Waffen; und ſolle Zeno auch würcklich den Kürtzern gezogen / und die Flucht ergriffen haben. Es wuſte ſich aber Marcianus des erhaltenen

nen Vortheils nicht zu bedienen; lag vielmehr dem Wohlleben ob/und ließ ſeinen Gelůſten den Zůgel frey ſchieſſen. Deßwegen ſich auch das Blat mit ihme bald wiederum wendete. Er wurde durch Argliſt von Zenone in das Garn gelockt/ muſte gleichfalls wider Willen geſchoren ſeyn/ und bekame fůr die fehl geſchlagene Reiches-Cron die Prieſterliche/ die ihme wenigſt ſeines Lebens Sicherheit verſchaffte/ ſo er in der kurtzen Regierung keinen Augenblick genoſſen. Brietius in h. ann.

Theodoricus, der insgemein ein Sohn Triarii genennet wird/ und ein Fůrſt der Oſt-Gothen/ die ſich in Thracien aufhielten/ geweſen/ machte dem Kayſer Zenoni zu gleicher Zeit viele Håndel in Griechenland. Selber hatte ſchon lange Zeit hero ein feindliches Gemůth gegen die Orientaliſche Kayſer geheget/ worzu erſtlich des ermordeten Aſparis Verlaſſenſchafft Anlaß gabe/ als welcher des Theodorici Schweſter zur Ehe gehabt. Wegen dieſer Prætenſion ware er zwar bereits von dem Kayſer Leone mit 2000. Pfund Goldes vergnůget worden. Doch gleichwie ein tieff eingewurtzelter Haß ſelten aus dem Grund ausgereutet wird/ alſo gieng es auch Theodorico immerdar im Kopff um/ daß Aſpar ſein Schwager durch Meuchel-Mord aus dem Weg geraumet worden. Als Zeno auf den Thron kommen/ brach ſein Zorn-Feur noch mehr aus/ eben darum/ weil durch die Hånd des Zenonis, wie wir pag. 690. vermeldet/ gedachte Mord-That erfolget. Er ſchluge ſich alſo auf die Seite des Baſiliſci; und da ſelber auch aus

dem Reich vertrieben worden / und im Elend verſchmachtet / legte doch Theodoricus die Waſſen nicht ab; ſondern behielt ſie / ſo lang er gelebet / wider Zenonem in den Händen. In dieſem Jahr zwar hielt ihm Sabiniarius, der Kayſerliche General in Illyrien das Gegen-Gewicht / und was er mit Gewalt der Waffen nichts auszurichten vermochte / das that er mit Verſchlagenheit / da er mit hin- und hermarſchiren den Feind müd machte; bis endlich die Jahrs-Zeit darüber verſtrichen. Brietius in h. ann.

Der Kayſer Zeno ließ auch in dieſem Jahr / ſowohl die offentliche als Privat-Gebäue / repariren / und Theils von Grund auferbauen / die durch oben gemeldtes Erdbeben gelitten hatten. Cedrenus.

A. C. 480. ware Burgermeiſter Flavius Baſilius Junior ohne Collega. Gordon.

Als Zeno das Reich in Orient einiger Maſſen wieder hergeſtellet hatte / bekam er Zeit an den Occident zu gedencken. Odoacer, der ſich von dem welſchen Reich / wie wir in den Römiſchen Geſchichten vermeldet / Meiſter gemacht / vermochte ſo viel / daß der Rath von Rom eine Geſandtſchafft nach Conſtantinopel ſchickte / die Zenoni zu wieder erlangter Regierung Glück wünſchen / und darbey vorſtellen ſolte / es wäre nicht nöthig / daß Italien einen eignen Kayſer hätte / ſondern könte gar wohl von dem Hof zu Conſtantinopel beſorgt werden. Sie hätten insgeſamt ihr Vertrauen auf Odoacrem geſetzet / und bäten deßwegen / der Kayſer möchte denſelben zum Patritio ernennen / und über Italien / und

die übrigen dazu gehörigen Länder ſetzen. Hingegen die Trouppen in Gallien / und was daſelbſt noch an Land und Leuthen dem Römiſchen Reich gehörte / hofften noch immer / der abgeſetzte Kayſer Julius Nepos würde ſich erholen / und hielten für ihne bey dem Kayſer Zenone um Hülff an / da indeſſen Julius in ſeiner Einſamkeit zu Salona an nichts wenigers gedachte / als nach Italien zuruck zu kehren / woraus er kümmerlich mit gantzem Kopff gekommen. Dennoch wolte Zeno nicht von Nepote abſtehen / da ſelbiger von Leone zum Kayſer war ernennet worden. Er hatte ſelbſt eben dergleichen Schickſal / als Nepotem betroffen / ausſtehen müſſen: Welches unter groſſen Herrn / ſowohl als unter geringern Perſonen / eine Art von Mitleiden und Zuneigung zu erwecken pfleget. Er gab alſo denen Römiſchen Senatoribus den Beſcheid / daß ſo lang der rechtmäßige Kayſer Julius Nepos lebe / an nichts anders / als an den ihm ſchuldigen Gehorſam zu dencken wäre. Dem Odoacri ſoll er (wie aus Malcho einem Orientaliſchen Scribenten erhellet) gar höflich geantwortet haben / daß er das Patriciat bey dem Kayſer Nepote ſuchen möchte / der ihm ſelbiges auch nicht verſagen würde: Er ſtunde dabey in Hoffnung / er würde alsdenn ſowohl die Römiſche Lebens-Arth annehmen / als auch dem Reich aufrichtig zugethan verbleiben. Indeſſen ſoll er ihn doch in eben demſelben Schreiben gleichſam zum Voraus Patritium tituliret haben. Biß hieher und nicht weiter / waren die Sachen zwiſchen Zenone und Odoacre gekommen. Denn obwohl Nepos in eben dieſem

ſem Jahr meuchelmörderiſcher Weiß ermordet worden. vide pag. 725. ſo lieſet man doch nicht/ daß Odoacer von Zenone, auch nach dem Tod Nepotis, als ein König in Italien erkennet worden. Malchus in Chronic. Pagius in h. ann.

Bey Hunerico, dem Wendiſchen König in Africa brachte es Zeno aus/ daß zu Carthago ein neuer Biſchoff erwählet worden/ nachdem der Sitz 24. Jahr vacant geweſen. vide pag. 313.

A. C. 481. ware Burgermeiſter Placidus ohne Collega. Gordon. in h. ann.

Gemeldter Theodoricus, der Sohn Triarii, auch Strabo zugenannt/ verheerte damahl in Thracien alles weit und breit; er hatte ſich auch biß auf eine Meil Wegs der Stadt Conſtantinopel genäheret. Es fehlte auch nicht viel/ daß nicht dieſes neue Rom an die Gothen übergangen/ gleichwie das alte in ihre Händ gerathen. Doch entſtund noch zu rechter Zeit ein Lermen/ und die Burger und Soldaten kamen zum Gewehr; und als auch Theodoricus vermerckte/ daß ſein Anſchlag verrathen/ ſonderbar einige Aufwiegler/ die es mit ihm hielten/ beym Kopff genommen worden/ gieng er wieder nach dem Illyrico zuruck/ allwo ihm das groſſe Unglück begegnete/ daß als er auf freyem Feld auf einem muthigen Pferd bravirte/ ihm ungefehr die Lantzen entfiel/ woran er jämmerlich geſpiſſet wurde. Sein Tod brachte dem Kayſer Zenoni, und dem gantzen Orientaliſchen Reich groſſe Freud/ weil ſein Nahmen zu Conſtantinopel eben ſo erſchröcklich geweſen/ als der Nahm des Theodorici Amali nachmahls zu Rom worden.

A. C.

A. C. 482. wurde die Burgermeiſterliche Würde zu Theil Severino und Trocendo. Gordon. in hunc annum.

Damahlen gabe der Kayſer Zeno ſein ſo genanntes Enoticon, oder Unitivum heraus / wordurch er die Catholiſche und Eutychianer miteinander zu vereinigen trachtete. Wir haben hievon pag. 323. in der Kirchen-Hiſtorie, wohin es auch gehörig / gantz umſtändlich gemeldet.

Da ſich Zeno um die Kirchen-Sachen / die in ſein Sphæram gar nicht gehörig waren / allzuviel bekümmerte / gieng ihm indeſſen ſein Reich faſt verlohren. Erſtlich haußte Theodoricus / zugenannt Amalus, übel in Macedonien und Theſſalien / und nahme Lariſſa hinweg. Anderns wurde wider den Kayſer eine gefährliche Conſpiration angeſponnen / woran die beyde Patritii Leontius und Illus, nebſt Pampretio, einem heidniſchen Mann und Schüler Procli, von Theben oder Dioſpolis in Egypten gebürtig / Antheil hatten. Zeno war auf Mittel bedacht / ſich wider dieſe Conſpiration ins Feld auszurüſten / forderſamlich mit Theodorico Fried zu machen / ſich einen Feind vom Halß zu ſchaffen / um ſodann denen Widriggeſinnten beſſer gewachſen zu ſeyn. Marcellin. Briet. in h. ann.

A. C. 483. ware Burgermeiſter Anicius Fauſtus. Gordon. in h. ann.

Der Kayſer Zeno brachte den Oſtro-Gothiſchen Fürſten Theodoricum Amalum würcklich auf ſeine Seite. Allein dieſe Freundſchafft wurde ſehr theuer erkauffet; Maſſen er ihme einen Theil von Dacien und Moeſien ſchenckte; worinnfalls

falls er ſich keinen Mehrer des Reichs / ſondern einen groſſen Verſchwender erzeigte. Er nahm ihn ferners unter ſeine vornehmſte Hof-Herrn auf / creirte ihn zum Magiſtro Militiæ, ließ ihm eine koſtbare Statuen oder Ehren-Saul erbauen / und verordnete ihn zum Burgermeiſter des folgenden Jahrs; dergleichen ausnehmende Ehren-Bezeugungen faſt zu keiner Zeit einem Barbarn erwieſen worden. Aber die Herrlichkeit beyder Reichen des Orientaliſchen ſowohl / als Occidentaliſchen ware ſchon dermaſſen in Decadence kommen / daß man denen fremden Völckern / woher ſie auch immer hervor krochen / gern gute Wort gegeben / nur damit ſie ſtill ſitzeten. Es war auch dieſe hergeſtellte Freundſchafft mit Theodorico dem Kayſer wohl erſprießlich geweſen. Maſſen eben damahlen die alte Kayſerin Verina aus dem Orth ihrer Gefangenſchafft an die Statthalter der Provintzen heimlich Circular-Schreiben ergehen ließ; worinnen ſie dieſelbige aufmunterte / daß ſie ſich zu ihrer Erledigung fertig hielten / den Kayſer Zenonem ab- und Leontium hingegen einſetzten: Daß alſo dieſes Feuer von Tag zu Tag in gröſſere Flammen geriethe. Evagrius, Brietius in h. ann.

A. C. 484. zierte die Burgermeiſterliche Würde obgemeldter Theodoricus König der Gothen / und nebſt ihm ſaſſe Venantius. Gordon.

Die Kayſerin Verina wurde von denen Conſpiranten aus ihrer Gefängnis / oder dem Caſtell Papyrio in Iſaurien gelegen / glücklich erlediget. Sie ſetzte zum Lohn dem Leontio zu Tarſus der Haupt-Stadt in Cilicien die Cron auf; ſie war

aber

aber bald hierauf Todes verblichen. Mit ihr war auch erlediget worden Longinus, ein Bruder des Kayſers: der ſich aber wiederum nach Conſtantinopel aufmachte / und mit Zenone verſöhnet wurde. Hingegen ſchickte Zeno ſeinen Feld-Herrn Johannem nach Iſaurien ab / die zwey vornehmſte Aufrührer / Leontium und Illum beym Kopff zu nehmen. Sie wurden in einer Schlacht überwunden / und ſchloſſen ſich hierauf in das feſte Caſtell Papyrium ein / welches ſie biß in das vierdte Jahr gantz hartnäckig defendiret. Pampretius, der Egyptiſche Wahrſager wolte ihnen weiß machen / daß er den Feind mit böſen Künſtē von der Belagerung wolte weichend machen. Der Ausgang aber hatte die Eitelkeit ſeiner Betriegerey genugſam an den Tag gelegt. Evagrius, Theophanes. Brietius. Petavius in h. annum.

A. C. 485. ſaß in dem Burgermeiſterlichen Amt Symmachus ohne Collega. Gordon.

Zeno, der ſchon in vorigem Jahr die Päpſtliche Geſandten übel tractiret hatte / fuhr in ſeiner Raſerey fort; und hörte nicht an die wiederholte Ermahnungen des Römiſchen Pabſts Felicis, lud ſich alſo die erſchröckliche Rach GOttes auf den Halß / welche wir in Bälde wider ihn ausbrechen ſehen werden. vide pag. 336. & ſeqq. item pag. 341.

A. C. 486. waren Burgermeiſtere Longinus und Decius. Gordon.

Die Gegen-Wehr in dem Schloß Papyrio ware verzweiffelt. Leontius, Illus, Lilianus und Pampretius hatten ſich theuer verſchworen / an kein

Ubergab zu dencken. Leontius zwar konte ſich nicht reſolviren / eine Cron abzulegen / die er einmahl aufgeſetzet. Der Patritius Illus konte die Unbild nicht verkochen / daß ihn der Kayſer aus Anſtifftung Ariadnæ zu tödten befohlen. Wie dann auch ein Alaner würcklich mit dem Säbel den Streich auf ihne geführet hatte; dem aber Illus ausgewichen / worbey ihm doch das Ohr abgehauen worden. Lilianus ware Præfectus Prætorii, und wuſte wohl / daß er ſolche hohe Charge nur ſo lang tragen wurde / als Leontius lebte. Pampretius that auch was in ihm war / und ſchleiffte ſeine Sophiſtiſche Zunge / alles zur Gegen-Wehr aufzumuntern / weil er ſich als ein Aufwiegler der Rebellion ein ſchlechtes Trinck-Geld einbildete / wann das End übel ablauffen ſolte. Doch weil die feindliche Macht von auſſen täglich erwuchs / hingegen die Anzahl der Belagerten zuſammen ſchmoltze / geſchahe die Defenſion mehr aus Verzweiflung / alles zu verliehren / als Hoffnung / etwas zu gewinnen. Theophanes. Petavius.

A. C. 487. ſaſſe in der Burgermeiſterlichen Würde und Amt Anicius Manlius Severinus Boëtius ohne Collega. Gordon.

Theodoricus der Oſtro-Gothen König / den der Kayſer Zeno mit ſo vielen Ehren überhäuffet hatte / erzeigte ſelbem in dieſem Jahr eine ſchlechte Danckbarkeit; Maſſen er gantz heimlich von Conſtantinopel davon gieng / und ſich zu einem Krieg wider ſeinen Gutthäter den Zenonem bereitete. Doch ſcheinet es / daß er als ein Printz / der ſonſt Treu und Glauben zu halten wuſte /

wuſte / hierinnfalls mehr dem Willen ſeiner Unterthanen nachkommen / als daß er von ſelbſt auf die Gedancken gerathen / deme / der ihn geliebet / und geehret / jetzt wehe zu thun. Es hatten nehmlich gedachte ſeine Unterthanen heimlich eine Geſandtſchafft an ihne nach Conſtantinopel abgeordnet / und ihn / wie wir bey Sigonio leſen / alſo angeredt: Es wäre eine groſſe und höchſt wichtige Sach / die ſie bey ihme anzubringen hätten. Sie wolten und könten nicht glauben / daß er es ihnen in Argem aufnehmen würde / wann ſie den Schmertzen / der in ihren Gemüthern lange verborgen gelegen / endlich ausgieſſeten und erkläreten. Es ſeye ihm nicht wenig daran gelegen / daß er es wiſſe / und man ihme ſolches ſage / was maſſen zu einer Zeit / wo er der Wollüſten des Kayſerlichen Hofes genieſſete / und im Vollauff lebte / ſeine Unterthanen indeſſen Kummer und Noth litten / und weilen ihnen nicht erlaubet wäre in das Römiſche Gebiet zu ſtreiffen / und Beute einzuholen / faſt nichts zu nagen oder zu beiſſen hätten. Sie ſeyen alſo anhero kommen / ihn zu bitten / und zu erſuchen / er wolle ſich belieben laſſen / einmahl auf ſeine Schantz zu ſehen / und an ſein Volck zuruck zu gedencken. Es dörffte ſonſt geſchehen / daß ſie ohne eines Anführung ſich ſelbſt die Führer wären / und einen neuen Sitz ſucheten / wo ſie ſich niederlaſſen könten. Es kame alſo Theodoricus in Moeſien zuruck an / und truge / den Willen der Seinigen zu erfüllen / kein Bedencken / in das Römiſche Gebiet feindlich einzufallen / und alles zu rauben und zu plündern / ſo weit er reichen konte. Und als

er

er ſein gantzes Heer mit Beuten nach der Schwe- re beladen ſahe / gieng er wieder nach Novi, einer Stadt in Moeſien / wo er reſidirte / zuruck. Von dieſer glücklichen Expedition war ſein Gemüth von Stoltz und Ubermuth gantz aufgeblaſen / und ſuchte er ferner was Groſſes auszufüh- ren. Nur ſtunde er an / ob er ſein Aug-Ziehl auf das Orientaliſche oder Occidentaliſche Rei- che richten ſolte. Doch danckte es ihm in Ita- lien leichter zu ſeyn; und wurde er von dem Kay- ſer Zenone ſelbſt hiezu animiret / den Weg nach Welſchland zu nehmen. Welches der Kayſer aus keinem andern Abſehen that / als den Krieg von ſeinem Land abzuwenden / und in ein ande- res zu ſpielen. Es wurde vielleicht der Kayſer aus kluger Staats-Raiſon gantz wohl gehan- delt haben / wann er ſeine Gedancken alſo ge- macht hätte / den Theodoricum mit ſeinen Go- then dem Odoacri über den Halß zu ſchicken / da- mit einer den andern aufreiben möchte; oder we- nigſt die Kräfften der Heruler ſowohl als Go- then / durch viele Schlachten und Niederlagen dermaſſen geſchwächet würden / daß er der Kay- ſer den dritten Mann im Spiel abgeben möchte / und ein Erretter Italiens ſeyn / und das Occi- dentaliſche Reich wiederum mit dem Orientali- ſchen verknüpffen könte. Und wenn Zeno oder ſein Succeſſor Anaſtaſius dergleichen Gedancken gefaſſet hätten / wurden ſie in dieſem Deſſein gar leicht reuſſiret haben; weil Theodoricus ſowohl als Odoacer, einer dem andern den Beſitz von Ita- lien ſo ſauer machte / daß / wie wir in der Hiſtorie der Heruler ſowohl als Gothen vermeldet / der grö-

gröſte Theil ihrer Heeres-Macht darüber und drauf gangen. Es hatte aber weder Zeno, noch ſein Succeſſor Anaſtaſius einen Fuß gerühret/ um das Verlohrne zu recuperiren. Mag alſo auch wohl unter die Urſachen des zerfallenen Occidentaliſchen Reichs dieſe geſetzt werden/ dieweil die Eroberung deſſen zu einer ſolchen Zeit geſchehen/ als liederliche Regenten am Steuer-Ruder ſaſſen/ welche der Kirchen GOttes ſo viel geſchadet/ als wenig ſie dem Reich genutzet. Maſſen wo der Ancker des Glaubens zerbrochen wird/ gemeiniglich auch das Schiff des gemeinen Weſens zu Grund gehet/ und kein Reich beſtehen mag/ wo die Gottloſigkeit den Regiments-Stab führet. Malchus in Hiſtor. Rerum Oriental. Sigonius in h. ann.

A. C. 488. fiel die Burgermeiſterliche Würde auf Dinamium und Safidium. Gordon.

Paulus Diaconus ſagt/ der liederliche Kayſer Zeno habe in dieſem Jahr dem Theodorico gantz Rom und Italien ordentlich geſchencket/ und per Pragmaticum (wie er redet) oder durch ein beſtändiges und unauflößliches Geſätze ihm alles überlaſſen. Und ſolle ihne Theodoricus mit folgenden Worten hierum belanget haben: Italia terra eſt, quæ nunc ab Odoacre Herulorum rege, injuſſu tuo tenetur. Permitte me ad eam occupandam cum meâ omni gente contendere: Nam ſi ego Odoacrem vicero, tua gloria erit, qui me miſeris; ſi cecidero, tu annuorum ſtipendiorum onere liberaberis. Si victor ero, tuo beneficio Italiam obtinebo; ſi victus manum dedero, tu jacturam facies nullam, qui alienos ami-

miſeris &c. &c. Das Reich von Italien ſtehet in denen Händen der Heruler / ohne daß du es ihnen gegeben. Gibe alſo zu / daß ich mit allem meinem Volck aus den Gräntzen deines Reichs abmarſchire: Dann wann ich den Sieg über Odoacrem erhalten werde / wird es dir zur Glorie und Ruhm gereichen / als der du mich geſchicket; ſolte aber mein Tod dieſes Abſehen verrücken / wurde dir hieraus dieſer Vortheil erwachſen / daß ſich die jährliche Schatzung endigte / die du mir zu erlegen ſchuldig. Als Uberwinder / werde ich dir den Beſitz von Italien ſchuldig verbleiben; ſolte die Sach nicht gerathen / verliehreſt du nichts / weil es nicht um deine Mannſchafft zu thun / ſondern die Gothiſche Häute koſtet. Es ſolle ſich hierauf Zeno ſo gar mit einem theuren Schwur verpflichtet haben / dem Theodorico das Reich von Italien zu überlaſſen: Dergleichen Freygebigkeit / oder vielmehr unverantwortliche Verſchwenderey man von keinem Kayſer lieſet / ſo lang das Reich geſtanden. Es wolte ſich nehmlich der gottloſe Zeno im geiſt- und weltlichen Regiment alles Gewalts anmaſſen / als hätte ihn gleichſam GOtt hierüber zu einem Richter geſetzet. Durch ſein Enoticon wolte er die gantze Welt zu einem Miſchmaſch der Rechtglaubigen ſowohl als Eutychianiſchen Lehr zwingen. Und durch dieſes ſein Pragmaticum verſchenckte er gantze Reich und Länder / und ſägte gleichſam der mächtigen Römiſchen Monarchie den rechten Arm ab. Paulus Diacon. Sigon. in h. ann.

Obgemeldte Rebellion in Iſaurien wurde in dieſem Jahr völlig gedämpffet. Erſtlich wurde Trocundus, ein Bruder des Illi von Joanne dem General des Zenonis geſchlagen/ und erleget. Sodann wurde Pampretius von dem Illo ſelbſt ermordet/ weil er durch ſeine Magiſche Künſten den Sieg verſprochen/ aber nicht præſtiren können. Endlich muſten Leontius, der ſich zum Kayſer aufgeworffen/ und ſein treuer Spieß-Geſell Illus das Traur-Spiel beſchlieſſen; dann nachdem das feſte Caſtell/ allwo ſie ſich aufhielten/ mit Gewalt erſtiegen worden/ lieſſe ihnen beyden der Römiſche Feld-Herr die Köpff abſchlagen/ die er nach Conſtantinopel überſchickte; womit bey Zenone Jubel und Freud/ bey denen Conſtantinopolitanern aber Betrübnus und Mitleiden erreget wurde. Nicephorus. Evagrius. Jornandes. Briet. in h. ann.

A. C. 489. wurden mit der Burgermeiſterlichen Würde beehret Probinus und Euſebius Chronico. Gordonus in h. ann.

Damahlen kamen die Bulgaren am allererſten zum Vorſchein/ maſſen man findet/ daß Buſa ihr König mit Theodorico, dem König der Oſtro-Gothen Krieg geführet/ da er eben Willens geweſen/ nach Italien aufzubrechen. Dieſer Bulgaren wird in denen Geſchichten des Orientaliſchen Reichs offtmahlen Meldung geſchehen. Von ihrem Urſprung ſeynd unterſchiedene Meinungen; doch wollen viele dafür halten/ daß ſie ihren Sitz über dem Pontiſchen Meer gehabt/ auch daß ſie ihren Nahmen von dem Fluß Wolga haben/ der ſich in das Hircaniſche Meer ergieſ-

gieſſet. Andere wollen ſie von denen Geten oder Gepidis herleiten. Deme ſeye wie ihme wolle, ſo ſtund ihnen die Provintz Moeſien (das untere zu verſtehen) wegen ihrer Fruchtbarkeit wohl an/ weßwegen ſie ſich darinnen niederlieſſen/ und den benachbarten viel zu ſchaffen machten. Alſo kroch ein Volck nach dem andern aus dem wilden Scythien oder der heutigen Aſiatiſchen Tartarey hervor / um in denen ſchönen Feldern von Europa ihr Lager aufzuſchlagen / wodurch auch ſelbiges nicht allein ungemein bevölckert/ ſondern über das mit den tapfferſten Männern angefüllet wurde. Du Freſne in hiſt. Byzant. Paulus Diaconus. Sigon. in h. ann.

A. C. 490. wurden zu *Burgermeiſtern* ernennet Fauſtus und Longinus. Gordonus in h. annum.

Euphemius, der Patriarch zu Conſtantinopel ermahnte Zenonem den Kayſer gantz ernſtlich/ daß er ſich ſolte zu GOtt bekehren/ und von ſeinem gottloſen Leben und Schandthaten abſiehen. Ein gleiches thate Arſacius, der *Kayſerliche* Stadt-Vogt zu Conſtantinopel/ der ihm mit gantz unerſchrockenen Muth vorhielt/ wie ſehr die Unterthanen durch dieſes üble Verhalten des Kayſers geärgert würden: wie das Reich nicht beſtehen könte/ wann nicht die Zucht und Ehrbarkeit/ die von Hof verbannet worden/ wiederum hergeſtellet würde. Daß das Concilium zu Chalcedon, als eine unfehlbare Grund-Regel des Glaubens anzunehmen wäre. Und daß aus deſſen Verachtung alles Ubel hergefloſſen/ das Occidentaliſche Reich verlohren gangen / das Orien-

Orientaliſche den Gothen zinßbar worden / ein grauſames Erdbeben die Stadt erſchüttert / eine erſchröckliche Feuers-Brunſt ſelbe gröſten Theils in die Aſche geleget / und dergleichen mehr. Zeno faſſete über dieſe Ermahnung ſo hefftigen Zorn / daß Arſacius aus dem finſtern Gewülck dieſes erzürneten Staats-Himmels genugſam abnehmen konte / daß ein hefftiges Wetter wider ihn ausbrechen dörffte / ſalvirte ſich / ſein Leben zu retten in die Kirchen / wo er auch Schutz und Sicherheit gefunden. Weit übler ergieng es dem Patritio Pelagio, einem fürtrefflichen Mann / der die Tugend / und Recht und Gerechtigkeit liebte. Er war anbey ein vortrefflicher Poët, auch guter Hiſtoricus, und vertratte das Ambt eines Silentiarii, welche geheime Räthe der Fürſten waren / und alſo genennet wurden / weil ihnen oblage / alles was in der Rath-Stuben / welche auch Silentiarium genennet wurde / beſchloſſen ward / in höchſter Stille und Verborgenheit zu halten. Dieſer Pelagius ſchalte zum öfftern mahl offentlich die Todt-Schläge / Raub und Plünderungen / und alle andere Schandvolle Thaten des Kayſers / welcher ihme den Tod ſchwur / ſo bald nur dieſe Reden ihm zu Ohren gelanget. Und weil ihm auch Marcianus ein Graf bey Hof / der ſich auf die Wahrſagerey legte / vorgeſagt / daß einer aus denen Silentiariis ſein Reichs-Succeſſor werden würde / ließ dieſer gottloſe Kayſer dem unſchuldigē Pelagio den Kopff zwiſchen die Füß legen / der aber / ehe man ihm das Haupt abgeſchlagen / beyde Händ gen Himmel ausgeſtrecket / und den gerechten

GOtt zum Zeugen ſeiner Unſchuld anruffte/ und die Göttliche bevorſtehende Rach dem Zenoni verkündigte; die ihm auch/ wie wir bald vernehmen werden/ nicht ausblieb. Indeſſen ware doch ein anderer Silentiarius, Anaſtaſius mit Nahmen/ der nachmahls den Reichs-Thron beſtiegen/ beym Leben geblieben. Es ſchiene das Mord-Schwerd einen gewaltigen Fehl-Streich gethan zu haben/ da es dem gerechten Pelagio den Kopff genommen/ hingegen Anaſtaſium Silentiarium übergangen. So ſchlecht war das Regiment des Anaſtaſii, wie wir bald vernehmen werden/ beſchaffen geweſen/ alſo daß er zuletzt dem Zenoni ſo gleich worden als ein Raab dem andern. Marcellin. Cedrenus. Zonaras. Brietius in h. ann.

A. C. 491. ware Burgermeiſter geweſen Olybrius Junior ohne Collega. Gordonus in hunc annum.

Im Monat Martio ſtarb der gottloſe Kayſer Zeno, oder gieng vielmehr jämmerlich zu Grund/ nachdem er 17. Jahr und 6. Monat wie Theophanes ſchreibet/ regieret. Von ſeinem Abſterben ſind bey denen Hiſtoricis unterſchiedliche Meinungen. Einige erzehlen ſeinen Tod alſo: er habe nehmlich einſtens die fallende Sucht/ mit welcher er beladen war/ bekommen/ und ſeye vor todt gehalten worden/ worauf ihn die Kayſerin Ariadne, um ſeiner geſchwind loß zu werden/ alſobald in ſein Grab bringen laſſen: als er aber eine Zeit lang darinnen gelegen war/ habe er die Sprach wiederum bekommen/ und zu ſchreyen angefangen/ daß man ihn heraus nehmen ſolte.

Die von der Kayſerin daſelbſt hingeſetzte Wach gab zur Antwort: daß ſchon ein anderer an ſeine Statt erwählet wäre. Hierauf ſagte er: es liegt nichts daran/ nehmet mich heraus und bringt mich in ein Cloſter/ daß ich darinnen meine Lebens-Zeit vollends zubringen möge. Allein ſie lachten ihn nur aus/ ſo daß er endlich in Raſerey ſtarb/ nachdem er ſeine Pantoffeln und Hoſen zernaget/ und ſein eigenes Fleiſch an den Armen/ und wo er es hatte mit den Zähnen erreichen können/ gefreſſen hatte. Zonaras erzehlet ſeinen Tod faſt mit eben ſolchen Umſtänden alſo: es ſeye nehmlich derſelbige von ſeiner Gemahlin/ als er einsmahls ſeiner Gewohnheit nach ſehr truncken/ und von übermäſſigen Sauffen einem Todten nicht unähnlich geweſen/ bey lebendigem Leib in ein Grab geleget/ und mit einem ſchweren Stein bedecket worden/ welchen er zwar/ nachdem er den Rauſch ausgeſchlaffen/ mit aller Gewalt von ſich abzuweltzen geſucht/ weil aber ſeine Kräffte darzu viel zu ſchwach waren/ und kein Menſch auf Befehl der Kayſerin ihme Hülff leiſten dürffen/ habe er endlich vor Hunger erbärmlich ſterben müſſen/ ſo daß man ihn auch nach wenig Tagen gefunden/ daß er ſein eigen Fleiſch verzehret/ ehe er völlig den Geiſt ausblaſen können. Bey Baronio und andern wird geleſen/ daß er den Nahmen Pelagii an ſeinem Ende beſtändig in dem Mund geführet. Es hatte nehmlich das unſchuldig vergoſſene Blut des Pelagii vor GOtt Rach geruffen/ als deſſen letzte Wort nach Zeugnus des obgemeldten Baronii dieſe geweſen: O gerechteſter

GOtt/ mir wird zwar der Tod ungerechtiglich angethan/ dieweil ich mit freyen Mund die vielfältige Laſter geſtrafft hab. Du aber O allmächtiger HErr/ der du die Gerechtigkeit verwalteſt / laſſe meinen Tod nicht ungerochen; ſondern ſtraffe alſobald die laſterhaffte Mordthaten dieſes Böſzwichts. Woraus die Groſſe dieſer Welt erlernen können / wie das Geſchrey der Unſchuldigen / wann ſie gedrucket / und mit Gewalt an ihrem Recht verkürtzet werden / die Wolcken des Himmels durchtringe / und die Göttliche Rach gleichſam erzwinge. Es findet ſich von dem Tod des Zenonis noch eine Meinung eines gewiſſen frommen Aſcetens; als wann nehmlich die Göttliche Gerechtigkeit ihme den Kopff wegen ſeinen vielen Miſſethaten von dem Halß geſäget. Aber dieſen Traum eines Wachenden kan man nicht annehmen / weil er wider den Bericht aller bewehrten Scribenten laufft; man wolte dann ſagen / daß er auch nach ſeinem jämmerlichen Tod in dem Grab ein Acephalus, oder Mann ohne Kopff worden / der kein Kirchen-Haupt auf Erden erkennet. Er war in Warheit ein Abfeim und kurtzer Begriff geweſen von aller Boßheit. Obwohl er gleichwie Nabuchodonoſor, in ſeinem Elend-Stand als ein Ochs muſte Graß eſſen / war ihm doch an Hochmuth / als er wiederum in dem Reich zuruck angelangt / niemand gleich / und wolte der ungelehrte Tropff für ein Haupt der Kirchen ſo wohl als ſeines Reichs gehalten werden. Die viele Todtſchläge / die er begangen / haben wir von Zeiten zu

Zei-

Zeiten erzehlet. Ebenfalls hatte der Geitz ſein Gemůth gåntzlich eingenommen. Ein ſchåndliches Laſter / wo es bey einem Printzen einwurtzelt; maſſen aus ſelbem nichts anders als Ungerechtigkeiten / und Unterdruckungen der Armen entſtehen. Sein Zorn war mehr beſtialiſch als menſchlich geweſen; deßwegen er auch ſeine Hånd in dem Blut ſo vieler Unſchuldigen gewaſchen. Die Unzuchten/ die er in ſeinem Leben begangen / ſeynd nicht zu beſchreiben / noch ein Buch damit zu beflecken. Dieſem Venus-Laſter hatte er die Vollerey / als eine gewöhnliche Geſpahnin zugeſellet/ welcher er dermaſſen ergeben geweſen/daß er offt gleich als ein Unſinniger darnieder fiele/ und gleich als eine Beſtie ohne Verſtand auf dem Boden lag. Mithin war er endlich geſtorben / wie er gelebet / fande ſein Grab mit lebendigem Leib/ der ſo lang er gelebt/ nichts gethan / weßwegen man ihn des Lebens würdig zu ſeyn erachtet. Sein gewöhnliches Symbolum ware geweſen:

Malo nodo malus cuneus.

Wo hartes Holtz / nimm in der Eil
Zu fållen es ein hartes Beil.

Als kaum viertzig Tåg nach der Begråbnus des Zenonis verfloſſen geweſen/ ſo vermåhlte ſich die Kayſerin Ariadna, mit Bewilligung des Raths/ und des Kriegs-Heers/ durch Anſtifftung Urbitii, eines måchtigen verſchnittenen Cåmmerlings / mit oben gemeldten Anaſtaſio Silentiario, das iſt / geheimen Rath / oder / wie es Accurſius erklåret / Secretario, die verſchwiegenen Mund halten ſollen / und der Herrn Heimlichkeit nicht

offenbaren. Andere ſagen / ſeine Verrichtung ſeye hierinn beſtanden/ daß er Fried und Ruhe in dem Kayſerlichen Pallaſt erhalten muſte. Er ware gebürtig von Durazzo aus Macedonien/ und wurde mit Zunahmen Dicorus genennet/ das iſt zweyfärbig / von wegen ſeiner Aug-Apſ-feln / deren der eine ſchwartz/ der andere aber blaulicht ware; und eben alſo ware auch ſein Leben beſchaffen/ Lob-würdig im Anfang und hernach ſehr ſchlimm. Sein Vatter wird nicht genannt/ ſeine Mutter aber ware der Manichæiſchen Ketzerey anhängig geweſen / gleichwie es auch ihr Bruder Clearchus mit denen Arrianern hielte. Von Statur war er eines ungeheuren groſſen Leibes geweſen/ trutzigen Angeſichts/und eines kalen Kopffs. Ehe er noch den Thron betretten / erzeigte er ſich (weil er die Schlüſſel zur Cron ſuchte) als einen gottsförchtigen/ ſanfftmüthigen/ freygebigen/ tapffern / und klugen Staats-Mann/ der im Krieg von unten auf die höchſten Ehren-Aembter bedienet / in wichtigen Staats-Affairen als Kayſerlicher Rath oder Secretarius gebraucht worden/ den Armen viel Gutes erzeiget/ anbey auch einen ſo eiferigen Chriſten vertratt daß er allezeit der erſte darein und der letzte aus der Kirchen geweſen. Zu dieſen guten Qualitäten kam der Kayſerin Ariadnæ Will/und heimliche Intriguen/ die endlich dem Anaſtaſio Cron und Scepter in die Hand geſpielet. Es wollen deßwegen auch einige behaupten / daß er ſchon/ ehe er Kayſer geworden/ in heimlicher und unzuläſſiger Vertrauligkeit mit der Kayſerin gelebet / als welche einen höflichern und leutſeeli-

gern

gern Gemahl als Zenonem zu haben verlangte. Indeſſen hatten ſich doch auch bey ſeiner Wahl und Crönung Widerſetzlichkeiten geäuſſert. Erſtlich zwar wolte Longinus, des vorigen Kayſers Bruder behaupten / daß die Cron ihm gebührend wäre; er kam aber in ſeinem Geſuch zu kurtz / und muſte nach ſeinem Vatterland Iſaurien in das Elend wandern / oder wie andere ſagen / kame er nacher Alexandria, allwo er den geiſtlichen Habit annahm. Andertens wolte auch ihn der Conſtantinopolitaniſche Patriarch Euphemius durchaus nicht crönen / es wäre dann / daß er Anaſtaſius eine Handſchrifft von ſich gebe / des Chalcedonenſiſchen Concilii Schluß zu halten / und in Kirchen-Sachen keine Neuerung anzufangen. Wie nun ſolches der Anaſtaſius verſprochen / wurde er endlich gecrönet / und bey der Crönung ihm zugeruffen: Sicut vixiſti, ita & impera. Er ſolte nehmlich alſo regieren / wie er in ſeinem Privat-Stand in Anſehung ſeiner Gottesfurcht / Faſten und Allmoſengeben gelebet hätte. Und in Warheit lieſſe ſich der Anfang ſeiner Regierung über alle maſſen wohl an. Er erzeigte nehmlich gegen dem Volck ſeine Gutthätigkeit / und ſchaffte den ſchädlichen Tribut ab / welcher Chryſargiron, das iſt / Gold- und Silberner / genennet wurde / den die unzüchtige Weibs-Bilder und alle arme Perſonen bezahlen muſten; einen Denarium oder halben Orths-Gulden für den Kopff / und eben ſo viel für ein Ochſen / Maul-Eſel und Pferd / ja ſo gar für einen Hund ſechs kleine Müntzen / die ſie Follos nenneten. Nun dieſen unbilligen Tribut / mit

welchem der gröſſeſte Theil der Unterthanen gedruckt wurde/ und die Welt mit Klagen anfüllete/ hebte Anaſtaſius auf/ und lieſſe die Bücher/ in welchen darüber Rechnung gehalten wurde/ mit allgemeinen Jubel und Frohlocken offentlich verbrennen. Er nahme auch die Magiſtrats-Bedienungen den jenigen/ die ſolche unter der Regierung Zenonis mit Geld erkaufft hatten/ und gabe ſolche denen/ die dazu würdig und geſchickt waren. Er war des Friedens ſo begierig/ daß er kein Neuerung machen wolte/ verhütete Blut-Vergieſſen/ ſo viel er konte/ und ihme möglich war; und damit er ſich ja bey dem Volck recht beliebt machete/ hatte er vielen/die dem Fiſco von vorigen Zeiten mit Schulden verhafftet geweſen/ ſolche erlaſſen; aber alles dieſes ſchiene eine lautere Heucheley zu ſeyn/ eben darum/ weil er ſo geſchwind/ (wie ſich bald äuſſern wird) von der Tugend-Bahn abgewichen. Er wolte nehmlich ſo lange und ſo viel für fromm und gerecht angeſehen werden/ biß er ſich in dem Thron vollkommen befeſtiget ſahe; ſo bald er dieſen Zweck erreichet/ ſattelte er um/ und machte es noch ärger/ als Zeno ſein Vorgeher/ der auch wohl angefangen/ die Sach aber übel geendet. Evagrius. Cedrenus. Zonaras. Suidas. Theodoretus. Gordon. in h. ann.

Eben in dieſem Jahr entſtunde zu Conſtantinopel ein Burgerlicher Streit/ ohne zu wiſſen/ woher er entſtanden; weil wohl auch eine ſchlechte Urſach erklecklich/ den unbändigen Pöbel in den Harniſch zu bringen. Indeſſen gerieth doch ein groſſer Theil des Renn-Platzes in Flammen.

Ein gleiches geſchahe auch mit dem Tempel Sophiæ / oder der Weißheit zugenannt; als wolte nehmlich die Weißheit zu Conſtantinopel / da ſchlimme Kayſer zum Regiment kamen / zugleich im Rauch aufgehen. Es verbrann auch das Spital ad S. Sampſonem zugenannt; welches alles viele als eine Vorbedeutung eines gröſſern Unglücks auslegten / welches auch nicht ausgeblieben. Brietius in h. ann.

A. C. 492. nahme das Burgermeiſterliche Ambt an Kayſer Anaſtaſius, und hatte neben ſich zum Collegen Ruffinum. Gordon. in hunc annum.

Mit der guten Hoffnung / die man von Anaſtaſio geſchöpffet / war es bereits in dieſem Jahr aus / maſſen er ein lauter Acephalus geweſen / der zu glauben anfieng / was er wolte. Alſo daß er es weder mit dem Concilio zu Chalcedon, noch auch mit dem Enotico Zenonis hielt. Vide pag. 370.

Longinus aus Iſaurien gebürtig / der unter Zenone Præfectus Prætorii geweſen / wurde von Anaſtaſio ſeines Dienſts entſetzet / und mit allen Iſauriern / denen der Kayſer nicht viel Gutes zutrauete / in ſein Vatterland zuruck geſchicket. Dieſer Longinus iſt nicht zu verwechſeln mit dem obgemeldten Longino, dem Bruder des Kayſers Zenonis. Evagrius will zwar aus beyden einen machen / doch widerſprechen ihme Marcellinus, Theophanes und andere. Welches wir zu Vermeidung der Confuſion erinnern wollen / maſſen man in denen Geſchichten dieſer Zeit ohne dem eine groſſe Dunckelheit antrifft. Dieſer

Longinus nun/ weil er ſich durch dieſe auferlegte Entfernung von Hof beſchimpffet zu ſeyn erachtete/ brachte die Iſaurier/ die mit ihm gleiches Schickſal erlitten/ gar leicht in Harniſch/ machte ſich auch von denen Schätzen des Zenonis habhafft/ welche ſelber in einem feſten Caſtell in Iſaurien/ gleichſam als in einer ſichern Frey-Stadt hinterleget hatte. Er brachte auch den Kayſerlichen Land-Pfleger in Iſaurien/ mit Nahmen Ninilingin, oder wie ihne andere nennen/ Lilingin auf ſeine Seite/ und übergab ihm das Commando ſeiner Trouppen. Der Kayſer Anaſtaſius ſchickte wider dieſen Aufrührer ſeinen Feld-Obriſten Joannem Scytham zu Feld/ welchem es unter Zenone bereits geglücket hatte/ Leontium der ſich zum Kayſer aufgeworffen/ und ſeinen getreuen Spieß-Geſellen den Patritium Illum in eben gedachten Iſaurien zu überwinden/ und ihre Köpffe nach Conſtantinopel zu ſchicken. Es kam alſo unweit Cotyæo, einer Stadt in Phrygien zu einem blutigen Treffen/ allwo zwar Ninilingis den Kürtzern gezogen; und gar leicht völlig matſch hätte können gemacht werden/ wann ſich nur Joannes ſeines Sieges recht bedienet hätte. Da er aber mit ſeinen Soldaten im Beutmachen begriffen geweſen/ funden indeſſen die Iſaurier ein Loch/ durchzubrechen/ und hielten den Krieg noch 6. gantzer Jahr aus/ welcher in einem Tag/ wann man den erhaltenen Vortheil verfolget hätte/ zum End hätte können gebracht werden. Dieſes nehmlich iſt eine Kriegs-Defaute oder Verbrechen/ deſſen ſich manchesmahl auch groſſe Generale ſchuldig gemacht/ denen es leich-

leichter geweſen/ einen Sieg erhalten / als ſelben gebührend zu proſequiren. Marcellinus. Theophanes. Evagrius l. 3. c. 35. Cedrenus. Theodoretus. Gordon. in h. ann.

A. C. 493. waren Burgermeiſtere Decius Albinus, und Euſebius Chronio zum andern mahl. Gordon. in h. ann.

Damahl entſtunde auf dem Renn-Platz zu Conſtantinopel eine gewaltige Aufruhr / wobey das Leben des Kayſers in Gefahr ſtunde; gewißlich wurde ſeine Bildnus oder Statua zu Boden geſchmiſſen/und an Stricken und Sailern durch die Stadt geſchleppet. Da er kleine Müntzen/ Follos genannt/zum Nutzen des Volcks ſchlagen laſſen/war alles ſtill. Alſo nehmlich iſt der Pöbel/ nicht ungleich denen Bienen/ mit Auswerffung des Staubs von Erden/ ſonderbar wann er von Gold iſt / gar leicht zu ſtillen; und iſt das Gold endlich eine Sach/ dem jederman hold. Marcellin. Calviſius in h. ann.

A. C. 494. befanden ſich in der Burgermeiſterlichen Würde Aſterius und Præſidius. Gordonus.

Der ketzeriſche Kayſer Anaſtaſius wurde Euphemio dem Patriarchen gantz gram/ und fienge ihn an zu bezüchtigen/ als wann er es mit Longino, und denen übrigen Aufrührern in Iſaurien hielte; in der Sach ſelbſt/ war er ihm deßwegen feind/ weil er ihm die Glaubens-Bekäntnus/ wie wir oben gemeldet/ abgenöthiget; welche der Kayſer wieder zuruck verlangte/ und da ſich der ſtandhaffte Euphemius widerte/ mit Gewalt abnahm. Vide pag. 377.

A. C.

A. C. 495. Euphemius ware ſo hertzhafft/ dem Kayſer unter die Augen zu ſagen/ daß er machen wolte/ daß er von Thron abgeſetzt würde/ wann er nicht hielte/ was er bey ſeiner Inauguration heiliglich verſprochen. Hierüber ergrimmete Anaſtaſius, und ſchickte Euphemium in das Elend/ vorgebend/ daß er es mit ſeinen Feinden hielte/ und ihme in Conſtantinopel Händel zu machen verlangete; von der wahren Urſach/ warum er ihn relegirte/ ſchwieg er gantz ſtill/ weil es ihm eine Schand war/ offentlich zu bekennen/ daß er der Kirchen ſo wohl als Euphemio ſein Wort nicht gehalten. Es war nehmlich ſchon damahlen Mode, daß der Eifer eines frommen und gerechten Manns für die Ehre GOttes/ ein Staats-Gebrechen heiſſen ſolte. Nicephorus. Briet. in h. ann.

A. C. 496. ware Burgermeiſter Paulus alleine. Gordon.

Mit Recuperirung des Reichs von Italien ware Anaſtaſius eben ſo ſaumſeelig als Zeno geweſen/ und lieſſe Theodoricum, zu ewiger Schand der alten Römiſchen Tapfferkeit/ gantz unangefochten ſitzen; ja gleichſam als wann er ſich vor ihme förchtete/ gienge er mit ihme Fried ein/ und erkennete ihn als einen rechtmäſſigen König in Italien. Solches hieß nicht allein den gantzen Occident negligiren/ ſondern auch ſogar alle Anſprüche und Prætenſionen/ die man in folgenden Zeiten formiren könte/ fahren laſſen. Er war alſo des herrlichen Nahmens Anaſtaſii, wodurch Auferſtehung bedeutet wird/ gar nicht würdig/ weil er das Occidentaliſche

Reich

Reich in dem Grab liegen laſſen / ohne ſich zu bekümmern / ſelbes / wie es wohl ſeine Schuldigkeit geweſen wäre / zum neuen Leben zu erwecken. Siehe hiervon ein mehrers pag. 781.

A.C. 497. Ernennete ſich zum Burgermeiſter Kayſer Anaſtaſius zum andern mahl / und war ohne Collega. Gordon. in h. ann.

Damahlen nahme der Krieg mit denen Iſauriern allgemach ein End / und wurde von dem Scythen Joanne Athenodorus, einer der vornehmſten Rädelsführer aus den Iſaurier in einem Streit überwunden / und auf der Wallſtat erleget; deſſen Kopff wurde nacher Tarſis, der Haupt-Stadt in Cilicien gebracht / und daſelbſt auf einen Spieß zum Schröcken der Völcker aufgeſteckt / wodurch ihne der Luſt vergieng / künfftig hin an eine Neuerung zu gedencken. Marcellin. Petavius in h. ann.

A.C. 498. vertratten das Burgermeiſterliche Ambt Paulinus und Joannes. Gordon.

Longinus der Iſaurier / der wie wir oben gemeldet / Præfectus Prætorii unter Zenone geweſen / kame zuletzt an den Reihen / gleichwie er der erſte in das Feld gerucket. Er wurde nehmlich zu Antiochia, zugenannt Piſidiæ, gefangen genommen / und von dem Grafen Priſco biß nach Conſtantinopel geführet / damit der Kayſer ſeine begierige Augen weiden möchte mit Anſehung desjenigen / der ihm 6. gantzer Jahr durch gewaltige Händel gemacht / und die Cron vom Haupt rauben wollen. Dieſes war auch in Warheit dem Anaſtaſio ein angenehmes Spectacul geweſen: und damit auch das Volck dieſen Zerſtöhrer

rer der allgemeinen Ruhe wohl betrachten könte/ befahle er ihn mit Feſſeln und Banden ſchwer beladen/ durch alle Straſſen der Stadt zu führen: und als er in der gantzen Stadt ein Schauſpiel des geſtrafften Meineydes/ und menſchlicher Unglückſeeligkeit geweſen/ wurde er ferner nach Nicæa in Bithynien überführet/ wo man ihm alle erdenckliche Schmach und Pein angethan/ und jämmerlich vom Leben zum Tod hingerichtet. Brietius in h. ann.

Zu gleicher Zeit kamen bey dem Kayſer Anaſtaſio einige Geſandten von dem Oſt-Gothiſchen König Theodorico in Italien an/ und ſuchten Erneuerung des Friedens; welchen ihnen auch der Kayſer zu halten verſprochen/ weil er/ wie hochmüthig er auch ſonſt geweſen/ doch die Wiedereroberung von dem Occidentaliſchen Reich ſich niemahl in den Kopff hatte ſteigen laſſen. Sigon. in h. ann.

Die Unruhe/ die Feſtus, der als Geſandter mit ankommen/ erreget/ vide pag. 387.

A. C. 499. wurde das Conſulat zu Theil Gilbo und Aſclepio. Gordon. in h. ann.

Die Bulgarn/ die ſich/ wie wir pag. 783. vermeldet/ in Nieder-Moeſien niedergelaſſen hatten/ fiengen in dieſem Jahr zum erſten mahl an/ die Römiſche Provintzen feindlich zu überfallen. Sie fielen nehmlich in Thracien ein/ und plünderten alles/ ſo weit ſie reichen konten; ſchlugen auch alles todt/ was ihnen vorkam. Der Kayſer Anaſtaſius befahle ſeinem Feldherrn Alicio, der in Illyrien das Commando führete/ dieſen Leuthen entgegen zu gehen/ und ſie wie-

derum

derum aus dem Römiſchen Gebieth hinaus zu jagen. Aber die Sach gieng nicht ſo leicht an/ als es ſich Alicius vorgenommen. Vielmehr wurde er von denen Bulgarn ſo übel empfangen/ daß er 4000. der Seinigen nebſt vielen vornehmen Kayſerlichen Grafen auf dem Wall-Platz muſte liegen laſſen. Der Kayſer Anaſtaſius ſchämete ſich nachmahls nicht/ die Verhörgung ſeiner Provintzen von gedachten Bulgarn mit dem Geld abzukauffen. So ſchlecht war es nehmlich mit der Herrlichkeit auch des Orientaliſchen Reichs beſtellet geweſen/ daß man bald den Hunnen/ bald den Gothen/ jetzt aber wiederum den Bulgarn den Tribut gereichet/ an ſtatt deſſen ihnen die alte Römer herbe Schläge würden mitgetheilet haben. Brietius. Marcellin. Petavius in h. ann.

Zu Neo-Cæſarea in Ponto ereignete ſich ein erſchröckliches Erdbeben/ wodurch ein groſſer Theil der Stadt zu Bodeh gefallen; es ware doch die Kirche/ wo die Gebein Gregorii Taumaturgi ruheten/ unverletzt/ (gleichwie er ſelbſt in ſeinem Leben in Bekäntnus des wahren Glaubens unbeweglich) verblieben. Brietius in hunc annum.

A. C. 500. ſaſſen im Burgermeiſter-Ambt Patritius und Aſpatius. Gordon.

Gleichwie dieſes Sæculum für die gewaltige Römiſche Monarchie recht unglückſeelig eingangen/ und die Gothen/ welche dem Occidentaliſchen Reich den letzten Hertzens-Stoß verſetzet/ eben damahlen/ nehmlich ann. 401. zum erſten in Italien eingefallen/ und die erſte geweſen/ die

Rom

Rom belagert und erobert/ faſt eben ſo betrübt muſte auch dieſes Sæculum ausgehen; maſſen die Saracenen eben in dieſem Jahr zum erſten mahl wider die Römer in Harniſch ſchloſſen/ welche in folgenden Zeiten es mit Conſtantinopel nicht anders gemacht als die Gothen mit Rom/ doch mit dieſem Unterſchied/ daß dieſe endlich noch ausgejaget worden/ wo hingegen jene (die Saracenen nehmlich) in ihrem heutigen Tags alſo genannten Stamboul ihren beſtändigen Wohnſitz aufgeſchlagen/ ohne daß man ſie biß anhero depoſſediren können oder wollen. Indeme ein Chriſt wider Chriſt/ ein Bruder wider Bruder/ ein Freund wider den andern zu Felde lieget/ und viele Sæcula hindurch von vergoſſenen Chriſten-Blut gantze Bäche gefloſſen/ und gantze Provintzen mit Todten-Leichen beſäet worden/ da indeſſen dieſe Haupt-Stadt der ehemahligen mächtigen Orientaliſchen Monarchie, dieſes herrliche alte Rom/ von Conſtantino erbauet/ dieſer gewaltige Schlüſſel alle beyde Welt-Theile Europa und Aſien aufzuſchlieſſen/ in den Händen der Blut-durſtigen Saracenen oder heutigen Ottomannen verbleibet; und wann nicht ein Aller-Durchlauchtigſtes Ertz-Hauß von Oeſterreich/ welches Dero Sieg-prangende Waffen biß in Griechenland ausgebreitet/ durch viele geſeegnete Feld-Züge dem ſich aufbäumenden Mond die Hörner gewaltig abgeſtoſſen/ und alleine der Damm geweſen wäre/ welcher dieſe ungeheure ſich ausgieſſende Fluth zuruck gehalten; würde man wohl übrigens viele Sæcula hindurch von Creutz-Zügen wenig zu ſagen gewuſt

wuſt haben. Aber zur Hiſtorie und Sach zu ſchreiten / ſo fielen gedachte Saracenen in dieſem Jahr mit einem gewaltigen Heer (Maſſen ſich viele überwundene Völcker zu ihnen geſchlagen) in Phœnicien und Syrien ein / hauſſeten ſehr übel / und zeigten gleich im Anfang / was mächtige Feind aus ihnen zum Schrecken der Chriſtenheit einſtens erwachſen würden. Sie waren damahlen noch Heiden geweſen / doch lieſet man auch / daß ſie bald hernach / da Anaſtaſius noch in Orient regieret / den Chriſtlichen Glauben angenommen / worbey merckwürdig iſt die Antwort / welche Alamundarus ihr Heer-Führer denen Theopaſciten gegeben. Selbe hielten nemlich (wie es ihr Glaub mit ſich brachte) darvor / Chriſtus wäre nur GOtt / und hätte in der Göttlichen Natur gelitten / wolten auch den Fürſten bereden / ihr Glaubens-Genoß zu werden. Alamundarus ſprach zu ihnen / da ſie eben zum hefftigſten diſputirten: Gute Freund / ich hab heut ſeltſame Brief und Zeitung empfangen / daß der Ertz-Engel Michaël ſolle geſtorben ſeyn. Als ſie nun ſprachen: Ey das kan nicht ſeyn / dann die Engel ſeynd unſterblich / da antwortete Alamundarus weißlich und wohl: Ey wie könte dann der unſterbliche GOtt für uns gelitten haben / und geſtorben ſeyn / wann er nicht menſchliche Natur an ſich genommen hätte? Wie dieſe Saracenen von Mahomet bethöret und verkehret worden / und mit den Türcken / die aus der Tartarey kommen / zu einem Volck erwachſen / gehöret nicht hiehero / ſondern in folgende Zeit / wohin wir auch die fernere Geſchichte von

ihnen verſpahren. Müſſen alſo hier die Geſchichte des Orientaliſchen Reichs des fünfften Sæculi endigen / ohne die Regierung des Anastaſii, die er noch biß in das Jahr 518. geführet / ausführen zu können. Maſſen er ein ſehr alter Fürſt worden / und über 80. Jahr gelebet / und noch länger wurde gelebet haben / wann nicht wegen ſeines gottloſen Wandels vierzehen Jahr ſeines Lebens (wie wir an ſeiner Stelle beybringen werden) von der Göttlichen Gerechtigkeit aus dem Lebens-Regiſter wären ausgeſtrichen worden. Brietius in h. ann.

Sechſter Abſatz.

Perſiſche Geſchichten.

In dem neunten Theil dieſes guldenen Denck-Rings pag. 977. iſt beygebracht worden / daß nach dem Tod Königs Saporis III. den Perſiſchen Thron Waranes IV. ſonſt auch Kerman zugenannt / beſtiegen habe. Nun wollen wir auch die Könige / die in dieſem Sæculo regieret / und ihre Thaten kürtzlich beybringen. Wo ſich zwar zu verwundern ſtehet / daß ſie die mehreſte Zeit gantz ſtill geſeſſen / und obwohlen ſie die beſte Gelegenheit gehabt hätten / wider die Römer was Wichtiges auszuführen / als deren Macht in dieſem Sæculo gröſten Theils zerfallen / doch ſich lieber innerhalb der Gräntzen ihres Reichs hinter dem Euphrat und Tiger-Strom begnüget / als daß ſie auf dem Römiſchen Boden neue Conqueten zu machen geſuchet hätten. Es ſaß nehmlich kein unruhiger Narſes und Sapor auf dem Reichs-Thron / welche beyde keine Gelegen-

legenheit hatten vorbey ſtreichen laſſen / die ſich immer ereignet / denen Römern wehe thun zu können. Hingegen waren die Perſiſche Regenten dieſes V. Sæculi faſt alle eines friedfertigen Gemüths / ſie ſcheueten ſich Treu und Glauben zu brechen / welches an ihnen ſo offtermahlen gar übel gerochen worden / ſie betrachteten endlich die Römer bey ihrer abnehmenden Macht als Leuthe / die ſie in Ruhe laſſen könten / eben darum / weil ſie ſich auch von ihnen nicht vieles zu beförchten hatten.

A. C. 401. Obwohlen die Weſt-Gothen in dieſem Jahr in das Occidentaliſche Reich / die Hunnen hingegen mit einer ungeheuren Macht in das Orientaliſche einfielen ; und alſo beyde Römiſche Kayſer Arcadius und Honorius genugſam zu löſchen hatten / hielte doch König Waranes den Frieden mit den Römern gantz getreulich / wie er es auch ſchon vorhero von dem Anfang ſeiner Regierung gethan ; und genoſſe er hingegen von den Römern ein gleiches Tractament. Agathias. Procopius.

A. C. 403. ſolle Waranes IV. geſtorben ſeyn. Weil er in dem gantzen Lauff ſeines Lebens den Frieden mit den Römern gemeldter Maſſen erhalten / ſo haben wir nichts Denckwürdiges von ihm / ohne nur / daß er im Friede geſtorben nach einer eilff- bis zwölff-jährigen Regierung. Agathias.

A. C. 404. Isdegerdes der neue König in Perſien erneuerte den Frieden und die Freundſchafft mit dem Kayſer Arcadio , welcher ſolches um ſo viel lieber ſahe / weil zu gleicher Zeit Alaricus der

König der Weſt-Gothen ſich in Epiro niederließ/ einer Provintz zum Orientaliſchen Reich gehörig/ welches er mit Wiſſen ſeines Bruders Honorii geſchehen zu ſeyn erachtete/ als welcher den Krieg aus ſeinem Reich in ein fremdes ſpielen wolte. Er ſetzte deßwegen von ſelbiger Zeit an ein gröſſeres Vertrauen auf Isdegerdem einen Barbarer / als Honorium ſeinen Bruder / welches gute Vertrauen auf der einen / und Mißtrauen auf der andern Seiten ſich in Bälde noch mehr geäuſſeret / wie wir gleich beybringen werden.

A. C. 408. wurde König Isdegerdes von dem Kayſer Arcadio ſeinem Sohn Theodoſio, dem Jüngern / zum Vormund geſetzt. Es hatte nehmlich der Kayſer Arcadius aus dem Vornehmen ſeines Bruders Honorii, und ſeinen *Pra-ctiquen* in Illyrien / wenig Urſach gehabt / auf ihn zu trauen / ſondern vielmehr daher zu fürchten / daß er nicht gar nach ſeinem Tod ſeinen Sohn des Reichs berauben ſolte. Dannenhero ſelbigen der Sorg und Schutz des Isdegerdis übergeben / mit welchem er kurtz vorhero ein genaues Bündnis und Allianz auf hundert Jahr geſchloſſen hatte/ als von deſſen bewährter Treue und Tugend er die gewiſſe Hoffnung hatte/ daß ſein Sohn bey ihm eine ſichere Zuflucht finden würde. Der großmüthige Fürſt übernahm die aufgetragene Mühe mit groſſer Aufrichtigkeit/ und that derſelben treulich ein Genüge. Dann indem er ſeine eigene Herrſchafft nicht verlaſſen konte / und den Theodoſium ſelbſt in Acht nehmen / oder der Verwaltung ſeiner Erziehung beywohnen/ſchickte er den Antiochum nach Con-

ſtan-

ſtantinopel an ſeine Stelle/ der ein kluger/ tugendhaffter und erfahrner Staats-Mann war; dem ward in gleichem Anſehen beygefüget Anthemius der Præfectus Prætorii, der drey Jahr zuvor Conſul geweſen. Gewißlich hatte Arcadius durch dieſe Verordnung nicht übel (wie es der Ausgang gezeiget) gehandelt. Dann erſtlich wurde Isdegerdes durch dieſe Ehren-Stelle bewogen/ das Reich ſeines Pfleg-Sohns währender ſeiner Minderjährigkeit unangefochten zu laſſen. Anderns trug auch ſolches ein Groſſes bey zu Fortpflantzung des Chriſtlichen Glaubens in Perſien/ wie ſich dann Isdegerdes jederzeit gegen den Chriſten gantz gnädig erzeigte. Paulus Diaconus. Marianus Scotus. Gordon. in h. annum.

A. C. 409. Der Occidentaliſche Kayſer Honorius ware mit dem Teſtament ſeines Bruders/ und daß ihme Isdegerdes in der Vormundſchafft vorgezogen worden/ gar übel zufrieden; und wolte anfänglich ſelbſt nach Orient, durch ſeine Gegenwart die Regierung allda anderſt/ und wie es ihme beliebete/ einzurichten. Bald aber änderte er ſeinen Schluß/ und ware Sinnes worden/ ſeinen vornehmſten Reichs-Miniſter den Stiliconem zu ſchicken/ dem Orientaliſchen Reich Hülff und Rath zu verſchaffen; hingegen Isdegerdem von der Vormundſchafft/ die ihme nicht zugehörig/ auszuſchlieſſen. Stilico war hierüber bereits in vorigem Jahr um ſeinen Kopff kommen/ weil man hinter ſeine Spring und Practiquen kommen; daß er nehmlich kein Verwalter des Reichs/ſondern ein Eigenthums-

Herr zu ſeyn verlangete; und Honorius bekam auch mit denen Gothen / die Rom eroberten / ſo viel zu thun / daß ihm die Orientaliſche Reiß ausgeſchwitzet; mithin Isdegerdes in ruhigem Beſitz ſeiner ihme anvertrauten Vormundſchafft geblieben. Sozomenus. Zoſimus.

A. C. 411. Man findet doch / daß gedachtem Antiocho, den Isdegerdes nach Conſtantinopel abgeſchicket / ſeine Gewalt / die er vielleicht zu hoch geſpannet / in dieſem Jahr beſchnitten / oder gar genommen worden ſeye. Ob ſolches aus Befehl des Isdegerdis, oder wenigſt mit deſſen Vorbewuſt und Willen geſchehen ſeye / kan nicht bejahen; wenigſt lieſet man nicht / daß er hierüber in Harniſch geſchloſſen / welches zu muthmaſſen Anlaß gibt / daß er nicht entgegen geweſen. Theophanes. Brietius in h. ann.

A. C. 415. Es ware nahe darbey geweſen / daß Isdegerdes ſelbſt den Chriſtlichen Glauben angenommen. Wenigſt ſchätzte er ſehr hoch Marutham, einen gottſeeligen Biſchoff in Meſopotamien / der zu ihm in einer Geſandtſchafft geſchicket ward. Es wird von ihm erzehlet / daß er den König von einer Kranckheit / von welcher er lang geplaget worden war / durch ſein Gebett curiret habe; daneben hätte er auch ſeinen Sohn / welcher von dem Teuffel beſeſſen geweſen / davon befreyet. In Anſehung deſſen gab er dem Maruthæ Erlaubnis / unterſchiedliche Kirchen durch ſeine Herrſchafften aufzubauen / und er war faſt geſonnen / zum Chriſtenthum / obgemeldter Maſſen / über zu tretten / nachdem er viel Betriegereyen ſeiner falſchen Lehre entdecket / von welchen

die

die letztere ſehr merckwürdig iſt. Die Magi, welche ſich fürchteten, es möchte das Chriſtenthum auf den Ruin des Heidenthums aufgebauet werden/ lieſſen einen Mann heimlich unter der Erden des Tempels der Sonnen verborgen liegen/ welcher/ wenn der König hinein kame/ ſeinen Gottesdienſt zu verrichten/von unten heraus mit einer hohlen und ſtarcken Stimm ausſchreyen muſte: Isdegerdes müſte von dem Thron geworffen werden/ weil er durch ſein gottloſes Wohlwollen gegen die Chriſten die Götter der Perſer auf den höchſten Grad beleidiget hätte; Dieſe Stimm/ welche er anfänglich vermeinte vom Himmel zu kommen/ erſchröckte den abergläubigen Printzen ſehr; allein durch den Maruthas wurde er bald des Betrugs gewahr/maſſen er ihm gerathen/ er ſolte den Grund nahe an dem Orth/ wo die Stimm ſchiene gethan zu werden/ öffnen laſſen/ welches nicht ſo bald geſchahe/ da ſie auch die Höle entdeckten/ worinn ein Mann verborgen lag/ welcher mit unterſchiedlichen andern von den Magis auf Befehl des Königs umgebracht wurde. Brietius in h. ann.

A. C. 420. König Isdegerdes, der ſo lange Zeit mit denen Chriſten in gutem Vernehmen geſtanden/ und ſie in ſeinem Reich geruhig leben laſſen/ verderbte ſein gutes Lob am Ende des Lebens/ und fienge an ein Verfolger der jenigen zu werden/ deren gröſter Gönner er ſo lange geweſen. Solches geſchahe auf Anſtifften ſeiner Magen, welches auch auf gewiſſe Maaſe dem allzugroſſen Eifer des Biſchoffs Audæ beygemeſſen ward/ welcher einen gewiſſen Platz verbrante/

Pyreum genañt/ und das heilige Feuer auslöſche-te/welches ſie allda erhielte und anbetteten. Er ver-weigerte ſich nach dem Ausſpruch/ der wider ihn gethan worden/ ſelben wieder aufzubauen/ wo-vor ihn der König hinrichten ließ/ und Befehl gab/ daß alle Chriſtliche Kirchen niedergeriſſen würden. Waranes V. der ſeinem Vatter bald hierauf in dem Regiment gefolget/ machte es noch weit ärger/ und verfuhr mit ſolcher Gewalt-ſamkeit gegen die Glaubige/ daß es nicht genug zu beſchreiben/ indem keine Marter erdencklich war/ die man nicht denen unſchuldigen Chriſten in dem Werck ſelbſt vorhielte/ und anthate. vide pag. 92. Es ſahen ſich alſo viele aus denen Chriſten gezwungen/ die Flucht nach Conſtanti-nopel zu nehmen/ allwo ſie Atticus der Patriarch mit groſſem Mitleiden aufnahm/ und den Kay-ſer ihrentwegen bewegte/ die Waffen zu ergreiſ-fen. Damit aber dieſe Ausforderung genugſa-men Grund zu einem Krieg hätte/ ſo hielten die Perſer etliche Arbeits-Leuthe an/ die ſie aus dem Römiſchen Gebiete gedinget hatten/ welche in ei-nigen Gold-Minen/ die neulich entdecket wor-den/ graben/ und wieder zuruck gehen ſolten/ nachdem ſie das jenige Werck gethan hätten/ warum ſie gedungen worden. Und hiezu kam noch/ daß ſie unterſchiedliche Römiſche Kauff-Leuthe/ die in ihrem Lande handelten/ geplündert und übel tractiret hatten. Waranes fieng erſtlich an ſeine Unterthanen/ die er in der Hitze der Ver-folgung aus ſeinem Land vertrieben hatte/ wie-der zuruck zu fordern; allein Theodoſius der Jüngere war ſo ferne/ ihm dieſes elende Volck

in ſeine Händ zu lieffern / daß er vielmehr einen Krieg wider ihn erklärete / und nachdem er den Ardaburium zu ſeinem General gemacht / wurffe er den Narſes, der das Commando über die Perſiſche Armee hatte / übern Hauffen / in der Provintz Azazena. Es ſchiene gleich der Anfang dieſes Kriegs ein übernatürliches Werck zu ſeyn / und der Sieg ein Gab des Himmels; Maſſen kurtz vor der Schlacht Blitz / Donner und Hagel / und erſchröckliche Wolcken-Brüche denen Perſern nichts Gutes vordeuteten: auch Mann und Pferd ſo krafftloß geweſen / daß es ſchiene / als wann alles gelähmet wäre / und ſie in dem Anmarſch mercklich gehindert worden. Socrates. Calviſ. in h. ann.

A. C. 421. Narſes der Perſiſche General vermeinete / die verlohrne Ehr wieder zu bekommen / durch einen Einfall in das Römiſche Gebiet / welches er vermeinte zu bewerckſtelligen an der Seite von Meſopotamien / ſo damahls in keinem Defenſions-Stand ſtunde; jedoch die Wachtſamkeit des Ardaburii machte nicht allein ſein Vorhaben zu Waſſer / ſondern er belagerte auch Niſibis, das damahls in den Händen der Perſer war. Als nun Waranes Zeitung bekam von ſeines Generaln Niederlag / und von der Gefahr / in welcher ſeine Armee und Stadt wären / eilete er / ſo viel möglich / es zu entſetzen / und rief den Alamundarum zu Hülff / den Printzen der Saracenen / einen ſtoltzen und Ruhm-begierigen Mann / welcher dem Waranes nicht allein verſprach / die Belagerung aufzuheben / ſondern auch die ſchöne Stadt Antiochien ihme in ſeine

Hände zu ſpielen. Allein ſein Thun ſtimmete mit ſeinen ſtoltzen Verheiſſungen nicht überein / noch ſein Succeſs mit einem von beyden / dann anfänglich entſtund eine Uneinigkeit unter ſeinen Leuthen / und hernach überfiel ſie ein ſo gewaltiger Schrecken / daß ſie in groſſer Verwirrung durchgiengen / ſo bald ſie nur die Römer anſichtig wurden / und ihren Weg nach dem Euphrat nahmen / worinnen hundert tauſend ſollen umkommen ſeyn. Waranes ließ hiemit nicht den Muth gantz und gar ſincken / ſondern ruckte mit einer groſſen Anzahl Elephanten an / die Stadt zu entſetzen / worauf es die Römer vor rathſam anſahen / die Belagerung aufzuheben / ob ſie wohl in unterſchiedlichen Scharmützeln / welche bald darauf folgeten / den Vortheil davon zogen / und die Perſer damit ſehr ſchwächten. Procopius. Socrates. Calviſ. in h. ann.

A.C. 422. Es war zwar der Kayſer Theodoſius zum Frieden mit denen Perſern geneigt geweſen / und ſandte deßwegen ſeine Geſandten / mit Waranes zu handeln; allein indem dieſer wiederum mit 10000. Mann friſchem Volck verſtärcket worden / die ſich ſelbſt unſterblich nennten / hielt ers vor rathſam / ſein Glück noch einmahl zu verſuchen / ehe er ſich zum Frieden bequemete; da er aber vernahm / daß ſeine verwegene unſterbliche Leuthe insgeſamt abgeſchnitten / und übel zugerichtet worden / blieb er ernſtlich bey denen Friedens-Vorſchlägen / welches ihm von Theodoſio auch zu geſtanden ward / mit dem Bedingen / er ſolte die Verfolgung / welche wider die Chriſten erwecket worden / aufheben / und ihnen

ihre vorige Freyheiten und Güter wieder geben. Theodorus. Calviſ. in h. ann.

Die Liebe des Acatii, des Biſchoffs zu Amida, war in währendem dieſem Krieg was ſo ungemeines/ daß wir ſelbe auch allhier nicht mit Stillſchweigen übergehen müſſen/ wiewohl hievon in der Kirchen-Hiſtorie bereits was weniges berühret worden. Die Römer hatten in dieſer Stadt über 7000. Gefangene/ welche alle würden vor Hunger umkommen seyn/ wann er ſie nicht erhalten hätte/ indem er mit Genehmhaltung der Cleriſey alles Kirchen-Geräth/ſowohl an Gold als an Silber einſchmeltzete/ und Geld daraus machte. Mit dem einen Theil deſſelben ranzionirte er die Gefangene/ und das übrige theilte er unter ſie zur Unterhaltung aus. Der König in Perſien hatte einen überaus groſſen Gefallen an einer ſo allgemeinen Liebes-Ubung/ daß er auch bekannt/ die Römer verſtünden zu ſiegen ſowohl durch ihre Freygebigkeit/ als durch die Macht ihrer Waffen; und dahero trug er ein ernſtliches Verlangen/ den Biſchoff zu ſehen/ der ihn ſo hoch verbunden hätte. Hierauf bekam Acatius vom Kayſer Theodoſio Befehl/ ſeine Neugierigkeit zu ſtillen/ und durch ſeine Gegenwart ward die Meinung des Waranes gröſſer/ die er von ihm gehabt hatte. Ja er wurde nachmahls denen Chriſten milder und gnädiger/ als er zuvor geweſen. Procopius de Bello Perſico.

A.C. 433. Nachdem die Perſer eilff Jahr von der letztern Unruhe an gerechnet/ biß hiehero/ mit denen Römern in Frieden gelebet/ entſtun-

ſtunde gantz ſchnell ein Krieg/ deſſen Urſach nicht einmahl nahmhafft gemacht wird; folglich von keiner groſſen Wichtigkeit dörffte geweſen ſeyn. Das Kriegs-Feuer ſelbſt war faſt ehender gelöſchet/ als angezündet. Maſſen die gantze Sach mit Conſens beyder Theilen auf einen Zwey-Kampff ankam/ wo man auf beyden Seiten denjenigen auserwählte/ welcher der Stärckſte und Muthigſte zu ſeyn erachtet wurde. Auf Seiten der Römer muſte Areobinda ein anderer Horatius ſeyn; und der Sieg/ den er erhalten/ machte ihn würdig/ mit einem alten tapffern Römer verglichen zu werden/ deren man zu ſelber Zeit ſo wenig antraff. Die Perſianer lieſſen es bey dieſem Ausſchlag/ den das Glück gegeben/ bewenden/ und ſtunden von dem Krieg ab/ ehe er noch in volle Flammen ausgebrochen. Procop. de bello Perſico. Calviſius in h. ann.

A. C. 441. thaten die Perſer und Iſaurier einen Einfall in die Römiſche Provintzen; es beſtund aber alles mehr in Streiffereyen/ die bey ſelben Nationen gantz gemein waren/ als daß es zu einem würcklichen Krieg gekommen. vide pag. 551.

Eben in dieſem Jahr ſolle der Perſiſche König Waranes V. geſtorben ſeyn. Sein Unglück mit den Römern hat ihn auf eine Weiſe berühmt gemacht/ als er ſich weder eingebildet/ noch gewunſchen. Agathias. Gordon. in h. ann.

A. C. 442. Isdegerdes II. Ein Sohn Waranis, der den Perſiſchen Thron beſtiegen hatte/ erneuerte ſogleich den Frieden mit den Römern/ den er auch gehalten/ ſo lang er gelebet. Procopius.

A.C. 458. ſtarb auch obgemeldter Isdegerdes II. nach dem er dem Regiment ſiebenzehen Jahr vorgeſtanden / allein weil er die gantze Zeit ein friedfertiger Herr geweſen / und mit den Römern in gutem Verſtändnis gelebet / ſo iſt nichts Denckwürdiges von ihm aufgeſchrieben. Calviſ. in h. ann.

Von eben dieſem Isdegerde II. ſchreibt man / daß er von einer Schlangen im Schlaff-Gemach erſtochen worden / woran er ſterben müſſen. Sein Succeſſor ware Pheroces, oder wie er von andern genennet wird / Peroſes, zu deſſen Zeit ſo gar der Tiger-Fluß ausgetrocknet / weil es in ſieben Jahren nicht geregnet. Procop.

A. C. 474. Nachdem der König Pheroces mit denen Römern lange Zeit in gutem Vernehmen geſtanden / geſchahe es doch endlich / daß er denen Römern durch ſtarcke Einfälle ſo viel zu ſchaffen machte / daß ſie genug zu thun hatten / ihme zu widerſtehen. Dann ſo weit wars mit gedachten Römern gekommen / daß ſie nicht allein ungeſchickt waren / etwas wider die Perſer vorzunehmen / ſondern ſie wurden auch gezwungen / mit ihren Augen derſelben Tyranney anzuſehen / die ſie in Meſopotamien und Armenien verübten; wiewohl die ſogenañten weiſſen Hunnen thaten das jenige an den Perſern / was die Römer zu thun ſich nicht unterſtehen durfften / und giengen in ihre Länder hinein. Pheroces marſchirte geſchwind wider ſie. Er fand aber ſeine gantze Armee zwiſchen den Bergen eingeſchloſſen / und alſo muſte er ihrer Gnad leben. Hierauf ſandte der König der Hunnen einen

Trom-

Trompeter zu ihm / ihn wegen ſeiner üblen Auf⸗führung zu ſtraffen / und bot ihm ſein Leben und Pardon an / wann er ihn anbetten / und verſpre⸗chen wolte / ihn in dem Feld nicht weiter zu be⸗ſchweren. Pheroces nahm dieſe Condition an / und auf Zurathen des Magi, wendete er ſich ge⸗gen der aufgehenden Sonne / und unterm Vor⸗wand / ſeinen Feind zu verehren / betete er in der That dieſen Planet an. Als er nun hierauf Si⸗cherheit halben Geiſſel ausgelieffert / kehrte er wieder zuruck nach Hauß. Aber bald darauf brach er ſeinen Eyd / und gieng in der Hunnen Land ein. Allein ſie hatten eine groſſe Menge tieffe Gräben gemacht / und dieſelben ſorgfältig bedeckt / ſtelleten ſich dannenhero / als wann ſie vor ihnen flieheten / und durch dieſe Kriegs⸗Liſt / zogen ſie die Perſiſche Armee in dieſe Gräben / auf welche die Hunnen bald wiederum zuruck kehrten / den Pheroces erſchlugen ſie / ſeine gantze Armee haueten ſie in die Pfanne / und bey dieſer Gelegenheit bekamen ſie eine vortreffliche Perle / welche ſie hernach vor hundert Pfund Gold dem Kayſer Juſtiniano verkaufften. An Statt Phe-rocis kam auf den Thron ſein Bruder Obalas, auch Balas und Jalas genannt / der mit denen Römern gute Freundſchafft gehalten. Cedre-nus. Calviſ. in h. ann.

A. C. 484. In dem benachbarten Iſaurien entbranne zwar ein hefftiger Krieg / da ſich Leon-tius wider den Orientaliſchen Kayſer Zenonem aufleinete / und die Cron auf ſein Haupt ſetzen wolte; auch ſich bereits von Antiochia in Syrien Meiſter gemacht hatte / und allda crönen laſſen.

Doch

Doch lieſet man nicht / daß ſich der Perſiſche König Obalas weder dieſes / noch folgende Jahr ſelbiger Unruhen zu ſeinem Vortheil bedienet: Mag etwann ſeyn / daß ihn die Niederlage Pherocis ſeines Vorgehers in die Schul der Behutſamkeit eingeführet. vide pag. 813. & 299.

A.C.485. Xenaias ein flüchtiger Perſiſcher Knecht / oder Leibeigener / deſſen Eltern Manichäer geweſen / brütete damahlen die vergiffte Sect der Iconoclaſtarum oder Bilder-Stürmer aus. Sein Promotor ware geweſen der gottloſe Patriarch zu Antiochia, Petrus Fullo, oder Walcker / der ihn ungültiger Weiß zum Biſchoff zu Hieropolis machte / ehe er noch getaufft ware. Einen ſolchen Vatter hatten die Iconoclaſten. Indeſſen hatte doch dieſer entloffene Perſiſche Knecht mehr Unheil in Bälde angeſtellet / als man von der gantzen Perſiſchen Macht / wann ſie auf die Römer loßgebrochen wäre / hat beförchten können. Brietius in hunc annum.

A.C.486. In eben gedachtem Perſien ſchlug auch in dieſem Jahr der Neſtorianismus ſeinen Wohn-Sitz auf. Wie dann dieſes Unkraut noch heutiges Tags allda befindlich; ja ſie haben ſich ſo gar biß in Oſt-Indien / die Aſiatiſche Tartarey / und das Chineſiſche Reich ausgebreitet; alſo nemlich iſt kein Winckel und Platz in der Welt zu finden / wo nicht der Saamen der Irrthumen / ſo man ihn ausſäet / reichlich aufgehet. Theodor. Lector. Calviſ. in h. ann.

A.C.487. ſolle Obalas geſtorben ſeyn. Von ſei-

ſeiner Regierung lieſet man nichts weiters / als daß die Juden in ſeinen Landen ihr Königreich wieder aufrichten wollen; ſie wurden aber gar ſehr gedemüthiget / und ihnen auch ihre Synagogen verbotten. Nach ihme beſtiege den Thron ſein Sohn Cabades. Er folgte des Mezdacis Lehr / Krafft welcher die Weiber und Güter gemein ſeyn ſolten / worüber er ſich aber bey ſeinen Unterthanen höchſt verhaßt machte / welches endlich in eine offentliche Aufruhr / wie gleich folgen wird / ausgeſchlagen.

A. C. 489. Damahlen hörete der Tribut auf / den Cabades an die weiſſe Hunnen zu bezahlen hatte. Dann als ſie den König Pherocem mit ſeinen dreyßig Söhnen im Feld erſchlagen / machten ſie ſich Perſien zinßbar / und muſte Cabades, als er mit fünffzehen Jahr zur Regierung kam / ſich gleichfalls anheiſchig machen / die zwey erſte Jahr ſeines Regiments mit dem Tribut fortzufahren. Procopius de bello Perſico. Agathias. Theophanes.

A. C. 492. Als Longinus ein geweſter Feld-Herr des Kayſers Zenonis, dem Anaſtaſio, der nach Zenone zur Regierung kommen / Händel machte / und ein Heer Iſaurier wider ihn zu Feld führte / ſuchte er zwar Cabadem wider die Römer anzuhetzen. Weil aber ſich die Perſer von der Niederlag / die ihnen die weiſſe Hunnen verſetzt hatten / noch nicht genugſam erholet hatten / blieben ſie in Ruhe / und wolten ſich in fremde Händel nicht miſchen. Theophanes.

A. C. 497. In dieſem Jahr hatte Cabades das Unglück / daß er von ſeinen mißvergnügten Un-

Unterthanen abgeſetzet ward; dann gleichwie er der Schwelgerey und Unzucht ſehr ergeben war/ alſo gab er obgemeldter Maſſen ein Geſetz / welches eine Gemeinſchafft der Weiber durch alle Herrſchafften erforderte; und daß ein jedweder ohne einige Scham hierinnfalls thun möchte/ was ihme beliebete. Dieſes ſchändliche und wider die Natur lauffende Geſatz wurde von allen rechtſchaffenen Perſern verfluchet; und da ſich dennoch einige Perſonen unterwunden / unter des Königs Schutz ſich dieſes ſchändlichen Geſetzes zu bedienen / wurden die eiferſüchtigen Perſer damit dermaſſen gereitzet/ daß ſie tobend zu ſeinem Pallaſt rannten / den König gefangen nahmen/ und ins Gefängnis warffen; und weil er noch keine mannliche Erben hatte/ wurde die Verwaltung des Reichs ſeines Vatters Bruder dem Blaſes aufgetragen/ da inzwiſchen Cabades ſein Leben in dem Kercker armſeeliglich zubringen muſte. Theophanes. Agathias. Nicephorus.

A. C. 499. Gleichwie die Untreue anderer Männer Weiber den Cabadem in ſein Unglück geſtürtzet/ alſo brachte ihn die Treue und Liebe ſeiner Gemahlin glücklich aus demſelben wieder heraus / wann es je eine Treue zu nennen / worzu das Laſter den Weg gebahnet. Dann der Kercker-Meiſter erzehlete ihr/ daß er für den Genuß ihrer Lieb / dem König den Weg öffnen wolte / zu entrinnen. Ob nun wohl dieſe Fürſtin zu ſolchem Vorſchlag / in dem / was ihre Perſon angieng / kein Belieben trug / gab ſie doch dem König von dem/ was ihr der Kercker-

Meiſter angemuthet/ Nachricht/ geſtalten ſie kein anderes Mittel finden konte/ ihn zu erlöſen. Als nun hierzu der König den Conſens gab/ als einer Sach/ die mit ſeinem ſchändlichen Geſetze ſelbſt übereins kam/ geſchahe es nachgehends/ daß die Königin abermahlen zu ihrem Gemahl eingelaſſen wurde/ da ſie mit ihm die Kleider wechſelte/ und an Stått ſeiner gefangen blieb; der König hingegen gieng heraus in weiblichem Habit, kam unbekannt durch die Wacht/ und als er wieder in der Freyheit war/ ſo wår ihm nicht ſchwer/ wieder zu ſeinem Reich zu gelangen/ ſonderbar/ weil ihm die weiſſe Hunnen Beyſtand leiſteten/ da er dann dem Blaſes ſiedend Oel in die Augen gieſſen/ und ihn im Gefångniſſe verwahren ließ/ als dieſer zwey Jahr den Thron beſeſſen hatte. Procopius. Cedrenus. Theophanes.

A.C. 500. Man lieſet/ daß Cabades von ſelbiger Zeit an ſehr wohl regieret/ war auch den Chriſten ſehr gewogen. Wie er ſich in folgendem Sæculo mit denen Römern im Feld herum getummelt/ und ihnen manchen Sieg abgejaget/ wollen wir biß dahin verſpahren/ und wenden uns zu denen Geſchichten teutſcher Nation, die in dieſem Sæculo beſonders remarquabel.

Siebender Abſatz.

Teutſche Geſchichten/ worbey auch die Schwediſch-Däniſch- und Norwegiſche Hiſtorie beygebracht wird.

WAnn jemahlen die edle teutſche Nation ſiegprangend geweſen/ und ihren Namen durch tapf-

tapffere Thaten in der gantzen Welt ausgebreitet / ſo iſt es gewiß in gegenwärtigem Sæculo geſchehen / wo nichts Groſſes oder Wichtiges vorgangen / wo der Teutſche nicht darbey geweſen; wo ſie endlich den Zweck erreichet / den ſie durch ihre weite Migrationen geſuchet / ſich nemlich in den herrlichſten Ländern und Provintzen von Europa niederzulaſſen; ja jene mächtige Reich mit ihrer Helden-müthigen Fauſt geſtifftet / deren Macht und Gröſſe annoch heutiges Tags die Welt admiriret. Sie ſeynd (welches zu ihrem groſſen Ruhm gedeyen mag) die jenige geweſen/ welche die Stadt Rom / die mächtigſte Königin aller Völcker / der biß auf ſelbigen Tag / und ehe der Teutſche kommen / keine feindliche Macht was anhaben können / völlig bezwungen und überwältiget. Die Weſt-Gothen unter Alarico eroberten ſothane Stadt zwey mahlen / die Wenden unter Genſerico einmahl / die Heruler unter Odoacre gleichfalls einmahl / und nach ihme die Oſt-Gothen unter Theodorico. Weiters haben die unüberwindliche Teutſche folgende Reiche in eben dieſem Sæculo aufgerichtet. 1.) das Spaniſche der Weſt-Gothiſchen Königen / welchem einige mit Ataulfo Ann. 412. andere aber mit Wallia, der Ann. 416. zur Regierung kommen / den Anfang geben. 2.) Das Reich der Wenden in Africa, welches mit Genſerico den Anfang gewonnen Ann. 427. 3.) Das Reich der Francken in Gallien / welches mit Pharamundo den Anfang nahm Ann. 420. 4.) Das Reich der Angel-Sachſen in Britannien / welches beyde Brüder Hengſt und Horſt

angefangen Ann. 449. 5.) Das Reich der Heruler unter ihrem König Odoacre, fieng an Ann. 476. Und dann 6.) das Reich der Oſtro-Gothen in eben gedachtem Welſchland unter ihrem König Theodorico, nach Ermordung des Odoacris Ann. 493. Zu geſchweigen des Burgundiſchen Reichs in Gallien/ der beherßten Schwaben in Hiſpania Bætica, der Alanen in eben gedachtem Hiſpanien/ und vieler andern da und dorten/ die keinen Beſtand gehabt/ und wiederum eingangen. Aus welchem allen die Gröſſe des teutſchen Nahmens erhellet/ deren Macht nemlich alle Reich in gantz Europa an ſich gebracht; wie dann dermahlen die mächtige Römiſche Monarchie die Ehre hat/ zugleich das Reich der Teutſchen genennet zu werden; ferners von denen Teutſchen abſtammen die Frantzöſiſche/ Spaniſche/ Portugeſiſche/ Engelländiſche/ Däniſche und Schwediſche; auch Ungariſche/ Böhmiſche/ Polniſche und Preußiſche Könige: Alſo daß man mit beſtem Fug ſagen kan/ daß keine Cron in Europa ſeye/ ſo nicht auf einem Haupt teutſcher Abkunfft getragen werde. Solte man von denen welſchen Staaten reden wollen/ ſo würde man von denen Gothen/ Heruler/ Longobarden/ und andern Nationen/ von denen es beherrſchet worden/ añoch ſo viele Uberbleibſel finden/ daß man faſt zweifſeln könte/ ob mehr alte Römer/ oder neue angekommene Teutſche allda zu finden. Eben darum/ weil die Glorie der edlen teutſchen Nation in dieſem Sæculo aufs höchſt empor kommen/ ſehen wir uns auch allerdings obligiret/

die

die teutſche Geſchichten in guter Ordnung/ ſo viel möglich/ beyzubringen/ worbey wir folgende drey Stücke beobachten werden. Erſtlich werden wir fortfahren/ von allen teutſchen Nationen untereinander zu handeln/ ſo lange und ſo viel/ biß von dieſer oder jener Nation ein beſonderes Reich aufgerichtet worden; da wir dann anderns von ſelber Zeit an/ wo dergleichen Reiche angefangen/ ſelbe unter einem Special-Titul und Abſatz beybrigen werden. Ein ſolches haben wir bereits von dem Reich der Heruler/ und der Oſtro-Gothen nach ihnen beobachtet/ werden es auch ferner in dieſem Theil annoch von denen neu-angerichteten Reichen von Spanien/ Gallien/ Britannien/ und der Wenden in Africa thun/ weil ſich nemlich das groſſe teutſche Meer in ſo viele Flüſſe/ als die Sequanam, Tagum, und Tameſin &c. &c. ergoſſen/ und aus einem ſo viele andere Reiche entſtanden. Drittens werden wir auch continuiren unter dem Titul von Teutſchland die drey Nordiſche Reiche/ als Schweden/ Dännemarck und Norwegen beyzubringen/ weilen ſich ſelbe annoch unter keinem beſondern Titul recht behandeln laſſen/ eben darum/ weil die Reihe ihrer Königen noch gantz verwirrt untereinander laufft/ und von ihnen/ wie wir ſchon offt vermeldet/ keine richtige Æra vorhanden/ biß gleichwohl jene glückſeelige Zeiten des allda gepredigten Chriſtenthums kommen werden/ wo ſowohl das Glaubens-Liecht aufgangen/ als auch die Dunckelheit der Geſchichten aufgehöret. Wir fangen

gen alſo an / wo wir es im vorigen neunten Theil gelaſſen.

A.C. 401. Alaricus der König der Weſt-Gothen/ aus der Inſul Peuce, ſo von zwey Armen der Donau eingeſchloſſen wird / und dem vornehmen Geſchlecht der Balten gebürtig / nachdem er ſeine Leute mit Waffen und aller Zubehör wohl verſehen hatte/ wagte es in dieſem Jahr / und zwar zur Winters-Zeit / nach Italien zu gehen. Er nahme ſeinen Weg über das Juliſche Alpen-Gebürg/ marſchirte durchs Noricum, überſetzte die Tridentiniſchen Alpen / kam in Welſchland an / gieng über die Adda und Po-Fluß / und belagerte den Kayſer Honorium in der Liguriſchen Stadt Haſta. vide pag. 403. & ſeqq.

Damahlen ſolle Snio der 49. König in Dänmarck zu regieren aufgehöret haben. Er ſolle ſich nach laut der Däniſchen Scribenten in die Tochter eines Königs der Gothen verliebet haben/ welche wegen ihrer Schönheit in gantz Norden berühmt ware; ſchickte deßwegen Abgeſandten an den König ihren Vatter / und lieſſe ſie zur Ehe begehren: Aber der grauſame König ließ die Abgeſandten ſpieſſen / und gab ſeine Tochter Ingvardo, des Königs Snionis Mit-Werber. Hiedurch wurde der Däniſche König in Harniſch gebracht / fiele in Gothland ein/ und verheerete allda alles mit Feuer und Schwerd. Der Gothiſche König bot ihm einen Zwey-Kampff an / den er auch nicht ausſchlug und als Sieger das Gothländiſche Reich mit ſeinem Dännemarck verknüpffte. Er entführ-

führte auch aus dem Bett des Ingvardi die Königin/ die ihm heimlich gewogen war. Er empfund aber bald die Straff ſeines begangenen Raubs. Dann es riſſe eine ſo groſſe und allgemeine Hungers-Noth in ſeine Länder ein/ daß ſelbige faſt gäntzlich öd wurden. Dieſem Ubel abzuhelffen/ ließ der König einen Befehl ausgehen/ daß man kein Getreid zum Bier-Bräuen anwenden ſolte. Als aber dieſes Verbott nicht erkleckte/ wurde ein weit ſeltſamer und grauſamer Entſchluß abgefaſſet. Aggo und Ebbo waren die Rathgeber deſſelben / und beſtunde darinnen/ daß alle alte Leut und ſchwache Kinder ſolten umgebracht werden. Dieſes Geſatz erweckte in dem Hertzen der Mutter dieſer zwey Rathgeber/ mit Nahmen Cambara, einen ſolchen Schauder/ daß ſie ſolches nicht erdulten konte/ ſondern gantz hefftig darwider zu reden anfieng: Sie ſagte nemlich/ daß es eine unverantwortliche Sach ſeye/ indem man an Statt/ daß man gegen den Alten eine Ehrerbietigkeit erzeigen/ und mit denen zarten Kindern ein Mitleiden tragen ſolte/ jenen die Beſchwernuſſen und Verdrießlichkeiten ihres Alters vermehren/ dieſen aber die Bitterkeiten ihres noch nicht recht verkoſteten Lebens ſchon zu ſchmecken geben wolte. Ihre Meinung ſeye/ daß man eine gewiſſe Anzahl Leute durch das Loos auswählete / und ſolche aus dem Königreich ſchickte / um anderwärtig ihren Unterhalt und Vatterland zu ſuchen/ mithin das Reich von der gegenwärtigen Noth zu befreyen. Wenn keiner ſich finden ſolte / der ſich getrauete / dieſelbe als ein Ober-

Haupt anzuführen/ ſo erbiete ſie ſich ſelbſt/ ſolches über ſich zu nehmen/ ohne ſich wegen der Entfernung aus dem Vatterland zu betrüben/ oder einige Gefahr zu ſcheuen. Dieſer Anſchlag nun/ den Cambara thate/ wurde angenommen/ und wurde zu dieſem Abzug der neunte Mann durch das Loos ausgewählet. Dieſes zuſammen geraffte Volck wendete ſeinen Zug nacher Pommern/ und verjagte von dannen die jenigen Völcker/ welche unter dem Nahmen Langbärte/ oder Longobarden dieſes Land bewohneten. Als die Obſieger ihnen das Land hinweg genommen/ nahmen ſelbige auch ihre Sitten/ Bärt und Nahmen an ſich/ und ſollen es jene Longobarden ſeyn/ die nachmahls in Italien giengen/ und allda jenes mächtige Reich geſtifftet/ wel- von Ann. 568. bis auf die Zeiten Caroli M. gewähret. Nachdem nun Snio obgedachter Maſſen eine Colonie nach Pommern verſchicket/ ſolle er in einem Treffen wider die Schweden und Gothen geblieben ſeyn. Man lieſet in gedachten Däniſchen Geſchichten/ daß ſchon damahlen die Gewohnheit ſtarck zu trincken bey denen mitternächtigen Teutſchen ſehr im Schwang gangen; worvon vielleicht das Gebott Snionis, kein Bier zu bräuen/ mag herkommen ſeyn; doch die Dänen wolten nicht daran/ und weil das ſtarcke Trincken des Biers und Brandteweins verbotten war/ ſo fand ſich einer/ der ſich alle Tag voll ſoff/ aber durch ein Rohr/ damit er dem Königlichen Befehl nicht zuwider handeln möchte: als auch dieſes verbotten war/ ſo dunckte er das Brod ſo lange in Brandtewein/ biß

iß er voll war. Ja endlich tranck er ſich unge- ſcheut einen Rauſch / und entſchuldigte ſich da- mit / weil bey den Begräbnuſſen der Könige ſcharff getruncken wurde / welches in denen Geſe- tzen nicht wäre verbotten worden; er aber des Königs Tod ſchwerlich erleben würde / ſo wolte er ſeine Schuldigkeit bey guter Zeit in acht neh- men. Nach Snione kam zur Regierung Rode- rich, und war der 50. König in Dännemarck. Saxo Gramaticus. Meurſius. Cranzius. Ponta- nus in hiſtor. Danica. Beimſii tabellæ Chrono- logic.

Uber die Sachſen ſolle damahlen geherrſchet haben Wittigislus, ein tapfferer Regent / der nicht allein die Gräntzen ſeines Reichs zu manu- teniren / ſondern auch zu erweitern wuſte. Buce- lin. annal. germ.

A. C. 402. wurden die Rhætier / die ſich wi- der die Römer aufgeleinet / von Stilicone, dem Römiſchen Feld-Herrn / der von Geburt ein Teutſcher und Vandaler geweſen / Friede zu ma- chen gezwungen. Eben gedachter Stilico ſchlug die Weſt-Gothen / die unter Alarico in Italien eingefallen, zu dreyen mahlen: erſtlich bey Haſta in Ligurien / ſodann bey Pollentia am Fluß Ta- naro unweit Chieraſco im Piemonteſiſchen / und drittens bey Verona. Die Gothen nahmen hierauf ihren Zuruck-Weg in das Illyricum, woher ſie gekommen. Vide pag. 408. & ſeqq.

A. C. 403. Der teutſche Stilico hielt zu Rom einen triumphirlichen Einzug. Alaricus hinge- gen verließ den Theil von Pannonien / der dem Kayſer Honorio zugehörig war / und ließ ſich in

Epiro, einer Provintz des Orientaliſchen Kayſers nieder/ welches mit Vorbewuſt des Stiliconis geſchahe/ ſo des Alarici heimlicher Freund war. Vide pag. 414.

Damahlen ſolle bekannt geweſen ſeyn Actius ein Herr von Eſte, deſſen Stamm-Vatter der Römiſche Tullius Actius ſoll geweſen ſeyn/ der zu Coriolani Zeiten gelebet. Von dieſem Herrn von Eſte ſtammeten nachgehends ab die alte Herzogen in Bayern/ Sachſen/ Braunſchweig/ und Lüneburg. Pigna hiſtor. Princip. Ateſtin. l. 2.

A. C. 404. ſchloſſe wider die Römer in Harniſch Rhadagaiſus, den einige zu einem König der Gothen/ andere zu einem Vandaler machen. Gewißlich brachte er nach Zeugnus Zoſimi ein ſtarckes Heer von allerhand teutſchen Völckern/ die zwiſchen der Donau und dem Rhein gewohnet/ auf die Bein/ und gienge mit ſelben nach Italien. Vide pag. 415.

A. C. 405. Rhadagaiſus fiel würcklich in Italien ein/ belagerte mit ſeinen Gothen und andern teutſchen Völckern die Stadt Florentz/ wurde allda aufs Haupt geſchlagen/ ferners auf dem Gebürg von Feſole in die äuſſerſte Noth gebracht/ letztlich gar von denen Römern gefangen/ und enthauptet. Es muſten nehmlich viel teutſche Köpff ſpringen/ ehe ſie ihr Abſehen mit Bezwingung und Eroberung vieler Reichen und Provintzen erreichten.

Tantæ molis erat Germanica condere regna.

In dieſem Jahr ſolle Egillus der König in Schweden geſtorben ſeyn/der den Reichs-Thron be-

beſtiegen ann. 399. Vide pag. 1054. des neunten Theils. Dieſem Egillo hatte viel zu ſchaffen gemacht ſeines Vatters geweſener Schatzmeiſter/ Thunno genannt/ der nach deſſen Tod einen groſſen Theil von ſeinem Schatz entwendet hatte/ und als er darüber ſolte zur Rede geſtellet werden/ ſich in den Wald gemacht/ und allda eine groſſe Menge böſer Buben zu ſich gelocket/ und beſoldet/ mit denen er zuerſt die Reiſenden/ und folgends des Königs Landſchafften zu plagen angefangen. Dieſe Parthey auszurotten/ſuchte der König ſie erſt in ihren Schlupff-Winckeln anzugreiffen/ und da es mißlungen/ ſchlägt er ſich achtmahl mit ihnen/ allzeit mit unglücklichen Ausgang; biß ihm endlich die Dänen Hülff geleiſtet/ durch deren Macht es ihm endlich gelingete/ die Rebellen aufs Haupt zu ſchlagen/ und den treuloſen Thunnonem zugleich ums Leben zu bringen. Endlich als er auf der Jagd war/ kam ein zorniger Stier auf ihn an/ nach welchem/ als er vergeblich geſchoſſen/ ſtöſſet dieſer ihn mit dem Horn in die Bruſt/daß er ſtracks davon Todes verblichen. Er hinterlieſſe ſeinen Sohn Gotharum, oder wie ihn andere nennen Otharum, zu einem Nachfolger und Erben ſeiner Länder. Joannes Meſſenius. Olaus. Beimſii tabellæ chronolog.

A. C. 406. Kaum ware der mächtige Schwarm der Gothen aus Italien ausgejaget worden/ da ſich gleich wiederum andere teutſche Völcker aufmachten/ ihr Glück wider die Römer zu tentiren. Solche waren die Vandaler/ die in dieſem Jahr unter ihrem König Mogogi-

ſil

ſil oder Godogiſil in Gallien einfielen. Wer ſie geweſen/ und woher ſie gekommen/ haben wir bereits pag. 421. vermeldet/ werden auch hiervon noch ein mehrers melden/ wann wir von dem/ welches ſie in Africa errichtet/ Meldung thun werden. Mit ihnen kamen die Alanen an/ auch ein altes teutſches Volck/ wiederum die Quaden/ ein altes Volck der Sueven/ ferners die Heruler von der Oſt-See/ die Burgunder aus Hinter-Pommern. Die Suevi oder Schwaben von der Gegend des Baltiſchen Meers/ welches auch nach ihnen den Nahmen Mare Suevicum führete: daß es alſo ſchiene/ als wann es Teutſche regnete/ ſo die Römiſche Provintzen überſchwemmeten. Und ware dieſer Einfall eben ſo erſchröcklich als jener der alten Cimber geweſen/ um ſo viel mehr/ weil die Römer damahlen in ſo mächtiger Verfaſſung/ als wie in alten Zeiten/ gar nicht ſtunden. Vide pag. 421. & ſeqq.

Eben darum/ weil die Vandaler ankamen/ und der Römiſche Feldher Stilico ihr Landsmann geweſen/ kame ſelbiger ſchon damahlen bey vielen in üblen Verdacht/ als wann dieſer mächtige Einfall durch ſeine heimliche Anhetzung geſchehen ſeye/ um ſein Hauß durch deren Hülff groß zu machen/ und wohl gar die Römiſche Cron ſeinem Sohn Eucherio aufzuſetzen. Gordon. in hunc annum.

A. C. 407. Die Vandaler oder Wenden zerſtöhreten Mayntz/ Worms/ Speyer und Straßburg in Ober-Germanien/ eroberten in Gallia Belgica die Städte Rheims, Tournay, Arras,

Te-

Terovanne ꝛc. kamen biß an die Spaniſche Gräntzen/ und hauſſeten übel in Gallia Lugdunenſi, Narbonenſi und Aquitanien/ ſonderbar wurden die Städte Lion, Narbona, und Toloſa oder Tholouſſe von ihnen übel hergenommen. Vide pag. 423. & ſeqq.

A. C. 408. Stiliconem den Vandaler/ und Premier-Miniſter des Occidentaliſchen Reichs brachte in dieſem Jahr ſeine vermeintliche Regierſucht um das Leben; doch blieb von ihme ein groſſer Zweiffel über/ ob ſein Tod dem Römiſchen Reich mehr genutzet oder geſchadet/ weil er der einzige Mann zu ſeyn erachtet wurde/ der bey ſo vielen Einfällen der Barbarn das Reich noch in gutem Stand hätte erhalten können. Indeſſen ruckte Alaricus der König der Weſt-Gothen wieder in das Noricum ein/ und gelüſtete ihn nach denen ſchönen Welſchen Auen/ die er ſchon einmahl geſehen. Vide pag. 434. & ſeqq.

A. C. 409. Damahlen ruckte Alaricus mit ſeinen Gothen abermahlen in Italien ein. Er ſetzte bey Cremona über den Po/ durchſtreiffte Æmilien/ und weil der Kayſer Honorius keine Friedens-Bedingnuſſen hören wolte/ gieng er endlich vor Rom/ und brachte es endlich ſo weit/ daß die Römer die Belagerung mit einer groſſen Summa Gelds abkauffen muſten. Es ware zwar dieſe Schand vor das mächtige Rom groß genug geweſen; wurde doch von einer noch weit gröſſern in Bälde begleitet. Dann weil der Kayſer noch nichts vom Frieden hören wolte/ kehrte Alaricus wiederum zuruck/ und fienge an die Stadt Rom von neuem zu belagern/ weilen

er

er ſich wegen der Widerſetzlichkeit des Kayſers an keinen Tractat gebunden zu seyn erachtete. Es gelung ihm auch/ dieſe Haupt-Stadt den 24. Auguſti zu erobern / und auf deſſen Mauren die teutſche Sieges-Fahnen auszuſtecken. Er that aber ein mehrers nicht/ als daß er den Kayſer Honorium, als ein neuer Römiſcher Dictator dethroniſirte; und an deſſen Statt Attalum einen Gegen-Kayſer ſetzte; mithin wurden die Römiſche Lexica mit dem Barbariſchen Wort/ Dethroniſation vermehret; gleichwie auch zu ſelbiger Zeit aus dem Miſchmaſch der Römiſch- oder Lateiniſchen/ und der Gothiſchen Sprach die Welſche/ als ein coruptes oder verderbtes Latein entſtanden. Vide pag. 440. & ſeqq.

In eben dieſem Jahr hatten die Francken denen Vandalern in der Gegend des Rheinſtroms eine Niederlage verſetzet / und deren zwantzig tauſend/ nebſt ihrem König Mogogiſil erleget. Deme ungeachtet/ ſetzten die Wenden über das Pyrenæiſche Gebürg / und kamen mit ihren Bunds-Genoſſenen denen Alanen und Sueven oder Schwaben in Hiſpanien an: gantz unvermuthete Gäſte/ die von Mitternacht auszogen/ und ihrem Lauff vollendeten / wo ſich die Sonne in das Abendländiſche Meer ſtürtzet. Vide. pag. 450.

A. C. 410. Alaricus, dem der Kayſer einen Wohnſitz in Gallien für ſich und ſeine Gothen verſprochen/ aber nicht gehalten/ wolte ſich ernſtlich rächen / und nahm in vollen Grimmen die Stadt Rom allererſt recht ein. Maſſen die erſte Belagerung mit Geld abgekaufft war: nach

der

er andern ein mehrers nicht geſchah / als daß er inen neuen Kayſer eingeſetzt: nach dieſer drit- en und letzten aber wurde Rom drey Tag durch on denen Gothen geplündert. Sodann nahm laricus wiederum den Abzug / ohne daß er eine Beſatzung / oder Statthalter hinterlaſſen hätte. Vergnügte ſich allein mit der Ehr / daß er als in teutſcher Fürſt es ſo weit gebracht / daß Rom or ihm dreymahl gezittert / und ſich vor ihm nd ſeiner Macht beugen müſſen. Vide pag. 50. & ſeqq.

Die Wenden ſetzten ſich damahlen unter ih- em König Gunderico, der dem Godegiſil ſuc- ediret / in Gallicien feſt / bey und neben ihnen ie Schwaben / die Alaner aber in Luſitanien. Vi- le pag. 457.

A. C. 411. Damahl ſtarbe Rodericus König n Dännemarck. Seine Regierung war von chlechtem Anſehen geweſen; maſſen ſich das Reich von den Zeiten Snionis an Geſätze von den Schweden und Gothen muſte vorſchreiben laſ- ſen. Beims. tabell. chronol. Sein Succeſſor ſolle geweſen ſeyn Sueno I. von deme man eben ſo wenig verzeichnet findet.

Da Alaricus ſeinen Marſch durch das alte Latium, in Campanien / Apulien / Lucaniam und Calabrien nahm / und von dannen nach Sicilien überſchiffen wolte / ſelbes ſchöne und fruchtbare Reich unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen / fand er bey Conſentia, unfern dem Fluß Acheron, ſeinen Tod / und fiel das Reich auf Ataulphum, ſeiner Gemahlin Bruder. Vide pag. 460. & ſeqq.

Die Vandaler ſtunden Maximo bey/ der ſich in Hiſpanien wider Honorium zum Kayſer aufgeworffen hatte. Vide pag. 452.

A. C. 412. Bemächtigte ſich Ataulfus des Narbonenſiſchen Galliens und eines Stückes von Aquitanien/ und kamen die Gothen ferners über das Pyrenæiſche Gebürg/ und machten ſich von Catalonien Meiſter. Weilen nun von Ataulfo, und dieſem Jahr an viele Scribenten als Juſtinianus in hiſtor. Hiſpan. und Dogliomus in theatro princip. das Reich der Gothiſchen Könige in Spanien anfangen/ wollen wir auch fernershin die Geſchichte der Weſt-Gothen unter einem beſondern Titul von Spanien berühren. Die Teutſchen fuhren fort denen Römern tauſenderley empfindliche Torten zu zufügen: wie dann auch die Burgunder und Alanen dem Jovino Beyſtand leiſteten/ der ſich zu Mayntz wider Honorium zum Kayſer aufgeworffen. Vide pag. 462.

Die Wenden befeſtigten ſich in Spanien/ ſo gut ſie konten; weil ſie ſich vor den ankommenden Weſt-Gothen furchten. Buccel. German.

A. C. 413. Der Kayſer Honorius hatte denen Burgundern ein Stuck Land um die Rhone herum eingeraumet/ und wird hiervon der Anfang des Burgundiſchen Reichs gerechnet. Vide pag. 465.

Die Francken eroberten in dieſem Jahr die Stadt Trier/ ſetzten über den Rhein/ und hauſeten ſehr übel in Gallien. Vide pag. 466.

A. C. 414. Die Francken ſollen damahlen wiederum aus Braband/ welches ſie erobert

hat-

hatten/ von Conſtantio, dem tapffern Römiſchen Feldherrn gejaget worden ſeyn. Vide pag. 467.

A. C. 415. Der Kayſer Honorius ſoll denen Wenden in Spanien vergünſtiget haben/ in geruhigem Beſitz des Landes/ das ſie eingenommen/ zu verbleiben. Vide pag. 469.

A. C. 416. Widerſetzten ſich die Wenden denen Gothen hefftig/ und wolten nicht zugeben/ daß ſie feſten Fuß in Spanien ſetzen ſolten. Vide pag. 471.

A. C. 417. Die Wenden/ Alanen/ und Schwaben erlitten von denen Gothen eine Niederlag in der Gegend von Gibraltar. Vide pag. 474.

A. C. 418. Die Alanen büſſeten in Spanien ihren König Atax, da ſie mit den Vandalern und Schwaben den Krieg wider die Gothen fortſetzten/ ein; ja es kame Gundaricus der König der Vandalen mit Hermanerico dem König der Schwaben ſelbſt in weitläuffige Händel/ und lagen dieſe neue Innwohner in Spanien einander ſelbſt in den Haaren/ alſo daß es den Römern ein leichtes würde geweſen ſeyn/ beyde zu vertilgen und über einen Hauffen zu werffen/ wann ſie ſich nur dieſer Uneinigkeit ihrer Feinde recht zu bedienen gewuſt hätten. Vide pag. 475.

A. C. 419. Die Francken/ die lange Zeit ohne König geweſen/ erwählten in dieſem Jahr Pharamundum, den Stiffter der Frantzöſiſchen Monarchie.

A. C. 420. Setzte Pharamundus über den Rhein/ fand aber die Römer in beſſerer Verfaſ-

ſung als er ſich eingebildet hatte/ worauf er ſich mit ſeinen Francken in Frießland/ Weſtphalen/ und andern benachbarten Provintzen niederließ. Vide pag. 480. Obwohlen ihm nun der erſte Streich mißlungen/ und weder er/ noch ſein Sohn Clodio feſten Fuß in Gallien geſetzet/ ſo muß man doch geſtehen/ daß faſt alle Frantzöſiſche Scribenten/ um das Alterthum ihres Reichs zu erweiſen/ den Anfang ihres Reichs von dieſem Pharamundo angeben. Wir wollen ihnen auch die Ehre gönnen/ und fernerhin die Geſchichte der Francken/ die wir bißhero zu den Teutſchen gerechnet (die ſie auch geweſen) unter dem Special-Titul und Abſatz von Franckreich beybringen.

A. C. 421. Damahlen befanden ſich die Sueven in dem Gebürg/ ſo zwiſchen Leon und Oviedo liegt/ von denen Wenden eingeſchloſſen; als aber die Römer unter ihrem Feldherrn Caſſino zu Land/ und Bonifacius mit einer ſtarcken Flotte von Africa zur See anruckte/muſten die Wenden von denen Schwaben ablaſſen/ und auf ihre Schantz ſehen. Vide pag. 484.

Damahlen ſolle Gotharius König in Schweden ums Leben kommen ſeyn. Von ihme iſt aus denen Schwediſchen Scribenten ſo viel bewuſt/daß er Ebbonem, einen vornehmen Schwediſchen Herrn mit anſehnlichem Gefolge in Dännemarck abgeſchicket/ die Anwerbung für eine Königliche Printzeßin in ſeinem Nahmen zu verrichten; der aber unterwegens in Halland von denen Straſſen-Räubern angegriffen ward/ und mit genauer Noth entrunne/ ſeine meiſte

Leu-

Leute im Stich laſſend. Als er zu Gothario wieder kam/ bildete ſich dieſer ein/ der Däniſche König hätte dieſes Stück angeleget/ weil er ihm vielleicht die Printzeßin nicht gern gönnen wolte/ und kündigte demnach den Dänen den Krieg an/ in welchem er ſich nicht allein Meiſter von Halland machte/ ſondern auch Schonen wiederum eroberte/ und nicht aufhörete/ Dännemarck zu bekriegen/ biß er ſeine geliebte Printzeſſin in die Händ bekame/ mit welcher er alsdann in ſein Königreich zuruck kehrete/und ſich mit derſelben vermählete. Er lebte hierauf viele Jahr glücklich in ſeiner Regierung; als er aber endlich merckte/ daß Sibbo mit der Printzeßin ſeiner Schweſter ungebührliche Lieb pflegte/ rächete er in deſſen Blut die Schand des Seinigen. Die Freunde und Anverwandten des Sibbonis waren auf Rach bedacht/ und nahmen ihre Zuflucht zu dem König in Dännemarck/ deme ſie nicht allein die Provintz Schonen/ ſondern auch alle Länder des Gotharii verſprachen/ wann er denſelben bekriegen wolte. Der Dän/ welcher nichts mehrers als dergleichen Gelegenheit erwartete/gab ihren Schmeichelereyen ein gutwilliges Gehör/ und verſtärckte ihre Parthey/ da er dann im erſten Treffen Gotharium überwande und ums Leben brachte. Der Leichnam des Gotharii wurde auf Befehl des Obſiegers auf einen Felſen hingeworffen/ damit er allda denen Vögeln zur Speiß dienen möchte. Uber das ſchickte der Dän zum mehrern Verdruß denen Schweden einen aus Holtz künſtlich gemachten Raben/ um ihnen dadurch zu verſtehen zu geben/

daß ihr König von dergleichen Vögeln wäre aufgezehret worden/ und daß Gotharius nicht mehr werth ſeye als dieſer Rab; dahero dann nachgehends Gotharius von dieſen Völckern mit dem Zunahmen Wendelkrocke genennet worden. Sein Succeſſor ſolle geweſen ſeyn ſein Bruder Faſto. Meſſenius. Pufendorff. hiſt. Sueciæ.

A. C. 422. Denen Wenden in Spanien ware zwar das Meſſer an die Kähle geſetzt/ da die Römer gemeldter maſſen zu Waſſer und zu Land auf ſie löß giengen. Als aber zwiſchen denen Römiſchen Generalen/ dem Bonifacio nehmlich und Caſtino eine groſſe Jalouſie enſtanden/ und letzterer die Ehr des Sieges allein darvon tragen wolte/ bekam er/ ſonderbar weil ihn die Gothen im Streit verlieſſen/ an ſtatt der Sieges-Palmen herbe Schläg/ und muſte biß nach Tarracona zuruck weichen. Vide pag. 488.

A. C. 423. Damahlen ſtarbe Agelmundus, welcher von Paulo Diacono als der erſte König der Longobarden in Pommern angegeben wird. Wir haben Eingangs dieſer teutſchen Geſchichten pag. 824. vermeldet/ daß aus Dännemarck eine Colonie von junger Mannſchafft nach Pommern kommen/ die alte Innwohner/ die ſich von ihren langen Bärten Longobarder genennet/ verjaget/ und deren Nahmen/ Sitten und lange Bärte angenommen. Bey gedachtem Paulo Diacono kommen ſie unter dem Nahmen der Vinuler vor. Ihre erſte Führer werden von ihme Aggo und Ebbo genennet. Seynd eben die zwey Söhne der Cambaræ, die/ wie wir an ge-

gemeldter Stelle vermeldet / denen Dänen den Rath gegeben / ſie ſolten ſich wegen Menge ihrer Jugend / und eingefallener groſſen Theurung und Hungers-Noth um fremde Wohnſitze umſehen. Nach dem Tod dieſer ihrer zweyen Heerführer wurden dieſe Vinuler oder Longobarden / ſo aus Scandinavia ausgangen / ſchlüſſig / einen König über ſich zu erwehlen. Und fiel die Wahl auf gedachten Agelmundum, der aus dem Geſchlecht der Comminger, ſo bey ihnen für das edelſte und tapfferſte gehalten worden / entſproſſen geweſen. Nach ſeinem Tod kame ſein Sohn Lamiſſus, den er aus einem Kebsweib erzeiget / zur Regierung. Gedachtes Kebsweib ſolle auf einmahl ſieben Söhne erzeuget haben. Deſſen ſich eben nicht zu verwundern / maſſen man von Irmentrude, einer Schweſter der H. Hildegardis und Gemahlin Grafen Iſenbarts zu Altdorff oder Weingarten / ein gleiches und mehrers verzeichnet findet / und daß ſie auf eine Geburt zwölff Söhne auf die Welt gebohren. Dieſe ſieben Söhne ſolle die Mutter in einen Fiſch-Teich oder kleinen Weyher geworffen haben / bey welchem der König Agelmund bald hierauf mit den Seinigen vorbey ritte. Weilen er nun mit denen Kindern Erbarmnus truge / ließ er ſeinen Spieß in den Teich / und wolte es probiren / ob er an denen Knäblein noch ein Leben findete. Da geſchahe es / daß eines aus ihnen mit beyden Händlein nach dem Spieß langte / worüber ſich der König mit den Seinigen höchlich verwunderte / und den Schluß machte / daß aus dieſem Kind was Groſſes werden dürffte. Er ließ alſo ſelbes aus dem

Waſſer heraus ziehen / legte ihm den Nahmen Lamiſſus zu / weil Lamma in Longobardiſcher Sprach ein Fiſch-Teich heiſſet / und weil ihn die Hoffnung / die er auf dieſen Knaben geſetzt / nicht betrogen / ernennete er vor ſeinem Tod / obgemeldter maſſen / dieſen Lamiſſum zu ſeinem Succeſſore. Der dritte König ware Lethuc, der vierte Hildeoc, der fünffte Gedeoc, der ſechſte Glaffo, der ſiebende Tato, der achte Vualtari, und endlich der neunte Alboinus, der das Lombardiſche Reich in Italien aufgerichtet / wie wir in folgendem Theil erwehnen werden. Paulus Diacon. l. 1. de Longobard. Calviſius in hunc annum.

A. C. 424. Weil Gundericus der König der Wenden in Hiſpanien wider die Schwaben wenig oder gar nichts auszurichten vermochte / ſo wendete er ſeine Waffen wider die Baleariſche Inſulen Majorcam, Minorcam und Yvicam, allwo er mit Rauben und Plündern übel hauſſete. Bucelin. annal. Germaniæ.

A. C. 425. Gedachte Wenden ſollen in dieſem Jahr die Stadt Hiſpalis, jetzt Sevilien genannt / nebſt der Stadt Carthagena, oder Carthago Nova in dem Königreich Murcia erobert haben. Vide pag. 503.

A. C. 426. Nach dem Tod Gunderici oder Gundarici wurde ſein Sohn Genſericus als König der Wenden ausgeruffen / der nachmahls 52. Jahr mit beſtändigen Waffen-Glück regieret. Vide pag. 504.

A. C. 427. Obgedachter Genſericus der Wenden König überſchiffte das Mare Herculeum,

leum, oder die heutiges Tages alſo genannte Meer-Enge von Gibraltar, weil ihn nehmlich der Römiſche Feldherr Bonifacius, der ſich von dem Kayſer beleidiget ſahe/ dahin zu kommen eingeladen; auch ihm das ſchöne Mauritanien zur Danckbarkeit verſprochen. Es führten ſich aber die Wenden gleich als Eigenthums-Herren auf/ und nahmen ihre Wohnſitze in Africa wo/ und wie es ihnen gefiele. Hier nun ſahe man wiederum eine gewaltige Revolution, und nahmen die teutſche Wenden von Africa Poſſeſſion, wo ſie länger als ein gantzes Sæculum ihren Wohnſitz gehabt/ biß der Kayſer Juſtinianus ann. 533. durch die Fauſt ſeines tapffern Feldherrns Beliſarii dieſen Welt-Theil recuperiret/ und den ſechſten und letzten König allda/ Gilimer mit Nahmen/ im Triumph geführet. Wir müſſen alſo wiederum dieſes neu-errichtete Wendiſche Reich von der übrigen allgemeinen teutſchen Hiſtorie abſondern/ und ſelbes unter einem ſpecial Titul behandeln. Mehrers hiervon ſiehe pag. 504. & ſeqq.

Nach dem Abzug der Wenden aus Spanien ſpielten die Schwaben allda den Meiſter/ obwohl auch die Gothen ſuchten/ hierbey ihren Conto zu finden/und ſich in Spanien weiter ausbreiteten. Doch will es allerdings ſcheinen/ daß die Schwaben in Hiſpaniâ Bæticâ, welches nehmlich der Fluß Quadalquivir, einſtens Bætis genannt durchſtrömet/ das mehreſte zu ſagen gehabt. Vide pag. 508.

Damahlen ſolle Faſto der König in Schweden geſtorben ſeyn. Man findet von ihme faſt

nichts verzeichnet/ als daß er ein Bruder Gotharii, Wendelkrocke zugenannt/ geweſen / der vor ihme regieret; viele Geſchicht-Schreiber melden auch/ daß Gotharius von ihme ſeye umgebracht worden/ weil Faſto nicht gedulten können/ daß ihm ſein Bruder etliche mahl ſeinen übermäſſigen Kleider-Pracht vorgeworffen hatte. Meſſenius. Nach ihme beſtiege den Schwediſchen Thron Gutnundus. Baims. tabellæ chronol.

A. C. 428. Als Attila damahlen in Pannonien zur Regierung kame/ ware ſeine erſte Sorg hierauf gerichtet geweſen/ daß er alle teutſche Völcker auf ſeine Seite brächte/ weil er glaubte unüberwindlich zu ſeyn/ wann er ein Heer von Teutſchen anführte/ die nur zu ſiegen/ niemahlen aber zu weichen gewohnet waren/ wodurch ſie auch ſo viele Reiche/als unwiderlegliche Beweißthümer ihrer Tapfferkeit/ da und dorten geſtifftet. Bucell. annales Germaniæ.

A. C. 429. In Francia Orientali, oder dem heutigen eigentlich alſo genannten Franckenland/ einer vortrefflichen Landſchafft in Teutſchland längſt dem Mayn/ regierte damahlen als Herzog Marcomirus II. deme ſein Bruder Pharamundus, als er das Weſt-Fränckiſche Reich geſtifftet/ gedachtes Oſt-Francken als ein Patrimonium überlaſſen. Selber ſolle zu Franckenberg einer Stadt in Heſſen/ an dem Fluß Eder drey Meilen von Marpurg gelegen/ reſidiret haben. Wie ſolches Herzogthum an Burchardum Biſchoffen von Würtzburg und ſeine Succeſſores in folgenden Zeiten gekommen/ werden wir an ſeinem Ort vermelden. Annales Fuldenſ.

A. C. 430. Die Schwaben in Spanien thaten denen Innwohnern von Gallicien groſſe Drangſal an: Sie trachteten nemlich nach der Ober-Herrſchafft von Spanien; muſten es aber letztlich der Gothiſchen Macht gewonnen geben. Idatius in h. ann.

A. C. 431. Idatius, der vortreffliche Geſchicht-Schreiber/ wurde von Aëtio dem Römiſchen Feld-Herrn zu denen Schwaben als Geſandter abgeſchicket/ um/ wo möglich/ ihnen den Frieden/ und die Gallicier in Ruhe zu laſſen/ einzurathen. Welche Geſandtſchafft Idatius um ſo viel williger auf ſich nahme/ und mit Sorgfalt vertrate/ weil er ſelbſt aus Gallicien/ und zwar der Stadt Jamego, gebürtig geweſen. Idatius in hunc annum.

Nach der Meinung einiger Scribenten ſolle damahlen Beringerus I. gelebet haben/ und der Stamm-Vatter geweſen ſeyn der edlen Herrn des Hartzes oder zu Aſcanien/ die heutigen Tags in unſerm Teutſchland unter dem Nahmen der Fürſten von Anhalt vorkommen. Daß er ſich wegen der Francken nach Italien retiriret/ und daſelbſt den Titul Herr von Urſini geführet/will von vielen behauptet werden. Ja einige Scribenten führen die Abkunfft der Fürſten von Anhalt von vielen Sæculis vor Chriſti Geburt her. Welches alles auf dem beruhet/ ob ſie gleicher Abkunfft mit denen Urſinis ſeynd/ die ihr Geſchlecht zu denen Edlen Römiſchen Anicier referiren/ die viele Sæcula vor Chriſti Geburt in höchſtem Flor geſtanden. Sigismundus von Foligni gibt vor/ daß ein gewiſſer Urſinus des Kay-

ſers Conſtantii General geweſen / und durch Verfolgung einiger Mißgünſtigen ſich genöthiget geſehen / in Italien zu entweichen / allwo ihm die Römer in Anſehung ſeiner Verdienſte gar ſonderbare Ehre erwieſen. Petrarcha und Volaterranus ſtimmen darinnen miteinander ein / daß dieſes Hauß von unendlichen Zeiten viel Schlöſſer in Umbrien / und viele andere Herrſchafften beſeſſen. Bey Spoleto ſiehet man die Uberbleibungen einer alten Stadt / welche den Nahmen Urſina ſoll geführet haben / und an unterſchiedenen Orten der Landſchafft Sabina werden öffters alte Monumenta entdecket / welche mit den Wappen dieſer Familie bezeichnet ſind. *Man ſagt / es habe eben in dieſem Jahr 431. der Kayſer Theodoſius II. die Urſinos vor Printzen erkläret.* Aus den teutſchen Cronicken wird bewieſen / daß in den alten Zeiten dieſe Familie in Sachſen / in der Marck Brandenburg / und in dem Cleviſchen anſehnliche Güter / und zwar ſehr lange / beſeſſen / auch daß der letzte Beſitzer derſelbigen / Nahmens Theodoſius Urſinus, in Italien die Landſchafft Romagna, das Herzogthum Spoleto, und die Stadt Verona unter ſeiner Bottmäßigkeit gehabt. Ferner wird verſicheret / daß die Gegend in Teutſchland / welche anjetzo unter dem Nahmen des Marggraffthums Baaden begriffen wird / ehemahls denen Urſinis gehöret / und von eben denſelbigen führen etliche das Geſchlecht der Marggraffen von Baaden her. Aber genug hier von dem Urſprung des uralten Geſchlechts der Fürſten von Aſcanien oder Anhalt geſaget / dero Alterthum ſo gewiß / als ſchwer

es

s den Scribenten fallet / den Anfang zu erra-
hen. Baſſe Panegyr. Genealog. Princip. de
Anhalt.

Damahlen regierte in Thüringen König Wi-
ielphus. Seine Tochter Baſſina hatte ſich mit
dem Fränckiſchen König Clodione Comato ver-
mählet gehabt. Man lieſet / daß er ſich mit ihr
zu Disbarg in Thüringen aufgehalten: Für
welchen Ort faſt insgemein Duisburg im Cle-
viſchen unterhalb Cöln verſtanden wird; Maſſen
daß alte Thüringen viel weitläufftigere Gräntzen
gehabt als das heutige / und von der Elbe bis an
Mayn und Rhein gereichet. Viele / die denen
alten Thüringern die Gröſſe ihres Lands andi-
putiren wollen / bemühen ſich vergeblich / zwi-
ſchen denen Doringis und Tungris einen Unter-
ſchied zu machen. Der Nahmen läßt ſich wohl
am beſten aus der alten teutſchen Sprache / und
natürlichen Beſchaffenheit des Lands herleiten.
Dann eben darum / weilen das alte Thüringen
einen guten Theil der Wetterau / Heſſen und
Fulda begriffen / folglich ein ſehr gebürgigtes
Land und Gegend geweſen / wurde ihr der Nah-
men von denen Bergen mitgetheilet. Unter
ſolchen Gebürgen iſt eines Taurus oder Tannus,
von denen Römern und andern alten Hiſtorien-
Schreibern genennet worden. Solches iſt
zwiſchen dem Mayn und Rhein gelegen / und
findet man noch die Veſtigia unweit Gieſſen und
Franckfurt von ſolcher Benennung / da dorten
der Dünsberg / hier aber die Oerter Dornberg /
Tauernberg ꝛc. anzutreffen. Es ſind Taurn /
und Daun oder Dun aber alte celtiſche und
teut-

teutſche Wörter / welche nichts anders als einen Berg bedeuten / und davon ſind die Innwohner Tungri, hernach Dauringi, Teuriochernæ, oder Doringi (welches ſo viel iſt / als die Tauriſchen / und die in Bergen wohnen) genennet worden. Dieſe Tungri ſind die jenigen / die Cæſaris und Taciti Bericht nach am erſten von den Teutſchen unter dem Nahmen der Germanier darum / daß ſie auch an der Gera gewohnet / über den Rhein geſetzt / und die Gallier vertrieben / wovon das Tongern in den Niederlanden noch Anzeigung gibt. Mulleri Annal. Saxoniæ. Vide etiam pag. 517.

A. C. 432. Aëtius der tapffere Römiſche Feld-Herr kam wegen ſeiner Gemahlin / die aus Teutſchem und Gothiſchem Geblüt geweſen / in Verdacht / als wenn er es mit denen Teutſchen hielte / retirirte ſich deßwegen von Hof. Vide pag. 518.

A. C. 433. Gundicarius der König in Burgund brach den Bund / den er mit den Römern hatte / und wagte einen Einfall in die Niederlande. Vide pag. 520.

Die Schwaben in Spanien gaben ſich auf eifriges Zureden Idatii zur Ruhe / und lieſſen ab / die Innwohner von Gallicien zu beläſtigen. Vide pag. 522.

Guttmundus der König in Schweden ſolle in dieſem Jahr Todes verblichen ſeyn. Von ihm iſt ein mehrers nicht bekannt / als daß er Adelum für ſeinen Nachfolger hinterlaſſen. Meſſenius. Baims. Tabellæ Chronolog.

A.C. 434. Die Burgunder waren unglück-

lich wider die Römer/ und verlohren in einem Treffen mit Aëtio 20000. Mann/ die Heruler/ Salier und andere Francken mit begriffen/ die ihnen zu Hülff gezogen. Vide pag. 522.

Damahlen ſtarb Witigislus König der Sachſen/ der ſehr viel mit den Francken zu thun gehabt. Bucell. Annal. German.

A. C. 435. Machten die Burgunder Fried mit Aëtio, und behielten ihre alte Gräntzen. Vide pag. 524.

Cocharich, ein König der Allemannen/ hielt es mit den Römern/ und züchtigte die rebelliſche Innwohner in Armorica oder Klein-Bretagne; wurd aber von dem H. Germano, Biſchoff von Auxerre beſänfftiget/ und ließ das Land in Ruhe. Vide pag. 525. & ſeqq.

Zu gleicher Zeit ſtarb Priamus ein Herzog in dem Orientaliſchen Francken. Sein Sohn Sunno, der ihm ſuccediret/ hat das Schloß Sonneburg/ und den Ort Sundtheim erbauen laſſen. Bucell. Annal. Germ.

A. C. 436. Richoldus Uffo Herzog in Frießland/ als er ſahe/ daß die Francken/ Schwaben/ Wenden und Gothen ihre König hätten/ wolte auch nicht ſchlechter angeſehen ſeyn/ und nahm den Königlichen Titul an. Es hatte nemlich das Anſehen/ als wenn die Glücks-Göttin in dieſem Sæculo die Cronen auf dem allgemeinen Welt-Platz feil botte; zu welchen ſich aber keine andere Käuffer/ als die Edle Teutſche anbotten.

A. C. 437. In dieſem Jahr ſtarbe Adelus der König in Schweden. Er hatte ſich wider die

Dänen mit einer ſtarcken Schiffs-Flotte aufgemacht/ da es dann nach einem ſcharffen Gefecht/ welches drey gantze Täg lang währete/ zu einem gütlichen Vergleich kame/ Krafft deſſen Adelus dem Dänen eine von ſeinen Schweſtern/ mit Nahmen Suavildam, zur Ehe verſprache/ und denſelben gleichfalls verſicherte/ daß er ihn künfftig in ſeinen Ländern nicht mehr beunruhigen wolte. Nicht lang hernach/ als die Hochzeit ware vollzogen worden/ wurde die Königin beſchuldiget/ als wann ſie eine heimliche Gemeinſchafft mit Brodero, einem ihrer Stieff-Söhnen pflegte/ welchem nach/ wie unſchuldig ſie auch immer geweſen ſeyn mag/ ſie zum Tod verdammet/ und von den Pferden zertretten wurde. Dieſe neue Beleidigung zündete in dem Hertzen des Adeli den alten Haß/ welcher zwar verdeckt/ aber noch nicht ausgelöſchet ware/ wieder an/ alſo daß er gantz wütend mit einem groſſen Kriegs-Heer in Dännemarck einfiele/ und alles daſelbſt mit Schrecken und Blutvergieſſen anfüllete. Der Dän/ welcher wohl ſahe/ daß er nicht minder von denen Fremden/ als von denen Seinigen verabſcheuet war/ verſperrete ſich in ein feſtes Schloß/ in welches die Schweden mit Gewalt eindringeten/ und dem Däniſchen König/ nachdem ſie ihn gefangen bekommen hatten/ die Arm und Füß abhackten/ den Könglichen Schatz wegführten/ auch Schonen/ Halland und Blekingẽ wieder an das Gothen-Reich verknüpfften. Als aber Adel wegen dieſes Siegs denen Göttern zu Upſal ein prächtiges Opffer hielt/ und um den Tempel gleichſam im Triumph herum ritte/ ſtol-

perte

perte das Pferd / und fiel mit ihm übern Hauf- ſen / daß er den Halß brach / nachdem er 4. Jahr regieret hatte. An ſeine Stelle kame Oſtanus II. ſein Sohn. Meſſenius. Olaus.

A. C. 438. Die Sueven oder Schwaben in Spanien / welche wider die Gothen zu Feld ge- legen / waren unglücklich / und wurde ihr König Rechila nicht allein in einer Schlacht überwun- den / ſondern er muſte es auch geſchehen laſſen / daß ihme von denen Gothen ſeine Schätze gerau- bet worden. Vide pag. 535.

A. C. 439. Die Sueven bekamen Lufft / weilen die Gothen mit denen Römern in einem gefähr- lichen Krieg verwickelt waren. Vide pag. 536.

A. C. 440. Die Macht der Schwaben in Spanien wuchſe von Tag zu Tag mehr an / und hielten ſie der Gothiſchen Macht das Gegen- Gewicht / alſo daß es lange Zeit zweiffelhafftig geweſen / auf welche aus beyden endlich die O- bermeiſterſchafft von Spanien fallen würde. Ge- wiß iſt es / daß der Nahmen der tapffern Schwa- ben damahlen ſehr berühmt geweſen / wie ſie dann in Hiſpania Bætica ein Königreich aufge- richtet / und man ſechs Könige aus ihnen in or- dentlicher Reihe verzeichnet findet. Als Her- manaricum, der die Nation nach Spanien geführ- ret: Seinen Sohn Rechilam, der Audeborum den Römiſchen General erſchlagen / Meridam und Hiſpalis erobert / und den herrlichen Nah- men der Schwäbiſchen Nation in Spanien aufs höchſte gebracht. Er ſaß in dieſem und noch ei- nigen folgenden Jahren / biß ihn Ann. 448. Rec- ciarius abgelöſet. Ferners Maldra, Frumarius

und

und Remismundus gefolget/ deſſen Succeſſores man ferners nicht aufgezeichnet findet. Wir unterlaſſen dieſes Reich unter einem Special-Titul zu behandeln/ weil es erſtlich in keiner ordentlichen Verfaſſung geſtanden. Anderns zu keiner rechten Stabilität gelanget/ weil die Gothen ſich beſtändig mit denen Schwaben um die Ober-Herrſchafft von Spanien herum ſchlugen. Und dann auch endlich der Gothen Macht prævaliret/ und das Schwäbiſche Reich in ſich verſchlucket.

A.C. 441. Die Teutſche lieſſen dem Attila, als er über die Donau ſetzte/häuffig zu. Der Lohn ware geweſen/ daß er nachmahlen ihr Vatterland erbärmlich verheeret und zerſtöhret. Doch galt es dieſes Jahr nur die Orientaliſche Provinzen des Theodoſii. Jornandes.

A.C. 442. Die Normänner aus den Nordiſchen Königreichen/und ſonderlich Norwegen/ die durch ihre See-Rauberey die Küſten von unterſchiedlichen Ländern beunruhigten/ fielen in dieſem Jahr auch in Frießland ein/ und giengen ſehr übel mit denen Innwohnern um. Richoldus der König gienge ihnen hertzhafft entgegen; und obwohlen er den erſten Tag in einem Treffen den Kürtzern gezogen/ ließ er doch den Muth nicht fallen/ ſondern griff gleich den folgenden wiederum die Feind an/ wo ſich das Blätlein wendete/ und das Glück dem König einen vollkommenen Sieg in die Händ ſpielte/ alſo/ daß er ſein Reich und Land von denen Normännern gereiniget. Weilen von dieſen Normännern in folgenden Zeiten vieles zu ſchreiben vorfallen wird/ ſo haben wir nur vorläuffig und kürtzlich erin-

rinnern wollen / daß dieſes teutſche Volck nach-
nahlen an vielen Orten / ſonderbar in Gallien
roſſe Ravage gemacht / und Paris dreymahl
elageret / woher es kommen / daß ihr Nahmen
ey denen Franzoſen ſo erſchröcklich worden / daß
e in offentlichen Litaneyen und Gebetten zuzu-
tzen pflegten: GOtt möchte ſie von dem Grimm
er Normänner erlöſen. Endlich nahmen ſie
ie Normänner in ihr Reich auf / und raum-
n ihnen jene Provintz ein / welche noch heuti-
en Tags von ihnen den Nahmen der Norman-
ie träget; doch geſchahe es mit dem Beding /
aß ſie ſelbes Land als ein Lehen von der Cron
ranckreich annehmen ſolten. Als nachmahls
eſe Normänner das Königreich Engelland er-
erten / wurde die Normandie zu ſelbem Reich
ſchlagen / biß es die Franzoſen wiederum recu-
eriret / und mit ihrem Reich ſtets verknüpffet /
ie alles umſtändlich an ſeinem Ort vorkommen
ird.

A. C. 443. Damahlen ſolle / wie man in ei-
em alten Chron. M. S. geſchrieben findet / die
andſchafft Sabaudia, oder das heutige Savoyen
enen Burgundern zugeleget worden ſeyn.
Vor Zeiten war es ein Stück von Gallia Nar-
onenſi, und das Nordliche Theil von dem
and / welches die Allobroges inne hatten. Es
nag wohl von denen ſo genannten Sabaudis, de-
en Nahmen man unter andern Völckern / ſo
llda gewohnet / verzeichnet findet / ſeine Be-
ahmſung her haben. Denn der lateiniſche
Nahmen Sabaudia iſt nicht neu / weil ihn Proſper
Aquitanus ſchon vor mehr als 1000. Jahren ge-

braucht hat; doch wurde damahlen Sapaudia geſchrieben. Gordon. in h. ann.

A. C. 444. Hatten die Teutſche ſowohl ſelbſt untereinander / als auch mit den Römern Fried. Ware aber eine kurtze Meer-Stille / worauf ein gewaltiger Krieg ausbrach / in welchem alles / was den Nahmen Teutſch führte / verwickelt wurde.

A. C. 445. wetzten ihre Degen wider die Römer alle teutſche Völcker / die unter der Herrſchafft des Attilæ ſtunden / von der Donau nemlich und dem ſchwartzen Meer an zimlich weit gegen Norden / als die jenſeits der Donau zuruck gebliebene Weſt-Gothen / Alanen / Wenden / auch die Oſtro-Gothen / Dacier / Sarmater / Roxolanen / Geten ꝛc. Vide pag. 560.

A. C. 446. Die Sachſen breiteten ſich damahlen ſehr aus / und machten ſich beruffen durch ihre See-Capereyen / alſo daß die von denen Schotten und Picten geängſtigte Britannier anfiengen / auf die Sächſiſche Hülff ihr Aug-Ziel zu richten. Bucell. Annal. Germ.

A. C. 447. Rechila der Schwäbiſche König in Spanien ware in groſſem Ruf / und hatte ſeine Reſidenz zu Sevillien aufgeſchlagen. Dieſer Herr ware zwar der Arrianiſchen Secte zugethan geweſen / doch ließ er die Rechtglaubigen in guter Ruhe; inmaſſen auch ein Brief von dieſem Jahr 447. von Pabſt Leone an Turribium den Biſchoff von Aſtorga vorhanden / in welchem Erſterer dem letztern Nachricht gibt / daß er die geſammte Biſchöffe von Spanien zu einem National-Concilio aufgeforderet / und

n erſuchte/ daß/ wenn es nicht möglich ſeyn
lte/ ſelbige zu Stande zu bringen/ zum wenig-
en die Biſchöffe von Gallicien nicht Anſtand
ehmen möchten/ zuſammen zu kommen. Es
ar aber eben damahlen Gallicien unter der
Schwaben Bottmäßigkeit geſtanden. Leo E-
ſtol. 15. c. 17.

Eben dieſer Rechila bot denen Römern die
Stadt Carthago an/ wann ſie mit ihme einen
riedens- und Freundſchaffts-Tractat einzugehen
liebeten. Bucell. Annal. German.

A. C. 448. Gedachter Rechila ſtarbe in die-
n Jahr zu Merida, ihm folgte ſein Sohn Re-
iarius. Derſelbe vermählte ſich mit Theodo-
i I. Königs der Weſt-Gothen Tochter/ um
irch ſolche Heyrath ſich der Freundſchafft des
Veſt-Gothiſchen Hofes zu verſichern. Iſido-
s in Hiſt. Suevor. will dieſen Rechiarium als
en erſten Chriſtlichen König aus denen Schwa-
en angeben/ deme aber von andern widerſpro-
en wird. Idatius. Gordon. in h. ann.

Die Angel-Sachſen wurden von den Bri-
nniern würcklich in das Reich beruffen/ und
achten ſich ihre Heer-Führer Hengſt und
orſt zu dieſer Expedition bereit. Vide p. 573.

A. C. 449. Die teutſche Städte Trier/ Cöln/
Metz/ Speyer/ Straßburg kamen in die Händ
er Francken. Vide pag. 574.

Die gedachte zwey Sächſiſche Fürſten Hengſt
und Horſt kamen in dieſem Jahr in Britannien
n/ allwo ſie ein neues und beſonderes Reich ſtiff-
eten. Wir werden ihre Thaten unter dem Ti-
von Teutſchland ferners nicht berühren. Denn

weilen das Engelländiſche Reich von dieſer Zeit an ſeinen Anfang gewonnen / ſo iſt auch die Hiſtorie von denen Angel-Sachſen zu Britannien gehörig. Wer dieſe Angel-Sachſen geweſen / und woher ſie gekommen vide pag. 576.

Es wollen einige den Anfang der Herzogen an der Moſel hiehero ſetzen / und ſagen / daß Albero, ein Sohn Clodionis des Fränckiſchen Königs / dieſen Strich Landes von ſeinem Vatter erhalten. Weil des Kayſers Ludovici Pii Sohn Lotharius, dieſes Land nachhero beſeſſen / ſo iſt es das Lothariſche Reich oder Lothringen genennet worden.

A.C. 450. In dieſem Jahr geſchahe der mächtige Zug des Attilæ durch Teutſchland in Gallien. Es befande ſich unter ſeiner Armee eine ungeheure Menge von teutſchen Völckern; und werden ſonderbar nahmhafft gemacht die Oſt-Gothen / unter ihren dreyen Fürſten Valamir, Theodemir und Videmir; die Gepiden unter ihrem König Andarico: die Thüringer: die Rügen von der Oſt-See: die Scyren aus Liefland: einige Burgunder / die Bructeri und Francken / wiewohlen von dieſen letztern der mehreſte und beſte Theil es mit denen Römern hielte. Zu Eyſenach in Thüringen ruhete er aus / verwüſtete auch Sala in Carnten / nebſt vielen andern Orten in Teutſchland / die es nicht mit ihme hielten. Vide pag. 589. & ſeqq.

A.C. 451. Augſpurg / die Haupt-Stadt in Vindelicien / die Stadt Coſtnitz / Nurtingen und das gantze Würtemberger-Land / Wimphen / Cöln am Rhein / Tongern in Braband /

Metz an der Moſel/ und andere Städte in
Teutſchland wurden alle von der Wuth des Atılæ erſchröcklich hergenommen. Bey Chalons
n Gallien ſtunden Teutſche wider Teutſche; doch
ewannen es jene/ die es mit der gerechten Partey hielten; und ware jener Welt-beruffene
Sieg allda/ den Aëtius wider die Hunnen erhalen/ gröſten Theils der Tapfferkeit der Weſt-
Gothen und Francken/ die auf Seiten der Römer gefochten/ zuzuſchreiben. Vide pag. 593.
& ſeqq.

Das Hunniſche Schwerd ſolle in eben dieſem
Jahr einen zimlichen Theil von denen Burgunern aufgerieben haben. Vide pag. 602.

A. C. 452. Die teutſchen Völcker/ die aus
Scandinavià oder denen Nordiſchen Ländern gebürtig waren/ leiſteten dem Attilæ in dem Einfall in Italien wiederum getreuliche Hülffe.
Jornandes.

A. C. 453. Die Alanen ein teutſches Volck/
deren viele damahlen in Gallien unter denen Gothen ſich niedergelaſſen/ trieben die Hunnen zurücke/ als ſie von ihnen attaquiret worden. Vide
pag. 620.

Damahlen hörte auf zu regieren Oſtenus II.
der König in Schweden/ man hat von ihm ſehr
wenig Nachricht/ und melden die alten Chroniken nur dieſes/ daß/ als er ſeine Unterthanen
mit unerträglichen Auflagen beſchweret/ dieſelbige ſich in Gothland wider ihn empöret haben;
und als er alle nothwendige Zurüſtung machte/
ſie abzuſtraffen/ wurde er von einigen vornehmen
Schwediſchen Edelleuthen/ welche es in Geheim

mit denen Rebellen hielten/ in einem Hauß zu Nyköping eingeſchloſſen/ und lebendig verbrennet; und iſt aus dieſem Exempel/ und denen Zufällen der vorher gehenden Königen leicht zu erkennen/ daß die Verhängnis der Königen in ſelbigen Reichen in denen Händen ihrer Unterthanen geſtanden ſeye/ und daß es eine gemeine Sache geweſen/ mit denenſelben nach ihrem Gefallen zu verfahren. Nach ihme kam auf den Thron Inguardus oder Ingemarus ſein Sohn. Meſſenius. Puffendorff. Hiſt. Suec. Fontanella.

A.C. 454. Nach dem Tod des Attilæ, fiengen alle teutſche Völcker/ die ſeine Ober-Herrlichkeit erkennet hatten/ das Hunniſche Joch abzuſchütteln an; noch mehr aber wurden ſie erfreuet/ da Aëtius, der tapffere Römiſche Feld-Herr/ durch den Mord-Dolchen Valentiniani in die Todtes-Grufft verſencket worden; weil der jenige geſtorben/ den ſie allein zu förchten Urſach hatten; Maſſen das Heyl der Römiſchen Republic auf ſeiner tapffern Fauſt beruhete. Vide pag. 623. & ſeqq.

Der Kayſer Marcianus theilte Pannonien und die von Attila eroberte Provintzen unter die Oſt-Gothen/ Gepiden/ Sarmater/ Scyren und andere teutſche Völcker aus. Vide pag. 628.

Eben damahlen florirte Teutſchland/ da nemlich Severinus, der Oeſterreicher und Bayern Apoſtel/ die Strahlen ſeiner Heiligkeit auswarff. Seinen wunderthätigen Lebens-Wandel ſiehe pag. 233. & ſeqq.

A.C. 455. Als der Römiſche Kayſer Valentinianus in dieſem Jahr jämmerlich ermordet wor-

worden / ware denen teutſchen Völckern / als denen Wenden / Francken / Alanen / Gothen / Burgundern / Sueven 2c. gleichſam das Signal gegeben / denen Römern gantze Reich und Länder abzuzwacken / oder ſich in denen ſchon bereits eroberten zu manuteniren. Bucellin. Annal. German.

Eben in dieſem Jahr / da Valentinianus ſein Leben eingebüſſet / und mit ſich den Ruhe-Stand des gantzen Römiſchen Reichs zu Grab getragen / wurde hingegen gebohren Theodoricus, ein teutſcher Fürſt / und Oſt-Goth / aus dem Geſchlecht der Amaler / welcher das Gothiſche Reich in Italien aufgerichtet. Vide pag. 642.

Weil die Schwaben in Hiſpanien den Meiſter ſpielten / erſuchte Avitus der Römiſche Kayſer den Weſt-Gothiſchen König Theodoricum, ſelbe zu demüthigen; ſolches thate er doch ſolcher Geſtalten / daß endlich die Weſt-Gothen ſelbſt Meiſter von Spanien blieben; mithin die Römer einen eben ſo gefährlichen Tauſch getroffen. Vide pag. 642.

Damahlen ſolle in Thüringen Baſinus regieret haben. Die Thüringer hatten ihn nach dem Abzug der Hunnen zum König erwählet / und der Fränckiſche König Childericus hat ſich einige Jahr bey ihm aufgehalten. Bey deſſen Abzug die Gemahlin des Baſini Childerico gefolget / und zur Gemahlin genommen worden. Annal. Francor.

In dieſem Jahr ſolle Inguardus, der König in Schweden geſtorben ſeyn. Er war ein tapfferer Kriegs-Mann geweſen. Zu ſeiner Zeit er-

weckte der König in Dännemarck die alte Anſprüche/ welche er auf Schonen hatte/ und mit Heyrathung einer Tochter des Königs in Gothland/ einer Prinzeßin von wunderbarer Schönheit (wie dann in den Nordiſchen Geſchichten alle Königs-Töchter mit einer ungemeinen Schönheit begabt ſeynd) dieſe Provintz wieder an ſich zu bringen trachtete. Nach dieſer Hochzeit ſtrebte eben dieſer Urſach wegen auch Inguardus; und gleichwie ſein Mit-Buhler die Prinzeßin auf ſeiner Seiten hatte/ alſo hielte es der Vatter mit Inguardo, indeme er ſich in ſeinen Ländern für ſicherer ſchätzte/ wann er dieſem ſeine Tochter geben würde. Der Däniſche König wurde über den gegebenen Korb dergeſtalt erzürnet/ daß er ein ſtarckes Kriegs-Heer verſammelte/ und in Schonen einfiele/ mithin dieſer Provintz ſich mit Gewalt bemächtigte/ und die Königin ſeine Liebhaberin/ mit welcher er eine heimliche Verſtändnus hatte/ mit ſich in ſein Königreich führte. Inguardus empfienge eben ſo groſſen Verdruß über den Verluſt ſeiner Gemahlin/ als der König in Gothland über den Verluſt der Provintz Schonen. Dahero ſie dann mit zuſammen geſetzter Macht ihren Feind in ſeinem Land angriffen/ und nicht aufhöreten zu verfolgen/ biß ſie ihme das Reich/ die Prinzeßin/ und das Leben nahmen. Auf ſolche Weiß vereinigte der Schwed wieder mit ſeiner Cron/ Dännemarck und Gothland/ welches letztere Reich ihme nach dem Tod ſeines Schwähers zufiele. Dieſe ſo glückliche Eroberungen reitzten ſeine Ehrſucht/ ſich noch mehrerer Länder zu bemächtigen: Indeme

em er alſo unterſchiedliche Völcker bezwungen
atte / wurde er auf einer Inſul in dem Balthi-
chen Meer / allwo er ſich damahlen aufhielte /
on denen Feinden / da er ſichs am wenigſten ver-
ahe / überfallen / und ums Leben gebracht. Nach
om hat Biorn der Andere das Schwediſche Kö-
igreich verwaltet. Meſſenius.

A. C. 456. Ricimer ein Schwab ſchaltete und
valtete an dem Römiſchen Hof / wie er wolte /
nd ſetzte den Kayſer Avitum ab. Vide pag.
44.

Der Orientaliſche Kayſer Marcianus hielte mit
enen Teutſchen / ſo viel möglich / gute Freund-
chafft / und ließ ſie die Länder im Frieden beſi-
en / die ſie durch Krieg eroberet hatten. Bucell.
nnal. German.

Die Schwaben in Spanien waren in dieſem
Jahr ſehr unglücklich. Es ware nemlich Theo-
oricus der König der Weſt-Gothen auf Aviti
Anſuchen mit einer Armee nach Spanien gan-
gen / dabey ſich die beyden Burgundiſche Köni-
ge Gundeucus und Chilpericus befanden. Re-
chiarius zog ihm entgegen / ward aber den 5.
October an dem Fluß Orbego, zwölff Römiſche
Meilen von der Stadt Aſtorga, in die Flucht ge-
ſchlagen. Theodoricus verfolgte ihn / und plün-
derte unterwegens Brapa, verſchonte aber ſonſt
der Stadt / daß er ſie nicht mit Feuer und
Schwerd vertilgete. Rechiarius hatte nach erlit-
tener Niederlage / da er alles für verlohren hielt /
nach Africa fliehen wollen. Er ward aber in
Port à Port gefangen / und zu Theodorico ge-
bracht. Theodoricus gieng ferner nach Luſita-

nien/kam aber nicht weiter/ als biß Merida. Da er/wegen einiger aus Gallien einlauffenden wichtigen und beſorglichen Zeitungen/ſonderbar/daß Avitus abgeſetzt worden/ zuruck gehen muſte. Er hinterließ eine Armee/ ſo die Schwaben biß in dem äuſſerſten Gallicien auffſuchen ſolte/ welche unterwegens Aſtorga und Palenza plünderte. Aber Agiulf ein Varner von Geburt/ auf den er ſich viel verlaſſen/ ward ihm untreu. Hingegen hat die Nation der Sueven ſich endlich von dieſem ausgeſtandenen Sturm wieder in etwas erholet/ und Maldram, deſſen Vatter Maſſylia geheiſſen/ zu einem König über ſich erhoben. Idatius in h. ann.

A. C. 457. Die Allemannen waren damahlen über die Alpen gangen/ und ſtreifften biß in die ſo genannte Campos Caninos, die in der Gegend von Chiavenna lagen. Ihnen thate Einhalt Majoranus, ein tapfferer Römiſcher Feld-Herr: Und dörffte Zweiffels-frey Ehre eingelegt haben/ weil er aus dieſem Kampff-Platz Martis als Römiſcher Kayſer ausgangen und erwählet worden. Vide pag. 651. & ſeqq.

A. C. 458. Maldras der König in Schwaben/ ſuchte ſein Reich/ ſo viel es ihm möglich war/ wiederum empor zu bringen; doch ware die Schwäbiſche Macht nach der gemeldten Schlacht mit denen Hunnen dermaſſen entkräfftet/ daß ſie nimmermehr gäntzlich auf ein grünes Zweig kommen können/ und letztlich ihre Glorie und Herrlichkeit in Spanien gar verwelcket. Iſidorus. Calviſ. in h. annum.

A. C. 459. Acliulfus, den Theodoricus der Kö-

König der Weſt-Gothen denen Schwaben in Spanien mit Gewalt als einen König aufdringen wollen / wurde ſeinem Beförderer ſelbſt untreu / und hetzte die Schwaben wider die Weſt-Gothen auf. Es ſchickte alſo Theodoricus eine neue Armee nach Spanien ab / bekam Achiulfum in einer Schlacht gefangen / und ließ ihn zum gebührenden Lohn ſeiner Untreu decolliren. Denen Schwaben aber ſolle er die freye Wahl ihrer Königen wiederum vergünſtiget haben; wie man dann auch einige findet / die von dieſer Zeit an den Scepter allda geführet / biß die Gothiſche Sonne dieſe Sterne / die ſo lange in ſelbigem Reich geleuchtet / endlich gäntzlich verdunckelt. Sigon. in h. ann.

A. C. 460. Die Schwaben in Spanien / da ſie ſich von dem Krieg mit denen Weſt-Gothen ausgewickelt hatten / geriethen einander in dieſem Jahr ſelbſt in die Haar / und wurde von ihrem König Maldra Luſitanien / und von ſeiner Gegen-Parthey Gallicien verheeret und ausgeraubet; da indeſſen die Heruler in Bætica übel hauſſeten. Aber durch eben dieſe Uneinigkeit wurde ihr Macht noch mehr entkräfftet / daß ſie alsdann denen Gothen / als ſie mit völliger Macht auf ſie loßbrachen / nicht baſtand geweſen. Sigonius in h. annum.

Man findet in dieſem Jahr Frumarium als einen König der Schwaben in Spanien angeſetzt; dörffte alſo Maldra damahlen zu regieren aufgehöret haben. Wormit überein kommet / was Iſidorus meldet / es ſeye Maldras in dem vierdten Jahr der Regierung Majorani getödtet worden. Iſidor. Calviſius in hunc annum. Die

Die Oſt-Gothen unter ihrem König Valamiro kriegten zu gleicher Zeit mit Dengizic, oder Dinzig, einem Sohn des Attilæ zu thun/ den ſie vor Baſiana (jetzo Pogeda in Sclavonien) wegſchlugen. Mithin wurden die Waffen der Teutſchen ſchon damahlen denen Hunnen erſchröcklich. Jornandes. Calviſ. in h. ann.

Es fienge alles/ was den teutſchen Nahmen truge/ zu dieſer Zeit an/ ſich der Römer Gewalt und Bottmäßigkeit zu entziehen; dann da ſie die Schwäche der Römer aus denen vielen Niederlagen/ die ſie erlitten/ genugſam erkenneten/ fiele auch aller Reſpect hin/ den ſie ehemahls vor dieſe weyland Sieg-prangende Nation getragen. Bucell. Annal. German.

A.C. 461. Als die Alanen/ die in Gallien ihren Sitz zwiſchen der Rhone und Loire hatten/ von denen Römern angegriffen wurden/ droheten ſie den Krieg in Italien zu ſpielen; wordurch geſchehen/ daß der Kayſer Majoranus nach Italien zuruck gieng/ allda ihnen fürzupaſſen; wurde aber von Ricimere dem untreuen Gothen ermordet. Sigonius. Vide etiam pag. 660.

A.C. 462. Baſinus der König in Thüringen nahme den Fränckiſchen König Childericum auf/ da er von ſeinen Unterthanen vertrieben worden; bey deſſen Abzug aber die Gemahlin des Baſini, Baſina genannt/ dem Childerico gefolget/ und zur Gemahlin genommen worden/ nicht ohne Verdacht/ daß ſie ſchon in Thüringen verbottene Lieb gepflogen. Brietius. Calviſius in hunc annum.

Die Oſt-Gothen unter denen dreyen Brü-

dern Valamir, Theodemir und Videmir, fielen in das Illyricum ein / weil ihnen der Kayſer Leo die Gelder nicht erlegte / die Marcianus mit ihnen accordiret; zu deme faßten ſie auch eine Jalouſie, weil ſie andere an dem Kayſerlichen Hof mehr als ſich geehret ſahen / benanntlich Theodoricum, einen Sohn Triarii, der zwar auch ein Oſtro-Goth geweſen / doch nicht von dem Amaliſchen Stammen gebürtig. Der Kayſer Leo, der von einem Fried-fertigen Gemüth geweſen / wolte lieber nachgeben / als dieſe drey muthige Fürſten gäntzlich in Harniſch zu jagen; ließ ihnen alſo nicht allein die ruckſtändige Gelder auszahlen / ſondern verſprach ihnen auch jährlich eine anſehnliche Sum̄a Gelds abzutragen. Wormit ſie ſich auch zufrieden gaben / auch Theodemir ſeinen Sohn Theodoricum, nachmahligen König in Italien / denen Römern zur Geiſſel auslifferte / damit nemlich dieſer teutſche Held in der Römiſchen Schul die Kunſt erlernen ſolte / auf welcher Seite die Römer ſelbſt am beſten zu überwinden wären. Jornandes. Sigon. in h. ann. Vide etiam pag. 663. & ſeqq.

A. C. 463. ware Bardo Römiſcher Statthalter in Rhætien geweſen / und koſtete es ihn groſſe Mühe / die Rhætier im Zaum zu halten / und muſte das Geld das Beſte hiebey thun / welches der Teutſche ſchon damahlen eben ſo faſt liebte / als es die andern Völcker nicht gehaſſet. Bald hernach / als das Occidentaliſche Reich zu Trümmern gangen / haben die Allemannen und Schwaben dieſes Land überſchwemmet / woher auch noch biß jetzo ein groß Theil hievon zu Schwaben

ben gerechnet wird. Auſſer was ſich etwan davon zu den Schweitzern geſchlagen. Bucell. Annal. German. in h. ann.

A. C. 464. Als die Alanen unter ihrem König Beorgor einen Einfall in Italien tentirten/ erlitten ſie bey Bergamo eine ſolche Niederlag/ daß nebſt ihrem König faſt alle ins Graß gebiſſen/ mithin faſt ihr Stammen und Nahmen vertilget worden. Vide pag. 666.

In dieſem Jahr ſtarbe König Biornus III. in Schweden. Man findet faſt nichts als den Nahmen von ihm/ ein gleiches wird ſich zeigen bey vielen andern nachfolgenden Regenten/ welche den leeren Raum und Platz von 300. und noch mehr Jahre erfüllen/ biß auf Biornum IV. unter welchem das Chriſtenthum in Schweden zu blühen angefangen. Joannes Gothus führet zwar einige wenige Sachen von einem und dem andern aus den folgenden Königen an/ aber dergeſtalt verwirret/ unordentlich/ und fabelhafft/ daß es dem Leſer nur verdrießlich/ einem Scribenten aber wenig rühmlich und ſehr mühſam fallen wurde/ wann er alle Romanen der alten Schwediſchen Geſchichten/ und die abentheurliche Kriege/ See-Fahrten und Jungfern-Raube beſchreiben wolte. Nach Biorno kam alſo auf den Thron ſein Sohn Ravaldus, oder Ragualdus, maſſen auch die Nahmen eben ſo faſt wider einander lauffen/als die Sachen ſelbſten. Beims. Tabell. Chronologic.

A.C. 465. Als der teutſche Ricimer wiederum einen Kayſer/ Severum nemlich/ ermorden laſſen/ ſaß er als Römiſcher Statthalter allein am

Steur-

Steur-Ruder der Regierung. Vide pag. 668.

A. C. 466. Die Schwaben in Spanien hatten damahlen annoch gantz Gallicien und einen groſſen Theil von Luſitanien innen. Vide pag. 672.

Frumarius, der König der Schwaben/ ſtarb eben damahlen in dem vierdten Jahr ſeiner Regierung/ und hinterließ die Cron Remismundo, den einige für einen Sohn Maldræ ausgeben/ und wiederum andere nennen ihn Roſimundum. Alle Schwaben ergaben ſich ſeinem Commando, und obwohlen nach ihme von keinem andern König/ der über die Schwaben in Spanien regieret/ von Iſidoro, Vaſſæo und andern Meldung geſchiehet/ ſo lieſet man doch nicht von Remismundo, daß das Schwäbiſche Reich in Spanien unter ihme zerfallen; vielmehr iſt von ihme bekannt/ daß er die Stadt Coimbra in Portugall eroberet. Die Stadt Olyſipo, heutiges Tags Liſabon genannt/ kam auch in ſeine Händ/ da nemlich Luſidius, deſſen Obſorg ſie anvertrauet geweſen/ zu einem Verräther worden/ und ſelbe dem gedachten König übergeben. Vaſſæus. Calviſ. in h. ann.

A. C. 467. In Dännemarck ſtarbe König Snio I. deme ſuccedirete Guitalchus oder Gotilacus, der 70. Jahr regieret/ und mit ſeiner Flotte eine Excurſion biß in Gallien gemachet/ wie wir an ſeinem Ort beybringen werden. Saxo Grammaticus. Beims. Tabell. Chronolog.

A. C. 468. Alle teutſche Völcker jenſeits des Rheins/ als nemlich die Rauraci um Baſel herum/

um/ die Schweitzer und andere/ da ſie ſahen/ daß die Herrlichkeit der Stadt Rom/ die ihnen in vorigen Zeiten ſo groſſen Schrecken eingejaget/ nunmehro zu Grab gienge/ kehrten Hauffen-weiß denen Römern den Rucken/ und giengen darvon; und hatte es eine gleiche Beſchaffenheit/ als wenn ein Hauß einfallen will/ wo ein jeder laufft eines Lauffens/ damit er nicht auch unter denen Ruinen begraben werde. Bucell. annal. German.

A. C. 469. Weilen die Oſtro-Gothen von Dengizic einem Sohn des Attilæ wiederum überfallen und bekrieget wurden/ giengen ſie ihm hertzhafft entgegen/ erlegten ihn in einer Schlacht/ und ſchickten ſeinen Kopff nacher Conſtantinopel. Allda wurde das Haupt dieſes beruffenen Hunnens offentlich aufgeſteckt: und das Volck lieff deſto häuffiger zu/ dieſes Sieges-Zeichen zu ſehen/ da es deſſen Vatter faſt nimmer ohne Schrecken nennen gehöret. Chronicon. Alexandrinum.

Worms/ Speyer/ Straßburg und andere Städte in Teutſchland kamen in dieſem Jahr in die Händ der Francken. Bucell. annal. German.

A. C. 470. Nachdem die Oſt-Gothen gegen die Hunnen und das Römiſche Reich den alten Ruhm ihrer Tapfferkeit erneueret/ verfielen ſie mit ihren teutſchen Nachbarn in Krieg. Hunimund/ ein Schwäbiſcher Fürſt/ ſtreiffte in Dalmatien/ und trieb unterwegens Theodemirs Unterthanen einiges Vieh weg. Theodemir paßte ihm bey der Zuruckkunfft auf/ und kriegte ihn ſelbſt gefangen; gab ihn aber doch wieder loß: und di:

Freund-

Freundſchafft ward ſo groß/ daß er ihn an Sohnes Statt annahm. Hunnimund dachte aber mehr an das/ was er gelitten/ als an die nachmahls erwieſene Freundſchafft/ und hetzte nach einiger Zeit die Scyrren gegen die Oſt-Gothen auf. Es kam zwiſchen beyden Völckern zum Treffen: in ſelbigem blieb zwar der Gothiſche Fürſt Valamir; aber hingegen ſchlugen die Gothen die Scyrren aufs Haupt. Hunnimund und noch ein anderer König der Schwaben/ Alarich, miſchten ſich darauf offenbar in dieſe Händel/ um die Gothen durch Uberwältigung der Scyrren nicht zu mächtig werden zu laſſen. Sie munterten nicht allein die Scyrren auf/ der ihrigen Niederlage zu rächen/ ſondern zogen auch ſelbſt zu Felde: und wurden durch einige Hülffs-Völcker von Gepiden und Rügen/welche beyde Völcker nur durch die Donau von den Gothen abgeſondert waren/ verſtärcket. Die benachbarten Sarmaten/ergrieffen unter Anführung zweyer Könige/ Beuga und Babay; gleichfalls die Waffen. Beyde Partheyen hatten zu Conſtantinopel Hülff geſucht/ da zwar Aſpar rieth/ man möchte nur immer zuſehen/ wie ſich dieſe Völcker unter einander aufrieben. Aber Leo ſchickte doch an den Præfectum Prætorii Illyrici Befehl/ den Scyrren/ vielleicht weil man ſie für die Schwächſten hielt/ Hülffe zu leiſten. Als es nun in Pannonien zum Treffen kam/ blieben die beyden Fürſten Theodemir und Videmir, die nach ihres Bruders Todt über die geſammte Gothen herrſcheten/ Meiſter von der Wallſtatt. Es iſt gantz glaublich/ daß alle dieſe Expeditiones

nicht in einem Jahr vorgangen/ ſondern auch einen groſſen Theil des folgenden eingenommen. Wie man dann/ ſonderbar in denen teutſchen Geſchichten/ wann es auf die Zeit-Rechnung ankommet/ nicht auf einen Nagel der Gewehrmann ſeyn kan. Jornandes Sigon. in h. ann.

Die Schweitz und die Landſchafft Burgund ſolle damahl dem Frantzöſiſchen König Childerico zu Theile worden ſeyn. Bucellin. Annal. German.

A. C. 471. Als der Frantzöſiſche König Childericus damahlen/ obgemeldter maſſen viele Provintzen von Teutſchland erobert/ ſolle er viele Landpfleger von dem Agilolfingiſchen Stammen allda geſetzet haben. Dieſe Agilolfingi ſtammeten von Fränckiſchem Geblüt ab/ und iſt es bey allen eine ausgemachte Sach/ daß die erſte Hertzoge in Bayern von dieſem Agilolfingiſchen Stammen entſproſſen geweſen. In gegenwärtiger Zeit zwar/ wovon wir ſchreiben/ führten ihre Regenten den Königlichen Titul: wie dann zu Zeiten Clodovæi Adelgerus König in Bayern war. Als aber gemeldter Fränckiſche König Clodovæus zu End dieſes Sæculi die Allemannen/ ſo biß anhero den Bayern zu einer ſtarcken Vormauer wider die heranwachſende Gewalt der Francken gedienet/ in einer Schlacht bey Zülpich überwand/ und nunmehro denen Bayern gleiche Gefahr drohete/ hielte König Adelgerus vor rathſamer/ daß er die Francken in Zeiten vor ſeine Bundsgenoſſen erkenne/ als daß er ſie nachmahls zu ſpät vor erzürnte Beherrſcher annehmen müſte; er unterwarff ſich

alſo denſelben auf gewiſſe maſſe/ und legte den Königlichen Titul ab / wofür die Francken verſprachen/ die Bayern bey dem Rechte/ ſich eigene Herzoge zu erwählen/ hinführo zu laſſen. In dieſer Wahl blieben die Bayern nachmahls in dem Geſchlecht des Agilolphi, welcher ſich um das gemeine Beſte wohl verdient gemacht. Daß zu den Zeiten Childeberti Königs in Franckreich einer / mit Nahmen Thaſſilo den Königlichen Titul wieder angenommen / den ein anderer Thaſſilo zu Zeiten Caroli Magni fahren laſſen/ wird die Hiſtorie folgender Zeiten geben. Setze hier nur zu/ daß ſich das Land der alten Bayern viel weiter/ als heutiges Tages erſtrecket. Sintemahl auch die Länder Oeſterreich/ Cärnten/ Crain/ Tyrol/ Steyermarck und andere dazu gehörten. Ja es hat wohl ehemahls biß in Pannonien gereichet/ maſſen das Gebieth der Bayern von dem Lech biß an die Sau und Theiſſe gegangen ſeyn ſolle. Brunerus annal. Bojor. Bucellin. in h. ann.

A. C. 472. Theodemir, der Fürſt der Oſt-Gothen gieng über die gefrorne Donau/ und ſuchte die Schwaben und Allemannen/ in ihrem eigenen Land auf. Jornandes gedencket/ indem er die Gräntzen der Schwaben beſchreibet der Bojobarorum oder Bayern / welches in dieſen mittlern Zeiten die erſte Erwehnung dieſes / unter den teutſchen Völckern nachmahls ſo berühmten Nahmens iſt. Will man aber auf die uralte Zeiten zuruck gehen / ſo leiten ſie einige von Hercule, andere von Troja, wiederum andere von Armenien/ und die bewährteſte Meinung

von den alten Celten her. Solches zu unterſuchen/ iſt nicht dieſes Orts. Siehe was hiervon gemeldet worden in dem 7. Theil dieſes güldenen Denck-Ringes pag. 343. & ſeqq. Doch iſt dieſes zu vermelden hieher gehörig / woher es mag gekommen ſeyn / daß ſie in dieſem Jahr ſich in Pannonien/ und zwar jenſeits der Donau neben denen Schwaben ſich aufgehalten. Wovon einige Scribenten die Antwort folgender Geſtalten ertheilen. Sie haben nehmlich bey dem Einfall der Hunnen und andern Barbariſchen Völckern ſehr viel leiden müſſen/ſeyen von denenſelbigen hin und her zerſtreuet worden. Hätten ſich auch zum Theil mit denen Hunnen und andern Völckern vermiſchet; ſolches ſcheinet allerdings ihr uralter Nahmen Bojares oder Bojavares mit ſich zu bringen. Und iſt die gemeine Meinung/daß dieſe tapffere Bayriſche Nation die Avares, ein Hunniſches Volck aus ihrem Land vertrieben/und ſich allda auf einige Zeit lang niedergelaſſen; worauf aus denen beyden Nähmen Boji und Avares, das Wort Bojavares, und folglich per Syncopin Bavarus entſproſſen. Es hatten aber gedachte Avari oder Avares ihren Sitz gehabt jenſeits der Donau in dem Orientaliſchen Dacien/ welches vor Zeiten von den Wallachen/ Moldauern / Ruſſen / Coſacken und andern Völckern bewohnet war. Welches alles mit deme zutrifft/ was Jornandes vermeldet. cit. Jornandes.

Zu gleicher Zeit als Theodemir auf die Schwaben loß gienge / ſtellete ſich Theodoricus ſein Sohn/ welcher eben damahls von Conſtantino-

pel

pel zuruck ankommen / wo er als Geiſſel war erzogen worden / an die Spitze von 6000. Mann / mit denen er den Sarmatiſchen König Babay überfiel und umbrachte / auch den Sarmaten Singidunum, ſo ſie kurtz vorher unter ihre Bothmäſſigkeit gebracht / abnahm. Man giebt vor / Singidunum ſeye Semendria. Aber Otrokocki hat P. 5. c. 5. §. 37. gar wahrſcheinlich gewieſen / daß Belgrad darunter zu verſtehen; und alſo hat Theodoricus gleich bey der erſten Probe ſeiner Tapfferkeit / die Gräntzen des Gothiſchen Gebiets / biß an den Einfluß der Sau in die Donau / erweitert. Jornandes. Sigonius in hunc annum.

Odoacer der König der Heruler ſolle damahlen die Schwaben / ſo in Böhmen wohneten / aus ſelbem Reich verjaget haben. Er ſoll / nach Zeugnus Bucellini von Geburt kein Heruler / ſondern ein Steyermärcker geweſen ſeyn / wiewohl er ſeine groſſe Thaten mit Hülff der Heruler ausgeführet / und durch deren Beyſtand nachmahls das Reich der Heruler in Italien errichtet. Bucellin. Annales. Germaniæ in hunc annum.

A. C. 473. Die Oſt-Gothen fielen in dieſem Jahr auf einmahl und zu gleicher Zeit das Orientaliſche und Occidentaliſche Reich an. Nach Italien gieng Vindemir, ſtarb aber unter Wegs / und überließ die Ausführung des Kriegs ſeinem Sohn / ebenfalls Vindemir, oder Videmir genannt / der ſich nachmahls mit denen Weſt-Gothen ſeinen Lands-Leuthen in Gallien vereiniget / und ihre Macht gewaltig verſtärcket. Theodemir

mir hingegen paſſirte die Sau/ warffe die Sarmater übern Hauffen/ kam mit ſeinem Sohn Theodorico, mit dem er ſich bey Niſſa conjungiret/ in Griechenland an/ gieng nach Theſſalien/ und eroberte Heraclea und Lariſſa, Theſſalonica aber fieng er zu belagern an/ ſo damahl die Haupt-Statt in Illyrico Orientali geweſen. Jornandes. Vide etiam pag. 696. & ſeqq.

A. C. 474. Theodemir brachte es mit ſeinen Gothen ſo weit/ daß der Orientaliſche Kayſer Zeno mit ihm muſte Fried machen/ weil der Patritius Clarianus, der in Theſſalonich commandirte/ ohnedem nicht im Stand war/ die Gothen abzuſchlagen. Es wurde ihnen die Provintz Pautalien eingeräumet/ die von der Haupt-Stadt Ulpia Pautalia, ſo in Daciâ Mediterraneâ gelegen/ den Nahmen hat/ und nach einigen Eintheilungen zum Illyrico, nach anderen aber noch zu Thracien gerechnet wird. Des Kayſers Abſicht ware/ ſich dieſer Gothen zu bedienen/ Theodoricum Triarii Sohn/ deſto leichter im Zaum zu halten. Dieſes neue Oſt-Gothiſche Reich wurde auch Regnum Sium genennet. Theodemir ſtarb doch bald darauf in der Stadt Cerras, und hinterließ das Reich Theodorico, der nachmahls König in Italien geworden. Jornandes. Sigonius in h. ann.

Odoacer Styrus, oder aus Steyermarck gebürtig/ von deme auch die alte Herzoge in Steyermarck abſtammeten/ ſolle in dieſem Jahr mit denen Frantzoſen Krieg geführet/ und ihnen Orleans und Angers abgenommen haben. Bald hierauf erfolgte der Fried mit Childerico, weil ge-

gedachter Odoacer ſeine Gedancken nach Italien richtete. Bucellin. Annales German. in hunc annum.

A. C. 475. Als eben Momyllus Auguſtulus als der letzte Kayſer zu Rom ſaſſe / wurde der teutſche Fürſt Odoacer von denen / die es mit dem abgeſetzten Kayſer Julio Nepote hielten / in Italien beruffen / zu welchem wichtigen Zug er ſich auch fertig machte. Gordon. in h. ann.

A. C. 476. ſtieſſe Odoacer mit Hülff ſeiner Heruler den Auguſtulum von dem Thron / und wurde ſelbſt Herr und Meiſter von gantz Italien / deſſen König er auch wolte genennet werden. Die fernere Geſchichte von Odoacre und dem Reich der Heruler in Italien / ſo lange ſelbes gewähret / haben wir unter dem beſondern Abſatz / das Reich der Heruler in Italien / bereits beygebracht: wollen alſo auch die Heruler von der teutſchen Hiſtorie künfftighin auswerffen; und mit denen Oſt-Gothen ein gleiches thun / ſo bald auch deren Reich in Italien anfangen wird.

A.C. 477. Die Sachſen wurden von Childerico dem König der Francken aus vielen Inſuln verjaget / die ſie als beruffene See-Räuber eingenommen hatten; auch die Alanen / die noch in Gallien übrig waren / muſten wandern / wurden unter andere Völcker unterſteckt / und verluhren Stammen und Nahmen. Gregor. Turonenſ. Calviſ. in h. ann.

A. C. 478. Viele Allemannen oder teutſche Völcker / die ſich wider Childericum aufgeleinet / wurden zum Paren getrieben.

A. C. 479. Die Longobarden/ ſo aus Scandinavia ausgangen vide pag. 428. & ſeqq. Hatten damahlen ihren fünfften König Gudeoch mit Nahmen/ unter deme ſie Rügen eroberten/ welche Inſul und das darzu gehörige Land ſie nachmahlen 40. gantzer Jahr in ruhigem Beſitz gehabt. Sigebertus. Calviſ. in h. ann.

A. C. 480. Audowachrius ein Regent in Sachſen rüſtete eine Flotte aus/ ländete in Franckreich an/ und verheerete die Provintz Anjou. Man lieſet/ daß in eben dieſem Jahr in Sachſen regieret Hartwacker ein Sohn des Hengſt, der mit ſeinem Bruder Horſt in Engelland überſeegelt. Doch mag es leicht ſeyn/ daß Audowacker und Hartwacker wegen Aehnlichkeit des Nahmens verwechſelt werden/ und viel mehr für einen zu nehmen. Sigebertus. Calviſ. in hunc annum.

In eben dieſem Jahr ſolle geſtorben ſeyn Rugwaldus II. König in Schweden. Alles was man von ihme lieſet/ beſtehet hierinnen/ daß er nach Abſterben ſeines Vatters das Schwediſche/ Gothiſche und Däniſche Königreich wiederum unter ſeinen Gewalt gebracht/ auch mit denen Dähnen ſehr unbarmhertzig und grauſam umgangen ſeye/ und ſehr übel gehauſſet habe. Sein Nachfolger ware Schwertmann. Beims. chronolog. Reg. Sueviæ.

A. C. 481. Theodoricus ein Fürſt der Oſt-Gothen und Sohn Triarii, unter deſſen Bothmäſſigkeit die Scyrren ſtunden/ hätte bald durch Verrätherey Conſtantinopel erobert/ ſtarb aber bald darauf an einer Wunden/ die er ungefehr

von ſeiner Lantzen in Tummlung eines Pferds bekommen. Solte dieſer muntere teutſche Fürſt/ der mit hohen Gedancken ſchwanger gieng / länger gelebet haben/ ſo würde er vielleicht mit Conſtantinopel eben jenes in das Werck gerichtet haben/ was Theodoricus Amalus ein anderer Oſtrogothiſcher Fürſt mit Rom gethan. Vide pag. 774.

Gedachter Sächſiſche König Audowachrius, nachdem er viele Städte in Gallien erobert / ließ ſich aller Orthen Geiſſel geben. Aber der Fränckiſche König Childericus gieng ihm mit einer Armee entgegen / und hatte das Glück / die Stadt Angers zu recuperiren/ welche er anzündete / weil es die Innwohner mit denen Sachſen gehalten / und die Verräther zur gebührenden Straff zoge. Doch wurde dieſer Krieg bald in einen Frieden und Freundſchaffts-Tractat verwechſelt / und verſprach Audowachrius dem König / ihm in dem Krieg mit denen Allemannen Beyſtand zu leiſten: welches er auch gethan. Sigebert. Calviſ. in h. ann.

A. C. 482. Theodoricus Amalus hauſſete übel in Macedonien und Theſſalien / und vergalt denen Römern/ bey welchen er ſchon als Geiſſel geweſen / und gutes Tractament genoſſen / Gutes mit Böſem. Vide pag. 775.

A. C. 483. Gedachter Theodoricus wurde von dem Hof zu Conſtantinopel mit neuen und recht ungemeinen Gnaden-Bezeugungen überhäuffet. Ward nehmlich von dem Kayſer Zenone an Sohnes Statt aufgenommen / zum Magiſter Militiæ creiret/ ihme eine Ehren-Saul aufgerichtet / ja ſo gar dieſer Barbar zum Con-

Conſule des zukünfftigen Jahrs denominiret. Vide pag. 775. & ſeqq.

A. C. 484. Das Conſulat, welches Theodoricus in dieſem Jahr trug/ machte ihn ſo ſtoltz und aufgeblaſen/ daß er die Gedancken faſſete/ ſich ſelbſt die Reiches-Cron aufzuſetzen; doch gedachte es ihn rühmlicher zu ſeyn/ den Occident hierinnfalls dem Orientaliſchen vorzuziehen: und machte er den Schluß/ daß es den Schein einer Gerechtigkeit haben würde/ wann er dem Odoacri eine Cron raubte/ die er unrechtmäſſiger Weiß auf ſeinem Haupt trüge; wo es hingegen eine groſſe Undanckbarkeit heiſſen würde/ wann er neue Feindſeeligkeiten wider das Orientaliſche Reich ausübete. Jornandes.

A. C. 485. Die Sachſen erweiterten die Gräntzen ihres Reichs/ und jagten die Römer aus dem Land/ deren annoch einige/ wenigſt auf denen Gräntzen/ Beſatzung hielten. Bucell. annales German.

A. C. 486. Man lieſet von Alarico II. daß er als König der Vandaler an der Oſt-See in dieſem Jahr regieret habe. Vor ihme ſolle Viſilaus, ein Sohn des Genſerici, nach dem Tod des Vatters an gedachter Oſt-See geherrſchet haben. Ja es wollen gar einige behaupten/ Genſericus der König der Vandaler/ der die Nation nach Spanien und von dar nach Africam übergeführet/ habe zugleich an der Oſt-See geherrſchet. Wie ſolches geſchehen/wird wohl ſchwerlich ausgemacht werden. Annal. Saxon.

A. C. 487. Bey Theodorico kam redlich heraus/ daß die Gutthaten bey vielen/ denen Blu-

men

men nicht ungleich; die gantz angenehm/ ſo lang ſie friſch: wann ſie verwelcket/ wirfft man ſie hinweg/ und tritt ſie mit Füſſen. Alſo machte es auch Theodoricus: da nichts mehr übrig geweſen/ daß er vom Kayſer verhoffen konte/ weil er ſchon alles empfangen (maſſen ihme auch ein Theil von Moeſien und Thracien geſchencket worden/) entflohe er heimlich von Conſtantinopel/ und gieng auf die alte Spring zuruck/ da er die Kayſerliche Provintzen zu plündern anfieng: doch geſchahe alles aus der Urſach/ damit Zeno in den Welſchen Krieg ſeinen Conſens geben möchte: und gab er mit Worten nichts anders vor/ als den Odoacrem zu beſtraffen; in der Sach ſelbſt war er hierauf bedacht/ die Römiſche Cron ſelbſt zu rauben/ und ſich dem Odoacri gleich zu machen. Vide pag. 778.

Zu gleicher Zeit fielen die Rügen unter ihrem König Feleteo denen Herulern ins Land/ die nach dem Abzug Odoacris im Land zuruck geblieben. Odoacer entſchloſſe ſich/ denen Nothleidenden Hülff zu leiſten/ ware auch ſo glücklich/ die Rügen zu ſchlagen/ und den Feleteum in denen Feſſeln nacher Rom zu führen/ den Triumph zu zieren. Vide pag. 730. & ſeqq.

A. C. 488. Theodoricus ſolle zur Schanckung von Zenone das Occidentaliſche Reich bekommen haben; und ware gedachter Kayſer gewiß kein Vermehrer/ ſondern ein ſchädlicher Verſchwender des Reichs geweſen. Theodoricus kündigte alſo denen Herulern den Krieg an. Bucell. annal. German. vide etiam pag. 781. & ſeqq.

A. C. 489. Die Gepiden oder Geten/ die auch

zu

zu denen alten Teutſchen gerechnet wurden/ und die Bulgarn/ die nach einiger Meinung von Abkunfft auch Geten geweſen/ machten Theodorico in ſeinem Marſch nach Italien halte. Vide pag. 734.

A. C. 490. König Theodoricus kam mit ſeinen Soldaten im Norico an: ſchluge die Heruler erſtlich am Fluß Liſontio bey Görtz in Crayn. Ferners bey Verona, und wiederum an der Adda, eroberte Mayland. Wurde in Pavia belagert/ wurde gleich aus einem Belagerten ein Belagerer/ und ſchloß ſeinen Neben-Buhler um das Welſche Reich den Odoacrem zu Ravenna eng ein. Vide pag. 734. & ſeqq.

Die Burgunder fielen auch in Inſubrien und Æmilien ein/ und wurde Italien ſo wohl als vorhero Gallien und Spanien der Schau-Platz/auf welchem ſich die teutſche Nationen tapffer herum tummelten. Vide pag. 743.

Die Thüringer ſollen damahlen von dem Frantzöſiſchen König Clodovæo beſieget worden ſeyn. Vielleicht ſeynd unter denſelbigen die Tongri zu verſtehen/ die eine Colonie der Thüringer geweſen. Bucell. annal. German. in hunc annum.

Arnulphus ein Regent in Steyermarck ſolle in dieſem Jahr Gridericum einen König der Heruler/ der ihm in ſein Land einfiel/ überwunden haben. Bucell. annal. German.

A. C. 491. Die Oſt-Gothen ſpieleten in Italien mit Eroberung vieler Städte den Meiſter/ und ihr König Theodoricus continuirte die Belagerung vor Ravenna. Vide pag. 744. & ſeqq.

Da-

Damahlen lagen die Teutſchen einer dem andern in den Haaren/ die Schwaben und Weſt-Gothen mißgönneten einander Spanien/ die Allemannen ſchloſſen in Harniſch/ dem Clodovæo das Gegen-Gewicht zu halten/ die Rügen und Heruler zanckten ſich an der Oſt-See/ und die Oſt-Gothen und eine andere Parthie der gedachten Heruler riſſen ſich um die Welſche Cron. Endlich waren doch alle in dieſem gleiches Sinnes/ dem Römiſchen Adler die Federn auszuropffen/ und von dem mächtigen zu Boden fallenden Gebäu der Römiſchen Republique ein Stücke an ſich zu ziehen. Bucell. annal. German. in h. ann.

A.C. 492. Die Oſt-Gothen/ oder Oſtro-Gothen/ von welchen wir bißhero ſo vieles vermeldet/ wurden endlich Meiſter von gantz Italien/ nachdem Theodoricus ihr König den Odoacrem bey einem Panquet ermordet. Wir haben von dieſem neu errichteten Reich der Oſt-Gothen in Italien bereits unter einem ſpecial-Titul von dieſem Jahr an gerechnet/ Meldung gethan/ werden auch in folgendem Theil alſo fort fahren/ ſo lange nehmlich das Oſt-Gothiſche Reich in gedachten Welſchland gewähret/ wird alſo auch die Hiſtorie der Oſt-Gothiſchen Könige unter dem allgemeinen Titul von Teutſchland nicht mehr fürkommen. Indeſſen wird ſich die teutſche Hiſtorie dannoch in Bälde wie ein groſſes Meer häuffen/ obwohl die Geſchichten der Francken und Wenden/ wie auch der Oſt-Gothen ſo wohl als Weſt-Gothen davon abgeſondert werden. Man mag zwar dieſen groſſen Oceanum in viele Ca-

Canäle abzugraben ſich bemühen; dannoch werden wir alle Waſſer wiederum zu ſeinem Urſprung zuruck lauffen ſehen. Will ſagen/ wir werden kaum einige Hiſtorie von Ausländiſchen Reichen berühren können/ wo der Teutſche nicht mit einlauffe.

A. C. 493. Nach dem Tod Odoacris kehrten viele Steyermärcker/ die mit ihm nach Italien gangen/ zuruck/ und trieben die Heruler vollends aus/ die ſich indeſſen einniſten wollen. Bucell. annal. Germaniæ.

A. C. 494. Unter der Regierung Theodorici des Königs in Italien kame in Bayerland an der fürtreffliche Fürſt Theodo, welcher Nahmen in Celtiſcher Sprach/ wie Brunerus bemercket/ einen Helden anzeiget/ dergleichen hernach aus dieſem geſeegneten Land eine groſſe Menge hervor kommen. Daß er aus dem edelſten Stammen der Agilolfingorum herkommen/ den einige von den Fränckiſchen Königen her deduciren/ ein ſolches geben die Wort des Fränckiſchen Königs Dagoberti, der das Bayeriſche Recht verbeſſert/ genugſam an den Tag/ da er nehmlich geſprochen. Dux verò, qui præeſt in populo, ille ſemper de genere Agilolfingorum fuit, & debet eſſe, quia ſic reges anteceſſores noſtri conceſſerunt eis: qui de genere illorum fidelis erat & prudens, ipſum conſtituebant ducem ad regendum populum illum. Der Regent oder das Ober-Haupt/ dem dieſes Volck (die Boji nehmlich) unterworffen/ iſt allezeit von dem Stammen der Agilolfinger geweſen/ und muß es hinfüro alſo ſeyn/ weil

die

die Könige unſere Vorgehere es alſo geordnet. Wer aus dieſem Geſchlecht treu und klug war/ den beſtellten ſie zu einem Führer dieſes Volck zu regieren. Auf was Weiß aber gedachter Theodo in Bayerland kommen ſeye/ und ſelbes mit ſeinen Bojis bevölckert/ hievon findet man verſchiedene Meinungen/ daß man nichts gewiſſes zu ſchlieſſen weiß. Aventinus ſchreibet hiervon alſo/ es habe ſich nehmlich gedachter Theodo in den Dienſten Clodovæi des erſten Chriſtlichen Königs in Franckreich befunden/ und ſeinen Nahmen in den Kriegen herrlich gemacht. Endlich habe ihm der König den Rath geben/ er ſolle ſich mit den Seinigen aufmachen/ und die ſchöne Landſchafft Vindelicien denen Römern/ oder vielmehr Theodorico dem Gothiſchen König in Italien aus den Händen reiſſen/ und ſich daſelbſt als in einer angenehmen Gegend/ niederlaſſen. Dieſem Rath habe Theodo gefolget/ und ſeye mit verſchiedenen Völckern/ worunter er auch die Francken und Avaren nahmhafft machet/ die ſich zu denen Bojis geſchlagen/ in gemeldtem Vindelicien ankommen. Er habe ſich ſogleich vieler Städten diß- und jenſeits der Donau Meiſter gemacht. Letztlich habe er auch die Stadt Auguſtam Tiberii erobert/ die er nach ſeiner Gemahlin Reginoburgum genennet. Sodann ſeye er geſtorben/ und habe zwey Söhne hinterlaſſen Theodonem II. und Utilonem. Der erſtere habe 26. Jahr glücklich in Vindelicien regieret/ und ſo gar einen Theil von dem Norico ſeiner Beherrſchung zugeleget. Der andere/ Utilo nehmlich/ ſeye nach

Franck-

Franckreich gegangen/und habe ſich in dem Krieg ſo wohl gehalten/ daß er das Marggrafthum Antwerpen zur Belohnung darvon getragen. So viel Aventinus, deme aber andere widerſprechen/ und ſagen/ es habe Hertzog Theodo der erſtere nicht mit Gewalt der Waffen Beſitz von Vindelicien genommen/ ſondern ſeye mit gutem Wiſſen und Willen Theodorici des Königs in Italien/ in deſſen Gewalt Vindelicien und das Noricum geſtanden/ allda angelanget/ und habe eine neue Colonie von ſeinen Bojis angeleget. Dieſe letztere Meinung iſt gantz wahrſcheinlich; weilen kaum zu glauben ſtehet/ daß Theodo, deme Arenpeckius in ſeiner Ankunfft nicht mehr als 2000. Mann zugeben/ gleichſam in den Augen des Königs Theodorici, der ſo lang er gelebet/ ſieghafft geweſen/ Vindelicien mit Gewalt der Waffen hinweg geſchnappet. Ennodius der gottſeelige Biſchoff zu Pavia vergleichet Theodoricum mit Alexandro M. dem groſſen Macedoniſchen Helden und Welt-Bezwinger/ der er nicht geweſen wäre/ wann er ſich gantz Vindelicien/ welches der einzige Inn-Fluß von dem Norico ſcheidete/ hätte hinweg nehmen laſſen. Die Wort Ennodii waren dieſe: Si bella regis mei numerem, tot invenio, quot triumphos; congreſſui tuo nullus hoſtium, niſi qui laudibus adderetur, occurrit; militavit trophæis, qui reſtitit voluntati; nam ſemper aut pietati tuæ peperit ſubjectus gloriam, aut qui præſumpſit, tela virtuti: qui te in acie conſpexit, ſuperatus eſt; qui in pace, nihil timuit. Wann ich zu zehlen anfienge/ würde ich

ſo viele Siege / als Kriege finden. Kein Feind hat mit dir angebunden / der nicht deiner Ehr einen Zuſatz gegeben. Wenn er ſich dir ergeben / ſiegte deine Clemenz; widerſetzte er ſich / wurde der Sieg deiner Tapfferkeit zu Theil. Wer dich auf dem Kampff-Platz geſehen / ſahe ſich überwunden. Deme du Fried verſprochen / der hatte nicht Urſach zu förchten. Arenpeckius gibt dieſen Zuſatz und ſagt / Theodo ſeye vor den König Theodoricum citiret worden / ſich zu rechtfertigen / daß er ihme den Tribut zu zahlen verweigeret; und weil er ſich nicht verantworten können / habe Theodoricus ihme zur Schmach ſeine Haar und Kleider ſtutzen laſſen. Worauf Theodo allen ſeinen Lands-Leuthen ein gleiches zu thun befohlen: Woher nach einiger Meinung die kurtze Kleider-Tracht in Bayern ihren Urſprung haben ſoll. Ob deme alſo / laſſet man an ſeinen Orth geſtellet ſeyn. Adelsreuter Annal. Bojor. Brunerus. Welſerus. Aicherus in hunc annum.

A. C. 495. Die Allemannen ſollen / wie man bey dem gelehrten Bucellino lieſet / dem Theodorico allen Gehorſam aufgekündiget haben / und als ein freyes Volck gelebet haben. Doch lieſet man wiederum bey Caſſiodoro, daß ihnen der König Theodoricus ſo geſchwind über den Halß kommen / daß kommen / ſehen / und überwinden eines geweſen. Ennodius legte deßwegen dem Theodorico den Nahmen Allemannici bey; und weilen die Bayren nur der Lech-Strom von denen Allemannen geſchieden / iſt leicht zu erachten /

daß ſie gleiches Unglück wurde betroffen haben/ wenn ſie nicht mit Theodorico gute Freundſchafft gehalten hätten; wird alſo die Meinung Aventini auch aus dieſer Urſach zimlicher Maſſen entkräfftet; und wenn man ſchon ſaget/ daß die tapffere Bayriſche Nation ihren Wohn-Sitz damahlen nicht durch die Waffen/ ſondern die Vergünſtigung Theodorici in Bayerland genommen/ mag es doch ihrem alten und neuen Ruhm/ der aufs höchſte geſtiegen/ nicht das geringſte benehmen. Auch die Oſt-Gothen/ die eben damahlen in Italien die Ober-Herrſchafft hatten/ waren zufrieden geweſen/ kurtz vorhero durch Vergünſtigung des Kayſers Marciani gewiſſe Wohn-Sitze in Pannonien zu erlangen/ woraus ſie doch nachmahlen als Regenten des Occidentaliſchen Reichs ausgangen. Bucellin. Annal. German. Caſſiodorus. Ennodius in Panegyric.

A.C. 496. Richoldus, der tapffere König in Frießland/ wurde von Clodovæo dem König in Franckreich in ſeinem Reich überfallen; er wehrte ſich aber ſo tapffer/ daß ihm Clodovæus, obwohlen er auch Tugend und Tapfferkeit beſaſſe/ nichts anhaben konte. Es ſtarb endlich Richoldus, nachdem er 60. Jahr regieret/ und war ſein Reichs-Succeſſor geweſen Odilbaldus, der 31. Jahr regieret. Annales. Fris.

A.C. 497. ſolle die Stadt Tübingen im Würtenberger-Land an dem Neckar erbauet worden ſeyn; allwo dermahlen eine berühmte Univerſität Augſpurgiſcher Confeſſion iſt/ welche der Hertzog Eberhardus I. Anno 1477. geſtifftet/ und

Kayſer Fridericus I. Anno 1484. privilegiret. Allwo Joannes Nauclerus, der berühmte Scribent, der aus einem vornehmen adelichen Geſchlecht in Schwaben entſproſſen geweſen / und ein vortreffliches Chronicon geſchrieben / der erſte Rector geweſen. Bucell. Annal. German.

A.C. 498. kamen die Allemannen wider Clodovæum den König in Franckreich in den Harniſch / und botten ihrer gantzen Macht auf / weil ſie den Zorn Clodovæi forchten / indeme ſie viele Land-Pfleger / die mit Clodovæo in Verwandſchafft geweſen / ausgejaget. Sie kamen biß in die Gegend von Cöln und Jülch / und zogen denen Franzoſen gantz hertzhafft unter die Augen / worauf es auch zu einer groſſen Schlacht / wie wir gleich melden werden / gekommen. Bucell. German. in h. ann.

A.C. 499. kame es zwiſchen gedachten Allemannen und Franzoſen zu Tolbiac oder Zülpich unweit Cöln zu jener Welt-berühmten Schlacht / allwo zwar die Allemannen mitten in dem Streit die Franzoſen geſchlagen / und Clodovæus durch dieſe Noth bewogen wurde / ſeiner Gemahlin GOtt anzuruffen / mit beygefügtem Gelübde / daß / wofern er aus der gegenwärtigen Gefahr wurde erlöſet werden / er die Chriſtliche Religion annehmen wolte. Hierauf hatten ſich ſeine Leuthe wiederum zuſammen gefunden / einen andern Angriff gethan / und die Allemannen gäntzlich erleget. Sigebertus. Gordonus & Bucell. in h. annum.

A.C. 500. An dem Tauff Clodovæi, und der mehreſten Franzoſen / der in dieſem Jahr geſche-

hen/ ware Clotildis, eine teutſche und Burgundiſche Prinzeßin/ Urſächerin. Siehe von ihr pag. 397.

Damahlen kam es zu einem Krieg in Burgund. König Gundobaldus rüſtete ſich in das Feld wider die Franzoſen/ mit welchen ſein Bruder Godigiſilus heimlich unter der Decken lag. Als es zum Streit kam/ brach das Complot aus/ und Godigiſilus zog ſich aus dem Spiel. Worauf es auch Gundobaldus muſte verlohren geben. Einige ſagen/ der Fried ſeye mit der Condition geſchloſſen worden/ denen Francken Tribut zu geben. Sigebertus meldet/ Gundobaldus habe das Reich mit ſeinem Bruder theilen müſſen: Procopius hingegen meldet/ Clodovæus ſeye mit Theodorico dem König in Italien in Allianz geſtanden; und gleichwie ſie mit zuſammen geſetzten Kräfften wider die Burgunder agiret/ alſo haben ſie auch das Reich in zwey gleiche Theil untereinander partagiret. Sigebertus. Procopius. Sigon. in h. ann.

Noch viele andere Fürſten aus dem Stammen der Agilolfingorum ſollen damahlen in Teutſchland als Franzöſiſche Statthalter regieret haben/ denen Clodovæus ſo groſſen Gewalt zugeſtanden/ daß ihnen nichts als der Königliche Titul abgieng/ da ſie indeſſen in denen untergebenen Ländern ſchalten und walten durfften/ wie ſie wolten. Es bekamen auch die Allemannen die Fränckiſche Geſätze; mithin wurden ſie viel geſchlachter und civiler als ſie ehemahlen geweſen/ und legten allgemach das rauhe Weſen ab/ weil ſie an denen überwundenen Völckern vieles ſahen/

hen / daß ihrer Nation abgieng und zu verbeſſeren war. Bucell, Annal. German.

Achter Abſatz.

Anfang des Königreichs Spaniens und deſſen Königen.

Wir kommen nunmehro auf den Anfang des mächtigen Königreichs Spanien. Selbes hat von Morgen das Pyrenäiſche Gebürg / vom Mittag das Mittelländiſche Meer / von Abend Portugall / und endlich von Mitternacht die Spaniſche See. Die Länge erſtrecket ſich auf 190. und die Breite auf 150. teutſche Meilen. Selbes wird alſo benahmſet / entweders von einem heidniſchen König Hiſpano, der nach Zeugnus Juſtini in dem Jahr von Erſchaffung der Welt 1263. und alſo 1685. Jahr vor Chriſti Geburt / allda regieret / oder von Hiſpali der Haupt-Stadt darinnen / welche heutiges Tags unter dem Nahmen Sevilien berühmt iſt / oder auch von dem Wort Spania, welches in Griechiſcher Sprach ſo viel bedeutet / als ein trockenes oder ausgedörrtes Land / weilen nemlich dieſe Länder ſehr hitzig / trocken / und ausgedörret ſeyn. Es wurde auch genannt Iberien / entweder von ihrem König Ibero, oder dem Fluß Ebro, der ſolches befeuchtet und fruchtbar machet / oder auch denen Iberier / gewiſſen Aſiatiſchen Völckern am Caſpiſchen Meer / welche nach Zeugnus Varronis in Spanien überkommen. Die Griechen nennten es auch Heſperien / von dem König Heſpero, einem Bruder des Atlantis,

oder auch deßwegen / weil es gegen Niedergang das äuſſerſte Land der alten Welt iſt. Einigen Land-Beſchreibern geduncket Spanien eine dreyeckigte Figur zu haben; andere aber eine viereckigte. Einige wollen auch / daß es gleich ſeye einer auf der Erden ausgeſpannten Ochſen-Haut. Andere einem Menſchen-Kopff / deſſen Crone Portugall ſeye. Es dörfften aber die jenige der Wahrheit am nächſten kommen / welche ſolches mit einer Halb-Inſul vergleichen indem es rings herum mit dem Meer umgeben iſt / ausgenommen an der Seiten / wo es ans Pyrenäiſche Gebürg ſtoſſet. Was die Völcker anbelanget / die Spanien am erſten bewohnt haben / ſo ſtimmen die Federn der Spaniſchen Geſchicht-Schreiber überein / daß nemlich die Enckeln des Noë die erſte geweſen / die ſich allda niedergelaſſen / und dahin von dem Tubal, dem fünfften Sohn des Japhets, ſeynd geführet worden / 142. Jahr nach dem Sünd-Fluß / nemlich 2163. Jahr vor Chriſti Geburt. Weiters melden ſie / daß dieſe Nachkommenſchafft des Tubals in Spanien verblieben bis auf die Jahr 1610. vor dieſer Geburt unſers Heylands / da nemlich Spanien durch eine wunderbare Tröckne unfruchtbar wurde / und nicht bewohnet werden konte / indeme ſolche gantzer 26. Jahr lang währete / ohne daß es jemahlen unter dieſer Zeit geregnet hätte; dahero dann die Innwohner gezwungen worden / die Spaniſche Länder zu verlaſſen / und anderwärtig ihre Wohnung und Lebens-Mittel zu ſuchen / auſſer einig wenigen / welche in Cantabrien / Aſturien / und in denen

Py-

Pyrenäiſchen Gebürgen verblieben / allwo ſie / wegen der kältern und feuchtern Gegend wenigſt dieſe feurige Geiſel nicht ſo hart empfunden / als die Innwohner in dem übrigen Land. Dieſe freywillige Lands-Verlaſſung der Spanier währete biß auf das Jahr 1584. vor Chriſti Geburt / in welchem der mitleidige Himmel durch friſche und häuffige Regen / ſo faſt drey Jahr lang nacheinander währeten / der Erden ihre vorige Fruchtbarkeit wiederum ertheilete. Zu ſelbiger Zeit kamen die Iberier wiederum zuruck / und nahmen mit ſich die Celten aus dem Narbonenſiſchen Gallien (deßwegen ſie dann auch nachgehends Celtiberier ſeynd genennet worden) und bevölckerten die Spaniſche Länder wieder / welche vielleicht durch dieſe lange Tröckne dergeſtalt von Gold ſchwanger wurden / daß man hernach Spanien für jenes Tarſis gehalten / welches zu denen Zeiten des Salomonis ſo berühmt ware. Eben dieſes Gold war der kräfftige Magnet, welcher viele andere Nationen dahin zoge / nemlich die Rhodier / Phrygier / Phœnicier / Griechen / Chaldæer / Perſier und Juden. Die Rhodier zwar erbauten Roſes / die von Zante Saguntum, die Phœnicier hatten Gades, Mallaga und andere Städte erbauet. Auch die Teutſche wurden durch das Köder dieſes Metalls dahin gelocket / und endlich die Carthaginenſer / welche / gleichwie ſie ſich vor andern in der Beherrſchung dieſes glückſeeligen Lands feſter ſetzten / alſo auch vor denen andern ſich länger daſelbſt aufhielten / biß die Römer einen Luſt dahin bekamen / welche / weilen ſie von der Göttlichen

Fürſichtigkeit zur allgemeinen Beherrſchung der Welt verordnet waren/ durch ihre Klugheit und Tapfferkeit das Thor eröffneten/ und in Spanien eindrungen. Die muthigen Carthaginenſer thaten ihnen groſſen Widerſtand; und obwohlen dieſelbe ihr Carthago in Africa, und die Stadt Numantien in Spanien ſelbſt verlohren/ erhielten ſie ſich dannoch tapffer und feſt dariñen faſt zweyhundert Jahr lang/ biß auf die Ankunfft Julii Cæſaris, da dieſer unüberwindliche Feld-Herr/ nach eroberten eintauſend/ und ſechs und ſiebenzig theils Städten/ und theils Marckt-Flecken und Schlöſſern/ gantz Spanien dem Römiſchen Scepter unterwarffe/ welches ſolcher Geſtalt aufhörete/ Carthaginenſiſch zu ſeyn/ und Römiſch wurde/ auch ſo lang alſo verbliebe/ als in denen Hertzen der Feld-Herrn und Kayſern die Tapfferkeit währete/ welche ſie von dem Romulo ererbet hatten. Als aber dieſe nach und nach in den Nachfolgern des Julii Cæſaris verwelckte/ und Krafft-loß wurde/ nahm ſie endlich gar ab/ und Spanien ſchüttelte das Römiſche Joch von ſich/ und unterwarffe ſich weit hertzhafftigern Herren/ nemlich denen Gothen/ wie wir zum Theil beygebracht/ und hier noch ferners/ als an ſeinem eigentlichen Orth/ beybringen werden. Der Nahm dieſer Gothen wurde unter dem Kayſer Caracalla Anno Chriſti 216. bekannt/ da ſie in Dacien einfielen/ vide pag. 432. des achten Theils dieſes guldenen Denck-Rings. Werden von Jornande aus Schweden/ von andern von der Mæotiſchen See hergeführet/ vide pag. 968. des gedachten achten Theils. Der Kayſer

ſer Gordianus accordirte ihnen eine gewiſſe Summa Gelds / mit der Bedingnis / daß ſie auf den Erheiſchungs-Fall denen Römern ſolten Beyſtand leiſten. vide pag. 970. achten Theils. Schlugen den Kayſer Decium totaliter / der ſelbſt nebſt ſeinem Sohn blieb / waren ſchon von ſelbiger Zeit an denen Römern formidabel / die ihnen einen Tribut von 200000. Gold-Gülden jährlich zu zahlen verſprachen. vide pag. 985. achten Theils. Kayſer Claudius ware der Dam̃ geweſen / der ihre Macht zuruck gehalten. vide pag. 1003. achten Theils: Wurden in die Oſt- und Weſt-Gothen zertheilet. vide pag. 585. des neunten Theils. Athanaricus war ein Stiffter des Weſt-Gothiſchen Reichs. vide pag. 801. des neunten Theils. Die Weſt-Gothen wurden von den Römern in Thracien an- und aufgenommen; erzeigten ſich doch in Bälde ſehr undanckbar / und wurden aus vermeintlichen Hülffs-Völckern abgeſagte Feind der Römer. vide pag. 831. & ſeqq. neunten Theils. Der Kayſer Valens erlitte von ihnen eine grauſame Niederlag / dergleichen die Römer nach Zeugnis Ammiani Marcellini, ſeit dem Unglück ad Cannas nicht gehabt. vide pag. 438. neunten Theils. Der Weſt-Gothiſche König Alaricus fieng den Krieg wider die Römer und das Occidentaliſche Reich an. Anno Chriſti 400. Vide pag. 946. neunten Theils. Marſchirte durch das Venetianiſche / gieng über die Adda und den Po-Fluß / und belagerte den Kayſer Honorium in der Stadt Haſta in Ligurien. Ann. 401. vide pag. 404. & ſeqq. dieſes zehenden Theils.

Alaricus muſte vor Haſta abziehen / und wurde zu dreyenmahlen als bey Pollentia in Ligurien / vor gedachtem Haſta und Verona geſchlagen. Anno 403. vide pag. 410. & ſeqq. Retirirte ſich in das Illyricum. vide pap. 413. Rom muſte von Alarico die Belagerung mit Geld abkauffen. Ann. 409. vide pag. 442. Rom wird von Alarico erobert. vide pag. 447. Die Vandalen/ Alanen und Schwaben langten noch vor denen Gothen in Hiſpanien an. Ann. 409. vide pag. 450. Alaricus machte ſich wiederum Meiſter von Rom / und ließ dieſe Haupt-Stadt 3. gantzer Täg plündern. vide pag. 451. & ſeqq. Alaricus ſtarb Ann. 411. und überließ die Regierung Ataulfo, welcher von den Spaniſchen Scribenten als der erſte König aus Gothiſchem Geſchlecht/ ſo in Spanien regieret / angegeben wird. Vide pag. 461. Wir wollen nun von dieſem Ataulfo ebenfalls die Reihe der Gothiſchen Königen in Spanien anfangen / welches drey gantze Sæcula durch gewähret / biß es mit König Roderico A. C. 714. zu Grund gangen: Von König Pelagio aber wiederum gleichſam aus dem Grab aufgewecket worden / und in unverruckter Reihe bis anhero fortgewähret.

A. C. 412. ſolle gemeldter Ataulfus, nachdem er das Narbonenſiſche Gallien / und einen Theil von Aquitanien eroberet/ mit ſeinen Gothen ebenfalls in Spanien ankommen ſeyn. Er hatte ſich in eben dieſem Jahr mit Placidia, einer Schweſter des Kayſers Honorii vermählet/ welche ſein Schwager Alaricus, nach der Eroberung Rom von dannen entführet. Einige ſagen / ſie

ſeye

ſeye ihme von Honorio ſelbſt als eine Braut überlaſſen worden / der dem Ataulfo noch darzu unter dem Titul eines Heyrath-Guts einen Theil von Spanien abgetretten / welches wohl Catalonien dörffte geweſen ſeyn; wie man dann auch von Ataulfo lieſet / daß er die Stadt Barcellona zu ſeiner Reſidenz erwählet / auch der Nahmen Catalonien von denen Gothen ſoll entſtanden ſeyn; Maſſen das Land von ihnen Gothalania genennet worden / welcher Nahm hernach in Catalonien verwechſelt ward. Auf ſolche Weiſe nun / wurde Ataulfus aus einem unrechtmäßigen Beſitzer ein rechtmäßiger Herr von Spanien / oder wenigſt eines Theils deſſelbigen / maſſen ſich auch ſchon gemeldter Maſſen viele neue Gäſte aus Teutſchland allda niedergelaſſen hatten. Als nemlich die Vandalen in Gallicien; Die Silingi, die auch von Vandaliſcher oder Wendiſcher Abkunfft waren / in Bætica oder dem heutigen Andaluſien; die Alanen in Luſitanien / und die Schwaben neben denen Wenden in gedachtem Gallicien. Die Römer ſelbſt / als die alte Gäſte / lieſſen ſich noch nicht gäntzlich vertreiben / ſondern hatten viele feſte und haltbare Orth in Hiſpania Tarraconenſi (unter welchem Nahmen insgemein das diſſeitige Spanien begriffen) inne / alſo daß man damahlen noch nicht wiſſen konte / wer endlich jene Braut heimführen würde / um welche ſo viele Nationen tantzten. Biß ſich in baldiger Zeit alles gezeiget; angeſehen die Vandali in Africam zogen / die Alani von den Suevis vertilget wurden / welche auch die Silingos bezwungen / ſo daß ein groß Theil von Spanien unter

unter den Suevis oder Schwaben ware / die ſich vielleicht auch Meiſter vom gantzen Land gemacht hätten / wo die Weſt-Gothen nicht wären ins Mittel kommen / deren Reich Anfangs Languedoc und Catalonien begriff / in folgenden Zeiten aber ſich alſo vergröſſeret / daß man mit Wahrheits-Grund ſagen können / daß die Sonne niemahlen in denen Ländern / welche unter Spaniſchem Gebiet begriffen / untergehe / und daß dieſer Planet allein die Gröſſe der Spaniſchen Ländern und Staaten mit ſeinem Lauff abmeſſen könne. Bernardus Juſtinianus in Hiſtor. Hiſpan. Doglionius in Theatro Princip. Vide etiam pag. 457.

Damit es an Feinden / und neuen Gäſten von innen und auſſen denen Spaniern / oder vielmehr denen Römern in Spanien nicht fehlen möchte / ſo wolte ſich auch ein gewiſſer / mit Nahmen Maximus, denen übrigen zu geſellen / und ließ ſich allda den Kayſerlichen Titul zulegen / den er doch nicht lange getragen. Maſſen ſeine Herrlichkeit in Spanien bald ein End nahm / und er ſich von Conſtantio, dem tapffern Römiſchen Feld-Herrn überwunden ſahe. Vide pag. 463.

A.C. 414. Olympiodorus will behaupten / als wenn die Vermählung der Römiſchen Prinzeßin Placidiæ mit Ataulfo erſt in dieſem Jahr geſchehen ſeye. Obwohl er gemeldter Maſſen Herr von Catalonien war / ſo ſolle er doch damahlen ſeine Reſidenz noch nicht in Barcellona aufgeſchlagen haben; wohl aber ein ſolches in folgendem Jahr geſchehen ſeyn. Gallien ſtach ihn

ihn ſo wohl in die Augen / als Spanien; und wäre es in der Macht der Gothen geſtanden/von beyden Meiſter zu werden / wurden ſie es wohl ſchwerlich unterlaſſen haben. Die Gothiſche Könige mutirten offtermahlen ihre Sitze / und werden wir ſie dieſes Sæculum hindurch bald in Gallien / bald wiederum in Spanien antreffen. Wird ſich alſo niemand hieran ſtoſſen / wann wir von Spaniſchen Königen reden / die doch gemeiniglich in Gallien reſidiret / und allda gefochten. Gewiß iſt / daß ſie lange Zeit in Gallien mehrers zu ſagen gehabt / und einen gröſſeren Strich Landes beſeſſen / als in Hiſpanien ſelbſt / wovon ſie ſich doch Könige geſchrieben / oder wenigſt als ſolche angegeben werden. Aller Anfang neuer Reichen iſt dunckel / und will es wohl Mühe erfordern/auf das rechte Geſpuhr zu kommen. Man findet / daß König Ataulfus in dieſem Jahr Narbonne, Tholouſe und Bourdeaux in Beſitz gehabt. Wie auch / daß er zu Heraclea an der Rhone (jetzt St. Gilles genannt) reſidiret. Selber Orth hatte noch lange Zeit Palatium Gothorum geheiſſen: ſo wie auch das nahe gelegene Holtz in alten Urkunden la Selva Gotheſca genennet wird. Eine Inſcription, die damahls Ataulfo und Placidiæ zu Ehren geſetzt worden / und biß auf unſere Zeiten übrig geblieben / enthält ein ſchönes Denck-Mahl dieſes Gothiſchen Hofes. Sie iſt auch deßwegen denckwürdig / weil Ataulf den bey den Römern beliebten Nahmen Flavius führete / den auch die Gothiſche Könige nach ihme ſehr in Ehren gehalten.

Ataul-

Ataulfo. Flavio.
Potentiſſimo. Regi. Regum. Rectiſſimo.
Victori. Victorum. Invictiſſimo. Vandalicæ.
Barbariei.
Depulſori. Et. Cæſareæ. Placidiæ. Animæ. ſuæ.
Dominis. ſuis. Clementiſſimis.
Anatilii.* Narbonenſes. * Arecomici. Optimis.
Principibus.
In. Palatio. Poſuerunt.
Ob. Electam. A. Se. Heracleam. In. Regiæ.
Majeſtatis. Sedem.

* Die Anatilii haben nach Sponii Meinung in der Gegend um die Rhone, wo St. Gilles iſt/ und die * Arecomici, wo Nimes liegt/ gewohnet. Olympiodorus. Mariana. Vide etiam pag. 467.

A. C. 415. König Ataulfus nahme ſich zwar um den Affter-Kayſer Attalum an/ den ſein Schwager Alaricus wider Honorium eingeſetzt; nicht zwar / daß er ihn als Kayſer verlangte; ſondern er weigerte ſich nur / ihn zur Straff zu extradiren / wie die Römer an ihn verlangten. Weil er ſich vor der Römer Macht forchte/ kam er zu Barcellona an/ und verhoffte/ allda die Sach beſſer / mit ihnen vertragen zu können / wenn ſie die Feindſeeligkeiten wider ihn fortſetzten. Aber es ſtund nicht lang an / da der Frieden auf Zuſprechen Placidiæ, die denen Römern hiedurch einen guten Dienſt erweiſen wolte / reſtabiliret ward. Es verlangten aber ſeine Gothen durchaus / daß er den Krieg mit denen Römern continuiren ſolte; weil er ja ſonſt niemahlen in genugſam ſichern Beſitz des Spaniſchen

Rei-

Reiches verbleiben würde. Worgegen er aber/ theils wegen der von ſeinem Schwager/ dem Kayſer Honorio empfangenen Höflichkeiten/ theils auch auf das Bitten ſeiner Gemahlin Placidiæ, ſich allzeit weigerte/ die Römer zu beunruhigen. Dahero dann die Gothen/ welche keinen Frieden/ ſondern Krieg mit denen Römern haben wolten/ ihre Waffen wider Ataulfum wendeten/ und denſelben als einen Verräther der Nation, und Feind ihrer Ehr/ ſamt 6. ſeinen Söhnen/ die er von ſeiner erſten Gemahlin erzeuget hatte/ aus der Welt raumeten. Das Haupt dieſer Zuſammenſchwörung ware ein gewiſſer Zwerg/ mit Nahmen Bernulphus, von welchem/ als einer verächtlichen und ſchwachen Creatur/ er ſolches am wenigſten beſorgen konte. Einige neue Spaniſche Hiſtorici ſchreiben/ daß man noch zu ihrer Zeit Ataulfs Grabmahl zu Barcellona gewieſen/ und führet Ludovicus Nonius folgende Grab-Schrifft an:

Bellipotens validâ natus de gente Gothorum
Hic, cum ſex natis, Rex Ataulfe jaces:
Auſus es Hiſpanas primus deſcendere in oras,
Quem comitabantur millia multa virûm.
Gens tua tunc natos, & te invidioſa peremit,
Quem poſt amplexa eſt Barcino Magna gemens.

Gewißlich ware es Ataulfo eine groſſe Ehr geweſen/ daß er den Anfang zu dem Gothiſchen Reich in Spanien gemacht/ welches aus Römiſch/ Gothiſch wurde/ und die Adler in Löwen/ als das vorgebliche alte Stamm-Wappen der Gothen/ verwandelte. Wie dann ein gewiſſer Spaniſcher

ſcher Scribent in ſeinen Tractat das Wappen ſte-chen laſſen / ſo Ataulfus geführet: das in vier Fel-der eingetheilt / davon die beyden obern drey Balcken / die beyden untern aber zwey Löwen enthalten. Man darff ſich darüber deſto weni-ger wundern / weil der Author auch das Wap-pen angiebet / ſo Thubal mit nach Spanien ge-bracht haben ſolle. Oroſius l. 7. Franciſcus Tarapha. Gordon. in h. ann.

Der Nachfolger des Ataulfi im Reich / und Gefehrte im Unglück war Singericus oder Singe-rich, der nach Olympiodori Bericht / ein Bru-der Sari geweſen / eines Tod-Feindes des Ataulfi. Vide pag. 462. Dieſer Singerich übte an Ataulfi Hauß ſeine wilde Rach aus. Er war der jeni-ge geweſen / der deſſen Kinder aus der erſten Ehe dem Biſchoff Sigeſario, der einer der berühmte-ſten Häupter der Arrianer war / mit Gewalt hinweg nehmen und umbringen ließ. Placidia muſte gleichſam als eine Vorläufferin / wann er zu Pferd ritte / vor ihme hergehen / und wurde im Triumph geführet. Es wurde aber Singe-ricus nach 7. Monathen (einige ſagen etlichen Tagen) gleichfalls umgebracht / und wird von den wenigſten in der Reihe der Gothiſchen Kö-nigen mitgezehlet. Olympiodorus. Mariana.

A. C. 416. Wallia, welcher dem Singerico nachfolgte / und durch das Unglück Ataulfi wohl unterwieſen ware / lieſſe alſofort ſeine Untertha-nen die Kriegs-Trompeten hören / und gabe dadurch zu erkennen / daß er eines Sinnes mit ihnen ſeye. Er brachte nicht allein ein groſſes Kriegs-Heer von denen Gothen und Lands-In-

woh-

wohnern zuſammen/ ſondern er ſtellte auch eine mächtige Flotte in die See/ und ware Willens geweſen/ nach Africam zu überſeeglen/ und allda denen Römern Händel zu machen. Aber dieſe Expedition, ſo die in See-Sachen gantz unerfahrene Gothen zu Waſſer vornehmen wolten/ wurde gleichfalls zu Waſſer. Zwar man eben nicht ſagen kan/ daß ihre Zaghafftigkeit die Sach verlohren geben; Maſſen der Ungeſtümme des Meeres/ und denen wütenden Wellen/ die gantze Schuld zugemeſſen wurde. Doch gienge es auch zu Land nicht beſſer her; dann die Wenden machten ſich über die übrige Gothen her/ und obwohlen ſelbe ihrer Gewohnheit nach ſehr kühn und muthig fochten/ hatte doch das Schwerd der erzürneten Vandaler den Sieg erzwungen/ als welche nicht leiden konten/ daß ſich die Gothen als neue Gäſte in Spanien einſtelleten/und ſich ihnen an die Seite zu ſetzen verlangten. Weil nun dem Wallia ſein erſtes Deſſein mißlungen/ wolte er ſich an die Meinung/ und den Willen ſeiner Gothen/ nemlich die Römer zu bekriegen/ nicht weiter kehren/ ſondern mit denenſelben die Freundſchafft erneueren/wie er dann zum Sigill ſeines Verſprechens/ dem Honorio deſſen Schweſter Placidia, des Königs Ataulfi geweſene Gemahlin/ zuruck ſchickte/ zugleich auch ſeine Kriegs-Völcker zu Hülff anerbotte/ wider alle und jede/ſo das Römiſche Reich anfallen würden. Hingegen war auch dem Wallia die Einraumung gewiſſer Provintzen von Seiten der Römer zugeſaget worden. Die mehreſte Spaniſche Scribenten verſtehen hierun-

ter den jenigen Antheil von Spanien / den die Gothen bereits inne gehabt; gleichwie auch einige deßwegen das Gothiſche Reich in Spanien von Wallia anfangen. Wir laſſen hierinnfalls einem jeden ſeine Meinung / weil die Sach ſchwerlich zu errathen / da die alte Scribenten / das geſchenckte Land betreffend / nur überhaupts reden / und nichts Sicheres ausmachen. Mariana. Doglionius. Gordon. in h. annum. Vide etiam pag. 471.

A. C. 417. Bey dem König Wallia ſtim̃ete in dieſem Jahr mit denen Worten zugleich die That übereins. Inmaſſen er zur Bezeugung ſeiner Aufrichtigkeit gegen die Römer mit denẽ Alanẽ / Vandalen und Schwaben zugleich einẽ blutigen Krieg führete. Wo es ſonderbar in der Gegend von Gibraltar zu einem ſcharffen Gefecht kam / in welchem Wallia die Ober-Hand behielte / auch zu einem Schrecken der überwundenen Völcker wurde. Vide pag. 474.

A. C. 418. Wallia fuhre fort / mit gedachten Nationen zu kriegen / inſonderheit iſt es über die Silinger hergangen / welchen der Garaus gemacht worden; wie dann hievon Idatius alſo ſchreibt: Vandali Silingi, in Bætica per Walliam regem omnes extincti. Es ſeyen nemlich die Silingen / ein Wendiſches Volck / in Andaluſien / gäntzlich vertilget worden. Denen Alanen war es nicht viel beſſer ergangen. Wenigſt verlohren ſie ihren König Attacem, und hörte ihr beſonderes Reich in Spanien auf / weil ſie froh waren / daß ſie die Vandaler aufgenommen / und unter den Ihrigen Wohn-Sitze anberaumet.

Da-

aherò es auch entſtanden / daß die Vandali-
e Printzen ſich ſeit deme König der Vandalen
d Alanen genennet. Weilen auch die Van-
len und Schwaben einander ſelbſt in die Haar
riethen / wurde in dieſem Jahr viel teutſches
lut in Spanien vergoſſen. Vide pag. 475.
at. Sigon. in h. ann.

A. C. 419. wurde dem König Wallia zur
ergeltung ſeiner getreuen Dienſten von denen
ömern das zweyte Aquitanien geſchencket / nem-
 die Provintz Guienne, an dem Pyrenäiſchen
ebürg / welche nachgehends von denen Gothen
aſcogne, das iſt / Weſt-Gothen genennet /
ch damahlen dem Spaniſchen Königreich der
othen einverleibet worden. Von Languedoc
rd ein gleiches bekräfftiget / deſſen Benennung
en auch von den Gothen abgeleitet wird. In
panien ſelbſt befanden ſich in dem diſſeitigen
heil / der dem Pyrenäiſchen Gebürg am näch-
n gelegen / die Römer und Gothen / hingegen
e Wenden / Schwaben und andere Völcker
 dem weſtlichen Theil / und an dem Atlanti-
hen Meer. Vide pag. 475. & ſeqq.

In eben dieſem Jahr ſolle Wallia zu Tholouſ-
, wo er reſidiret / geſtorben ſeyn / welcher der
rſte geweſen / von dem man gewiß weißt / daß
 ſeine conquetirte Länder mit gutem Willen
nd Vergünſtigung der Römer beſeſſen. Die
Spaniſche Hiſtorici unterlaſſen nicht / eben aus
ieſer Urſach das Alterthum ihres Reichs anzu-
ühren / und von den Vorzügen ihrer Königen /
ls Nachfolger der Gothiſchen Uberwinder zu
andeln. Wie dann Gregorius Lopezius Ma-

dera den Satz führet / daß die neuern Spaniſchen Könige ſeit Pelagio, als die rechten Nachfolger der Gothiſchen Königen anzuſehen. Lopez. cit. Mariana.

A. C. 421. Theodoricus I. von andern auch Theodoretus genennet / der dem Wallia im Reich ſuccediret / ließ ſich mit denen Römern in eine Verbindnis ein / um geſamter Hand auf die Vandalen und Schwaben loßzugehen / und ſie zum Land hinaus zu jagen. Der Anſchlag ware gut geweſen / aber das End hat mit denen ſpecioſen Promeſſen nicht übereins geſtimmet / wie wir gleich vernehmen werden. Sigon. in h. ann. Vide etiam pag. 484.

A. C. 422. Die Gothiſche Auxiliar-Völcker verlieſſen die Römer / da ſie mitten im Streit wider die Vandaler begriffen waren. Sie furchten nemlich / daß / wenn die Römiſche Waffen in Hiſpanien die Ober-Hand erhielten / es ihnen letztlich nicht beſſer / als denen Vandaler ſelbſt ergehen dörffte. Sie wünſchten zwar die Vandaler überwunden zu ſehen / doch daß ſelbes durch die Römer geſchehen ſolte / war ihnen nicht anſtändig / weil ſie gedachten / daß ihnen ein gleiches Tractament bevor ſtünde. Solcher Geſtalten wurden die Römer geſchlagen / und muſten mit Schaden lernen / wie gefährlich es ſeye / ſein Glück zweiffelhafftiger Hülff anzuvertrauen. Vide pag. 488.

A. C. 423. Weil die Gothen an dem Hof Placidiæ, der geweſten Gemahlin Ataulfi, alles galten / kam ſie eben darum in Suſpicion, als wenn ſie durch Hülff der Gothen gefährliche

Händel anfangen wolte/ und wurde deßwegen nach dem Orient relegiret.

A. C. 425. Die Gothen machten weite Augen über die groſſe Progreſſen/ ſo die Wenden in Bætica machten; da ihnen nemlich die Stadt Hiſpalis und Carthagena zu Theil wurde. Sie hätten aber nicht Urſach gehabt/ groſſe Jalouſie hierüber zu faſſen/ maſſen die Wenden in Bälde aus Spanien den Abzug genommen. Idatius.

A. C. 427. Dieſes Jahr gab es in Spanien eine groſſe Veränderung ab/ die Wenden verlieſſen das Reich/ und giengen in Africam hinüber; die Gothen hingegen bekamen Gelegenheit/ ihre Macht weiter auszubreiten; muſten doch mit neidigen Augen anſehen/ daß die Schwaben die beſten Oerter/ ſo die Wenden verlaſſen/ bereits in Beſitz genommen/ ehe ſie (die Gothen nemlich) anlangen können/ als welche damahlen mit denen Römern in Gallien in einem Krieg verwickelt waren. Mit dieſen Schwaben nun muſten ſie noch eine Zeit lang um die Ober-Herrſchafft in Spanien ſich herum ſchlagen/ biß endlich das Glück für ſie in folgenden Jahren den Ausſchlag gegeben. Vide pag. 507. & ſeqq.

A. C. 436. Nachdem Theodoricus der Gothen König 10. Jahr mit denen Römern Fried gehalten/ kam es abermahl zu einem Bruch; doch wurde der Krieg nicht in Spanien/ſondern Gallien geführet/ nahm auch in dieſem Jahr ein End/ wo er angefangen. War alſo das Bruit oder Geſchrey hievon gröſſer geweſen/ als die

Gefahr; indeme der tapffere Römiſche Feld-Herr Aëtius ſelbſt zum Löſchen herbey eilte / und mit ſich eine groſſe Menge Hunnen brachte. Es war nemlich der Credit und das Anſehen der Gothen ſehr hoch geſtiegen / und denen Römern ware nicht wohl zu Muth / ſo offt ſie hörten / daß der Goth im Harniſch ſeye; und die Römiſche Mauren erzitterten vor den jenigen / ſo ſie ſchon zu zweymahlen beſtiegen. Vide pag. 529.

A. C. 437. Der kaum gemachte Fried war bereits gebrochen / doch war Gallien wider der Kampff-Platz / wo die Gothen wider die Römer zu Feld lagen. Vide pag. 532.

A. C. 438. Die Gothen zogen in einigen Gefechten / die zwar zur Haupt-Sache nichts thaten / den Kürtzern. Vide pag. 534.

A. C. 439. Der König Theodoricus erhielt in dieſem Jahr wider die Römer einen herrlichen Sieg. Der Römiſche Feld-Herr Litorius ſelbſt wurde in der Schlacht gefangen / und in Tholouſſe im Triumph aufgeführet. Theodoricus hatte zwar vor dem Streit den Frieden geſucht / den aber die Römer hochmüthig ausgeſchlagen. Weiter ſchreibt von ihme Salvianus, daß er / wiewohl er der Arrianiſchen Secte zugethan geweſen / dennoch vor dem Streit ein härenes Buß-Kleid getragen / und öffentliche Bet-Stunden vor Erhaltung des Siegs halten laſſen. Die Scribenten ſelbiger Zeit wußten dieſem Gothiſchen König kein genugſames Lob beyzulegen. Sidonius Apollinaris beſchreibet ſeine Gemüths- und Lebens-Art mit folgenden Worten: Es habe ihn nemlich ſein Vatter ſehr wohl

erziehen laſſen. Er habe in ſeiner Jugend den Virgilium, und andere Römiſche Bücher geleſen. Er habe alle Tage/ zuförderſt frühe/ dem Gottes-Dienſt abgewartet. Seye hernach denen Reichs-Geſchäfften obgelegen. Habe die fremde Geſandten ausführlich angehöret/ ſich ſelbſt aber in wenig Worten erkläret. Die Taſel ſeye/auſſer den Feſt-Tagen/ und wenn ſonſt etwan der Hof ſich muſte ſehen laſſen/ gantz mäſſig geweſen. Inſonderheit ſeyen die groſſen Becher bey ſelbiger ſelten herum gangen/ und ſeye dabey nur von ernſthafften und nützlichen Sachen geſprochen worden. Seine Beluſtigungen ſeyen in der Jagd beſtanden/ wo er den Bogen trefflich zu führen gewuſt. In dem Bret-Spiel habe er auch eine Diverſion geſuchet/ wenn es ihme ſeine Reichs-Geſchäfften zugelaſſen. Er habe doch bey dem Spiel gantz vertreulich und gleichmüthig gethan; doch daß man ein heimliches Vergnügen gemerckt/ wenn er gewonnen/ und der andere Theil böß worden. Sidonius geſtehet/ daß er manche Parthie gutwillig verlohren/ um deſto ehender/ wann der König gutes Muths wäre/ Gelegenheit ſich etwas auszubitten/ zu finden. Die übrige Zeit des Tags ſeye von dem König wiederum denen Geſchäfften biß zu Abend gewiedmet worden/ da es dann bey dem Abend-Eſſen gemeiniglich etwas luſtigers/als zu Mittage/ hergangen. So viel Sidonius. Aber auf den fernern Verlauff der Geſchichten zu kommen/ ſo machte Theodoricus noch in ſelbem Jahr mit den Römern Friede. Dann obwohl ihm der erhaltene Sieg groſ-

ſe Vortheile verſprach/ furcht er doch auch des Glückes Unbeſtändigkeit/ welches ſonderbar in dem Krieg ihren Favoriten/und die ſich ihr gäntzlich ergeben/ falſche Tücke zu erweiſen pfleget. Zudeme kame auch Aëtius, der muntere Römiſche Held/ ſelbſt wider Theodoricum in Gallien an. Er erachtete alſo weißlicher zu ſeyn/ als ein großmüthiger Uberwinder denen Römern den Fried zu geben; als ſich in Gefahr zu geben/ ſelben aus ihren Händen annehmen zu müſſen. Sidonius. Idatius. Vide etiam pag. 536. & ſeqq.

A.C. 440. Die Gothen wurden wegen dem Wachsthum der Schwaben in Spanien von Tag zu Tag aufmerckſamer. Obwohlen ſie denen Römern nicht viel Gutes gönneten/ kam es ihnen doch bedencklich vor/ daß der Schwäbiſche König Rechilas den Römiſchen General Audeborum gäntzlich geſchlagen/ und ſich hierauf von Merida, Sevilien und Carthagena Meiſter gemacht; oder wenigſt in dem Beſitz dieſer bereits eroberten Oertern ſich feſt geſetzet. Sie ſahen/ daß die Schwaben mit ihnen gleiche Abſicht führten/ und eben ſo groſſe Begierd hätten/ das Regiment von gantz Spanien an ſich zu reiſſen/ als ſie die Gothen Verlangen trugen/ in ſelbem Reich alleine Herr und Meiſter zu ſeyn. Sie wurden alſo ſchon damahlen auf die Schwaben loßgebrochen ſeyn/ wann nicht faſt zu gleicher Zeit Zeitung eingeloffen wäre/ daß Attila der Hunnen König mächtig auf ſeye/ und eine gewaltige Expedition vorhabe/ die man nicht wuſte/ worauf ſie angeſehen/ und ob das

Wet-

Wetter wider die Morgenländiſche Provintz / oder wider den Abend ausbrechen würde. Ob es nun ſchon damahlen den Orient galte / ſo waren doch ſonderbar die teutſchen Nationen in Gallien wachtbar und auf ihrer Huth / und wolten ihre Kräfften ſelbſt untereinder nicht aufreiben / da ſie ſich vor einem ſo mächtigen Feind / der ſie ſämtlich austreiben möchte / zu förchten Urſach hatten; und wuſten inſonderheit die Gothen gar wohl / daß ihre erſte Feind / von denen ſie aus ihren Sitzen um die Mæotiſche See vertrieben worden / die Hunnen geweſen / von denen ſie kein beſſeres Tractament in Gallien oder Hiſpanien zu gewarten hätten / wann ſie mit ihrer ungeheuren Macht durchbrechen würden. Jornandes. Iſidorus.

A. C. 441. In Hiſpania Tarraconenſi und auf dem Pyrenäiſchen Gebürg ſchlugen ſich viele Schnapp-Hahnen oder Rauber zuſammen / damahlen Bagaudæ genennet / die denen heutigen Miquelets gleich kamen. Man fand aber bald Mittel / ſie auseinander zu jagen / und die Sicherheit auf öffentlicher Straſſe zu verſchaffen.

A. C. 445. Was die Gothen nicht thaten / das wolten damahlen die Römer verſuchen / und trachteten die Schwaben aus Spanien zu vertreiben. Es ſchlug ihnen aber fehl / und wurde dieſe tapffere Nation der Römer halben / die ſich ſelbſt nicht zu retten gewußt / wohl Meiſter in Spanien geblieben ſeyn / wann nicht die Weſt-Gothen endlich die Sach angegriffen / und der Teutſche den Teutſchen vertrieben hätte.

A. C. 447. Theodoricus der König der Weſt-

Gothen-reſidirte damahlen zu Toledo, der heutigen Haupt-Stadt in der Spaniſchen Provintz Neu-Caſtilien an dem Fluß Tago, woraus erhellet, daß ſich die Herrſchafft der Gothen damahlen ſchon ziemlich tieff in das Spaniſche Reich hinein erſtrecket habe. Doch die beſten und fruchtbarſten Theil, als Andaluſien, Granaden und ein Stuck von Luſitanien waren denen Schwaben untergeben, deren tapfferer König Rechila zu Sevilien reſidirte. Vide pag. 573.

A.C. 449. Der König Theodoricus gerieth in dieſem Jahr auch in ſorgfältige Gedancken wegen denen Francken, indem ſich ihr König Meroveus in Gallien ſolcher geſtalten ausbreitete, als vor ihme kein anderer gethan. Weßwegen auch Theodoricus in Sorgen ſtunde, es dörffte ſein Aquitanien vor denen Francken Gefahr leiden, und ſich etwann auch die Krieges-Flammen in Hiſpanien ausbreiten; mithin das Gothiſche Reich Schaden und Gefahr zu erwarten haben. Weil aber doch Attila vor der Thür ſtunde, muſte man den Degen allerſeits in der Scheide halten, weil Attila allein ſeinen Vortheil hiebey wurde gefunden haben, wann ſich die jenigen, die er ſammentlich anzugreiffen gedachte, unter einander ſelbſt entzweyet hätten, wo er ſodann Judex non requiſitus den Streit durch das Hunniſche Schwerd würde ausgemachet haben. Vide pag. 574. & ſeqq.

A.C. 450. Eine Gothiſche Printzeßin, und Tochter Theodorici ware damahlen allerdings eine andere Helena geweſen, die den Hunniſchen Krieg angeflammet. Selbe ward vermählet mit

mit dem Vandaliſchen Printzen Hunnerich, einem unehlichen Sohn Genſerici, wurde aber gar übel nach Hauß geſchicket/ und ihr/ weiß nicht warum/ Ohren und Naſen abgeſchnitten. Dieſe Unbild/ und die ſeinem Königlichen Hauß zugefügte Schmach kame Theodorico gantz unerträglich vor/ und Genſericus der Wenden König in Africa merckte es wohl/ daß der Gothiſche König wider ihne nichts Gutes im Schild führete. Er war alſo auf Mittel bedacht/ ihme eine dergleichen Diverſion zu machen/ wodurch ihm die Gedancken eines Africaniſchen Krieges leicht ausſchwitzen dörfften. Er hetzte nehmlich den Attilam auf/ in Gallien einzufallen/ und denen Weſt-Gothen zu ſchaffen zu machen. Wann es ja eine Anhetzung heiſſen mag/ da Attila ſchon von vielen Jahren her dieſe Expedition in ſeinem regierſüchtigen Gemüth beſchloſſen hatte. Vide pag. 588. & ſeqq.

A. C. 451. Theodoricus der Gothen König wurde bey Valentiniano dem Römiſchen Kayſer von dem Attila fälſchlich angegeben/ als wann er es nicht getreulich mit denen Römern hielte; und bey Theodorico gab der ſchlaue Fuchs ebenmäſſig vor/ daß er ſein gar guter Freund wäre/ und ſich eine Freud machete/ mit ihme in guter Freundſchafft zu leben. Aus dieſen wider einander lauffenden Berichten kunte man die Gedancken des Attilæ leichtlich erkennen/ als der nichts anders ſuchete/ als Mißtrauen unter denen Römiſchen Alliirten zu erwecken. Es gab ihm alſo der Spaniſche König Theodoricus ſchlechtes Gehör/ und bliebe vielmehr bey ſeiner ein-

mahl

mahl gefaſſeten Reſolution, mit denen Römern gemeinſame Sach zu machen/ und dieſem Wüterich/ der allen (keinen ausgenommen) den Untergang drohete/ munter unter die Augen zu tretten. Vide pag. 591. & ſeqq.

Bald hierauf geſchahe die Welt-beruffene Schlacht in denen weiten Feldern bey Chalons in Champagne, allwo Theodoricus mit ſeinen Gothen das Beſte thate; doch fiele das Haupt bald im Anfang des Treffens; will ſagen/ der tapffere Gothiſche Held kame von dem Pferd/ und da alles/ Freund und Feinde unter einander vermenget ware/ kam er in dem Gedränge um das Leben/ ohne/ daß man eigentlich ſagen kan/ wie es ihme ergangen. Sein Sohn Thoriſmundus, der als der fünffte Gothiſche König in Spanien angeſetzet wird/ wolte die Lucken erſetzen/ die in die allgemeine Sach durch den Tod ſeines Vatters gemacht worden. Er bekam aber bey Beſtürmung der Hunniſchen Wagenburg eine Wunden im Haupt/ und fiel zu Boden. Doch ware die Wunden nicht ſo gefährlich geweſen/ daß ſie ihn von der Begierd hätte abhalten ſollen/ mit denen Feinden ferners anzubinden. Doch waren ſeine/ und des Aëtii Gedancken nicht einſtimmig. Dieſer wolte einen fliehenden Feind hinlauffen laſſen/ wohin es ihme beliebete/ und vergnügte ſich mit der Ehre des Sieges; jener vermeinte/ man müſſe das Eiſen ſchmieden/ wann es warm/ den Sieg proſequiren/ ſo viel möglich/ und dem Feind keine Zeit geſtatten/ ſich recolligiren zu können. Der erſte Schluß konte/ wem es gedüncket/ eine Vorſichtigkeit heiſſen/

der andere ſchiene den hitzigen Eifer eines tapf-fern Feld-Capitains näher zu kommen. Doch drang die Meinung des Römiſchen Aëtii vor/ weil er das Haupt der Expedition geweſen/ und Thoriſmundus gieng mit ſeinen Gothen zuruck/ nachdem er den Gothiſchen Nahmen abermahls denen Hunnen formidabel gemachet. Mariana. Iſidorus. Vide etiam pag. 602.

A. C. 452. Der Weſt-Gothiſche oder Spaniſche König Thoriſmundus ſchickte ſeine Generale Alaricum und Anthalam aus Gallien in Welſchland ab/ denen Römern Hülff zu leiſten/ die ſich von Attila abermahlen dergeſtalt bedrangt ſahen/ daß vor ſeiner Macht die Stadt Rom erzitterte/ und alles auf den Spitz des Verderbens geſetzet ware. Vide pag. 610.

A. C. 453. Der Abzug des Attilæ aus Italien mag wohl auch der Hülff der Weſt-Gothen/ die ſie denen Römern geleiſtet/ einiger maſſen zugeſchrieben werden. Doch hätten es die Gothen bald am ſauerſten bekommen. Dann Attila überfiel ſie ſo wohl als die Alanen an der Loire, welcher Fluß an denen Gräntzen von Klein-Britannien und Poictou vorbey flieſſet/ wurde aber durch die Tapfferkeit der Gothen abermahlen zuruck getrieben. Jornandes. Vide etiam pag. 620.

A. C. 454. Gedachter Spaniſche König Thoriſmundus wurde aus Freund Feind/ und gerieth mit denen Römern gantz ſchnell in einen Krieg/ die er nehmlich eines groſſen Undanckes beſchuldigte/ weil ſie ihm/ als Attila ſeine Waffen gegen der Loire gewendet/ keine Hülff geleiſtet.

ſiet. Er nahm die Belagerung von Arles vor/ allwo es zwiſchen beyden Armeen zu einem Treffen kam/ in welchem der Sieg auf der Wag-Schaal ſtehen geblieben. Endlich kam es doch zum Fried/ den die Römer um ſo viel williger eingiengen/ weilen das Geräuſch von denen Hunniſchen Waffen noch immerdar in ihren Ohren erklingete. Unter den Schatten nun dieſer ſo herrlichen Sieges-Palmen genoſſe der König Thorismundus gleichſam als eine Frucht derſelben/ einen ſehr angenehmen Frieden/ da er ſolche gähling verwelcken ſahe/ und zugleich ſelbſt das Leben verlohre. Es verſchwuren ſich nehmlich ſeine zwey Brůder Theodoricus und Euricus, aus Regierſucht/ wider ihren Bruder/ den König: und bedieneten ſich/ zu deſto gewiſſerer Beförderung ſeines Todes desjenigen/ welcher ſonſten das Leben zu bewahren/ und zu befördern pfleget. Dieſer ware deſſen Wund-Artzt geweſen/ welcher da er beruffen worden/ dem krancken König zur Ader zu laſſen/ ſtatt deſſen ihm die Ader ſo wohl als den Lebens-Faden abſchnitte; und hatte der verwundete König keinen andern Troſt in ſeinem Tod/ als daß er dem verrätheriſchen Artzt zu gleicher Zeit das Meſſer durch den Leib geſtoſſen/ und ſolcher geſtalten den Weg in die Ewigkeit nicht unbegleitet angetretten. Mariana. Vide etiam pag. 621. & ſeqq.

A. C. 455. Theodoricus II. der ſechſte König in Spanien/ der gleich nach der Leich-Begängnus des ermordeten Königs den Scepter als eine Frucht des Bruder-Mords ergrieffen/ fienge eben damahlen zu regieren an/ als Kayſer Valen-

lentinianus von Maximo ermordet worden. Es wolte alſo Theodoricus von der Gelegenheit profitiren/ denen Römern in Gallien wehe zu thun. So bald aber Avitus, der Römiſche Feldherr in Gallien/ der zugleich die Stelle eines Römiſchen Geſandtens vertratte/ bey ihm zu Tholouſſe ankam/ ließ er ſich eines beſſern bereden/ und verſprach/ Friede zu halten. Indeſſen langte auch die Nachricht bey Hof ein/ daß der Kayſer Maximus, der Valentiniano ſuccediret/ geſtorben; worauf er dem Avito den Anſchlag gab/ die Römiſche Cron auf ſein Haupt zu ſetzen; welches dann ſelber auch that/ ſich auf die Hülff Theodorici verlaſſend/ der auch noch ſelbes Jahr auf Erſuchen Aviti in Spanien abgangen/ denen Schwaben Innhalt zu thun/ welche die Römiſche Stationen offt feindlich überfielen. In der Sach ſelbſt ſtellete er ſich ſein ſelbſt eigenes Intereſſe vor Augen/ und da er dem Schein nach vor die Römer fochte/ gedachte er durch Uberwältigung der Schwaben ſelbſt Herr und Meiſter in Spanien zu werden. Vide pag. 636. & ſeqq.

A. C. 456. kam es zwiſchen dem Spaniſchen König Theodorico und denen Schwaben unter ihrem König Riciario zu einem blutigen Handgemeng/ und wurden die Schwaben geſchlagen/ und Riciarius gefangen/ dem Theodoricus in der Stadt Aſtorga den Kopff herunter hiebe; mithin ſich von gantz Gallicien Meiſter machte. Er gieng aber bald zuruck/ Avito dem Römiſchen Kayſer/ Krafft ſeines gegebenen Verſprechens zu helffen/ da er nehmlich in Gefahr ſtund/

vom Thron geſtoſſen zu werden. Er fand ihn aber bey ſeiner Zuruckkunfft nicht mehr im Leben; mittelſthin entgienge ihm die Gelegenheit der Ehre/ einen von ihme gegebenen Kayſer auf dem Römiſchen Thron zu befeſtigen. Vide pag. 645. & ſeqq.

A. C. 458. Theodoricus gieng nach Gallien zuruck/ und fiel in die Römiſche Provintzen allda ein/ und hauſſete ſehr übel; welches gerad zu einer Zeit geſchahe/ da der Römiſche Kayſer Majoranus von Gibraltar nach Africa überſeegelte/ und Willens geweſen/groſſe Sachen wider die Wenden allda auszurichten. Ware ihme alſo von denen Gothen/ die es mit denen Wenden hielten/ eine gewaltige Diverſion gemacht. Vide pag. 656.

A. C. 459. Weil die Macht des Spaniſchen Königs Theodorici ſehr formidabel war/ und er alles um die Rhone herum erobert hatte/ auch die Stadt Lion ſelbſt in ſeine Gewalt bekommen/ wolte der Römiſche Kayſer Majoranus in Perſon wider ihn zu Feld gehen/ und ſoll in dieſem Jahr Lion recuperiret haben. Vide pag. 657.

A. C. 460. ſchloſſe König Theodoricus mit Majorano einen Frieden; und blieb denen Gothen/ was ſie vorhero in Spanien beſeſſen; wo hingegen denen Römern ihr Antheil ebenmäſſig verſichert wurde. Vide pag. 658. Iſidorus. Sulpit.

A. C. 462. Theodoricus gewann durch Verrätherey Ravennii die Stadt Narbona in Gallien/ wodurch ſich ein neuer Krieg zwiſchen den Gothen und Römern angezündet. Vide pag. 663.

A. C.

A. C. 463. fuhren die Gothen fort/ den Krieg mit denen Römern zu führen; wovon aber keine beſondere Nach.icht vorhanden. Vide pag. 665.

A. C. 464. ſolle Theodoricus nach einiger Meinung die Alanen aus Gallien ausgeſchafft haben/ die ſich deßwegen in Italien ſetzen wollen/ aber übel geputzt worden. Vide pag. 666.

A. C. 466. wurde der Spaniſche König Theodoricus ein unglückſeeliges Schlacht-Opffer der Seinigen. Es geſchahe ihm nehmlich/ daß er unter dem Schwerd ſeines Bruders Eurici das Leben laſſen muſte. Ware eine wohlverdiente Straff für den jenigen/ welcher aus Regierſucht ſich ebenmäſſig zum Hencker ſeines eigenen Bruders gemacht hatte. Der ſiebende demnach von denen Gothen/ welcher Spanien beherrſchet/ ware obgemeldter Euricus. Die Unterthanen waren gantz erſtaunet/ da ſie auf dem Iberiſchen Thron den zweyten Bruder-Mörder ſahen. Er aber wolte ſich geſchwind durch einen Krieg in beſſern Credit ſetzen. Er kündigte alſo den Römern den Krieg an/ und belagerte die Stadt Auguſtanemetum, oder S. Flour in Auvergne. Es wurde aber der Orth von denen Römern entſetzet/ und die Gothen muſten abziehen. Vide pag. 671.

A. C. 469. wurde Arvandus, Römiſcher Land-Pfleger in Gallien/ ein Verräther/ und wolte denen Gothen den gantzen Römiſchen Antheil in die Händ ſpielen; aber das Complot ward verrathen/ und die Gothen ſchoſſen einen leeren. Vide pag. 683.

A. C. 470. Weil obgemeldte Verrätherey fehl geſchlagen / wolte ſich dannoch der Spaniſche König Euricus nicht mit leerem Dunſt abweiſen laſſen. Er fieng alſo in Gallien einen neuen Krieg an/ und ſchlug bey Bourges Riothimum den König in Klein-Bretagne, der mit denen Römern alliirt ware. Es kame doch wiederum zum Frieden / und blieb jeder Theil bey dem Seinigen. Vide pag. 685. & ſeqq.

A. C. 471. Ein gewiſſer Seronatus wolte ſchon wiederum die Römiſche Provintzen in Gallien an König Euricum übergeben. Es wurden nehmlich die Verrätereyen bey denen Römern ziemlich gemein / und mit ihrer Tapfferkeit fiel auch die Treu hinweg. Vide pag. 691.

A. C. 472. Als Kayſer Anthemius zu Rom von Ricimere Noth litte / ſchickte ihm König Euricus einen Succurs unter Anführung ſeines Generals Gilimeris; aber dieſe Hülffs-Völcker wurden bey der Brucken Adriani geſchlagen/ und der Gothiſche Feld-Oberſte muſte ſelbſt in das Graß beiſſen. Vide pag. 693.

A. C. 473. Dieſes Jahr kame eine gute Parthie von Oſt-Gothen unter dem jungen Videmir in Gallien an / und ſchlugen ſich zu denen Weſt-Gothen des Spaniſchen Königs Eurici, welcher durch dieſen neuen Wachsthum in Stand geſetzet worden nicht allein die alte Conqueten in Spanien zu manuteniren / ſondern auch neue zu machen/ wie er dann auch die Römer aus Spanien ausgejaget / wie bald folgen wird. Vide pag. 700.

A. C. 474. Gedachter König Euricus, da er

ſich

ſich mit einer neuen Colonie verſtärcket ſahe/ wolte das Eiſen ſchmieden/ da es warm war/ und nahm denen Römern in Gallien die Städte Bourdeaux, Cahors, Perigueux, Rodez, Limoges, Mende, Baſas, Comminges, Auſch in Aquitanien ꝛc. hinweg. Belagerte ferners Clairmont in Auvergne, und ware dieſer König gewiß eine groſſe Geiſſel der Römer geweſen. Vide pag. 707.

A. C. 475. gedachte Stadt Clairmont kam in die Händ des Königs Eurici, nachdem mancher tapfferer Soldat allda in das Graß beiſſen müſſen. Vide pag. 708.

A. C. 476. König Euricus fahrete fort herrliche Progreſſen in Gallien zu machen. Er nahm nehmlich denen Römern Arles und Marſeille weg/ hatte alſo das Glück gehabt/ ſeine Länder von dem Tago in Spanien biß an die Rhone in Gallien auszubreiten. Indeſſen ware der Zerfall des Römiſchen Reichs in Occident erfolget/ wobey ſich die Gothen Hoffnung machen konten/ das bereits eroberte deſto beſſer manuteniren zu können/ weil die Heruler/ die ſich in Italien geſetzet/ zu thun hatten/ ihren Poſto zu verwahren/ geſchweigens an auswärtige Reiche zu gedencken. Vide pag. 714. & ſeqq.

A. C. 477. Wie Euricus gehofft/ alſo war es auch geſchehen/ und ſtifftete Odoacer, der neue König in Welſchland mit ihme Fried und Einigkeit/ und ließ ihm alles/ was er in Gallien erobert hatte/ weil er auf ſein Italien ſahe/ und ſich um fremde Conqueten gar wenig bekümmerte. Sigon. de reb. occidental. Bucel. annal. german.

A. C. 478. Das Weſt-Gothiſche Reich begrieff damahlen den Theil von Gallien/ welchen die Loire und Rhone umflieſſen. Auvergne war auch in ihren Händen/ hingegen hatten ſie Arles und Marſilien wiederum an die Römer abgetretten/ ſo daß die Rhone die Gräntzen des Gothiſchen Reichs gegen Morgen/ wie die Loire gegen Norden gemacht. Wie weit ſich das Gothiſche Reich damahlen in Spanien erſtrecket/ laſſet ſich ſo leicht nicht ausmachen. Doch findet man ſie auch in Bætica; mithin dörffte ihr Reich ſchon zu ſelbiger Zeit einen Strich von dem Pyrenæiſchen Gebürg an biß an das Athlantiſche Meer eingenommen haben. Sonſten findet man von denen Verrichtungen der Spaniſchen Königen das übrige Sæculum hindurch wenig verzeichnet/ und die Nachrichten dieſes Reichs/ müſſen wir nur bloß aus deſſen Feinden ſammlen. Man lieſet zwar von einem gewiſſen Miniſter, Leo mit Nahmen/ der die Handlung mit fremden Geſandten am Gothiſchen Hof zu beſorgen pflegte/ daß ſein Eifer für ſeines Herrn/ des Königs Eurici Ehre ſo weit gangen/ daß er deſſen Hiſtorie gern wolte geſchrieben wiſſen/ damit auch zugleich ſein Ruhm verewiget würde/ es ſoll ſich aber Sidonius Apollinaris, dem dieſe Arbeit aufgetragen worden/ entſchuldiget haben. Deme ungeachtet/ findet man/ daß Euricus auch mit den Francken zu thun gehabt/ die nebſt den Gothen/ und Burgundern damahls Gallien in Schröcken hielten. Sidonius gedencket inſonderheit derer/ ſo an der Wahl gewohnet/ und nennet ſie Sicambros, weil ſie das Land/ das ſelbige

bige Nation vormahls bewohnete / inne hatten. Man findet bey ihm auch noch mehrere Spuhren von Tractaten / die er mit denen Francken und Sachſen gemacht. Dieſe letztere fuhren immer fort / in Gallien die See-Küſten (und zwar vermuthlich von Britannien aus) zu beunruhigen / und kamen ſo gar an die Aquitaniſchen Ufer ins Weſt-Gothiſche Gebieth. Aus einem Brief Sidonii Apollinaris ſiehet man / daß man an denen Küſten von Saintogne ihrenthalben in Sorgen geweſen: und an einem andern Ort erwehnet er der Sachſen / ſo zu Bourdeaux mit dem König Eurico über Krieg und Frieden gehandelt. In welchem Jahr aber alles ſolches geſchehen / ein ſolches läſſet ſich nicht errathen. Wir haben es hiehero ſetzen wollen / weilen es gantz muthmaßlich iſt / daß Euricus fremde Lorbeer geſuchet / zu einer Zeit / wo er von Seiten Italiens Fried hatte / und mit Odoacre dem König der Heruler in gutem Vernehmen ſtund. Sidonius l. 8.

A. C. 483. ſolle der Spaniſche König Euricus geſtorben ſeyn / und zu ſeinem Reichs-Succeſſor Alaricum, den achten Gothiſchen König in Spanien / hinterlaſſen haben. Von dieſem Eurico iſt aus Sidonio ferners bekannt / daß er ſich nicht begnüget / ſein Reich durch Waffen und Bindnuſſen zu bedecken / ſondern er habe auch den weiſen Entſchluß gefaſſet / ſein Volck immer mehr und mehr zu derjenigen Policey zu gewöhnen / die Ataulf denen Gothen nicht zugetrauet hatte. Wie nun die Geſetze ein feſtes Band der Burgerlichen Geſellſchafft / und zugleich ein

treffliches Werckzeug der Kunſt zu herrſchen ſeynd / ſo gab er denen Gothen ein beſtändiges geſchriebenes Recht. Da ſie ſich bißhero nur mit Gewohnheiten / und dem Ermeſſen ihrer Richter beholffen hatten. Eben gedachter Sidonius macht in einem Brief / den er von Bourdeaux, dahin er des Königs Eurici Hof gefolget war / an einen guten Freund geſchrieben / eine groſſe Idée von dieſem Hof; und ſtellet vor / wie die Oſt-Gothen / Sachſen / Heruler / Burgunder und Francken ſich in ihren Angelegenheiten nach demſelben richten müſſen. Ja der Kayſer in Orient ſich um deſſen Freundſchafft beworben. Der König hatte auſſer denen Gothen auch Fremde in ſeinen Dienſten: und überhaupt dieneten einige Römer oder Provinzialen jetzt den teutſchen Königen / wie ſonſt die Teutſchen den Römiſchen Kayſern gedienet. War alſo die Regierung Königs Eurici beſſer beſchaffen geweſen / als man ſie Anfangs von ihme als einen Bruder-Mörder verhoffen können. Nur ſtellet ihm Gregorius Turonenſis ſeine Grauſamkeit aus / die er wider die Rechtglaubige erzeiget. Er ware nehmlich ein eiferiger Arrianer geweſen / und ſeine Geiſtliche bildeten ihm ein / daß alles Glück ſeiner Waffen / eine Belohnung ſeines Eifers / den ſie Gottesfurcht nenneten / wäre. Hiervon ſchreibet Sidonius Apollinaris gar zierlich: Sed quod fatendum eſt, præfatum regem Gothorum, quanquam ſit ob virium merita terribilis, non tam Romanis mœnibus, quam legibus Chriſtianis inſidiaturum paveſco. Tantum, ut ferunt, ori, tantum pectori ſuo Catho-

lici mentio nominis acet, ut ambigas, ampliusne ſuæ gentis an ſuæ ſectæ teneat principatum. Ad hoc armis potens, acer animis, alacer annis hunc ſolum patitur errorem, quod putat ſibi tractatuum conſiliorúmque ſucceſſum tribui pro religione legitima, quem potiùs aſſequitur pro felicitate terrenâ. Wir müſſen (ſagt er) bekennen / daß gedachter Gothiſche König / der ſich durch ſeine Waffen erſchröcklich gemacht / dannoch nicht ſo faſt denen Römiſchen Mauern erſchröcklich / als der Kirchen GOttes gefährlich vorkommen. Er habe einen Abſcheuen / den Nahmen der Catholiſchen im Mund / und noch mehr in dem Hertzen zu führen / alſo daß man billig zweiffeln ſolte / ob er mehr ein weltlicher Regent / oder Haupt ſeiner Secte zu betrachten ſeye. Er ſeye zwar mächtig an Waffen / muthig am Gemüth / von beſten Jahren / und reiff an Anſchlägen / leide doch dieſes einzige Gebrechen / daß er ſich in ſeinen Kopff ſteigen laſſen / als wann aller guter Fortgang ſeiner Anſchläge und Handlungen daher rühre / weil er im Glauben eiferig / welches doch alles nichts anders wäre / und könte genennet werden / als eine Würckung der zeitlichen Glückſeeligkeit. Er wolte nehmlich ſagen / daß das Glück der Waffen nicht allezeit eine gewiſſe Prob ſeye der Wahrheit der Lehre. Sonſten man gewiß auch ſagen müſte / daß der Türckiſche Kayſer zu Conſtantinopel / und der groſſe Mogol in Indien rechtglaubig / deren der erſtere

ein Herr von gantz Griechenland und Natolien/ der andere von dem mächtigen Reich Indoſtan zwiſchen denen Flüſſen Ganges und Indus worden iſt. Es ſchreibet ferners Sidonius, daß es an Religions-Geſprächen nicht gemangelt habe. Sonderbar hatte Baſilius, Biſchoff zu Aix, einen Gothen/ der ein eiferiger Verfechter des Arrianiſchen Irrthums geweſen/ eingetrieben. Aber eine Parthie/ die den Hof vor ſich hat/ und im Stand iſt/ Gewalt zu gebrauchen/ läſſet es ſelten bloß bey der Uberzeugung bleiben. Sidonius. Gregor. Turonenſis. Vaſæus. Calviſ. in hunc annum.

A. C. 485. Es hatte nicht viel gefehlet/ daß nicht der Spaniſche König Alaricus mit denen Frantzoſen in groſſe Weitläufftigkeiten gerathen. Dann als Siagrius, ein gewiſſer Römiſcher General, die Trümmer der zerfallenen Römiſchen Herrlichkeit in Gallien zuſammen klauben wolte/ und ſich vornahm den kleinen Reſt der Römiſchen Landſchafften allda/ ſo viel als möglich wäre/ beyzubehalten/ wurde er geſchlagen und flohe nach Tholouſſe zu dem König Alarico, der ihn auch williglich aufnahm. Als aber Alaricus von dem Frantzöſiſchen König Clodovæo mit Krieg betrohet wurde/ wann er Siagrium auszulieffern Anſtand nähme/ that endlich Alaricus die Ausliefferung/ um einen gefährlichen Krieg zu vermeiden; und ſchiene es ſchon von ſelbiger Zeit an/ daß das blühende Glück der Francken in Gallien wider die Gothiſche Macht prævaliren würde; wo hingegen ſelbigen die Ober-Herr-

ſchafft

ſchafft der gantzen Spaniſchen Monarchie von dem Himmel zugedacht war. Vide pag. 729.

A. C. 490. ſtritten zwar die Oſt-Gothen und Heruler um die Beherrſchung des Welſchen Reiches. Man lieſet doch nicht / daß die Weſt-Gothen ſich in die Händel der Oſt-Gothen ihrer Lands-Leuthe geleget: vielmehr lieſſen ſie dem Krieg ſeinen Lauff / und hielten gantz getreulich jene Bündnus / welche Odoacer der Heruler König mit ihnen gemacht. Es mag auch wohl ſeyn / daß der Spaniſche König Alaricus ſeinen Lands-Leuthen nicht viel Gutes zugetrauet / und geſorget / ſie dörfften / wann ſie Italien überwunden / beyde Nationen ſo wohl / als auch die Reiche Italien / Gallien und Hiſpanien in ein Corpus zuſammen combiniren wollen. Es mag nun der Sach ſeyn / wie ihr wolle / ſo iſt gewiß / daß Alaricus in dem Krieg / der gantz Occident erſchütterte / ſtille geſeſſen.

A. C. 495. Alaricus nahme zur Ehe die Tochter Theodorici, des Oſt-Gothiſchen Königs in Italien / die einige Teudetuſam, andere aber Amalaſuntam nennen / wodurch geſchahe / daß er ſeine Macht befeſtigte / und zwiſchen ihme und denen Oſt-Gothen ein gutes Vernehmen geſtifftet wurde. Sigon. in h. ann.

A. C. 499. Als der Fränckiſche König Clodovæus die Allemannen totaliter geſchlagen / und aller Orthen wo er hinkame / ſeine Sieges-Fahnen ausſteckte / ware es dem König Alarico hierbey nicht wohl zu Muth / und forchte er nicht unbillig / es dörffte auch die Reihe an ihn kommen / und wenigſt ſeine Länder in Gallien verlohren

gehen. Die Sorg wurde um ſo viel mehr vergröſſeret / weil Clodovæus bald hierauf nicht allein den Chriſtlichen Glauben annahme / ſondern ſich auch denen Arrianern / welcher Secte die Gothen zugethan waren / gantz abgeneigt erzeigte. Es muſte auch Lanthildis, die Schweſter Clodovæi, die eine Arrianerin geweſen / ihren Irrthum abſchwören / weil ſie ſonſt ihr Königlicher Herr Bruder nicht an dem Hof gedulten wolte. Dieſes nun waren gefährliche Aſpecten für Alarico und die Seinige geweſen; und da er ſo lange ſtill geſeſſen / wachte er allgemach von dem Schlaff auf / und gedachte / höchſte Zeit zu ſeyn / daß er auf ſeiner Hut wäre / und ein ſorgſames Aug auf Clodovæum, und deſſen herrliche Progreſſen hielte. Es wolte nemlich der Französiſche Himmel nicht zugleich zwey Sonnen an ſeinem Horizont gedulten. Und der Aufgang des einen / ware der Niedergang geweſen des andern. Solches ereignete ſich (damit ich es zum Beſchluß dieſes Sæculi kürtzlich anhänge) mit dem Eingang des folgenden Jahr-hunderts / da bey der Stadt Poitiers ein blutiges Gefecht entſtanden / welches der gantzen Sach den Ausſchlag gegeben; indeme in der Hitze ſelber Schlacht beyde König Clodovæus nemlich und Alaricus in einen Zwey-Kampff miteinander gerathen / welcher letztere auf dem Platz bliebe / und mit ihme auch ſein Kriegs-Heer das Feld verlohre. Worauf die Franzoſen mit dem Kriegs-Heer in die Provintzen einruckten / welche die Gothen in Franckreich beſaſſen / und ſich derſelbigen ſammentlich bemächtigten / womit

mit das Toloſaniſche Reich der Gothen völlig abgieng; hingegen das Spaniſche Reich eben dieſer Gothiſchen Königen in unverruckter Reihe fort continuiret wurde. Alles dieſes wird in folgendem eilfften Theil an ſeiner Stelle mit behörigen Umſtänden folgen. Wir wollen uns zu dem Franzöſiſchen Reich wenden / und die Begebenheiten ſelber Monarchie von Pharamundo an / der Anno 420. zur Regierung kommen / das gantze übrige Sæculum hindurch beybringen.

Neunter Abſatz.

Geſchichte des Franzöſiſchen Reiches / geſtifftet von Pharamundo der Francken König A. C. 420.

JEner groſſe Strich Lands / welcher jetzt insgemein Franckreich genennet wird / iſt nichts anders / als das alte Gallien / deren Innwohner ſich Gallier nennten. Der Nahmen Gallier ſolle / nach einiger Meinung / von dem Celtiſchen Wort Gallen, welches ſo viel als Wallen heißt / herkommen ſeyn / maſſen von denen alten Galliern bekannt iſt / daß ſie viele Colonien in andere Land geſchicket / wie ſie denn auch Italien überſchwemten / und Rom ſelbſt belagerten. Sie zogen ſich auch in Teutſchland / Spanien / Engelland / Sclavonien / Griechenland und Macedonien. Woſelbſt ſie eine Provintz / Gallatien genannt / ſtiffteten / an welche der heilige Paulus offtermahlen geſchrieben. Gleichwie auch ein anderes Gallatien / auch Gallo-Græcia, oder Græco-

Gallia genannt/ in Aſien liegt/ wo ſich ebenmäſſig die alte Gallier nieder gelaſſen/ nachdem ſie die Phrygier und Paphlagonier/ denen das Land zugehörig geweſen/ ausgejaget. Auch jenes Gallien/ welches wir heut Franckreich nennen/ wurde von denen Griechen ebenfalls Gallatien benahmſet. Einige Authores wollen behaupten/ die Gallier wären ſonſt die Gomeriten genennet worden/ von dem Gomer, Japhets älteſten Sohn. Andere aber führen ſie mit Diodoro Siculo, von Galatheo, Herculis Sohn her. Ammianus Marcellinus ſagt/ ſie wären von einem ihrer Königen Celtæ genennet worden/ und von deſſen Mutter/ Galli. Strabo hält darfür/ dieſer Nahm ſey ihnen wegen ihres Adels und groſſer Reputation beygelegt worden. Hieronymus und Iſidorus führen es her von dem Griechiſchen Wort γάλα oder Galla, welches ſo viel bedeutet/ als Milch/ weil ſie weiſſe Leiber haben. Cluverius, wie wir oben gemeldet/ von dem Celtiſchen Wort Gallen, welches nemlich ſo viel als Reiſen bedeutet. So viel iſt gewiß/ daß dieſer Nahme ſehr alt ſeye. Vor Chriſti Geburt war das Land in viele Staaten und Völcker eingetheilet/ welche theils democratiſch/ theils ariſtocratiſch regieret wurden/ darunter waren die Senones in Champagne, die Ædui im Herzogthum Burgund/ und die Sequani in der Franche-Comte die bekannteſten. Es hatten dergeſtalt die Völcker in Gallien ihre Freyheit biß zu des Julii Cæſaris Zeiten/ welcher das gantze Land unter Römiſche Bottmäßigkeit brachte/ deme doch mit ſeinen zehen Legionen Gallien biß in das zehende

hende Jahr gnug zu thun gemacht. Die alte Abtheilung von Gallien belangend / ſo wurde ſelbiges Land von den Römern eingetheilet in Ciſalpinam und Tranſalpinam. Gallia Ciſalpina ware ein Stuck von Italien / weil es aber von Gallis bewohnt war / wurde es auch Gallia benennet. Gallia Tranſalpina ware das eigentliche Gallien. Nach der Zeit / als die Römer Galliæ Ciſalpinæ das Bürger-Recht gaben / wurde ſelbes von der Römiſchen Bürger-Habit Gallia Togata genennet; Tranſalpina aber / weil die Einwohner daſelbſt lange Haare zeugten / Gallia comata. Ein Theil darvon gegen Süden / ſonſt Narbonenſis genannt / bekam den Nahmen Braccata, von einer beſondern Art Hoſen / ſo ſie trugen. Das gantze Gallien / wie es jenſeits des Alpen-Gebürgs denen Römern gehörte / erſtreckte ſich von dem Pyrenäiſchen Gebürg zwiſchen zwey Meeren biß an die Alpen und den Rhein. Dieſes wurde von Julio Cæſare eingetheilet in Celticam, oder das eigentliche Gallien / ſo von dem Fluß Rhone zwiſchen der Garronne, dem Oceano und Niederlanden begriffen / auch von der Schweitz biß an den Rhein-Strom gieng; Belgicam, ſo von dar ſich anfieng / und den niedern Rhein-Strom begriff; und Aquitanien / von der Garronne an / biß an das Pyrenäiſche Gebürg / und an Spanien. Der Kayſer Auguſtus fügte Narbonenſem Galliam bey. Nach der Zeit wurde Gallien in 17. Provintzen getheilet / als fünff Vienneſiſche / worunter auch Narbonenſis prima und ſecunda; drey Aquitaniſche; fünff Lionneſiſche / wann die Sequaneſi-

ſche mit darunter begriffen wird; und vier Belgiſche/ wovon zwey die Teutſchen genannt wurden/ weil ſich in ſelbigen die Teutſchen feſt geſetzt hatten. Ein jedwede ſelber Provintzen hatten ihre Haupt-Stadt/ als die fünff Vienneſiſchen/ Vienne, Narbonne, Aix, Tarantaiſe und Ambrun; die drey Aquitaniſchen Bourges, Bourdeaux und Auch; die fünff Lionneſiſchen Lion, Rouen, Tours, Sens und Beſançon; die beyden Teutſchen Mayntz und Cöln; die beyden Niederländiſchen Trier und Rheims. Unter dieſen ſiebenzehen Haupt-Städten ſtunden mehr als hundert wichtige Städte/ woraus nachmahls meiſtentheils Biſchöffliche Sitze gemacht worden. Daneben hatten ſie eine groſſe Anzahl anderer Städte/ welche Oppida genennet wurden/ deren man 1200. zehlte/ als die Römer Gallien einnahmen. Solche Bewandnus nun hatte es in Gallien gehabt/ ehe die teutſchen Völcker ankommen/ die der Sach in Bälde eine andere Geſtalt gaben/ und die alten Römiſchen Verfaſſungen über einen Hauffen warffen. Es geſchahe aber die Ankunfft ſolcher neuen Gäſten in Gallien zur Zeit der Regierung Kayſers Honorii, da nemlich die Vandaler unter ihrem König Mogogiſil von der Oſt-See ankamen/ und ſich in Gallien niederlieſſen; mit ihnen kamen die Alanen; und die tapffere Schwaben/ denen das gantze Teutſchland wolte zu klein werden/ kamen auch über den Rhein; ein gleiches thaten die Burgunder/ ſo aus Hinter-Pommern hervor ruckten; mithin ſahe Gallien in einem Augenblick einen Miſchmaſch von verſchiedenen Natio-

nen/

nen / und muſte abwarten / wo die Sach hinaus wolte. Vide pag. 421. & ſeqq. Dennoch ſchiene die Sach bald wiederum ein anderes Geſicht zu bekommen / da nemlich die Vandaler nach Spanien übergiengen / und die Schwaben und Alanen gleichen Schluß faßten. Vide pag. 450. Aber es folgten bald andere Gäſte nach / die den Römern eben ſo förchtlich vorkommen. Solche waren die Weſt-Gothen unter ihrem König Ataulfo, der Ann. 412. mit groſſer Heeres-Macht ankam / ſich von dem Narbonenſiſchen Gallien / und einem Theil von Aquitanien bemeiſterte / und zu gleicher Zeit zwey Gothiſche Reiche / in Hiſpanien ſowohl als Gallien anrichtete. Vide pag. 464. Das in Hiſpanien wurde Anfangs Regnum Gothalaniæ oder Cataloniæ genennet; das in Gallien hingegen / das Toloſaniſche zubenahmſet / von der Stadt Toloſa oder Tholouſſe, wo die Gothiſche Könige / wann ſie ſich in Gallien befanden / zu reſidiren pflegten. Vide pag. 476. In folgendem Jahr 413. gelung es auch denen Burgundern / von denen Römern ein Stuck Landes um die Rhone herum zu erhalten / welches als der Anfang des Burgundiſchen Reichs angeſetzet wird / worunter das heutige Burgundien / Savoyen / Dauphinée und Provence, nebſt einem Theil von der Schweitz begriffen ward. Vide pag. 465. Es waren alſo zu einer Zeit drey unterſchiedene Regierungen in Gallien / die Römiſche / Burgundiſche und Gothiſche. Aber es waren die rechten noch nicht da / denen dieſes mächtige Reich durch den Schluß des Himmels verord-

ordnet ware. Die Francken waren es / denen es endlich geglücket / feſten Fuß in Gallien zu ſetzen / nachdem ſie zwey gantze Sæcula durch längſt geſuchet / was ihnen am End zu Theil worden. Wer dieſe Francken geweſen / und woher ſie gekommen / ein ſolches iſt bereits in dem ſiebenden Theil dieſes guldenen Denck-Rings pag. 346. erörteret worden. Maſſen die Franzoſen ſo glorios von ihrem erſten Urſprung zu ſchreiben pflegen / daß ſie ſolchen biß von Troja her deduciren / und behaupten wollen / ihre Vor-Eltern haben ſich nach der Zerſtöhrung dieſer Welt-beruffenen Stadt in die Gegend der Mæotiſchen Pfütze begeben. Seyen allda unter dem Nahmen der Cimmerier bekannt geweſen / hätten ſich ſodann durch ihre tapffere Fauſt einen Weg in Teutſchland gebahnet / und ſeye ihr alter Nahmen Cimmerier in jenen der Sicamber veränderet worden. Allein dieſes alles iſt ſo dunckel und ungewiß / als die Cimmeriæ tenebræ ſelbſt (wovon das alte Sprüch-Wort entſtanden) ſeyn mögen. Warum ſagen ſie nicht auch / daß der erſte / welcher aus dem Trojaniſchen Pferd geſtiegen / und die Trojaner arte Pelasgâ hinter das Liecht geführet / ein Franzoß geweſen. Iſt alſo viel glaublicher / daß ſelbe urſprünglich ein teutſches Volck geweſen / das ſich aus verſchiedenen Nationen zuſammen geſchlagen / als denen Bructeris in der Gegend des Herzogthums Bergen / denen Cattis oder Heſſen / denen Chaucis oder Oſt-Frießländern / denen Angrivariis oder Weſtphälinger / und dann denen Cheruſcis oder Braunſchweigern und Lüneburgern; Vide pag. 346.

346. des 7. Th. Den Nahmen Franck aber von Behauptung ihrer Freyheit wider die Römer angenom̃en: Gleichwie noch heut zu Tag Franck eben ſo viel als frey bedeutet. Es wird auch denen Edlen Franzoſen nicht anders als rühmlich ſeyn/ wenn ſie ihren erſten Urſprung dem Teutſchland ſchuldig verbleiben/ als welches die Ehre hat/ auch andern Reichen der Welt Könige gegeben zu haben. Gleichwie nun gedachte Francken aus verſchiedenen Völckern zuſammen gefloſſen/ und auch in ihrem Hin- und Herwallen in der gantzen Welt ſich allerley Leuthe und Nationen zu ihnen geſchlagen/ alſo hatten ſie auch verſchiedene Sitten und Gebräuche/ die ſie als neugierige Leuthe gern eingeſogen; wie ſie dann auch heutiges Tags viele rühmliche Eigenſchafften beſitzen/ die ſie von ihren Vor-Eltern ererbet zu haben vorgeben. Wenn wir ihren eigenen Scribenten glauben wollen/ ſo ſollen die anſtändigſten Tugenden/ welche in andern Europæiſchen Ländern nur eintzeln/ bey ihnen zuſammen anzutreffen ſeyn/ als zum Exempel/ die teutſche Freyheit und Aufrichtigkeit in der Picardie; die Schwediſche Großmüthigkeit in Champagne; die Polniſche Munterkeit in Languedoc; die Italiäniſche Klugheit in Provence; die Spaniſche Gravität in Gaſcogne; die Schweitzeriſche Treue in Dauphinée; die Griechiſche Verſchlagenheit und Spitzfindigkeit in Normandie; und die Flandriſche Arbeitſamkeit in Burgundien. Doch war ihnen nichts mehrers angebohren/ als ein hitziges und feuriges Weſen zum Krieg/ welches ſie von ſelbigen Zeiten an erzeiget/ da man ſie un-

ter dem Nahmen der Francken kennen gelernet. Schon unter dem Kayſer Caligula zeigte ſich auf dem Feld der Ehren Marcomirus ein König der Francken/ und ſuchte er die Gräntz-Scheidung zwiſchen denen Römern und Teutſchen/ ſo der Rhein ausmachte/ zu überſchreiten. Vide pag. 350. des ſiebenden Theils. Kayſer Claudius wuſte ihnen auf keine andere Weiß was abzugewinnen/ als daß er ſie zu einer Zeit überfiele/ wo ſie vieles und ſtarckes Getranck zu ſich genommen hatten/ welches eine Art von einem Triumph iſt/ worinn ſich der Teutſche gar gern überwunden gibet. In dem andern Sæculo wurden ſie vom Kayſer Probo überwunden/ und biß in Thracien und an den Pontum zuruck gewieſen/ um ſie nur wohl weit von denen Römiſchen Gräntzen zu entfernen. Sie kamen aber als neue Argonauten durch eine abentheurliche Schiff-Fahrt wiederum in Batavien zuruck an/ nachdem ſie aus dem Ponto Euxino durch das Mare di marmora in den Archipelagum, ferners in das Mittelländiſche Meer eingelauffen/ in Sicilien eine Anländung gethan/ die Nordliche Küſten von Africa vorbey gefahren/ durch die Enge bey Gibraltar geſetzet/ und endlich/ nachdem ſie einen groſſen Theil von Spanien und Gallien vorbey geſeegelt/ in Batavien angelanget. Vide pag. 835. & ſeqq. des achten Theils. Von ſelbiger Zeit fuhren ſie fort/ wo ſie es gelaſſen/ und gaben beſtändige Schnapp-Hahnen ab wider die Römiſche Provintzen. Ann. Ch. 326. hatte ſich ein Theil von ihnen in Francia Orientali, oder dem eigentlich alſo genannten Franckenland niedergelaſſen/

laſſen / welches Land ihnen die Thüring.r einge-raumet / mit der Bedingnus / daß ſie ihnen in dem Krieg wider die Allemannen ſolten Hülff leiſten. Dieſes ware der Anfang des Fränckiſchen Herzogthums in Teutſchland / wovon heutigen Tags den Titul und Wappen ein zeitlicher Biſchoff von Würtzburg führet. Vide pag. 990. des neunten Theils. Zu End des vierdten Sæculi wurde Marcomirus V. König der Francken / die ſich in Batavien gemeldter Maſſen niedergelaſſen / von Stilicone in einem Treffen erſchlagen / und obwohlen ſein Sohn Genebaldus, und Bruder Dagobertus im Leben waren / wurde ihnen doch nicht erlaubet / den Königlichen Titul zu führen. Alſo bliebe die Sach bis in das fünffte Sæculum, wovon wir gegenwärtig ſchreiben. Damahlen ware Herzog in Oſt-Francken Pharamundus, welcher ſich mit Argotta, einer Tochter des gemeldten Genebaldi, vermählte / und durch ſolche Heyrath ein Herr aller Francken / die unter dem erſchlagenen Marcomiro II. geſtanden / worden iſt. Selbe alle wurden ſchlüßig / den gedachten Pharamundum als ihren König zu erwählen / womit die faſt verloſchene Reihe der Fränckiſchen Königen wiederum erwecket worden; daß alſo die Franzoſen gemeiniglich von Pharamundo ihr Reich anfangen; wiewohl es nicht erweißlich / daß er einen Fuß in Gallien geſetzet. Doch weil ſein Anſehen ſehr groß geweſen / und unter ihm der Fränckiſche Nahm wiederum empor kommen / wollen wir es auch bey dieſer allgemeinen Meinung bewenden laſſen / und dem Franzöſiſchen Reich von dem Jahr

420. den Anfang geben / da nemlich Pharamundus zum König und Regenten der Francken ausgeruffen worden.

A.C. 420. vereinigte obgemeldter Maſſen König Pharamundus die verſchiedene Fränckiſche Völcker unter einen Scepter. Man findet von ſeinen Thaten nicht vieles verzeichnet / in dem eintzigen Chronico Proſperi wird von ihme Meldung gethan / und zwar in dieſen kurtzen Worten: Pharamundus regnat in Francia. Zu bewundern iſt ſich / daß man weder bey Gregorio Turonenſi, noch Sigeberto von Pharamundo was lieſet / der doch ein Stiffter einer ſo mächtigen Monarchie angegeben wird. Deßwegen ſo gar einige Scribenten in Zweiffel gezogen / ob jemahls ein König dieſes Nahmens geweſen / und glauben / daß es nur ein Beynahme ſey / welcher in unſerer Sprach einen wahrhafftigen Mund / oder auch den Stamm-Vatter der Deſcendenten bedeute. Allein es iſt wohl nicht zu zweifeln / daß ein Pharamund geweſen / weil doch die allermeiſten Codd. Proſperi, und der Author Anonymus de geſtis Francorum, der zu Anfang des achten Sæculi gelebet / deſſelben gedencken. Die neuere Scribenten ſagen / er ſeye in dieſem Jahr / und zwar zu Trier in einer allgemeinen Verſammlung zu völliger Königlicher Hoheit erhoben worden. Er habe ſich die kriegeriſche Anſchläge der Seinigen wohl gefallen laſſen / das Volck in denen Waffen fleißig geübet / ſeinen Sitz in Tongern genommen / und mit einem Wort alle Anſtalten gemacht / ſich und ſeine Nation in Gallien feſt zu ſetzen / wornach ſeine Vorge-

gehere ſo offt vergeblich getrachtet. Ob es nun ſchon unausgemacht verbleibet / ob er in Gallien würcklich einen Fuß geſetzet / ſo iſt doch dieſes aus denen Franzöſiſchen Scribenten gantz ſicher / daß er ſich von allen Landſchafften / die zwiſchen dem Rhein und dem Fluß Amaſis oder der heutigen Ems gelegen / impatroniret / in welchen Thaten er ſowohl dieſes Jahr / als auch die übrige vierjährige Regierung glorreich zugebracht. Proſper. Paulus Æmilius. Bucell. annales Galliæ in h. annum.

A. C. 423. Ungefehr in dieſem Jahr / als dem dritten der Regierung des Pharamundi, ſoll das ſo genannte Lex Salica, oder Saliſches Geſetz errichtet und promulgiret worden ſeyn. Es wurde von vier Herren / deren Nahmen Salegaſt / Windogaſt / Bodogaſt (oder wie andere Copien haben / Atogaſt) und Wiſogaſt waren / in Ordnung gebracht / welche in einer Verſammlung / die ſie mit den Aelteſten des Volcks anſtellten / in verſchiedenen Seſſionen alle die jenige Geſetze zuſammen trugen / welche ſie vor nützlich und heilſam zur Regierung / und Verwaltung der Gerechtigkeit erachteten. Man muß es gewiß an den Francken loben / daß ſie lieber ſelbſt nach ihrer Bedürffnis / und dem Endzweck ihres Staats / ein gemeinſames Recht machen / als anderer Völcker Geſetze borgen wollen / die ſich vielleicht auf ihren Zuſtand nicht geſchicket hätten: Es mag auch wohl ſeyn / daß ſo viele vornehme Francken / die in Römiſchen Hof- und Kriegs-Dienſten geſtanden / und den Nutzen von Ordnung und Policey kennen gelernet / die jenigen gewe-

geweſen / ſo der Nation die Luſt beygebracht / ihre bißherige Gewohnheiten gleichfalls in ein gewiſſes Recht zu verwandeln. Es mag auch ein löbliches Zeichen der alten Freyheit der Francken ſeyn / daß dieſes Geſetz auf Einrathen und Bewilligung der gantzen Nation gemacht worden. Woher es den Nahmen des Saliſchen Geſetzes bekommen / hievon fallen unterſchiedliche Meinungen. Einige ſtehen in denen Gedancken / daß ſelbes von Ober-Yſſel (lateiniſch Trans Iſulana von dem Fluß Yſſel / der vor Zeiten Sala hieß) alſo benahmſet ſeye; wie dann auch die Einwohner / ſo Salii hieſſen / vor die alten Francken gehalten worden. Andere ſagen / es ſeye in Taxandria, einem Theil von Braband / und der Landſchafft Lüttich geſchehen. Die jenigen / welche ſolches vorgeben / brauchen dieſes zu ihrem vornehmſten Beweißthum / weil allhier die vier Land-Städtlein geſunden werden / welche der jenigen vier Perſonen / ſo die Articul des bemeldten Geſetzes zuſammen getragen / Herrſchafften geweſen ſind. Dann Saleheim (ſagen ſie) iſt eine Stadt nahe bey Dieſtburg / welche nach der Zeit zu einer Grafſchafft gemacht worden. Bödenhoven oder Bödenheim liegt nahe bey der Stadt Löwen. Windeheim oder Windehove iſt ungefehr acht Meilen von den vorbemeldten Städten entfernet / ſo daß ſie gleichſam in einem Triangel liegen. Das Schloß Wiſogat / welches die vierdte Herrſchafft der gemeldten Franzöſiſchen Herren ware / iſt hier nicht mehr zu finden; wiewohl einigen wahrſcheinlich vorkommt / daß es die kleine Stadt

Mißherch ſeye / welche insgemein Wuſtharch genennet wird. Die Teutſchen geben vor / daß dieſes Geſetz auf der andern Seiten des Rheins nach Teutſchland zu gemacht ſeye. Goldaſtus ſetzt dieſe Uberſchrifft darüber: Dieſes ſind die Saliſchen Geſetze Pharamundi, des erſten Königs in Franckreich / ſo vormahls durch das Volck und ihre Herren in der Landſchafft Salize gemacht worden / welchen Ort er auf dem Rand alſo erkläret / daß es Saltzburg ſeye an dem Fluß Saal in Franckenland. Bonteroue gibt vor / daß das Wort Salick ſo viel heiſſe als Salutaris, das iſt / heilſam / nützlich und erſprießlich / weil nemlich alle Geſetze ſo beſchaffen ſeyn ſollen. Andere endlich / vielleicht mit mehrerm Grund / glauben / es ſeye dieſes Geſetz Lex Salica, oder Saliqua alſo genennet worden / von denen zwey erſtern Wörtern / mit welchen ſich daſſelbe anfanget: Si aliqua, welche nachgehends mit Auslaſſung des Buchſtabens i im Schreiben / oder mündlicher Anführung deſſen / alſo angefangen worden auszuſprechen: Das S' aliqua oder Salica. Was nun den Innhalt dieſes Geſetzes betrifft / ſo will der ſechſte Articul unter dem Titul / de Allodiis, dieſes haben / daß kein Stück eines Saliſchen Guts weiblichen Erben zufallen könne / ſondern daß allzeit Manns-Perſonen in den Vätterlichen Erb-Gütern ſuccediren ſollen. Auf dieſen Articul iſt die Gewohnheit / welche die Franzöſiſche Prinzeßinen von der Cron ausſchleußt / gegründet; wannenhero auch derſelbige / in einem gar beſondern Verſtand / das Saliſche Geſetz genennet wird. Uber

dieſes Geſetz entſtunden mit der Zeit sehr groſſe Strittigkeiten zwiſchen denen Franzoſen und Engelländern; indeme die Engelländer vorgaben / es seye dieſes nur eine Erdichtung / und Erfindung des Königs Philippi Valeſii, der ſolche hervor gebracht bey dem Streit / den er mit Eduardo dem ſechſten König in Engelland hatte / wegen der Nachfolge zur Franzöſiſchen Cron. Inmaſſen da Carolus der Schöne / König in Franckreich / ohne Erben mit Tod abgienge / Eduardus als ein Sohn Iſabellæ, der Schweſter dieſes Königs Caroli, vorſchützte / daß er der Nächſte am Geblüt Carolo verwandt ſeye / und deßwegen die Franzöſiſche Cron begehrete / als ein Erb-Gut von ſeiner Mutter Iſabella. Es wurde aber dem Engelländer zur Antwort ertheilet / daß Iſabella unfähig wäre zur Nachfolge auf dem Franzöſiſchen Thron / durch das Saliſche Geſetz / welches dieſe Wort in ſich hielte. In terram Salicam mulieres non ſuccedant. Das iſt / die Weibs-Bilder ſollen die Saliſche Länder nicht erben. So wurde ihme auch / gleichſam zur artigen Beſtättigung / jener Text aus dem Evangelio angezogen: Die Lilien arbeiten nicht / und ſpinnen auch nicht. Dahero dann mehr als jemahlen dieſes Decret feſt verbliebe: Daß die Lilien der Francken niemand gebühreten als adelichen Perſonen / die nicht arbeiten; noch auch denen Weibern / ſondern bloß allein denen Manns-Bildern / welche nicht ſpinnen. Daß aber auch vor dem König Philippo Valeſio dieſes Geſetz müſſe auf der Welt / und im Gebrauch geweſen ſeyn / iſt daraus

aus klärlich abzunehmen / daß zum öfftern die Töchter deren Franzöſiſchen Königen von dem Thron ſeynd ausgeſchloſſen worden; welches nicht hätte geſchehen können / als in Krafft eines Geſetzes / oder einer Gewohnheit / welche eben ſo kräfftig iſt / als ein Geſetz. Damit auch Pharamundus mit ſeinem Saliſchen Geſetz die Gemüther der Francken deſto eher feſter einnehmen möchte / hat er nach dem Exempel Numæ, ſie beredet / als hätte er ſolches von ihrem Gott ſelbſten empfangen / oder wenigſt deſſen Beſtättigung erhalten. Einige geben zwar Clodovæum als den erſten Stiffter des Saliſchen Geſetzes an; Solches aber mag nur allein alſo verſtanden werden / daß er das Saliſche Recht in etwas revidiret / welches ferners in ſolche Hochachtung gekommen / daß die alten Römer ihre zwölff Taffeln nicht höher / als die Francken ihre Leges Salicas, halten können. Valeſius Rerum Francicar. Otto Friſigenſ. Coccejus. Bucell. Annal. Galliæ. in h. ann.

A. C. 428. ſtarbe König Pharamundus, nach einer acht- oder neun-jährigen Regierung / und hinterlieſſe ſeinen Nachfolgern den Ruhm / den er ſelbſt nicht erlangen konte / Gallien zu erobern. Auf ihn folgte ſein Sohn Clodio, den Gregorius Turonenſis Chlogium, und Sidonius Apollinaris Chlojum nennet. Von ſeinen langen und dicken Haaren / die er allzeit truge / überkame er den Zunahmen Crinitus oder der Lang-haarige; und vielleicht auch von einem Geſetz / ſo er derentwegen gemacht; indeme er verordnet / daß bloß allein die Francken / das iſt / freye Perſonen / und

die Printzen vom Königlichen Geblüt ein langes Haar auf den Kopff ſolten tragen können. Er ſetzte alsbald mit dem Kriegs-Heer über den Rhein / um in Gallien einzufallen. Hatte auch im Anfang gutes Glück / indeme er / ſo bald er nur in Gallien einruckte / einen guten Theil deſſelben eroberte / und ſich bey Tongern niederließ; gäntzlich darauf bedacht / die Eroberungen in dieſer Landſchafft / ſo ihme der Himmel verordnet / noch weiter auszubreiten. Dahero er von dannen ſich in die Galliſche Niederlanden begab / und die Städte Arras, Cambray und andere Oerter / biß an den Fluß Somma hinweg nahme / welche zu ſelbiger Zeit die Römer in Beſitz hatten. Deßwegen dann Aëtius, der tapffere Römiſche Feld-Herr / welcher im Nahmen des Römiſchen Kayſers Valentiniani III. in Gallien zur Beſatzung und Beſchützung ſtunde / die Francken gantz unverſehens überfiele / da ſie das Hochzeit-Feſt ihres Königs in Luſtbarkeit begiengen / und ihnen eine ſolche Niederlag verſetzte / daß ſie nach einiger Meinung gezwungen wurden / wieder über den Rhein zu gehen / und den Ruckweg in ihr Teutſchland zu nehmen. Andere hingegen melden / daß Clodio beſtändig in Gallien regieret / und niemahlen völliglich ausgejaget worden. Konte vielleich ſeyn / daß er auf Vergünſtigung der Römer ein Stuck Landes in Gallien erhalten / wie kurtz vorhero ein gleiches denen Weſt-Gothen und Burgundern zugeſaget worden. Sigebertus. Paulus Æmilius. Vide etiam pap. 509.

A.C. 431. Clodio ſolle ſich damahlen zu Disbarg /

barg / oder Duisburg im Cleviſchen aufgehalten haben. Andere ſetzen ſeine Reſidenz zu Cambray an; wiederum andere wollen behaupten / er hab zu Amiens reſidiret; Marianus gibt ihm das Land biß an die Loire zu. Sidonius Apollinaris ſagt / er habe nach der Niederlag / die er von Aëtio erlitten / ſich in Francia Orientali nieder gelaſſen. Alles iſt ungewiß / und beruhet auf lauter Muthmaſſungen. Vide pag. 517.

A. C. 443. wurden von Clodione die Gräntzen ſeines Reichs ausgebreitet. Er ſolle wiederum Dornick und Cammerich eroberet / groſſe Beuten gemacht / und gantze Länder ſich unterworffen haben. Wañ deme alſo / ſo folget nothwendig / daß er ſich von der erſten Niederlag / die ihme Aëtius verſetzet / recolligiret / und den zweyten Einfall in Niederland unternommen habe. Der gelehrte Petavius S. J. in ſeinem Ratiocinario temporum vermeldet / daß ſolches 18. Jahr darnach geſchehen / als Clodio von dem Aëtio gemeldter Maſſen über den Rhein zuruck gejaget worden. Dieſes neuen Einfalls gedencken auch Sigebertus, Gregor. Turonenſ. l. 2. c. 9. Aimonius l. 1. c. 5. Und iſt kein Zweiffel / daß nicht alle Franzöſiſche Annales hiemit einſtimmig / als die Clodioni und ſeinen Francken durchgehends einen Sitz in Gallien einberaumen. Wiewohl / wenn man Sidonium Apollinarem lieſet / ihnen auch damahlen neue Stöſſe von Aëtio dörfften ertheilet worden ſeyn. Bucell. Annal. Galliar. in h. ann. a. a. cit.

A. C. 444. ſolle der Franzöſiſche König Clodio auch die Städte Bavay und Amiens in Gal-

lia

lia Belgica eroberet/ und die Römiſche Beſa-tzungen niedergehauen haben. Bucell. Annal. Gall.

A. C. 445. Erſt-gedachter Clodio ſolle ſich mit Aëtio in einige Gefecht eingelaſſen haben/ wo das Glück bald einem/ bald dem andern favoriſirte. Deme ungeacht ſollen ſich die Gräntzen ſeines Reichs gegen Mitternacht biß an die Straſſe von Calais, und gegen Mittag biß an die Loire erſtrecket haben. Welches eben jenes iſt/ was Marianus Scotus, wie wir oben vermeldet/ von Clodione ausgibt. Bucell. Annal. Galliar. in h. ann.

A. C. 446. ſolle König Clodio die Stadt Soiſſons in der heutigen Franzöſiſchen Provintz Isle de France gelegen/ belageret haben. Er fund groſſen Widerſtand/ und muſte ſein Printz/ Phiſo genannt/ der eines tapffern und muntern Weſens war/ durch einen Pfeil-Schuß ſein Leben elendiglich laſſen. Der Vatter betrübte ſich über alle Maſſen wegen dieſem Verluſt/ und ſoll ihm der Schmertz ſo tieff zu Gemüth gangen ſeyn/ daß ihm ein zehrendes Fieber zugeſtoſſen/ welches durch ſeine hohe Concept, ſo er von Eroberung gantz Galliens abgefaſſet/ einen Strich gemachet. Bucell. annal. Gall.

A. C. 448. ſolle ſich der Tod des Clodionis ereignet haben/ vor den es Ehre genug ſeyn mag/ wenn er Artois, Cambray, Tournay und andere Plätze biß an die Somme, oder wie andere ſagen/ die Loire, behauptet; auch zu Amiens ſeine Reſidenz geſetzet. Wenn auch dieſes nicht ſeyn ſolte/ ſo ware er doch ein Vatter Merovei

gewe-

geweſen / deme undiſputirlich der Ruhm gebühret / daß er in Gallien feſten Fuß geſetzet / und weder er / noch ſeine Nachkömmlinge ausgejaget worden. Dieſer Meroveus nun trate das Regiment an in dem 25. Jahr der Regierung Kayſers Theodoſii des Jüngern / ſo wie Proſper den Calculum ziehet. Es trifft alſo auf dieſes / oder wenigſt das folgende Jahr ein; man muß aber der Regierung des Kayſers Theodoſii allererſt den Anfang geben / von jener Zeit an / da er nach dem Tod Kayſers Honorii, der Ann. C. 423. erfolget / ſowohl Herr in Occident als Orient geweſen / biß er Valentiniano III. das erſtere Reich zu regieren (oder beſſer geſagt) zu verliehren übergeben / worbey auch die Francken ihren Conto ſtattlich gefunden. Petavius in hunc annum.

A. C. 449. Gedachter König Meroveus hatte der Franzöſiſchen Herrlichkeit in dieſem Jahr den rechten Anfang gemachet. Er hatte entweder ſelbſt über den Rhein geſetzet / oder / wenn es wahr / daß ſein Vatter Clodio bereits vor ihme den Fuß in Gallien geſetzet / und allda ſeine Reſidenz aufgeſchlagen / ſo muß man doch auch von Meroveo ſagen / daß er das angefangene Reich allererſt in ſichern Defenſions-Stand / gute Verfaſſung und Ordre geſetzet. Erſtlich zwar ſolle er Cöln / Trier / Metz / Speyer und Straßburg eroberet / und ſeine Macht durch gantz Champagne ausgebreitet haben. Anderns hatte er die Gunſt und Gewogenheit der Gallier ſelbſt ſich zuwegen gebracht / vermittelſt der Vereinigung ſeiner Francken mit denen Gal-

Galliern / durch Verheyrathungen / und Anverwandtſchafft / woraus dann ein eintziges Volck / aus Francken und Galliern vermiſchet erwachſen; Drittens gebrauchte ſich auch Meroveus der klugen Staats-Raiſon, daß er mit dem Aëtio, Römiſchen Land-Pflegern in Gallien / eine Verbindnis und Geſellſchafft ſchloſſe / als welchen er allein zu förchten hatte / der ihme den feſten Fuß in Gallien zu ſetzen / ſtrittig machen konte / gleichwie derſelbe kurtz vorhero den Beſitz von Gallien dem Clodioni (wann er ihn ja jemahlen gehabt) zimlich ſauer und ſchwer gemachet hatte.

A. C. 450. Die allgemeine Gefahr / welche denen Francken ſowohl als denen Römern / auch denen Weſt-Gothen in Gallien bevor ſtunde / verurſachte / daß ſich alle drey Theile in einen gemeinſamen Bund begaben / und einander getreuliche Hülff wider den Wüterich Attilam zuſagten. Es hatte gewiß der üble Zuſtand der Römer ſowohl von innen als auſſen dem Meroveo ſtattlich getauget / ſein Reich in Gallien zu ſtabiliren. Erſtlich hatten die Römer ſchon eine geraume Zeit mit denen Weſt-Gothen und Burgundern in ſelbem Reich zu thun gehabt / und war es in ihrer Macht nicht geſtanden / dieſe Leuthe aus Gallien austreiben zu können. Vielmehr hatten die Weſt-Gothen durch ein freywilliges Geſchenck (welches aber doch die Waffen erpreſſet) gantz Aquitanien und den Narbonenſiſchen Diſtrict bekommen / die Burgunder aber ſich gleichfalls mit Willen der Römer an der Rhone feſt geſetzet. Anderns lieſſe die Gefahr vor Attila denen Römern nicht zu /

an

an die Vertilgung der jenigen Macht zu gedencken / deren Hülff und Aſſiſtenz ſie ſo nöthig hatten / das Hunniſche Joch / das allen den Untergang drohete / von ſich abzuleinen. Drittens mag etwan auch ein kluge Staats-Raiſon die Römer bewogen haben / daß ſie denen Francken gar gern einen Platz in Gallien vergönnet / damit ſie hiedurch denen Weſt-Gothen / die ſich bereits in Gallien als Herren auffühneten / einen Kappen-Zaum anlegeten / und von ferne Zuſchauer abgeben könten / wie eine Nation die andere ſchwächete / oder wohl gar aufreibete / da ſie einander um die Beherrſchung Galliens in Haaren lågen. Sie mögen ſich vielleicht Hoffnung gemacht haben / daß ihnen die Glücks-Sonne wiederum in Gallien aufgehen würde / und ſie keine Beſchwernis finden dörfften / beyde Nationen / wann ſie die Köpffe wider einander ſchon gewaltig verſtoſſen hätten / unter das Joch zu bringen. Aber alle dieſe Gedåncken ſchlugen in folgenden Zeiten weit fehl. Der üble Zuſtand und Schwåche des Reichs / die Untreue der Reichs-Miniſter / die neue viele Feind / ſo die Römiſche Staaten antaſteten / die kurtze Regierungen / die ſich bißweilen mit dem Jahr geendiget / mit deme ſie angefangen / lieſſen nicht zu / ſolche Anſchlåge wider die ſich in Gallien feſtſetzende fremde Völcker auszuführen; und eben deßwegen konte ſich Meroveus mit ſeinen Francken von Gallien Meiſter machen / weil ihm die Zeit ſelbſt hiezu ſtattlich favoriſiret / da nemlich die Römer auf allen Seiten zu wehren hatten / und ihre Kråfften und Macht allerdings in Zů-

gen lagen. Paulus Æmilius. Sigebertus. Bucell. in h. ann.

A. C. 451. hatte König Meroveus zu jenem groſſen Sieg / den die Römiſche Waffen wider Attilam in denen Feldern bey Chalons in Champagne erfochten / ein groſſes beygetragen; mithin hatte Meroveus der Franzöſiſche König ſeinen Nahmen ſo herrlich gemacht / daß viele / ſonderbar von ausländiſchen Scribenten / der Franzöſiſchen Monarchie von ihme / und nicht dem Pharamundo, den Anfang geben. Mithin wollen auch die Spaniſche Scribenten durchaus behaupten / daß ihr Reich ehender entſtanden / und bißhero länger als die Galliſche gewähret. Wir wollen uns in dieſen Streit / der zwiſchen dieſen beyden Reichen biß auf heutigen Tag unausgemacht iſt / nicht legen / und ihre Hiſtoriographos, und Juriſconſultos ſtreiten laſſen; ſollen aber von dem Krieg / den Attila mit denen Römern geführet / zu melden nicht unterlaſſen / daß man aus Priſco erſiehet / daß Attila einen Streit / den zwey Fränckiſche Fürſten wegen der Reichs-Folge miteinander geführet / zu einem Fürwand zu dieſem Krieg gebrauchet. Es hieng ſich nemlich der Alteſte aus ihnen an Attilam, der Jüngſte / den Priſcus ſelbſt nach ſeiner Ausſage zu Rom geſehen / ſuchte bey Aëtio Hülff / und erhielt durch deſſen Vermittelung / daß Valentinianus Bündnis mit ihm machete. Beyde ſcheinen auch ihren Anhang unter denen Nationen / die unter dem gemeinſamen Nahmen der Francken begriffen waren / gehabt zu haben. Es ſolle auch Attila, nach Zeugnis obgemeldten

Priſci,

Priſci mit ſeiner Kriegs-Macht zuerſt in der Francken Land eingefallen ſeyn / und da die jenigen / ſo es mit dem Printzen hielten / dem Attila beyſtund / dieſen letztern willig zufielen / fand er allen Vorſchub / ſeine Armee über den Rhein zu ſetzen: daß ſich alſo nicht zu verwundern iſt / da man bey Sidonio Apollinari findet / daß die Francken auf Seiten des Attilæ gefochten; welches nehmlich von einem Theil derſelben / und nicht der gantzen Nation zu verſtehen; da es hingegen aus allen Hiſtoriſchen Urkunden unlaugbar iſt / daß auch ein Theil der Francken auf der andern Seite gefochten; und der Ausgang für diejenige Parthie ausgefallen / welcher die Römer beygeſtanden. Der gelehrte Pagius will / daß der jüngere Printz / deſſen Parthie Aëtius gehalten / eben jener Meroveus geweſen / der in der Schlacht bey Chalons gefochten / und durch den erhaltenen Sieg zugleich gegen ſeinem Bruder obtiniret. Wann deme alſo / ſo hat Meroveus ſeine Aufnahm den Römern / dieſe hingegen den Verluſt von Gallien / das in die Hând Merovei gefallen / ihrer Gutherzigkeit zu zuſchreiben. Priſcus. Sidonius. Pagius.

A. C. 452. Meroveus der Frantzöſiſche König / der nebſt ſeinem Sohn Childerico in gedachter Haupt-Schlacht zu Chalons auf dem rechten Flügel / wo Aëtius ſtund / gefochten hatte / bekam in dieſem Jahr von denen Römern / zur Belohnung ſeiner guten Dienſte / die er ihnen geleiſtet / einige Provintzen und wichtige Plätze zur Schanckung: andere nahme er ſelbſt hinweg / womit es gar leicht hergieng / weil die Römer in

Italien mit dem Attila alle Händ voll zu thun hatten / und die Sach in Gallien muſten lauffen laſſen / wie ſie gieng. Mithin breitete ſich die Frantzöſiſche Macht von Tag zu Tag mehrer in Gallien aus. Bucellin. annal. Galliar. in hunc annum.

A. C. 453. Weil der Krieg zwiſchen denen Römern und Attila continuirte / fahrete König Meroveus fort / ſeine Conqueten auszubreiten.

A. C. 454. Der Krieg / ſo zwiſchen denen Römern und Weſt-Gothen in Gallien entſtunde / dienete auch dem Meroveo ſtattlich zur Etablirung ſeines neuen Reiches. Noch gröſſern Vortheil aber ſchiene ihm der Tod des Aëtii, der damahlen durch die mörderiſche Hand Kayſers Valentiniani erfolgte / zu zulegen / weil hierdurch der jenige Mann in die Todtes-Grufft verſencket war / der allein die Stütze des Römiſchen Reichs zu ſeyn erachtet wurde / und gleichwie er das Commando in Gallien beſtändig geführet / und alſo des Landes / und der Gemüths-Beſchaffenheit der daſigen Innwohner wohl kundig war / als dörffte er wohl / ſo er länger gelebet hätte / ſo vielen neuen Gäſten den Beſitz Galliens ſauer und ſchwer gemacht haben ; wo hingegen nach ſeinem Tod das Ubel in Gallien erſt recht überhand genommen / da die Francken / Gothen und Burgunder den Meiſter ſpielten / und die Römer kümmerlich einen kleinen Theil von Gallien manutenirten / der zum nächſten an Italien gelegen. Dermahlen zwar ware das Anſehen des Frantzöſiſchen Königs Merovei ſo groß / daß ſich viele Könige und Fürſten um ſeine

Freundſchafft bewarben. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

A. C. 455. In dieſem Jahr ſolle König Meveus die Sadt Agendicum, heut zu Tag Sens genannt / in Champagne gelegen / erobert haben; wovon die alte Galli Semnones, die lange vor Chriſti Geburt berůhmt geweſen / und ihre Conqueten biß in Italien und Griechenland ausgebreitet / ihren Nahmen führen. Ebenfalls gerieth auch die vortreffliche Stadt Paris in ſeine Hånd / welche ſo alt ſeyn ſoll / daß einige fürgeben dörffen / Sammothes, der zu Noæ Zeiten gelebet / habe den Grund darzu geleget. Rigord, und einige andere ſuchen den Urſprung des Nahmens Paris aus dem Stein-Hauffen von Troja, und meinen / daß einige Trojaner ſie erbauet / und nach dem Sohn des Königs Priami genennet. Andere wollen ihn von der Göttin Iſis, ſo allhier verehret worden / ingleichem von den Parhaſiern / einem Arcadiſchen Volck / ſo Hercules in Gallien gebracht / herführen; doch die meiſten ſtimmen darinnen mit einander überein / daß die nahe bey dieſer Stadt befindliche Moråſte / welche ſie ſehr kothig gemacht / Gelegenheit darzu gegeben haben / ſo daß Lutetia von dem Worte Lutum oder Koth herkommt. Der Nahmen Paris (ſagen ſie) komme her von Paride dem 17. König der Gallier / wie dann auch Euſebius behaupten will / daß Paris nicht ålter als Rom ſey. Nach dieſer Eroberung ſolle Meroveus den alten Nahmen Gaule oder Gallien allererſt / nach dem Bericht einiger Scribenten / in Franciam oder Franckreich veråndert haben. Annal. Gall. Bucell. Gall. in h. a.

A. C. 456. Ecdicius ein Sohn des Kayſers Aviti, wurde von gedachten ſeinem Vatter/ als er aus Gallien nach Rom abgieng/ an der Loire hinterlaſſen/ um auf die Francken ein ſorgſames Aug zu haben. Vide pag. 643.

A. C. 457. Die Francken und Gallier/ die in eine Nation zuſammen geſchmoltzen waren/ wuſten ſich unter einander gantz wohl zu vertragen/ alſo daß damahlen die Gallier Brůder der Francken und Teutſchen genennet wurden. Bodinus, und mit ihme viele andere Frantzöſiſche Geſchicht-Schreiber wollen ſo gar behaupten/ daß die Francken ſelbſt von den alten Galliern entſproſſen/ es hätten nehmlich die alte Gallier eine Colonie in Teutſchland abgeſchicket/ die ſich denen Römern zu Trotz freye Leuthe oder Francken genennet/ und nachdem ſie viele Sæcula in Teutſchland geſeſſen/ wiederum dahin zurück gekehret/ woher ſie gekommen. Solcher geſtalten wollen ſich die Frantzoſen von denen alten Teutſchen abkauffen/ gleichwie ſie ſich auch mit denen heutigen gemeiniglich nicht am allerbeſten zu vertragen wiſſen. Aber aus der Einſtimmung der gelehrteſten Scribenten ſo wohl als auch der alten Francken ihrer Sprache und andern Urkunden liegt es klar an dem Tag/ daß die alte Francken in und aus Teutſchland zu ſuchen. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

A. C. 458. In dieſem Jahr ſolle/ wie Bucellinus und andere bemercken/ Meroveus der dritte Frantzöſiſche König geſtorben ſeyn. In einigen teutſchen Chronicken wird von ihme erzehlet/ daß er die Stadt Erfurth/ oder doch eine

Burg

Burg in ſelbiger Gegend gebauet; wie dann der Autor de Landgraviis Thuringiæ in ſeinem Tractat dieſe Wort eingetragen: Merowigus rex caſtrum conſtruxit in monte, ubi nunc eſt Monaſterium Sancti Petri in Erfordiâ. In andern Chronicken lieſet man / daß er die Stadt Nordhauſſen angeleget / und Merſeburg an der Saale mit einer Mauer umgeben. Obwohlen nun allen dieſen von andern widerſprochen wird / ſo mag es doch Merovæo zu genugſamen Lob gereichen / daß er erſtlich der erſte ſolle geweſen ſeyn / der aus den Fränckiſchen Königen feſten Fuß in Gallien geſetzet. Andertens / daß er den Wütterich Attilam austreiben helffen. Drittens / daß er ſeine Herrſchafft jenſeits dem Fluß Somne, und an die Seine, Marne, und Maas / biß über die Moſel anruckte; ja von der Moſel biß an die Loire alles ſolle in Beſitz gehabt haben. Viertens / daß er dem nach ihme ſo genannten Merovingiſchen Stammen den Anfang gegeben / bey welchem der Frantzöſche Scepter biß auf das Jahr 751. geblieben / als nehmlich Childericus der letzte / mit dem Zunnahmen Stupidus in ein Cloſter geſtecket worden. Paulus Æmil. Sigebertus. Bucell. Annal. Galliarum in hunc annum.

A. C. 459. Einige Scribenten ſetzen ſo wohl die Eroberung der Haupt-Stadt Paris, als auch den Tod Königs Merovei in dieſes Jahr. Dieſes iſt gewiß / daß ihm ſein Sohn Childericus ſuccediret / der im Anfang ſeiner Regierung ziemliche Anzeigungen eines tugendſamen Gemüths von ſich verſpüren laſſen; nachgehends

aber hat ſich befunden / daß unter dem Schein der Tugend / die Untugenden nur verdeckt und bemäntelt geweſen; und der Anfangs wohl ein Martis-Kind hätte mögen genennet werden / wurde letztlich ein Sclav ſeiner ſchändlichen Begierden. Gregor. Turonenſ. Aimoinus.

A. C. 462. Weil König Childericus auf einmahl gantz verkehret wurde / und ſich der Regiments-Geſchäfften im geringſten nichts annahm / vielmehr der Wolluſt / und denen Ergötzlichkeiten ſich gäntzlich ergabe / geſchahe es / daß er gar bald ſeine Luſtbarkeit / und zugleich auch das Reich verlohre. Inmaſſen ſeine Frantzoſen / da ſie ſahen / daß er denen vorigen Königen ſo gar nicht nachartete / ſich wider denſelben empöreten. Er hatte einen guten Freund / mit Nahmen Guidomannum: dieſer rathete ihm / daß er ſich aus dem Reich begeben / und eine beſſere Zeit erwarten möchte: er wolte hingegen zu Hof verbleiben / den Lauff der Sachen beobachten / und als ein guter Freund deſſen Nutzen und Angelegenheiten befördern. Hierauf ſchnitte er eine guldene Müntz von einander / deren eine Helffte er dem Childerico gabe / die andere aber für ſich behielte: damit dieſes Stück Gold auf dem Fall ſeiner Wiederkunfft / bey denen Unterthanen ein gewiſſes Zeugnus ſeyn möchte / daß er Childericus ſeye. Worauf dieſer ſich in Thüringen begab / und von dem König Baſino daſelbſt wohl empfangen wurde. Inmittelſt erwählten die Frantzoſen / an ſtatt des Childerici Gilonem, oder Egidium, einen Römiſchen Feldherrn / und Statthaltern zu Soiſſons für ihren König; der

ſich auch / wiewohl er nur von anvertrauten Gewalt mächtig war / dannoch durch Freygebigkeit eine Zeit lang bey der Königlichen Hoheit erhalten. Bucell. Gall. in h. ann.

A. C. 464. Guidomannus, der getreue Freund des Childerici, fienge alſobald an / ſeine Rolle zu ſpielen / um denſelben aus dem Elend wiederum auf den Thron zu bringen. Er hatte ſich durch allerhand Liſt und Dienſtbarkeit bey dem König Egidio in Gnaden geſetzt: hernach ermahnete er denſelben / unter dem Schein der Freundſchafft / daß er denen Francken nicht trauen möchte; mit Vermelden / es wären ſolche gleich denen muthigen Füllen: ſie hätten eines ſtarcken Arms und ſcharffen Zaums vonnöthen: die Gelindigkeit wäre ſo wohl ihme ſelbſt / als ihnen zugleich ſchädlich. Der leichtglaubige Egidius fienge an / die Francken nicht allein mit ſchweren Zöllen / und harten Straffen zu belegen / ſondern brache auch in offentliche gewaltthätige Grauſamkeiten aus: dahero die Frantzoſen / in Anſehung der ſtrengen Regierung dieſes neuen Regenten / das milde Regiment des Childerici nicht allein für wohl erträglich erachteten / ſondern auch wieder ein Verlangen darnach trugen / und wider Egidium offentlich zu murren anfiengen. Gregor. Turonenſ. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

A. C. 465. In dieſem Jahr ſolle eine offentliche Aufruhr wider Egidium entſtanden ſeyn. Der argliſtige Guidomannus, der zugleich der Boßheit voll ſteckte / hatte ihme eingerathen / er ſolte einige Edele aus denen Galliern / die es mit ihme / wie er fälſchlich vorgab / nicht getreulich hiel-

hielten / beym Kopff nehmen / und hierdurch ſeine Regierung verſichern; er gab aber lauter ſolche Leuthe an/ die er wohl wuſte/ daß ſie an der Verjagung des Childerici Schuld getragen; mithin aus Forcht der Straff in deſſen Zuruckruffung nimmermehr einwilligen würden. Die Sach gieng ihme an/ wie er verhoffet hatte / und erhielte Guidomannus durch einen Streich ein doppeltes Abſehen. Erſtlich zwar ſahe er die Feinde des Childerici aus dem Weg geräumet. Andertens / den Egidium, als einen Tyrannen bey allen Galliern verhaſſet gemacht. Worauf bald wider ihne (den Egidium nehmlich) das Wetter ausbrach/ und er ſich durch den Argliſt dieſes betrüglichen Miniſters von dem Frantzöſiſchen Thron vertrungen ſahe/ den er durch die Gunſt des Volcks/ die bald ausriechet/ beſtiegen. Bucellin. annal. Gall. in h. ann.

A. C. 466. Guidomannus gab dem König Childerico durch ein Schreiben von allen deme Nachricht/ was in Gallien paſſiret / und ermahnete ihn/ daß er bald wiederum zuruck kommen möchte; wie er ſich dann auch hierzu fertig machte. Bucell. in h. ann.

A. C. 467. In dieſem Jahr ſolle Childericus aus Thüringen zuruck ankommen ſeyn / er war unter der Zeit etwas verſtellet/ und glaubten viel/ daß weil er ſchon viele Jahr lang ausgeweſen/ er allbereits geſtorben ſeye. Die halbe guldene Müntz aber/ von welcher wir oben gemeldet/ die er dem Guidomanno, und dieſer den Volck vorzeigte/ beſtättigte jedermann in der Gewißheit/ daß er Childericus ſeye und annoch lebe. Dahero

hero ſie ihn dann alſoſort aufs neue mit Frohlo⸗cken für einen König annahmen / in Hoffnung / es werde die lange Trübſal / die er in dieſem Elend erlitten / ihne gebeſſert haben. Egidius, der vertriebene König / kam zwar mit einer Ar⸗mee zuruck an / und wolte dem Childerico die Reichs⸗Cron diſputirlich machen. Er wurde aber aus dem Feld geſchlagen / und muſte ſeine Zuflucht und Retirade zu denen Weſt⸗Gothen nehmen. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

Es hatte Childericus kaum wieder von ſeinem Reich-Beſitz genommen / ſo verließ Baſina, des oben gemeldten Baſini, Königs in Thüringen / ſeines vorigen Wirths / Gemahlin / ihren Ehe⸗Mann / und reiſete Childerico nach / der ſie end⸗lich heyrathete / und mit ihr Clodovæum I. ſeinen Nachfolger zeugete. Paulus Æmilius l. 1. rerum Gallic.

A. C. 468. Einige ſagen / König Childericus ſeye allererſt dieſes / oder auch in folgenden Jahr aus Thüringen zuruck angelanget / welches wohl am beſten überein ſtimmet mit deme / was Grego-rius Turonenſ. meldet / daß er in dem achten Jahr ſeines Exilii zuruck gekehret. Doch da ei⸗nige ſechs / andere auch ſieben Jahr angeben / laſſen wir es bey dem Calculo des gelehrten Bu-cellini beruhen. In eben dieſem Jahr ſolle Kö⸗nig Childericus, welcher ſich vorhero mit ſeinem Bruder Alberico nicht wohl vertragen können / mit ihme die Freundſchafft erneuert haben / wo⸗bey er ihm zum Zeichen ſeines aufrichtigen Ge⸗müths / die Statthalterſchafft in Gallia Belgica, und Auſtraſien übergeben. Gedachtes Auſtra-

ſien begrieff einſtens in ſich alles was zwiſchen dem Rheinſtrom/ der Schelde/ und Maas gelegen/ das iſt/ das heutige Lothringen/ Trier/ die Eiffel/ das Luxenburgiſche/ das Stifft Lüttich. Heutiges Tages iſt nur ein ſchmaler Strich Landes zwiſchen Lothringen und der Pfaltz um die Saar/ welche noch den Nahmen Auſtraſiæ zu führen pfleget. Bucell. in h. ann.

A. C. 469. ſolle König Childericus mit ſeiner Armee einen Einfall in Helvetien/ oder die heutige Schweitz unternommen/ und dortige Innwohner ſeinem Scepter unterworffen haben. Ebenfalls ſolle er wider die Burgunder und Allemannen gute Progreſſen gemacht haben/ Worms/ Speyer und Straßburg ſollen in ſeine Hände gekommen ſeyn. Die Römiſche Beſatzungen wurden an allen dieſen Orten aufgehebet oder niedergehauen. Es mag wohl der Krieg/ welchen die Römer zu gleicher Zeit mit denen Wenden hatten/ zu ſolchen herrlichen Progreſſen/ die Childericus machte/ Anlaß gegeben haben. Bucell. Gall. in h. ann.

A. C. 470. ſolle Childericus 12. der beſten aus ſeinen Officieren und Befehlhabern auserwählet haben/ deren jedem er ein beſonders Corpo untergab/ und in ſeine eroberte Provintzen als Statthalter austheilete/ um ſelbe wider die Römer zu defendiren/ oder wohl auch mit neuen Conqueten zu vermehren. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

A. C. 471. ſolle ein groſſes Erdbeben Gallien erſchüttert haben; wovon die Stadt Vienne im heutigen Dauphinée groſſen Schaden gelitten/ und

und eine groſſe Menge der Leuth unter denen Ruinen der eingefallenen Häußer begraben worden. Bucell. Gall.

A.C.474. Da ſich in Italien ein Kayſer nach dem andern aufwurffe/ ingleichen ein Feind nach dem andern die Römiſche Staaten antaſtete/ ſonderbar die Weſt-Gothen unter ihrem König Eurico, denen Römern in Gallien viele Oerther abnahmen/ profitirten auch die Francken aller Orthen von der guten Gelegenheit/ und nahmen ihre Schantze wohl in Obacht. Bucell.

A. C. 476. Als eben Oreſtes, der Vatter Auguſtuli des letzten Römiſchen Kayſers auf die Frantzoſen wolte loß gehen/ kam ihm Odoacer auf den Halß/ und geſchahe eine general-Revolution in dem Römiſchen Reich/ da ſtatt deſſen das Reich der Heruler in Italien anfieng: König Childericus war mit Odoacre gut Freund/ und halff ihm die Römer aus der Schweitz ausjagen. Bucell. annal. Galliar.

A. C. 477. Childericus ſoll viele Städte am Rhein und der Moſel/ als Trier/ Metz/ Tull; ferners die Frantzöſiſche Haupt-Stadt Paris abermahlen erobert haben/ ohne daß ihm Odoacer was in den Weg geleget/ der ſich vergnügte/ ſein neu-errichtetes Reich in Italien zu manuteniren. Bucell. in h. ann.

A. C. 479. Damit König Childericus das neue Frantzöſiſche Reich mit ausländiſchen Allianzen wohl befeſtigte/ tratt er in Bindnus und Freundſchaffts-Tractaten mit Odoacre ſo wohl/ als auch denen Angel-Sachſen/ die ſich in Britannien niedergelaſſen hatten. Bucell. in h. ann.

A. C.

A. C. 481. König Childericus, der vor einigen Jahren ſeinen Gegen-König Egidium in Cöln belagert hatte/ der doch damahlen mit Liſt entkommen/ gieng in dieſem Jahr ebenfalls auf Siagrium, einen Sohn Egidii loß/ der nach dem Tod ſeines Vatters/allen Kräfften aufbotte/ das herrliche Königreich Gallien/ wovon denen Römern ſo wenig übrig war/ für ſelbe zu recuperiren; er muſte doch in einigen Gefechten/ die Childericus mit ihm hielt/ den kürtzern ziehen; hingegen wuchs die Frantzöſiſche Macht von Tag zu Tag mehrers an. Bucell.

A. C. 482. Nachdem Childericus obgemeldter maſſen/ den Siagrium aus dem Feld geſchlagen/ gelingete es ihme/ die Provintzen Orleans, und Angers mit ſeinem Reich zu verknüpffen; auch die Allemannen/ die ihme Händel machen wolten/ ſchlug er/ und wieſe ihnen den Ruck-Weg. Bucell. annal. Galliar.

A. C. 484. ſtarbe endlich König Childericus, im 26. Jahr ſeiner Regierung. Seine Thaten hat der gelehrte P. Gabriel Bucell. aus denen Frantzöſiſchen Annalibus fleiſſig zuſammen getragen; und wir ſie hier aus ihme verzeichnet. Doch haben wir hierbey nicht unerinnert laſſen wollen/ daß vieles/ was von denen Frantzöſiſchen Scribenten von Childerico und ſeinen Thaten ausgeben wird/ bey andern keinen Beyfall finde. Sie wollen ſo gar aus deme/ was Gregorius Turonenſ. aus andern von ihme vermeldet/ Abendtheuer machen. Wahr iſt es zwar/ daß die Römiſche Hiſtorici von Childerico ſo geſparſamlich geſchrieben/ daß man faſt vermeinen

solte/

ſolte/ ſie haben für den Vandalen/ Gothen und Sueven nicht Zeit gehabt/ der Francken zu gedencken. Indeſſen iſt doch leicht zu erachten/ daß Childericus in ſeiner 26. jährigen Regierung mit ſeinen Frantzoſen/ einer ſo feurigen Nation, die Hände nicht werde in den Sack geſchoben haben/ ſonderbar / da er ein neu-erobertes Reich beſaſſe/ welches gleich in ſeinem Anfang wiederum würde eingegangen ſeyn/ wann es nicht durch tapffere Thaten wäre fortgeſetzet worden: und ſolte auch König Childericus die Ruhe geſuchet haben / ſo würde ſie ihme doch durch ſeine kriegeriſche Nachbarn / die auf alle Gelegenheit groß zu werden/ lauerten/zerſtöhret worden ſeyn. Daß er Egidium überwunden und geſchlagen/ lieſet man in dem Chronico Sigeberti: daß er die Provintzen Orleans und Angers erobert/ ſolches bezeuget Aimoinus l. 1. c. 12. Ivo l. 7. c. 2. daß er das Stuck Landes / ſo jetzt Lothringen heiſſet / wie auch Beauvais, Paris und viele andere Plätze an der Oiſe und Seyne ſich unterwürffig gemacht/ findet ſich faſt in allen Annalibus; wie auch daß er die Römer gezwungen / daß ſie ihm Holland und See-Land / ſo ſie den Sachſen abgenommen hatten / raumen müſſen. Alles dieſes hat ohne Krieg nicht können vorbey gehen; muß alſo Childericus ſo ſtille nicht geſeſſen ſeyn / wie einige vermeinen. Wenigſt handelt kein Scribent wider ſeine Pflicht/ wann er eine Hiſtorie verkauffet / wie er ſie aus einem andern bewehrten Authore eingenommen. Dieſes ſolle noch/ als eine Gewißheit hier beyſetzen / daß dieſes Königs Grab zu Dornick ann. 1655. den 27.

May/

May/ als man das alte Pfarr-Hauß bey der Kirchen S. Brixii eingeriſſen/ unter der Erden gefunden worden/ benebenſt einem groſſen Schatz/ wie davon Joann. Jacobus Chifletius Ritter/ Königlicher Hiſpaniſcher Archiater/ und Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelms zu Oeſterreich erſter Leib-Medicus, ein abſonderliches Buch verfaſſet/ ann. 1655. zum Druck gebracht/ und erwehntem Ertz-Herzogen zugeſchrieben hat. Annal. Gall. Gordon. Calviſ. in h. ann.

A. C. 485. ware das erſte/ oder vielmehr das andere Jahr der Regierung Clodovæi. Dieſer Fürſt war ein einziger Sohn des Königs Childerici, der nach des Vatters Tod im 15. Jahr ſeines Alters auf den Thron geſtiegen. Das Frantzöſiſche Volck hatte billige Urſach/ dieſem König den Nahmen eines Groſſen beyzulegen; weilen die vorigen Könige ihnen das Land erworben/ dieſer aber ihnen den Schlüſſel ertheilet ſich des Himmels zu bemächtigen/ indeme er/ wie wir bald beybringen werden/ den Chriſtlichen Glauben in Franckreich eingeführet. Aimoinus.

Kommen/ ſehen/ und ein glorreicher Uberwinder ſeyn/ ware bey Clodovæo faſt eines geweſen. Er ſchlug nehmlich Siagrium, der der letzte aus denen Römern geweſen/ der für die Conſervirung Galliens geſtritten. Er wurde aber von Clodvæo aufs Haupt geſchlagen/ flohe zu Alarico dem König der Weſt-Gothen/ muſte auf Begehren Clodovæi ausgelieffert werden/ kam um den Kopff/und mit ihme wurde zugleich die Römiſche Ober-Herrſchafft in Gallien zu

Grab

Grab getragen. Vide pag. 729. Nach dieſer Schlacht/ hatte Clodovæus das Fürſtenthum Soiſſons, wo Siagrius ſeinen Sitz gehabt/ als ein Glied des Königreichs Gallien an ſich gezogen. Der Zug gieng zwar auch vor Rheims vorbey/ es geſchahe aber ein mehrers nicht/ als daß eine kleine Plünderung vorgenommen wurde. Nun hatten die Francken damahlen unter ſich ein ſehr billiges Geſatz/ daß nach einem erhaltenen Sieg/ die gantze Beut muſte auf einen Hauffen zuſammen getragen/ und unter die Soldaten ausgetheilet werden. Als nun auch nach dieſem Sieg die Beute bey einander lage/ wurde unter ſolcher von denen Chriſten ein gewiſſes heiliges Geſchirr beobachtet/ ſo aus der Kirchen zu Rheims ware entfremdet worden/ welches der alldaſige Biſchoff/ der heilige Remigius von dem König Clodovæo wiederum zuruck begehrete. Der König/ ohngeachtet er annoch ein Heyd und Abgötter ware/ verſprache dem heiligen Prælaten hierinnen zu willfahren. Bey würcklicher Abtheilung der Beuten aber/ ſchlug ein verwegener und grober Kerl/ ohngeachtet des Königlichen Befehls/ dieſes Gefäß beyſeits zu legen/ mit der Axt/ ſo er in der Hand hatte/ ſo gewaltig auf ſelbes/ daß er es zertrümmerte. Der König verbarge damahlen mit groſſer Beſcheidenheit ſeinen Zorn/ aber ein Jahr hernach/ da er ſeine Trouppen muſterte/ und ihme dieſer verwegene Kerl unter das Geſicht geführet wurde/ ſchmähete er denſelben aus/ unter dem Vorwand/ als wann er übel ins Feld gerüſtet wäre/ nahm ihm auch die Lantzen aus der

der Hand/ und warff ſie zu Boden; und da der Soldat ſich neigete/ die Lantzen aufzuheben/ verſetzte ihm der König einen harten Streich mit ſeiner Axt an den Kopff/ mit dieſen Worten: Auf ſolche Weiß haſt du das heilige Geſchirr zu Soiſſons zerſchlagen: worauf der Vermeſſene tod zur Erden niederfiele. Paulus Æmilius. l. 1. in vita Clodovæi.

A. C. 486. Clodovæus regierte weit und breit biß an die Loire, und die Weſt-Gothen fiengen an ſich vor dieſer neu aufgehenden Sonne zu förchten. Vide pag. 920.

A. C. 490. Clodovæus hatte ſchon das zwanzigſte Jahr ſeines Alters erreichet/ da er ſich verheyrathen wolte/ und deßwegen Aurelianum, ſeinen vertrauten Favoriten/ nacher Burgund ſchickte/ und um Clotilden/ oder Chrochtilden bey dem König Anſuchung thun ließ. Dieſe Clotildis ware Chilperici Tochter/ Gundebaldi aber/ Königs in Burgund Baſe/ bey dem ſie ſich aufhielt. Dieſer Gundebald hatte Chilpericum, der Clotildis Vatter/ auf offentlichen Platz das Haupt abſchlagen/ die Mutter aber mit angehengtem Stein verſäuffen laſſen. Ware alſo Clotildis eine rechte Tochter des Schmertzens geweſen/ welcher aber der Himmel in Bälde günſtigere Blicke ertheilte/ und ſie nicht ſo faſt zu einer Gemahlin des groſſen Clodovæi, als zum Haupt-Inſtrument auserleſen/ wodurch der Chriſtliche Glaub in dem aller-edelſten Königreich Gallien ſolte eingepflantzet werden. Gundebaldus ihr Vetter wolte zwar anfänglich in ſolche Heyrath nicht willigen/ unter dem Vorwand/

wand/ daß Clodovæus ein Heid wäre. In der Sach ſelbſten furchte er/ es dörffte Clodovæus Revange nehmen/ weil er mit denen Eltern Clotildis ſo übel verfahren. Weil aber Clodovæus ſich endlich verpflichtet hatte/ gleich nach der Hochzeit ein Chriſt zu werden/ muſte er endlich/ er wolte/ oder wolte nicht/ ſeinen Willen darein geben. Mehr von Clotilde, und eine ausführliche Nachricht von ihr ſiehe pag. 397. wo wir auch vermeldet/ daß Clodovæus die Vollziehung ſeines Gelübds neun gantzer Jahr verzögeret/ biß ihm GOtt eine ſtarcke Warnung zugeſchicket/ von welchem gleich ein mehrers folgen wird.

A.C.491. Audefleda, eine Schweſter Königs Clodovæi, wurde von Theodorico dem König in Italien geehliget/ wordurch der Oſt-Gothiſche König ſuchte/ eine gute Freundſchafft mit Clodovæo zu ſtifften; welche auch zwiſchen beyden gewähret/ ſo lang ſie gelebet. Paulus Æmilius l. 1. Rerum Gall.

A.C.493. Damahlen als im zehenden Jahr der Regierung Königs Clodovæi, wurde von ihm der König in Thüringen feindlich überfallen/ auf das Haupt geſchlagen/ und das gantze Land zinßbar gemacht. Author de geſtis Regum Francor. c. 10. Bucell. Annal. Gall.

A.C.496. König Theodoricus in Italien/ ein Schwager Clodovæi, hatte vor ihn eine ungemeine Schätzung; und obwohlen Clodovæus in Gallien dermaſſen um ſich griffe/ daß der eintzige Fluß Ligeris die Gräntz-Scheidung ſeines Reichs ausmachte/ ſo legte ihm doch König

Theodoricus nichts in den Weg / und ließ ſeinen Sieg-prangenden Waffen den Lauff. Vide etiam 759.

A. C. 497. Die Allemannen faſſeten damahlen wegen dem groſſen Glück Clodovæi, und ſeinen Progreſſen eine groſſe Jalouſie, und furchten / es dörffte endlich die Gefahr ebenmäßig an ſie ſpringen / und Clodovæus mit ſeiner ſiegenden Armée ihnen über den Halß kommen. Andere ſagen / ſie ſeyen deßwegen in den Harniſch geſchloſſen / um die Gräntzen ihres Reichs bis an den Rhein-Strom zu erweitern. Als Clodovæus hievon Nachricht erhielte / lieſſe er ihnen ernſtlich unterſagen / ſich denen Gräntzen des Franzöſiſchen Reiches nicht zu näheren / noch auch die Ihrige zu überſchreiten / wenn ſie nicht eines gewiſſen Kriegs / von ihme wolten gewärtig ſeyn. Bucell. Annal. Gall. in h. ann.

A. C. 498. Bevor die Allemannen in Franckreich einruckten / wurden die Sicamber / welche heutiges Tags die Völcker in Geldern und Jülcher-Land ſind / von ihnen angefochten. Dieſelbe wolte Clodovæus als ſeine Bunds-Verwandte vertheidigen; und weil er auch in Sorgen ſtunde / es möchten die Teutſchen / nach der Niederlag ſeiner Alliirten / auch in ſein Reich einfallen / hielte er vor rathſamer / denenſelben vorzukommen / und ohne zu erwarten / daß ſie ihn in ſeinem eigenen Land heimſuchen möchten / gienge er ihnen mit ſeinen Francken entgegen / und forderte ſie zur Schlacht heraus bey der Stadt Tolbiaco oder Zülpich im Jülcher-Land / einige Meilen von Cöln gelegen. König Clodovæus

hatte den Kern ſeiner Franzoſen mit ſich in dieſen Krieg genommen; und die Sicamber / welche unter denen teutſchen Völckern den Ruhm hatten / beſonders tapffer zu ſeyn / machten auch ein beſonderes Heer aus. Clodovæus ſetzte feſtes Vertrauen auf die Tapfferkeit ſeiner Soldaten / und vermeinte / den Sieg in Händen zu haben / weil ihm das Glück gewolt / daß er den Ort und die Zeit zum Streit erwählen können / ſo wie er es verlanget. Weil er aber wohl wuſte / daß er die Sach mit denen tapffern Allemannen zu vertragen hätte / die gemeiniglich ihren Balg theuer genug zu verkauffen pflegten / alſo hatte er ſowohl ſeinen ſelbſt eigenen Völckern / als auch denen Auxiliar-Trouppen der Sicamber ernſtlich zugeſprochen / ſich wohl zu halten / und ihren Nahmen um ſo viel deſto herrlicher zu machen / weil ſie mit Leuthen zu ſtreiten hätten / denen auch Muth und Tapfferkeit angebohren / und die zu überwinden / eine beſondere Art des Triumphs wäre / eben darum / weil ſie das Renomée hätten / tapffere Leuthe zu ſeyn. Ferners hatte er auch die Schlacht-Ordnung auf das allerbeſte angerichtet. Bey der Reuterey / auf welche er beſonderes Vertrauen ſetzte / wolte er ſelbſt fechten. Das Fuß-Volck untergab er dem Commando Sigeberti, der einer ſeiner vertrauteſten Freunden geweſen. Doch alles dieſes wurde wenig geholffen haben / wann nicht das Glück von oben herab gekommen wäre. Es ware ſich höchlich zu verwundern geweſen / wie dieſe zwey tapffere Nationen / die Franzoſen ſowohl als Sicamber / denen Allemannen nach einem kurtzen Gefecht

den Rucken gekehret/ und das Fuß-Volck ſowohl als die Reuterey hatte die ſchändliche Flucht ergriffen. Sigebertus, da er das zerſtreuete Fuß-Volck recolligiren wolte/ empfienge ſelbſt eine tödtliche Wunden/ und muſte aus der Schlacht getragen werden; mithin nahme die Confuſion noch mehr überhand. Der junge Sigebertus, ein Sohn des Aeltern/ erzeigte bey dem gefährlichen Zuſtand ſeines Vatters ein beſonderes Beyſpiel kindlicher Treue; dann er wagte ſich mitten durch die Feinde/ ſuchte ſeinen bleſſirten Vatter/ und als er ihn gefunden/ trug er ihn aus der Schlacht-Ordnung/ und ſcheuete keine Gefahr/ biß er ihn in Sicherheit gebracht. Indeſſen wendete König Clodovæus ebenfalls allen Fleiß an/ die flüchtige Reuterey wiederum zum Stand zu bringen. Doch ware alle ſeine Bemühung vergeblich geweſen. Darauf ruffte er/ heidniſchem Gebrauch nach/ Martem als den Kriegs-Gott um Hülff und Beyſtand an. Aber auch dieſer ſtumme Götz hatte keine Ohren zu hören/ noch Augen zu ſehen/ noch auch Hände/ Hülff zu leiſten. Hier nun eröffnete Clodovæus in der allergröſten Gefahr die Augen/ und da er keine andere Ausflucht ſahe/ wolte er verſuchen/ ob der Chriſten GOtt mächtig ſeye/ ihn zu erretten. Ruffte demnach denſelben mit groſſem Vertrauen an/ und thate ein Gelübd/ daß/ wann er dieſer Gefahr entrinnen würde/ er nicht länger aufſchieben wolte/ den heiligen Tauff zu empfangen. Als er kaum dieſes Gelübd abgeleget hatte/ änderte ſich ſchon das Glück der Waffen. Maſſen das Leib-Regiment des Kö-

nigs / wo ſich die vorn hinſte und tapfferſte von dem Frantzöſiſchen Adel befanden / ſich gantz ſchnell gewendet / und den Streit von neuem angefangen; und weil auch König Clodovæus alles Kriegs-Geſpiele rühren lieſſe / wurden die Feind in eine erſtaunliche Verwunderung geſetzet / daß ein kleiner Hauffen Volck ihnen den bereits in Händen habenden Sieg diſputirlich machen wolte; doch hörte die Verwunderung bald auf / da ſie ſahen / daß die gantze Frantzöſiſche Armee / durch das Exempel oder Beyſpiel ihres Königs animiret / zu dem Streit zuruck gekehret / und die Schand der Flucht mit ihrem Blut auszulöſchen geſuchet. Es hatten ſich zwar gedachte Allemannen / die in Verfolgung ihres Feinds begriffen geweſen / und ſich gar keines neuen Feinds verſahen / ſo gut ſie gekönt / in der Eil zuſammen verſammelt; doch fochten die Franzoſen in den Augen ihres Königs dermaſſen tapffer / und ſchlugen mit ſolcher Gewalt in die Allemannen darein / daß die mehreſte aus ihnen nebſt ihrem König (den einige Alaricum nennen) auf dem Kampff-Platz liegen geblieben / den ſie kurtz vorhero mit groſſem Jubel-Geſchrey angefüllet hatten. Der Sieg auf Seiten der Francken ware ſo vollkommen geweſen / daß ihme nichts abgieng. Die gantze Macht der Allemannen / welche bald hernach den Nahmen verlohren / ware zu Boden gelegt; ihr Reich / da ihr König ſelbſt in der Schlacht geblieben / ware ohne Haupt; viel tauſend muſten ſich als Kriegs-Gefangene ergeben; die übrigen muſten dem König / zur Bezeugung der Dienſtbar-

keit/ harten Tribut erlegen. Dieſes nun ware der Welt-bekannte Franzöſiſche Sieg bey Zülpich/ wo ihre Macht allererſt recht empor geſtiegen. Ja ein gewiſſer Author (der doch mit ſeiner Auſſag kein groſſes Trinck-Geld in Gallien verdienen dörffte) will mit vielen Gründen erweiſen/ daß Clodovæus der erſte Fränckiſche König geweſen/ der den Sitz ſeines Reichs in Gallien aufgeſchlagen/ und die Franzöſiſche Monarchie geſtifftet habe; da ſeine Vorfahrer diſſeits Rheins regieret/ und nur Streifereyen in Gallien gethan hätten. Paulus Æmilius. Bucell. Annal. Gall. Gordon. in hunc annum.

Eben in dieſem Jahr/ als dem fünffzehenden der Regierung Königs Clodovæi, wo er gemeldten merckwürdigen Sieg erhalten/ wurde von ihm auch die Chriſtliche Religion angenommen/ und er in dem heiligen Tauff-Waſſer abgewaſchen. Dann ſo bald Clodovæus aus dem Streit zuruck gekommen/ kame ihm ſeine Gemahlin Clotildis, und mit ihr der heilige Remigius Biſchoff zu Rheims entgegen/ wünſchten ihme Glück/ wegen dem erhaltenen herrlichen Sieg/ und baten ihne zugleich/ die Gutthat desjenigen zu erkennen/ durch welchen er ſelben erhalten. Es ſtunde nemlich Clotildis, die gottſeelige Franzöſiſche Königin/ in Sorgen/ es möchte ihr Gemahl/ obwohl ſie ihn bereit fand/ daß Heidenthum abzuſchwören/ dennoch den rechten Weg aus dieſer Urſach verfehlen/ weilen die Arrianer/deren es gar viele in Gallien damahlen abgab/ allen möglichen Fleiß anwendeten/ dieſe

dieſe edle Seele auf ihre Seiten zu wenden / mit dem Vorgeben / daß ihne der Chriſten GOtt zu ihrer und keiner andern Religion beruffen hätte. Sie hatten es auch würcklich mit ſeiner Schweſter Lanthilde durch ihre Betriegereyen ſo weit gebracht / daß ſie zwar aus einer Heidin eine Chriſtin / doch eine üble Chriſtin / nemlich eine Arrianerin worden. Damit nicht ein gleiches mit Clodovæo erfolgete / hielte der ſo gottſeelige als gelehrte Remigius eine herrliche Sermon an den König / in welcher er ihn der Pflicht / die er GOtt wegen ſeines erhaltenen Sieges / und gethanen Gelübds ſchuldig wäre / mit gantz ſanfften Worten erinnerte / und ihne einladete / ſich dem ſüſſen Joch Chriſti zu unterwerffen. Er wurde von Clodovæo gantz gnädig angehöret / der ſelbſt die Stelle eines Apoſtels zu vertretten anfienge / um ſeine Unterthanen ebenfalls zu bereden / damit ſie ſich dem mächtigen Chriſten-GOtt unterwerffen und ihre Seelen übergeben möchten / der ihre Leiber in dem Streit mit denen Allemannen von der Sclaverey der Feinden erlediget hätte. Wir haben in der Kirchen-Hiſtorie pag. 396. verſprochen / jene herrliche Anrede hieher zu ſetzen / die der König damahlen an ſeine Francken ſolle gethan haben / ſo wie ſie bey Aimoino verzeichnet gefunden wird. Selbe ware / wie folget: Ihr edle Franzoſen und Trojaner / es geziemet ſich / daß ich euch eures Nahmens und Geſchlechts erinnere / und euch anzeige / welchen Göttern wir bißhero gedienet haben. Laſſet uns zum erſten die Glorie der Welt-berühmten

Stadt Troja, aus welcher unſere Vor-Eltern herkommen/ anſchauen/ und gedencken/ wie daß ſelbige mit dem Schutz ſo vieler Götter umringet ware/ daß unſere Vor-Eltern vermeinten unmöglich zu ſeyn/ daß ihre Stadt jemahl ſolte überwunden werden. Gleichwohl iſt ſie von den unſtreitbaren leichtſinnigen Griechen/ mehr mit Betrug als mit Gewalt zu Grund gerichtet worden/ und die Menge ihrer Götter hat ihr keine Hülff können/ noch wollen leiſten. Wir hatten für gewiß vernommen/ daß die gewaltigen hohe und ſtarcke Mauren von den Händen der Göttern ſeyen erbauet worden: Und daß die vielfältige Bildniſſen der Göttern deßwegen in das Trojaniſche Schloß ſeyen geſtellet worden/ damit ſelbiges zu ewigen Zeiten wider allen Anlauff der Feinden unüberwindlich verbleiben ſolte. Was für Hülff aber haben die Götter/ will nicht ſagen den Menſchen/ ſondern den Mauren können erzeigen/ welche ſich ſelbſt von dem Untergang nicht haben können erretten. So laſſet uns dann ſelbige hinweg werffen/ und ihren vergeblichen Dienſt gar unterlaſſen/ dieweil wir in der That erfahren haben/ daß ſie uns nicht können Hülff leiſten. Hingegen laßt uns dem einigen GOtt Vatter und ſeinem Sohn JEſu Chriſto/ in Vereinigung des heiligen Geiſtes/ unſere Leiber und Gemüther unterwerffen/ und dem einigen wahren GOtt/ wel-

welcher uns nach meiner Anruffung und Verlobung dieſen herrlichen Sieg verliehen hat / von gantzem Hertzen dienen. Durch dieſe Red wurden die Gemüther der Soldaten ſo ſehr entzündet / daß ſie einhelliglich beſchloſſen / den Chriſtlichen Glauben anzunehmen / und ſich mit ihrem König durch das heilige Tauff-Waſſer abwaſchen zu laſſen. Als man nacher Rheims kommen / wurde dieſer Tauff-Actus ſowohl mit dem König ſelbſt / als auch ſeiner gantzen Familie, und dreyen tauſend der alleredelſten und tapfferſten Soldaten vorgenommen / welchen alle übrige in Bälde gefolget. Die gantze Kirche ware mit einer Menge weiſſen Wachs-Liechtern erleuchtet geweſen / der König trat mit all den Seinigen in ſchönen Schnee-weiſſen Kleider daher / und das alte Rom hatte niemahlen einen ſo herrlichen Triumph geſehen / als das glückſeelige Gallien an dieſem Tag erblicket / wo die Sieger ſich ſelbſt gefangen gegeben / und unter das ſüſſe Joch Chriſti gebeuget / ſtatt deſſen / daß die alte Römer in ihren Triumphen des Jovis Capitolini alleine zu gedencken gepfleget; wo hingegen der wahre unſterbliche GOtt allein bey dem herrlichen Triumph Clodovæi und ſeines in Chriſto neu-gebohrnen Heeres geprieſen und angebettet wurde. Alles dieſes ware / wie aus Sidonio Apollinari erhellet / an dem heiligen Weyhnachts-Feſt vorbey gangen / und gienge die Glaubens-Sonne dem Aller-Chriſtlichſten Gallien an einem Tag auf / wo das Heyl der Welt gebohren worden. Der Himmel ſelbſt wolte durch ein herrliches Wunder bekräff-

tigen / daß er Clodovæum zu einem mächtigen Regenten und Bekehrer gantz Galliens auserſehen / maſſen ein Taub vom Himmel geflogen kam / und ein Gefäß mit wohl-riechendem Oehl gebracht / die heilige Lampe oder Ampulla genannt / ſo biß auf heutigen Tag zu Rheims verwahret / und die König in Franckreich damit geſalbet werden. Es ſolle auch damahlen die Franzöſiſche Wappen / welche / wie einige ſagen / in drey Schild-Kröten beſtanden / in drey oder mehr guldene Lilien verwandelt worden ſeyn / deſſen aber bey bewährten Franzöſiſchen Geſchicht-Schreibern keine Gewißheit zu finden iſt. Es ſeynd auch einige / welche vorgeben / die Könige des erſten Pharamundiſchen Geſchlechts hätten eine rothe Cron in weiſſem Schilde / oder drey weiſſe halbe Monden im Blauen / oder auch drey ſchwartze Cronen im weiſſen Schilde geführet. Aber alles dieſes beſtehet in lauter Muthmaſſungen / maſſen viele andere dieſe Meinung hiemit widerlegen und ſagen / daß zu derſelben Zeit Wappen zu gebrauchen noch nicht üblich und gebräuchlich geweſen. Dieſes iſt gewiß / daß der groſſe König Clodovæus (der den Nahmen Ludovici in der heiligen Tauff empfangen) von dem Römiſchen Pabſt Symmacho das herrliche Prædicat: Primogenitus Eccleſiæ, oder der Erſtgebohrne der Kirchen zu ſeyn / (welches von Franckreich zu verſtehen) erhalten habe; wie dann der Nahmen des Allerchriſtlichſten Gallien von ſelber Zeit an dieſem mächtigen Reich zugeleget wird / wie denn auch von ſelbiger Zeit an in der wahren Religion 63. König in

in Franckreich regieret / und ſelbes Reich auf den Gipffel der Glückſeeligkeit gebracht. Sigebertus. Paulus Æmilius. Aimoinus. Gordon. in hunc annum.

Zu mercken / daß die merckwürdige Schlacht zu Zülpich von vielen einige Jahr früher angeſetzet wird. Wir haben dem Chronico Sigeberti gefolget / welchem viele bewährte Chronologi dieſer Zeiten beyſtimmen. Es trifft auch mit dem fünffzehenden Jahr der Regierung Clodovæi, wo er die heilige Tauff ſoll empfangen haben / überein.

A. C. 500. Weilen viele Vornehme aus denen Allemannen / die zu dem Krieg wider Clodovæum den Anſchlag gegeben / furchten / ſelber dörffte ſie wegen ihrem Meineyd bey dem Kopff nehmen / oder wenigſt ſie mit ſo harten Schatzungen und Tributen überhäuffen / daß es ihnen unerträglich fallen wurde / unter dem Fränckiſchen Joch zu ſchwitzen / waren ſie bis in Italien geflohen / und ſuchten bey Theodorico, dem Oſt-Gothiſchen König allda / Hülff und Rettung. Worüber er auch ein zierliches Schreiben an Clodovæum abgehen ließ / in welchem er einen Patronen der Teutſchen vertrate / und den Franzöſiſchen König bate / ſeinen übrigen Triumphen auch dieſen beyzufügen / womit er ſich ſelbſt beſiegete / als welche Art des Sieges / und wann er ſeinen Feinden Gnad und Barmhertzigkeit widerfahren ließ / weit herrlicher wäre / als wenn er eine halbe Welt ſeinem Scepter unterwürffig machete. Er ſtellte ihm mit lebhafften Farben vor / daß die Clemenz eine ſolche Tugend

gend wäre/ womit er ſich dem unſterblichen GOtt in etwas gleich machen könte / als der auch zu ſchonen/ und nicht allzeit mit dem Blitz ſeiner Gerechtigkeit darein zu ſchlagen pflegte. Er ſtellete ſich gleichſam zu einem Bürgen/ daß die Teutſche hinfüro in Ruhe und Frieden mit ihme leben würden/und beſchloß ſein Schreiben mit dieſen Worten: Spondeo nihil eos impoſterum, niſi pia erga te & grata beneficii ſui recordatione acturos, cogitaturósve. Sin quid ſecus agitarent, non magis tibi ſalutis eorum conditori, quàm mihi, voluntatis illorum ſponſori, & quaſi vadi hoſtes forent: & qui deprecatoris munere fungor, ultoris partes, vicémque ſuſciperem. Integros, florentéſque viciſti. Quæ gloria accedat, ſi perſequi exangues, & confectos in animum inducere magnitudo tua poſſet? Nihil pro popularibus, nihil pro affectibus meis deprecor: ſum tantum tui, gloriæque tuæ memor: nec quicquam perſuadere tibi ſtuderem, niſi mihi priùs probaſſem, id & laudi & gloriæ tuæ conducturum: Ich (ſagte er) verſpreche/ daß gedachte Allemannen hinfüro nichts anders thun/ oder gedencken werden/ als daß du ihnen Gnad widerfahren laſſen. Solte es ſich/wider beſſers Verhoffen/ ereignen/ daß ſie was Widriges unternehmeten/ ſo wurden ſie nicht allein dich/ als ihren Begnadiger/ als auch forderſamlich mich/als ihren Fürſprecher/ und der gleichſam vor ſie Bürgſchafft leiſtet/ höchlich beleidigen; und der ich jetzt vor ſie das Für-Wort einlege/ wurde in ſolchem Ereig-

eignungs-Fall ihr unverſöhnlicher Feind / und Rächer ihres Wanckelmuths ſeyn. Gedencke / daß du ſie überwunden / da ſie geſtanden / und ihr Nahmen herrlich geblühet. Was wurde dir für eine neue Glorie und Ehre zuwachſen / wenn du als ein ſo fürtrefflicher Regent wider ſie als lebloſe und niedergeſchlagene Leuthe / deinen Grimm ferners auslaſſen wolteſt? Ich bitte weder vor meine Gothen / noch auch andere gute Freunde und Angehörige. Das Aug-Ziel meines Verlangens / iſt die Ehr und Glorie deines Nahmens; und ich wolte dir nichts einrathen / wann mich mein Gewiſſen nicht überzeugete / daß dieſes zu deinem gröſten Ruhm und Ehre gereichen wurde. König Clodovæus ſagte alles zu / was Theodoricus verlanget / und ſchanck er nicht allein denen teutſchen Fürſten / die wider ihn die Waffen ergriffen / das Leben / ſondern ließ ihnen auch ihre Güter / den Genuß ihres Vatterlandes / und in Anſehung Theodorici verſprach er ihnen auch alle Königliche Huld und Gnade. Dieſer Clodovæus ſolle auch bald nach ſeiner Tauffe das Münſter zu Straßburg / doch nur von Holtzwerck aufgerichtet haben / da es hernach vom Wetter angezündet worden / wurde es Anno 1016. wiederum von Steinen erneueret / und iſt deſſelben ſchöner Thurn / ſo unter die Wunderwerck der Welt gezehlet wird / Anno 1207. angefangen / und war Anno 1277. bis an Helm vollbracht / wie in Theatro Urbium zu leſen.

Zehen-

Zehender Abſatz.
Reich der Wenden in Africa.

GEdachte Vandalen waren ein ſehr altes Volck / und ſollen ihren Nahmen von ihrem erſten König Vandalo herführen / welcher ſich vor ſeinen Feinden die Sicherheit zu verſchaffen / faſt alle Tag ſein Quartier zu verändern gepfleget / und deßwegen von dieſem ſeinem Herumwandern Vandalus genennet wurde. Plinius nennet ſie Vindelos, Tacitus Vandalios. Es rechnet ſie auch letzterer undiſputirlich unter die Teutſchen. Es will auch allerdings ſcheinen / daß bereits die Römer mit ihnen Kriege geführet / ehe ſie dieſelbe noch unter dieſem Nahmen gekannt. Wie dann einige muthmaſſen / daß ſie ſchon mit den Cimbris in die Römiſche Provintzen gekommen. Sie werden insgemein mit den Sclaven und Wenden confundiret / mit welchen ſie ſich wohl mögen vermiſchet haben / ihrem Urſprung aber nach von beyden wohl zu unterſcheiden ſind. Procopius, der ſowohl die Gothen / als die Vandalen gekennet / und die Kriege beſchrieben / ſo Juſtinianus gegen beyde geführet / bezeuget l. 1. Vandal. daß die Vandalen und Gothen einerley Sprach gehabt; und de Bello Gothico l. 11. c. 5. ſagt er ebenfalls: Hinc longiùs ſiti erant Gothi, Viſigothi, Vandali aliique omnes populi Gothici. Folglich behauptet er / wie wir bereits pag. 421. erinneret / daß dieſe Vandaler von der Mæotiſchen Pfützen ausgangen. Nachmahls wohneten ſie längſt der Oſt-See / von dem Holſteiniſchen biß an die Oder. Man findet / daß ſie mit in dem Krieg ge-

geweſen/ welchen Marcus Aurelius, zugenannt Philoſophus Ann. Ch. 176. mit denen Marcomannen geführet/ wo die ſo genannte Legio Fulminatrix einen Regen vom Himmel erhalten. Vid. p. 193. des 7. Th. Der Kayſer Aurelianus überwand ſie in einem Streit A. C. 272. Vide pag. 1006. und 1014. des achten Theils. Ein gleiches geſchahe von dem Kayſer Probo A. C. 278. Vide pag. 821. des obgedachten 8. Theils. Sie veränderten ſodann wiederum ihren Sitz/ und zogen ſich nach der Donau an die Gräntzen von Pannonien/ wie ſie dann auch würcklich in ſelbem Reich von dem Kayſer Conſtantino M. Ann. Ch. 326. aufgenommen worden. vide pag. 560. des neunten Theils dieſes güldenen Denck-Rings. Allda blieben ſie lang denen Römern getreu/ biß ſie Ann. C. 406. aus Pannonien aufgebrochen/ und mit denen Schwaben/ Alanen/ und andern teutſchen Völckern in Gallien eingefallen. Vide pag. 421. dieſes zehenden Theils. Verheerten Mayntz/ Worms/ Speyer und Straßburg in Ober-Teutſchland. In den Niederlanden aber Rheims, Tournay, Arras und Terrovanne &c. &c. Verwüſteten Galliam Lugdunenſem, Narbonenſem und Aquitanien. vide pag. 423. Wurden geſchlagen in Gallien/ und verlohren ihren König Mogogiſil, oder Godegiſil. vide pag. 410. Giengen im Jahr Chriſti 409. über das Pyrenäiſche Gebürg/ und kamen in Spanien an. vide pag. 450. Nahmen ihren Sitz in Gallicien und Andaluſien/ welches letztere Land von ihnen den Nahmen bekommen. vide pag. 457. Kayſer

Hono-

Honorius überließ ihnen Ann. 415. in einem Vergleich das Reich / ſo ſie innen hatten. vide pag. 469. Hatten Krieg mit denen Gothen in gedachtem Spanien. vide pag. 474. Mit denen Schwaben. vide pag. 484. Schlugen den Römiſchen General Caſtinum. vide pag. 488. Erobertenten Hiſpalis oder Sevilien/und Carthagena. A. C. 425. vide pag. 503. Wurden von dem Römiſchen Feld-Herrn Bonifacio nach Africam gelocket / wohin ſie auch abgiengen/ und allda ein neues Reich errichteten. Vide pag. 505. & ſeqq.

Weil nun dieſes Africaniſche Reich der Wenden ſehr merckwürdig iſt / und in die Kirchen-Hiſtorie ſowohl / als auch die Profan-Geſchichten des Römiſchen Reichs ſtarck einflieſſet / auch in richtiger Ordnung und Reihe der Königen/ deren ſechs geweſen / von Genſerico an biß auf Gilimerem, oder dem Jahr 427. biß auf das Jahr 533. und alſo ein gantzes Sæculum hindurch fortgeſetzet worden / ſo wollen wir auch ſothanes Reich unter einem Special-Titul behandeln; doch alſo / daß wir es gantz kürtzlich/ und gleiſam Wiederholungs-Weiß durchgegehen / weil ein vieles hievon unter denen Geſchichten des Römiſchen Reichs berühret wird.

A. C. 427. kame der Wendiſche König Genſericus aus folgendem Zufall in Africa an. Es wurde nemlich unter der Regierung Kayſers Valentiniani III. Graf Bonifacius, Feld-Herr der Kayſerlichen Waffen in Africa, ohngeachtet ſeiner tapffern und getreuen Verhaltung ſelbiger Orten/ von ſeinen Neidern einer Verrätherey

und Treuloſigkeit beſchuldiget/ und als ein Feind des Reichs ſonderbar von Aëtio angegeben. Er hatte Hertz und Kräfften beyſammen/ſich zu beſchirmen/ weil er aber beförchtete/ daß ſolche nicht erklecken möchten/ vertrauete er ſich der Muthigkeit der Wenden/ und beruffte ſie aus Spanien/daß ſie ſich von Africa möchten Meiſter machen/ ſo damahlen ſchlecht verſehen ware. Er verſprach ihnen die Provintz Mauritanien eigenthumlich zu überlaſſen; das übrige von Africa wolte er für ſich/ oder die Römer/ wie ſich die Sach gebete/bevor behalten. Dem Wendiſchen König Genſerico ware leicht gepfiffen/ und nahm er die Einladung des Bonifacii alſofort an/ weil ihme ohne dem der ruhige Beſitz von der Landſchafft Bætica diſputirlich gemacht wurde. Wie viele der Wenden/ ſo nach Africam überſchiffet/ geweſen/ mag man ſo wenig errathen/ als die Rolle bey einer zahlreichen Armee/ ſo die Muſterung paſſiret/ zutriffet. Wo man offt gantze Bataillons an Statt Compagnien verzeichnet findet. Victor ſchreibet/ es wären nicht mehr 80090. Seelen in allem geweſen; und nach Procopii Erzehlung haben ſich unter ſelbigen mehr nicht/ als 50000. ſtreitbare Männer befunden. Deme ungeachtet/ hatte doch Genſericus 80. Obriſten/ oder ſogenannte Chiliarchen bey ſeiner Armee ernennet/damit es ſolte das Anſehen haben/ als wann er eben ſo viel tauſend Mann unter ſeinen Fahnen zehlete. Aus Poſſidii Beſchreibung ſiehet man/ daß nebſt den Vandalen und Alanen/auch Gothen und andere teutſche Leuthe mit darbey geweſen.

Es iſt auch gar nicht zu zweiffeln/ es werden ſich ebenfalls die hertzhaffte Schwaben / die ſich damahlen in Spanien befanden / über die Säulen Herculis hinaus gewaget haben. Mit allen dieſen Leuthen nun hatte Genſericus feſten Fuß in Africa geſetzet/ und machte aus einem Gehülffen / der er ware/ ſich zu einem Beherrſcher über dieſen Welt-Theil. Es iſt nicht zu beſchreiben/ wie gewaltthätig und grauſam dieſer Arrianiſche Fürſt wider die Catholiſche gewütet/ um in Africa zugleich mit ſeinem Reich die gottloſe Secte der Arrianer zu befeſtigen; alſo daß/ wie Paulus Diaconus ſchreibet/ man nicht leicht entſcheiden konte/ ob er kommen ſeye wider die Menſchen / oder JEſum Chriſtum ſelbſt/ in denen zu deſſen Ehr gewiedmeten Tempeln/ und in denen Perſonen ſeiner wahren Glaubigen Krieg zu führen/ wider welche er keine Art der Grauſamkeit auszuüben unterlieſſe. Vide pag. 110. & ſeqq. item pag. 504. & ſeqq.

A. C. 428. ware das andere Jahr der Regierung Genſerici. Es ſeynd einige Scribenten/ welche vorgeben / die Uberſeeglung der Wenden nach Africam, ſeye nicht unter Genſerico, ſondern ſeinem Vorgeher Gundarico geſchehen; doch geben die bewährteſte Nachrichten/ daß König Gundaricus in Spanien geſtorben. Dan als er nach Eroberung Sevilien einen heiligen Tempel mit unreinen Thaten verunehret hatte/ ſolle er wegen dieſer Gott-ſchänderiſchen Entheiligung mit einem gählingen Tod beſtraffet worden ſeyn. Gewißlich wird Genſericus von allen bewährten Scribenten als der erſte König in Afri-

Africa aus denen Wenden angeſetzet. Victor.

A. C. 429. König Genſericus wurde von Bonifacio erſuchet / den Ruckweg nach Spanien zu nehmen; er bot ihm ſo gar eine nahmhaffte Summa Gelds an / wann er Africam verlieſſe; doch alles vergeblich. Endlich kündigte ihm dieſer Römiſche Feld-Herr / der mit dem Kayſerlichen Hof wiederum vollkommen verſöhnet ware / den Krieg an; wordurch aber ein mehrers nicht geſchahe / als daß ſich die Wenden von gantz Africa in dieſem Jahr Meiſter gemacht / die drey See-Städte Carthago, Hippon und Cyrtha ausgenommen. Die Belagerung Hippon nahm auch in dieſem Jahr ihren Anfang. Vide pag. 509. & ſeqq.

A. C. 430. Die Wenden fuhren mit der Belagerung der Stadt Hippon, heut zu Tag Bone genannt / fort. Es wehrte ſich aber dieſer Haupt-Ort an den Küſten von Numidien ſehr tapffer / worinn Auguſtinus ſtarbe / und das End der Belagerung nicht erlebte: anſonſten er wohl den Ruhm eines groſſen Kirchen-Lehrers mit der Marter in Bekennung des wahren Glaubens wurde vereiniget haben. Vide pag. 514.

A. C. 431. Die Wenden eroberten Hippon, und der Römiſche General Bonifacius ſowohl / als auch Aſpar, den Kayſer Theodoſius aus Orient nach Africam geſchicket / waren geſchlagen. Vide pag. 515.

A. C. 432. Nach dem Tod Bonifacii ſuchte der Römiſche Feld-Herr Trigetius die zerfallene Sach in Africa herzuſtellen; doch alles vergeblich. Vide pag. 520.

A. C. 434. Die Wenden gaben es wohlfeiler/ und geriethen auf Friedens-Gedancken / da gedachter Trigetius einigen Vortheil wider ſie in dieſem Jahr erhalten hatte. Vide pag. 523.

A. C. 435. ſchloſſen die Wenden mit denen Römern einen Frieden / oder vielmehr einen Stillſtand; maſſen die Veſtung Hippon in Numidien / und die Provintz Mauritanien gedachten Wenden auf drey Jahr überlaſſen wurde. Procopius ſchreibet zwar / Genſericus habe ſich zu einem Tribut verſtanden/und ſeinen Sohn Hunericum zur Geiſſel gegeben. Es iſt aber ſolches in Anſehung der Vortheile / darinn Genſericus ſich befunden / kaum wahrſcheinlich. Vide pag. 524.

A. C. 437. fienge der Wüterich Genſericus eine grauſame Verfolgung wider die Rechtglaubigen an / und wolte alles zum Arrianiſchen Irrthum zwingen. Arcadius, Probus, Paſcaſius und Eutychius, vier edle Spanier / muſten am erſten den Reihen zieren. Vide pag. 164. & ſeqq.

A. C. 438. Einige aus denen Wenden legten ſich auf die See-Capereyen / und machten die See-Fahrten gantz unſicher. Vide pag. 534.

A. C. 439. ward von Genſerico der Fried gebrochen / und Carthago die Haupt-Stadt / welche ſich biß anhero gut gewehret hatte/ überrumpelt / da ſich der Kayſer Valentinianus deſſen am wenigſten verſehen hatte. Andere ſagen / die Eroberung ſeye nach ſieben monathlicher Belagerung durch Liſt / und falſches Verſprechen/ alles in ſeinem Stand zu laſſen / geſchehen. Es ward aber nichts gehalten/ ſondern Genſericus plün-

plünderte die Stadt gantz aus/und thät den Bürgern allen Uberlaſt an/ ſo gar/ daß er auch der Kirchen nicht ſchonete/ bloß damit er ſeine Authorität dadurch feſt ſetzen möchte. Die meiſten Kirchen brauchte er zu andern Dingen/ in der Haupt-Kirch aber kamen die Arrianer zuſammen/ daß es alſo in gantz Africa ein betrübtes Auſſehen hatte. Vide pag. 540. & ſeqq. wo wir auch aus Salviano die Urſachen dieſer grauſamen Zerſtöhrung in Africa beygerucket.

A. C. 440. Der Geitz des Genſerici war mit denen Africaniſchen Reichthümern noch nicht genug erſättiget/ ſondern er ſeegelte mit einer groſſen Kriegs-Flotte ab/ ſich auch der Schätze von Sicilien rauberiſcher Weiß zu bemächtigen. Der Schaden war ſehr groß/ den der Barbar dieſer Inſul zufügte; und der Raub gleichfalls ſehr groß/ den er allda zuſammen raffete: Hätte auch noch einen gröſſern Reichthum überkommen/ wofern er nicht zur beſten Zeit wäre gezwungen worden/ nacher Africa wieder zuruck zu kehren/ auf erhaltene Nachricht/ daß Sebaſtianus, ein Tochtermann des Grafen Bonifacii, daſelbſt mit einem ſtarcken Kriegs-Heer angelangt wäre. Wider dieſen Feld-Herrn gebrauchte der Barbar mehr Liſt/ als Gewalt. Er gewanne denſelben durch groſſes Verſprechen/ und verglich ſich mit ihme. Als der Vergleich geſchloſſen war/ und das Verſprechen erfüllet werden ſolte/ begehrte Genſericus, daß Sebaſtianus vor allen andern Sachen den Arrianiſchen Glauben annehmen ſolte. Da der Catholiſche Feld-Herr ſich zu dieſer Gottloſigkeit

nicht verſtehen wolte / muſte er in Bälde hierauf als ein Martyrer / und edler Bekenner Chriſti ſterben. Vide pag. 178. item 546.

Die grauſame Wendiſche Verfolgung / welche voriges Jahr mit der Relegirung des frommen Carthaginenſiſchen Ertz-Biſchoffes Quod vult Deus angefangen / wurde von Genſerico mit unmenſchlichem Raaſen/ſonderbar wider die Biſchöffe und Kirchen-Diener fortgeſetzet; und hatte es wenig gefehlet / daß er nicht alle in das Meer werffen laſſen / ein Speiß der Fiſchen zu werden. Vide pag. 173. item 175.

A. C. 441. Nachdeme die Seuffzer der unterdruckten Catholiſchen biß in Orient erſchalleten / entbrante der Kayſer Theodoſius aus gerechtem Zorn / und rüſtete eine See-Flotte von 60. Kriegs-Schiffen aus wider den Wendiſchen Verfolger / welche er gegen Africa abſeegeln ließ/ unter der Anführung des Areobindæ, Anaxilli und Germani, dreyer tapfferer Kriegs-Helden. Aber dieſe ſo koſtbare Ausrüſtung brachte nicht den geringſten Nutzen / weilen die Flotte ſich gar zu lang auf denen Sicilianiſchen Küſten aufhielte/ und dardurch die beſte Zeit/ den Feind anzugreiffen / verabſaumete mit gröſten Frohlocken des Genſerici, für welchen die Wind und Ungewitter zu ſtreiten ſchienen. Vide pag. 448.

A. C. 442. Die Wenden bekamen Fried mit dem Orientaliſchen Kayſer Theodoſio, der damahlen mit denen Hunnen zu thun hatte; worauf auch Kayſer Valentinianus ſich gezwungen ſahe / mit König Genſerico Fried zu machen. Es bliebe denen Wenden gantz Getulien / nebſt

einem Theil von Numidien: die beyde Provintzen Byzazyna und Abaritana: die Provintzen Zeugitana und Proconſularis wurden als Lehen-Güther unter die Wendiſche Soldateſca vertheilet. Ferner beſaſſen ſie gantz Mauritanien / welche die erſte Landſchafft geweſen / ſo ſie erobert. Vide pag. 552. & ſeqq.

Durch gedachten Frieden bekame zwar die Stadt Carthago ſo wohl als gantz Africa einen kleinen Stillſtand von der grauſamen Wendiſchen Verfolgung; doch da 141. Biſthümer unbeſetzt / und in der Wenden Gewalt waren / hatte es mit der Kirchen GOttes allda noch ein betrübtes Auſſehen. Vide pag. 183.

A. C. 443. Die Wenden verfolgten die Manichæer / und trieben ſie aus Africa, worüber Rom in Gefahr gerieth / wohin ſie geflüchtet. Vide pag. 184.

A. C. 450. Genſericus begegnete damahlen ſehr übel der Gemahlin ſeines Sohns Hunnerici, die eine Weſt-Gothiſche Printzeßin und Tochter Theodorici des Spaniſchen Königs geweſen; er ließ ihr nehmlich Ohren und Naſen abſchneiden / und ſchickte ſie ſo übel geſtaltet ihrem Vatter zuruck; der deswegen die Wenden mit einem Krieg zu überfallen trohete. Als Genſericus die Gefahr merckte / die ihme von dem muthigen Gothiſchen König bevor ſtunde / gedachte er ihm eine gewaltige Diverſion zu machen / daß er wohl die Gedancken würde fahren laſſen / nach Africam zu überſeegeln. Er hetzte alſo Attilam der Hunnen König auf / daß er ſeinen Weg in Gallien nehmete / und die Römer ſo wohl / als den

den Weſt-Gothiſchen König Theodoricum mit einem gefährlichen Krieg überziehete. Woraus Genſericus doppelten Vortheil genoß; dann erſtlich machte er dem Theodorico alle Händ voll zu thun: andertens hoffte er auch / die noch übrige Römiſche Macht durch Attilam matſch zu machen; mithin undiſputirlich Herr und Meiſter in Africa zu verbleiben / wann die Römiſche Ober-Herrlichkeit in Occident ein End genommen hätte. Vide pag. 588.

A. C. 451. Was Genſericus geſuchet / erfolgte auch würcklich / und Attila wagte einen mächtigen Einfall in Gallien; doch ſchiene es / als wann er nur darum gekommen wäre / die Felder von Chalons mit todten Leichen anzufüllen. Mithin wurde auch die Sorg Genſerici vermehret / es dörfften die Römer / nachdem ſie ſeine falſche Practiquen kennen gelernet / ihre Waffen zur gebührenden Revange, auch gegen ihne wenden. Vide pag. 591. & ſeqq.

A. C. 452. König Genſericus willigte in das Begehren des Kayſers Valentiniani ein / daß zu Carthago ein neuer Biſchoff aufgeſtellet wurde; und gelangte hierzu der heilige Biſchoff Deogratias, deſſen Vorfahrer geweſen Quod vult Deus. Waren beyde groſſe Biſchöffe geweſen / die gethan / was ihr Nahmen auswieſe. Vide pag. 222.

A. C. 455. Genſericus lebte eine Zeit lang mit ſeinen Wenden in Africa vergnügt / welches er nun völlig beherrſchete / und gar nicht an Italien gedachte / als die Unkeuſchheit des Kayſers Valentiniani ihm darzu Gelegenheit an die Hand gabe / ja zugleich den Weg dahin eröffnete.

Nach-

Nachdem dieſer Kayſer mit Gewalt und Betrug die Gemahlin des Maximi, eines Römiſchen Patritii geſchwächet hatte / wurde er bald darauf von dem beleidigten Cavalier geſtraffet / mit dem Verluſt ſeines Lebens / des Reichs / und ſeiner Gemahlin Eudoxiæ, welche ihme von Maximo aus Rach genommen worden. Eudoxia gleichfalls entſchloſſen / das Blut ihres ermordeten Ehe-Gemahls zu rächen / beruffte aus Africa Genſericum, welcher ſich nicht lang bitten ließ. Er kame mit einer groſſen Anzahl ſeiner Wenden in höchſter Eil an / eroberte die Stadt Rom / und gab ſolche vierzehen Täg lang denen ſiegenden Soldaten auszuplündern Preiß / welche durch den Raub der heiligen Stadt wo nicht erſättiget / doch wenigſt ſehr bereichert wurden. Genſericus verlangte für ſich keine andere Beute / als die Eudoxiam ſelbſt / welche nebſt ihren beyden Töchtern Eudoxia der Jüngern und Placidia in Africam geführet wurde. Gedachte Eudoxiam die Jüngere ließ er mit ſeinem Sohn Hunnerico vermählen / und war im übrigen gantz vergnügt / daß er ſich in wenig Tagen Meiſter von derjenigen Stadt gemacht hatte / welche eine Beherrſcherin der Welt geweſen war. Ein mehrers hiervon ſiehe pag. 634. & ſeqq.

Weilen viel tauſend Gefangene von denen Wenden von Rom nach Africam überführet worden / wurden ſie von dem heiligen Biſchoff Deogratias nach Möglichkeit verpfleget; deme aber die Wenden wegen dieſen ſeinen Liebes-Dienſten den Tod troheten / deſſen es aber gar nicht nöthig ware; indeme der natürliche Tod

in dieſem Jahr annoch das jenige verrichtet/ was ein Gewaltſamer durch viele Tormenten und Peinigungen in Bälde/ wofern er länger gelebet/ geſuchet hätte. Vide pag. 237.

A. C. 456. Damahlen nahme Genſericus denen Römern alles hinweg/ was ſie noch in Africa beſaſſen. Vide pag. 546. Die Wendiſche Verfolgung wüthete auch in dieſem Jahr grauſamlich; es litte die heilige Maxima: Martinianus mit ſeinen dreyen Brüdern: Arbogaſtes ein vornehmer Bedienter am Königlichen Hof: Archiminus und Saturus nebſt vielen andern. Vide pag. 242. & ſeqq.

A. C. 457. Der Wendiſche König Genſericus ſchickte damahlen eine Flotte gegen die Küſte von Italien aus/ die auch würcklich eine Landung vornahm in der Provintz Campanien/ zu dem Königreich Neapolis gehörig: Sie wurden aber von denen Römern dermaſſen übel empfangen/ daß ſie mit Hinterlaſſung aller gemachten Beuten zuruck kehren muſten. Vide pag. 653.

A. C. 458. Die Gefahr kame in dieſem Jahr dem König Genſerico und ſeinen Wenden ziemlich nahe; maſſen der Römiſche Kayſer Majoranus eine mächtige See-Flotte ausgerüſtet hatte/ mit ſelber nach Alicante überſeegelte/ in der Gegend von Gibraltar noch mehrere Völcker einſchiffte/ und ferners nach Africam übergienge/ um die Wenden/ wo es möglich wäre/ von dannen abzutreiben; maſſen von ſelber Zeit an/ da Africa in den Händen dieſer Barbarn geweſen/ faſt alles Unglück über Italien hinaus gangen: deſſen ſich zwar nicht zu bewundern ware/ maſſen

erſt-

erſtlich / da Africa zuvor die Korn-Scheuer von Italien jederzeit geweſen / und alſo genennet worden / jetzt ſelbem Land offtermahlen die Lebens-Mittel abgiengen / da dieſer edle Welt-Theil unter dem Barbariſchen Joch ſeuffzete; mithin alle Ausfuhr von Getraid / deſſen in dem Mitternächtigen Africa, und wo ſelbes von dem Mittelländiſchen Meer beſpielet wird / eine Menge wachſet / geſchloſſen war. Andertens hatten die Römer offtermahlen / wann ſie eine Noth angeſtoſſen / mächtige Armeen aus dieſem Welt-Theil in das Feld ausgerüſtet. Jetzt ware ihnen nicht allein dieſe anſehnliche Hülff entzogen / ſondern ſie muſten auch im Gegentheil eine Armee in Bereitſchafft halten / denen Wenden / die auch auſſerhalb Africa neue Conqueten ſuchten / gebührend zu begegnen. Drittens pflegten gedachte Römer gemeiniglich ihre Flotten in den Africaniſchen See-Porten auszurüſten / und von dannen wider ihre Feind auszulauffen; aller dieſer Vortheil ware ihnen nunmehro entgangen / und in die feindliche Hände geſpielet worden. Allen dieſen unglücklichen Folgerungen zu ſteuern / wolte Majoranus die Wenden aus Africa delogiren; und grieffe die Sach mit dem Haupt-Ort Carthago ſelbſt an / nicht zweiffelnd / wann es ihme mit Eroberung dieſes wichtigen Platzes gelingete / ſo würden auch alle andere Feſtungen und Plätze in Bälde nachfolgen. Er fiel aber unter währender Belagerung / die er mit gröſter Hitz angefangen hatte / in eine gefährliche Kranckheit; und mithin gerieth auch das gantze Deſſein in ſtecken; und muſte die Römiſche Flotte / gantz

übel

übel zugerichtet / den Ruckweg nehmen / woher ſie gekommen. Man muß in Warheit bekennen / daß Genſericus, wie ſehr auch ſein Nahmen / als eines grauſamen Tyrannen in denen Kirchen-Büchern verflucht iſt / dannoch beſtändiges Glück / und erwünſchten Fortgang ſeiner Waffen / ſo lang er gelebet / genoſſen; und muſte gar offt der Feind ſelbſt ſeinen Triumph zieren helffen; da entweder grauſame Ungewitter die Römiſche Flotten zerſtreueten / oder aber Gewiſſen-loſe Verrätherenen ſie ihme übergaben / oder andere Zufälle / wie dermahlen geſchehen / denen Römern in Weg geſtanden / daß ſie wider Carthago nichts ausrichten können / biß ſie endlich ihr Rom ſelbſten verlohren; mithin eine Haupt-Stadt der Welt die andere / zum Grab begleitet. Vide pag. 654. & ſeqq.

A. C. 459. Die Wenden hatten die Weſt-Gothen aufgehetzet / denen Römern / da ſie mit der Africaniſchen Expedition beſchäfftiget waren / eine kräfftige Diverſion zu machen; wie ſie es dann auch thaten / und Lion eroberten. Vide pag. 657.

A. C. 460. Genſericus ſchloß mit denen Römern von neuem einen Frieden / worzu ſich Kayſer Majoranus geneigt finden ließ / weil ihm ſein Unſtern / den er in der Expedition wider Africam gehabt / den Luſt benommen / ſein Glück wider die Wenden noch einmahl zu verſuchen. Es ware gedachter Frieden vor die Römer übel beſchaffen geweſen; maſſen das uti poſſidetis, Statt fand; mithin denen Wenden in Africa alles / denen Römern gar nichts verbliebe. Vide pag. 659.

A. C. 461. König Genſericus war einem Jäger nicht ungleich/ der immerdar ausgehet/ neue Beuten zu erhaſchen. Er lieſſe ſeine Flotten in dieſem Jahr nach Sicilien / Sardinien / Majorca und Minorca, auch andere Inſuln des Mittelländiſchen Meers auslauffen; und war es denen Wenden nicht allein um zeitliche Güther und Ehren zu thun / ſondern ſie ſuchten auch in die betrügliche Fall-Garn ihrer verdammlichen Secte die Seelen einzutreiben / und wer ſich immer ihnen widerſetzte / deme thaten ſie allen empfindlichen Tort und Quaal an/ ja vielen galte ihre ſtandhaffte Bekantnus gar das Leben; und hatte in Warheit dieſes Sæculum zwey mächtige Geiſſeln GOttes geſehen: den Attila vom Aufgang/ und den König Genſericum vom Niedergang. Beyde grauſame Wütterich/ die der Chriſtlichen Welt den Zweiffel hinterlaſſen / wer aus ihnen beyden mehr gewüthet. Attila und ſeine Hunnen lieſſen wenigſt das Gewiſſen der Menſchen ungekräncket; obwohl er ſich übrigens an dem Blut der Erſchlagenen ergötzte; Genſericus hingegen grieff die Seel als den alleredelſten Theil ſelbſt an/ und wolte aus ſelben JEſum Chriſtum / und deſſen Bekäntnus als eines wahren GOttes und Menſchens verbannen. Wodurch Genſericus mit ſeinen Wenden weit ärger verfahren / als da ſie die Brand-Fackel in denen mehreſten Occidentaliſchen Reichen als Gallien/ Hiſpanien/ Italien / Africa, Sicilien ꝛc. aufgeſtecket/ und mit Morden und Rauben aller Orten / wo ſie hingekommen/ jämmerlich gehauſſet. Vide pag. 271. und 662.

A. C. 462. wurden die Wenden/ weil ſie mit ihren Streiffereyen nicht nachlieſſen / von Ricimere dem Römiſchen Feldherrn an einigen Orten mit Schlägen abgewieſen. Vide pag. 662.

A. C. 463. Der Römiſche Kayſer Severus ſetzte den Krieg wider die Wenden fort / es gieng aber nichts hauptſächliches vorbey/ und wodurch der Sach ein Ausſchlag gegeben wurde. Sigon.

A. C. 464. wurden die Wenden von dem Römiſchen Feldherrn Marcellino aus Sicilien verjaget. Vide pag. 667.

A. C. 465. Die Wenden kamen ihrem gewöhnlichen Gebrauch nach / und lieſſen ihre Schiffe auslauffen bald an die Italiäniſchen Küſten / bald in Apulien / bald in Dalmatien / bald in Epirum, bald in Sardinien / plünderten und verſtöhrten die Städte / und brachten die Innwohner / welche ſie nicht mit ſich in die Dienſtbarkeit ſchleppen konten/ ums leben. Nachdem ſie mit den Occidentaliſchen Ländern fertig waren/ thaten ſie einen Streiff ins Illyricum, Peloponneſum, Griechenland / und andere Inſuln des Archipelagi, allwo ſie überall ſchmertzliche Gedenck-Zeichen ihrer Raubgierigkeit und Grauſamkeit hinterlieſſen: fragte man Genſericum, wo er hinaus wolte/ ſo pflegte dieſe Geiſſel GOttes zur Antwort zu geben: Quo vult Deus, wohin GOtt will. Vide pag. 279. und 699.

A. C. 467. König Genſericus da er ſahe / daß der Orientaliſche Kayſer Leo wider ihne eine Flotte ausrüſtete/ dergleichen an Macht auf der Mittelländiſchen See noch niemahlen erſchienen/ ſuchte die vornehmſte Kayſerliche Reichs-Officiers,

ciers, als Ardaburium, Aſparem, Baſiliſcum, Olybrium zu gewinnen/ um hierdurch dieſes Concept zu vernichtigen. Vide pag. 674. & ſeqq.

A. C. 468. Damahlen kame eine Kriegs-Flotte von 1000. Schiffen/ und ein Kriegs-Heer von hundert tauſend Mann in Africa an; und es ſchiene als wann die Römer auf einmahl allen Wenden den Garaus machen wolten. Der Anfang zeigete auch gantz ſchöne Aſpecten/ und wurden die Wenden zu Waſſer von Heraclio einem Römlſchen Feldherrn geſchlagen/ Tripolis erobert/ und bald darauf Carthago zu Waſſer und zu Land hart belagert. Aber der boßhaffte Feldherr Baſiliſcus lieſſe ſich durch das Gold und Verſprechen des Wendiſchen Königs Genſerici beſtechen/ daß er viele Schiff verbrennen/ und faſt das gantze Kayſerliche Kriegs-Heer durch Ungemach zu Grund gehen ließ. Alſo ſahe ſich Genſericus, ein rechtes Glücks-Kind/ wann man die zeitliche Wohlfarth betrachtet/ wiederum aus den Maſchen ſeiner Feinden/ die ihn gleichſam ſchon im Sack hatten/ ausgewickelt; und muſte Verrätherey das jenige ausrichten/ was durch Tapfferkeit und Macht nicht zu bewerckſtelligen war. Vide pag. 676. & ſeqq.

A. C. 470. ſolle die Orientaliſche Flotte/ die in Sicilien repariret worden/ von neuem ausgelauffen ſeyn/ und wider die Wenden einen Sieg davon getragen haben; von welchem aber die Scribenten ſelber Zeit ſo geſparſam ſchreiben/ daß man allerdings Urſach hat zu glauben/ er ſeye nicht groß geweſen. Man will doch von einem

Frieden ſprechen/ der zwiſchen den Wenden/ und Kayſer Leone in dieſem Jahr geſchloſſen worden. Der aber vor die Römer wenig glorios geweſen/ weil die Wenden Beſitzer von Africa, wie zuvor verblieben/ und man nicht lieſet/ daß den Römern das geringſte einberaumet worden. Vide pag. 684.

A. C. 471. Eudoxia eine Tochter Valentiniani III. und Gemahlin des Wendiſchen Fürſtens Hunnerici gieng heimlich durch/ weil ſie die Arrianiſche Secte an ihrem Gemahl aufs allerhefftigſte haſſete. Sie hatte mit ihme 15. Jahr im Eheſtand gelebet/ und einen Sohn/ Uldericum genannt/ gebohren. Sie ſtarb zu Jeruſalem/ wo ſie ihre übrige Lebens-Zeit mit Betten/ und in Betrachtung ihres Elends zubrachte. Vide pag. 285.

A. C. 473. Genſericus, der darum ſchiene gebohren zu ſeyn/ damit er denen Römern ſchadete/ war ſchon wiederum der Blaßbalg geweſen/ der ein neues Kriegs-Feuer anſchürete; maſſen er die Oſt-Gothen wider den Orientaliſchen Kayſer Leonem in den Harniſch brachte. Er gedachte nehmlich als ein unrechtmäſſiger Uſurpator des Africaniſchen Reichs/ daß er nur ſo lang ein Beſitzer dieſes mächtigen Welt-Theils ſeyn würde/ als die Römer in ausländiſchen Kriegen verwickelt wären; wo er ſodann auch würde herhalten müſſen: es beſtunde alſo ſeine gewöhnliche Maxime hierinnen/ daß er Zanck und Unruhe aller Orten erregete/ und mit Freuden zuſahe/ wie in andern Staaten das Feuer liechterlohe ausſchluge. Vide pag. 701.

A. C.

A.C. 475. waren die Conjuncturen für König Genſerico ſehr favorabel geweſen/ dañ in dem Orientaliſchen Reich ſo wohl als auch dem Occidentaliſchen lieffen die Sachen wunderſam unter einander. Zu Rom regierte Momyllus Auguſtulus, deſſen Regierung in denen Römiſchen Jahr-Büchern nur deßwegen berühmt/ weil unter ihme die Republic zu Grund gangen; zu Conſtantinopel hatte Baſiliſcus den Zenonem vom Thron verdrungen/ und war auf einen liederlichen Kayſer ein noch liederlicher kommen: beyde dem Fraß und Wollüſten ergeben/ die ſie unfähig machten/ an groſſe Thaten zu gedencken. Zu deme ware Baſiliſcus ſchon als Römiſcher Feldherr und Admiral von Genſerico beſtochen geweſen/ und verhoffte Genſericus von ihm als damahligen Kayſer allen guten Willen/ deſſen er ſchon/ als er noch im privat-Stand gelebet/ eine Prob abgelegt. Vide pag. 708. & ſeqq. Item 676.

A. C. 476. gabe Genſericus dem Auguſtulo Fried/ und verſprach ihm/ ſtill zu ſitzen/ weil er vornehmlich ſahe/ daß es ohne deme mit der Römiſchen Republic zu Trümmern gienge/ und er ſich von ſelbiger Seiten nichts zu beförchten hätte. Wie dann auch der Zerfall des Reichs würcklich in dieſem Jahr erfolget/ und Odoacer König der Heruler Herr und Meiſter in Italien worden. Vide pag. 713.

A. C. 477. Genſericus, das Glück Odoacris bewunderend/ ſchloß mit ihme auf ſein Begehren gar williglich einen Frieden; ſonderbar weil ihm ein Stück Gelds offeriret wurde/ welches er

er nach Möglichkeit zuſammen geraſpelt/ ſo lang er gelebet: zu deme waren beyde Fürſten der Arrianiſchen Secte zugethan; deßwegen auch die Freundſchafft zwiſchen ihnen um ſo viel leichter zu bewürcken ware. Vide pag. 724.

A. C. 478. endlich ſtarbe König Genſericus, nachdem er 52. Jahr in Africa in lauter Glückſeeligkeit regieret. Aus deme was wir von ihme vermeldet/ iſt abzunehmen/ daß er ein anderer Nabuchodonoſor geweſen/ welchen GOtt verordnet/ die Völcker in beyden Reichen zu züchtigen. Worauf er endlich/ da er dieſe Straff-Ruthen für ſeine unartige Kinder nicht mehr nöthig hatte/ ſelbe zerbrache. Es ſtarb demnach Genſericus, glorreich zwar bey denen Seinigen/ weilen er auf denen Trümmern der zerſtöhrten Römiſchen Macht das Wendiſche Königreich in Africa aufgericht/ ja zwey Städte eingenommen/ ſo damahlen die berühmteſten in der gantzen Welt waren/ nehmlich Rom und Carthago, welches Glück zugleich keinem andern begegnet. Aber auch eben alſo verflucht ware Genſericus von der glaubigen Welt/ wegen ſeines grauſamen Haſſes/ den er wider die Catholiſchen ausgeübet; zu deren Ausreuttung er/ unter andern Grauſamkeiten/ die heiligen Prælaten aus dem Land zu jagen/ und ins Elend zu verweiſen pflegte/ mit ſolchem Gewalt/ daß von hundert und etlich und ſiebenzig Biſchöffen/ welche in zwey einzigen Provintzen/ nehmlich in der Zegitaniſchen und Proconſulariſchen pflegten gezehlet zu werden/ Victor Uticenſis nicht einmahl bloß allein dreye zu finden wuſte. Vide 308. & ſeqq.

Hun-

Hunericus, ein natürlicher Sohn Genſerici, der ihm auf dem erledigten Thron gefolget/ ließ viele Manichæer lebendig verbrennen/ oder zu Leibeignen verkauffen. Victor.

A. C. 480. Damahlen verfuhre Hunericus sehr grauſam wider ſeine eigene Familie. Er raumte erſtlich ſeinen eigenen Bruder Theodoricum aus dem Weg/ weil er ihn im Verdacht hatte/ als wenn er ihme nach dem Leben und Reich trachtete. Andere ſagen/ er habe Theodoricum nackend und bloß ſamt ſeinen Söhnen in das Elend verjaget; die Töchtern aber auf Eſeln hinweg führen laſſen. Der Gemahlin Theodorici ergieng es noch übler; dann ſie muſte ihr Leben unter dem Schwerd des Scharff-Richters laſſen. Er verſchonte ſo gar ſeines eigenen Patriarchen Jocundi nicht/ den er lebendig verbrennen lieſſe/ nebſt vielen andern Arrianiſchen Prieſtern und Diaconis, welche alle zum Feuer verdammet/ oder denen wilden Thieren vorgeworffen worden. Vide pag. 316.

Unter dieſem Hunerico fienge auch eine gewaltige Verfolgung der Rechtglaubigen in Africa an; oder vielmehr ſetzte Hunericus fort/ was ſein Vatter Genſericus angefangen. Cyrola, ein Wendiſcher Biſchoff/ ware das Haupt geweſen in dieſer Verfolgung/ der ſeine Gedancken allein hierauf gerichtet hatte/ denen Rechtglaubigen Catholiſchen alle empfindliche Pein und Marter anzuthun. Vide pag. 313. & ſeqq.

A. C. 484. Der Wendiſche König Hunericus fuhre fort/ genugſam an den Tag zu legen/ daß er ein wahrer Nachfolger Genſerici wäre/ ſo

wohl in dem Reich / als auch der Arrianiſchen Ketzerey / und in dem Haß wider die Catholiſche; unter welchen er in denen wenigen Jahren / ſo er regierte / ein ſolches Blut-Bad anrichtete / daß / indeme er den Himmel bevölckerte / er Africam faſt zu einer Einöde machte. Mehr als viermahl hundert tauſend derſelben hatte er hinrichten laſſen / unter welchen die Standhafftigkeit unzahlbar vieler Jungfrauen ſehr fürtrefflich hervor leuchtete / die der Blutdurſtige Tyrann / nach ſo vielfältig andern angewendeten Peinen / dardurch zu überwinden vermeinete / daß er ſie bey den Füſſen in die Höhe / mit dem Kopff unter ſich aufhencken / und ihnen unter denen Naßlöchern und den Mund brennende und rauchende Fackeln halten lieſſe. Es fande ſich aber der Wüterich betrogen / indeme das innerliche Feuer der Göttlichen Liebe in ihnen über die äuſſerliche Flammen den Sieg erhielte. Der Tyrann ware damit noch nicht vergnügt / daß er ſo viele Catholiſche ihres Lebens beraubet / ſondern nahme auch denen / ſo noch im Leben übrig geblieben waren / ihr Haab und Gut / nebſt denen Kirchen / welche er ſeinen Arrianern einhändigte. Weilen er auch vorſahe / daß ſo lang die heilige Hirten daureten / die Heerd Chriſti nie abnehmen würde / wendete er ſeine Wuth gegen dieſelbe / indeme er viele davon ins Elend verjagte / vielen die Händ abhackte / und andern die Zung heraus riſſe / ohne welcher ſie doch nichts deſto weniger / wie zuvor redeten. Victor. Uticenſis l. 3.

Mehrere und merckwürdige Exempel von dieſer

ſer Verfolgung Hunerici, die er in dieſem Jahr wider die Rechtglaubigen vorgenommen / ſiehe pag. 329. & ſeqq.

A. C. 485. lieſſe der gottloſe Hunericus eine Glaubens-Diſputation anſtellen; da hundert tauſend gewaffnete fůr die Arrianer das Argument fůhrten / muſte alle Gelehrſamkeit der Rechtglaubigen dem Gewalt und der Gottloſigkeit der Arrianer / die an ſtatt des Worts GOttes das Mord-Schwerd in Hånden trugen / unterliegen. Es wurden ſolche Grauſamkeiten von denen Wenden wider die Rechtglaubigen ausgeůbet / daß keine Feder fåhig / ſelbe genugſam zu beſchreiben. Was mit dem heiligen Eugenio, Ertz-Biſchoff zu Carthago, dem heiligen Biſchoff Habet Deus, der edlen Matron Dionyſia, der heiligen Victoria, dem edlen Raths-Herrn Liberato, den ſieben fůrtrefflichen Brůdern Liberato, Bonifacio, Servo, Ruſtico, Rogato, Septimo und Maximo, auch dem heiligen Cypriano, Biſchoff zu Unizibren, und dem heiligen Victore zu Uttica ſich ereignet / und wie dieſe glorwůrdige Bekenner Chriſti wider das Schwerd des Verfolgers triumphiret / ein ſolches haben wir in denen Kirchen-Geſchichten von pag. 342. biß 357. ſattſam dargethan / woraus der grauſame Haß / welchen die Wenden gegen die Rechtglaubigen gehabt / genugſam erhellet / und ſchienen dieſe Peiniger kein menſchliches Hertz / ſondern eine teuffliſche Wuth zu beſitzen. Es hörte doch der Tyrann / nachdem er ſieben Jahr und zehen Monath regieret / zu leben auf / indeme er ſein ſelbſt eigener Hencker wurde /

und ſein eigen Fleiſch mit den Zähnen zerriſſe; andere wollen mit Victore Uticenſe, daß er / wie Herodes, von den Würmen ſey gefreſſen worden; wiederum andere ſagen / daß wegen ſeinen ſchweren Gotts-Läſterungen der leidige Teuffel in ihn gefahren / und ihne grauſamlich gepeiniget. Iſidorus ſchreibet / er habe ſein Ingeweid ausgeſchüttet / und ſeye alſo ſeinem gottloſen und laſterhafften Arrio im Leben ſowohl als Tod nachgefolget. Victor. Procop. Iſidorus.

A. C. 486. Gundabundus, von andern auch Guntamundus genannt / ein Enckel des verſtorbenen Hunerici, der nach ihm zur Regierung kommen / ſchiene ſich in etwas zu ſpiegeln an dem grauſamen Tod Hunerici, als ſeines Vatters Brudern. Er gab alſo mit dem Eingang ſeiner Regierung den Rechtglaubigen die Kirchen wieder / ſo ihnen waren abgenommen worden; doch ware dieſes eine kurtze Meers-Stille geweſen / worauf in Bälde ein neues gewaltiges Wetter erfolget. Victor.

A. C. 487. Eine groſſe Menge der Rechtglaubigen / die aus Forcht vor denen grauſamen Wenden umgeſattelt / fiengen ihren Fehler ernſtlich zu bereuen an / und baten um Gnad und Verzeihung; die ihnen auch die Kirchen / als eine gütige Mutter / gantz williglich zuſagte. Vide pag. 360.

A. C. 488. König Gundabundus unterhielte mit Odoacre, dem König in Italien / einen beſtändigen Frieden. Beyden ware hieran gelegen geweſen. Denn ſolcher Geſtalten blieb der Beſitz von Africa undiſputirlich in den Händen

der Wenden; und König Odoacer ware beſchäfftiget geweſen mit einem Krieg mit den Rügen; und furcht noch ein gefährlicheres Wetter vom Aufgang / da die Oſt-Gothen Italien mit einem Einfall bedroheten; Er bekümmerte ſich alſo nichts um Africa, da ihm die Conſervation des Reichs in Italien genug zu thun gabe. Vide pag. 733.

A. C. 490. Gundabundus der Africaniſche König fienge damahlen auf Anhetzung der Seinigen die Kirchen GOttes zu verfolgen an. Unter der Zahl der Verfolgten war auch der heilige Fulgentius, ein Patritius von Carthago, welcher nach ausgeſtandener grauſamen Marter aus dem Land ins Elend verwieſen / und von GOtt vorbehalten wurde / nachgehends die Kirche zu Ruſpa zu regieren. Der heilige Eugenius Ertz-Biſchoff von Carthago, ward auch ausgejaget / und kam in Gallien an. Vide pag. 364.

A. C. 491. Als Gundabundus ſahe / daß der welſche König Odoacer mit Theodorico dem Fürſten der Oſt-Gothen in einem gewaltigen Krieg / der um die Herrſchafft Italiens geführet wurde / begriffen wäre / ließ er ſeine Flotte nach Sicilien auslauffen / und gedachte dieſes Reich denen Welſchen in der Eil hinweg zu ſchnappen. Weil es ſich aber mit der Eroberung verzoge / und dem Theodorico in Italien das Glück völlig zu blühen anfieng / ſchickte Gundabundus Geſandte an ihn / und erneuerte den Frieden / mit dem Verſprechen / Sicilien unbetaſtet zu laſſen. Vide pag. 745.

A. C. 493. Gedachter Friede wurde von neuem be-

bekräfftiget / als Theodoricus den Odoacrem aus dem Weg geräumet / und allein zu regieren anfieng. Es ware die See-Macht der Wenden damahlen ſo formidabel / daß man aller Orten Fried und Freundſchafft mit ihnen ſuchte / weil man ihre See-Raubereyen / von denen lange Zeit kein Land verſchonet geblieben / aller Orten ungemein furchte. So weit hatte es dieſe teutſche Nation in dieſem Sæculo gebracht / daß ſie aus einem ſchlechten Volck zu einem Schrecken der Welt erwachſen. Vide pag. 754.

A. C. 496. Gleichwie der liederliche Orientaliſche Kayſer Anaſtaſius dem Theodorico damahlen durch einen Friedens-Schluß gantz Italien williglich ſchenckte / eben ſo unangefochten ließ er auch die Wenden in Africa ſitzen. Und was die alte Römiſche Tapfferkeit mit ſo vielem Blut geſuchet / alles dieſes gab die Liederlichkeit der damahligen Römer / welche nunmehro den Nahmen zu verliehren aufhörten / verlohren. Die wir vorhero die Römer genennet / müſſen wir in folgenden Geſchichten die Griechen nennen; weilen nemlich die damahlige Orientaliſche Kayſer alles dermaſſen negligiret / daß man nicht mehr gewußt / in welchem Welt-Theil Africa, Aſia oder Europa man die Römer ſuchen ſolte / weil ſie ſich aller Orten ausjagen lieſſen / und nunmehro ihre gantze Macht in einem kleinen Winckel des Propontiſchen Meers eingeſchräncket ware.

A. C. 497. Der Wendiſche König Gundabundus, der die mehreſte Zeit ſeiner Regierung im Frieden zugebracht / ſtarb in dieſem Jahr / nach-

nachdem er vor ſeinem End die verjagte Biſchöf-ſe zuruck beruffen / und denen Rechtglaubigen ihre Kirchen zugeſtellet. Vide pag. 383.

A. C. 498. Der Fried zwiſchen Traſimundo, dem Bruder Gundabundi, und neuen Wendi-ſchen König auf einer Seite / und Theodorico dem König in Italien auf der andern / wurde in dieſem Jahr erneueret; und zu deſſen beſſerer Befeſtigung gab Theodoricus dem Traſimundo ſeine Schweſter Amalafridam zur Ehe. Victor.

A. C. 500. Gedachter König Traſimundus, als vierdter König der Wenden in Africa, ſchie-ne dem äuſſerlichen Schein nach viel milder und ſanfftmüthiger gegen die Chriſten zu ſeyn / als ſeine Vorfahren; in der That aber ware ſeine Regierung viel ſchädlicher geweſen. Maſſen er / an Statt die Catholiſche zu peinigen / dieſel-ben beſchenckte / und ihnen liebkoſete / um ſie zu einem verfluchten Abfall vom Glauben anzurei-tzen. Ein rechter Feind / indeme er durch Aner-bietung der Schätze dieſer Welt / ihnen die un-ermeßlichen Güter des Himmels entfremden wolte.

Eilffter Abſatz.

Britanniſche oder Engliſch-Schottlän-diſch- und Irrländiſche Geſchichten.

Es iſt in dem neunten Theil dieſes guldenen Denck-Rings pag. 1082. bereits vermeldet worden / daß nach dem Tod Maximi, der ſich in Britannien zum Kayſer aufgeworffen / gedach-tes Britanniſche Reich wiederum die Ober-Herrlichkeit der Römer erkennen müſſen. Eben-

 falls

falls haben wir von dem Königreich Schottland / oder dem obern Theil von Britannien Erinnerung gethan / daß gedachter Maximus mit Hülff der Picten den Schottiſchen König Eugenium gäntzlich geſchlagen / ihne ſelbſt erleget/und nach ſeinem Tod auf inſtändiges Verlangen der Picter alle Schotten aus Britannien hinaus gejaget / die ſich nach Jrrland / ja wohl einige biß in die Nordiſche Reiche gewendet / um dem Zorn ihrer geſchwornen Feinden der Picter zu entgehen. Vide pag. 1079. & ſeqq. des gedachten neunten Theils. Es wurde alſo die Reihe der Schottiſchen Königen in etwas unterbrochen / welches doch eine gar kurtze Zeit gewähret; Maſſen da dieſes Reich im vorigen Sæculo Anno 383. aufgehöret / ſelbes in dem fünfften Jahr-hundert / und zwar Anno 411. bereits wiederum reſtabiliret war. Wie alles dieſes hergangen / ingleichem wie Britannien ſich der Römiſchen Ober-Herrlichkeit entzogen/ und neue Könige aus der Angel-Sächſiſchen Nation bekommen / ein ſolches wird der fernere Verlauff dieſer Britanniſchen Geſchichten / die wir ſo kürtz- als gründlich beybringen werden/ erweiſen.

A. C. 401. Damahlen ſolle Fergusius, der das Schottiſche Reich nachgehends reſtabiliret/ unter der Armee des Königs Alarici, der mit ſeinen Weſt-Gothen in Jtalien einfiel / herrliche Proben ſeiner Tapfferkeit abgelegt haben. Die Scribenten kommen hierinnfalls übereins / da ſie ſagen: Es habe ſich nach dem Tod des Schottiſchen Königs Eugenii, der obgemeldter Maſſen

in

in einem Streit mit Maximo geblieben / Echadius oder Ethodius, Eugenii Bruder / mit ſeiner Familie, unter welchen auch ſein Sohn Erthus, und ſein Enckel Fergusius mit waren / in Scandiam begeben; allwo ſie von dem König dieſes Lands alle Höflichkeit genoſſen. Hieſelbſt trieb Fergusius alle Kriegs-Exercitia, und ließ ſeine Tapfferkeit bey vielen Gelegenheiten ſehen. Viele ſagen / daß er auch mit denen Francken wider die Gallier zu Felde gezogen. Gewißlich ſchiene er zur Regierung gebohren zu ſeyn / weil er in der That mit allen Tugenden begabt geweſen / welche einem groſſen Fürſten / und groſſen Feld-Herrn wohl anſtehen / und geziemen. Bucell. Annales Britan.

A. C. 402. florirte in Britannien Biſchoff Kieranus, ein groſſes Liecht von Engelland und Irrland. Vide pag. 16.

A. C. 407. Damahlen empöreten ſich die Römiſche Trouppen in Britannien / und warffen Conſtantinum zu einem Kayſer auf. Polydorus Vergilius meldet / daß dieſer Conſtantinus nichts beſonderes an ſich gehabt / von ſchlechten Eltern gebohren geweſen / noch auch ſich im Krieg beſonders ſignaliſiret. Der eintzige bey denen Britanniern beliebte Nahm Conſtantini machte ihm in ſelbem Reich ein Anſehen. Er blieb doch nicht lang in Britannien / ſondern gienge ſo fort nach Gallien über / wo ohne dem wegen dem Einfall der Wenden / Alanen und Schwaben / alles in gröſter Confuſion ware. Conſtantinus eroberte Bologne, und breitete ſich in Gallien mächtiglich aus / und gab den Römern

die

die Hand voll zu thun. Polydorus. Vide etiam pag. 427.

A.C. 408. Der Britanniſche Conſtantinus führte den Krieg wider die Römer mit abwechslendem Glück fort. Erſtlich wurde er geſchlagen / und in Valence belageret. So dann kamen ſeine Generale / Edobechus ein Franck / und Gerontius ein Britannier / und zwangen die Römer / die angefangene Belagerung aufzuheben. Ferners nahm er ſeine Reſidenz zu Arles. Theilte die Armee in drey Corpo. Mit einem beſetzte er den Rhein / wider den Einfall der Teutſchen: Mit dem andern die Alpen / denen Römern den Eingang in Gallien zu verwehren. Mit dem dritten ließ er durch ſeinen Sohn Conſtantem Spanien in Beſitz nehmen. Conſtans ware ſo glücklich / daß er die Römer auf das Haupt ſchlug / und zwey vornehme Generale und Befreundte Kayſers Honorii gefangen bekam / die ſein Vatter Conſtantinus enthaupten ließ. Vide pag. 432. & ſeqq.

A.C. 409. Klein-Bretagne kündigte den Römern allen Gehorſam auf / und hielt es mit Conſtantino. Gordon. in h. ann.

A.C. 410. Conſtantinus ließ ſeinen Sohn Conſtantem zum Cæſare proclamiren. Er ſelbſt that einen Einfall in Italien. Kunte aber in ſeinem Vorhaben nicht reuſſiren. Vide pag. 457.

A.C. 411. nahme es mit allen Häuptern der Britanniſchen Empörung ein ſchnelles End. Erſtlich brachte Gerontius der Britanniſche General, den jungen Conſtantem ums Leben. An-

Anderns empörten ſich auch wider Gerontium ſeine Soldaten / und umringten ihn in einem Hauß / aus welchem er ſich verzweiffelt wehrte; und weil keine Gegen-Wehr erkleckte / ſich ſelbſt mit dem Dolchen / ſamt ſeiner Ehe-Frau ermordete. Drittens galt es Conſtantinum ſelbſten / der von den Römern zu Arles belageret / und gefangen wurde / worauf ihm das Haupt abgeſchlagen / und nach Ravenna überbracht / und auf einer Stange aufgeſtecket worden. Groß-Britannien / oder das heutige Engelland / kam hierauf wieder unter den Gewalt der Römer; Klein-Bretagne aber / einſtens Armorica genannt / erhielt ſich in ihrer Freyheit. Vide pag. 458. & ſeqq. Polydor. Vergil. Beda.

In eben dieſem Jahr ſolle ſich auch nach dem Bericht der beſten Chronologiſten (die in Schottland eine Zwiſchen-Regierung von 27. Jahr ſetzen) Ferguſius wiederum in Schottland eingefunden haben. Die Gelegenheit / welche ſich ihm anerbotte / den Staat ſeiner Vor-Eltern wieder zu erobern / konte nicht glücklicher für ihn ſeyn. Alle Britanniſche Inſuln waren bey der groſſen Verkehrung des Römiſchen Reichs mit weniger Mannſchafft der Römer beſetzt / verſchiedene Tyrannen ſtunden da und dorten auf / und dieſe groſſe Römiſche Monarchie ware gantz beſchäfftiget / ſich zu Grund zu richten / indeme ſolches niemand als ſie ſelbſt ins Werck ſtellen konte. Denen Pictern ware das Joch gar zu unerträglich worden / und die hin und wieder zerſtreuete Schottländer erwarteten mit gröſter Ungedult auf Gelegenheit / in ihre Heymath zu-

ruck

ruck zu kehren / und ihr Vatterland wieder zu ſehen. Die Erſte ladeten Ferguſium zur Unternehmung dieſes groſſen Wercks ein / und die andere leiſteten ihm darzu hülffliche Hand. Es hatte alſo Ferguſius von denen Schottiſchen Exulanten / Dänen und andern Völckern eine zimliche Armee zuſammen gebracht; und als er mit ſelben anländete / fande er keinen Widerſtand in Wiedereroberung eines Reiches / welches durch ſo viele Empörungen und Krieg faſt ware zu einer Einöde worden. Mithin beſtiege Ferguſius wiederum den Schottiſchen Thron / und hatte die Ehr / ein Erneuerer der Monarchie / und allgemeinen Freyheit zu ſeyn. Buchnanus. Calviſ. in Chronico in h. ann.

A.C. 414. Die Britannier / (jene zu verſtehen / die den weſtlichen Theil dieſer Inſul bewohneten) erkenneten gar gern die Römiſche Ober-Herrlichkeit / und die es noch nicht waren / unterwarffen ſich / aus Forcht vor denen Schottländern und Picten / als ihren alten Feinden. Vide pag. 468.

A. C. 416. ſolle ſich der Pelagianismus in Britannien eingeſchlichen haben. Bucellin. Annal. Britann.

A. C. 418. Gedachter Pelagianismus breitete ſich noch mehr aus. Bucell. Annal. Britann. in hunc annum.

A.C. 420. Die Britannier hatten mit denen Schottländern verſchiedene Gefecht mit abwechslendem Glücke. Bucell. Annal. Britann. in hunc annum.

A. C. 422. Gordonus und mit ihme einige an-

andere ſetzen die Uberkunfft Fergusii und ſeiner Schotten allererſt in dieſes Jahr / gewiß iſt es / daß die Geſchicht-Schreiber ſehr übel zuſammen ſtimmen in der Zeit / in welcher das Schottländiſche Reich ohne König verblieben / und in dem Jahr / in welchem Fergusius der zweyte die Monarchie allda wieder hat aufgerichtet.

Eben in dieſem Jahr ſollen die Britannier zwey Geſandtſchafften abgeordnet haben. Eine zwar an die Picten / ſelbe zu erſuchen / daß ſie die Parthie der Schottländer / als ihrer alten Feinden / abandoniren möchten; hingegen ſolten ſie mit denen Römern und Britanniern einen Bund und Freundſchaffts-Tractat errichten / wo ſie gewiß ihren Vortheil und Nutzen beſſer finden würden / als bey dieſen Flüchtlingen / die allererſt aus verſchiedenen Winckeln hervor gekrochen wären / und in ihren alten Sitzen / woraus ſie durch der Römer Tapfferkeit verjaget worden / ſich nieder gelaſſen hätten. Sie ſetzten / wann ſich die Picten deſſen weigern wolten / ernſthaffte Drohungen hinzu / und gaben ihnen zu bedencken / was für einen Weg die Sach lauffen würde / wann ſie die Römer mehr zu Feind als Freund zu haben verlangten. Sie ſolten es nur wohl überlegen / wie ſie dieſem ſtarcken Arm / der offtermahlen wider ſie ſo ſtarck darein geſchlagen / Widerſtand thun wurden? Damahlen zwar habe es ihnen beeden / den Picten ſowohl als Schotten / an Kräfften und munterm Weſen nicht gemangelt; nunmehro aber habe es mit ihnen eine gantz andere Beſchaffenheit. Sie die Picten hätten in verſchiedenen Treffen

den

den Kern und die Auswahl von Leuthen verlohren; und die zuruck gekommene Schotten beſtunden aus zuſammen geloffenen Leuthen / die mehr Begierd zum Plündern und Rauben / als Luſt zu einem ſtandhafften Gefecht erzeigeten. Denen Römern hingegen fügten ſie zu wiſſen / in was groſſer Gefahr ſie ſich wegen denen beſorgenden Einfällen der Schottländer und Picten befindeten. Sie baten / man möchte ihnen Hülff ſenden / da von der Grauſamkeit der Feinden annoch etwas im Reich übrig wäre; wann die Römer die Hülff / die ſie zwar niemand zu verſagen pflegten / auf die lange Banck hinaus ſchiebeten / ſo würde es mit ihnen den Britanniern gethan ſeyn. Sie wüßten zwar wohl / was ihre Pflicht und Schuldigkeit ausweiſete; und daß ſie denen Römern Gehorſam und Unterthänigkeit ſchuldig wären; doch würde man ihnen nicht verargen können / wann ſie bey ausbleibendem Succurs / auf die Flucht in andere Länder bedacht wären; weilen ja kein Geſetz vorhanden / wordurch ſie ſich obligiret ſeheten / ſich todt ſchlagen zu laſſen / und ein blutiges Schlacht-Opffer für die Treue zu werden. Auf dieſe geführte Klag der Britannier / ſollen die Römer zwar einige Mannſchafft dahin abgeſchickt haben / der aber doch der Befehl ertheilet ware / ſo bald die Sach in Britannien geſchlichtet / ihren Ruckweg nach Gallien zu nehmen. Nun wurden zwar die Feind zuruck getrieben / die Britannier aber hatten ſchlechte Conſolation, da ſie ſich auf eine kurtze Friſt von einem Feind erlediget ſahen / deſſen Zuruckkunfft ſie augenblicklich zu förchten hat-

hatten / ſo bald nur die Römer die Ancker lichteten / und Spanien zufuhren / welches auch bald hernach geſchehen. Buchnanus. Bucellinus in h. ann. Vide etiam pag. 489.

A. C. 423. kame der Römiſche Antheil von Britannien durch den Tod des Kayſers Honorii an Valentinianum III.

A. C. 424. ſollen die Schotten / Picten und Dänen / welche letztere mit Ferguſio gemeldter Maſſen überkommen waren / ſchon abermahl einen Einfall in Britannien tentiret haben / wodurch die Innwohner in die äuſſerſte Noth und Kümmernis geſetzet worden. Bucellin. Annal. Britanniæ.

A. C. 426. Britannien muſte viel ausſtehen; dann zu den vielen und mächtigen Einfällen der Schotten und Picten / kamen auch die vielen Fall-Stricke / ſo denen Seelen geleget wurden; Maſſen nicht allein annoch viele Heyden auf ſelber Inſul befindlich waren / ſondern auch unter denen Chriſten daſelbſt breitete ſich das Gifft des Pelagianiſmi von Tag zu Tag mehr aus / welches zu heilen / erfahrene Medici und Seelen-Aertzte nöthig waren / die man in Bälde / wie gleich folgen wird / aus Italien und Gallien geſchicket. Bucell. Annal. Britan. in h. ann.

A. C. 429. kamen als Päbſtliche Miſſionarii, von Cœleſtino abgeſchicket / in Britannien an / der heilige Germanus, Biſchoff zu Auxerre in Gallien / der heilige Lupus Biſchoff von Troyes, und Palladius, S. R. E. Diaconus, weßwegen auch Pabſt Cœleſtinus billicher Maſſen ein Apoſtel Britanniens genennet worden. GOTT

würckte durch dieſe ſeine Diener groſſe Wunder. Die ſich Him̃el-hoch aufbäumende Meer-Wellen begunten ſich durch ihr Gebett zu ſencken. Die Teuffel muſten aus den beſeſſenen Leibern ausfahren; die Blinde wurden ſehend gemacht; die Feuer-Flammen durch übernatürliche Krafft gelöſchet. Vide pag. 122. & ſeqq. Hiſtor. Eccleſ.

Eben damahlen kame denen Britanniern auch eine andere Hülff/ die ihnen der Römiſche Feld-Herr Aëtius ſchickte/ nehmlich eine auserleſene Römiſche Legion an/ die nach dem alten Fuß 6666. Mann ausmachte. Alſobald gieng man mit vereinigter Macht auf die Schotten und Picten loß. Die Schlacht geſchahe zur Oeſterlichen Zeit/ und man nahm auf den Zuſpruch des heiligen Germani zum Looß-Zeichen/ das zu dreymahlen wiederholende Alleluja; auf deſſen Anhörung der Feind in ſolchen Schrecken gerathen/ daß er den Reißaus nahm/ und den Sieg denen Römern ſowohl als Britanniern überließ. Vide pag. 123. Die Römiſche Legion gieng nach dem Sieg wiederum zuruck in Gallien/ wo die Gothiſche/ Burgundiſche und Fränckiſche Macht dem Römiſchen Feld-Herrn Aëtio viel zu ſchaffen gab; auch in Africa wegen dem Einfall der Wenden ein Feuer aufgieng/ welches die Römer nimmermehr gelöſchet. Aus welcher üblen Beſchaffenheit des Römiſchen Reichs ſich die Schotten und Picten ein gutes Prognoſticon ihres guten Glückes formirten/ weil ſie ſich von der Gefahr für den Römern zimlicher Maſſen befreyet ſahen/ ſonderbar da ſie

vor

vor ihrem Abzug die Mauer zwiſchen Britannien und Schottland zwar wiederum hergeſtellt; doch ſolcher Geſtalt/ daß ſie in der Eil nur aus Reiſig und Erden erbauet war/ welche die Schotten bald wiederum zu überſteigen verhofften. Polydor. Vergil. Vide etiam pag. 511.

A. C. 430. geſchahe es deme würcklich alſo/ wie die Schottländer verhoffet. Sie überſtiegen nemlich mit leichter Mühe die Römiſche Schied-Mauer/ ſo zwiſchen beyden Reichen/ dem Britanniſchen und Schottländiſchen angelegt war; und als ſie den Weg ſolcher Geſtalten eröffnet ſahen/ drangen ſie in Britannien ein/ raubten und plünderten/ ſo weit ſie nur immer reichen können. Die Britannier ſchickten eine abermahlige Geſandtſchafft nacher Rom/ und baten den Kayſer Valentinianum, er möchte ſich doch belieben laſſen/ ihnen in ihrer gröſten Noth hülffliche Hand zu leiſten; oder wann ihn ja das Unglück einer ſo getreuen Nation, die es in 400. Jahr mit den Römern gehalten/ nicht bewegete/ ſo ſolte er es wenigſt in reiffliches Bedencken nehmen/ daß die Ehr und Reputation des Römiſchen Nahmens hierunter verſirte/ welche gantz geringſchätzig wurde werden/ wenn die Römer ihre Bunds-Genoſſene und Unterthanen Hülff-loß lieſſen/ worfür das alte Rom alles gewaget. Valentinianus erkennete die Billichkeit ihres Begehrens/ und muſte auf Aëtii Einrathen/ die ehemahlige Legion ſich wiederum nach Britannien überführen laſſen. Sie kame/ wie man bey Beda lieſet/ zur Herbſt-Zeit an/ wo man ihre Ankunfft am wenigſten ver-

muthete. Ferguſius der König der Schottländer/ und das Haupt der Picten/ nebſt einem gewiſſen Dionetho, der von denen Britanniern zu den Schotten übergangen ware/ rüſteten ſich nach Möglichkeit zum Streit aus; doch ware das Wetter vor allen auf Dionethum angeſehen/ und wolten die Römer ſowohl als die Britannier ſich an ihme wegen ſeinem Meineyd rächen. Allein die alliirte Könige kamen gedachtem Dionetho ſo eilfertig zu Hülff/ daß Maximianus, der die Römiſche Legion commandirte/ Statt eines Feindes/ den er aufſuchte/ die geſammte wider ihn alliirte Armee antraff. Deme ungeachtet/ lieſſe er ſich in eine Haupt-Schlacht ein/ bekame aber den Feind von fornen und auf dem Rucken/ der ſich wegen ſeiner Menge den unfehlbaren Sieg einbildete. Wie dann auch die Könige mit allem Gewalt die Römiſche Schlacht-Ordnung zu durchbrechen trachteten. Allein Maximianus ließ die Trouppen anrucken/ die biß daher im Hinterhalt gelegen/ welche ſo tapffer fochten/ daß ein vollkommener Sieg zu erhalten geweſen/ wann nur Maximianus ſich des Muths und der Hertzhafftigkeit ſeiner Soldaten recht zu gebrauchen gewußt hätte. Aber eben darum/ weil er ſich weit übermannet geſehen/ trauete er der Menge einer ſo zahlreichen feindlichen Armee nicht: wuſte auch wohl/ daß auch ein kleiner Verluſt bey einer ſchwachen Armee groß genug ſeye. Bald darauf kam es zum andern Treffen/ und waren die Britannier/ ſo den Feind zuerſt attaquiret/ bereits Sinnes geweſen/ das Ferſen-Geld zu geben; als Maximia-

mianus mit unglaublicher Geſchwindigkeit mit dem Römiſchen Regiment anruckte / und die Schotten in die Mitte brachte. Wo ſo dann ein erſchröckliches Morden und Würgen entſtunde: und bliebe der Kern von dem Schottländiſchen Fußvolck. Der König Fergusius ſelbſt mit dem Picter-König Durſto, ſeinem Bunds-Verwandten / muſte mit dem Degen in der Hand fechtend das Leben einbüſſen; und beweinten ihn ſeine Völcker als einen geweſten Reſtauratorem oder Wiederbringer der verlohrnen Freyheit. Er hinterlieſſe drey Söhn in einem gar zu unzeitigen Alter zur Regierung / nemlich Eugenium, Dongardum und Conſtantinum. Gremmo ihrem An-Herrn von Mütterlicher Seiten / wurde die Vormundſchafft über die Enckeln / und die Verwaltung des Regiments über den Staat anvertrauet / biß Eugenius wurde zur Regierung fähig ſeyn. Gremus war dergeſtalt geſchickt und tapffer / daß er bey ſo müheſeeligen Zeiten / und unter ſo frechen und wilden Völckern / das Reich glücklich vor den Ausländern ſicher / und von aller innerlichen Unruhe frey erhielte. Buchnanus. Vide etiam pag. 514.

Nach dieſem erhaltenen Sieg muſten die Britannier dennoch von denen Römern ein unangenehme Propoſition anhören: Man gab ihnen nehmlich gantz deutlich zu verſtehen / mit wie vielen mächtigen Feinden die Römiſche Republique zu thun hätte / alſo daß es fernerhin nimmermehr ſeyn könte / oder geſchehen würde / daß man ihnen Succurs leiſtete. Sie ſolten

alſo ſelbſt auf ihre Schantz ſehen / die junge Mannſchafft in den Waffen exerciren / ſich zu den Kriegs-Fatiquen angewöhnen / und nicht zugeben / daß die Schotten und Picten / denen ſie doch an Menge der Innwohner weit überlegen wären / wider ſie zu ihrem ſchlechten Ruhm beſtändig den Meiſter ſpieleten / und ſich nicht anderſt aufführeten / als wann ſie die Stelle der Jäger vertretteten / und alle Täge auf den Wild-Fang ausgiengen. Deme ungeachtet / führten die Römer eine neue Mauer auf / und zwar von lauter ſtarcken Steinen / damit kein feindlicher Gewalt ſelbe ſo leichter Dingen überwältigen könte. Aus denen Britanniern legte auch alles Hand an / was arbeiten konte. Mithin wurde an eben dem Orth / wo ſie einſtens Kayſer Severus erbauet / eine Mauer zum Stand gebracht / die ſich von einem Meer zu dem andern auf die dreyßig tauſend Schritt erſtreckte / auch in der Dicke acht Schuhe / in der Höhe aber zwölff begriffe. Darzwiſchen waren an vielen Orthen fürtreffliche Schantzen erbauet / die das Anſehen groſſer und herrlicher Caſtellen hatten. Alsdann nahmen die Römer ihren Abzug / und wiederholten / daß ihnen unter ſo vielen Feinden fernere Hülff zu leiſten / ohnmöglich wäre; welches nur allzugewiß erfüllet worden / indem ſie Britannien von ſelbiger Zeit an nimmermehr geſehen. Buchnanus.

A. C. 432. Der heilige Patricius ein groſſer Apoſtel von Irrland / befand ſich in dieſem Jahr in gedachtem Reich / und arbeitete mit groſſem

Nu-

Nutzen in dem Weingarten Chriſti. Bucell. annal. Britan.

A. C. 435. ſoll der heilige Germanus Biſchoff zu Auxerre das andere mahl in Britannien angelanget ſeyn. Vide pag. 159.

A. C. 436. Die Britannier ſollen bereits damahlen unterlaſſen haben / den gewöhnlichen Tribut an die Römer einzuſchicken; weil ſie glaubten / daß es eine Unbilligkeit ſeye / denen jenigen Schutz-Gelder und dergleichen zu reichen / die ſie nicht zu ſchützen wuſten oder konten. Bucell, annal. Britan.

A. C. 438. Die Schotten verſtärckten ſich von Tag zu Tag / und ſuchten ihr Reich zu etabliren. Bucell. annal. Britann.

A. C. 440. In Irrland wurden viele Clöſter erbauet / und mit heiligen Mönchen angefüllet. Bucell. annales.

A. C. 445. Polydorus Vergilius, Bucelinus und andere wollen / daß die Britannier / in ihrer äuſſerſten Noth / und da ſie von den Schotten und Picten weder Ruhe noch Raſt hatten / und ſich von aller Römiſchen Hülff verlaſſen ſahen / einen gewiſſen Conſtantinum aus Klein-Bretagne beruffen / und zu ihrem König erwählet haben: er ſeye aber in dieſem Jahr auf einer Jagd meuchelmörderiſcher Weiß getödtet worden. Man habe hierauf ſeinen Sohn Conſtantem mit Gewalt aus einem Cloſter abgeholet / und auf den Brittiſchen Thron geſetzet; deſſen Regierung aber auch gleich ein End genommen / und habe ihn Vortigernus aus dem Weg geraumet / ſich aber ſelbſt auf den Thron geſchwungen. Die

Zeit und Umſtände wollen allerdings an den Tag legen / daß es ein anderer Conſtantinus geweſen / als von welchem wir oben pag. 427. vermeldet. Dieſer letztere war zu Arles belagert und gefangen / und auf Befehl des Kayſers Valentiniani umgebracht worden / wo hingegen gegenwärtiger Conſtantinus in Britannien auf einer Jagd den Tod ſoll gefunden haben. Des erſten Sohn Conſtans ſoll durch die Hand Gerontii, hingegen der Sohn des letztern durch das Mord-Schwerd Vortigerni geblieben ſeyn. Es mag nun der Sach ſeyn / wie es immer wolle / ſo kommen doch die Engliſche Scribenten hierinnfalls übereins / daß Vortigernus von denen Britanniern zum König ihres Reichs proclamiret worden / weil ſie kein anderes Mittel wuſten / ſich in ihrer Beträngnus zu helffen; maſſen aus Beda erhellet / daß gemeldte neuerbaute Britanniſche Mauer von denen Picten und Schotten abermahlen beſtiegen worden / welche mit ſolchem Grimmen angelauffen / daß ſie die Britannier / ſo auf denen Mauern ſtunden / ſo gar mit eiſenen Hacken herabgeriſſen / die Mauer auf den Grund ruiniret / in das Land eingefallen / und mit Rauben / Morden und Plündern jämmerlich gehauſſet. Deme ungeachtet / ſoll ihnen Gremmus, der Adminiſtrator des Schottländiſchen Reichs den Frieden zugeſtanden haben; doch waren die Bedingnuſſen ſehr hart / und ſolcher geſtalten beſchaffen geweſen / wie ſie von Uberwindern denen Uberwundenen pflegen ertheilet zu werden. Sonderbar muſten die Britannier das gantze Terrain; welches zwiſchen der Mauer Severi, insge-

gemein Mur-Sever genannt / und einer andern / welche Kayſer Adrianus erbauet / gelegen / an die Schotten überlaſſen. Die Adrianiſche Mauer erſtreckte ſich einſtens von Newcaſtle an der Tine biß Carlisle in Cumberland biß 80. Meilen / ſo daß ſie von dem teutſchen Meer an der Oſtlichen Seite biß an die Jrrländiſche Weſt-wärts reichte; hingegen war die Severianiſche Mauer wohl mehr als 80000. Schritt weit tieffer in Caledonien hinein / und gegen Mitternacht zu angelegt worden / und erſtreckte ſich von dem Æſtuario Glottæ an / Fyrth of Glys genannt / biß zu dem Æſtuario Bodotriæ oder Fyrth of Furth, welches einen Strich von 25. teutſchen Meilen ausmachet. Biß an dieſe Severianiſche Mauer nun hatte ſich vor dieſem Frieden mit Gremmo das Britanniſche Gebiet extendiret; wo hingegen anjetzo nach Ausweiſung des geſchloſſenen Friedens die Adrianiſche Mauer die Gräntz-Scheidung ausmachte; mithin denen Britanniern ein groſſer Theil von Nord-Engelland verlohren gieng. Polydorus Vergil. Buchnanus. Bucell. in h. ann.

A. C. 446. Jn dieſes Jahr (da nehmlich Aëtius zu Rom zum drittenmahl Burgermeiſter war) ſetzet Buchnanus eine neue groſſe Niederlag / welche die Britannier von den Schotten ihren abgeſagten Feinden erlitten. Zu einem neuen Krieg gabe Anlaß der Tod des Schottländiſchen Regentens Gremmi; dann weil er von Geburt ein Britannier geweſen / der deßwegen ausgetretten / weil er denen Römern abhold war / hatte er viele anſehnliche Güter in Britannien quittiren

müſſen/ die andere Britanniſche Magnaten an ſich gezogen/ eben darum/ weil Gremmus das Vatterland verlaſſen/ und ſeine Zuflucht zu den Feinden genommen. Nach ſeinem Tod wärmete der Schottländiſche König Eugenius, der nunmehro ſelbſt zu regieren anfieng/ die faſt vergeſſene Prætenſion auf/ und muthete denen Britanniern zu/ daß ſie ihm ſothane Land-Güter des Gremmi, als ſeines Groß-Vatters von Mütterlicher Seiten/ zuſtellen ſolten; wo nicht/ ſo würde er ſchon wiſſen/ mit Gewalt der Waffen jenes zu erobern/ was ſie ihme gutwillig abzutretten Anſtand nehmeten. Den Britanniern kam dieſer Vortrag gantz ſeltſam vor/ um ſo viel mehr/ weilen die quæſtionirte Güter innerhalb der Adrianiſchen Mauer/ ſo die Gräntz-Scheidung machte/ lagen; mithin eine gefährliche Sach zu ſeyn ſchiene/ den Schottiſchen König nicht nur zu einem Nachbarn/ ſondern auch zu einem Innwohner des Britanniſchen Reichs zu haben. Es entſtunde alſo unter denen Groſſen in Britannien ein hefftiger Streit/ und die mehreſte hielten davor/ dieſes vermeſſene Anſinnen des Schottländiſchen Königs ſeye auf keine beſſere Weiß/ als mit dem Degen in der Fauſt zu beantworten. Allen dieſen widerſprach Conanus ein Edler und in Staats- und Kriegs-Sachen wohl erfahrner Mann. Er ſtellte der gantzen Verſammlung vor/ wie nehmlich die junge und beſte Mannſchafft der Britannier aus dem Land zu auswärtigen Kriegen ſeye abgeführet worden/ wozu noch die Kriege mit denen Schotten gekommen/ die den beſten Theil der Brittaniſchen

ſchen Miliz aufgerieben hätten. Was das Schwerd der Feinden übrig gelaſſen/ ſeye in denen innerlichen Unruhen darauf gangen/ worzu noch der Hunger kommen wäre/ der die ohnedem ſchwache Kräfften der Britannier/ gäntzlich ausgemergelt hätte. Die Römiſche Legionen ſeyen nacher Hauß gangen/ und keine Hoffnung zu machen/ daß man ſie wiederum ſehen werde/ weil ſie mit ſich ſelbſt genug zu thun hätten. Was dann bey ſolcher der Sachen Beſchaffenheit anders zu thun wäre/ als daß man den Frieden und die Ruhe einem unausbleiblichen und höchſt gefährlichen Krieg vorſetzte? er müſſe zwar bekennen/ daß der Friede mit einem ſtoltzen Feind/ und welcher nur Geſatz und Regeln vorzuſchreiben verlangte/ wider die Hoheit und Ruhm der Britanniſchen Nation zu lauffen ſchiene. Aber was man anders thun wolte/ wo die Noth allein der beſte Rathgeber wäre? er ſelbſt habe jederzeit zum Streit und Krieg gerathen/ ſo lang Hoffnung zu gewinnen geweſen; weil auch dieſe mit den erſchlagenen Armeen zu Grab getragen worden/ ſo müſte er jetzt ſeinen hohen Geiſt gefangen geben/ und das jenige einrathen/ nicht was der tapffern Brittiſchen Nation zur Gloire und Ruhm gereichete; ſondern was die Noth/ die keinem Geſatz unterworffen/ erforderte. Er wiſſe zwar wohl/ daß dieſer Fried ſelbſt von kurtzer Dauerhafftigkeit ſeyn würde; doch werde es der allgemeinen Sach keinen Schaden bringen/ wann man durch einen verſtellten Frieden Zeit gewinnete/ um ſich in beſſern Stand zu ſetzen/ um die zerfallene Kräfften wie-

wiederum recolligiren zu können. Als Conanus dieſes und anderes redete / geriethen viele der gegenwärtigen auf die Gedancken / als wann er nichts Gutes im Schild führete; ſondern ſelbſt mit Reichs-Gedancken umgienge / zu deme er durch fremde Hülff zu gelangen verhoffte. Conanus, da er vermerckte / daß er einen Rath gegeben / welcher ihm ſelbſt den Halß brechen könte / wolte aus der Verſammlung hinaus tretten / und nahme GOtt und ſeine Heilige zu Zeugen / daß er keine Privat-Abſicht hierbey führete / ſondern nur jenes eingerathen hätte / was er dem gantzen Reich erſprießlich zu ſeyn erachtete. Da er dieſes noch mit vollem Mund ſagte / wurde ihm der Mord-Dolch durch den Leib geſtoſſen / daß er todt zu Boden fiel / ein unglückſeeliger Prophet / weil er die Warheit geprediget / die Haß gebähret. Weil es dem erſten Votanten ſo übel gelungen / wolte keiner aus den übrigen das Maul ferners verbrennen / und es ward mit mit allgemeiner Stimm / wovon doch bey manchem das Hertz entfernet geweſen / ein Krieg beſchloſſen / deſſen übeln Ausgang man faſt vorhin prognoſticiren konte. Es wurden alſo die Schottiſche Geſandten mit ſchlechter Audienz abgefertiget. Die Schottländer und Picten rüſteten ſich hierauf zum Krieg / und ein gleiches thaten auch die Britannier. Doch weil ihnen der heilſame Rath des Conani erſt in den Kopff ſliege / da er zu leben aufgehöret / trachteten ſie die Schotten / mit Anerbietung des Friedens einzuſchläffern. Weil aber der König Eugenius von ſeinen Geſandten ſattſam informiret war / daß

alles

alles dieſes nur auf den Schein geſchehete; in der Sach ſelbſten aber die Britannier nichts anders als den Krieg verlangeten/ gab er dem Geſuch der Britannier kein Gehör/ und kündigte ihnen den Krieg an. Als es zur Schlacht kommen/ thaten die hertzhaffte Britannier ſo/ wie ſie geredet/ und fochten ungemein tapffer/ und machten/ daß der lincke Flügel des Feinds allbereit zu wancken anfieng. Als dieſes der muntere Schottländiſche König Eugenius erſahe/ ließ er alle ſeine Soldaten/ ſo bey der Bagage Wacht hielten/ anrucken/ weil ſonſt niemand mehr übrig geweſen/ der den Degen in der Scheide hielt. Dieſe/ als noch gantz friſche Leuth/ und die das Gefecht erſt anfiengen/ warffen die erſte aus denen Britanniern/ auf die ſie ſtoſſeten/ übern Hauffen/ worüber auch die übrige anfänglich in eine Unordnung/ nachgehends aber in eine völlige Deroute und Niederlag geriethen/ alſo daß wohl vierzehen tauſend Mann der Britannier gezehlet wurden/ ſo die Wallſtatt mit ihrem Blut gefärbet; wo hingegen auf Seiten der Schottländer und Picten nur vier tauſend geblieben. Weil nun bey denen Britanniern/ die zu dieſem Streit den Reſt aller ihrer Kräfften gebracht hatten/ durch ſothane Niederlag alles zu Boden lag/ ſahen ſie ſich gezwungen/ ernſtlich zu dem Creutz zu kriechen/ und ſchickten an die Schotten eine neue Geſandſchafft/ und baten um den Frieden unter Bedingnuſſen/ die nur immer zu erhalten wären. Der Schottiſche König Eugenius ware ſo generos, ihnen den Frieden zu einer ſolchen Zeit zu ertheilen/ wo es in ſeinem Gewalt geſtanden/

den/ die gantze Nation zu vertilgen. Die Bedingnuſſen waren eben nicht die beſte geweſen; doch alſo beſchaffen/ daß in Betrachtung des üblen Zuſtandes der Sachen / keine beſſere von denen Britanniern konten erwartet werden. Es ward ihnen auferlegt/ daß ſie weder die Römer / noch andere fremde Völcker / woher ſie auch immer kämen / in ihr Reich aufnehmen ſolten: ſie ſolten alle die jenige für Freund oder Feind erkennen / die es mit oder wider die Schotten und Picten hielten: ſie ſolten keinen Krieg anfangen/ noch mit denen benachbarten in eine Allianz tretten / ſie hätten dann vorhero den Schotten und Picten hievon Nachricht ertheilet/ und Erlaubnus erhalten: der Humber-Fluß ſolte die Gräntzen beyder Reich ausmachen. Uber das wurde ihnen auch eine gewiſſe Summa Gelds zu geben auferleget/ nebſt hundert Geiſſeln/ der vornehmſten aus den Lands-Kindern nach dem Willen und Verlangen der Schotten. Alles dieſes giengen die Britannier williglich ein / und waren zufrieden/ das Leben und den freyen Genuß ihrer Güter davon gebracht zu haben. Indeſſen unterlieſſen ſie doch nicht/ Aëtio dem Römiſchen Feld-Herrn ihre Noth zu klagen / und lieſſen an ihne ein gantz bewegliches Schreiben ergehen / deſſen Anfang geweſen. Aëtio tertium Conſuli gemitus Britannorum &c. Aus welchem dritten Conſulat Aëtii genugſam erhellet/ daß ſich dieſe Niederlag und Elend-Stand der Britannier in dieſem Jahr ereignet / wiewohl man alles dieſes von denen Britanniſchen Scribenten in verſchie-

ſchiedene Jahr eingetragen findet. Polydorus Vergilius. Buchnanus.

A. C. 448. Weil es mit dem Frieden keinen rechten Beſtand hatte / und die Schotten und Picten nicht nachlieſſen / denen Britanniern überläſtig zu ſeyn / alſo rufften gedachte Britannier zum letzten mahl die Römiſche Hülff an. Ein einziges Regiment / ſo man es ihnen zu Hülff geſchicket hätte / wurde gantz Britannien in der Römer Händen conſerviret haben. Doch tractirte der Kayſer Valentinianus III. die Reichs-Geſchäffte mit ſolcher Trägheit / daß es kein Wunder ware / daß letztlich alles zu Trümmern gangen. Es betrachteten die Römer nicht / daß wann ihnen ſo mächtige Glieder abgeſchnitten würden / der Brand endlich zum Hertzen kommen / und ihnen den Garaus machen dörffte. Viele können es nicht begreiffen / wie es Aëtius, an den ſich die Britannier mehrentheils addreſſirten / vermeinet / daß er ſie Hülffloß gelaſſen. Da er von Valentiniano nach einiger Zeit als ein Verräther umgebracht worden / hingegen von andern Scribenten Himmel-hoch erhebet / und ſeinem Tod der Zerfall des Occidentaliſchen Reichs zugeſchrieben wird / ſo muß ich allerdings in der Mitte bleiben; und weil nichts anders weiß / als was in andern bewehrten Authoribus verzeichnet finde / ſo kan Aëtium von dem Verluſt Britanniens weder ſchuldig / noch auch frey ſprechen. Gewißlich wurden die Britannier damahlen bewogen / die Angel-Sachſen zur Hülff anzuruffen / und muſte der Teutſche in das

Spiel

Spiel kommen/ da der Römiſche Arm erlahmet ware. Vide pag. 573.

A. C. 449. Der Britanniſche König Vortigernus (deſſen Regierungs-Anfang wir mit andern ad res incertas ſetzen) ruffte in dieſem Jahr obgemeldte Angel-Sachſen zu Hülff; dann weil Vortigernus wohl ſahe/ daß ſeine Britannier an Muth und Kräfften geſchwächet/ denen Schotten/ mit denen die Picten unablässlich gemeinſame Sach machten/ lang nicht gewachſen ſeyen/ muſte er endlich auf andere Mittel bedacht ſeyn/ damit das Britanniſche Reich nicht in völligen Zerfall geriethe. Wer die Angel-Sachſen geweſen/ wollen wir nicht wiederholen/ weil wir von ihnen eine genugſame Deſcription pag. 575. & ſeqq. gethan. Wo ſie gewohnet/ iſt gleichfalls allda zu erſehen; doch kan zum Ruhm der Schwäbiſchen Nation nicht unerinnert bleiben/ daß viele ſie zu den alten Schwaben rechnen. Vide pag. 576. Allwo wir auch ihre Wohnung an der Oſt-See angegeben. Engiſtus und Urſus, insgemein Hengſt und Horſt genannt/ waren die Häupter geweſen einer ſo wichtigen Expedition, worauf ein neues Königreich ſolte gegründet werden. Man gab ihnen anfänglich die Inſul Thanet/ oder Tanetland auf der Oſtlichen Seite von Kent zu bewohnen; ſie wuſten aber ſich bald/ wie gleich folgen wird/ weiter auszubreiten. Polydorus. Beda.

In eben dieſem Jahr ſolle Eugenius der zweyte in Schottland mit Tod abgangen ſeyn. Er verließ ſein Schottländiſches Reich ziemlich gröſſer/ als er ſolches von ſeinem Vatter Ferguſio

empfangen hatte. Wegen ſeines Tods iſt ein Zweiffel unter den Geſchicht-Schreibern/ ob ſolcher in der Schlacht bey dem Fluß Humber, welche ihm Vortigernus König in Britannien/ ſoll gelieffert haben/ oder durch eine zugeſtoſſene Kranckheit/ in ſeiner Reſidenz erfolget ſeye. Wie nun dem immer ſeyn mag/ ſo iſt gewiß/ und auſſer Zweiffel/ daß er unter die guten und löblichen Fürſten müſſe gezehlet werden/ indeme weder das freye Leben in dem Krieg/ in welchem er ſeine meiſte Zeit zugebracht hat/ ſeine Sitten verderbt/ noch das Glück ſeiner Waffen ihn im mindeſten ſtoltz oder hoffärtig gemacht hat. Buchnanus. Calviſ. in h. ann.

A. C. 450. Damahlen ſolle die vortreffliche Grafſchafft Kent in Engelland/ an den Sächſiſchen Fürſten Hengſt oder Hengiſt gelanget ſeyn. Er ſtammete her von Wodan einem Sachſen/ der ſeiner Tapfferkeit wegen zum Gott gemacht worden/ welchem der vierte Tag in der Woche/ nach ihme Wodons-Tag/ im Holländiſchen Woens-Tag/ im Engliſchen Wedneſoday/ und im Teutſchen der Mittwoch genannt/ gewidmet war. Dieſer Hengſt/ oder Hengiſt/ hatte obberührter maſſen/ ſeinen Sitz in der Inſul Thanet genommen. Als nun ſein Beyſtand glücklich war/ und er die Schotten und Picten in einigen Treffen gelehret/ was der teutſche Arm vermöge/ fienge er allgemach an/ Gelegenheit zu ſuchen/ das jenige auszuführen/ weßwegen er ankommen/ will ſagen/ alle ſeine Gedancken waren hierauf gerichtet/ ſich ſelbſt in Britannien auszubreiten/ und wann er einmahl

auf der Inſul feſten Fuß gewonnen hätte/ dem Æſopiſchen Igel nicht ungleich/ die alte Innwohner auszutreiben. Vor allem fiengen ihm die Zähn nach der Grafſchafft Kent zu wäſſern an/ deren Fruchtbarkeit er vor andern bewunderte. Solche nun zu erhalten/ bediente er ſich der weiblichen Argliſtigkeit. Es ware nehmlich ſeine Tochter/ eine überaus ſchöne Dame/ zugleich nach Britannien überkommen/ als gleichſam eine Lock-Speiſe vor König Vortigern, und damit ſie durch ihre Schönheit deſſen Gemüth verſtricken möchte. Es wuſte nehmlich Hengiſt gar wohl/ wie ſehr Vortigernus der Lieb ergeben wäre/ indeme er von vielen Jahren her ſo gar mit ſeiner eigenen Tochter ungebührliche Gemeinſchafft gepflogen hatte. Es wurde alſo der König von dem Hengiſt auf ein Banquet geladen/ worbey Rowen (ſo hieß ſeine Tochter) von ihrem Vatter beordert war/ dem König eine Flaſche Wein zu præſentiren/ und ihm unter währendem Banquet immerfort aufzuwarten. Der König wurde auch von ihrer Schönheit eingenommen/ ob er gleich bereits im Eheſtande lebte/ und erſuchte dahero Hengiſten/ ſie ihm zur Gemahlin zu geben. Selbiger ſtellte ſich anfänglich/ als ob er nicht daran wolte/ um ihn deſto begieriger zu machen/ und als er zugleich dem König vorhielte/welcher geſtalt Thanet vor die wachſende Anzahl ſeiner Leuthe viel zu enge würde/ ſo erweiterte ihm Vortiger ſeine Gräntzen/ und ſchenckte ihm die gantze Provintz Kent/ wofür Hengiſt ihm ſeine Tochter zur Ehe gab. Selbe Provintz wurde/ wie wir bald vernehmen werden/

den / von Hengiſt zu einem Königreich gemacht / gleichwie auch noch ſechs andere Königreiche von denen Angel-Sachſen geſtifftet worden / nehmlich das Königreich Suſſex oder der Sud-Angel-Sachſen / das Königreich Weſtſex, oder der Weſt-Angel-Sachſen / das Königreich Eſſex oder der Oſt-Angel-Sachſen / das Königreich Northumber-Land / das Königreich Mercia, und das Eſt-Anglien / und eben wegen der Eintheilung Engellands in 7. Königreiche ware der Nahmen Heptarchia entſtanden / und währete ſothane Heptarchia biß auf das Jahr 801. da Egbertus dieſe groſſe Inſul / welche vierthalb Sæcula durch von den Anſprüchen ſo vieler Königen gantz zergliedert ware / wiederum in einen Leib zuſammen gebracht / und die Heptarchiam in eine Monarchie verändert. Wie alles dieſes geſchehen / werden folgende Theile behörig beybringen. Zu gegenwärtiger Hiſtorie aber zuruck zu kehren / ſo wurde König Vortigernus von denen Catholiſchen Biſchöffen in Britannien mit dem Kirchen-Bann beleget / eben darum / dieweil er ſich / von ungebührlicher Liebe gantz verblindet / mit einer Heydniſchen Printzeßin vermählet. Bucellin. annal. Britan. in h. ann.

Dongardus der 52. König in Schottland / welcher ſeinem Bruder Eugenio im Reich nachgefolget / ware denſelben an Tugenden nicht ungleich. Er truge keine Begierd zu dem Krieg / wo er ihn vermeiden konte / und forchte ſolchen nicht / wo es geſtritten ſeyn muſte; und ſcheinet es / daß Schottland unter ſeiner Regierung der Ruhe ziemlicher maſſen genoſſen. Buchnanus.

A. C. 451. Fingar, ein Königlicher Printz aus Irrland kam mit 7. Biſchöffen in Schottland an/ und erlangte allda die Marter-Crön. Es waren nehmlich aus denen Dänen/ Picten und Schotten/ die mit Ferguſio überſetzet/ viele Heyden geweſen; unter denen Chriſten ſelbſt graſſirte der Pelagianiſmus. Bucellin. annal. Britan.

A. C. 452. Die heilige Darercha, eine Schweſter des heiligen Patricii lebte in Irrland mit 17. Söhnen/ die alle im Prieſterlichen Stand waren. Bucell. annal. Britan. in h. ann.

A. C. 453. Der Sächſiſche Fürſt Hengiſt lag dem Britanniſchen König Vortigerno in den Ohren/ damit er ihm die Erlaubnus ertheilete/ noch mehr von ſeinen Lands-Leuthen ruffen zu dörffen. Die Sachſen begaben ſich alſo in groſſer Menge dahin/ und wurden ohne Verdacht von denen Britanniern aufgenommen/ doch unter dieſer Bedingung/ daß ſie die Picten ſolten helffen zuruck halten. Es ſuchte auch Hengiſt ſich des Königs Gnad immer mehr und mehr zu Nutzen zu machen/ und erhielte bald darnach Erlaubnus/ den Vera und den Ebiſſa, ſeinen und ſeines Bruders Sohn/ zu ſich zu ruffen/ unter dem Vorwand/ daß wofern die Nördlichen Gräntzen ihnen übergeben wären/ ſie dahin bedacht ſeyn ſolten/ ſelbige wider die Picten zu beſchützen/ gleichwie immittelſt er die Oſtliche Gegend bewahrte. Beda. Bucell. in h. ann.

A. C. 454. ſolle Dongardus der König in Schottland geſtorben ſeyn/ er hatte einen Bund gemacht entweder mit Hengiſto, dem Fürſten

der Angel-Sachſen in Kent/ wie einige ſchreiben/ oder nach Meinung anderer mit Vortimero, König der alten Britannier. Nach dieſer geſchloſſenen Bündnus lebte Dongardus noch eine kleine Zeit/ und gieng gemeldter maſſen in dieſem Jahr mit Tod ab. Die Kriege / welche unter ſeinen benachbarten ſich entzündet hatten / lieſſen ſeine Länder in Ruhe / welche er aber nicht zum Müſſiggang mißbrauchte / ſondern zur Vermehrung des Gottesdienſts anwendete. Es ware nehmlich damahlen das innerſte des Reichs mit der Pelagianiſchen Ketzerey angeſteckt/welche vollends auszureuten / ſchon unter der Regierung Ferguſii des zweyten/ von dem Pabſt Cœleſtino Palladius dahin ware geſchickt worden/ ein ſehr gelehrter und heiliger Mann / von welchem der Ruff gehet/ daß er am erſten die Biſchöffe in Schottland eingeſetzet habe. Nach Dongardo kame auf den Schottiſchen Thron Conſtantinus I. der letzte Sohn des Ferguſii und 53. König in Schottland. Beda. Calviſ. in h. ann.

Eben damahlen wurde der Britanniſche König Vortigernus, weil er es mit Hengiſt und denen Heyden hielte / und aus ſelben ſich eine Gemahlin erkieſen / von ſeinen Britanniern von dem Thron geſtoſſen/welchen hingegen Vortimerus ein Sohn des Vortigerni beſtiege; und weil Hengiſt ſich als einen würcklichen König in Kent aufführen und proclamiren laſſen/ mittelſthin das geliehene Land beſaß / als wann es ihme eigenthumlich zugehörete/ kündigte ihm der neue Britanniſche König Vortimerus den Krieg an/ und hatte das Glück/ wider die Sachſen einen Sieg zu erfech-

auf der Inſul feſten Fuß gewonnen hätte / dem Æſopiſchen Igel nicht ungleich / die alte Innwohner auszutreiben. Vor allem fiengen ihm die Zähn nach der Grafſchafft Kent zu wäſſern an / deren Fruchtbarkeit er vor andern bewunderte. Solche nun zu erhalten / bediente er ſich der weiblichen Argliſtigkeit. Es ware nehmlich ſeine Tochter / eine überaus ſchöne Dame / zugleich nach Britannien überkommen / als gleichſam eine Lock-Speiſe vor König Vortigern, und damit ſie durch ihre Schönheit deſſen Gemüth verſtricken möchte. Es wuſte nehmlich Hengiſt gar wohl / wie ſehr Vortigernus der Lieb ergeben wäre / indeme er von vielen Jahren her ſo gar mit ſeiner eigenen Tochter ungebührliche Gemeinſchafft gepflogen hatte. Es wurde alſo der König von dem Hengiſt auf ein Banquet geladen / worbey Rowen (ſo hieß ſeine Tochter) von ihrem Vatter beordert war / dem König eine Flaſche Wein zu præſentiren / und ihm unter währendem Banquet immerfort aufzuwarten. Der König wurde auch von ihrer Schönheit eingenommen / ob er gleich bereits im Eheſtande lebte / und erſuchte dahero Hengiſten / ſie ihm zur Gemahlin zu geben. Selbiger ſtellte ſich anfänglich / als ob er nicht daran wolte / um ihn deſto begieriger zu machen / und als er zugleich dem König vorhielte / welcher geſtalt Thanet vor die wachſende Anzahl ſeiner Leuthe viel zu enge würde / ſo erweiterte ihm Vortiger ſeine Gräntzen / und ſchenckte ihm die gantze Provintz Kent / wofür Hengiſt ihm ſeine Tochter zur Ehe gab. Selbe Provintz wurde / wie wir bald vernehmen werden /

den/ von Hengiſt zu einem Königreich gemacht/
gleichwie auch noch ſechs andere Königreiche
von denen Angel-Sachſen geſtifftet worden/
nehmlich das Königreich Suſſex oder der Sud-
Angel-Sachſen/ das Königreich Weſtſex. oder
der Weſt-Angel-Sachſen/ das Königreich Eſſex
oder der Oſt-Angel-Sachſen/ das Königreich
Northumber-Land/ das Königreich Mercia, und
das Eſt-Anglien/ und eben wegen der Einthei-
lung Engellands in 7. Königreiche ware der
Nahmen Heptarchia entſtanden/ und währete
ſothane Heptarchia biß auf das Jahr 801. da
Egbertus dieſe groſſe Inſul/ welche vierthalb Sæ-
cula durch von den Anſprüchen ſo vieler Königen
gantz zergliedert ware/ wiederum in einen Leib
zuſammen gebracht/ und die Heptarchiam in eine
Monarchie verändert. Wie alles dieſes geſche-
hen/ werden folgende Theile behörig beybrin-
gen. Zu gegenwärtiger Hiſtorie aber zuruck zu
kehren/ ſo wurde König Vortigernus von denen
Catholiſchen Biſchöffen in Britannien mit dem
Kirchen-Bann beleget/ eben darum/ dieweil er
ſich/ von ungebührlicher Liebe gantz verblindet/
mit einer Heydniſchen Printzeßin vermählet. Bu-
llin. annal. Britan. in h. ann.

Dongardus der 52. König in Schottland/
welcher ſeinem Bruder Eugenio im Reich nach-
gefolget/ ware denſelben an Tugenden nicht un-
gleich. Er truge keine Begierd zu dem Krieg/
wo er ihn vermeiden konte/ und forchte ſolchen
nicht/ wo es geſtritten ſeyn muſte; und ſcheinet
/ daß Schottland unter ſeiner Regierung der
Ruhe ziemlicher maſſen genoſſen. Buchnanus.

A. C. 451. Fingar, ein Königlicher Printz aus Irrland kam mit 7. Biſchöffen in Schottland an/ und erlangte allda die Marter-Cron. Es waren nehmlich aus denen Dänen/ Picten und Schotten/ die mit Ferguſio überſetzet/ viele Heyden geweſen; unter denen Chriſten ſelbſt graſſirte der Pelagianiſmus. Bucellin. annal. Britan.

A. C. 452. Die heilige Darercha, eine Schweſter des heiligen Patricii lebte in Irrland mit 17. Söhnen/ die alle im Prieſterlichen Stand waren. Bucell. annal. Britan. in h. ann.

A. C. 453. Der Sächſiſche Fürſt Hengiſt lag dem Britanniſchen König Vortigerno in den Ohren/ damit er ihm die Erlaubnus ertheilete/ noch mehr von ſeinen Lands-Leuthen ruffen zu dörffen. Die Sachſen begaben ſich alſo in groſſer Menge dahin/ und wurden ohne Verdacht von denen Britanniern aufgenommen/ doch unter dieſer Bedingung/ daß ſie die Picten ſolten helffen zuruck halten. Es ſuchte auch Hengiſt ſich des Königs Gnad immer mehr und mehr zu Nutzen zu machen/ und erhielte bald darnach Erlaubnus/ den Vera und den Ebiſſa, ſeinen und ſeines Bruders Sohn/ zu ſich zu ruffen/ unter dem Vorwand/ daß wofern die Nördlichen Gräntzen ihnen übergeben wären/ ſie dahin bedacht ſeyn ſolten/ ſelbige wider die Picten zu beſchützen/ gleichwie immittelſt er die Oſtliche Gegend bewahrte. Beda. Bucell. in h. ann.

A. C. 454. ſolle Dongardus der König in Schottland geſtorben ſeyn/ er hatte einen Bund gemacht entweder mit Hengiſto, dem Fürſten

der

der Angel-Sachſen in Kent/ wie einige ſchreiben/ oder nach Meinung anderer mit Vortimero, König der alten Britannier. Nach dieſer geſchloſſenen Bündnus lebte Dongardus noch eine kleine Zeit/ und gieng gemeldter maſſen in dieſem Jahr mit Tod ab. Die Kriege / welche unter ſeinen benachbarten ſich entzündet hatten / lieſſen ſeine Länder in Ruhe / welche er aber nicht zum Müſſiggang mißbrauchte / ſondern zur Vermehrung des Gottesdienſts anwendete. Es ware nehmlich damahlen das innerſte des Reichs mit der Pelagianiſchen Ketzerey angeſteckt/ welche vollends auszureuten / ſchon unter der Regierung Fergusii des zweyten/ von dem Pabſt Cœleſtino Palladius dahin ware geſchickt worden / ein ſehr gelehrter und heiliger Mann / von welchem der Ruff gehet / daß er am erſten die Biſchöffe in Schottland eingeſetzet habe. Nach Dongardo kame auf den Schottiſchen Thron Conſtantinus I. der letzte Sohn des Fergusii und 53. König in Schottland. Beda. Calviſ. in h. ann.

Eben damahlen wurde der Britanniſche König Vortigernus, weil er es mit Hengiſt und denen Heyden hielte / und aus ſelben ſich eine Gemahlin erkieſen / von ſeinen Britanniern von dem Thron geſtoſſen/ welchen hingegen Vortimerus ein Sohn des Vortigerni beſtiege; und weil Hengiſt ſich als einen würcklichen König in Kent aufführen und proclamiren laſſen/ mittelſthin das geliehene Land beſaß / als wann es ihme eigenthumlich zugehörete/ kündigte ihm der neue Britanniſche König Vortimerus den Krieg an / und hatte das Glück/ wider die Sachſen einen Sieg zu erfech-

ten/ für welchen ſich Vortimerus gegen GOtt danckbar erzeigte/ und die von denen Heydniſchen Sachſen niedergeriſſene Gottes-Häuſſer wiederum erbauen ließ. Bucell. annal. Britann. in h. ann.

A. C. 455. ſolle König Vortimerus einen neuen Sieg wider die Sachſen erſochten haben. Bucell. annal. Britann.

Die Stadt Armagh ſolle damahl zum Ertz-Biſchöfflichen Sitz in Irrland geordnet worden ſeyn. Dieſe Stadt war auch als ein Sitz des Primaten und Ertz-Biſchoffs in Irrland von Pabſt Eugenio III. ann. 1122. confirmiret. Unter denen Ertz-Biſchöffen iſt S. Malachias ſehr berühmt/ deſſen Prophezeyungen/ von Römiſchen Päbſten geſchehen/ offtermahlen genau zugetroffen. Bucell. annal.

A. C. 456. Vortimer, der tapffere Britanniſche König/ munterte alles/ was Tapfferkeit beſaß/ in dem Reich auf/ um die Sachſen/ die der allgemeinen Freyheit die Feſſel anzulegen verlangeten/ aus dem Reich zu jagen. Er ſchlug auch den Horſt/ einen Bruder Hengiſti, auf das Haupt/ und Horſt ſelbſt blieb in dem Treffen. Sein Bruder Hengiſt wolte die Sach verbeſſern/ und ſchlug ſich zu drey mahlen in einem Jahr mit Vortimero herum; deme aber ſeine Klug- und Tapfferkeit den Sieg jederzeit in die Hände geſpielet; und da Hengiſt ſein Glück auch zu Waſſer verſuchen wolte/ ergieng es ihme nicht beſſer als zu Land/ und ſahe er ſich abermahl geſchlagen. Es ſolle alſo/ wie Ethelbertus und andere bemercken/ Hengiſt würcklich nach

Sachſen

Sachſen zuruck gekehret ſeyn; welches doch aus keiner andern intention geſchehen/ als neue Leuthe abzuholen/ und einen neuen Streich zu wagen. Indeſſen lieſſe er doch die Inſul Thanet: ſo an Kent gelegen/ beſetzet/ damit er bey ſeiner Zuruckkunfft um ſo viel leichter wiederum feſten Fuß in Britannien ſetzen konte. Wilhelmus Malmesburg. Henricus Hundington. Bucell. annal. Britan. in h. ann.

A. C. 457. Hengiſt kame wiederum in Britannien zuruck an/ und wurde zu Anfang des May-Monats von denen Britanniern zu einer amicablen Unterredung eingeladen/ um die Sach mit ihme in der Güte zu vertragen; er kame zwar/ weil er aber als ein ſchlauer und verſchlagener Fürſt in die Wort der Britannier ein groſſes Mißtrauen ſetzte/ befahl er allen denen Seinigen/ ſie ſolten verborgenes Gewehr bey ſich tragen/ und zu ſeinem Befehl bereit ſtehen/ wann es die Noth und Zeit erforderte. Er überfiel hierauf mörderiſcher Weiß die Britannier/ ohne daß man lieſet/ daß ſie ihme hierzu Anlaß gegeben; und als er den Vornehmſten die Köpff abgeſchmiſſen/ war es ihm ein leichtes geweſen/ ſich wiederum von der Provintz Kent Meiſter zu machen/ und ſich allda von neuem als König proclamiren zu laſſen/ welches Reich hernach mehr als 300. Jahr bey der Familie dieſes Hengiſti geblieben. Annales Flandriæ. Calviſ. in h. ann.

A. C. 458. ſtarbe der Irrländiſche Apoſtel Patricius, deſſen Lebens-Verlauff ſiehe pag. 256. der groſſe Irrländiſche Lehrer Caſſanus erſetzte ſeine Stelle. ibidem.

A. C. 460. Damahlen ſolle König Vortimerus, ein junges/ kühnes Blut/ und ein unvergleichlicher Held/ der den Hochmuth der Sachſen geſtürtzet/ durch die Gottloſigkeit ſeiner Stieff-Mutter/ die ihm Gifft beygebracht/ das Leben verlohren haben/ durch deſſen Tod denen Britanniern die einzige Stütze ihrer Hoffnung zu Boden gefallen. Bucell. annal. in h. ann.

Eben in dieſem Jahr florirte in Britannien der heilige Abbt Winwalocus, der aus dem Königlichen Geſchlecht Cononi entſproſſen geweſen/ dem die heilige Jungfrau und Martyrin Urſula verlobet war. Vide pag. 265.

A. C. 461. Der dethroniſirte König Vortigernus hatte ſich nach dem Tod ſeines Sohnes Vortimeri abermahl auf den Britanniſchen Thron geſchwungen. Der Treu-loſe Sächſiſche Fürſt Hengiſt/ oder König in Kent verſprach ihm mögliche Hülff und Beyſtand; doch ſein Haupt-Abſehen ware hierauf gerichtet/ ihne einzuſchläffern/ und dieſem ſeinem Schwieger-Vatter/ mit allen ſeinen Britanniern den Reſt zu geben/ wie er dann auch in dieſem Jahr Feindſeeligkeiten ausübete/ und denen Britanniern/ die ſich ſolcher falſchen Streichen nicht verſahen/ einen ſchädlichen Streich verſetzte. Bucell. in h. ann.

A. C. 462. Der meineydige Hengiſt nahm Vortigernum gefangen/ und trohete ihm den Tod/ wann er ihme nicht alle die jenige Städte in ſeine Händ liefferte/ um die er ihn belangete. Bucell. annal. Britan.

A. C. 463. Die Sachſen/ die in Britannien den Meiſter ſpieleten/ lieſſen als Götzen-Diener

ihren

ihren Grimmen wider die Gottes-Häuſer / Kirchen-Diener und übrige Rechtglaubige aus. Bucell. annal. Britan.

A. C. 464. Die Catholiſche Innwohner in Britannien / da ſie ſahen / wie unter dem liederlichen Regiment Königs Vortigerni alles verlohren gieng / warffen ihre Gedancken auf Aurelium, den andere auch Aurelianum nennen / einen Sohn jenes Conſtantini, der in Bretagne regieret. Polydorus Vergilius behauptet / daß dieſer Aurelius ein Römer / und kein Britannier geweſen. Deme ſeye nun / wie ihme wolle / ſo iſt doch dieſes aus den Engliſchen Scribenten gewiß / daß Aurelius zum Haupt der Britannier erwählet worden / und ihnen nutzliche Dienſte geleiſtet. Bucell. annal. Britan.

A. C. 466. Aurelius belagerte den Vortigernum in einem feſten Thurn / und ließ Rings-herum Feuer legen; wodurch geſchahe / daß der König mit allen den Seinigen lebendig verbrannt wurde. Bucell. annal.

A. C. 467. ware wegen ihrer Heiligkeit berühmt Erenata, Darii eines Irrländiſchen Fürſtens Tochter. Vide pag. 283.

A. C. 468. Aurelius ware ein frommer und freygebiger Herr / und ließ ſich höchſt angelegen ſeyn / die Gottes-Häuſſer / ſo die Wuth der Sachſen zerſtöhret / zu repariren. Bucell. annal. Britan.

A. C. 470. Conſtantinus, ein Sohn Fergusii, der damahlen in Schottland regierte / erzeigte ſich dem Vatter gantz ungleich zu ſeyn / und er verließ in ſeinem Fürſten-Stand die jenige

Sittſamkeit / welche er im Privat-Stand geübet hatte. Mit denen liederlichſten und ſchlechteſten Perſonen gieng er am vertraulichſten um / und die jenige / welche wegen ihres Adels / oder wegen ihrer klugen Rathſchlägen das gröſte Anſehen haben ſolten / waren ihme entweder verdächtig oder verhaßt. Weilen er nun lauter Fatz-Narren und Poſſenreiſſer um ſich hatte / ergab er ſich gäntzlich der Unzucht / und verachtete hochmüthig alle Vermahnungen der jenigen / welche ihn zu einem vernünfftigen Leben bereden wolten / mit Vermelden: Daß er nicht geſinnet wäre / ein Unterthan ſeiner Vaſallen zu ſeyn. Wie stoltz er ſich aber gegen die Seinige auffũhrete / ſo verzagt und verächtlich erzeigte er ſich gegen die Fremde / auf deren Bedrohung er ihnen einige von ſeinen Städten und Ländern wiederum abtrate / uud etliche derſelben ſchleiffte. Seine Unmäßigkeit ward endlich ſeine Straff / wie wir bald beybringen werden. Buchnanus. Bucell. annal. Britann. in h. ann.

A. C. 471. glänßten in Irrland zwey Sterne der Heiligkeit Trianus und Mukinus, beyde Lehr-Jünger Patricii. Bucell.

A. C. 473. Aurelius und Hengiſt geriethen einander wiederum hefftig in die Haare / daß der Kampff-Platz mit vielem Blut gefärbet wurde / und beyde lange Zeit nicht im Stand geweſen / was Wichtiges zu unternehmen. Bucell. annal. Britann. in hunc annum.

A. C. 475. Patricius der Jüngere / ein neuer Apoſtel in Irrland / fieng zu floriren an. Vide pag. 298.

A. C.

A. C. 476. Als Rom / die ehemahlige Frau und Beherrſcherin aller Völcker / in die Händ der Heruler verfiele / und ſelbe ein neues Reich in Italien aufrichteten / ſchienen die Britannier zugleich von der Ober-Herrlichkeit der Römer auf alle Zeit loßgeſprochen zu ſeyn.

A. C 477. ſollen neue Sachſen / die Ælle commandirte / nach Engelland übergangen ſeyn. Es folget / daß das Land zimlich Volck-reich müſſe geweſen ſeyn / eben darum / weil es ſo viele ſtarcke Colonien auszuſchicken vermöget. Ethelbertus. Calviſ. in h. ann.

A. C. 479. ſolle Childericus der König in Franckreich mit denen Angel-Sachſen in dem gegen über gelegenen Britannien einen Freundſchaffts-Tractat geſchloſſen haben / wordurch beyderſeitige Reich in Sicherheit geſtellet wurden. Gordonus.

A. C. 480. König Aurelius fuhre fort / den Aufnahm des Chriſtenthums in gantz Britannien / das von den Sachſen groſſen Schaden gelitten / nach Möglichkeit zu befördern. Bucell. annal. Britann. in h. ann.

A. C. 481. Damahlen ſolle obgedachter Ælle mit ſeinen Sachſen von dem Hengiſt zu ſeiner und der Seinigen Wohnung das weite Gebiet von Suſſex bekommen haben / wollen alſo viele von ſolcher Zeit an den Anfang machen des Königreichs Suſſex oder der Sud-Angel-Sachſen / als nemlich in dem dreyßigſten Jahr von der Zeit an zu rechnen / da Hengiſt mit den Seinigen in Britannien angelangt. Indeſſen geben doch die Britanniſchen Geſchichten / daß

Ælle

Ælle von denen Britanniern / unter der Anführung ihres Königs Aurelii Ambroſii wiederum ausgejaget worden / und erſt zehen oder eilff Jahr hernach in Suſſex feſten Fuß geſetzet. Gordon. in hunc annum.

A. C. 482. Conſtantinus, König in Schottland / ſolle in dieſem Jahr ſein Leben elendiglich geendiget haben; dann als er eine Jungfrau mit Gewalt ſchändete / brachte ihn der Vatter derſelben / welcher einer aus dem vornehmſten von Adel ware / ums Leben. Nach ihm kame Congallus, ein Sohn des Königs Dongardi, und der 44. König in Schottland. Bucell. Annal. Britann. in hunc annum.

Eben in dieſem Jahr ſtarbe Hierlatius, ein heiliger Ertz-Biſchoff zu Armagh in Irrland. Bucellin.

A. C. 484. beſtrahlten Irrland mit dem Glantz ihrer Heiligkeit Attracta, Cinnia, eine Prinzeßin / und zwey Aidi der Aeltere und Jüngere. Bucell.

A. C. 487. Der tapffere Aurelius ſolle abermahlen wider den Hengiſt / den Sächſiſchen König in Kent einen herrlichen Sieg erhalten haben. Bucell. annal. Britann. in h. ann.

A. C. 488. Aurelius zierte die Kirchen von denen Beuten / die er denen Feinden abgenommen. Bucell. in h. ann.

A. C. 489. Aurelius gieng wiederum auf den Hengiſt loß / ſchlug ihn / bekam ihn gefangen / und ließ ihn zum verdienten Lohn ſeiner ausgeübten Boßheit und Meineyds den Kopff zwiſchen die Füſſe legen. Alſo meldet von ihme Bucellinus. Viele andere Scribenten ſagen / er

ſeye

ſeye eines natürlichen Tods geſtorben / und habe ſeinen Sohn Oſcam zum Erben ſeines glorreich-erworbenen Reichs hinterlaſſen. Bucell. annal. Britann. in h. ann.

A. C. 490. Aurelius gieng auf Oſcam, den Sohn Hengiſti, loß / und weil er ſich in der Güte ſubmittirte / gabe er ihme und den Seinigen ein Land / an denen Gräntzen von Schottland gelegen / zu bewohnen über / und ſtifftete mit ihme Fried und Einigkeit. Bucell. Annal.

A. C. 491. ſtarbe Patricius der Jüngere / ein Apoſtel von Jrrland; gleichfalls ware der heilige Canocus mit 23. Brüdern und Schweſtern Sieg-prangend / die alle in dem Ruff der Heiligkeit lebten / und eine Zierde von Britannien und Jrrland waren. Gordon. Bucellin. in hunc annum.

A. C. 492. Der obgemeldte Sächſiſche Fürſt Ælle, von andern auch Eſſus genannt / kam mit einem neuen Kriegs-Heer aus Teutſchland in der Landſchafft Suſſex zuruck an / und belagerte die Stadt Andrecheſter / und als er ſolche erobert / verheerte er alles mit Feuer und Schwerd / alſo / daß von ſelbiger nichts übrig bliebe / als ein entſetzlicher Hauffen Aſchen und Todten-Cörper. Er lieſſe ſich hierauf für einen König zu Suſſex ausruffen / machte alſo den Anfang zu dem zweyten Königreich der Angel-Sachſen. Bucell. annal. Britann. in h. ann.

A. C. 495. kame Cardicus, von andern auch Cerdicus, und Certitius genennet / mit ſeinem Sohn Henrico und neuen Sächſiſchen Hülffs-Trouppen in Britannien an; Es hatte ihm gelun-

lungen/ das Königreich Weſtſex oder der Weſt-Angel-Sachſen zu errichten. Solches geſchahe aber erſt nach einigen Jahren/ und in folgendem Sæculo, wie aus den Engliſchen Scribenten erhellet. Malmesb. Calviſ. Bucellin. in hunc annum.

A. C. 496. Damahlen wolte ſich Paſcentius, ein Sohn des Tyrannen Vortigerni, auf den Vätterlichen Thron ſchwingen; König Aurelius zog ihm behertzt entgegen/ ſchlug ihn aus dem Feld/ und machte ſeine Anſchläge zunichten. Bucell. annal. Britann.

A. C. 497. König Aurelius, der die Freyheit von Britannien ſo ſtattlich vertheidiget/ muſte endlich ſterben von Gifft/ welches ihm der gottloſe Paſcentius bereiten laſſen. Uther, ein Bruder Aurelii, ergriffe ſo dann den Regiments-Stab/ und gieng gantz behertzt dem Paſcentio, und ſeinem Mit-alliirten Gillomanno dem König in Irrland entgegen/ hatte auch das Glück/ beyde Könige in dem Streit zu überwinden/ und zu tödten. Bucell. annal. Britann.

A. C. 498. Octa, ein Sohn des Hengiſti, ſchloff auch wiederum in den Harniſch; denn er vermeinte/ weil Aurelius geſtorben/ ſo hätte auch die Bündnis ein Ende/ die er mit denen Britanniern errichtet. Allein der neue König Uther ſtraffte ihn bald wegen ſeinem Meineyd. Er hielt nemlich mit ihm ein Treffen/ und wurde die Armee des Octæ geſchlagen/ und er ſelbſt gefangen. Bucell. annal.

A. C. 499. Uther wurde von dem Him̃el mit einem Sohn begabt/ den er Arthurum nennen laſſen/

laſſen/ der nachmahls zu einem frommen und fürtrefflichen Regenten erwachſen/ wie wir in folgendem Sæculo melden werden. Bucellin. Polydor.

A. C. 500. In Schottland regierte damahlen annoch Congallus. Selber hatte das Reich durch das geführte üppige Leben ſeines Vorfahrers dergeſtalten geſchwächet gefunden/ daß er/ ungeachtet ſeines kriegeriſchen und unverzagten Muths/ ſich dannoch nicht getrauete/ mit einem ſo liederlichen Volck im Feld zu erſcheinen/ und etwas Wichtiges vorzunehmen. Solchemnach wendete er alle ſeine Sorg an/ auf Verbeſſerung der Sitten/ und Wiederaufrichtung der alten Zucht in dem Königreich/ welches ihme dann auch endlich gelingete/ indeme die Straff und zugleich auch ſein Exempel viel darzu halffe. Buchnanus de Regib. Scotiæ.

Zwölffter Abſatz.

Geſchichte von dem Königreich Ungarn und denen Hunnen/ als erſten Stifftern dieſes Reichs.

Dieſes herrliche Königreich/ welches nunmehro die Vor-Mauer der gantzen Chriſtenheit wider die Ottomanniſche Wuth zu nennen/ hatte vor Zeiten einen ſo groſſen und weiten Umkreiß gehabt/ daß es von denen Scribenten mit dem Nahmen Groß iſt beehret worden. Es wurde damahlen Pannonien genennet/ deſſen Gräntzen Plinius von dem ſchwartzen Meer an biß an die Donau und Ober-Oeſterreich/ und

von

von Polen an biß an das Adriatiſche Meer ſetzet; dergeſtalt/ daß es ſo wohl Dalmatien / als die Provintz Illyricum in ſich begriffen. Wie es dann auch ehemahls die Königreiche Croatien/ Sclavonien / Boſnien/ Dalmatien / Bulgarien / Cumanien / Servien / Hallicien und Lodomerien unter ſich gehabt/ davon annoch die Fahnen bey den Crönungen der Königen vorgeführet werden. Ein vornehmer Scribent unſerer Zeiten vergleichet es einem mächtigen Gigas, oder Rieſen. Allermaſſen es von Fiume, oder St. Veit am Flaum/ dem äuſſerſten Ufer in Italien/ das Haupt erhebte / und ſich längſt der Donau erſtreckte/ mithin die Fußſohlen über Servien und Bulgarien hinaus ſetzte / biß an das alte Kylia in Beſſarabien / allwo ſich die Donau in das Meer ergieſſet. Hernach breitete es ſeinen groſſen Leib aus von dem Fluß Drin der Gräntze von Albanien / biß an das Carpatiſche Gebürg / allwo es über Siebenbürgen herrſchete/ und mit demſelben gleichſam als mit ſeinem lincken Arm / gegen die Türcken und Tartarn herfür langte / mithin des alldaſigen Gebürgs ſich gleichſam für einen Schild wider den Gewalt der Barbarn bedienete. Ferners ſtreckte es ſich aus in Sclavonien / Croatien/ Dalmatien / Boſnien und Raſcien/ ſo alle demſelben unterthänig waren / oder den Tribut bezahleten/ und bedienete ſich dieſer fünff Provintzen gleichſam an Statt der rechten Hand/ welche immerdar mit dem Schwerd bewaffnet ware zur Beſchützung und Erweiterung ihrer Herrſchafft. Da indeſſen mitten unter dieſen Ländern Ungarn ſelbſt/ als die Bruſt und das

Hertz

Hertz dieſes ſo weit und breiten Gebiets ihren Sitz hatte. Zu einem ſolchen Anwachs der Länder und der Macht gelangete es unter dem König Caroberto; und daurte dieſer gecrönte Coloſſus in dieſer ſeiner völligen Gröſſe eine gute Zeit lang/ alſo daß er von denen weit abgelegenen verwahret/ und von denen Benachbarten gefürchtet wurde. Und dieſes war hernach die Urſach/ daß die Ottomanniſche Fürſten über dieſe ſo groſſe und angräntzende Macht eine Eiferſucht faßten/ und Ungarn für das Ziel ihrer Waffen ausſteckten; von welchem ſie nach und nach die nächſt-gelegene Provintzen abgezwacket/ und ihnen dardurch den Weg eröffnet haben/ in Ungarn ſelbſt einzudringen: In deſſen Ingeweid Soliman der Andere den Säbel ſo tieff antruckte/ daß er die Helffte dieſes Königreichs/ nemlich von Belgrad biß an Gran hinweg riſſe/ und denen Ungariſchen Regenten nichts überlieſſe/ als die bloſſe Bruſt und das Haupt; mit welchen ſie zwar ihr Unglück wohl begreiffen/ und Mittel darwider ausſiñen/aber ſolche bißhero nicht ins Werck ſtellen konten; allermaſſen es ihnen an Armen und Füſſen mangelte; mittelſt deren ſie wider den unrechtmäßigen Ottomanniſchen Beſitzer den Marſch antretten/ und den Degen führen könten. Endlich als die von der Göttlichen Vorſichtigkeit beſtimmte Zeit herbey kame/ erhebte ſich dieſes herrliche Reich wieder zu ſeiner vorigen Glorie und Hoheit. Allermaſſen eben der jenige groſſe GOtt der Heerſcharen/ welcher vormahls die Winde von allen vier Enden der Welt beruffen/ und vermittelſt derſelben

das Todten-Gerippe des Iſraelitiſchen Reichs wieder zu einem neuen Leben beruffen hat / auch zu unſern Zeiten durch ſeinen allmächtigen Befehl: Surge Aquilo & veni Auſter: Erhebe dich Nord-Wind / und komme Sud-Wind / Auſtriacum Leopoldum bewegt hat / daß er hat wollen / und ſeine tapffere Nordiſche Völcker / daß ſie haben können dieſes Wunder-Werck wiederum erneueren: Allermaſſen dieſe zwey gewaltige Wind / ſo mit Feuer und Schwerd ſchwanger giengen / längſt an der Donau hinunter rauſcheten / und in kurtzer Zeit die Provintzen wiederum eroberten / welche der Ottomanniſche Rauber in mehr als hundert Jahren hinweg gezwacket hatte. Zugleich auch jene herrliche Glieder des Ungariſchen Reichs gleichſam aus dem Grab der verächtlichen Sclaverey wieder hervor gezogen / mithin dieſes Reich an das Liecht der alten Glorie wieder hervor geruffen / und demſelben ſeine alte Rieſen-Gröſſe wiederum mitgetheilet haben. Ein ſo majeſtätiſches Schau-Spiel / und Wunder-volle Veränderung verdienet in Wahrheit Durchleuchtigſte Zuſchauer. O wann die Ungariſche Regenten ihre Stirnen aus denen Königlichen Gräbern erheben könten / wie gern wurden ſie wieder ſehen / daß ihr altes Reich durch den groſſen Leopoldum eine ſo ſchöne Geſtalt bekommen! Was unausſprechliche Hertzens-Freud wurden ſie haben / daß der groſſe Kayſer Carolus, vermittelſt ſeines ſtarcken und unüberwindlichen Arms / des unvergleichlichen Helden Eugenii, denen herrli-Conqueten / die der groſſe Leopoldus gemachet /

die zwey mächtige Schlüſſel der Ottomanniſchen Pforten Belgrad und Temeswar hinzu geſetzet/ mithin die Gräntzen ſeines Reichs biß in Griechenland ausgebreitet/ auch durch zwey Siege dem Türckiſchen Mond die Hörner dermaſſen abgeſtoſſen/ daß der armſeelige Mahomet niemahlen gröſſere Urſach gehabt/ ſeinen grünen Turban (wie der Türckiſche Alcoran fabuliret) an deſſen beyde Spitzen aufzuhencken/damit nicht ſothaner Mond/ und mit ihme zugleich das gantze Lunatiſch-Türckiſche Reich zu Trümmern gienge. Die Gräntzen dieſes edlen Reichs betreffend/ ſo erſtrecket ſich ſelbes gegen Morgen an Siebenbürgen: Gegen Mitternacht an Polen: Gegen Abend an Oeſterreich: und gegen Mittag an Servien. Die Geſtalt dieſes Königreichs iſt viereckigt/ alſo daß es von jeder Seiten gegen einem der vier Theilen der Welt ſiehet/ gleichſam immerdar auf der Schild-Wacht/ wider den Gewalt und Anfall/ ſo einiger Feind wider daſſelbige vornehmen könte. So iſt es auch ſehr groß. Allermaſſen die Länge/ wann man ſolche von Landſund/ einem Flecken an der Mähriſchen Gräntze oberhalb Preßburg an/ biß an das Gebürg an der Donau unterhalb der zerſtöhrten Trajaniſchen Brucken rechnet/ ſich auf fünff und achtzig teutſche/ oder dreyhundert und viertzig welſche Meilen erſtrecket. Und die Breite von Zagrabia biß an Humel/ einem Marck-Flecken in der Geſpanſchafft Ungwar/ an dem Fuß des Carpatiſchen Gebürgs/ ſiebenzig teutſche/ oder zweyhundert und achtzig welſche Meilen in ſich enthaltet. Alſo daß der gan-

tze Umkreiß ſich über tauſend welſche Meilen er- ſtrecket. Es iſt kein Wunder/ daß ſich vor ur- alten Zeiten viele Nationen um den Beſitz dieſes edlen Königreichs beworben/ weil die unbe- ſchreibliche Fruchtbarkeit des Lands jedermann eingeladen/ in dieſem Paradeiß von Europa ſich nieder zu laſſen. Das Getreid wächſt in er- ſtaunlicher Menge/ da nemlich der Boden ſo fett/ daß man ſelbigen zu tüngen gar nicht be- darff. Der Rocken iſt faſt unſerm Weitzen gleich/ der Weitzen aber ausbündig ſchön. Der edelſte Wein/ worunter der Tockayer bekannt/ das vortrefflichſte Obſt wächßt daſelbſt. Die Wieſen erheben ihr Graß offt über Pferd und Wagen. An Vieh-Zucht iſt das Reich ſo ge- ſeegnet/ daß jährlich nur nach Wien über 80000. fette Ochſen verhandelt werden. Die Jagden ſtehen jedermann frey/ und ſind die Haaſen/ Reb- hüner/ Faſanen/ auch der gemeinſten Bauren ihre Speiſe/ die über deme offt gantze Karren voll Feld-Hüner nach Oeſterreich verführen. Die Ströme ſind ſehr Fiſch-reich/ ſo gar/ daß man ſagte/ die Themſe habe zwey Drittheil Fi- ſche/ und ein Drittheil Waſſer/ dergeſtalt daß bey deren Ergieſſung ſo viele Fiſche auf der Ebe- ne zuruck bleiben/ daß man wohl eher 1000. Karpffen um ein Ducaten kauffen können. Das Ungariſche Gold iſt durch die gantze Welt be- kannt/ und eben ſo gut und edel/ als das Arabi- ſche. An andern Mineralien und Metallen hat dieſes mächtige Reich auch keinen Abgang/ wie dann auch einige Städte die Berg-Städte ge- nennet werden/ und pflegen die Ungarn zu ſa-

gen:

gen: Neuſol ſeye mit küpffernen / Schemnitz mit ſilbernen / und Cremnitz mit goldenen Mauren umgeben / weil nemlich an dieſen Orten dergleichen Metalle noch vielfältig in den Schlacken ſtecken bleiben / und unter die Steine oder den Schutt geworffen werden. Dieſe und andere herrliche Eigenſchafften nun ladeten ſchon von uralten Zeiten her viele Nationen ein / daß ſie ihren Sitz in einem ſo wohl-geſeegneten Land nehmeten. Die erſte Völcker / ſo in dem Königreich wohneten / waren die Pannonii geweſen. Selbe hatten den Nahmen von Pannon, einem Nachkommen des Japhets / welcher das Land 155. Jahr nach der Sünd-Fluth ſoll angebauet haben. Dieſe Pannonii hatten ſich zur Zeit / da die beyden Römiſchen Competenten Auguſtus und Antonius, miteinander ſtritten / der Gelegenheit bedienet / und waren in das Römiſche Gebiet eingefallen. Daher Auguſtus, als er Kayſer worden / ſeine Feld-Herren Apulejum Vinnium, und M. Viſicium mit einer Armee dahin ſchickte / um dieſes Unrecht zu ſtraffen. Ob ſie ſich nun wohl tapffer wehrten / ſo machten doch die Römer endlich unter dem Kayſer Tiberio das Land zu einer Römiſchen Provintz. Unter dieſer Römiſchen Bottmäßigkeit iſt die Nation über 300. Jahr geſtanden / biß ſie unter dem Kayſer Conſtantino M. den Gothen / welche aus Dacien über die Donau paſſirten / und dieſe Lande einnahmen / ſich unterwerffen müſſen. Mit dem Eingang dieſes Sæculi aber wurde Pannonien von den Hunnen überſchwemmet / und die Gothen waren theils wieder weg gezogen / theils

blieben ſie im Land / und muſten der Hunnen Gnade leben. Dieſe Hunnen kamen in dem Jahr Chriſti 376. aus Aſien/oder der ſo genañten groſſen Aſiatiſchen Tartarey in Europam. Vide pag. 821. des neunten Theils dieſes guldenen Denck-Rings / wo wir ihren Urſprung / ihre Sitten und Gebräuche / und was ſonſt von ihnen zu wiſſen / genugſam beygebracht haben / daß wir ein ſolches zu wiederholen unnöthig erachten. Man ſahe ſie von ſelbiger Zeit an offt unter denen Römern als Auxiliar-Völcker fechten; wie ſie dann auch bey der groſſen Schlacht gegenwärtig geweſen / da der groſſe Kayſer Theodoſius den Tyrannen Eugenium Ann. Ch. 394. unfern Aquileja auf das Haupt geſchlagen. Vide pag. 911. & ſeqq. des gemeldten 9. Theils. Nach dem Tod Theodoſii, da deſſen zwey Söhne Honorius und Arcadius, zwey ſchwache Regenten / an dem Steur-Ruder der Republic ſaſſen / breiteten ſie ſich immer weiter gegen Pannonien aus / kamen biß an die Theiß / und ſchlugen die Gothen/die ſich ihnen widerſetzten. Nach dieſem bekamen ſie auch Luſt zu dem Land jenſeits der Donau / und trachteten mit denen Römern anzubinden / deren Macht damahlen bereits zu ſchwinden begunte. Wir wollen ihre fernere Thaten / womit ſie ſich in dieſem fünfften Sæculo aller Orthen erſchröcklich gemacht / und ein beſonderes Reich errichtet / in möglicher Ordnung beybringen.

A. C. 401. Nachdeme ſich gedachte Hunnen lange Zeit in Dacien und Dalmatien aufgehalten / faßten ſie endlich obgemeldter Maſſen den

Schluß/

Schluß / über die Donau zu ſetzen / und auf die Römer loß zu gehen / nicht zweifflend / das ſie ihren Nahmen aller Orten förchtlich und erſchröcklich machen würden / wann ihnen wider dieſe tapffere Nation ein Streich gelingen ſolte. Der Römiſche Feld-Herr Macrinus machte wider einen ſo mächtigen Feind alle mögliche Gegen-Anſtalt/ und zoge Tetricum an ſich / der das Commando über die Römiſche Trouppen im Norico hatte. Die Hunnen hatten weder Schiff noch Brucken / und ergriffen deßwegen den verzweifelten Schluß / im Angeſicht der Römer / welche an dem andern Geſtatt Wacht hielten / auf Blaſen zu überſchwimmen / und denen Römern einen unvermutheten Streich beyzubringen. Selbe hatten ſich einen ſo verwegenen Streich niemahlen in den Sinn kommen laſſen. Hatten deßwegen ſchlechte Gegen-Anſtalten gemacht/ ihren Feinden ſolchen Ubergang zu verwehren/ der allen unverhofft geweſen. Es kamen derowegen die Hunnen ungehinderet in das jenſeitige Geſtatt / und die Römer muſten anfangen zu glauben / daß jenes möglich wäre / weſſen ſie ihre Augen überzeugten. Die wenige Wachende ſahen der Sach mit Verwunderung zu / und die Schlaffende wurden mit vielen Wunden aufgewecket/ oder blieben wohl gar im tieffen und ewigen Schlaff begraben. Als ſich die Römer doch von dem erſten Schrecken in etwas recolligiret / giengen ſie denen Hunnen ſo behertzt entgegen / daß deren wohl 125000. Mann in das Graß gebiſſen / und die Donau / welche ſie kurtz vorhero Sieg-prangend überſetzet / nunmehro

mit ihrem vergoſſenen Blut gefärbet wurde. Die Hunnen lieſſen nach dieſer Niederlag den Muth nicht ſincken; ſondern beharreten auf der Reſolution, auf der Römer Grund und Boden/ und jenſeits der Donau Poſto zu faſſen/ es koſtete auch/ was es wolte. Sie wagten alſo an denen Oeſterreichiſchen Gräntzen ein neues Treffen/ welches eines der blutigſten geweſen/ ſo jemahlen erhöret worden. Die Hunnen hatten ihre vornehmſte Heeres-Führer Keva, Cadica, Keme und Bela verlohren; und auf Seiten der Römer lag ihr obriſter Feld-Herr Macrinus zu Boden/ und Tetricus war tödtlich verwundet. Der Sieg hatte undiſputirlich den Hunnen zugehöret; Maſſen die Römer ſo wohl das Feld geraumet/ als auch die Hunnen in Pannonien Poſto gefaſſet/ und feſten Fuß geſetzet. Weßwegen auch die Ungariſche Scribenten von dieſer Zeit an ihrem Reich den Anfang zulegen. Wiewohlen indeſſen die mehreſte von denen Ausländern erſt von Stephano dem Heiligen anfangen/ der die Regierung im Jahr 997. angetretten. Beyde haben recht. Erſtere reden von den heidniſchen Regenten/ welche die Hunnen zum erſten in Pannonien eingeführet. Und wer ſolte wohl Attilam ausſchlieſſen wollen/ der undiſputirlich nicht allein ein Herr von gantz Pannonien geweſen/ ſondern auch eine halbe Welt mit ſeinen Sieg-prangenden Waffen durchwanderet. Die andere fangen an von denen Chriſtlichen Königen/ und da die Succeſſion in ununterbrochener Reihe fortgeſetzet worden. Bonfinius de Rebus Hungaric. Gordon. in h. ann. Vide etiam pag. 405. & ſeqq.

A. C.

A. C. 405. Die Hunnen unter ihrem Fürſten Uldin leiſteten dem Römiſchen Feld-Herrn Stiliconi getreulichen Beyſtand / da er wider den König Rhadagaiſum zu Feld lag; ja viele ſchreiben denen Hunnen die Ehre des Sieges zu / den Stilico erhalten. Vide pag. 418. & 420.

A. C. 408. Die Hunnen hielten es mit dem verrätheriſchen Stilicone, und hatte er ſeine Leib-Wacht aus dieſer Nation auserleſen. Ehe aber Stilico ſeinen verdienten Lohn empfieng / muſten gedachte Hunnen herhalten / und wurden ſie ſämmtlich niedergehauen. Vide pag. 438.

A. C. 409. Unter denen Weſt-Gothen / die mit Ataulfo, einem Schwager Königs Alarici, in Italien einfielen / befanden ſich viele Hunnen. Vide pag. 440.

A. C. 422. Die Hunnen / nachdem man lange Zeit von ihnen nichts gehöret / fielen in dieſem Jahr in Thracien ein / und beunruhigten das Orientaliſche Reich Kayſers Theodoſii II. Vide pag. 490.

A. C. 423. Nach dem Tod Kayſers Honorii hielt es Aëtius der Römiſche Feld-Herr mit Johañe / der ſich zum Kayſer aufgeworffen; und begab ſich zu den Hunnen / aus welchen er eine ſtarcke Armee verſammelte / dem Johanni Hülff zu leiſten. Vide pag. 496.

A. C. 425. Sechzig tauſend Hunnen / die Aëtius auf die Bein gebracht / und mit ſelben in Italien angelangt ware / nahmen wiederum ihren Ruck-Weg / auf vieles Erſuchen und Bitten Aëtii, der mit dem Römiſchen Hof wiederum ausgeſöhnet war. Vide pag. 502.

A. C. 427. Marcellinus behauptet / es ſeye in dieſem Jahr / als dem fünfftzigſten der Uberkunfft der Hunnen aus Aſien / gantz Pannonien von ihnen geſäubert worden / und habe ſie Kayſer Theodoſius II. wiederum über die Donau hinüber gejaget. Deßwegen auch viele dem Reich der Hunnen in dieſem Sæculo den Anfang nicht geben / eben darum / weilen ſie dann und wann wiederum aus Pannonien delogiret worden. Allein mag wohl dieſes dem Anfang eines Reichs nichts in Weg legen. Auch die Frantzöſiſche Scribenten fangen ihre Monarchie von Pharamundo an / der doch nach dem Bericht aller Hiſtoricorum wiederum aus Gallien ausgejaget worden. Marcellin. Chronic. in h. ann.

A. C. 428. wurde Attila, ein Sohn Bendeguez, und einer der gröſten Uberwinder / ſo jemahlen in der Welt geweſen / nebſt ſeinem Bruder Buda, von den Hunnen zum König aufgeworffen; mithin gienge an der Welt Horizont eine gewaltige feurige Ruthen auf. Bonfinius. Gordon. in h. ann.

A. C. 429. Die Hunnen beunruhigten mit ihren Streiffereyen das gantze Illyricum, und ſetzten gantz Welſchland in Forcht und Schrecken. Vide pag. 512.

A. C. 432. Die Hunnen nahmen Aëtium den Römiſchen Feld-Herrn in Schutz / als er bey dem Hof zu Rom in Ungnad kommen. Vide pag. 518.

A. C. 433. Aëtius kame wiederum zuruck / da die Hunnen ſelbſt für ihn das Für-Wort eingeleget / mithin zur Reſtitution eines Generals geholf-

holffen / der ihnen in Bälde hierauf in den Chaloniſchen Feldern einen gewaltigen Streich verſetzet. Vide pag. 520.

A. C. 434. Honoria, eine Schweſter des Kayſers Valentiniani, bote ſich dem Attilæ der Hunnen König zur Braut an/und ladete ihn ein/ einen Einfall in Italien zu wagen/ eine Brand-Fackel und andere Helena ihrer Zeiten. Vide pag. 523.

A. C. 438. wurden die Hunnen als Auxiliar-Völcker von denen Römern nach Gallien beruffen/ ihnen allda wider die Weſt-Gothen ſtreiten zu helffen. Gordon. in h. ann.

A. C. 439. Gedachte Hunnen wurden in einige Römiſche Veſtungen in Gallien zur Beſatzung geleget / hauſſeten aber ſehr übel. Vide pag. 539.

A. C. 441. griffen die Hunnen mit zweyen Armeen die Römiſche Provintzen in Orient an. Buda fiel in Thracien / Attila in Moeſien ein. Niſſa in Servien / nebſt Semendria an der Donau/ geriethen in ihre Händ. Doch wurde dem Attilæ bey Marcianopolis eine Schlappe verſetzt/ welche aber der Sach den Ausſchlag nicht gegeben. Gewißlich hatten die Hunnen damahls wiederum in Pannonien Poſto gefaſſet. Vide pag. 549. & ſeqq.

A. C. 442. Gedachte Hunnen unter ihren zweyen tapffern Feld-Herren/ ſetzten gantz Macedonien und Griechenland in Forcht und Schrecken/ und ſtelleten allda groſſe Verheerung an. Eroberten gantz Thracien / nur Adrianopel und Heraclea ausgenommen / brachten

auch

auch die feſte Stadt Potidæa in Theſſalien unter ihre Bottmäßigkeit / und ſtreifften biß vor die Mauren von Conſtantinopel. Vide pag. 554. & ſeqq.

A.C. 443. kam es mit denen Hunnen zum Frieden / und muſte ſich der Orientaliſche Kayſer Theodoſius II. anheiſchig machen / ihnen 6000. Pfund Golds baar zu bezahlen / und über das noch jährlich 1000. Pfund zu einem Tribut zu erlegen. So weit nehmlich hatte es Attila in kurtzer Zeit gebracht / daß ihm das ſo mächtige Orientaliſche Reich zu groſſer Schand der Römer zinßbar wurde. Vide pag. 555. & ſeqq.

A.C. 444. Attila ſolle nach geſchloſſenem Frieden ſeinen Zuruck-Weg wiederum in Scythien genommen / und hundert und zwantzig tauſend gemachte Sclaven mit ſich entführet haben. Sigonius,

A.C. 445. Attila ſchlug ſeinen Fried-liebenden Bruder Budam zu todt / wuſche ſeine Hand in deſſen Blut / und warff den Leichnam in die Donau / deſſen Urſach geweſen / weil Buda an dem Ort / wo vormahls die Hunnen auf Blaſen über die Donau geſchwommen / eine Veſtung aufgebauet / welche er nach ſeinem Nahmen ebenfalls Buda genennet / welchen Nahmen nachmahls die Teutſchen von denen vielen Kalch-Oefen in Ofen verändert. Hieraus ſchloß der argwöhniſche König Attila, als ob ihm ſein Bruder nach der Regierung und Leben ſtunde; nahm ihm dahero vor / demſelben den Mord-Dolchen durch die Bruſt zu ſtoſſen / und ſich durch deſſen Tod Sicherheit zu verſchaffen. Bonfin. annal. Ungar.

Ge-

Gedachter Attila hielte denen Römern weder Treue noch Glauben; dann als er das Regiment allein in Händen hatte/ zoge er ſeine Hunnen/ wie auch alle teutſche und Scythiſche Völcker/ die jenſeits der Donau ſtehen geblieben/ zuſammen/ und gieng wiederum nach Pannonien zuruck. Sein Gebiet ſolle ſich von der Donau und ſchwartzem Meer an zimlich tief gegen Norden erſtrecket haben. Priſcus eignet ihm das gantze Land zu/ von der Sau an biß nach Novi in Thracien. Vide pag. 558. & ſeqq. allwo wir auch von ſeinem Stoltz und Ubermuth/ und dem erfundenen Martis-Schwerd/ und was es hiemit für eine Bedeutung gehabt/ Meldung gethan.

A. C. 446. Attila kündigte dem Orientaliſchen Kayſer Theodoſio den Krieg an/ unter dem Vorwand/ als ſeye ihm der Tribut nicht richtig bezahlet worden. Vide pag. 566.

A. C. 447. Attila gieng über die gefrohrne Donau/ und kam bey Sophia der Haupt-Stadt in der Bulgarey zu ſtehen/ allda machten ihm die Römer zimlich warm/ und ſollen viele Hunnen in einem Haupt-Treffen erleget haben/ hingegen ſiegte Attila in der Gegend Temeswar/ und ſolle biß nach Thermopylas, den Welt-berühmten Paß/ der aus Theſſalonien in Bæotien führet/ durchgedrungen ſeyn. Daß er in dieſem Krieg Sieger geblieben/ deſſen unwiderſprechliche Zeugſchafft erhellet hieraus/ weil Theodoſius den jährlichen Tribut auf 2100. Pfunds Golds erhöhen müſſen. Der Fried war von Priſco, den Theodoſius an Attilam abgeordnet/ zum

Stand

Stand gebracht worden. Vide pag. 569. & ſeqq.

A. C. 448. Die Hunnen machten ſich zu einer neuen Expedition fertig / welche auf das Occidentaliſche Reich angeſehen war. Vide pag. 573.

A. C. 450. Attila zoge mit einer Million Volcks aus Pannonien aus. Kam im Norico an / ruinirte die Stadt Sala in Carnten auf den Grund / ſoll zu Eyſenach in Thůringen ausgeruhet / und Tournier und Freuden-Feſt gehalten haben. Vide pag. 450. & ſeqq. Wo wir auch von ſeinem Pracht / denen verſchiedenen Vôlckern / die mit ihme zu Feld gezogen / der Růſtung und Gewohnheiten der Hunnen Meldung gethan.

A. C. 451. Attila ſuchte mit betrieglichem Liſt unter denen Rômern und Weſt-Gothen in Gallien / die ſich wider ihn alliiret / Uneinigkeit zu ſtifften; bey denen Francken thate er ein gleiches / und hetzte zwey Fürſten aneinander / deren einer bey denen Rômern Schutz ſuchte; der andere hingegen es mit Attila hielte. Vide pag. 944. Hierauf nahm er ſeinen Weg dem Rhein zu / verheerte unterwegens Augſpurg / die Haupt-Stadt in Vindelicien / eroberte Coſtantz / wůtete zu Wimphen / und hauſſete ůbel in dem gantzen Wůrtenberger-Land / zerſtôhrte in Grund die Stadt Straßburg / ließ ſeinen Grimm aus wider Côln am Rhein / Tongern in Braband / und Arras in Flandern / zůndete Metz an der Moſel an / maſſacrirte die Burger zu Rheims in Gallien / verſchonte doch der Stådte Paris und

Troyes

Troyes, belagerte Orleans, muſte abziehen/ wurde in denen Feldern bey Chalons in Champagne totaliter geſchlagen/ und verlohr 180000. Mann/ war in ſolche Verzweifflung gerathen/ daß er einen Hauffen Pferde-Sättel zuſammen legen ließ/ ſich auf allen Fall lieber ſelbſt zu verbrennen/ als dem Feind in die Händ zu gerathen/ entkam doch endlich noch ſeinem gäntzlichen Untergang/ und gieng nach Hauß zuruck. Siehe von pag. 591. biß 602.

A. C. 452. geſchahe der andere wichtige Feldzug des Attilæ in das Occidentaliſche Reich/ und muſte gantz Italien jämmerlich herhalten. Erſtlich galt es die Stadt Trau in Dalmatien/ wo er alles erwürgen ließ/ ſodann nahm er Scardona ein/ und machte es nicht beſſer. Nach ſelbem gieng der Zug auf Sebenico, wüttete wiederum mit Hunniſcher Grauſamkeit: kame ferner vor Salóna an/ wo Männer und Weiber/ Groß und Klein eine unvergleichliche Gegenwehr thaten; wurden aber nach der Eroberung ſämmtiich niedergehauen. Die Stadt Zara wurde auch erobert/ die Burger getödtet/ und der Ort in die Aſchen geleget. Aquileja, die einſtens Weltberühmte Stadt im Friaul that zwar eine rühmliche Gegenwehr/ doch die ungeheuere Macht des Attilæ, der keine Gewalt zu widerſetzen vermochte/ ſpielte auch hier den Meiſter/ und wurde dieſe herrliche Stadt ſo jämmerlich verhörget und verwüſtet/ daß ſie von ſelbiger Zeit an nimmermehr aus ihren Ruinen empor erſtanden. Als er in das Venediſche eintratt/ muſten ſich Concordia, Altino, Opitergium oder Trevigo

und die Stadt Eſte an ihne ergeben/ wo er durch-gehends traurige Merckmahle ſeiner Grauſamkeit hinterließ. Die Paduaner wehrten ſich/doch war aller Widerſtand vergeblich/ und ward der Ort in Brand geſtecket. Als er Vicenza erobert/ ließ er Männer und Frauen jämmerlich zu todt ſchlagen. Nach Eroberung Feltre und Belluno ruckte er vor Verona, und weil ſich die Bürger gewehret/ ließ er ſie zu Stücken zerhauen. Mantua und Cremona wurden eingeäſchert. Bergamo geplündert. Die Stadt Lodi im Mayländiſchen/ wie auch die Städte Como, Novarra, Vercell, Ivrea, Turin, Parma, Rheggio, wurden ſämmtlich erobert/ theils zerſtöhret/ verbrennet/ oder ausgeplündert. Die Haupt-Stadt Mayland ſelbſt muſte eine Plünderung ausſtehen/ obwohl ihr Attila alles Gutes verſprochen hatte; maſſen es der Tyrann in Gewohnheit hatte/ ſich an keine Parola zu kehren/ ſolte er ſie auch mit einem theuren Eyd bekräfftiget haben. Nicht beſſer ergieng es der Stadt Pavia, wo er alle Raths-Herren erſchlagen und niederhauen ließ/ weil ſie ihn nicht hatten wollen einlaſſen. Siehe von pag. 602. biß 616. wo wir dieſen Zug des Attilæ in den Römiſchen Geſchichten weitläuffig beſchrieben.

A. C. 453. Als der Sieg-prangende Attila, vor dem alles die Thor eröffnen muſte/ in der Gegend angelanget/ wo ſich der Fluß Mincio, in den Po ergieſſet/ und allbereit im Begriff ware/ mit fliegenden Fahnen Rom zu zugehen/ um durch Eroberung dieſes Haupts-Orts der Welt ſeinen Nahmen noch gröſſer und förchtlicher in

der

der Welt zu machen / kame zu ihme Pabſt Leo in dem Pontifical-Habit / mit der gantzen Römiſchen Cleriſey / und redete ihn an mit den Worten. Salve flagellum Dei. Sey gegrüſſet du Geiſſel GOttes; welche Wort ein Donnerſtrahl waren in dem Hertzen des Attilæ, wodurch dieſer härtiſte Diamant erweichet wurde / ſonderbar da er einen alten Ehr-würdigen Mann an der Seiten Leonis mit entſetzlichen Angeſicht und gezucktem Schwerd geſehen / der ihm den Tod trohete / wann er Rom zu verhörgen verlangete. Gewißlich hat Leo durch ſeine himmliſche Beredſamkeit alles Unglück abgewendet. Attila nahm ſeinen Zuruck-Weg durch das Noricum; machte mithin ſeinen förchtlichen Zügen ein End; oder vielmehr der Tod ihme den Garaus / wie gleich folgen wird. Vide pag. 453. & ſeqq.

A. C. 454. Als gedachter Wütterich Attila Europam, Aſiam, und Africam, folglich alle drey Welt-Theile / ſo viele damahlen derſelben bekannt waren / mit einem Krieg betrohete / und ſich die hochmüthige Gedancken in den Kopff ſteigen lieſſe / ein Herr und Regent der gantzen Welt zu werden / wiſchte der Tod / der niemand zu verſchonen pflegt / über ihn her / und machte durch alle ſeine unermäßliche und großmüthige Anſchläge / da er ſich deſſen am wenigſten verſahe / einen Strich. Dann als Attila aus Geilheit über die vorige Weiber ſich noch eine junge Königin / Ildicam, oder Hildegunt mit Nahmen / eine Tochter des Königs der Bactrianer zulegte / und zur Zeit des Beylagers gar frölich und luſtig ware / und eines Tags aus Frölichkeit mehr hi-

tzigen ſtarcken Wein zu ſich nahm/ als er ſonſt zu thun pflegte/ anbey ſich auch den Tag durch im Turniren ſehr erhitzet hatte/ da begunte ihm des Nachts (da er auf dem Rucken lag und hart ſchlieff) die Naſe ſehr zu ſchweiſſen/ das Blut fiel ihm ſo ſtarck in den Halß/ daß er daran erſti-ckete/ und Morgends/ wie einige melden/ todt im Bette gefunden wurde. Andere ſagen ſeine Braut Ildica ſeye erwachet/ und habe um Hülffe geruffen/ die aber von denen Aertzten vergeblich angewendet worden. Wiederum andere Hiſtorici melden/ er ſeye in dem Schlaff von ſeiner Braut mit einem Meſſer erſtochen worden/ weil ſie ihn mit Unwillen und gleichſam aus Zwang hatte nehmen müſſen. Einige ſagen/ er habe ſein Leben auf 36. Jahr gebracht. Bonfinius giebt ihme 80. Jahr zu. Und andere melden gar von 124. Jahren/ welches aber nicht glaub-lich: ſo ungleich nehmlich ſeynd die Hiſtorici in ihrer Rechnung/ welches einem fleiſſigen Leſer Unluſt und Mühe machet. Doch kommen in dieſem alle übereins/ daß er im Blut erſticket. Es muſte nehmlich im Blut umkommen/ der vie-ler Blut vergoſſen hatte/ und Vindictam Neoptolomeam erfahren/ malum pro malo einneh-men/ Böſes für Böſes: Tod für Ertödtung: Blut mit Blut büſſen/ laut des Verſes Rhadamanti.

Si quis, quæ fecit, patitur, juſtiſſima pœna eſt.

Wie einer dem andern hat gethan/
So kommt die Straff auch an den Mann.

Da Attila alſo todt aufgehoben war/ verſchnit-

ten ihm ſeine Räthe die Haar am Haupt und Angeſicht / daß er wund und blutig war / und das Anſehen haben ſolte / als wäre er nicht an der Seite einer Frauen geſtorben / ſondern erſchlagen und ermordet worden / damit jedermann ihn deſto mehr beweinete. Darnach führten ſie den Cörper auf ein weites Feld / legten ihn in ein ſeidenes Zelt / mit Königlichem Schmuck. Um das Gezelt muſten die beſten Hunniſche Reuter Tag und Nacht rennen / als turnireten ſie. Dabey ward gepfiffen und geſungen ſein Lob auf dieſe Weiß: Das iſt Attila, der höchſte König / der Sohn Bendekucks: ein Herr über mächtige Völcker: der mit groſſer unerhörter Macht / als keiner vor ihme / alle Scythen und teutſche Reich inne gehabt. Hierauf ward eine groſſe Strava, das iſt / Panquet und Schlemmen gehalten. Darnach in der andern Nacht begruben ſie den Cörper / umſchlugen den Sarg erſt mit Gold / darnach mit ſilbernen Blechen / und zuletzt mit Eiſen um und um / anzuzeigen ſeinen Reichthum und Gewalt / daß er mit ſeinen Kriegen / eine ungemeine Menge Gold und Silbers erlanget / mit ſeinem Eiſen und Schwerd Land und Leuthe bezwungen / Städte / Schlöſſer und Feſtungen erbrochen hätte. Sie legten auch zu ihm in das Grab allerley Waffen und Gewehr / allerley Kleinodien und Edelgeſtein / Gold und Geld / ſo er in ſeinen geführten Kriegen erlanget hatte; und damit niemand ſolches Grab verrathen konte / und die vergrabene Schätz heraus nehmen / erwürgeten ſie alle die / ſo dabey Wacht gehalten /

und das Grab hatten umrennen müſſen / damit er ja auch in dem Tod ein Urſach vieler Todtes und Blut-Vergieſſens würde. Sonſten wird von Attila ferners erzehlet / daß er kurtz von Perſon geweſen / breite Schultern / einen groſſen Kopff / kleine Augen und eine geſtutzte Naſe gehabt. Nichts deſto weniger habe etwas beſonders aus ihme hervor geleuchtet / wodurch er auch eine Furcht bey den Allertapfferſten erwecken können. Gleichfals ſagt man von ihme / daß er mitten unter dem Geräuſch der Waffen / auch die ruhigen Künſte des Friedens wohl zu gebrauchen gewuſt / und daß er nicht allein ſein Volck im Krieg wohl angeführet / ſondern auch in Perſon zu Gericht geſeſſen ſeye. Wann er offentliche Taffel gehalten / hatten die Poëten dabey ihre Aufwartung gehabt / und die Gedichte / ſo ſie auf ſeine Feldzüge gemacht / waren auch einige aus denen Beluſtigungen des Hofs geweſen. Ohnerachtet er groſſe Schätze zuſammen gebracht / und ſeine Unterthanen viel von der Verſchwendung und Pracht der Römer annahmen / ſo hielt er zwar / wie wir bey Priſco leſen / einen Hof / der einem ſo groſſen König gemäß war / für ſeine Perſon aber blieb er bey der alten Sparſamkeit. Er hatte an ſeiner Kleidung / Gewehr / und Pferd-Zeuge nichts beſonders / und da die Taffel mit güldenen und ſilbernen Gefäſſen beſetzet geweſen / pflegte er doch vor ſich nur einen höltzernen Becher / und ein Gerichte Fleiſch in einer höltzernen Schüſſel zu haben / wie ein ſolches Priſcus mit Augen angeſehen / da er als Geſandter von dem Kayſer Theodoſio an

Attilam geſchicket worden. Sonſten rühmet man auch von ihm / daß er denen Schmeichlern / Heuchlern und Ohrenbläſern ſonderbar Feind geweſen; und obwohlen er die Poëten obgemeldter maſſen wohl leiden konte / doch als der berühmte Poët Marullus Carmina von ihm machte / und ihn gar zu hoch rühmete / und nicht allein über alle Könige erhub / ſondern ihn auch denen unſterblichen Göttern gleich machte und preiſete / der Hoffnung / mit ſolcher Heuchlerey bey dem Tyrannen groſſes Lob / Beförderung und Begabung zu erlangen / hatte Attila hierüber ſolches Mißfallen / daß er befahl / Marullum ſamt ſeinem Carmine zu verbrennen. Bey ſolcher Beſchaffenheit könte Attila vielleicht vor einen nicht der ſchlimmſten Regenten mitgehen / wann er es nicht für rühmlicher gehalten / fremde Völcker zu bezwingen / als die Seinigen wohl zu regieren. Da aber die Eigenſchafften der Fürſten gemeiniglich ihren wahrhafften Preiß daher bekommen / nachdem ſie dem menſchlichen Geſchlecht zum Vortheil oder Schaden gereichen / ſo erneuert auch Attilæ Angedencken zugleich allemahl den Vorwurff / daß ſeine Gröſſe die Verwüſtung ſo vieler Länder gekoſtet. Bonfinius. Priſcus. Nicolaus Olahus. Sigon. in h. ann. Vide etiam pag. 626.

A. C. 455. Gleich nach dem Tod des Attilæ gerieth die Macht der Hunnen in groſſen Zerfall. Es ſchiene faſt / als wann der Ruhm und der Glantz ihres Reichs mit ihme ſeye begraben worden. Dann / wie es in einem groſſen / neu-angerichteten Staat / da der Tod den Herrn übereilet /

eilet/ ehe er eine Verfaſſung machen kan/ ſich leicht zuträgt; ſo fiel jetzt die Monarchie, ſo er geſtifftet/ in einander. Er verließ von ſeinen verſchiedenen Gemahlinnen mehrere Söhn/ die ſich um die Nachfolge und Theilung nicht vereinigen konten. Dieſe Mißhelligkeit beſeelte in denen teutſchen Völckern/ die er überwunden gehabt/ die Begierd/ ſich wieder in Freyheit zu ſetzen. Sonderbar verdroſſe es ſie / daß die Söhn des Attilæ, da ſie ſich auf andere Weiß nicht zu vertragen wuſten/ durch das Looß die Vätterliche Erbſchafft unter einander auszutheilen Sinnes waren. Solches kame denen untergebenen Völckern als eine Art der Geringſchätzigkeit vor/ gleichſam als wann man ſie durch ſothanes Looß als leibeigene Knechte oder unvernünfftiges Vieh auszutheilen verlangte. Ardarius oder Ardaricus König der Gepiden brach zuerſt loß/ und als Attilæ Söhne gegen ihn ausgezogen/ erlegte er ſie in Pannonien in einem blutigen Treffen/ in welchem der älteſte Printz/ Ellax genannt/ zugleich das Leben einbüſſete. Dieſer glückliche Anfang machte denen andern Völckern/ die unter Attila geſtanden/ Muth/ dergleichen zu wagen/ und die flüchtigen Hunnen zu verfolgen/ die ſich biß ans ſchwartze Meer zuruck gezogen / allwo Attilæ Sohn Dengezic, ein Reich geſtifftet/ gute Zeit und Gelegenheit erwartend/ wiederum nach Pannonien zuruck kehren zu können. Die Oſt-Gothen und Gepiden nahmen von ſelbiger Zeit an den mehreſten Theil von Pannonien ein/ doch waren auch viele von denen Hunnen zuruck geblieben/ und ſollen ſie ſich in dem Fürſtenthum

Siebenbürgen niedergelaſſen haben/ allwo ſie Siculi, oder übergebliebene genennet wurden; ſo daß deren Nachkommen die heutigen Zeckler/ Lateiniſch Siculi, in Siebenbürgen ſeyn ſollen. Bonfinius. Jornandes. Eugippius.

A. C. 460. Obgedachter Dengezic ein Sohn des Attilæ, wolte die Völcker/ ſo unter ſeines Vatters Hoheit geſtanden/ inſonderheit die Gothen/ wieder unter ſeinen Gewalt bringen. Er belagerte Bariana (jetzo Pogeda in Sclavonien/ wurde aber hinweg geſchlagen/ und durffte ſich nicht ferners an die Gothen wagen. Jornandes.

A. C. 469. Die Hunnen unter Dengezic wagten ſich an das Orientaliſche Reich. Es wurde aber gedachter Dengezic von dem Kayſerlichen General Anagaſto in Thracien umgebracht/ und ware ſein Kopff zu Conſtantinopel auf einer Stangen aufgeſteckter zu ſehen. Priſcus.

A. C. 474. Die ſogenannten weiſſen Hunnen/ die in der groſſen Tartarey zuruck geblieben/ als ihre Cameraden in Europam übergiengen/ ſchlugen den Perſiſchen König Pheroces in dieſem Jahr gäntzlich. Vide pag. 814.

A. C. 475. fielen die Hunnen und Nachkömlinge des Attilæ in Thracien ein/ doch lieſet man eben nicht/ daß ſie groſſe Progreſſen gemacht. Vide pag. 712.

A. C. 476. Der Zerfall des Römiſchen Occidentaliſchen Reichs/ der in dieſem Jahr erfolget/ wurde groſſen Theils denen Hunnen zugeſchrieben. Es hatte nehmlich der Wüterich Attila in Gallien und Italien/ wie wir oben vermeldet/ ſo übel gehauſſet/ daß es denen Römern

eine Unmöglichkeit geweſen/ ihre durch gedachten Einfall gewaltig geſchwächten Kräfften wiederum recht recolligiren zu können. Sigon.

A. C. 489. Die Aſiatiſche Hunnen waren glorios, da ihnen die Perſer den Tribut bezahlen muſten. Eben dieſe Hunnen krochen auch in folgenden Zeiten aus ihrem Scythiſchen Winckel hervor / verſtärckten ihre Cameraden an der Måotiſchen See/ und ſuchten den Ruckweg nach Pannonien/ allwo ſie ihr angefangenes Reich vollends ſtabilirten. Bonfinius.

A. C. 500. Die Hunnen hielten ſich in ihrem neuen Reich an der Måotiſchen Pfütze zimlich retirad, und eingezogen; waren mit einem groſſen Fluß zu vergleichen / der mit groſſem Gewalt aus ſeinem Urſprung hervor quellet / und wann er ſich eine Zeit lang ſehen laſſen / wiederum unter die Erden verkriechet/ biß er endlich an einem andern Ort mit gröſten Gewalt wiederum hervor kommet. Dergleichen der Fluß Quadiana in Spanien iſt/ ſo von den Lateinern Anas genennet wurde. Selber / nachdem er an denen Gräntzen Valenza ſeinen Urſprung genommen / und zwerch durch Andaluſien ſeinen Lauff fortgeſetzet/ verbirget ſich in der Gegend Calatrava unter die Erden/ und flieſſet alſo unſichtbar acht Meilen lang zwiſchen Medelino, und Vilarda fort/ biß er endlich auf ein neues hervor bricht / und die Felder von Merida durchlauffet / und ſich letztlich in das Gaditaniſche Meer an denen Gräntzen von Algarve verliehret. Wir werden auch wiederum in folgenden Theilen die Hunnen hervor ſuchen/ die ſich durch ihre neue Einfälle in der

Welt ſo berühmt gemacht / als ſie immer unter Atila geweſen.

Dreyzehender Abſatz.

Geſchichte von Welſchland / neu-entſtandenen Staaten und Republiquen.

DAß wir anfangen Welſchland unter einem beſondern Titul zu tractiren / ſehen wir uns hierdurch bewogen / weil erſtlich das Römiſch-Occidentaliſche Reich in dieſem Sæculo eingegangen / mithin viele Merckwürdigkeiten / ſo ſich allda ereignet / unter dem Titul der Heruler / Gothen / und folgends der Longobarden / ſich nicht füglich beybringen laſſen. Andertens zeigten ſich bereits einige Spuhren neuer Herrſchafften und Staaten / ſo in Italien den Kopff empor reckten. Drittens verdienet das edle und vortreffliche Italien / welches der Garten von Europa genennet wird / von ſelbſt ſeine beſondere remarquen / und will ſich allerdings von den Barbariſchen Nationen denen Herulern / Gothen und Longobarden ausgemuſtert ſehen. Und dann viertens haben wir pag. 513. ausdrucklich verſprochen / von der in dieſem Sæculo neu entſtandenen Republic Venedig beſonders zu handeln / welches wir am beſten unter dem allgemeinen Titul von Italien bewerckſtelligen können / gleichwie wir auch ein ſolches hinführo von allen Staaten in Italien beobachten werden / weil ſonſt die Abſätze allzuviel anwachſen würden / wann wir jedes Fürſtenthum unter ſeinem beſondern Titul beybringen würden. Von Italien alſo überhaupt zu reden / ſo iſt aus denen uralten Scriben-

ten bekannt/ daß dieſes Land von dem Saturno, welcher dahin geflohen ſeyn ſoll/ als ihn Jupiter vertrieben/ Saturnia, von den alten Innwohnern Oenotica oder Auſonia, und von den Griechen Heſperia, weil es ſelbigen gegen Abend gelegen/ benennet worden. Woher es aber Italien heiſſe/ ſeynd verſchiedene Meinungen/ indem einige davor halten/ daß es eigentlich Vitalia zu nennen/ von des Herculis Kalbe/ ſo darinnen verlohren/ aber durch dieſes gantze Land vergebens geſucht worden; oder von dem alten Griechiſchen Wort Ἰταλὸς, welches einen Ochſen bedeutet/ weil es dergleichen ſehr viel in dem Land gegeben. Sicherer iſt es/ daß es ſolchen von einem/ Nahmens Italus, der von etlichen vor des Ulyſſis Enckel/ von andern vor einen König in Sicilien ausgegeben wird/ herführe. Was die Situation anlanget/ ſo præſentirt es ſich wie ein Stieffel/ und erſtrecket ſich von dem Thal Aoſta an/ biß in die äuſſerſte Gräntze von Calabrien/auf die 200. teutſche Meilen und drüber. Die Breite hingegen erſtrecket ſich in dem oberſten Theil auf anderthalb hundert/ unten aber an etlichen Orten kaum 30. Meilen. Es ſtöſſet oben an Teutſchland/ die Schweitz und Franckreich/ ſonſten iſt es überall mit Waſſer umfloſſen. Gegen Morgen hat es das Adriatiſche Meer/ gegen Abend das Liguſtiſche und Toſcaniſche/ gantz unten das Sicilianiſche. Anbelangend die alte Könige/ ſo ſolle der erſte Janus geweſen ſeyn/ dem Saturnus, Picus, Faunus, Latinus und Æneas gefolget/ von welchem letztern die Römer hergeführet wurden/ deren Reich gedauret/ biß ſich die Heruler/ und nach-

nachgehends die Gothen hievon Meiſter gemacht/ heutiges Tags wird gedachtes Italien in 10. Ober-Herrſchafften eingetheilet / nemlich das Päbſtliche / Kayſerliche / Toſcaniſche / Savoyiſche / Mantuaniſche / Modeneſiſche und Parmeſaniſche Gebiethe; ingleichem die Republiquen Venedig / Genua und Lucca. Nicht weniger gibt es verſchiedene kleine Fürſten und Herrn/ als die von Mirandola, Caſtiglione, Guaſtalla, Monaco, Maſſa, und andere/ die aber nur ein kleines Land haben. Die Städte ſeynd eine der ſchönſten in der Welt/ und werden die Vornehmſte aus ihnen mit einem beſondern Ehren-Titul beleget. Man nennet nemlich Rom die Heilige / Napoli die Edle/ Florenz die Schöne / Genua die Stoltze / Mayland die Groſſe / Ravenna die Alte / Venedig die Reiche / Padua die Gelehrte / Bologna die Fette. Es wurde allzu weitläufftig fallen / alle Vortheile heraus zu ſtreichen/ mit welchen dieſe edle Landſchafft pranget. Wir eilen zur Hiſtorie, und bringen kürtzlich bey/ was ſich in dieſem Sæculo für Geſchichten ereignet / die zu Italien alleine gehörig.

A. C. 401. ware gantz Italien in gröſter Confuſion und Schrecken wegen dem Einfall des Alarici mit ſeinen Weſt-Gothen. Die Venediſche Völcker zu Aquileja, Concordia, Altino, Oderzo und Padua retirirten ſich nach ihren Moräſten und Pfützen; deßwegen auch einige den Anfang der Welt-berühmten Stadt Venedig hiehero ſetzen; welches doch mit beſſerem Fundament auf die Zeiten des Attilæ verſchoben wird. Vide pag. 404.

A. C. 402. Italien reſpirirte / da Alaricus nach dreyen Niederlagen das Land quittirte. Vide pag. 408. & ſeqq.

A. C. 403. Die uralte Stadt Ravenna ſahe den Triumph Honorii und ſeines Feld-Herrns Stiliconis. Vide pag. 414.

A. C. 404. geriethe Italien in neuen Schrecken / da Rhadagaiſus mit 200000. Mann anmarſchirte. Vide pag. 415.

A. C. 405. Welſchland wurde auch von dieſem üblen Gaſt befreyet / der auf dem Gebürg von Feſol unweit Florentz eingeſchloſſen und totaliter geſchlagen wurde. Vide pag. 417. & ſeqq.

A. C. 407. warffe ſich wider Honorium Conſtantinus in Britannien zum Römiſchen Kayſer auf / gieng in Gallien / und bedrohete Italien mit einem Einfall. Vide pag. 427.

A. C. 408. Die Forcht vor Alarico, der einen neuen Einfall in Welſchland drohete / war bey denen Italiänern abermahl ſehr groß / da indeſſen Stilico zu Ravenna aus dem Weg geraumet wurde / der es mit Alarico hielt. Vide p. 434. & ſeqq.

A. C. 409. Die Haupt-Stadt Rom wurde von Alarico belageret / und muſten die Römer zu ihrer gröſten Schand ihr Leben und Güter mit fünff tauſend Pfund Golds / und dreyßig tauſend Pfund Silbers abkauffen; worauf zwar Alaricus abzog / und dem Kayſer Honorio den Frieden anbott / weil man aber wegen denen Bedingniſſen nicht konte überein kommen / ward Rom den 24. Auguſti von Alarico zum zweytenmahl eroberet / der ſich vergnügte / Attalum als

einen neuen Kayſer einzuſetzen. Vide pag. 409. & ſeqq.

A. C. 410. Rom wurde das drittemahl von denen Gothen den 1. April erobert/ und währte die Plünderung drey gantzer Täg. Vide pag. 410. & ſeqq. König Alaricus verſchonte damahlen der Kirchen/ und pflegte zu ſagen/ er ſeye kommen/ mit denen Römern Krieg zu führen/ und nicht mit GOtt und ſeinen Heiligen. Bucell. annal. Ital.

A. C. 411. Welſchland wurde von zweyen Feinden erlediget. Alaricus ſtarb im Königreich Neapel, und Conſtantinus wurde in Gallien gefangen und enthauptet; doch warffe ſich in Spanien Maximus zum Kayſer auf. Vide pag. 458. & ſeqq.

A. C. 412. Welſchland hatte in dieſem Jahr fünff Kayſer/ Honorium zu Ravenna, Maximum in Hiſpanien/ Jovinum in Gallien/ Heraclianum in Africa, und Attalum, der ſich bey denen Weſt-Gothen aufhielt; doch muſten die letztere vier dem erſten und rechtmäßigen/ Honorio nemlich/ die Sach gewonnen geben. Vide pag. 462. & ſeqq.

A. C. 413. Rom war voller Schrecken/ da ſich Heraclianus aus Africa mit 700. Schiffen ſehen ließ. Es war aber ein Wetter geweſen/ ſo geſchwind vorbey gieng/ weil der Tyrann auf Annäherung der Römer die Flucht ergriffen. Vide pag. 466.

A. C. 417. Rom ſahe in dieſem Jahr den letzten Triumph/ den Kayſer Honorius hielte/ wegen Beſiegung vieler Tyrannen. Vide pag. 417.

A. C. 418. wurde zu Rom Valentinianus gebohr-

bohren/ unter welchem das Römiſche Reich nachmahlen groſſen Theils zerfallen. Vide pag. 474.

A. C. 420. Conſtantius, der tapffere Römiſche Feld-Herr/ der ſeinen Degen mit dem Blut vieler Feinden gefärbet/ ward zum Reichs-Gehülffen Honorii angenommen. Vide pag. 478.

A. C. 421. Die kaum aufgegangene Reichs-Sonne gienge wiederum nieder/ Conſtantius ſtarb/ und nahm mit ſich die Hoffnung in das Grab/ welche gantz Welſchland von ihme geſchöpfft/ an ihme einen tapffern Retter wider ihre Feind zu haben. Vide pag. 482.

A. C. 423. Nach dem Tod Honorii wurde die Ruhe in Welſchland zerſtöhret/ weil ſich Johannes allda zum Kayſer aufwarff. Vide pag. 495.

A. C. 424. Valentinianus wurde als rechtmäſſiger Kayſer ausgeruffen; doch war die Flotte/ die für ihn zu Conſtantinopel ausgerüſtet war/ in der Gegend Ravenna unglücklich/ und der See-Admiral Ardaburius gefangen. Vide pag. 498.

A. C. 425. Ravenna wurde durch einen miraculoſen Sieg von Valentiniano erobert/ und der Tyrann Johannes ums Leben gebracht. Vide pag. 495.

A. C. 427. Rom und gantz Italien litte einen unvergleichlichen Verluſt/ da die Wenden Africam eroberten/ ſo die Korn-Scheuer von Italien geweſen. Vide pag. 506.

A. C. 429. wurde zu Venedig den 24. Mertzen/ als am Feſt der Verkündigung Mariä die

erſte

erſte Kirch zu Rialto eingeweyhet. Solches kan aus allen alten Urkunden erwieſen werden / deßwegen von vielen bewährten Scribenten der Anfang dieſer Welt-berühmten Stadt in dieſes Jahr geſetzet wird. Sie negiren zwar nicht / daß es gar wohl ſeyn könne / daß Venedig eine kurtze Zeit vorhero erbauet worden / ehe gedachte Einweyhung der Kirchen geſchehen / und reden einige von dem Jahr 401. da Alaricus in Italien eingefallen. Bucellinus ſetzet an das Jahr Ch. 422. zum End der Regierung Kayſers Honorii. Denn da ſo viele neue Völcker als die Gothen / Wenden / Alanen / Schwaben / Francken und Burgunder ſich in denen Römiſchen Provintzen niederlieſſen / auch da und dort wider Honorium viele Tyrannen in Harniſch ſchloſſen / wurden viele von den benachbarten um das Adriatiſche Meer herum gelegene Einwohner / als die von Concordia, Altino, Eſte / Oderzo, Padua, Trevigo &c. bewogen / ihre ehemahlige luſtige und fruchtbare Gegenden zu verlaſſen / dargegen aber unluſtige und unfruchtbare Plätze / die ihnen doch die Sicherheit verſchaffen würden / auszuerleſen. Solcher Geſtalt nun hatte die Stadt Venedig ihre Aufnahm und erſtes Wachsthum faſt lauter flüchtigen und vertriebenen Leuthen zu dancken / die ſich hier und dar auf den Klippen und Inſuln / ſo gut es die Gelegenheit leiden wollen / anſäßig gemacht. Ja es wollen wohl gar einige ſagen / daß ſich allda anfänglich nur einige Fiſcher und Schiffer / um ihrer Nahrung allda deſto beſſer abzuwarten / und ihre Handthierung allda deſto bequemer treiben

zu können / nieder gelaſſen / und alſo zu dieſer herrlichen Stadt gantz unvermercket den erſten Grund gelegt haben. Solches mag dem heutigen Ruhm der Edlen Venetianer nicht das geringſte benehmen; Maſſen auch die edle Stadt Rom ſelbſt / das Haupt der Welt / von dergleichen zuſammen geloffenen Leuthen einen Anfang gewonnen / die nachmahls zu einem ſo groſſen Volck erwachſen. Indeſſen irren doch die jenigen gar weit / die vermeinen / die Veneti oder Venediger haben erſt damahlen ihren Anfang gewonnen / als ihre Haupt-Stadt aus den Sümpffen das Haupt empor zu erheben angefangen; Maſſen die Veneti von denen Henetis den Urſprung genommen / die ein Aſiatiſches Volck in Paphlagonien geweſen / und von den Trojanern abgeſtammet. Und zwar kame Antenor ein Trojaniſcher Held nach der Zerſtöhrung ſelbiger Welt-beruffenen Stadt in gedachtem Paphlagonien bey den Henetis an / und wurden aus beyden Völckern denen Trojanern nemlich und Henetis eines gemacht. Worauf ſich Antenor mit dieſen Völckern zu Schiff gemacht / und nach Italien abgeſchicket / allwo er eine neue ſchöne Stadt erbauet / die er Antenoream genennet / welche aber dieſen Nahmen nicht ſtets behalten / ſondern mit der Zeit in Patavium veränderet / ſo daß Antenorea nichts anders / als die heutige Stadt Padua iſt. Wie dann das neue Venedig mehrentheils von denen Paduanern den Urſprung genommen / deßwegen auch die Herrn von Padua die Ober-Herrſchafft über Venedig lange Zeit ſollen geführet haben / und allezeit gewöhnlich

drey

Drey Perſonen / welche man Conſules genennet / dahin abgeſchicket / und durch ſelbe die Regierung verwalten laſſen. Nachgehends / als ſich die Innwohner vermehrten / hatte eine jede der Inſuln einen gewiſſen Burgermeiſter / und bald hierauf einen Tribunum oder Pfleger / welcher jährlich abgewechſelt wurde / und machten ſie damahlen faſt / wie die Schweitzer-Cantons, eine Republic zuſammen / biß in folgenden Zeiten eine andere Verfaſſung geſchehen / und die Republique, wie wir an ſeinem Ort vermelden werden / über ſich einen Herzog erwählet / deſſen Gewalt und Anſehen doch dermaſſen eingeſchräncket / daß die heutige Regiments-Form allerdings Ariſtocratiſch / und denen Edlen der Stadt mit dem Herzog gemein iſt. Dieſes nun iſt der Anfang der herrlichen Stadt Venedig / welche heutigen Tags vor allen andern an Reichthum hervor pranget; welche man recht mit Erſtaunen anſehen muß / wie ſie ohne Wälle und Mauren in die wilde Fluthen und Wellen des Meers hinein gebauet / und auf ihren Pfählen nicht anders / als auf einem Felſen-Grunde lieget / wovon Jacobus Sanazarius ein berühmter Neapolitaniſcher Poët folgende Verſe verfertiget / vor deren jeden er von der Republic 100. Cronen empfieng.

Viderat Hadriacis Venetam Neptunus in undis
Stare urbem, & toto ponere jura mari.
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces
Objice, & illa tui mœnia Martis, ait.
Si Tyberim Oceano præfers, urbem aſpice utramque,
Illam homines dices, hanc poſuiſſe deos.

Als der Neptunus ſah in Hadriat'ſchen Gründen
Die Stadt / die ſelbſt das Meer kan durch Geſetze binden /
Sprach er: Ob Jupiter mir gleich entgegen ſetzt
Das Capitolium, und was den Mars ergötzt /
Der Mauren veſten Grund / wirſt du doch vorzuziehen /
Die Tyber meinem Meer dich nur umſonſt bemühen!
Du wirſts gar gern geſtehn / ſchau beyde Städte an /
Daß jenes Menſchen Hand / diß Götter Krafft gethan.

A. C. 434. Die Kayſerliche Prinzeßin Honoria bot ſich zur Braut dem Attilæ an / und wurde eine Brand-Fackel / ſo gantz Italien angezündet. Vide pag. 523.

A. C. 437. Damahlen wurde die Haupt-Kirchen Maria Major zu Rom erbauet / eben da der Occidentaliſche Kayſer Valentinianus ſein Beylager hielt mit Eudoxia, einer Tochter Theodoſii II. Bucell. annal. Ital. in h. ann.

A. C. 438. Die Stadt Ravenna wurde von dem Kayſer Valentiniano in einen herrlichen Stand geſtellet / und von ihme zur Reſidentz-Stadt erkieſen. Vide pag. 533.

A. C. 439. Gantz Jalien zitterte / da die Barbarn / als die Gothen / Wenden und andere / aller Orten den Meiſter ſpielten. Vide pag. 436. & ſeqq.

A. C. 440. Die Wenden fielen in Sicilien ein / belagerten Palermo / und eroberten Lilybæum,

um, jagten auch Italien einen groſſen Schrecken ein. Vide pag. 545.

A. C. 441. In gedachtem Sicilien langte die Römiſche Flotte aus Africa unverrichter Sachen zuruck an / und nahm die Forcht vor denen Wenden in Welſchland zu. Vide pag. 548.

A. C. 442. zitterte Italien wiederum vor denen Hunnen; Kayſer Valentinianus aber hielt den Attilam noch mit Gold zuruck. Bucell. annal. Ital.

A. C. 443. Italien ſtund in Gefahr wegen denen Manichäern / ſie wurden aber durch geſchärffte Kayſerliche Edict ſowohl als Päbſtliche aller Orten verfolget und ausgetrieben. Bucell. annal. Ital.

A. C. 445. wurde Rom mit einem grauſamen Hunger geplaget / worauf eine groſſe Peſt erfolget / die viel tauſend Menſchen hinweg geraffet. Bucell.

A. C. 446. wurde gantz Italien durch ein erſchröckliches Erdbeben erſchütteret / waren lauter Vorbotten eines bevorſtehenden groſſen Unglückes. Bucell. annal.

A. C. 449. ſtarb die Kayſerin Placidia, und durch ihren Tod gerieth Italien in neue Gefahr. Vide pag. 578.

A. C. 450. war zu Rom eine grauſame Hungers-Noth geweſen / und waren die Eltern gezwungen / ihre Kinder zu verkauffen. Vide pag. 591.

Eben in dieſem Jahr gieng der Krieg mit Attila an / der gantz Italien ſo wohl / als auch

alle übrige Provintzen des Occidentaliſchen Rei-
ches erſchütterte. Vide pag. 586. & ſeqq.

A. C. 451. Italien recolligirte ſich in etwas von dem Schrecken / als Attila in denen Feldern um Chalons totaliter geſchlagen wurde. Vide pag. 598. & ſeqq.

A. C. 452. Als Italien vermeinte von aller Gefahr befreyet zu ſeyn / und wegen dem Sieg wider Attilam in völligem Jubel und Triumph war / kehrte der Wüterich um / und ſtellte in gantz Welſchland eine unbeſchreibliche Verſtöhrung an. Aquileja, Padua, Concordia, Altino, Trevigo, Eſte, Vicenza, Feltre, Belluno, Verona, Breſcia, Bergamo, Lodi, Como, Novarra, Vercell, Ivrea, Turin, Mantua, Cremona, *Parma*, Rhegio, Mayland / Pavia und viel andere herrliche Städte und Oerter wurden theils geplünderet / theils in die Aſche geleget / oder ſonſt in den Grund zerſtöhret. Siehe von pag. 607. biß 616.

Damahlen retirirten ſich abermahlen die vornehmſten und reicheſten Leuthe / auf die Venediſche Inſuln / wordurch dieſe neu-erbaute Stadt von Tag zu Tag zu noch gröſſererm Flor und Wachsthum gerathen. Vide pag. 610.

A. C. 453. Als Attila Rom zueilte / wurde er durch die himmliſche Wohlredenheit Pabſts Leonis zuruck gehalten / und verlieſſe gantz unverhofft Italien / und kehrte nach Pannonien zuruck. Vide pag. 617. & ſeqq.

A. C. 454. So ſehr Italien Urſach hatte / ſich über den Tod des Attilæ zu erfreuen / eben ſo faſt kame der Tod des Aëtii, den Kayſer Valentinianus ermordet / allen bedquerns-würdig vor / und

ſit-

fiele mit ihme die Stütze des Occidentaliſchen Reiches zu Boden. Vide pag. 623. & ſeqq.

A. C. 455. Italien ſahe in dieſem Jahr zwey Kayſer zu Grab tragen / Valentinianum und ſeinen Succeſſorem Maximum; zugleich eilte auch ihre alte Herrlichkeit zu Grab / welches durch viele Zeichen an allen Elementen vorbedeutet wurde. Vide pag. 629. & ſeqq.

In dieſem Jahr wurde die Stadt Rom von denen Wenden erobert / und vierzehen gantzer Täg durch geplündert; Es wurden auch nebſt einer groſſen Beuthe viel tauſend Römer nach Africam als Leibeigene geführet. Vide pag. 637. & ſeqq.

A. C. 456. Avitus der neue Kayſer wurde zu Placenz von dem Römiſchen Feld-Herrn Ricimere des Kayſerthums entſetzet; bekam an ſtatt des Kayſerthums das Biſthum Placenz. Vide pag. 644. & ſeqq.

A. C. 457. war Italien ohne Regenten / und deswegen der Gefahr von den Barbarn noch mehr ausgeſetzet. Bucellin.

A. C. 458. wurde Italien durch einen Einfall der Allemannen beunruhiget / bekam aber Erquickung / da der tapffere Majoranus den Römiſchen Thron beſtiege. Vide pag. 651. & ſeqq.

Die Wenden / die in Campanien eine Landung vorgenommen / wurden tapffer zuruck geſchlagen. Vide pag. 653.

A. C. 459. Zu Ravenna wurde eine mächtige Flotte wider die Wenden ausgerüſtet; doch ſchlug dieſe Expedition fehl. Vide pag. 654.

A. C. 461. Zu Tortona im Mayländiſchen

wurde Majoranus von Ricimere todt geſchlagen; Severus, der ihm auf dem Thron gefolgt / jagte die Wenden aus Sicilien. Vide pag. 661. & ſeqq.

A. C. 463. Kayſer Severus ſuchte durch gute Geſetze die zerfallene Sach der Römer und Welſchen wiederum empor zu bringen. Vide p. 665.

A. C. 464. wurde Italien von einem Einfall der Alanen hart hergenommen / die aus Gallien biß nach Bergamo durchdrungen. Sie wurden aber geſchlagen / und faſt völlig in die Pfanne gehauet. Vide pag. 667.

Zu gleicher Zeit wurden die Wenden von Marcellino, einem tapffern Römiſchen Feld-Herrn abermahl aus Sicilien gejaget. Vide pag. 667.

A. C. 465. Italien ware zu einem Schau-Spiel worden vieler blutigen Mord-Thaten / und muſte auch Kayſer Severus ein Schlacht-Opffer werden der wütenden Tobſucht des Kayſer-Mörders Severi. Vide pag. 668.

Die Wenden machten in Italien und aller Orten / wo ſie anländeten / groſſe Ravage. Vide pag. 669.

A. C. 467. In Rom graſſirte eine groſſe Peſt / und wurden viele Leichen ausgetragen. Vide pag. 673. Ingleichem wurde Ravenna durch ein gewaltiges Erdbeben erſchüttert. Vide pag. 676.

A. C. 468. wolte Marcellinus, der tapffere Römiſche General / die Wenden aus Sicilien delogiren / büßte aber durch Meuchel-Mord ſein Leben ein. Da indeſſen die wider die Wenden

den ausgerüſtete Flotte in Africa zu Grund gien-ge. Vide pag. 676. & ſeqq.

A. C. 471. Ricimer brachte alles in Verwir-rung / und ſahe es in Italien von neuem ſehr ge-fährlich aus. Vide pag. 691.

A. C. 472. Der meineydige Ricimer belager-te die Stadt Rom / und ließ nach der Erobe-rung den Kayſer Anthemium ermorden. Vide pag. 693.

In gedachter Stadt Rom graſſirte zu glei-cher Zeit Hunger und Peſt / damit keine allge-meine Plag ohne die andere wäre. Vide pag. 693.

A. C. 473. Videmir, ein Oſt-Gothiſcher Fürſt / fiel in Italien ein / ließ ſich aber von dem Kayſer Glycerio bereden / ſich zu denen Weſt-Gothen nach Gallien zu begeben. Vide p. 700.

A. C. 474. Die Stadt Rom wurde von Ju-lio Nepote belageret / und Olybrius wurde aus einem Kayſer Biſchoff zu Salona in Dalma-tien. Vide pag. 705. & ſeqq.

A. C. 475. Momyllus Auguſtulus ſchwang ſich auf den Thron / und war der letzte Römiſche Kayſer. Vide pag. 711.

A. C. 476. kame der fatale Periodus an / und Italien geriethe in der Heruler Hände / die all-da ein neues Reich anrichteten. Vide p. 717.

A. C. 477. Das Conſulat zu Rom wurde von dem neuen welſchen König Odoacre aufge-hebet. Vide pag. 724.

Das Königreich Sicilien wurde von denen Wenden denen Herulern ausgeliefferet. Vide pag. 724.

A. C. 478. Odoacer ließ die Religion in Italien unangefochten. Vide pag. 725.

A. C. 479. wurde den Römern das Conſulat von neuem erlaubet. Vide pag. 725.

A. C. 482. Italien ware ohne Retter/ und lieſſen die Morgenländiſche Kayſer dieſes ihnen zugehörige Erbtheil ſchändlich im Stich. Vide pag. 727.

A. C. 483. Odoacer ſuchte ſich auf alle mögliche Art und Weiß in Italien feſt zu ſetzen/ und ſich zu einem Krieg wider die Oſt-Gothen/ denen auch die Zähne nach denen welſchen Auen wäſſerten/ bereit zu machen. Vide pag. 727.

A. C. 487. Rom ſahe einen Triumph/ da Feletheus der König der Rügen/ nebſt ſeiner hochmüthigen Gemahlin/ die Odoacer in einem Streit gefangen bekommen/ mit groſſem Sieges-Gepränge allda eingeführet wurde. Vide pag. 733.

A. C. 488. Italien bekam einen Miſchmaſch von vielen Völckern/ und ruckten ſo gar die überwundene Rügen von der Oſt-See ein/ und nahmen bey Odoacre Dienſte; wordurch geſchehen/ daß der einſtens ſo renomirte lateiniſche Dialectus bey denen Römern in ein zimlich corruptes oder verderbtes Weſen zu degeneriren angefangen. Vide pag. 734.

A. C. 489. Italien war nunmehro die Braut/ um welche viele Helden-müthige und Königliche Buhler tantzten/ und ruckten die Oſt-Gothen mit ſtarcken Schritten an/ allda ebenmäßig ihre Sieg-prangende Fahnen aufſtecken zu können. Vide pag. 734.

A. C.

A. C. 490. Damahlen fiengen ſich die zwey tapffere Nationen / die Heruler nemlich und Oſt-Gothen / um die Beherrſchung Italiens zu ſchlagen an. Das erſte Treffen geſchahe an dem Fluß Liſontio, an den Gräntzen Italiens / in der Gegend Görtz. Das andere bey Verona, und das dritte an der Adda, wo Odoacer aller Orthen den Kürtzern zog / den auch die Römer nicht einlieſſen. Er ſperrte ſich in Ravenna ein / da indeſſen Theodoricus Mayland einnahme. Bald hierauf faßte Odoacer den Muth / den Theodoricum in Pavia zu belagern / dieſer hingegen / da ſich das Blat wendete / nahme Revange, und belagerte den Odoacrem in Ravenna. Sahe man alſo in dieſem Jahr eine rechte Abwechslung des Glückes in Italien / gleichſam als wenn das Glück ſelbſt zweiffelte / welchem aus beyden muthigen Liebhabern es dieſe Braut zuführen ſolte. Vide pag. 734. & ſeqq.

Ligurien und Æmilien zwey Römiſche Provintzen / wurden von denen Burgundern hart hergenommen / und viele tauſend Innwohner in die Gefangenſchafft geführet. Vide pag. 743.

A. C. 491. Ravenna wehrte ſich ſtattlich wider die Gothen. Selbige eroberten Rimini, da zu gleicher Zeit Sicilien von denen Wenden herhalten muſte. Vide pag. 744. & ſeqq.

A. C. 492. Rom wurde mit einem ſtarcken Erdbeben heimgeſuchet / da indeſſen die Gothen dem Odoacri in Ravenna hitzig zuſprachen. Vide pag. 746.

A. C. 493. geſchahe bey Ravenna eine Schlacht /

die der Sach für Odoacre den Ausgang hätte geben können / wann er ſich ſeines Glücks recht zu gebrauchen gewuſt hätte / weil er aber nach dem Sieg ſich unvorſichtig aufführete / wurde er wiederum in die Stadt zuruck hinein gejaget. Doch kam es zwiſchen beyden zu einem Frieden / in welchem eine gemeinſchafftliche Regierung / oder wohl auch Partage des Welſchen Reiches zwiſchen beyden applacidiret wurde. Gleichwie aber zwey Sonnen ſich an einem Himmel nicht wohl vertragen / als kunte auch dieſe gemeinſchafftliche Regierung nicht langen Beſtand haben. Odoacer wurde unter einem Panquet ermordet; mithin ware Theodoricus und ſeine Oſt-Gothen Herren in Italien. Vide pag. 747. & ſeqq.

A. C. 494. Das von den Heruler beſetzte Pavia ergabe ſich an Theodoricum. Das Königreich Sicilien muſte ſich auch unter das Gothiſche Joch beugen. Doch muß man überhaupts bekennen / daß Italien unter der Regierung Theodorici gantz beglückt gelebet / und Recht und Gerechtigkeit adminiſtriret worden. Er auch gegen die Catholiſche beſondere Liebe erzeuget; wann man das letzte Jahr ſeiner Regierung oder das End ausnimmet / welches allein crönet. Vide pag. 756. & ſeqq.

A. C. 495. Die armen Innwohner von Æmilien und Inſubrien / welche unter denen ſchweren Feſſeln und Banden der Burgunder ſchwitzten / wurden auf Erſuchen Theodorici loß gegeben / wobey Epiphanius Biſchoff zu Pavia mit

ſei-

ſeiner himmliſchen Beredſamkeit alles zuwegen gebracht. Vide pag. 759.

A. C. 497. Denen Innwohnern in Ligurien wurden die ſchwere Schatzungen nachgelaſſen. Vide pag. 760.

A. C. 499. Felix ein Römiſcher Raths-Herr beſchützte wider den rechtmäſſigen Pabſt Symmachum, den Affter-Pabſt Laurentium. Weil wir hier von neuen Welſchen Staaten und Geſchichten handeln / ſo will es aus vielen fürtrefflichen Scribenten allerdings erhellen / daß der weltlich und zeitliche Gewalt der Päbſten / daß ſie nehmlich an Ländern und Herrſchafften anſehnliche Gebiet beſeſſen / ſich ſchon zu dieſen Zeiten / ja noch viel ehender geäuſſert / und zwar ſolle bereits Conſtantinus der Groſſe / dem heiligen Silveſtro, und zugleich ſeinen Nachfolgern / die Stadt Rom / die Königin der Welt geſchencket haben / da er ſich nehmlich nacher Byzanz begeben / mit dieſer edlen Erklärung: es geziemete ſich nicht / daß der irrdiſche Kayſer an demjenigen Ort herrſchen ſolte / allwo das Haupt des wahren Gottesdienſts / von dem himmliſchen Kayſer eingeſetzet wäre. Gratianus diſtinct. 69. can. Conſtantinus. Dieſer ſo Gotts-fürchtigen Freygebigkeit haben nachgehends andere Fürſten / Könige und Kayſer nichts nachgeben / welche nicht allein dem Schutz des heiligen Petri ſich unterworffen / ſondern auch deſſen Erb-Länder mit vielen Fürſtenthumen und Herrſchafften vergröſſert / wodurch dann wahr worden / was der Evangeliſche Prophet Iſaias c. 49. geoffenbahret: Die Könige werden deine Ernehrer / und

und die Königinnen deine Säugammen ſeyn; ſo iſt auch unerweißlich / was von einigen im Gegentheil eingeworffen wird / daß die Verknüpffung der weltlichen Herrſchafft mit der Geiſtlichen von denen heutigen Päbſten geſchehen / und der einfältigen Armuth der Alten zuwider ſeye: allermaſſen ſchon in dem vierten Jahr-Hundert / und ſo zu ſagen in dem kindlichen Alter / die Würde / und Hoheit der Päbſten / der Königlichen dergeſtalt gleich ware / daß Prætextatus, ein Abgötterer / und der Vornehmſte nach dem Kayſer / da er den Pabſt mit ſcheelen Augen in Rom mit einem Fürſtlichen Pomp und Pracht daher tretten ſahe / zu ſagen pflegte: Machet mich zum Römiſchen Pabſt / ſo will ich alſobald ein Chriſt werden. Weilen viele dieſe Wort des Ammiani Marcellini wider die Römiſche Päbſte zu appliciren pflegen / alſo wird es auch uns erlaubt ſeyn / das Argument zu invertiren / und eben daraus zu erweiſen / daß die Hoheit der Römiſchen Päbſte auch in zeitlichen Dingen / in den erſten Sæculis was gegolten. Baron. Oldonius. Vide etiam pag. 761.

A. C. 500. Damit die Stadt Rom an einem Freuden-Tag ihres Leids vergeſſete / und nicht daran gedenckte / daß ſie aus einer Königin und Herrſcherin der Völcker eine Sclavin der Gothen worden / hielt König Theodoricus einen prächtigen Einzug / der den Triumphen des alten Roms nichts nachgabe / wobey auch König Theodoricus aller Augen auf ſich wendete. Allein die Geſcheidere aus denen Römern konten

keine Freud an einem ſolchen Triumph fühlen/ wo ſie ſich ſelbſt im Triumph geführet ſahen.

Vierzehender Abſatz.

Chineſiſche und Aſiatiſche Geſchichte.

DEr Welt-Theil Aſien beſtunde damahlen/ wie auch heutiges Tages/ in 5. groſſen Stücken. Einen Theil/ oder das eigentlich alſo genannte Aſien/ auch heut zu Tag Natolien genannt/ beſaſſen die Orientaliſche Kayſer: den andern Theil/ der ſich von dem Euphrat an biß an den Fluß Indus hin erſtreckte/ hatten die Perſer innen. Von dannen gienge Indien an/ welches biß an das äuſſerſte China ausgelauffen. Man kan aber nicht ſagen/ was für Regenten damahlen in Indien geherrſchet; maſſen von König Poro an/ den Alexander M. überwunden/ biß auf die heutigen Tages regierende ſo genannte groſſe Mogols/ von ſelbem Land wenig/ oder gar nichts bekannt geweſen. Gegen Norden hin lage das weitläuffige Scythien/ oder die heutigen Tages alſo genannte groſſe Tartarey/ von welcher faſt ein mehrers nicht bewuſt/ als daß von dannen die wilde Hunnen und andere Nationen ausgangen/ die zu einem Schröcken der Welt erwachſen. Endlich lage zum äuſſerſten gegen Aufgang das groſſe Reich China, das nach Auſſag ihrer vielen/ an der Anzahl ſeiner Völcker gantz Europam übertreffen ſoll/ welches Curtius das Reich der Catheer oder Sophitum nennet; wie es dann auch die Tartarn noch heutigen Tages Catajo, das iſt/ ein wohl bevölckertes Land be-

benahmſen. Wir wollen/ was von dieſem Aſien zu erinnern/ kürtzlich durchgehen.

A. C. 401. ware der Orientaliſche Kayſer Theodoſius der Jüngere gebohren. Vide pag. 407. Der Tempel Marneon zu Gaza zerſtöhret. Vide pag. 8. Waranes IV. König der Perſer hielt mit denen Römern Fried. Vide pag. 803. In China regierte Neganteus III. der 137. Kayſer.

A. C. 403. ſtarb der Perſiſche König Waranes IV. ein Fried-liebender Herr. Vide pag. 803.

A. C. 404. Isdegerdes König in Perſien erneuerte den Frieden mit denen Römern. Vide pag. 804.

A. C. 407. Zu Comana in Ponto ſtarb der heilige Joan. Chryſoſtomus in ſeinem Elend. Vide pag. 38.

A. C. 408. König Isdegerdes wurde von Arcadio vor ſeinem Tod zu einem Vormunder ſeines Printzens Theodoſii des Jüngern beſtellet. Vide pag. 428. Der Chriſtlichen Religion hierdurch der Weg eröffnet. Vide pag. 46.

A. C. 409. Isdegerdes wird von Honorio nicht als Vormund erkennet. Vide pag. 805.

A. C. 411. Antiocho den Isdegerdes geſchickt/ wird ſeine Gewalt an dem Hof zu Conſtantinopel beſchnitten. Vide pag. 806.

A. C. 414. Pulcheria die Schweſter Theodoſii, ledigen Standes/ wird doch als Kayſerin proclamirt. Vide pag. 466.

A. C. 415. Isdegerdes ware denen Chriſten wohl gewogen/ und Biſchoff Maruthas trieb von ſeinem Sohn die Teuffel aus. Vide pag. 806.

Die Gotts-ſchänderiſche Juden wurden aus Alexandria vertrieben. Vide pag. 71.

A. C. 419. überließ Neganteus der Kayſer in China die Regierung ſeinem Bruder Chumteo III. Gedachter Neganteus hatte einen groben/ dummen/und trägen Verſtand gehabt; er faſſete entweder keinen Rath/ oder wann er ja ſolchen anhörete/ wuſte er nicht denſelbigen ins Werck zu ſtellen; dahero ſeine eigene Unterthanen ihn für untüchtig zur Regierung erklåreten. Indeſſen wütete der Krieg in einigen ſich empörten Königreichen/ und thate ſich vor allen an Tapfferkeit hervor ein gewiſſer Lievieni, welcher eine Rieſen-Gröſſe/ und ungemeine Stårcke hatte. Selber ſtammete ab von dem Chineſiſchen Kayſer Sivento, muſte aber aus Mangel des Glücks anfänglich das Schuſter-Handwerck treiben. Gleichwie er nun ſeinen Geiſt von der Hand-Arbeit/ zu einer edlern/ und einer Adelichen Perſon anſtändigſten Ubung nehmlich zu dem Kriegs-Weſen erhebt hatte/ alſo brachte ſeine Hertzhafftigkeit ihme zuwegen/ daß er von einer Würde zu der andern/ biß zu der höchſten eines commandirenden Generals, bey Topoquei, dem König in Tai gelangte. Endlich kam ihn gar die Begierd an/ die Länder ſeiner groſſen Ur-Ahnen aus dem Geſchlecht Hana zu recuperiren/ und dem Geſchlecht Cina in China den Garaus zu machen. Dieſes wurde der Kayſer Neganteus innen/ dahero er dann voller Verwirrung/ und aus Furcht ſeines wohl vorgeſehenen Untergangs das Reich ſeinem Bruder Chumteo dem dritten dieſes Nahmens abtratte/ welcher alſo

der

der 138. Kayſer in China geweſen. Couplet. Foreſtus.

A. C. 420. wurden die Perſer unter Warane V. in Armenien von denen Römern geſchlagen. Vide pag. 482.

A. C. 421. Die Perſer und Saracener wurden abermahl totaliter geſchlagen / und verſoffen 100000. im Euphrat Fluß. Vide pag. 485.

Damahlen hörte Kayſer Chumteus in China zu regieren auf. Er ware mehr geſchickt geweſen zu dem Privat-Stand / als zu der Cron. Dannoch rüſtete er ſich zur Gegenwehr wider ſeinen Feind. Es ware nehmlich Chumteus, als der letzte vom Stammen Cina, nicht ungleich geweſen einer Fackel / welche / wann ſie verlöſchen will / noch einige feurige / aber vergebliche und nicht lang wehrende Funcken von ſich wirfft. Er gerieth nehmlich in die Händ ſeines Obſiegers des Lievieni, und wurde mit dem Strick in ſeinem eigenen Pallaſt erwürget / Neganteus hingegen mit dem Schwerd enthauptet. Philipp. Couplet.

A. C. 422. Den Perſern wurde ihr ſo genanntes unſterbliches Regiment zu ſchanden gehauen / worauf es zum Frieden kam. Vide pag. 810.

A. C. 423. ſtarbe der Chineſiſche Kayſer Lievienus der erſte aus dem Stammen Suma. Es ware derſelbe nicht allein bewunderns-würdig wegen ſeiner Leibes-Gröſſe / ſondern auch wegen der Gröſſe ſeines Gemüths / wodurch er alle andere Hertzen zu gewinnen wuſte. Nachdem er in Nanchin ſeinen Thron aufgerichtet hatte /

wolte er die Herrſchafft über das Reich mit ſeinem Gutthäter Taivuto, König in Tai, der ihm zum Thron geholffen/ theilen; ein rares Exempel der Danckbarkeit/ welche in der freywilligen Verminderung der Länder ihm jenen ſo groſſen Ruhm erwarbe/ welcher biß auf dieſe Stund annoch in China währet. Couplet. Ihme ſuccedirte ſein Sohn Xaotus II. war der 140. Chineſiſche Monarch.

A. C. 424. Die Regierung des gedachten Xaoti hörte bereits in dieſem Jahr auf. Mit was groſſer Klugheit und hertzhafften Muth der Vatter begabt ware/ eben ſo einfältig und verzagt ware dieſer ſein erſtgebohrner Sohn. Dahero dann/ weil er denen vätterlichen Tugenden vielmehr eine Schand ware/ die Unterthanen/ da er noch nicht ein Jahr lang über dieſelbe regieret hatte/ eine allgemeine Empörung wider ihn erregten/ und ihn des Reichs und des Lebens beraubten. Auf ihn folgte ſein Bruder Unteus V. der 141. Kayſer. Couplet. Foreſtus.

A. C. 428. Ein groſſer Theil von Orient wurde von der Neſtorianiſchen Ketzerey angeſtecket. Vide pag. 112.

A. C. 431. wurde das allgemeine Concilium zu Epheſo in Aſien wider Neſtorium gehalten. Vide pag. 132. & ſeqq.

A. C. 433. wurde durch einen Zweykampff ein Streit zwiſchen denen Römern und Perſern vertragen. Vide pag. 521.

A. C. 438. Die Orientaliſche Kayſerin Eudoxia kame zu Jeruſalem an. Vide pag. 553.

A. C. 441. Die Perſier/ Iſaurier/ und an-

dere Barbariſche Völcker ſtreifften in die Römiſche Provintzen. Vide pag. 551.

Isdegerdes II. beſtieg den Perſiſchen Thron. Vide pag. 812.

A. C. 447. Die Kayſerin Pulcheria wird unſchuldiger Weiß von Hof relegiret. Vide pag. 192.

A. C. 448. Der Ertz-Ketzer Eutyches verwirrete den gantzen Orient. Vide pag. 195.

A. C. 450. ſtarb Kayſer Theodoſius II. und hinterließ dem Orient zu einem Kayſer Marcianum, einen edlen und behertzten Herrn. Vide pag. 580. & ſeqq.

A. C. 451. wurde das vierte allgemeine Concilium zu Chalcedon in Aſien gehalten. Vide pag. 214. & ſeqq.

A. C. 453. ſtarb die heilige Pulcheria, Kayſerin in Orient, und groſſes Liecht der Chriſtlichen Kirchen. Vide pag. 620.

A. C. 454. Damahlen ſtarb Unteus V. der Kayſer in China. Er hatte gleich in dem Anfang ſeiner Regierung eine unverfälſchte Gerechtigkeit/ und ſonderbare Weißheit blicken laſſen in Beſchirmung der Rechten ſeiner Unterthanen. Er liebte über die maſſen die Bonzen/ oder Götzen-Pfaffen/ und nahme ſich ſehr eifferig um die Handhabung des Götzen-Dienſts an. Als er hernach ſahe/ daß Taivutus aus einem friedfertigen Reichs-Mitgenoſſen des Vatters ein Mitwerber des Sohns werden/ und denſelben beeinträchtigen wolte/ nahme er ſich vor mit ihme zu brechen/ und wurde der Krieg lange mit abwechslendem Glück geführet; endlich überwand Unteus ſeinen Gegner/ und die gantze Wallſtatt

wurde mit dem Blut der Feinden benetzet. Eine ſolche entſetzliche Niederlage ſetzte den Kayſer Taivutum in eine ſolche Zerrüttung / daß er ſeinen Unwillen und Verdruß an denen Bontzen / welche ihm fälſchlich den vollkommenen Sieg vorgeſagt hatten / auslieſſe / und nicht allein ſelbige ſammentlich ums Leben bringen / ſondern auch ihre Götzen verbrennen lieſſe / weilen dieſelbe viel tüchtiger wären / die Menſchen / welche ihre Zuflucht zu ihnen nehmen thäten / zu betrügen und hinter das Liecht zu führen / als zu beſchirmen. Dieſer ſo groſſe Sieg machte jedoch den Kayſer Unteum nicht minder unglückſeelig / als ſein Bruder geweſen ware; allermaſſen den Abgang der von ihm überwundenen auswärtigen Feinden / ſein eigener Sohn Xanti erſetzte / indem einſtens / da er in dem dreyßigſten Jahr ſeines Reichs ſicher in ſeinem Cabinet ſchlieffe / dieſer Treuloſe / aus Begierd / vor der Zeit auf den Thron zu ſteigen / gleich einem wilden Tieger-Thier / ihm mit einem Degen das Hertz durchſtache / und den Lebens-Faden abſchnitte. Ein unglückſeeliger Fürſt / welcher ſich offt im freyen Feld der Macht ſeiner Feinden entzogen hatte / aber in ſeiner eigenen Reſidenz vor der Hand desjenigen nicht frey und ſicher ſeyn kunte / der vor allen andern verpflichtet ware / ihn zu beſchirmen. Couplet. Foreſtus.

A. C. 457. ſtarbe der Orientaliſche Kayſer Marcianus, und hatte zum Reichs-Nachfolger Leonem I. Vide pag. 546. & ſeqq.

A. C. 458. wurde Isdegerdes II. König in

Perſien / Nachts im Schlaff von einer Schlangen todt geſtochen. Vide pag. 813.

A. C. 465. Damahlen ſtarb Unteus VI. Kayſer in China: ſelber war ein Sohn geweſen Untei V. und hatte den Vatters-Mord an ſeinem älteſten Bruder dem Xanti gerächet. Er ſchiene anfänglich alſo weiß und klug / daß ſeine untergebene Länder nichts mehr zum Zuwachs ihrer löblichen und guten Beherrſchung verlangen konten. Die Erfahrenheit in denen Wiſſenſchafften / ſeine angebohrne Güte und Mildigkeit machten ihn bey denen Unterthanen eben ſo beliebt als erſprießlich. Aber wie unbeſtändig seynd die Gedancken der Menſchen / und wie leicht ſchreitet man von der Tugend zu den Laſtern! Unteus ware dergeſtalt dem Jagen ergeben / daß er zum öfftern gantze Wochen damit zubrachte / und gleichſam ſeiner Reſidenz vergaſſe. Durch das immerwährende Tödten der wilden Thiere / wurde er dergeſtalt Blut-begierig / daß er ſeine Natur und Verſtand veränderte / und auch nach Menſchen-Blut trachtete. Da er nun ſolcher geſtalt ſeine liebreiche Großmüthigkeit in eine grauſame Tyranney verwechslet hatte / wurde er gantz unmenſchlich und ſtraffte die geringſten Fehler mit den grauſamſten Peinen. Seine gar zu groſſe Grauſamkeit verurſachte / daß er auch ſeiner vorigen Klugheit nicht mehr eingedenck war / und auch ſeine Freygebigkeit in eine unbeſonnene Verſchwendung veränderte / und den nechſten beſten / ohne Urſach / und ohne Verdienſt / unmäſſig beſchenckte. Sein kurtzes Leben wäre gut und erſprießlich für ſeine Unter-

terthanen geweſen / wann ihm nicht ſein Sohn Fiteus, der noch grauſamer und ungerechter als der Vatter ware / auf dem Thron nachgefolget wäre. Es ware aber dieſer Fiteus der 143. Kayſer in China. Foreſtus.

A. C. 466. Weil Fiteus, gemeldter maſſen ein groſſer Tyrann ware / wurden die Chineſer ſchlüſſig denſelben in die andere Welt zu ſchicken / und nachdeme ſie zu Vollziehung dieſes Vorhabens einen gewiſſen Siaotachimum für ihr Haupt erwählet hatten / brachten ſie / nach Verflieſſung eines einzigen Jahrs / dieſen gottloſen Fiteum ums Leben / und wurde an deſſen Stelle ſein Oheim Minteus auf den Thron erhoben / welcher der eilffte Sohn des Kayſers Untei des fünfften geweſen. Couplet.

A. C. 474. Der Orientaliſche Kayſer Leo ſtarb / und ſuccedirte ihm der gottloſe Zeno. Vide pag. 702.

Die ſo genannte weiſſe Hunnen / ſo aus der groſſen Tartarey ausruckten / legten dem Perſiſchen Heer betrügliche Fallen und ſchlugen ſelbes totaliter. Vide pag. 814.

Minteus der 144. Chineſiſche Regent / gienge nach acht jähriger blutiger und Tyranniſchen Regierung mit Tod ab. Er hatte eine grauſame Verfolgung wider ſeine Bluts-Freunde erreget / und dieſelbe ſammentlich hinrichten laſſen / hingegen erhebte er Siaotachimum, der in der vorgemeldten Rebellion ſeinen Neefen Fiteum getödtet hatte / zu denen höchſten Würden des Reichs. Nach Mintei Tod beſtiege den Thron ſein Sohn Canquamus, der 145. Regent. Couplerus.

A. C. 475. Aſien wurde in Unruhe geſetzet; dann die Saracenen verwüſteten Meſopotamien/ und Baſiliſcus jagte den Zenonem aus dem Reich/ der entflohe nach Iſaurien. Vide pag. 711.

A. C. 477. Zeno ſammelte ein Heer zuſammen/ ſo in Iſauriern beſtunde/ und hatte das Glück/ Baſiliſcum wiederum von dem Thron zu verjagen. Vide pag. 767.

A. C. 478. war ein erſchröckliches Erdbeben zu Antiochia verſpühret/ wordurch Kirchen/ Häuſſer und Mauren zu Boden fielen. Vide pag. 770.

Canguamus der Kayſer in China, ware nicht allein wegen der Grauſamkeit/ ſondern auch wegen ſeines plumpen Verſtands verhaſſet/ und wurde nach dem 4. Jahr ſeiner Regierung durch eine allgemeine Empörung aus dem Reich und aus der Welt verjagt. Sein Succeſſor ware Xunteus II. ſein Bruder. Couplet.

A. C. 480. Gedachter Xunteus, der auch tyranniſch regierte/ fande bald das End ſeiner Boßheit/ indem er von eben jenen Siaotachimo umgebracht wurde/ den ſein Vatter alſo hoch begnadiget hatte/ und der ſich ſo undanckbar bezeugte gegen ein Geſchlecht/ ſo von eben der Wurtzel herſtammete/ welche ſeine Vor-Eltern hervor gebracht hatte. Mit Xunteo wurde der Stamm Suma aus der Welt vertilget/ welcher 8. Kayſer gezehlet. Foreſtus.

Nach Xunteo beſtiege den Thron der Kayſers-Mörder Siaotachimus ſelbſt/ und mit ihme fienge an der Stamm Cia zu regieren; wie er dann auch ſelbſt unter dem Nahmen Caoti für-

zukommen pfleget. Er ware ein Nachkömmling in dem vierdten abſteigenden Grad des Siaoti, eines Enckels des Kayſers Lievieni. Couplet.

A.C.483. Der gantze Orient geriethe durch das Enoticon des Kayſers Zenonis in Gefahr. Vide pag. 328.

Damahlen verſchiede aus der Zahl der Lebendigen erſt-gedachter Chineſiſcher Kayſer Caotus. Er war ein hertzhaffter Mann geweſen / kühn in ſeinen Thaten / großmächtig in ſeinen Gebärden / und des Kayſerthums würdig. Er nahm ſeine Reſidentz in Nanching / allwo er zur Bezeugung ſeiner Beſcheidenheit / keine mit Gold verbrämte oder geſtickte Kleider tragen wolte / und ließ alle Edelgeſteine von ſeinem Kayſerlichen Talar herab trennen / damit er nicht dardurch möchte verblendet / und in das Geld vernarret werden. Sein Succeſſor ware Otanus I. der 148. Kayſer. Couplet. Foreſt.

A.C.484. wurde der Fried in Aſien troubliret durch den Aufſtand Leontii, der ſich zu Tarſus in Cilicien crönen ließ; allein er wurde geſchlagen / und muſte ſich mit ſeinen Conſpiranten in dem Caſtell Papyrio in Iſaurien einſchlieſſen. Vide pag. 777.

A.C.485. In Aſien zeigte ſich einiges Geſpuhr der Gottloſen Secte der Iconoclaſten / deren Vatter und oberſter Fahnen-Juncker Xenaias, ein verloffener Perſiſcher Knecht. Vide pag. 815.

A.C.486. Die Conſpiranten in Iſaurien wehrten ſich verzweiffelt. Vide pag. 777.

A. C. 487. ſtarb Obales König in Perſien / dem

dem ſein Sohn Cabades ſuccedirte. Vide pag. 816.

A. C. 488. ward die Rebellion in Iſaurien gedämpffet / Trocundus in einem Treffen erleget / Pampretius ermordet / Leontius und Illus enthauptet. Vide pag. 783.

A. C. 489. Die Bulgaren / die nachmahls ein beſonderes Reich geſtifftet / kamen aus der groſſen Tartarey hervor / und in Europa an. Vide pag. 783.

Die weiſſen Hunnen ein Tartariſches Volck / lieſſen den Perſern den Tribut nach. Vide p. 816.

A. C. 491. bekame der Orient nach dem Tod Zenonis den Anaſtaſium I. zum Kayſer. Vide pag. 786. & ſeqq.

A. C. 492. Longinus, ein Iſaurier / rebellirte wider Anaſtaſium, wurde zwar in Phrygien geſchlagen / ſetzte doch Aſien ſechs gantzer Jahr in Unruhe. Vide pag. 794.

Die Aſiatiſche Städte Laodicæa und Hierapolis fielen durch ein gewaltiges Erdbeben zu Boden. Calviſ. in h. annum.

A. C. 494. ſtarbe Otanus, der Kayſer in China. Er war dergeſtalt fromm geweſen / daß er ſo gar ſich in einen Tempel / und Cloſter des Götzen Fe, nahe bey Cinam, der Haupt-Stadt in dem Königreich Xantung, allwo ſeine Vor-Eltern hergeſtammet waren / begabe; und nachdem er allda ſich dem Dienſt der Bontzen gewiedmet / und nach all abgelegtem Kayſerlichen Pomp / ſich das Haar abſcheeren laſſen / und in einen Sack gekleidet hatte / auch keine andere Speiß als Kräuter und Hülſen-Gemüß zu genieſ-

nieſſen anfieng / ward die Strengigkeit ſeines Lebens unterbrochen durch den Willen der Unterthanen. Es litte nemlich das Reich von denen Feinden Schaden / da ſich der Kayſer ſelbſt in der Einſamkeit aufhielt / und die Regiments-Sorgen beyſeits legte. Es kamen alſo die Magnaten in groſſer Menge nach dem Cloſter / und zwangen ihn / heraus zu gehen / und den Regiments-Stab zu ergreiffen. Es wurde aber der Sach hierdurch nicht geholffen. Otanus gienge innerhalb wenig Tagen mit Tod ab / aus lauter Betrübnis / daß man ihn von dieſem einſamen Ort weggenommen hatte. Nach ihme wurde auf den Thron erhebt Minteus IV. deſſen Bruder. Coupletius.

A. C. 497. wurden die rebelliſche Iſaurier bey Tarſus geſchlagen. Vide pag. 797.

Cabades König in Perſien wurde wegen ſeiner Schwelgerey abgeſetzt. Vide pag. 816.

A. C. 498. nahme gedachte Iſauriſche Rebellion durch den jämmerlichen Tod Longini ein End. Vide pag. 797.

A. C. 499. fiele die Stadt Neocæſarea in Ponto, durch ein gewaltiges Erdbeben groſſen Theils zu Boden. Vide pag. 799.

Cabades wurde durch die Treue ſeiner Frauen / und die Hülff der weiſſen Hunnen aus der groſſen Tartarey in ſein Reich reſtituiret. Vide pag. 817.

Eben in dieſem Jahr ſtarbe Minteus, der Kayſer in China. Unter ihm war der gantze Gewalt der Regierung dem Wohlgefallen und der Willkühr des Colai Siaojem heimgeſtellet und

anvertrauet. Nach Minteo kam auf den Thron deſſen Sohn Aoveneus, der 150. Regent in China. Foreſtus.

A. C. 500. fielen die Saracenen in Syrien und Phönicien ein/ und fiengen an eine Geiſſel zu werden/ mit welcher der über der Welt Sünden erzürnete GOtt ſeine ungerathene Kinder züchtigen wolte. Wer dieſe Saracenen geweſen/ und woher ſie gekommen/ wird ſich beſſer in folgendem Theil behandeln laſſen.

Der fünffzehende und letzte Abſatz.

Von denen vornehmſten gelehrten und berühmten Leuthen/ ſo in dieſem fünfften Sæculo nach Chriſti Geburt hin und wieder in der Welt gelebet haben.

ANno Ch. 401. florirte Aurelius Prudentius, ein vortrefflicher Poët aus dem Chriſtenthum/ war ein Spanier/ und zwar/ wie einige davor halten/ von Sarragoſſa gebürtig. Er war anfänglich ein Advocat, und hierauf ein Richter. Nechſt dieſem begab er ſich in den Militar-Stand/ und letztlich hatte er bey Hof eine anſehnliche Bedienung. Er hat Gedichte von vielen Gattungen geſchrieben/ und ſeine Schrifften als Pſychomachia, Cathemerinon, Apotheoſis, Hamartigenia und andere ſind bekannt/ und öffters zuſammen ediret. Giraldus Dialogo de Poëtis. Graveſon ad initium V. Sæculo.

Zu gleicher Zeit ware berühmt Aſterius ein Biſchoff zu Amaſia, in der Provintz Ponto. Cottelerius hat in ſeinem 3ten Tomo, wo er von denen Merck-

würdigkeiten der Griechiſchen Kirchen ſchreibet/ einige Werck von ihm aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche vertiret/ und Philippus Rubenius ein Rechts-Gelehrter/ hat Ann. 1608. fünff Homilien/ dieſes Aſterii zu Antwerpen heraus gegeben/ welche der Bibliothecæ Patrum mit einverleibet worden. Baron. Graveſon.

A. C. 403. ware berühmt Chromatius, Biſchoff zu Aquileja. Er hat Commentarios über den heiligen Matthæum geſchrieben. Jetzo aber ſollen nur noch ſeine Predigen von den acht Seeligkeiten/ und einige kleine Tractat in der Bibliotheca Patrum zu finden ſeyn. Chryſoſtomus, Ambroſius, Caſſiodorus und andere gedencken ſeiner rühmlich/ und Baronius hält darfür/ daß er ein Concilium wider die Origeniſten gehalten. Baron. in h. ann.

A. C. 404. Zu dieſer Zeit ſchriebe Nonnus, ein Griechiſcher Poët, Panopolita zugenennet/ weil er nach Suidæ Bericht von Panopolis, einer Stadt in Egypten gebürtig war. Er ſchrieb ein Gedicht von heroiſchen Verſen/ unter dem Titul: Dionyſiacorum Lib. 43. welche Gerhard Falckenberg aus Joannis Sambuci Bibliothec bekam/ und Ann. 1559. zu Antwergen druckte. Eben dieſer Author hat auch ein Paraphraſin über das Evangelium St. Joannis in Verſen geſchrieben/ welche Aldus Manutius zu Venedig Ann. 1501. zu erſt in Griechiſcher Sprach heraus gab/ worauf es von vielen andern ins Latein überſetzt worden. Man findet auch dieſen Tractat in Bibliotheca Patrum. Eben dieſem Nonno wird eine Collectio und Exſplicatio Hiſtoriarum zugeſchrieben/

ben/ welche Richardus Montacucius Ann. 1610. heraus gegeben. Suidas. Heinſius in h. ann.

A. C. 406. rumorte in der Chriſtlichen Kirchen/ ſonderbar in Gallien/ der Ertz-Ketzer Vigilantius, den der heilige Hieronymus zum erſten entdecket/ und als einen Menſchen/ der ſich in dem Sünden-Schlaff befande/ Dormitantium zu nennen pflegte. Wer er geweſen/ und ſeine Ketzerey/ die er ausgeſtreuet. Vide pag. 38.

A. C. 407. ſtarb der vortreffliche Johannes Chryſoſtomus zu Comana in Ponto. Er war aus einem edlen Geſchlecht zu Antiochia gebohren. Secundus, ein tapfferer Officier, ware ſein Herr Vatter/ die Mutter hieſſe Anthuſa, und ware eine gottſeelige Matron. Er wurde von Libamio in der Red-Kunſt/ und von Andragathio in der Welt-Weißheit unterrichtet. Er wurde von Meletio, dem Biſchoff zu Antiochia getaufft/ der ihn auch ſehr wehrt hielte. Schon in dem 31. Jahr ſeines Alters fienge er viele herrliche Sachen zu ſchreiben an. Vide pag. 386. des neunten Theils. Ann. 386. wurde er von Flaviano, dem Patriarchen zu Antiochia/ zum Prieſter geweyhet. Vide pag. 408. des gemeldten neunten Theils. Der goldene Mund genennet/ weil nichts als das Gold der Gottſeeligkeit und Gelehrſamkeit aus ſeinem Mund gefloſſen. Ann. Chr. 398. muſte dieſer demüthige Mann das Patriarchat zu Conſtantinopel wider ſeinen Willen annehmen/ da ihn nebſt dem Kayſer Arcadio die gantze Gemeinde zwang. Aber wie bald wurde dieſes ſchöne Wetter betrübet? Er widerſetzte ſich dem Eutropio, dem Kayſerlichen

chen Cämmerling / und wolte nicht zugeben / daß man die Ubelthäter aus der Kirchen mit Gewalt ſolte heraus nehmen; und dieſes ware der erſte Funcken / ein groſſes Feuer zu erregen / ſo nachmahls entſtanden. Als er der Kayſerin Eudoxiæ, die einer Wittib einen Weingarten abgedrungen / das Liedlein ſange: Non licet, ware es um die Gnad einer beleidigten Frauens-Perſon geſchehen / die gar gern Punctum honoris daraus machen / wann man ſie zu hofmeiſteren verlanget. Vide pag. 5. Als er das ausgelaſſene Leben einiger Hof-Damen beſchnarchte / wurde es dieſem aufrichtigen Prediger abermahlen gar übel ausgeleget / daß er die bey Hof ſo verhaßte Wahrheit unverblümt geprediget / die man jetziger Zeit mit allen Floſculis Rhetoricis coloriren muß. Das Thema: Congregate ad me ſacerdotes dedecoris, qui comedunt menſam Jezabel, gefiel denjenigen wiederum nicht / die ihrem Rang und Profeſſion nach die Beſte zu ſeyn vermeinten. Vide pag. 17. Er muſte alſo in das Elend gehen / wohin man die Wahrheit am allerliebſten relegiret ſiehet. Vide pag. 19. Die Erden / die ſich ſelbigen Tag grauſam erſchütterte / drohete allen den Untergang; und dieſer ſtumme Prediger / der doch den Schlund gewaltig eröffnete / bewegte den Kayſer und die Kayſerin / daß ſie Chryſoſtomum augenblicklich zuruck rufften / der auch mit groſſem Jubel des Volcks empfangen wurde. Loco citat. Als bey der Kayſerin keine Beſſerung verſpühret wurde / und eine andere Predigt erfolgte: Herodias iterum inſannire, iterum commoveri, iterum

rum ſaltare pergit, iterum caput Joannis in diſco accipere ſtudet, da geriethe das ganze hochadeliche Hof-Frauenzimmer in Harniſch / welches ohne dem nicht gern ſiehet / wenn man vom Tantzen prediget. Vide pag. 22. Auf Anhetzung Eudoxiæ muſte Chryſoſtomus wiederum fortwanderen / und wurde nach Cucuo in Armenien geführet. Vide pag. 24. Von dannen wurde er nach Arabiſſo gebracht. Vide pag. 30. Man wolte ihn ferners nach Pithyus am ſchwartzen Meer bringen; allein er wurde unterwegens von den Soldaten / ſo ihn dahin führten / dermaſſen barbariſch tractiret / daß er Ann. 407. auf dem Weg ſtarb / Vide pag. 38. & ſeqq. Wie ſeine Gebein nach Conſtantinopel überbracht worden / und die groſſe Wunder / die ſich hiebey ereignet / vide pag. 166. & ſeqq. Seine Tractat / welche er geſchrieben / ſeynd ungemein herrlich und vortrefflich. Er wurde von den Päbſten der Griechiſche Auguſtinus genannt / und von allen wegen ſeines Eifers ſehr hoch gehalten. Seine Bücher / die er geſchrieben / ſeynd: viele Homilien / die er über verſchiedene Stellen des alten und neuen Teſtaments verfertiget. Liber adverſus Judæos: Liber adverſus gentiles: Libri tres contra vitæ monaſticæ oſores: Libri 6. de ſacerdotio: l. 2. de Compunctione cordis: Libri 3. de Providentia Dei: Liber de Virginitate &c. Einige Tractat werden ihme falſch und irrig zugeleget; als nemlich Opus in Matthæum, wo man weder ſeinen Stylum, noch ſeine Lehr / ja offenbahre Fehler ſiehet. Weiters werden auch nicht ſein Werck zu ſeyn erkennet 14. Homiliæ in Evang.

ang. Marci, und 6. Homilien in Geneſin. Gewißlich kan man leicht erſehen / wo und wann der goldene Mund redet/und laſſet ſich plumpes Bley nicht für das Gold der Wahrheit verkauffen. Graveſon. Hiſtor. Eccleſ. Cave, Photius de Scriptoribus Eccleſ.

Eben in dieſem ſtarb Rufinus, ein gelehrter Prieſter zu Aquileja, deme aber ſeine Gelehrſamkeit/da er ſie übel angewendet/den Fall gebracht/ und in die Irrthümer Origenis verſtricket. Wie ſolches hergegangen / iſt pag. 447. des 9. Theils ſattſam erwehnet worden. Doch muß man auch bekennen / daß die gelehrte Welt dem Rufino allerdings ſchuldig verbleiben/ daß man durch ihn ein groſſes Liecht in der Griechiſchen Kirchen-Hiſtorie bekommen / und er die Griechiſche Scribenten fürtrefflich illuſtriret; wie er dann aus der Griechiſchen Sprach in die Lateiniſche überſetzet des Joſephi Wercke / Euſebii Kirchen-Hiſtorie: Sententias Sixti Pythagoræi, Sententias Evagrii Ponti, Libri Periarchon Origenis, Librum primum apologiæ Pamphyli, Orationes S. Gregorii Nazianzeni, Regulas Aſceticas S. Baſilii &c. nebſt vielen andern Büchern / die er vor ſich ausgearbeitet. Doch da er die Uberſetzung von den Büchern des Origenis περὶ ἀρχῶν mit ſchlechter Aufrichtigkeit heraus gegeben hatte / hat er hiedurch ſeinen Nahmen und guten Credit verdunckelt; doch finden ſich auch einige / die Rufinum auf gewiſſe Maaß entſchuldigen. Der gelehrte Cardinal Noriſius ſaget / daß es aus verſchiedenen Muthmaſſungen gantz wahrſcheinlich ſeye / daß ſich Rufinus, den Pabſt Anaſtaſius ver-

dam-

dammet/ bey Innocentio I. purgiret. Pelagiu[illegible] bemercket/ daß die von Anaſtaſio geſchehene Ver[illegible] dammung nicht die Perſon betroffen/ wohl abe[illegible] die Bücher/ die er geſchrieben. Der gelehrt[illegible] Graveſon Tomo 2. coll. 5. getrauet ſich nicht den Rufinum einen unfehlbaren Ketzer zu nenne[illegible] Weil alſo die Sach in den Augen der Menſche[illegible] noch nicht ausgemachet/ wollen auch wir es de[illegible] allwiſſenden GOtt überlaſſen. Graveſon. Hi-ſtor. Eccleſ.

A. C. 408. ſtarbe Antiochus, Biſchoff zu Pto-lomais in Phönicien. Er hatte in Abweſenhei[illegible] Chryſoſtomi mit ſo groſſem Ruhm geprediget[illegible] daß er gleichfalls Chryſoſtomus, oder der gulde-ne Mund genennet wurde. Von ſeinen Pre-digen/ deren er viele herausgegeben/ und andern Schrifften/ iſt nichts mehr vorhanden. Es ge-reichet ihme auch zu ſchlechtem Lob/ daß er zu der Parthey derjenigen getretten/ welche ſich Chryſoſtomo widerſetzten/ und wird er von Pal-ladio mit unter die ärgſten Feinde des Chryſoſto-mi gerechnet. Pallad. in Chryſoſt. Gennad. de Scriptor. Eccleſ.

A. C. 409. Nach einiger Meinung ſolte eben damahlen Gaudentius, Biſchoff von Brixen/ das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt haben. Er ſolle viel geſchrieben haben/ als Sermones ſive Tra-ctatus 15. de Variis argumentis; de villico ini-quitatis; Reſponſiones ad Germinium; vitam ſi-ve encomium Philiaſtrii Anteceſſoris. Anno 405. wurde er/ auf Veranſtaltung des Synodi zu Rom/ und des Kayſers Honorii, mit denen Geſandten Pabſts Innocentii I. zu dem Kayſer

Arca-

Arcadio nach Conſtantinopel geſchicket / um ſelbigen zu erſuchen / Chryſoſtomum wieder in ſeine Stelle einzuſetzen. Graveſon. Hiſt. Eccleſ.

A. C. 410. Syneſius ware damahlen in gröſtem Ruhm der Gelehrſamkeit geſtanden. Er wurde an den Kayſer Arcadium nach Conſtantinopel geſchicket / zu welcher Zeit er einen Tractat von der Königlichen Würde verfertigte / worinnen er ſonderbare Merckmahle von ſeiner Gelehrſamkeit und Scharffſinnigkeit ſehen ließ. Dieſen Tractat übergab er mit den göldenen Cronen / die er nebſt den Deputirten ſeiner Provintz dem Kayſer Arcadio überbracht. Auſſer ſeinem Tractat de Regia dignitate, ſoll er noch geſchrieben haben de Providentiâ 155. Epiſteln; Calvitii encomium, cataſtaſin in barbarorum excurſionem, de dono Aſtrolabii &c. Photius. Graveſon. Hiſtor. Eccleſ.

A. C. 411. breitete ſeinen Nahmen und Gifft aus der Haupt-Ketzer Pelagius. Wer er geweſen / woher er gekommen / und ſeine Lehr / haben wir bereits pag. 558. & ſeqq. ſattſam erörteret; ſetzen nur zu / daß er 14. Bücher von Auslegung über die Send-Schreiben des heiligen Apoſtels Pauli geſchrieben. Seine übrige Schrifften ſeynd Epiſtol. ad Demetriadem de Virginitate, libellus fidei ad Innocentium Papam &c. Noriſius in Hiſtoriâ Pelagiana. Voſſius.

Marius Mercator ware in Widerlegung Pelagii begriffen. Man muthmaſſet / daß ſein Vatterland Italien geweſen. Seine Schrifften hat P. Garnerius S. J. an das Liecht gegeben. Es war auch dieſer Mercator von dem H. Auguſtino

ſehr geliebet worden. Du Pin Bibliothec Author. Eccleſiaſtic.

A. C. 412. kame Cyrillus auf den Stuhl zu Alexandria / er ſuccedirte nemlich ſeines Vatters Bruder Theophilo, und war wegen ſeiner Gottesfurcht und Gelehrſamkeit ſehr berühmt. Er fieng an ſein Biſchöffliches Amt mit ſonderbarer Authorität zu verwalten / und ſetzte des heiligen Chryſoſtomi Nahmen mit in die Gedächtnis-Bücher der Kirchen. Er ware auch von GOtt ſonderbar zu einem Inſtrument ausgewählet/das Geheimnis des eingefleiſchten Worts wider Neſtorium zu handhaben. Vide pag. 429. Gabe Pabſt Cœleſtino Nachricht von der Lehr Neſtorii, vide pag. 118. Præſidirte im Nahmen des Päbſtlichen Stuhls in dem Concilio zu Epheſo. Vide pag. 133. Muſte von den Widerſachern viel Ungemach ausſtehen / und wurde ins Gefängnis geleget. Vide pag. 144. Triumphirte endlich / und ſchrieb eine herrliche Homili von Maria der Gebährerin GOttes / anfangend: Hilarem video cœtum Sanctorum. Vide pag. 136. Starb Ann. 444. und wird ſein Feſt-Tag den 28. Jenner begangen. Vide pag. 185. Seine Schrifften / die er hinterlaſſen/ſollen ſeyn: Commentarii in Pentateuchum. In Iſaiam. In Prophetas minores, Johannem; Theſaurus ſive de ſancta & conſubſtantiali Trinitate; de ſancta & conſubſtantiali Trinitate dialogi 7. de incarnatione Unigeniti Dialogus; ingleichen quòd unus ſit Chriſtus, und unterſchiedene andere. Photius. Gennadius.

A. C. 414. Damahlen kame Paulus Oroſius, ein

ein Prieſter von Tarracona in Spanien gebürtig/ bey dem heiligen Auguſtino in Africa an/ wohin er von einigen Spaniſchen Biſchöffen ware geſandt worden/ ſich wider einige Ketzer Raths zu erholen/ welche die Spaniſche Kirchen verwirreten. Oroſius blieb ein gantzes Jahr bey dem heiligen Auguſtino, und ſchrieb auf deſſen Einrathen ſeine noch vorhandene Hiſtorie in ſieben Büchern/ welche von dem Anfang der Welt biß auf das Jahr 416. nach Chriſti Geburt gehet. Zu ſothaner Hiſtorie, welche Hormeſta genennt wird/ bekame er dieſe Gelegenheit. Als die Gothen unter Alarico ſich der Stadt Rom bemeiſterten/ ſchrieben die Heiden diß und alles Unglück dem zu/ daß ſie die Chriſten unter ſich dulteten/ um dieſer Urſach willen ſchrieb Oroſius auf des heiligen Auguſtini Anhalten eine Hiſtorie von 7. Büchern/ worinnen er zeiget/ daß von Anfang der Welt an/ biß auf damahlige Zeit/ welches er auf 5618. Jahr rechnete/ an den meiſten Oerthern der Welt ſtets öffentliche Land-Plagen/ nebſt allerley Unglück graſſiret hätten. Eine der beſten Edition davon iſt die Mayntziſche/ welche Ann. 1618. von Andrea Schotto, mit Franc. Fabricii und Lud. Lantii Noten/ in 8. heraus gegeben worden. Gennad. Graveſon. Hiſtor. Eccleſiaſt.

A. C. 415. Hier endiget ſich die Hiſtorie Sozomeni, ſo viel nemlich hievon vorhanden/ maſſen er von der dritten Burgermeiſterlichen Regierung Criſpi und des jungen Conſtantini an/ das iſt 324. biß zu der 17. Burgermeiſterlichen Regierung Theodoſii des Jüngern/ oder Ann. 439.

ſchrieben. Er ſchrieb dieſes Werck dem Kayſer zu. Wird ſonſt Scholaſticus zubenahmſet/ und war zu Salamin in der Inſul Cypern gebohren/ und hatte lange Zeit einen Advocaten zu Conſtantinopel vertretten. Er wird von einigen wegen der Novatianiſchen Irrthumen beſchuldiget. Man hält davor / daß er gegen das 450. Jahr geſtorben ſeye. Photius, Voſſius. Gordon. in h. ann.

Damahlen florirte auch Hypatya von Alexandrien/ war des Philoſophi Theonis Tochter/ und hatte in der Philoſophie dergeſtalt zugenommen/ daß ſie an Wiſſenſchafft und Verſtand alle Philoſophos ihrer Zeit übertraff. Der Biſchoff Syneſius nennete ſie ſeine Meiſterin in der Philoſophie, und bezeigte groſſen Reſpect vor ſie. Auch ware ihre Lebens-Art ſehr wohl eingerichtet. Sie wurde in einem Tumult umgebracht/ und hat verſchiedene Schrifften hinterlaſſen. Syneſius. Gordon. in h. ann.

A. C. 417. Von dem Pabſt Innocentio, der in dieſem Jahr geſtorben/ ſeynd einige Epiſtolæ Decretales vorhanden an Decentium, Biſchoff zu Eugubio in Umbria, an Victricium, Biſchoff zu Rouen, an Exuperium, Biſchoff zu Tholouſſe, und an Felicem, Biſchoff zu Nuceria. Graveſon Hiſt. Eccleſiaſtic.

A. C. 419. Die heilige Euſtochium, eine Römiſche Matron / und Paulæ Tochter/und Schülerin Hieronymi, ware grundgelehrt/ und in der lateiniſchen/ griechiſchen und hebräiſchen Sprach dermaſſen erfahren/ daß ſie ein neues Wunder der Welt genennet wurde. Hieronym. Gordon. in h. ann.

A. C. 420. Damahlen ſtarbe der fürtreffliche Kirchen-Lehrer Hieronymus. Er ſolle nach Zeugnus Proſperi in Chronic. Ann. 331. unter dem Conſulat Baſſi und Ablavii gebohren worden ſeyn / in einer Stadt / Stridon genennet / ſo an den Gräntzen von Ungarn und Dalmatien / oder wie einige wollen / in Iſtrien gelegen. Man hielt ihn von Jugend auf zu den Studiis an / und ſchickte ihn nach Rom / allwo er in Grammaticis Donatum, und in Rhetoricis Victorianum hörete. Unter gedachtem Donato hatte er auch angefangen die Griechiſche Sprach zu ergreiffen. In folgenden Jahren hatte er in der hebräiſchen Sprach zu Præceptoren den Juden Barhanina und andere / in der Theologie Gregorium Nazianzenum, Apollinarium Laodicæum, Paulinum Antiochenum, und nach dieſen den Didymum Alexandrinum. Als er nun zu ſeinen Jahren kommen / reiſete er erſtlich an den Rhein-Strom / hernach faſt durch gantz Franckreich / und beſuchte überall die Bibliothequen fleißig. Als er nach Trier kam / ſchrieb er des Hilarii groſſen Tractat de Synodis auf deſſen Bitt gantz ab / welchen er nachmahls jederzeit gar hoch gehalten. Hierauf wandte er ſich nach Aquileja, allwo er mit Rufino, der Presbyter daſelbſt ware / gute Freundſchafft pflog. Ferners gieng er Anno Ch. 372. durch Dalmatien / Thracien und Aſien / in Geſellſchafft eines reichen Burgers von Antiochia / und ſeines Condiſcipuli des Heliodori, und kam nach Antiochien / allwo er gar ſchwer darnieder zu liegen kam / doch wiederum mit Göttlicher Hülff geneſen. Er fienge allda ein

gar einſames Leben an / dannenhero er ſich überall bey denen Einſidlern aufzuhalten pflegte / biß er endlich in eine erſchröckliche Wildnus in Chalcide Syriens kam / und brachte mit ſich ſeine fürtreffliche anſehnliche Bibliothecam, damit alſo das Leſen neben dem Gebett nicht mangelte; ſonderlich hat er durch fleißiges Leſen die Bibel faſt gantz auswendig gelernt / und ſich ſehr in den Auslegungen geübet. Weil die Arrianer wider die Rechtglaubigen ſehr wüteten / oder wie andere ſagen / ſeine Feind ihne fälſchlich beſchuldigten / als wenn er es mit den Sabellianern hielte / weil er ſich des Worts Hypoſtaſis bedienete / gieng er nach einem vierjährigen Aufenthalt aus ſeiner Wüſten heraus / und kam nach Antiochien zuruck / allwo er Ann. 378. ſich zum Presbytero ordiniren ließ / doch mit der Bedingnus / daß er an keine gewiſſe Kirchen ſolte gebunden ſeyn. Ferners begab er ſich nach Bethlehem / allwo er ſich gantz auf die hebräiſche Sprach legte / damit er die heilige Schrifft deſto beſſer verſtehen könte. Ann. 381. gieng er nach Conſtantinopel / um Gregorium Nazianzenum daſelbſt zu hören. Er wurde hernach von Pabſt Damaſo nach Rom zu kommen / eingeladen / wo er auch Ann. 382. anlangte. Daſelbſt lebte er drey gantzer Jahr bey der vornehmen und frommen Matron Paula, und erhielt groſſen Ruhm / weßhalben ihn Damaſus zu ſeinem Secretario machte / wie dann auch alles Volck und die gantze Cleriſey ihn anfänglich des Römiſchen Stuhls würdig achteten. Als aber Damaſus Ann. 385. verſtorben / veränderten viele Römer

ihre Lieb in einen Haß / weil er ihre üble Sitten mit heiligem Eifer getadelt; wo ſie hingegen auch ſein gutes Gerücht zu ſchmälern ſich unterſiengen / und an ihme tadelten / daß er eine Schul für einige edle Römiſche Matronen aufgerichtet. Darum machte er ſich aus Verdruß von Rom weg / ſetzte ſich mit ſeinem Bruder Pauliniano zu Schiff / und ſeegelte in Cypern / allwo er von dem heiligen Biſchoff Epiphanio aufgenommen wurde. Von dar gieng er nach Antiochien / kame ſo dann im Winter zu Jeruſalem an. In dem folgenden Jahr gienge er in Egypten / beſuchte einige Clöſter / und hörte zu Alexandria Didymum. Allein weil er ſahe / daß die Mönche daſelbſt mehrentheils dem Origeni zugethan / gieng er bald wieder in Palæſtinam, und begab ſich in ein Cloſter zu Bethlehem / wo der Jud Barhanina, von andern auch Barrabanus genannt / offtermahlen heimlich zu ihm kam / und ihm die hebräiſche Sprach vollkommentlich beybrachte. Diß nun war der Ort ſeiner Aufenthaltung wo er biß an das End verharrete / täglich in Forcht und Schrecken lebend / ob er vor GOtt gerecht würde erfunden werden; wie ihm dañ nach ſeiner ſelbſt eigenen Bekänntnis im̃erdar nicht anderſt geweſen / als wann die erſchröckliche Gerichts-Poſaune in ſeinen Ohren erſchallete. Er ſtarb endlich in dieſem Jahr / alt und Lebens-ſatt / 89. Jahr alt / nach dem Chronico Proſperi. Er ware / ſo lang er gelebet / dermaſſen berühmt / daß er für ein Oracul in der Theologie gehalten wurde / andere nenneten ihn wegen ſeinem reinen Stylo den Chriſtlichen Ciceronem. Seine Werck / ſo

er geſchrieben / hier beyzuſetzen / wurde zu weitläuffig fallen. Der Presbyter Congregationis S. Mauri Joannes Martinianus hat ſelbe in 5. groſſe Tomos verfaſſet / und iſt der erſte Tomus von dieſer Edition ann. 1693. der andere aber ann. 1699. zu Pariß gedruckt worden / denen die 3. übrige / wie der gelehrte Graveſon bemercket / von ſelber Zeit an gefolget. Baron. Cave. du Pin.

Eben in dieſem Jahr ſtarb auch der heilige Nilus, des heiligen Johannis Chryſoſtomi Schüler / war Voigd in der Stadt Conſtantinopel / begab ſich aber aus Liebe zu einem geiſtlichen Leben / nebſt ſeinem Sohn Theodulo auf den Berg Sinai, allwo ſie in einem Cloſter beyſammen lebten. Einige Zeit hernach kamen die Saracenen / und führten unterſchiedliche von den Einſidlern mit ſich hinweg gefangen. Unter welchen auch der Sohn Nili ware. Indem nun Nilus ſeinen Sohn ſuchte / wurde er ſelbſt von dieſen Barbarn gefangen / doch bald wieder befreyet. Gleichwie er auch bald hernach zu Eluſa bey dem Biſchoff ſeinen Sohn antraff / und von dem ermeldten Biſchoff zum Presbyter gemacht wurde. Dieſer Nilus nun ware ein trefflich gelehrter Mann geweſen / wie dann Pater Bollandus S. J. 355. Send-Schreiben / von dieſem heiligen Mann in dem Griechiſchen und Lateiniſchen mit ſchönen Anmerckungen an das Liecht gegeben. Uber dieſes findet man auch in Bibliotheca Patrum ſeine Ermahnungen zu einem einſamen Leben in 229. Articuln / deßgleichen hat er noch viele andere Schrifften verfertiget / wie dann Joſephus Maria Suareſius ann. 1673. einige Tractat

zuſammen in Griechiſcher und Lateiniſcher Sprach heraus gegeben. Er wurde nebſt ſeinem Sohn Theodulo zu Conſtantinopel begraben. Das Menologium der Griechen/und das Martyrologium der Römer gedencken ſeiner an dem 12. Tag Novembris. Photius. Bolland. Graveſon hiſtor. Eccleſ.

Damahlen wurde auch Julianus, ein Pelagianiſcher Biſchoff zu Friceнto unweit Benevent im Neapolitaniſchen von Pabſt Bonifacio I. abgeſetzt. Seine Geburt zeigte faſt an/ daß er ein Lügner werden würde/ dann Marius Mercator meldet von ihme/ daß er von ſchlechten Eltern gebohren/ aber von der Amme verwechſelt/ und vor eines vornehmen Herrn Sohn gehalten worden. Er war um das Jahr 386. gebohren/ und hatte anfänglich den Pelagium entweder zu Rom oder in Sicilien in der Theologie zum Lehrmeiſter/ nach dieſem aber den Theodorum von Mopſueſta. Aus einer ſchlimmen Schul kunte er nicht anders als ein böſer Schüler ausgehen/ und fienge die Pelagianiſche Lehr-Sätze zu verfechten an/ wurde deßwegen gemeldter maſſen in dieſem Jahr abgeſetzt. Er begab ſich hierauf in Orient, wurde aber ann. 421. von Conſtantinopel verwieſen. Er hielte ſich darauf bey dem Theodoro von Mopſueſta in Cilicien auf/ und fieng daſelbſt an/ einige Bücher zu ſchreiben. Er wurde aber ann. 423. von einem in Cilicien gehaltenen Synodo verdammet/ und Theodorus muſte ſelbſt zum Schein mit einwilligen. Er kam nach des Pabſts Bonifacii Tod ann. 424. wieder zuruck in Italien/ in Hoffnung/

ſein Biſtum wieder zu erlangen/ ſo ihm aber fehl ſchlug/ dannenhero er ſich wieder zuruck nach Conſtantinopel verfügte. Er vermeinte daſelbſt durch des Neſtorii Vermittelung es bey dem Kayſerlichen Hof ſo weit zu bringen/ daß er in ſein Biſtum wieder eingeſetzt würde; allein er wurde abermahl aus der Stadt vertrieben/ und auf dem Concilio zu Rom ſo wohl als zu Epheſo ann. 431. verdammt. Er gab zwar ann. 439. vor/ als wolte er von ſeinen Jrrthůmern ablaſſen/ und bemůhete ſich dahero/ daß er von dem Pabſt Sixto ſein Biſtum wieder erlangen möchte/ ſo aber vergebens war/ indem er bald darauf ſtarb. Er war von gutem Verſtand/ und wohl beredt geweſen. Er hat einige Schrifften hinterlaſſen als da ſeynd Epiſt. ad Zoſimum Papam; Epiſt. ad Rufum Theſſalonicenſ.; in cantica canticorum; de bono conſtantiæ; libr. 8. ad Florum contra Auguſtin. de nuptiis. Voſſius, Cave.

A. C. 421. Unter denen Gelehrten dieſer Zeit verdienet auch einen Platz Eudoxia, welche in dieſem Jahr mit Kayſer Theodoſio dem Jüngern vermählet worden/ eine Tochter Leontii, eines Athenienſiſchen Philoſophi, welche vorhero den Nahmen Athenais geführet. Sie war ſehr gelehrt und beredt/ welches ihr zur Beſteigung der höchſten Würde den Weg gebahnet. Man eignet ihr auch einen Centonem zu/ von Chriſto unſerm Heyland geſchrieben/ wiewohl andere ihn von der Proba Falconia geſchrieben zu ſeyn vorgeben. Dieſes iſt gewiß/ daß ſie von der Römer Sieg wider die Perſer/ ihrem Gemahl zu

Ehren ein Helden-Gedicht verfertiget. Zonaras legt ihr auch bey die Vollendung der centonum heroicorum, welche ein Patricius angefangen hatte. Sie hat in Griechiſchen Helden-Verſen Metaphraſin Octateuchi, wie auch der Propheten Zachariä und Danielis; ferner drey Bücher von dem heiligen Cypriano dem Martyrer heraus gegeben. Zonaras. Photius.

A. C. 423. Damahlen wurde Theodoretus zum Biſchoff zu Cyro, einer Stadt in Syrien ernennet / war von Antiochia gebürtig; und wurde durch ſeine Mutter / welche gantzer 13. Jahr unfruchtbar geweſen / von GOtt erbetten. Als er 7. Jahr alt war / wurde er in das Cloſter S. Euprepii, ſo unfern Antiochien gelegen / geſchickt / allwo er mit Neſtorio, der nachmahls Patriarch zu Conſtantinopel worden / genaue Freundſchafft machte. Seine Præceptores waren / Johannes Chryſoſtomus, und Theodorus Mopſueſta, gantz ungleiche Männer. In ſeinen jungen Jahren wurde er Lector, bald darauf Diaconus, und dann gemeldter maſſen Biſchoff zu Cyr. Er bauete groſſe Brücken / machte offentliche Bäder und Waſſerleitungen zu Cyr, und ſtund bey der Kayſerin Pulcheria in ſo groſſen Gnaden / daß um ſeinetwillen ſeine Diœces mit keinen neuen Auflagen beſchweret wurde. Er ſchrieb wider Cyrillum von Alexandria, weil er glaubte / daß das Epheſiniſche Concilium in der Verdammung und Abſetzung Neſtorii von dem Patriarchat zu Conſtantinopel / ſich allzuſehr übereilet; doch kan man eben nicht gewiß ſagen / daß er würcklich ein Neſtorianer geweſen / wiewohl

wohl er deſſen Perſon vertheidiget. Gewißlich wurde er endlich mit Cyrillo wiederum vereiniget/ und ſchrieb ſelbſt wider die Neſtorianer und Marcioniten; wie er dann von ſich ſelbſten rühmet/ daß er 1000. Marcioniten getaufft habe. Die Eutychianer ſetzten ihn auf dem Epheſiniſchen Synodo ab; allein er wurde ann. 451. auf dem allgemeinen Concilio zu Chalcedon wiederum eingeſetzt. Sein vornehmſtes Werck iſt hiſtoria Eccleſiaſtica, die er biß auf das Jahr 439. ausgeführet. Ferner ſchriebe er viele andere Tractat, und gelehrte Commentarios in S. Scripturam, und waren ſeine Werck in 5. Tomos verfaſſet/ und von Joanne Garnerio edirt worden. Gennad. in Catal. Photius.

A.C. 426. Damahlen florirte Philippus, Sidetes zugenannt/ weil er von Sida, einer Stadt in Pamphylia gebürtig war. Er war des heiligen Chryſoſtomi guter Freund geweſen. Er ſchrieb ein Buch / unter dem Titul: Hiſtor. Chriſtiana digeſta in 24. libros. Gordon. in h. ann.

A.C. 428. Neſtorius der Ertz-Ketzer fienge damahl zu Rumorn an. Wer er geweſen/ und was er gelehret/ und wie er in gantz Orient ein groſſes Feuer angeſchüret / ein ſolches haben wir bereits pag. 112. & ſeqq. genugſam erörtert/ und dieſen ſchlimmen Vogel nach ſeinen Federn beſchrieben.

A.C. 430. Damahlen ſtarbe der groſſe Lehrer Aurelius Auguſtinus, und mit ihme loſche ein groſſes Kirchen-Liecht aus. Er war ein Sohn Patricii und der heiligen Monicæ. Ware zu Tagaſta in Numidien ann. 354. gebohren. Er war

fleißig

fleißig zur Schul gehalten/ bezeigte aber einen ſo groſſen Widerwillen in Erlernung der Griechiſchen Sprach/ als er hingegen an den Poetiſchen Fabeln / auch öffentlichen Schau-Spielen Belieben trug. Er machte doch in den Wiſſenſchafften in kurtzer Zeit ſo groſſen Progreſs, daß er zu Tagaſte die Grammatic, und bald hierauf in der Haupt-Stadt Carthago die Rhetoric mit groſſem Applauſu offentlich docirte. In gedachtem Carthago fiel er in ein unordentliches Leben/ und hienge denen Wollüſten an / wie er von ſich ſelbſten bekennet. Endlich fieng er an / bey Leſung des Geſpråchs Ciceronis, Hortenſius genannt / der Warheit nachzudencken / verfiel aber in deren Nachforſchung in die Irrthůmer der Manichæer. Er hatte einen durchdringenden Verſtand / wie er dann/ ehe er das zwanzigſte Jahr erreichet/ bereits von ſich ſelbſt die prædicamenta Ariſtotelis, ſamt allen andern freyen Künſten gefaſſet. Anno 383. kame er zu Rom an / und lehrete auch allda offentlich die Rhetoric. Vide pag. 392. des neunten Theils. Er machte ſich durch ſeine Wohlredenheit bald ſo bekannt / daß ihn Symachus ann. 384. nach Mayland ſchickte / um auch allda einen Profeſſorem der Rhetoric abzugeben. Vide pag. 395. des gedachten neunten Theils. Als er den heiligen Ambroſium hörte / entſtund bey ihm eine Begierd den Grund der Chriſtlichen Religion beſſer zu unterſuchen. Simplicianus ein eifferiger Prieſter ſprach ihm auch ernſtlich zu/ und die Bůcher des heiligen Pauli / die er ungefehr in die Hand nahm / waren ein Donnerſchlag / die ſein hartes Diaman-

mantenes Hertz erweichten. Er bekennte ſich alſo zur Catholiſchen Religion Anno Chriſti 485. Vide pag. 399. & ſeqq. des 9. Theils. Schrieb ſchon damahlen ſeine herrliche Soliloquia. ibidem. Wurde anno 388. getaufft. Vide pag. 413. des neunten Theils. Verlohr ſeine heilige Mutter Monicam, und gieng ann. 389. nach Africa zuruck. Vide pag. 419. des neunten Theils. Wurde ann. 391. von Valerio dem Biſchoff zu Hippone oder Bona unter vielen Thränen zum Prieſter ordiniret. Vide pag. 428. gemeldten neunten Theils. Steckte ann. 492. den Siegs-Fah-Fahnen aus wider Fortunatum einen Manichæer/ den er in einer offentlichen Diſputation überwand. Vide pag. 432. des neunten Theils. Hatte ohne Verletzung der Brüderlichen Liebe einen vierzehen jährigen Streit mit Hieronymo. Vide pag. 434. des neunten Theils. Wurde Biſchoff zu Hippon ann. 495. Vide pag. 443. Uberwunde ann. 398. in einer offentlichen Diſputation die 2. Donatiſtiſche Biſchöffe Januarium, und Petilianum. Vide pag. 460. des neunten Theils. Schrieb ann. 410. ſeinen herrlichen Tractat de Civitate DEI. Vide pag. 52. dieſes zehenden Theils. Bemühete ſich den Voluſinum einen Welt-Weiſen/ und Bruder der åltern Melaniæ zu bekehren. Vide pag. 61. Schriebe ann. 416. vier Bücher wider die Pelagianer de anima & ejus origine. Vide pag. 71. Schrieb ann. 418. zwey herrliche Tractat de gratia & libero arbitrio. Vide pag. 81. Steckte ann. 422. wiederum den Siegs-Fahnen aus wider Paſcentium und Maximum, beyde Arrianer. Vide pag.

97. Nahm ann. 426. im 72. Jahr ſeines Alters zum Coadjutore in dem Biſtum Hippon einen frommen Prieſter Eradium, ſchrieb auch ſeine libros retractationum. Vide pag. 105. & ſeqq. Starbe endlich in dieſem Jahr gantz glückſeelig/ nachdem er ſeinem Biſtum 36. Jahr vorgeſtanden/ eben zu der Zeit/ als Hippo von den Vandalern belagert war/ welche nachdem ſie ſich der Stadt bemächtiget/und übel darinnen gehauſſet/ dannoch an Auguſtini Leichnam/ wie auch an ſeinen Schrifften und Büchern ſich nicht vergriefſen haben. Wann ich alle ſeine herrliche Bücher/ ſo er geſchrieben/ hieher ſetzen ſolte/ wurde es mir beſchwerlich/ und etwann dem geneigten Leſer zu lang und verdrüßlich fallen/ faſt einen gantzen Indicem librorum abzuleſen. Die beſte Edition iſt/ welche die gelehrte Patres Benedictini ex Congregatione S. Mauri zu Pariß mit ungemeinen Fleiß zuſammen getragen/ und von ann. 1679. biß 1690. zu Pariß haben drucken laſſen; es ſeynd 10. groſſe Tomi: der erſte Tomus begreiffet 46. Bücher/ die Auguſtinus noch jung und ehe er Prieſter worden geſchrieben/ wovon er vieles widerruffen: In eben ſelbem Tomo ſeynd noch 7. andere Bücher/ welche dem heiligen Auguſtino fälſchlich zugeſchrieben werden: der andere Tomus begreifft 270. Epiſteln des heiligen Auguſtini, woraus durchgehends eine unverfälſchte und heilige Lehr erhellet/ ſelben ſeynd beygedruckt 19. Epiſteln/ die man wiederum dem heiligen Auguſtino fälſchlich zuleget. In dem dritten Tomo befinden ſich bey 144. Bücher und Tractat, worinn er über die ſchwereſte

reſte Stellen der Heiligen Schrifft ſeine Gloſſas macht. Hier ſeynd wiederum angehenckt 6. Bücher / die man Auguſtino irrig zuleget: Der vierte Tomus begreifft ſeine Auslegungen über die Pſalmen / worinnen die ſchönſte Sitten-Lehr enthalten. Der fünffte Tomus enthält 314. Sermonen / die er zum Volck gehalten / nebſt noch andern 317. Sermonen / die Auguſtino zugeſchrieben werden / die er aber nicht gemacht. Der ſechſte Tomus beſtehet aus 31. Büchern / ſo lauter opera moralia ſeynd / und die Sitten-Lehr betreffen / wobey auch die opera moralia ſuppoſititia, und die kein Werck Auguſtini, befindlich. Der ſiebende Tomus enthaltet den herrlichen Tractat de civitate DEI, der in 22. Büchern beſtehet. Der achte Tomus begreiffet 57. libros Polemicos, worinnen von der Religion gehandelt wird. Selbem ſeynd wiederum jene Bücher annectiret / die in Polemicis dem heiligen Auguſtino fälſchlich zugeeignet werden. Der neunte Tomus begreifft in ſpecie jene Bücher / die Auguſtinus wider die Donatiſten geſchrieben / machen 25. Wercke aus / worbey wiederum die opera ſuppoſititia angehänget. Der zehende Tomus endlich enthält 37. Bücher / geſchrieben wider die Pelagianer und Semipelagianer. Gewißlich wurde zu Verfertigung ſo vieler Bücher und Tractaten ein unermüdlicher Chriſtlicher Hercules erfordert / der in den gefährlichſten Zeiten das Gefahr leidende Gebäude der Chriſtlichen Kirchen / mit ſeinen ſo vielen herrlichen Schrifften / als unterſetzten ſtarcken Stützen erhalten. Baronius. Bellarminus. Graveſon. hiſtor. Eccleſ.

A.C. 433. Damahl ſchriebe Caſſianus ſeinen Tractat de incarnatione Chriſti wider Neſtorium, welcher in 7. Büchern beſtehet. Dieſer Caſſianus dem Urſprung nach aus Scythien / ſoll zu Athen, wie man darvor hält / gebohren ſeyn. Er brachte die erſten Jahre ſeiner Jugend in den Clöſtern des gelobten Landes zu / allwo er des Abbts Germani vertrauteſter Freund wurde / und mit ihm in Egypten zog / und ſich daſelbſt 7. Jahr lang aufhielt. Er war S. Chryſoſtomi Schüler / welcher ihn zum Diacono machte / und als dieſer Biſchoff durch die Partheyen ſeiner Feinde von ſeiner Kirch vertrieben worden / ſchickte ihn die Geiſtlichkeit zu Conſtantinopel nebſt dem Prieſter Germano nach Rom / den Pabſt Innocentium dahin zu bringen / daß er Chryſoſtomi Parthey behaupten möchte. Nachdem Chryſoſtomus ann. 407. geſtorben / kam Caſſianus abermahls nach Rom / machte daſelbſt Freundſchafft mit Leone, ſo hernach Pabſt wurde / und als dieſe Stadt ann. 410. durch Alaricum eingenommen worden / gieng er nach Marſeille. Daſelbſt wurde er von dem Prieſter Venerico zum Prieſter ordiniret / ſtifftete 2. Clöſter / eines vor Manns- das andere für Weibs-Perſonen / und führete ein ſehr ſtrenges und heiliges Leben. Er hat 12. Bücher geſchrieben de inſtitutis cœnobiorum, ſo er Caſtori dem Biſchoff von Apt zugeſchrieben. Ferners gab er in 24. Büchern collationes patrum heraus. Nichts deſto weniger aber iſt ſein Ruhm hierdurch verdunckelt worden / daß ſeine 13. Collation durchgehends Semi-Pelagianiſch geweſen / weßwegen

auch der heilige Proſper einige Bücher wider ihn ſchrieb / unter dem Titul: contra collatorem. Indeſſen verehret doch die Franzöſiſche Kirche Caſſianum als einen heiligen Mann / weil er ſeine Bücher geſchrieben / bevor der Semi-Pelagianiſmus als ketzeriſch von dem Römiſchen Stuhl erkläret und verdammet worden. Gennadius. Graveſon. hiſt. Eccleſ.

Damahls lebte auch Poſſidius, von andern auch Poſſidonius genennet / ein Biſchoff zu Calama in Africa, war des heiligen Auguſtini Schüler geweſen / und beſchrieb deſſelben Leben. Sigebert. de illuſtrib. Scriptor.

A. C. 434. wurde Eucherius Biſchoff zu Lion, war erſtlich ein reicher Raths-Herr / und begab ſich nachmahls in die Wüſten Lerins, wurde hierauf in dieſem Jahr nach Lion beruffen / daſelbſt das Biſtum über ſich zu nehmen. Seine Schrifften ſeynd de ſolitudine, & contemptu mundi. Man leget ihm noch andere bey / davon aber die Gelehrten zweiffelhafftig ſind. Gennad. de ſcript. Eccleſ.

Eben damahl ſchriebe auch Vincentius Lirenenſis, ein Mönch in dem Cloſter Lerins in Provence, war zu Tul gebohren / ſein Vatter war Epirochius, ſein Bruder aber der heilige Lupus Biſchoff zu Troyes. Er begab ſich gar jung in den Krieg / und ſoll nach einiger Vorgeben Præfectus prætorio worden ſeyn. Er verließ aber dieſe Lebens-Art / und verfügte ſich in berührtes Cloſter / er hat unter dem Nahmen Peregrini geſchrieben Commonitorium duplex adverſus hæreticos. Der gelehrte Graveſon und andere bemer-

mercken / daß er ein Semi-Pelagianer geweſen / welches aus ſeinen Commonitorio, ſo Proſper purgiret / genugſam erhellet. Vincent. Barral. Chronic. Lerin.

In dieſem Jahr florirte auch Cælius Sedulius, ein Aelteſter und Poet / iſt nach einiger Meinung ein gebohrner Schottländer geweſen. Er hat als ein Laicus die Philoſophie in Italien ſtudiret / nachmahls aber iſt er ein Prieſter / oder wie Sigebertus will / gar ein Biſchoff worden. Seine Schrifften haben das Lob / daß ſie deutlich ſeynd / wohl flieſſen / und gute fromme Gedancken in ſich faſſen / obwohl die Regeln der Proſodie zuweilen überſchritten worden. Seine Bücher ſollen ſeyn Carmen paſcale ſive de Chriſti miraculis l. 5. Pæan alphabeticus de Chriſto in jambiſchen Verſen ꝛc. Iſidorus Hiſpalenſ. de Scriptor. Eccleſ.

A. C. 436. Damahlen ſchriebe Theodorus Biſchoff von Mopſueſta in Cilicien. Seine Bücher ſchmeckten nach dem Neſtorianiſmo ſo wohl als Pelagianiſmo. Selbe waren Symbolum, ſeu expoſitio fidei, commentarii in Pentateuchum; in Pſalmos; Evangel.; Epiſtolæ &c. Was er hiemit für groſſes Unheil in der Kirchen GOttes erwecket. Vide pag. 161. & ſeqq.

A. C. 439. Socrates endigte damahlen ſeine Kirchen-Hiſtorie. Er hatte zu Conſtantinopel unter Ammonio und Helladio, ſo von Alexandria waren / die Grammatic erlernet. Nachgehends verfertigte er gedachte ſeine Kirchen-Hiſtorie in ſieben Büchern / welche ſich da anfänget / wo Euſebius aufhöret / nehmlich bey Conſtantino, und biß zu des Kayſers Theodoſii des Jüngern Re-

gierung gehet / und alſo 140. Jahr in ſich begreifft. Photius tadelt ihn darinnen / daß er allzu unachtſam in ſeiner Schreib-Art geweſen/ wie auch die Lehren der Kirchen nicht accurat beſchrieben. Einige beſchuldigen ihn auch / daß er mit den Novatianiſchen Irrthümern behafftet geweſen ; wie dann offenbar genug iſt / daß er dazu einige Neigung mag gehabt haben. Dann er lobet über alle maſſen ſehr die Biſchöffe dieſer Parthey / und ſtrafft hingegen die Orthodoxen ſehr ſcharff / weil ſie ſich ihren Lehr-Sätzen widerſetzten. Evagrius. Voſſius de hiſtor. Græca.

A. C. 440. ware in groſſem Ruff Iſidorus zugenannt Peluſiota, weil er nahe bey der Stadt Peluſium, in einer Einöde ſich aufhielt / war ein Prieſter und der gelehrteſte / ingleichen der berühmteſte unter allen Schülern Chryſoſtomi. Er hatte ſich von Jugend auf zu einem Mönchs-Leben gewidmet / und will Nicephorus, daß er Abbt der jenigen Mönchen geweſen / die ſich auf dem Berg Pelcaſio aufgehalten. Er ſtarb nach dem Bericht einiger Scribenten eben in dieſem Jahr 440. Suidas meldet / daß er 3000. Brief geſchrieben habe; Nicephorus aber eignet ihm gar 10000. zu / ohne die andern Werck / die er verfertiget haben ſoll. Die jenigen / ſo wir noch von ihm übrig haben / beſtehen in Erklärung unterſchiedlicher Stellen Heiliger Schrifft / und Beantwortung etlicher Theologiſchen Fragen. Evagrius. Photius.

Zu gleicher Zeit ware bekannt worden Salvianus, ein Aelteſter zu Marſeille in Franckreich. Er war von Cöln gebürtig/und hatte ſich eine geraume

me Zeit zu Trier aufgehalten. In dem weltlichen Stand hatte er Hypatii, eines Heyden Tochter / zum Weib / die er aber nachgehends den Chriſtlichen Glauben anzunehmen bewog. Mit derſelben hat er eine einzige Tochter / Nahmens Auſpiciola, gezeuget. Nachdem er aus ſeinem Vatterland in die Provintz Vienne gereiſet / iſt er bald darauf / nach dem Tod ſeiner Frauen / Presbyter und Aelteſter zu Marſeille worden. Er hat unterſchiedene Schrifften verlaſſen / davon noch vorhanden seynd ſeine herrliche Bücher de providentia, und vier Bücher de Eleemoſyna. Graveſon hiſtor. Eccleſiaſtica.

A. C. 445. Biß auf dieſes Jahr gienge das Chronicon des Proſperi. Er war aus Aquitanien gebürtig / und des Pabſts Leonis I. Secretarius, und ein tapfferer Vertheidiger der Bücher des heiligen Auguſtini wider die Semipelagianer geweſen. Er widerlegte auch Caſſianum, den Authorem der Conferentiarum oder Collationum. Seine Bücher / die er geſchrieben / seynd vortrefflich und herrlich. Dann neben obgemeldtem Tractat de gratia DEI contra collatorem, iſt von ihme annoch eine herrliche Epiſtel vorhanden de gratia & libero arbitrio. Uber dieſes hatte er ein Carmen wider die Undanckbare geſchrieben. Sein Schreiben an Auguſtinum ware auch herrlich / wo er deſſen Hülff wider die Semipelagianer implorirte. Seinem Chronico iſt die gelehrte Welt ein vieles ſchuldig. Andreas Duchneſius Tomo 1. hiſtor. Franciæ will behaupten / daß er biß auf das Jahr 445. geſchrieben / da nehmlich Genſericus Rom erobert. Er beziehet

het ſich auf ein altes Manuſcript, welches man an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſet. Die Critici diſputiren pro & contra, ob er die zwey Bücher von den Beruff der Heyden / eine gewiſſe Epiſtel an Demetriadem, und die Capitula de gratia & libero arbitrio, die unter ſeinen Nahmen herum gehen/ ſelbſt verfertiget. Gleichwie es auch bey ihnen eine ausgemachte Sach verbleibet/ daß die drey Bücher von dem beſchaulichen Leben nicht ſein/ ſondern des Juliani Pomerii ſeyen. Ingleichen iſt auch jenes Poëma de providentia DEI, oder von der Vorſichtigkeit GOttes kein Werck des heiligen Proſperi, ſondern eines verlarvten Pelagianers. Die drey Bücher de prædictionibus & promiſſionibus werden auch nicht als ein Werck Proſperi angeſehen. Bellarmin. Cave. Graveſon.

Mit Proſpero florirte zu gleicher Zeit Hilarius, von Geburt ein Franzoß / welcher der erſte Lirinenſiſche Abbt geweſen; von dannen aber zum Biſtum Arles beruffen worden. Die meiſten behaupten / er ſeye ein Semipelagianer geweſen; welches auch der gelehrte Graveſon eine unwiderſprechliche Sach zu ſeyn erachtet; doch mit deme dieſen groſſen Mann/ der die Strahlen ſeiner Heiligkeit in Gallien auswarff / entſchuldiget/ daß er eine Meinung behauptet / die damahlen noch nicht als ketzeriſch verworffen geweſen. Die Tractat Hilarii ſollen ſeyn: Vita S. Honorati; Carmen Heroicum de Geneſeos hiſtoriâ; Epiſtolæ ad Auguſtin. de miraculis S. Geneſii.

A. C. 446. ſtarb Proclus, Patriarch von Conſtantinopel. Er war des heiligen Chryſoſtomi

Diſci-

Diſcipul, und Attici Secreatarius geweſen. Er-ſtiege ferners den Biſchöfflichen Stuhl zu Con-ſtantinopel. Ihm wird zugeeignet ein Tractat de Traditionibus Miſſæ Divinæ, wie auch einige Homilien. Cave. Socrates.

Flavianus ſein Succeſſor, der nachmahls von den Eutychianern die Marter-Cron erlanget/ nahme auch eine Stelle unter denen Gelehrten ein/ und befinden ſich von ihme zwey Epiſteln in dem Tomo der Conciliorum, wie auch Libellus fidei, ſo er an den Kayſer Theodoſium überge-ben. Zonaras.

A. C. 448. Eutyches, der Ertz-Ketzer machte in dieſem Jahr ſeinen Nahmen berühmt/ wie Heroſtratus, der den Tempel Dianæ zu Ephes an-gezündet/ damit er ſich einen unſterblichen Nah-men erwerbete. Will ſagen/ Eutyches, da er in Orient durch ſeine verfluchte Lehr ein Feuer anzündete/ das nimmermehr genugſam zu lö-ſchen war/ wurde Welt-beruffen/ und bekam per mala facta famam. Wir haben von ihm pag. 195. & ſeqq. bereits das nöthige erinnert/ wo wir dieſe 4te und letzte Brandfackel in dieſem Sæculo, wodurch die Chriſtliche Welt nach Vi-gilantio, Pelagio, und Neſtorio inflammiret wor-den/ weitläuffig beſchrieben.

A. C. 450. ſtarbe Petrus Chryſologus Ertz-Biſchoff von Ravenna, der wegen ſeiner Gelehr-ſamkeit und Beredſamkeit dermaſſen berühmt geweſen/ daß er insgemein mit dem Beynahmen Chryſologus, oder der guldene Mund/ beleget worden. Seine Predigen/ die von ihme vor-handen/ und von einigen auf 176. angegeben

werden / geben hievon eine genugſame Zeugnus. Als der Ertz-Ketzer Eutyches an ihne ſchrieb / und ſeine gottloſe Lehr bemänteln wolte / auch ſich über Flavianum, den rechtglaubigen Biſchoff von Conſtantinopel beſchweret hatte / ſchrieb er ihm einen ſehr nachdencklichen und gravitætiſchen Brief zuruck / welcher in ſeinen Wercken zu finden / und ſich anfängt. Triſtis legi literas tuas. Mehrers von ihme iſt zu erſehen pag. 148. item pag. 212.

Zu dieſer Zeit lebte und ſchriebe Philoſtorgius, aus Cappadocien gebürtig / Carterii und Eulampiæ Sohn / er ſchrieb eine Kirchen-Hiſtorie / und gab ſolche zu Theodoſii des Jüngern Zeit heraus / der in dieſem Jahr zu regieren aufgehöret. Sothanes Werck war in 12. Bücher eingetheilet / welche ſich nach Art eines Acroſtichi von den Buchſtaben ſeines Nahmens anfiengen. Er war ein Arrianer von der Parthey der Eunomianer; wie er dann auch dieſe Ketzer ſehr heraus ſtrich / und hingegen die Rechtglaubigen / ſonderlich Athanaſium aufs ärgſte herunter machte. Photius beſchuldiget ihn / daß er nicht allein ein gottloſer und unglaubiger Mann geweſen / ſondern auch eine affectirte Schreib-Art / die mehr einem Poeten / als Hiſtorien-Schreiber anſtändig / gebraucht habe. Nicephorus Calliſtus hat aus Philoſtorgio, welchen er Deo inviſum, einen GOtt verhaſſeten Mann nennet / viele Ding genommen / und ohne deſſelben Anführung ſeinem Buch einverleibet. Es muß nehmlich auch ein jeder Geſchicht-Schreiber die Kunſt beſitzen / auch aus der kothigen Erden das Gold der

War-

Wahrheit heraus zu langen/ und ſelbes von den übrigen Schlacken depuriren und reinigen zu können. Photius. Cave.

A. C. 453. Damahlen ware berühmt Julianus Pomerius. Er war aus Mauritanien in Africa gebürtig / gieng in Franckreich / und wurde daſelbſt zum Prieſter ordiniret. Man ſagt/ daß er lange Zeit zu Arles gelebet habe. Gennadius und Iſidorus von Sevielien halten ihn für den Urheber des Büchleins vom beſchaulichen Leben/ oder von Tugenden und Läſteren/ welches ſo herrlich geſchrieben war / daß man es vor würdig achtete / dem heiligen Proſpero es zuzuſchreiben. Julianus von Toledo wurde gleichfalls Pomerius zugenannt/ welches Trithemio, und einigen anderen Scribenten Anlaß gegeben/ dieſe beyde Authores mit einander zu vermengen. Allein ſie ſeynd ſo weit von einãder unterſchieden/ daß der erſte in dieſem fünfften Sæculo, und der andere ungefehr 200. Jahr hernach / nemlich zu End des ſiebenden Sæculi gelebet. Gennadius. Iſidorus. Gordon. in h. ann.

A. C. 458. Damahlen florirte / und war bey dem Kayſer Majorano in gröſtem Anſehen Sidonius Apollinaris, der nachmahls Biſchoff von Clermont / in der Provintz Auvergne worden. Sein Vatter ware Præfectus Prætorii, oder Ober-Hof-Meiſter in Franckreich unter Kayſer Honorio geweſen. Er war zu Lion gebohren / hatte Euſebium zu ſeinem Lehr-Meiſter in der Philoſophie, Oenum aber in der Red-Kunſt und Poëſie, und gelangte zu einer groſſen Gelehrſamkeit. Der Kayſer Anthemius ließ ihn nach

Rom holen / allwo er Ricimers Hochzeit-Feſt beywohnete / welcher ſich damahls mit Anthemii Tochter vermählte. Der Kayſer Avitus richtete ſein Statue in der Bibliothec auf / welche auf Trajani Marckt-Platz ware. Und als Kayſer Majoranus die Circenſiſchen Spiel zu Arles hielte / ließ er ihn nebſt ſich an der Tafel ſitzen / allwo er dem Kayſer eine Lob-Red hielt. Dieſes ware Sidonio gewiß eine der gröſten Ehren geweſen / die Gnad dreyer Kayſern im höchſten Grad zu beſitzen. Nichts deſto weniger / da er die Veränderlichkeit des Römiſchen Hofs betrachtete / da nemlich ſo viele Reichs-Competenten aufſtunden / und einer den andern zu verdringen trachtete / gedachte er / eine beſſere und ſicherere Station zu erwählen / und nahm Ann. 472. noch ehe das Römiſche Reich durch den Einfall der Heruler zu Trümmern gangen / das Biſithum Clermont an / wo er hingegen alle ſeine weltliche Ehren-Aemter ſeinem Sohn überließ / und ſich gäntzlich dem Studio Theologico wiedmete. Er ſtarbe endlich den 23. Auguſti Ann. 482. Man hat neun Bücher voll Send-Schreiben von ihm / und ohngefehr 20. Stücke von ſeinen Poëtiſchen Schrifften. Jean Colvius, Joannes Savaron, und Pater Sirmondus haben ſeine Wercke nebſt ihren gelehrten Anmerckungen heraus gegeben / und den Lebens-Lauff dieſes Biſchoffs beygefüget. Baron. Aimoinus. Calviſ. in hunc annum.

Gennadius, der Patriarch zu Conſtantinopel / der in dieſem Jahr Anatolio ſuccediret / wird auch unter die Scriptores Eccleſiaſticos referiret /

und

und ſoll verſchiedene Homilien und einen Commentarium über den Danielem geſchrieben haben/ ſo aber nicht mehr vorhanden. Gennadius Maſſiliens. de Scriptor. Eccleſ.

Baſilius, Biſchoff zu Seleucia in Iſaurien/ ware damahlen berühmt/ und hielt in dieſem Jahr einen Synodum, worüber er einen Brief an den Kayſer Leonem geſchrieben. Es werden ihme von einigen unterſchiedene Schrifften/ als 43. Orationes und Homilien zugeſchrieben. Die übrigen Schrifften ſind: Demonſtratio contra Judæos de adventu Chriſti; de vita & miraculis S. Teclæ Virg. & Martyr. Deßgleichen Laudatio S. Stephani Protomartyris; Oratio in S. Deiparam, & in Domini incarnationem. Bellarm. Photius.

A.C. 460. In dieſem Jahr florirte Arnobius der Jüngere. Er wird von einigen als ein Gallier angegeben. Er hat Commentarios über die 150. Pſalmen Davids geſchrieben. Gleichfalls ſchrieb er von der Einheit/ Dreyfaltigkeit/ und von den zweyen Weſen in Chriſto; auch von Ubereinſtimmung der Gnade/ und des freyen Willens zwey Bücher/ in Form eines Geſprächs zwiſchen ihm und Serapion, worinn er Auguſtini Schrifften den Büchern der heiligen Apoſteln nicht viel ungleich hält. Sixtus Senenſ. l. 4.

A.C. 461. Der heilige Leo, der Groſſe zugenannt/ der in dieſem Jahr verſchieden/ wird auch denen Gelehrten dieſes Sæculi von allen Scribenten beygeſellet. Als ſeine Schrifften werden angeben Sermones 4. in anniverſario aſſumptionis ſuæ: Sermones 6. de collectis & eleemo-

moſynis: Sermones 9. de jejunio decimi menſis: Sermones 10. de nativitate Domini: Sermones 8. de Epiphania Domini: Sermones 12. de quadrageſimâ &c. Tractatus contra Eutychis hæreſin: Epiſtolæ variæ. Sonſten legen ihm einige auch andere Schrifften bey/ als: de vocatione omnium Gentium l. 2. Epiſtol. ad Demetriadem de humilitate Chriſtiana. Capitula &c. &c. Bellarminus de Scriptoribus Eccleſ. Gennadius c. 70.

A. C. 462. Maximus, Biſchoff zu Riez in Provence, der in dieſem Jahr geſtorben/war ein vortrefflich gelehrter Mann geweſen. Er begab ſich Anfangs in dem Cloſter zu Lerins in den Mönchs-Orden/ wurde ſo dann Abbt/ und Ann. 433. gar zum Biſchoff zu Riez erwählet. Nach ſeinem Tod hat er durch groſſe Wunder-Werck ſeine Heiligkeit dargethan. Man hat von ihm 8. Homilien. Baronius. Sammarth.

A. C. 466. Ein anderer Maximus, der in dieſem Jahr verſchieden/ und Biſchoff zu Turin geweſen/ war wegen ſeiner Heiligkeit und Gelehrſamkeit nicht minder berühmt geweſen. Er hatte geſchrieben de Evangeliorum capitulis librum unum; In actus Apoſtolorum librum unum; In laudem Apoſtolor. lib. 2. in laudem S. Joannis Baptiſtæ l. 2. Er hat ferners viele Sermonen/ Epiſteln und Homilien verfertiget. Mabillonius hat den andern Theil ſeines Muſæi Italici 12. Homilien von ihme mit einverleibt/ die noch niemahlen heraus gekommen waren. Gennad. Trithemius.

A. C. 468. ſtarbe in hohem Alter der gelehrte

Ida-

Idatius. Er war ein Spanier geweſen / gebürtig von Jamego in der Provintz Gallicien. Er war Biſchoff von Jamego / oder wie einige wollen / von Chaves. Als die Schwaben in Gallicien Ann. 461. übel hauſſeten / wurde er von ſelbigen gefangen genommen / aber nach Verlauff dreyer Monathen wiederum befreyet. Er muß in Polemicis ſtattlich erfahren geweſen ſeyn / maſſen er die Priſcillianiſten offt tapffer geſchoben. Seine Beredſamkeit ware auch fürtrefflich geweſen / durch welche er die Schwaben offt von Verheerung des Lands abgehalten. Er hat eine herrliche Chronic geſchrieben / welche er von dem Kayſer Theodoſio anhebet / und biß Ann. 467. continuiret / welche nebſt andern auch Jacobus Sirmondus ediret hat / nicht weniger hat er Faſtos Conſulares geſchrieben. Iſidorus de viris illuſtribus. Cave.

A. C. 473. Damahlen lebte in groſſem Ruhm der Gelehrſamkeit Fauſtus, Biſchoff zu Riez / gebürtig aus der Provintz Bretagne. Er war anfänglich ein Mönch / und nachgehends Abbt in dem Cloſter auf der Inſul Lerins / da er in dieſer Würde Maximo ſuccedirte / welchem er auch Ann. 466. in der Biſchöfflichen Würde zu Riez in Provence folgete. Er war zu ſeiner Zeit einer der gelehrten Biſchöffen; doch mercken die Gelehrten durchgehends an / daß er ein Semi-Pelagianer geweſen. Wie dann Pabſt Hormisdas ſeine Bücher reprobiret und verworffen; Pabſt Gelaſius ſolche ingleichem mit ſchwerer Cenſur beleget. Es ſeynd aber ſeine Schrifften folgende: De gratia & libero arbitrio libri duo:

Epi-

Epiſtola ad Lucidum Presbyterum; Libellus de creaturis, quòd in illis ſit nihil incorporeum. Trithemius. Iſidorus de viris illuſtribus. Bucell. annal. Gall. in h. ann.

A. C. 479. ſtarbe Lupus, Biſchoff von Troyes/ ein groſſes Liecht der Gelehrſamkeit in Gallien. Er war von Toul gebürtig/ ein Bruder Vincentii Lerinenſis, und hatte/ ehe er ſich in den geiſtlichen Stand begabe/ zu einer Gemahlin gehabt Pimeniolam, die Schweſter des heiligen Hilarii, Biſchoffs zu Arles. Ann. 426. begab er ſich mit ſeinem Bruder in das Cloſter Lerins/ und in dem folgenden Jahr wurde er zum Biſchoff von Troyes gemacht. Zwey Jahr hernach thate er eine Reiß mit ſeiner Mutter Bruder Germano nach Britannien/ daſelbſt den Pelagianismum ausreuten zu helffen. Vide pag. 122. & ſeqq. Als er nach ſeiner Zuruckkehr Attilæ der Hunnen König entgegen gangen/ hatte er hiedurch ſeine Stadt vor deſſen Verwüſtung befreyet/ und weil dergleichen auch bald hernach von Pabſt Leone dem Groſſen geſchehen/ war die Rede unter deſſen Soldaten entſtanden/ Attilæ wäre von zweyen wilden Thieren einem Wolff und Löwen aufgehalten worden. Von dem groſſen Anſehen/ welches Lupus in gantz Franckreich gehabt/ bezeuget ſonderbar Sidonius Apollinaris, der ihn Patrem Patrum, Epiſcopum Epiſcoporum, & alterum Sæculi ſui Jacobum genennet hat. Man hat von ihm eine Epiſtel/ die in ſeinem und des Euphronii, Biſchoffs zu Autun, Nahmen an Talatium, Biſchoff von Angers/ geſchrieben/ de Solennitatibus & de Bigamis

mis Clericis, und noch eine andere Epiſtel an Sidonium Apollinatem. Baralis Chronicon Lirinenſ. Sammarth. Gallia Chriſtiana. Gordon. in hunc annum.

A. C. 480. ware berühmt Paulus de Egina, alſo beygenannt/ weil er auf der Inſul dieſes Nahmens gebohren war/ welches anjetzo Engia genennt wird/ und einen gleich-benahmten Meer-Buſen hat. Er war einer der vornehmſten Aertzten zu ſeiner Zeit/ und lebte/ wie Renatus Moreau berichtet/ um das Jahr 480. oder wie andere wollen/ zu denen Zeiten des Kayſers Honorii und Theodoſii des Jüngern. Er ſoll in Griechenland/ und an andere Oerther mehr gereiſet ſeyn/ um zu ſehen/ wie daſelbſt die Artzney-Kunſt practiciret würde. Nach ſeiner Zuruckkunfft brachte er des Galleni Werck in einen kurtzen Begriff/ und gab noch andere Schrifften mehr heraus; wovon unterſchiedliche Auflagen vorhanden ſind.

A. C. 485. Um dieſe Zeit lebte Æneas Gazæus ein Platoniſcher Philoſophus. Solches wird hieraus geſchloſſen/ weil er der Africaniſchen Martyrer gedencket/ welche unter Hunerico dem König der Vandalen gelitten/ der in dieſem Jahr geſtorben/ woraus man ſchlieſſet/ daß er um dieſe Zeit gelebet habe. Nachdem er ſich zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret/ hat er ein Geſpräch unter dem Nahmen Theophraſti geſchrieben/ darinnen er von der Unſterblichkeit der Seelen/ und Auferſtehung der Todten handelt. Ambroſius Abbt von Camaldoli, hat es aus dem Griechiſchen in das Latein überſetzet/ wie ſich

ſol-

ſolches in der Bibliotheca Patrum befindet. Bellarmin. de Scriptor. Eccleſ.

A.C. 489. Damahls ſchriebe Victor Vitenſis, ein Africaniſcher Biſchoff zu Vita, insgemein Victor Uticenſis genennet. Er ertheilet umſtändlichen Bericht von den Africaniſchen Verfolgungen unter den Vandalen in drey Büchern. Die beſte Edition dieſes Wercks iſt ein Volumen in Quarto, ſo zu Dijon durch des P. Chifflet Vorſorg gedruckt worden. Victor muſte ſelbſt in Hunerici Verfolgung mit leiden/ überlebte aber den Tyrannen/ wie aus ſeinem dritten Buch zu ſehen/allwo er von deſſen Tod redet. Gordon. in h. ann.

A. C. 490. ſchriebe Cæſarinus, Biſchoff zu Arles, mit groſſem Ruhm der Gelehrſamkeit wider Fauſtum, der gemeldter Maſſen den Semi-Pelagianiſmum eingeſogen. Sein Tractat führet den Nahmen de gratia & libero arbitrio; und weil er den groſſen Auguſtinum mit ſeiner gelehrten Feder zimlicher Maſſen imitiret/ ſo erfolgte hieraus/ daß einige gedachten Tractat dem heiligen Auguſtino ſelbſt zuſchreiben/ als welcher in ſeinen Schrifften de gratia & libero arbitrio ein triumphirender Chriſtlicher Hercules jederzeit geweſen. Gordon. in h. ann.

Damahlen ware auch berühmt Gennadius Maſſilienſis, ware Presbyter, nicht aber Biſchoff von Marſeille, wie einige vorgeben. Er hat ein Buch geſchrieben de Scriptoribus Eccleſiaſticis, wovon man glaubt/ daß die letztere Capitel von einem andern angefügt worden/ zumahl diejenigen/ worinnen Honorii Maſſilienſis und ſeinen

eigen

eigenen Schrifften gedacht wird / welches auch um deſto mehr glaublich / weil insgemein dafür gehalten wird / daß er ann. 492. oder 493. geſtorben. Man hält auch dafür / das Buch de fide oder de dogmatibus Eccleſiaſticis, welches lange dem heiligen Auguſtino zugeſchrieben worden / ſeye von ihm gemacht / welcher Meinung auch der gelehrte Graveſon beypflichtet. Es ſoll auch dieſer Gennadius den Tractat des heiligen Auguſtini de hæreſibus einen Appendicem oder Zuſatz beygefüget haben; da er nehmlich noch vier Ketzereyen zugeſetzt Prædeſtinationam, Neſtorianam, Eutychianam, und Timotheanam. Es machen ihn einige zum Pelagianer; allein da er wider Pelagium geſchrieben / hat er ſich hierdurch von dieſer Auflage genugſam befreyet / wie gar wohl der hochgelehrte Baronius bemercket. Er iſt nicht zu verwechſeln mit Gennadio, dem Patriarchen zu Conſtantinopel / der zu gleicher Zeit gelebet / und von welchem wir oben gemeldet. Graveſon. Gordon. in h. ann.

Iſidorus der Aeltere von Cordova in Spanien gebürtig / endigte in dieſem Jahr ſein Chronicon, welches er von dem erſten Conſulat des Kayſers Theodoſii angefangen / und biß hiehero / oder das Jahr Chriſti 490. deduciret. Er wird der Aeltere zubenahmet / damit er von dem Iſidoro von Sevillien / der zu End des folgenden Sæculi gelebet / und gantz Spanien mit den Strahlen ſeiner Heiligkeit beleuchtet / unterſchieden werde. Gordon. in h. ann.

Damahlen lebte und befande ſich auf dem Concilio zu Arles Lucidus ein Prieſter oder Aelte-

ſter. Er behauptete einige Lehren von der Prædeſtination, welche als irrig verdammet worden. Er ſolle ſich hierauf geändert/ und ſeine Meinung nach der Kirchen-Lehr eingerichtet haben. Einige wollen anmercken/ daß er in der That die Meinung des Auguſtini behauptete/ und daß die ſo ihne verdammet/ Semipelagianer geweſen/ welches man an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſet. Noriſius. Briet. in h. ann.

A. C. 491. Damahlen/ nehmlich zur Zeit der Regierung des Kayſers Anaſtaſii lebte Stephanus, insgemein Byzantinus zugenannt; er war ein berühmter Grammaticus geweſen/ verfertigte auch ein Dictionarium Geographicum, welches die Nahmen der Städte/ Länder und Völcker nach der Ordnung des Alphabets in ſich begreifft/ und in der Griechiſchen Sprach geſchrieben iſt. Hermolaus der Grammaticus von Conſtantinopel/ welcher unter dem Kayſer Juſtiniano lebte/ zog es gar ſchlecht in einen kurtzen Begriff zuſammen/ durch welche Arbeit aber das Original ſelbſt ſolle verlohren gangen ſeyn. Uber dem iſt auch der kurtze Begriff nicht einmahl gantz auf unſere Zeiten gekommen/ wiewohl man ſich deſſen noch gar ſehr bedienet. Suidas.

A. C. 494. erfande der vortreffliche und gelehrte Boëtius, der ann. 455. gebohren/ und aus den alten Familien der Aniciorum und Torquatorum entſproſſen geweſen/ die ſo genannte Clepſydras oder Waſſer-Uhren. Dieſer Welt-beruffene Mann hatte 18. Jahr zu Athen geſtudiret/ laſe den Ariſtotelem, und andere Philoſophos,

phos, inſonderheit den Euclidem und Ptolomæum gar fleiſſig/ und trieb dabey die Poeſie. Er hatte eine vortreffliche Bibliothec, welche mit vielen Büchern aus Griechenland erfüllet ware. Er hatte auch einige Stücke aus dem Ariſtotele, ingleichen den Nicomachum Arithmeticum, Pythagoram Muſicum, Euclidem Geometrum, Ptolomæum Alexandrinum, Archimedem Mechanicum und den Platonem überſetzt/ und ſelbſt verſchiedene vortreffliche Werck verfertiget als ad Iſagogem Porphyrii l. 2.; de diviſione; in topica Ciceronis; de differentiis topicis; de Arithmetica; de Muſica; in Geometriam Euclidis; de quadraturâ Circuli; de unitate & uno; Epiſt. ad diverſos. In ſeiner Gefängnus/ worein er unſchuldiger Weiß geſtoſſen worden/ ſchrieb er ſeinen herrlichen Tractat de conſolatione Philoſophiæ, welcher ſchon ſo offt in allen Sprachen aufgeleget worden. Andere Begebenheiten mit dieſem groſſen Mann/ und wie ſein Haupt durch das Schwerd des Scharff-Richters von dem Rumpff geſprungen/dergleichen gantz Italien nicht gehabt/ werden wir in folgendem Theil beybringen. Baron. Voſſius. Calviſ. in hunc annum.

A. C. 496. Gelaſius der Römiſche Pabſt/ der in dieſem Jahr verſchieden/ war ein Grund-gelehrter Mann; geweſen. Seine Epiſtola decretalis, die er an die Sicilianiſche Biſchöffe geſchrieben/ iſt ſehr herrlich. Er ſoll auch wider den Eutychem und Neſtorium die Feder ergriffen haben/ und bleibet ihm die gelehrte Welt viel ſchuldig/ da er verſchiedene Bücher ſolcher

Authorum, die in vorigen Sæculis gelebt hatten/ unter die Apocryphen geſetzet; mithin das Gold von der Erden geläutert. Graveſon hiſtor. Eccleſ.

Damahlen lebte auch in groſſem Ruff der Gelehrſamkeit Paſcaſius, ein Diaconus der Römiſchen Kirchen/ welcher zwey herrliche Bücher geſchrieben de Spiritu Sancto. Gordon. in hunc annum.

A. C. 497. Der gelehrte Fulgentius, Biſchoff zu Ruſpe in Africa fieng damahlen zu ſchreiben an. Er ware gebohren zu Leptis in Africa ann. 468. und ſein End erfolgte ann. 553. Wir wollen alſo auch in das folgende Sæculum verſparen/ ſeine herrliche Tractat beyzuſetzen. Gordon. in h. ann.

A. C. 499. Damahlen war ſo wohl wegen ſeiner Geburt/ als ſeiner Beredſamkeit und Heiligkeit halben berühmt Avitus Ertz-Biſchoff zu Vienne in Dauphineé. Er war in Franckreich gebohren/ und ein Enckel des Kayſers Aviti geweſen. Er wünſchte in dieſem Jahr dem Franzöſiſchen König Clodovæo zu dem angenommenen Chriſtenthum Glück. Er hat vieles geſchrieben. Die annoch von ihm vorhandene Schrifften/ ſeynd alle zuſammen von Jacobo Sirmondo ann. 1643. zu Pariß heraus gegeben/ und hernach Tom. 9. Bibliothecæ Patrum einverleibet worden.

A. C. 500. Der grundgelehrte Mann Marcus Aurelius Caſſiodorus aus einem vornehmen Römiſchen Geſchlecht in der Provintz Lucanien gebohren/ wurde von dem Gothiſchen König Theo-

Theodorico, deſſen Cantzler er geweſen / in dieſem Jahr zum Römiſchen Patritio creiret. Weil er erſt nach Mitte des folgenden Sæculi geſtorben / (wie er dann noch ann. 562. den Computum Paſcalem geſchrieben) werden wir allda von ſeinem Leben ſo wohl als Schrifften / mit welchen er ſich bey der gelehrten Welt einen unſterblichen Nahmen erworben / das mehrere beybringen. Aimoinus. Voſſius.

Um das Jahr 500. lebte auch Proclus, ein Platoniſcher Philoſophus, und ware ohne Zweiffel derjenige / welcher Diadochus zugenannt wurde. Er war aus Lycien gebürtig / und ſtund bey dem Kayſer Anaſtaſio in Gnaden. Er war ein guter Mathematicus, und zündete / als Vitelianus Conſtantinopel belagerte / durch groſſe Brenn-Spiegel deſſen Flotte an; gleichwie Archimedes den Römiſchen Schiffen vor Syracuſa gethan hatte. Seiner Religion nach war er ein Heyd / wie er dann auch wider die Chriſtliche Religion ſchrieb. Von ſeinen Wercken seynd biß dato noch übrig Elementa Theologica & Phyſica. Paraphraſis in Ptolomæum. De Syderum Affectionibus. Suidas. Voſſius.

Regiſter
der merckwürdigſten Sachen/ ſo in dieſem zehenden Theil dieſes güldenen Denck-Rings enthalten.

A.

Acacius Patriarch zu Conſtantinopel ſchlägt den gottloſen Petrum Mogum zum Biſthum zu Alexandria vor 322. wird von Pabſt Simplicio nach Rom citiret 327. ſucht die Päbſtliche Geſandten mit Drohungen und Schmeichlungen zu gewinnen 336. ſetzt Biſchöffe ein und ab nach Belieben 339. wird excommuniciret ibidem. tobt und wütet, da man ihm die Excommunication ankündiget 336. hatte die tolle Vermeſſenheit, den Nahmen Felicis des Römiſchen Pabſts aus denen Kirchen-Büchern auszulöſchen 340 ſtarb, und ſein Nahm wurde aus allen Büchern der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirchen ausgekratzet 361

Acacius Biſchoff zu Amida verpfleget viele tauſend gefangene Perſer 511

Æneas Gazæus ein Platoniſcher Philoſophus bekomt Erleuchtung und wird ein Chriſt, ſchreibt viele gute Tractat 1135

Aëtius hielt es mit Johanne, der ſich zum Kayſer aufgeworffen 495. wird mit dem Römiſchen Hof verſöhnet 562. entzweyet ſich mit Bonifacio, worüber gantz Africa verlohren geht 505. erhält einen groſſen Sieg wider Attilam bey Chalons 599. & ſeqq. Dieſe Stütze des Römiſchen Reichs fiel durch Meuchel-Mord zu Boden 623. & ſeqq.

Africa. Wenden ſetzen ſich allda feſt 507. Urſach der Zerſtöhrung allda von Salviano graphicè beſchrieben 165

Alanen fallen mit den Wenden in Gallien ein 421. kommen in Spanien an 450. die in Gallien zuruck geblieben, werden aufs Haupt geſchlagen 667
Alaricus König der Weſt-Gothen fället in Italien ein 403. wird geſchlagen bey Haſta, Pollentia und Verona 310. Rom kaufft ſich von ihm mit Geld ab 441. wird das andere mahl belagert und eroberet 447. Attalus zum Kayſer geſetzt. ibid. Alaricus eroberte Rom zum drittenmahl, und nahm eine Plünderung vor 450. ſtirbt bey Conſentia im Neapolitaniſchen 460
Alaricus König in Spanien liefferte den Römiſchen Feld-Herrn Siagrium an König Clodovæum in Franckreich aus 920
Albanus wurde zu Maintz von den Arrianern ergriffen und enthauptet, trug ſein Haupt von der Stelle 104
Alexandria. Patriarchen allda 1) Theophilus 16. 2) S.Cyrillus 62. 3) Dioſcorus 187. 4) Proterius 223. 5) Solofaciolus 297. 6) Joannes Telaida 322. 7) Petrus Mogus. ibid. 8) Athanaſius 364. 9) Joann. Mela 385
Alexius ein edler Römiſcher Patritius verläßt an dem Tag der Hochzeit ſeine Braut 51
Allemannen. Cocharich ihr König wird von dem heiligen Germano mit der gantzen Armee geſtellet 525. groſſe Schlacht zwiſchen ihnen und Clodovæo bey Zülpich im Jülchiſchen 883
Anaſtaſia Tempel zu Conſtantinopel, woher der Nahmen? 262
Anaſtaſius ein Römer wird zum Pabſt erwählet 383. ſein Tod und ſeine Verrichtungen 386
Anaſtaſius Kayſer in Orient hebt den Tribut Chryſargiron auf 791. wird ein lauterer Acephalus, und glaubt was er will 371. erkaufft den Frieden von den Bulgaren 799. unter ihm fallen auch die Saracenen in Syrien ein 799
Anatolius Patriarch zu Conſtantinopel prætendirt den Vorzug vor allen andern Patriarchal-Sitzen in Orient 220
Anhalt. Beringerus florirte, wovon die edle Herren von Aſcanien und Fürſten abſtammen ſollen, führte

den Nahmen Urſinus 841
Anicius Baſſus verläumdet Pabſt Sixtum III. und wird zur Straff gezogen 155. & ſeqq.
Anthemius Römiſcher Kayſer in Occident wird von Ricimere ermordet 693
Antiochia. Patriarchen allda 1) Porphyrius 47. 2) Alexander ibid. 3) Theodotus 60. 4) Joannes 111. 5) Domnus 163 6) Maximus 209. 7) Baſilius 253. 8) Acacius 255. 9) Martyrius 263. 10) Julianus 788. 11) Stephanus II. 307. 12) Stephanus III. 314. 13) Calendion 319. 14) Petrus Fullo 320 15) Palladius 360. 16) Flavianus 387
Antiochus Biſchoff zu Ptolemais war ein fürtrefflicher Redner, aber übler Freund Chryſoſtomi 1104
Aquileja wird von Attila erobert, und zerſtöhret 608 & ſeqq.
Arbogaſtes ein fürnehmer Herr wurde gewaltiglich von den Arrianiſchen Wenden gepeiniget und gefolteret 245
Arcadius Kayſer in Orient relegirte Chryſoſtomum 23 tractirte übel die Päbſtliche Geſandten 35. warff die Schuld auf andere 41. ſtarb. Lebens-Beſchreibung von ihm 429. & ſeqq.
Archiminus wurde unter dem Schwerd-Streich pardoniret, weil ihm die Wenden die Marter nicht gönneten 246
Arnobius der Jüngere verfertiget viele Bücher, und ſchätzet hoch Auguſtinum 1131
Arrianer. Ein Arrianiſcher Biſchoff will einen Todten erwecken. Die Sach wurd umgekehrt 336
Arſenius der heilige Einſiedler ſtarb 181. war Hof-Meiſter bey Kayſer Arcadio und Honorio geweſen 181. ſein heiliges Leben 182
Aſpar. Ein General und Reichs-Miniſter am Hof zu Conſtantinopel ſiegt wider Johannem, der ſich in Occident zum Kayſer aufgeworffen 495. wird wegen Verrätherey mit ſeinem Vatter Ardaburio ermordet 856. & ſeqq.
Ataulfus ward der erſte König in Spanien von Gothiſchem Geſchlecht 890. wurd ermordet von einem Zwergen 895
Attalus wurde von Alarico den Römern zum Kayſer ge-

geben 447. wurde gefangen 470. im Triumph geführet 473. nach abgehauener Hand relegiret 470
Attila fällt in Thracien und Moeſien ein 551. ermordet ſeinen Bruder Budam 560. ſeine Macht, und untergebene Völcker 560. zerſtöhret auf dem Marſch in Gallien Sala in Carnten, Augſpurg, Wimphen, gantz Würtenberger-Land, Coſtantz, Straßburg, Metz ꝛc. 594. haußt jämmerlich in Gallien 595. & ſeqq. wird totaliter geſchlagen bey Chalons 599 fällt bald darauf über Dalmatien in Italien ein, ſengete und brennete, hauete, würgete, mordete, wo er hinkam 604. & ſeqq. wird von Leone beſänfftiget, und zum Abzug perſuadiret 618. ſtarb und erſtickte Nachts in ſeinem Blut 626. ſeine prächtige Leich-Begängnis 628. unter ſeinen Söhnen gieng ſein mächtiges Reich groſſen Theils ein 628
Audes ein Biſchoff in Perſien wirfft aus unzeitigem Eifer einen heidniſchen Tempel der Perſer zu Boden 92 hieraus entſtehet Krieg 92
Augſpurg auf dem Zug Attilæ verbrennt 593
Auguſtinus (Aurelius) ſein Leben, Tod und herrliche Schrifften 1116
Auguſtulus (Momyllus) der letzte Occidentaliſche Kayſer, legte den Purpur, und genoß ein Penſion in Neapel 718
Avitus wird aus einem Römiſchen Kayſer Biſchoff zu Placenz 247

B.

Barnabas, deſſen heiliger Leib wird gefunden und erhoben 357
Barbatianus ein heiliger Prieſter zu Ravenna würcket Wunder 213
Baſiliſcus war ein Verräther, und ſpielte denen Wenden die Römiſche Flotte in die Händ. 678. & ſeqq. wird religirt 683. ſtoßt Zenonem vom Thron 715 iſt ein hefftiger Verfolger der Rechtglaubigen 295 wird dethroniſirt,, relegirt, und verſchmacht vor Hunger 767
Baſilius Biſchoff zu Seleucia ſchreibt viel zur Ehr Mariä und der Heiligen GOttes 1131
Bayerland hatte die Agilolfinger zu Regenten. Wer ſie

ſie geweſen 866. Adelgerus ware König in Bayern 866. das Gebiet erſtreckte ſich ſehr weit 867

Benedictus, Ordens-Stiffter ware gebohren aus dem Römiſchen Geſchlecht der Anicier 317. komt nach Rom ad Studia 363. begibt ſich in die Wüſte 377 wird von einem frommen Prieſter aus Göttlicher Offenbahrung geſucht und gefunden 386

Bonifacius ein Römer wird Pabſt 84. Schiſma wider ihn ibid. wird von Kayſer Honorio beſchützt 86 wider ihn ſchrieb der Pelagianiſche Biſchoff Julianus 90. Bonifacius ſtarb, ſeine Verordnungen 94

Bonifacius Römiſcher Feld-Herr wird von dem Kayſerlichen Hof beleidiget 504. rufft Genſericum der Wenden König nach Africam 504. & ſeqq. wird mit dem Römiſchen Hof verſöhnet 505. von Aëtio tödtlich verwundet 519. vergibt ihm großmüthig und bat für ihn ibid.

Brictius H. Biſchoff zu Tours in Franckreich probirt ſeine Unſchuld mit Miracklen. Sein Leben 154

Britannier erhalten einen herrlichen Sieg durch das Alleluja 511. befinden ſich in einem üblen Zuſtand wegen der vielen Einfällen der Schotten und Picten 566. können keine Hülff von denen Römern erhalten, und ruffen die Angel-Sachſen in das Reich 575. ſelbe kommen an, und ſtifften in Bälde ein neues Reich 577. ſiehe Engelland.

Brüder ſieben werden von den Wenden gemartert, ſieben wahrhaffte Africaniſche Machabäer 353

Bulgaren kommen in Moeſien an, wer ſie geweſen? 783. fallen in Thracien ein, und Anaſtaſius erkauffete den Frieden von ihnen ums Geld 799

Burgunder, kommen mit den Wenden in Gallien an 431. viele wurden zum Chriſtlichen Glauben bekehret 63. bekamen von den Römern ein Stück Landes an der Rhone 465. die Provintz Savoyen 849

C.

Cæſarinus Biſchoff zu Arles imitirte Auguſtinum 1136. beſtritte den Semipelagianiſmum ibid.

Capraſius ſtarb, Abbt der Inſul Lerins in Provence 188

Carthago dieſe Haupt-Stadt wurde von den Wenden erob-

erobert 540. Elend beſchrieben von Salviano 541
Caſſianus (Joannes) ein Semi-Pelagianer, doch ſehr gelehrt 158. ſeine Bücher wurden von Caſſiodoro corrigiret. ibidem. ſein Leben und Bücher 1121
Caſtinus Römiſcher General wird geſchlagen von denen Wenden 488
Chalcedon. wird ein allgemeines Concilium wider die Eutychianer gehalten 214. & ſeqq. alle Seſſiones beſchrieben 215. & ſeqq.
Childericus König in Franckreich fliehet in Thüringen 950. kommt zuruck, und wird an ſeinem Ring erkennet 952. ſoll Worms, Speyer, Straßburg, Metz, Tul, Paris erobert haben, hatte auch die Provintzen Orleans und Angers mit der Cron verknüpffet 954. & ſeqq.
China. Kayſer allda 1) Neganteus III. 2) Chumteus III. 3) Lievienus I. 4) Xaotus. 5) Unteus V. 6) Unteus VI. 7) Fiteus I. 8) Minteus III. 9) Canguamus. 10) Xuntcus. 11) Caotus. 12) Otanus. 13) Minteus IV. 14) Aoveneus. von pag. 1085 biß pag. 1098
Chromatius ein gelehrter Biſchoff zu Aquileja 1099
Chryſapius, ein Cämmerling an dem Hof Theodoſii, der alles galte, verfolgte die gottſeelige Fürſtin Pulcheria 192. nahm ſich des Ketzers Eutychis an 196 wurd endlich als ein Urheber alles Ubels in ein Schiff geſetzt und erſäufft 579
Chryſologus (Petrus) iſt ein vortrefflich gelehrter Mann. Wird aus Göttlicher Eingebung Biſchoff zu Ravenna 158. ſtarb 213. ſeine herrliche Tractat 1127
Chryſoſtomus (Joannes) ſein Leben, Verfolgung, Tod, herrliche Tractaten 407. & ſeqq. ſein heiliger Leib wird mit vielen Miraclen aus Comana in Ponto nach Conſtantinopel transferiret 166. & ſeqq.
Clodio zweyter König in Franckreich ſoll zu Duisburg im Cleviſchen reſidiret haben 938. die Franzöſiſche Scribenten ſchreiben ihm die Eroberungen von Arras, Cambray, Dornick, Amiens, Bavay zu 938. & ſeqq.
Clodovæus läßt Siagrium den letzten Römiſchen Feld-Herrn umbringen 729. plündert Rheims, Geſchicht allda

allda mit einem heiligen Geſchirr 959. heyrathet Clotildem eine Chriſtliche Prinzeßin 960. erhält bey Zülpich im Jülchiſchen einen herrlichen Sieg wider die Allemannen nach gethanem Gelübd, ein Chriſt zu werden 966. wird getaufft, was ſich hiebey zugetragen 396. item 967. verſchont der Allemannen 971. & ſeqq.
Clotildis. Ihr heiliges Leben und Wandel beſchrieben 397
Codex Theodoſianus und andere, was ſie ſeyen 527
Cœleſtinus Pabſt wird ein Apoſtel der Britannier genennet, hatte Palladium, Lupum Biſchoff von Troyes und Germanum von Auxerre dahin geſandt 122. ſtarb, ſeine heilſame Verordnungen 150. & ſeqq.
Cœleſtinus ein Geſpan Pelagii 57. ſeine Lehr 60. ſtellt ſich Catholiſch an 75. wird von Pabſt Zoſimo verdammet 79
Concilia oder zwey allgemeine Kirchen-Verſammlungen, erſteres zu Epheſus wider Neſtorium 132. & ſeqq. anderes zu Chalcedon wider Eutychem 214. & ſeqq. beyde weitläufftig beſchrieben.
Conſtantinopel Patriarchen allda: 1) Chryſoſtomus 21. 2) Arſacius 25. 3) Atticus 31. 4) Siſinius 103. 5) Neſtorius 111. 6) Maximianus 148. 7) Proclus 159. 8) der S. Flavianus 192. 9) Anatolius 207. 10) Gennadius 255. 11) Acacius 286. 12) Flavianus 362. 13) Euphemius 263. 14) Macedonius 379
Conſtantinopel Stadt: erſchröckliche und übernatürliche Feuers-Brunſt allda 670
Conſtantinus wirfft ſich in Britannien zum Kayſer auf 427. wird belagert und entſetzet zu Valence in Franckreich 432. ſiegt in Spanien 433. wird in Arles belageret, gefangen, und enthauptet 458. & ſeqq.
Conſtantius ein tapfferer Feld-Herr Honorii ſchlägt Gerontium 458. belageret Conſtantinum in Arles, und läßt ihn enthaupten 458. & ſeqq. ſchlägt den Tyrannen Jovinum 463. bekommt zur Gemahlin Placidiam, des Kayſers Honorii Schweſter 472 beſiegt die Wenden und Alanen in Spanien 475 wird

wird Reichs-Collega 475. ſtirbt ein Herr von gröſter Hoffnung 452. & ſeqq.
Cunera. ſtarb zu Utrecht ein heilige Jungfrau, ihr wunderſamer Lebens-Wandel 249
Cyrillus Biſchoff zu Alexandria widerſetzt ſich Neſtorio 117. ſchreibt ſeine Anathematiſmos wider Neſtorium 125. wird von Neſtorio als ein Apollinariſt ausgeruffen 126. iſt gegenwärtig auf dem Concilio zu Epheſo 133. wird unſchuldig verdammt von Johanne von Antiochia 139. wird ins Gefängnis gelegt 162. ſtirbt 186. war ein Innwohner des heiligen Bergs Carmeli geweſen 186. ſeine ſtattliche Werck 1106
Cyrus war Statthalter zu Conſtantinopel, wurd aus einem Heiden ein Chriſt, und Biſchoff zu Smyrna 210

D.

Dännemarck. Regenten allda: 1) Snio ſchickte eine Colonie in Teutſchland, woraus die Longobarden entſtanden, die in Italien eingefallen 522. & ſeqq. 2) Rodericus 531. 3) Sueno I. 565. 4) Guitalachus macht eine Excurſion biß in Gallien 565
Daniel Stylita ſtehet unbeweglich auf einer Saul 265 ſchlägt Baſiliſco dem Kayſer ſeine Hülff und Gebett ab 301. ſteigt von der Saul herab, und verkündiget Baſiliſco den Untergang 303. ſtarb alt 80. Jahr 363
Demetrias eine heilige Jungfrau aus dem Römiſchen Geſchlecht der Aniciorum verlobt ſich GOtt 51 Pelagius ſucht ſie vergeblich zu verführen 64
Deo gratias war Biſchoff zu Carthago 222. verpflegt mit gröſter Lieb die gefangene Römer 537
Deſiderius Biſchoff zu Langres in Gallien war von dem Pflug zum Biſtthum beruffen 44. wurde von den Wenden enthauptet, und ſein abgeſchlagenes Haupt fuhre fort, die Lehr Chriſti zu predigen 45
Diodorus Biſchoff von Marcianopolis war ein Partiſan Neſtorii 118
Dionyſia, eine edle Carthaginenſiſche Matron, iſt ſtandhafftig in der Marter, und ſiehet ihr eintziges Söhnlein mit unbeweglichen Augen, als eine andere Machabäerin von den Wenden geſchlachtet werden

Dioſcorus ein gottloſer Mann wird Patriarch zu Alexandria 187. ſtehet dem Ertz-Ketzer Eutychi bey 200. will præſidiren auf dem Concilio zu Epheſo 201. peiniget und marteret zu todt den heiligen Flavianum Patriarchen zu Conſtantinopel 206. verdammt den Pabſt gottloſer Weiß als einen Ketzer 207. wird abgeſetzt und verdammt im Concilio zu Chalcedon 216. & ſeqq. wird relegiret nach Paphlagonien 221

Diſputation öffentliche mit Arrianern zu Carthago, wo die Ungerechtigkeit præſidirte, und Gewalt vor Recht gieng 142. & ſeqq.

Donatiſten, Kayſerliches Decret wider ſie 61. bringen ſich unſinniger Weiß ſelbſten um, aus Begierd zur Marter 65

E.

Eliſæus, deſſen Gebein wurden aus Palæſtina nach Alexandria überbracht 275

Engelland. Die Angel-Sachſen ſetzten ſich allda in der Grafſchafft Kent, und ſtiffteten ein neues Reich 1025. verfolgten die Rechtglaubigen 277. der tapffere Catholiſche König Vortimerus that ihnen Widerſtand 1029. & ſeqq. ihm wurde von ſeiner Stief-Mutter Gifft beygebracht 1032. an ſeine Statt trate auf der tapffere Aurelius oder Aurelianus 1033 ließ den alten König Vortigernum, der es mit den Sachſen und Heiden gehalten, lebendig verbrennen 1033. bekam den Sächſiſchen Fürſten Hengiſt gefangen, und ließ ihm den Kopff zwiſchen die Füß legen 1036. Aurelius wird mit Gifft hingerichtet, und mit ſeinem Tod wurden die Sachſen in Engelland Meiſter 1038. das Königreich Suſſex, das zweyte der Angel-Sachſen wurde geſtifftet 1937 bald hierauf das Königreich Weſtſex oder der Weſt-Angel-Sachſen 1037

Enoticon Zenonis, oder ſeine ſo genannte Glaubens-Vereinigung was es geweſen? 323

Ephes. Allda wird eine allgemeine Kirchen-Verſammlung gehalten 132. & ſeqq. Neſtorius verdamt 135 die Kayſerliche Räthe und Cämmerling ſtehen ihme bey 134. die Brief der rechtglaubigen Prälaten werden unterſchlagen 137. die gottſeelige Pulcheria

ria entdeckte den Betrug und triumphirte über die Wahrheit 176. Marianiſche Ehr triumphirte in gedachtem Concilio 136. In eben gedachtem Epheſ wurde ein anderes Concilium von der Gegen-Parthey gehalten, insgemein die Mörders-Verſammlung genennet 137. & ſeqq. wurden als Betrieger von dem Kayſer abgewieſen 145

Epiphanius Biſchoff in Cypern ſtritt in brüderlicher Liebe mit Chryſoſtomo 13. & ſeqq. einer ſoll dem andern ſeinen Tod geoffenbahret haben 14. Epiphanius ſtarb, Miracel bey ſeinem Tod 14

Ermelindis ein heilige Jungfrau in Niederland, aus dero Stammen die heilige Gertraud entſproſſen 402

Eſte oder ein Actius florirte in dieſem Sæculo, aus welchem Hauß die alte Herzogen in Bayern, Sachſen und Brauſchweig, und Modeneſiſche Herzogen den Urſprung haben 826

Eucherius, ein vornehmer Raths-Herr, wurde ein Mönch auf der Inſul Lerins 1122. nachmahls Biſchoff zu Lion ibid.

Eudoxia die Aeltere, eine Gemahlin Kayſers Arcadii, verfolget Chryſoſtomum 22. iſt Urſach ſeines Elends 24. verfolgt die Anhänger Chryſoſtomi, oder ſogenannte Johanniten 26. & ſeqq. ſtirbt in Kinds-Nöthen eines jämmerlichen Todes 41. der Sarg beweget ſich unter der Erden 42. das Wunder höret auf nach dem Gebett Theodoſii zu Chryſoſtomo 267

Eudoxia die Mittlere, eine Gemahlin Theodoſii des Jüngern ware vortrefflich in Wiſſenſchafften erfahren 1114. gerieth wegen einem Apffel in groſſen Argwohn 557. wallfahrtet nach Jeruſalem 168 bringt die Windeln Chriſti, und Ketten S. Petri zuruck 171. brachte Pulcheriam von Hof 192. hangte den Eutychianern an 229. wird von dem Abbt Euthymio bekehret 238

Eudoxia die Jüngere, eine Tochter Theodoſii, wird vermählet mit Kayſer Valentiniano III. 531. wird nach dem Tod Valentiniano an Maximum vermählet 637. ſucht Rach wegen dem Mord ihres erſten Gemahl, und rufft die Wenden in Italien 637. wird

zum Lohn mit ihren Töchtern Eudoxia und Placidia gefangen nach Africa geführet 640
Eudoxia die Allerjüngſte, eine Tochter Valentiniani III. muſte Hunericum, einen Wendiſchen Fürſten, und Sohn Genſerici heyrathen 985. gieng heimlich durch, und begab ſich nach Jeruſalem zum Grab ihrer Mutter 992
Eulalius wird wider Bonifacium zum Pabſt aufgeworffen 84. ſtehet ab, und bekommt das Biſtthum Nepte 86
Eugenius Biſchoff zu Carthago würckt viele Mirackel 334. diſputirt wider die Wenden 342. & ſeqq. wird von ihnen gepeiniget 346. relegiret 347
Euphemia bekräfftiget aus ihrem Grab die reine Lehr des heiligen Concilii zu Chalcedon 221
Euphemius Patriarch zu Conſtantinopel widerſetzt ſich dem ketzeriſchen Kayſer Anaſtaſio 368. wird vom Sitz verſtoſſen 379
Euphraſia eine heilige Jungfrau lebte voll der Tugenden, ihr Feſt wird in dem Carmeliter-Orden begangen 15
Euphroſina ihr wunderſames Leben, war auch eine Innwohnerin des Bergs Carmeli 130
Euricus ein Gothiſcher König in Spanien verheerte viele Kirchen der Rechtglaubigen in Gallien 293 führte übrigens eine gute Regierung 918. war doch ein eifriger Arrianer 224. item 918
Euſebius ein heiliger Biſchoff zu Mayland haltet allda eine Kirchen-Verſammlung 221
Euſtachius, deſſen Gebein und Reliquien werden von Philippi nach Antiochia gebracht 362
Euſtochium, eine Tochter der edlen Römerin Paulæ, ſtarb zu Bethlehem 89. ware heilig und grundgelehrt 1108
Eutymius Einſiedler bekehret die Kayſerin Eudoxiam 229. ſtarb alt 99. Jahr. Sein Leben 279
Eutropia eine heilige und keuſche Jungfrau zu Rheims empfieng durch die Hand der Wenden das Marter-Kräntzlein 44
Eutyches, wer er geweſen, und ſeine Lehr 195. Eutychianer, wie weit ſie von denen Neſtorianern, und beyde

beyde von den Catholiſchen in der Lehr von den zweyen Naturen Chriſti differiret? 203

F.

Fauſtus, ein gelehrter Mann in Gallien, hangt dem Semi-Pelagianiſmo an 241. ſein Leben und Bücher 1133

Fegfeuer Patritii, was es hiemit für eine Beſchaffenheit habe? 257

Felix III. Römiſcher Pabſt verwirfft das Enoticon Zenonis 326. ſchickt Geſandte an Zenonem 336. werden meineydig 337. Pabſt Felix entſetzet ſie ihrer Würden und Biſthumen 338. excommunicirt den gottloſen Acacium, Patriarchen zu Conſtantinopel 339. Pabſt Felix ſtirbt, ſoll das Feſt der Kirchweyhen eingeſetzet haben 370. andere ſeine Verordnungen ibidem.

Franckreich, einſtens Gallien genennt, woher ſolcher Nahmen 923. erſte Innwohner 924. alte Regenten, und des Lands-Abtheilungen 925. & ſeqq. Wer die Francken geweſen, die dieſes Reich g ſtifftet 918. die Könige allda. 1) Pharamundus 932. 2) Clodio crinitus 937. 3) Meroveus 941. 4) Childericus 949. 5) Clodovæus 958

Frießland, eine teutſche Provintz. Richoldus regiert allda als König 882

Fulgentius, deſſen Verwunderung über den herrlichen Einzug Theodorici zu Rom, und Entgegenhaltung des himmliſchen Triumphes 48

G.

Gaudentius, ein heiliger Biſchoff zu Brixen, war ein vortrefflich gelehrter Mann 1104. ſeine Tractat ibidem.

Gelaſius ein Africaner wurde Pabſt 370. ſetzte das Feſt Apparitionis S. Michaëlis, oder der Erſcheinung des H. Ertz-Engels Michael ein 372. wunderſame Begebenheit hiemit. ibidem. muſterte verſchiedene Bücher aus 376. ſtarb, ſeine Verrichtungen 383. Hatte Melaniam, Paulam, Marcellam, Alexi m, Hilarionem, Marcellinam in die Zahl der Heiligen verſetzet 383. wer alle dieſe geweſen? ibidem.

Gennadius, ein frommer Patriarch zu Conſtantinopel, verfertigte einen Commentarium in Danielem 1130. vertrieb den Teuffel mit dem Creutz-Zeichen 286
Gennadius, zugenannt Maſſilienſis, ſchreibt von den Kirchen-Scribenten, worunter er ſelbſt einen Platz einnahm 1136
Genſericus König der Wenden kommt in Africa 505 macht ſich faſt von dem gantzen Reich Meiſter 510 belagert und erobert Hippon 515. ſchließt mit den Römern Fried, und behielte das mehreſte von Africa 525. brach den Frieden, und eroberte Carthago 540. bekam in einem neuen Frieden gantz Africa 557 eroberte und plünderte Rom 638. & ſeqq. wird von dem Kayſer Majorano zu Carthago vergeblich belageret und ruinirt die Römiſche die Römiſche Flotte 665. wie er alle Jahr auf den Raub ausgelauffen 669. ruinirte die redoutable Flotte von 1000. Schiffen des Orientaliſchen Kayſers Leonis in den Grund 676 & ſeqq. tyranniſirte erbärmlich wider die Rechtglaubigen in Africa 111. item 120. & ſeqq. fangt von neuem an 242. & ſeqq. war ein anderer Nabuchodonoſor 994. ſtarb doch eines natürlichen Todes 309
Glycerius nahm den Abſchied aus Welſchland, da Julius Nepos anruckte, wolte lieber mit Diocletiano zu Salona, wohin er ſich retirirte, Gärten pflantzen, als zu Rom einen Käyſer vertretten, die alle Jahr einen Scharpff-Richter fanden 705
Gundabundus König der Wenden ſchickte einige Biſchöffe von Africa ins Elend, ſeinen Wenden zu Lieb 999
Gundaricus König der Wenden war ein grauſamer Feind der Chriſten geweſen 109. regierte in Spanien, und ehe die Wenden den Fuß in Africam geſetzet ibidem. der leidige Teuffel fuhr in ihn, und plagte ihn zu todt 109

H.

Habet Deus, ein gottſeeliger Biſchoff von Africa, von einem Arrianiſchen Biſchoff gepeiniget 347. mit Gewalt umgetaufft 348
Heiligſprechung durch wen ſie einſtens geſchehen? 77
[H]eraclianus warff ſich in Africa zum Kayſer auf 462

rich-

richtete mit ſeiner Flotte in Italien nichts aus 464
wurde zu Carthago ermordet 465
Heros Biſchoff zu Arelat gieng nach Orient, und entdeckte allda Cœleſtium, den Pelagianer 62
Heruler ſtifften ein Reich in Italien. Siehe Odoacer.
Hieronymus, ſein Leben und Tod, auch herrliche Schrifften beſchrieben 1109. & ſeqq.
Hilarius Pabſt bauet und zieret viele Kirchen 274. andere ſeine herrliche Thaten 282
Hilarius, der heilige Biſchoff zu Arles, violirte die Jurisdiction anderer Biſchöffen 187. gieng zu Fuß nach Rom, und purgirte ſich bey Pabſt Leone 188
Hippon, wo der heilige Auguſtinus Biſchoff war, wurde von den Wenden eroberet 515
Honoratus, Ertz-Biſchoff zu Arles, war ein Stiffter geweſen des Cloſter Lerins 109
Honoria, Römiſche Prinzeßin war geil 523. wolte Attilam heyrathen, und ladete ihn ein, in Italien einzufallen ibid.
Honorius, Kayſer in Occident, nahm ſich wegen des heiligen Chryſoſtomi an 32. ſein ernſthafftes Schreiben an ſeinen Bruder Arcadium 32. wird in Ligurien von Alarico belageret 438. will zu ſeinem gröſten Schaden keinen Frieden mit den Gothen machen 444. Rom geht hierüber zu dreyenmahlen verlohren 441. 447. und 453. nahme den tapffern Conſtantium zu ſeinem Reichs-Collegen an 478. ſtarb, nachdem er lang unglücklich gelebt 491. ſein übriger Lebens-Lauff 491. & ſeqq.
Hunnen fallen das erſtemahl in Pannonien ein 405 halten zwey blutige Treffen 407. ſtreiffen ins Illyricum 552. Mehrers ſiehe Attila.
Hunericus König der Wenden verfuhr mit Feuer und Schwerd wider die Manichäer 309. wütete wider ſein Hauß 317. that ein gleiches wider die Rechtglaubigen ibidem. läßt alle Biſchöffe aus dem Land in die Sclaverey führen 330. ihr erbärmlicher Abzug 330. & ſeqq. ordnet eine öffentliche Diſputation an 334. hieraus enſtehet neue Verfolgung 345. wurde von Würmen gefreſſen, und vom leidigen Satan lebendig beſeſſen 357
Hypatia von Alexandria übertraff an Welt-Weißheit alle Philoſophos ihrer Zeit 1108

J.

Jacobus interciſus, ſeine grauſame Marter mit Ablöſung eines Glieds nach dem andern 179. & ſeqq.
Jacobus Syrus, Ertz-Vatter der Jacobiten in Aſien 225. was ſie glauben 226
Ibas Biſchoff zu Edeſſa war wegen des Neſtorianismi verdächtig 198. einer ſeiner Briefen gibt Gelegenheit zur Unruhe ibidem.
Idatius ein Spanier, ein Hammer der Priſcillianiſten, ein ſehr gelehrter Mann, von deme ein Chronicon vorhanden 1123
Jeruſalem, Patriarchen allda 1) Joannes II. 73. 2) Praylus erwählt Ann. 429. 73. 3) Juvenalis 124. 4) Anaſtaſius 253. 5) Martyrius 307. 6) Saluſtius 342
Innocentius, Römiſcher Pabſt ſchickt Geſandte an Arcadium nach Orient 33. werden übel tractirt 35. bedrohet Arcadium und Eudoxiam mit dem Kirchen-Bann 40. Iſt Friedens-Geſandter an Alaricum König der Weſt-Gothen 48. ſtarb, ſeine löbliche Verrichtungen 74
Joannes Baptiſta, deſſen H. Haupt wird gefunden 232
Johannes, Biſchoff zu Antiochia, verdammt den heiligen Cyrillum 139. wird mit ihme verſöhnet 152
Johannes, zugenannt Scriba wirfft ſich nach dem Tod Honorii zum Kayſer auf 495. wird in Ravenna gefangen, auf einen Eſel geſetzt, zum öffentlichen Spectacul herum geführt, endlich enthauptet 500
Joannes Silentiarius, ein groſſer Heiliger in Orient, eröffnete niemahl ſeinen Mund, ein Wort zu reden 390
Johanniter wurden zu Conſtantinopel genannt, die es mit Joanne Chryſoſtomo hielten 26. werden von der Kayſerin Eudoxia und ihrem Anhang erſchröcklich verfolget 26. & 30
Isdegerdes König in Perſien, Vormund Theodoſii, war den Chriſten ſehr hold 42. wird abwendig gemacht, rüſtet ſich zu einem Krieg, und ſtarb bald hierauf 91
Iſidorus der Aeltere ſchrieb ein Chronicon 1137
Iſidorus Peluſiotes hat etlich tauſend Brief zuſammen geſchrieben 1124.
Juden in Paläſtina creutzigten einen Chriſten-Knaben 71

Julia

Julia eine heilige Jungfrau wurde von denen Heyden lebendig an ein Creutz genagelt 176
Julianus Biſchoff zu Fricento in Italien ſchrieb viel, iſt ihm aber als einem Pelagianer nicht viel Gutes zuzutrauen 1124

K.

Kent, Anfang des Reichs der Angel-Sachſen in der heutigen Engelländiſchen Grafſchafft Kent 1025. ſiehe Engelland.

L.

Leo der Groſſe zugenannt, wird Pabſt 175. vertreibt die Manichäer aus Rom 184. ſtrafft Hilarium, Biſchoffen zu Arles wegen violirter Kirchen-Jurisdiction 187. erzeigte ſeinen Gewalt wider die Orientaliſche Biſchöffe, und ſetzte Baſſianum Biſchoff zu Epheſo ab, welcher das Primat in gantz Orient prætendirte 194. ſchicket ſeine Geſandte zum allgemeinen Concilio nach Epheſo 201. gibt ihnen einen Brief, oder Glaubens-Regul mit 201. ſchrieb nachmals wiederum eine allgemeine Kirchen-Verſamlung nach Chalcedon aus 214. widerſetzt ſich dem Patriarchen zu Conſtantinopel, der vor Alexandria und Antiochia den Vorzug haben wolte 220. ſchreibt an die Kayſerin Eudoxiam nach Jeruſalem, und ſucht ſie von den Eutychianern abwendig zu machen 231. beſänfftiget Attilam 433. ſchreibt ein Concilium nach Conſtantinopel aus 261. ſtarb voll Verdienſten. Seine Verordnungen 269. was er geſchrieben 1131
Leo Magnus Kayſer in Orient verlangt ein Concilium wider Timotheum Ælurum zu Conſtantinopel 262 ihm wird von Daniel Stylita ein Sohn prophezeyet 292. rüſtet ein redoutable und gewaltige Flotte wider die Wenden in Africa aus 674. ſeine Flotte wird durch Verrätherey Baſiliſci gäntzlich ruiniret 674 ſtarb. Seine Tugend 702
Lerins Inſul in Provence, war ein Pflantz-Schul der vornehmſten Männern in Gallien 108. war auch bey den Türcken in Ehren 109. gehöret heut denen PP. Benedictinis de Monte Caſſano. ibid.
Liberatus ein edler Carthaginenſer zur Zeit der Ver-Verfolgung, ſeine Gemahlin ſtärcket ihn, werden beyde ins Elend verſchicket 352
Longinus rebellirt wider Anaſtaſium den Kayſer in Orient 793. wird hingerichtet 798

Longobarden, was ſie in dieſem Sæculo für König an der Oſt-See gehabt 836
Lucanus ein heiliger Biſchoff v. Brixen ſein Leben 101
henckt ſeinen Mantel im Lufft auf 102
Lupus, Biſchoff von Troyes, geht nach Britannien 122. ſtarb. Seine Thaten 241

M.

Majoranus Kayſer in Occident, geht heimlich an den Wendiſchen Hof, alles auszukundſchafften 655. ſein Flott iſt unglücklich 655. er ſelbſt wurde ermordet 661
Mamertus Biſchoff zu Vienne in Franckreich ſtellt in allgemeiner Noth Proceſſionen und Creutzgänge an, welcher Brauch hernach in der gantzen Chriſtenheit eingeführet worden 272
Marcella, die edle und heilige Römiſche Matron, flohe wegen der Gothen Einfall nach Africa 50. ſtarb allda ibid.
Marcellinus, Römiſcher Statthalter in Africa, wird aus Verläumbdung der Donatiſten enthauptet 64 als ein Martyrer verehret ibidem.
Marcellus, ein heiliger Biſchoff von Paris, verwandelt Waſſer in Wein: thut noch mehr Wunder 163
Marcianus wird Kayſer in Orient 584. herrliche Vorbedeutungen ibidem. befördert das allgemeine Concilium zu Chalcedon 212. item 214. ſtarb. Sein Lob 646. & ſeqq.
Marianiſche Ehr gerettet auf dem Concilio zu Epheſo 135. Cyrilli Lob-Red hievon ibid. Urſprung der Wort: Heilige Maria / Mutter GOttes / von der Kirch dem Engliſchen Gruß zugeſetzt 147
Marnion heidniſcher Tempel zu Gaza geſchleifft 3. & 4
Martinianus mit drey Brüdern von den Wenden gemarteret 242
Martyrer 40. zu Sebaſte in Armenien, insgemein die 40. gecrönte Martyrer genennet. Ihre Reliquien erfunden 168
Martyrius gibt ſein Biſthum zu Antiochia auf 287
Maruthas Biſchoff macht des Perſiſchen Königs Sohn geſund 91
Maurilius Biſchoff zu Angers, ein Diſcipul Martini würckt ungemeine Wunder 55
Maximus wird mit ſeinen 55. Geſellen auf dem ſo genannten Mönchsberg zu Saltzburg von den Herulern

lern gemartert 307
Maximus Mönch in der Inſul Lerins wird Biſchoff zu Riez, war gelehrt 1112
Maximus ein heiliger Biſchoff zu Turin leuchtete auch an Geſehrſamkeit 1112
Maximus ermordet aus Rach der Schmach, die ſeiner Gemahlin widerfahren, den Kayſer Valentinianum 624. ſchwingt ſich auf den Thron, und heyrathet Eudoxiam 634. wird auch ermordet 639
Maximus wirfft ſich in Spanien zum Kayſer auf 459 wird gefangen 487
Mercator (Marius) war ſehr gelehrt, und ſchrieb viel 1105
Meroveus der dritte König in Franckreich, ſoll der erſte geweſen ſeyn, der recht feſten Fuß im Reich geſetzet 574. war mit den Römern alliirt wider Attilam 944. ſoll Sens, Paris ꝛc. erobert haben 997
Michaël Ertz-Engel, deſſen Erſcheinungs-Feſt eingeſetzt 372
Milenus Päbſtlicher Geſandter nach Conſtantinopel, läßt ſich von Acacio hintergehen: wird von dem Pabſt abgeſetzt 337. & ſeqq.
Mogogiſil fället mit ſeinen Wenden in Gallien ein 421 bleibt in einem Treffen wider die Francken 550
Moſel, Reich allda errichtet, woraus hernach Lothringen entſtanden 852
Moyſes ein Jud will die Seinige aus Candien übers Meer nach Palæſtinam führen, giengen im Waſſer jämmerlich zu Grund 153. viele Juden bekehren ſich 154

N.

Nahmen, viele Reiche endigen ſich mit dem Nahmen der Regenten, von denen ſie geſtifftet worden 721
Neſtorius der Ertz-Ketzer, ſeine Lehr, und wer er geweſen? 112. wütet wider die Rechtglaubige zu Conſtantinopel 119. bezüchtiget den heiligen Cyrillum fälſchlich des Neſtorianiſmi 127. wird zu Epheſo verdammt 135. ſeine grauſame Gottsläſterung ibidem. ſchreibt an den Kayſer Theodoſium von Epheſo 138. ſein Betrug wird offenbahr 146. wird von dem Patriarchat zu Conſtantinopel abgeſetzt 148. ins Elend verwieſen 161
Nepos (Julius) Römiſcher Kayſer erobert Rom 705. & ſeqq. wird von Oreſte dem Römiſchen Feld-Herrn ab-

abgeſetzt, und gieng nach Salona 710. wird ermordet 725
Nicaſius, Biſchoff zu Rheims wird von den Wenden enthauptet 43. iſt ein Bruder der H. Eutropiæ ibid.
Nilamon ſoll Biſchoff werden, bittet Verſchub, bittet GOtt, ihn zu ſich zu nehmen, und fällt ſtein-todt zu Boden 20
Nilus, ein heiliger Mönch, und berühmter Kirchen-Scribent 1112
Nonnus ein Griechiſcher Poët 1099
Normänner, wer ſie geweſen, und woher ſie komen 848

O.

Oaſis, wohin die Ubelthäter relegirt wurden, wo es ſeye? 161
Odoacer, wer er geweſen 714. fiel in Italien ein, und bekam Oreſtem zu Pavia gefangen 716. & ſeqq. zerſtöhret Rom 716. eroberte Ravenna 718. machte ſich Meiſter von Rom 719. relegirte Auguſtulum, den letzten Römiſchen Kayſer nach Neapel 719. ſtifftete ein neues Reich der Heruler in Welſchland 719 reſidiret zu Ravenna 722. erzeigt ein gutes Gemüth gegen den Rechtglaubigen 725. führt Krieg mit den Rugen 730. & ſeqq. mit Theodorico dem König der Oſt-Gothen 735. wird von ſelbem einige mahl geſchlagen 735. belagerte Theodoricum in Pavia 742. wird bald hierauf ſelbſt belageret in Ravenna 743. verglich ſich mit Theodorico über eine gemeinſchafftliche Regierung 750. wird von ihm unter einem Panquet ermordet ibidem.
Olybrius ward Kayſer in Occident, ſturb aber nach kurtzem Genuß des von ihm geraubten Reichs 694
Oreſtes ſtoßte Nepotem vom Thron, und ſetzte ſeinen Sohn Auguſtulum darauf 710. wurde von Odoacre gefangen 713. im Angeſicht der Armee enthaupt 713
Oeſterreichiſches Ertz-Hauß ſoll abſtammen von den uralten Römiſchen Aniciis 317.
Oſter-Feſt wird durch Mirackel angezeiget, wenn es ſoll gehalten werden 75
Oſt-Gothen, woher ſie kommen, und ihre Thaten 752 wo ſie geſtanden, ehe ſie ſich in Italien nieder gelaſſen 664. ihr Einfall in Italien 716. & ſeqq. ſtifften allda ein Reich. Siehe Theodoricus.

P.

Pabſt, wie er ſoll erwählet werden 393
Paſcaſius Diaconus Kirchen-Scribent 1140
Patricius der Aeltere zu Rom befindlich 43. ſtifft das Biſtthum Armagh in Jrrland 240. ſtarb, ſein Leben 256
von dem Fegfeur Patricii 257
Patricius der Jüngere leuchtete in Britannien 298
Patrocles Biſchoff zu Arles widerſetzt ſich Vigilantio 84
Paula, heilige Römiſche Matron ſtarb 28. Lob, ſo ihr Hieronymus zugelegt ibidem.
Paulus de Egina, ein vortrefflicher Artzney-Verſtändiger 1135
Paulus Nolanus, ſein wunderſames Leben 149
Pelagia eine groſſe Büſſerin 131
Pelagius, ein fürtrefflicher Raths-Herr zu Conſtantinopel, ermahnet Zenonem, von dem Sünden-Weg abzuſtehen 785. wird deßwegen enthauptet 785. rufft GOtt den gerechten Richter an 786. die Straff erfolgte gleich an Zenone ibid.
Perſien, das Evangelium Chriſti wird allda geprediget 42 ſie werden unter Warane V. von den Römern geſchlagen in Armenien 482. wiederum am Euphrat 485. verliehren ihr unſterbliches Regiment 490. Krieg durch Zwey-Kampff entſchieden 521. die Regenten allda waren in dieſem Sæculo: 1) Waranes IV. 803. 2) Isdegerdes I. 803. 3) Waranes V. 808. 4) Isdegerdes II. 812. 5) Pheroces 813. 6) Obalas 814. 7) Cabades 816. Pheroces wurde von den Hunnen mit allen den Seinigen erſchlagen 814. Cabades von ſeinen Unterthanen gefangen, von ſeiner Gemahlin liberiret 817
Petri Ketten-Feyer, woher ſolches Feſt entſtanden? 171
Petronius ein heiliger Biſchoff zu Bononien, ſein Leben 182 erweckt einen Todten ibidem.
Petrus Fullo oder Walcker beunruhiget die Kirch zu Antiochia 275. wer er geweſen 274. läßt Stephanum III. zu Antiochia martern 311. wird von Pabſt Simplicio verdamt 326. ſeine Ketzerey ibid.
Petrus Mogus dringt ſich ein auf den Stuhl zu Alexandria 323 peinigte die Rechtglaubige 340. ſtarb in ſeinem Jrrthum 364
Pharamundus, erſter Frantzöſiſcher König 479. & ſeqq. ſolle das Saliſche Geſatz promulgiret haben 933
Philippus Sydetes. ein gelehrter Mann und Kirchen-Scribent 1116.

Philoſtorgius, ein Arrianer ſchrieb eine Kirchen⸗Hiſtorie 1128
Placidia (Galla) Kayſers Honorii Schweſter wurde von Alarico, dem König der Weſt⸗Gothen, bey Eroberung Rom entführet 456. an Ataulfum vermählet 466. wird nach Ataulfi Tod übel tractiret 470. an den tapffern Römiſchen Feld-Herrn Conſtantium vermählt 472. muß aus Verdacht den Hof raumen, und geht nach Conſtantinopel 491. gienge nebſt ihrem Sohn Valentiniano nach Italien zuruck 497. & ſeqq. nahm Theil an vielen Intriguen, wordurch der Ruin der Republic beförderet wurde 504. & ſeqq.
Pomerius Julianus, ein vornehmer Scribent, aus Africa gebürtig, ſeine Tractat 1129
Porphyrius, ein heiliger Biſchoff zu Gaza ſucht die Zerſtöhrung des Tempels Marnion 4. prophezeyet der Kayſerin Eudoxia einen Printzen 5. diſputirt mit einer Manichäerin 21. ſtirbt, ſeine Freygebigkeit u. Thaten 94
Poſſidius, Biſchoff zu Calama in Africa beſchreibt das Leben Auguſtini 1122
Principia eine gottſeelige Prinzeßin, in der Schoß Paulæ erzogen 54
Proclus, ein heiliger Patriarch zu Conſtantinopel, ſtarb 192. ſchrieb vieles 1126
Proculus am Hof Genſerici ließ viele Rechtglaubige im Elend verſchmachten 244. der Teuffel fuhr in ihn, er wurde wütig, und zernagte ſein Fleiſch 244
Procopius ein heiliger Einſiedler auf der Inſul Rhodus 4. bekehrt einen hartnäckigen Arrianer 6
Proterius Patriarch zu Alexandria wird von den Eutychianern grauſam gemartert 251
Prudentius (Aurelius) ein vortrefflicher Poët 1098
Pulcheria, eine gottſeelige Prinzeßin in Orient 147. erziehet ſorgfältig Theodoſium den Jüngern 461. kluger Liſt, deſſen ſie ſich gegen ihm gebraucht 563. bauet zu Ehren Mariä einen herrlichen Tempel 147. wird unſchuldig relegiret ins Cloſter Hebdomum 192. wiederum zuruck nach Hof beruffen 212. item 450. wurde mit Kayſer Marciano vermählet, blieb doch ein reine Jungfrau 212. ſtarb gottſeelig 231. wird von der Kirchen GOttes als eine Heilige verehret 232
Pulchronius bauete die Dom-Kirch zu Verdun, und ſtifftete ein Collegium Canonicorum 108

Q.

Quod vult Deus, ein heiliger Biſchoff zu Carthago, wird bloß ausgezogen, in ein zerbrochenes Schiff geſetzt, und Meer und Wellen anvertrauet, kam doch glücklich zu Neapolis an 173

R.

Ravenna wird beveſtiget, und von Kayſer Valentiniano zur Reſidenz erwählet 535
Religion mit ſelber ſtunde es gefährlich zu End dieſes V. Sæculi 393
Remigius war ſeinen Eltern prophezeyet 288. Miracul mit ihme geſchehen 289
Rhadagaiſus, wer er geweſen 415. fällt in Italien ein, belageret Florenz, wird in dem Gebürg von Feſole eingeſchloſſen, und totaliter geſchlagen 417. & ſeqq. wird umgebracht 420
Ricimer Römiſcher Feld-Herr ſtoßt Avitum von dem Thron 644. ermordet Kayſer Majoranum 661. ſchlägt die Alanen aufs Haupt 667. läßt Severum den Kayſer mit Gifft vergeben 669. ermordet den Kayſer Anthemium 693. ſtarb an entſetzlichen Leibs-Schmertzen, ein Mörder vieler Kayſer 694
Römiſches Reich in Occident gehet zu Grund, und die Heruler richten allda ein neues Reich an 715. & ſeqq. Urſachen des Zerfalls 719. & ſeqq.
Rom wird belageret von den Gothen unter Alarico, und muß die Belagerung mit Geld abkauffen 441. wird von gedachten Gothen eroberet 447. abermahlen geplünderet und übel hergenommen 453. & ſeqq. wird eroberet von den Wenden unter Genſerico 638. & ſeqq. von denen Herulern 718. ergab ſich an die Oſt-Gothen 740 triumphirlicher Einzug Theodorici allda 763
Rufinus gelehrt, doch ein Origenianer, ſeine Tractat 1103
Ruſticus, drey Heilige von dieſem Nahmen 255

S.

Sabæ, des wunderthätigen Abbts ſtrenger Anfang in der Wüſten 254. ordnet das Triſagium an 329
Sachſen, Witigislus Regent allda, erweiteret die Gräntzen 825. In Thüringen regierte Witelphus 843. ferners in Sachſen Aud Wachrius, der mit einer Flotte Franckreich beunruhigte 872
Sala, damahlige Haupt-Stadt in Carnten von Attila in den Grund ruiniret 85

Saliſch Geſatz, oder Lex Salica der Franzoſen, in wem es beſtehe? 933
Salvianus ein gelehrter Scribent in Gallien 115
Samuelis des Propheten Gebein gefunden und erhebt 37
Saltzburg erobert und ruinirt im Marſch der Heruler 204
Saracenen fallen in Phönicien und Syrien ein 799. & ſeqq.
Schiſma oder Spaltung bey Päbſtlicher Wahl, erſtlich Eulalius, erwählt wider Bonifacium 84. anderns Laurentius wider Symmachum 388
Schläffer ſieben, erwachen zur Zeit Theodoſii des Jüngern. Hiſtorie von ihnen 190
Schottland, Könige allda: 1) Fergusius I. 1005. 2) Eugenius 1013. 3) Dongardus 1027. 4) Conſtantinus 1028. 5) Congallus 1036
Schwaben, kommen mit denen Wenden in Gallien an 421 gehen nach Spanien 450. breiten ſich ſtarck aus 547 was ſie für Könige in Spanien gehabt 847
Schweden, Regenten in dieſem Sæculo allda 1) Egillus, von einem wilden Stier umgebracht 827. 2) Gotharius von den Dänen überwunden, und ſein Leib den Vögeln zur Speiß ausgeſetzt, deßwegen Wendelkrocke genennt 835. 3) Faſto dem Kleider-Pracht gäntzlich ergeben 839 4) Gutnundus, ein Vatter Adeli 844. 5) Adelus bricht den Halß mit einem Pferd 846. 6) Oſtenus lebendig verbrennt 853. 7) Inguardus ermordet 855. 8) Biornus III. 862. 9) Rugwaldus II. 872. 10) Swartmannus oder Schwerdmann ibidem
Schweitz, wird Childerico dem Franzöſ. König zu Theil 866
Sebaſtianus, ein Römiſcher Feld-Herr, wurde von Genſerico wegen Bekänntnis des Chr. Glaubens umgebr. 178
Sedulius (Cœlius) ein fürtrefflicher Poët 1113
Semi-Pelagianer, woher ihre Lehr entſtanden 82. wurden erſt im Concilio zu Orange verdammt 82
Severinus ein H. Biſchoff zu Cöln, ſein Leben und Tod 170
Severinus ein groſſer Apoſtel in Oeſterreich und Bayern 433. groſſe Wunder, ſo er gewürcket ibidem.
Severus wird Röm. Kayſer nach Majorano durch Hülff Ricimeris 661. ſein Promotor bracht ihm Gifft bey 669
Sidonius (Apollinaris) war ein Enckel Kayſers Aviti, und Biſchoff zu Clermont in Gallien 567. ſeine ungemeine Lieb gegen die Arme 290. ihm als einem gelehrten Mañ wird zu Rom eine offentliche Statue aufgerichtet 1130 ſeine herrliche Tractat 1130

Sigericus, König in Spanien nach Ataulfo, regieret kurtz 661. tractiret übel Placidiam 470
Simeon Stylita, ein groſſer Wundermann 263. wie lang er auf einer Saul geſtanden 264. Leben und Tod ibidem.
Simplicius wurd Pabſt 283. ſtarb, nachdem er 5. Haupt- und Pfarr-Kirchen zu Rom ernennet 325
Sixtus III. ein Römer, beſtieg den Stuhl Petri 151. wird verläumbdet von Anicio Baſſo 156. wiederum von denen Neſtorianern 157. macht Chryſologum aus göttlicher Eingebung zum Biſchoff von Ravenna 158. ſtarb, ſeine übrige Verrichtungen 175
Socrates, berühmter Kirchen-Scribent, der aber ein Novatianer geweſen 1123
Sophiæ, oder der Tempel der Weißheit, der durch das Feuer Schaden gelitten, wurde wieder hergeſtellet 70
Sozomenus, ein berühmter Kirchen-Scribent 1107
Spanien, woher es den Nahmen habe, die erſte Innwohner, und erſte Beherrſcher 887. & ſeqq. woher die Weſt-Gothen, die allda ein neues Reich geſtifftet? 888. & ſeq. König allda: 1) Ataulfus 890. 2) Singericus 896. 3) Wallia 896. 4) Theodoricus I. 900. 5) Thoriſmundus 908. 6) Theodoricus II. 910. 7) Euricus 913 8) Alaricus 917
Stephanus, deſſen H. Leib wird gefunden, und das Feſt Inventionis S. Steph. Erfindung auf den 2. Aug. eingeſ. 68
Stephanus Byzantinus ein gelehrter Grammaticus 1138
Stilico, ſiegt wider Alaricum zu dreyenmahlen in einem Jahr 410. & ſeqq. erhält einen herrlichen Sieg wider Rhadagaiſum 419. ſoll aus Regierſucht die Wenden aufgehetzt haben 425. liegt mit Alarico unter der Decken 434. wird gefangen und getödtet 436. & ſeqq.
Studitæ zu Conſtantinopel, warum ſie alſo genennt worden 273
Symmachus wurd Pabſt 387. entſtandenes Schiſma 388
Syneſius ware in Wiſſenſchafften wohl erfahren, und bey Arcadio beliebt 1105.

T.

Teutſche, wie viele Reich ſie in dieſem Sæculo geſtifftet 819 von ihnen ſtammen faſt alle Reich in Europa ab 820
Thalaſſius Præfectus Prætorii im Illyrico, wird Biſchoff zu Cæſarea in Palæſtina 173
Theodora eine groſſe Heiligin und Büſſerin, ihr Leben 293
Theodoretus Biſchoff ſchreibt eine Kirchen-Hiſtorie 1115
Theodoricus Amalus, König der Oſt-Gothen, eroberte

Semendria 697. wurde von dem Kayſer Zenone mit allen Ehren überhäuffet 775. ware undanckbar 778. & ſeqq. überſetzte den Fluß Liſontio 737. ſiegte verſchiedene mahl wider Odoacrem 737. & ſeqq. wurde belagert in Pavia 742. revangirte ſich/ und belagerte Odoacrem zu Ravenna 743. traff einen Accord, mit Odoacre gemeinſchäfftl. zu regieren 750. ermordete Odoacrem, und riß das Reich von Italien an ſich 754. liebte Pabſt Liberium 757. verſchaffte der Kirchen bey einem entſtandenen Schiſmate Fried 761. hielte zu Rom einen triumphirlichen Einzug 763

Theodoricus Strabo, oder auch Triarii Filius zugenannt, führte Krieg mit Zenone 774. empfieng eine tödtliche Wunde 774

Theodoricus I. König in Spanien ſiegte wider Litorium 537. ſeine Gottesfurcht, wiewohl er ein Arrianer geweſen 536. halff denen Römern, und blieb in dem Treffen wider Attilam 596. & ſeqq. ſeine löbliche Weiß zu leben und zu regieren 902

Theodoricus II. König in Spanien war gut Freund mit Kayſer Avito 641. tödtete den Schwäbiſchen König Riciarium 665. wurde von ſeinem Bruder ermordt 913

Theodoſius der Jüngere, Kayſer in Orient, ſeine Tauf war ſehr prächtig 407. ſiegt durch den Aſparem wider den Tyrannen Johannes in Occident 459. ſiegt verſchiedene mahl wider die Perſer 482. & ſeqq. muſte denen Hunnen Tribut zahlen 571. hatte Neſtorium ins Elend verſchicket 161. ein Concilium zu Epheſus wider die Eutychianer veranlaſſet 200. wird von ihnen hintergangen, und haltet eine kurtze Zeit ihre Parthey 142 & ſeqq. gehet in ſich, und revocirt ſeine gottſeelige Schweſter Pulcheriam 212. ſtarb bald darauf, ſein Leben und Tod 580

Theophilus Patriarch zu Alexandria/ hatte einen Streit mit Chryſoſtomo 16. ſtarb mit ihme verſöhnet 62

Timotheus Ælurus will mit Gewalt den Biſchöfflichen Thron zu Alexandria beſteigen 224. verſtellt ſich in einen Engel des Liechts 251. tödtet Proterium 251. excommunicirt Pabſt Leonem 252 wird verdammt in dem Concilio zu Conſtantinopel 261. relegiret ibidem. kommt mit Baſiliſco aus Orient zuruck/ und vertreibt den Patriarchen zu Alexandria 297. fallt zu Conſtantinopel vom Eſel/ und bricht ein Bein 302. erhenckt ſich 307

Toriſmundus König in Spanien/ führte Krieg mit Aëtio 622

Traſimundus, Arrianiſcher König in Spanien/ ſuchte die Rechtglaubige mit Schmeichlungen zu gewinnen 1001. Tri-

Triſagium, woher es den Urſprung genommen 192
Trophimus Biſchoff und Jünger des heiligen Pauli, wurde von Pabſt Zoſimo heilig geſprochen 77
Tübingen im Würtenberger-Land erbauet 88.

V.

Valentinianus III. ein Sohn Conſtantii, und Gallæ Placidiæ wird von Theodoſio dem Jüngern zum Kayſer in Occident gemacht 496 nimmt ſich der Rechtglaubigen in Orient an / und ſchreibt an Theodoſium 208 ſchließt Fried mit denen Wenden 525. heyrathet Eudoxiam, eine Tochter Theodoſii 531. bekommt Krieg mit Attila 586. ergibt ſich den Wollüſten 624. ermordet den tapffern Aëtium 625, wird ermordet von Maximo, deſſen Gemahlin er geſchändet 629. ſein Leben und Tod 630. unter ihm gieng Spanien / Britannien / Gallien / Africa und Pannonien verlohren 631
Valentinus, ein Apoſtel im Norico, Rhætien und Tyrol / und Biſchoff zu Paſſau 29
Vandaler. ſiehe Wenden.
Venedig Anfang im Jahr 429. pag. 513. und 1070. Lob 513. wer die alte Veneti geweſen / und wie ſie in Italien kommen 1072 kurtze Beſchreibung vom Anfang und Fortgang 1072. & ſeqq.
Veneris Bildniß zu Majuma in Aſien zerſtöhret / was ſich hiebey zugetragen 6
Veſuvius wirfft ſeine Flammen weit und breit aus 291
Victor Aquitanus ſchreibt einen Cyclum Paſcalem 271. iſt ein eiferiger Verfechter der Bücher Auguſtini 280
Victor Uticenſis beſchreibt in drey herrlichen Büchern die Verfolgung der Arrianiſchen Wenden in Africa 1136
Victoria, eine tapffere Matron in Africa / leidet die Marter von gedachten Wenden 351
Victricius Biſchoff zu Rouen. Seine Marter 54
Vigilantius, wer er geweſen / und ſeine Ketzerey 37
Vincentius Lirinenſis, ein Semi-Pelagianer / ſonſt berühmter Mann und Scribent 1136
Ungarn / alte Herrlichkeit und Gröſſe 1040. von dem groſſen Kayſer Leopoldo, und Carolo VI. bis nach Griechenland hin recuperirt 1042. Herrlichkeit des Lands 1044. alte Innwohner 1045 die Hunnen faßten allda Poſto / und richteten ein neues Reich auf 1048. Attila König allda 1050. mehrers ſiehe unter dem Nahmen Attila.
Voluſianus ein Bruder der alten Melaniæ, und heidniſcher Philoſophus bekehrt ſich / und wird ein Chriſt 159.

W.

Wallia König in Spanien wolte nach Africam überſeegeln 471. macht Fried mit den Römern / und gibt Placidiam zuruck 471. regiert mit gutem Willen der Römer 471. und 898. führet Krieg in Spanien mit denen Wenden / Schwaben und Alanen / und iſt glücklich 474
Waranes V. König in Perſien / verfolgte die Chriſten 808. wird von den Römern geſchlagen in der Provintz Azazena 809. in Meſopota-

tamien 81c. ſeine beſte und ſo genannte unſterbliche Leuth in dem dritten Treffen nieder gehauen 810. macht Fried ibidem.
Welſchland/alte Innwohner/Regenten/Gröſſe/Herrlichkeit ꝛc 1065
Wenden/ wer ſie geweſen/ und woher ſie kommen 974. & ſeqq. fallen in Gallien ein 421. hauſſen übel und zerſtöhren alles 423. & ſeqq. gehen nach Spanien 450. erobern Sevillien 503. übergiengen nach Africam / und ſtifften allda ein Reich 505. und 976. & ſeqq. Ihre Könige 1) Genſericus 976. 2) Hunericus 995. 3) Gundabundus 993. 4) Traſimundus 1001. Ihre grauſame Verfolgungen wider die Rechtglaubigen in Gallien 43 & ſeqq. in Spanien 52 in Africa 111. 120. & ſeqq. 174. & ſeqq. 242. & ſeqq. 325. & ſeqq. 345. & ſeqq. 356. & ſeqq 364 & ſeqq.
Weſt-Gothen/ wer ſie geweſen/ und woher ſie kommen 888 & ſeqq. fallen unter Alarico in Italien ein 403. & ſeqq. kommen in Gallien an 462. ſollen in eben dieſem Jahr in Spanien angelangt ſeyn 890. & ſeqq. übriges ſiehe Spanien.
Wimphen Stadt in Würtenberger-Land/ woher der Nahmen? 554
Windeln/ worinnen Chriſtus eingewickelt geweſen/von der Kayſerin Eudoxia aus Paläſtina überbracht 171
Winwalocus Abbt in Britannien/ zertheilte das Meer/ wie ein anderer Moyſes 266. bracht mit ſeinem Stab aus trockner Erden einen Brunnen hervor ibidem.

X.

Xenaias, ein Vatter der Iconoclaſten oder Bilderſtürmer 359

Y.

Yvica und andere Inſuln des Mittelländ. Meers muſten faſt alle von denen Wenden gewaltig herhalten 669.

Z.

Zeno brachte Aſparem und Ardaburium ums Leben 690. bekam die Prinzeßin Ariadnam zur Ehe/und wurde des Kayſers Endam 697 ſchwang ſich auf den Thron 704. & ſeqq. wolte durch ſein Enoticon alle Religionen unter einen Hut bringen 323. wird von Baſiliſco ſeinem Schwager verjagt 711. muſte Wurtzeln und Kräuter eſſen 712. wird reſtituirt 768. läßt Baſiliſcum mit Frau und Kindern im Elend verſchmachten ibidem. ermordet Armazium oder Armatum, der ihn zum Reich geholffen 769. relegirt ſeine Schwieger-Mutter Verina 478. dieſer liederliche Kayſer ſoll dem Theodorico Amalo Italien geſchenckt haben 781. wird zum beſſern Leben ermahnet 784 will Arſacium einen Römiſchen Patritium deßwegen ermorden 785. der gerechte Raths-Herr Pelagius muſte den Kopff laſſen 785. appellirt zum Gericht GOttes/ ſeine Wort 788. Zeno wird bald hierauf aus Anſtifftung ſeiner Gemahlin lebendig begraben 786 & ſeqq. nennte immerdar den Nahmen Pelagius 787. aß in der Raſerey ſein eigen Fleiſch / und gieng jämmerlich zu Grund 787
Zenobius Biſchoff von Florentz. Sein Leben 100
Zoſimus ein Griech wird Römiſcher Pabſt 74. Cœleſtius ein Haupt der Pelagianer ſtellet ſich gegen ihn gut Catholiſch 76. Zoſimus merckte ſeine Betriegereyen / und verdammte ihn 76. ſtarb/ ſeine Verordnungen 81

Errata. pag. 401. linea 29. liſe für Kayſer Theodoſius, Kayſer Honorius. pag. 613. l. 13. für Navarra, Novara.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 10

Augspurg 1730

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096367-2
VD18 80445306-001